This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

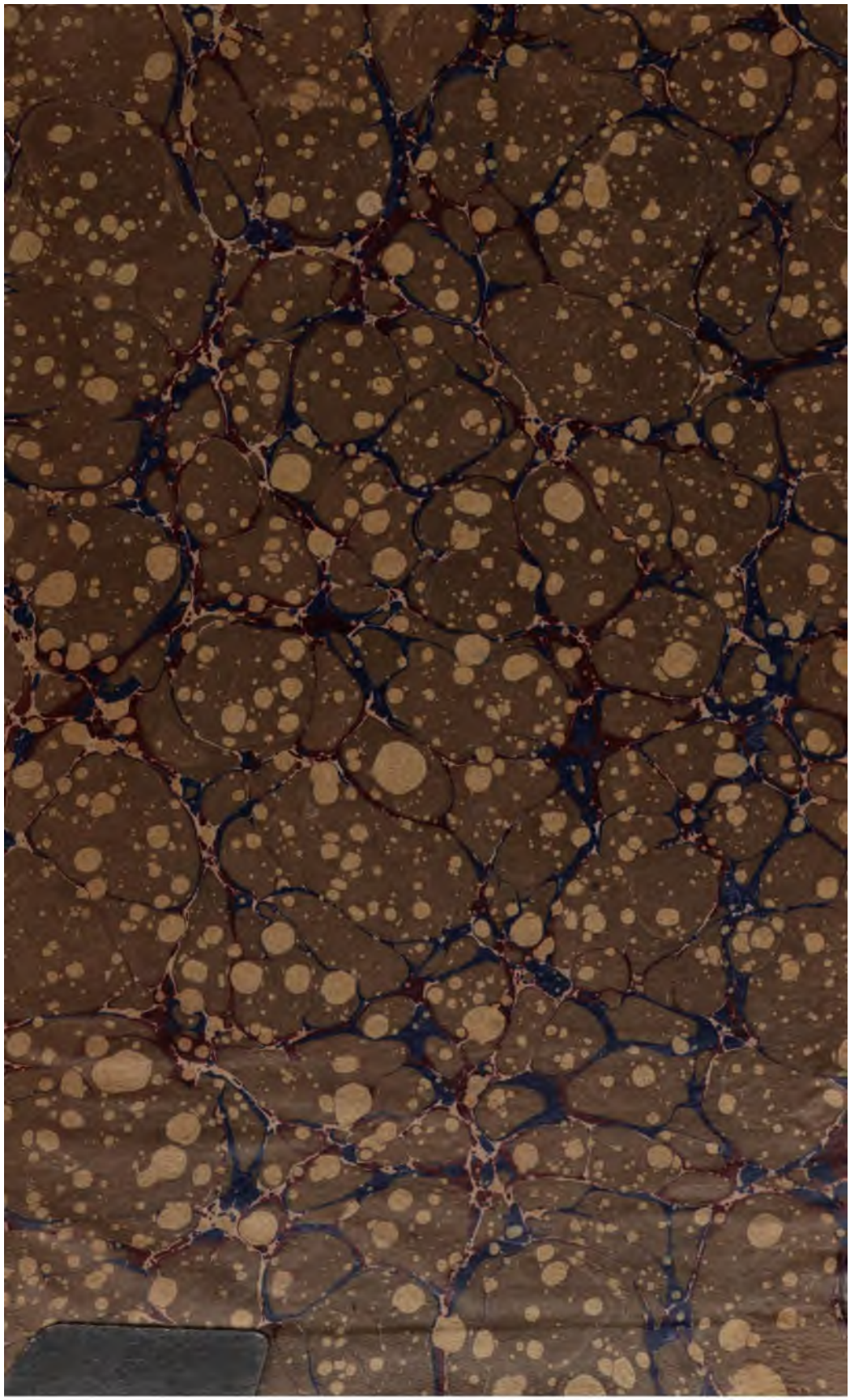
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

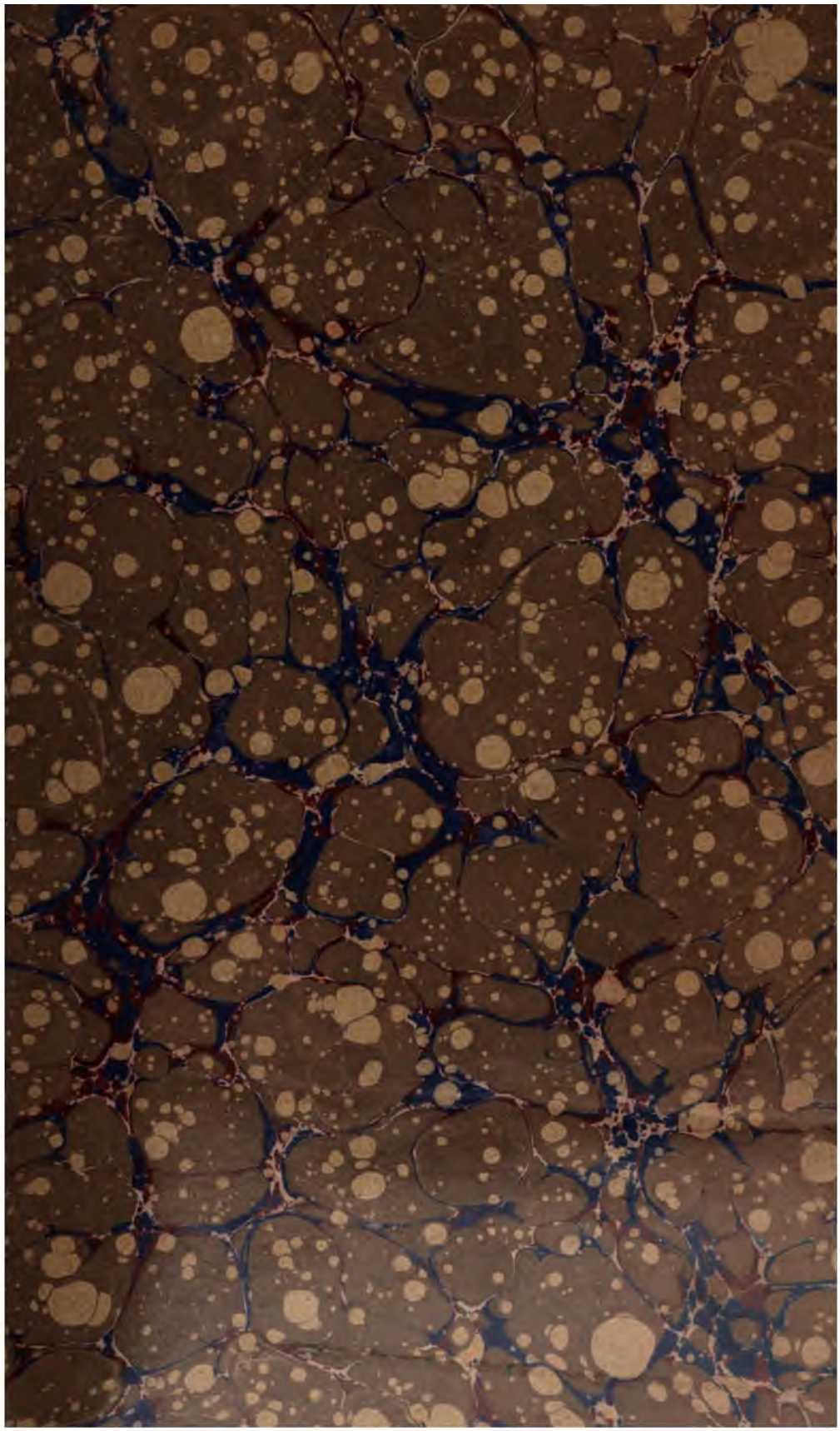
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





8360 - 2183 -

Apr 10 1905

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER.

XIX. BAND 1. Heft.

Inhalt:

Seite

Wenderoth, Georg, Estienne Pasquiers poetische Theorien und seine Tätigkeit als Literaturhistoriker . . . . . 1—75

Reis, Richard, Die Sprache im „Libvre du bon Jehan, Duc de Bretagne" des Guillaume de Saint-André (14. Jahrh.) . . . . 76—129

Juret, P. C., Etude grammaticale sur le latin de s. Filastrius . . 130—320

(Ausgegeben im Januar 1905.)

ERLANGEN.

Verlag von Fr. Junge.

1905.

Verlag von Fr. Junge in Erlangen.

Romanische Forschungen.

Organ für romanische Sprachen und Mittellatein.

Herausgegeben von **K. Vollmöller.**

I. Band Mk. 15.—. **II. Band** Mk. 20.—. **III. Band** Mk. 20.—. **IV. Band** Mk. 20.—. **V. Band** Mk. 18.—. **VI. Band** Mk. 19.—. **VII. Band** Mk. 17.—. **VIII. Band** Mk. 28.—. **IX. Band** 1. Heft Mk. 8.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 7.—. **X. Band** 1. Heft Mk. 6.—. 2. Heft Mk. 3.40. 3. Heft Mk. 5.—. 4. Heft Mk. 9.—. 5. Heft Mk. 7.—. **XI. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 17.—. **XII. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 7.—. 3. Heft Mk. 16.—. **XIII. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 14.—. 3. Heft Mk. 10.—. **XIV. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 13.—. **XV. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 12.25. 3. Heft Mk. 8.—. **XVI. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 10.—. **XVII. Band** M. 25.—. **XIX. Band** 1. Heft M. 10.—.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie.

Unter Mitwirkung von über hundert Fachgenossen herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Mitredigiert von **G. Baist, Otto E. A. Dickmann, R. Mahrenholtz, V. Rossi, C. Salvioni.**

III. Bd.: VIII, 498 S., Mk. 8.—. IV. Bd.: VIII, 396, 598, 23, 72, 36 S., Mk. 49.55. V. Bd.: VIII, 434, 476, 92, 60, 40 S., Mk. 42.10. VI. Bd. 1. Heft: 292 S., Mk. 11.20. 2. Heft: 256 S., Mk. 9.60.

(Band I und II sind in anderem Verlag erschienen.)

Eine „grossartig angelegte Rundschau über Sprache, Litteratur und Kultur der romanischen Völker". *Beilage zur Allgemeinen Zeitung.*

„Indispensable à tous les romanistes, et plus particulièrement peut-être à ceux de notre pays, où on a moins de facilité qu'en Allemagne pour se tenir au courant de la science." *Gaston Paris*, de l'Académie française.

„Eine Verbindungsbrücke der Wissenschaft und der Schule." *Pädagogisches Wochenblatt.*

Gesellschaft für Romanische Literatur.

Von den Publikationen der Gesellschaft sind erschienen.

Erstes Verwaltungsjahr 1902:

Band 1: Hervis von Metz, Vorgedicht der Lothringer Geste. Nach allen Handschriften zum erstenmal vollständig herausgegeben von E. Stengel. Band I: Text und Varianten.

Band 2: La Leyenda del Abad Don Juan de Montemayor. Publicada por Ramón Menéndez Pidal.

Zweites Verwaltungsjahr 1903:

Band 3: I trovatori minori di Genova. Introduzione, testo, note e glossario per il Dr. Giulio Bertoni.

Band 4: Trubert. Altfranzösischer Schelmenroman des Douin de Lavesne. Nach der Handschrift mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar neu herausgegeben von Jakob Ulrich.

Band 5: Die Lieder des Blondel de Nesle. Kritische Ausgabe nach allen Handschriften von Dr. Leo Wiese, Privatdozenten an der Universität Münster in W.

Band 6: Alonso de la Vega, Tres Comedias (Serafina, La Duquesa de la Rosa, Tolomea), Valencia 1566. Publicadas por M. Menéndez y Pelayo.

Anmeldungen zum Beitritt (Jahresbeitrag für Mitglieder 20 Mark) sind zu richten an Prof. Dr. Karl Vollmöller, Dresden-A., Wienerstr. 9, Geldsendungen an Dr. Max Niemeyer, Verlagsbuchhändler, Halle a. S.

Verlag von Fr. Junge in Erlangen.

Romanische Forschungen.

Organ für romanische Sprachen und Mittellatein.

Herausgegeben von **K. Vollmöller.**

I. Band Mk. 15.—. **II. Band** Mk. 20.—. **III. Band** Mk. 20.—. **IV. Band** Mk. 20.—. **V. Band** Mk. 18.—. **VI. Band** Mk. 19.—. **VII. Band** Mk. 17.—. **VIII. Band** Mk. 28.—. **IX. Band** 1. Heft Mk. 8.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 7.—. **X. Band** 1. Heft Mk. 6.—. 2. Heft Mk. 3.40. 3. Heft Mk. 5.—. 4. Heft Mk. 9.—. 5. Heft Mk. 7.—. **XI. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 17.—. **XII. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 7.—. 3. Heft Mk. 16.—. **XIII. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 14.—. 3. Heft Mk. 10.—. **XIV. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 13.—. **XV. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 12.25. 3. Heft Mk. 8.—. **XVI. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 10.—. **XVII. Band** M. 25.—. **XIX. Band** 1. Heft M. 10.—.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie.

Unter Mitwirkung von über hundert Fachgenossen herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Mitredigiert von **G. Baist, Otto E. A. Dickmann, R. Mahrenholtz, V. Rossi, C. Salvioni.**

III. Bd.: VIII, 498 S., Mk. 8.—. IV. Bd.: VIII, 396, 598, 23, 72, 36 S., Mk. 49.55. V. Bd.: VIII, 434, 476, 92, 60, 40 S., Mk. 42.10. VI. Bd. 1. Heft: 292 S., Mk. 11.20. 2. Heft: 256 S., Mk. 9.60.

(Band I und II sind in anderem Verlag erschienen.)

Eine „grossartig angelegte Rundschau über Sprache, Litteratur und Kultur der romanischen Völker". *Beilage zur Allgemeinen Zeitung.*

„Indispensable à tous les romanistes, et plus particulièrement peut-être à ceux de notre pays, où on a moins de facilité qu'en Allemagne pour se tenir au courant de la science." *Gaston Paris*, de l'Académie française.

„Eine Verbindungsbrücke der Wissenschaft und der Schule."
Pädagogisches Wochenblatt.

Gesellschaft für Romanische Literatur.

Von den Publikationen der Gesellschaft sind erschienen.

Erstes Verwaltungsjahr 1902:

Band 1: Hervis von Metz, Vorgedicht der Lothringer Geste. Nach allen Handschriften zum erstenmal vollständig herausgegeben von E. Stengel, Band I: Text und Varianten.

Band 2: La Leyenda del Abad Don Juan de Montemayor. Publicada por Ramón Menéndez Pidal.

Zweites Verwaltungsjahr 1903:

Band 3: I trovatori minori di Genova. Introduzione, testo, note e glossario per il Dr. Giulio Bertoni.

Band 4: Trubert. Altfranzösischer Schelmenroman des Douin de Lavesne. Nach der Handschrift mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar neu herausgegeben von Jakob Ulrich.

Band 5: Die Lieder des Blondel de Nesle. Kritische Ausgabe nach allen Handschriften von Dr. Leo Wiese, Privatdozenten an der Universität Münster in W.

Band 6: Alonso de la Vega, Tres Comedias (Serafina, La Duquesa de la Rosa, Tolomea), Valencia 1566. Publicadas por M. Menéndez y Pelayo.

Anmeldungen zum Beitritt (Jahresbeitrag für Mitglieder 20 Mark) sind zu richten an Prof. Dr. Karl Vollmöller, Dresden-A., Wienerstr. 9, Geldsendungen an Dr. Max Niemeyer, Verlagsbuchhändler, Halle a. S.

836 b - 2183 —

Smithsonian Institution
AP
TC
190

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER.

XIX. BAND 1. Heft.

Inhalt:

Seite

Wenderoth, Georg, Estienne Pasquiers poetische Theorien und seine Tätigkeit als Literaturhistoriker . . . . . 1—75

Reis, Richard, Die Sprache im „Libvre du bon Jehan, Duc de Bretagne" des Guillaume de Saint-André (14. Jahrh.) . . . . 76—129

Juret, P. C., Etude grammaticale sur le latin de s. Filastrius . . 130—320

(Ausgegeben im Januar 1905.)

ERLANGEN.

Verlag von Fr. Junge.

1905.

Verlag von Fr. Junge in Erlangen.

Romanische Forschungen.

Organ für romanische Sprachen und Mittellatein.

Herausgegeben von **K. Vollmöller.**

I. Band Mk. 15.—. **II. Band** Mk. 20.—. **III. Band** Mk. 20.—. **IV. Band** Mk. 20.—. **V. Band** Mk. 18.—. **VI. Band** Mk. 19.—. **VII. Band** Mk. 17.—. **VIII. Band** Mk. 28.—. **IX. Band** 1. Heft Mk. 8.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 7.—. **X. Band** 1. Heft Mk. 6.—. 2. Heft Mk. 3.40. 3. Heft Mk. 5.—. 4. Heft Mk. 9.—. 5. Heft Mk. 7.—. **XI. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 17.—. **XII. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 7.—. 3. Heft Mk. 16.—. **XIII. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 14.—. 3. Heft Mk. 10.—. **XIV. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 13.—. **XV. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 12.25. 3. Heft Mk. 8.—. **XVI. Band** 1. Heft Mk. 10.—. 2. Heft Mk. 10.—. 3. Heft Mk. 10.—. **XVII. Band** M. 25.—. **XIX. Band** 1. Heft M. 10.—.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie.

Unter Mitwirkung von über hundert Fachgenossen herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Mitredigiert von **G. Baist, Otto E. A. Dickmann, R. Mahrenholtz, V. Rossi, C. Salvioni.**

III. Bd.: VIII, 498 S., Mk. 8.—. IV. Bd.: VIII, 396, 598, 23, 72, 36 S., Mk. 49.55. V. Bd.: VIII, 434, 476, 92, 60, 40 S., Mk. 42.10. VI. Bd. 1. Heft: 292 S., Mk. 11.20. 2. Heft: 256 S., Mk. 9.60.

(Band I und II sind in anderem Verlag erschienen.)

Eine „grossartig angelegte Rundschau über Sprache, Litteratur und Kultur der romanischen Völker". *Beilage zur Allgemeinen Zeitung.*

„Indispensable à tous les romanistes, et plus particulièrement peut-être à ceux de notre pays, où on a moins de facilité qu'en Allemagne pour se tenir au courant de la science." *Gaston Paris*, de l'Académie française.

„Eine Verbindungsbrücke der Wissenschaft und der Schule." *Pädagogisches Wochenblatt.*

Gesellschaft für Romanische Literatur.

Von den Publikationen der Gesellschaft sind erschienen.

Erstes Verwaltungsjahr 1902:

Band 1: Hervis von Metz, Vorgedicht der Lothringer Geste. Nach allen Handschriften zum erstenmal vollständig herausgegeben von E. Stengel. Band I: Text und Varianten.

Band 2: La Leyenda del Abad Don Juan de Montemayor. Publicada por Ramón Menéndez Pidal.

Zweites Verwaltungsjahr 1903:

Band 3: I trovatori minori di Genova. Introduzione, testo, note e glossario per il Dr. Giulio Bertoni.

Band 4: Trubert. Altfranzösischer Schelmenroman des Douin de Lavesne. Nach der Handschrift mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar neu herausgegeben von Jakob Ulrich.

Band 5: Die Lieder des Blondel de Nesle. Kritische Ausgabe nach allen Handschriften von Dr. Leo Wiese, Privatdozenten an der Universität Münster in W.

Band 6: Alonso de la Vega, Tres Comedias (Serafina, La Duquesa de la Rosa, Tolomea), Valencia 1566. Publicadas por M. Menéndez y Pelayo.

Anmeldungen zum Beitritt (Jahresbeitrag für Mitglieder 20 Mark) sind zu richten an Prof. Dr. Karl Vollmöller, Dresden-A., Wienerstr. 9, Geldsendungen an Dr. Max Niemeyer, Verlagsbuchhändler, Halle a. S.

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER.

XIX. Band.

ERLANGEN.
Verlag von Fr. Junge.
1906.

91521

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Wenderoth, Georg, Estienne Pasquiers poetische Theorien und seine Tätigkeit als Literaturhistoriker	1—75
Reis, Richard, Die Sprache im „Libvre du bon Jehan, Duc de Bretagne" des Guillaume de Saint-André (14. Jahrhundert) . .	76—129
Juret, P. C., Etude grammaticale sur le latin de s. Filastrius . .	130—320
Sechehaye, Alb., L'Imparfait du Subjonctif et ses Concurrents dans les hypothétiques normales en français	321—406
Fiset, Franz, Das altfranzösische Jeu-Parti	407—544
Fehse, Erich, Sprichwort und Sentenz bei Eustache Deschamps und Dichtern seiner Zeit	545—594
Ulrich, Jakob, Drei romanische Fassungen der beiden Jakobsbrüder	595—632
Baist, G., Banse; Bouleau; Bride; Buiron; Cagot; Caraffa; Conjogle; Corma; Guige; Hot, hocq, ho; Piéton; Royaume; Toenard; Triege	633—640
v. d. Driesch, Johs., Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen	641—908

Estienne Pasquiers poetische Theorien und seine Tätigkeit als Literarhistoriker.

Von Georg Wenderoth.

Einleitung.

An Problemen reich ist die literarische Kritik der französischen Renaissance, die eine so vollkommene Geschmacksänderung auf dem Gebiete der Dichtkunst bewirkte, und es spiegeln sich in ihr nur unklar die verschiedenen Strömungen ab, welche die Geister damals erfasst hatten. Mit Recht ist sie denn auch in neuerer Zeit zum Gegenstande eifriger Forschungen geworden. Nachdem schon Pellissier (1882) von den bekanntesten Poetiken des 16. Jahrhunderts gehandelt hatte[1]), stellten über diejenigen vor Du Bellays Auftreten Zschalig (1884) und E. Langlois (1890), über die der Zeit von Ronsard bis Malherbe Rucktäschel (1889) historische Untersuchungen an. Es folgte Rosenbauer (1895), der die poetischen Theorien der Plejade nach Ronsard und Du Bellay behandelt[2]). Mit dem Problem der Défense et Illustration Du Bellays beschäftigten sich: Chamard in seiner Monographie über Du Bellay[3]), Brunetière[4]), und Séché in seiner Neuausgabe der Défense (1901). Von den Nachfolgern der Plejade behandelten Chamard (1900): J. Peletier, Lintilhac[5]): J. C. Scaliger, Pellissier im Vorwort zu seiner Ausgabe (1885) und neuerdings Kowal[6]): J. Vauquelin de la Fresnaye.

Pasquiers Bestrebungen für die Literatur seiner Zeit sind bisher nur hinsichtlich seiner linguistischen Theorien untersucht worden von E. Scharschmidt (1892)[7]). Seine poetischen Theorien, die sich in

1) Cf. Pellissiers Ausgabe von Vauquelins art poétique, Paris 1885.

2) Münchener Beiträge, X. Heft.

3) Travaux de la Faculté de Lille, 1900.

4) Revue d. d. mondes, 15. Dez. 1900—1. Jan. 1901.

5) De J.-C. Scaligeri Poetice, Paris 1887 und in La Nouvelle Revue, Mai 1890.

6) L'art poétique des Vauquelin de la Fresnaye und sein Verhältnis zu der Ars poetica des Horaz, Pgr. Wien 1902.

7) E. Pasquiers Tätigkeit auf dem Gebiete der französischen Sprachgeschichte und Grammatik. S. daselbst die Literatur über P. p. 1f.

seinen Recherches de la France und seinen Lettres zerstreut finden, sind noch nicht Gegenstand einer Abhandlung gewesen und auch von den oben genannten Arbeiten nur unvollkommen berücksichtigt[1]). Pasquier verdient um so mehr unser Interesse, als er in einem nahen persönlichen Verhältnisse zu den Dichtern der Plejade stand und sich selbst dichterisch betätigte. Wie er uns berichtet, liess er sich von der Plejade „unter ihre Banner werben"[2]), nachdem er vorher von Sibilet während ihres gemeinsamen Aufenthaltes in Italien „einige Zeit nach dem Erscheinen seines art poétique" zum Versemachen angeregt worden war[3]). Sein „Monophile" (1554), ein Traktat über die Liebe mit eingestreuten Sonetten fand eine günstige Aufnahme[4]). Seine sonstigen poetischen Werke aus dieser Zeit sind zusammenhängende Sonettdichtungen im petrarkisierenden Stile der Renaissance[5]). Dieser dichterischen Tätigkeit hatte er es wohl zu verdanken, dass ihn Ronsard in Sonetten seiner Amours de Marie mit Namen anrief[6]) und ihm eine Ode widmete. Mit dem Führer der Plejade muss er besonders gut befreundet gewesen sein, denn in seinen Briefen an ihn scheut er sich weder, ihm heftige Vorwürfe zu machen, weil er um die Gunst des Hofes buhle[7]), noch seine Blossstellung durch Paschal eingehend zu besprechen[8]).

Eine Darstellung der poetischen Theorien Pasquiers ist notwendig, um ihn in seinen literarischen Forschungen verstehen zu können. Mehr als bei Fauchet, der seine Literaturgeschichte mit 1300 abschliesst, erhebt sich bei Pasquier, der inmitten der literarischen Kämpfe seiner Zeit stand und seine Geschichte der französischen Dichtung bis zu seiner Zeit durchführte, die Frage, in welchem Zusammenhang mit seinen sonstigen literarischen Bestrebungen seine Forschung stand, welche Prinzipien ihn dabei leiteten. Das Beispiel Pasquiers wird dazu dienen, das Verhältnis seiner Zeit zu der älteren französischen Literatur aufklären zu helfen.

Indem ich zugleich Pasquiers Verdienste in historischer Kritik klarzustellen bemüht sein werde, hoffe ich einen Beitrag zur Geschichte der französischen literarischen Forschung liefern zu können.

---

1) Die Arbeit von K. Voigt, Pasquiers Stellung zur Plejade, Leipzig 1902, von der ich soeben erfahre, habe ich bis zu diesem Augenblick, wo ich die Drucklegung beginne, nicht kennen gelernt und sie daher nicht benutzt.

2) Recherches VII, 6; ed. 1723.

3) Lettres VIII, 1. Epigr. III, 4, Bd. I. Sp. 1168.

4) Cf. La Croix du Maine, Bibliothèque, 1584. Du Verdier, Bibl. 1585. Pasquier, Lett. XXI, 3.

5) Recueil de rimes et proses 1555.

6) Ronsard, ed. Blanchemain I, 157, 401.

7) L. I, 8 (1555).

8) L. I, 16.

Zur Bibliographie des VII. Buches der Recherches de la France.

Die bisher aufgestellten Bibliographien[1]) geben keinen Aufschluss über das erste Erscheinen der die Literatur behandelnden Teile der Recherches. Sie zeigen folgende Übersicht über die Veröffentlichung der einzelnen Bücher:

Recherches	I:	1560
„	II:	1565
„	I u. II:	1569
„	I u. II:	1581
„	I—VI:	1596
„	I—VII:	1611
„	I—X:	1621
„	I—X:	1633
„	I—IX	wie in der grossen Ausgabe von 1723: 1665.

Pasquiers literarische Studien sind bekanntlich im Zusammenhang im VII. Buch der in noch zahlreichen Exemplaren vorhandenen Ausgaben nach 1621 enthalten. Es ist aber ein Irrtum, den beispielsweise L. Clément in seiner These über H. Estienne[2]) begeht, an jenes VII. Buch ihr erstes Erscheinen zu knüpfen[3]).

Vielmehr erschien Pasquiers Abhandlung über die französische Dichtung bereits 1596[4]) im Druck, und zwar im IV. Buch als Kapitel 31—33, in knapperer Fassung im grossen Ganzen schon dasselbe enthaltend wie später. Kapitel 31 (fo 227r—fo 237r) vereinigt unter der Überschrift „De l'origine et progrès de nostre Poësie Françoise" Pasquiers Geschichte der französischen Literatur, die später in 6 Kapitel abgeteilt wurde. Es fehlt in diesem Kapitel noch:

1. Kapitel VII, 2 der posthumen Ausgaben über den lateinischen leonimen Vers.

2. Die Besprechung der altfranzösischen Liederhandschrift (R. VII, 3, Sp. 691): Sie war schon mit seinen Lettres 1586 als Brief an Ronsard erschienen[5]).

3. Kapitel VII, 4 über die provenzalische Dichtung.

Sonstige kleinere Abweichungen werde ich im Verlaufe meiner Darstellung berücksichtigen.

---

1) Feugère, Œuvres choisies d'E. Pasquier, I, p. CCVIIIf. Brunet, Manuel du libraire.

2) H. Estienne et son œuvre française, 1900, p. 227.

3) Auch Pellissiers (Neuausgabe von Vauquelins art poét., p. 75) und Scharschmidts (p. 1) Angaben sind mindestens missverständlich.

4) Von dieser sehr selten gewordenen Ausgabe besitzt die Kgl. Bibliothek zu Berlin ein Exemplar.

5) L. II, 7.

Kapitel 32 und 33 sind die späteren VII, 11 (über vers mesurés) und VII, 12 (über jeux poétiques).

Es fehlten somit in der Ausgabe von 1596 noch die Kapitel VII, 7 (über Versbau), VII, 8—10 (Vergleich zwischen französischer Dichtung einerseits und italienischer und lateinischer anderseits), VII, 13—14 (Erweiterung von VII, 12)[1]).

Lange ehe die in Frage stehenden Teile der Recherches im Druck erschienen, waren sie schon vollendet und im Manuskript vielen bekannt. In einem 1586 gedruckten Briefe an La Croix du Maine[2]), der zwischen 1581 und 1584 geschrieben sein muss, da er diesem Ratschläge für seine „Bibliothèque" gibt und ihn auf Fauchets Recueil (1581) verweist, sagt er, über die einzelnen Bücher der Recherches sprechend, von denen damals erst zwei erschienen waren: „J'ay les quatre autres sous ma clef, que je communique particulierement à tous mes amis, qui me font cest honneur de me visiter", und schon im VIII. Buche der Briefe, das, da die Reihenfolge im allgemeinen eine chronologische in den Briefen ist, wohl schon früher geschrieben ist, entschuldigt er sich gegenüber Pithou[3]), dass „de six livres que j'avois je n'en ay mis en lumiere que deux, non que je n'aye satisfait à ma promesse, car j'ay les quatre derniers par devers moy, que je vous ay communiquez . . .". Als Grund für sein Zögern gibt er beidemal die Furcht vor den Plagiatoren an.

Was die Abfassungszeit seiner literarhistorischen Schriften betrifft, so ist dieselbe in den Beginn der 60er Jahre zu legen. Der erwähnte Brief an Ronsard über altfranzösische Lyrik[4]) ist vor 1564 geschrieben, wie daraus hervorgeht, dass Pasquier den Freund veranlassen will, von diesen Mitteilungen aus seinen altfranzösischen Studien für seinen abrégé de l'art poétique, der 1564 erschien, Gebrauch zu machen[5]). In diesem Briefe erklärt er schon, dass er ein Kapitel über altfranzösische Literatur in seinen Recherches veröffentlichen werde. Seine Studien darüber gehen sicher bis ins Jahr 1560 zurück, da er in dem in diesem Jahre erschienenen Pourparler du Prince schon die „amours de Thibaud" wie er seine Liederhandschrift zu nennen pflegt[6]), erwähnt. Weitere Spuren seiner literarischen Forschungen in dieser Zeit zeigt das zuerst 1565 gedruckte II. Buch, wo er, abgesehen von Zitaten aus dem damals be-

1) Pasquiers linguistische Forschungen sind in der Ausgabe 1596 als VI. Buch vollständig enthalten. — In der Ausgabe 1611 bilden die literarischen Forschungen, hier zuerst vollständig, das VI. Buch.

2) L. IX, 9.

3) L. VIII, 1.

4) L. II, 7.

5) Cf. Marty-Laveaux, Œuvres de Ronsard, Notice biographique, I, p. LXXIX.

6) Cf. p.

kannten Rosenroman, an einer Stelle[1]) Verse aus der Bible des Guiot de Provins zitiert. Diese Tatsachen bestätigen die Versicherung, die Pasquier Pithou gibt, er habe die vier weiteren Bücher nur aus Klugheitsgründen nicht mit den ersten beiden veröffentlicht, obgleich sie schon fertiggestellt seien. Wir dürfen also annehmen, dass die Kapitel über Literatur schon um 1565 in ihrer ersten Fassung vorlagen und handschriftlich umzugehen begannen.

I.

Pasquiers poetische Theorien.

Bekanntlich ist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die literarische Kritik vollständig beherrscht von den Theorien der Plejade. Das Programm, das Du Bellay in der Défense aufstellte findet sich, hier übertrieben, dort abgemildert bei allen Theoretikern der Folgezeit wieder, von Peletier (1555) bis Vauquelin (1605)[2]). Wir werden in folgendem sehen, welche Stellung der Erforscher der älteren nationalen Literatur zu der so stark antikisierenden Poetik seiner Zeit einnimmt.

Muttersprache und alte Sprachen.

Dass Pasquier an jenem grossen Verteidigungskampfe seiner Zeit für die Muttersprache, dem Bestreben, sie für die Poesie höheren Stiles und für Werke wissenschaftlichen Inhalts würdig zu erweisen, regen Anteil genommen hat, lehrt schon die Tatsache, dass er seine Forschungen französisch schrieb und als erster eine französische Briefsammlung veröffentlichte, als Seitenstück zu den lateinischen Briefsammlungen der Humanisten seiner Zeit[3]). Seine Ansichten über den Wert seiner Muttersprache setzt er, sich gegen das Lateinschreiben richtend, in einem 1552 an Turnebus geschriebenen Briefe[4]) auseinander. Zum Beweise dass sie im Verhältnis zu den alten nicht dürftig (nécessiteuse) sei, führt er an:

1. Ihr Wortschatz und damit ihre Schmiegsamkeit sind vollständig ausreichend. „Est-ce que n'ayons les mots propres pour bien et deuëment exprimer les conceptions de nos ames? . . . Est-ce qu'en cinq ou six sortes ne puissions varier un poinct?[5])"

2. Die Unsicherheit der Orthographie darf die Franzosen ebenso-

1) Rech. II, 17; ed. 1567 fo 75r.

2) Cf. Rucktäschel, o. c. Morf, Geschichte der neuern französischen Literatur I, 152—154.

3) L. I, 1.

4) L. I, 2. Cf. Egger, L'Hellénisme en France, 10e leçon, I, p. 238f.

5) Solche Versuche stellt H. Estienne in der Précellence du langage français (1579) an.

wenig wie vor Zeiten die Römer daran hindern, in ihrer Muttersprache zu schreiben, denn diese haben auch nicht geschrieben wie sie gesprochen, und bei ihnen hat sich schon derselbe Streit um richtige Schreibweise abgespielt, wie der, den Meigret und Peletier führten.

3. Bei anderen Völkern steht das Französische in hohem Ansehen. In Deutschland, England und Schottland ist beinahe in allen Adelsfamilien ein Lehrer der französischen Sprache zu finden. „Doncques l'Allemand, l'Anglois et l'Ecossois se paissent de la douceur de nostre vulgaire, et nous François naturels ne mettrons peine à l'illustrer par escrits, et faire aux autres nations paroistre que ce n'est point un corps sans ame?"

4. Die französische Sprache besitzt eine ruhmvolle Vergangenheit. Als Zeugnisse führt Pasquier an das Urteil Juvenals über die gallische Beredsamkeit in Lyon, die er auf die Nationalsprache der Gallier bezieht, und die Anerkennung, die Petrarca und Bembo dem Französischen als der Sprache zollten, der das Italienische „les premiers traits et rudimens" seiner Poesie zu verdanken habe.

In formeller Beziehung war also nach Pasquier die französische Sprache bereits vollendet, allein sie war noch „un corps sans ame". Um ihr aber die Seele geben zu können oder, wie er auch sagt, „l'illustrer", sei das Studium der griechischen und lateinischen Sprache nötig. „Mon opinion ne fut oncques d'exterminer de nous, ny le Grec ny le Latin: Je veux que nous nous aidions de l'un et de l'autre . . . Les écoles Grecques ou Latines . . . nous sont necessaires"; keineswegs aber, damit man dadurch ein grammatisch-philologisches Interesse befriedige, sondern „pour les disciplines, pour les beaux discours et sujets dont nous les voyons accompagnées." Die alten Sprachen sollen also nur das Mittel zum Zweck sein, sich an der Antike bilden zu können. Dann aber solle man die so erworbenen „edlen Gedanken", „alles Schöne, was wir in der Brust tragen", in der Muttersprache niederlegen, um sie zu Ruhm und Glanz zu erheben. Und nicht nur würden die Gebildeten, die in der Muttersprache schreiben, dieselbe durch ihre Werke verherrlichen, sie würden auch allmählich das ganze Bereich menschlichen Wissens für die moderne Welt erschliessen, das goldene Zeitalter werde wiederbeginnen, grosse Männer würden erstehen wie im Altertum. Denn Künste und Wissenschaften blieben keineswegs auf auserlesene Völker beschränkt, seien nicht an das Klima gebunden, sondern entwickelten sich in allen Ländern, in denen man sie nur pflegen wollte, zur Blüte; wie es z. B. Deutschland lehre, das, zur Zeit des römischen Weltreichs noch ganz Barbarentum, „seit etwa 60 oder 100 Jahren in jeder Art von Wissenschaft ohnegleichen blühe" [1]).

1) L. I, 5.

Übersetzungen aus der antiken Literatur seien zwar ein vorübergehender Notbehelf, um weiten Kreisen schnell zu Kenntnissen zu verhelfen, aber von keinem Wert an sich. Ihr Ruhm sei rasch vergänglich, da sich die Sprachen von Jahrhundert zu Jahrhundert änderten, so dass man bald wieder vorzöge, die Sprache des Originals zu erlernen, zumal die Übersetzung doch nie alle Feinheiten wiedergeben könne. Nur gute Werke eigener Konzeption blieben unvergessen und bewahrten ihre Sprache vor dem Untergang. Der Rosenroman und Alain Chartiers Werke würden trotz ihrer alten Sprache noch gelesen, doch die Aristoteles-Übersetzungen Nicolas Oresme's seien vergessen[1]). Die Übersetzerarbeit sei daher „un labeur merveilleusement miserable, ingrat et esclave"[2]). — Mit diesen Gedanken, die Pasquier durch seine literarhistorischen Studien aufgegangen waren, erhebt er sich über die Anschauung seiner Zeitgenossen, denen die Übersetzung dem Originale an Wert nahezu gleichkam[3]).

Im übrigen steht Pasquier hier auf dem Boden der Theorien der Plejade. Die Verwandtschaft mit Du Bellays Défense et Illustration de la langue française, welche drei Jahre früher, als Pasquier seinen Brief an Turnebus schrieb, erschienen war, zeigt sich nicht nur in dem Hauptgedanken von dem Werte der antiken Literatur für die Muttersprache — der übrigens damals sehr verbreitet war und sich ganz ähnlich wie bei Du Bellay auch schon in Peletiers Übersetzung der ars poetica des Horaz (1545)[4]) und in Sibilets art poétique (1548)[5]) ausspricht —, sondern auch in einigen Einzelheiten: Wie Du Bellay stellt er das Beispiel der trotz der Überlegenheit der griechischen Literatur lateinisch schreibenden römischen Schriftsteller, und speziell dasjenige Ciceros, als für die Franzosen in ihrem Verhältnis zur Antike mustergültig hin[6]); wie Du Bellay schreibt er es dem Zeitverluste, der noch durch das mühsame Erlernen der alten Sprachen entstehen müsse, zu, dass Frankreich noch keine grossen Männer hervorgebracht habe, und führt dabei wie dieser einen Seitenhieb gegen die Schulgelehrsamkeit[7]), gegen „un certain sçavoir pedantesque", das sich genügen lasse, zu „discourir sur le dialecte d'un mot"; wie Du Bellay hält er es für notwendig, die Befähigung aller Völker trotz der Verschiedenheit des Klimas ihrer Länder für Kunst und Wissenschaft zu betonen[8]).

---

1) M. II, 6 (um 1560); XI, 6.
2) L. XV, 10.
3) Cf. H. Morf, o. c., p. 101.
4) Cf. P. Chamard, Du Bellay, p. 33.
5) Art poét., pars.
6) Déf. et Ill. I, 7.
7) Ibid., I, 10.
8) Ibid.

In einem wichtigen Punkte aber gehen seine Ansichten ganz von denen Du Bellays und auch Ronsards[1]) ab: Er gibt nicht zu, dass die französische Sprache in formeller Beziehung arm sei und sucht dies, im Gegensatz zu Du Bellay, der die Vorfahren anklagt, die Sprache vernachlässigt zu haben, historisch nachzuweisen, auch hier schon sein Interesse an literarischer Forschung verratend.

Das Wesen des Dichters.

Was nach Pasquier hinsichtlich des Studiums der antiken Literatur allgemein für jeden gilt, der zu ruhmreichem geistigem Schaffen berufen ist, gilt auch im besonderen für den Dichter. Wie Du Bellay[2]) und Peletier[3]) weiss er sehr wohl, dass natürliche Begabung das erste Erfordernis zu wahrem Dichten ist, dass „le naturel opere plus en la Poësie que l'art[4])" und „l'art sans la nature n'est rien"[5]). Aber die Gaben der Natur genügen nicht, es muss dazukommen „un long estude des Autheurs Grecs, Latins, Italiens, et de ceux qui ont quelque nom en nostre vulgaire." Hinsichtlich dieses „estude", das der „imitation" Du Bellays entspricht, betont er aber ausdrücklich, dass er es nicht etwa als Plünderung der guten Autoren sondern als Mittel zur Erziehung durch sie aufgefasst haben will: „Il faut qu'en lisant il se fasse riche aux depens de celuy, qui en luy prestant, ne luy prestera rien, mesme empruntera de luy elle chose, à quoy l'Autheur n'avoit pensé, par une taisible suggestion et rencontre de leurs bons naturels", und Du Bellays Vergleich der Nachahmung mit einem „Verschlingen und Verdauen" aufnehmend fährt er fort: „Que se soit une bonne digestion dont il fera un corps solide, sans rendre les viandes indigestes, et ainsi qu'il les aura prises"[6]). Mit dieser eingehenden Erläuterung von Du Bellays geflügelt gewordenem Wort richtet er sich gegen die, welche sich für grosse Dichter hielten, wenn sie nichts täten als „habiller à la Française les inventions estrangeres . . . avec une honte effacée." Gegen sie, diese „Copistes, ou Abbréviateurs, ou rabobelineurs de livres" hatte er sich auch schon zornerfüllt in einem Briefe an Pontus de Tyard ausgesprochen[7]). Wen er

1) Abrégé de l'art poét. 1565; Préface des Odes.

2) Déf et Ill. II, 3.

3) Art poét., Lyon 1555, p. 10. Cf. Vauquelin, art poétique, III, 371; 805.

4) Die Bedeutung von „art" schliesst alles ein, was durch Studium zu erreichen ist (= Technik).

5) L. XXII, 2.

6) Cf. Du Bellay, Déf. I, 7: „Imitant les meilleurs auteurs Grecs, se transformant en eux, les devorant: et apres les avoir bien digerez, les convertissant en sang, et nourriture." — Cf. Scaliger, Poet. lib. V, cap. 3, 537. Vauquelin, Art. poét. I, 119; I, 155—192; II, 971. Die Quellen sind bekanntlich Vida und vor allem Quintilian.

7) L. X, 7.

damit im Auge hat, spricht er auch hier nicht aus, doch lässt er erkennen, dass er in erster Linie die Hofdichter meint. Ehemals habe man von einem „sçavoir pedantesque" reden können, nun aber habe man es mit einem „sçavoir courtisan" zu tun, das erlaube, ohne Scheu fremdes Gut zu plündern und den Raub sich sogar noch als Verdienst anzurechnen. Eine solche Auffassung der Dichtkunst, wie er sie hier charakterisiert, stimmt sehr gut auf Desportes und seine Schule[1]). Der Brief findet sich im letzten Buche seiner 1586 veröffentlichten Briefsammlung, ist also wohl nicht lange vor dem Erscheinen derselben geschrieben. Desportes war damals bekanntlich sehr in der Gunst des Hofes. Ihn und ähnliche mag Pasquier meinen, wenn er sagt: „Il n'y a remede, il faut que je m'esclate à ce coup, et me plaigne à gorge deployée, de la calamité de ce siecle qui nous a produit si grande foison d'Autheurs, ou putatifs, ou avortons."

Mit einer so entschiedenen Forderung von Originalität steht aber Pasquier auch im Gegensatz zu der Praxis der Plejade selbst. Du Bellay hatte schon in der Olive von seiner Theorie der Nachahmung eine eigentümliche Auslegung gegeben, indem er Gedichte Petrarcas und Ariostos ohne weiteres, wie Pasquier sagt, „ins französische Gewand gekleidet"[2]) und dies im Vorwort „imiter" genannt hatte[3]). Ihm selbst, dessen ganzes Streben auf das rein Rhetorische gerichtet war, mochte diese Bezeichnung seines Tuns richtig erscheinen, doch Pasquier scheint dasselbe anders zu beurteilen, wenn er es anlässlich der Besprechung von der Olive „desrober" nennt.[4]) Ein Tadel scheint mir auch in seinen Worten über das 19. Sonett der Olive, das erste französische in „vers rapportés", wie er Tabourot meldet, zu liegen: „Sonnet toutesfois que je vous puis dire avoir esté desrobé d'un Italien et rendu fort fidellement en nostre langue"[5]); und als er einmal zu seinen linguistischen Studien Verse aus Du Bellays Vœux rustiques zitiert, tut er es nicht, ohne zu sagen, sie seien „tirez du Latin de Naugerius"[6]).

Auch zu Ronsards „Nachahmungen" nimmt er Stellung. „Il deroboit hardiment des traicts d'uns et autres Autheurs" . . . Die Plagiate

1) Cf. F. Flamini, Studii di storia lett., Livorno 1895, p. 433 f. H. Morf, o. c., p. 177 f.

2) Cf. über Du Bellays Quelle: Vianey, Revue d'hist. litt., VIII, p. 153 (1901).

3) Olive I, 69. Cf. Chamard, Du Bell. p. 174—77.

4) Rech. VII, 6.

5) L. VIII, 12. — Kurz nach dem Erscheinen der Défense und der Olive hatten auch Sibilet (Vorwort zur Übersetzung der Iphigenie des Euripides) und Guillaume des Autels (Replique aux furieuses defenses de Louis Meigret) Du Bellay scharf wegen seiner Plagiate und seines Begriffes der „Nachahmung" angegriffen. Cf. Chamard, o. c., p. 147, 148/49.

6) Rech. VIII, 6, Sp. 774.

Ronsards waren, wie die Kommentare Muretus, Belleaus, Richelets etc. zu seinen Dichtungen beweisen, seinen Zeitgenossen durchaus bekannt[1]), und Pasquier kann daher nicht umhin, auch sie einzugestehen. Aber bezeichnenderweise rechnet er Ronsard nicht, wie es diese taten[2]), die blosse Tatsache, dass er aus fremder Literatur entlieh, als Verdienst an, sondern hält es für nötig, die entschuldigenden Worte hinzuzufügen: „mais avecques un larcin si noble et industrieux, qu'il n'eust point craint d'y estre surpris." Das Beispiel, das er gibt, ist sehr vorteilhaft für Ronsard gewählt: „Le premier plan des quatre Saisons de l'année est dans une vaingtaine de vers Maccaronées de Merlin de Cocqualo. Et sur ce plan il en bastit quatre Hymnes qui sont des plus belles de toutes les siennes"[3]). Er verschweigt hier aber Ronsards sonstige wörtliche Übertragungen. Dass er sie kannte, zeigen die übrigens erst 1611 eingefügten Kapitel, in denen er die französische Poesie mit der italienischen und lateinischen vergleicht. Wenn er hier nun aber die französische Nachbildung ihrem italienischen oder lateinischen Original gegenüberstellt und behauptet, jene habe dieses übertroffen, so will er damit keineswegs, im Widerspruch zu seinen sonstigen Ansichten, das Plagiat beschützen. Er bleibt auch hier von dem Unwert desselben überzeugt: „Vous me direz que Virgile en a esté l'inventeur et Ronsard l'imitateur et qu'il est aisé en adjoustant aux inventions de les rehausser. J'en suis d'accord . . ." Wenn er aber dennoch der Nachbildung das grössere Lob erteile, so täte er es allein darum, zu zeigen, „que nostre langage François ne manque de rien, non plus que le Latin, pour exprimer les belles conceptions, quand il tombe en bonne plume"[4]). Pasquier betrachtet demnach hier die Dichtung von einem rein stilistischen Standpunkt, von dem aus es ihm auf das Originelle gar nicht ankommt. Hier steht allein die Frage im Vordergrund, ob der französische Dichter der Aufgabe rhetorischer Stilübung, die er sich gestellt hat, und in deren Erfüllung er selbst oft ein einer Originalleistung gleichzuachtendes Verdienst erblicken mochte, gerecht geworden ist.

Mit der Methode, die Pasquier hier anwendet, steht er keineswegs allein da in seiner Zeit. Er selbst nennt als seinen Vorgänger Scaliger, der in seinen Poetices libri die Sprache Virgils mit der Homers verglichen hatte[5]). Auch Henri Estienne hatte durch die Gegenüberstellung von italienischen Originalen mit ihren französischen Übertragungen die „richesse, gravité, bonne grâce et gentillesse" der französischen

1) H. Estienne, Préc., p. 30f.
2) Cf. Egger, l'Hellénisme en France, I, p. 371 (16e leçon).
3) Rech. VII, 6.
4) Rech. VII, Sp. 1385.
5) Scaliger, Poet. lib. V.

Sprache erweisen wollen[1]). Denselben Weg schlagen die „Rencontres des Muses de France et d'Italie" ein, um Desportes Überlegenheit über seine Vorbilder in bezug auf gewandte Sprachkunst nachzuweisen (1604)[2]). Alle diese Versuche beweisen, wie sehr damals das Stilistische auf Kosten der Originalität in den Vordergrund getreten war.

Damit man übrigens nicht daran zweifle, dass ihm die Originalschöpfung allein etwas gelte, zitiert Pasquier am Schlusse seiner Vergleichungen Ronsards Hymne auf das Gold. Er bezeichnet sie als jeder antiken Dichtung ebenbürtig[3]) und zeigt uns dadurch, was er für mustergültige Nachahmung hält. Egger, der auf dieses Gedicht, wie er gesteht, durch Pasquiers Zitat aufmerksam wurde und es ebenfalls wegen seiner Schönheit vollständig wiedergibt, erteilt ihm wegen seines echten Klassizismus in Reinheit der Form sowohl als in Originalität und Grossartigkeit der Konzeption das grösste Lob unter allen Werken Ronsards[4]).

Stilistik und Rhetorik.[5])

Scaliger bezeichnet bei seinen Vergleichungen sorgfältig im einzelnen, welches die rhetorischen Mittel (Gleichnis, Metapher etc.) sind, auf Grund deren er der Kunst Virgils den Vorzug gibt. Pasquier, der sich ausdrücklich auf seine Vorgängerschaft beruft, ist in seinem Ausdruck nicht immer so bestimmt wie er. Dass er aber bei seiner Beurteilung von Original und Nachbildung die Verwendung eben solcher Rhetorik wie Scaliger im Auge hatte, geht auch da, wo er uns im unklaren lässt, deutlich hervor aus dem gemeinsamen Charakter der Abweichungen der französischen Gedichte von ihren Vorbildern, der um so leichter zu erkennen ist, als jene meist fast wortgetreue Übersetzungen von diesen sind. Zugleich ersehen wir daraus, welche stilistischen Mittel ihm besonders, und in welcher Verwendung sie ihm gefallen:

a) Tropen und Figuren.

Für die Schlussverse des ersten Buches der Franciade[6]):

A tant Francus s'embarque en son navire;
Les avirons à double rang on tire.
Le vent poupier qui fortement soufla
Dedans la voile à plein ventre l'enfla,

1) Précell., p. 52f.
2) Cf. Morf., o. c., p. 178.
3) Rech. VII, Sp. 728.
4) Hellénisme, I p. 301f. (12e leçon).
5) Pasquiers Ansichten über Wortschatz (Neologismen, Archaismen, etc.) s. bei Scharschmidt, p. 21—25. Sch. stellt seine Übereinstimmung hierin mit der Plejade fest.
6) Ronsard III, 82.

Faisant sifler antennes et cordage:
La nef bien loin s'escarte du rivage.
L'eau sous la poupe abboyant fait un bruit,
Un traict d'escume en tournoyant la suit.
Qui a point veu la brigade en la danse
Frapper des pieds la terre à la cadance,
D'un ordre égal, d'un pas juste et conté,
Sans point faillir d'un ni autre costé,
Quand la jeunesse aux danses bien apprise
De quelque Dieu la feste solemnise,
Il a peu voir les avirons egaux
Frapper d'accord la campagne des eaux.
Ceste navire egalement tirée
S'alloit trainant dessus l'onde azurée
A dos rompu, ainsi que par les bois
(Sur le Printemps, au retour des beaux mois),
Va la chenille, errante à toute force
Avec cent pieds, sur les plis d'une escorce;
Ainsi qu'on void vers le soir maint chevreau
A petits bonds suivre le pastoureau,
Qui va devant entonnant la musette.
Les autres nefs d'une assez longue traitte
Suivoient la nef de Francus, qui devant
Coupoit la mer sous la faveur du vent,
A large veile, à my cercle entonnée,
Portant de fleurs la poupe couronnée.
L'eau fait un bruit sous le fort aviron;
L'onde tortue ondoye à l'environ
De la carène, et autour de la proue
Maint tourbillon en escumant se roue.
La terre fuit; seulement à leurs yeux
Paroist la mer et la voûte des cieux,

zeigt uns Pasquier die Quelle in Virgils Aeneide III, 69—72:

Inde ubi prima fides pelago, placataque venti
Dant maria, et lenis crepitans vocat Auster in altum,
Deducunt socii naves, et litora complent.
Provehimur portu, terraeque urbesque recedunt,

IV, 581—583[1]):

Idem omnes simul ardor habet, rapiuntque ruuntque,
Litora deseruere, latet sub classibus aequor,
Adnixi torquent spumas, et caerula verrunt.

und III, 191—192:

Postquam altum tenuere rates, nec jam amplius ullae
Apparent terrae, caelum undique et undique pontum, . . .

Wir sehen hier Ronsard alle Motive zu seiner Beschreibung der Abfahrt des Francus aus Virgil entnehmen, um sie etwas genauer aus-

1) Cf. Paul Lange, Über Ronsards Franciade und ihr Verhältnis zu Virgils Aeneide, Pgr. Wurzen 1887, p. 16.

zumalen, mit Ausnahme der zwischen die 8 ersten und 6 letzten der zitierten Verse eingeschobenen, äusserst geschmacklosen und geradezu lächerlichen Vergleiche vom tanzenden Volk, der kriechenden Raupe und der heimkehrenden Schafherde. Merkwürdigerweise aber sind es gerade diese Vergleiche, welche Pasquier veranlassen, die Verse Ronsards, obgleich in denen Virgils „il semble n'y avoir rien de plus beau que les Metaphores icy rapportées à l'usage des Nautonniers", diesen an die Seite zu stellen, denn: „Ce bel esprit pouroit en cet embarquement se contenter des huit premiers vers, avec les six derniers: toutes-fois il voulut lascher la voile, et les accompagner de ces trois belles comparaisons de la danse, de chenille, et de chevraux qu'il enfila tout d'une liaison"[1]). Die blosse Tatsache der Verwendung dieses rhetorischen Mittels war für Pasquier schon ausschlaggebend.

Wie hoch er die antikisierende Verwendung des Gleichnisses einschätzt, zeigt sich auch aus seinem folgenden Quellennachweis:

Ariosto, Orl. fur. III, 1:	Rons. Odes V, 5.
Chi mi darà la voce e le parole	Qui renforcera ma voix
Convenienti à si nobil suggeto!	Et qui fera que je vole
Chi l'ale al verso presterà, che vole	Jusqu'au ciel à cette fois
Tanto, ch'arrivo all alto mio concetto?	Sous l'aisle de ma parole?
Molto maggior di quel furor che suole,	Or mieux que devant il faut
Ben or convien che mi riscialdi il petto;	Avoir l'estomach plus chaut,
Che questa parte al mio Signor si debbe,	De l'ardeur qui ja m'enflame
Che canta gli avi onde l'origin ebbe.	D'une plus ardente flame:
	Ores il faut que le frein
	De Pegase qui me guide,
	Estant maistre de la bride
	Fende l'air d'un plus grand train.

Hier ist es das von Ronsard angefügte und etwas zu pedantisch ausgemalte Bild vom Pegasus, welches Pasquier den Landsmann über Ariosto stellen lässt: „Si une amitié que je porte à ma patrie, ou à la memoire de Ronsard, ne me trompe, vous le voyez ici voler par dessus les nuës, et Arioste se contenter de rouler sur la terre"[2]).

Die Verwendung von Rhetorik ähnlicher Art, die indessen Ronsards Sprache für den durch das Original gebotenen Gegenstand zu schwerfällig macht, scheint auch das zu sein, was ihn veranlasst, ihm vor Bembo in folgendem Sonett den Vorzug zu geben:

Bembo: Son. IV.

Si come suol, poi che 'l verno aspro e rio
Parte, e dà loco a le stagion migliori,
Vaga Cervetta uscir col giorno fuori
Del suo dolce boschetto, almo natio

1) Rech. VII, Sp. 724.
2) Ibid. VII, 8.

Et or super un colle, or longo un rio
Lontana de le case e' da pastori,
Gir secura pascendo erbetta et fiori
Ovunque più la porta il suo desio
Ne teme di saetta, o d'altro inganno,
Se non quand' ella è colta in mezzo il fianco,
Da buon arcier, che di nascosto scocchi
Cosi senza temer futuro affanno,
Moss' io, Donna, quel dì, che bei vostr' occhi
M' empiagar, lasso, tuto 'l lato mancho.

Ronsard (I, 35).

Comme un chevreuil, quand le printemps détruit
Du froid hyver la poignante gelée,
Pour mieux brouter la fueille emmiellée,
Hors de son bois avec l'Aube s'enfuit;
Et seul, et seur, loin des chiens et du bruit
Or' sur un mont, or dans une valée,
Or' prés d'une onde à l'escart recelée,
Libre, folâtre où son pied le conduit;
De rets ne d'arc sa liberté n'a crainte,
Sinon alors que sa vie est atteinte
D'un trait meurtrier empourpré de son sang;
Ainsi j'allois, sans espoir de dommage,
Le jour qu'un œil, sur l'avril de mon âge,
Tira d'un coup mille traits dans mon flanc.

Ronsards Übersetzung ist wörtlich oder wenigstens vollkommen sinnentsprechend, und wenn Pasquier dennoch sagen kann, Bembo würde, falls er wieder auf die Welt kommen könnte, „bailler, et son Sonnet, et deux autres de ressoute en contr'eschange de cesuty", so mögen Ronsards gewichtige Metonymien, Personifikationen und Metaphern wie „son pied le conduit" für Bembos einfaches „Gir'", „sa liberté n'a crainte" für „ne teme", „d'un trait meurtrier" für „da buon arcier", „sa vie est atteinte" für „è colta", die Ursache sein. Es bestätigt sich dies auch dadurch, dass Pasquier die wörtliche Übersetzung Baïfs, die Bembo durch solche Rhetorik nicht zu übertreffen sucht, diesem nur gleichstellt.

Pasquier erkennt so das Dogma der Plejade an, dem sich Ronsard hier in schülerhaftem Zwang unterzieht. Du Bellay sagt in der Défense: „La vertu de l'Eloquence gist aux mots propres, usitez et non aliénés du commun usage de parler: aux Metaphores, Alegories, Comparaisons, Similitudes, Energies et tant d'autres figures, et ornements sans lesquels tout oraison, et Poeme sont nudz, manques et debiles"[1]). Ronsard verlangt wiederholt dasselbe[2]), und Peletier füllt mit solchen Vorschriften ein ganzes Kapitel aus (Des ornemens de Poesie)[3]).

1) Déf. et Ill. I, 5. 2) III, 17, 18, 24, 26. 3) Art poét., p. 41—48.

Ein anderes rhetorisches Mittel ist für Pasquier massgebend beim Vergleiche eines Sonetts Desportes' mit seinem Vorbild.

Antonio Tebaldeo, Son. 118.[1])

O chiome, parte de la treccia d' oro
Di cui fè Amor il laccio, ove fui colto
Qual semplice augeletto, e da qual sciolto
Non spero esser mai più, se pria non moro.
Jo vi bacio, io vi stringo, io vi amo, e adoro,
Perche adombrasti gia quel sagro volto,
Che a quanti in terra sono il pregio ha tolto,
Ne lascia senza invidia il divin choro.
A voi dirò gli affanni, et i pensier miei,
Poi che longi è ma Donna, e parlar seco
Mi nega aspra fortuna, e gli empi Dei.
Lasso, guarda se amor mi fa ben cieco,
Quando cercar de scioglierme io dovrei,
La rete porto, e la catena meco.

Desportes, Diane, l. II, son. 41.

Cheveux, present fatal de ma douce contraire,
Mon cœur plus que mon bras est par vous enchaisné
Pour vous je suis captif en triomphe mené,
Sans que d'un si beau rets je cherche à me deffaire,
Je sçay qu'on doit fuir le don d'un adversaire,
Tontefois je vous aime, et me tiens fortuné,
Qu'avec tant de cordons je sois environné,
Car toute liberté commence à me deplaire.
O cheveux mes vainqueurs, vantez-vous hardiment
D'enlacer dans vos nœudz le plus fidele amant
Et le cœur plus devot qui fut onc en servage,
Mais voyez si d'Amour je suis bien transporté,
Qu'au lieu de m'essayer à vivre en liberté
Je porte en tous endroits mes ceps et mon cordage.

Dass Desportes den schönsten Teil des italienischen Gedichts, die zweite und dritte Strophe, ausgelassen hat, um dafür mit Antithesengeklängel angefüllte Verse zu setzen, hindert Pasquier nicht, zu behaupten, Desportes habe den Italiener erreicht. Im Gegenteil scheint für ihn der Reichtum an Antithesen allein massgebend zu sein, da er sagt, dass trotzdem das Vorbild „pleine de belles pointes" sei, (womit er offenbar jene meint), Desportes es dennoch erreicht habe[2]). Auch seine eigene Nachbildung des italienischen Sonetts verrät seine Freude an der Anthithese. Er hat sie gemein mit seinen Zeitgenossen. Peletier

1) Cf. Rencontres des Muses, Lyon 1604, n-o 7. Flamini, Studi di storia lett., p. 435.

2) Rech. VII, Sp. 718.

schreibt sie ausdrücklich für die Ausschmückung des dichterischen Stils vor[1]). Bekannt ist ihre Beliebtheit bei allen Dichtern der Plejade[2]).

b) Lautmalerei.

Nicht minderen Ansehens erfreute sich bei ihnen die Lautmalerei. Ronsard empfiehlt in seiner Vorrede zur Franciade die dunklen Vokale und Zischlaute als „vrayes lettres heroïques", die „une grande sonnerie et batterie aux vers" seien[3]). Peletier unterlässt nicht, die Onomatopöie, die er „l'expression vive des choses par les moz" nennt, vorzuschreiben[4]). Scaliger tut das gleiche[5]), und Tabourot führt solche Verse in seinen Bigarrures als Merkwürdigkeit unter „descriptions pathétiques" an[6]).

Pasquier widmet der Lautmalerei das Kapitel „Que nostre langue Françoise n'est moins capable que la Latine de beaux traits poëtiques". Wie diese Überschrift schon zeigt, rechnet er derselben einen hohen Kunstwert zu. Er beginnt mit den Worten: „J'ay longuement marchandé avec moy, avant que passer le Rubicon; maintenant le veux-je franchir, et sans m'aheurter au vulgaire Italien, soustenir en plus forts termes, que nostre langue n'est moins capable que la Latine de traits Poëtiques hardis", und „nous celebrons avec admiration un Virgile", da wo ihm Tonmalerei gelänge. Als Beispiele führt er Verse Peletiers an, die ihm in der Ausgabe von 1596 zum Zeugnis dafür, dass derselbe in stilistischer Hinsicht Vorgänger der Plejade gewesen sei, gedient hatten. Mit grosser Genugtuung zitiert er eigene onomatopoetische Verse, die indessen durch die gesuchte, aufdringliche Art, in der sie von diesem Mittel Gebrauch machen, an das ausgehende Mittelalter erinnern. Er scheint es übrigens in diesem Zweig zu einiger Berühmtheit gebracht zu haben, denn seine Verse hatte schon vorher Tabourot in seinem Bigarrures zitiert. Gross ist sein Ergötzen an den Versen Marots über das Pferd Edart:

J'allay curieux
Aux choses furieux,
Sans craindre estrapade:
Mal rabotez lieux,
Passay à clos yeux
Sans faire estrapade.
La vite virade,
Pompante pennade,
Le saut soulevant, etc.

1) Peletier, Art poét., p. 46.
2) Cf. Piéri, Pétrarque et Ronsard, p. 180 f.
3) III. 31. Cf. Rosenbauer, p. 118.
4) Art poét., p. 45.
5) Poet. lib. V, 3 p. 546.
6) Estienne Tabourot, Bigarrures. 1581, XIX.

„Vous voyez un cheval bondir sur du papier, et estre mené à courbette, tantost au galop, tantost au trot, tout ainsi que s'il estoit en plein manège, picqué par un Escuyer."

Du Bartas' Reduplikationen billigt er nicht. Die Lautmalerei habe ihren Zweck zu erreichen „sans innover aucun mot fantasque, comme fit depuis du Bartas"[1]).

c) Beschreibungskunst.

Ein anderes Beschreibungsmittel, das damals gerne verwandt wurde, und durch das die französischen Dichter antike Anschaulichkeit zu erreichen glaubten, ergibt sich noch aus Pasquiers Gegenüberstellungen von lateinischen und französischen Dichtungen als in seiner Achtung sehr hochstehend.

Ein belehrendes Beispiel hierfür ist die folgende Vergleichung, durch die er uns Ronsards Quelle für seine Hymne auf den Tod Margaretes von Navarra nachweist[2]):

Virgil, Aen. IV, 238 f.	Rons., Odes V, 5.
Dixerat: ille patris magni parere parabat Imperio, et primum pedibus talaria nectit Aurea, quae sublimem alis, sive aequora supra, Seu terram rapido pariter cum flumine portant. Tum virgam capit.	L'ange adoncques s'est lié Pour mieux haster a carriere A l'un et à l'autre pié, L'une et' l'autre talonniere Dont il est porté souvent Egal aux soupirs du vent Soit sur terre, ou sur onde Quand sa roideur vagabonde L'avalle entre l'air bien loing, Puis sa perruque divine Coiffa d'une capeline Prenant sa verge en son poing.

Von dieser ersten Strophe, wo Ronsard mit Ausnahme der capeline, die er neu hinzufügt, keine Abweichung von Virgil hat, sagt Pasquier: „Ronsard va de pair et compagnon avecques Virgile."

Virgil.	Ronsard.
Hac animas ille evocat Orco Pallentis, alias sub tristia tartaria mittit, Dat somnos, adimitque, et lumina morte resignat: Illa fretus agit ventos, et turbida tranat Nubila. Jamque volans aspicem, et latera ardua cernit Atlantis duri, caelum qui vertice fulcit, Atlantis cinctum adsidue cui nubibus atris Piniferum caput, et vento pulsatur, et imbri: Nix humeros infulsa tegit tum flumina mento Praecipitant senis et glacie riget horrida barba.	De celle il est defermant L'œil de l'homme qui sommeille, De celle il est endormant Les yeux de l'homme qui veille De celle en l'air soustenu Nagea tant qu'il est venu S'aprocher sur la montagne Qui defend la France et l'Espagne, Mont que l'orage cruel Bat tousjours de sa tempeste, Tousjours en glaçant sa teste D'un frimas perpetuel.

1) Rech. VII, Sp. 720. 2) Rech. VII, Sp. 726/27.

Hier sagt Pasquier von Ronsard: „il luy cede". Ein Unterschied von Virgil besteht darin, dass dieser bei der Beschreibung des Gebirges ausführlicher ist.

Virgil.	Ronsard.
Hinc toto praeceps se corpore ad undas Misit, avi similis quae circum litora, circum Piscosos scopulos humilis volat aequora juxta: Haud aliter terras inter caelumque volabat, Litus arenosum ad Libyae, ventosque secabat, Materno veniens ab avo Cyllenia proles.	De là se laissant pencher A corps elancé grand erre Fondoit en bas pour trancher Le vent qui raze la terre, De ça et de là vaguant, A basses rames voguant Ores, coup sur coup mobile, Ores, quoyes et tranquile, Comme l'oiseau qui prend bas Et l'aisle au vent il ne plie, Quand prés des eaus il espie Le hazard de ses appas.

Ronsards Übersetzung ist hier wörtlich bis auf die genauere Ausmalung der Einzelheiten während des schwebenden Fluges, die in ihrer aufdringlichen Breite etwas störend sind für die dargestellte Handlung. Pasquier aber hat die grösste Freude an dieser breiten Ausmalung: „Il passe d'un grand vol le vol de Virgile". Gerade die Vielheit der Einzelheiten lässt ihn dies Urteil fällen: „L'oiseau de proye ne sçauroit mieux jouer de ses aisles en l'air, quand il aguette les poissons, que Ronsard a fait de sa plume pour figurer et mettre devant les yeux cest aguet"[1]).

Den Schiffsbau im ersten Buch der Franciade, der uns durch die pedantisch genaue Aufzählung jeder kleinsten Einzelheit der Arbeit, bis zur Tätigkeit der Holzhauer,

„Guignant de l'œil les arbres les plus beaux,"

bis zur Säge,

„Fer bien denté, bien aigu, qui par force
A grands esclats fit enlever l'escorce,"

bis zur Tätigkeit der Seiler,

„Menant la main ores haut ores bas,"

unerträglich ist, findet Pasquier sehr gelungen gerade wegen dieser „particularitez"[2]), und stellt diese Schilderung, die er vollständig zitiert, auf Grund derselben derjenigen der Cyklopenschmiede bei Virgil (VIII, 424f.) an die Seite.

Für die Aufzählung von Einzelheiten muss Pasquier demnach einen besonderen Geschmack gehabt haben, in dem wir ihn heute nicht mehr verstehen können. In den Versen Virgils:

---

1) Rech. VII, Sp. 727.
2) Ibid. 726.

Nox erat, et placidum carpebant fessa soporem
Corpora per terras, silvaeque, et saeva quierant
Aequora, cum medio volvunter sidera cursu,
Cum tacet omnis ager, pecudes, pictaeque volucres,
Quaeque lacus late liquidos, quaeque aspera dumis
Rura tenent, somno positae sic nocte silenti,
Linebant curas, et corda oblita laborum,[1])

nennt er es „schöne Mosaïkarbeit" und sein ästhetisches Behagen daran ist ausserordentlich: „Et certes, je ne pense point qu'en tous les Poëmes de Virgile, il y ait pour ce sujet, une plus belle marquetterie que ceste-cy." Darum wagt er denn auch nicht, ihnen Ronsards Nachbildung im ersten Buch der Franciade[2]) gleichzustellen.

Auch in seinen eigenen Dichtungen verwendet er diese pedantische Schilderungsweise. Vortrefflich eignet sie sich zur Beschreibung der Tätigkeit des Flohs in seiner „Puce des grands Jours de Poitiers":

Ainsi Puce pucelette,
Tu volette à taton
Sur l'un et l'autre teton
Puis tont à coup te recelles,
Sous l'abri de ses aisselles,
Or' panchée sur son flanc
Humes à longs traicts son sang . . .

Pasquier steht hier unter dem Einflusse jener Anschauung, die wir bei Ronsard ausgesprochen finden: „Tu imiteras les effets de la nature en toutes les descriptions, suivant Homere. Car, s'il fait bouillir de l'eau en un chaudron, tu le verras premier fendre son bois, puis l'allumer et le souffler, puis la flamme environner la panse du chaudron tout à l'entour, et l'escume de l'eau se blanchir et s'enfler à gros bouillons avec un grand bruit, et ainsi toutes les autres choses. Car en telle peinture, ou plustot imitation de la nature, consiste toute l'ame de la poesie heroique"[3]). Durch die genaue Befolgung dieser Theorie hat Ronsard sein Werk bekanntlich für die Nachwelt ungeniessbar gemacht. Dass er aber unter seinen Zeitgenossen Verständnis für seine mit einem so grossen Aufwand von Geduld durchgeführte Beschreibungsweise fand, zeigt nicht nur das Beispiel Pasquiers, sondern auch die Tatsache, dass ihm Du Bartas hierin nachfolgte und ihn sogar noch überbot. Eine der schlimmsten Stellen dieser Art in seinen „Semaines", die Schilderung des Chaos, nennt Pasquier allen Ernstes unnachahmlich und weist besonders auf die grosse Schönheit der Verse hin[4]):

1) Aen. IV, 522—528.
2) III, 63. Cf. P. Lange, o. c. p. 13.
3) Préf. d. 1. Franc. III, 28/29.
4) Rech. VII, 722.

„Le feu, la terre, l'air se tenoient dans la mer,
La mer, le feu, la terre estoient logez dans l'air.
L'air, la mer, et le feu dans la terre, et la terre
Chez l'air, le feu, la mer.

Die schöne „marquetterie" erregte wohl hier wieder sein Wohlgefallen.

Versbau.

Sein Kapitel über Versbau[1]) beginnt Pasquier mit einer Verteidigung des nationalen Verses gegen die Angriffe derer, die ihn im Vergleiche zu dem antiken metrischen für minderwertig hielten. In der Tat war eine solche damals noch nötig. In den Kreisen der Plejade und ihrer Anhänger kehrten Aufforderungen zur Erneuerung des antiken Versmasses und dementsprechende Versuche bekanntlich immer wieder[2]) und selbst noch Vauquelin ist nicht ganz hoffnungslos bezüglich ihres Gelingens:

„Je ne scay si ces vers auront authorité,
C'est à toy d'en parler, sage Posterité."[3])

Pasquier legt dem französischen silbenzählenden Verse höheren Kunstwert bei als dem antiken. Denn schon ohne Reim stände er, wie er im Gegensatz zu Du Bellay und Peletier, welche ausführen, dass der Reim die Versfüsse der Alten zu ersetzen habe, behauptet, hinter dem quantitierenden nicht an Wohllaut zurück, was er durch eine reimlose Ode Ronsards[4]) und aus Molinets art poétique entnommene „rimes baguenaudes"[5]) zu beweisen sucht. Nur sei der Charakter solcher reimlosen Verse in beiden Sprachen verschieden. Die Verse der Alten „marchent et vont avec leurs pieds, et les nostres glissent et coulent doucement sans pieds, voyre quand bien il n'y auroit point de rime". Träte dann aber noch der Schmuck des Reims zu diesen glatt fliessenden Versen, so überträfen sie die antiken bei weitem. Ganz verkehrt sei es daher, nach dem Vorbild der Alten quantitierende Versbauen zu wollen, um sie an Stelle der französischen zu setzen. Französische quantitierende Verse gehörten ins Gebiet der poetischen Spielerei[6]). Wenn er trotz ihres minderwertigen Verses die antiken

---

1) Rech. VII, 7 (1611 gedruckt).

2) Du Bellay, Déf. II, 7. Peletier, Art poét. p. 53. J. de la Taille, Manièr de faire des vers, etc. 1572. Cf. K. E. Müller, Über akzentuierend metrisch Verse. Stengel, Gdr. d. r. Phil. IIa, p. 6. Über Baifs Versuche: Nagel, Di metrischen Verse Baifs.

3) Art poét. II, V. 849—850.

4) Odes III, 11. Bl. II, 212.

5) Rech. VII, 1.

6) Rech. VII, 12, Sp. 738.

Dichter zu schätzen wisse, so sei dies nicht der Form, sondern des Inhalts wegen[1]).

Dass der moderne französische Vers vor dem antiken metrischen ein wirklicher Fortschritt sei, bestätigt ihm auch die historische Entwicklung, die er für ihn findet. Den reimlosen, nicht quantitierenden Vers führt er zurück auf den lateinischen cursus. Er nennt diesen Gebrauch „clauses doux coulans, mais non liées, et plus libres que les vers mesurez", welche die römischen Redner, beispielsweise Cicero, „sçavoient mesnager dans leurs Plaidoyez, ou Harangues, pour contenter les aureilles des escoutans"[2]). Die Römer hätten solche Perioden rhythmi genannt. Sehr bald seien diese rhythmi mit Homoeoteleuten versehen worden und hätten in dieser Gestalt in der spätlateinischen Prosa, bei Augustinus, Simmaicus, Sidonius Appolinaris beispielsweise, grosse Verbreitung erlangt[3]). Die Franzosen ihrerseits hätten sie sodann zu der Zeit, wo sie „die lateinische Sprache auf die gallische aufpropften"[4]), so wohlklingend befunden „qu'on les estima outrepasser les vers Grecs et Romains", und sie, das Wort „rhythmus" zur Bedeutung „rime" umwandelnd, in der Poesie fortan verwendet[5]).

a) Die Versarten.

Der französische Vers ist nach Pasquier jeder Silbenzahl von 2—12 fähig, mit Ausnahme von 9 und 11, wofern der Versschluss nicht weiblich ist. Den 9- und 11-Silbner verwirft er ausdrücklich: „Et est une chose qu'il nous faut grandement noter, que jamais l'aureille Françoise ne peut porter des vers de neuf syllabes dont la derniere finit en rime masculine. Le semblable est-il entre nous des vers d'unze syllabes." Dieselbe Ansicht finden wir schon bei Fabri[6]), der 9- und 11-Silbner nicht „sans licence poetique" zulassen will. Auch unter den 9 Versarten die Sibilet aufzählt, finden sich alle mit Ausnahme dieser beiden. Die Plejade hatte dagegen Versuche gemacht, diese Versarten einzuführen. Du Bellay ruft in der Défense aus: „Adopte moy aussi en la famille françoyse ces coulans et mignars hendecasyllabes, à l'exemple d'un Catule, d'un Pontau, et d'un Secund: ce que

1) Rech. VII, 7, Anfang.

2) Rech. VII, 1, Sp. 683.

3) Cf. L. Havet, La prose métrique de Simmaque et les origines métriques du Cursus, Paris 1892.

4) Über P.s Ansichten über das Verhältnis des Französischen zum Lateinischen s. Scharschmidt, p. 7.

5) Cf. Fauchet, Recueil, p. 63f; der sich mehr an die italienischen Erklärungen anschliesst.

6) ed. Héron, Rouen 1889; II, 6. Cf. Stengel, Gdr. IIa, p. 36.

tu pouras faire, si non en quantité, pour le moins en nombre de syllabes"[1]). Ronsard hatte eine Ode in 9-Silbnern gedichtet:

„Chere Vesper, lumière dorée
De la belle Venus Cytherée . . .[2])

Peletier hält den französischen Vers jeder Variation vom 2- bis 12-Silbner fähig, bemerkt dabei nur, dass der 9-Silbner noch fehle und scheint demnach Erneuerungsversuche für ihn und den 11-Silbner zu billigen[3]). Pasquier nimmt im Gegensatz zu diesen allen, wie auch Déimier (1610)[4]), wieder den Standpunkt der älteren Verslehren und seines Lehrers Sibilet ein.

Von den übrigen Versarten bespricht er nur den 2-Silbner und den Alexandriner. Den 2-Silbner wegen seiner grossen Seltenheit. Er sei nur bei Marot in drei Beispielen vertreten: In dem Epigramm „Linote ..." und seiner 24. und 25. Chanson, von denen er die erstere mit den Versen:

Douceur
En cœur,
Langage
Bien sage . . .

sehr bewundert.

Der Alexandriner ist ihm interessant wegen seiner Geschichte. Für die „Erfinder" des 12-Silbners hält er Pierre de St. Cloct und Jean le Nevelois, nach deren Fortsetzung des Alexanderromans er seinen Namen erhalten habe. Damals sei er nur in Tiraden aufgetreten, „vingt et un vers d'un tire, tombans sous une mesme rime"[5]). Später sei er in Vergessenheit geraten, wie er daraus schliesst, dass Marot da, wo er ihn anwandte, ausdrücklich hinzufügte: „Vers Alexandrins", „comme si c'eust esté chose nouvelle et inaccoustumée d'en user"[6]). Der Erneuerer des Alexandriners sei Baïf gewesen, durch seine Amours de Francine. Gefolgt seien ihm Du Bellay in seinen Regrets, dann Ronsard in seinen Hymnes und endlich Du Bartas in seinen Semaines. Wie Chamard[7]) bemerkt, verwechselt hier Pasquier Baïfs Amours de Francine, die erst 1555, also später als die 1553 oder 1554 erschienenen Regrets und im selben Jahre mit den Hymnes erschienen, mit den 1552 veröffentlichten Amours de Méline, die schon 5 Sonette in Alexandrinern enthalten. Bemerkenswert ist, dass er nicht Jodelle, der 1552 ebenfalls den Alexandriner in seiner

1) Déf. et Ill., II, 4.
2) Ronsard II, 274.
3) Cf. Chamard, De Jacobi Peletarii a. p., p. 52.
4) p. 27. Cf. Rucktäschel p. 37.
5) Rech. VII, 3, Sp. 689.
6) Cf. Stengel, Gdr. II a, p. 30. Träger, Geschichte des Alexandriners.
7) De J. Peletarii a. p., p. 53.

Cléopâtre anwendete, die Ehre zuerteilt, den Alexandriner „en credit“ gebracht zu haben. Der Einfluss der Lyrik war offenbar hier stärker als der des Dramas.

b) Behandlung und Gebrauch der Verse.

Über die Cäsur wiederholt Pasquier die von allen Theoretikern der Renaissance[1]) betonte Regel, dass sie für den Alexandriner nach der 6. und den 10-Silbner nach der 4. Silbe unerlässlich sei, und führt zum Beweise einen misslungenen Vers Baïfs ohne Cäsur an:

Oyez amans, oyez le plus nouvel ennuy
Que jamais ayez ouy
De moy lors que me plain n'ayan de quoy . . .,

den dieser mit Absicht so gebaut habe.

Sehr ausführlich erläutert er das Gesetz von der weiblichen Cäsur, das schon in der Frührenaissance, besonders durch Marot, der hierin von Le Maire de Belges unterrichtet sein wollte, durchgesetzt und bereits durch Fabri und Sibilet[2]) anerkannt worden war. Auch Du Bellay[3]), Ronsard[4]) und Peletier[5]) kannten dasselbe[6]). Wenn Pasquier es aber noch im Jahre 1611 nötig findet, die Regel nochmals bis ins kleinste zu erklären und von „einigen, die die Cäsur wie das Versende geartet glaubten“, spricht, so hat dies seinen guten Grund, denn nicht nur Ronsard und Du Bellay, Jacques de la Taille, Bounin[7]) sündigten dagegen, sondern auch noch Malherbe in seinen Jugenddichtungen[8]).

Bezüglich des Reims lehrt Pasquier, dass ein Unterschied bestehe in der Verwendung des paarweisen und des gekreuzten. In Reimpaaren seien immer die „Poëmes de longue haleine, comme la Franciade de Ronsard, ses Hymnes, les deux sepmaines de du Bartas, les deux premiers livres de la Metamorphose d'Ovide de la traduction de Marot, les quatre et sixiesme de Virgile, translatez de Du Bellay“, also epische Dichtungen abgefasst. Während sie indessen auch in allen anderen Gedichtsformen, mit Ausnahme des Sonetts natürlich, zu finden seien, seien kreuzweise Reime auf strophische Gedichte beschränkt, auf die Ode, die Chanson, das Sonett, und in früherer Zeit auf den Chant

---

1) Du Bellay, Déf. II, 9. Ronsard, Abrégé de l'art poét., VII, 332. Peletier p. 58.
2) Art poét., p. 13.
3) Déf. II, 11.
4) VII, 320, 326.
5) Art poét., p. 58.
6) Cf. hierüber Heune, Die Cäsur im Mittelfranzösischen, Greifswald 1886.
7) Cf. Heune p. 11.
8) Cf. Stengel, Gdr. IIa, p. 51.

royal, die Ballade, das Rondeau[1]). Pasquier ist meines Wissens der erste, der diesen Unterschied ausspricht.

Über das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts allgemein zur Anerkennung gelangte Gesetz vom regelmässigen Wechsel männlicher und weiblicher Reime[2]) sagt Pasquier: „Je ne veux interposer icy mon jugement, pour sçavoir si cette nouvelle diligence est de plus grand merite et recommandation que la nonchalance de nos vieux Poëtes. Celuy qui sera pour le nouveau party, comparera nostre Poësie à ces beaux parterres qui se font par allignemens en nos maisons de parade. Et l'autre qui favorisera l'ancien, dira que nostre Poësie estoit lors semblable aus prez verds qui sont pesle-mesle diversifiez de plusieurs fleurettes, dont la naïfveté de nature ne se rend moins agreable, que l'artifice des hommes qui se trouve dans nos jardins." Dennoch verlangt er von allen zeitgenössischen Dichtern, dass sie die neue Regel genau befolgen. Er verurteilt Du Bellay, dass gerade er „que l'on disoit estre venu pour apporter nouvelle reformation à la Poesie ancienne" sich ihr in seiner Virgilübersetzung und seiner Olive nicht unterzogen habe und sie in seiner Défense sogar für eine Pedanterie erkläre[3]).

Das Verdienst, den Reimwechsel zuerst durchgeführt zu haben, gebühre Ronsard. Dieser Nachricht Pasquiers steht die von Banner[4]) nachgewiesene Tatsache gegenüber, dass Ronsard hierin schon Bouchet zum Vorbild hatte. Die Persönlichkeit Ronsards verhalf der Neuerung demnach erst zur allgemeinen Anerkennung[5]). Du Bellay, Baïf, Belleau, Desportes, Du Bartas und Pibrac seien ihm gefolgt.

Pasquier weiss, dass der Grund für diese Sorgfalt ein musikalischer war. Ihre Nichtbeachtung, wie sie sich die älteren Dichter, selbst Melin de Saint-Gelais gestattet hätten, sei „une grande faute aux Chansons, qui doivent passer par la mesure d'une mesme musique". Interessant ist die Beobachtung, die er darüber macht, wie sich Cl. Marot in den zum Singen bestimmten Gedichten half. In seinen Chansons und 50 Psalmen bemerkt er, dass „sur l'ordre par luy pris au premier couplet, tous les autres furent de mesme cadence, voire que le premier couplet estant, ou tout masculin, ou tout feminin, tous les autres sont aussi de mesme[6])." Jodelle habe sich ihn hierin zum Muster genommen

1) Über die Anwendung der Reimpaare s. Stengel, Gdr. IIa, p. 71 u. 72.

2) Cf. Banner, Ausg. u. Abh. XIV. Stengel, Gdr. IIa, p. 57.

3) Déf. II, 9.

4) Ausg. u. Abh. XIV, p. 29f.

5) Auch d'Aubigné, ed. Réaume et Caussade I, p. 461, schreibt der ersten „volée" die Reform zu „qu'il faloit disposer les couples des vers en rimes masculines et féminines alternativement."

6) Männlich: Chansons XVII, XXIX; Petits devis chrétiens IV, p. 346. Weiblich: Chanson XX, De Caresme II, 257, Pseaume XXIII. Cf. Keuter,

„en tous les Chœurs qu'il estimoit devoir estre chantez par les jeunes gars ou filles[1]).“

„Jeux poétiques.“

Mit diesem Ausdruck bezeichnet Pasquier Verskünsteleien wie rimes équivoques, échos, vers retournés, rapportés etc. Diesen Spielereien, die im ausgehenden Mittelalter so eifrig betrieben wurden, und denen die Verslehren, je schwieriger und gekünstelter sie waren, desto grösseres Lob zollten, misst er gar keinen Kunstwert bei. Ausdrücklich verwahrt er sich dagegen, in diesen Kapiteln ernst genommen sein zu wollen. „Je veux que tout ce Chapitre ne me soit qu'une boufonnerie“ beginnt er[2]) und am Schlusse entschuldigt er sich, einen solchen Gegenstand der Behandlung überhaupt für wert erachtet zu haben: „Je vous ay servy de ces jeux Latins, et François, non que je ne trouve bon que nostre Poëte s'y amuse (car en ce subject qui moins en fait, mieux il fait) ains afin que chacun cognoisse que si en la langue Latine quelques uns ne furent depourveuz de tels passetemps, aussi ne sommes-nous en la nostre, et desire que le lecteur prenne ce chapitre et le precedent comme un grotesque entre les tapisseries.“

Indessen sind diese Kapitel für uns insofern von Interesse, als wir daraus ersehen, mit welchen Spielereien, zum Teil mittelalterlicher Überlieferung, sich noch die Renaissancedichter, nachdem sie ihr Tagewerk schwerer gelehrter Poeterei getan, die Zeit gerne vertrieben.

a) Quantitierende Verse.

Indem Pasquier die vers mesurés zur poetischen Spielerei zählt[3]), fasst er dieselben weit weniger ernsthaft als viele seiner Zeitgenossen[4]), weniger ernsthaft auch noch als Belleau auf, der gesagt hatte: „il falloit en faire pour dire: j'en ai fait[5]). Sein Kapitel darüber[6]) schreibt er nur um zu zeigen, „si nostre langue Françoise en est capable“.

Clément Marots Metrik, Herrigs Arch., Bd. 68, p. 346. — Keuter spricht nicht aus, dass dies aus musikalischen Rücksichten geschehen sei und versteht Pasquiers Ansichten falsch.

1) Auf die heutigen Ausgaben der Tragödien Jodelles trifft dies nicht mehr zu. Cf. Herting, Der Versbau E. Jodelles, 1884, p. 35. Dagegen auf einige Lieder, darunter eines der Maskerade Hymenee. Cf. Herting, p. 36, der den Grund dafür nicht einsieht und Pasquiers Nachricht nach Quichérat missversteht.

2) Rech. VII, 12 Anfang.

3) Rech. VII, 12, Sp. 738: „Quant à moy, si j'en estois creu je mettrois au rang des jeux poëtiques les Vers mesurez François.“

4) Cf. oben p. 22.

5) Cf. Stengel, Gdr. II a, p. 6.

6) Rech. VII, 11.

Er behandelt diese Frage im Rahmen einer kurzen Geschichte dieser Mode der Renaissance. Die Anregung dazu lässt er nicht von Michel de Boteauvilles Versuchen, von denen er nichts zu wissen scheint, ausgehen, sondern von Jodelle, durch die Verse, die er 1553 vor die Ausgabe der Poesien Olivier de Magnys gesetzt habe:

Phoebus, Amour, Cypris, veut sauver, nourrir, et orner,
Ton vers, cœur et chef, d'umbre, de flamme, de fleurs.

Verse, die er (in ihrer Art als Spielerei natürlich) ein kleines Meisterstück nennt: Sie sind zugleich vers rapportés[1]). Denisot sei 1555 und Pasquier selbst, auf die persönliche Anregung von Ramus hin, 1556 gefolgt. Erst dann, „neun oder zehn Jahre später", sei Baïf hervorgetreten mit seinen Versuchen. Seine Verse seien jedoch so schlecht ausgefallen, dass er damit nur den Erfolg gehabt habe, alle anderen für weitere Versuche zu entmutigen. Für gereimte quantitierende Verse habe zuerst Claude Butet „den Weg gewiesen". Die sapphischen Verse, die dieser gebaut habe, seien jedoch verfehlt, denn er habe das dumpfe e zwischen zwei Konsonanten als lange Silbe und am Versende als vollzählige Silbe gerechnet[2]). Ronsards sapphische Oden zählt er nicht unter die Gedichte mit metrischen Versen[3]) Sapphische Oden mit gereimten quantitierenden Versen hätten sodann er selbst, Passerat und Rapin gedichtet. Die Gedichte dieser beiden hält er für gelungen: „Il n'y a rien en tout cela que beau, que doux, que poly, et qui charme malgré nous nos ames". Dennoch glaubt er nicht, dass sie dem quantitierenden Verse zum Durchbruch verhelfen würden. Ein Punkt lasse ihn an der Zukunft dieses Versmasses verzweifeln: „c'est que la douceur de nostre langue depend tant de l'E masculin que feminin: Or pour rendre ceste Poësie accomplie, il faut du tout bannir de la fin des vers l'E feminin, autrement il sera trop long ou trop court[4])." Wie wir aus dem Urteil über Butet ersahen, rechnet Pasquier dumpfes e im Versausgang nicht als volle Silbe und verbietet es daher an dieser Stelle. K. E. Müller hält dieses Verbot indessen für unberechtigt und weiblichen Versschluss für richtig[5]).

Neben der Beachtung dieser Regel bei Passerat und Rapin mag bei dem Lobe, das er ihren „anmutigen und glatten" Versen erteilt, obgleich er dies nirgends ausspricht, die ebenmässige Akzentuierung mehr massgebend gewesen sein als die gute Beobachtung der Quantität, denn die Dichter, in deren Versen K. E. Müller den häufigsten Zusammen-

1) Cf. p. 31.
2) Cf. K. E. Müller, Akzentuierend metrische Verse, p. 35.
3) Ibid., p. 34.
4) Rech. VII, 11, Sp. 736.
5) o. c., p. 11, 35.

fall des Akzents mit der Tonsilbe feststellt, sind gerade Rapin, Passerat und Pasquier selbst[1]).

b) Rimes équivoques, échos, vers rapportés etc.

Noch Sibilet hatte 1548 in seinem art poétique all diese Künsteleien ernsthaft aufgezählt und sie „les sucrées douceurs et mïellées confitures, desquelles le Pöéme, le vers et la ryme sont par fois afriandis[2])“ genannt, von allen Reimen die rime équivoque als die eleganteste bezeichnet[3]). Seitdem sich dann Du Bellay so energisch gegen solche „épiceries“ gewandt hatte, war Estienne Tabourot der erste gewesen, der, nun aber diese Dinge von einer ganz andern Seite betrachtend, nicht um zu belehren, sondern zu unterhalten, inmitten von drolligen Reimereien, derben Wortspielen und Schwänken, wieder darauf zurückkam[4]). An seinem Buch fand Pasquier grosses Gefallen, wie aus einem Brief an Tabourot hervorgeht[5]). Er nennt es daselbst ein Buch voll „gentillesse et naïfveté d'esprit, beaux traits“ und ist sehr bemüht um die Pflege der Spielereien, übermittelt seinem Freunde weiteres Material und macht ihn auf einige Fehler aufmerksam, was dieser in den späteren Auflagen der Bigarrures denn auch berücksichtigt[6]).

Aus den Bigarrures ist auch zu ersehen, dass Pasquier sich nicht minder in der Praxis in „jeux poétiques“ hervortat. Als „Antistrophes“ oder „Contrepeteries“ zitiert Tabourot Verse aus Pasquiers Congratulation de la Paix de 1570:

Qui voudra reunir avec ruiner mettre
Il verra qu'il n'y a transport d'une lettre
Et qu'en reunissant, villes ruiniez,
Et qu'en les ruinant, vous les réunissiez:
Car dans un reunir un ruiner se treuve.
Dont vos pauvres suiets on fait derniere epreuve[7]).

Als Echo die Verse aus Pasquiers „Main“:

Pendant que seul dans ce bois me plains
Dy moy Echo qui celebre mes mains: Maints[8]).

Als „Anagramm“ (nach Pasquier „vers rapportés“) ein lateinisches Gedicht Pasquiers[9]).

---

1) K. E. Müller, p. 9—37 u. 93.
2) Art poét. II, 15.
3) Ibid. fo. 21r.
4) Les Bigarrures du Seigneur des Accords, 1583.
5) L. VIII, 12 (1584).
6) Bigarrures 1662, p. 173, 176.
7) Bigarrures, ed 1662, p. 146. Pasquier, Œuvres II, Sp. 917.
8) Bigarr. p. 235.
9) Ibid. p. 169.

Ausserdem beruft sich Tabourot im Vorwort auf Pasquiers „Puce des grands jours de Poitiers“ als Spielerei ähnlichen Charakters wie die, mit denen er sein Buch füllte.

Bei allem Interesse, das Pasquier an diesen Künsteleien hat, ist er ängstlich besorgt, ihren Charakter als poetisches Spiel immer gewahrt zu wissen: „Il faut, en tels sujets, que l'on pense que ce soit un jeu, non un vœu, auquel fichions toutes nos pensées“, sagt er zu Tabourot, und über das Gedicht Marots in rimes équivoques, das Sibilet noch ernst genommen hatte:

En m'esbatant je fais Rondeau en rime,
Et en rimant bien souvent je m'enrime[1])

urteilt er: „C'est une gayeté entre ses œuvres, dont j'ay pensé vous devoir faire part, encore que paraventure quelques-uns en voudront faire mal leur profit“.

Über das von Sibilet als Beispiel für die rime annexée angeführte Gedicht Marots:

Dieu gard ma Maistresse Regente,
Gente de corps, et de façon.
Son cœur tient le mien en sa tente
Tant et plus d'un ardent frisson . . .

meint er: „Ceste chanson estoit belle pour une fois: s'il en eust voulu faire mestier et marchandise, comme celuy dont je parleray ci-aprés, il se fust rendu ridicule.“

Dieser andere, von dem er dann spricht, ist Cretin. Nirgends so deutlich als hier, wo er seinen ganzen Spott an Cretins Reimereien auslässt[2]), zeigt sich, wie sehr Pasquier in Wirklichkeit derartige Künste verachtete.

Dennoch handelt er drei lange Kapitel hindurch von diesen grotesken Dingen, sich bald ob seiner Geschwätzigkeit mit seinem Nationalgefühl entschuldigend[3]), bald damit, dass er nun einmal „embarrassé dedans ces brouilleries“ sei[4]). Offenbar hat er doch ein wirkliches Gefallen daran, dessen er sich nicht erwehren kann. Näher auf seine Ausführungen einzugehen ist unnötig, nachdem Canel in seinen Recherches sur les jeux d'esprit, bizarreries, etc. (Evreux 1869) genauen Bericht darüber erstattet hat[5]). Erwähnt sei nur, dass Pasquier Du Bellay und Jodelle einen grossen Anteil an dem weiteren Ausbau der Künsteleien des ausgehenden Mittelalters zuschreibt. Trotz des verdammenden Urteils, das

1) Tabourot, Big., p. 47—48.
2) Cf. unten p.
3) Rech. VII, 14, Sp. 747.
4) Ibid. Sp. 750.
5) Canel I, p. 42 f. 62, 137; II, 7, 246.

die Défense darüber ausspricht, war die Plejade keineswegs frei von der Freude, die ihre Vorfahren daran hatten. Selbst Ronsard verschmähte es nicht, sich in vers équivoques, Wortspielen u. s. w. zu versuchen[1]). Pasquier befindet sich hier keineswegs im Gegensatz zur Plejade[2]).

Die Betrachtung des Theoretikers Pasquier ergab, dass er durchaus die hohen Gedanken, mit denen die Plejade die literarische Welt damals erfüllte, zu vertreten vermag. Auswüchse, die diese Bewegung zeitigte, wie die überhandnehmenden Plagiate und Versuche quantitierenden Versbaus, sahen wir ihn bekämpfen. In allen Punkten ist ihm charakteristisch unter seinen Zeitgenossen sein starkes Vertrauen auf selbständig nationales literarisches Können, und stellenweise zeigte sich der Einfluss oder das Bedürfnis des Studiums der älteren Literatur. Ganz und gar teilt er die Auffassung der Plejade in seinen Anforderungen bezüglich der poetischen Diktion.

Im Folgenden werden wir beobachten, unter welchem Gesichtswinkel diesem von der humanistischen Poetik so durchdrungenen Manne die mittelalterliche Literatur erscheint.

II.

Pasquiers Geschichte der französischen Dichtung.

Nur wenige der Zeitgenossen Pasquiers kannten von der altfranzösischen Literatur mehr als den Rosenroman und die modernisierten Prosaromane der Bibliothèque bleue. Du Bellay[3]) und Ronsard[4]), ebenso Peletier[5]), sprechen nur von diesem Wenigen und Du Bellay[6]) hält sich im übrigen gar noch an die Fabeleien Le Maire's de Belges, der von einem König Bardus von Gallien als dem Erfinder des Reims spricht. Wie gänzlich unbekannt ihnen beispielsweise die altfranzösische Lyrik war, geht aus der Art und Weise hervor, wie Pasquier Ronsard in dem schon erwähnten Briefe von seiner Liederhandschrift Mitteilung macht[7]). Vom Alexanderroman wusste man allen-

1) Cf. Guy, Revue d'hist. litt. IX 2, 1902, p. 247 f.

2) Auch Vauquelin, Art poét. III, 197, empfiehlt die vers rapportés zur Kunstübung.

3) Déf. et Ill. II, 2, 5

4) Cf. Guy, Revue d'hist. litt., IX 2, 1902, p. 237.

5) Art poét. p. 78.

6) Déf. et Ill. II, 8.

7) L. II, 7. — Sollten etwa die Anklänge an altfranzösische Lyrik, die Guy, Rev. d'hist. litt. IX, p. 245 bei Ronsard konstatiert (z. B. en voi), und von

falls noch, dass er zur Benennung des Alexandriners Anlass gegeben hatte[1]).

Claude Fauchet, Pasquier, Antoine Loisel und Henri Estienne waren die einzigen, die über altfranzösische Literatur Nachricht gaben. Henri Estienne begnügte sich damit, in den Dialogues auf den Wert der alten Sprache für die Bereicherung des Wortschatzes aufmerksam zu machen und zitierte in der Précellence zum selben Zwecke Verse aus Huon de Meri, Guiot de Provins und dem Alexanderroman.

Die literarische Forschung zum Selbstzweck hat dagegen Claude Fauchets 1581 erschienener Recueil de l'origine de la langue et poesie françoise, Ryme et Romans, plus les noms et sommaire des œuvres de 127 poëtes Françoys vivans avant l'an 1300, in dem er im ersten Teile über den Ursprung der französischen Sprache und Dichtung handelt, im zweiten Biographisches über die alten Dichter und Proben aus ihren Werken bringt. Loisel gab nach seinen Manuskripten 1584 Elinands Vers de la mort heraus.

Wie sich schon aus den Ausführungen über die Zeit der Abfassung der literarhistorischen Schriften Pasquiers, die ich dieser Abhandlung vorausgeschickt habe, ergibt[2]), muss er seine Studien unabhängig von jenen Werken verfolgt haben. Rein chronologische Gründe lassen nicht daran zweifeln, dass wir viel Selbständiges in seiner Geschichte der französischen Literatur finden werden. Von vornherein zurückweisen kann ich daher die Meinung Gröbers, der in seiner Geschichte der romanischen Philologie Pasquier in die gleiche Reihe mit La Croix du Maine und Du Verdier stellt und behauptet, er „stützte sich auf Fauchet in dem Abschnitt der Recherches über den Fortschritt der französischen Dichtkunst"[3]) und ihm selbständige Kenntnis der altfranzösischen Literatur nur für „einige altfranzösische geschichtliche Texte"[4]) zutraut. Ob die Meinung Scharschmidts, dass sich Pasquier im 7. Buch der Recherches nicht weniger auf Fauchet als auf Geoffroy Torys Champfleuri und auf seine eigenen Studien[5]) stütze und Clémentz, der aus dem Umstande, dass Henri Estiennes Werke vor den literarischen Forschungen Pasquiers erschienen sind, folgert, dass dieser aus dessen Mitteilungen „de larges emprunts" für das 7. Buch und das 8.

---

dieses er sagt: „On a peine à comprendre par quelles voies serait arrivée jusqu'à Ronsard une partie, si faible fût-elle, des vers lyriques du moyen-âge" durch diese Einführung, die Ronsard durch Pasquier zuteil wurde, zu erklären sein?

1) Art poét. p. [illegible]

2) [illegible] p. [illegible]

3) Gröber, Gr. d. r. Ph. I, p. [illegible]

4) Ibid. p. [illegible]

5) E. Pasquiers Thätigkeit etc. p. [illegible]

gemacht habe[1]), berechtigt sind, wird sich bei folgender Darstellung im einzelnen zeigen.

Pasquier schreibt im 7. Buche der Recherches keine Literaturgeschichte in unserem Sinne, sondern beschränkt sich auf die Dichtung in Versen. Prosaschriftsteller, mit denen er indessen nicht minder vertraut war, zieht er mit deutlicher Absicht nicht in den Kreis seiner Betrachtung. Froissard, dessen Chronik ihm eine Hauptquelle für seine historischen Forschungen war, behandelt er nur als Dichter, und wenn er Rabelais unter die Dichter zählt, so betont er ausdrücklich, dass er es nur ausnahmsweise täte, um ihm eine hohe Ehre zu erweisen, die ihm auch seine Zeitgenossen nicht versagt hätten.

Die altfranzösische Zeit.

Da Pasquier, wie wir oben sahen, den Reim mit den Anfängen der französischen Poesie verbunden glaubte, ist es nur natürlich, dass er die ältesten Spuren französischer Poesie in Nachrichten findet, die sich nach seiner Meinung auf das Bestehen des Reimes beziehen.

Da er ausserdem annahm, dass das Französische „sich aus dem Lateinischen, Wallonischen und Fränkischen zusammengesetzt" habe, hindert ihn nichts daran, die fränkischen Reime Otfrids, die er mit Beatus Rhenanus, seiner Quelle, in die Zeit setzt, wo noch „die Germanen mit den Franken (d. h. für Pasquier Franzosen) dieselbe Sprache hatten", für das erste Zeugnis des Vorhandenseins vulgärsprachlicher Dichtung auf französischem Boden, also französicher Dichtung, anzusehen.

Noch ein anderer Irrtum, den er mit vielen Zeitgenossen teilt, nämlich die Auffassung der Bedeutung von „rhythmicus" als „rimé", gestattet ihm sogar, Zeugnisse, in denen sich dieses Wort findet, wie die Stelle aus Yvo von Chartres: „Multas rhythmicas cantilenas de eo composuerunt, quae a foedis adolescentibus per urbes Franciae in plateis et compitis cantitantur"[2]) auf französische Dichtung zu beziehen, wobei er ausserdem nicht weiss, dass damals auch gereimte lateinische Lieder volkstümlich sein konnten.

Von den Chansons de geste kennt er keine in originaler Fassung, sondern nur Nachahmungen von ihnen aus der höfischen Periode. Er ahnt indessen, dass die in den Prosaromanen behandelten Stoffe der Karlssage, ebenso wie die der Artussage, die „exploits d'armes des braves Princes et grands Seigneurs", ursprünglich poetisch behandelt

1) Henri Estienne et son œuvre française, p. 228.

2) Cf. E. Du Méril, Poésies populaires latines antérieures au: XII$_e$ siècle, Paris 1832, p. 46, Anm.

waren[1]). In der Zeit des Verfalls der altfranzösischen Dichtung, den er unter Philipp dem Schönen eintreten sieht, seien die alten Dichtungen umgearbeitet worden[2]). Das Urteil, das er über diese Umarbeitungen abgibt: „Livres dont une plume mesnagere pourroit bien faire son profit si elle vouloit, pour l'advancement et exaltation de nostre langue" erinnert an Du Bellays Aufforderung, nach dem Beispiele Ariostos „choisy moy quelque un de ces beaux vieulx Romans Françoys, comme un Lancelot, un Tristan, ou autres pour en faire une laborieuse Enéide"[3]). Im Laufe seiner geschichtlichen Forschungen wendet sich Pasquier wiederholt gegen die, welche die „ignorance fabuleuse"[4]) dieser Romane für bare Münze hingenommen hätten und stellt ihnen die historische Wahrheit beispielsweise über Roland durch den Hinweis auf Einhards Bericht vom Tode des Hruotlandus gegenüber[5]). Er selbst benutzt sie indessen zu kulturhistorischen Zwecken als „vrayes images des mœurs qui lors estoient observées"[6]).

Den Beginn der Blüte der altfranzösischen Dichtung setzt Pasquier in die Zeit Ludwigs VII. und Philipp Augusts. Ganz anders als Fauchet, der den Anlass zu dem Aufschwung der Dichtung in der prächtigen Hofhaltung dieser Fürsten gesehen hatte, die zur Ausschmückung ihrer Feste die „Trouveres et Chantres" hinzugezogen hätten[7]), sieht Pasquier ihr Aufblühen als eine Folge der humanistischen Studien der Gelehrten dieser Zeit an. „L''ignorance avoit croupy longuement chez nous, quand sous Louys septiesme du nom, et sous Philippe Auguste son fils, les bonnes lettres commencerent de se resveiller et signamment en la Poësie Latine nous eusmes un Leoninus, comme aussi un Galterus qui fit l'Alexandreide Latine: et tout ainsi qu'en Latin, aussi commença grandement de poindre la Poësie Françoise." Das Bild seiner eignen Zeit schwebt ihm offenbar vor, wenn er in der Ausgabe von 1596 die gelehrten lateinisch dichtenden Theologen dieser Zeit, deren Liste dort noch vollständiger ist, „une flote de personages d'honneur qui prennent la querelle des lettres en main"

1) Rech. VIII, 1.
2) Rech. VII, 5, Sp. 695.
3) Déf. et Ill. II, 5.
4) Rech. II, 9.
5) Rech. II, 15
6) Rech. IX, 12; 30. L. XIX, 6. — Fauchet, Recueil p. 82 nennt als erste Dichtung Waces Brut und sagt: „Combien qu'il se trouve plusieurs livres faisans mention de Charles le grand et autres princes de sa Cour, que l'on soupçonne avoir précédé cestuy-cy, et les Antheurs du Roman d'Alexandre; on ne les peut pas remarquer par leurs noms ne par le temps de la composition de leurs œuvres."
7) Recueil p. 75.

nennt[1]). Die Anregung für die französische Dichtung lässt er nur von der gelehrten lateinischen ausgehen. In Abailard, den er wegen seines Wissens hoch schätzte[2]), entdeckt er den ersten französischen Dichter. „Il n'est pas que ce grand Pierre Abelard ... ne voulust estre de la partie, ... pour attremper ses plus serieuses estudes faisoit des vers d'amour en rime Françoise". Er entnimmt dies aus jenem Briefe der Heloïse, in dem diese von Abailards lateinischen Liedern spricht und sie „amatoria metro et rhythmo composita carmina" nennt[3]). Ein gelehrter Dichter ist auch Elinand, den Pasquier an zweiter Stelle nennt, und seine Eigenschaft als solcher, namentlich auch seine humanistische Bildung, hatte seine Quelle, die Ausgabe Loisels von den Vers de la mort, hervorgehoben. In der Vorrede nennt ihn Loisel „bien instruit en toutes sortes de lettres seculieres, divines, et singulierement en l'humanité et poesie Latine et Françoise." Loisel, einer der besten Freunde Pasquiers, hatte offenbar die selbe humanistische Auffassung von den alten Dichtungen. Pasquier lobt seine Ausgabe, entnimmt ihr das Biographische, das sie über Elinand bringt, und weist wie Loisel auf seinen guten Stil hin, den dieser „bien orné et grandement figuré" gefunden hatte. Doch fesselt ihn auch der Inhalt, und er hat seine Freude beispielsweise an den scharfen Worten Elinands gegen die Simonie[4]).

Von anderen Werken, die in diese Zeit gehören, kennt er Marie de France, von der er zu linguistischen Zwecken die Verse aus dem Esope zitiert, wo sich die Dichterin mit Namen nennt[5]), und den Roman von Athis und Profilias, von dem er zwar auch Verse zitiert[6]), der ihm aber nur oberflächlich bekannt gewesen sein kann, da er darin monorime Tiraden gefunden haben will[7]).

Nach Geoffroy Torys Champ fleury nennt er nur die Titel einiger Romane von Chrestien de Troyes und Raoul de Houdan und zitiert Torys Urteil über den Alexanderroman in der Fortsetzung Pierres de Sainct Cloct und Jean li Nevelois'[8]), da er ihn nicht selbst gelesen habe. Die Vorgänger jener beiden, Lambert le Tort und Alexandre de Paris, von denen er zwar zu berichten vermag, dass ersterer eine lateinische Quelle hatte, aber über die er sonst kein Urteil abgibt, kennt er offenbar aus den von Fauchet zitierten Versen[9]):

1) IV, 31, fo 229r.
2) Cf. Rech. VI, 17.
3) Cf. Du Méril, o. c. p. 51, Anm.
4) Rech. III, 21, Sp. 248. Loisel, Vers de la mort, fo 7r.
5) Rech. VIII, 1.
6) Rech. VII, 3, Sp. 692.
7) Ibid. Sp. 688.
8) Champ fleury, 1529, Fev. III, fo B IIIv.
9) Recueil, p. 27; 83. — Verse aus dem Alexanderroman zitiert H. Estienne, Précellence, ed. Feugère, p. 205.

La verté de l'histoire si com li Roi le fist
Un clers de Chasteaudun, Lambert li Cors l'escrist:
Qui de Latin la traist, et en Roman la mist.

Ausser diesem Geringfügigen hat Pasquier weder Geoffroy Tory noch Fauchet etwas zu verdanken. Alle anderen Dichtungen, über die er denn auch allein seine Urteile abgibt, haben ihm handschriftlich vorgelegen. Die Handschriften besass Pasquier teils selbst, teils lernte er sie durch grössere Bibliotheken, wie die des Königs in Fontainebleau[1]) oder die des Grafen Hurant von Cheverny[2]), kennen.

a) Romane und Satiren.

Von Adenets Nachahmungen der Chansons de geste kennt Pasquier die Enfances Ogier und Berte as grans piez[3]). Die altertümliche Form der Tiraden erregt sein Interesse. Sorgfältig stellt er fest, dass in der Berte 53 Laissen auf ier und 61 auf ée vorkämen. Auch hier glaubt er wieder einen Zusammenhang der französischen Dichtung mit der gelehrten lateinischen erkennen zu können: „Le chemin de ces longues rimes telles que dessus, leur avoit esté enseigné par le Poëte Leonin en ces vers Latins dediez au Pape Alexandre le tiers." Von diesem Lateindichter Leonius oder Leoninus, der unter Ludwig VII. Mönch in St. Victor gewesen sei und eine Bibeldichtung verfasst habe, hatte er im 2. Kapitel des 7. Buches monorime lateinische Gedichte zitiert. Von der Berte as grans piez gibt er eine kurze Inhaltsangabe und zeigt eine lebhafte Freude an der „naïfve simplicité" der alten Sprache, von der er ein „chapitre", d. h. eine Tirade, „où l'Autheur de ce Roman s'estudia de pourtraire au naïf les affections brusques d'un païsan", mitteilt.

Gut bekannt sind ihm auch die Enfances Ogier, wie die öfteren Zitate daraus[4]) und seine Inhaltsangabe der Episode von den Gesandten Karls, denen die Mutter Ogiers ihre Bärte zum Zeichen ihrer Missachtung abnehmen lässt, beweisen[5]).

Berte as grans piez, Enfances Ogier stellt er in eine Reihe mit Athis und Profilias, Cleomades und Garin de Montglane und nennt diese Dichtungen unterschiedslos „Romans", ebenso wie auch Fauchet jede längere Dichtung Roman nennt. Die Bezeichnung „Roman" erklärt er daraus, dass diese Werke in der „langage Courtisan de France", welche zum Unterschied von der Volkssprache, dem Wallonischen,

1) Rech. VIII, 5; VII, 5; 18.
2) Rech. VIII, 5, Sp. 770.
3) Fauchet, Rec. p. 193 bekennt, von Adenet nur den Cleomades und zur Hälfte die Berte gelesen zu haben.
4) Rech. VII, 3, Sp. 692. VII, 5, Sp. 698.
5) Ibid. VIII, 10.

„Roman“ geheissen habe, abgefasst worden seien[1]). Cleomades und Garin de Montglane, den er „Guerin de Mortbrune“ nennt, hat er gelesen, wie seine zu linguistischen Zwecken gegebenen Zitate beweisen[2]), behandelt sie aber nicht im Rahmen seiner Literaturgeschichte.

Grösseres Interesse als für diese Abenteuerromane, die wohl seinem Verständnis sehr fern lagen, zeigt er für Dichtungen mehr didaktischen Charakters, wie die Bible Guiot, Hugues de Bersils Fortsetzung derselben, Huon de Meris Tournoiement de l'Antichrist und den Roman de la Rose.

Die Bible Guiot besass Pasquier in einer Handschrift vereinigt mit der Bible des Hugues de Bersil. Er hielt beide für zusammengehörig und für das Werk eines Verfassers. Da er das Werk des ersteren mit Bible Guiot betitelt fand und anderseits Hugues de Bersil sich in seinen Versen nennt, meint er einen Schreibfehler der Kopisten, die Setzung von Guiot für Huguiot annehmen zu müssen und den ganzen Inhalt seiner Handschrift Hugues de Bersil zuschreiben zu können[3]). Diesen hält er für den Mönch von Cluny. Die Handschrift Pasquiers diente auch Fauchet zu seinen Studien über Hugues de Bersil, wie er uns im Recueil[4]) mitteilt: „Maistre Estienne Pasquier eloquent advocat en la Cour de Parlament, m'a presté un livre qui apres ces deux vers de la Bible Guiot,

„Lors vueil que il tiengne sa voie
Si loing que jamais ne le voie.“

en adjouste bien 6 ou 7 cens, tous Satyriques“[5]).

Pasquier nennt die beiden Werke „Satyre d'une longue haleine, dedans laquelle il descrit d'une plume merveilleusement hardie les vices qui regnoient de son temps dans tous les estats.“ An der kühnen Sprache der Bible Guiot zeigt der leidenschaftlichste Redner seiner Zeit ein grosses Gefallen. Überall wo es ihm möglich ist in seinen Recherches, gibt er Proben von diesen beissenden Versen: Von der Satire auf die Ärzte (V. 2582—2594), auf die Juristen (V. 2447—2456

---

1) Rech. VIII, 1. — Fauchet, Rec. p. 32 sagt dagegen über diese Bezeichnung: Voulans les poëtes donner à cognoistre par ce tiltre, que leur œuvre ou langage n'estoit pas Latin on Romain Grammatic, ains Romain vulgaire.

2) Rech. VII, 5; VIII, 19.

3) Der erste, der Pasquiers Ansicht gründlich widerlegt hat, ist der Comte de Caylus in Histoire de l'Académie royale des Inscriptions et Belles-Lettres, t. XXI (1754), pp. 191—202. Cf. A. Baudler, Guiot de Provins, Diss. Halle, 1902, p. 9.

4) Recueil, p. 151.

5) Fauchet kannte auch eine Einzelhandschrift der Bible v. Hugues de Bersil aus der „Bibliothèque du Roi“, cf. Recueil p. 151.

und 2515—2521)[1]), auf die Geistlichen[2]), Rom und die Simonie[3]) (V. 767 bis 774), auf den Adel (V. 262—269)[4]) und macht dabei immer wieder auf die kräftige Sprache des Verfassers aufmerksam. Er hält dieselbe wohl auch mitunter für fröhlichen Humor, nennt den Verfasser einen „gentil moine" und bei den Versen (286—297):

Li siecles fut ja bons et grans
Or est de garçons et d'enfans
Li siecles sachiez voirement,
Faudra par amenuisement
Par amenuisement faura,
Et tant par apeticera
Q'uit home batront en un for
Le bles as fleax tout le jor.
Et dui home, voire bien quatre
Se porront en un pot combatre
Itiex li siecles devenra.
Sachiez de voir ce avenra,

fragt er: „Fut il jamais une plus hardie et plaisante hyperbole"?[5]). Er findet bei ihm denselben scherzenden Ton wie in den „mots gaillards" Hugues' am Schlusse seiner Handschrift, wo „aprés avoir fait le procez à tous, il se le fait à soy mesme, par une gentillesse d'esprit":

Hugues de Bercy qui tant a
Cherchiet le secle ça et la
Qu'il a veu que tout ne vaut rien,
Presche ore de faire bien:
Et si sai que li plusour
Tenront mes sermons a folour:
Car il ont veu que je amoye
Plus que nus bian soulas et joye,
Et que j'ai aussi grant mestier
Com nus de moi preschier[6]).

Auch die Bible Guiot ist ihm eine Quelle zur Kulturgeschichte. Er schliesst durch sie auf das Alter des Kompasses, den er in den Versen auf den Papst (V. 622—657) beschrieben findet[7]).

Hugues de Bersil setzt er richtig unter Ludwig den Heiligen. In dieselbe Zeit weiss er zu setzen Huon de Meri, von dessen Tournoie-

1) Rech. VIII, 13; 26.
2) Ibid. u. IV, 25.
3) Rech. III, 21.
4) Ibid. II, 17.
5) Rech. VIII, 26.
6) Rech VII, 3, Sp. 689.
7) Rech. IV, 25. — Einige Verse dieser Beschreibung zitiert auch H. Estienne, Précell. p. 205.

ment Antechrist er den Inhalt in den Hauptzügen angibt und den er zur sprachgeschichtlichen Forschung benutzt[1]), und Guillaume de Lorris.

Guillaume de Lorris und der Fortsetzer seines Werkes, Jehan de Meung, waren zu Pasquiers Zeit die einzigen die, wie er sagt, „ont conservé, et leur œuvre, et leur memoire jusques à huy, au milieu d'une infinité d'autres qui ont esté ensevelis avec les ans dans le cercueil des tenebres.“ Ronsard[2]) und Du Bellay[3]) empfehlen ihre Lektüre, Clément Marot hatte bekanntlich eine Neuausgabe des Rosenromans veranstaltet, und Jean Le Maire de Belges hatte ihn in der Concorde des deux langues mit dem Werke Dantes verglichen.

Bezüglich Marots Ausgabe spricht sich Pasquier ungünstig aus. Er versteht zwar seine Absicht, dass er durch die Modernisierung der alten Sprache „les esprits flouets“ für die Lektüre des Romans habe gewinnen wollen[4]), verurteilt aber das ganze Unternehmen. Denn durch sein Verfahren, in den Reimen alte Wörter bestehen zu lassen „pour ne sortir du tout des termes de la venerable ancienneté“, sei „ein buntes Durcheinander der alten und neuen Sprache“ zustande gekommen[5]). Ferner würden durch seinen Druck die Leser abgehalten, die alten Fassungen zu wählen, was zur Folge habe, dass nun den meisten die schöne alte Sprache überhaupt unbekannt bliebe. Pasquier geht sogar so weit, „diejenigen, die sich ein grosses Verdienst um die französische Sprache zu erwerben glaubten“, indem sie „ce bon vieux livre“ ins Modernfranzösische übersetzten, „gastetout“, ihre Tätigkeit „miserable diligence“ zu nennen[6]). Wenn er von demselben Gesichtspunkte aus vor den jüngeren Handschriften des Rosenromans warnt, in denen man „je ne sçay quoy du ravage de ceux qui en furent copistes, je veux dire de leur Picard, Normand, Champenois“ finde[7]), so beweist dies, wie sehr er bemüht war, dem Originale nahezukommen. Seine Zitate, die sehr häufig sind, da ihm der Roman eine reiche kulturgeschichtliche und linguistische Quelle ist[8]), sind alle in gutem Altfranzösisch gehalten.

Dem Rosenroman teilt Pasquier das grösste Lob zu von allen ihm bekannten Werken des Mittelalters. Sowohl der grossen Dichtung

---

1) Cf. Fauchet, Rec. p. 107. H. Estienne, Précell, p. 199 u. 285. Pasquier, Rech. VII, 3; VIII, 3.

2) Œuvres, II, 403; Cf. Guy, Rev. d'hist. litt. IX, 2, p. 237 f.

3) Déf. et Ill. II, 2.

4) Rech. XII, 3, Sp. 690.

5) Rech. VIII, 3, Sp. 764. L. II, 6.

6) Rech. VIII, 46, Sp. 846.

7) Rech. VIII, 44.

8) Rech. II, 14, 17; III, 22; IV, 23, 30; VI, 34; VI, 44; VIII, 3, 5, 11 15, 17, 42 etc.

Dantes als jedem anderen Werke der Italiener fürchte er sich nicht, ihn an die Seite zu stellen. Als seine grössten Vorzüge hebt er hervor[1]):

1. Die „mouëlleuses sentences, belles loqutions."

2. Den gelehrten, bzw. lehrhaften Inhalt: „Recherchez-vous la philosophie naturelle ou morale? elle ne leur defaut au besoin. — Voulez-vous quelques sages traits? les voulez-vous de folie? vous y en trouverez à suffisance; traits de folie tontesfois dont pourrez vous faire sages."

3. Die Beschreibungkunst: „Guillaume de Lorry ... est inimitable en description. Lisez celle du Printemps, puis du Temps, je deffie tous les anciens, et ceux qui viendront aprés nous, d'en faire plus à propos."

4. Die gelungene Allegorie: „Qui n'est autre chose qu'un songe dont le principal subject est l'Amour. En quoy on ne sçauroit assez louër cette invention. Car, pour bien dire, les effects de l'amour ne sont entre nous que vrais songes."

Wenn Pasquier im Rosenroman gerade markvolle Sentenzen entdecken, die sich für unsere Begriffe in unkünstlerischer Weise vordrängende, prahlende Gelehrsamkeit loben, auf die kunstvolle Beschreibung hinweisen kann, so steht er bei einer solchen Beurteilungsweise unter den Anschauungen seiner Zeit. Die Forderung der Sentenz finden wir für das Epos ausgesprochen bei Ronsard in der Préface de la Franciade: „Tu dois davantage, lecteur, illustrer ton œuvre de paroles choisies ... et par excellentes, et toutefois rares sentences"[2]). Dieselbe Gelehrsamkeit, die Pasquier in dem grossen Gedichte des Mittelalters findet, fordert Du Bellay in dem Kapitel „Du long poëme Francoys" der Défense, wo er von „Sciences principalement Naturelles" spricht, und Peletier sagt, Homer und Virgil als Vorbild hinstellend: „il fet bon contampler les passages de Filosofie epandus par tout un Euvre"[3]). Jene Beschreibungen, die Pasquier bei Guillaume hervorhebt, die des Frühlings und der Zeit, tragen einen ähnlichen Charakter wie jene, welche er bei Ronsard so sehr liebte, wie wir oben sahen. An diesen Stellen des Rosenromans ergeht sich der Dichter in langen Aufzählungen von Einzelheiten, die Pasquier wohl an die über epische Breite hinausgehende Pedanterie seiner Zeitgenossen erinnerten, und deshalb will er sie wohl über alle alten und modernen Schöpfungen ähnlicher Art stellen. Pasquier hat nach alle dem das Bestreben, den Rosenroman als den Anforderungen, die seine Zeit an Dichtungen größeren

1) Rech. VII. 5. Sp. 690.
2) Œuvres III. p. 18.
3) Art. poét. p. 79.

Umfangs stellte, gerecht erscheinen zu lassen. Die Allegorie, die Pasquier günstig beurteilt, war zu seiner Zeit noch nicht unbeliebt. Ronsard und Du Bellay verwenden sie, ebenso wie ihre ganze Schule, häufig.

b) Lyrik.

Wie aus dem schon erwähnten Briefe Pasquiers an Ronsard hervorgeht[1]), stand ihm die Handschrift einer altfranzösischen Liedersammlung zur Verfügung, für deren Verfasser er Thibaut von Navarra hielt. Die Mitteilungen, die er über dieselbe macht, lassen uns leicht Schlüsse ziehen über ihr Aussehen:

1. Sie war anonym: „Du commencement que ce Livre tomba en mes mains, je doutois qui l'avoit composé; comme de faict il y a quelques-uns qui estiment qu'il soit faict de diverses pieces. Mais la generale œconomie . . . m'enseigne que c'est d'un seul Autheur: et au surplus je voy ce Prince si souvent nommé en des Chansons, où il s'introduit parlant avecques uns et autres, que je ne fais nulle doute qu'elles ne soyent toutes de luy"[2]). Nur aus Jeux partis schloss demnach Pasquier auf Thibaut als Verfasser aller Lieder.

2. Sie war mit Noten ausgestattet: „. . . et qui est une chose que je vous veux icy dire par excellence, c'est que sur chaque premier couplet, y est la Musique ancienne." Ebenso sagt er Rech. VII, 3, Sp. 691: „Et qui est une chose grandement remarquable, c'est qu'au commencement du premier couplet de plusieurs Chansons, il y a les notes de Musique telles que portoit ce temps là pour les chanter".

3. Von den Liedern, die sie enthielt, lernen wir eine Anzahl kennen:

a) Aus den Zitaten, die Pasquier von ihnen, teils in ihrer Gesamtheit, teils durch ihre ersten Strophen, teils durch ihre Anfangsverse gibt. Es sind dies die Lieder:

Au renouviau de la douçour d'esté (Rech. VII, 3, Sp. 691),
Cil qui d'amor me conseille (ibid. u. L. II, 7, Sp. 40),
De bien amer grand joye attend (ib.),
Fine amor et bone esperance (Rech. VIII, 64),
J'ai lonc tens estet en Romanie (L. II, 7),
Tant ai amor servi longuement (ib.)
Par Diex, Sire de Champagne et de Brie (Rech. VIII, 5, Sp. 771.)
Bon Roi Thibaut, Sire, conseillez moi (ib.).

b) Aus den Stellen, die er als „beaux traits" mitten aus Liedern herausgreift und in moderne Prosa umschreibt (L. Sp. 40; Rech. VII, Sp. 692), Ich stelle Pasquiers Transskriptionen und die Originaltexte, die ich als zweifellos ihnen zu Grunde liegend auffinde, einander gegenüber:

---

1) L. II, 7 (vor 1564).
2) Ibid. Sp. 42.

Pasquier.	Gace Brulé, resp. Chrestien de Troies.
. . . qu'amour l'a tollu a soy-mesme et neantmoins ne fait compte de le retenir en son service; ains que la beauté de sa Dame pour exalter sa loy, veut retenir ses amis sans en avoir mercy, laquelle mercy toutefois il penseroit trouver en elle, s'il y en avoit aucune en ce monde;	D'Amor qui m'a tolu a moi[1]) n'a soi ne me veut retenir — — — — — — — — — — (1. Str.) S'Amor por essauchier sa loi veult ses anemis convertir — — — — — — — — — — (2. Str.) . . . mais se ja devez de nului . . . merci avoir . . . (3. Str.) Merci cuidasse au mien cuidier s'ele fust en tot le conpas del monde, la ou je le quier — — — — — — — — — — (6. Str.)
que Dieu mist si grande planté des graces en elle qu'il luy convint oublier les autres; . . .	Aus: Ne me sont pas achoison de chanter:[2]) sa cortoisie et sa biaulteit veraie dont deus li ait si grant planteit doneit kil me covient les autres oblier
que de mil souspirs qu'il luy doit de rente, elle luy ne veut remettre et quitter un tout seul;	Chastelain de Coucy. Aus: Li nouviaus tens et mais et violete:[3]) De mil sospirs que je li doi par rente ne me velt ele d'un tout seul aquiter — — — — — — — — — — (3. Str.)
que lors qu'il pense venir le mieux apris devant elle, pour luy descouvrir son torment, toutefois il ne luy peut tenir aucun langage; que du premier jour qu'il la vit, il lui laissa son cœur en ostage;	Aus: La douce vois del rosignol sauvage:[4]) si ne li os mon penser descovrir, car sa biautez me fait tant esbahir que je ne sai devant lui nul langage — — — — — — — — — — (2. Str.) ibid. 4. Str. lues que la vi li laissai en hostage mon cuer . . .

Für Pasquiers übrige Transskriptionen: „. . . qu'il a les beautez d'elle escrites en son cœur; . . . que les faveurs ou defaveurs d'elle lui apprennent à chanter; qu'il veut eslire dans Amour le meilleur cœur qu'il ait, pour loyamment servir sa Dame", sind der Parallelen zu viele, als dass ich bestimmte Lieder dafür anzusetzen wagen könnte.

1) E. Mätzner, altfranz. Lieder. Berlin 1853, p. 63—65. Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français, Sp. 157—158.

2) ed. Brackelmann, Archiv XLIII, p. 266.

3) ed. F. Fath, die Lieder des Kastellans von Coucy, Heidelberg 1883, p. 54. Bartsch, Chrest., Sp. 239—242.

4) Fath, p. 49. Bartsch, Sp. 243.

Ausser den festgestellten Liedern enthielt die Handschrift noch Jeux-partis:

„Et pour derniere conclusion de son œuvre, il addresse quelques chansons à quelques-uns de ses amis, dans lesquelles, ou il interroge, ou il est interrogé sur quelques questions d'amour“ [1]).

4) Auch über die Reihenfolge der Lieder in seiner Handschrift geben seine Angaben einigen Anhalt. Sie begann mit dem Liede des Gaces Brulez:

Au renouviau de la douçour d'esté (1)

„Sa premiere chanson est telle: . . .“

(es folgen die beiden ersten Strophen).

„Encore vous reciteray-je ce premier couplet de sa seconde chanson:[2])

Cil qui d'amor me conseille . . .“ (2)

Bezüglich der „beaux traits“ die Pasquier aus den soeben festgestellten Lieder herausschreibt, ist es sehr wahrscheinlich, dass er sie, die Handschrift von vorn nach hinten durchblätternd und überlesend, da wo sie gerade sein Gefallen erregten, auswählte. Wir konnten ihn in diesem Verfahren sehr gut beobachten beim ersten und vierten jener Lieder, wo er, dem Gange derselben folgend, seine Auszüge aus den aufeinanderfolgenden Strophen macht. Es ist also anzunehmen, dass diese Lieder sich in der Ordnung, in der sie sich aus obigem Nachweis ergaben, immer jedoch wohl mit einer bald grösseren bald kleineren Anzahl dazwischenstehender anderer, die Pasquier unberücksichtigt gelassen haben wird, folgten.

Die beiden ersten dieser vier Lieder sind in fast allen Handschriften als solche des Gaces Brulez überliefert. Am Anfange der Handschrift stand augenscheinlich eine Sammlung von Liedern des Gaces Brulez, wie wir schon aus den Liedern (1) und (2) schliessen können.

D'Amor qui m'a tolu a moi (3)

und

Ne me sont pas achoison de chanter (4)

standen offenbar nicht weit davon.

Ein Lied des Gaces Brulez ist auch das in L. II, 7 unmittelbar auf Lied (2) folgend zitierte:

De bien amer grand joie attend (5)

das also auch im Anfange der Handschrift gestanden haben mag, zwischen oder nach Lied (1)—(4).

Die beiden letzteren der aus Pasquiers Transskriptionen sich ergebenden Lieder sind solche des Chastelain de Coucy.

---

1) L. II, 7, Sp. 39.

2) Rech. VII, 3, Sp. 691.

Le nouveaus tans et mais et violete (6),
La douce vois del rosignol sauvage (7)
gehören wohl zu einer Liedersammlung des Kastellans, die bald nach der des Gaces Brulez gefolgt sein mag.

Am Ende der Handschrift standen, wie aus der p. 45 zitierten Angabe Pasquiers zu ersehen ist, Jeux-partis Thibauts von Navarra. Die beiden, die er davon zitiert,

Par Diex, Sire de Champagne et de Brie (8)
Bon Roi Thibaut, Sire, conseillez moi (9).

standen in dieser Reihenfolge, unberücksichtigt dazwischenstehendes, denn Rech. VIII, 3 Sp. 771 sagt er, nachdem er das letztere zitiert hat, in Hinsicht auf das erstere: „ . . . en deux couplets precedens il luy baille ce mesme tiltre“ (nämlich Sire); Worte die ausserdem darauf schliessen lassen, dass noch in einer anderen vorhergehenden Strophe sich die Anrede „Sire“ vorfand. Gegen Schluss der Handschrift scheint sich auch das Lied Thibauts befunden zu haben:

Tant ai amor servi longuement (10),

denn Pasquier, der die merkwürdige und gleich zu besprechende Ansicht hat, es bestände ein inhaltlicher Zusammenhang aller Lieder der Handschrift, die er für das alleinige Werk Thibauts hält, sagt über den Inhalt derselben: „ . . . et sur la fin il proteste de vouloir quitter l'amour, et se reduire du tout à la volonté de Dieu,“ und ebenso im besonderen über unser Lied, ehe er das Zitat beginnt: „Ailleurs disant qu'il veut quitter l'amour . . .“. Eine Sammlung von Liedern Thibauts scheint sich demnach am Schlusse der Handschrift befunden zu haben. Dazu stimmt, dass Thibaut am Schlusse „sich dem Willen Gottes anvertraue“: Unter Thibauts Liedern sind viele religiöse und namentlich solche, die des von Pasquier angegebenen Inhalts sind.

Unbestimmbar bezüglich seiner Stelle bleibt demnach nur das uns in nur wenigen Handschriften überlieferte Lied:

J'ai lonc tens estet en Romanie. (11)
Das dem Gaces Brulez meist zugeschriebene
Fine amor et bone esperance (12)

ist mit Wahrscheinlichkeit unter dessen Lieder in den Anfang zu setzen.

Im grossen ganzen haben wir also ein einigermassen deutliches Bild von Pasquiers Handschrift gewonnen. Um noch mehr Klarheit über diese Quelle Pasquiers zu erlangen, und zugleich im liederbibliographischen Interesse, schien es mir wünschenswert, ihre Stellung zu den uns überlieferten Liederhandschriften zu untersuchen.

Ich lasse dabei nach dem Vorgange Schwans[1])

1. die Ordnung und Auswahl der Dichter und Lieder,

---

1) E. Schwan, die altfranzösischen Liederhandschriften, Berlin 1886.

2. die Textkritik entscheidend sein.

Mit den Liedern des Gaces Brulez beginnen zwei Handschriften der Gruppe NKXP[1]): L und P[2]). Ausschlaggebend für das Verhältnis von Pasquiers Hs. zu ihr kann aber erst die Ordnung der Lieder selbst sein. Unter dem Namen des Gaces Brulez, der in den anderen Handschriften dieser Gruppe an zweiter Stelle, nach Thibaut, steht, folgen in NKXP und den dazu gehörigen die Lieder in der Ordnung (P hat geringe Abweichungen):

1. Au renouviau de la douçour d'esté.
2. Cil qui d'Amor me conseille.
3. Contre tens que voi frimer.
4. Chanter m'estuet ireement.
5. D'Amor qui m'a tolu a moi.
6. De bien amer grant joie atent.
7. Avril ne mais . . .
8. J'ai oubliet . . .
9. J'ai estet lonc tens hors dou païs.
10. Ire d'amor . . .
11. N'est pas a soi . . .
12. Grant pechier . . .
13. Mains ai joie . . .
14. Ne mi sont pas achoison de chanter, etc.

Als 23. Lied des Gaces Brulez folgt dann auch Lied (12):

Fine amor et bone esperance.

Die Übereinstimmung mit der oben festgestellten Reihenfolge der Lieder Pasquiers, die ich durch Sperrdruck hervortreten lasse, ist also deutlich.

Nach dem Gaces Brulez folgt in der Gruppe der Kastellan. Seine Lieder stehen fast durchgängig in der Reihenfolge:

1. Ahi amors, com dure departie .
2. Commencement de la douce . . .
3. Li nouviaus tens et mais et violete.
4. Mult m'est bele . . .
5. Mult ai estet . . .
6. Nouvele amor . . .
7. La douce vois del rosignol sauvage, etc.

Die Reihenfolge der Dichter und Lieder stimmt hier zu Pasquiers Hs.

Was die Lieder Thibauts betrifft, so ist es ohne Beispiel, dass sich eine Sammlung von ihnen am Schlusse einer Handschrift befände. Die Reihenfolge der Lieder unter sich, die wir für zwei von ihnen bei

1) Die Benennung der Hss. ist die Schwans.

2) Cf. G. Raynaud, Bibliographie des Chansonniers français, I, Paris 1884 und Schwan, o. c.

Pasquier erkannten, stimmt indessen zu der der Handschriften M, N K und X:

Par Dieu, Sire de Champagne et de Brie.
Cuem, je vos part . . .
Sire ne me celes mie . . .
Robert, vees de Perron . . .
Bons roi Thibaut, Sire, conseillez moi.

N[1]), K und X sind Handschriften unserer Gruppe. Dieselbe Ordnung in M beweist nichts für die Zugehörigkeit der Hs. Pasquiers zu irgend einer anderen Gruppe, da in M die Liedersammlung Thibauts dem eigentlichen Bestand dieser Handschrift nur vorgebunden ist[2]).

Keine der uns erhaltenen Liederhandschriften ausser denen der Gruppe NKXP zeigt eine Ordnung der Lieder, zu der die der Hs. Pasquiers auch nur annähernd stimmte.

Dass Pasquiers Hs. mit Noten versehen war, bestätigt die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe[3]). Dass sie anonym war, spricht nicht dagegen: Auch N und L sind anonym[4]).

Die Stellung von Pasquiers Hs. innerhalb der Gruppe kann nur durch die Textkritik bestimmt werden. Ein Versuch dieser Art ist nicht aussichtslos, da Pasquier im ganzen 90 Verse aus der Hs. mitteilt. Allerdings wird er sehr erschwert durch die Ungenauigkeiten Pasquiers beim Abschreiben. Ganz abzusehen ist von orthographischen Varianten, da Pasquier die Neigung hat, hierin zu modernisieren, wie eine Strophe als Beispiel zeigen möge:

Si j'ay long-temps esté en Romanie,
Et outre-mer faict mon pellerinage
Souffert y ay moult douloureux dommage,
Et enduré maint grande maladie,
Mais or ay pis qu'onques n'oy en Surie,
Que bonne amour m'a donné tel malage
Dont mille fois la douleur n'asovage,
Ains croist ades, et double et multiplie,
Si que la face en ay toute pallie.

Andererseits gefällt er sich darin, zu archaisieren, was Fehler zur Folge hat, wie Au rimouvrau, En für un (wohl für die Ziffer, die in der Hs. stand). Andere Fehler dieser Art, die sich ein Schreiber des 13. oder 14. Jh. nicht hätte leisten können, erklären sich meist leicht durch Verlesen.

Eine Handschrift unserer Gruppe ist der Pasquiers dann als nahestehend zu rechnen, wenn sie mit ihr starke Abweichungen gegenüber den übrigen, bezw. ihre Fehler, als einzige teilt.

1) cf. Schwan, p. [illegible]
2) Ibid., p. [illegible] und [illegible]
3) Ibid., p. [illegible]
4) Ibid., p. [illegible] u. [illegible]

Ich stelle die Verse Pasquiers, die von den entsprechenden der anderen Handschriften der Gruppe Varianten aufweisen, diesen gegenüber. Da, wo sich mit einer der aufzuführenden Handschriften Gemeinsamkeiten in den Abweichungen der Hs. Pasquiers von den anderen ergeben, hebe ich dies durch Sperrdruck hervor.

Pasquier.	
In Au renouviau . . . (1):	
V. 2. que reclaircit li doiz à la fontaine	N, K, X, P, V, L, O: en la font.
V. 7. Et fins amis à tort atoisonnez	N, K, X, P, V, O: achoisonez L: acoisonnez
V. 8. Et mult souvent de leger effreez	N, K, X, P, V, L, O: Est mult s.
V. 9. Doulce Dame car m'octroyez pour Dé	
V. 10. En doux regard de vous en la semaine	N, K, X, P, V: dous senblant. O: dous respont L: dous regart
V. 11. Lors attendray en bonne seureté	N, K, X, V: lors satendrai P, O: si atendrai L: lors atandrai
V. 12. Joye d'amours, car bons eurs me y maine	N, K, X, P: se bon eur mi m. O: se granz eurs la m. V: amours, bon eur qui mi m. L: car bons eurs mi m.
V. 13. Membrer vous doit com laide cruauté	N, K, X, P, V: doit que laide cr. O: et membre vos que laide cr.
V. 14. Fait qui occit son lige homme demaine	L: doit con laide cr.
In De bien amer . . . (5):	
1. De bien amer grand joye attend	K, N, X, L, V: c'est ma grignour
2. Ce rien est ma grignour envie	O, P: car c'est ma
4. . . . amour a telle seigneurie 5. Que double guerre donne rend	N, K, X, P, L, V: qu'a double guerredone et rend.
6. A celuy qui en luy se fie, 7. Et cil qui d'amer se repend 8. C'est bien travailler pour neant	N, K, X, P, V, L, O: S'est bien travailiez.
Lied (12):	
1. Fine amor et bone esperance 2. Me ramaine joye et santé[1])	N, K, X, P, V, O: joie et chanter L: joie et santé
3. (Et celle monstre ire et pesance 4. Que tant maurait fait endurer)	

Das Lied (11): J'ai lonc tens esté . . ., das Pasquier vollständig mitteilt, ist nur in den Handschriften V und N unserer Gruppe überliefert und ausserdem in B (ed. Rochat, Jahrbuch X, p. 73—108). In

1) Pasquier teilt nur die 2 ersten dieser 4 Verse mit. Vers 4, wie ihn sämtliche rechts aufgeführte Hss. einschliesslich L. zeigen, erweist santé durch den Reim als Fehler.

V finden sich nur die drei ersten Strophen, davon die letzte in ganz verderbtem Zustande. N bietet 5 Strophen, und wie bei Pasquier fehlt der envoi. Es scheint dies darauf hinzudeuten, dass Pasquiers Hs. N nahe stand. Die Lesarten geben betreffs dieser Annahme den näheren Aufschluss.

Pasquier.	
V. 7. dont mille fois donleur n'asovage	V, N: dont nule foiz
8. Ains croist ades et double et multeplie	V: double et monte N: double et multeplie (B: mouteplie)
9. Si que la face en ai toute pallie	V, N: tainte et p.
15. Dont nuz ne peut esveiller son corage	N: dont uns
21. Dont navré m'a la plus sage de France	V, N: la plus bele
24: fehlt	Vers 23f. nur noch in N: 24: car navré m'a de si donce senblance.
25. Qu'oncques ne vy si trenchant fer de lance	oncques ne senti (B: ne vy)
26. Mais el ressemble au chant de la Seraine	mes sanblant est
35. fehlt	35: et li bians lis en la vi premeraine.
40. Que je la sens plus chaude et plus isnelle	40. chaude et plus mellee.

Danach hat N von Pasquier zu grosse Abweichungen, als dass ihm das Gedicht in der Gestalt, in der es diese Handschrift überliefert, vorgelegen haben könnte. Namentlich das Fehlen von Vers 24 und 35 bei Pasquier scheint mir eine solche Möglichkeit auszuschliessen.

Sehr auffällig hingegen ist die immer wiederkehrende Übereinstimmung in den vorher betrachteten Gedichten mit L (s. p. 45). Da wo Pasquier eine Abweichung von den Lesarten der übrigen Handschriften der Gruppe aufweist, zeigt sich dieselbe beinahe regelmässig wieder in L, und in den wenigen Fällen, wo Pasquier ganz allein steht gegenüber sämtlichen anderen Handschriften, einschliesslich von L, ist seine Lesart so absonderlich, dass es zweifellos ist, dass der Fehler erst durch ihn gemacht wurde. Es erklären sich die Fehler an diesen Stellen leicht:

1. Durch Verlesen.

a) In Au renouviau . . . V. 7 (p. 137), atoisonnez: Ist ein unmögliches Wort. Im Texte stand sicherlich, wie der Vergleich mit den anderen Lesarten lehrt, acoisonnez. Pasquier verfiel in jenen allbekannten und leicht zu begehenden Fehler, das dem c sehr ähnliche t der mittelalterlichen Schrift mit diesem zu verwechseln.

b) In De bien amer . . . V. 6 (p. 139), guerre donne rend: Gibt

keinen Sinn. Pasquier las gueredone als zwei getrennte Wörter, indem er an „guerre“ dachte. Infolgedessen hat er wohl dann auch das falsche et ausgelassen[1]), indem er irgendeine Interpretation fand, zu dem es nicht mehr passte.

c) Ibid. V., 8: C'est bien travailler: Passt nicht zu cil qui von Vers 7. Pasquier las r für das z der Handschrift in travaillez, was sich ebenfalls aus paleographischen Gründen einfach aufklärt. Um wenigstens in diesen Vers Sinn zu bringen, setzte er sodann C'est statt des s'est, das die anderen Handschriften zeigen, ein.

2. Aus dem Bestreben metrisch zu bessern:

Ibid., V. 2 (p. 138): Ce rien est ma gr . . rien als Maskulinum ist ein Unding. Ceste rien kann nicht gestanden haben, da sonst der Vers eine Silbe zuviel zählte. Als C'est ma grignour envie, wie die Handschriften den Vers bringen, hat er 2 Silben zu wenig[2]), genug um Pasquiers Aufmerksamkeit erregen zu können. Um dem Übelstand abzuhelfen, hat er rien eingesetzt, wodurch er zwar die nötige Silbenzahl herausbrachte, aber den grammatischen Fehler beging. Das altfranzösische Wort „rien“ war ihm in seiner Bedeutung wohl bekannt, wie ein Kapitel von Buch VIII der Recherches beweist, wo er sich mit seinem Ursprung beschäftigt[3]).

Die Abweichungen, die Pasquier mit L gemein hat, sind zum Teil recht schwerwiegender Natur. Sie bestehen nicht nur in der einfachen Auslassung eines s' (Au renouviau, V. 11), oder in dialektischer Formeneigentümlichkeit (ibid., V. 7: acoisonnez für achoisonnez), sondern in der Verschiedenheit von Wörtern, so dass der Sinn der Verse oft wesentlich anders ist. (Ibid., V. 10: dous regart für dous senblant; V. 12: car bons eurs für se bons eurs; V. 13: cum laide cruauté für que laide cruauté.)

Am überraschendsten ist aber in Fine amor . . . (12), V. 2: santé für chanter sowohl in L als bei Pasquier, obgleich es den Reim zerstört.

Auch die anderen Handschriften ausserhalb unserer Gruppe, die mir zugänglich waren, zeigen in allen diesen Punkten keine Übereinstimmung mit L und Pasquier. (M, R, C[4]), U[5]).)

Es ist also schon aus diesen textkritischen Gründen zweifellos, dass die Handschrift L derjenigen, die Pasquier zu seinen Studien vor-

---

1) U hat hier en, das wohl das Richtige ist. gueridon rend ist unmöglich, da sonst eine Silbe fehlte.

2) O und P haben die richtige Lesart.

3) Rech. VIII, 53.

4) ed. Brackelmann, Herrigs Archiv 41—43.

5) ed. P. Meyer und Raynaud (Phototyp. Abdruck), Paris 1897.

lag, äusserst ähnlich, wenn nicht gar dieselbe war. Es kommt hinzu, dass alle Angaben, die Pasquier über das Äussere seiner Handschrift macht, genau auf L passen. Auch L beginnt mit dem Liede des Gaces Brulez: Au renouviau de la douçour d'esté und zwar ist L die einzige aller auf uns gekommenen Liederhandschriften, die so beginnt. Auch L ist anonym, eine Eigenschaft, die in der Gruppe, zu der sie gehört, durchaus aussergewöhnlich ist und nur von V geteilt wird.

L ist Bruchstück in der Gestalt, in der sie die Pariser Nationalbibliothek heute besitzt. Der Anfang ist in der ursprünglichen Form erhalten, aber im 6. Liede des Kastellans bricht sie ab. Sie enthält also weder die Lieder Thibauts, die nach Pasquiers Angaben den Schluss machten, noch das in N unter dem Namen des Thierry de Soissons überlieferte Lied „J'ai lonc tens esté en Romanie", das Pasquier vollständig wiedergibt.

Schon an und für sich spricht die Tatsache, dass L heute Bruchstück ist, nicht dagegen, dass Pasquier sie benutzte, denn wir wissen nicht, wann der übrige Teil verloren ging. Ich finde aber ein Anzeichen dafür, dass sie zu Pasquiers Zeit noch nicht in ihrem heutigen Zustande war. Sie ist nämlich mit Randbemerkungen Fauchets versehen. Während er in denselben alle Abweichungen von ihm sonst bekannten Handschriften und alle Besonderheiten, die ihm auffielen, sorgfältig verzeichnete, vermerkt er mit keinem Worte das auffällige Abbrechen inmitten des Liedes Commencement de fine saison bele. Erst von einer anderen Hand, die durch ihre saubere Regelmässigkeit sehr von der Fauchets absticht, ist die abgebrochene Strophe ergänzt und die Worte sind hinzugefügt: „Il manque deux Couplets et un envoy." Diese Hand ist in ihren eigenartigen Schriftzügen leicht als die Du Cangés zu erkennen, der, wie überall, auch hier sich verewigen musste.

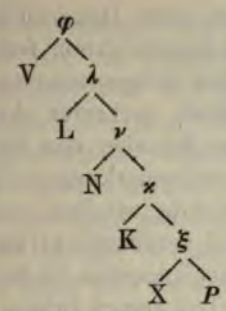
Der Umstand, dass auch Fauchet die Handschrift in Händen gehabt hat, spricht übrigens noch dafür, dass L dieselbe Handschrift war, die Pasquier benutzte. Zwischen Fauchet und Pasquier bestand, wie wir oben bei Gelegenheit der Hugues de Bersil-Handschrift Pasquiers sahen, die Gewohnheit, sich Handschriften gegenseitig zu leihen. Auch L mag so von der Hand des einen in die des andern gekommen sein[1]).

Nach alledem glaube ich die Behauptung aussprechen zu dürfen, dass von der Handschrift, von der Pasquier uns Mitteilungen macht, heute noch das Fragment L[2]) vorhanden ist.

Schwan, der über die Handschriften unserer Gruppe folgendes Stemma aufstellt[3]):

1) Fauchet benutzte für seinen Recueil eine Hs. aus der Sammlung Henry de Mesmes, die mit den Liedern Thibauts begann und die Namen der Dichter nannte, s. Recueil, p. 116.

2) Paris, Bib. nat. fr. 765. 3) Die altfr. Liederhss., p. 171.



sagt darüber p. 247: „Inwieweit sich λ von φ und der Handschrift ν, die daraus geflossen ist, unterscheidet, lässt sich nicht feststellen, da L Fragment ist. Die Ordnung der Lieder ist in L jedenfalls geändert worden: Gace Brulé steht hier voran und der Kastellan folgt ihm. Vielleicht aber hat auch in L. Thibaut von Navarra ganz gefehlt. Auch die Anordnung der Lieder des Kastellans reicht, soweit sie vorhanden sind, von der in N ff. ab."

Wir wüssten nunmehr nach dem oben geführten Nachweis, dass die Lieder Thibauts am Ende der Handschrift standen, was in den uns erhaltenen ohne Beispiel ist.

Ausserdem wäre uns durch Pasquier das nur in zwei Handschriften (s. oben) vollständig überlieferte Lied „J'ai lonc tens esté en Romanie" in der Gestalt, in der es L enthielt, erhalten geblieben. Der Abdruck des Liedes durch Pasquier hat übrigens schon im 18. Jh. seine fruchtbringenden Folgen gehabt: Lévesque de la Ravalière nahm es in seine Ausgabe der Lieder Thibauts auf und er bemerkt dazu: „Cette chanson n'étoit point dans les manuscrits que j'ai consultés, je l'ai tirée de la septiéme Lettre du deuxiéme Livre d'Etienne Pasquier, qui l'attribue au Comte de Champagne."[1])

Durch die Tatsache, dass L Pasquiers Quelle war, eine Handschrift, die ihre Lieder nach den Dichtern ordnete, wird seine Ansicht widerlegt, dass ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen der Gesamtheit der Lieder seiner Handschrift bestanden habe. Pasquier glaubt darin die Darstellung einer ganzen Liebesgeschichte erkennen zu können. „J'en ay le Livre par devers moy, sur le commencement duquel vous y verrez une description de ses passions: sur le milieu il prend congé de sa maistresse, estant contraint pour son devoir, de prendre le chemin de Jerusalem, avec les autres Princes croisez: et sur la fin il proteste de vouloir quitter l'amour, et se reduire du tout à la volonté de Dieu." Schon de la Ravalière äussert im Vorwort zu seiner Ausgabe seine Verwunderung über dieses „système suivi", von dem Pasquier

1) Poésies du roi de Navarre, Paris 1742, II, p. 144. De la Raval. bemerkt richtig das Fehlen der beiden Verse bei Pasquier.

spreche, und erklärt, dass seine Handschriften etwas derartiges nicht zeigten. Pasquier hielt an diesem Irrtum fest, obgleich, wie er uns mitteilt (s. oben p. 39), ihn schon Zeitgenossen zu belehren versuchten, dass seine Handschrift das Werk mehrerer Autoren sei. Es mag wohl Fauchet gewesen sein, der ihn über den Sachverhalt, entweder mündlich oder durch jene Randbemerkungen in der Handschrift, die die Lieder ihren Verfassern richtig zuteilen, aufklärte. Aber auch nachdem Fauchet seinen Recueil veröffentlicht und Lieder, die Pasquier Thibaut zuschreibt, den verschiedensten Dichtern beigelegt hatte, nahm dieser noch den grössten Teil seines Briefes an Ronsard (1564) in das dritte Kapitel des 7. Buches der Recherches in der Ausgabe von 1611 auf, ohne von seinen Ansichten etwas zurückzuziehen.

Der Grund, warum Pasquier mit solcher Liebe an dem Gedanken festhielt, der Inhalt seiner Handschrift sei die Darstellung der Liebe eines Dichters, scheint mir in seiner ganzen Auffassungsweise von altfranzösischer Lyrik zu liegen, die natürlich keineswegs diejenige ist, die wir heute nach jahrhundertlanger Forschung gewonnen haben.

Diese Auffassungsweise gibt sich schon in der Art und Weise kund, wie er Thibauts Minne zur Königin Blanche versteht, von der ihm die Grandes Chroniques de St.-Denis berichteten. Es heisst daselbst, Thibaut sei bei Gelegenheit von politischen Unterhandlungen plötzlich von tiefer Liebe zu Blanche ergriffen worden, aber sogleich in tiefe Trauer darüber versunken, dass seine Liebe zu einer so hohen Dame immer hoffnungslos hätte bleiben müssen. Um Trost zu finden, habe er seine Lieder verfasst[1]). Dieser Bericht ändert sich in der Feder Pasquiers zu folgendem: „ . . . s'estant donné pour Maistresse la Roine Blanche . . . fit une infinité de chansons . . . Et ores que je m'asseure qu'en cest amour, il n'y eust qu'honneur entre eux, (car cette grande Princesse estoit tres-sage) si est ce que pour ne rendre sa plume oiseuse, il en fait fort le passionné"[2]). Diese Auffassung der Liebeslyrik, bei der sich der Dichter eine Dame erwählt, um rein aus literarischen Ehrgeiz sich sehr in sie verliebt zu stellen, ist genau die der petrarkisierenden französischen Poeten der Renaissance, die auf diese Weise den Ruhm des Besingers der Laura zu erringen glaubten. Pasquier legt hier Thibaut jenen Petrarkismus unter, der wie Piéri am Schlusse seiner Untersuchung über Petrarcas Einfluss in Frankreich sagt, „est l'art de traiter ingénieusement et avec esprit les choses du cœur, de composer des vers d'amour sans avoir d'émotion dans l'âme, de feindre la passion pour une maîtresse imaginaire, et de

1) Cf. P. Paris, Ausg. der Grandes Chroniques, p. 254; id. Romançero français, p. 195 f.

2) Rech. VII, 3. cf. L. II, 7 Sp. 39.

chanter une fiction d'intrigue amoureuse, dont les phases et les étages sont fixes et comme établies par une tradition immuable." Pasquier, der selbst petrarkisierende Sonettzyklen verfasste, spricht es sogar in seinem Monophile ganz unumwunden aus, dass der Gegenstand der zeitgenössischen Lyrik eine geheuchelte Leidenschaft sei. Beinahe mit denselben Worten wie über Thibaut sagt er daselbst[1]) über Ronsard Du Bellay, Pontus de Tyard: „Parquoy pense-je que . . . chacun d'eux ayt choisi sa chacune, à la lonange et poursuite de laquelle il ayt employé la meilleure et plus saine part de ses escrits," „. . . faignans adorer unes Dames, se declarer en elles idolastres,". . . und „ils se sont proposez faire les passionnez dedans leurs œuvres, pour servir d'un beau miroir à tout le monde." Hatte sich aber Thibaut eine poetische Maitresse erwählt, so war für Pasquier auch die notwendige Folge, dass er in seinen Gedichten eine fingierte Liebesgeschichte in einer „infinité de chansons" durchführte. Pasquier fand dieselbe denn auch und vermag es auf diese Weise, Minnelieder, Kreuzzugslieder und religiöse Lieder alle als Teile dieses grossen Zusammenhangs anzusehen. Dieser modernisierenden Auffassung Pasquiers entspricht es vollkommen, wenn er seine Handschrift mit Vorliebe die „Amours de Thibaut[2])" nennt, mit dem Gedanken an die Amours Ronsards, Baïfs, Jodelles.

Nicht minder deutlich als in seiner Beurteilung der allgemeinen Anlage der Handschrift zeigt sich Pasquiers Auffassungsweise Thibauts in seiner Kritik über die Gedichte im einzelnen. Von jenen Phrasen, die er aus der Handschrift als „beaux traits" herausgreift, sagt er: „Qui monstre que les belles fleurs ne se cueillent point seulement des livres, mais que d'elles mesmes elles naissent dans les beaux esprits"[3]). Mit den Büchern, von denen er hier spricht, kann nur Petrarca und seine Nachfolger gemeint sein, von denen die Renaissance-Lyrik alle ihre Schönheiten entlieh. Es war für Pasquier nicht schwer, in der altfranzösischen Lyrik Anklänge an Petrarca zu finden. Petrarca sowohl als die Trouvères haben die provenzalischen Trobadours zu Lehrmeistern gehabt, und obwohl sich die Liebessehnsucht Petrarcas wesentlich von dem Frauendienste dieser unterscheidet, so hat beides in seiner innersten Natur doch noch so vieles gemein, dass nicht wenige Wendungen bei Petrarca noch genau inhaltlich dasselbe sagen wie bei einem Thibaut, Gace Brulé, Kastellan von Coucy, und oft sogar im Ausdruck diesen sehr ähnlich sein können. Dazu wählt Pasquier noch, wie leicht zu erkennen ist, aus seiner Handschrift als „belles fleurs", die Thibaut ebenso wie die italienischen Vorbilder der Renaissance auf-

1) Œuvres II, Monoph. II, Sp. 771.
2) Rech. VIII, 5. Pourparler du Prince, Sp. 1022.
3) Rech. VII, 692. L. II, 7.

weisen könne, gerade solche Stellen aus, die an die bekanntesten, in der petrarkisierenden Lyrik jener Zeit beliebtesten Wendungen erinnern mussten: „. . . il appelle sa Dame sa douce amie ennemie,[1]) qu'il dit qu'Amour l'a toullu a soy-mesme, et neantmoins ne fait compte de le retenir en son service[2]), ains que la beauté de sa Dame pour exalter sa loy, veut retenir ses amis sans en avoir mercy, laquelle mercy tontefois il penseroit trouver en elle, s'il y en avoit aucune en ce monde[3]): que Dieu mist si grande planté de graces en elle qu'il luy convint oublier les autres: qu'il a les beautez d'elles escrites en son cœur[4]), que de mil souspirs qu'il luy doit de rente, elle luy ne veut remettre et quitter un tout seul[5]): que sa beauté le rend si confus et esbahi, que lors qu'il pense venir le mieux apris devant elle, pour luy descouvrir son torment, toutefois il ne luy peut tenir aucun langage[6]): que du premier jour qu'il la vit, il luy laissa son cœur en ostage[7]): que les faveurs on defaveurs d'elle luy apprennent à chanter[8]): qu'il veut eslire dans Amour le meilleur cœur qu'il ait, pour loyaument servir sa Dame."

Es musste Pasquiers nationalem Gefühl ausserordentlich schmeicheln, in der französischen Literatur eine Persönlichkeit zu entdecken, die durchaus originell in ihren Dichtungen war, und die er dennoch dem grossen Vorbild der französischen Renaissance, Petrarca, an die Seite stellen durfte. Ganz allein daraus erklärt sich seine Tendenz, Thibaut zu modernisieren, jene Hartnäckigkeit, mit der er an seiner Ansicht, seine Handschrift habe einen einzigen Dichter, der eine grosse Darstellung seiner fingierten „Amours" liefere, zum Verfasser, festhielt. Befangen in der Vorstellung seiner Zeit, dass nur eine Liebeslyrik, die

---

1) Cf. Petrarca, I Canz. 1: Della dolce et acerba mia nemica; Ronsards oft wiederholte „ma guerrière Cassandre."

2) Petrarca: Amor a se me chiama e scaccie (I, 126); Ronsard: J'aime estre libre et veux estre captif (Am. I, 12).

3) Belleau: Sous les liens d'amour je trouve ma franchise (Baisers, p. 300).

4) Ronsard: De ces yeux bruns que j'ai fichés au cœur (Am. I, 26);
Ny ses beautez en mille cœurs escrites (Am. I, 48);
Toujours au cœur . . .
. . tes beautez me seront imprimées (Am. I, 51).

5) Ronsard: Las, je me plains de mile et mile
Soupirs qu'en vain des flancs je vas tirant (Am. I, 34).

6) Du Bellay: Ce que je sen, la langue ne refuse
Vous découvrir, quand suis de vous absent;
Mait tout soudain que près de moy vous sent,
Elle devient et muette et confuse. (Olive, 28.)
Cf. Petr. I, 93. Baïf, Am. de Franc. I, p. 104.

7) Cf. Petrarca, I, 184. Ronsard, Am. I, 124.

8) Petrarca, II, 25. Ronsard, Am. I, 169.

ihren Gegenstand in dieser Weise behandle, den Ruhm der Nachwelt verdiene, musste er, um Thibaut in seinem eigenen Urteil und dem seiner Zeitgenossen als wahrhaft grossen Dichter im Sinne der Plejade bestehen lassen zu können, ihm alle Züge verleihen, die ihn auf irgend eine Weise an Petrarca anzunähern geeignet waren.

Und dann hatte er auch das Recht, Thibaut seinen Zeitgenossen zur Nachahmung zu empfehlen: „Vous trouverez dans ceste naïfveté plusieurs traits dont nous pourrions aujourd'huy faire nostre profit“ [1]).

Nicht die Italiener sind denn auch nach Pasquier die Erfinder des Sonetts, das nach seiner Vorstellung unzertrennlich mit der Liebeslyrik verknüpft war, sondern Thibaut „estoit long temps devant Petrarque pere des Sonnets Italiens“, wie er aus den Versen glaubt entnehmen zu dürfen:

„Si cui-je faire encor maint jeu parti,
Et maint Sonet, et mainte renverdie“ [2]).

Überall ist er darauf bedacht, den hohen Rang der altfranzösischen Lyriker hervorzuheben, als Beweis, dass damals diese Dichtungsart in sehr hohem Ansehen gestanden habe [3]).

Mit seiner ganzen Auffassung der altfranzösischen Lyrik als etwas, das mit der höheren Kunstlyrik der Renaissance, den langen Sonettzyklen zu vergleichen wäre, hängt es auch offenbar zusammen, wenn er sich gegen Fauchets Verfahren wendet, in seinem Recueil auch die zu Dichtern erhoben zu haben, die doch „nicht mehr als zwanzig oder dreissig Zeilen verfasst“ hätten. Solche Leute habe man damals nur Jongleurs genannt, ein Name für dessen wenig ruhmvollen Klang ihm einige Verse aus Athis und Profilias [4]) und jene Jongleurs, an die er sich aus seiner Jugend erinnert, wie sie in der Picardie als herumziehende Gaukler ihr Handwerk trieben [5]), Zeugnisse sind. Diese Jongleurs, die „indifferemment mettoient la main à la plume“, die nichts weiter gewesen als „un tas de gaste-papiers“, hätten den Verfall der altfranzösischen Dichtung bewirkt [6]).

Das Kapitel Pasquiers über altfranzösische Literatur unterscheidet sich in seinem ganzen Charakter wesentlich von Fauchets Recueil. Fauchets Forschung ist mehr auf das Ziel gerichtet, die nackte historische Wahrheit zu ergründen. Ästhetische Urteile gibt er nur in sehr

---

1) L. II, 7 Sp. 42.

2) Rech. VII, 6. — Die Verse sind aus dem Liede „Tant ai amor servi longuement“ entnommen, und zwar aus der 4. Str.: Autre chose ne m'a amors meri, die Schwan, p. 50, im Fragment e findet und nicht zu identifizieren weiss.

3) Rech. VII, 3.

4) Rech. VII, 3 Sp. 692.

5) Rech. VII, 5, Sp. 698.

6) Rech. VII, 3, Sp. 692; VII, 5, Sp. 695.

beschränktem Masse ab; er würdigt wohl den alten Wortschatz (fœulles boscages = folia silvestra, p. 100), hier und da hebt er auch stilistische Einzelheiten hervor, die den Forderungen seiner Zeit entsprechen, wodurch er verrät, dass ihn im Grunde eine ähnlich modernisierende Auffassung beherrschte, wie Pasquier (acerines = épées sei ein gutes Epitheton, p. 109; ein Lied sei „pleine de similitudes et translations", p. 121; ein anderes „pleine de belles comparaisons", p. 143), sonst aber kommt er nicht über das sich beinahe auf jeder Seite wiederfindende Urteil, der Dichter sei „gut", seine Werke seien „schöne Erfindungen" hinaus. Pasquier dagegen hat das Bestreben, ein Bild dieser Zeit zu entwerfen, durch das sie dem Verständnis seiner Zeitgenossen auch wirklich nahe gebracht werde. An dem Gedeihen der altfranzösischen Poesie zur Blüte hatten nach seiner Darstellung Gelehrte einen grossen Anteil. Der Rosenroman und die Lyrik haben Eigenschaften, welche die Poetik er Renaissance fordert. Musste eine solche subjektive Darstellung zwar seinen Zeitgenossen sehr lebendig erscheinen, so ist indessen diese lebhafte Auffassungsweise daran Schuld, dass ihn in der höhern Kritik oft die nötige Nüchternheit verlässt. Gerade hierin zeigt sich aber, wie unabhängig von den Forschungen seiner Zeitgenossen er sich aus den ihm selbst zu Gebote stehenden Quellen seine Ansichten gebildet hat.

Provenzalische Literatur.

Weniger selbständig ist Pasquier in seiner Abhandlung über provenzalische Literatur.[1]) Als seine Quellen nennt er Jean de Nostredames „Vies des plus célèbres poètes provençaux" (1565) und einen handschriftlichen Auszug aus einer provenzalischen Liederhandschrift, die einst dem Kardinal Bembo gehört habe, betitelt: „Los noms da quels que firont Tansons et Sirventes." Allgemein bekannt waren zu seiner Zeit die Forschungen Petrarcas und Bembos und anderer Italiener, ihre anerkennenden Urteile über die provenzalische Literatur[2]).

Aus dem Auszuge der Handschrift Bembos entnimmt Pasquier, dass Nostredame mit seinen 76 Dichtern nicht alle genannt habe und ergänzt ihre Zahl auf 120. Petrarcas Aufzählung von provenzalischen Dichtern im Triomfo d'Amor gibt ihm das Zeugnis dafür, welche unter ihnen die grösste Bedeutung hatten. In allen Einzelheiten seiner Darstellung hält er sich aber sonst an das bunte Gemisch von Dichtung und Wahrheit, das Nostredame in seinem Werke geliefert hatte[3]), ohne

1) Rech. VII, 4.

2) Cf. Nostredame, p. 8. H. Estienne, Précell., p. 666f. und pars. Pasquier, L. II, 7, Sp. 39. Rech. VII, Sp. 693/94.

3) Cf. P. Meyer, Les derniers troubadours de la Provence, Paris 1871. Bartsch, Rom. Jahrb. XIII, 142f.

irgendwie kritischen Scharfblick zu bekunden. Nostredames Fabeleien über die Cours d'amours, die P. Meyer kritisch beleuchtet hat, nimmt er ebenso gläubig hin wie die romantischen Biographien, die Nostredame, noch nicht zufrieden mit dem, was die Handschriften davon boten, gösstenteils erfunden hat. Nach ihm erzählt er die Schicksale Geoffrey Rudels, Raimbauds de Vaqueiras und des zum Dichter gestempelten Rechtsgelehrten Guillaume Durant[1]), des Verfassers des speculum juris, der Pasquier als Kollege wohl besonders anzog[2]). Wie unbedingt er diesen Berichten, die er fast wörtlich aus seiner Quelle entnimmt, glaubte, beweist der Umstand, dass er da, wo sie ihm doch zu phantastisch werden, das Unglaubliche auf natürliche Weise zu erklären Versuche macht. In die Geschichte Geoffrey Rudels fügt er an der Stelle, wo erzählt wird, dass dieser, durch das Bildnis der Gräfin von Tripolis entzückt, blindlings zu einer Meerfahrt zu ihr aufgebrochen sei, die ernsthafte Bemerkung ein, er vermute, dieser Reise möchte wohl ein Briefwechsel vorangegangen sein[3]). Auch Raimbauds de Vaqueiras Geschichte, die sich auf die Entstehung seines Descort bezieht, gibt er eine realistischere Fassung als seine Quelle. Er nennt sie „histoire gaye et qui n'a rien de commun avec la precedente". Nicht aus hoher poetischer Inspiration, aus fureur poetique, wie Nostredame berichtete, sondern, um seine Dame zu verspotten aus Rache über ihren leicht veränderlichen Sinn, habe er die „invention gaillarde" des in fünf Sprachen schwankenden Gedichts verfasst. Überhaupt fasst er das Verhältnis der Trobadours zu ihren Damen weniger aufrichtig, moderner als Nostredame, auf. Von Guillaume Durant, dessen tödliche Verliebtheit zu seiner Dame Nostredames Erzählung darstellt, sagt er: „. . . s'estant comme Poëte, mis en bute une Damoiselle de la maison des Balles, en l'honneur de laquelle il composa plusieurs beaux Poëmes . . ." Wir haben es also hier mit jener Dichter-Maitresse zu tun, die wir schon bei Thibaut kennen lernten.

Auch hier weist Pasquier besonders darauf hin, dass die meisten Dichter Fürsten oder Adelige gewesen seien, bis zu dem Range eines Kaisers Friedrich I., eines Königs Richard Löwenherz, eines Raimond Beranger, einer Gräfin Die, was genugsam das Ansehen, in dem einst diese Poesie gestanden, bezeuge.

Genau Nostredame folgend, setzt er den Beginn der Blüte der provenzalischen Literatur in die Regierungszeit Raimond Berangers, des „Vaters aller Dichter", und lässt sie ihr Ende nehmen mit dem Tode der Königin Johanna I. von Sizilien, deren Söhne die Dichtung nicht

1) Cf. Bartsch, l. c., p. 126.
2) Rech. IX, 35, Sp. 979.
3) Rech. VII, Sp. 694.

mehr an ihrem Hofe der Pflege wert gehalten hätten[1]). Die Anregung, die die italienische Dichtung und vor allem Dante und Petrarca durch die provenzalische erhalten habe, bringt er in Verbindung mit der Übersiedelung der Päpste nach Avignon. Ehe sie, gleichzeitig mit der französischen, unter Philipp dem Schönen dahingesunken sei, hätten die Italiener noch sich daran bereichert. Die provenzalische Dichtung gilt ihm durchaus als nationales Gut und der Geist, in dem dieses Kapitel geschrieben ist, spricht sich am besten in seinen Worten aus: „Or puis que les Italiens nous ont voulu franchement quitter la partie de ce costé-là, (d. h. ihre Anerkennung des provenzalischen Einflusses auf ihre Literatur) hé, vrayment je serois merveilleusement ingrat envers nostre France, si je ne contribuois avecques eux à cette mesme devotion[2]).

Die Zeit der Rhétoriqueurs.

Zwischen dem Verfall der altfranzösischen Dichtung und dem Aufkommen der Dichtung der Rhétoriqueurs denkt sich Pasquier einen Zeitraum, wo die Poesie „quelques longues années en friche" geblieben sei. Auf „ihren alten Stamm" habe man dann schliesslich „neue poetische Keime aufgepropft"[3]). Erst unter Karl V. von Frankreich seien Chants royaux, Ballades, Rondeaux, etc. zuerst gepflegt worden.

Auch hier kann sich Pasquier den neuen Aufschwung der französischen Poesie nur als Folge der Pflege der antiken Literatur vorstellen: „Sous lequel (Charles cinquiesme) tout ainsi que le Royaume se trouva riche et florissant, aussi les bonnes lettres commencerent de prendre leur force, lesquelles il eut en telle recommandation, qu'il fit mettre en François la plus grande partie des œuvres d'Aristote par Maistre Nicole Oresme." Die Pflege der genannten Dichtungsarten erstrecke sich bis zur Regierung Heinrich II., d. h. bis zum Auftreten der Plejade. Zu der Zeit, wo Pasquier dies Kapitel der Recherches schrieb, müssen sie indessen schon sehr in Vergessenheit geraten gewesen sein, denn nachdem er vom Chant royal, der Ballade und dem Rondeau eine eingehende Beschreibung gegeben hat, sagt er: „Si ces trois especes de Poësie estoient encore en usage je ne les vous eusse icy representées, comme sur un tableau: vous les recevrez de moy comme d'une antiquaille." Ähnlich sagt Jasques de la Taille: „Les Moralités, Ballades, Farces, Chants royaux, Lais, Virelais, Rondeaux, Coqs à l'Ane et toutes telles rymasseries sont ja pieca décriées du règne des Muses"[4]). Pasquiers

1) Nostredame, Vie des pl. cél. poètes prov., p. 9.

2) Rech. VII, Sp. 693.

3) Rech. VII, 5, Sp. 695.

4) La Manière de faire des vers en français comme en grec et en latin (1573), fo. 15v.

Beschreibung beruht auf den Beispielen, die er in Cl. Marots Werken fand und im übrigen auf eigener Erinnerung. Auf Letzteres deutet wenigstens, dass er statt envoi, den Sibilet noch richtig so nennt, renvoi schreibt und dem Verfasser, der in den alten Verslehren facteur heisst, die Bezeichnung fatiste gibt, von der er behauptet, sie sei damals in Gebrauch gewesen, für die ich aber keinen Beleg zu finden vermag. Über die gekünstelte Regelhaftigkeit jener Gedichte urteilt er: „Servitude certes, que je ne dis gesne d'esprit admirable".

Auf einen „alten art poëtique" zurückgehend, dessen Abfassung er in die Regierungszeit Ludwigs XII. setzt, findet er die richtige Erklärung der Anrede „Prince" im envoi. Diese seine Quelle war Molinets Verslehre[1]), dieselbe, die im Drucke unter dem Namen des Henri de Croy ging, bis sie E. Langlois als das Werk Molinets erkannte. Pasquier hatte sie in der Bibliothek zu Blois kennen gelernt und sich Auszüge daraus gemacht[2]). Die Bedeutung des „Prince" hatte schon Sibilet 1548 nicht mehr verstanden, wie aus seinen Worten hervorgeht: „La Balade est Poëme plus grave que nesun des précédens, pour ce que de son origine s'adressoit aus Princes, et ne traitoit que matieres graves et dignes de l'aureille d'un roy"[3]). Pasquier konnte die Art und Weise, wie vor dem König des Pui gesungen wurde, und den Gebrauch der Dichterkrönung aus Molinets Worten ersehen: „Ausquelz il y a certaines rigles que les princes des dis puis y mettent affin de contraindre le facteur . . ."[4]) und: „Champt royal se recorde es puis ou se donnent couronnent et chapeaulx a ceuls qui mieuls le sçavent faire"[5]). Ausserdem enthält Molinets Werk noch eine Anzahl Beispiele, in denen der envoi noch mit „Prince du pui . . ." beginnt. Es war nicht schwer für Pasquier, aus diesen wenigen Worten sich ein Bild des Wettbewerbs der Rhétoriqueurs zu machen, denn noch zu seiner Zeit waren die Jeux floraux de Toulouse sehr populär, in denen sich die alte Sitte vollkommen erhalten hatte und die silberne wilde Rose jährlich am 1. Mai dem Sieger überreicht wurde. Bekanntlich erhielt sie auch Ronsard zugesandt nach seinen ersten Triumphen. Pasquier vergleicht selbst zur besseren Veranschaulichung seiner Erklärung den Wettstreit vor den Puis mit den Toulouser Jeux floraux.

Von den Dichtern, die sich in der Ausübung der Kunst der Rhetoriker ausgezeichnet hätten, nennt Pasquier in erster Linie Froissard. Von diesem kannte er eine Handschrift, welche seine poetischen Werke

1) Cf. Zschalig, Die Verslehren von Fabri, Du Pont und Sibilet, p. 14. E. Langlois, De artibus rhetoricae rhythmicae, p. 52.

2) Rech. VII, Sp. 700.

3) Art poët., fo 49v.

4) Molinet (Henri de Croy) Art et science de rhétorique, 1493, fo a VIII.

5) Ibid., fo a VII.

enthielt, „un grand Tome de ses Poësies", die er in der Bibliothek Franz' I. zu Fontainebleau gefunden hatte. Da er darin alle „mignardises" jener Zeit, Lais d'amour, Pastorales, Chansons Royales, Ballades, Virelais und Rondeaux, sowie Froissards Paradis d'Amour und ähnliches enthalten sah, kam er zu der Annahme, Froissard sei der Hauptförderer dieser Kunst gewesen und wundert sich, dass er als Dichter zu seiner Zeit so vollständig der Vergessenheit anheimgefallen sei. Alain Chartier, den er Recherches VI, 16 als Prosaschriftsteller würdigt, weist er auch seine gebührende Stelle unter den Dichtern jener Zeit an. Arnoul und Simon Greban, Chastelain, Villon, Coquillard, Meschinot und Molinet, die er „rimeurs, les uns plus, les autres moins recommandez par leurs œuvres" nennt, sind Dichter, die grösstenteils im 16. Jh. noch gedruckt wurden, und deren Namen durch ein Epigramm Marots an Salel, das Pasquier zitiert und das auch Du Bellay in der Défense erwähnt[1]), gut bekannt waren. Wenn aber Du Bellay an derselben Stelle sagt, dass sie „assez cogneus par leurs oeuvres" seien, so kann dies wenigstens für die Zeit Pasquiers nicht mehr für alle stimmen. Pasquier rühmt sich, von Arnoul Greban eine ganze Complainte in dem art poétique Molinets entdeckt zu haben, mehr noch als Geoffroy Tory, der in seinem Champ flory gestände, nur ein Gebet Arnouls auf einem Bild in der Kirche der Bernardins zu Paris gesehen zu haben[2]). Er teilt die drei ersten Strophen der Complainte (A vous Dame je me complains)[3]) als ein interessantes altertümliches Stück mit. Es beweist dies, dass auch das Mystère des Actes des Apostres der Brüder Greban, das im 16. Jhrh. noch oft gedruckt wurde[4]), zu Pasquiers Zeit kaum noch gelesen wurde. Von den übrigen der genannten Dichter kannte Pasquier zum wenigsten Molinets und Chastelains Dichtungen, die ihm als kulturgeschichtliche Quellen dienen[5]), und vor allem Villons Werke[6]), die ja Marot bekanntlich neu herausgegeben hatte. Pasquier widerspricht Marots Wort: „Peu de Villon en bon sçavoir", das er vor die Ausgabe Villons gesetzt hatte, und bedauert, dass Villon, „plus soucieux des tavernes, et cabarets, que des bons livres", seine dichterische Begabung nicht durch eifriges Studium ausgebildet, sondern nur zur Darstellung seiner eigenen niedrigen Lebensweise verwendet habe[7]).

Das Werk des ausgehenden Mittelalters, dem Pasquier das grösste Lob erteilt, ist die Farce vom Maître Pierre Patelin. „Cette Farce, tant en

1) Déf. et Ill. II, 2.
2) G. Tory, Ch. fl., fo B IV,
3) Molinet (Henri de Croy), fo b III.
4) Cf. Brunet, Manuel du libraire.
5) Rech. VI, 40.
6) Rech. VI, 1. VIII, 9; 15; 37; 60.
7) Rech. VIII. 60.

son tout, que parcelles, fait contrecarre aux Comedies des Grecs et Romains". Mit diesem Urteil unterscheidet er sich beträchtlich von seinen Zeitgenossen, die bekanntlich ausnahmslos die mittelalterliche Farce verwarfen, um sich an die antike Komödie als allein würdiges Muster zu halten[1]). Die umständliche Inhaltsangabe, die Pasquier Rech. VIII, 59 zu veranstalten für nötig hält, zeigt zur Genüge, wie vollständig es der Plejade gelungen war, die Farce in Vergessenheit zu bringen, und in wie geringem Ansehen der Patelin stand, beweisen die mehrfach wiederholten Entschuldigungen Pasquiers, dass er es sich überhaupt unterstanden habe, über einen solchen Gegenstand ein langes Kapitel zu schreiben. Er vergleicht sich hierin mit Ovid, der sich auch nicht gescheut habe, „aurum ex stercore Ennii" zu ziehen, und am Schlusse sagt er „Il est meshuy temps que je sonne icy la retraite, à la charge que peut-estre seray-je estimé de grand loisir, d'avoir employé mon loisir au discours du present chapitre".

Die Seiten des Patelin, die Pasquier bei seiner Analyse besonders lobt und hervortreten lässt, sind die Situationskomik des Stückes und vor allem die naturwahre Sprechweise der Personen. Er zitiert vollständig die verworrene Rede des Tuchhändlers Guillaume vor Gericht, dieses „vray badaut, je dirois volontiers de Paris", über dessen Einfältigkeit er sich nicht genug freuen kann, und nicht minder gross ist sein Gefallen an dem „lourdois" des pfiffigen Schäfers, an seinem unbeholfenen Patois, von dem er lange Proben mitteilt. Die Darstellung dieser beiden in ihrer naturalistischen Sprache hält Pasquier für eine sehr kunstvolle Leistung. Bei ihnen habe der Verfasser, den er sich als alleinigen freien Erfinder des ganzen Stoffes vorzustellen scheint, „gardé une merveilleuse bienseance". Diese bienseance der Personen in ihren Reden ist es, die ihn veranlasst, das Stück den antiken an Wert gleichzustellen: „Repassez sur toutes les Comedies, tant anciennes que modernes, il n'y a une toute seule où se trouve une harangue plus brusque et naïve que cestuy-cy" sagt er über des Schäfers Geschwätz.

Die Renaissance in Frankreich hatte sich die antike Komödie zum Vorbild genommen für naturwahre Zeichnung der Personen. Peletier schreibt in erster Linie vor, die bienseance selon la condition et estat de chacune"[2]) zu wahren und stellt die konventionellen Gestalten der lateinischen Komödie als Vorbild dafür hin. In der Praxis waren die Franzosen indessen weit davon entfernt, lebenswahre Charaktere auf die Szene zu bringen. Das Streben danach äussert sich freilich in

---

1) Charles Estienne, Prolog der Abusés 1543; Du Bellay, Déf. et Ill. I, Ronsard II, 7; Peletier, art poét. p. 70. Jodelle, Prolog zu Eugène; Grevin, Trésorière; Vauquelin, Art poét. III, 79 f.

2) Art poét. p. 70.

dieser so ganz am Stilistischen hängenden Zeit nur in der frischen volkstümlichen Sprache, die wir bei den meisten Komödienschreibern finden[1]), vor allem auch in der Beliebtheit dialektredender Gestalten. Wenn Pasquier also den Patelin wegen Guillaumes und des Schäfers Reden den antiken Komödien an die Seite stellen kann, so liegt dies offenbar an dem Geschmack seiner Zeit. Pasquier ahnt freilich nicht, dass, während er in dieser Hinsicht ein nationales Vorbild gern an die Stelle der fremden setzen möchte, er gerade in der mittelalterlichen Farce auf ein Element gestossen war, das die Freude seiner Zeit an der volkstümlichen Sprache der regelmässigen Komödien zum grossen Teil mitbedingt hatte, dass er zur Nachahmung für dieselben empfiehlt, was unbewusst noch immer nachgeahmt wurde.

Jean le Maire de Belges nennt Pasquier „le premier qui à bonnes enseignes donna vogue à nostre Poësie" und ebenso wie Du Bellay[2]) in der Défense berichtet er, dass er den Besten seiner Zeit sprachlich noch zum Vorbild diene[3]). Seine Hauptverdienste sieht er indessen in seiner Förderung der französischen Prosa (s. unten). Uber Crétin dagegen, den damals mindestens ebenso sehr angestaunten Zeitgenossen Le Maires, fällt er, wie schon oben erwähnt, ein vernichtendes Urteil. „Pendant qu'il s'amusoit de captiver son esprit en cet entre-las de paroles", sagt er über Crétins Künsteleien, „il perdoit toute la grace et liberté d'une belle conception". Unbegreiflich ist ihm die Anerkennung, die Crétin bedeutende Zeitgenossen wie Le Maire, Marot, Geoffroy, Tory rückhaltlos zollten[4]), und er hat ihn im Verdacht, dass er nur deshalb so hoch geehrt worden sei, weil er als Geschichtsschreiber Franz' I. eine ähnliche Rolle gespielt habe, wie unter Heinrich II. jener Paschal[5]), dessen Versprechen, eine Geschichte zu schreiben, die der Nachwelt den Ruhm aller grossen Männer seiner Zeit verkünden solle, viele, beispielsweise auch Ronsard, verführt hatte, ihm lobtönende Gedichte zu widmen, bis er in seiner Unfähigkeit und seinem Parasitentum endlich von Turnebus entlarvt wurde. Um so freudiger stimmt Pasquier in Rabelais' Satire auf diesen „Raminagrobis" ein. Als Vater Clémens vergisst er auch Jean Marot nicht und nennt ihn „Poëte assez elegant", seine Werke seien nicht „de mauvaise grace".

Die Vorblüte der Renaissanceliteratur führt Pasquier auf Franz I.

---

1) Cf. Morf, o. c., p. 221 u. 223.

2) Déf. et Ill. II, 2: Jean le Maire des Belges me semble avoir premier illustré et les Gaules et la Langue Francoyse: lui donnant beaucoup de motz, et manière de parler poëtiques, qui ont bien servy mesmes aux plus excellens de nostre Tens.

3) Le Maire als Quelle Ronsards cf. Guy, Rev. d' hist. l. IX, 2.

4) Rech. VII, 12.

5) L. IX, 9.

zurück, dessen Einfluss er die Pflege des Humanismus in Frankreich zuschreibt. „François premier fust restaurateur des bonnes lettres, et son exemple excita une infinité de bons esprits à bien faire, mesmes au subject de la Poësie Françoise“ [1]). Selbst Marot, der im Vergleich zur Plejade ungelehrt gewesen sei[2]), zeige den Einfluss humanistischer Studien und habe seine geringen Kenntnisse mit viel Geschick für seine Dichtungen verwertet. Die unvollkommene Bildung, die sonst in seinen Augen ein grosser Fehler ist, hindert ihn bei Marot nicht daran, seine leichte, natürliche Dichtergabe, seine „facilité d'esprit admirable“ mit vollem Lobe anzuerkennen; wie ja auch Marot, sobald der extreme Standpunkt beim ersten Auftreten der Plejade einmal überwunden worden war, allgemein wieder zu Ehren gekommen war. Schon Peletier[3]) ergeht sich 1555 wieder in Lobeserhebungen über ihn. Pasquier berichtet sogar „s'il se presente quelque Epigramme, ou autre trait de gentille invention, dont on ne sçache le nom de l'Autheur, on ne doute de le luy attribuer, et l'inserer dedans ses œuvres, comme sien“ [4]). Im Gegensatz zu Melin de Saint-Gelais' Werken, die nur bald welkende Blümchen, nur Kleinigkeiten zur Unterhaltung von Höflingen und Hofdamen gewesen und daher trotz der Sammlung Magnys mit seinem Tode vergessen worden seien, lebten die Schöpfungen Marots als unvergängliche Früchte fort und seien das am meisten gedruckte Buch des Jahrhunderts. Das Beste, was er geleistet habe, seien seine Epigramme und seine Psalmenübersetzung. Letztere hatte auch Peletier den kunstvollen Oden Ronsards an die Seite gestellt.

Besonders günstig ist Pasquiers Urteil über Heroets Parfaite Amie: „Je fay grand compte d'Heroet en sa parfaicte amie; petit œuvre, mais qui en sa petitesse surmonte les gros ouvrages de plusieurs.“ Auch Ronsard[5]) und Peletier[6]) hatten diesem Werk nicht ihre Anerkennung versagt, das wohl wegen seines Platonismus dem Verständnis der Plejade nahe lag. Von zahlreichen Übersetzungen, die er aufzählt, rühmt er wegen seiner feinen höfischen Sprache den Amadis. 1611 berichtet er, dass dieser Roman, nachdem er 20 Jahre lang sehr beliebt gewesen, nun auch vergessen sei.

An Rabelais findet er so grosses Gefallen, dass er sich nicht enthalten kann, ihm unter den Poeten sein Lob zu erteilen. Er vergleicht ihn mit Vorliebe mit Lucian[7]) und erklärt, dass er nie müde werden

1) Rech. VII, 5 Sp. 700.
2) Ibid.; VII, Sp. 714; VIII, 59.
3) Art poét. p. 14.
4) Rech. VII, 7, Sp. 714,
5) Préface des Odes.
6) Art poét. p. 7.
7) Rech. IX, 38, Sp. 998; L. XIX, 16.

könne, seinen Pantagruel zu lesen und sich an seinem belehrenden Humor zu erfreuen. Wie vertraut ihm Rabelais war, beweisen die häufigen Inhaltsangaben von kleinen Episoden, die er überall in seine Werke einstreut, bald, um des Satirikers Ansichten über das römische Recht[1]), oder über den Wert der Medizin[2]) mitzuteilen, bald, um in Gemeinschaft mit ihm Crétin oder den Lateinschinder Hélisaine[3]) besser verspotten zu können, gelegentlich wohl auch, um eine seiner Quellen, wie den Patelin als Vorbild für den beim Zusammentreffen mit Pantagruel sieben Sprachen durcheinander redenden Panurge nachzuweisen[4]).

Bonaventure Des Periers' „Nouvelles Recreations et Joyeux Devis" stellt er den lateinischen Facetien Poggios an die Seite[5]). Er bestreitet in einem Briefe an Tabourot[6]) jeglichen Anteil J. Peletiers an der Verfasserschaft des Werkes, indem er sich auf seine intime Freundschaft mit Peletier beruft, der ihm von allen seinen Werken Mitteilung zu machen pflegte, von diesem Buche aber nie etwas habe verlauten lassen. Das Des Periers' freie Anschauungen enthüllende Cymbalum mundi nennt er „un Lucianisme qui merite d'estre jetté au feu, avec l'Autheur, s'il estoit vivant"[7]).

Margaretes von Navarra „Marguerites de la Marguerite", ein Titel, den die Freunde aus ihrem Kreise wegen der „belles pointes" ihrer Gedichte erfunden hätten, zeigten „was der Geist einer Frau vermöge, wenn sie es darauf anlege, etwas zu leisten". Ihr Heptameron sei im Vergleich zu dem Vorbilde, dem Decameron Boccaccios, „nicht weniger unterhaltend und dennoch anständiger, wegen Margaretes weiblichen Empfindens sowohl als infolge ihres hohen Ranges". Wohl verdiene sie die Ehrung, die ihr Ronsard durch seine Ode „Qui renforcera ma voix" dargebracht habe[8]).

Die Plejade und ihre Nachfolger.

„Tous ceux dont j'ay parlé ci-dessus estoient comme une pepiniere, sur laquelle furent depuis entez plusieurs autres grands Poëtes sous le regne de Henry deuxiesme" beginnt Pasquier sein Kapitel: „De la grande flotte de Poëtes que produisit le regne du Roy Henry deuxiesme, et de la nouvelle forme de Poësie par eux introduite"[9]). In den Werken

1) Rech. IX, 38.
2) L. XIX, 16.
3) L. II, 12.
4) Rech. VIII, 59, Sp. 873.
5) L. VIII, 22.
6) L. VIII, 12, Sp. 213.
7) Neuerdings hat L. Clément in „Henri Estienne et son œuvre française" (Paris 1900) nachgewiesen, dass dieser eine Anzahl der Anekdoten verfasst hat.
8) Rech. VII, 5, Sp. 702; L. XXII, 5. Rons. Odes V, 5.
9) Rech. VII, 6.

der Plejade sieht er die schönste Blüte, die Frankreichs Dichtung je getrieben hat.

Die Défense et Illustration Du Bellays lässt er keineswegs, ebensowenig wie Binet in seiner Vie de Ronsard (1586), diese literarische Umwälzung etwa einleiten, sondern bemerkt nur, dass sie sich gegen Sibilets art poétique richte[1]) und wendet sich gegen Du Bellays Behauptungen, Elegie, Egloge, Epitaph und Chanson habe die nationale Dichtung noch nicht besessen. Der Kampf gegen die ignorance begann nach seiner Darstellung vielmehr schon mit Sève, der zusammen mit Theodor Bèze und Jacques Peletier die Avant-Garde für jene Schlacht gebildet habe, die dann von Ronsard und Du Bellay aufgenommen und mit dem nachfolgenden Gros, zu dem sich Pontus de Tyard, Jodelle, Belleau, Baïf, und ebenso Jacques Tahureau, Guillaume des Autels, Nicolas Denisot, Louys le Carond, Olivier de Magny, Jean de la Peruse, Claude Butet, Jean Passerat, Louys Desmasures und er selbst hätten werben lassen, ausgefochten worden sei. „Vous eussiez dit que ce temps-là estoit du tout consacré aux Muses."

Wie Pasquier den Charakter der neuen Bewegung erkennt, zeigt sich am besten in seinen Worten: „Ceux-cy du commencement firent profession de plus contenter leurs esprits que l'opinion du commun peuple." Er nimmt hier an der Verachtung teil, mit der die gelehrten Dichter der Renaissance aus vornehmer Zurückgezogenheit nach antikem Muster auf die grosse Masse der Ungebildeten herabschauen zu müssen glaubten, an jener Verachtung, die sich auch in Ronsards Versen kundgibt:

„Populaire ignorant, grosse masse de chair,
Qui a le sentiment d'un arbre ou d'un rocher,
Traîne à bas sa pensée et de peu se contente,[2])"

und in denen Du Bellays:

„Rien ne me plaist, fors ce qui peut deplaire
Au jugement du rude populaire."[3])

Daher ist denn auch sein Schrecken so gross, als er sieht, dass später durch die Methode der „Nachahmung" so viele das Tabernakel des Poeten betreten konnten[4]).

In Sèves platonischer Délie war genug Gelehrsamkeit zu finden; für gelehrte Dichtung galt damals vor allem der Petrarkismus dieses Werkes. Dieser veranlasst auch Pasquier, Sève an die Spitze der neuen Dichterschar zu stellen. „Se mettant en butte, à l'imitation des Italiens,

1) Rech. VII, 6, Sp. 703.
2) Discours contre Fortune, Bl. VI, p. 169.
3) I, 205.
4) L. X, 7. Cf. oben p. 9. — Cf. Ronsards Gedicht an Christofle de Choiseul, das beginnt: „Non je ne me deuls pas qu'une telle abondance
D'escrivains aujourd'huy fourmille en nostre France . . .
(Bl. VI, p. 201.)

une Maistresse qu'il celebra sous le nom de Delie, non en sonnets, (car l'usage n'en estoit encore introduict) ains par dixains continuels . . ." Pasquier ist in seinem Urteil eins mit Du Bellay:

„T'es le premier du peuple retiré
Loin du chemin, tracé par l'ignorance,"[1])

und Ronsard: . . . „la poésie françoise, avant nous foible et languissante (j'excepte tousjours Heroët et Sceve et Saint Gelais) . . ."[2]). Indessen habe er den richtigen Weg noch nicht gefunden, „il affecta une obscurité sans raison" wiederholt er Du Bellays Urteil in der Défense[3]).

Jacques Peletiers Bedeutung als Vorgänger der Plejade hat neuerdings P. Chamard erkannt[4]). Seine Œuvres poétiques 1547 enthalten die Übersetzungen von zwölf Sonetten Petrarcas und Gedichte, die das Streben nach Neuerung in Metrik und Rhythmik erkennen lassen, darunter auch Oden. Das Gedicht „A un poete qui n'escrivoit qu'en Latin" verteidigt die Muttersprache von den nämlichen Gesichtspunkten aus wie sein Vorwort zur Übersetzung der ars poetica des Horaz (1545) und Du Bellays Défense. Peletier stand ausserdem in naher persönlicher Beziehung zu Du Bellay und namentlich zu Ronsard. In seinen Œuvres poétiques veröffentlichte Ronsard seine erste Ode[5]), und Peletier berichtet in seinem art poétique 1555, dass Ronsard ihm schon in früher Jugend in Mans französische Oden nach dem Vorbilde des Horaz gezeigt habe. Pasquier war gut befreundet mit Peletier sowohl als mit Ronsard und wusste offenbar, was der eine dem Verkehr mit dem anderen zu verdanken hatte. Dass seine Nachricht über Peletiers Vorgängerschaft mehr auf der Erinnerung an einst Erlebtes als auf nachträglichen Studien beruht, zeigt der Umstand, dass er in der Ausgabe von 1596 als Beweis für die glückliche Art, mit der Peletier schon in der vorplejadischen Zeit es verstanden habe, „d'habiller nostre Poësie à la nouvelle guise"[6]), Verse anführt, die erst 1555 im Anhang zu seinem art poétique erschienen waren[7]).

Auch wenn Pasquier Theodor Bèze als „brave Poëte Latin et François" Vorläufer der Plejade nennt, so trägt dies den Stempel des Selbsterlebten. Bèzes Tragödie „Sacrifice d'Abraham", die Pasquier als Beleg anführt und von der er erzählt, dass sie ihn einst zu Tränen gerührt habe, erschien erst 1550, also nicht vor dem Auftreten der

1) Olive, s. 105. Cf. 145; I, 145; II, 143. Du Bellays Stellung zu Sève: Cf. Chamard, Du Bellay, p. 78—80.

2) Œuvres II, p. 11.

3) Déf. et. Ill. II, 2.

4) Chamard, Du Bell. p. 32—37. De Jacobi Peletarii a. p., pars.

5) Ronsard, II, p. 402. Cf. ibid. p. 10.

6) Œuvres 1723, I, Rech. VII, Sp. 701.

7) Recherches, 1596, IV, 31, fo 232v. In den späteren Ausgaben bringt Pasquier diese Verse Rech. VII, 9 unter den onomatopoetischen.

Plejade. Bèze war aber J. Peletiers Freund zu dieser Zeit, wo sich beide in Paris aufhielten und im Kreise der Königin Margarete trafen[1]). Pasquier erinnert sich hier an ihre Freundschaft: „Auparavant qu'il eust changé de religion, il avoit pour compagnon Jacques Pelletier du Mans." Nach alledem scheint es, als ob diese beiden einen starken persönlichen Einfluss auf den nachfolgenden Dichterkreis ausgeübt hätten.

Der Einfluss Petrarcas in jenen Jahren hat sich in Pasquiers Erinnerung besonders stark eingeprägt. Nicht nur bei Sève finden wir ihn betont, sondern er bezeichnet es sogar geradezu als charakteristisch für die genannten Vorkämpfer der neuen Richtung, dass „chacun d'eux avoit sa Maistresse qu'il magnifioit."

Dass petrarkistische Lyrik damals sehr massgebend war, darauf deutet auch Pasquiers Behauptung, der „Gebrauch des Sonetts" sei in Nachahmung der Italiener erst durch Du Bellays Olive eingeführt worden, welcher die Tatsache gegenübersteht, dass Melin de Saint-Gelais und Marot schon lange vorher das Sonett gepflegt hatten, Sibilet dasselbe in seinem art poétique besprochen, und Peletier 1547 die erwähnten Übersetzungen gegeben hatte. Pasquier, dem dies wohl bekannt gewesen sein muss, kann hier nur dahin verstanden werden, dass er von der ersten Verwendung des Sonetts für die umfangreichen Sammlungen von Liebesgedichten petrarkisierender Art sprechen will. Erst durch einen solchen Gebrauch gelangte offenbar das Sonett erst zu Ansehen und Verbreitung.

Von den antiken Gedichtsgattungen lässt er auf dem Gebiete der Lyrik als neu eingeführt nur die Ode gelten, indem er Du Bellay widerspricht, der bekanntlich die Gedichte antiker Benennung der Marotschen Lyrik nicht als Erneuerungen anerkennt. Wem das Verdienst der Neueinführung gebühre, wagt er nicht zu entscheiden, da er die Worte Du Bellays:

„Peletier me fit premier
Voir l'Ode dont tu es Prince" . . .[2])

irrtümlich so versteht, als schreibe Du Bellay Peletier, der, wie schon erwähnt, Ronsards erste Ode druckte, die Priorität hierin zu[3]).

Pasquier ist sehr stolz darauf, einst unter denjenigen gewesen zu sein, denen es vergönnt war, einer Aufführung der ersten französischen regelmässigen Dramen, von Jodelles Tragödie Cleopâtre und seiner Komödie Eugène, beizuwohnen, „avec le grand Turnebus dans une mesme chambre". Es war dies die Aufführung im Collège Boncourt, die eine

1) Cf. Pagès, Neudruck von Peletiers Savoie, p. 18.

2) Du Bell., Contre les envieux poètes.

3) Chamard, Revue d'hist. litt., 15 janvier 1899, versteht die Verse Peletiers ebenso wie Pasquier. Für eine solche Interpretation spricht der Umstand, dass Peletier damals auch Oden von eigener Hand veröffentlichte.

der beiden, die diese zwei Dramen erlebten; die andere hatte vorher vor dem Hofe Heinrichs II. stattgefunden. Wir ersehen aus seinem eingehenden Bericht, dass im Hofe des Collège gespielt wurde, und das Publikum teils von den Fenstern der umstehenden Häuser, teils vom grösseren Umkreise des Hofes aus zuschaute. Die Schauspieler waren Freunde Jodelles, Remy Belleau und Jean de la Peruse spielten die Hauptrollen; das Publikum bestand aus Gelehrten und Studenten. Das Ganze war also eine Liebhaberaufführung vor geschlossenem Kreise[1]). Einen Nachfolger von Bedeutung in der Tagödie habe Jodelle in Garnier gefunden. Pasquier schliesst sich in seinem Urteile, dass Garnier über Jodelle zu stellen sei, an Ronsard[2]) an und glaubt, dass seine Dramen „trouveront lieu dedans la postérité." Er nennt dieselben sehr bezeichnend „Poëmes", einmal auch „Carmina elata cothurno"[3]). Er verlangt nichts weiter als das Buchdrama, sein Interesse daran ist ein rein rhetorisches.

Was seine Beurteilung der einzelnen Dichter dieser Zeit anbelangt, so stellt er Ronsard weit über alle anderen. Getreu dem Geiste der Plejade lobt er am meisten diejenigen seiner Werke, in denen der erlesene, ausgearbeitete Stil herrschend ist, die Mühe des Dichters sich am ehesten verrät. Von den drei Büchern der Amours misst er nur dem ersten, den Amours de Cassandre, demjenigen, in welcher sich Ronsards ganze schülerhafte Befangenheit noch zeigt, wahren Wert zu, während er gerade die Bücher an Marie und Hélène, die uns heute noch durch ihre Freiheit und Natürlichkeit zum Teil erfreuen können, verurteilt. Jenes habe er noch zum eigenen geistigen Genuss („pour contenter son esprit") geschrieben, diese aber nur zur Unterhaltung der flachen Hofgesellschaft[4]). Die Franciade verteidigt er hinsichtlich der obscurité, die man ihr zum Vorwurf gemacht und wegen der man sie für ungeniessbar befunden hätte. Diese Unverständlichkeit für viele sei keineswegs, wie die Sèves, eine affektierte, sondern rühre von seinen „doctrine et hautes conceptions" her. Das grösste Lob erteilt er aber den Hymnes, und von diesen wieder rühmt er vor allen diejenigen, in denen Ronsard trotz des antikisierenden erhabenen Stiles Selbständigkeit im Gegenstande selbst zu wahren gewusst hat: die Hymnen auf die Jahreszeiten und auf das Gold. Auch im Vergleich zu Marot rühmt

---

1) Cf. Morf, o. c. p. 201.

2) Gedicht an Garnier über dessen Cornélie, Bl. V, p. 355.

3) Epigr. VI, 64 (Œuvres I, Sp. 1219).

4) Rech. VII, Sp. 708. L. I, 8; XVIII, 14. Cf. Binet, Vie de Ronsard, p. 14: „voyant que l'obscurité dont on le blasmoit venoit de l'ignorance de ceux qui lisoient ses œuvres, delibera d'escrire en stile plus facile les Amours de Marie."

er Ronsards Wissen und seinen „style relevé“[1]). Dass er Vorbilder des verschiedenartigsten Charakters alle mit gleichmässigem Eifer nachahmte, gereicht ihm in Pasquiers Augen nur zum grösseren Ruhme. „En quelque espece de Poësie où il ait appliqué son esprit, en imitant les anciens, il les a surmontez, ou pour le moins esgalez. Il a representé en nostre langue uns Homere, Pindare, Theocrite, Virgile, Catulle, Horace, Petrarque, et par mesme moyen diversifié son style en autant de manieres qu'il luy a pleu, ores d'un ton haut, ores moyen, ores bas.“ Ihm, der so souverän seine Vorbilder beherrscht habe, verzeiht Pasquier auch eher das Plagiat als vielen andern.

Über den Menschen Ronsard erzählt uns Pasquier, dass er im Umgang mit seinen Freunden voller Bescheidenheit gewesen sei und wenn er dennoch als Dichter in allen Tonarten sein eigenes Lob ausposaunt und sich der Unsterblichkeit gerühmt habe, so habe dies seinen besonderen Grund, den man verstehen müsse. Diejenigen, die darüber spotteten, seien so töricht, nicht einmal zu wissen „que c'est le propre d'un Poëte de se louer.“

Die Umarbeitung, die Ronsard in der letzten Ausgabe vor seinem Tode an seinen Werken vollzog, bedauert Pasquier sehr. Er habe sie unternommen als er, geplagt von schweren körperlichen und seelischen Leiden, dichterischer Inspiration nicht mehr fähig gewesen sei. „Plusieurs belles et gaillardes inventions“, durch die er bewiesen habe, was er auch in humorvoller Dichtung habe leisten können, wie beispielsweise die „Folastries“, „où il se dispensa plus licentieusement qu'ailleurs de parler du mestier de Venus“, habe er ganz aus dieser Ausgabe verbannt, die ganze Ordnung in derselben umgestellt, gute Verse und Ausdrücke durch schlechtere, farblose ersetzt. Pasquier wünscht, es möge sich ein anderer Herausgeber finden, der den ursprünglichen Ronsard wieder in seine Rechte setze. Blanchemain, der erste, der den Wunsch Pasquiers zum Teil erfüllt hat, stützt sich in seinem Verfahren hauptsächlich auf Colletets Bericht über Ronsards Änderungen[2]). Dieser Bericht ist aber fast wörtlich aus Pasquier[3]) abgeschrieben, so dass dieser durch seine Worte tatsächlich zur Erfüllung seines Verlangens beigetragen hat.

Über Du Bellay ist Pasquier mit seinem Lob weit zurückhaltender. Seine Olive sei mehr ihrer neuen Form als ihres guten Inhalts wegen so günstig aufgenommen worden. „Ostez trois ou quatre Sonnets qu'il deroba de l'Italien, le demeurant est fort faible.“ Den Regrets, der originellsten und gehaltvollsten lyrischen Dichtung der Renaissance,

1) Rech. VII, Sp. 714.
2) Ronsard I, p. X.
3) Rech. VII, Sp. 710.

versagt er dagegen seine Anerkennung nicht: „toutesfois il n'y a rien de si beau que ses Regrets qu'il fit dans Rome, ausquels il surmonte soy-mesme."

Was Pasquier über Jodelle sagt, beruht auf seiner persönlichen Bekanntschaft mit ihm. Er führt ihn uns vor in seinem Stolz auf seine natürliche Anlage, mit der er sich oft gerühmt habe, dasselbe leisten zu können wie Ronsard und Du Bellay. Gegen diese habe er es gerne hervorgekehrt, dass er die von ihnen vorgezeichneten Bahnen als nicht für ihn geltend betrachte. Aus solchem Streben seien auch seine Contr'amours hervorgegangen: „voyant que tous les autres Poëtes s'adonnoient a la celebration de leurs Dames, luy, par un privilege special, voulut faire un livre qu'il intitula Contr'amours." 1611 berichtet Pasquier, dass man Jodelle nicht mehr lese[1]), woran im wesentlichen die mangelhafte Sammlung schuld sei, die de la Mothe von seinen Werken veranstaltet habe. Das Beste von Jodelles Leistungen finde er darin nicht wieder.

Das Schicksal, der Vergessenheit anheimgefallen zu sein, teilten mit Jodelle Pontus de Tyard, da er trotz des Erfolges seiner „Erreurs amoureuses" den dichterischen Beruf mit dem des Forschers vertauscht habe[2]), und Baïf, dessen aus Mangel an dichterischem Talent immer wieder angestellten Neuerungsversuche alle misslungen seien. Pasquiers verdammendes Urteil über seine vers mesurés lernten wir schon kennen. Seine Versuche Neologismen wie doctieur, doctime; hardieur, hardime einzuführen, die Pasquier mit seiner Akademie in Verbindung bringt, nennt er, in Du Bellays Spott einstimmend, eine „sotte nouveauté"[3]). Remy Belleau, „en matiere de gayeté un autre Anacreon de nostre siecle" beurteilt er günstiger. Die Anlage seiner Bergeries vergleicht er mit ihrem Vorbild, Sannazaros Arcadia.

Ähnlich wie d'Aubigné der Plejade, der „premiere volée", eine „seconde volée"[4]), so lässt Pasquier dem „Gros" eine „arrière-garde" nachfolgen, zu der er Philippes Desportes, Scevole de Sainte Marthe, Florent Chrestien, Jacques Grevin, die beiden Jamin, Nicolas Rapin, Jean Garnier, Pibrac, Guillaume Salluste du Bartas, du Perron, Jean Bertaut und seine gelehrten Freundinnen Mutter und Tochter Des Roches zählt.

Pasquier lobt Desportes' leichten flüssigen Stil[5]). Sehr ironisch aber klingen seine Worte: „... sur tout je loue en luy, qui est Abbé de Bonport, la belle retraite qu'il a faite . . . par sa traduction de tous les

1) Cf. L. XXII, 2 (um dasselbe Jahr).
2) Rech. VII, 6, Sp. 707; 10, Sp. 731.
3) L. XXII, 2.
4) Œuvres, ed Réaume et de Caussade, I, p. 457. Cf. Morf. o. c. p. 172 u. 240.
5) Rech. VII, Sp. 707, 718.

Pseaumes de David en nostre langue française. Marot nous en avoit seulement donné cinquante: Beze tout le demeurant, et des Portes tous les deux ensemble"[1]).

Von Pibracs „Quatrains" teilt er uns mit, dass sie für den Unterricht der Kinder angewendet würden, da sie das Nützliche mit dem Angenehmen ebensogut vereinigten wie die „deux Semaines" von Du Bartas. Diese verdankten die hohe Gunst, in der sie ständen, einerseits der darin enthaltenen Gelehrsamkeit, ihren tiefen Reflexionen, schönen Sentenzen und kühnen Redewendungen, anderseits aber dem „digne suject qu'il prit à la louange non d'une Maistresse, ains de Dieu": So sehr gehörte es für Pasquier zum Wesen des Dichters, eine Maitresse anzudichten. Lobt Pasquier hier Du Bartas und verteidigt ihn gegen die, welche seinen Stil schwülstig fänden, so scheint er an anderer Stelle doch selbst seine masslose Rhetorik nicht zu billigen: „Du Bartas semble l'avoir voulu renvier sur tous let autres en ses deux Sepmaines, auquels toutefois je trouve beaucoup, non de Virgile, ains de Lucain[2])."

Als Pasquier diesen Nachruf für seine Freunde vollendete (1611), durch den noch die Begeisterung der Plejadezeit weht, ahnte er nicht, dass nur wenige Jahrzehnte später auch der Dichter, durch den er die französische Poesie auf ihre höchste Vollendung gebracht sah, Ronsard, der Vergessenheit anheimfallen, und sein Name für zwei Jahrhunderte nur noch ein leerer Klang sein sollte.

III.

Pasquiers Ansichten über die französische Prosa.

Zu seinen historischen und linguistischen Untersuchungen benutzte Pasquier eine ganze Reihe altfranzösischer Prosatexte. Am meisten zitiert er die Grandes Chroniques de St.-Denis[3]) und Enguerrand de Monstrelet[4]), daneben Villehardouin nach Blaise de Vigineres Ausgabe, deren Anlage er lobt[5]), „eine alte Bibelübersetzung, einschliesslich des neuen Testaments[6])" also wohl die auf Veranlassung der Pariser Universität um 1235 veranstaltete, Nicolas Oresmes'[7]) und Raouls de Prayelles[8]) Übersetzungen. Den Turpin lehnt er als Quelle ab für geschichtliche Feststellungen: „Quant à l'histoire de Turpin, c'est une

1) Zu Pasquier über Desportes cf. oben p. 9.
2) Rech. VII, 7, Sp. 711.
3) Rech. II, 12; IV, 3; VII, 3; VIII, 3; 19; 32; 53; 54.
4) Rech. II, 4; 7; IV, 10; VIII, 13; 18; 26; 31; 32; 38.
5) Rech. VIII, 3; VII, 3.
6) Rech. VIII, 5.
7) Rech. VII, 5; L. II, 6.
8) Rech. VIII, 21.

histoire supposée[1])". Joinville[2]) und Froissard[3]) kennt er ebenfalls nach den alten Handschriften, denn er spricht sein Bedauern darüber aus, dass sie durch den Druck verdorben worden seien.

Die Sprache der älteren Zeit habe ihre „ancienne rudesse" zuerst bedeutend abgeschliffen unter Philipp von Valois (VI., 1328—1350), wie es ausser den Urkunden die in dieser Zeit entstandenen Prosaromane zeigten[4]). Weitere Fortschritte in ihrer Läuterung habe die französische Prosa gemacht durch Alain Chartier, der sich auszeichne durch eine „bonne liaison de paroles et mots exquis" und dessen Schriften im 16. Jh. noch allgemein gelesen würden[5]). Bezüglich des Inhalts lobt Pasquier die Tiefe der Gedanken, von denen er als „mots dorez" und „belles sentences" Rech. VI, 16 zahlreiche Proben gibt. Sehr verdient um die Glättung der Sprache hätten sich dann gemacht Philippes de Commines[6]), Claude Seissel[7]) und vor allem Jean le Maire de Belges, dessen poetische Prosa selbst auf Ronsard noch Einfluss ausgeübt habe, wie beispielsweise ein Vergleich der Schilderung des Engels in dem Hymne triomphal auf Margarete von Navarra mit der Schilderung des Hermes beim Urteil des Paris in den „Illustrations de Gaule" es lehre[8]). Auch unterlässt es Pasquier nicht, Calvin die ihm gebührende Stellung unter den Prosaisten anzuweisen: „. . . auquel nostre langue Françoise est grandement redevable pour l'avoir enrichie d'une infinité de beaux traits". Er bedauert nur, dass Calvin sein umfassendes theologisches Wissen nicht in den Dienst der katholischen Kirche gestellt habe[9]). Ihren höchsten Glanz habe die Prosa durch Amyot erreicht, „qui semble avoir succé sans affectation tout ce qui estoit de beaux et de doux en nostre langue". Nach ihm sei die Sprache entweder wieder zur Vernachlässigung der Form herabgesunken oder in Schwulst (métaphores trop hardies) ausgeartet[10]).

Einfachheit und Natürlichkeit verlangt der berühmte Verteidiger der Sorbonne gegen die Jesuiten auch für die Beredsamkeit. Gerade wie Du Vair, dessen Buch „Traité de l'éloquence française et des raisons pourquoi elle est demeurée si basse" (1596) Pasquier unbeschränktes

---

1) Rech. IX, 4, Sp. 892.
2) Rech. II, 17; III, 14; IV 23; VIII, 13, 20, 46, etc.
3) Rech. II, 17; VI, 1; VIII, 37; 45; 54, etc.
4) Rech. VIII, 3.
5) L. II, 6.
6) Rech. II, 4; IV, 17; L. III, 8; VI, 1; VIII, 64.
7) Rech. II, 18; IV, 40; VI, 5. — Über beide s. Rech. VIII, 3.
8) Ibid.; Rech. VII, 3, Sp. 689; 5, Sp. 699; L. II, 12.
9) Rech. VIII, 55, Sp. 858.
10) Ibid. u. L. XXI, 2.

Lob erteilt[1]), bekämpft er in einem 1583 geschriebenen Briefe[2]) das aufdringliche Prahlen der zeitgenössischen Redner mit philologischer Gelehrsamkeit, „ce nouveau genre d'éloquence, par lequel il ne faut non seulement que nous nommions les autheurs, dont nous empruntons nos embellissements, mais qui plus est, que nous couchions, tout au long, leurs passages", das beständige Trachten „de rapiecer, ou pour mieux dire, rapetasser nostre eloquence, de divers passages". Wie Du Vair stellt er die von solcher Affektation freien antiken Redner als Muster hin und teilt Angelier mit, dass er, um ebenso wie jener Proben daraus zu geben, sich einst an einer Übersetzung der Milonischen Rede Ciceros versucht habe.

Einzelne Werke von Zeitgenossen, über die Pasquier sein Urteil abgibt, sind Blaise de Monlucs Commentaires[3]), Michel de Montaignes Essais[4]) und Honoré d'Urfés Astrée[5]).

Die selbstbewusste Art, mit der Monluc von seinen Leistungen spricht, Prahlereien eines Gaskogners zu nennen, hiesse nach Pasquier des Autors Absicht nicht verstehen, durch die Voransetzung seiner eignen Persönlichkeit und seiner Taten ein lehrreiches Beispiel zu sein für alle die, welche sich ernsthaft zur Aufgabe gemacht hätten, ihren militärischen Beruf zu erlernen. Pasquier erinnert hierdurch an den Ausspruch Heinrichs IV., dass Monlucs Werk die Bibel des Soldaten sei. In dem Sinne, dass Monluc beständig belehrende Erläuterungen zu seinen Erlebnissen gäbe, sei der Cäsar nachgeahmte Titel „Commentaires" auch in der modern französischen Bedeutung berechtigt. Als Probe für die Vorzüglichkeit dieser „belles instructions militaires" schreibt Pasquier aus dem ersten Buche Stellen lehrhaften Inhalts heraus, durch deren Auswahl er ein Interesse an militärischen Dingen verrät, das vielleicht dadurch erklärlich ist, dass einer seiner Söhne in den Religionskriegen als Offizier auf katholischer Seite gefallen war[6]). Hinsichtlich der Erzählung der Begebenheiten selbst bewundert Pasquier das ausgezeichnete Gedächtnis Monlucs, das ihn instand gesetzt habe, alle Einzelheiten eines Zeitraums von 52 Jahren aufzuzeichnen. Vielleicht finde dies auch dadurch seine Erklärung, dass Monluc schon während der Kriege Tagebuch geführt haben könnte.

Sein Urteil über Montaigne gewinnt dadurch an Interesse, dass er, der persönlich mit Montaigne befreundet war[7]), Eigenarten seines

1) L. XV, 10, an den Buchhändler Angelier, datiert 1594.
2) L. VII, 12 (ed. 1586).
3) L. XVIII, 2.
4) L. XVIII, 1.
5) L. XVIII, 10.
6) Cf. Feugère, Essai sur la vie et les œuvres d'E. Pasquier, p. XXXVII.
7) L. XVIII, 1.

Werkes aus Eigenarten des Menschen Montaigne erklärt. Das Fehlen jeder systematischen Darstellung, die Freiheit, mit der Montaigne von dem Thema des Kapitels beständig zu einem oder mehreren anderen überspringt, seine „Coqs-à-l'âne", wie es Pasquier in einem Falle nennt, sei eine Koketterie (plaisir de desplaire plaisamment), die ihm sein kecker Glauben an den Wert seiner Eingebungen, denen er zwanglos nachgegeben habe, erlaubt hätte. „Il estoit personnage hardy, qui se croyoit, et comme tel se laissoit aisément emporter à la beauté de son esprit". Aus derselben Eigenart seines Charakters, einer „liberté particulière née avec luy", entspringe sein Hang zur Selbstironie, wie sie sich beispielsweise in seiner Besprechung des St. Michaels-Ordens zeige, oder seine scheinbare Selbstverleugnung, wie sie sich kundgebe in der Apologie des Raimondus Sebondus, wo er unter der Maske seines scheinbaren Schützlings seine Meinungen erörterte.

Weniger ansprechend als diese eine gute Charakterkenntnis verratenden Urteile, ist für uns seine Kritik über die Essais im einzelnen. Einen breiten Raum nehmen seine Ausstellungen an Montaignes Sprache ein. Er tadelt als „mots inaccoustumez" von ihm selbst geprägte, darum aber um so plastischer wirkende Ausdrücke, wie „gendarmer" für braver, „abrier" für mettre à l'abri, „silence partier", „en enfantillage" für au rang d'enfance, und versteht nicht, dass es sich hier bei Montaigne wieder um das Individuelle, das Unabhängigsein vom bestehenden Gebrauch handelt, glaubt vielmehr, der Autor habe dadurch, wie viele dieser Zeit, den französischen Wortschatz bereichern wollen: „ausquels, [mots] si je ne m'abuse, malaisément baillerat-il vogue". Er tadelt ebenso Montaignes Gaskognismen, die er, obgleich doch Montaigne selbst ausspricht, dass er sie aus Prinzip anwende, für unfreiwillig hält, und auf die er ihn in Blois 1588 persönlich erst aufmerksam gemacht haben will; darunter ausdrucksvolle Eigentümlichkeiten des Dialekts wie den Gebrauch von jouir in: „C'est la vraie solitude, qui se peut jouir au milieu des Villes, et les Cours des Rois ..." „Je reçois ma santé les bras ouverts, et aiguise mon goût à la jouir". Er wundert sich, dass Montaigne diese Fehler trotz seiner Unterredung mit ihm in seiner letzten Ausgabe nicht entfernt habe.

Was aber gegen alle diese Mängel entschädige und die Essais zu seiner liebsten Lektüre mache, seien vor allem — die schönen Sentenzen, von denen es voll sei. „... son livre est un vray seminaire de belles et notables sentences ... Vous n'y rencontrerez que sentences; les unes courtes; les autres plus longues; mais en general, pleines de moëlle". Sie seien wie Blumen zerstreut auf der wild gewachsenen Wiese, mit der dies regellose Buch zu vergleichen sei. Die Proben, die er von solchen „Sentenzen" gibt, sind kurze, scharf pointierte Sätze, die mitten aus ihrem Zusammenhang herausgerissen sind, z. B.: „L'a-

mour est un desir forcené de ce qui nous fuit". — „Le plaisir mutuel d'entre le Mary et la femme doist estre une volupté conscientieuse[1])." — „S'il est mauvais de vivre en nécessité, au moins de vivre en nécessité il n'est aucune nécessité." — „En quelque lieu, où la mort nous attende, nous la devons attendre par tout." — „Il se trouve autant de différence de nous à nous mesmes, comme de nous à autruy." — „La vieillesse nous attache plus de rides en l'esprit, qu'au visage." — „Beaucoup sçavoir apporte occasion de plus douter." — „Les haires ne rendent pas tousjours heres, ceux qui les portent[2])." Ähnlich in der Form sind auch die übrigen 10 Sätze, die er noch gibt. Es ist also unverkennbar, dass Pasquiers Genuss bei der Lektüre der Essais hauptsächlich an einzelnen Sätzen bestand, die einen Gedanken in preziösen Pointen und Wortspielen ausdrückten. Die Form ist ihm hier entscheidend, auf den Inhalt des Gedankens selbst kommt es ihm weniger an. Als ob er von einem dem Prinzip der „Nachahmung", das die Poetik der Plejade aufgestellt hatte, folgenden Renaissance-Dichter spräche, mutet es uns aus seinen Worten an: „... les unes [sentences] sont de son estoc, et les autres transplantées si heureusement, et d'une telle naïfveté dans son fond, qu'il est mal-aisé de les juger pour autres que siennes... Quoy? y eust-il jamais sentences plus belles en toute l'ancienneté que celles-cy?".

Verrät Pasquier hier eine Oberflächlichkeit, welche der späteren Renaissance, die gern mit ihrem philologischen Wissen geistreich tändelte, eigen ist, so zeigt er auch wenig Verständnis da, wo Montaigne das eigene Selbst zur Erörterung stellt. Er hält diese Eigentümlichkeit für die Folge einer übergrossen Wertschätzung der eigenen Person: „... pendant qu'il faict contenance de se desdaigner, je ne leu jamais Autheur qui s'estimast tant que luy, car qui auroit rayé tous les passages qu'il a employez à parler de soy, et de sa famille, son œuvre seroit raccourcy d'un quart, à bonne mesure". Dass dies besonders im 3. Buche so stark hervortrete, schreibt Pasquier der „liberté de sa vieillesse" zu. Doch scheint er wenigstens den tieferen Sinn, der darin liegt, zu ahnen, wenn er entschuldigend sagt: „Cela est dict d'un tel air, que j'y prens autant de plaisir, comme s'il parloit d'un autre".

Über die von Montaigne behandelten Gegenstände selbst begnügt er sich zu sagen: „et au surplus, [vous y trouverez] divers subjects, qui en les lisant vous garentissent du sommeil". Wegen der darin hervortretenden „licence extraordinaire" findet er Kapitel von der Art der „vers de Virgile" oder der „Boiteux" zu breit ausgefallen.

---

1) Essais I, 29: „... le mariage, ... ce doibt estre une volupté aucunement prudente et conscientieuse."

2) Essais II, 23, im Anfang.

Sehen wir hier Pasquier sich noch auseinandersetzen mit einem seiner Zeit vorausgeeilten Schriftsteller, den er nur halb versteht, so müssen wir bei seiner Kritik über Honoré d'Urfés Astrée seine Selbsterkenntnis bewundern, dass er für die neu heraufgekommene Zeit nicht mehr passe. „Mes Enfans, il est meshuy temps que sonnions la retraite, nous sommes d'un autre monde," so habe er beim Lesen dieses Werkes, schreibt er an d'Urfé[1]), seine eigenen Werke angeredet; „ce je ne sçay quoy qui donne la vie aux livres, est terny dedans ma vieillesse: et à peu dire, le temps qui court maintenant est revestu de tout autre pareure que le nostre". Über sich selbst und seine altfränkische Art spottend, erweist er nur in Form einer scherzhaften allegorischen Auslegung des zuerst erschienenen Teils der Astrée seinem jungen Freunde d'Urfé sein Kompliment. Dass er aber in der Tat aus einer vergangenen Welt zu d'Urfé sprach, zeigt der Umstand, dass er auf dessen Worte: „Ceste Bergere que je vous envoye n'est veritablement que l'histoire de ma jeunesse, sous la personne de qui j'ay representé les diverses passions, ou plustost folies, qui m'ont tourmenté l'espace de cinq ou six ans"[2]), die noch in den platonisch-petrarkistischen Theorien der Plejadezeit befangene Antwort bereit hat: „Quant à vos jeunes Folies, si j'en suis creu, c'est une grande sagesse au jeune homme d'estre amoureux, moyennant que ce soit en un lieu honneste; ... tous bons esprits doivent, des fleurs de leur jeunesse, allambiquer un amour, qui se tourne avec le temps en une noble ambition, dont ils recueillent divers fruits".

Schlusswort.

In seiner Kritik über die Prosa, über zeitgenössische Dichtung, über die des Mittelalters und ebenso in seinen literarischen Theorien, überall sahen wir Pasquier der Poetik der humanistischen Dichter der Renaissance getreu und in ihrem Banne stehend. Im Gegensatz zu der Plejade befindet sich der Verfasser der Recherches de la France, dessen glühendem Patriotismus sich frühe der Wert eines einheitlichen nationalen Kulturbewusstseins offenbart hatte, nur in seiner Wertschätzung der mittelalterlichen Literatur. Aber auch hier zeigte sich wieder ihr Einfluss in seiner ganzen Auffassungsweise des nationalen Gutes. Die Plejade hatte das Gesetz aufgestellt, die antike Literatur und italienische Klassiker nachzuahmen. Pasquier sahen wir die Vorzüge, die seine Freunde in diesen fanden, gerne auch in bedeutenden Werken des

1) L. XVIII, 10; geschrieben kurz nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe der Astrée (1607). — Pasquier starb 1615 im 86. Lebensjahre.

2) L. XVIII, 9.

Mittelalters entdecken und das plejadische Prinzip der „Nachahmung" nicht nur wie die anderen Literarhistoriker der Renaissance auf den alten Wortschatz, sondern auch auf Inhalt, Anlage und Stil der Dichtungen ausdehnen[1]). Die nationale literarische Forschung des 16. Jh. in Frankreich ist vornehmlich von dem Prinzip der „Nachahmung" beherrscht, ganz anders als die des Beginns des 19. Jh., die ihren Ausgang von der Romantik nahm.

1) Darum ist es m. E. nicht richtig, wie K. Voigt (P.s Stellung zur Plejade p. 25 u. 41) in Ps. Wertschätzung der mittelalterlichen Dichtung einen Beweis zu sehen, dass P. die literarischen Theorien der Plejade nicht geteit habe. Der andere Beweisgrund für Voigts Ansicht scheint mir ebensowenig gut gewählt: Aus P.s Vergleichungen französischer Gedichte mit ihren antiken und italienischen Vorbildern kann man doch nicht entnehmen, dass P. „Ausfälle gegen die literarische Autorität der Alten und Italiener machte" (p. 30—32), sondern nur gerade das Gegenteil. Cf. p. 10 dieser Abhandlung.

Die Sprache im „Libvre du bon Jehan, Duc de Bretagne“ des Guillaume de Saint-André (14. Jahrh.).

Von Richard Reis.

Der Verfasser und sein Werk.

Der Verfasser unseres in grammatischen Untersuchungen über das Altfranzösische bisher noch gänzlich unberücksichtigten *libvre du bon Jehan, duc de Bretagne* macht uns mit seinem Namen selbst am Ende seiner gereimten Chronik bekannt; und zwar in einem Anagramm: Guillaume de Saint-André.

In Frankreich existieren viele Ortschaften, die den Namen Saint-André tragen, diejenigen welche für uns in Betracht kommen, sind das im Dép. Morbihan, südwestlich von Ploërmel und das im Dép. Côtes-du-Nord fast auf der Ostgrenze, südöstlich von Dinan gelegene. Unser Dichter entstammt seiner Sprache nach mit grösster Wahrscheinlichkeit dem letzteren, heute Saint-André-des-Eaux. Die im Dép. Manche, Orne und Calvados liegenden Saint-André sind von vornherein auszuschliessen (cfr. Jorets Karte in *„Caractères et extension du patois normand“*). — Ohne dass wir die Sprache, oder die bretonischen Urkunden berücksichtigen, in denen Guillaumes Name begegnet, und auch wenn wir den Namen seiner Heimat nicht wüssten, wird es bei der Lektüre der Chronik sofort klar, dass Guillaume bretonischer Abstammung ist. Ausserordentlich genau kennt er die geographischen Verhältnisse des Landes und nicht weniger ist ihm der Landesadel, sind ihm die „seigneurs“ bekannt. In seinem Wortschatz begegnen spezifisch bretonische Wörter. Zu alledem leuchtet aus seinem Werk sein bretonischer Patriotismus, wodurch gar oft seine Schilderung den Stempel der Parteilichkeit erhält. So stellt er die Feinde der Bretagne als schlecht dar, während er seine Landsleute wie seinen Fürsten mit den schönsten Charaktereigenschaften ausstattet. Der letztere ist für ihn gewissermassen das Ideal eines Herrschers. Er preist ihn als milden,

nachgiebigen und nachsichtigen, tapferen, durchaus ehrenwerten Helden und Herrn, wiewohl Johann IV. durchaus nicht alle die lobenden Attribute zukamen, womit ihn sein Untertan preist. (Cfr. u. a. *Revue des questions historiques* XI, S. 41 ff.)

Geburts- und Todesjahr Guillaumes sind nicht bekannt; überhaupt wissen wir fast nur von seinem Leben, was wir darüber in seiner Chronik finden. Die wichtigeren knappen persönlichen Mitteilungen Guillaumes ergeben folgendes: Guillaume war der Sohn begüterter Eltern, studierte Theologie und Jurisprudenz, eine Verbindung, wie sie im Mittelalter zur Zeit üblich und beliebt war. Doch scheint er nicht viel Geschmack am geistlichen Berufe gehabt zu haben, denn sobald er nach dem Tode seines Vaters seine Erbschaft angetreten hatte, heiratete er. Der Ehe entstammte wohl nur ein Sohn; wenigstens spricht er immer nur von einem Kinde. Diesem auch ist seine Chronik gewidmet. Sie sollte demselben ein Wegweiser für das Leben sein. Lehren und Ermahnungen sind demnach der Hauptbestandteil des Buches. — Die Beispiele aber zu seinen Unterweisungen entlehnt Guillaume vor allem der Geschichte seiner Zeit und persönlichen Erinnerungen. Der väterlichen Liebe und der Sorge um die Zukunft des Sohnes, von dem der Verfasser fürchtet, dass er vielleicht einmal so werden könne, wie er selbst in seiner Jugend war, verdanken wir ein Werk, das abgesehen von der historischen Bedeutung, von Wert ist, da er zu den wenigen Dichtungen des 14. Jhs. aus der Bretagne gehört, die auf uns gekommen sind. (Cfr. über die bretonische Literatur der Zeit: Gröber, *Grundriss* II_1 Seite 1155 ff.)

Die Chronik ist in verhältnismässig kurzer Zeit geschrieben; denn Guillaume spricht von sich im Anfang derselben als „einem alten Mann, dessen Leben in kurzem enden müsse" (V. 13—15), und am Ende derselben in ähnlichen Worten, nur noch insofern deutlicher, als er sich hier zweifellos nahe dem Tode sieht. Da er den ganzen Krieg beschreibt, der 1381 sein Ende fand, so ist die Chronik jedenfalls nicht vor 1381 geschrieben. Aber im Jahre 1384 wird G. von seinem Herrn, dem Herzog von der Bretagne, damals Johann IV. (reg. 1364—99) noch mit einer Gesandtschaft an den Hof Karls VI. geschickt, — wie er schon mehrfach vor- und nachher in diplomatischen Angelegenheiten Aufträge erhielt — um die Rechte seines Fürsten, als souveränen Herrn der Bretagne, jenem gegenüber zu verteidigen. Wohl gerade gelegentlich dieser Mission hat er denn auch um jene Zeit ein Schriftstück verfasst (erhalten in den Double des Parlements de Bretagne; cf. Charrière *Chronique du Bertran du Guesclin*, Paris 1839 Bd. I S. 84 Introduct.), in welchem er für die Unabhängigkeit der Bretagne eintritt und Beweisgründe dafür anführt, die in seiner Chronik wiedergegeben werden. Guillaumes Werk ist demnach vielleicht nicht vor 1384 zu setzen.

Nicht wohl möglich scheint, dass unser Guillaume identisch sei mit dem von Charrière l. c. erwähnten Guillaume de Saint-André, der im Jahre 1389 in der Kapelle von Succéniou an einer der Töchter Johannas von Navarra, Herzogin der Bretagne, die Taufe vornimmt. Wir haben eingangs gesehen, dass G. verheiratet war, und es mag hier noch hinzugefügt werden, dass seine Frau noch lebte, als er sich dem Tode nahe fühlte (cfr. V. 4266 ff.). Ein verheirateter Geistlicher aber war natürlich unmöglich und konnte noch weniger Vollzieher einer Taufe sein; denn das Edikt Gregors VII. über den Coelibat der Geistlichkeit aus dem Jahre 1174 wurde in Frankreich ebenso streng gehandhabt, wie in allen anderen Staaten. — Dass wir es daher hier mit dem obengenannten Sohn Guillaumes zu tun haben, scheint nahe gelegt. Doch kommt in Betracht, dass Guillaume bei seinen Ermahnungen mehr eine Stellung des Sohnes im öffentlichen Leben im Auge zu haben scheint und wenn, wie wahrscheinlich, Guillaume der Sohn der in einer Urkunde von 1398[1]) genannte „maistre" Guillaume de Saint-André ist, der sich als Mitglied des Ständetags zu Rennes zeichnet, so würde auch Guillaume der Sohn nicht Geistlicher gewesen, und die Taufe von 1389 haben vollziehen können, denn „maistre" ist keine Bezeichnung für einen Geistlichen in einem bürgerlichen Aktenstück. Es ist demnach wahrscheinlicher, dass der Guillaume, der die Taufe vornahm, doch unser Lehrdichter ist, der nach Beendigung seines Werks, nach dem Tode seiner Frau und nach der diplomatischen Sendung von 1384 sich, wie es seiner Stimmung entsprechen wird, in einen Orden aufnehmen liess und so in die Lage kam, einen Taufakt zu vollziehen. — Da der Taufende, „Guillaume, scolastique de Dol" genannt ist, würde er einem Kloster Dol (Ille-et-Vilaine) angehört haben. Hiernach wäre Guillaume erst nach 1389 gestorben und sein Werk zwischen 1384 und 1389 entstanden.

Die Überlieferung.

Zu dem bei Charrière, *Introduct.* S. 81, darüber Gesagten möge hier noch erwähnt werden, dass die aus der Mitte des 15. Jhs. stammende Pergamenthandschrift, die die Nummer 7650 führt, jetzt die Nummer 1659 trägt, (cfr. Gröber, *Grundriss* II_1 Seite 1155, Anm. 6) und der Bibl. nat. zu Paris gehört. Die Papierhandschrift, welche einen Zusatz über das Schachspiel enthält, trägt statt der früheren Nummer $\frac{9675}{33}$ jetzt die Zahl 10174, und befindet sich gleichfalls in der Bibl. nat. (cfr. Gröber, l. c.). — Wir nennen die erstere kurz A, die zweite B. — Über die Herstellung der Hds. B gibt Charrière noch keine

1) Lobineau G. A., *Histoire de Bretagne.* Paris 1707, 2 Bde.; cf. Bd. II, 799—801.

Auskunft, sie stammt, nach Omonts Katalog der französischen Handschriften der Nationalbibliothek, ebenfalls aus dem 15. Jh.

Im Explicit der Hds. A (cfr. Omont l. c. S. 558) nennt sich der Kopist derselben Jehan Olivero, — also nicht Olivers, wie Charrière liest —; er schrieb zu Vannes im Auftrag eines bretonischen „seigneur“ Conan d'Yvon, die Chronik ab. Er beendete diese Arbeit nach seiner eigenen Angabe am 11. Mai 1441. Dass dieser Kopist wenig gebildet war, dürfte aus den acht Verszeilen des Explicit hervorgehen. Er sucht darin nur Reimworte, das andere ist ihm gleichgiltig. Doch ist seine Abschrift sehr sorgfältig und die verschiedenen Lücken, welche die Hds. aufweist, werden nicht diesem Kopisten zur Last gelegt werden können, sondern schon in der Vorlage vorhanden gewesen sein. Ein Zeichen, dass er sich genau an seine Vorlage hielt, möchte ich auch darin erblicken, dass er alle Wörter auf *-ier(s)* aus -arius wiedergibt, ohne eines in *-er* zu ändern; obschon ihm diese Reduktion geläufig gewesen war, da er sogar seinen Namen „Olivero“ schreibt.

Ausgabe.

Im Jahre 1707 gab der Kanonikus G. A. Lobineau in seiner „*Histoire de Bretagne*“, Paris 1707, 2 vol. eine Anzahl alter Texte, Urkunden u. s. w. heraus, welche bezweckten, dem Studium bretonischer Geschichte zu dienen. In diesem zweibändigen, umfangreichen Folio-Sammelwerk figuriert auch unser Text, jedoch mit Auslassungen, Korrekturen und sprachlich in einem relativ modernen Gewand. 1839 gab Charrière den Text[1]) von neuem heraus, mit mehr Sorgfalt und nach den Prinzipien, die er Bd. I S. 81 darlegt. Er führt Akut, Bindestrich, Apostroph und diakritische Zeichen ein, die jedoch, besonders das Trema, nicht immer richtig gesetzt sind. Die Metrik lässt dies leicht erkennen. — Das bei Charrière angehängte Druckfehlerverzeichnis weist einige Lücken auf. Ebenso ist die „table générale des noms et des matières“ nicht ganz vollständig.

Literatur.

Unter der nachstehend verzeichneten, für die grammatische Analyse und Lokalisierung des Denkmals benutzten Literatur befinden sich natürlich auch die neuen Erhebungen über das mundartliche Französisch der Bretagne. Die Bearbeiter desselben gebrauchen für die Lautdarstellung der von ihnen beschriebenen Mundart Rousselots Alphabet (s. Revue des patois Galloromans Bd. I S. 1 ff.); doch nicht ohne es zu

---

1) *Collection de Documents inédits sur l'histoire de France*, Paris 1839. 2 Bde. — Bd. II 427 unsere „Chronik“.

ergänzen oder zu modifizieren. Da nun bei Anführungen aus ihren Schriften nicht alle ihre Lautdarstellungen in dieser Abhandlung wiedergegeben werden konnten, so war ich genötigt, kleine Umschreibungen vorzunehmen, natürlich ohne den Lautwert anzutasten. — Die von mir benutzten Werke und Schriften sind, soweit deren Titel nicht anderen Ortes genannt sind, folgende:

1. **Annales de Bretagne**: Bd. X S. 82ff. Berthelot: *Quelques patois de l'Ille et Vilaine et du sud de la Manche.* — Bd. XI. Fougères, *Le parler de Gennes sur Seiche* 415ff., 638ff. — Bd. XII. F. Duine, *Patois de Dol* 551 ff. — Bd. XV. Eugène Pichot, *Patois de St-Perne, Landujan, Monterfil* pag. 352ff. — Bd. XVI. Letournel, *Patois de Pipriac et des environs* pag. 163ff., 356ff., 515ff. Abkürzung: **A. Br.**
2. **Aquin**, *Le Roman d'Aquin* ed. par Jotton de Longrais, Nantes 1880.
3. **Borderie**, De la Borderie, *Histoire de Bretagne,* 3 Bde. Rennes und Paris 1899. (Mit Karte der Bretagne.)
4. **Coulabin**, *Dictionnaire des locutions populaires de Rennes* 1891. Rennes.
5. **Cumpoz de Phil. de Thaun** ed. Mall. 1873.
6. **Dottin et Langouet**, *Glossaire du parler de Pléchâtel* (Canton de Bain, Ille et Vilaine), Rennes und Paris 1901.
   Teil I: Les parlers de la Haute Bretagne umfasst die §§ 1—114.
   Teil II: Le parler de Pléchâtel die §§ 115—255.
   In der vorliegenden Abhandlung wird nach diesen Paragraphen zitiert.
7. **Französische Studien**, Bd. III und V; *die nordwestlichen und südwestlichen Dialekte* von Görlich.
8. **Glossaire angevin étymologique** par *Menière* in *Mémoires de la société Académique de Maine et Loire* XXXVI 312ff.
9. **Herrigs Archiv** für das Studium der neueren Sprachen = **Herr. Arch.** — Bd. LXIV S. 385—411 und Bd. LXV S. 57—96 (Metzke) — Bd. LXVI S. 113—204 und 315—334 (Huber).
10. **Joret**, *Caractères et extension du patois Normand,* Paris 1883.
11. **Kehr**, *die Sprache des Livre des Manières*; Bonner Diss. Köln 1884.
12. **Kremer**, *Estienne's von Fougières Livre des manières*; in Stengels Ausg. und Abh. XXXIX.
13. **Leroux**, *Marche du patois actuel dans l'ancien pays de la Mée,* St. Brieuc 1886.
14. **Moisy**, *Glossaire de patois Normand.* Caen 1887.
15. **Neumann Fritz**, *Laut- und Flexionslehre des Afrz.* Heilbronn 1878.
16. **Orain**, *Glossaire patois d'Ille-et-Vilaine,* Paris 86.
17. **Revue des Patois**, ed. Clédat: Bd. I S. 216ff. von Sébillot. — Abkürzung **R. d. P.**

18. **Revue des Patois Gallo Romans** ed. Gilliéron et Rousselot = **R. P. G. R.**
19. **Revue des questions historiques** Bd. XI S. 41 ff.
20. **Röhr**, R. *Vokalismus des Französischen*, Diss. Halle 1883.
21. **Romania** Bd. IX 445 (Rec. v. G. Paris), Bd. X S. 36 ff. (Phonétique française, G. Paris).
22. **Romanische Forschungen**, ed. Vollmöller Bd. I S. 145—178. Rossmann (Über oi) — Bd. II S. 321 ff. und 543 ff. Pohl, *Untersuchung der Reime in Waces Roman de Rou* etc.
23. **Romanische Studien** III. *Phonetik bei Bénoît v. Saint-More* (Stock) S. 1 ff. — *Schicksale des lat ŏ* (Foerster W.) S. 174 ff.
24. **Schulze A.**, *Konsonantismus des Französischen*. Diss. Halle 1890.
25. **Settegast**, *Ben. d. Saint-More, eine sprachliche Untersuchung*, Breslau 1876.
26. **Suchier** H.-*Aucassin und Nicol.* Pad'born 99.
26. **Thurot**, *Prononciation française depuis le XVI s.* Paris 1883. 2 vol.
28. **Urkunden**: *Archives de Bretagne* Bd. I ed. par la société des Bibliophiles de Bretagne, Nantes 1883. (S. 1 ff.) Abkürzung: **Urk.** Geslin de Bourgogne et Barthélémy: *Anciens Évêches de Bretagne* II S. 119 ff. Die hohen Zahlen im Text beziehen sich auf diese Urkunden.
29. **Zeitschrift für neufranzösische Sprache** und Literatur, Bd. IX. Patoisbibliographie von Behrens.
30. **Zeitschrift für romanische Philologie**, ed. Gröber Bd. I, III, XIV. Stellenangaben im Text. — Abkürzung: **Z. f. r. Ph.**

Ich ergreife an dieser Stelle die mir willkommene Gelegenheit Herrn Professor Dr. Gröber, der mir die Anregung zur vorliegenden Arbeit gab und mir bei Abfassung derselben jederzeit mit Rat und Tat bereitwilligst zur Seite stand, hierfür meinen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Auch Herrn Professor Anglade in Rennes bin ich zu Dank verpflichtet für die Auskünfte, die er mir bezüglich der modernen Patois auf meine Anfragen hin in liebenswürdigster Weise erteilte.

Die Universitätsbibliotheken Heidelberg und Strassburg haben sich um die vorliegende Arbeit verdient gemacht, indem sie mir aus ihrem Bücherschatz Werke zur Verfügung stellten, die anderwärts nicht zu haben waren. Auch ihnen gebührt daher mein aufrichtiger Dank.

Die Sprache Guillaumes von Saint-André.

Silbenzählung.

In Charrières Ausgabe zählt die Chronik 4305 gepaart gereimte Achtsilbler. Doch begegnen auch öfter Stellen, in denen sich der Reim auf 4 oder auch 6 Zeilen erstreckt. Unreine und Assonanzreime, die sich finden, dürfen zum grössten Teil den Kopisten überwiesen werden. —

Bezüglich sogenannter normannischer Reime (Tobler, *Vom französischen Versbau*, 3. Aufl. S. 130) vergleiche unter „R" (§ 126). Aequivoke Reime begegnen vereinzelt und sind offenbar mehr das Spiel des Zufalls als der Absicht. Sie waren nach Tobler besonders im 15. und 16. Jh. beliebt. (cfr. l. c. 148.) — Aus dem häufigen Auftreten gebrochener und unreiner reicher Reime (wie *passées : devisées* 963) ist zur Genüge ersichtlich, dass der Verfasser den reichen Reim erstrebt; wenigstens ein Viertel aller Reime sind — nach flüchtiger Zählung — reich. Dass darunter nicht selten leoninische Reime erscheinen, braucht nicht zu verwundern. Wegen der Grenzen, in welchen die Zählung vorgenommen wurde s. Freymond „Über den reichen Reim" Z. f. r. Ph. VI S. 1 ff.

Unser Verfasser hat für männliche Reime eine Vorliebe. Das Verhältnis ist ca. 2 : 1 — Reimkünsteleien und Spielereien sind nicht vorhanden, wenigstens möchte ich den „rührenden Reim", der sich findet, nicht als Spielerei auffassen, wie dies Andresen *Rom. de Rou*-Ausgabe III S. 596 für diesen Text annimmt. Derartige Reime waren gang und gäbe, und vielmehr bequeme Reime. Wenn wir derartige Reime als reiche zählen, haben wir genug getan. Oder was ist leichter als z. B. auf ein Wort wie point ein ne . . . point zu reimen?

Viel zu bemerken gibt die Silbenzahl der Verse. Auf den ersten Blick ist der Achtsilbler ganz unregelmässig behandelt, da er ebenso oft überzählig und minderzählig wie richtig zu sein scheint. Es ist aber bei Vokalen in bestimmter Stellung mehrfach eine doppelte Zählung der Wortsilben zu bemerken. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen der Behandlung der Vokale im Wortaus- und Anlaut, und dem Hiat im Wortinnern.

I. Hiat im Wortauslaut und Anlaut.

A. Einsilbige Wörter: — **qui**: cas. rect. wird zuweilen mit vokalischem Anlaut verschleift *qui en* 1973, *qui au* 3274; *qui* kontrahiert aus *qui y* 453, 1548; cfr. dagegen 2649 (—1), wo *qui* vielleicht = *qui* | *y* zu lesen ist, *qui* | *en* 3304; *qui* | *au* 3379, *qui* | *adonc*, *qui* | *estoint* 2146.

que: cas. obl. verliert meist das e: *qu'amer* 676, *qu'ilz* 957, *qu'el* 1487, *qu'en* 3735; aber auch *que* | *en* 1766, *que* | *il* 3541, 3991, 4142.

Komparativisches **que** ebenso zwiefach behandelt: *que estre* 734,

que ainssi 1219, *qu'ainsi* 1851, *qu'il* 3739 etc.; aber auch *que* | *ainssi* 735, *que* | *au* 1651, *que* | *il* 2141, *que* | *être* 2190 etc.

Lat. quod, doppelt behandelt: *qu'il* 770, 777, 2308, *qu'ilz* 3337, *qu'en* 1114, *qu'ainsi* 1851; dagegen *que* | *il* 720, 1060, 1100, 3738, 4001; *que* | *au* 1651; *que* | *aussi* 3697, *que* | *on* 3781 u. s. w.

ce: Neben den selteneren ce à 658. *c' en* 2198, *c' estoit* 3519 findet sich *ce* | *aler* 1530, *ce* | *a part* 2057, *ce* | *estoint* 2911, *ce* | *icy* 2125, *ce* | *avoint* 3404, *ce* | *oïr* 3727 etc., wobei ce stets vom vorausgehenden Wort regiert wird, was übrigens auch im Elisionsfalle geschieht.

je: Nirgends findet sich ein gesicherter Fall der Elision. V 17 *je aille* kann auch *j'aille* gelesen werden. — V 2754 *j'ay* ist gleich *je ay*; man könnte *je l'ay* ändern, aber V 2759 steht dasselbe: *com j'ay dit.*

Die obliquen Kasusformen me, te, se sind wie neufranzösisch behandelt. Die hochbetonten Formen stehen noch vor Infinitiv und Gerundium: *soy exiber* 1746, 1768, 1782, soy esbatant 2399, *soy avancier* 2114, *toy adviser* 4163, aber mit Hiat *se* | *excusa* 2954 im Perfekt. —

Die Possessiva ma, ta, sa und la werden elidiert: *s'entencion* 195; *s'averse* 364, *s'amie* 521, *s'adoubast* 828, *m'effance* 1260, *m'antente* 2101, *s'atante* 2185; daneben der neufranzösische Ersatz: *son instance* 197, *son enseigne* 520 u. s. f.

de: wird elidiert; aber vor Eigennamen einmal nicht: *de* | *Evron* 965; d[e] elx 1425 wird kaum für d'elx gestattet sein.

ne = lat. non wird stets elidiert.

ne = lat. nec, nfrz. ni wird nicht elidiert; doch findet sich auch vereinzelt Elision *ne à* 1773, 2560. (cfr. dagegen: *ne* | *à* 3575 und unter vielen anderen 207, 247, 902 etc.)

si = lat. sic wird elidiert, doch auch nicht: *si* | *y* 1025, 1688, *si* | *est* 1073, 1120, 1127, 1688, si | ay 2087, so auch *aussi* | *y* 681, *ainssi* | *il* 3550 u. a.

si, se = lat. si werden zwiefach behandelt: *se* | *elle* 83, *si* | *homme* 128, *se* | *il* 131, *se* | *ilz* 1908, *si* | *estoint* 3453, *se* | *ainssi* 3550; aber auch *s'aucun* 744, 747; *s'il* 775, *s'empres* 4278 etc.

Die Aspirata bei germanischen Wörtern ist in Kraft: *de* | *hache* 426, 1405, *du* | *hault* 2015, *faire* | *honte* 2832 etc.

B. Das dumpfe e im reinen Wortauslaut.

1. vor Vokal und

a) hinter Konsonanz (auch Doppelkonsonanz) wird α) nicht elidiert: 46, 50, 87, 89, 225, 351, 490, 501, 533 etc. β) wird elidiert: 2, 81, 83, 85, 86, 92, 94, 105, 115, 117, 147, 255, 267, 335, 371 etc.

b) hinter Muta und Liquida α) nicht elidiert: 268, 270, 324, 413, 1212; β) wird elidiert: 25, 229, 263, 477, 519, 1457, 1775 u. s. f.

c) hinter Vokal α) nicht elidiert: 88, 112 u. a. β) elidiert 456, 579, 903, 1229, 1396, 2747 etc.

d) nach erweichter Liquida α) nicht elidiert: *bataille | y* 412, *Bretaigne | et* 2764, *Bretaigne | avec* 2886, *Bretaigne | aroit* 3231, β) elidiert: *vueille octroyer* 358, *Bretaigne appartenoit* 1178, *Bretaigne en* 1947, 2777, *regne et* 2774.

2. vor Konsonanz und

a) hinter Konsonanz (auch Doppelkonsonanz) wird α) nicht elidiert: 4, 26, 43, 56, 63, 78, 80, 84, 108 etc.; β) elidiert 30, 58, 125, 185, 233, 242, 491 etc.

b) hinter Muta und Liquida: α) nicht elidiert 11, 12, 16, 22, 24, 57, 62, 84, 120, 141, 283, 298 etc. β) elidiert 28, 312, 1132, 1159, 1773, 2183, 2430, 2641, 2856, 3540 etc.; Cfr. bezl. dieser Erscheinung auch Konsonantismus § 124.

c) hinter Vokal α) nicht elidiert 5, 6, 14, 79, 112, 225, 532, 1163, 1190, 1678 etc. β) elidiert: 119, 306, 330, 350, 472, 502, 618, 945 (cfr. dazu 3407) etc.

d) hinter erweichter Liquida: α) nicht elidiert: *vaille rien* 10, *seille froment* 259, *Bretaigne sejourné* 458, *bataille que* 738 etc. β) elidiert: *Bretaigne plus* 159, *bataille james* 1866, *Bretaigne de* 1923, *Bretaigne duc* 2449, *Bretaigne cuidoit* 2782 etc.

Hierher stelle ich auch die Adjektiva der III. Deklination. Der Dichter gebraucht die alten und die analogischen Formen. Die alten sind wegen der Elisionsfähigkeit des auslautenden e nicht immer gesichert. Doch werden sie oft geschrieben in Übereinstimmung mit der Verszahl, so 2817 *grant peine* u. v. a. Andererseits werden die neugebildeten Formen durch das Metrum verlangt: *grande* 431, 3142, *grandement* (nicht *gramment*) 4124, 4132, *telle* 18, 2045, 2168, 3992 etc. *royalle* 1936 u. s. f.

Als Resultat haben wir also: ə im direkten Wortauslaut kann beliebig behandelt werden; es kann fallen oder gesprochen werden. — Dieselbe Freiheit besteht aber auch

2. bei ə und Konsonant in der Endsilbe, und zwar vor dem s der Flexion. Wir geben im folgenden nur Belege für den Ausfall: α) nach einfachem Konsonant: *choses* 145, *sages* 514, *paroles* 549, 1231, *oultrages* 1284, *menaces* 1849 u. a. β) nach Doppelkonsonanz: *promesses* 165, *forteresses* 192, *batailles* 383, *merveilles* 2289, *demandes* 2500 etc.; ja sogar bei Eigennamen fällt es: cfr. *Charles* 122, 328, 445 510, 563, 569, 741, 894 u. s. f. (dagegen 74, 389 etc.), *Nantes* 1181 (3753) gegen *Nan | tes* 4154; *Rennes* 3094 gegen *Ren | nes* 3080 u. s. f. γ) sogar nach Muta und Liquida wird es nicht als Silbe gezählt: *exemples* 77, *nobles* 674, *traictres* 1116, *lettres* 1758, 2494, 4028, *autres* 2137, *nostres* 2215, *fondres* 2870 etc. δ) nach Vokal: *soies* 55, *lieues* 3790 etc. ε) Einige Beispiele, welche die Doppelbehandlung verdeutlichen: *Belles paroles et beaux langages* 549 — *Pour james sommes richez assez* 1110 — *Que de pro-*

messes Charles not cure 1192 — *A Rennes, a Nantes, a Dinan* 2518 etc.

3. Beim Verb besteht dieselbe zwiefache Behandlung des ə im Auslaut und vor s.

a) Präsens: ə ist elidierbar oder es behält seinen Silbenwert bei der 3. pers. sgl. präs. der I. Konjugation und der 3. pers. sgl. präs. Conj. der II. III. IV. Konjugation *commancze a* 85, *ennuye a* 456 — *aim(e)ne* 2240, *ennuy(e) le* 1160 oder Conj. *tiengne un* 92, *fass(e) pardon* 343, *aille autrement* 1149 u. s. f. — Die Pluralendung -ent ist ebenfalls doppelt behandelt (*dur* | *ent* 1393, gegen *aiment* 1825 einsilbig).

Einzelne Präsensformen: *som* | *mes* 629, 808, 1123, 1299, 1352, 2186 u. a. m., ebenso *suy* | *mes* 694, 696, 803, 1143, 1304 etc.

Neben *soi* | *ent* 1838 steht *soient* einsilbig gemäss Messung und der Schreibung soint 51, 1900. — *soies* (= sis 55) ist einsilbig.

b) Perfekt: Die 3. plur. hat bald Silbenwert, bald nicht: A = Verba: *souffrer* | *ent* 424, *demander* | *ent* 956, *trouver* | *ent* 2340; aber auch *aler ent* 2260 u. s. f. — Nicht A = Verba: *porent* 420, *firent* 545, *misdrent* 775, *disdrent* 967 — ferner siehe die Verse: 1125, 1422, 1423, 1693, 1966 etc. — Natürlich aber auch *or* | *ent* 216, ferner 221, 316, 384, 389, 391 etc.

c) Imperfekt: 1. pers. Da durch das Metrum nichts zu erweisen ist, so setzen wir *oie* einsilbig an, gemäss der Schreibung *vourroy(e)* 330 und dem Reim *vouldroye*: *savoye* 1291.

Die Endung *-ions* ist zweisilbig nach *devi* | *ons* 2038. — Die Endung *-iez* erscheint einsilbig (4148 auch *veissez* geschrieben) 3063, 3160 (gereimt zu *destranchez* — partic. —). Formen mit vorausgehender Muta und Liquida, etwa *mettrions*, *mettriez* begegnen nicht. — Die 3. plur. ist *-oint* oder *-oient*. Letztere Form ist, trotz der Schreibung, meist einsilbig 228, 249, 374, 441, 479, 686, 793, 794, 887, 1022, 1056, 1956 etc. Zweisilbig zeigt sie der Reim (cfr. § 109) und der Vers im Innern *pledoi* | *ent* 2711, ferner, auch gegen die einsilbige Schreibung 843, 2823, 3458, 3533. — Für *-oint* mit einsilbiger Geltung zitiere ich nur als Belege: 294, 313, 366, 370, 387, 438, 535, 726 etc. — Einmal *pouaint* 4150. — Über *voyent* = *voyoint* 1026, 1027 cfr. S. 14 c „oi + oi".

d) Futur: Wie anderwärts begegnen auch bei Guillaume die verkürzten Futurformen der I. Konjugation (bei Stämmen auf *n*, *r*): *demourras* 760, *demourrez* 3480, *chasti(e)roy* 1887, *donra* 2208, 2369, 3162, *joura* 2717, *mainront* 3184 (gegen *maineront* 3624), *pupliron* 3210, *lerroy* 3313, *menron* 3316, *jurront* 3622, *durra* 4219 u. s. f.

4. Die Vernachlässigung des ə geht noch weiter. — In Adverbien und Substantiven auf -ement wird ə öfter nicht gezählt. In der Schreibung kommt die Elision zuweilen zum Ausdruck, so *serment* 3707, 3915 einsilbig

(neben *serement* 3360 dreisilbig). — Nicht gezählt wird ə z. B. in *gouvernement* 244, *principalement* 638, *aucunement* 2541, *naturellement* 3002 etc. Dagegen haben wir auch Fälle, wo der Kopist ə wegliess, wo aber die Silbenzahl e verlangt, so *vroyment* 3361, 3957; statt *serment* 3003 ist eher *serement* gemäss 3360 zu lesen.

5. Auch in anderen Wörtern wo ə zwischen zwei betonten Silben steht, scheint es überflüssig zu werden: *am(e)ner* oder *Jen(e)vays* 3117; *ch(e)vauchée* 3384, *Mal(e)stroit* 3502, *conn(e)stable* 3536.

Diese Behandlung des e muet bei Guillaume reicht daher viel weiter als bei François Villon, wo sie neuerdings G. Paris (s. Romania 1901, S. 356) konstatierte, und sie wird nirgends so früh und so allgemein gefunden wie bei Guillaume. Schon in seiner Zeit beginnt daher die Verstummung des ə, die heute in den Patois der Bretagne durchgeführt ist.

II. Vokale im Hiat im Wortinnern.

a) Wörter mit Hiatus = i.

Ein und dasselbe Wort tritt in zwiefacher Gestalt d. h. mit konsonantischem und vokalischem Lautwert des i auf; und zwar erscheint nicht nur ï + Vok. in gewissen Fällen einsilbig, sondern es wird auch ein mit i anhebender Diphthong zweisilbig gebraucht, um dem Vers die nötige Silbenzahl zu geben. So lesen wir *chevalïers* 418, *duchïe* 586, *chïere* 4062, *congïé* 4086, *chïer* 4279 etc. sowie noch *ralïez* 393, *aïder* 307, *chastïez* 394, 1427 (p. p. pl.), *changïe* 790, *mercïer* 1320, *poïer* 2037 (gegen zweisilbiges 2028, 2043, 2308, 2366 etc.) u. s. f.

Auch sonst wird der Diphthong ie zerdehnt in: *sïen* oder *vïent* 23, *vïent* 41, 2320 (gegen das einsilbige Reimwort contient 42), *tïens* 309, *bïens* 493, *brïeff* 986, *pïez* 3191 etc.

Zwiefach wird auch das Suffix -ionem behandelt: Zweisilbig ist: *-ï-on* in 34, 37, 195, 201, 431, 590, 632, 822 etc.;

einsilbig aber: 33, 38, 470, 2720, 2721, 2755, 3948, 3949, 3966 etc. Die zweisilbigen Formen überwiegen. Die Verbalendung -ïons in *devions* 2038 ist zweisilbig.

Endung -iosus: *graci* | *euse* 2080; *-ianus*: *ancïenne* 15, 1639, 4267.

Einzelne Wörter mit hiatischem = i.

espici | *al* 67 (991), *esci* | *ent* 1361, 1395, 1704, 3731, 4106; *paci* | *ent* 3730, *vari* | *able* 4165, 4167.

Hier ist noch die wichtige Gruppe von Wörtern auf -eau anzuführen, die Guillaume auch mit Zerdehnung anwendet: *chastëaux* 989, *nouvëaux* 2785, *Bordëaux* 1990, *Tourangëaux* 3181, *bëaux* 3309.

b) Die Vortonvokale, welche nach Konsonantenausfall in Hiatstellung traten, bewahren noch vorwiegend ihre Silbengeltung, erscheinen aber auch verschmolzen.

a: *a* | *oust* 661 ist zweisilbig, wie noch heute Franzosen sprechen.

— *paour* dagegen ist stets schon einsilbig 251, 821, 1220, 1498, 2261, 2715 etc.; — ein einziges Mal unzweideutig *pa* | *our* 2829, *a* | *oure* 4181 ist zweisilbig, *aouré* 1556 steht an dunkler Stelle. — Sogar *pays* ist ein-, öfter aber zweisilbig *pays* 1526, 2443, 3135. *pa-is* 67, 256, 591, 712, 1468, 1611, 1699, 1705 etc.

haine 1817 und *haïne* 3807, 3808, 3819, dazu *haïneux* 2672, — *traïgnez* 221, aber stets *traitre*: *traictr*(*es*) 1116, *traictr*(*e*) 3868.

e: e vor a hat immer Lautwert in *Jehan* 219 (cfr. Anm. zum Vers) 460, 474, 536, 577, 586 u. s. f. Einmal *Jehan* 1525.

Zweisilbig ist auch *ne* | *ant* 1544, 2005, 2092, 2531, 3570, 3825, mit den Seitenformen *ny* | *ant* 2245, *noy* | *ant* 3183. — ea in *deable* ist einsilbig v. 1457, daher auch in 4205 so anzunehmen.

e vor i: In Conjunctivformen hat es Silbenwert: *véissiez* 813, 1381, 1397, 3063, *ve* | *issez* 4148 (gegen *veissez* 849) *me* | *ist* 1930, 3394 (gegen *meist* 1574) *fe* | *ist* 2892, 4019. — Vers 3408 (*veist*) ist dunkel.

e vor u: wird zwiefach behandelt. Es hat Silbenwert: *eu* 186, 534, *seurement* 2293, 2664, *seur* 2663, *receu* 2523, 3856, 3979, 4155 etc. *deu* 3889, *seu* 4007. Conj.: *e-ust* 739, 1502, *pe-ust* 1757, 2999, 3764, *ple-ust* 3738 etc. Passé défini = Formen zu geben ist nicht nötig.

e verstummt dagegen in denselben Fällen: *seur* 1252, *seurement* 3610, 3625, *receu* 3754, 3783, 4140.

Conj. *peust* 915, *peut* 1595, *eust* 2006, 2308, *deust* 2364 etc.; passé défini: *esmeust* 104, 1948, *eust* 1503, 3686, *receut* 1577, 1605, 2373 u. s. f.

e vor oi: e ist stumm dort, wo die umgekehrte Schreibung eoi für oi eintritt: also z. B. in *veoir* (verum) 2561.

veoit (videt) 2619, 3462, *deceoit* 3815 u. s. f. Doch hat es natürlich Lautwert im Imperfectum cfr.: *ve* | *oit* 831, 3061; *se* | *oit* 2651; *ve* | *oint* 2879, 3725, 3870, 4157 u. ä.

che | *oint* 3484. Der Infinitiv videre heisst aber schon *veoir* 3049, 3068, 3504, 3860 etc., ebenso *assoir* 725.

i: Gegen jetziges *viandes* haben wir stets noch *vi* | *andes* 3340, 3442; ebenso *ali* | *ance* 3632, — *pri* | *ère* 2293, 2310 und *pri* | *er* 1573, aber nicht im Eigennamen *Prieres* 3670.

o, ou: stets *oïr*, *ouïr* 1063, 1139 etc., im Präsens natürlich *oy* 1286, *oyt* 1525. So auch *fou* | *ïr* 1150, 1314 u. ä.; aber wie anderwärts *s'enfuit* 1142, *fuite* 3475; ferner *o* | *ill* 2244 gegen *ouill* 3896. — *Edou* | *art* 2389 — *Moÿses* 126.

u: *tu* | *és* 3291.

c) Identische Tonvokale, die im Hiat zu einanderstehen, können zu einem verschmolzen werden. Zuweilen tritt diese Erscheinung auch in der Graphie zu Tage: a + a > a in *aage* 244; so wohl auch Baaz 3134 = Bas 3411 (aber sonst là acorde 897, ja a 1216).

e + e > e in *mesme* und in *veez* 624, 765, 867; doch ist 1090 auch zweisilbig möglich.

oi + oi bleibt stets erhalten. Hier handelt es sich gewöhnlich um Imperfektformen, also *hardoi* | *oit* 2118. *envoyoient* 3281, *guerroy* | *oint* 3470 etc. Bei *mestroioint* ist *mettoint* zu lesen 541; es liegt also nicht etwa Kontraktion vor. — Bemerkenswert ist die 3. plur. imperf. *voyent* 1026 (= *voy* | *oint* 1470) und 1027.

oi + betontes e. Auch hier findet Verschmelzung statt[1]). 544 *envoyrent* = *envoyerent*; 1904 *envoyeron* = *enverron* (Metrum), 2047 *poirré*, zweisilbig vom Vers verlangt, kontrahiert aus *pai-er-ai*, 3306 *envoyera*, dreisilbig, ist also gleich nfrz. *enverra*.

Ebenso sind Schreibungen zu verstehen, wie *soiez* (soies) 475, 1651, 2538 etc. (= *tu sois*), durch das Metrum einsilbig verlangt; *pledoyerie* 1195 (viersilbig), die umgekehrte Schreibung *hoiers* 2988 (= *hoirs*); dagegen ist natürlich die 2. pers. plur. stets zweisilbig *soy* | *ez* 3888, *voy* | *ez* 2090, 2330 u. s. f.

III. Scheinbar mangelhafte Verse.

Eine grosse Zahl von Versen weicht in ihrer Silbenzahl, auch bei Berücksichtigung der doppelten Behandlung, die die Vokale bei Guillaume erfahren können, von dem in der Chronik beabsichtigten Achtsilbler ab; bald sind Verse noch zu lang, bald zu kurz. Sie lassen sich aber, zum Teil, in Gruppen zusammenstellen und einer Regel, wie es scheint, unterwerfen; einer Regel, welche weitere Freiheiten des Dichters, zu denen ihn seine Sprache berechtigte, zu bezeichnen scheint. Es handelt sich dabei um Verse, bei denen sich keine von den Leseweisen anwenden lässt, die bisher zur Sprache gekommen sind.

Eine Reihe zu langer Verse, welche tonlose Wörter enthalten, wie *de, que, ce, ne* oder den Artikel *le* (cfr. auch Flexion, „Artikel" § 133) werden richtige Achtsilbner, wenn man das ə derselben als stumm ansieht, wie es nach S. $12_{4.5.}$, $10B_2$ im Wortinnern zwischen Konsonanten und im Auslaut vor Konsonanten stumm sein kann. Dahin gehört z. B. V. 1845, wo kein Wort entbehrt und keine Silbe verkürzt werden kann, ausser *que* in *que ma volenté*. Ähnlich in 3206 *pour ce n'ara*, wo nur mit *c(e)* zu helfen ist. Die betr. Stellen sind: 193 *de*, 325 *le*, 521 *de*, 2178 *de*, 2552 *de*, 3148 *le*, 3362 *ce* oder *ne* oder *se*, 3698 *ce* oder *que* oder *le*, 4046 *de* oder *ce* oder *que*. — In anderen Fällen kann es fraglich sein, ob das tonlose einsilbige Wort oder ein anderes Wort desselben Verses sein e einbüsste; so in V. 55. *Pour ce te pri que tu soies sage*; vergl. so noch V. 77, 109, 125, 130, 136, 159 etc.

Eine andere Reihe zu kurzer Verse, welche in einem Wort des

1) Über die Aussprache des „oi" cfr. die Reime (§ 106ff.).

Verses den Diphthong oi bieten, scheinen den Diphthongen zerdehnt und wie ïe zweisilbig gemessen zu haben. Allerdings stehen diesen Fällen die unverhältnismässig zahlreichen gegenüber, in denen oi | ue einsilbig gebraucht ist (cfr. z. B. 3130 *boays* = *bois*). Aber ein Bedürfnis durch Einsetzung eines einsilbigen Wortes den zu kurzen Versen aufzuhelfen ist nirgends vorhanden, und es bleibt auffällig, dass der Vers gerade, wenn ein Wort mit oi darin auftritt, oft minderzählig ist. — Diese Fälle sind die folgenden: 336, 863, 1034, 1067, 1217, 1869, 2489, 2564, 2679, 3261, 3280, 3503, 3520, 3548, 3988, 4065.

IV. Schreib- oder Lesefehler.

Die Annahme, dass zu lange oder zu kurze Verse auf Versehen des Abschreibers oder des Dichters oder auch des Herausgebers beruhen, findet darin eine Stütze, dass Schreibversehen in sonst richtig gemessenen Versen tatsächlich vorkommen. So erhält V. 171 den richtigen Sinn, wenn *sans* statt *dans* gelesen wird. — 337 lies: *si de Nevers*, cfr. 3995. — 811 möchte ich *fort* durch *malle* ersetzen, cfr. 3473. — 2799 lies „*les*" statt *des*; (vergl. V. 2798 *D'?*) — 3146 lies *ou* statt *on* — 3164, 5, sind mir nicht verständlich — 3258 *soy* ist natürlich = *je sais* — 3655 *si* = *s'i* = *s'y* zu schreiben — 3673 *ou* ist = *o* + *le*, daher Akzent und Komma der vorhergehenden Zeile zu streichen — 3724 Stelle um in *grandement estoint* wegen des Reims — 3900 str. *o* in *douche*, das aus den umgebenden Reimworten eingedrungen ist.

Daher wird gestattet sein, zu vermuten, dass in dem zu langen Verse 541 ein Schreibfehler vorliegt in *mestroyoint* für *metroient*, was der Sinn verlangt. — Andere zu lange Verse sind: 1797; tilge *cil* nach 1763, 4 und 1795. — Zu V. 3038 cfr. 660, 1032. — Wie hier übliche parallele Ausdrucksweise den Zusatz eines Wortes veranlasst hat, so wird es auch in V. 1009 der Fall sein, wo à entbehrt werden kann; vergl. 2676, wo der Sinn auch ohne „*Car*" erkennbar ist und 3269, in welchem *et* oder *par* sich auf Unachtsamkeit zurückführen lässt. — 3156 tilge *e*.

Ebenso ergeben sich aus parallelem Sprachgebrauch Ergänzungen zu kurzer Verse: 114 statt *pres* setze *pres de*; cfr. 151.—219 statt *Seredan* lies *Senedavi*, cfr. die Anmerkung zur Stelle, — 261 ergänze *et poures*, — 307 lies *lui* statt *l'*, — 435 wohl *De fouir*, — 1001 *avecques* (öfter im Text) ist zu setzen statt *avec*, — 1033 setze *tenoit* statt *tint*, cfr. 1035, — 1105 ergänze etwa *donc*, cfr. 1115.—1221 wie 4002 vielleicht *ainczois*, das im Text begegnet statt *ains*, — 1265 lies *Laquelle* statt *Qui*, — 1637 lies *de saint G.*, — 1680 weil *de Monfort* Dativ, darf man wohl „*A*" ergänzen im Anfang des Verses, — 2027 Die Besserung Lobineaus genügt nicht, denn *langaiges* ist masc.

Ergänze ein Adverb vor *longs*, — 2472 ergänze *si* nach *et*; cfr. 349, — 3854 ergänze zu *canons* : *et*, cfr. 3464. — 3259 vergl. oben 1033, — ad 3465 cfr. Fussnote, — 3702 lies *quatrieme*, zweisilbig, statt *quart*, vergl. 115, — 4292 löse XXII auf in: *vignt „et“ doux*, — 4294 ergänze *„mis“* wie mehrfach: *en escript mis* begegnet; u. a. 4232.

Nichts wage ich zur Verbesserung der übrigen mindersilbigen Verse vorzuschlagen: 1962 könnte man daran denken *touz les lieux* zu schreiben, doch cfr. 3107 *touz lieux*. — Bei 1400, 2248, 2570, 2826, 4080, 4286 wären für die Ergänzung mehrere Möglichkeiten gegeben.

Die Schreibung der Handschrift.

Vokale.

Der Vokal a.

1. Betontes lat. a in gedeckter Stellung, bleibt, wie auch sonst, erhalten. Auch vor geminierten Gutturalen bleibt es: *hache* 426, 1346, 1389; *rache* 2334 etc.

Das Suffix -aticu > *age* 151, 224, 233, 244, 549, 572 u. v. a.; doch wechselt damit *-aige*, so 695, 935, 2027 etc. Stets heisst es aber *sage*. —

2. Die Endung -abilis > *able*; ab'lu > *ole* in *parole* 549, 1231, 2079 etc., aber *deable* 1457, 4205.

3. a + Nasal wechselt mit e + Nasal; so *lende* 397, 877, *pranre* 481, *manton* 506, *antierement* 599, *amporte* 606, *Allemens* 998, 3173, *mension* 2974 u. v. a.

4. Unter I-Einfluss: wird a wie auch franzisch *a*) > *ai*: *ay* 77, *ait* 498, 598, *scay* 1518 u. v. a. — Futurendung: *feray* 1847 etc. Ähnlich cf. noch 220, 388, 532, 2605, 3081, 3540, 3551 u. s. f. — *β*) dafür *oi*: 1439, 1770, 1884, 1892, 3258 etc. — Futurendung *-oy* 1839, 1848, 1858, 1887, 1888 etc. — *γ*) oder *e*: *serement* 702, 908, 952, 1172, *chesne* 944, 954 etc. — Futurendung (zweimal): *poirré* 2047, *diré* 2442. — *δ*) oder *ei*: eigle 3985, seey 17, 704, 554, 2323 u. a.

b) a vor ej: face 343, 528, 1414 u. a. place 788, 870, 1407, 1437 etc. soulax 864, 4143, daneben andere: 1167, 1849, 3212—2768, 4216.

c) Endung -ariu > *α*) *ier*, nie *er*: *legier* 3. *premier* 104, 358, 427, 924, *coursier* 155, *chevalier* 212, 418, 813, ebenso: 408, 814. — 433, 466. — 437 etc. — *β*) gelehrt: *aire*: *contraire* 325, *debonnaire* 1245, *adversaire* 1884; dafür: oire: in *necessoire* 2604.

Für aria > *iere*: *maniere* 501, 1068, 1682, *rivieres* 758, *priere* 2288, 2310, *risiere* 2846 u. s. f. — gelehrt: *notaire* 118.

d) a + Nas. + I-Element gibt durchgängig *ai*: *Bretaigne* 103,

159, 458, 1178, *compaignie* 1355, *montaigne* 2143, 2177, *champaigne* 2144 etc. — *β*) *ei* nur in *Allemeigne* 1055.

e) a + Nas. + Dental + I-Element > *ai*: *ains* 89, 158, 177 etc. *ainssi* 133 etc. — Die Endung -antia gibt *ance* und *ence* (cf. den Wechsel von a und e Nas.), doch meist *ance* dort, wo ein parallel laufendes Partizip gefühlt wurde: *puissance* 30, 61, 183 etc., *nuisance* 184, *fiance* 1279, *oboissance* 1600, 1617, 1652, 1682 u. a.

f) a + Liquida L + I-Element gibt stets *-aille*: *vaille* 10, *bataille* 383, 412, 738, 1866 etc. *maill* (malleus) 2850 u. v. ä.

5. a unter U-Einfluss: > *α*) *au*: *sauron* 847, *auron* 1554, *aucun* 1926, *aura* 3608, 3626 u. ä. — > *β*) *a*: *aroit* 594, 595, 1180, 1184 etc., *aron* 722, 1278, *arez* 969, *sara* 1084, *ara* 4116, *acun* 4226 (zweimal) u. s. f. Die modernen Patois scheinen Formen wie *acun* nicht mehr zu kennen. Doch hat das Patois von Pipriac wohl noch: žaré, tü̯ ǎrǎ, il ara, žarõ, vz arěy, ĩz arõ, und ähnlich das Konditionnel — ABr. XVI 369. —

a + Labial + u̯i > *α*) *o*: *ot* 289, 293, 449, 670, 679 etc. *orent* 216, 404, 707 etc. *sot* 1021, 1386 u. s. f. — *β*) *ou*: *out* 3258 und öfter. *γ*) *u*: *j'eu* 4264, *eust* 739, 1502, 1503, 2006 etc. Letztere Form gehört wohl dem Kopisten, der alle *ou* in *eu* umschreibt (cfr. Reime § 100). Andere *eu* allerdings sind für den Verf. festzuhalten (cfr. Silbenzählung S. 14).

6. Vortoniges lat. a in gedeckter Silbe bleibt natürlich, wie auch gemeinfrz., hinter Palatalen erhalten: *chapperon* 252 (cappa), *chastiez* 394, *chandelle* 411, *rachatez* 1968 u. s. f.

Vortoniges a in gedeckter Silbe mit entwickeltem oder attrahiertem i > *ai*: *laissa* 492, *traictié* 537 etc.; die Endung -ationem > *ai*: *raison* 147, 315, 1218, *saison* 670, 2012 etc. — *β*) dafür *e*: *lessa* 108, 138, *lessé* 498, *lesser* 987 u. ä., *trecte* 536, 556, 587, *abessera* 1083, *vessaux* 1402, *veselle* 2306, 2309, *gecter* 2869, 2870. — *γ*) oder *ei*: *treictié* 948, 1520, 1570, 3673 etc. — *δ*) oder *ae*: *faesoit* 1547, *ræsonnable* 1545, 2603, 3958, *ræsonner* 2534. — -ationem: *ræson* 190, 1987, 2537, 2934; *sæson* 899. — *ε*) oder *a*: *bassoit* 623 nach *bas*; cfr. *β*) die richtige Form. — *ζ*) oder i in *marichal* 483 neben *marechal* 3620 (marascalc); zu letzterem cfr. das § 28 *δ* Gesagte. Die Mundart von Pléchâtel hat noch heute (màrišǎ); s. Dottin § 139. —

a + Nas. + I-Element. > *α*) *ai*: durchgängig; ob das i zu a oder zum folgenden g gehört, lässt sich nicht ausmachen. Die modernen Dialekte kennen Formen mit palatalisiertem n und nicht palatalisiertem n. (Cfr. u. a. Dottin l. c. § 62): Ob der Vokal (etwa in gaigner) ein tiefes a oder ein palatales a oder ein è war, ist gleichfalls nicht zu erschliessen; denn man liest z. B. géṇə, gəṇə (Dottin § 66) əṇə = agneau: ABr. X. S. 89. iṇet = agneau ABr. XV 362, šǎtēyn ABr. XVI 173, šatòṇ ABr. XII 561 etc. — Beispiele unseres Textes: *aigneaulx* 40,

gaignees 384, 785, 2019, 2037, *gaigner* 1056, 1471 u. ä. *compaignons* 785, 2019, 2037, *Espaignous* 3187, *plaignoit* 4228 etc. — β) *ei*: *Espeigneulx* 1055 vereinzelt.

a + Nasal + Dental + I-Element: > α) *æ*: *æsné* 485 für *ainsne*; > β) *ei*: *greignour* 2709, 4066; > γ) *a*: *anczois* 4288 u. ö.

a + Liquida + I-Element gibt stets: *ai*: *failloit* 144, *faillit* 255, 416 u. ä. ö. *assoilloit* 238, *vaillance* 477 etc.; *apparaillast* 827 u. s. f.

7. Betontes lat. a in offener Silbe wird wie gmfrz. α) > *e*; auch das Suffix -atem > *e*, cfr. 31, 4234 etc.; nur nach i stets *ié*: *pitie* 32 u. ö.; *mauvoistie* 1563 u. ö., *amitie* 3065 u. ö. — β) Zuweilen *ai*: bei Verbalformen wie *saiz* 41 etc., *saivent* 720 und *vait* 129; cf. zu letzterem i vè ABr. XVI 203. — γ) *oi* in denselben: *soit* 72, *scoit* 1588, *voit* 2267; -abat aus -ebat > *oit*; -abant > *oint*, neben *oient* aus -ebant. cf. § 37. Einmal findet sich *pouaint* 4150. — δ) *ei*: nur wieder in *sceit* 1058, 1126, 1626, *sceit* 1287. (Dass natürlich nach α auch *scet* 4203, *scez* 4299, 4300 etc. begegnet, bedarf kaum der Erwähnung.) — ε) *ie*: einigemale, so: *succedier* 124 (gegen *succeder* 1433), *portier* 260 (gegen *porter* 512) *estie* 4072 (sonst stets *esté*). — Bereits Görlich weist auf ähnliche Formen hin (Bd. V. 15). — ζ) *a*: in (auch gmfrz.) tonlos verwandten Wörtchen: *va* 82, 737, 993 etc. *là* 449, *mal* 508, 1076, ferner *quar*, *car*, *ma*, *ta*, *sa*, *la*, *tu as*, *il a* etc.

Die Endung -alis > α) *el*: tel 172, 591, telle 18, 305, cruellement 210, hostel 3878 u. v. a. Spärlich begegnende wie tieulx 1014, 2751 sind erklärlich, da ie = e. — β) al in gelehrten Worten: general 303, esgal 690, 1075, royal 3878 u. v. a.

8. a + Nasal in betonter freier Stellung gibt übliches *ai*: 5, 106 —147, 362, 432. — 224, 938. — 355, 573, 1107 u. s. f., β) *ei* in *grein* 259 geschrieben, γ) *e* in *serenes* 2822.

9. Betontes freies a unter I-Einfluss: hinter Palatalis > α) *ie*: 394, 451, 463, 586, 591, 606, 777, 778, 982, 4279 u. v. a. — β) *e*: *escheve* 86, *ledenger* 460, *trecté* 539, 556, 587, 950, *vuider* 1923, *baiser* 1334 u. v. a. — γ) *ai*: *chaire* 206 = *chiere*.

Palatalis + betontes freies a + Nasal > α) *ie*: *chien* 1036, 2717. — β) *e*: in *li* | *ens* 286 (zweisilbig). Cfr. aus den Urk. die Form *deen* (decanu) CXCI (anno 1361). — γ) *ai*: in *prouchains* 2687 (: *siens*).

Betontes freies a vor Palatalis > α) *ai*: *mais* 39, 41, 78, 148, *pais* (pacem) 594 u. s. f. — β) *oi*: *esmoy* 7, 1728. *vroye* 135, 579, 1190 etc. — γ) *e*: *plest* 97. *mes* 328, *james* 496, 1104, 1110, 1866 etc.

Betontes freies a vor Gutturalis: vray 846 u. s. f., vroy 750, 1287 etc.

10. a + vokalisches u der nächsten Silbe. > *o*: *vont* 40, 725, 941 etc. *font* 1908 ä. *o* 229, 324, 679, 689, 846, 961 u. s. f. *ovec* 3572 etc. Die Endung -avu > *ou*: *Angeou* 3226, *Poitou* 4033.

11. Unbetontes lat. a in freier Stellung. Im freien Auslaut wird es wie auch sonst zu *e*; zuweilen ist es in der Schrift unterdrückt. *el* 98, 101 etc.; *nomm'on* 643, *or* 692, 778, 1114, 1142, *entr'amoint* 3647, 3810 u. s. f. — Cfr. auch die Silbenzählung S. 10 ff.

12. Vortoniges a in freier Silbe bleibt stets; auch vor Nasal; doch wird es *o* in *mangonneaulx* 2860 (manganum). — Vortonig im Hiat α) zu *u* wird es *e*: *eu* 186, 533. *eust*: 505, 739. *sceue* 579, 1856 etc. — β) zu *o* bleibt es *a*: *paour* 160, 951 u. ö. *aouré* 1556, *aoure* 4181. — γ) zu lat. *a* wird es *o*: Noël 1362 unter Einwirkung von novellus.

13. Vortoniges lat. a hinter Palatal bleibt in geschlossener Silbe und vor l: α) *a*: *chasquun* 118, 296. *chaïrent* 425, *chaloit* 836, *chalemie* 853, *chaïtes* 3543 etc. — β) Es wird sonst *e*: *chevir* 794, 2329, *cheval* 1956, *chemin* 2299, *chemise* 2809 u. ö. — γ) *ai*, ein *e* ersetzend in *chaicun* (*chaisquun*) 22, 45, 205, 497, 1282, 1285, 1287 etc. Die Urk. schreiben oft noch *checun* neben *chacun*.

14. Vortoniges lat. a in freier Stellung vor einem Palatal > α) *a*(*i*): *pays* 67, *pais* 256, (pagense), *payer* 695 etc. — β) *ai*: *plaisir* 565, *maistre* 2176 etc.; dafür *e* in *plesoit* 560, *mestre* 2448, *plesir* 2787, *seectes* 2858. — γ) *oi*: *poirré* 2047, *poier* 2366 u. ö.

15. a hinter dem Nebenton > α) *e*: *orffelins* 369, *certainement* 928, *longuement* 955, *parlemens* 2078, *desclera* 2719, 2723, *gavelot* 2868 etc. — β) *a* in Neubildungen und gelehrten Worten: *chevaliers* 212, 418, *testamens* 815, *arbalestres* 2854 u. a. — γ) a fällt ganz, nachdem es vorher *e* geworden. *serment* 3003, 3707, *vroyment* 3360, 3957 und so in Futurformen: *pupliron* 3210 (B), *publiron* (A) *mainront* 3184 u. a.

Hinter Palatal wie sonst hinter Palatal: acheve 1514, Poitevins 3180, Angevins 3181, eschevir 3766 u. a.

Der Diphthong au.

16. Betontes au > α) *o*: *or* 37, 1013, *chose*, 118, 373, 917 u. ö., *ose* 134, 314 u. a. *poure* (pauper) 257, 288, 3453, etc.; germ. *robe* 371, 522. u. s. f. — β) *ou*: *pouvre* 32, 49, 99, 285 u. a. *ou* 245, 315, 724, 1349, *chouse* 919, *ouse* 920, 4298, *loue* 2124 etc. — γ) *au*: in gelehrtem *cause* 190.

au + Cu > meist *ou*: *pou* 76, 92, 668, 769, 777 u. v. a.; seltener (achtmal) *poy*: 188, 249, 884, 1305, 1652, 2452, 3214, 3741, zweimal *po*: 331, 805.

17. Vortoniges au > α) *ou*: *ouir* 1063, 1150, *oui* 1139, *esjouir* 1156, *repousa* 1209, *louoint* 2296 etc. — β) *o*: *osoit* 206, *osoient* 249, *essoree* 439, *joïr* 1092, 3584, *logie* 4136 etc.

18. au + I-Element > α) *oi*: *joie* 1163, *oy* 1286 etc. — β) *oai*: *choaisir* 2143, *choaisit* 2147, *joaye* 2353, 3067, 3071, 3101, 4155.

Der Vokal ẹ.

19. Betontes lat. ẹ bleibt in gedeckter Silbe erhalten (114, 150, 151, 158, 208 u. a.). Der Diphthong *ie* findet sich in *tiers* 803, 2554, *tiercement* 2586, wo er weit verbreitet ist. In *piert* 648 stammt er her von Wörtern wie *fiert* (*ferir*) 1373. Ähnlich belegt schon Kehr § 7.26, mehrfach *cliere*. Schwerlich dürfte eine Erweichung des l zu ĩ angenommen werden können, obschon eine solche tatsächlich einigen Patois geläufig ist, so dem Pays de la Mée (cf. Leroux p. 13), ABr X 98; XI 426, XVI 190 u. s. f. —

20. Das Suffix ellu > *el*, *eau*, nie *iau*; vereinzelt *au*: *nouvaulx* 3266.

21. Gedecktes ẹ + Nasal > *e* und *a*-Nasal: *exemple* 62, 77, 4236 u. ö., *vent* 1396 etc. und *tandent* 35, *tandre* 282, *atant* 456, *dimanche* 1205, *tamps* 1910 u. s. f.

Die Endung -mẹntum mit ẹ (weil span. *-miento*) bleibt *-ment*. Vereinzelt hat man *-mant*: so z. B. seremans 1172.

22. Gedecktes bet. ẹ unter I-Einfluss: *α*) unter Hiatus-i̯ wird es *i*. enmy 10, 965, sire 427, 429, 434, 924, mi 945, 1458 u. a.; die Endung -erium > *α*) *ier*; *mestier* 580, *-eria* > *iere*: *matiere* 922 etc. *baniere* 1397, 1403 u. s. f. *β*) *ere* in *misere* 2847 und für das Mask. *er*: *cimeters* 368. Nirgends ist die Endung *-ire* zu finden. — *γ*) *are* einmal in *misare* 4254. Dies ist ein franzischer Lautwandel, cfr. Metzke 392 ff. In meinen Urk. begegnet ähnlich *sarge* aus *serica*; u. a. CXCVI a. 1399, (Tréguier). — *δ*) Die Endung -eria > *erie* in *perlerie* 528 (A) *pellerie* (B), (cfr. § 126, R); *chevalerie* 678, 1356, *brouderie* 2825.

Die Endung -entia, encia > *ence* und *-ance* cfr. §§ 3, 21, 30.

b) ẹ + Gutturalis > *i*. *desconfiz* 399; *yssu* 637, *issit* 3854, *prie* 700, *subgit* 1685; 3211, 4082, neben *subgiez* (: *oppressés* 1711, 1724, *iglise* 2456 neben *yglese* 819, 1633, *dix* 2488 u. v. a.

23. ẹ + qu > *α*) *ui* in *ensuit* 201 u. ä. Formen. — *β*) *ieu* in *lieues* 3855, aber es heisst stets *treves* 660, 701, 706, 740, 834 etc.; nur einmal: *treues* 3854: *lieues*.

24. Betontes lat. ẹ in offener Silbe wird wie auch sonst *ie*, ebenso vor Nasalen; so also stets *rien* 10 u. v. a., *biens* 277, 493 u. v. a. *tient* 809 etc. Die Urk. bieten, wenn auch vereinzelt, reduzierte Formen wie *rens* u. a. Den modernen Mundarten sind (rẽ) und (bẽ) geläufig (cfr. § 91). — Reduziert zu *e* liegt *ie* vor in *ert* 2523, 2977, 3262. Erhalten als *e* im Fremdwort *cedules* 913. — *i* in gmfrz. *lion* 882, 2652 und mundartlich in *lie* 1162, 3420, 3897 (laeta). —

25. Unter I-Einfluss wird es wie im Franzischen behandelt, d. h. es wird > *i*; *dix* 2488, *pis* 2702, *pri* 4242 etc. So tritt auch die franzische Tondiphthongierung ein in den üblichen: *siecle* 11, 16, 25, 137, *vieulx* 392 (gegen *veulx* 2823; da *ie* = *e*), *entierement* 602, *siege* 725 etc.

26. ẹ unter U-Einfluss wird immer *ieu* in *Dieu* 125, 343, 495,

585, 601. Die Urk. führen die *ieu*-Formen stets; Aquin aber bietet im Reim *dé*, während auch hier der Kopist meist *dieu* anwendet. So begegnet es im Innern des Verses 106, 184, 291, 406, 407 etc. Die populäre Redensart *Damme De'* 108, 280, 537 etc. ändert der Kopist von Aquin nur selten in *D. Dieu* 2667 z. B. — Im Livre diphthongiert ẹ + u nicht (§ 7.20. Kehr).

27. Vortoniges ẹ. Vor dem Ton bleibt lat. ẹ in jeder Stellung, wie auch gmfrz. *lever* 206, 999, *tenoit* 797, *leva* 825, *venoit* 858, *greveuse* 1225 etc.

28. Unter I-Einfluss wird vortoniges lat. ẹ: α) *oi*: *moitié* 476, 650, 1123, 1180 u. a. *soixante* 664, 1429, *poitrine* 2845, *noyant* 3183 (cfr. β u. δ), *proye* 3780 etc. — β) *e*: *sexante* 659, *neant* 1544, 2005, 2092 etc. *neiez* 3157; — γ) *ai*: *saixante* 2488, *paignez* 2818 (pectinare). — δ) *i*: *yglese* 819, *iglese* 1633, *nyant* 2245, *iglise* 2456. Ferner in analogisch gebildeten Formen *prisoient* 860, *prison* 1085, *prisoit* 1820 etc. — Es scheint eine bretonische Eigentümlichkeit zu sein, dass vortoniges ẹ durch *i* dargestellt wird und auch umgekehrt[1]); so tun es zuweilen die Urkunden: cfr. XIII Ploermel a. 1410 *predicessours* gegen *predecesseurs* XIV Vannes 1414 u. ö. — XIV Vannes a. 1414 *niantmoins*; XIV Vannes a. 1424 *pluseours*; XIII Ploermel *viseter* für *visiter*. — ε) *ei* vor *l̃*: *meillours* 3307; vor *ñ*: *seignour* 487, 1316, 3865, *seignourie* 2486, wo i zu l bez. zu gn gehört.

Vortoniges ẹ + qu > ui in ensuivant 620, 3073, suivant 1183 u. ä. Formen.

Der Vokal ẹ.

29. Betontes lat. ẹ in gedeckter Silbe bleibt *e*; doch findet sich für virgo nicht *verge*, sondern wie im Franzischen *vierge* 471. Für das Livre verzeichnet Kehr zu erwartendes *verge* 478; *ei* statt *e* findet sich geschrieben in *proceix* (= procès) 2533, 2569.

30. Vor Nasal wechselt *e* mit *a*. Nur für letzteres seien Beispiele gegeben: prandre 24, 1957, souvant 506 u. s. f. — 2126 begegnet einmal *praindre*. — *Femmes* begegnet stets so: 351, 369, 819. *Vennes* (= Veneti), nur in dieser Form 1447, 3398 und im Explizit des Kopisten (S. 558 des Textes). Ebenso stets *Rennes* (= Redones) 1186, 1613, 1802, 2518. Im Patois heissen die Städte (rẹn) und (van), (cfr. § 90 ebenfalls). [Mittlg. des Hrn. Prof. Anglade].

31. Betontes gedecktes e unter I-Einfluss wird *oi*: *doye* 5, *droit* 281, 296, 446, 487, *voy* (video) 1464, *acroit* 3819 u. s. f. — β) Vereinzelt e: *destret* 398. — γ) *i*: bei vorausgehender Spirans in *cil* 134, 1548, 2901 und in dem gelehrten Worte *espicial* 67, 991.

Die Endung itia > α) *ise* und *ice*: *prejudice* 123, *justice* 1700,

1) Vgl. auch § 6 ζ, § 50, 2 β.

2444, *faintise* 2772, *convoitise* 2773, *avarice* 3269, *franchise* 3942. — β) *esse, esce*; *forteresse* 192, 1610, 2957, *proesce* 362, 439, *jeunesse* 1490, *noblesce* 2749, *richesses* 4197. — γ) *-ie, convoitie* 3269. *convoitie* 3269 verhält sich zu *convoitise* wie etwa *cointie* zu *cointise*, (vgl. Godefroy). *Convoitie* ist bei Godefroy nicht belegt. — Dazu aus den Urkunden: *marchandie* neben *marchandises*: Rennes XII a. 1407; ibd. *cimertie*, ebenso *marchandie*: Vennes I a. 1331, XXI a. 1450 u. a. Cfr. § 93.

32. ẹ + Nas. + I > durchgängig *ei*: *enseigne* 63, 1623, 1630, 2567 etc. *preigne* 876; *ai* nur in *demaine* 2486 (dominium).

33. Betontes gedecktes lat. ẹ + Liquida L + i̯ > *ei*: *seille* 259, *oreille* 623, 1146, 3732, *merveille* 624, 1145, *conseil* 707, 1263, 4021 etc.

Die Urk. bieten neben der *ei*-Schreibung auch Formen mit *ai* und sogar *oi*; allerdings vereinzelt. Da unsere Reime sowie die des Livre reines *ei* lehren, so dürften genannte Formen nicht als bretonisch bezeichnet werden; sie sind aus anderen Dialekten herübergenommen. Da *e* durch *ai*, *oi* und umgekehrt vertreten werden konnte, — z. B. neben *reson* steht *roison* für *raison*; ebenso *foible* etc. — so setzte ein Schreiber für *apareller* (*apareiller*) CXCVI a. 1399 (*vermel* ibd.) an Stelle des *e* ein *ai* und *oi*. Cfr. in derselben Urk. *vermail* und vermoil(le) mehrfach.

Wie verhalten sich die modernen Patois? Im Süden der Manche hat man: òrày, kòrbày, pàrày = oreille, corbeille, pareil (bei Le Ferré sogar pàrà). Bei Montmartin s. Mer (etwas südlicher als Coutances) sòlè (soleil) ABr X 88. — Das Patois von Dol hat èy: korvĕy, parĕy, ABr XII 559. — Im Westen von Ille et Vilaine gegen die Grenze von Côtes du Nord hat man a: pàrá = pareil ABr. XV 355. Die Ostgrenze (Gennes s. Seiche) kennt (-œy) und (-ày) -Entwickelung: ABr. XI 417. kòrbœy, kõsœy, òrày, pàrày. — Das Patois von Pipriac hat nur -ày: òrày, kòrbày, pàrày (var. pàrà) ABr Bd. XVI 169, 176, cfr. ferner Dottin § 28.

34. Vortoniges lat. ẹ in gedeckter Stellung: Vortoniges e und a vor Nasal wechseln: venger 1021 etc. — amporte 609, antiers 902, annemys 2316, 3378 u. s. f.

35. Unbetontes ẹ unter I-Einfluss > α) *oi*: *Poitevins* 1054, 3180, *poisson* 1534 etc. — β) *oe*: *croessant* 4238, *voesin* 4256 (vecinium) — γ) *ei*: *conveinquist* 3742, *refreichir* 2346; doch begegnet *ei* noch spärlicher als *oe*.

36. ẹ ⊥ + Gutturalis + L > *ei*: *esveillez* 1036, *conseiller* 3797, *conseillé* 4061; vor Gutturalis + Nasal > ei: enseignement 2535.

37. Betontes lat. ẹ in offener Silbe: wird nicht *ei* sondern: α) meist *oi* (106, 279, 292, 360, 478, 580, 661, 667, 776 etc.); -ebat > *oit*; -ebant > meist *oint* 791, 792, 795, 798, 799, 843, 856, 888,

889 u. v. a.; weniger häufig wird es *-oient* 228, 249, 374, 441, 793, 794, 860, 887, 1022 etc. — Auch vor einfacher Gutturalis wird ę > oi: roy 146, 153, 348, noire 371 u. v. ä. — Die Mundart Guillaumes gehört daher, wie auch die Reime ergeben, zum oi-Gebiet; vgl. Dottin l. c. S. XIX § 3.

Die Vers 2813 begegnende Form *effroïz* (: *perilz*) ist reduziert aus *effroi-iz* und diese letztere aus der ersten Konjugation (*exfrĭdare) in die I-Konjugation übergetreten. Es ist dies ein Vorgang, der noch heute in den modernen Patois weitverbreitet ist. Cfr. ABr XVI 369 und Rev. d. Pat. I 216 eine ganze Reihe solcher Neubildungen (*restit*, *demandit*, *deterrit*, *trouvit*, *passi* etc.). Unsere Urk. kennen dergleichen Übertritte nicht[1]). — β) *ai*: *Blais* 540, *povair* 576, 2426, 2678, 3843. *Jenevays* 1054, 3117, *Calays* 1980, 1990, *Laire* 4152 (Liger) — ebant > *aint* nur 4150. — γ) *e*: *convete* 490, *voy-ent* (*ent* = *oint*) 1026, 1027, *recepere* 2721, 3420, 3636, 3641; so auch die 2. Person Plur. im Präsens und Futurum. — δ) *ei*: Es begegnet spärlich: *feible* 20, 1117. Das V. 283 begegnende *fieble* — das spezifisch bretonisch sein könnte (cfr. z. B. ABr X 89 fyèby = *faible*), indem hier wieder die oben erwähnte L-Erweichung oder -Vokalisation auftritt (cfr. § 19) — ist weithin verbreitet. — ε) *eoi*: *veoir* (verum) 433 u. a., *veoit* (videt) 2619, 3462, *deceoit* 3815 etc. — Dies Schriftbild ist neueren Ursprungs. Das darin vorkommende *e*[2]) ist eingeführt aus dazu berechtigten Wörtern, in denen die Lautfolge *e* | *oi* einsilbig geworden war. Ferner mögen Formen wie *bourgeois* etc., wo man statt eines *j* ein *ge* setzte, mit ihrem jungen *e* mitgewirkt haben. (Cfr. bei Huber, l. c. S. 148, z. B. die Formen *borjois*, *borjais*.) Dasselbe ist mit der Tenuis *c* der Fall (etwa *deceoit* 3815 u. ä.). — ζ) *oie*: *soiez* 475 = *soies* 1651, 2538 (lat. sis), *hoiers* 2331, 2988 natürlich einsilbig, auch nach dem Metrum. Die 1. Person Kond. ist *oie* und zwar einsilbig nach *vourroie* 330, 1229. — Vergl. auch im

1) Fraglos gaben die Participien Perfecti der I- und A-Konjugation den Anstoss zu derlei Neubildungen. Wenn z. B. amé mit sehr geschlossenem ę gesprochen wurde, klang es wie ami und dazu hiess dann der Infinitiv amir und das Perfektum j'amis etc., das Femininum des Partizips amie u. dgl. m. — Auch die Partizipien der Verben auf -ier werden bei diesem Prozess nicht unwesentlich beteiligt gewesen sein, da hier bei sehr geschlossener Aussprache des Schluss e, dieses sehr leicht in dem vorangehenden i aufging, changié > changii > changi. Zu changi gehörte dann wieder ein Femininum changie. Für die letztere Art von Verben gibt das heutige „Patois Normand" reichlich Belege. In den bretonischen Dialekten scheinen Partizipien wie changi, laissi etc. fast zu fehlen. (Für das Patois Normand cfr. Moisy l. c. S. LXXXVIII Sect. V.)

2) Der Rom. Mt.-St.-Michel kennt die Schreibung *eei* (später *eoi*) überhaupt nicht. Er vermeidet sie sogar in Wörtern wie *veeir* (videre) *seeir* (sedere); also sogar dort, wo *eei* durchaus gerechtfertigt wäre. — Ebenso scheint *eei* dem Livre unbekannt zu sein.

Explizit des Kopisten noch die Formen *soies* Z. 4, 8 (S. 558 des Text — *ę*) *oe:* in *Genezoez* 2112. *Rancoet* 3134 (*:endroit*).

38. Betontes lat. ę in freier Silbe vor Nas. gibt durchgäu *α*) *ai*: *mains* 60, 356, 573, 803, 1082 etc. *plaine* 83, 233, *paine* 5 1707, *estraine* = strēna (*étrenne*) 880, *plain* 1338, 1780, 1895, *R* 1507 u. s. f. — *β*) Vereinzelt steht dafür *ei*: *peine* 2421, 2817.

39. Betontes lat. ę in freier Silbe hinter c + Palatal u I-Einfluss > i *païs* 256, 2913, 3035, *firent* 362, 388, *cimeters* 3 *mercy* 802, 1414, 4121, *mercie* 4100, *desplaisir* 4105 u. ä. m. — c + Palatal > oi in *foiz* 93, 157, 285 u. ö.; *fist* 220, 465, 4062 u ist analogisch gebildet.

40. Unbetontes ę in freier Stellung;

a) ohne Hiat bleibt es: *Bretaigne* 103, 159 u. a., *devant* 146, 1154, 3875, 3903, *devoir* 491 etc.;

b) mit Hiat bleibt es meist bestehen; in selteneren Fällen es in der Schrift: *assoir* 725, stets in *mesme* etc.[1])

Es besteht als *e* vor: a: *creance* 1581; au: *leaulte* 234, *leaument* 2047, 3683; e: *veez* 624, 765, 867; i: *meist* 1574 (Konj.), (Konj.) 1762, 2892, 4019, *veist* (Konj.) 3408 etc. — u: *receu* 2523, 2663, *seurement* 2664; ferner 2293, 3856 u. v. ä. — oi: *veoir* (vid 1479, 3049, 3504, *veoit* Präs. 2619, 3462, *véoit* 2061 imperf., *seoit* 2 (imp.) u. s. f.

Dieses vortonige e wird wohl infolge labialer Umgebung unter Einwirkung von *oïr* (audire) zu *o* in *oboïr* 1771, 1772, *obo* 2002 und ebenso im Substantivum *oboissance* 1600, 1617, 1 1682 etc.

41. Vortoniges lat. ę in offener Silbe vor Nasal bleibt *α*) e: m 445, mener 3514, pleniere 1621, ordennance 2632, 2896, 3394, 3 4043 etc.; erscheint *β*) als a in: planiere 1679, 3712, 4020, 4036 etc. — *γ*) mainront 3184, maineront 3624 sind vereinzelt; sie sind nach dem finitiv maindre gebildet. — *δ*) o: ordonnance 709, 761, 2628, 2 ordonnees 884, 1339, 3270 etc.; ordonna 1345 stehen unter dem Ein von donner.

42. Vortoniges lat. ę unter I-Einfluss: > *α*) oi: desploier 786 (-oyer) 1162, 2148, employer 607, lermoyer 1319, guerroyer 1 envoyer 1880 u. a. Ferner in loyaux 1316, loyaument 1733, loy 3277, voyez 2090, 2230, royaux 2630, 3628 u. ä. — *β*) > e: guerre | 339 für guerroi | oyt.

Die Endung ęs + ia > *oi* in *courtoisies* 216, 548, 821, 1016. D *oi* in *courtaysie* 2326.

---

1) Bezüglich des Lautwertes cfr. die Silbenzählung.

Der Vokal i.

43. I ist wie gemeinfranzösisch behandelt; es gibt zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass.

Der Vokal ǫ.

44. Betontes lat. ǫ in gedeckter Silbe bleibt α) *o*: *tost* 6, *mort* 71, 75, *propre* 120, 336, *nostre* 1109, 1120, 1132, 1240 u. a., *forme* 1170, *corps* 1176, *port* 3770 etc.; β) wird *ou* in den bekannten Fällen *enfourne* 1457, *hours* (fǫris) 1901[1]), *tourne* 2941; aber auch *noustre* 713 etc.

45. Vortoniges lat. ǫ bleibt α) *o*: *forment* 30, *porter* 184, *decollez* 222, *obliées* 1167, *torment* 1574, *forbourgs* 1803 u. a., — β) Dafür *ou*: *tourner* 610, *pourroit* 745, *demourras* 750, *demourroit* 1181, *tourment* 1150 u. s. f.

46. Vortonig vor Nasal > α) *o*: *nommer* 511 etc. — β) *ou*: in *countent* 3. — γ) *i*: in *dimanche* 1205, *dimaine* 1434, angeglichen an die andern Wochentage. — δ) a: in gmfrz. damoiseau 679.

47. Betontes lat. ǫ in freier Silbe wird α) *eu*: *peuple* 42, *veult* 43, *meurt* 128, 131, *seur* 574, 817, *demeure* 609, 1226, *deul* 1974; *euvre* 2552, *treuve* 2593, *meuve* 2906, *linceulx* 3041 etc. — β) *ue*: *puet* 743, 603, 610, 1131, 1135, 1273 u. a., *cuer* 44, 156, 299, 1174, 1223, 1320, *duel* 3527. Die Schreibung *ue* hat in *cuer* den Zweck, den Gutturalwert des *c* zu wahren. — γ) *ueu* soll denselben Zweck erfüllen, da es nur begegnet in *cueur* 3060, 3736, *cueuvre* 3041[2]); an Stelle des entgegenstehenden *deceuvre* 3039 stand vielleicht, dem Reim nach zu schliessen, *decouvre*. Der Kopist hat hier also, wie so oft, *ou* in *eu* umgeschrieben. — Die *ueu*-Schreibung findet sich dann ferner noch hinter *v*: *avueuglez* 2916 und *vueulent* 3329. — δ) *ou*: *roue* 88, 4239; *prouche* 1183; *reprouche* 1184. Alle erklärlich durch Analogiewirkung. — ε) *o*: als Vertreter des vorigen *ou*: *roe* 79 (rǫta) nach berechtigtem *rouer*, *roer*; *demore* 454, und oft begegnendes *encore*. Die Schreibung der beiden erstgenannten Wörter (*roe*, *demore*,) steht vereinzelt. ζ) *e*: *peuent* 1824, *jennes* 2823. — η) *ieu*: *vieult* (*vǫlet) 585, 3629, *vieulx* 2534 (cfr. dagegen *veux* 2823 (vętulu).

48. Betontes ǫ vor einfachem Nasal begegnet nicht mehr als Diphthong; also Formen wie *cuens*, *huem* etc. fehlen. Auch die Patois bieten keine Spuren mehr.

49. Vortoniges ǫ in freier Stellung gibt α) meist *ou*: mourit 357, souris 722, 856, vouloit 829, couronne 2727, 2743, brouderie 2825 u. a. — β) *o*: *morut* 488, *moroit* 578 u. ä. Formen, *povoint* 542, 795,

1) Natürlich auch *fors* 62, 249 u. a. *hors* 286, 1158 etc.

2) Wohl auch noch 2553, doch dürfen wir hier *eu* in *ue* umstellen, weil der Reim „*decuevre*" verlangt.

1472 u. ä. Formen, *volenté* 1842, 1845, *coronne* 3013, *voler* 3540, 3542, *coleur* 3775 etc. — γ) *u*: *pupliron* 3210 (Ms. A *publiron*) mit normannischer Lautgebung (ganz vereinzelt).

50. Lat. ǫ unter I-Einfluss betont und vortonig.

1. ǫ + Gutturalis oder Palatalis > α) *ui*: *nuisance* 184, 1906, *nuysoit* 379, *nuyt* 411, 1223, *ennuyt* 1133, *huit* 1130, *cuide* 1219, *cuida* 430, *cuidoit* 938, *cuider* 975, *vuider* 1923 etc. — β) > *e* in *presme* 33, 1706. — γ) *oui* in *houit* 935.

2. ǫ + i̯ > α) *ui*: *puis* 85, 222, 401, 1106, *huys* 276, *ennuye* 456, 1160, *puisse* 588, *ui* 1193, 1196, 1270, 1278, *pluie* 1396, *truie* 2831 u. a. — *puissance* 500 u. a. — β) *ue* in *pues* (*postius?) 820. Vielleicht liegt hier der § 28 δ erwähnte Wechsel zwischen i und e vor.

3. a: ǫ + der Liquida L + i̯ > α) *uei*: *vueille* 27, 358, 842, *vueill* 78, 381, 612, 867 u. s. f., *orgueil* 1133, 1283 u. s. f. — β) *ei*: *veil* 4245 vereinzelt. — γ) *veulx* 333 gehört dem Kopisten, da *vueill* im Reim gesichert ist. Danach erst recht ist dem Kopisten *vieulx* 2534 (*voloo), *vieult* 585, 3629, schon des *i* wegen zuzuschreiben (cf. § 7 ε). — δ) *oui*: *ourgouil* 2062, *despouillé* 2584. — Über *ourgouil* bieten die Urkunden keinen Aufschluss. Dass die Form dem Dichter gehört, deutet wohl der Umstand an, dass der Kopist 1814 *ourgeuil* einführt, ohne dabei den Gutturalwert des g zu beachten. Ein Pendant zu diesem Fall fanden wir § 37 ε, § 47 γ.

Die Gruppe ǫ + el + s > *ieu* in *yeulx* 1325.

b) ǫ + der Liquida R + i̯ liegt vor in der Endung -oria: *memoire* 2610, *gloire* 3413.

4. ǫ + Labialis + i̯ > α) *ou*: *prouche* 130, 576, 1183, *reprouche* 561, 1183. — β) *o*: *proche* 1792, 3739. — γ) *e*: in dem einmal begegnenden *represche* 2579.

51. ǫ + U-Element:

1. ǫ + Cu > *ieu*: *lieu* 276, 717, 2588, *lieux* 507 u. a., ferner > *eu*: *feu* 690, 700, 1236, *illeuc* 1018, 1169, *feu* 4211; ferner > *ou* in *joue* (*jocat*) 3247 vielleicht im Angleich an die vortonig entwickelten Formen.

2. ǫ + Cu vortonig > *ou*: *dejouant* 2439.

3. ǫ + Muta + u̯ > o: *pot* 280, 1745, 1767, 2254, *porent* 420; durch l-Vokalisation *ou*: *coult* 552, *cout* 3062.

Der Vokal ǫ.

52. Betontes lat. ǫ in gedeckter Silbe gibt stets *ou*: *tour* 80, 82, 273, *jour* 106, 116, *loubes* 167, 294, 378, 380, *moult* 240, 354, 412, *courroucé* 163 etc.

53. Vor Nasal jedoch bleibt es stets *o*: *monde* 4, 43, *dont* 68, 142, 201; nur in *amôrs* 1862 und *amôrous* 1888, das gleich hier mitgenommen sein mag, wird *o* ein. (Cfr. § 102.)

54. 1. Lat. o + Nas. + gutturale Media(g):

a) inlautend: *empoigne* 728, *esloignee* 3586;

b) auslautend α) vor hellem Vokal: *loign* 498, 2121, 2791, 3374 etc. — β) Vor dunklem Vokal: *long* 1373, 1474 und dazu nach dem Mask. analog gebildetes *longue* 1903 — (franca > *franche*, blanca > *blanche* so auch longa > **longe* zu erwarten).

2. Lat. ǫ + Nas. + gutturale Tenuis(c) + Kons. > *oi*: *point* 172, 234 u. v. *jointes* 1452.

3. Lat. o + Nas. + i̯ + Dental: *cointe* 3651.

4. ǫ + cl > *oil*, auslautend: *genoilx* 1332, *genoilz* 1333, 1571; inlautend: *agenoiller* 3050.

55. Vortoniges ǫ wird stets *ou*: *toucher* 120, *coursier* 155, *pourceaulx* 304, 305, *courroucie* 463, *journee* 472, *souffrir* 481, *adoubast* 828 (it. adobbare, ags. dubban), courtines 2279 u. d. m. — Statt *ou* tritt *e* ein vor Nasal in *semons* 2617, *volentiers* 973, 3306, 3335 etc.; *o*: in *volontiers* 237, *monseur* 211, 214, 217 und *a*: in *tranchier* 1840.

56. Betontes lat. ǫ in offener Silbe wird meist α) *eu*: *pluseurs* 31, *oultrageuse* 94, 111; *faveur* 193; *monseur* 211, 510, 563 etc.; *deux* (duos) 215, 461, 557, 659, *leur* 229, 241, 251, 269 etc.; *heure* 811, *doloureuse* 922, *seigneur* 1316, *fleur* 3205 u. v. a. — β) *ou*: *lour* 49, *favour* 149, *paour* 160, 208, 251 u. a., *honnour* 493, 2403, *soue* 657, *creatour* 1224, *flour* 1356, 3047, *tenour* 1765, *greignour* 2709, *rigour* 2769 u. s. f.

57. Vor Nasal bleibt es *o*: *dons* 237, *froment* 259, *nom* 384 etc.

58. Vortoniges lat. ǫ in offener Silbe: wird α) *ou*: *fouir* 435, 795, 842, *trouverent* 474, *plourer* 815, *soulaz* 866, 1143, *poulaine* 879 u. a. Hierher kann man auch stellen Wörter wie *ou* (ubi) 42, 276, 291 etc. *pour* 50, 149, 182 etc., *nous*, *vous* u. s. f. — β) *o*: *notaire* 118, *doze* 933, 2635, *corut* 1951 etc., *Tolouse* 3532. — γ) *e*: immer in *Jehan* 139, 174, 218, 319 etc., ferner in *chalemie* 853 für **chalomie* aus chalumella (Schalmei); ebenso im Explizit (S. 558) Z. 7, ferner *nenil* 1080 und natürlich in *ne*. — δ) *u* in *sur* 155, 377 etc. und *jus* 500 ist gemeinfranzösisch.

59. Lat. ǫ (in beliebiger Stellung) unter I-Einfluss: > α) *oi*: *recognoistre* 371, *boys* 758; *croix* 1331, *engoissous* 3186 u. a. — β) *oe*: *cognoessez* 1463, *cognoessance* 1496, *cognoes* 1854, *cognoessoit* 2781 u. ä. Formen, *voez* 1702 (*vox*), *moetes* 2809 (musteus), *chanoenes* 3787 etc. — γ) *boays* 3130.

60. Lat ǫ + Nasal + i̯ > oign. [Ob hier *i* zu *o* gehört, also den Diphthong *oi* (gesprochen u̯è) bildet, oder ob *i* zu *g* gehört, muss zweifelhaft bleiben. Die Patois haben meist õn̯, aber auch ẽn̯ (bzõn̯, bzẽn̯ u. a.); cfr. Dottin l. c. § 64]: besoign 497, 1312, temoign 1294, 1645, 1766, 3912; inlautend: Bourgoigne 1794, 1795, 3994, besoigne 4011.

Der Vokal u.

61. U gibt zu Bemerkungen keinen Anlass. — Wir notieren nur folgendes: I. u + i > *ui* in *juign* (junius) 408, 2420. — II. u + vokalisches *i* in den bekannten Obliquusformen > *ui*, *i*: *celuy* 26, 143, *celui* 766 u. a.; *lui* 73, *luy* 175 u. s. f., *antruy* 2460, daneben *li* 90, 97, 163, 169, 170 etc., *nully* 615, 1723, 2839 etc. — III. u + Gutturalis > α) *ui*: *deduist* 2289, *aguizer* 2839, *destruire* 2964, 3275, 3358, 3361 etc., *conduist* 3626, *conduire* 3842 u. s. f. — β) *u*: *sauconduz* 175, *plusieurs* 1025, 1454, 1606, 3143 etc., *russeaux* 1401, *bussons* 2278, *destruz* 3198, *destrure* 3358, 3371 u. s.

Anm. Hierher mag vielleicht auch *exoine* V. 21 (*assoine* B) gezogen werden, da es wohl mit deutschem siuni (*soin*) zusammenhängt.

Konsonanten.

62. *Nasale*: *m* und *n* bieten nichts vom Gemeinfranzösischen Abweichendes. Der gemeinfranzösische Wechsel zwischen m und n begegnet gleichfalls in unserm Text: *encombroint* 370, *em prier* 308, 700, 2327, *conforter* 559, *om* 4287 neben *on*; u. s. f.

Geminiert stehen beide nicht geregelt: *m*: *commancze* 85, *homme* 128, 199, 499, *femme* 351, 369, 817 etc., aber auch *homs* 96, *domicilles* 1610, (*h*)*omes* 3064 etc., ebenso *n*: *donné*(*e*) 119, 167, 1215, *dorennavant* 628 etc., neben *dona* 1157 etc. Etymologisch unberechtigt steht die Geminata in Wörtern — wie gemeinfranzösisch — wie: *monnoye* 1713, *bonnement* 1745, *vilanie* 4105 u. dgl. m., wo das erste *n* Nasalierung bedeutete.

Durch etymologische Einwirkung (etwa vom Infinitiv aus) bekam *n* Lautwert in *prinson* 182, 274, 462 . . . *prins* 13, 179, 181 etc., *print* 175, 191, 732 u. ä. (cfr. § 116).

63. *Labiale*. Die Labiale werden wie Gemeinfranzösisch behandelt. *B*: Zwischen *m-l* und *m-r* wird *b* eingeschoben. Die Einschiebung gilt als Regel im Text, *nombre* 477, 3353; *trembloit* 621, *humblement* 1275 u. s. f. — Vor Konsonanz verstummtes *b* erscheint nicht selten wieder in der Schrift: *doubte* 160, 294, 378, 380, 448 etc., *subgiz* 3211 . . . *soubz* 3317 etc. — Ebenso ist es mit

P: *corps* 179, 283, 363, 1020, *temps* 375, 607, 1127; *champs* 987, *compte* (computus) 1014 etc. — pr > *vr*, aber auch hier taucht zuweilen *p* wieder auf: *apvril* 106, *recepvroit* 190, *decepvroit* 208, *nepveu* 689, *recepvre* 2721, 3420 u. a. Analog der mittellateinischen Schreibung tritt es als Übergangslaut auf in *solempnité* 1635. — In etymologisch berechtigter Geminata wechselt *p* mit *pp*; cfr. einerseits *suppéditer* 712, *appartenoit* 1178 etc.; andererseits: *atraper* 1093; *apelee* 1265, *raporte* 2675 etc.

Unberechtigt steht p geminiert zuweilen, so z. B.: *echapper* 1135, *cappitaine* 1256, 1936 gegen *echapes* 1094, *capitaine* 3415 etc.

p im reinen Auslaut erscheint als *ff*: *chieff* 623, *rechieff* 394 u. ö.

-pj > *ch*: *prouche* 130, 576, *reprouche* 561, *sache* 2667 etc.; jedoch *g* in *sage* 550.

Im reinen Auslaut wird pj > *i*: *scey* 17, 704, 2323, *sei* 1435 etc., genau wie im Französischen.

64. *V*: Im reinen Auslaut wird es *ff*: *brieff* 14, 986, 1514; *neuff* 658, *sauff* 1185, *juiffs* 1578, *beuff* 2851, *cleffs* 3079, *chetiffs* 3454, *grieffs* 3835 etc. Die Beispiele zeigen wohl, dass die Geminata gesprochen wurde. — Es steht diesen Fällen entgegen *sauconduz* 175, *nefs* 2372 u. ä. In den modernen Patois ist das auslautend gewordene lateinische *v* geschwunden. Cfr. ABr X 97, XI 425, XII 567, XV 364, XVI 187.

65. *F*: Wird schon auslautendes *v* gern als *ff* wiedergegeben, so geschieht dies erst recht mit *f*; bei assimilatorischen Vorgängen: *affin* 51, 1070, 3014, *deffier* 95 (des-fier), *deffendre* (des-fendre) 1197, *deffendue* 1690, Geffroy 211 etc., aber auch sonst: *enffant* 452, 461, *prouffilz* 2910, 2918 etc.

66. *W*: germanisches *w* wird stets *gu*. *α*) vor palatalem Vokal: *guise* 288, 493, 911, *guerre* 104, 105, 108, 138 etc., *gueres* 2431, *naguieres* 2647 etc. — *β*) Vor dunklem Vokal wird es *g*: *garder* 204, 281, 292, *gastez* 671, *esgare* 907 u. s. f.

67. *Dentale*. D: wird wie gemeinfranzösisch behandelt. Zwischen *n-r*, *n-l* tritt es gewöhnlich auf, doch auch einigemale nicht: *pranre* 481, *prenre* 830, *voulroye* 1229, *branler* 1381. — Assimiliert findet sich die Einschiebung in *venrront* 3185.

Auch zwischen etymologisch gesetztem *s* und nachfolgendem *r* wird *d* eingeschoben: *misdrent* 775, *disdrent* 967, *requisdrent* 859 etc. Cfr. auch die Form *vidrent* 857. Die scheinbare Assonanz 3475 *vindrent*: *misdrent* (= *virent*: *mirent*) gehört dem Schreiber daher vielleicht nicht an.

68. *T*: Da gemeinfranzösische Behandlung vorliegt, genügt es anzugeben, dass die im Text beliebte Geminata oft vereinfacht erscheint: *batre* 507, 508, 1133, *meton* 1118, *riote* (it. riotta) 1349, *flater* 1350 u. s. f. — Bemerkenswert ist die einmal begegnende Schreibung *Thoulouze* 3537 gegen *Tolouze* 3532.

69. *Liquiden*. *R*: ist in allen Stellungen, auch im Auslaut, stets erhalten. Metathese ist, abgesehen von auch gemeinfranzösisch begegnender, selten (*tresour* 50, *regreter* 816, eventuell auch *derriere* 2816 statt *derierre*, *brouderies* 2825). Wir lesen nur *Berton* 3209 A, (*Breton* B); sonst stets *Breton*; *Brejerac* 2351, *Bregerac* 2358. — *R* wechselt mit *L* in *albalestre* 286 und *arbalestre* 2854 — *rl* bleibt. Ich finde nur *pellerie* 528 B (*perlerie* A). Den Wandel von *rl* > *ll* notiert Kehr bereits

(p. 4) [cfr. auch Huber S. 317]. Unsere Urkunden bieten zuweilen *pallement* statt *parlement*.

70. L: Metathese tritt ein im Eigennamen *du Guesclin* = *Clesquin* 2908, *Glequin* 3106 etc. Die Geminata wird zuweilen vereinfacht: *aler* 166, 264, 716, 718, 802 etc. gegen 708, 714, 621 etc.

Die auch gemeinfranzösische Vertretung von *l* durch *r* findet sich in unserm Text gleichfalls: *emconbroint* 370 und die bekannten: *chapitre* 2554, *espitre* 2555, *tiltre* 2578 u. s. f. —

71. a + L + Kons. > *a*) *au* 565, 1926, 2770, 3848, 3864 etc. — *β*) *al*: *vassal* 764, 3925, *cheval* 1956, 2133, 2259 etc. — *γ*) *eau* in *vasseau* 680. — Statt zu erwartenden *mal* steht *mau* 812 (gegen *mal* 180, 304, 508, 1076 u. v. a.). — Spurlos ist *l* gefallen in Wörtern wie *mavoistie* 4184, *acun* 4226 (zweimal) und in *meschance* 2796 mit der Entwicklung von á > e.

Bei e (> a) + l + Kons. ist *l* zu *u* geworden. Wir lesen: *tel* 172, 591, *telle* 18, 305 etc.; aber: *teulx* 310, 2697, wozu auch zu stellen sind *telx* 3078, *quelx* 3511. Vereinzelt begegnet *tieulx* 1014, 2751, welche Form aber begreiflich ist, da *e*=*ie*.

ẹ + L + Kons. > *eu*: *ceulx* 202, 240, 292, 310 etc. *eulx* 268, 347. — Etymolog. *cels* 311, *celx* 327, 685, 754, *elx* 910. — Der Genitiv *dou* begegnet nur 217, 2910.

ẹ + L + Kons. > *eau*, nie *iau*: *beau* 2, 163, 2393, *cousteau* 207 *pourceaulx* 304, 305, *damoiseau* 679, *manteau* 879, *peau* 1309.

Einmal *nouvaulx* 3266. — Das Livre kennt *ĭau* (Kehr S. 12). Den heutigen Patois ist diese Endung geläufig, teils als (-yáu̯ə), šăpyáu̯ə, pyáu̯ə, teils als (ṓ): vy´, ĭn̪ṓ = *agneau*, kutyṓ etc., teils als (-yau): šátyau, šapyau — Pipriac und ähnlich auf dem ganzen Gebiet —; cfr. R. P. G. R. Bd. I 144 und ABr. XVI 177. — Die Pikardie hat gleichfalls diese Endung (Foerster, Z. f. r. Ph. I. 565). Metzke belegt sie II 76 für Isle de France als volkssprachlich. Unsere Urkunden geben durchgängig *-eau* und ganz spärlich *-iau* (so *Byaulieu*). — *β*) Nicht diphthongiertes *el*: *burel* 748, *chastel* 945, 2516, 3422, *bel* 1020, 2423, *nouvel* 3365 etc. Auch diese Behandlung kennen die neuern Dialekte, cfr. ABr XVI. 356, XVI 177. — *γ*) ẹ + L + i̯ > *ieu* in *mieulx* 738, 919, 1147, 1163, 1311 und mit etymolog. Schreibung: *mielx* 733, 917, 921, 1011, 1865.

ǫ + L + Kons. > *ou* 164, 426, 608, 645, 1089, 1550, 4231 u. a., so auch *Espaignous* 3187 neben einmaligem *Espaigneulx* 1055.

ọ + L + Kons. wie gmfrz. 60, 73, 174, 240, 354 etc.; auch mit *l*-Schreibung: *oultrage* 233, *doulcement* 1323 etc. und begreiflicherweise auch *molt* 3778.

i + l + Kons. Die Vokalisation des *l*, welche Görlich für die Bretagne belegt, findet sich nicht. Stets *gentil* 483, *gentilz* 478, 2786, ebenso *filz* 203, 212 u. ö.

ü + L + Kons. gibt zu keiner Erwähnung Anlass.

72. *Gutturale. G*: Die Gruppe *ga* ist wie im Franzischen behandelt *jaune* 2801, *jambe* 2842, *Gieffroy* 3087 u. s. f., aber auch: *garrot* 2858, *gavelotz* 2868. (Die Herkunft dieses Wortes ist unbekannt. Französisch heisst es gavelot.) Andere sind auch franzisch, wie z. B. *gai* 760, 2868, *gantelez* 2842 (Herkunft unbekannt), *galees* (= *γαλατα*) 3433, 3436 u. s. f.

Wie auch sonst ist die Anwendung von *g* hinter Nasal sehr beliebt, um Nasalierung auszudrücken; *ung* 2, 25 u. ö.; *long* 1373, 1477, *sang* 1580 etc. — Besonders bei *ung* glaubte man *g* schreiben zu müssen, um es von der Ziffer VII (septem) zu trennen — cfr. Thurot II 548. —

Etymologisches *g* finden wir in Wörtern wie *longtemps* 190, 1894, 3077, *vingt*, *vingtaine* 1446, *vignt* 3510 etc.; doch ist *g* in *regnon* 408, 1050, *pugniz* 1707, *pugnicion* 1720, *haïgne* 4095 u. ä. (gegen *haïne* 3807, 3808, 3819) nicht ohne weiteres als falscher etymologischer Buchstabe aufzufassen, sondern eher als Mouillierungszeichen wie in: *besoign* 497, 1312 u. s. f. *loign* 498, 2121, 2791, *temoign* 1294, 1766, 3912 etc. Die Patois haben mouillierte Formen der letzteren Art bis auf den heutigen Tag bewahrt (vergl. § 117).

73. *Qu*: Die Behandlung von „qu" ist die gemeinfranzösische. Einmal wird es „*k*" geschrieben in *karesme* 1529. — aqua > *esves* 707 und *eaue* 1325.

74. *C*: Im allgemeinen wie zentralfranzösisch. Hervorzuheben haben wir nur folgendes: c vor palatalen Vokalen bleibt *c*; *cimeters* 368, *certain* 1303, 1753, 3753 etc. *incite* 2684, *cite* 2685, *decirez* 2804 u. s. f.

ci, ti > tonloses *s* (*c*); *α*) intervokalisch: *face* 528, 590, 4001, *place* 788, 870, 1399, *menace* 1167, 1849, *Escosse* 3188 etc. — Die Endung -itia > *ice, ise, esse* (*ece*). — *β*) nach Konsonant: *commancze* 85, *force* 272, 3011, *chauce* 748, escorce 3544 u. s. f. — Endung -ant + ia > ance, so z. B. France 62, lance 1898 etc., puissance 30, 61, 183, nuisance 184, oboissance 1600, 1617, 1652, 1682 etc.

Nirgends findet sich für *c* ein *ch* geschrieben; also nicht *nobleche, parroche* oder dgl. —

Kons. + c, anlaut. c vor a > *ch: toucher* 120, *hache* 426, 1346, 1389, *chieff* 632, *rechieff* 394, *bouche* 1040, 2693, *empechement* 2665, *ionchees* 2821 (neben einmaligen *joncee* 1399), *destranchez* 3161 u. s. f.

Für die Erklärung der Media *g* statt der Tenuis *ch* in Verbalformen wie *mengier* 777, *vengier* 778, *logie* 4136, *charger* 4151, 4258 u. ä. vergl. Neumann, Flex. Lehre p. 86.

Die Geminata *cc* wird im Auslaut einmal *ch* geschrieben: *sech* 3544.

Im Inlaut wird die Geminata *cc* vor *o* bald angewandt, bald nicht (gelehrte Wörter): *acorder* 546, *acomplir* 978, 1213, 1298 u. s. f. (gegen *accomplir* 1172 etc.).

C ist als etymologischer Buchstabe beliebt und tritt deshalb nicht selten

auch an unberechtigter Stelle auf: *mectre* 226, 270, 298, *traictre* 719, 1162, 1115, *actendre* 848, 1198, 1202 etc.

75. *Spiranten.* Auslautend wechselt *s* mit *x* und *z*, besonders mit letzterem:

1. *z* für *s*: *richez* 51, *toudiz* 367, *soiez* (= sis) 475, *noz* (nostros) 785, *nuimez* (1. Plur.) 846, *estez* (2. Plur.) 865, 1089, *bouchez* 1040, *languez* 1147, *bataillez* 1340, *tellez* 2045, *troiz* 1564 etc.

2. *s* für *z*: *dens* 71, 342; *gens* 100, 101, 227, 364; *mors* 409, 425, *eschapes* 1094, *poins* 1298 etc.

3. Bezl. *x* als Flexionszeichen, cfr. unten § 76.

Paragogisches *s* findet sich in *riens* 606, 948, 976, 3447 u. a. *biensamez* 839. —

Dass *s* verstummt ist, bedarf kaum der Belege. — Anlautendes *s* + Kons. erzeugt stets prothetisches *e*.

76. *X*: Es findet sich meist als Flexionszeichen als Vertreter eines *s* (*z*) und zwar gewöhnlich bei vorangehendem *u* oder *l*: *deux* (duos) 140, 215, 468, 557, *Dieux* 358, 601, *lieux* 1962, *haulx* 2833, *celx* 311, 685, 754, *telx* 3078, *quelx* 3511 u. s. f. (aber auch *doulz* 2264, *touz*, *tous* etc.). Ferner findet sich *x* als etymologisch oder falsch etymologisch eingeführter Buchstabe: *sexante* 659, *soixante* 664, *paix* 1584, 1589, 1920 etc. — *dix* 1190, *puix* (poteo) 1886, *proceix* 2533, 2569 u. s. f.

Endlich findet sich das latein. *x* in Lehnwörtern *exemple* 28, 62, 77. *executé* 1216, *excepter* 4037 etc.

77. *Der Hauchlaut H.* Anlautend fehlt *h* oft in Wörtern mit lateinischem *h*: *eritier* 123, *eritage* 130, *onour* 404, *oster* 1060, *ui* 1193, 1196, *ost* 1874, *yver* 2011, *omes* 3064 etc. Dass es mindestens ebenso oft steht, bedarf keiner Erwähnung. — Germanisches *h* steht durchgängig, von einigen wenigen Fällen abgesehen: *hault* 96, 101, 1139, *hais* 1165, *hauy* 1124, *honte* 1326, *hastez* 2163, 2172, ausserdem 1542, 1882, 2888 u. a. Doch auch wie allgemein frz.: *ermine* 153, *ermines* 323, 1334. —

Inlautend steht *h* immer in *Jehan* 139, 174, 181, 218, 278 u. v. ä.

Falsch etymologisch ist es in *habonde* 9, 30, *habondance* 710 (im Hinblick auf *habier*, *habuit* 161, 669.

Die Sprache nach den Reimen und dem heutigen Patois.

Vokale.

Der Vokal *a*.

78. Die Endung *-ate* reimt reimt *a*. Der Reim bindet nur *age* mit *a*. Doch begegnet auch die Schreibung *-age* s § 1. Hiernach und ge-

mäss der modernen Patoisaussprache der Gegend, ist ein palatales *a* nicht nur für den Schreiber anzunehmen; ein solches existiert z. B. noch heute im Nordosten der Bretagne, in der Gegend des Flüsschens Couesnon und zwar von da ab, wo es gerade aus nach Norden fliesst. Auch westlich dieses Flüsschens gegen die Grenze von Côtes du Nord finden wir noch palatale *a*; so sàyž, ràyž etc. ABr. X 90, XV 358. Ebenso ist an der Ostgrenze palatales *a* zu finden ràyž, sàyž = *rage*, *sage* (Gennes s. Seiche) ABr XI 419.

Das Patois von Pipriac kennt nur neufranz. *-age* Aussprache (XVI 173) -áž; der Norden, etwa die Gegend um Dol, bietet das andere Extrem mit -ęž (ABr. XII 560): frumèž, sóvèž, ōbrèž.

Das Pays de la Mée (Leroux S. 8 *volā-ĭge*, *nuā-ĭge*, *ombrā-ige* etc. „mit dem Akzent auf *a*") hat eine Entwicklung, welche *ai* neben *a* im Text erklärlich macht, und welche wohl Palsgrave meint, wenn er schreibt: *All wordes in the frenche tong whiche in writting ende in -age shall in redyng and spekyng sounde an i betwene the „a" and „g", as though that „a" were this diphthong ai; as for langage they sounde langaige, and so of all suche lyke, excepte rage. And note that many tymes I fynde suche nownes, whiche have the i in writting betwene the „a" and „g", but, wether he be written or not, in redyng and spekyng he shall be sounded, according as I have shewed by example"* — s. Thurot I 313. — Die Bindungen *-aigne*: *-eigne* (cfr. § 114) unseres Gedichts weisen ihrerseits auf das palatalisierte *a* hin. —

Das Livre zeigt reines *age*, entsprechend der Schreibung; wie überhaupt nach Pohl, Rom. Forschg. II 342, der Norden — NO. ausgenommen — nur *age* mit reinem *a* kennt. Den südwestlichen Dialekten ist ebenfalls *-age* geläufig, *aige* kennt die Vendée und Anjou (Görl. III 34). — Metzke belegt *-age* und *aige*-Formen für Isle de France; doch ist *age* in seinen Texten nur rein gebunden.

79. -abilis ist als *-able* anzusetzen: *fable*: *notable* 2: *convenable* 523: *estable* 647: *feriable* 1205; heute haben wir *-able* reduziert zu *ab'*. Cfr. R.P.G.R. I 176 ètăb, sāb; ferner Sébillot R. d. P. S. 216 ff. diab'. Dottin versagt.

80. *ace*, *asse* sind rein gebunden. Einmal findet sich *grace* : *asprece* = asper + itia 2768 (gegen *grace*: *place* 2069, 2966 etc.) Einmal findet sich *graice* in den zitierten Urk. CLXXXIII a. 1343 Jugon. Es ist offenbar eingedrungen von der nahen nordöstlichen Grenze und der Dichter reimte hier in der Nachbarmundart. — Coulabin hat: *agliacer* 8, *berdasse*, *berdasser* 34, *coulvasser* (*-ier*) 103 etc. — Die südwestlichen Mundarten führen *aice*-Formen. (Görl. 33 ff.)

81. -alis: *royal*: *cheval* 151, *vassal*: *feal* 3922 und damit auch *mal*: *feal* 3918. Dass der Kopist *al* zuweilen in *au* ändert, beweist der Reim 811 *vau*: *mau* (vallis : malu). Die Mundart von Pléchâtel hat

heute au̯ (= a + Halbvokal u̯) oder Schwund des l. — *tel* begegnet nicht im Reim, ebenso nicht *tal*, doch wäre letztere Entwicklung nicht unmöglich in einem Lande, wo viele Eigennamen auf *-al* ausgehen. Für das Livre steht *-al* fest. Die Urkunden zeigen *al* und *el* durcheinander. — Benoît v. Saint-More (Settegast 11) und Wace (Pohl l. c. 304 und 349) haben *-al* und *-el* nebeneinander. In Isle de France sind *-el*-Formen üblich, daneben begegnen solche auf *-al* (cfr. Metzke l. c. I 400). Tel scheint heute zu fehlen.

82. *Charlac* : *flac* : *eschac* 2123, 2342 belegt ein *echac* für den Dichter, neben ausserhalb des Reims begegnendem *echec* 2715. Dies *echac* braucht nicht zu verwundern, da die Endung *-ac* in der Bretagne sehr geläufig ist und besonders in Eigennamen wiederkehrt (cfr. Hölscher, das Suffix -acum, -iacum, Strbg. Diss. 1890). Der heutigen Mundart scheint das Wort zu fehlen. — Hr. Prof. Anglade sagt: „échec est inconnu."

A + Nasal.

83. A + Nasal reimt zu e + Nasal. — Unter anderen zeigen die Mischung: *sagement* : *enffant* 27: *marchant* 287, *sentence* : *France* 111, *enfant* : *gouvernement* 243, *puissant* : *entièrement* 601 u. s. f. — Bezüglich *escient* : *vient* 1361 u. ä. siehe § 91. — Das Livre scheidet *a + Nasal* von *e + Nasal*. Bei Aquin ist ein Streben zur Reinheit unverkennbar; wenn auch einige Mischungsfälle sich zeigen. Die Urkunden lehren die Mischung, wie sie auch im Franzischen herrscht (Metzke I 397). — Die südwestlichen Dialekte trennen bis zur Mitte des 13. Jhd. *ẽn* und *ãn*, dann verallgemeinern sie *ãn*, welches seit dem 16. Jhd. zu *õn* geworden ist; cfr. Görl. 44 und hier § 90. Die Mundart von Pléchâtel hat *ã* ebenfalls. (S. Dottin l. c. § 120.)

Der Vokal E.

84. Guillaume bindet — wie bereits bei der Schreibung und „Silbenzählung" erwähnt ist — $e^1 : ie^1$. Eine Untersuchung über die Formen *pitié, mauvoistié* und *amitié,* neben denen bekanntlich in alter Zeit eine *e*-Form üblich war, ist darnach unnötig. Bei Aquin, der *e* von *ié* scheidet, werden deutlich die *e*-Formen gefordert. Coulabin bietet pag. 228 *mauvaiseté.*

Die Reime auf e ergeben im übrigen, dass e im Auslaut den geschlossenen é-Wert, e im Inlaut, bezüglich nicht reinen Auslaut, den offenen e-Wert hatte. Vgl. z. B. die Mundart von Pléchâtel l. c. S. LXVIII, LXXI, LXXV. — Wir ordnen die Reime mit Rücksicht auf die hinter e folgenden Konsonanten.

1. α) *arranges* : *ordonnes* 883, *menaces* : *casses* 1143, *festoie* : *este* 2356, 4072, *eschieve* : *commencze* 4282 etc. — β) *pitie* : *auctorite* 31, *le*

1477 gegen *pitie* : *moitié* 1123 — *mauvoistie* : *pitie* 1563, 4184 — *amitie* : *quantité* 3064, : *este* 4096 gegen *amitie* : *courroucie* 3880 u. s. f.[1]).

2. *ée*: *journees* : *gaignees* 383, *baillees* : *divisees* 913, *desploiees* : *obliees* 1167, *desployee* : *vallee* 2169, *appelee* : *apparaillee* 2302, *gallees* : *apparaillees* 3352,

3. ez = -atis (2. Plur. verallgemeinert), -atos. *serez* : *chastiez* (p. p. pl.) 1193, : *retroiez* (imperativ) 2057, *cognoessez* (5 präs.) : *enseignez* (p. p. pl.) 1463, *oppresses* : *subgiez* 1711, (gegen *subgiez* : *alliez* 561), *voulez* (5 pr.) : *poiez* (p. p. pl.) 1831, *desfigurez* : *destranchiez* 2792, *escorchiez* : *escoletez* 3156, *abaissiez* : *oppressez* 4186.

Hierher gehören etymologisch nicht gleiche Bindungen, wie sie bei den ältesten Dichtern üblich sind, e^1 : *ie* < ę, z. B. *pie* : *avanczie* 2221, *desliez* : *paignez* 2819, *liez* (laetus) : *alliez* 3812. Cfr. derartige in Wace (Pohl 622 l. c.), Benoît (Settegast 29 und ibd. Anm.), Isle de France (Metzke 72) und Aquin: V. 164.

Zur Bindung *e* : *ie* ist noch zu erwähnen, dass das Livre nur e^1 : e^1 und ie^1 : ie^1 hat, und so das ganze normannische Gebiet; Benoît bindet e^1 : ie^1; die südwestlichen Dialekte kennen nur *e*-Formen. — Metzke zeigte die Mischung im Franzischen (cfr. II 70 ibd.). Aquin reimt, wie anderen Ortes schon erwähnt, Gleiches zu Gleichem. Die Urkunden schreiben wechselnd *e* und *ie*.

85. e vor R. 1. Etymologisch verschiedene Grundlagen für *e*, *ie*, nämlich *a* und *ĕ*, bieten andere Reime. Es reimen nicht nur *aider* : *prier* 307, *submerger* : *suppediter* 711, *affermer* : *bailler* 917, *fier* (fidare) : *alleger* 1988 etc. sondern auch: *fier* (ferus) : *suppéditer* 44 : *coursier* 155 : *chevauchier* 613 : *denier* 1819 : *conseiller* 1927, *requier* : *donner* 3558 : *prier* 4305, ja es reimt sogar (*potere) *povair* (*oi*) : *aider* 575 : *louer* 2426, 3682 : *onnourer* 3842; siehe darüber § 106 $_2$, 111.

2. In der Endung *-ere* begegnen sich im Reim α) e^1 : ie^1, wofür Belege unnötig sind; ferner lat. *ĕ*, a, a(ria), a + i-Element; — β) *arriere* : *clere* 651 : *pleniere* 3974, 4036, *priere* : *antiere* 1581 : *derriere* 2115, *frontieres* : *comperes* 1971, *pleniere* : *antiere* 3712. — γ) *mere* : *maire* 1633, *frere* : *affaire* 2034; ähnlich im Wortausgang:

3. (*i*)*ers*, *-erse*, α) *chevaliers* : *fiers* (ferus) 683, *antiers* : *sentiers* 901 : *officiers* 1443 : *pers* (par) 2634, *fiers* : *conseillers* 1725 : *volontiers* 3404. — β) Mischung von ę und ę̨ unter 6 Reimen zweimal: *Nevers* : *divers* 337, 3996, wenn für Nevers Nivirnes als Etymon zu grunde gelegt wird.

4. Endung: *-ert* bindet rein; -erte (4 Reime) mischt: couverte : verte (viridis) 1407.

5. Endung *-erme* (ein Reim); *ferme* : *terme* 4098 mischt.

---

1) In den e-Tiraden bei Aquin: *malvestie* 1236, 2465, *pitie* 1543, 1750, 2099.

6. Endung *-erre* hat ebenso Mischung: erre (ĭter): *terre* 757, 887, 1333, 3472 : *requerre* 1574 : *Sansserre* (d. i. Sacrum Cæsaris) 3620.

86. e vor S + Konsonant: Bereits in früher Zeit standen *ĕ*, *ē* und rom. *ai* gleich.

1. *-est* (5 Reime) *plaist* : *prest* 2041, *forest* : *arrest* 3758 (ar-rēstare)

2. *-estre*. *estre*: *maistre* 2055, 2448 : *senestre* 2464 nach *destre* (Rom. Stud. III S. 369), *arbalestres* : *mestres* 2854.

3. *-este*. Neuengl. feast, das ja frz. Lehnwort ist und ein me. fęste voraussetzt, zeugt für frz. *ę*. — Neben *requeste* : *feste* 861, findet sich *feste* : *beste* 907, 3576. — Bezüglich *drueste* : *retreste* (= *retraite*) 435 ist zu bemerken, dass es Godefroy nur nach unserer Stelle zitiert und mit nécessité erklärt. Ausser Ménière bietet keins der von mir benutzten Patoiswörterbücher Anhaltspunkte zur Deutung. Ménière S. 232 sagt: *Un homme qui est dru ne se porte pas bien; arbre planté chevelu pousse dru*" etc. Das Verbum *druzir* (cfr. ibd.) bedeutet *devenir dru*; doch verhilft es nicht zu einer sicheren Auffassung der Stelle und zur Deutung der Form. Der Vers aber ist um eine Silbe zu kurz.

4. *-esce* = itia. Die wenigen Reime zeigen Mischung mit anderen *e*-Lauten, *promesse* : *diverse* 501, *messe* : *lesse* 1281, *forteresse* : *expresse* 1469. Rein binden *jeunesce* : *proesce* 361, *promesse* : *messe* 1189, 2436.

87. e vor T; nur Reime mit etymologischem *ĭ*. Ich begnüge mich mit den Zitaten: 1031 *bouchete* : *mouchete*, 2806 *espoucetes* : *netes* (nitida). *Espoucetes* fehlt Godefroy. Es gehört wohl zu *espoisse* (s. Godefroy). — 2808 *douetes* (Faden, Franse): *moetes* (musteus = feucht). Bezüglich der Endung *-et* cfr. -oit § 106, 4.

88. E vor L. 1. Die weibliche Endung *elle* = illa, ella ist schon früh zu *ęlle* geworden; wir sehen daher von Stellenangaben ab.

2. Die männliche Endung hat zum Teil *l* nicht vokalisiert. Cfr. *nouvel* : *St. Giquel* 1637 : *Guel* 1805, *ignel* : *Kerimel* 3086. So besteht auch *chastel* : *bel* 3422. — Der Reim *conseil* : *Becherel* 707, 1263 lehrt, dass die Entwicklung *ei* vor *l* > *oi* nicht stattgefunden hat.

Die Urkunden haben die nichtdiphthongierten Formen bei ellum. Das Livre führt kein *el* im Reim. Die in Aquin begegnenden -el in den e-Tiraden gehen stets auf alis zurück {1391, 2037, 2676 u. a. chane[l], amiré 1773, 2182, 2210 etc., Noë 2636 (natalis), cruel 2651}; sie sind dem Überarbeiter zuzuschreiben, für den *l* verklungen war. Unser Verfasser bietet nirgends einen Reim *-el* : *e*. — Die heutigen Patois verhalten sich folgendermassen: Die Gegend um Pipriac hat èl > è : šátè, šápè, inè, martè = *château, chapeau, agneau* etc., ABr. XVI 177. Ebenso die Gegend um Dol, ABr. XII 559. Gegen die Normandie an der Südgrenze des dép. Manche: *el* > *é*: kuté, katé, pursé = *couteau, château* etc. ABr. X 89. Die Mundart von Gennes s. Seiche kennt

durchgängig nur diphthongische Entwicklung ABr. XI 418. — Das Patois von Rennes hat noch heute konsonantische Formen: *cutel* 114, *pourcel* 301, *oustel* 267 (Coulabin). Görlich zitiert nach Orain ähnliche. Vgl. auch Dottin l. c. S. XXV § 18. — Das Franzische kennt gleichfalls diphthongisches und nichtdiphthongisches *-el* (Metzke II 75.

89. -eves. Die beiden vorkommenden Reime lehren die Mischung: *treves* : *esves* 705 : *griefves* 971 (*grę̣vis).

E + Nasal.

90. e + Nasal reimt mit a + Nasal (s. § 83.) Aus den Reimen von a + Nasal und e + Nasal ergibt sich die wichtige Tatsache, dass Guillaume hierin der Schriftsprache folgt, denn nach dem Zeugnis der Grammatiker (z. B. Palsgrave und Péletier, cfr. Thurot II 430) wurde *ān* in der Normandie und Bretagne wie *au* mit Nasalierung gesprochen, während en + Konsonant öfters noch heute in den Mundarten nicht zu ã übergetreten ist; (s. unten). Dass sie damit einen Laut (å) meinen[1]), kann nicht zweifelhaft sein. Als Belege werden angeführt: *Normaund*, *Nauntes, graund chère* etc. — *E + Nasal* aber klang wie italienisches *a* mit Nasalierung. (Thurot II p. 430). Dialektisch waren beide Nasale also noch getrennt.

3654 *Rennes* (Redones): *Vennes* (Veneti), etymologisch untadelig im 14. Jhd., wäre heute kein Reim mehr. Die Aussprache beider Wörter hat sich getrennt, wie etwa diejenige von *femme* (cfr. in dem *ẽ* und *ã* scheidenden Livre, Str. 60, 247, 312). Während die Patois aber (rèn) und (van) wie hochfranzösisch sprechen, haben sie sich stellenweise für femme zwei Aussprachen bewahrt. So hat man südlich des dép. Manche gegen die Normandie hin: fẽm neben fõm (ABr. X 88). — Pays de la Mée: ... „femme que l'on prononce finme" (Leroux pag. 10). Für die *ã*-Aussprache cfr. R. d. P. I 216.

91. Zu notieren bleiben: *gens* : *liens* 285, *escient* : *vient* 1361 — cfr. dagegen *escient* : *vent* 1395 : *vivant* 4107 — und auch: *fainte* : *sexante* 659. Solche Bindungen kennt bereits Benoît (Settegast 28 und dazu Stock l. c. 467) und Wace (Pohl, l. c. 553). Das Livre und Aquin bieten derartige Reime nicht. Auch die Urkunden verwechseln nicht *iẽ* und *iã*.

Ille et Vilaine kennt die Formen mit ã nasalischer Aussprache nicht (cfr. z. B. ABr. XI 418, XII 559, XVI 176); jedoch sind sie üblich auf der normannischen Grenze (Montmartin s. Mer). Dort findet sich

---

1) Dieser Laut dürfte bei der Nasalentwicklung der südwestlichen Dialekte eingetreten sein, die wie oben gesagt (§ 83), seit dem 16. Jhd. *on* als Ersatz für *an* und *en* bieten, das sie noch heute besitzen.

lyā = *lien*, tyā = *tient*, vyā = *vient* ABr. X 89, 90. — Sonst aber meist (neben Formen wie bin, bi) rē, bē. Cfr. ausser den genannten Werken Orain, Decombe, Coulabin, Rev. d. Phil. I 216 ff., R. P. G. R. I l. c.

Die mehr nach Süden liegenden Dialekte entwickeln ebenfalls die ā-Formen. Für den „dialecte Blaisois" belegt sie Talbert (cfr. Belege bei Görl. V 27). In Poitou kennt sie Favre, cfr. pag. LV und LX seines glossaire poitevin.

Der Vokal I.

92. I ergibt sich aus ę + I: *desconfiz* : *petiz* 391, *pire* : *rire* 443, *prie* : *fie* 495 : *baillie* 699 : *vie* 4277 etc., *pis* : *Paris* 755, *subgit* : *dit* 1685, *deliz* : *pugniz* 1707 : *poliz* 2786 : *failliz* 4196, *prise* (pretiat) *guise* 1893, *pris* (pretium) : *pris* 1967, 2197, *partie* : *prie* 2306 u. s. f.

Die Verengung zu i zeigt auch Aquin. Da das Livre ęi führt, so scheint sich Guillaume nicht seines Dialektes bedient zu haben. Unsere Urkunden kennen noch *ei*-Formen. — Die modernen Patois führen verschiedene Entwicklungen, die oft stark voneinander differieren. — Um ein Bild dieser Vielgestaltigkeit zu geben, zitiere ich einige mir von Herrn Prof. Anglade gütigst mitgeteilte Formen: *sex* = sę̀ž, à Sixte (Ille et Vilaine); sež à Pipriac (ibd.), *prix* wie nfrz. (pri), *demi* ist demé in Monteneuf (Morbihan); lectum ist lę, lə; pectus = pę́, pə. — Siehe auch Dottin l. c. S. 29 ff.

93. Das Suffix -itia wird ausser *-esse* (cfr. § 86 4), auch zu *ise* und *ice*: *injustise* : *guise* 225, *vices* : *nices* 1025, 2528, 3330, *justice* : *office* 1709, *malice* : *nice* 2209, *convoitise* : *franchise* 2772, 4182, *prejudice* : *malice* 2982, *franchise* : *guise* 3942. — Da die Reime nur scharfes s mit scharfem s und weiches zu weichem binden, so sind die beiden Endungen *ise* und *ice* auch nach dieser Seite geschieden.

Neben *-ise* begegnet in unserem Text auch die Endung *ie* (cfr. eine Liste derartiger Wörter in Horning, *Zur Gesch. des lat. C vor e und i im Romanischen*, Halle 1883, S. 34) cfr. *convoitise* : *faintise* 2772, 4182 gegen *convoitie* : *envie* 3268, *chalemies* (Schalmei) : *guises* 853 lässt sich aber nicht, wie Lobineau vorschlägt, in *chalemises* umsetzen, da die Form unbelegt ist und *chalemie* die Begriffsähnlichkeit fehlt, um die Übertragung von *ise* darauf zu rechtfertigen. — Ein anderer Assonanzreim ist *courtoysies* : *guises* 3416. — Die Urkunden bieten ähnliche Doppelgestaltungen (s. § 31).

Das Livre kennt die beiden Suffixe *ice* und *ise* (so Str. 152, 240 *service*, Str. 44, 219 *servise*) ebenfalls. Unsere Urkunden kennen *esse*, *ice*, *ise*, *ie*. — Die Isle de France hat drei Entwicklungen (Schulze, *Kons. d. Franzischen* S. 18) *ice*, *ise*, *esse*. Die südwestlichen Dialekte entsprechen dem Gemeinfranzösischen (Görl. III 46).

94. Die weibliche Endung *ie* bindet stets rein, mit Ausnahme von *courtoisie* : *allie* (statt iée) 831. Darnach könnte das im Innern begegnende *à lie chiere* 1162, 2573, 3420, 3897 dem Verfasser gehören; umsomehr da die Redensart im Franzischen üblich war. Neufranzösisch ist sie noch erhalten. Der Vers des Dichters erlaubt *lie* und *liée*. — Im Livre fehlt die Bindung *ie* : *iée*. Bei Aquin ist das Streben nach Reinheit nicht zu verkennen. Wace kennt *ie* = *iée* nicht. Dass Benoît *ie* : *iée* nicht hat, bedarf kaum der Erwähnung. Daher ist auch *iee* > *ie* für den Dichter nicht anzunehmen. Auch bei *allie* handelt es sich um eine verbreitete Redensart, die Guillaume aus einer fremden Mundart hier verwendet hat.

95. Wie nun die Femininendungen *iée* und *ie* in einzelnen Gegenden vertauscht wurden, so natürlich auch die masculinen *é* und *i*. Als einzigen Reim der Art finden wir *effroïz* : *perilz* 2812 (*exfridare). Vgl. hierzu § 37 *a*.

96. Für das Suffix *-ire* = erium ist in unserem Text *-ière* anzusetzen; (cfr. *pleniere* : *matiere* 1621 u. a.), doch dürfte auch *-ere* gelesen werden, da *ié* = *é* ist (*frontieres* : *comperes* 1971). — Die Endung *-ire* findet sich nicht. Das Livre hat drei Entwicklungen: *ęire* (die für seine Gegend volkstümliche,) Str. 51, *-ire* Str. 73, 115, 641 und *iere* 94, 172, 254, 335. — Aquin versagt. Benoît führt nach Settegast *-ire* pag. 16; dem ist aber zuzusetzen „in der Regel" wie Stock l. c. 453 dartut. Den S. W. Dialekten ist *ire, ere* eigen, seltener *eire* (Görl. III 52).

97. i + Nasal bindet mit ai + Nasal; cfr. *faintes* : *enffraintes* 742, 833 u. a. — V. 3474 *vindrent* : *misdrent* ist Assonanz für das Auge, nicht fürs Ohr.

Der Vokal O.

98. Da *o* mit den Diphthongen *ou, eu* in Zusammenhang steht, so wird es geraten sein, die beiden letzteren nach *o* zu behandeln.

I. ǫ vor R in gedeckter Stellung bindet stets rein in: *orce* (2 Reime), *escorsse* : *force* 2798, 3544; *orde* (1 R.), *morde* : *corde* 4280; *ors* (7 R.), *hors* : *acors* 555 : *corps* 1857, (cfr. auch Cligès, Einl. LVII), *mors* : *acors* 1095 etc.; *ort* (57 R.), *mort* : *fort* 19, 77 : *tort* 209 : *acort* 301 u. s. f.; *orte* (1 R.), *ortes* (2 R.), *-orz* (1 R.). — Unreine Bindung von *ǫ* : *ǫ* aber liegt vor in *George*[1]) : *forge* 1389, *gorge* 2224 und in *plusiors* : *corps* 1937.

II. o + L in weiblicher Endung (6 R.) bindet rein: *parolle* : *frivolle* 1033 : *folle* 3822, 3998 etc.

III. -obe und -ote (je 1 R.) rein; *note* : *riote* 1349, *robe* : *lobbe* 1655.

IV. -osse (1 R.), *Escosse* : *boce* 3188.

V. -oz (1 R.) *mignoz* : *sots* 2834.

---

1) George wird als Lehnwort frz. wohl immer *ǫ* gehabt haben.

VI. -ost (2 R.) *bientost* : *ost* 1873, 3014, cfr. dazu tœ = tôt in Dottin l. c. § 126.

VII, -ostre (1 R.) *patenostre* : *nostre* 2212.

VIII. -ose; *chose* : *enclose* 3444 : *close* 4010. Dass den beiden letzteren (VII und VIII) in Guillaumes Sprache ein ǫ-Laut zukommt, beweisen nicht nur Schreibungen mit *ou*, sondern auch Reime; so finden wir ad VII *noustre* : *oultre* 713, ad VIII *ouse* : *espouse* 351 : *chouse* 919. Die modernen Patois weisen noch heute auf eine solche Aussprache hin; wir lesen nämlich bei Dottin § 126 l. c. nœt, vœt = *nôtre*, *vôtre*, šœz = *chose*, fœs = *fosse*, œzə = *oser* — ABr. X kᵃóz (S. 93) Bd. XII kauz (S. 564), ōzœ̆ = *oser* (S. 566); Bd. XV 361 kà = *chose*, ku = *queue*; Bd. XVI 184 kauz, uzə = *oser* „*forme fréquente à côté de* ōzə.

IX. -or, -och: *o* vor einfachem (nicht gedecktem) R und vor ch hat am Wortende nicht offene, sondern geschlossene Aussprache. Neben *demore* : *encore* 453 steht *demoure* : *houre* 3244 (nfrz. ākòr) und *le lour* : *tresour* 49, 265 (nfrz. trézòr). Der Reim *prouche* : *reprouche* 1183, 1753, 4064 zeugt unter Zusammenhaltung mit *aprouche* : *bouche* 3898 etc. für ǫ. Auch begegnet einmal *hours* : *coups* 1901 (fǫris), wonach statt *hǫrs* (cfr. § 98 I) ein *hǫrs* gesichert erscheint. Vgl. Dottin § 80.

99. Wörter wie *huem*, *buens*, *cuens* etc. sind unbekannt; cfr. auch: cas. rect. *conte*: *compte* 4002 (computu) oder *vicomte* (cas. rect.) : *compte* 2936 (computu). — ǫ + *Nasal* und ǫ̀ + *Nasal* fallen natürlich zusammen: *sont* : *font* 719, *Bretons* : *bons* 3548. — Ebenso reimen *o* und *au* + *Nasal*: *monte* : *honte* 1325.

Der Diphthong OU.

100. Kein lat. ǫ̀ in freier Stellung ist zu *eu* entwickelt, da unter den zahlreichen Reimen nirgends einer wie *honneur* : *cuer* etwa begegnet. Dennoch finden wir *eu* als Reflex von lat. ǫ̀ in unserem Text geschrieben. Aber alle Reime bestätigen *ou* und gestatten *eu* in *ou* umzuschreiben. Die heutigen Mundarten haben *ou*; cfr. Dottin l. c. § 140, 146. — *tresour* : *le lour* 49, 265 : *honnour* 2087, *tour* : *demour* 267, 2226, *jour* : *seignour* 487 : *tenour* 2617 : *seignour* 3052, 3114, 3400 : *amour* 3806 : *Creatour* 4180 u. a. Dazu *Louvre* : *ouvre* 275, *doux* (duos) : *fouls* 390, *Pou* : *pou* 2472. Letzterer Reim bezeugt für den Dichter ein *pou*; wonach er wohl auch **fou*, *jou*, *lou* sprach. — Allerdings reimt 2007 *lieu* : *jeu*, aber auch 689 *nepveu* : *jeu*, wo *nepvou* gelesen werden kann. Auch Aquin zeigt in den Reimen *ou*. Für die -ocu-Worte ist dort nichts zu erschliessen. Das Livre hat auch *ou*, aber für -ocu die Entwicklung zu *eu*; wofür Str. 277 (nicht 297 wie Kehr und Pohl pag. 613, nach Kehr, fälschlich zitiert) angeführt wird. Die Strophe lautet: *jieu* : *eu* (lat. ō vum, vgl. ŏvum) : *sarqueu* (sarcophágu) : *feu*.

Für die Str. wird *ou* verlangt, gemäss sarcophágu, das zunächst *sarquou* ergab. Diese Strophe, die einzige im Livre, welche *eu* führt, entspricht daher der Mundart des Livre nicht. Auch unser Text bietet Mundartmischung, wenn *nepveu* mit *eu* gesprochen wurde. Aber Urkunden führen sogar noch *ou*-Formen bei den -ocu-Worten. — *fo, fou* findet sich zwar nicht; wohl aber *jeou* CXCVI Treguer a. 1399; *lo* = *lou* CLXXXV Vannes a. 1331; *aloue, aloe* begegnet mehrfach, (dagegen auch frz. *lieutenant*); „*lo*" liegt auch vor im Eigennamen *Goelou* (CXC a. 1357 Nantes) bret. goe = Gott + locu. — Im Innern des Livre sind die -ocu > *ou*-Formen ebenfalls mehrfach belegt. — Die neueren Patois bieten neben den verdumpften fə, žə, lə, lü, fü, žü bei Hénon (Côtes du Nord) [Mitteilung des Herrn Professor Anglade. Cfr. auch Dottin § 12 und 122]. Gleichwohl scheint es, dass wir für Guillaume die *ou*-Formen (aus -ocu) annehmen dürfen. Der Rom. Saint-Michel, Wace und Benoît von Saint-More bieten *eu*. In der Isle de France wird -ocu > *eu* (Röhr p. 88); in ältester Zeit aber gab es auch dort ein *ou* (Metzke I 410); für lat. paucu existierte neben *pou* auch *poy* (Metzke 78). Die letztere Form begegnet bei uns im Innern des Verses.

2802 *courre* : *bourre* lehrt für *bourre* das Etymon bŭtirum (s. *Arch. f. Lat. Lexikographie* Bd. VI 379)[1]).

V. 3626 belegt *demoustre* : *oultre*.

Der Diphthong EU.

101. Ein Reim wie *cuer* : *honneur* begegnet nur in *cueur* : *demeur* (mit allgemein frz. *ō* für lat. *ŏ*) 2214, 3737; jedoch ist zu beachten, dass auch bei demorare frz. *ue* entwickelt wurde, wie Förster in Böhmers *Rom. Stud.* III 182 aus dem normannischen Psalter nachweist. — Sonst *euvre* : *desceuvre* 2552 (opus), *peult* : *esmeut* 4206 etc. Dieser *œ*-Laut besteht noch heute; cfr. Dottin § 127. Daneben begegnen die Bindungen *empêche* : *repreche* 2578, *serennes* : *jennes* 2822, *ancienne* : *jenne* 4266. Auch in *jenne* bezeugt Dottin § 129 noch den *ä*-Laut (žäen). Daher dürfte, im Fall man bei letzteren Reimen einen entrundeten *œ*-Laut annehmen will (cfr. noch k̲ər, bə = *bœuf* etc. ABr. XVI S. 179), nicht zu vergessen sein, dass *jenne* an seinen Begriffsgegensatz *ancienne* angeglichen sein könnte. — Ein entrundetes *œ* kann auch in 3856 *lieues* : *treues* (treuga) bestehen, wenn man dazu stellt: *treves* : *esves* 705 : *griefves* 952.

---

1) Das heutige Dép. Isère kennt noch (bü̯irə) cfr. R. P. G. R. II 208. „Couplet populaire". — *bourre* scheint den neueren franko-bretonischen Patois fremd geworden zu sein (Mitteilung des Herrn Prof. Anglade); wenigstens ist es nach den mir mitgeteilten Belegen in Ille et Vilaine nicht mehr als *bourre* bekannt. Die Patois haben dafür bœ́rə, byœ́re und byœ̀rə. Cfr. auch Dottin l. c. § 15 byœ́r, byœ̀r; § 126 bœ́r.

Dass man im Reim 705 nicht etwa (*œ*) für *eve* gesprochen hat, beweisen 1. das vor *v* gesetzte *s* der Schreibung *esves*, dann aber auch 2. die modernen Patois: Coulabin pag. 159 sagt s. v. „*eve*" s. f. „*vieux mot français, si usité*[1]) *dans nos campagnes que j'ai dû lui donner place dans ce recueil*: *Jeanne, mettez de l'ève à chauffer — il chet de l'ève* (*il pleut*) — *une rangeottée d'ève* (*un seau d'eau*)" —.

Dass *v* in *eu* aufgehen konnte beweist der Reim *heure*: *deceuvre* 3038 (= *houre*: *decouvre*). Cfr. dazu die noch heute existierende Differenz: *Avre, Evron, Evreux* gegen *Eure* (Fluss und Département). [s. Ritters *Geographisch-Statistisches Lexikon*, Leipzig 95, Bd. I.]

Der Reim *heure*: *seure* (supra) ist *houre*: *soure* zu lesen; vgl. Rom. X 51.

U. UI.

102. *U* sowie *u* + *Nasal* binden in männlicher und weiblicher Endung rein. 1861 findet sich *nombre*: *umbre*, wo *u* = *o* ist. In unserem Text sowie in den Urkunden findet sich *u* für *o* spärlich. Görl. p. 54 konstatiert für seine Unkunden dasselbe. — Im Livre dagegen ist die Vertretung ziemlich häufig — Kehr § 7, 62. — Besonders häufig jedoch findet sich der Ersatz in der Normandie: Huber, l. c. 196 zählt auf 113 Fälle für *o vor Nasal* 14 mit *u*.

103. *U* + *i* erfährt zuweilen Reduktion zu *u*: *sauffconduz*: *venduz* 3288, *destrure*: *cure* 2093, 2700, 2912, 3166, *destruz*: *verduz* 3198, *destruire*: *cure* 3358 etc. Diese Reduktion kennen auch die neueren Patois. — Cfr. Coulabin: *Dict. de Rennes*: *bruman* 63 = *bruytman* (hanneton) und das Verb *bruire*. Orain: *mu* 69 (mucidus); *pu* ou *puts* (= puits) 90, *russet*, *russiau*, *russer* (Montreuil s. Ille). Siehe auch Dottin l. c. LXXXIV § 145. — Deutlichere Abgrenzungen erkennen wir aus den ABr. — Im S.-W. Winkel des Ille et Vilaine-Departements bleibt *ui* wie frz. (2 Wörter bilden Ausnahmen) Bd. XV 360; ebenso an der Ostgrenze (Gennes s. Seiche) Bd. XI 424. — Meist *ui*, wie das Französ., hat die Gegend um Pipriac XVI 183, doch sind hier die Ausnahmen schon reichlicher, so dass nach Norden hin die reduzierten Formen häufiger erhalten zu sein scheinen. Das Pays de la Mée kennt die Reduktion auch (cfr. Leroux pag. 12); in Anjou und Maine ist sie gleichfalls bekannt nach Görl. 57.

104 Die Reduktion von *ui* > *i* findet sich in Wörtern wie *amy*: *lui* 247, *failly*: *celuy* 1267, 2179, 3434, *luy*: *mercy* 1452 etc. Das Livre hat bereits die Bindung *ui*: *i*; (Str. 263). Früh ist sie schon in Isle de France. (Metzke 69). Wace ist sie gleichfalls eigen. Die heutigen Patois kennen sie: ǎnĭ neben ǎnüi 144, büi 186, stĭ lǎ = *celui-là* 172

1) Dagegen Herr Prof. Anglade: „*Ces formes ne sont plus très vivantes et sont remplacées par la forme jáu*" (Ille et Vilaine und Morbihan).

— das alte iste, istui natürlich — R. P. G. R. I l. c. Aus R. d. P. I 216 ff. nit = *nuit*, li = *lui* mehrfach u. s. f.

105. Die weiteren Bindungen sind auch franzisch. ẹ + qu + I: u + I: *ensuit* : *deduit* 1673, 2623; ọ + I: i: *amy* : *annuy* 2425, *houit* : *vit* 2488; ọ + I: u + I: *nuyt* : *deduit* 2982. Dass die alte Sprache dafür andere Gestaltungen aufwies ist aus Kehr § 12, Schulzke § 22 (*Betontes ŏ + i und ĕ + i in der norm. Mundart*), sowie aus den modernen Patois ersichtlich.

Der Diphthong Oi.

106. Die Existenz des *oi* wird bewiesen durch die Reime *croix* : *genoilx* 1331, *joaye* : *pourroie* 3100, *joie* : *voye* 4244. — Auslautendes oi ist gleich *oẹ*; alle anderen *oi* = *oẹ*. Unsere Reime scheinen dies anzuzeigen. Metzke hat bereits für Rustebuef das Zusammenreimen von *oi* und *ai* nachgewiesen. (S. 65.) — Guillaume reimt ebenso *roy* : *deloy* 685, 2920 : *esmoy* 1943 : *scoy* 3304 — *deloy* : *foy* 941 : *soy* 1769 — *vroy* : *moy* 1287, 3890 : *voy* 2242 — *scoy* : *moy* 1383, 1891: *loy* 2550 u. s. f. Dazu sind zu stellen die Futurreime : *empire* (p. p.) : *diré* (*e* = *ai*) 2442 und *roy* : *recevroy* 3896, die den *ẹ-Wert* annehmen lassen.

1. -ois (12 R.) z. B. *Montrelaix* (Montem relaxu)[1]: *Anglais* 385, *divẹrs* : *Guerrandois* 3368, also *oi* = *oẹ*. Vgl. Dottin S. LXXVII, § 135.

2. oi + R = *oẹ*. Schon andern Orts waren Reime auf *-oir* anzuführen (§ 85, 1); sie sind hier zusammen aufzustellen und lehren dann, dass *oi* = *oẹ* ist. (Cfr. Dottin § 119, § 315.) — α) *memoire* : *ystoire* 381 : *peremptoire* 2610; — β) *povoir* (*-air*) : *aider* 575 : *louer* 2426, 3682 : *onnourer* 3842; — γ) *faire* : *croire* 1217, 2320, *taire* : *Laire* (Lĭger) 4150; — δ) *gloire* : *debonnaire* 1246 : *St.-Nazaire* 3413; — ε) *hoiers* : *divẹrs* 2988; *hoirs* (heres) ist natürlich einsilbig.

3. oi + L begegnet nirgends.

4. oi + T = *oẹ*. Es handelt sich hier gleichzeitig mit um die 3. Person Imperf. und Conditionalis; *droit* : *chiet* 606 (cadit), *scoit* : *estoit* 1057, 3716 : *destroit* 1126 : *droit* 1587 : *avoit* 2565 : *desiroit* 3225, *croit* : *decrẹt* 2572, *fait* : *devoit* 4004 — *Cadoret* : *destret* (= *oit*) 392 u. s. f.

Für das Suffix *ittum ergibt sich *ẹ*, da man liest *bacinet* : *estoit* 2151, 2156 u. s. f.

5. Die weibliche Endung -oie = *oẹ* (7 Reime). Alle Reime binden rein bis auf die schon eingangs genannten *joie* : *voye* (via) 4244 und *joaye* : *pourroie* 3100. Die Schreibung *-oay* deutet auf ein *ẹ*[2]). Die Bindung *voye* : *proye* 3781 beweist den Bestand der alten nebentonigen Form.

1) Lobineau l. c. II 385.

2) Schon seit der Mitte des XIII. scl. ist diese Schreibung in bretonischen Urk. zu finden. Ob sie schon früher dort existiert hat, lässt sich nicht ausmachen, da wir aus der Zeit vor 1248 (cfr. Görl. V 2) keine in frz. Sprache geschriebenen Urk. aus der Bretagne haben.

107. Nach der gegenseitigen Stellvertretung von *oi* und *ai* scheint der *u̯e*-Klang von *oi* schon in den *e*-Laut übergeführt worden zu sein[1]). Von diesem e spricht Darmesteter, *le XVI*ième *siècle en France* I 212; er wollte in der Reduktion von *u̯e* > *e* (bei oi) italienischen Einfluss erblicken. — Rossmann, *Roman. Forschungen* I 173 verglich damit die alt- und mittelfranzösischen Reduktionen in den Gruppen *ói* > *o*, *ái* > *a*, *éi* > *e*, *ié* > *e*, *ué* > *e* oder *meur* > *mur*, *seur* > *sur*, *veu* > *vu* etc. Der Gang der Entwicklung war wohl eher folgender. Da das erste Element von *u̯e* labialen Charakter hat, so trat eine Reduktion besonders leicht bei vorausgehender Labialis ein. In unserem Text begegnet z. B. stets *mains* für minus, nie *moins*. Auch bei *povair* ist *ai* = *ę* gedacht. Ebenso versteht man nfrz. Futura wie *enverrai* = *envoierai* (cfr. Silbenzählung S. 15 *oie*). Allmählich wird auch hinter anderen Konsonanten[2]) *u̯e* zu *e* geworden sein. Die Grammatiker sahen darin eine Nachlässigkeit und traten gegen dieselbe auf. Vaugelas z. B. (*ed. A. Chassang*, Paris 1880 I, S. 184) schreibt *oi-* d. h. *ue-* (nicht *e-*) Aussprache vor auch in Wörtern wie *moins, neantmoins, bois, quoy, moy, mois, foy, boire, memoire, foire, avoine,* desgl. in *loy* etc. („*on doit prononcer* oi *et non pas* ai"). Dagegen erkennt er *ę* für *oi* hinter Konsonantengruppen an; also in Wörtern wie *froid, crois, droit, croire, accraire* (!), *creance, connoistre* etc. Hier empfahl sich die Reduktion, da durch die *u̯e*-Aussprache eine dreifache (zuweilen gar vierfache) Konsonanz entstand. Die nfrz. verschiedenartige Aussprache von *craie* und *soie,* die doch beide auf denselben Lautkomplex zurückgehen, wird mir auf solche Weise verständlich.

108. Die Reduktion wird schon mit dem Eintritt der Aussprache *u̯e* erfolgt sein, denn die Mundart wird die Schwierigkeit der Artikulation dreier Konsonanten nicht erst überwunden und dann, nach Gewöhnung daran, abgeschafft haben. — Für unsern Dialekt ist der Diphthong *u̯e* schon in der Mitte des 13. Jds. (cfr. § 106, 5. Anm.) in weiterem Umfange reduziert. Auch anderwärts reicht sie weit zurück, wie *e* für *oi* gesetzt, seit Mitte des 13. Jds. dartut (cfr. Belege bei Görlich V 39, 40). Metzke (S. 68) stellte sie für Isle de France für ungefähr dieselbe Zeit fest.

Oi + Nasal.

109. Oi + Nasal bindet stets rein. Es handelt sich dabei immer um *point* und *joint*. Die 3 plur. Imperfecti reimt nie damit. — Be-

---

1) Die modernen Patois kennen *u̯ə*, *u̯ę̀*, *u̯é*-Formen [Dottin § 125, 131, 135] neben zu e reduzierten [Dottin § 133, 134]. Vgl. ferner ABr. X 87, 94, XII 558, 565, XV 354, 360, XVI 175, 182 etc.

2) Und zwar wieder zuerst hinter den Liquiden *l*, *r*, weil in *u̯e* das erste Element auch liquiden Charakter hat.

merkenswert ist die Bindung *guerroient* (präsens): *povoint* 4190. Da sonst nie eine weibliche zu einer männlichen Endung gereimt wird, muss hier *povoient* gelesen werden. — *mestroyoint* : *povoient* 541 ist nur Kopistenfehler, wie bereits S. 16, IV gesagt wurde.

110. Für die Mouillierung von *oin* haben wir nur einen Beleg: *besoign* : *loign* 497. Dieser an sich lässt bezgl. der Aussprache — ob nasalierte, oder mouillierte — nichts entscheiden (cfr. auch Dottin § 64.) — Über Mouillierung und deren Aufhebung cfr. Neumann, Flexl. S. 40 und 41, Gröber, Z. f. r. Ph. VI 487.

V 21 begegnet *exoine* : *personne*; man ist versucht hier *persoine* zu lesen. Das Livre hat Str. 304: *moigne* : *persoine* : *chanoine* : *essoine* und Godefroy belegt s. v. *essoine* ähnliche Reime und Schreibungen; dazu kommt, dass Dottin S. LXXXIII § 144 *besogne* mit *ñ* belegt.

Der Diphthong AI.

111. Soweit *ai* nicht unter *oi*, *e*, *a* etc. behandelt worden ist — für *ai* cfr. *oi* § 106, für *ais* cfr. *ois* § 106, 1, für *aist*, *aistre* cfr. § 86, für *aige(s)* cfr. § 78 — bleiben hier noch folgende Bindungen anzuführen: *seige* : *siege* 1435 (*sei* = *sai* = sapio) und für *ai* + *R* ist noch bezüglich zu den unter *oi* + *R* § 106, 2 gegebenen Reimen zu nennen: α) *taire* : *chaire* (cara) 205. — β) *taire* : *matiere* 253, 333, 921, 1625. — γ) *mere* : *maire* 1633, *frere* : *affaire* 2034. — δ) *chiere* : *banniere* 3420; also ai = ẹ.

112. *-aille* reimt durchaus rein, *bataille* : *aille* 17 : *maille* 365 : *taille* 417, *maille* : *faille* 1239 — u. ä. 859, 1227, 1307 etc.

Ebenso verhält sich schon das Livre. Auch Aquin bindet rein. Metzke aber belegt für Isle de France die Mischung mit *-eille*; cfr. ibd. p. 62. Auch Benoît verhält sich wie Isle de France.

113. ai + Nasal reimt mit ei + Nasal. *mains* (minus) : *certains* 573, 2752, 4294 : *mains* (manus) 1039, 1081, 2466, 3326 etc. *Rains* (Remis) : *mains* (manus) 1507, *plain* : *certain* 2682, ebenso in weiblicher Endung, *plaine* : *semaine* 83, *poulaine* : *estraine* 879, *paine* : *Touraine* 4128 etc. — Die drei *-aindre*-Reime 701, 745, 3962 beweisen gleichfalls die Mischung.

Der Reim *sexante* : *fainte* 659 wurde bereits oben erwähnt (§ 91). [Cfr. dagegen *fainte* : *crainte* 1735, 2013 und *sexante* : *antante* 2101, 2185.]

Das Livre kennt bereits das Zusammenreimen von *ei* + *Nasal* mit *ai* + *Nasal* (Kehr § 11). Metzke zeigt für den Dialekt von Isle de France dieselbe Eigentümlichkeit. Benoît kennt die Bindung *ai* : *ei* (Settegast S. 22).

Erwähnungswürdig bleiben noch die folgenden Reime *rien* : *grein* 260 : *derrain* 2860, *Pestivien* : *bien* 703, *anciennes* : *vaines* (a) 1631,

siens : *prouchains* 2686, *Savoyens* : *mains* (manus) 3176. — Danach hat *e* in *bien* und *rien* die *e-* nicht die *a-* nasalische Aussprache, cfr. § 91.

114. Die Endung -aigne bindet mit -eigne gemäss *Bretaigne*: *enseigne* 63, 181, 511, 519, 635 etc. *paigne* : *preigne* 875, *montaigne* : *enseigne* 2250 u. s. f. Hier haben wir wieder offenbar palatale Aussprache des *a* anzunehmen; (cfr. § 78).

Konsonanten.

115. *Nasale*: *m* und *n* stehen gleich, wie bewiesen wird durch die Bindungen: 251, 640, 791, 1507, 2312, 2828, 3462, 4284; auch inlautend: *compte* : *monte* 2099 : *honte* 2833, ferner sogar *persõnne* : *sõmme* 1537. — Genannter Wechsel ist weitverbreitet. Er begegnet bereits im Livre (Kehr, pag. 31); unsere Urkunden und Aquin kennen ihn ebenfalls. Dem ganzen Westen ist er geläufig (Görl. III 79 und V 61) und auch bereits Guiot v. Provins bekannt (Metzke 87).

116. *n*: vor *s* ist stumm 67, 351, 663 etc., ebenso in *aprins* : *pris* (-ętium) 1080, 1967 u. a. *prison* (-etiare) : *prison* 1085, *guise* : *prinse* 2338, 3372 etc. Doch notieren die Grammatiker die nasalische Aussprache und gestatten sie dem Dichter (Thurot II. 497). Vaugelas — *ed. Chassang*, — wendet sich gegen eine solche Aussprache (cfr. Bd. I 183 l. c.) „*print, prindrent, prinrent; tous trois ne valent rien, ils ont été bons autrefois*". Und Th. Corneille kommentiert folgendermassen: *On disait autrefois „il a prins"; c'est une grande faute, il faut toujours dire, il a pris"*. Corneille kennt sogar noch die Aussprache *tins* in seiner Zeit für *tenu* und sagt: „*c'est une faute aussi lourde que de dire, il print, il a print.*" Bei *vindrent* lässt Vaugelas beide Aussprachen zu (l. c. pag. 182), doch sind für ihn die d-losen Formen (*prirent, virent*) die Sprache des Hofes und „*plus élégamment*" — Th. Corneille erwähnt die d-Formen nicht mehr. — Die heutige Vulgärsprache führt stellenweise noch die alten nasalierten Formen, so Pays de la Mée: prīn, aprīn, prīnzon für *pris, appris, prison* (cfr. Leroux p. 11).

117. Der Reim *ancienne* : *Bretaigue* 1639 begegnet bereits in allen Dichtern (Rou, Brut, Mt.-St.-Michel, Rustebuef). Noch heute ist fast auf dem ganzen Gebiet der Wandel von auslautender Nasalierung zu Mouillierung üblich. Herr Prof. Anglade teilte mir eine Form vwezin mit. Ähnliche finden sich bei Sébillot: R. d. P. I 216ff.; *vouesign*, *revègn* (revint), *enfign* (enfin), *matign*; aber gerade wo man am ersten Mouillierung erwarten sollte steht Nasal: *lin* (loin) etc. —

118. Im Reim gesichert wird auch ein *ainsin* für *ainsi* 359, 583, 1201 etc. Dass die nasalische Aussprache noch lange gebraucht wurde, lehren Baïf und H. Estienne — cfr. Thurot II 498.

119. *Labiale*: *B*. Die Einschiebung zwischen *m-r*, *m-l* wird bewiesen durch: *septembre* : *remembre* 1431 : *semble* 115; doch cfr. „R" § 124. *b* vor Konsonant ist natürlich stumm: 977. 1683, 2569, 3137, 3684 u. a.

120. *P*. Die Verstummung vor Konsonant zeigen 73, 1475, 1858, 2099, 2594, 2600 u. a. — Auslautendes *p* > *ff*. Die Endung *-ieff* (< -capu oder Composita) reimt nur mit sich 1437, 2049, 2800, 3490.

121. *V*. Das Verstummen vor Konsonant zeigen 165, 2670, 2822.

122. *F*. Zu notieren ist nur: *Berry* : *aultressy* 1763 und *Berryf* : *vif* 1795. — Beide Male ist *Berry* cas. obl.; aber *vif* wohl gleich *vi*. Die Sprache des Überarbeiters von Aquin lässt Auslauts-*f* verstummen (cfr. ibd. die *e*- und *i*-Tiraden). Die Mundart von Pléchâtel hat bei Adjektiven auf *-if* im Maskulinum und Femininum das End-*f* bewahrt (S. Dottin § 172 l. c).

123. *Dentale*: Zwischen *n-r*, *n-l* ist *d* gesichert durch *tendre* (tener) : *deffendre* 281, *vouldrez* : *rendrez* 3342. —

Von der Eigenheit, welche vielen Bretonen geläufig sein soll, *d* und *t* zu verwechseln, ist in unserm Text nichts zu merken. — (Cfr. Thurot II 235.)

Über die Gruppe *ti̯* cfr. *ci̯* § 129.

124. *Liquiden*: Muta + Liquida wird auslautend auf Muta reduziert (cfr. Silbenmessung S. 10B, 1b, 2b) *semble* : *septembre* 115, *autre* : *faulte* 131 etc. Ebenso ist es in den modernen Patois; cfr. R. P. G. R. I 176: ètäb, trāb, sāb — tòrt, mœ̀d (*moudre*), fyœ̀v *fievre* etc. — „*bl, tr, dr, vr, dans la syllabe posttonique laissent tomber l'r et l'l.* — Für das Pays de la Mée gibt Leroux p. 13 *mirake, tabe, crindĕ, prandĕ, rancontĕ* — Sebillot, Rev. d. Pat. 216ff. *mette, pret', arb', aut', quat'*, sogar *pauv' argent, diab'* etc. Ähnlich verhalten sich die andern Patois.

125. *R*. Vor Konsonant verstummt es: *parle* : *masle* 127, *diverse* : *promesse* 501, *nous* : *secours* 775, *forment* : *froment* 1111, *duc* : *Turc* 1165, 2223, *parler* : *aller* 1867, *Guerrandois* : *divers* 3369, *tatin* : *Martin* 3674. Dazu cfr. noch die Variante zu V. 2853, *horsons* A, *housons* B und meine Anmerkung zu § 130. Das Verklingen des *r* ist dem ganzen Westen gemeinsam. — Schon Kehr notiert es, p. 4 (cfr. auch Görl. III 79; Schulze 24, Metzke 85, 86, Stork S. 16). Aus Dottin § 134, 2 notiere ich: mèl = merle, rvè = revers, vès = verse; und Ähnliches lehren die ABr. X 97, XII 568, XV 365, XVI 188.

126. *R* im reinen Auslaut wird nirgends mit *é* : *ez* noch *-ir* : *-i* : *-iz* oder mit dergleichen gebunden, wie es z. B. in Aquin für den Überarbeiter der Fall ist. Dagegen begegnen eine Reihe sogenannter normannischer Reime, *amer* : *reclamer* 437, *St.-Omer* : *chommer* 545, *fier* : *denier* 1819, *amer* (amare) : *la mer* 3045, *donner* : *requier* 3558, *prier* : *requier* 4304; auch vgl. lat. -are : *povair* (unter e § 85, 1). Die Urkunden schreiben stets *r*. Ein einzigesmal finde ich in einer Privat-

schenkungsurkunde, CXCV a. 1378 (Lamballe) das Wort *terroué* (terroir), ohne *r*. Dass ein Druckfehler nicht vorliegt, zeigt der Akzent des Herausgebers[1]). — Die modernen Patois haben auf dem ganzen Gebiet kein *r* mehr. — R. P. G. R. I 175 sagt Gilliéron: „*l'r m'y a paru être ṛ, c'est-à-dire un son qui n'est plus guère éloigné de ṛ.*" Es wäre dies also ein mit geringster Rinnenbildung gebildetes *r*. Dottin R. P. G. R. I 173 äussert sich ähnlich. Die ABr. zeigen die Verstummung X 97, XI 425, XV 365. — Nur die Patois um Pipriac und Dol scheinen noch Reste zu haben; denn „*R finale a disparu ou est en train de disparaître*" XII 568 und XVI 188 genau so. — Für die Verstummung gibt auch Sébillot Belege, R. d. P. I l. c. Für das Pays de la Mée zeigt es das Wort „*mée*" schon selbst. Dies ist nun hier leicht begreiflich, denn „*R se prononce en général non du gosier comme à Paris, en Angleterre* (*sic*!) *et en Basse-Bretagne, mais du bout de la langue, et si nettement que l'on doi' entendre le roulement . . .*"

127. *L.* 1. ę + L + Kons. kann erhalten bleiben (cfr. Belege § 88, 2) oder vokalisiert werden und bindet dann mit *au* < a + L + Kons.: *damoiseau* : *vasseau* 679, *Bordeaux* : *nouveaux* 2359, *chevaulx* : *nouveaux* 2852, *chevau* : *chasteau* 3476, *beaux* : *fermaux* 3772. Bemerkenswert ist *vau* : *mau* 811.

2. ǫ + L + Kons. *doux* (duos) : *fouls* 390, *hours* : *coups* 1901, *Pou* (Paulum) : *pou* 2472, *escouter* : *debouter* 3328; also Mischung mit ǫ + L + Kons.

3. ǫ + L + Kons. *oultre* : *noustre* 713 : *demoustre* 3626, *moult* : *glout* 3260.

4. In i + L + Kons. ist *l* gefallen: *perilz* : *maris* 896, 958 : *hardis* 2525 : *effroiz* 2812; *filz* : *fiç* 4260 und *pays* : *lis* 3210. Von Vokalisation des *l* nach *i* zu *u*, wie sie Görlich V 58 l. c. findet, also nirgends eine Spur.

128 *Mouilliertes l* kann in- wie auslautend mit gewöhnlichem *l* gebunden werden; *villes* : *domicilles* 191, 1609, 2514, 2680, *ville* : *mille* (milia) 1801; *guille* (ags. vile, prov. guila) : *fille* 135 : *estrille* 187. — Auslautend *conseil* : *Becherel* 707, 1263, *exil* : *Pierremil* 3756. — Diese Erscheinung der Bindung *ḷ* : *l* findet sich schon in alter Zeit, sogar bei exakten Dichtern wie Wace (Pohl 616) und Chrestien v. Troyes, (Cligès LXXI). —

Zu beachten ist auch noch der Reim *croix* : *genoilx* (*genuculum) 1331, der auf stummes *l* deutet.

129. *Gutturale*: Zwitterreime wie *face* : *sace* begegnen nicht. Die Gruppen *ci*, *ti* reimen wohl untereinander, aber nicht mit *-ca*. — *puissance* : *France* 61 : *alliance* 3946; *place* : *masse* 425, 1345; *dance*

1) Die Staatsurkunden haben bei *terrouer* stets ein *r*.

(*dansare): *avancze* 1152, *face* : *place* 1851; *pensser* : *avanczier* 2113 u. s. f. — Andererseits *haches* : *vaches* 1405, *bouche* : *touche* 1661, *sache* : *hache* 1885, 3314; *ruche* : *huche* 2790, 3388 etc.

130. *c* vor palatalen Vokalen ist stets rein gebunden, *icy* : *mercy* 2238, *incité* : *cité* 2684 u. s. f. — Demgemäss wird auch das Suffix -itia behandelt; nie wird es *-eche*. — Der Reim *fourchees* : *jonchees* 2820 weist *joncee* 1399 dem Kopisten zu. — V. 3188 ist mit B zu lesen, *Escosse* : *boce* des Sinns wegen. — A hat *coche* (*= cocca? die Muschel)[1]).

131. *Spiranten*: *S* vor Konsonant ist stumm (321, 1958, 2017, 2755, 2776, 3791 etc.) — Wie die Silbenzählung bereits zeigte, ist es verstummt als Flexionszeichen. Die Reime lehren Ähnliches; cfr. z. B. *sen* : *Jehan* (obl.) 283, 1789, *temps* : *actens* 2600 (1 pers. sgl. idc.) etc. Auslautendes *z* ist gleichfalls verstummt; es wechselt im Reim mit *s*.

Flexion.

132. Deklination. Da das Flexionszeichen seinen Wert eingebüsst hat, so ist es nicht zu verwundern, wenn es zuweilen an falscher Stelle erscheint. Auf diese Weise entstehen Reime, die weder in alter noch in neuer Zeit korrekt wären: *chevalier* (n. sgl.) : *prisonnier* (n. pl.) 1421, *fiers* (n. sgl.) : *conseillers* (n. pl.) 1725. — Andere stimmen wohl für die alte, aber nicht für die neue Zeit; *mains* (minus) : *certains* (n. sgl.) 574, 2753, 3752, *certain* (n. pl.) : *main* (mane) 1303, *amys* (n. sgl.) : *Paris* 1616, *pugniz* (n. sgl.) : *deliz* (obl. pl.) 1707, *pays* : *haïs* (n. sgl.) 2507; *oppressez* (obl. pl.) : *abaissiez* (n. sgl.) 4186 etc. Aus den für die neue Zeit korrekten Reimen seien zum Vergleich mit 574, 1616 nur hervorgehoben: *certain* (n. sgl.) : *plain* (obl. sgl.) 2682, *ami* (n. sgl.) : *annemi* (obl. sgl.) 3380 u. a.

Nominative von Personalsubstantiven lat. III. Dekl. (*cuens, huem, enfes, rois* etc.) begegnen nicht mehr. Andererseits fehlt der obl. *serour* (*seur* ist an seine Stelle getreten). Nebeneinander stehen 1337, 3575, *gars, garson*; beide als Obliqui und durch das Metrum gesichert.

Von den Adjektiven III. Dekl. sind bereits die analog. Formen im Gebrauch; natürlich neben den alten, die durch das ganze 14. Jd. bis in das 15. hinein üblich sind. — Ex. nom. sgl. *grande* 431 (Metr.) obl. sgl. *grande* 3142. Sonst werden bei *grand* fast nur die alten Femininformen angewandt.

Mitgenannt sei hier gleich die Komparation der Adjektiva. Anzumerken ist der organische Komparativ *greignour* (zweimal) 2709. 4069

---

1) Bei dieser Gelegenheit cfr. auch die Variante zu 3214, wo der Kopist aus einem (sèšofé) ein ihm geläufiges (sefōšé) machte. — Vgl. ferner § 125.

und *maire* (major) 1636, 1716. — Ferner sei erwähnt *derrain* : *rien* 2837 und ebenso im Innern des Verses 106, 3906. Daneben existiert *derrenier* 350, 1729 mit *e* für *ai* — *prouche* : *reprouche* 4065, dazu im Innern *presme* 1706.

Einige Wörter zeigen — falsche oder echte — alte Flexion im Innern des Verses. Meist handelt es sich dabei um anrufbare Substantiva. Cfr. n. sgl. *Dieux* 358, 601, 1574 neben *Dieu* 585 u. a. *amy* (voc. pl.) 1461. — Falsches *s* liegt vor in *Sirez* 3985 (voc. sgl.) gegen *Sire* : *dire* 1821. Auch der obl. *li homs* 96 ist möglich, aber rührt vielleicht vom Schreiber her, der zu *descendre* einen Nominativ glaubte setzen zu müssen. Alte Flexion zeigen *unes treves* 972, *nulz* (n. sgl.) 1342, 2633, 3123 etc.

133. Artikel: Es begegnen nur die neufranzösischen Formen; zu li homs siehe oben (§ 132). Vor Individualnamen im Possessivverhältnis fehlt noch meist die Präposition: *gens Charles* 389, 415, 855 etc. *gens Jehan* 414, 474 etc. (*gens de Jehan* 479), *mains Cliczon* 1069, *mains Jehan* 923, *en nom Dieu* 1787, 3929 etc., *chastel Jehan* 3437 u. v. a. Die Dativpräposition fehlt wie auch sonst in: *se Dieu plaist* 2049, 4113, 4118 (gegen *ne plaise à Dieu* 1851).

Die alten Lokative *es* und *ou* werden stark verwendet: *es liz* 410, *es mains* 923, 1069, *es yeulx* 1325, *es trois* 2609, ferner 2221, 2522, 2554, 3436, 3976 u. s. f. — *ou* 67, 246, 811, 2548, 2554, 2578, 3673 etc.

Nur zweimal begegnet *dou*, während es in den Urkunden noch ziemlich häufig ist; *dou Plesseis* 217, dou roy 2910.

134. Pronomen: Gesichert ist sehr wenig.

a) *Personales P*: 3. pers. fem. *elle* und *el*, so z. B. 98 (zweimal), 101. — Der Reim beweist nichts, ebensowenig das Metrum. — Die haupttonigen Formen stehen ausser beim Infinitiv (*soy descouvir* 250, *soy mectre* 270 und ähnlich Vers 511, 794, 1006, 1140, 1933 etc., vor Vokal: *soy exiber* 2114, *soy avancier* 3204, *toy adviser* 4163 u. s. f.) und Gerundium (*soy esbatant* 2399) auch bei andern Verbalformen am Satzanfang: *soy print* 1140, *soy porta* 1579 u. s. f.

Das Femininum *le* begegnet als Obliquus und nach Präpositionen, z. B. 2459, 4168, 4249. Noch heute kennen es die modernen Patois; z. B. pur lœ̀ = *pour elle*; ó lœ̀ = *avec elle*, ABr. XI 417 etc.

b) *Das adjektivische Relativum* erscheint z. B. als *esquelles* 2522, *auxquelles* 2948.

c) *Possessives P.* Es sind die neufranzösischen Formen; *tuen, suen* ist nicht zu belegen. Der Reim zeigt *bien* : *sien* 603 : *tien* 4243. Gebraucht wird noch die alte Formel: *mien escient* 1878 gegen *a mon escient* 4106, *a son escient* 1704. Das Femin. der betonten Form ist für die 3. p. *soue* : *coue* 2930 : *Noue* 659 etc. Nie begegnet *seue*. — Die unbetonte Form *sa* wird vor Vokal elidiert (s. S. 10A), seltener wird

son dafür angewandt (*son instance* 197, *son enseigne* 520). Ebenso ist es mit *ma*, **ta*.

d) *Demonstratives Pr.* Wir führen an: *cest* (obl.) *siecle* 25, 4107, 4246, *cest monde* (obl.) 29. Sonst wie im Neufranzösischen für masc. und femin.; also auch obl. *ce siecle* 137, *ce fait* 654 etc.

ecce ille: α) Substantivisch: nom. sgl.: *cil qui* 134, 1548, 2901, 2993, acc. sgl. *cil* 1764, *cil qui* 1747, 1757, 2156. Daneben die *ui*-Formen: nom. *celui qui* 26, 842, 1307, *celui* 143; obl. sgl.: *celui qui* 766 — nom. pl. *ceulx* 316, 1329, *celx* 311, 685, 1423 etc. obl. pl. *ceulx* 202, 292, 310 etc., *celx* 327, 1022, 1157. — β) Adjektivisch: masc. sgl. obl. *cel jour* 488, 1558, *ceul escuier* 3432, obl. pl. *ceulx exemples* 77 — fem. obl. *celle lettre* 4045, 4052, *celle mort* 4228, *cel annee* 661.

Aber auch *celui jour* 1253, 1435; *à celui jour* 1412, *en celui jour* 3806.

e) *Indefinitum*: 1. *L'en* hat unbedingt den Vorzug vor *on*, *l'on*. Auch tritt es noch hinter das Verb, was neufrz. nicht üblich ist; cfr. 901, 903, 904, 906 u. s. f.

2. *maint* findet sich noch häufig; neufrz. ist es familiär.

3. *nul*: Der Nom. begegnet öfter in der alten Form (§ 132). Auch ein nom. und obl. pl. begegnet. Nom.: *nulz* 3147, 3515, obl. pl.: *nulz* 329, 1972. — In substantivischer Verwendung findet sich *nully* als cas. rect. und cas. obl. — rect.: 2744, 2939; obl.: 605, 1733, 1918.

4. *riens* führt oft paragog. *s*: 599, 606, 976, 980, 1195, 3457 etc. (*point* 1740 ist positiv = in etwas).

5. *tout* begegnet noch in Zusammensetzung mit trans = *tretout*, aber nicht der Nom. Plur. *tuit*. Die Schreibweise von *tout* ist auffällig in: V. 2827 *Estoit de perle toute royé* (nom. masc.); 2929 *aultrement fut tretous deffait*; 3455 *Et n'estoint pas de touz armez* (= pas du tout).

Neben den auch noch neufranzösisch erhaltenen Redensarten *de toutes parts*, *de tous costez* 1536 (Metr.), *tous lieux* 1962, 3107 findet sich auch *de touz les costez* 809 (Metr.) Dazu cfr. *a touz les jours* 2118 und *a touz jours* 2022.

6. *chacun*, in unserm Text meist mit *ai* geschrieben, wird substantivisch und adjektivisch verwendet. Beisp. subst.: 45, 497, 509, 623, 643, 693 etc. — adj.: *o chaicun vent* 1739, *chaicun costé* 2465, *par chaicun jour* 4181 u. a. — Das afrz. selten begegnende *chasque* (*chesque*) findet sich nicht.

7. *aucun* kann, wie *un*, *nul*, im Plural begegnen, z. B. 1962.

135. *Das Verbum*: I. 1. Präsens: 4. *avon* : *Breton* 845, *prison* : *prison* (*prensionem) 1085. — Person 5: *-ez*: *avez* : *diez* 1301 (dicatis), *cognoessez* : *enseignez* (p. p.) 1463.

2. Imperativ: *espargnon* : *Cliczon* 1119.

3. Imperfekt: Siehe dazu S. 12 c. 1. pers. *vouldroye* : *savoye* 1291.

3. pers.: *-oit*; *avoit* : *droit* 141, *destroit* : *estoit* 273 : *aloit* 797 u. s. f. — 6. pers. cf. § 109 und Metrik S. 12 c. Einmal *pouaint* 4150.

4. Futurum: *poirre* 2047, *diré* : *empiré* (p. p.) 2442, *recevroy* : *roy* 3896. — 2. pers.: *bas* : *orras* 2016. — 3. pers.: *là* : *comparra* 1270 : *gouvernera* 765. — 4. pers.: *Evron* : *trouveron* 873 : *feron* 966, *seron* : *panon* 2125, *aron* : *larron* (latro) 1101.

5. Konditional: 1. pers.: *pourroie* : *joaye* 3101. Nichts beweist *pourroie* : *sauroie* 421. Cfr. hierzu § 106, 5 und Metrik S. 12 c. — 3. pers. *estoit* : *desiroit* 666, *droit* : *lerroit* 893, *courroit* : *devoit* 2702. — 4. pers. *pourrion* : *crïon* (imperat.) 801.

II. *Die A-Verba*: Indicativ: 1. Präsens: pers. 1: *je prie* : *fie* (Imperativ) 495, *devise* : *guise* 912, *prise* : *guise* 1893 u. s. f. also mit analog. *e*; aber *octroy* : *Auroy* 1065. — Bei der *-nd-Gruppe* tritt *s* an: *je recommans* : *temps* 4268. — 3. pers.: *monte* : *honte* 97, 1325, *dance* : *avancze* 1151 (*dansa), *joue* : *soue* 3247 etc. — *nd-Gruppe*: *monde* : *abonde* 29, *demande* : *Guerrande* 368 (: *grande* 1473 weniger sicher).

2. Imperativ. *fie* : *amye* 4168, plur.: *bouton* : *Breton* 1351, *espargnon* : *Cliczon* 1119. — Das Metrum lehrt garde sgl. 1100.

3. Perfektum: 3. *ala* : *delà* 979, *la* : *devala* 2246; *piecza* : *monta* 2258.

Konjunktiv: 1. Präsens: 1. pers. *devise* : *guise* 585; — 2. pers.: *fie* : *prie* (pręco) 495. Trotz des vorangehenden *que* ist dennoch *fie* als Imperativ zu fassen. — 3. pers.: *lesse* : *messe* 1281, *proye* : *voye* 3781, *despiecze* : *piecze* 2845.

2. Präteritum: 3. pers.: *apparaillast* : *adoubast* 827, *eschievast* : *debat* 1565, *osast* : *mast* 2715, *lessat* : *debat* 2777 etc.

III. *Die übrigen Konjugationen*. 1. Präsens: 1. pers. *je m'actens* : *temps* 608, 2601. — 3 pers. *mort* : *fort* 19, *pert* : *apert* (p. p.) 490, 3977, *part* : *despart* 969, *tort* : *dort* 1036. — *atant* : *communement* 455. — Das Präsens des Konjunktivs bietet: 1 pers. *die* : *couardie* 1219, *rande* : *Guerrande* 2370. — 3. pers.: *die* : *partie* 1554 : *couardie* 3871, *rande* : *Guerrande* 3196, *morde* : *corde* 4230.

2. Perfectum: 1. pers.: *je m'esbahis* : *avis* 373. — 3. pers.: *assailly* : *failli* (p. p.) 75, *descendy* : *esbaudy* (p. p.) 759, *failly* : *luy* 2180.

3. Partizip: *failli* : *celuy* 1268 : *luy* 3435, *étourdi* : *ge di* 2161. Die sigmatischen: *promis* : *avis* 1516, *soubmise* : *guise* 1626, 1450 etc.

IV. *Einzelne durch die Reime gesicherte Verbalformen*: 1. aller: 1. und 3. pr. cjt. *aille* : *bataille* 17, 1227 : *maille* 4302 — *ont* : *vont* 306 — *avoit fait* : *voit* 2266. (Dem Sprachgebrauch des Dichters widerspräche es nicht, wenn *fait avoit* : *voit* gelesen würde. Damit ergäbe sich sogar reicher Reim, den ja der Dichter erstrebt — cfr. S. 9.) — 2. aproucher: 3. pr. *aprouche* : *bouche* 3828. — 3. ardoir: *art* 3. *pr.* : *soutiffart* 4211. — 4. chaloir: *valoir* 2054; *chault* 3. pr.: *fault* 1869. — 5. cheoir. *chéuz* :

pourséuz 3487. — 6. chevir : *mourir* 794. — 7. -cipere > *oir*; *avoir* : *apercevoir* 3032 : *recevoir* 3129. — 8. courre : *bourre* 2802, 3. pr. *court* : *court* (cohortem) 24, *secourra* : *pourra* 2124. — 9. demourer : *secourer* 773. — 10. devoir : 1. pr. *doy* : *foy* 4054, 3. pr. *doibt* : *droit* 1683. — 11. dire : *d'ire* 1895, 1. pr. *di-ge* : *lige* 1667, *ge di* : *etourdi* 2161 — 1. 3 cjt. *die* : *couardie* 1219 : *partie* 1554. — 12. dormir : *dort* : *tort* 1036. — 13. estre : *droit* : *soit* 3. pr. cjt. 597, 4110. — 14. faillir : *assaillir* 715, 3. cjt. *faille* : *bataille* 1307. — 15. faire : *contraire* 1907 — 6. pr. *font* : *sont* 720 — 1. pr. cjt. : *face* : *place* 1851. — 16. finer : *considerer* 14 : *renouveller* 86 gegen finir : *mourir* 6. — 17. fouir; *enfuge* (3. cjt) : *deluge* 25. — 18. gésir, 3. pr. *gist* : *subgit* 3920. — 19. mourir, 3. cjt. *mourit* : *nourrit* 1498 (p. d.); Fut. *mourrez* : *demourrez* 3480. — 20. oïr : *oboïr* 3726, *ouïr* : *soustenir* 2574, 3681 — 3. perf. *ouyt* : *dit* 2318, *oyt* : *dit* 3446. — 21. ouvrir : 3. pr. *ouvre* : *Louvre* 275, ebenso *heure* : *deceuvre* 3038 (= *houre* : *decouvre*), aber auch *euvre* (ọpus) : *desceuvre* 2552; p. p. fem. *couverte* : *verte* 1407. — 22. prendre, *pris* : *pris* (ẹ + I) 1967, 2197 p. p., *guise* : *prinse* 2338, 3340 — 3. cjt. pr. *preigne* : *paigne* 875. — 23. prier : 3. cjt. *proye* : *voye* 3780. — 24. querre : *Angleterre* 1995, 3302 : *guerre* 1838; dagegen V. 1169 querir : *requerir*, 1. pr. idc. *requier* : *donner* 3559 : *prier* 4305. — p. p. *requis* : *amys* 566 [: *enquis* 2760]. — 25. savoir : *avoir* 1273, *je scoy* : *moy* 1884, 1892 : *loy* 2550 : *roy* 3305; *il scoit* : *avoit* 2565 : *desiroit* 3224 etc.; 3. pr. cjt. *sache* : *hache* 1885, 3314. — 26. seoir, *vis* (visu) : *assis* 944, *Paris* : *assis* 1061. — 27. suivre, *ensuit* (3 pr.) : *deduit* 1673. — 28. voloir : 1. pr. *vueill* : *vueill* 16 (vetulu).

V. Bemerkenswerte Formen des Verbums, welche nicht im Reime vorkommen und gegen die heutige Sprache abweichen, sind noch: Präsens: 1. Person *dy* 1221, 2540, 2594 etc. gegen *dis* 2602 [Dottin gibt (di) § 223 l. c.] — *pri* 4170, 4242 gegen *prie* 4305, *prens* 2370 [Dottin § 240 (prā) l. c.] — *quiers* 600 — *suy* 46, 4287 und *suys* 2035 [Dottin notiert (sè) (sə) 103, 235, (sé) 103; ABr. XII 574 (ž sœ̀), (ž sè)] — *vueill* 27, 78, 381, 612, 4257 etc., *veulx* 333, *veil* 4245. [Heute hat man (žə vœ̀y) (bei Étables), (vyœ́) § 103, (vœ́) § 247 in Dottin l. c. Cfr. die Form *vieult* unter 3. Pers.] — *voy* 863, 1269, 1464, 2192 etc. [(zə vày Dottin l. c. § 245, ABr. XVI 372 Nr. 17] — 3. Pers. *convete* 490 gegen *convoite* 3977, *chiet* 606 [Dottin (šə) § 232] *fiert* 1373 (férir), gart 643, *oyt* 1525, *poise* 1227 das Erbwort, gegen *pense* 4 das Lehnwort; ferner noch *pensse* 4201, 4215 u. ä. — *treuve* 2593 — *va* 1330, 3585 etc. gegen *voit*, das im Reim gesichert ist (cfr. o.) und *vait* 129 [Dottin (vǎ) 226, ī vè ABr. XVI 370] — *vieult* 585, 3629 — 4. Pers: *sommes* 629, 651 u. a., die im Livre durch Reim belegte Form (Kremer Nr. 340); dazu selteneres, neugebildetes *suymes* 694, 696, 803, 1304 u. a. [Dottin § 235 (sõm); ABr. XII 574 I (som) ABr. XVI 365, 368 (sõm, sum)] — *fesmes* 3319 [Dottin § 236 (fèzõ)]

— *he-ons* 1826 — 6. Person: *di-ent* 311, 2824, 3324 [Dottin § 233 (diz)] — *saivent* 720, *sevent* 1147, 3829; *pevent* 1824 [Dottin § 241 (pèv)] — *vueulent* 3329 [Dottin § 247 (vœl) und ABr. XII 577 Nr. 11 (i vyœl). Vgl. dazu oben 3. Pers.].

Imperativ: *enten* 4242 u. ö., *escri* 4284, *gard* 4229, 4230, *souviengne* 65, 4228, 4275 — *tien* 309, 3833 [ABr. XII 3 (kè)], *fay* 748 [Dottin (fè) § 236] — *vien* 4304 — *veez* [Dottin (vayé) § 245] neben *voy* | *ez* 3985, cfr. S. 14 c.; *oez* 1257.

Imperfectum: 1. Person endigt auf *oie* wie S. 12 c dargetan ist u. a. — 3. Pers. *ert* 2977, 3263, 3523. (Diese Form scheint den neueren Patois nicht mehr bekannt zu sein.) — 6. Pers. einmal *pouaint* 4150, cfr. § 135 I 3; *che-oint* 3484.

Perfectum: 1. Pers. *vy* 1, 2166, 2168 [Dottin: (že vü) § 112, 224; (vü) oder (vi), 245]; *chéy* 7 [Dottin: (žə šəyi) (ši) § 112, 224, 232, (žə šéü) § 112. — Cfr. dazu pers. 6 unten]; *prins* 13 [(žə prē) = je pris, (prin) à Bourseul nach Dottin § 112, (prēn) § 240 ibd. — Die ABr. bieten nichts hierauf Bezügl.] — 3. Pers. *chalit* 2419, *chéit* 1409 [Dottin: (šəyit) § 232; ABr. XVI 371 (ši)], *corut* 1388, 1951 neben *courit* 2139 [(z kuri ABr. XII 576, ibd. XVI 371], *issit* 3854, *jut* 2275 (gésir), *mourut* 406, *morut* 488, 1412 und *mourrit* 343, *mourit* 357 [Dottin: (muri) § 239, ABr. XVI 371]; *ot* 290, 293, 619, 670 etc. *out* 32, 58. [Aber auch die neuen Formen wie *eust* 1503 etc., cfr. Dottin § 229 (ü, üm, üt, ür) oder (òyü, òyüm, òyüt, òyür) begegnen. — Das Patois von Pipriac hat letztere Formen nicht; cfr. ABr. XVI 369], *pot* 280, 1745, 1767, 2254 etc. [Dottin (pü) § 241], *sist* 2626 [Dottin (syəti) § 228], *sot* 1386, *voult* 552, 2013, 2383 etc., *vout* 3062 etc. und neues *voulsit* 3254 [Dottin (vuli, vli) § 112, 224; (vli) ABr. XVI 373] — 6. Pers. *chaïrent* 425 [Dottin (šəyir), (šir) § 232; ABr. XVI 372 (sēy)], *disdrent* 967, *misdrent* 775, *orent* 216, 404, 557, 707 etc. neben seltenem *eurent* 3517, *prindrent* 660, 704, 707, 960 etc. [Dottin (prēnr) § 240], *quisdrent* 859, *vendrent* 684 = *vindrent* 1603, 2882, 3352 u. ö. [Dottin (vènr oder vnir) § 248].

Infinitiv: *courre* 1956, 2175, 3244; [Dottin (kur) „dans un grand nombre de communes" § 114. Cfr. ferner ABr. XVI 371], *destruire* 3275, 3361, 4191 neben *detrure* 3370 u. a., *eschevir* 3764, *ferir* 3315, nfrz. nur noch in „*sans coup férir*" erhalten — *fouïr* 1310.

Futura: *aroit* 2406, 3403, aber auch *aura* 530, 3608 etc. [Für die a-Formen vgl. Dottin l. c. § 111, 223, 229], *sara* (= saura) 1084 [(žə saro): ABr. XVI 372]. — *rendroit* 3975 (= viendroit), da *ie* = *e*; [Dottin: (vyèro) § 248]; ebenso 6. Pers.: *vendront* 3335, 3337, 3621 = *venrront* 3185 [Dottin (vyèrō oder vyèdrə) § 248], *vendroint* 3553 [Dottin (vyèrō oder vyèdrò) § 248].

Der Konjunktiv. Präsens, 1. Pers.: *soy* (sim) 4107 [Dottin (sèž)

§ 235; (səž) ABr. XVI 368]. — 3. Pers.: *die* 2212 [Dottin (dōn) § 234], *doint* 3053 [Dottin (diz) oder (diž) § 233], *gard* 3054, *preigne* 876 [cfr. dazu Dottin § 113, 240 (prèn, pərn, prāž)] — 5. Pers. *diëz* 1302 [Dottin § 233), (dizié)], *viengnez* 1461 [Dottin (vənyé) § 248, cfr. aber dazu (vyèn̲žō)] — 6. Pers. *soint* 51 [Dottin (sèž) § 235], *viengnent* 2159 [Dottin (vyèn) § 248]. — Präteritum: 3. Pers. *feist* 1762, 2892, neben *faisist* 1705, *tensist* 940, *vensist* 1790, 2999, *voulsist* 1243, 1251, 1253, 2404 etc. — 5. Pers. *oïssez* 851, *véissez* 813, 1381, 1397 etc. neben *veissiez* 3063, 3665 — 6. Pers. *vensissent* 2889, *vousissent* 1840. (Der Konjunktiv kommt den modernen Patois immer mehr abhanden. Cfr. Dottin § 221 und ABr. XVI 365.)

Partizipium. *decirez* (p. p. pl.) 2804, ganz den Lautgesetzen entsprechend mit *c*, nicht wie nfrz. mit *ch*. — *prins* 179, 181, 4216 etc., *prinse* 1266 [Dottin § 240 (prēn̲), f. (prèn̲z), ABr. XVI S. 374 (prēy), f. (prēyz), ABr. XII 577 (prin̲z) f.]

Die meisten Eigentümlichkeiten der Sprache können einem nordostbretonischen Kopisten zugewiesen werden; auch die Sprache des Dichters steht dieser Gegend nicht fern. Es ist nicht zu verkennen, dass der ganze Text eine franzische Färbung hat. Die spärlichen Pikardismen des Schreibers und Verfassers kehren in franzischen Texten des 14. und 15. Jahrhunderts wieder. Der Dichter Guillaume schreibt nicht in seinem reinen Dialekt, wenn er ihn auch nirgends zurückdrängt.

Etude grammaticale sur le latin de s. Filastrius

par

P. C. Juret.

Introduction.

I.

Le seul ouvrage connu de s. Filastrius: diversarum hereseon liber, édité en 1898 par Frédéric Marx, forme le XXXVIIIe volume du Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum publié par les soins de l'Académie de Vienne; cette édition donne un apparat critique qui contient les résultats de la collation des manuscrits jusqu'ici connus et permet en général d'établir avec assez de sûreté le texte original.

En prenant pour base cette recension des manuscrits, nous essaierons de déterminer les particularités que présente la langue de s. Filastrius. Ce sujet intéresse l'histoire du latin ecclésiastique que cet auteur a contribué à fonder en même temps que s. Ambroise, s. Jérôme, Prudence, s. Hilaire et s. Augustin. Il intéresse aussi l'histoire de la langue latine en général: l'époque où vécut s. Filastrius, le IV. siècle, est d'autant plus importante qu'elle est peu antérieure à la division du latin en idiomes distincts; déjà au V. siècle les Barbares détruisent en effet l' unité de l'Empire, rendent moins actives les communications entre ses diverses provinces, et par là affaiblissent l'unité de la langue latine.

Nous devons cependant restreindre le sujet de notre étude. Nous ne nous occuperons pas du vocabulaire de Filastrius, qui est d'ailleurs très important à cause des termes théologiques dont il abonde; ceux qui voudront être renseignés sur ce point trouveront un instrument excellent dans le lexique complet qui termine l'édition de Marx. Nous n'étudierons pas non plus le style de notre auteur parce qu'il ne nous paraît pas avoir une originalité suffisante. Notre objet sera donc seulement l'étude grammaticale du latin de s. Filastrius.

Nous considérerons:

1°) les sons ou éléments des mots;

2°) les mots ou parties du discours a) dans leur forme: flexion, dérivation et composition, et b) dans leur emploi et leur signification;

3°) les groupes formés a) par les mots dans la proposition, b) par la subordination des propositions.

Cette division, indiquée par Schmalz p. 214, est celle que Ries a tenté de justifier dans son ouvrage: Was ist Syntax?

Dans chacune des parties que nous avons distinguées, nous chercherons:

1°) à rassembler tous les faits qui caractérisent la langue de Filastrius, et nous transcrirons tous les exemples rares et curieux. Il va sans dire que, pour cet objet, nous avons nous-même analysé le texte de l'auteur; l'index de Marx a été seulement un moyen de contrôle, et, d'ailleurs, fait surtout à un-autre point de vue, il laisse bien des questions grammaticales sans réponse, ou, sauf en certains points, ne fournit que des réponses incomplètes. Cette analyse nous a amené à faire la critique du texte de Marx et des manuscrits, et à tenter l'interprétation de plusieurs passages difficiles; cette étude nous a donné parfois des résultats différents de ceux que l'éditeur a adoptés.

2°) à classer les faits rassemblés. L'index de Marx, où l'ordre alphabétique était de rigueur, ne pouvait nous être presque d'aucun secours. Nous avons recherché un classement en rapport avec notre but et la nature des matériaux; ici les cadres nous ont souvent été fournis par la syntaxe latine de Schmalz.

3°) à caractériser l'usage de Filastrius. Pour cela nous avons fait usage de la statistique autant qu'il nous a paru utile; et, dans la mesure où nos moyens le permettaient, nous avons comparé la langue de notre auteur à celle de ses prédécesseurs et de ses contemporains, ainsi qu'aux langues romanes.

4°) à expliquer les particularités grammaticales décrites. Sans doute cette explication dépend de tout l'ensemble des faits semblables dans la langue latine, et par conséquent ne rentre pas nécessairement dans le cadre de cet essai; cependant il nous sera permis d'indiquer à quel ensemble de faits déjà connus et expliqués tel phénomène nous paraît se rattacher; parfois même nous hasarderons quelques hypothèses personnelles. — Mais en quoi consiste l'explication d'un fait grammatical? Il ne suffit pas, croyons-nous, d'indiquer l'occasion du fait; il faut surtout montrer les conditions qui ont rendu possible l'action de cette cause occasionnelle. Par exemple pour expliquer un fait étrange de la syntaxe latine, on se contente parfois de montrer que ce fait est ordinaire dans une autre langue, le grec, l'hébreu, etc.; on n'a indiqué que l'occasion probable du phénomène; de plus cette explication incomplète ferait supposer que l'on peut, sans condition, transporter dans une langue des tournures qui lui sont absolument étrangères. Il

faut donc rechercher dans la langue latine même les faits analogues qui rendent possible tel ou tel tour nouveau.

Comme notre but est seulement de décrire et d'expliquer, la logique nous prescrit d'exclure en général le point de vue esthétique ou littéraire. Nous éviterons de louer ou de blâmer les faits étudiés; les termes de „bas latin, langue classique" sont pour nous purement chronologiques.

II.

Pour faciliter l'intelligence de notre sujet et des particularités grammaticales de notre auteur, il est utile de donner quelques renseignements sur la personne de Filastrius.

Tout ce qu'on sait de positif sur la vie de Filastrius est contenu dans ces lignes de s. Augustin: *„Filastrius quidam Brixensis episcopus, quem cum sancto Ambrosio Mediolani etiam ipse vidi, scripsit hinc librum nec illas hereses praetermittens quae in populo Judaeo fuerunt ante domini adventum easque XX et VIII commemoravit et post domini adventum CXX et VIII."* ep. ad Quodvultdeum.

L'origine de notre saint ne nous est pas connue directement. Marx (Praef. p. XI) conjecture qu'il était d'origine égyptienne et peut-être alexandrine, parce que le nom de Filastrius fait songer à l'Egypte, pays des astrologues ou mathematici, et qu'un certain *Φιλάστριος φιλόσοφος*, qui a inscrit son nom sur les tombeaux thébains, a dû vivre en Egypte. Ces arguments nous paraissent bien fragiles. Marx a d'ailleurs raison d'affirmer que Filastrius n'est pas Grec; en effet partout notre saint parle des Grecs comme d'étrangers avec lesquels il n'a rien de commun et qui lui sont antipathiques. Enfin Marx prétend que Filastrius n'est pas d'origine italienne parce qu'il semble parler des Latins et de l'Italie comme de choses étrangères. Pour le prouver il renvoie

1. à 111,5: *ab Italo Itali et Romani a Romulo et Latini a Latino nomen acceperunt;* — texte peu significatif;

2. à 121,7: *de quo (Japheth) postea Romani sunt editi, victores orbis terrarum atque rectores universarum gentium; unde cognoscimus Romanos, Latinos, Italos de Japheth genus deducere, atque hos orbem terrarum sui sub dicione tenere cottidie atque ante saepius tenuisse.* — Or, loin de confirmer l'hypothèse de Marx, ces grands mots, si rares chez l'auteur, semblent exprimer l'orgueil patriotique. Dans ce même ch. 121 se trouve un passage encore plus instructif. Après avoir exposé le partage de l'univers entre les fils de Noé, Filastrius montre que la part de Japhet est devenue la plus grande; or parmi les descendants de Japhet, il ne cite que les *Romanos, Latinos, Italos* dont il exalte la gloire. Immédiatement après, pour réfuter la prétention qu'affichent les Grecs de remonter à une aussi haute antiquité, il cite le Timée de

Platon où les Grecs sont déclarés *novelli atque pueri*, et il conclut ce beau raisonnement (121,10): *greci —, temporalitatem* (= modernité) *cum suam volunt obumbrare atque abscondere, a suis testibus mendacissimi indicati sunt atque conprobati. Cum enim quinquaginta de ipsis consentiunt de antiquitate* **nostra**, *id est Greci, Aegyptii, Chaldei, Syri, duo autem aut tres dissentiunt, iustum est multis — adquiescere.* — Ici les Romains sont expressément opposés aux Grecs et aux Egyptiens; or l'auteur se range lui-même parmi les Romains, puisqu'il dit *antiquitas nostra* (et non: *Romanorum*); comme d'ailleurs il s'agit précisément de question d'origine, il suit de là que Filastrius se déclare indirectement Latin de naissance. De la part d'un étranger, même fier d'être devenu Latin, un tel langage serait surprenant, car ici l'auteur s'identifie aux Romains, non au point de vue politique ou religieux, mais au point de vue de l'origine. Le contexte réfute l'interprétation de M. Lejay qui suppose (Revue critique, 1898, n° 27, p. 13) que *nostra* oppose les chrétiens aux Gentils.

L'étude grammaticale confirme notre interprétation: elle ne révèle rien qui trahisse l'influence d'une langue étrangère.

Le *liber diversarum hereseon*, publié vers 383 (Marx p. XII), est la seule source d'où nous puissions tirer des indications sur les idées de s. Filastrius et sur le degré de sa culture intellectuelle. A en juger par son œuvre, s. Filastrius avait une connaissance assez intime de l'Ecriture, et il aimait à pratiquer une méthode d'interprétation mystique qui l'a conduit parfois à des résultats assez étranges. Selon lui, p. ex., les femmes de Salomon sont distinguées en trois catégories parce que les chrétiens sont ou *perfecti* ou *sequentes* ou *secuturi*; parce que parmi les âmes *aliae ad regimonium, aliae ad coniunctionem, aliae ad incrementum perfectionis aetatis ad coniunctionem futurae fidei — vocarentur* (150). — Voir encore son interprétation subtile du passage: *diis alienis non maledicetis* (147). Il ne traite pas son sujet en historien, fait des confusions et des rapprochements bizarres, ne s'intéresse qu'à peine aux rapports des doctrines entre elles. Au point de vue théologique il n'expose pas toujours avec exactitude et précision les hérésies qu'il énumère, et se contente trop souvent d'un mot dédaigneux en guise de discussion. Il n'admet qu'une source de vérité: l'Ecriture interprétée par l'Eglise, et rejette en bloc les connaissances humaines, les *inanes sententiae philosophorum*, les *deliramenta poetarum* et les *mendacia historiographorum*. Il semble bien d'ailleurs qu'il ne connaît personnellement aucune œuvre importante de la littérature profane grecque et latine; tout ce qu'il cite des poètes et des philosophes, il a pu l'emprunter à ses sources et particulièrement à Hippolyte (cf. Marx p. XXXVIII).

III.

Signes d'abréviation et liste des principaux ouvrages consultés.

Brugmann-Delbrück = Grundriss der vergl. Grammatik der indog. Sprachen, Strassburg, Trübner.

Brugmann, kurze vergl. gr. = Kurze vergl. Grammatik der indog. Sprachen, I. Strassburg, Trübner 1902.

Stolz, hist. gr. l. Spr. = Historische Grammatik der latein. Sprache. I.

Stolz = Schmalz-Stolz, Lateinische Grammatik, Laut- und Formenlehre von Stolz. München, 3e édit. 1900.

Schmalz = Stolz-Schmalz, Lateinische Grammatik, Syntax u. Stilistik von Schmalz.

Lindsay = Lindsay, The latin language (édit. anglaise), 1894.

Sommer = Ferd. Sommer, Handbuch der lat. Laut- und Formenlehre, Heidelberg 1902.

Neue = Fr. Neue, Formenlehre der lat. Sprache, Calvary, Berlin, 3e édit. par Wagener.

Draeger = Historische Syntax der lat. Sprache, von Draeger, 2e édit., Leipzig 1881.

Kühner = Ausführliche Grammatik der lat. Sprache, von R. Kühner.

Riemann-Goelzer = Riemann-Goelzer, Grammaire comparée du latin et du grec, Paris, Colin.

Meyer-Lübke = Grammatik der roman. Sprachen, Leipzig.

Meyer-Lübke, Einf. = Einführung in das Studium der romanischen Sprachen.

Cooper = Word Formation in the Roman Sermo plebeius, New-York, 1895.

Arch. lex. = Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik, publié par Wölfflin, Leipzig, Teubner.

Goelzer = H. Goelzer, Etude lexicogr. et grammat. de la latinité de s. Jérôme, Paris, 1884.

Bonnet = M. Bonnet, le Latin de Grégoire de Tours, Paris, 1890.

Haag = O. Haag, die Latinität Fredegars, Erlangen, 1898.

Kaulen, Handb. z. Vulg. = Fr. Kaulen, Handbuch zur Vulgata, Mainz, 1870.

Koffmane, Kirchenlat. = Koffmane, Geschichte des Kirchenlateins, Breslau, 1879—81.

Rönsch, It. u. Vulg. = H. Rönsch, Itala und Vulgata, 2e édit., Marburg, 1875.

Naegelsbach, Lat. Stilistik, 8e édit. par Iwan Müller, Nürnberg, 1888.

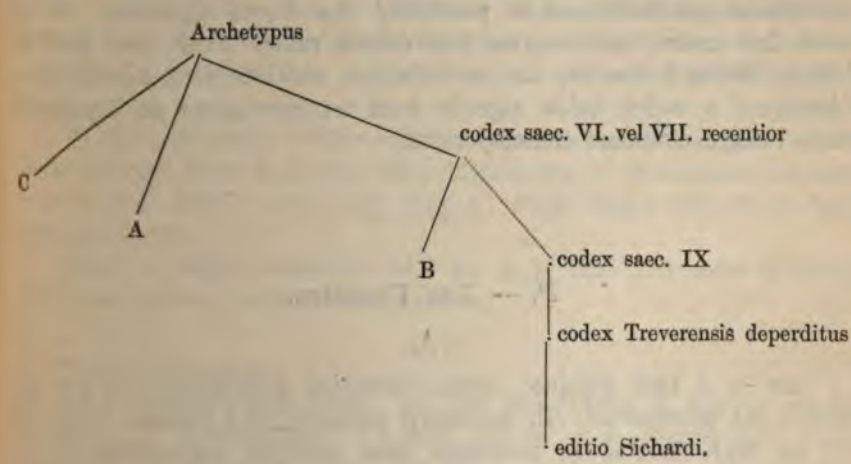
Ov. Densusianu, Histoire de la langue roumaine, tome I, fasc. 1 et 2, Paris, Leroux, 1901.

IV.

Signes d'abréviation qui serviront à désigner les manuscrits et les éditions (cf. Marx XLII).

A = cod. Petropolitanus saec. IX qui omittit praefationem et capp. 1—28.
B = cod. Vindobonensis saec. IX qui omittit capp. 107, 115, 117, 140, 151, 154.
C = cod. Cheltenhamensis saec. VIII qui habet solum cap. 148.
Sichardus = editio Sichardi Basileae 1528 facta ad cod. Treverensem deperditum saec. XII recentiorem, quae omittit capp. eadem quae B omittit.
Migne = s. Philastrii opera dans la Patrologie latine de Migne, t. XII, Paris 1845; cette édition reproduit les notes de Fabricius qui sont précieuses au point de vue historique, critique et théologique.

L'arbre généalogique des manuscrits est dressé comme il suit par Marx p. XLII:



Etude grammaticale sur le latin de s. Filastrius.

1ère Partie.

Etude des sons ou éléments des mots.

L'étude des sons est, dans Filastrius, particulièrement difficile: les matériaux que nous fournissent les manuscrits sont souvent peu sûrs. En ce qui concerne l'écriture, A et B, nos deux seules sources, divergent fréquemment; or il est impossible d'établir que l'un de ces manuscrits doive être absolument préféré à l'autre. Il semble bien que A est plus fidèle en général et particulièrement dans la transcription *e* = *ae*;

mais nous verrons que parfois B a probablement conservé la graphie originale, p. ex., quand il écrit *inquid* = *inquit*. Dans le cas de divergence, nous n'avons donc aucun moyen sûr de trancher la question.

Là où les deux manuscrits s'accordent, il est très probable que la leçon attestée remonte à leur source commune, mais il n'est pas certain qu'elle doive être attribuée à Filastrius lui-même, car il se peut que cette source commune ait déjà altéré l'original.

Les manuscrits ne nous mettent donc pas en mesure de distinguer avec précision l'orthographe de l'auteur et les altérations des copistes. Par suite le seul procédé qui puisse nous conduire à une solution vraisemblable, c'est de comparer les leçons attestées avec l'usage, connu par ailleurs, de la langue latine à cette époque. Laissant de côté les lapsus évidents, nous citerons toutes les graphies curieuses qui, d'après notre connaissance de l'orthographe et de la phonétique latine au IVe siècle, paraissent probables ou du moins possibles, et nous mentionnerons les manuscrits d'où elles sont tirées; il nous suffira peut-être d'indiquer les raisons qui établissent la possibilité des leçons signalées. Ce qui nous fait croire que ce n'est pas œuvre vaine, c'est que, sauf les bévues faciles à écarter, les particularités notables sont analogues ou identiques à celles qu'on signale dans les inscriptions de l'époque et dans l'usage d'auteurs contemporains.

1°. — *Les Voyelles.*

A.

au = *a* bref tonique. Deux exemples seulement, corrigés par Marx: 2,1 *protoplausti* (B, manuscrit unique); 48,1 *protoplaustum* AB. — La faute inverse se rencontre dans quelques inscriptions, p. ex. *Cladius* (= *Claudius*) CIL VI 667; *glacus* (= *glaucus*) II 503; comme ces graphies étranges se trouvent à la syllabe tonique, il est vraisemblable qu'elles viennent de ce que l'accent donnait une intensité prépondérante à l'*a*; d'où, en ce cas, confusion possible entre *a* et *au*.

ae

A l'époque de Lucilius et de Varron la prononciation *ae* = *ę* (*e* ouvert) passait pour rustique; malgré les efforts des grammairiens, elle devint générale sous l'Empire; d'où lutte entre l'orthographe traditionnelle et la graphie phonétique: non seulement *ae* put être remplacé par *e*, mais à son tour *ĕ* (= *ę*) fut souvent remplacé par *ae*.

1. *ae* régulièrement conservé:

a) dans des noms propres: *Aegyptius* 121,8. — *Aegyptum* 32,2 — 121,3. — *Aethiopia* 121,3 B. — *Judaeus* 107,6 (A, unique). — *Pharisaei* 6,1. — *Timaeus* 121,9 A. — *Graecia* 122,1 A.

b) dans des noms communs grecs: *aenigma* 107,4 A (ms. unique). — *daemones* 124,1 B. *daemonia* 33,5 AB. – *aeonas* 38 quater AB.

c) dans des noms communs latins: *aedificatio* 105,3. — *aedificautes* 104,2. — *aequalis* 51,3. — *aequalitas* 153,2. — *aequum* 127,6. — *aerèo* (= d'airain) 21,1. — *aes* 68,1. — *aestimat* 36,1 et toujours dans B. — *aetas* Praef. 2. — *aeternus* 115,9. — *caelum* 93,5 et toujours. — *paene* 112,1 et toujours. — *paenitentes*, toujours sauf 133,3 A. — *paenitentia* 132,5. — *paenitudinem* 89,5 et toujours. — tous les composés de *prae*, sauf *praedicare*. — *saeculum* 105,3. — 153,2 etc.

2. *ae* remplacé par *e*:

a) dans des mots grecs: *Chaldei* 121,11. — *Cyreneus* 32,6. — *Epicuream* 5,2. — *Githeus* 29,1. — *Grecia* 88,6. — *Greci*, toujours sauf *Graece* B 141,2 et *Grecis* A 142,6. — *Hebreus* toujours. — *Heliseus* 110,9. — *Manichei* 61,1. — *Matheum* 36,3. — *heresiarches* 32,1. — *heresis* toujours A et souvent B; de même pour *hereticus*. — *Ptolemeus* toujours. — *Sadducei* 5,1. — *Samareus* 7,1. — *eonas* 23,4 A²B; 38,4 A; 39 A. —

b) dans des mots latins: *adheret, coheret, inheret*, toujours. — *estimare* souvent dans A, p. ex. 125,3; 128,2, etc. — *perniciose* (= *perniciosae*) 29,2 AB. — *predicare* dans A: 35,4; 44,1; 82,6; 84,6; 92,3; 129,1 et 3 etc.

Rem. — Dans *indaeizare* 64,2 bis A il faut voir sans doute un dérivé de *indaeus* calqué sur *indaizare*.

e bref.

1. *ĕ* remplacé par *ĭ*:

a) *ĕ* tonique dans *penna*, qui est écrit *pinna* 5 fois au ch. 155 conservé par A seulement. Ce mot, qui ne se rencontre dans aucun autre ch., a été écrit *penna* par Marx. Sommer, p. 74, considère *pinna* comme dialectal; on peut le comparer aux doublets: *stircus stercus, villus vellus, millus mellus, filix felix*, etc. Cf. Lindsay p. 229.

b) *ĕ* prétonique devant une voyelle: 81 *excalciatos, calciamenta*, graphie fréquente déjà avant le IVe siècle. — *Praxiani a Praxea* 54. — Cf. Densusianu p. 90; Brugmann, kurze vergl. gr. § 307; Lindsay p. 21—22. — Aucun exemple d'*ĕ* posttonique devenant *i* devant voyelle.

c) *ĕ* posttonique devant consonne: *catechuminus* AB 152,4 et 2. — Cf. Sommer p. 124; Lindsay p. 194—5. —

2. *ĕ* remplacé par *ae*: résultat de la réduction de la dipht. *ae* à *ę*. Les manuscrits ne concordent nulle part; on pourrait considérer tous les exemples comme des fautes de copistes:

a) *haeraeseon* Praef. 1 B. — *haebreos* 89,2 B. Dans le 1er ex., on peut soupçonner une assimilation, dans le 2e une transposition. — *interpraetatio* 143,2 B. —

b) *quāē* (= *quem* A) 29,2 B. — *quaē* (= *quem* B) 29,8 A. — *quae* (= *que*) 79,4. — *lucisquae* 133,3 A. — *nequae* 143,2 B. — *perquae* 1,1 B. — *dequae* 38,6 A. —

3. *ĕ* syncopé. — *dextra atque sinistra* 33,5. — *dextra* 142,4; mais *dexteram* 55,3. Cf. Sommer p. 149.

e long.

1. — *ē* remplacé par *ae* : *faenum* 84,5 (mais *fetus* Praef. 2, *fecunditas* 139,2). Cette graphie se rencontre assez souvent chez d'autres auteurs. — *vaecordibus* 34,3 AB provient non d'une confusion phonétique mais de l'étymologie fantaisiste : *vę̄cors* = *vae* + *cor*. — On voit que *ae* ne remplace jamais *ē* que par confusion. — *Rethoricae* (adverbe) 89,3 B ne peut être qu'une faute du copiste.

2. — *ē* remplacé par *i* :

a) ex. où l'assimilation a pu jouer un rôle : 129,6 *praedistinatus* AB; mais *praedestinatio* 97,1 AB. — *quingentissimo* 107,1 et 3 A (ms. unique). — *quadringinti* 107,8,9,11; et 110,7 A. —

b) *discensione* 125,4 AB. — *devire* (= *debere*) 36,4 A[1]. — *inormes* 108,2 AB (= *enormes*); il est peu probable que *inormis* soit écrit pour *innormis*, car les composés de *in* privatif gardent intacte la particule composante. La substitution de *i* à *ē* est assez fréquente dans le bas latin; cf. *duodinos* CIL X 7777 et la confusion qui eut lieu entre la 2e et la 4e conjugaisons. On peut expliquer cette substitution de la manière suivante: *ĭ* avait le son ouvert, *ē* le son fermé. Dès les premiers siècles de l'ère chrétienne *ĭ* et *ē* tendent à se confondre pour la qualité; plus tard la quantité devint la même (cf. Meyer-Lübke, Einf. § 88). Il est presque impossible de dire si le résultat de la fusion, pour la qualité du son, est plus proche de *ị* que de *ę*. Cf. Lindsay, p. 22. —

oe.

1. — *oe* remplacé par *ae* : 26,4 *praelium*. — *caenum* 73,2. De cette dernière forme Sommer dit (p. 89, note): „Das Verhältnis von *coenum* : *inquinare* beweist, dass das Substantif so und nicht *caenum* lautete (letzteres spätere Orthographie). Vor *ae* hätte *qu* bleiben müssen.“ Cette substitution vient de l'équivalence de *oe* à *ē*; d'où confusion possible avec *ae*, bien que *ae* n'eût pas exactement la même valeur phonétique que *ē*.

2. — *oe* remplaçant *ae* : *poenitentium* 133,3 A. Influence de *poena*?

3. — *oe* remplacé par *i* : *iconomiam* 86,1 B. Il faut sans doute admettre ici l'influence de la prononciation grecque: au IVe siècle *oi*

était prononcé *ü*, cf. Brugmann, griech. Gramm.[3] p. 48. Or *ü* en latin vulgaire devenait *i* (ou *u*).

4. — *oe* remplacé par *o* : *diocesis* 121,3. Cette graphie existe déjà dans les inscriptions du 2e siècle, v. Bonnet. Grég. p. 105, note.

i bref.

1. — *ĭ* remplacé par *ē*. Trois ex. seulement fournis par A : *salutes* (génitif) 50,3 A[1] ; — *metangesmon* 51,1. — *iubeleus* 107,10 A (ms. unique). Substitution causée par la prononciation très ouverte de l'*ĭ*. Sommer p. 78 cite *magester*, *Τεβέριος*; cf. Lindsay p. 30.

2. — Syncope de l'*ĭ*. — *fodentes* 20,1. — *aspicentes* 111,3. Meyer-Lübke, Einf. § 101, l'explique ainsi : „Ist der zweite Vokal (du groupe *ie*) betont, so wird der erste an den zweiten angeglichen." Ex. analogues : *quetus*, *quescere*, *sapente*, *sapendo*. Sommer, p. 554, y voit un effet de l'analogie : *legere* : *fodere* = *legens* : *x*, d'où *x* = *fodens*.

i long.

I long n'est remplacé par *e* que par confusion : *deleravit* 48,2 A. – *delerantes* 33,7 B[1]. Selon Varron, cf. Lindsay p. 199, la forme *delero*, souvent employée, est due à une confusion avec le v. grec *ληρεῖν*. — *describere* 121,1 AB (= *discribere*, partager), confusion de suffixe qu'on trouve souvent dans les manuscrits. — *in natale* (ablatif) 149,3 A bis et B une fois; Sommer p. 411 : „In der lebendigen Sprache wurden die Formen auf *-ĕ* und *-ī* promiscue gebraucht."

o bref.

ŏ remplacé par *u*. Deux ex. attestés seulement par A : *chaus* 38,3. — *Laudicenses* 89,2. Cette graphie n'est pas inacceptable, car dans la diphtongue *au* le 2e élément a presque la même valeur phonétique que *o*. Les inscriptions fournissent des ex. analogues : *Laudicaes* CIL, I 1212. De même *au* est souvent transcrit *αο* en grec.

o long.

ō devient *ŏ* dans *idolum* : 109,7 nam et ipsud nomen ***idoli*** species ***dŏli*** — de interpretatione greca est nuncupatum. — Même quantité attestée chez Prudence, Sedulius, Juvencus (cf. Georges, v. idolum). Les mots grecs empruntés avaient d'abord été accentués d'après les lois latines : *idōlum*, mais sous l'Empire la quantité fut parfois sacrifiée à l'accent grec : *idolum*, *idoli*, etc. ; cf. l'italien ermo = *éremus* = *ἔρημος*.

u bref.

ŭ remplacé par *o* : *iocunditatis* 149,8. — *pollulare* 132,6 A et 140,3. — *torpia* 125,4. — *pecodum* 57,2 bis A. — *pecodibus* 100,1 B. — Substi-

tution fréquente dans les inscriptions; elle s'explique par le son ouvert de l'*ŭ* qui dans les langues romanes s'est confondu presque partout avec *ǫ*. —

y.

En grec au IVe siècle *v* avait encore la valeur de *ü*, car la prononciation moderne *v* = *i* n'est constatée avec certitude que depuis le Xe siècle ap. J. Ch. (v. Brugmann, Griech. Gramm.[3] p. 27); mais le son *ü* étant étranger au latin, les mots empruntés au grec échangèrent, dans la prononciation populaire, le son *ü* contre le son *i* qui en est voisin et qui était familier. Par suite du désaccord entre la prononciation ordinaire et celle des hellénisants, l'*i* remplace souvent l'*y*:

a) *y* conservé: *artotyritae* 74. — *Byzantius* 50,1. — *Cynicorum* 49,5. — *Cypri* 38,2. — *Cyreneus* 32,6. — *Hyadas* 103,1. — *Illyricum* 121,4. — *Moyses* 110,2. — 136,5 A etc. — *Pyrra* 111,4. — *Pythagoricus* 38,1. — *Pytonissa* 26,1. — *Symmachus* 145. — *Symmachiani* 63. — *Syri* 27,1. — *Syria* 44,1. — *Troglodytae* 14,1. — *Tyrii* 16,1. — *Tyro* 29,8. — *allofylum* 130,2 A. — *apocryfa* 88,1. — *byssus* 117,5. — *etymologiam* 108,3. — *martyr* 128,9. — *martyrium* 32,7. — *mysterium* 110,7. — *hylen* 55,1. — *hymni* 130,4. — *hysopo* 120,8. — *presbyter* 66,1 B. —

b) *y* est remplacé par *i*: *Pamphiliae* 72 A. — *Passalorinchitae* 76,1 AB. — *Frigia, Frigas* 49,1 A. — *presbiter* 66,1 A. — *filacteria* 21,3. — *martir* 18,1. — *apocrifa* 88,1 B. — *misteria* 106,4 A. — *allofilum* 130,2 B. —

2°. — *Les Consonnes.* —

A. — *Les Explosives.* —

1. — *b* intervocal remplacé par *v*: *suscitavit* (= *suscitabit*) 119,2 A. — *devire* (= *debere*) 36,4 A[1]. — *exultavit* 108,8 A. — *glorificavit* 147,6 A[1]B. — *baptizavit* 55,4 A. — *obumbravit* 156,4 AB et 69,5 A. — Depuis le 1er siècle après J. Ch. tout *b* intervocal était devenu *w* (= *ou* dans ouate). L'identité phonétique de *b* et de *v* en ce cas explique la confusion des deux lettres; à son tour

2. — *v* intervocal fut parfois remplacé par *b*: *revelabit* 155,5 AB. — *octabo* 140,1 A. — *fribola* B, *fribula* A 113,1. — *desiderabit* 99,1. — *inluminabit* 31,2 A. — *habitabit* 70,1 A. — Cf. Meyer-Lübke, Einf. § 130, et Sommer p. 286. —

3. — *g* devant *e* était palatalisé à l'époque du bas latin et, en ce cas, avait la même prononciation que *i* consonne; de là peut-être la confusion graphique: *magestatis* 92,5 A[1]. —

4. — Dans les mots d'origine grecque *z* était parfois remplacé par *gi* dont la prononciation était à peu près identique; de là peut-être aussi les graphies: *godia* (= *zodia*) 123,3 A. — *Pepugam* 49,4 A; dans ce

cas *g* serait mis pour *gi*. Cf. Meyer-Lübke, Einf. § 134; et Sommer p. 286. Il paraît d'ailleurs plus simple d'admettre ici une confusion de lettres.

5. — Confusion entre la dentale sourde et la dentale sonore à la fin des mots:

a) *d* remplacé par *t*: *aliut* 41 A. —

b) *t* remplacé par *d*: *inquid*, très souvent dans B, p. ex. 89,4 — 97,7—99,1—103,2—116,1 et 3—128,6—150,3—154,3. — *velud*, très souvent dans A, p. ex. 88,7—119,4—121,2 et 10—122,2—133,4—134,9. — *quodquod* A, *quotquod* B 125,1. — Sommer, p. 208, cite des ex. de cette confusion dans des inscriptions qui appartiennent à l'âge classique: *aput* (lex Julia municipalis), *aliquod* (monumentum Ancyranum). Cf. aussi Stolz p. 97. —

Rem. — Dans *pudore* (= *putore*) 11,1 la sourde intervocale est remplacée par la sonore correspondante; il est assez probable que ce n'est là qu'un lapsus du copiste. Cependant Sommer (p. 285) dit de ce phénomène: „Ausgeschlossen ist natürlich jede Verschreibung in den Fällen, wo *d* für *t* erscheint; hier ist lautgesetzlicher Übergang ganz sicher."

6. — *ci* antévocal remplacé par *ti*: *pernitiosissima* 84,1 A. — *conditione* 98,4 AB. — *mendatium* 84,6 A. — D'autre part:

ti antévocal est parfois remplacé par *ci*: *erudicio* 128,5. — *annuncians* 45,3 B. — *pacientiam* 132,2 A. — Cette dernière substitution date du IIe siècle ap. J. Ch. La confusion graphique indique un rapprochement phonétique qu'il est difficile de préciser. La prononciation *ti* antévocal = *tsi* était répandue au IVe siècle, comme le montre Meyer-Lübke, Einf. § 133; mais il semble qu'à cette époque *ci* antévocal n'avait pas encore cette valeur.

7. — *qu* est parfois maintenu devant *u*: *sequuntur* 145 A, mais *secuntur* B et ailleurs: 84,1—87,1 etc. — *quur* 130,4 A; ailleurs toujours *cur*. — *Cottidie* n'est jamais écrit *quottidie*. Cette graphie, contraire à la prononciation ordinaire, est due à l'influence des formes où *qu* n'est pas suivi de *u*. De là résulta que *qu* fut parfois employé pour *c* en d'autres cas; c'est ce qui semble avoir lieu dans la leçon des manuscrits: *quodperimentum* 117,5, que Marx corrige en *cooperimentum*, mais qu'il vaut peut-être mieux corriger en *quooperimentum*. — cf. *quonivere* pour *conivere* dans une inscription de 301 transcrite dans Steffens, Palaeogr. lat. I p. 11.

8. — Les aspirées. —

h, ayant disparu de la prononciation populaire, est tantôt supprimée dans l'écriture: un seul ex. chez Fil. 132,3 *ortamento*; — tantôt ajoutée à tort: *hisdem* 10,2. — *hii* 6,2; — 62,1 A. — *habundat* 82,7. — *abhominantur* 72,2 A. —

ph est souvent remplacé par *f* : *fantasiam* 40. — *filosofiam* 123,2. — *filosofi* 142,8. — *filacteria* 21,3. — *Pamfylia* 72,1. — *triumfo* 135,3 B. — *sulfur* 110,3 A. — *Bosforus* 121,4. — *Efesi* 45,7. — *Epifaniorum* 140,1. — *Ofitae* 1,1. — *Farao* 11,1. — *Fotinus* 65. — *Frigia*, *Frigas* 49,1. — *allofylum* 130,2. — *apocryfa* 88,1. — *historiografi* 142,8 et 9 B. —

Au contraire *th* et *ch* ne sont jamais, d'une manière certaine, remplacés par *t* ou par *c*.

B. *Les Continues.*

1. — *l* devenu *u* devant consonne : *cauculus* 42,1 AB. — *cauculo* 118,3 B. — De même *cauculatori* dans l'édit de Dioclétien (301 ap. J. Ch.). — Devant une consonne *l* en latin avait un son guttural ou vélaire qui la rapprochait de *u*; cf. en vieux français chevals devenu chevaux. V. Meyer-Lübke, gr. rom. I § 476 et Einf. § 128. —

2. — Le groupe *ns* était depuis longtemps prononcé comme *s* simple; l'*n* indiquait seulement l'allongement de la voyelle précédente. De ce fait on peut citer dans Fil. : *gigans* 108,1 AB. — *quadragensimus* 149,3 bis AB.

3. — Une continue est redoublée après une voyelle longue:

a) *quingentissimo* 107,1 et 3 A. — *mississe* 93,6 A. — *commississe* 108,8 A. — Le groupe *-ss-* avait été réduit à *-s-* à l'époque de Quintilien, mais on le rencontre encore plus tard dans les inscriptions; v. Sommer, p. 292 et 295, Stolz, hist. Gr. l. Spr. I p. 277—8.

b) *lammina* 21,2. — c) *Arrius* 66,1 (toujours). — *Arriani* 47,4 (toujours).

Aucun exemple de redoublement des explosives.

C. *i̯ consonne.*

Syncope de l'*i̯* dans tous les composés de *iacio*; ex. : *inicio* 132,5, v. Sommer p. 522. —

Au commencement des mots *i̯*, dont la prononciation était équivalente à celle de *di̯*, est traité comme une consonne ordinaire. Ex. : *a Judaeis* 92,3—141,3 B. — *a iustis* 156,8. — *a iuventute* 108,2. — La préposition *ab* présente chez Filastrius toujours la forme *a* devant consonne, jamais devant voyelle.

Sur *i̯* intervocal remplacé par *g*, v. p. 140.

D. — *Modifications phonétiques dans les groupes de consonnes.*

α) groupes de deux consonnes.

1. — Consonne double simplifiée : *conexus* 153,4 (toujours). — *cotidiani* 107,6; *cotidie* 121,7 AB et assez souvent. *Cottidie*, qui est plus fréquent chez Filastrius, est l'orthographe étymologique, v. Stolz

p. 102. — *beluinis* 124,4 et 154,2 (jamais *-ll-*), Selon Sommer p. 236 *bellua* est l'orthographe classique; Brugmann, kurze vergl. Gr., admet aussi que l'orthographe *belua* est de date plus récente que *bellua*. Cf. Stolz p. 88,2. —

2. — *pt-* initial réduit a *t-*: *Tolomeus* 142,5 bis et 7 A. Phénomène fréquent dans la prononciation populaire: *tilia* = πτελέα etc. — Dans Filastrius *ps-* n'est jamais réduit à *s-*; toujours *psalmus*, *psallere*, *pseudopropheta*.

3. — Devant une consonne sourde une sonore devient sourde elle-même. Cette règle est observée généralement dans les manuscrits de Filastrius, même dans un verbe composé: *optulerit* 110,7. Mais elle est violée très souvent dans B où l'on trouve: *scribtum* 5,2—7,2—10,2 — 13,1—149,4 et 7ter—150,6 etc. — *scribtura* 24,1 et 4—25,2—67,5 — 148,3—149,5 et 6—153,1—155,2 bis. — Si ces formes remontent à Filastrius, elles ne sont que des exemples d'orthographe étymologique: *scribo*: *scribtum*; quant à la prononciation, tant que la première consonne du groupe a été prononcée, elle a été *p*; plus tard elle s'est assimilée à la seconde: *pt-*, d'où *-tt-*.

4. — A l'intérieur du groupe *-mn-* se développe une consonne de transition: *contempnunt* 88,3 A, v. Sommer p. 240.

Ou bien la voyelle *i* s'intercale entre les deux éléments: *lammina* 21,2. De même Arnobe 2,41: *lamina*, v. Sommer p. 154.

Dans *temptare* 128,9 le *p* appartient au radical. — *volumptate* 124,3 A[1] paraît n'être qu'un lapsus.

5. — A l'initiale les groupes *sp*, *st*, *sc*, étaient prononcés avec *i* (*e*) prosthétique. D'où la graphie: *in Spanis* 84,1 A; l'emploi de *ab* (au lieu de *a*) devant *spiritu* 108,1—109,7 A; et probablement aussi la leçon de A 123,4: *flatus espirantes*; dans B: *flatu respirantes*, faute évidente, car *flatus* est sujet. Marx écrit: *flatus spirantes*, cf. Meyer-Lübke, Einf. § 109.

β) Groupes de trois consonnes.

1. Le groupe *-rpt-* est réduit à *-rt-* dans *absorti* 125,7, sans doute par assimilation de *-pt-* en *-tt-*; cf. Sommer p. 266, note.

2. Le groupe *-dsp-* est réduit à *-sp-*: *aspectu* 116,1. — *aspicens* 111,3. — *asparges* 120,8. Etc.

3. Le groupe *-ncx-* remplace *-nx-* dans *uncxit* 107,14. — *coniuncxerit* 67,1 AB. — De même: *distincxi* deux fois dans un manuscrit du Ve siècle dans Steffens, Palaeogr. lat. I p. 14. Comme dans le latin vulgaire le groupe *-ks-* était généralement devenu *-ss-*, écrit parfois *-s-*, p. ex. *visit* = *vixit*, il est probable que la graphie *-cx-* a été employée pour fortifier l'élément devenu muet de l'*x*.

γ) Groupes de quatre consonnes.

1. Les groupes composés de *ks* + *sc* ou *sp* ou *st* se réduisent: *excindi* 21,4. — *expectatio* 80,6. — *expecto* A toujours, mais *exspecto* B toujours sauf 134,7. — *extinctis* 57,1. — *expoliasse* 55,3. — Sans doute conséquence du fait signalé tout à l'heure: *ks* = *-ss-*.

2. Le groupe *-mptr-* est réduit à *-mtr-* dans *contemtrices* 128,5 AB.

E. — *Autres Modifications.*

a) assimilation dans les mots composés:

Entre A et B il y a une divergence presque complète à cet égard: A fait rarement, B très souvent l'assimilation et même en des cas où elle est ordinairement négligée: *ammisso* 120,5. — *ammonitio* 136,2, 3, 4, etc. — Cependant on trouve dans B: *septemtrionis* (*septentrionis* A) 121,2. — *obprobrium* (aussi dans A) 50,2. — *cumprobaret* (*conpr-*. A) 112,5. — L'accord des manuscrits ne porte guère en général que sur *in* privatif qui n'est presque jamais assimilé, sauf dans *impius*, *impietas*, *imperitus*, *imperitia*. Pour d'autres détails v. l'index de Marx.

b) deux syllabes réduites à une seule:

109,8 *idolatria*, qui se trouve déjà chez Tertullien. v. Wölfflin, arch. lex. V, p. 496.

c) recomposition.

La recomposition restitue aux éléments d'un mot composé la forme qu'ils auraient s'ils étaient des mots indépendants. Ce procédé semble appliqué dans trois mots cités tout à l'heure: *septemtrionis*, *obprobrium*, *cumprobaret*; de plus dans *adstetit* 150,8 B; et à moitié seulement dans *asparges* 120,8 A¹B (cl. *adstitit*, *asperges*). v. Lindsay p. 199—200 et Bonnet, Gr. T. p. 487.

Conclusion.

Les changements que nous avons constatés sont peu nombreux, et les graphies nouvelles semblent négligeables relativement aux cas infiniment plus nombreux où l'orthographe traditionnelle est conservée. Toutefois cette apparence est illusoire: les graphies anciennes s'expliquent par la force de la tradition et ne prouvent rien quant à la prononciation; au contraire les graphies nouvelles et exceptionnelles, si elles ne sont pas toutes imputables aux copistes, ne s'expliquent que par l'influence de la prononciation réelle au IVe siècle. Les faits exceptionnels sont donc ici plus significatifs que les faits réguliers.

Si l'on rassemble ces nouveautés pour en déterminer le sens général, on voit que les changements sont de deux sortes: parfois il s'agit d'un retour à l'orthographe étymologique, comme dans les cas de non-assimilation et de recomposition; le plus souvent les modifications

subies par les voyelles et les consonnes nous révèlent des évolutions réelles qui se trouvent déjà postulées par la phonétique des langues romanes.

2e Partie.

Etude des mots.

Chap. I. Flexion.

1. Déclinaison latine.

α) le nom.

a) *mensuum* (= *mensium*) 141,4. — Sommer, p. 435, rapproche de cette forme *alituum* (de *ales*), *fratruum* (= *fratrum*), et suppose que cette confusion entre la 3e et la 4e déclin. vient de ce que le gén. *passuum* a aussi la forme *passum*. *mensuum*, *fratruum*, etc., ne sont probablement que des „orthographes" pour *mensum*, *fratrum*, etc., car parfois le latin populaire a réduit *-uu-* à *-u-* : *mortus* (= *mortuus*), *cardus* (= *carduus*), etc. . D'où peut-être la graphie inverse : *mensuum* (pour *mensum*). v. Marchot, Phonétique du français prélittéraire p. 19, 20, et Sommer p. 175.

b) *colubrem* 1,1 a passé à la 3e déclin., comme *sequester*.

c) *deus* fait au pluriel toujours *dii*, *diis*.

β) le pronom.

a) *aliae* 76,1 = *alii*. — *alium* 83 A (= *aliud*). — *ipsud* 109,7 A.

b) *is* au pluriel fait toujours au dat. et à l'abl. : *eis*.

c) *qui* (= *quae*) : 59,1 A *heresis Chiliontaetitarum* — *qui docet*. — *quendam* = *quandam* : *virtutem quendam* 29,1 B (ms. unique). — *quendam doctrinam* 38,1 A. Il est très probable que ce sont là des fautes des copistes; cependant ces formes n'étaient pas impossibles au IVe siècle. „En latin vulgaire — *qui* s'était substitué au fém. *quae*," Densusianu, p. 146. — De même Jeanjaquet, La conjonction que, p. 44: „*quae* et *quam* sont remplacés par *qui* et *quem*. C'est ce que l'on peut constater en particulier à partir du IVe siècle dans de nombreuses inscriptions tumulaires chrétiennes qui emploient les formules : *qui vixit annos . . .*, *cum quem vixi annos . . .*, lorsqu'il s'agit de femmes. „Jeanjaquet donne des exemples de *quem* = *quam* à partir de 380.

2. Déclinaison des mots tirés du grec.

Nomin. sing. : *salpinga* 141,2 (= *tubicinatio*).

Gén. sing. : *Geneseos* 79,4. — *Mosi* 136,1. — *baptismi* 67,2. — *paschae* 38,1. —

Gén. pluriel : *Aeonon* 38,4. — *Gigantum* 118,3. — *hereseon* Praef. 1.

Datif : *Mosi* 81. — 118,1. —

Accus. sing. : *Apocalypsin* 60,1 A (-m B) 60,2 AB. — *Lucan* 45,5. — *Mosen* 53—101,2 etc. — *hylen* 55,1. — *circa Pentecosten* 140,2. — *in Pentecosten* (= pour la Pentecôte) 149,4 B (*pro sp*^{m} A; *pro Pentecosten* Marx). — *Pascham* 149,3. — *baptismum* 82,3 et 4. — *organum* 97,3. — *metangismon* 51,1. — *triacontada* 38,4.

Accus. pluriel : *Aeonas* 33,4. — *Frigas* 49,1. — *Pliadas* 103,2. — *cometas et pogonias* 103,1. — *daemonas* 124,1. — *gigantas* 118,2. — *polus* 94,4 A (*polos* B). — *climata* 123,3. —

Ablatif sing. : *Pascha* 49,5—141,1. — in *Pentecoste* 149,3 B (*-n* A et Marx). — *de Persida* 61,1—112,2 appartient sans doute à la 1ère déclin.; Marx cite cependant cette forme à l'art. de l'acc. dans son index. — *baptismo* 55,4. — *de ogdoada et decada et duodecada* 38,4 AB; dans l'index de Marx ces mots sont cités aussi à l'art. de l'acc.; il semble cependant que ces formes sont de véritables ablatifs formés comme *hebdomada*. Il n'y a qu'un seul cas où la forme de l'acc. est écrite pour l'abl. : *a Mosen* A, *a Moysen* B 112,2; mais peu après on lit : *sub Mosi* A, *sub Moyse* (cf. *sub Mose*, 23,2). Ce rapprochement paraît prouver que la forme *a Mosen* est un lapsus imputable sans doute à la source commune de A et de B.

3. Conjugaison.

a) Les infinitifs en *-urum esse* et en *-tum iri* ont disparu. Le part. en *-urus* est rare.

b) *odi* fait au parf. *odivit* 115,7; au gérondif *odiendam* 148,6. —

c) Un fait peut-être plus important est un exemple d'indicatif imparfait en *-éat* = *ebat* : 82,8 *iubeat* AB, que Marx corrige en *iubebat*. Ce fait, bien qu'isolé, appuie l'hypothèse des romanistes qui supposent que l'impf. ind. des 2e, 3e et 4e conjug. s'était réduit en latin vulgaire, du moins en certaines provinces, à *-éa(m)*, *ía(m)*. Ces formes apparaissent en effet dans des régions où la chute du *b* intervocalique n'a pas eu lieu dans d'autres cas, et serait incompréhensible, si elle n'existait pas déjà en latin vulgaire. Certains philologues pensent que l'origine de ces formes doit être cherchée dans des impf. tels que *habebamus*, *vivebamus*, où le *b* serait tombé par dissimilation. V. Densusianu p. 151. — Cette explication s'accorde bien avec la leçon de nos manuscrits, car *iubéat* a pu dériver de *iubebat* par dissimilation. Meyer-Lübke, Einf. § 161, considère ces formes comme des innovations préhistoriques dont l'âge et la formation sont problématiques. Cf. Gramm. der rom. Sprachen II 282 et sqq. — Lindsay, p. 493, dit: „The existence of *audiam* beside *audibo*, and of *dicebo* beside *dicam* may have led in Vulgar Latin to the coinage of an imperfect without *b*."

Chap. II. Dérivation et Composition.

§ 1. Le Substantif. Dérivation et Composition.

Les substantifs dérivés abstraits sont beaucoup plus nombreux et plus fréquents que chez les classiques. Les suffixes de dérivation sont d'ailleurs loin de jouir d'une faveur égale : dans notre auteur le suffixe *-ela*, assez fréquent ailleurs, n'a aucun représentant; d'autres sont rares: *-or, -arium, -ies, -men, -mentum, -monium, -tudo, -tura*; plus favorisés sont déjà *-ia* et *-itia* (*invidia, iustitia*), *-sus* et *-tus*; mais les plus fréquents sont les dérivés de verbes terminés en *-io* dont l'emploi s'est très développé aux dépens des formes nominales du verbe et surtout du gérondif, et les dérivés d'adjectifs en *-tas*, qui supplantent très souvent les adjectifs qualificatifs. Enfin la désinence en *-tor* est employée bien plus librement qu'autrefois.

De ces dérivés nous citerons ceux dont l'emploi est rare ou dont le sens n'est pas classique.

1. — Subst. abstraits en *-io*. Total : environ 140. — Pour l'histoire de ce dérivé, v. Stolz, hist. Gr. l. Sp. I p. 545—548 et surtout Cooper p. 3—17. — *abominatio* 17,1. — *adiectionem gratiarum accipere* 98,5. — *cum benedictione* 72,2. — *cantationis* (= chant) *conscriptor* 129,1. — *circumcisio cordis* 112,5. — *clamatio* (= cris) 155,7. — *computatio litterarum* 42,1. — *condescensio* (= condescendance) 93,8. — *consummatio plenitudinis* 141,2. — *conversatio* (= genre de vie) 35,3. — *coopertio* (= état d'aveuglement) *et incredulitas Judaeorum* 155,3. — *denegatio* (= reniement) 50,2. — *devictio inimici* 92,6. — *descensio* 125,4. — 142,1 *editio Aquilae*. — *excitatio animae ab inferis* 26,1. — *expositione humanae vocis* 93,4. — *formationes et incisiones et impressiones sculpentes*; — *incantationes docentes* 21,2. — *inspiratio* 98,1. — *interfectio* 3,1. — *iussio* 81. — *iustificatio* 75,2. — *mixtio* 123,4. — *nuncupatio* (= *nomen*) 113,2. — *participatio* 141,4. — *in perditione vivorum non delectatur* 79,4. — *praedationi vacantes* 108,2. — *promotionis causa* 84,2. — *provectio dignitatis* 98,1; même expression dans Lactance. — *remissio sceleris* 132,4. — *repensio condigna* 125,7; cf. Ennodius, ep. 9, 10. — *revelationem filiorum dei* 80,6. — *suggestione inimici* 101,1. — *titulationes aliorum* 130,4. — *sine traditione* (= enseignement) *atque doctrina* 148,3. — *transformatio Christi in monte* 140,4; cf. Aug. trin. 15,8. — *transgressio mandati* 120,3; de même Aug. quaest. exod. 8, Ambr. Luc. 164, etc. — *transmigratio* 18,2. — *tribulatio* 79,7. — *vocationem multorum praedicans* 150,5. —

Termes théologiques : *absolutio impiorum* 125,7. — *in ascensione* (= fête de l'ascension) 149,3. — *communionis suae exortes effecit* 90,2. *creatio* 109,3. — *incarnatio* 107,1. — *incorporatio* 107,3 (= ἐνανθρώπησις).

— *passio Christi* 92,2. — *positio* (= *creatio*) 137,1. — *praedestinatio* 97,1. — *resurrectio carnis* 49,1. — *temptationes* 79,3. —

2. — Subst. abstraits en *-tas*. Total: 75. V. Stolz, histor. gr. l. Sp. I 553—5, Cooper p. 37—43 et Brugmann, Grundriss vergl. Gr. II, I p. 292.

secundum capacitatem hominum 138,1. — *contrarietas inter esse et fuisse* 127,1. — *dubietate seposita* 149,4. — *falsitati* (= doctrine fausse) 83. — *dies festivitatis* 140,2. — *fraternitas* 156,9. —*fructuositas bonorum operum* 132,2, 3 et 6; de même Gaudent. Tr. 18 et Thomae Thesaurus. — *inaequalitas* 130,1. — *incapacitas* 70,1; de même Rufin, Orig. Lev. 4,1. — *indocilitas* 110,6. — *infecunditas* Praef. 2. — *de annorum numerositate* 107,4; de même, selon Cooper' Macrobe, Tertull., Aug., Sidon., Codex Theod. — *paganitas* (= le paganisme) 109,1. — *pleni qualitate fontes* 123,4. — *sempiternitas* 127,4; Apul. Ascl. 30. — *temporalitas* 121,10 (opposé à *antiquitas*). —

Termes théologiques: *caritas* 153,6. — *credulitas* (= foi) 155,7. — *incredulitas* 155,3. — *divinitas* 93,3. — *trinitas* 93,3. — *potestates* (= *ἐξουσίαι*) 32,2. —

3. — Subst. abstraits en *-sus* et *-tus*. Total: 26. V. Cooper p. 17—25. Seul ex. curieux: 129,5 *quattuor mundi aditus* = les quatre points cardinaux. —

4. — Subst. abstraits en *-men et* en *-mentum*. Total: 20. V. Cooper p. 84—88. *spiramen* (= inspiration de la grâce) 152,1. — *tutamina* 21,3. — *velamen in corde positum* 155,4. — *cooperimentum* 117,5. — *firmamentum caelum appellatum* 94,1. — *indumentum nuptiale* 116,3. — *nutrimenta* (au sens concret) *praebere* 10,1. — *spiramentum est modicae virtutis aliqua gratia* 152,1. — *testamentum novum* 82,1. —

5. — Subst. abstraits en *-ia*. Total: 44. *omnipotentia* 133,3. — *concupiscentia saeculi* 73,1. — *sustinentia* (= patience) 128,2. —

6. — Les autres suffixes de noms abstraits sont rares: *paenitudo* 89,5. — *alligaturas* (= attaches, sens concret) *portant* 21,3. — *creatura* (= création) 36,1. — *malities* 79,2; Cooper cite cette forme seulement dans Gloss. Lab. — *Manicheorum particulam* (= diminutif de mépris dérivé de partes = parti) 84,1.

7. — Noms d'agent en *-tor*. — Ils sont très nombreux. Voir Cooper p. 58—70. *denegator Christi* 50,1; gloss. — *non angelo persuasore fecit deus* 109,3; Aug. Cass. — *exceptor* (= greffier) 142,7; Ulpien, Aug., cod. Theod. — *vastatores* 108,2; Virgile, Ovide, Stace. — Les noms en *-tor* deviennent fréquents surtout dans la littérature ecclésiastique.

Il n'y a donc en somme, chez Filastrius, que trois suffixes très fréquents: *-tas* et *-io* pour les noms abstraits, et *-tor* pour les noms d'agent. Or ces suffixes ont précisément joué un grand rôle dans les langues romanes

§ 2. Adjectif.

1. Dérivation. Aucun adjectif en — bundus. Deux suffixes seulement sont importants:

a) *-bilis*: *abominabile* 12,2. — *acceptabilis* (= *acceptus*) 106,1. — *immobilis* 51,3. — *incapabilis et invisibilis divina substantia* 155,8. — *incomprehensibilis* 155,11. — *inconvertibile* 70,1. — *inenarrabilis* 93,4. — *inevitabilis* 26,5. — *inmensibilis* 93,4. — *inmutabile* 70,1. — *innumerabilis* 114,1. — *inpassibilis* 92,4. — *inrationabilis* = *sine anima* 55,1. — *intellectibilis* 150,2; Boèce. — *intellegibilis* 155,1 (= qui a un sens mystique). — *invisibilis* 93,4. — *passibilis* 69,6. — *rationabilis* 69,1 (= mystique). — Cf. Cooper p. 96—104. —

b) *-alis*. — *bestialis* 108,4. — *carnalis* 134,4. — *criminalis* 115,5. — *localis* 105,2. — *personalis* 64,1. — *specialis* 105,2. — *spiritalis* 97,6. — *temporalis* (= récent) 110,5, —

2. — Composition. Il n'y a guère que deux sortes de composés nouveaux:

a) avec *cum*: *coaeterna* 47,1. —

b) avec *in* privatif; outre ceux que nous venons de citer, mentionnons: *incapax* (= qui ne comprend pas) 112,4. — *incongruus* 154,2. *incorporeus* 55,1. — *incredulus* 147,5. — *indefinitus* 127,2. — *indesinens* (= ininterrompu) 129,5. — *infructuosus* 150,1. — *insensatus* 53,1. — *insors* 152,4.

Rem. — *inormis* 108,2. Dombart, arch. lex. III p. 148, considère cette forme comme l'équivalent soit d'*innormis* soit d'*enormis*. La dernière explication nous paraît préférable pour Filastrius; v. p. 138.

Presque tous ces adjectifs nouveaux ou rares ont une forme pleine et comptent parfois six ou sept syllabes; tandis que les classiques les évitent à cause de leur lourdeur, le bas latin paraît les rechercher.

3. — Degrés de comparaison. *piissimus* 56,1. — *nuperiores* 83 A, mais *nuperrimos* B.

§ 3. Adverbes.

Seulement quelques dérivés nouveaux ou peu usités:

a) *putative id est per umbram* (= δοκήσει) 29,3. —

b) *corporaliter* 123,2. — *pluraliter* 24,2. — *specialiter* 129,7. — *umbraliter* 31,6. — *historialiter* (= historiquement) 107,11; cf. Schol. ad Verg. Buc. 9,39. — *dicta carnaliter* 141,1 (= au sens charnel). — *spiritaliter* 107,11. —

c) *capaciter* (= dignement) *adorari* 70,2. — *incunctanter* 142,4. — *indifferenter* 90,2. — *opulenter* 95,3. — *potenter expromere* 155,11. — *sequenter intellegit* (= logiquement) 80,4. — *solemniter* 141,2. —

d) Il n'y a aucun exemple d'adverbe de manière formé au moyen d'un adjectif et de *mente*, comme dans les langues romanes; cependant

de cette formation on peut rapprocher l'expression suivante: *si qui putaverit* —, violenta ratione *decernit historiam* 108,7. —

§ 4. Verbe.

Dérivation et Composition.

Sur ce sujet cf. Cooper, p. 205—245.

A. — Il n'y a presque aucun dérivé nouveau ou rare:

a) 38,1 *captivare animas* (= *αἰχμαλωτίζειν*). — 149,1 *ieiunare.* — 82,7 *tristari* (= s'affliger), qui se trouve déjà chez Sénèque et dans la Vulgate. — Il est remarquable que ces verbes viennent tous les trois d'adjectifs et appartiennent à la conjug. en *-are.* — *Incarnatus* 69,7 est à la fois un dérivé et un composé.

b) Les dérivés fréquentatifs sont aussi très rares: 17,1 *adventabat* (= tel fait arrivait). — 108,2 *Cursitantes.* — 121,9 *dictitat.* — 56,3 *latitantes.* — 29,1 *villa ita vocitata*; la leçon de *A vocata* est moins probable, parce qu'elle donne la forme la plus ordinaire.

B. — Presque aucun verbe composé n'est nouveau; il suffit de signaler les verbes composés qui équivalent à des verbes class. simples: aberrare *circa incorporationem* 69,1—127,2. — 110,6 adnuntiare; le v. simple *nuntiare* est devenu à peu près synonyme de „dire". — 3.3 deducere *genus.* — 56,3 depraedari — 56,3. — 17,2 *libri Regnorum* contestantur — 10,2. — 88,7 *animas hominum pecudum similes* inputaverunt esse. — 116,1 *quod nudi essent* pervidisse. — 104,4 *vix discere* praevalebant — *paucas linguas, ita ut tres quis aut quattuor* valeret *ediscere.* — 79,8 *bonum iam opus facere non* retardabit. — 24,1 percolentes *idola Bahalitarum.* — 50,3 *quae capitula de Christo* — edocent. —

Le phénomène inverse est beaucoup plus rare: 42,1 *cum* aestimaret *se posse laudari.* — *Aestimare* remplace toujours *existimare.*

Il n'y a pas de verbe composé de trois prépositions; ceux qui sont formés de deux prépositions sont tout à fait usuels: *deperire, derelinquo, abscondo.* —

Chap. III. Sens et emploi des parties du discours.

§ 1. Substantif.

a) Le Nombre.

1. Sauf *heresis* (= les hérétiques), il est très rare de rencontrer un nom collectif.

2. *Pluralia tantum.* Il n'y a de notable que les trois cas suivants: 100,1 *post confessionem* — *ac* precem; d'après l'Antibarbarus* cette forme se trouverait seulement chez Plaute et Térence. — *pascuum*

135,3; Varron, Columelle. — 90,1 *de parte arriana* = du parti arien. Les class. emploient plutôt le pluriel.

3. — Pluriel de substantifs abstraits employés au sens concret: 72,1 *abstinentiis vacant.* — 29,1 *artibus magicis vacans.* — 75,2 *suis caecitatibus inservire.* — 73,1 *malis concupiscentiis servire.* — 150,3 *diversae dignitates ac diversae gloriae a Salomone nobis nuntiatae sunt.* — 105,9 *deliramenta poetarum.* — 35,1 *de deo prolationes factae sunt, inquit, angelorum atque virtutum.* — 16,2 *cruciatibus perierunt.* — 23,1 *cum fletibus adorabant.* — 26,5 *visibus quasi bonis—credere.* — 107,4 *fames, persecutiones, inundationes, terraemotus, pestilentias.* —

b) Les noms abstraits.

Noms abstraits remplaçant des mots concrets. Les noms abstraits sont visiblement recherchés; ils empiètent sur les autres formes nominales: infinitif, gérondif, participe, adjectif et substantif concret. Cette recherche est un des traits caractéristiques de la langue du IVe s. et en particulier du latin ecclésiastique. Cf. Schmalz p. 432. —

1°. — Un nom abstrait remplace une forme nominale du verbe: 105,5 *ascendere voluisse in caelum per* inpositionem *montium.* — 32,5 *in* subiectionem *habere.* — 3,1 *post inter*fectionem *Abel.* —

2°. — Un nom abstrait remplace un substantif concret: 21,2 formationes, impressiones, incisiones *in lapide sculpentes.* — 21,3 *sculptiones deleri iussit.* — 21,3 *incantationes* (= formules magiques) *docentes.* — 21,3 *alligaturas et tutamina portabant.* — 125,3 *appellationes deorum dearumque.* — 130,4 *eiusdem titulatio* (= le nom de David mis en tête d'un psaume), — *aliorum titulationes.* — 24,4 *regibus et eorum filiis omnique cognationi* (= *cognatis*) *illorum.* — 122,1 *quod est temporalitatis in paganitate vanissima* (= ce qui est récent chez les païens). — 35,1 *fecerunt creaturam istam visibilem ubi nos consistimus.* — 138,4 *visionemque* (*sic* codd. A et B, *visione* Marx) *iam per somnia iustis se dominus ostendebat.* — *Visionem* est une apposition de *se* et signifie: „comme une apparition"; cet emploi de *visio* est signalé même chez Cicéron, cf. Antib.[6], v. visio.

3°. — Un subst. abstrait est substitué à un adjectif qualificatif; type: *impietas parentum* = *parentes impii.* Il est évident qu'il n'y a pas équivalence absolue entre ces deux locutions; la première: *impietas parentum*, est parfois employée là où la logique la réclame, mais elle se trouve souvent aussi en des cas où nous attendrions plutôt la seconde: *parentes impii*; voici l'exemple peut-être le plus caractéristique: 73,3 *vitiorum perniciosa damnatio* (= cette malédiction fatale des vices) équivaut à peu près à *vitia perniciosa damnanda*; ce dernier qualificatif étant remplacé par un mot abstrait, l'expression est bien plus frappante. — Autres exemples: 112,7 *deo adscribenda est non alicui horum vani-*

tati (= *vanorum horum hominum*). — 109,7 *veritas pietatis* (= *vera pietas*) *docebatur*. — 113,2 *dierum numerus — non in hac vanitate nuncupationis* (= *in hac vana nuncupatione*) *turpissimae-nuntiatus*. — Praef. 1 *de hereseon diversa pestilentia* (= *de heresibus pestiferis*). — Praef. 3 *amissa falsitate parentis mendacissimi*. — 151,3 *perseverantes in duritia mentis lapideae*. — 112,4 *debilis hominum infirmitas*. — 92,6 *permittente Christi divinitate*. — 109,5 *idolorum mendaciis-inservire*. — 111,5 *Latini a Latino nomen acceperunt, non ab idolorum impietate* (= *ab impiis idolis*). —

4°. — Type : *caecitas Judaica* (50,3) = *Judaei caeci*. C'est le même type que le précédent, mais le substantif concret à son tour s'est changé en adjectif qualificatif, ce qui donne une expression encore plus abstraite : 21,3 *paganae caecitatis haec erat impietas*. — 5,2 *epicuream dementiam potiusquam divinae legis iura sectantes*. — 112,6 *generationem hominis aut paganae impietati aut Judaicae-adscribere vanitati*.

5°. — Type : *corruptionem non vidit* = *non corrupta est*, 69,6; un verbe est remplacé par une périphrase où entre un substantif abstrait de même racine ou de même sens que ce verbe : 98,5 *adiectionem accipiunt gratiarum*. — 82,8 *amissionem dignitatis perpati*. — 85,2 *detrimenta honestae mortis sustinent*. — 76,1 *taciturnitati studium commodantes*. — 9,1 *nec studium in vestimentis gerentes*. — 50,2 *ut denegationis opprobrium non amplius pateretur*. — 54 *Sabellius-similitudinem sui doctoris diem secutus est errorem*. —

6°. — Le sujet concret est remplacé par un mot abstrait : 82,7 *in Christo enim et eius clementia et iustitia et bonitas-abundat*. — 89,5 *dignitatis est igitur detrimentum —, non damnum salutis*. — 112,4 *non capientis pondi — incusabitur infirmitas*. — 136,4 *commonitio litterae subsecuta est*. — 116,2 *amissionem immortalitatis in praevaricatione mandati nos docuit*. — *non corporis nuditatem* = *docuit nos in praevaricatione mandati immortalitatem amisisse, non corpora facta esse nuda*. — 133,1 *cum caelestium rerum veritas* (AB; *veritatem* Marx) *humanae similitudinis comparata* (AB; *comparatam* Marx) *genus hominum docuerit*. — *Christus itaque divina* AB, *divinam* Marx *in carne praesentia* (AB; *praesentiam* Marx) *nunc in dubio ut amore divino praevaleat*. — Les corrections proposées par Marx viennent sans doute du désir de faire disparaître deux faits étranges : les manuscrits ne donnent pas de complément de chose à *docuerit*, et surtout ils présentent des noms très abstraits : *veritas*, *praesentia*, comme sujets d'un verbe d'action. Ce dernier fait, après les ex. précédents, n'a plus rien de choquant pour nous. D'ailleurs le sens ne réclame aucune correction ; car Pilastrius veut dire : la comparaison des choses célestes qui sont la vérité aux choses humaines qui sont leur image est un enseignement pour le genre humain. Ainsi la présence du Christ incarné doit un

enseignement pour tous, de telle sorte qu'il attirait par l'amour divin, etc., or c'est cet amour divin que le Cantique des Cantiques exprime d'avance par une allégorie humaine."

c) Sens des noms d'agent terminés en -tor.

A l'époque classique ces noms expriment régulièrement un trait caractéristique; il en est de même souvent chez Filastrius : 123,1 *mathematici totius erroris et sceleris adsertores.* — Mais parfois le sens de ces noms est plus faible; ils n'ont guère plus de valeur que le verbe de même sens : 128,5 *paganorum-animae-contemtrices dei repperiuntur.* — 104,3 *dator tantae sapientiae deus.* — 79,1 *factorem malorum deum non esse.* — 109,3 *non angelo persuasore* (= *persuadente*) *fecit deus.* —

T. Live dit déjà *corruptores exercitus* tout à fait au sens de *ii qui exercitum corruperunt*; plus tard personne ne se fait scrupule d'employer ces subst. pour exprimer une action ou un état transitoire.

d) Adjectifs et participes employés comme substantifs.

Comme substantifs sont employés : des adjectifs qualificatifs, des adjectifs pronominaux, des participes. C'est là une liberté qui se retrouve à toutes les époques de la langue; cette liberté, encore restreinte chez Cicéron, s'est élargie de plus en plus après T.-Live et Tacite. Dans le bas latin on trouve, dit Schmalz p. 430, des exemples de tout genre à tous les cas; la rareté de cet emploi chez Filastrius est d'autant plus curieuse à observer; d'ailleurs l'usage de cet auteur varie selon les formes des participes, selon les genres et les nombres. —

Il n'y a aucun exemple analogue à *nihil praeter auditum* ou à *obsessa civitas*, où le participe remplace un mot abstrait dérivé du verbe; ce fait s'explique sans doute par la prédilection pour les subst. verbaux abstraits. De plus les part. futurs actif et passif ne sont pris comme substantifs à aucun cas. Au nominatif singulier ni l'adjectif ni le participe ne sont employés comme substantifs, sauf : une seule fois au masc. dans une citation : 109,5 *sacrificans diis eradicabitur*; et peut-être deux fois aussi au neutre : 155,6 *nec altitudo nec profundum-potest cognosci.* — 123,3 *calidum, frigidum, siccum, humidum.* —

Les autres cas du singulier ne sont pas fréquents, même au genre neutre : 39 *commenti falsi*; — 129 *arcani.*

Au pluriel au contraire tous les cas du masc. et du neutre se rencontrent souvent : 123,4 *mortalibus* = aux hommes. — 134,1 *quaerentibus* = à des gens qui cherchent. — 108,5 *nefanda et contraria.* — 131,3 *occulta.* — 150,2 *rationabilia et intellectibilia.* — 110,3 *mirabilia.* — 121,3 *orientalia.* — 134,2 *diversa.* Etc. — 129,3 *instantium, praeteritorum.* Etc.

Très nombreux aussi sont les cas où un adjectif pronominal ou autre est employé, au singulier ou au pluriel neutre, avec une préposition :

1. avec *in* et l'ablatif du point de vue auquel on restreint une affirmation : 36,1 *in nullo discordans.* — 37,1 *in multis ei similiter errans.* — 156,7—115,5 *in parvo.* — 47,1 *in quibusdam.* — 30 *impietatem est eius secutus in omnibus.* — 46—48,1—51,2—65,1—66,5—68,1—107,15—110,6—115,6—128,5—148,4—148,9—156,8—63. avec *in* et d'autres abl. : Praef. 3 *in postremo.* — 133,6 *in hoc.* — 130,3 *in his.* — 156,7 *in medio.* — 155,2 *in quo.* — 84,6 *in hoc* — 87,2—92,6. —

2. *in* et l'acc : 26,2 *in perpetuum.* — 91,3 *in futurum.* — 134,3 *in vanum.* Etc.

3. avec d'autres prépositions, cette tournure est moins fréquente : 132,4 *de cetero.* — 45,3 *de hoc.* — 119,3 *ab eo quod.* — 132,5 *cum his* 99,1 *ex eo.* — 15,2 *ex quo, ex eo.* — *propter quod* 42,2 et souvent. — 125,5 *post hoc*; — 90,2 *post haec.* — 132,4 *sine dubio.*

4. avec *causa* : 154,1 *cuius causa* — 13,2—66,5—36,4 — *quorum causa*, Praef. 2. —

Rem. — L'adjectif *beatus* est souvent employé comme subst., de même que le fr. „bienheureux" : 110,2 *ab illis beatis prioribus* etc. Il n'est donc pas absolument nécessaire d'ajouter „*apostoli*" au texte suivant : 106,4 *sicuti et beatissimi tradiderunt.* — Marx intercale *apostoli* devant *beatissimi*; le contexte suffit à indiquer de quels bienheureux il est question.

§ 2. Pronom.

I. Pronoms démonstratifs.

L'étude des pronoms démonstratifs au IVe siècle est très importante, car elle permet de déterminer sur un point essentiel les modifications subies par l'usage classique, et de montrer les premiers traits de l'évolution qui s'est achevée dans les langues romanes.

Parmi les pron. dém. le plus fréquent est encore *is*, du moins à certaines formes; le plus rare, *iste*, n'est employé que 50 fois environ. Pour plus de précision nous allons comparer leur emploi en détail selon les cas et les nombres. — Voir le tableau placé à la page suivante.

Ce tableau montre que:

1. *is, ea, ii, eae*, c-à-d. les nom. sing. et plur. masc. et fém. de *is* ne sont jamais employés; et que, au neutre, *id* et *ea* sont rares, sauf dans l'expression consacrée *id est.* Voici peut-être la raison de ces faits: Au nominatif le pron. démonst. n'est usuel que s'il est accentué, or les mots brefs et peu sonores *is, ea*, etc., étaient peu aptes à porter l'accent; et le sens de ce pronom ne s'y prêtait guère non plus. Aux autres cas ce pronom est fréquent parce qu'il est employé généralement comme atone; et ses formes plus sonores se prêtent mieux à recevoir l'accent s'il le faut. — Les poètes, qui admettent *is, ea, id*, évitent le nom. plur. *ii* (*ei*), *eae*, cf. Meader in arch. lex. XII. —

2. que, au neutre, *hoc* et *haec* sont bien plus fréquents que les autres formes; c'est que ce pronom a hérité des emplois de *id, ea* qui par le sens se rapprochaient de lui plus que des autres démonstratifs.

3. que *iste,* qui pourtant a supplanté *hic* dans les langues romanes, semble encore dépassé de beaucoup par son concurrent; mais cette apparence est illusoire: en réalité presque dans tous les cas où *iste* est employé, il remplace *hic.*

On voit que, si des substitutions sont évidentes, elles ne permettraient pas encore de prédire les résultats auxquels l'évolution aboutira. D'ailleurs il ne faut pas oublier que la langue de Filastrius est assez éloignée de l'usage populaire où cette évolution se dessinait sans doute plus nettement. —

Après ces considérations générales, il faut passer à l'étude détaillée de chaque pronom démonstratif en particulier.

— *Is.* —

1. Quelquefois *is* est opposé à lui-même: 15,1 *solum eum* (=Dieu) *adorare eos* (= les hommes) *debere.* 67,4 *spiritu oris eius omnis virtus eorum firmata.*

	Is	*Iste*	*Ille*	*Hic*
Sing. — Nomin. masc. fém.	0	*iste* 3, *ista* 2	*ille* 7, *illa* 7	*hic* 15, *haec* 12
Acc. nom. neutre	5 fois + 120 *id est*	0	4	*hoc* 54
Génitif	55	3	13	2
Datif	29	2	6	6
Acc. masc.-fém.	*eum* 64; *eam* 15	*istum* 9; *istam* 1	*illum* 6; *illam* 13	*hunc* 10, *hanc* 23
Ablatif	*eo* 34; *ea* 19	0	*illo* 11; *illa* 8	*hoc* 42, *hac* 12
Pluriel. — Nom. masc. fém.	0	*isti* 14; *istae* 1	*illi* 15; *illae* 0	*hi* 11; *hae* 1
Nom. acc. neut.	13	4	4	37
Génitif	*eorum* 17; *earum* 2	*istorum* 1; *istarum* 0	*illorum* 10; illarum 0	*horum* 4, *harum* 1
Datif-abl.	41	1	24	12
Acc. masc. fém.	*eos* 32; *eas* 2	*istos* 4; *istas* 0	*illos* 9; *illas* 0	*hos* 5, *has* 1

2. Il est parfois accentué fortement: 80,1 *in eo* (= *eodem*) *statu semper manere.* — 50,7 *in psalmo eo* (= *illo*); ce psaume a éte cité 20 lignes plus haut, et a étè suivi d'autres textes. — 128,9 *incrementum id muneris.* — 128,3 *cum enim ei dicit, omni homini dicit.* — 122,2 *sicut et eorum testatur scriptura gentilium.* — 37,1 *discipulus eius Cerinthi.* — 132,2 *per eum unum omni generi-docendo.* —

3. — Il n'est presque jamais sous-entendu devant *qui,* même si le

cas n'est pas différent. La locution *id est* n'est jamais remplacée par *hoc* (*illud*) *est*.

4. — *Is* est souvent employé d'une façon pléonastique:

a) dans une seule et même proposition: cet emploi existe aussi dans les langues modernes, p. ex. en allemand, cf. Sütterlin, Die deutsche Sprache der Gegenwart, p. 242. — 127,3 *ut genitum eum cognoscamus de patre proprie hunc unicum filium.* — 121,5 *de Japheth-ei-promittebatur* (= à Japheth). — 142,4 *septuaginta duorum decreta atque consulta, ea legens ecclesia-habet.* — 32,4 *deum etiam verum omnipotentem et eum audet angelum dicere.* — 82,7 *in Christo enim et eius clementia-abundat.* — 139,5 *ab eo quippe concessa domino Salvatore.* — 156,5 *daturusque eis erat post passionem in resurrectione divini spiritus beatis apostolis invictam patientiam.* — 136,4 *cuius* (= *mandati*) *non obliti etiam* (sic codd., gratiam Marx) *Christi salvatoris suis posteris et eius mysterium nuntiarunt.* — Dans ce passage deux pléonasmes ont pu choquer Marx et expliquent sa conjecture: c'est d'abord *etiam et* (= aussi) qui sera étudié au chap. des conj. de coordination; c'est ensuite l'emploi de *eius* à côté de *Christi*, mais nous venons de voir que ce pléonasme est fréquent chez notre auteur; d'ailleurs le sens ne réclame nullement la correction de Marx.

b) dans des propositions coordonnées, *is* renvoie à un subst. qui est au même cas que lui: 138,2 *voce ipsius audita atque ea custodita.* — Kroll (Berlin. phil. Wochens. 1898 Nr. 27) suppose à tort qu'il faut écrire: *atque eo custodita.* — Praef. 4 *Christum iam verum deum-audientes eumque cum patre-esse credentes.* — 15,1 *cum moneret eos recedere ab idolis-solumque eum adorare eos debere.* — 9,2 *Christum-non expectantes-nec-eum agnoscentes.* — 1,2—21,2—29,2—99,1—38,5—45,4—84,6—121,3—127,3—147,2—148,2—153,3—101,1—116,1—121,7. — Etc. — 21,2 *formationes in lapide magno-, et in eo incisiones.* — 26,5 *visibus-credere atque eis inherere.* — 35,2 *de semine Joseph natum arbitratur, deque eo natum carnaliter.* — 81, *non-Christi iussionis et imperii eius ac potestatis.* — 107,15 *a Christi incarnatione atque eius-praesentia.* — 138,5.

Sur ce point notre auteur est donc à peu près aussi éloigné que possible des scrupules des classiques; d'ailleurs même chez les classiques il faut distinguer entre les divers styles; il est certain que Cicéron dans ses lettres emploie le pron. *is* avec bien plus de liberté que dans ses discours. Cf. Schmalz p. 482. —

5. — *Is* remplace un pronom réfléchi:

a) dans une seule et même proposition: 150,7 *secundum fidem eorum adepturi mercedem*; exemple unique. — De même Nep. Them. 8,2 *hic cum propter multas eius virtutes magna cum dignitate viveret*, cf. Schmalz p. 441.

b) dans une proposition subordonnée: 125,3 *ut ei dimitteretur clamat.*

— 87,2 (*Judaei*) *pervident quosdam christianos-eorum sequi vanitatem.* — 25,1 *illum rogaverat ut ad eum* (= *se*) *iret.* — 140,1 *dicentes debere eos celebrare.* —

De même quelquefois chez Cicéron, Verr. 1,86 *Milesios navem poposcit, quae eum-prosequeretur*; — chez César assez souvent, p. ex. b. civ : 3,30 *Pompeius ignes fieri prohibuit quo occultior esset eius adventus*; — puis chez Népos, T. Live, etc.

c) dans une prop. participiale : 92,6 *ut -nobis- in eum credentibus vincendi potentiam eumque sequentibus caelestem gloriam ministraret.* — 121,8 *Ab Aegyptio sacerdote audierit dicente ei.* — De même Cic. Mil. 39 *Pompeius cunctae Italiae cupienti et eius fidem imploranti signum dedit.*

Voici un passage où le texte est douteux : Praef. 3 *diabolo relicto impietatis causa eius qui orbem terrarum sui sub dicione eum* (sic conicio ; *cum* B et Marx) *tenere putaret, postque vero Christo parente a nobis viso et recognito, — christi vestigia sequi.* — La leçon du manuscrit ne présente aucun sens ; c'est pourquoi Marx a supposé une lacune après *putaret.* Mais la conjonction *cum* est suspecte parce qu'elle introduirait une prop. subordonnée à *qui* lequel est subordonné à *relicto,* lequel est subordonné à son tour à *quod.* Un tel enchevêtrement est peu probable. Si l'on change *cum* en *eum* on obtient un sens très plausible et une construction plus claire. Cet *eum* serait ou bien un démonstratif explétif se rapportant à *orbem,* ce qui donnerait peu de sens ; ou plutôt serait le pronom personnel de la 3e pers. mis pour *se,* ce qui est probable d'aprés les exemples cités plus haut ; cette dernière conjecture est confirmée par le fait que le sujet de la prop. infinitive est généralement exprimé chez Filastrius après les *v. sentiendi,* quand ce sujet est identique au sujet du verbe principal.

La substitution de *is* au pronom réfléchi peut être expliquée comme il suit : le pronom réfléchi sert à rapporter une chose au sujet logique ou grammatical du verbe de la phrase ; dans les propositions subordonnées il marque une liaison intime avec le sujet principal ; mais il dépend de l'écrivain de considérer et d'exprimer telle liaison comme intime ou comme superficielle ; même dans une proposition isolée on peut remplacer le réfléchi par le pronom personnel si l'on veut donner un caractère moins logique et plus objectif à l'ensemble ; si, au lieu d'insister expressément sur le rapport du pronom au subst., on se contente d'exprimer directement une idée personnelle sans retour sur le sujet de la proposition. —

— *Ille.* —

1e. — *Ille* remplace rarement le pron. réfléchi, dans les mêmes conditions que *is* : 15,2 *irati exclamant dicentes, ex quo illi, inquit, Fortunae Caeli-non sacrificant, ex eo cuncta illis* (= *sibi*) *mala et pericula*

contigisse. — 17,2 *alii omnes* (*reges Judaei*) *saepius cum illorum* (= *suo*) *interitu et ipsi venerabantur* (*versabantur* B).

2°. — Il a parfois un sens atténué qui le rapproche de *is* : 24,3 *mortui-et progenies illorum.* — 1,1 *detulit mulieri, perque illam-permanaverit.* — 85,1 *cogunt eos ut interficiantur ab illis.* — 15,2 *exiens de civitate eorum, — casum illis atque civitati adventurum-nuntiabat.* — 27,1 *quorum filii filiaeque cum a suis populis colerentur, post etiam templa illis facientes, post mortem illorum progeniem ibidem sepelientes.* — Etc. Cette substitution de *ille* à *is* date, selon Meader-Wölfflin l. l., de Sénèque, Pline-le-jeune et de Florus.

3°. — Il peut remplacer *hic* pour désigner la personne dont on vient de parler immédiatement ou celle dont il est question dans le chapitre : 5,1 *Saddoc-qui discipulus fuit illius* (= Dosithei dont il a parlé immédiatement). — 51,2 *Sunt alii dicentes metangesmon —, ut illi insaniunt id sentientes.* — Etc. Cette substitution qui est signalée chez tous les écrivains postclass. à peu près, est d'ailleurs assez rare chez Filastrius, qui donne à *ille* très souvent la même valeur que chez les classiques, comme on va le voir.

4°. — *Ille* indique un objet éloigné :

a) dans l'espace : 111,2 *de pago illo.*

b) dans le temps : 23,2 *illo in tempore* (= dans ce temps-là); — 26,5 *illo tempore.* — 27,2—61,4—130,6. — 110,5 *a sanctis illis doctoribus, — priores illi sancti.* — 110,10—136,1. — Etc. —

c) dans le discours : 142,4 *septuaginta duorum decreta-detinet, illius autem quasi superflua-aestimat esse.*

5°. — Il est employé d'une manière emphatique : 98,6 *ut Saul ille.* — 8,2 a *Samson illo iudice.* — 10,2 *Hermes ille vanus paganus Trismegistus.* — 113,1 *Hermen fallacissimum illum.* — 56,2 *Sirach illius.* — 75 *sicut pagani illi Liberipatriciani.* — 23,2 *Farao ille.* — 26,1 *Pythonissam illam.* — 29,5 *Helenam illam.* — 60,2 *Cerinthi illius heretici.* — 110,5 *Haloidas illos.* — 123,1 *mathematici illi vanissimi.* — 114,2. — Etc. On voit que dans cet emploi, *ille* se prend aussi bien en mauvaise qu'en bonne part.

6°. — *Hic-ille* : *hic* désignant l'objet le plus rapproché, *ille* l'objet le plus éloigné : 47,3 *hic deus non est bonus ut ille qui fecit eum; subiectus est autem deo illi a quo et factus est iste.* — 134,5 *sicut-haec terrestris esca —, ita illa caelestis esca; — haec transeuntia praedicavit propter futuram illam gloriam.* — 134,8. — 96,4 *haec terra* (où nous vivons) — *de radicibus illius prioris cognoscitur.* — 55,5 *resurrectionem in filiorum procreatione hanc esse praedicant quae fit in humano genere cottidie, non illam inmortalitatis futuram.* — 59,2 *illud praemium adfuturum, non hoc caducum.* — 134,5 *in hoc saeculo-illic* (= au ciel). — 141,5 *de hoc saeculo-illic.* —

Très rarement *hic-ille* = ὁ μέν — ὁ δέ : 89,5 *diversum gradum dignitatis ostendit inter hunc qui integrum custodivit et illum qui peccavit.* — Parfois *hic-ille* n'indique aucune opposition : 29,8 *cum constet illam Helenam —, hancque* (= *Helenam*). — 61,1 *Manichei post hos —, fomenta de illis-sumentes.* —

7°. — *Iste-ille* = *hic-ille.* — Cet emploi est rare : 107,9 *non isti, sed veteres et periti illi.* — 29,6 *Ista enim dans concupiscentiam illis virtutibus.* D'après Meader-Wölfflin, arch. lex. l. l., *iste-ille* est employé comme synonyme de *hic-ille* depuis Valère-Maxime.

Dans Filastrius on ne rencontre que les deux formes d'opposition étudiées; on ne trouve pas p. ex. *hic-hic* qui s'est introduit dans la prose depuis Tacite et Quintilien.

8°. — Très rarement *ille* semble n'être qu'un simple déterminatif, à la manière d'un article : 118,2 *culpa filiorum non est illorum quantum parentum*; mais *illorum* est peut-être complément de *filiorum.* — 17,1 *captivitas illis regibus et populo-adventabat.* — Il s'agit de plusieurs rois qui ont été désignés seulement vaguement dans ce qui précède. — 145 *Symmachi interpretationem — non illam beatissimorum priorum.* D'ailleurs avec un peu de complaisance on pourrait donner à *ille* dans ces exemples un de ses sens ordinaires.

De même *ille* est employé comme déterminatif par Cic. nat. deor. 2,114 *ille ante canem* = ὁ Προκύων.

— *Hic.* —

1°. — *Hic* a conservé sa valeur d'autrefois dans la plupart des cas. Ainsi il peut

a) rappeler ce dont on vient de parler : 1,1 *serpentem venerantur, dicentes quod hic prior-adtulerit.* — 156,9—115,4—27,2. Etc. —

b) désigner la personne dont il est question dans le § : 36,4 - 32,7 - 53—55,1—56,2—62,1—64,2—67,1—72,2—73,1—85,1—86,2. — Etc.

c) se rapporter à la première personne, même sans être opposé à *ille* : 112,3 *haec fides* (= notre foi), — *vita hac in qua vivimus.* — Etc. —

d) désigner un objet rapproché dans le temps : 101,3 *in hoc mundo* — 133,4. — 115,2 *in hoc saeculo.* — 124,1 et 4. — 125,5—134,5—141,5 —156,6—101,4—7,2—59,1—89,6 et 8. — 91,3 *ex hoc saeculo.* — 7,2 *hoc in corpore* (= en cette vie). — 80,2 *his mutatis nova creatura reformetur.*

e) annoncer ce qui suit : 111,3 *hoc nuntiarunt homines haec invenisse.* 48,1 *addens etiam hoc : Adam* etc. — 38,3—1,1 *hic itaque hereticorum est numerus.* En particulier il annonce un développement introduit par *quod* : 55,4 *propter verbum hoc quod dixit Johannes* etc. — 80,8 *in hoc — quod promittit* — 107,11—115,2—130,5—75,4.

Remarque. — L'expression classique *huiusmodi* est très fréquente

chez Fil.; *huius* n'est jamais remplacé par *istius* ou un autre démonstratif.

2°. — Les emplois nouveaux de *hic* sont peu nombreux:

a) quelquefois il semble n'avoir guère plus de force que *is* : 83,4 *si dixerint de his qui baptizandi sunt*; il s'agit de personnes qui n'ont encore été désignées en aucune manière. — 21,4—32,7. —

b) 90,2 *post haec.* — 125,5 *post hoc.* — 128,1 *ad hoc ut.* — 84,6 *in hoc-per hoc.* — L'emploi de *hoc* avec des prép. était un trait de la langue vulgaire, dont témoignent encore des mots romans tels que : ital. però, esp. pero, prov. poroc, vieuxfrançais poruec (= pro hoc); avuec (avec = apud hoc).

c) emploi pléonastique : 113,1 *haec ita posita.* — 104,1 *hoc ita sentire.* — 148,2. — 9,1 *Esseni — qui hoc nomine appellantur.* — 113,2 *ut-hoc definit.*

— *Iste.* —

Les faibles gains du pron. *hic* sont loin de compenser les pertes que lui fait subir la concurrence de *iste.* Ce dernier remplace *hic* presque partout, comme en roman:

a) il désigne la personne dont il vient d'être question; pour donner une idée de la substitution nous indiquons l'emploi de chaque pronom dans quelques chap. qui se suivent : 30,1 *Post hunc.* — 31,1 *post istum.* — 32,1 *p. istos.* — 35,1 *p. istum.* — 36,1 *successit huius errori.* — 38,1 *p. istum.* — 40 *post hunc.* — 42,1 *p. istum.* — 41 *p. hunc.* — 43 *p. hunc.* — 44,1 *p. hos.* — 46 *p. istum.* — 50,49 et 52,1 *p. istos.* — 54 *p. istum.* — 56,1 *discipuli horum.* — 60,1 *p. hos.* — 61,1 *post hos.* — 63 *discipuli istius.* — 64,1 *p. hos.* — 65 *p. istum.* — 68,1 *post hos.*

b) comme *hic*, il annonce ce qui suit : 33,3 *ponentes ista*: *Ante* etc. — 140,2.

c) comme *hic*, il se rapporte à la 1ère pers., ou désigne l'objet le plus rapproché : 134,6 *mundi huius* est suivi de *mundi istius* (c'est le même). — 31,2 *mundum istum.* — 35,1 *creaturam istam visibilem, ubi nos, inquit, consistimus.* — 134,3 *istius saeculi.* — 96,2 *ista terra.* — 55,5. — 70,2 *res istae* (*caro et anima,* dont il vient de parler) *in unum coniunctae.* —

Iste ne semble pas empiéter sur *ille,* sauf peut-être : 123,3 *zodia ista*; il est question quinze lignes plus haut de ces *zodia.*

Il est difficile de savoir si *iste* a conservé le sens méprisant qu'il avait souvent à l'époque classique; on peut admettre ce sens en quelques passages, p. ex. — 55,4 *paradisum visibilem negant a Platone et isti vanitatibus servientes*; partout on peut l'interpréter en un autre sens : „eux aussi".

L'emploi de *iste* pour *hic* est signalé chez Lucain, Sén., Val. Max.,

Cels., Plin. mai., Quintil. etc. Meader-Wölfflin disent aussi que *iste* remplace plus rarement *ille*. —

— *Idem*. —

Idem a conservé sa valeur dans beaucoup de passages: 84,2 *et idem iterum dominus ait*. — 130,4 *et postea eiusdem titulatio*. — 115,3 *unus deus atque idem pater*. — 153,2 *in una eademque accipitur fide*. —

Mais souvent il s'est affaibli et a pris la valeur de *is* : 130,4 *eum-aiunt adventurum et-dei virtutem esse eundem aestimant*. — 10,2 *ipse eos dinoscitur docuisse atque-isdem suasisse*. — 24,1—147,2 *de idolorum dixisse vanitate, iisdemque non esse maledicendum*. — 22,2 *diversis formarum sculptilibus sacrificantes, eosdem atque eadem adorantes*. — 10,2 *quem solem Judaei adorabant, ut Hiezechiel eosdem Judaeos-condemnat*. — 109,8—130,4—115,5—118,3—117,1—129,8—129,3 —150,2 bis —104,4. — Etc. —

Enfin il est fréquemment remplacé par *ipse*, ce qui est un signe de sa disparition future. —

— *Ipse*. —

1°. — Parmi les emplois classiques de *ipse*, signalons les passages où il exprime une opposition : 129,1 *ipse meruerit prae multis*. — 129,6 *non alii nisi ipso Christo*. — 10,2 *non alium nisi solem ipsum*. — 92,6 *in hoc ipso* = sur ce point même. — 3,3 *de Seth autem ipso* (= précisément) *Christum deum genus deducere aiunt*; *quidam autem-etiam ipsum Christum esse adserunt*. —

2°. — *Ipse* = *idem*. — D'après Meader-Wölfflin l. l., l'origine de cet emploi est dans les locutions usuelles depuis Plaute : *is* (*hic, ille*) *ipse*, dont un ex. se trouve 113,2 *ille ipse definit*; — les premiers exemples sûrs de *ipse* = *idem* se trouvent dans une loi de l'an 9 av. J. Ch. (ap. Frontin. aq. d. 129), et dans Suétone: Aug. 94, et Ner. 24. — Les ex. en sont nombreux dans Fil. : 148,5 *et ipse iterum dominus*. — 80,5 *et ipse iterum apostolus* (s. e. : *ait*). — 149,8 *et ipse iterum*. — Dans ce cas, c-à-d. pour annoncer une nouvelle citation d'une même personne, on emploie régulièrement *ipse*. — 131,5 *et David itidem ait, -et ipse subsequitur disserens*. — 122,1 *ipso modo et arcam — in graecia fuisse*. — Etc. —

Le passage suivant montre la fusion des nuances d'opposition et d'identité : 98,2 *sicut ante enim in Adam inspiraverat, ipse et postea apostolis inspiravit. — qui ergo inspiravit Adae, ipse et postea inspiravit beatis apostolis*. — Il est évident que *idem* pourrait être substitué à *ipse*, mais *idem* n'exprimerait pas la nuance d'opposition que marque *ipse* d'après le contexte; un peu plus haut on lit en effet : *si inspiratio anima est, quomodo diiudicari potest quod de deo est infusum proprie?* —

Ipse répété équivaut, comme *idem* répété, à *unus et idem*: Meader-Wölfflin, l. l., rapprochent de Cic. or. 7,22 *quosdam qui iidem ornate et graviter, iidem versute et subtiliter dicerent*, la construction suivante de Tertull. spect. 21: *qui-idem, qui-ipse*; de même *ipse* chez Arnobe 4,22 etc. — Filastrius a deux ex. de ce tour: 53 *dicebat patrem omnipotentem esse Christum et ipsum natum et ipsum passum et ipsum mortuum fuisse in corpore.* — 93,6 *Cum ergo dicit misisse patrem, et missum fuisse filium, personarum causa dicit, ne quis aut ipsum patrem aut ipsum filium esse aestimet* (sic B, *aestimans* A), *quod ita* (*non* A, omittit B) *sentiens delirat Sabellius.* Ce texte paraît clair; il signifie: „quand il dit que le père a envoyé le fils et que le fils a été envoyé par le père, il dit cela au point de vue des personnes (de la Trinité), de peur qu'on n'imagine que le père et le fils sont une seule et même personne, ce que pense follement Sabellius.“ Sur l'hérésie de Sabellius, cf. le Kirchenlexikon, v. Sabellius. — Marx a intercalé *missum* entre *ipsum* et *patrem* et a changé *esse* en *misisse*, puis a admis une lacune après *aestimans* qu'il préfère à *aestimet*. Le texte nous paraît intelligible sans ces changements. Rappelons seulement que, après une négation, *aut-aut* = *et-et* même chez les classiques; v. § emploi des Conjonctions disjonctives.

Rem. — 135,1 *Est heresis quae de Canticis Canticorum ambigit ipsius* = au sujet du Cant. des Cantiques du même c-à-d. de Salomon dont il est question dans tout le chap. précédent. Il semble que rien ne manque; pourtant Marx écrit dans l'apparat critique: *deesse aut colon apparet aut nomen Salomonis*; les passages auxquels il renvoie 82,5; 109,1 et 129,3 montrent bien que *ipsius Salomonis* est possible, mais non qu'il est nécessaire.

3°. — *Ipse* équivaut souvent à *is*; ce fait est général dans le bas latin: 31,2 *fecerunt itaque hominem et opus ipsorum erat homo.* — 43 *non in Christi maiestate et potentia neque in ipsius carnali praesentia.* — 121,11 *cum enim quinquaginta de ipsis consentiunt.* — 30 *Post hunc Menandrus-qui discipulus factus ipsius.* — 16,1—24,2—25,2—60,1—26,5 — 48,1—156,4—118,4—127,2. — 131,1 *tu ipsius dominaberis* = *tu eius dominaberis*, qui se trouve à la ligne précédente.

Comme *is*, il semble parfois former pléonasme: 28 *Herodem regem-percussum ab angelo, ipsum ut Christum sperantes expectant.*

Comme *is*, il peut remplacer un pronom réfléchi: 105,3 *Heber-quia non discessit a deo secundum nomen ipsius* (= *suum*). — 46 *Lucanus-ut ille doctor ipsius Marcion est in omnibus ementitus.* — 82,4 *ait* (*Salvator*)-*ostendens-aliud ipsius bonitate-concedendum.*

4°. — *Ipse* est-il employé à la façon d'un article? Peut-être, mais très rarement: 2,1 *virtutem maiorem quae erat in ipso Cain invaluisse, inquit, ut suum interficeret fratrem.* Il n'y a sans doute pas une oppo-

sition bien forte entre *Caïn* et *fratrem*, mais il n'est guère possible de dire que cependant cette opposition légère n'est pas la vraie cause de l'emploi de *ipse*. — 80,4 *pereunda semina scriptura demonstrat id est ipsum mundum ad nihilum devenire posse* (= le monde ou le monde même?). Quelques dialectes emploient *ipse* comme article, p. ex. le sarde : su, sa, sos, sas.

Conclusion générale sur les pron. démonstratifs. Trois démonstratifs semblent en train de disparaître, car ils subissent des pertes à peu près sans compensation; ce sont les pron. *is*, *hic*, *idem*. *Hic* est souvent remplacé par *iste*, *is* par *ille* et *ipse*; *idem* par *ipse*. Les trois pron. qui ont l'avantage sur leurs concurrents ont des formes plus pleines et un sens plus fort, ce qui explique sans doute en partie leur victoire. Seuls ces trois pronoms ont été conservés par les langues romanes, où l'on ne trouve plus que de faibles traces de *hoc* dans *ecce-hoc* = fr. ce, dans le provençal oc, o (cf. Languedoc), dans l'afrançais o je, o il (= oui), dans des prépositions: ital. però, esp. pero, etc., avec. On croit aussi retrouver d'autres formes de *hic* dans l'ital. ancora (= hanc hora), ora, fr. or (= hac hora) etc.

Nous avons vu que l'emploi d'un démonstratif pour jouer le rôle d'un article déterminatif est encore exceptionnel ou même contestable. L'affaiblissement de certains démonstratifs est donc le seul indice de l'article défini futur. De même la prép. *de* est rarement employée au sens de l'article partitif français : 49,5 *de infantis sanguine miscere in suum sacrificium*. — 97,5 *de costa accepisse eius*. — De même il n'y a qu'un exemple isolé de *unus* = article indéfini : 111,2 *Paganiive a pago —, sive provincia una dicti*.

II. Adjectifs et Pronoms relatifs, interrogatifs et indéfinis.

En général le sens et l'emploi de ces pronoms est conforme à l'usage classique. Il n'y a que certaines remarques de détail à présenter.

1°. — Relatifs. — Aucune forme composée, sauf *quotquot* dans une citation. — 21,4 *pro quo merito* (= *cuius rei*); cet emploi, fréquent chez les classiques, est exceptionnel chez Filastrius.

2°. — Interrogatifs. — *quis* est régulièrement employé comme subst., *qui* comme adjectif; cependant *qui* est deux fois substantif : 110,7 *qui enim haec exquisivit de manibus vestris*? Es. I, 12. — 32,8 *cum non sit crucifixus et ignoras qui passus sit*. De même dans l'ancien latin et dans la langue populaire *qui* et *quis* étaient confondus; de même aussi Sall. Cat. 44,5 *qui sim*; Nep. Them, 8,6 *qui sit*. — Sommer, lat. Laut- u. Formenlehre p. 463, explique ce fait en considérant *qui* comme un doublet syntactique de *quis* : *qui vocat* : *quis vocat* = *divello* : **disvello*.

3°. — Indéfinis. — On ne trouve pas *quisquam*, *quispiam*, *ullus*. —

a) — *quis* = quelqu'un. Il est employé d'une manière assez libre, sans être appuyé sur une conjonction ou un relatif : 129,10 *potest quis cognoscere.* — 39 *novum quid volens decernere.* — 86,1 *melius quid facere. Quis* est encore en ce sens remplacé quelquefois par *qui* : 50,2 *si qui ei diceret.* — 108,1 *si qui-videretur.* — 108,7 *si qui putaverit.* — 132,5 *si qui hominum ausus fuisset.* — 128,2 *ne qui aestimet.* — L'explication de cette substitution est nécessairement la même que tout à l'heure pour *qui* = *quis* interrogatif.

b) — *quisque* : 142,7 *separatim quemque* (= *unum quemque*) *iussit includi.* — 131,3 *in arbitrio tuo et cuiusque hominis.* — N'est jamais = quiconque.

c. — *quisquis* = *quisque* : un seul exemple : 150,3 *iuxta quod capit quisquis et desiderat.* Le manuscrit B omet la conj. *et*, ce qui donne à *quisquis* le sens de „quiconque"; mais il est fort probable que c'est là une correction, machinale ou réfléchie, car la leçon de A est la lectio difficilior : ce sens de *quisquis* n'est pas le plus fréquent. — Voir Schmalz, p. 447, qui montre que ce sens est attesté de Plaute jusqu'à l'époque du bas latin où il est assez fréquent. — Pour l'explication, v. Sommer, p. 478.

d) — *aliquis.*

α) 154,1 *si aliquis dixerit* (= *quis*).

β) Il remplace peut-être *quidam* : 1,2 *velut aliquam dei virtutem esse.* — 19,1 *dictam Tapheth nomine alicuius.*

γ) = *quilibet* : 66,5 *ut homo et angelus aut creatura aliqua.*

δ) = *ullus* ou *quisquam* : cette substitution est très fréquente dans le bas latin : 67,4 *non aliquid praetermisit* (= *quicquam*). — 132,4 *nullum metum sibi ab aliquo adfuturum.* — voir d'autres ex. à l'Index de Marx.

ε) — Parfois il a le sens de „important" : 76,3 *aestimant aliquid observare.* — 26,3 *usque ad tempus aliquod* (= pour un temps assez considérable).

e) — *quidam.* — Le sens class. „une sorte de" est encore usuel : 98,1 *inspiratio-est quaedam gratia.* — D'autres sens non-classiques sont les suivants :

α) = *aliquis* : 89,2 *et si legitur a quibusdam, non tamen in ecclesia legitur populo.* — 45,2 *putabatur quibusdam pati.* — 42,1 *a quibusdam se posse laudari.*

β) = *ullus* : 104,3 *sine quodam labore.* — 156,2 *sine quadam intermissione.* — 104,5. — De même chez Ammien, Cassien etc. cf. Petschenig, arch. lex. VI p. 268.

f) — *uterque.* — Le pluriel est employé comme chez les class. 105,1 *alia est heresis quae dicit-de Judaeis — alii de paganis, cum utrique decepti sunt.* Mais il désigne deux individus ou deux objets

dans les ex. suivants: 69,3 *haec utraque — corpus et anima.* — 79,1 *cum utrique ferebantur. Uterque* est remplacé par *ambo*: 125,7 *non plena amborum* (= *peccatorum et impiorum*) *est absolutio.*

g) — *nemo* et *nullus.* — *Nullus* remplace *nemo* à l'abl. comme chez les class. — 156,4 *a nullo separetur*; mais aussi à l'acc.: 142,7 *nullum videre alium nisi solum exceptorem.* — *nullus* s'emploie encore comme substantif neutre: 36,1 *in nullo* (= *in nulla re*) *discordans.*

III. Adjectifs pronominaux.

1. *omnis* = *totus*: 122,2 *in omni mundo* = dans tout l'univers. — 121,2 *omnem divisit orbem terrarum.* — 31,6 *omnem oeconomiam mysterii ita complesse.*

2. *totus* = *omnis*: 123,1 *mathematici totius erroris adsertores.* Au pluriel déjà chez Plaute; au singulier, dans le bas latin.

3. *Alius* a plusieurs emplois non classiques:

a) *alii* = *ceteri*: 31,5 *scintillam volunt salvari, alia autem — derelinqui.* — 108,2 *contra naturam aliorum hominum.* — 17,2 *praeter David — et Ezechiam — alii omnes.* — Il y en a des ex. chez Plaute, Tér., Caton, Varron, Sall., Cic., Cés., T.-Live, etc. —

b) *alius* = *alter*: 41 *unum-deinde aliud.* — 41 *de hoc natum aliud, deque his duobus.* — 82,5 *post baptismum quod — dederat, aliud etiam — concedendum.* — Emploi fréquent dans la langue populaire, Vitruve, Q. Curce, etc. —

c) *alius* fait pléonasme avec *ceteri*: 100,1 *cum pecudibus et ceteris aliis similibus.* — 95,3 *serpentibus, pecudibus ceterisque aliis.* — Marx, à l'Index, renvoie à Fronto, p. 50, 51 N.

4. *diversus* signifie souvent „plusieurs choses différentes", comme le français „divers": 129,3 *omnes errores cuiusque populi diversaque facinora nuntiando.* — De même 21,2—22,2—29,8—32,6—33,1 et 7—42—56,1—79,3—85,2 — Etc. — De même aussi chez les Script. hist. Aug. et chez les auteurs ecclésiastiques.

d) — groupes de membres correspondants: 7,1 *alii-alii* — 89,1—149,6 etc. — 105,1 *alia heresis — alii*; — 33,2 *isti-alii-alii.* — 140,4 *quidam-alii.* —

5. — *Alter.*

α) groupes: 2,1 *altera-altera.* — 107,8 *unius-alterius.* — 127,2 et 7. — 44,2 *unum bonum et unum malum.* — 45,3—61,2.

β) *alter* = *alius*: 103,3 *non alter nisi deus Christus.* — 26,5 *non alterius rei nisi quasi similis.* — Ce sens existe chez tous les écrivains de la basse latinité p. ex. Vopisc. Firm. 3,1; Lact., s. Jérome, etc. cf. Schmalz, p. 449.

6. *Tantus.*

a) = *tam*: 48,1 *doctrinam tanti sancti ac beati martyris.* — 93,8

tanta copiosa clementia. — 155,6 *qui etiam tantam elementorum naturam inmensam creando perfecit.*

b) = *tot*: 104,7 *tantarum linguarum scientiam habentes*: *tantae* est opposé à *tres aut quattuor.* — De même Properce 5,11,12, Lucain, Stace, Manilius, Lactance, Tertull. etc. cf. Schmalz p. 449.

IV. Pronom réfléchi.

En général Fil. est très correct dans l'emploi du pronom réfléchi. Marx, à Index, cite comme ex. de *sui* = *eius*: 92,6 *ut* (*Christus*)-*vinceret nobisque ante devictis in sui passione in eum credentibus vincendi potentiam aperiret.* —

Dans ce passage *sui* a bien le sens réfléchi et renvoie, comme chez les class., au sujet du verbe. Cependant il est à remarquer qu'il alterne avec *is*; cf. p. 44. De plus cet emploi de *sui* est à noter, de même que 107,15 *in sui praesentia* et 121,7 *sui sub dicione*, parce que *sui* y remplace l'adjectif possessif.

Une seule fois l'adj. poss. réfléchi *suus* est employé là où l'on attendrait *eorum* 129,10 *ex suis itaque vanitatibus, id est ex grecorum historiographis potest quis cognoscere.*

Quelquefois enfin *suus* est employé sans qu'il y ait lieu d'insister sur l'idée de possession: 116, *eos aperuisse suos oculos.* — 21,3 *suo portabant et portant in corpore.* — 134,2 *manducet et bibat et benefaciat animae suae.* — 135,3 *ut rex vincendo inimicum vestigia „sua" sequi ostendebat.* — *sua* est une addition de Marx; elle paraît inutile, car il est bien clair que ces „traces" ne sont pas celles d'autrui; on dirait de même en français: „le Christ, triomphant de l'ennemi, nous a donné un exemple à imiter, nous a laissé des traces à suivre."

Au contraire *suus* est parfaitement logique dans le passage suivant: 101,2 *sua venerant voluntate.* — *Sua* = leur propre volonté, opposée à celle de Dieu.

Filastrius n'a eu que rarement l'occasion d'exprimer l'idée de réciprocité; il n'use jamais de la tournure classique *inter se*, mais de *invicem*: 31,3 *ad invicem dixerunt.* — 123,4 *exuberant flatus espirantes in invicem.* — 149,8 *virtutes invicem-conexae.* — De même T. Live: *adhortatio in vicem* et Plin. ep. 7, 20,7 *in vicem diligamus*; puis partout. — Fil. emploie aussi une fois la formule *inter . . . et . . .*: 61,2 *pugnam inter deum et deum esse.* cf. Schmalz[3] p. 481.

Noms de nombre.

Il n'y a de notable que: 129,6 *trina vice cottidie* (= ter). — 155,6 *sex pennae erant eis* (= *singulis*, à chacun des séraphins). — 130,2 *in centesimo et plus psalmo.* — 112 *anni trecenti octoginta et plus.* — 106,2 *quadringentos iam et plus annos.* — *quinquaginta* = nombre

indéterminé : 121,10 *cum enim quinquaginta de ipsis consentiunt, — iustum est multis — adquiescere.* —

Devant un nom de nombre l'ellipse de *quam* après *minus* (*plus*) est classique : 107,10 *minus decem quingentos annos habet.* — 106,2 *transisse CCCC et plus annos.* —

§ 3. Adjectif.

1. — Adjectif employé comme adverbe. Exemple unique : *sublime evolare* 155,10. —

2. — Participe employé comme adjectif.

Cet emploi existe à toutes les formes du participe, mais n'est pas fréquent.

a) part. prés. : 59,2 *inmortalitatis illud praemium, non hoc caducum et transiens.* — 66,5 *creatura quae est omnibus occidens.* — 155,9 *tanta fides et dilectio Christi exuberans noscebatur.* — 138,4 *languens.* — 155,7 *non desinens.* — 155,11 *eminentissimam.*

b) part. passé passif. : 136,1 *effusa.* — 149,4 *invictus.* — 125,2 *remissius erit.* —

c) part. fut. actif : emploi fréquent, mais les part. ainsi employés sont très usuels : *futurus, venturus*, etc.

d) part. fut. passif : 67,5 *adorandus.* — 82,6 *desiderandus.* — 121,5 *optandus.* — 155,9 *praecellendus.*

3. Comparatif et superlatif.

Il est très rare que le superlatif soit formé au moyen d'un adverbe : 107,3 *non satis longe* (= bien loin) *a quingentesimo annorum distare numero.* — 79,4 *valde bona.* — *Valde* et *satis* sont ainsi employés par Cicéron. —

Le comparatif est double dans le passage suivant : 105,2 *Plus-prius rationis est esse participem* (= bien antérieur). — De même dans la Vulgate, Rufin, Commodien, etc.; le même pléonasme apparent avec *magis* se trouve déjà dans les comédies de Plaute, chez Térence etc. cf. Schmalz[3] 439.

Parfois le superlatif a perdu sa force ; du moins cela est probable dans les deux passages suivants : 113,1 *nomina vanissima et frivola.* — 115,6 *iustissimus et bonus in omnibus.* — cf. b. alex. 3 *ingeniosi atque acutissimi.* Et cela est évident 110,9 *quod et castitas similis fuerit in prophetis quam plurimis non est dubium.* — *Quam plurimi* est encore employé 72,1—88,3—106,2—111,2—123,1—129,9 ; dans tous ces passages sa valeur n'est pas claire, mais il semble se rapprocher beaucoup du sens de *multi.*

Tous ces faits sont assez fréquents dans le bas latin ; cf. Schmalz[3] p. 438 sqq. Il en est de même du comparatif employé comme dans :

1,1 *hic prior* (= *primus*) *nobis scientiae boni et mali initium adtulerit*; cf. ibid. *scientiam primus detulit.* — 35,3 *qui* (*Christus*) *post passionem melior inter Judaeos* (= *optimus*) *vita integra et conversatione inventus est.*

Il faut remarquer que *prior* et *melior* sont des comparatifs irréguliers et que les formes anormales sont plus souvent que les autres prises au sens du superlatif. La particularité inverse existe une fois: 122,1 *sub Deucalione Pyrra diluvium fuisse antiquissimum quam quod sub Noe factum est.*

Cependant, quand on dit que le comparatif et le superlatif sont employés l'un pour l'autre, on n'exprime que l'apparence. En réalité il n'y a aucune confusion; c'est la conception des rapports de comparaison qui a changé. *Prior* n'est pas identique à *primus* et *melior* n'équivaut pas exactement à *optimus*: le superlatif indique le plus haut degré ou d'une manière absolue, sans attirer la réflexion sur les choses qui ne sont pas à ce degré, ou relativement si l'on ajoute expressément un complément; le comparatif indique aussi le plus haut degré, mais d'une manière purement relative; c'est pourquoi il faut toujours que sa valeur soit précisée par un complément exprimé ou suggéré par le contexte.

Le latin classique réserve la forme du comparatif pour les cas où il s'agit de deux êtres ou de deux groupes; ailleurs il emploie le superlatif; cependant déjà dans le b. Afr. ou lit. 56,3 *inlustriores notissimique,* on voit que la frontière qui séparait la dualité de la pluralité n'était pas absolument infranchissable; cette conception nouvelle où l'on ramène l'idée de dualité à l'idée de pluralité qui la contient en effet, est une simplification logique qui a triomphé dans les langues romanes.

Quant à la substitution apparente du superlatif au comparatif, elle résulte du désir d'exprimer une qualité à un très haut degré en même temps que d'indiquer relativement à qui ce degré est très élevé; le passage de Filastrius 122,1 devrait donc être traduit: „le déluge qui eut lieu à l'époque de Deucalion et de Pyrrha fut très ancien relativement à celui qui eut lieu au temps de Noé.“ De même le superlatif est construit comme un comparatif chez Thucydide livre I, 1: (*πόλεμον*) *ἀξιολογώτατον τῶν πρότερον γεγενημένων* = guerre très considérable relativement à celles qui eurent lieu auparavant. Cf. Brug. Delb. Grundr. Syntax I p. 417.

Rem. — *quisque* ne se trouve construit ni avec le positif ni avec le comparatif ni avec le superlatif.

§ 4. Adverbe.

1°. Adverbes de lieu.

Ils remplacent parfois les cas obliques des relatifs ou des démonstratifs: 108,1 *ab homine Chus-inde natus sit.* — 33,2 *qui fuit* —; *unde*

(= *ex quo*) *et gnostici-emerserunt.* — 21,3 *eadem* (des fétiches) *percolebant, atque inde* (= *ex eis*) *alligaturas et tutamina-portabant.*

2°. — Adverbes qui expriment le rang ou l'ordre.

141,2 *primum* (= en premier lieu, non : pour la 1ère fois) — *secundo-tertio-quarto-quinto-sexto-septimo.* — 149,3 *primum* (même sens) — *deinde-tertio-quarto.* — 149,6 *primum* (= pour la première fois) — *deinde-tertio-quarto.* — 149,7 *primum* (= *en* premier lieu) — *secundo-tertio-quarto.* — 149,8 *primum* (même sens) — *deinde-tertio-quarto.* —

Primum (= en premier lieu) remplace toujours *primo*; mais en dehors des énumérations, il peut être remplacé en ce même sens par *inprimis* : 38,1 *inprimis* (= *d'abord*) *fuit in Ecclesia.* — 130,7 *quod est imprimis* opposé *à quod erat postea futurum.* — 136,2 *mandati pristini quod-Adam inprimis a Christo acceperat.* — Wölfflin, arch. lex. IX p. 508 montre que *inprimis* a le même sens dans la Règle de s. Benoît.

3°. — Adverbes d'interrogation.

Manquent : *ne*, *num*, *an*, *utrum*; il n'y a pas d'interrogation double dans Fil.

a) *Si* est employé dans l'interrog. directe dans deux citations seulement : 79,2 *si est malities in civitate quam deus non fecit?* Amos III 6. — 82,3 *si volo mortem peccatoris?* Ezech. XXXIII, 11. — De même Lucif. de Cagl. 13,8.

b) *numquid* se trouve aussi seulement dans des citations : 18,1—79,6. —

c) *quomodo* est souvent employé dans les interrog. oratoires qui équivalent à une négation : 112,3 *quomodo temporalis est?* — 120,4—125,5—137,3. — Ici *quomodo* = *num.* Il peut encore marquer une opposition : 131,3 *Si enim ita esset, quomodo dabat* (comment arriva-t-il en fait que) *in eum mortis sententiam.* — 147,2—109,1 — *-quomodo* = *quid* : 47,1 *interrogatus-quomodo de fide sentiret.* —

d) *quare* et *cur* sont rares, mais ne se confondent pas. —

e) *Putas* est devenu une particule d'interrog. dans le bas latin. Filastrius n'en a qu'un ex. dans une citation : 153,3 *Putas, filius hominis inveniet fidem?* Luc. XVIII 8. —

4°. — Adverbes de négation.

On ne trouve ni *haud* ni *necdum* ni *ne quidem.*

a) *nec* : = non plus : 108,8 *nec modo* (= *nunc*) *fieri manifestatum est.* = *ne quidem* : 125 *nec patri crediderint.* — 152,4 *nec catechuminus.* 45,6—138,6.

b) *non iam* ou *iam non* ou *amplius non* ou *non amplius* = ne-plus.

5°. — Autres adverbes.

a) *magis* = *μᾶλλον* : 26,3 *si nollet magisque crederet.* — 115,5 *Hic itaque non invidens deus-sed magis eidem consulens.* — 17,2.

b) *immo potius* = ou plutôt : 91,3 *constat et istum esse hereticum, immo potius nihil scire.* — 82,2 *irati immo potius praesumptione ducti.* — 21,3—84,4. — Etc. Ce sens et cet emploi ne se trouvent pas avant le bas latin. cf. Antib[e] v. *potius.*

c) *alioquin* = *aliter* (n'est pas class.) : 67,5 *alioquin-non iungeretur, si esset creatura.* — 69,3 *alioquin anima dici non potuit nisi esset in eo cuius et causa advenerat* = il n'aurait pu être question d'une âme s'il n'y avait dans le Christ une âme humaine pour laquelle il était venu." — Le sens de ce texte est clair et complet; c'est donc à tort que Marx suppose une lacune après *et.* —

d) *sic* et *ita* = là-dessus, ensuite : 127,1 *primum erat apud patrem, et sic natus est*; — *esse enim et postea nasci contrarium est.* — 97,6 *corpus de terra plasmatum Adae, sic de viri corpore-factam feminam.* — 107,1 *fieri consummationem saeculi et sic dominum de caelis iterum advenire.* — 107,7 et 8. — 127,1 Etc. — Parfois *sic* est accompagné de *postea* : 127,6 *eum esse ingenitum et sic postea fuisse genitum.* — 131,5 —120,3 *Evam sic concepisse atque eam ita peperisse.* — 117,1 *plasmasse-atque ita-perfecisse.* En roumain *sic* est devenu conjonction = *et*; en ancien français il a le sens „puis", ou „et", p. ex. Marie de France, le goupil et le renard : son bec ovrit, si comença. Voir des ex. de cet emploi de *sic* (*ita*) dans Bonnet lat. de Grég. T. p. 304. —

e) *postmodum* = *postea* 130,6. — *modo* = *nunc*, 108,8 *bis.* — *solummodo* 100,4 = seulement; *tantummodo* 121,5. — *adhuc* en parlant du passé 26,3—102,1 *et iterum adhuc.* — 82,7 *et rursum* = *et iterum.* — *penitus* avec adj. : 152,4 *penitus aliena.* —

§ 5. Verbe.

I. Voix.

1°. *Actif et déponent.* — En général il n'y a pas de verbe qui passe d'une voix à l'autre; exc. : *partire* (= *partiri*) 121,1; cette forme se trouve chez Plaute, elle appartenait sans doute à la langue vulgaire. —

En revanche il arrive assez souvent qu'un verbe, employé d'ordinaire comme transitif, ait un emploi intransitif : 3,1 *angelis in dissensione constitutis tenuit* (*ἐκράτησεν*) *virtus in caelo feminea.* — 125,1 et 5 *confitentes* (= glorifiant Dieu) *salvabuntur.* — 82,6 *peccantibus concedit* (= il pardonne) *per paenitentiam.* — 156,2 *credentibus* (à ceux qui croient en Jésus-Christ) *adlaturus gratiam.* — 121,3 *Africae-latitudinem prope fines tendentem* (s. ent. *se*) *Oceani.* De même Properce : *qua*

tendit Jonia. — 13,1 *miserat* (s. ent. *aliquem*) *ad muscam Accaron.* — 120,8 *ut per eum-cum eo pariter gratulemur* (s. ent. *nobis*) — 135,3 etc.; le pronom n'est jamais exprimé. — De même chez Ovide et Suétone. — 124,1 *ut-percipiat iuxta quod gessit.* — De même : 125,5 *omnem hominem-oportet-recipere secundum quae gessit.* — Ce verbe semble encore employé absolument, mais en un autre sens : 115,8 *quia ergo in parvo peccans, recepit Adam, persuasus a diabolo ut manducaret.* — On peut croire que deux constructions sont fondues en une seule : *recepit quod manducaret et persuasus ut manducaret*; s'il en est ainsi, il n'y a pas de raison d'admettre une lacune après *peccans*, comme Marx l'a fait. — 135,1 *veritas-genus hominum docuerit* (sans compl. de chose) = instruire. — 156,1 *de duobus testamentis dicit, unde patriarchae, sacerdotes, prophetae edixerint* (sic codd.; *defluxerint* Marx) *et apostoli, qui mundo omni adventuram gratiam ostendebant.* — *Edicere* = donner des enseignements, des préceptes, semble, pour le sens, préférable à *defluere* = découler.

Un verbe intransitif peut de même être employé sans complément qui en précise le sens : 139,5 *in aquila volatus sublimis agnoscitur, certantium scilicet atque migrantium* (*sic conicio*; — *mirantium* B; *miserantium* A; *micantium* Cotelerus; *militantium* Marx), *apostolo dicente : nostra conversatio in caelis est*; *et : Rapiemur in caelum.* — *Migrantium* = volant vers le ciel est peut-être préférable aux autres leçons, car le compl. laissé dans le vague est facile à suppléer d'après le contexte, et ce mot sert de paraphrase à *volatus sublimis*; enfin il rend assez bien compte des deux leçons inintelligibles des manuscrits.

L'emploi transitif d'un verbe ordinairement intransitif est rare : 11,1 *emanare.* — 23,1 *plangere.* Cf. le ch. de l'accusatif.

De même l'emploi d'un verbe moyen au sens réfléchi direct : 57,1 *misceri cum mulierculis.* —

2. — *Voix passive.* — Quelques verbes, employés régulièrement comme intransitifs à la voix active, forment cependant un passif : 59,3 *non nubent neque nubentur* Matth. XXII 29. — 79,7 *haec-fieri permittuntur.* — 137,6 *qui in fide-permanentes-consequi promittuntur.* — 149,2 *dies quattuor ieiunandos decernit.* — 147,6 *qui non sunt maledicendi.* — 120,7 *benedicitur ius coniugii.* — 115,3 *custodito-praevaricatoque mandato.* —

Rem. I. — Déponent ayant le sens passif : 153,1 *cum non Hierusalem metiri —, sed electio nuntiabatur — adfutura.* Cicéron emploie déjà *mensus* au sens passif. —

Rem. II. — *Videri* est parfois pris au sens passif „être vu" : 44,2 *nec apparuisse in carne —, sed putative visum fuisse hominibus, qui non videbatur vere.*

II. Temps.

Nous étudions ici le sens et l'emploi des temps seulement dans la proposition considérée isolément, c-à-d. en tant qu'ils sont absolus et non relatifs au sens et à l'emploi d'autres temps.

A. — *Les temps de l'indicatif.*

1. — Présent = aoriste. — La forme verbale que nous appelons le présent exprimait souvent, dans le latin archaïque et dans le langage populaire, comme chez les historiens, soit un fait passé soit un fait futur; ce qui s'explique facilement par la signification primitive du présent qui énonçait seulement un mode de l'action et non le temps. Chez Filastrius le prés. a très rarement le sens d'un futur: 26,4 *quomodo id facies? Et ait inmundus spiritus ad dominum: Facio me quasi angelum lucis et verba similia eloquar.* III Reg. XXII 19 sqq. et assez souvent le sens d'un passé dans les descriptions ou narrations: 26,4 *ita enim interrogat dominus inmundum spiritum.* — 15,2 etc. — même à côté d'un parfait: 122,2 *quod* (= et ce déluge) *fit quidem post annos in Thessalia* —, *illud autem diluvium in omni saeculo factum*; il s'agit de deux déluges: la forme du présent se rapporte au plus récent.

La formule *alia est heresis* désigne aussi bien une hérésie passée qu'une hérésie présente; elle n'est jamais remplacée par *alia fuit* (*erat*), peut-être parce que Filastrius, se plaçant au point de vue théologique, fait abstraction du temps.

2. — Imparfait et parfait. — Ces deux temps du passé sont parfois rapprochés comme 25,2: *quia ut propheta in scripturis ante dicebatur, contempto autem praecepto domini ad pseudoprophetae postea descendit interitum* —, *Judaei-idolum facientes ipsius, colere illud non desinebant.* — La différence est nette: *dicebatur* = action qui durait encore, *descendit* = action sans durée. Mais cette différence n'est pas toujours saisissable; aucune raison objective ne paraît exiger l'imparfait descriptif dans l'exemple suivant: 134,3 *quod si hanc escam — dixit esse-utilem quae carnalis est, nihil autem futurae vitae inmortalis aliud nuntiabat, in vanum labor hominum inpenditur.* — Il est possible cependant que *nuntiabat* exprime la simultanéité dans le passé.

3. — Plus-que-parfait. — Chez les classiques le plus-que-parfait est en général nettement distingué de l'imparfait; cependant Cicéron lui-même, dans sa correspondance, laisse parfois échapper un pl.-q.-pf. qui équivaut à un parfait ou à un imparfait; cet emploi non primitif est déjà signalé dans le latin archaïque; a partir de Tite-Live il se développe de plus en plus, et, au subj., aboutit finalement au français: que je donnasse = *donassem.* Cf. Schmalz p. 336.

Selon Blase, Gesch. des Pl.-q.-pfts. p. 108, l'emploi du pl.-q.-pf. pour l'impf. a commencé avec les v. „devoir". Dans Filastrius, cette confusion ne paraît sûre que dans les exemples suivants : 110,8 *in Christo-oportuerat nos ab eo videre et cognoscere.* — 156,3 *cur non advertitis quod-quae ante praedixerant —, cuncta consummari oportuerat?* Luc. XXIV, 25. — et probablement : 118,2 *quia transactis diebus statutis, id est octo, in quo octavo oportuerat circumcidi masculum, non fecissent.*

Voici encore quelques passages où l'on ne voit pas non plus bien nettement pourquoi le pl-q-pf. est préféré à l'imparfait : 112,5 *quod ante nuntiaverat —, hoc et postea-praeceperat dicens.* — 15,2 *Hieremias exiens de populo-Lamentationes-conscripserat, casumque illis-adventurum non multo post nuntiabat.* — 67,4 *in omni itaque creatura quae facta est per spiritum, non aliquid praetermisit quod non per eum factum sit; alioquin-cum domino non iungeretur —. Cuius causa-dominus concedi omnia peccata-praeter blasphemiam spiritus-pronuntiaverat.*

Jamais le pl.-q.-pf. ne semble équivaloir au parfait. Seul l'ex. suivant pourrait faire difficulté : 118,3 *statim accepto calculo circumcidit puerum mater eius, cuius visu sanguinis ilico recessit ab eodem angelus, mortisque poenam, quam ei minabatur inferre, omni modo removerat.* — Mais on peut traduire : „l'ange s'éloigna après avoir écarté le châtiment dont il le menaçait". La coordination : *recessit-removerat,* équivaut donc à : *recessit postquam removerat.*

B. — *Temps du subjonctif.*

L'emploi indépendant des temps du subj. dans les prop. subordonnées est plus fréquent que chez les auteurs classiques, v. la concordance des temps. Dans la conjugaison non périphrastique chaque temps garde sa valeur propre et traditionnelle; il ne semble pas que jamais le plus-que-parfait prenne la place de l'imparfait. Nous verrons tout à l'heure que cette substitution, ainsi que d'autres, a lieu dans la conjugaison périphrastique.

C. — *Temps de l'impératif.*

Les formes en -to ne sont employées que quand l'impératif n'en a pas d'autre : *estote* 137,9. — L'impératif sing. 2e pers. de *ire* est toujours remplacé par *vade* (26,4—131,5), forme plus sonore que *i.* —

D. — *Temps de l'infinitif.*

1. — En latin, pas plus qu'en grec, les formes de l'infinitif n'expriment le temps; c'est seulement par analogie avec les temps de l'indicatif que, après les verbes „dire et penser", ces formes expriment le présent, le passé ou l'avenir ou plutôt l'antériorité, la simultanéité, la postériorité relativement au verbe principal; encore cette exception ne

vaut-elle que pour le latin classique et, avec des restrictions, pour le grec classique; p. ex.: *καὶ ἰᾶσθαι αὐτὸς τὸ τραῦμά φησι*, l'inf. prés. indique un fait passé et cependant le verbe principal est au présent; — *φασὶν εἶναι Γύγην ποιμένα* = on dit que Gygès était (= *fuisse*) berger. Dans ces ex. l'inf. exprime l'idée verbale, mais le temps est conclu d'après le contexte.

Il en est de même parfois chez Filastrius après les verbes „dire“:

α) inf. prés. = fut.: 96,3 *dominus ait caelum terram transire* (= qu'ils passeront) *in evangelio.* — 137,6 *qui trinitati credentes-angelorum gloriae copulari nuntiantur* (= ils seront unis). — 107,1 *cum prophetae undique nuntiaverint circa quingentesimum annum fieri consummationem saeculi et sic dominum de caelis iterum advenire.* — 80,8 *apostolus elementa haec liquescere et ad nihilum venire nuntiat pariter et prophetat.* —

β) — inf. prés. = *-ndum esse*: 36,2 *docet autem circumcidi et sabbatizari*; il s'agit non d'un fait mais d'un précepte dont l'idée est suffisamment exprimée par *docet* et par le contexte; l'infinitif indique seulement l'objet de ce précepte. —

γ) — inf. prés. = inf. parf.: 48,1 *addens etiam hoc: Adam non salvari* (= qu'il n'est pas sauvé).

2. — Après „espérer“ et les v. analogues le futur est employé 71,3 et 97,2; la périphrase de l'inf. avec *posse* 26,1—82,6—128,7—103,3—125,3. Mais le prés. remplace le futur: 141,4 *participationem sperantes consequi* (sans *posse*; il s'agit expressément d'un fait futur); — 118,3 *poenam-ei minabatur inferre.* — 80,8 *ad maiorem gloriam eadem elementa transire promittit.* — 137,6 *qui caelestia merita in futurum consequi promittuntur.*

Avec *minari* et *promittere* l'inf. prés. est déjà usité avant l'âge classique; on le trouve même parfois chez Cic. et chez César; il devient fréquent plus tard.

3. — Après „forcer“ inf. parf. = inf. prés. 142,1 *praetermisisse cogerentur.* — Classique après les v. de volonté en général; le parfait exprime ici que l'esprit a en vue l'entier accomplissement et non seulement le commencement de l'action. Cette tournure se retrouve dans l'ancien français qui l'a transmise à l'anglais du moyen âge; cf. Kluge, Geschichte der engl. Sprache, 2te Auflage, p. 1080. —

4. — Filastrius n'emploie jamais le fut. passif en *-um iri*, ni le futur actif en *-urum esse* (*esse* n'accompagne du moins jamais *-urum*); la périphrase *-ndum esse* n'est employée que deux fois avec *esse* exprimé.

E. — *Temps du participe.*

Dépourvu, à l'origine, de nuance temporelle, le part. prés. pouvait exprimer une action postérieure ou une fin; cet emploi dont il y a des ex. non seulement chez les archaïques, mais encore chez Cicéron et

chez T. Live (p. ex. 21,6,2 *missi* (*sunt*) *orantes*), existe peut-être une fois chez Fil. : 80,5 *in resurrectione-non pereunda semina, sed ad gloriam maiorem venientia demonstrat.*

Mais le contexte montre que plusieurs fois le part. prés. équivaut encore à un passé; la possibilité de ce fait apparaît, si l'on considère que la forme du prés. exprime en soi non le temps, mais la durée de l'action; souvent en ancien latin et même à l'âge classique le prés. actif est préféré au parfait passif ou à une prop. conjonctive au passé, pour exprimer cette nuance de durée alors que le rapport des temps demanderait plutôt le passé, p. ex. Sall. Jug. 113,1 *haec Maurus secum ipse diu volvens tandem promisit.* — Dans notre auteur le part. prés. remplace le part. parf., comme l'ind. prés. remplace l'ind. aoriste; c-à-d. que les formes de la description se substituent aux formes de la dépendance logique : 19,1 *Alii sunt qui aram collocantes-ibidem suos filios et filias daemoniis immolabant.* — Evidemment l'action d'ériger l'autel n'est pas contemporaine du sacrifice; mais *ara collocata* n'exprimerait pas l'action dans sa durée. *Collocantes* équivaut ici à *collocabant.* — 21,3 *formationes etiam in lapide magno —, incisiones-sculpentes Judaei, et formulas diversas tollentes et ponentes in lammina, baiulabant in collo.* — 25,2 *Judaei-idolum facientes ipsius, colere illud non desinebant.* — 121,10 *inde sumentes greci —, diversa veluti monumenta conscribentes, a suis testibus mendacissimi iudicati sunt.* — 27,1. — 125,4 *si ergo iusti peccantes* (= après avoir péché, et non : pendant qu'ils péchaient) *et in hac adhuc vita vix acceperunt indulgentiam paenitentes* (pendant leur repentir) —, *peccator ubi parebit.* — *Peccantes* = *postquam peccant*, comme Tér. Her. 826 *postquam id vides* (= *videns*), *magis coepi instare.* —

Le part. prés. de *esse*, qui n'existe pas, est suppléé :

a) par *existens*, 6 fois : 132,7 *heredes impietatis paternae-existentes.* — 130,6 *existente pace postmodum requirebantur.* — 136,4 *cuius-oblivione existente.* — 130,5 *saepe existente captivitate in Judacorum populo.* — 79,3 *causis existentibus hominum.* — 123,4 *mixtione existente salubri.* —

b) par *constitutus*, 11 fois : 79,8 *ne in corpore constitutus* (simultanéité et non antériorité) *amplius delinquere videatur.* — Cf. ibid. *cum superest-adhuc in corpore.* — 7,2 *homo in honore constitutus, non intellexit.* Citation du Psaume 48,13, qui est reprise 100,3 sous la forme : *homo in honore cum esset non intellexit.* — 3,1 *angelis in dissensione constitutis.* — 93,8 *in carne constitutus.* — 128,3 *in corpore* — 136,2—79,7. — 83,1 *Donato in Africa constituto.* — 156,8 *sub mandato-constituti.* — 124,1 *in hoc saeculo constituta.* — 118,2 *in parva aetate constitutorum.* —

Ce sens et cet emploi de *existens* et de *constitutus* sont fréquents dans le bas latin. cf. arch. lex. VII 481 et IX 307 et 560. —

2. — Le part. parfait, nous venons de le voir à propos de *constitutus*,

n'exprime pas nécessairement l'antériorité; comme il résulte de la fusion du parfait prés. et de l'aor., il marque assez souvent l'action accomplie et durant encore, ce qui est le propre du parfait : 10,2 *cognoscentes quod (sol) in servitute positus cursum suum peragrat*; chez les poètes, T. Live, Tacite, Prudence, etc., il marque parfois l'action verbale pure et simple sans aucune nuance d'antériorité, ce qui est le propre de l'aoriste :

Hor. sat. 2,8,40 *invertunt Allifanis vinaria tota Vibidius Balatroque secutis omnibus* (= *et omnes sequuntur*); ce dernier emploi ne semble pas exister chez Filastrius.

3. — Part. fut. actif et passif. — Au IVe siècle il y avait déjà assez longtemps que les adj. verbaux en *urus* et en *ndus* étaient devenus de véritables participes. Il est inutile de donner des ex. du part. fut. actif; quant aux formes en *ndus*, qui ont conservé souvent le sens classique d'obligation, elles sont souvent aussi employées comme de véritables part. fut. passifs : 153,2 *paucorum-gignenda electio praedicabatur* (fait futur non obligatoire). — 125,6 *nec patri crediderint; unde etiam eos iudicandos declaravit.* — 89,7—132,2—82,5—121,3—67,2—132,3—80,4 *si ea restauranda quis aestimat, sequenter intellegit.* —

Le part. *pereundus* est synomyme de *periturus* dans les passages suivants : 80,3 *Restauranda potius ergo, non pereunda adnuntiat elementa.* — 80,4 *etsi pereunda semina scriptura demonstrat id est-mundum ad nihilum devenire posse*; en ce dernier ex. *pereunda* exprime un fait comme possible dans l'avenir. — 80,5 *non pereunda semina, sed ad gloriam maiorem venientia demonstrat.* — 134,9 *vitamque pereundam nuntiabat.* —

De même Plaute Epid. 70 *puppis pereundast probe.* —

La substitution de la forme passive à la forme active n'est qu'apparente. En effet on cite un assez grand nombre de formations analogues : *oriundus*, *labundus*, *volvendus*, *renascendus*, *senescendus*, *adolescendus*, *florescendus* etc. — Dans aucun de ces ex. la désinence-*ndus* n'exprime la nécessité et le passif, mais elle équivaut à un part. prés. moyen; comme dans le bas latin les adjectifs en *ndus* sont devenus des part. futurs, *pereundus*, qui signifiait d'abord „périssant", a pris le sens de „devant périr".

L'emploi des adj. verb. en *ndus* comme part. fut. passifs est courant chez les auteurs ecclés. et profanes depuis Tertullien. Neue-Wagener, lat. Formenlehre III[3] p. 180—5, en cite de nombreux ex. tirés des script. hist. Aug., d'Ammien Marcellin, de Symmaque, de Tertull., de la Vulgate, de s. Jérôme, de Sulp. Sévère, de Victor Vit., d'Orose, d'Ennodius, etc. — Il était si bien entré dans l'usage que des grammairiens, tels que Priscien II 567,7, expliquent *amandus* par *φιλοθησόμενος* et par *φιλητέος*. Ce sens nouveau est d'ailleurs facile à expliquer : à l'époque

classique *amandus* exprime l'obligation; or l'obligation se rapporte généralement à l'avenir; il a suffi que cette idée de l'avenir prît plus de consistance et que celle d'obligation s'affaiblît. D'ailleurs le besoin d'un part. fut. passif a pu aider à cette transformation.

E. — *Les temps dans les conjugaisons périphrastiques.*

On appelle périphrastiques les conjugaisons formées des divers participes et des verbes auxiliaires. La périphrase — *tum tenere* n'existe pas chez notre auteur; — *tum habere* n'équivaut jamais au parfait roman „j'ai aimé", mais, comme chez les classiques, chaque élément garde sa valeur propre : 107,7 *Habes etiam in Genesi evidentissime mysterium nuntiatum.* — 109,2 *et* 3. — 104,3 *gratiam quam sine quodam labore divinitus habebant concessam.* — 104,7 — 121,9. Nous n'avons donc à considérer que les périphrases composées de l'auxiliaire *esse.*

1. — Périphrase formée du part. prés. et de *esse.*

Il ne s'agit pas de la construction très ordinaire chez Filastrius: 47,1 *fuit Apelles — praedicans,* où le v. *esse* signifie „exister" et où le participe correspond à une prop. relative, mais de la périphrase qui équivaut au verbe simple. Celle-ci n'existe presque pas dans notre auteur : 80,7 *transeuntia ergo erunt elementa ad maiorem gloriam* (= *transibunt*). — 20,2 *erit ei saliens* (= *saliet*) *in vitam aeternam.* Joh. IV, 13. On ne peut pas compter ici des cas tels que le suivant: 108,2 (*gigantes*) *homines itaque fuerunt fortes et a iuventute rapaces, vastatores, iaculantes, cursitantes, praedationi vacantes,* car le participe, exprimant une qualité distinctive, y est pris comme adjectif.

La rareté de cette construction est remarquable; en effet cette périphrase qui se trouve dans toute la latinité, depuis Plaute jusqu'à Cicéron et à Grég. de Tours, est très fréquente dans la Vulgate et chez certains auteurs ecclés. du IVe siècle, comme p. ex. Lucifer de Cagliari. Cf. Schmalz[3] p. 316, Hartel arch. lex. III, 37—38. —

2. — Périphrase — urus sum.

Chez les classiques cette tournure signifie: „je suis sur le point de, destiné à, il est à prévoir que"; cependant elle n'est parfois séparée du futur que par une faible nuance qui n'est pas toujours visible chez Filastrius:

a) présent — *urus sum*; 134,7 *dignitas quae — resurrectione quippe est Christi credentibus adventura,* peut encore être traduit: „dignité qui, grâce à la résurrection du Christ, est destinée aux croyants", mais dans l'ex. suivant: 149,1 *si quis omnem septimanam voluerit aut menses ieiunare multos, in praeiudicium incursurus est?* il vaut peut-être mieux considérer *incursurus est* comme équivalant à *incurret* qui corre-

spondrait alors à *voluerit*. — De même : 151,3 *qui si crediderint et ipsi salutis remedium accepturi sunt*. — etc. —

b) futur : *urus ero* existe déjà chez Cicéron, de or. 1,223 *apud quos aliquid aget aut erit acturus*, mais il est nettement distingué du futur simple ; dans notre auteur — *urus ero* n'existe qu'une fois au sens du futur simple : 138,6 *in linguis aliis et labiis loquar huic populo, et nec ita erunt credituri* (= *credent*), *dicit dominus*. — Es. XXVIII, 11,1.

c) imparfait : =*urus eram* existe 9 fois : 75,4 *quod erat futurum in domini praesentia maius et melius*. — 130,7. — 120,7 *Christi gratia-credentibus erat adlatura magnum gaudium*. — 141,4 *erant adepturi*. — 153,3 *essent praevaricaturi*. — 155,3 *erant credituri-agnituri*. — 156,2 *erat adventurus*. — 156,5 *daturus erat*. —

On ne rencontre pas d'autre forme ; = *urus forem*, p. ex. n'existe pas. —

3. — Périphrase — *ndus sum*.

Elle n'est employée qu'aux trois mêmes temps que la périphrase précédente :

1. à l'imparfait *-ndus erat*, qui est assez fréquent, mais n'offre rien de remarquable.

2. au présent *-ndus sum*, qui ordinairement marque la nécessité ou l'obligation, comme chez les classiques ; et qui, très rarement, équivaut au futur passif. — 141,3 *quae sunt-pignora-consummanda et conprobanda*. — 82,4 *de his qui baptizandi sunt dixisse scripturam*.

3. au futur *-ndus ero* : seulement quatre exemples ; dans l'un d'entre eux la périphrase a le sens classique : 134,6 *si — figura et vita— mundi istius cessabunt et destruentur, illa quippe erit desideranda caelestis et angelica dignitas*.

Dans les trois autres elle équivaut à un futur passif : 80,7 *transeuntia ergo erunt elementa ad maiorem gloriam, inque ea permanenda cum hominibus*. — 151,3 *qui si crediderint, et ipsi salutis remedium accepturi sunt : persevérantes autem in duritia mentis lapideae, aeterno erunt iudicio detinendi*. — 150,9 *in futuro erunt deputandi* —; *dissimulantibus et non recte currentibus a domino haec non erunt conferenda*. —

Ce nouveau sens date du bas latin et il est reconnu formellement par les grammairiens, p. ex. Diomède (Cf. Schmalz[3] p. 319). Il est la conséquence du fait que l'adj. verbal *-ndus* est devenu véritable part. fut. passif.

On voit que l'évolution des deux périphrases du futur a abouti au même résultat : le premier indice de ce changement est sans doute l'usage de T. Live qui emploie l'adj. en *-urus* avec la valeur d'un participe futur prédicatif : ce sens futur a passé d'abord à la périphrase active *-urus sum*, puis à la périphrase passive *-ndus sum*.

4. — Périphrase — *tus sum.* —

Elle est de beaucoup la plus fréquente; — *tus forem* cependant n'est jamais employé, non plus que *-tum fore.*

Il n'y a qu'une seule particularité remarquable, mais elle est très importante : c'est la substitution des formes plus sonores *fuisse, fuerim* etc., aux formes plus brèves et plus faibles *esse, erim* etc. :

a) *scriptus sum* n'est jamais remplacé par *scriptus fui*;

b) *scriptum esse* est remplacé 27 fois *par scriptum fuisse*; ex.: 107,15 *nunc fuisse completum.*

c) *scriptus sim* est remplacé 3 fois par-*tus fuerim*: 111,1—137,2—142,3 —

d) *scriptus essem* est remplacé 3 fois par *-tus fuissem*: 12,1—132,5—148,7

e) *scriptus eram* est remplacé 8 fois par *-tus fueram* 92,7—104,4—110,6—118,2—125,7 151,2—156,10 bis. Il existe 7 fois : 21,2—108,4 etc.

f) *scriptus ero* est remplacé toujours par *-tus fuero* : 34,2—107,11—120,7—134,5—148,5—155,4—155,11—.

Cette substitution peut être observée déjà chez Plaute, puis chez C. Nepos et Salluste, exceptionnellement chez Cicéron lui-même; plus tard elle devient fréquente; à partir de Fronton *-tus fuero* l'emporte sur *-tus ero.* C'est elle sans doute qui a déterminé la substitution déjà signalée du plus-que-parfait à l'imparfait dans les formes non composées. En ce qui concerne le plus-que-parfait l'usage de notre auteur concorde avec les résultats que Blase a obtenus dans sa Gesch. des Plusquamperfekts où Filastrius n'est pas cité.

III. Modes.

Pour exprimer les dispositions subjectives de celui qui parle, il n'y a que trois modes en latin : l'indicatif, l'impératif et le subjonctif. Comme l'impératif est rare et ne présente aucune particularité, nous considérerons seulement l'ind. et le subj.

1. — L'indicatif.

a) Filastrius emploie, naturellement, l'indicatif pour exprimer un fait comme réel. Cependant ce mode peut servir aussi à énoncer un fait que l'auteur donne comme irréel : 120,2 *nam si ita quis senserit, ergo et iusti tot tantique in iniquitate concepti sunt, cum et in ventre sanctificati sint.* — Mais l'irréalité du fait résulte uniquement du contexte; l'indicatif *concepti sunt* énonce ce fait comme réel si la condition est réelle elle-même; or la prop. adversative qui suit montre que l'opinion énoncée dans la prop. conditionnelle est insoutenable.

b) Un emploi plus curieux est celui de l'indicatif dans les inter-

rogations vives et familières là où en français on attendrait le verbe „pouvoir" au conditionnel suivi de l'infinitif. En grec cette tournure est bien connue : Xénophon, Mém. 1, 1,5 *πιστεύων δε Θεοῖς πῶς οὐκ εἶναι θεοὺς ἐνόμιζεν*; Cf. Riemann-Goelzer Synt. Comp. p. 299. — Filastrius dit de même : 105,1 *qui ergo loquebatur ratione, quomodo rationis erat alienus?* = comment aurait-il pu être dépourvu de raison ? — 112,3 *ergo si haec fides erat in illis prioribus —, quomodo temporalis est?* — 125,5 *cum ergo impii et hostes dei sint ubique, quomodo post mortem ibi confitentes salvabuntur?*

Plusieurs fois le verbe *posse* est employé dans ce cas à l'indicatif pour faire entendre que le fait est donné comme impossible : 26,2 *quomodo itaque anima impia piam sanctamque animam-poterat ab inferis excitare?* — 69,2 *quomodo itaque potest dici anima quae non sumpta est a salvatore?* — 137,3 *nam cum haec peccans invenitur anima —, quomodo esse potest haec dei naturalis imago —, cum alia nulla esse potest naturalis imago dei—nisi Christi?* — 98,1 *ignorantes quod, si inspiratio anima est, quomodo diiudicare potest quod de deo est infusum proprie?* — L'anacoluthe rend le ton encore plus vif.

L'explication de ces faits est très simple : l'imagination se représente vivement un fait irréel comme une réalité et l'esprit proteste contre cette réalité par la véhémence de l'interrogation oratoire; d'où le tour *πῶς οἶδα*; = *quomodo novi?* — D'ailleurs les classiques disent *potueram* dans le sens de „j'aurais pu" (mais je ne l'ai pas fait). —

c) A plus forte raison l'indicatif est-il nécessaire lorsqu'il s'agit d'un fait affirmé comme réel; c'est pourquoi Marx a sans doute eu tort d'écrire : 91,3 *Cur itaque blasphemos hereticos laudet* (*laude* A; *laudat* B), *cum eos Christus damnaverit?* — *Laude*, leçon de A, n'a aucun sens; *laudat* est exigé par le contexte : 91,1 *omnes laudabat hereses.* 123,4 *cum diffunditur eorum ubique mixtio, amoena temperies salutis inde cunctis habitantibus subministratur* (*sic* B; *subministretur* A); *atque ita divina dotentia-vita dulcis-inpertita non ignoratur.* — Le subj. n'aurait pas de sens et ne correspondrait pas à *ignoratur.*

d) L'indicatif *potuit*, comme chez les classiques, indique qu'une chose est irréelle : 69,3 *alioquin anima dici non potuit, nisi esset in eo cuius et causa advenerat* = le Christ n'eût pu parler de son âme, s'il n'y avait eu en lui l'âme humaine pour laquelle il était venu; mais il en a parlé, donc il avait une âme humaine.

e) L'indicatif peut encore paraître employé pour le mode irréel quand il est accompagné d'un adverbe qui enveloppe une prop. conditionelle : 92,7 *non ergo dei naturalis passio et dolor-in divinitate eius gignebatur —; alioquin* (= *si gignebatur*) *homo solum erat, non deus et homo, sicut scriptum est.* —

f) L'indicatif futur est employé pour l'impératif dans les pas-

sages suivants; — 147,1 *diis alienis non maledicetis.* — Exod. XXII, 28. — 147,2 *Templa eorum destruetis, idola frangetis.* — Exod. XXX, 13. — 26,4 *vade, sic facies* (= *fac*). — III. Reg. 19 sqq. — Cf. Schmalz p. 328; Sommer p. 571.

Ces textes sont tous des citations, comme d'ailleurs, chez Fil., tous ceux qui contiennent un impératif; on n'en peut donc rien conclure sur l'usage propre à notre auteur.

2. — Le subjonctif.

Dans le subjonctif latin se sont fondus l'ancien subj. et l'ancien optatif.

a) Le subjonctif proprement dit est surtout le mode de la volonté; il est employé dans les exhortations: 33,1 *Videamus et Nicolaus Antiochenus qua est deceptus amentia.* — 136,3 — 134,8 *Operamini escam quae non perit, id est ut credatis in me.* Joh. VI 27, 29. Remarquer qu'ici le subjonctif est précédé de ut. — Cf. Schmalz, p. 331. — 97,7 *et spiritum sanctum tuum ne auferas a me.* Dans les prop. négatives de cette nature la négation est toujours *ne.* — 131,6 — 82,7. —

b) — Le subjonctif optatif énonce une fiction de l'esprit. Filastrius l'emploie

α) pour énoncer un souhait; dans les prop. négatives *non* remplace *ne* comme parfois dans le latin archaïque, une fois chez Cicéron et assez souvent chez les auteurs non classiques: 82,4 *quam festino si sciretis* (= ah! si vous saviez). Luc. XII 50. — 84,4 *qui non manducat manducantem non spernat, et qui manducat non manducantem non iudicet.* — Rom. XIV. 3. — 128,6 Filastrius commente la parole de l'apôtre: *neque currentis neque volentis, sed miserentis dei est*; comme il suit: *non itaque dicit beatus apostolus aut „non curramus“ aut „non velimus servire deo“*, etc. — 149,2 *in praeiudicium incursurus est? Absit! Immo potius laudem habebit ampliorem.* Cette tournure assez fréquente dans le bas latin, est analogue à: Sén. Controv. 1, 3, 4 (Kiessling) et de Ira 1,10, init.

β) pour atténuer l'expression d'un fait considéré comme réel: 24,3 *ut est genus aut Graccorum aut Aniciorum —, ita ex parentibus suis omnis illorum emerserit progenies.*

γ) pour exprimer un fait comme possible ou comme irréel. C'est sans doute le mode potentiel dans le passé qu'il faut reconnaître dans l'ex. suivant: 139,3 *quorum diversae doctrinae ac merita fulgentia praecurrebant: primum in patriarchis regalis auctoritas, in prophetis deinde scientiae caelestis fecunditas, in sacerdotibus labor fortis pertinax concertatio cerneretur* (= on eût pu voir); *in apostolis volatus sublimis in caelum*

et eminens dignitas monstraretur (= eût pu être montré avec évidence). —

Les autres emplois du subjonctif ne présentent aucune difficulté.

3e Partie.

Syntaxe ou étude des groupes formés par les mots.

La syntaxe a pour objet d'étudier les groupes formés par les parties du discours et les moyens d'exprimer les relations qui résultent de ces groupements. Ces relations sont de nature diverse : elles résultent

ou du groupement des mots à l'intérieur de la proposition,

ou du groupement des propositions.

En conséquence nous diviserons la syntaxe en deux parties :

1. étude des groupes formés par les parties du discours dans la proposition ;

2. étude des groupes formés par la subordination des propositions.

Enfin, en appendice, nous ajouterons l'étude de l'ordre des mots et des propositions. Cet ordre étant un moyen très important d'exprimer les relations des groupes de mots, son étude appartient naturellement à la syntaxe. Cf. Ries, Was ist Syntax? p. 36, et Morris, On Principles and Methods in latin Syntax, ch. 4 The means of expressing relations.

1ère Section.

Les groupes formés par les mots dans la proposition.

Il faut distinguer

a) les groupes qui constituent essentiellement la proposition : étude du sujet et du prédicat ;

b) les groupes qui ajoutent des déterminations secondaires au moyen de noms, de cas avec ou sans prépositions, et des formes nominales du verbe ;

c) les groupes qui résultent de la coordination des diverses parties de la proposition.

Chap. I. Sujet et prédicat.

§ 1. Ellipse.

A. Ellipse du verbe.

1. — Elle n'est pas fréquente, sauf celle de *esse* à *l'acc. cum infin.* et au *nom. cum inf.*; dans ces deux cas elle est même si régulière qu'on peut croire qu'elle n'était plus sentie par l'auteur. *Esse* est généralement exprimé quand il est verbe auxiliaire, sauf peut-être dans des cas tels que :

142,5 *haec interpretatio — populo Judaico data est, cùm habitarent non multi Judaei, velut in subiectione iam positi regis Aegyptii, rogatique ab ipso „sunt“ Tolomeo, ut interpretes mitterentur Alexandriam.* — *Sunt* est une addition de Marx, très séduisante, mais pourtant contestable; nous verrons en effet qu'avec le part. prés. l'auxiliaire „être“ est plusieurs fois sous-entendu, de telle sorte que le participe semble à lui seul équivaloir à un mode personnel.

2. — Le verbe principal est parfois sous-entendu, p. ex. *esse* = exister : 30 *Post hunc Menandrus quidam nomine, qui etc.* — Il est facile de suppléer *fuit* ou un verbe analogue, car presque tous les chapitres commencent par une formule où se trouve *esse, surgere,* etc. — Ex. : 29,1 *Post passionem Christi-Simon quidam fuit.* — 28 *Alii Herodiani sunt.* Etc. —

Autres cas où *esse* est de même supprimé : 32,1—43,1—53. — Dans tous ces passages Marx suppose une lacune et la comble au moyen de : *fuit, surrexit,* etc. Mais la série des chapitres forme une énumération ; or rien de plus naturel que l'ellipse d'un verbe commun à plusieurs parties d'une énumération.

De même *dicit* assez souvent : 80,6 *et ipse iterum apostolus.* — 109,4 et 5. — 156,3—131,6. — De même *scriptum est* : 136,3 *in lege autem postea.*

De même peut-être dans le passage suivant : 14 *ea caecis mentibus adorabant.* Ainsi finit le chap. 14; le chap. 15 commence par les mots suivants : *Alia est heresis in Judaeis quae Reginam, quam et Fortunam caeli nuncupant, quam . . .* — Le texte ne contenant aucun verbe dépendant de *quae,* Marx supplée *adorant* après *nuncupant*; mais comme *adorabant* précède immédiatement, il est probable qu'*adorant* est sous-entendu.

De ce dernier ex. on peut rapprocher : 110,2 (*Christiani*) *natura priores creati sunt et fide, vita et tempore, sacrificio et conversatione. Fide quidem* (*s. e. creati sunt priores*), *quia-nuntiabant.* — 88,6 *apocryfa legi-non ab omnibus debent* —. *Nam Manichei* (*sous-ent. : legunt*) *apocryfa beati Andreae apostoli id est Actus quos fecit veniens de Ponto in Graeciam, quos conscripserunt tunc discipuli* —, *unde* etc. — Marx supplée *accipiunt* après *Graeciam*; il semble que c'est à tort, car Filastrius veut insister non sur ce fait que les Manichéens acceptent les apocryfes, mais sur ce fait qu'ils les lisent et les interprètent mal; or le verbe *legere* est facile à suppléer d'après la phrase précédente.

Ellipse analogue, mais plus hardie : 26,2 *plurimi huic adquiescere mendacio malunt* —. *Quomodo itaque anima impia piam sanctamque animam et prophetae maxime poterat ab inferis excitare? Sed* (*s. e. huic adquiescunt mendacio*) *quia ignorant quod recedentes animae a fide Christi domini deditas iam se impietati faciunt, atque ei omni se studio*

subiciunt, quia arbitrii sui est omnis homo quod velit ut eligat facere, permittente deo, iam ut (= dès que) *quis* (*sic conicio, quia B*) *recessit a domino, ut inmundus spiritus iam ei dominaretur.* — Pour la justification de la leçon adoptée, v. propositions circonst. introduites par *ut.* Voici la suite des idées: beaucoup acceptent ce mensonge, et pourtant ils ne devraient pas l'accepter, car comment . . .? Mais ils l'acceptent etc. — L'ellipse paraîtra moins hardie si on la compare avec la traduction qui pourrait suffire en français: „c'est que . . .", et avec les exemples suivants.

Au chap. 147 Filastrius explique le texte: *diis alienis non maledicetis,* ce qui signifie, selon lui: 147,3 *iustis ab origine mundi colentibus pietatem veram-non esse maledicendum. Nam quod,* continue-t-il, *omnes iusti maledixerint idolis et fregerint ea et inde meruerint gratiam* —, *et quod Christi nuntii sunt dii, ut Moses Pharaoni et Aegyptiis, cum scriptura clamet: „ego dixi: dii, estis" utique* (s. e. *sunt* = ces dieux sont certainement ceux) *qui sanctam adorandam trinitatem colentes forti fide praedicant; qui et omnes iusti vere beati et sancti sunt et ut dii infidelium scilicet dinoscuntur, quia, ait dominus: „ad quos* (= *ad eos*) *fuit verbum dei", et per eos praedicatum est; incredulorum dii ipsi sunt appellati . . .* — Ce texte a dû être cité en entier parce qu'il est présenté autrement dans l'édition Marx. L'éditeur, constatant qu'aucun verbe principal ne suit la particule *nam,* a ajouté *dubium non est* devant *utique.* Cette addition paraît inutile; on peut traduire: „l'Ecriture veut, par ce texte, signifier qu'il ne faut pas maudire les justes. En effet, puisque tous les justes ont maudit les idoles et par là se sont rendus agréables à Dieu (suppléez: Dieu ne défend donc pas de maudire les idoles), et puisque les prophètes du Christ sont des dieux, car l'Ecriture dit: „vous êtes des dieux", ces dieux sont certainement ceux qui adorent et prêchent la sainte Trinité, puisque, dit le Seigneur, ils ont reçu la parole divine et ils l'ont prêchée; ceux-là mêmes sont appelés dieux des infidèles etc.". Vers la fin du texte cité Marx a supposé une lacune après *verbum dei,* mais on peut admettre que *praedicatum est* dépend de *quia.*

3. — Le verbe est aussi plusieurs fois sous-entendu dans des propositions subordonnées: 153,3 Filastrius vient de montrer que le petit nombre des croyants a été prédit pas un prophète; il continue: *quod* (= *id*) *et dominus dicere dignatus: Putas filius hominis, cum venerit, inveniet fidem super terram? quia et ante propheta* (*s. e. nuntiavit* = a dit) *quod tunc erat in paucis, et post Christi praesentiam, passionem et resurrectionem eius divinamque sententiam* (*sic codd.*; *divinaque sententia Marx*), *quod essent praevaricaturi, hoc ita nuntiatum sit, — in hoc ergo nos oportet agnoscere etc.* — La correction *divinaque sententia* ne nous paraît pas absolument nécessaire; il nous paraît de même peu

utile de supposer une lacune devant *divinam* : d'après ce qui précède, il suffit de sous-entendre après *propheta* le v. *nuntiavit* qui est d'ailleurs contenu dans *nuntiatum sit* qui suit ou dans *dicere* qui précède. — 130,7 *si ergo secundum historiam inaequalitas, causa haec esse videtur.* — 84,1 *abstinentiam-quae non ex legis praecepto, sed-concessa est gratia.* — 111,2 *Pagani-sive a pago-sive provinciu una dicti sunt sive Pagano rege —. Si ergo a pago* (*s. e. dicti sunt*), *loci est indicium*; *si autem de idolis* (*s. e. dicti sunt*), etc. — 156,1 *cum hic „de Cherubin aut Seraphin unum animal" eum* (*sic conicio*; *cum*, codd. Marx Migne) *dicit, id est de duobus testamentis dicit —*; *nam cum de Cherubin* (*s. e. dicit*), *plenitudo scientiae dicitur.* — Marx ajoute *dicit aut de Seraphin* après *de Cherubin*, ce qui ne nous paraît pas plus nécessaire que ne l'eût été l'addition de *dicti sunt* dans le texte précédent. D'ailleurs B omet *cum de*, qui pourrait bien être, dans A, une étourderie causée par les premiers mots du texte cité. — 148,8 *ut Melchisedech quidem personam Christianorum gereret —, Judaeorum autem in figura Abrahae circumcisio.* — Marx ajoute *appareret*; il suffit peut-être de sous-entendre *esset* ou un verbe analogue suggéré par le contexte. — 149,6 *alii autem putant secundum quattuor tempora anni cuiusque dixisse scripturam, alii etiam de Noe dixerunt* (s. e. *dixisse scripturam*) *quando audiit, deinde cum arcam confecit*, etc. — Marx remplace *dixerunt* par *dixisse adserunt*, ce qui paraît inutile, car l'ellipse n'a rien d'extraordinaire. Puis après *adserunt* il ajoute *quod primum*, ce qui nous paraît aussi superflu ou même contraire au sens. Le texte de Marx signifie que les quatre jeûnes en question sont considérés par quelques-uns comme établis en l'honneur de la foi que Noé manifesta dans quatre circonstances; le texte des manuscrits signifie qu'ils seraient établis en l'honneur de ces quatre circonstances; ce qui nous paraît préférable. —

Le verbe et le sujet sont plusieurs fois sous-entendus dans une même proposition, surtout avec *et iterum* après une première citation: 84,4—99,2—3 *quinquiens.* — 110,7 etc. — 111,3 *si ergo a pago, loci est indicium —*; *si autem de idolis*, (s. e. *est indicium* ou une locution analogue) *quod ea colentes sculptilia ita nominabantur pagani.* La lacune admise par Marx ne nous paraît donc pas nécessaire. Schenkl, Deutsche Litz. 1898 N° 43 admet la même explication que nous. — 80,4 *etsi pereunda semina scriptura demonstrat, id est ipsum mundum ad nihilum devenire posse, tamen* (s. e. *demonstrat*) *quia quod fecit non deperit*: *„Fecit enim, ut ait Salomon, ex nihilo omnia ut possent esse quae non erant"*. — Le cas est analogue au précédent; aussi Marx suppose-t-il une lacune après *tamen*. Le sens indique seulement une ellipse qui serait moins dure, si la proposition *quia* était remplacée par un acc. cum infin.

B. Ellipse du sujet.

1. — Elle est fréquente avec *inquit* = dit-on ou dit l'auteur : 32,3 bis —32,5,6—34—35 et presque partout. — *Inquit* (*s. e. scriptura*): 108,4—120,6—108,6. —

Dominus est souvent sous-entendu :

a) avec *dicit* 69,6—125,2—120,1 où Marx ajoute *deus*.

b) avec *ait* : 98,4.

c) avec *nuntiavit* : 120,7.

d) avec *docuit* : 116,2 *cum-amissionem inmortalitatis-nos docuit, non corporis nuditatem,* où la lacune admise par Marx est inutile.

De même il faut sous-entendre „le psalmiste" 120,8 *in psalmo eo testatus est dicens.*

L'ellipse du sujet avec *inquit* (= dit le poète, dit-on) se rencontre déjà dans le latin archaïque et même chez Cicéron. De là *inquit* = dit le Seigneur, qu'on rencontre souvent chez les auteurs chrétiens; puis, par analogie, on a employé de même *dicit*, *nuntiavit* etc. — Une autre ellipse, très usuelle chez Filastrius et ailleurs, a pu favoriser le développement de cette construction, c'est l'emploi de *dictum* (*scriptum*) *est* = il est dit (écrit) dans la Bible. V. Schmalz p. 218.

Au même endroit Schmalz cite un ex. de *possit* sans sujet exprimé : Plin. n. h. 25,134 *capitis dolori medetur hiberis alligata hora vel diutius, si pati possit* (scil. le malade). De même Filastrius 152,2 *spiramen itaque datur ab infantia —, ut intelligere et ad maiorem iam possit* (= on puisse) *scientiam pervenire.* Le sujet de *possit* est facile à suppléer d'après le contexte; Marx a donc tort d'écrire *possis.* Kroll (Berlin. Ph. Wochenschrift 1898, n° 27) blâme aussi cette correction et renvoie à C. F. W. Müller Krit. Bem. zu Plin. 11, et à Kaibel zu El. 696.

2. — Ellipse du pronom personnel sujet de l'infinitif. — Elle est fréquente chez les auteurs comiques, chez les historiens et dans le style épistolaire, ordinaire chez les poètes et les auteurs *ecclés.*, p. ex. Lucifer de Cagliari, Claud. Mamert., Lactance, Grég. de Tours, V. Draeger II p. 440—1. —

Dans Filastrius on trouve ainsi sous-entendus :

a) *eum* : 107,11 *qui-esse Christum aestimaverint.* — 117,2 *dedisse eis sapientiam declarabat* (*Scriptura*). — 147,2 *homo inprudens aestimat de idolorum dixisse vanitate.* — 147,1 *putantes de vanitate paganorum dixisse.* —

b) *se* : 135,5 *fingunt non posse sentire.* — 76,3 *aestimant aliquid observare.* — 57,1 *legis praeceptum implere putantes.* — 11,2 *putantes dei iram posse placare.* — 86,1 *putantes melius quid facere.* — 127,7—156,7. — 33,7 *somnia videre diversa adserunt delirantes.* — Dans le

passage 120,4 *quomodo enim de se dicebat David in iniquitate conceptum?* *de se* est une compensation.

Se manque encore avec *sperare* 26,1—141,4; — avec *minari* 118,3. Mais dans ces deux cas l'ellipse est si ordinaire que l'infinitif était sans doute senti comme un véritable complément nominal et non comme une proposition à l'*acc. cum infinitivo.*

c) *nos* : 128,7 *ut speremus salutem posse consequi.* — 155,10 *salutem posse consequi non dubitantes.* Les deux exemples suivants offrent quelque difficulté : 87,1 *heresis-adserit cum Judaeis debere facere Pascham.* — 111,1 *heresis-dicit nasci paganos naturaliter, non christianos.* — Dans ces deux passages Marx a ajouté *nos* dans le texte; puis p. XLI de la Préface il s'est corrigé ainsi : tradita defendas statuens *se* omissum pro quo *eos* ponat 140,1. — Aucune de ces hypothèses ne nous paraît exacte; le sens indique que le sujet est indéterminé; il n'a donc nul besoin d'être exprimé.

Rem. — En revanche le sujet est assez souvent répété au moyen de *is*, comme nous l'avons vu p. 156.

§ 2. Construction personnelle d'un verbe impersonnel.

Il y a des exemples de cette construction chez Plaute, Vitruve, dans la Bible et chez les auteurs chrétiens. De Filastrius on ne peut citer que les deux passages suivants : 109,3 *pluit dominus a domino sulphur et ignem.* Gen. XIX 24. — 107,12 *paenitentes delicta,* qui suppose *paeniteo.* Cf. Cic. Phil. 12,7 *paenitenti consilii.*

Aucun exemple de *paeniteo* lui-même ni de *pudetur, pluitur* ou v. analogue.

§ 3. Verbes d'attribution.

La construction classique d'un verbe tel que „attribuer par la parole, la pensée ou l'action une qualité à quelqu'un" avec deux nominatifs ou deux accusatifs dont le second est attribué au premier, est devenue beaucoup plus libre. Le nombre des verbes-copules a augmenté par l'effet de l'analogie, bien qu'aucune catégorie nouvelle de verbes n'ait été ajoutée aux anciennes :

a) *v. dicendi* : 35,2 *dicere.* — 56,1 *vocare.* — 108,2 *nuncupare.* — 41 *appellare.* — 110,7 *nominare.* — 92,3 *nuntiare, praedicare.* — 122,2 *edocere.* — 129,4 *docere.* — 32,4 *adserere.* — 36,3 *addere.* — 94,1 *declarare.* — 121,3 *promittere.* — 1,2 *adnuntiare.* — 121,3 *praenuntiare.* 75,1 *aio.* — 89,7 *abnegare.* —

b) *v. sentiendi et cogitandi* : 22,1 *pervidere.* — 71,3 *videre.* — 82,4 *audire.* — 115,5 *invenire.* — 66,4 *cognoscere.* — 110,10 *noscere.* — 118,4 *dinoscere.* — 95,2 *ostendere.* — 121,6 *repperire.* — 130,8 *monstrare.* — 97,5 *manifestare.* — 7,1 *credere.* — 9,2 *agnoscere.* — 37,1 *aestimare,*

arbitrari. — 59,2 *ignorare.* — 132,5 *suspicari.* — 91,3 *iudicare.* — 79,7 *conprobare.* — 156,6 *duo animalia duo haec testamenta accipiuntur.* —

c) v. de volonté ou d'activité : 26,2 *facere.* — 33,1 *eligere.* — 62,2 *decernere.* — 67,2 *iubere, statuere.* — 132,3 *desiderare.* —

§ 4. Accord.

Il n'y a que les rares exceptions suivantes aux règles ordinaires :

1. accord avec le nom le plus rapproché : 24,2 *impia generatio ut Bahalitae dicerentur.* — 94,1 *scriptura caelum et terram factam declarat duo haec elementa.* — 49,2 *quos neque prophetae neque Christus nuntiavit.*

Rem. — 120,5 *parentes nostros Adam Evam voluit ostendere quod-genuerit filios atque de eis nos omnes itidem parturierit.* — On croirait d'abord que le sujet de la proposition *quod* est *parentes nostri* : c'est ce qui explique la correction de A² *genuerint*; mais le sujet est dédoublé : *Adam* est sujet de *genuerit* et *Eva* de *parturierit* (= *pepererit*).

2. accord avec le nom le plus éloigné, mais le plus important : 134,3 *hanc escam solum aut hunc potum dixit esse istius saeculi utilem quae carnalis est.* — *Esca* est le terme générique qui contient *potus.* — 109,6 *sui sceleris et turpitudinis perpetrandi causa.* — *Et turpitudinis* = *turpis.*

3. accord d'après le sens : 132,7 *exceptis octo animis quae-fuerunt editi.* — 19,2 *vide quid facit populus Israhel : iste filios et filias suas-immolat daemoniis, quibus ego* etc. — 128,3 *omni homini dicit* —; *qui cum ad divitias adtendunt, efficiuntur.*

Un fait remarquable, c'est que *heresis* est pris très souvent comme collectif, et qu'il est suivi ordinairement du pluriel, quelquefois mêlé à des formes qui restent au singulier : 25,1 *alia est heresis in Judaeis quae-asserunt.* 1,1—107,1 etc. — 24,1 *alia est heresis in Judaeis quae-percolentes* —, *non desinebant* 27,1 etc. — 139,1 *alia est heresis quae, cum legit* —, *persentit* —, *aestimans* —, *ignorantes quod.*-8,1 etc.

Rem. — *Inquit* est une forme figée qui peut avoir pour sujet sous-entendu aussi bien un pluriel qu'un singulier : 1,2 *de caelo primo deiectus est, inquit, in alterum*; *unde eum et de caelo aiunt adventurum.* — 33,4 *Dicunt autem : ante, inquit.* — 1,1 *invidisse adserunt, quia scientiam, inquit, primus detulit.* — 3,2—23,5. Etc.

L'attraction du pronom est rarement négligée : 33,5 *hoc autem dextra atque sinistra, lux, inquit, sunt et tenebrae.* — 38,5 *patre, quem Profundum-appellat.* — 68,1 *filium qui est creatura.* — Attraction du pronom relatif : 68,1 *de loco quae villa est.* — 47,2 *unum principium esse praedico, quem deum cognosco* —, *alteram virtutem, quem deum scio esse.* —

Chap. II. Apposition et adjectif déterminatif.

1. Apposition.

Par ellipse du verbe, dans le bas latin *quod* (*quia*, *quoniam* etc.) introduit parfois une apposition, p. ex. : Tertull. de pudic. 1 : *pontifex scilicet maximus, quod episcopus episcoporum, edicit.*

Un ex. analogue se trouve chez Filastrius : 139,2 *in diversitate sublimitatis eminentiae, quod* (= c'est-à-dire) *leonis, vituli, hominis et aquilae.* —

Par suite d'une ellipse analogue, *qui* joue le même rôle : 54 *Sabelliani-qui et Patripassiani.* — Souvent dans les inscriptions, v. Hübner, Röm. Epigraphik p. 675 dans J. v. Müller, Handbuch I.

2. Adjectif déterminatif.

a) adjectif prédicatif. Ex. unique : 154,1 *ut in paradisum raperetur sublimis.* —

b) génitif de quantité remplacé pas un déterminatif : 39 *novum quid volens commenti falsi decernere.* Construction qui met en relief l'adjectif abstrait *novum.*

3. Adverbes et locutions prépositives faisant fonction d'adjectif.

Cet emploi n'existe guère que dans les passages suivants : 108,5 *nefanda et contraria contraque legem suggerere.* — 112,3 *haec ante scientia christiana.* — 141,3 *quae et secundum menses octo diversitas.* — 106,1 *Christi iterum de caelo praesentia.* — 25,1 *Balac tunc temporis rex.* — 134,7 *dignitas quae-non caduca erit ut Judaeorum secundum litteram.*

Aucun de ces exemples ne s'écarte beaucoup de l'usage classique, p. ex. Cic. nat. deor. 2,87 *solarium vel discriptum vel ex aqua.* Ad Att. 11,15,1 *Achaici, item ex Asia.*

Chap. III. Emploi des cas sans prépositions.

§ 1. Préliminaires.

On ne trouve chez notre auteur aucune construction telle que les suivantes, où le nominatif semble indéclinable : Juvencus 4,316 *Lazarus hic habuit nomen*; — Suétone, Claud. 24 *Gabinio cognomen Cauchius usurpare concessit.* A plus forte raison ne rencontre-t-on pas le nominatif employé absolument comme chez Grég. de Tours (cf. Bonnet, p. 566) : H. F. 2,7 p. 69,11 : *quod renuntiantes ait Sacerdos,* à moins qu'on ne veuille l'admettre dans les passages suivants qui renferment plutôt une simple anacoluthe : 143,2 *Isti triginta, qui* (sic codd.; *quia*

Marx) *et in multis Aquilam sunt secuti, unde* (A B; *inde* Marx) *ab Ecclesia catholica et istorum non suscipitur interpretatio.* — Si l'on n'admet pas une anacoluthe, il suffit de sous-entendre *sunt* après *isti.* — 156,1 *sunt quidam qui aestimant quod Esaias beatus post confessionem populi ac precem —, de Cherubin unus venerit missus a domino ad prophetam.* — Selon Marx il y aurait deux lacunes : l'une après *aestimant*, l'autre après *beatus.* Il paraît plus simple d'admettre une anacoluthe qui n'a d'ailleurs rien d'extraordinaire. De plus le texte reste clair. — 105,3 *Et Heber quidem sanctus qui* (AB; *quia* Oehler et Marx) *non discessit a deo secundum nomen ipsius, deus voluit genus eius pullulare.* — La correction de Marx n'est peut-être pas strictement nécessaire.

§ 2. Accusatif.

On ne trouve pas, chez Filastrius, l'accusatif

a) après un substantif verbal, comme dans : *domum concursus, iusta orator*;

b) avec un adjectif, soit à titre de complément direct, comme après *memor*, soit pour marquer la relation, comme *cetera, alia* etc.; un seul exemple de ce dernier emploi : 154,1 *cuncta sanctus-propheta non carnes edebat.* Cf. Wölfflin, arch. lex. V, 144, qui cite Virgile Aen. 4,558 *omnia Mercurio similis*, et en prose Velleius, Symmaque et les auteurs chrétiens.

c) pour exprimer une exclamation, comme dans *o me miserum!*

1°. — Accusatif complément direct.

Il suffit de noter les cas curieux :

1. *recordari* avec l'acc. de la personne : 112,7 *creatorem.* — avec l'acc. de la chose : Praef. 2 *iura.* — 23,1 *plangentes Thamuz mulieres.* — 109,8 *amissum filium suum fleret.* — 109,3 *pluit dominus a domino sulphur et ignem.* Gen. XIX 24.

Se trouve chez Tite-Live 10,31,8—28,27,16 etc., et chez d'autres écrivains postclassiques; plusieurs fois dans la Vulgate. — 107,12 *paenitentes delicta.* Suétone met l'acc. de chose (au lieu du génitif), après *pertaesus* : Jul. 7 *quasi pertaesus ignaviam tuam* (Draeger I 357). — Georges ne donne pas d'ex. de l'acc. — 105,5 *quorum deliramenta non amplius latuerunt scientiam christianam.* — N'est pas classique. Varron, r. r. 1,40 *quod latet nostrum sensum.*

2. verbes qui, avec l'acc., forment des expressions composées. — 9,1 *hi monachorum vitam exercent.* — 76,1 *silentium semper exercent.* — 21,3 *incantationes-exercentes ut maleficia.* — 82,7 *egerant paenitentiam.* — 115,8 *egit statim paenitudinem.* — 107,12 *gerentes paenitudinem.* — 115,7 et 9—132,7. — 148,8 *personam christianorum gereret.* — 9,1 *nec studium in vestimentis gerentes.* — 76,1 *taciturnitati quasi studium*

commodantes. — 76,3 *ieiuniis-vacantes silentium saepius commodabant.* Les éditeurs, sauf Marx, supposent qu'il faut écrire *commendabant,* mais c'est à tort, car la construction *aliquid* (*operam suam, manus*) *commodare ad aliquid* ou *alicui rei* se trouve chez Pline epp. 2,11,23; Sen. benef. 3,20 et epp. 88,10; cf. Schmalz Antibarbarus I[4] p. 276. — Le 1e ex. de Fil. peut se traduire: appliquant leur étude au silence; le 2e: vaquant au j'eûne, ils y adaptaient (conformaient) le silence; cf. Heraeus, Die Sprache des Petronius, p. 37 qui cite l'expression *lacrimas commodare* = mit jemandem weinen. —

Praef. 2 *infecunditatem patiatur.* — 50,2 *obprobrium.* — 85,1 *martyrium.* — 130,1 *errorem* —, *modicum scandali.* — 130,2 *persecutionem.* — *Pati martyrium* seul garde le sens classique: supporter; dans les autres ex. *pati* signifie: subir, être frappé de, éprouver. Ce dernier sens est postclassique: Suet. Caes. c, 36 *cladem pati* = éprouver une défaite, pour *cladem accipere*; — Eutr., Hier., Sen. Herc. Oet. 118 *naufragium pati*; — Sen. epp. 74,2 *infamiam pati*; — Just. 28,3,7 *sterilitatem famemque pati*; — Sen. suas. 6,10 p. 38 K *cruciatus corporis pati.* Cf. Schmalz, Antib.[4] au mot *pati.* — 82,8 *detrimentum perpetiuntur* (au lieu du classique *facere* ou *accipere*). — De même Quintil. 11,3,32 *incommodum pati.* — 130,3 *a filio suo in senectute postea bellum sustinuisse* (avoir éprouvé); — 85,2 *qui cum sine causa perire properant, honestae mortis sustinent detrimenta*; — 147,2 *ita sentientes non parvum salutis suae sustinent detrimentum.* — 125,2 *dicit sustinere eos minora tormenta.* — 101,4 *boni sustinentes persecutionem-repromissionem-expectant.*

3. verbes composés de prépositions (cf. Draeger I p. 377 sqq.).

a) de *ob*: 69,5 *virtus altissimi obumbrabit te.* — 121,10 *temporalitatem cum suam volunt obumbrare atque abscondere* (en ce dernier ex., *obumbrare* est au sens figuré). — Se trouve déjà chez Ovide: *obumbrare humum* cf. Georges.

b) de *in*: Praef. 2 *incubans fetus* (de même Varron, etc., plus souvent le datif.). — 130,3 *historiam inquirere*; de même T. Live, Horace etc. — 26,5 *incurrant sententiam*; — 66,2 *heresim*; — 127,7 *heresim*; — 144 *errorem*; — 131,3 et 137,2 *crimen*; très fréquent dans le bas latin: Lucifer, Ennodius, Claud. Mamertus, Eugipp., s. Jérôme, s. Cyprien etc.; *incurrere aliquem* se rencontre déjà chez Salluste et chez Tacite; T. Live dit aussi: *incursare agros* (cf. Schmalz, Antib.[4] au mot *incurrere*). — 116,3 *quod dominus in evangelio increpat*; construction rare. — 151,2 *insinuare scientiam.* — Arnobe. —

c) de *ad*: 102,2 *non adtendentes dei potentiam* (class.); mais 115,4 *adtendunt ad Christi misericordiam* (non classique).

d) de *ex*: 127,7 *evadere heresim* (non classique; T. Live assez souvent, Tac., Suétone etc.) — 11,1 *ranas quas-irā dei-Aegyptiorum terra emanavit.* — Bonnet (lat. Greg. T. p. 534) cite h. F. 6,38,

p. 278,18 *-iudicium* (*episcopus*) *emanaret.* — Comme l'acc. est très rare, Marx a écrit *terrae manavit*; l'acc. avec *manare* est un peu moins rare qu'avec *emanare.* Nous préférons cependant écrire *emanare,* car le texte grec auquel Fil. fait allusion porte *ἐξερεύξεται,* et Fil. dit plus loin 12,1 : *ex ira dei produxisset terra sorices,* qui correspond à notre texte et non à celui de Marx.

4. Complément direct d'un verbe à la voix moyenne. — 116,3 *induti Christum.* — 138,2 *homine mortem induto.* — *Induor vestem* se rencontre à toutes les époques, v. Schmalz p. 232. — 110,7 *Circumcidimini corda vestra et non corpora vestra.* Jerem. IV, 4. Ici l'objet de l'action est une partie du corps et le corps lui-même. Cf. Draeger I p. 364 sqq.

2°. — Double accusatif.

a) accusatif de la pers. et de la chose : 117,2 *dominus pellicias tunicas-nostros parentes vestirit.* — Ni dans Draeger ni dans Georges. Construction analogue à *induere alqd alqm.* — 116,2 *amissionem inmortalitatis-nos docuit.* — Dans l'exemple suivant le v. *docere* est construit avec le seul acc. de la personne : 135,1 *est heresis quae de Canticis Canticorum ambigit ipsius* (scil. *Salomonis*) *itidem aestimans non spiritu divino, sed humanarum rerum causa ac voluptatum hominibus ab eodem praedicata, cum caelestium rerum veritas humanae similitudini comparata genus hominum docuerit, sicut* —. *Christi itaque divina-praesentia omnes ita docebat etc.* —

Sur *docere* avec l'acc. de la chose et le datif de la personne, et sur *celari* avec le datif de la personne, v. le datif.

b) Complément direct et attribut de celui-ci.

L'attribut est un adjectif qui

α) équivaut à une locution prépositive : 32,5 *habuit contrarias* (= contre lui) *gentes.*

β) ou bien marque la cause : 146 *alia autem supervacua et contraria* (= en tant que . . .) *tantae editioni contemnit.*

γ) ou bien sert à former des expressions qui paraissent vulgaires (cf. Schmalz, Antib.[8] I p. 520) : 149,2 *legem dei irritam facere saeculo.* De même Cicéron : *facere aliquem sanum.*

Rem. — Aucun exemple de l'acc. du tout accompagné de l'acc. de la partie.

3°. — Accusatif de la figura etymologica.

Il est rare, et n'a en général rien d'extraordinaire :

1. avec un déterminatif : 122,4 *semina impietatis-seminaverint.* — 103,3 *eis singula nomina vocaverit, ut scriptum est.* — Au lieu de la tournure usuelle : *eos singulis nominibus vocare.* — 113,1 *haec nomina*

vanissima-nuncupare; plus haut : *nomina-nuncupata.* — Cette locution s'explique sans doute par *nomen dicere* qui est dans Tite-Live (cf. Georges).

2. sans déterminatif : 103,2 *omnibus eis nomina vocans.* Psalm. 146,4. — 108,8 *Exultabit-ad currendam viam.* Psalm. XVIII, 6. — 82,4 *baptisma habeo baptizari.* Luc. XII, 50.

Ainsi cette 2e forme n'est employée que dans des citations qui sont des traductions. C'est qu'elle était peu usuelle en latin, sauf quand un adverbe supplée à la détermination ou quand le substantif équivaut déjà à la 1ère forme par sa signification spéciale, cf. Schmalz p. 231.

Rem. — De cet acc. on rapproche le neutre d'un adjectif employé surtout par les poètes pour remplacer un adverbe : 155,10 *sublime virtutibus evolare.* — Seul exemple chez Filastrius.

4. — Accusatif de la question quo?

L'usage classique est bien conservé : 29,9 *Romam deveniret.* — 44,1—45,1—142,5. — 32,2 *venisset Aegyptum.* De même Cic. nat. deor. 3,22; Caes. b. civ. 3,106.

Comme l'a montré Landgraf (arch. lex. X p. 391 sqq.) presque tous les noms propres de pays, d'îles, de peuples ont été, à diverses époques, construits à l'acc. sans prép. après des v. de mouvement. La régularité de Filastrius est d'autant plus remarquable. On ne pourrait guère critiquer que la construction suivante : 13,1 *miserat ad muscam Accaron civitatem,* où la règle scolaire demanderait *in* devant *civitatem.*

Rem. — Il n'y a aucun acc. de but avec des noms communs de lieu, comme Tac. ann. 6,44 *propinqua Seleuciae adventabat*; ou avec des mots abstraits, comme *suppetias ire* (sauf *pessum dare*), ou *exilium ire*; — ou après des substantifs verbaux, comme *reditus Romam* (*domum*), *iter Alexandriam.* Pour l'emploi de *in* et de *ad* avec l'acc. de la question *quo*, voir le chap. des prép.

5. — Accusatif de durée.

149,1 *menses ieiunare multos.* — 107,8 *septuaginta annos fecerit populus in Persida.* — De même Ulpien : *annum in fuga fecerat* (= il était resté fugitif pendant un an). — Inscription : *cum quā fecit annos novem* (= avec qui il a vécu 9 ans). — Georges cite : Sen. *facere paucissimos unā dies.*

Rem. — L'ablatif de temps remplace parfois l'acc. de durée — v. l'ablatif.

§ 3. **Datif.**

Tandis que l'acc. exprime d'une manière tout à fait indéterminée la liaison du verbe avec un nom, le datif indique un complément indirect auquel l'action verbale se rapporte ou vers lequel elle se dirige. Il suffira de noter les nouveautés dont Filastrius présente des exemples et celles dont il s'abstient.

I. Datif avec les verbes non composés de prépositions:

25,1 *malediceret populo.* — 147,1 et 2 et 3, et 4. Jamais l'accusatif. — 107,14 *evangelizare pauperibus.* — 61,4 *manifestati sunt universis.* — 34,2 *nobis manifestata.* — Ce verbe n'est usité en prose que depuis Justin. Sa construction est analogue à *dicere aliquid alicui.* — 89,2 *legitur populo.* — De même Cic. *legere alicui epistolam*; Plin. ep. *librum.* cf. Georges. — 156,8 *gratia christi-capientibus non celabatur.* — Class. *celatus sum de.* — 132,2 *humano generi-modum docendo. Docere* est construit comme *dicere,* sans doute parce que *dicere* a souvent le sens de *docere*: 79,1 *heresis quae dicit,* etc. — Georges ne donne aucun exemple de cette construction. — 34,2 *vitam hominibus donaturus est.* — L'acc. de pers. n'existe pas. — 103,3 *eis singula nomina vocaverit.* — T. Live: *dicere alicui nomen.* — 29,7 *Ista-dans concupiscentiam illis virtutibus.* — Traduction de *ἐμβάλλουσα.* Le verbe *dare* est pris au sens de „causer, exciter". — 115,6 *homini-peccanti non pepercit, dans nihilominus et huic condignam sententiam iuxta peccatum quod fecerat.* — Mais 131,3 *dabat in eum mortis sententiam.* — 76,1 *taciturnitati-studium commodantes.* — 108,6 *Judaeis persuasit* (jamais l'accus). — 10,2 *isdem suasisse* (jamais l'accus.). — 26,3 *Achab-cum crederet Sedeciae.* — 147,6 *prophetis.* — 155,3 *nec prophetae nec ipsi domino.* — 125,6 *nec patri.* — 137,6 *trinitati.* — 26,5 *verbis-et visibus.* Sur *credere in* et abl. ou acc. voir préposition *in.* — 98,3 *perveniens omnibus.* — Georges donne seulement *pervenire ad aliquem.* — 103,2 *potestati dei reservati.* — 110,10 *iudicio* — 115,9. — 100,4 *his omnibus imperat.* — Cette construction classique explique: 67,2 *eum-cunctis credentibus adorandum iusserit*; il vaut mieux, semble-t-il rattacher *credentibus* à *iusserit* qu'à *adorandum* parce que celui-ci n'est que prédicatif et ne forme pas d'*acc. cum infinitivo.* Cf. participe employé comme prédicatif. — De même le datif avec *iubere* dans Tacite, Stace, la Vulgate et l'Hist. Apoll. cf. Rönsch p. 430. — 26,2 *immundus spiritus ei dominaretur.* — 131,3 *dominari illum fratri suo,* suivi de: *dominaberis cogitationis tuae malae.* — De même Sénèque n. q. 3,28 *aqua et ignis terrenis dominantur.* — Claudien, in Ruf. 1,143 etc. cf. Draeger I p. 405.

Les verbes qui signifient „unir" ne sont pas construits avec le

datif chez les classiques : 112,7 *doctrina-saluberrimae servituti -iungenda.* — De même dans l'ancien latin, chez les poètes classiques, chez Tacite, Pline le jeune, etc. — 110,10 *nos illis prioribus copulabat.* — 137,6 *gloriae.* — 112,7 *-doctrina-fidei dei copulanda est.* — 103,3 *Suis mendaciis et alia plurima copulare.* — 141,5 *caelestis dignitatis consortio copulari non desperarunt.* — De même Pline : *copulari Armeniae* (cf. Georges).

Les verbes „être en désaccord", comme *dissentire, discordare, distare* sont construits non avec le datif, mais avec l'ablatif accompagné de *ab*; v. prép. *ab.*

II. Datif avec les verbes composés. Cf. Draeger I p. 410sqq.

1. avec *ad* : 26,2 *adquiescere mendacio.* — 45,3 *veritati.* — 57,2 *veritati.* Jamais l'accusatif. — 134,5 *cupientibus adveniens.* — 134,9—139,2—150,2—156,1. — Même sens que *evenit.* — 17,1 *captivitas-populo-adventabat.* Même sens que *evenit* avec idée de fréquence. — 26,3 *adheret Christo.* — Fréquent depuis T. Live. — 111,3 *suis animis interitum adferebant.* — 1,1—120,7. — 97,5 *terram adiunctam animae* (classique). — 102,2 *adscribere potentiae.* — 112,6 *vanitati.* — 112,7 *deo.* — 156,6 *duo animalia-adstantia domino* (= debout auprès du Seigneur). — Postclassique. — 129,4 *semina iniquitatis humano generi adfutura.* — 153,5. Même sens que *futura.* — 152,4 *habenti dabitur et plus ei adicietur.* Matth. XIII 12.

2. avec *cum* : 67,2 *eum coniungant et comparent creaturae.* — Praef. 1 *perdici comparatum.* — 57,2 *vitae pecudum.* — 7,2 *pecudibus.* — 135,1 *humanae similitudini.* — 124,3 et 100,3 *pecudibus.* — *Comparare alicui* est classique, mais moins fréquent que *cum aliquo.* — 67,2 *sibi-coniunxerit.* — 88,4 *epistolas actibus apostolorum.* — 92,1 *caro-coniuncta divinitati.* — 153,5 *coniungentes filium patri et spiritum cum filio.* — Le datif est classique, mais plus rare que *cum* et l'abl. — 90,2 *communicabant et hereticis et ecclesiae catholicae.* — Les classiques construisent ce verbe avec *cum* et l'ablatif, sauf pour des raisons de symétrie; mais ce verbe est ici un mot de la langue ecclésiastique, cf. Goelzer, lat. s. Jér. p. 239. — 153,4 *patri quippe conexus.* — Postclassique; surtout chez Tacite.

3. avec *de* : 124,3 *futuro iudicio se dedicans.* — 147,3 *sanctis aliis verae fidei dedicatis.* — Construction analogue à *templum deo dedicare.*

4. avec *e* : 133,4 *humano generi effusa.* — 150,4 *gratiam capientibus et quaerentibus-effundi.*

5. avec *in* : le datif est classique avec *insistere* 9,2—149,4; *-imponere* 32,3; — *inherere* 32,7—26,5—124,3. — 116,3 *quod nos apostolus docuit* —; *et quod* (relatif) *dominus in evangelio increpat dicens illi qui non indumentum nuptiale habuit, qui erat vocatus ad nuptias.* — Après *evangelio*

il y aurait une lacune, selon Marx, qui écrit dans l'apparat critique: exciderunt fere haec: per aenigma dixit cum rex ille. — Cette hypothèse n'est peut-être pas nécessaire; car, d'après le contexte, devant *quod dominus* etc., ou peut sous-entendre: *eadem nos docuit id* (*quod etc.*). Le sens serait donc: cette vérité nous est enseignée par ce que nous dit l'apôtre, et par ce que le Seigneur reproche à celui qui etc. — Mais on voit par là qu'il faut considérer le datif *illi* comme complément de *increpat* autant que de *dicens*. — Cet emploi de *increpat* avec le datif de la personne n'est pas signalé dans Georges. — 79,5 *haec inferuntur hominibus*. — 62,2 *sibi mortem*. — 79,6 *iram suam hominibus*. — 151,2 *eis insinuare scientiam*. — *Insinuari alicui* se trouve déjà chez Suétone, dans le sens de „se glisser" auprès de; mais ici *insinuare* = *tradere* ou *communicare*: Ce dernier sens se trouve chez Arnobe; cf. Goelzer l. s. Jér. p. 276; Rönsch I. u. V. p. 387. — 98,2 *apostolis gratiam inspiravit*. — Mot de la langue ecclésiastique. — 79,3 *temptationes insurgunt peccantibus*. — Postclassique et chez Ovide. — 73,1 *vitiis inplicati*. — 85,2 *iudicio dei futuro se-inplicans*. — De même Cic. fr.: *se admiscere atque implicare hominum vitiis*.

6. avec *sub*: le datif est class. avec *succumbere* 10,2 — *succedere* 36,1 — *subtrahere* 105,3. — *subicere* 47,3—26,2—80,6—148,9.

7. avec *super*: 26,5 *quod regi-periculum supervenit*. — Dans le sens de „surprendre" chez T. Live, Justin, Curt.

Cette liste contient, comme on l'a vu, beaucoup de verbes qui n'admettaient pas le datif chez les classiques; mais de ces acquisitions la plupart sont bien antérieures à notre auteur.

III. Datif exprimant le but ou l'objet vers lequel l'action se dirige.

Cet emploi est très ancien dans la langue latine: on le trouve souvent dans le latin archaïque: chez Ennius, chez Accius, p. ex. 491 *mittis leto*; si la prose littéraire classique préfère la tournure plus nette de l'acc. avec *ad*, le datif qui est plus bref et qui étant moins précis, laisse un champ plus libre à l'imagination est souvent employé par les poètes, p. ex. Virgile: *it clamor caelo*, et par les prosateurs qui ne sont pas sous la dépendance exclusive de la langue cicéronienne; dans le bas latin il devient très ordinaire.

Parmi les ex. mentionnés plus haut, il y a probablement quelques emplois qui rentreraient aussi bien dans la catégorie présente, particulièrement le datif avec *pervenire*. Voici d'autres exemples avec des verbes simples: 118,2 *minas ei tendebat angelus*. — César, b. g. 7,48 *tendere manus alicui* (cf. Schmalz p. 247); mais l'analogie n'est pas complète car dans le texte de César le verbe est pris au sens propre; au sens figuré Georges cite seulement Tacite: *intendere alicui probra ac minas*. — 79,3 *peccantium domino*; construction amenée sans doute

par la citation : *dominus cui peccaverunt*, Es. XLII 24. — 125,4 *semina impietatis-hominum sensibus seminaverint.* — 129,8 *diversa mendacia saeculo seminaverunt.*

Il est à noter que dans aucun ex. de Filastrius le datif de but n'est employé d'une manière aussi hardie que p. ex. chez Grégoire de Tours : *prosternamur terrae*, cf. Bonnet, l. l. p. 537.

IV. Le Datif de possession et ses substituts.

Le datif peut exprimer la possession occasionnelle, tandis que le génitif indique une propriété durable. Dans Filastrius le datif de possession est peu fréquent et ne présente aucune particularité intéressante. Souvent la possession est exprimée :

1. par *possidere* : *aliquid* 9,2—72,2—105,2. — *universa* 100,4. —

2. par *habere*, non seulement quand l'objet possédé est concret, comme : *indumentum* 116,3, — *fines* 121,2, — *corpus* 69,4, — *apocryfa* 88,3, — *annos* 107,10, etc.; mais encore quand il s'agit de qualités abstraites : *iustitiam* 101,4; — *gratiam*, — *intellectum*, — *licentiam* 109,7. Etc. — Cf. Schmalz p. 244. —

V. Datif d'intérêt.

92,6 *non sibi sed nobis iam vinceret inimicum.* — Praef. 3 *faciens sibi divitias.* Jerem. XVII 11. — 20,2 *erit ei saliens in vitam aeternam.* Joh. IV, 13, 14. — 135,4 *in subplementum credentibus panderetur.* — 147,4 *Christi nuntii sunt dii, ut Moses Pharaoni et Aegyptiis* (= dativus iudicantis?). Dativus ethicus : un seul ex. : 56,3 *prendite nobis vulpes.* Cantic II 15. Le datif du point de vue physique ne semble exister que dans le passage suivant : 121,4 *Tertio (filio) Japheth-Cappadociam ingredientibus et a Cilicia excuntibus loca frigida — et occidentis universas partes — adtribuit* = il attribua à Japheth les pays froids à l'entrée de la Cappadoce et au sortir de la Cilicie.

VI. Datif prédicatif.

Les classiques l'emploient très souvent pour marquer l'intention, le résultat avec *esse, dare, vertere, tribuere*; Filastrius ne l'emploie presque pas; il le remplace par *in* et l'acc. ou l'abl. : 119,4 *omnibus velut testimonia traderetur.* — 133,3 *sidera-ornamento caeli-praestita*

VII. Datif de l'agent.

1. avec des formes non composées : 44,2 *Jesus-putabatur quibusdam pati.* — 127,5 *ut-unus nobis filius-cognoscatur.* — 141,3 *quae-diversitas-celebratur Judaeis* (sic A, mais *a Judaeis* B).

2. avec des formes composées : 138,1 *cum (deus) -ita sit locutus et visus hominibus.* — 147,5 *dii ipsi sunt appellati, ut Paulus, Barnabas,*

et Moses Pharaoni. Avec le gérondif il n'y en a pas d'exemple sûr, car les formes peuvent être des ablatifs.

VIII. Datif complément d'adjectifs.

Il est très rare qu'un adjectif soit construit avec un complément; en particulier il y a peu d'adjectifs employés avec le génitif: *similis* (15 fois avec le gén.): 7,2 *similis eis factus est.* — 46—47,1—66,1—68,2—93,5—100,3—108,1 et 5; etc. — De même *similiter ei* 87,1. — 103,1 *consimilis.* — *obnoxius* 79,5—98,4—109,5—137,3. — *utilis humano generi* 128,5. —

§ 4. Génitif.

L'étude du génitif est plus intéressante que celle du datif parce qu'elle révèle plus d'innovations. — Ces innovations se rencontrent presque uniquement d'ailleurs dans le génitif complément du substantif.

I. Génitif complément d'un verbe.

Il ne présente qu'un petit nombre de particularités:

1. Manquent le génitif de la faute après les *verba iudicialia,* et le gén. de prix. après *esse, facere, aestimare, facere* etc. — On n'en peut rien conclure, car ces verbes ne sont jamais accompagnés d'un complément, sauf une fois: 115,6 *criminali iudicio-condemnaret.*

2. les emplois non classiques sont rares: 131,1 *tu ipsius dominaberis*; — *eius dominaberis.* — Gen. IV, 7. — 131,3 *dominaberis cogitationis tuae malae.* — L'explication semble facile: le génitif serait nécessaire, si *dominaberis* était remplacé par *dominus eris*; or il y a précisément équivalence entre ces deux expressions, car Filastrius explique ainsi: *non autem hoc dicit: tu eius dominaberis, quasi* (B. *quia* A): *eris dominus eius*; — *sed: dominaberis cogitationis tuae malae* (= *dominus eris non eius sed cogitationis tuae malae*). — Il est vrai que l'auteur ne devait pas se rendre compte très nettement de cette nuance, car entre les deux passages cités se trouve précisément: *dominari fratri suo* dans le même sens. Cet emploi du génitif qui met en relief l'idée nominale contenue dans le verbe a probablement été toujours en usage dans la langue latine; cf. Horace: *regnavit populorum*; — Cic. Att. *Damasippi experiundum est. Dominari* avec le génitif est tout à fait ordinaire chez les auteurs chrétiens, cf. Schmalz p. 241.

II. Génitif complément d'un adjectif (cf. Draeger I 474 sqq.).

Presque tous les emplois sont classiques: 32,7 *plenas fallaciae.* — 79,6 *eruditionis.* — Avec l'abl. 123,4. — 10,2 *reos criminis maiestatis.* — Avec l'abl. 131,6. — 32,6 *virtutes inimicae eius.* — 75,2 *alieni-christianae salutis*; — 108,2 *morum*; — 105,1 *rationis.* — On voit qu'*alienus* signifie avec le gén.: étranger à, qui n'a point de part à. — 105,1

rationis particeps. — 152,4 *non insors Christi muneris aliena.* — 90,2 *exortes eos suae communionis effecit.* — 97,6 *capax homo legis divinae non inpotens.* — 98,1 *capax legis*; — 148,7. — 148,3 *potentem ac capacem sapientiae.* — *Capax* au sens figuré de „capable" ne se trouve qu'à partir de Velleius. Cependant Cic., or. 104 dit: *aures avidae et capaces.* Avec un génitif complément on le rencontre chez Sénèque, Tacite, Q. Curce etc. Cf. Antib.[6] v. *capax.* — Le génitif après *potens* n'est pas classique non plus, mais existe chez Plaute, T. Live etc. cf. Draeger I p. 476. — 128,3 *timoris dei inmemores.* — 120,7 *praescius futuri gaudii.* — De même, Virgile, Tacite, Val. Flacc. et les écriv. ecclés. — 152,1 *spiramentum est multorum proprium.* — 152,3 *commune est omnium spiramen.* — 88,7 *canum similes.* — On voit que le génitif est devenu bien plus rare que le datif après *similis,* sans qu'on puisse d'ailleurs établir une différence de sens pour l'emploi des deux cas.

Il n'y a qu'un exemple de participe prés. employé comme adj. et suivi du génitif: 148,3 *Christi mysterii advertentem.* — N'est pas cité dans Draeger. Georges ne donne aucun exemple de cette construction. —

Le génitif est peut-être employé comme complément du comparatif au § 156,3: *de-prioribus sui* (c'est ainsi que je corrige avec Kroll, Berlin. phil. Wochenschrift, n° 27; les ms. donnent *suis* qui n'a guère de sens plausible) *prophetis acceperat gratiam fortiorem.* — Ce gén. de comparaison, assez fréquent chez certains auteurs ecclés. et chez les juristes est déjà chez Varron et chez Vitruve; il est peut-être même dans Ennius et Plaute. Cf. Schmalz p. 253.

III. Génitif prédicatif.

Il est très fréquent avec *esse*; il semble une fois construit avec *accipi* (= être pris dans le sens de): 153,6 *Nam si triplex funiculus debet accipi primum mandati, deinde legis in medio tempore, deinde „de" gratia salvatoris, utilitatis non parvae est*; *aut si de fide, spe atque caritate-quis velit accipere, et in hoc non parvi est intellectus.* — Mais il est plus simple de considérer *mandati* et *legis* comme des compléments de *funiculus,* et non comme des prédicatifs. — Il n'est pas nécessaire, d'autre part, d'insérer „*de*" devant *gratia,* car le mot *gratia* peut être un prédicatif au nominatif.

Il sert à former quelques expressions curieuses: 98,4 *nullius rationis est ut velit quis aestimare.* — 106,2 *quomodo hoc erit rationis* (= raisonnable) —? — 146—117,4—119,4—150,9—154,2—156,6 etc. Cf. l'expression classique *moris est.*

Il signifie ordinairement: „c'est le propre de" 128,9 *temptantis est enim hominis voluntas huiusmodi.*

Il peut être coordonné à un adjectif : 81 : *quae magis humana ac vanae superstitionis sunt.*

IV. Génitif complément de noms (subst., adj., adv.).

Il marque le rapport de deux idées tout à fait en général ; le rapport spécial résulte du sens des deux termes rapprochés. Cette relation étant indéfiniment variée, il est parfois difficile de ranger certains génitifs sous une rubrique générale. Nous allons cependant essayer une classification, aprés avoir montré en quelques exemples choisis combien les génitifs s'enchevêtrent parfois et s'accumulent : 112,8 *naturae animi infirmitas hominum est accusanda.* — 150,3 *diversa meritorum* (= appartenance) *munera dignitatis* (= espèce). — 141,2 *plenitudinis fructuum pomorumque vindemiae octobris mensis omnium postrema conlatio et consummatio.*

Le génitif est parfois sous-entendu : Fil. explique, au ch. 137, en quel sens l'homme est *imago dei* ; après avoir répété cette expression sept ou huit fois, il continue : 137,5 *ideoque imaginem animam hominum, paganorum, Judaeorum, haereticorum et omnium dici posse declaravit* — ; *similitudinem autem non omnium sed sanctorum — esse declaravit.* — Marx écrit : *imaginem dei,* mais il s'agit d'opposer *imago* à *similitudo* et non d'insister sur *dei* que suggère tout le contexte ; il écrit aussi *animam omnium,* mais *hominum* est préférable, car ce mot s'oppose à *Christi dei* qui précède.

1°. — Génitif de possession.

Il est très fréquent, en particulier comme prédicatif : 26,2 *arbitrii sui est omnis homo.* — 134,4 *paganorum et Epicureorum est talis heresis.*

Rem. — *Rerum* est un génitif souvent employé d'une manière qui semble explétive, p. ex après *summa* : 130,4 *si ergo et aliorum inveniuntur titulationes —, postea tamen summa rerum laudis huic auctori — concessa est* (= le total, l'essentiel). — 141,1 *summam rerum festivitatis — praetereunt.* Et dans un autre sens : 141,5 *summa rerum perfectione* (= la plus haute perfection du monde). Cf. Horace : *quid agis, dulcissime rerum?*

On peut rattacher au génitif de possession des constructions telles que : 113,2 *vanitate nuncupationis turpissimae* où *vanitate* exprime une qualité possédée par le complément et équivaut à un adjectif. 92,6 *permittente Christi divinitate.* — Praef. 3 *amissa falsitate parentis mendacissimi.* — 103,1 *paganorum vanitas* (= *pagani vani*). Etc. 111,4 *hoc mendacium nominis detinent.* — 111,6 *linguam grecam unius provinciae proprietas declaravit* = une seule province, en son particulier, donna son nom à la langue grecque.

Le génitif de possession peut déterminer un nom sous-entendu

α) qui serait à l'acc. ou au nom.: 142,4 *LXX duorum decreta* —, *illius autem* —. —143,1—144—134,7—.

β) ou au datif: 156,10 *ut suam doctrinam illorum coniungeret.*

2°. — Génitif d'espèce ou de définition.

Le mot qui est au génitif explique la nature ou l'espèce du nom déterminé: Praef. 1 *de hereseon diversa pestilentia.* — 110,10 *poenarum iudicium.* — 22,2 *diversis formarum sculptilibus.* — 34,3 *hoc malum adsertionis impiae.* — 79,3 *causis existentibus hominum peccantium.* — 85,2 *honestae mortis sustinent detrimenta.* — 36,7 *septem spiritus daemoniorum.* — 115,4 *in praecipitium mortis descendunt perpetuae.* — 26,3 *Procellam periculi.* — 127,2 *nativitas incorporationis* (= la naissance qui a consisté dans l'incarnation). — 151,3 *salutis remedium.* — 93,7 *separationem loci.* — 149,7 *terram repromissionis.*

Cet emploi est purement latin; cf. Schmalz p. 235. — Il n'y a d'étrange que la recherche de l'expression abstraite; ce trait est d'ailleurs commun à presque tous les auteurs postclassiques.

3°. — Génitif explicatif (d'apposition).

Il n'existe ni chez César ni probablement chez Cicéron, mais on le trouve déjà en poésie chez Ennius; en prose il devient usuel à partir de Florus, tandis qu'auparavant on n'en remarque que de rares exemples; Filastrius ne l'évite pas, mais n'en use guère: 45,7 *de civitate Ephesi.* — 89,3 *de urbe Romae.* — 38,2 *in Cypri provincia.* — 72,1 *in provincia Pamphiliae.* — 18,2 *terra Babyloniae.* — 121,3 *diocesin Aegypti.* — 121,2 *montem Libani.* — Dans tous les autres exemples, l'usage classique est suivi.

Rem. — Il n'y a rien d'analogue à: *villa de Bertiniaca.* — Il est sans doute logique de classer ici: 56,2 *scripsit librum unum Sapientiae* (= *qui inscribitur Sapientia*). Ces mots sont précédés de: *Sapientia libro Sirach illius utuntur*; il semble qu'il faut lire *sapientiae libro* comme dans Migne; en effet *Sapientia* est le titre du livre.

Rem. — De même que Plaute dit: *flagitium hominis, scelus viri*; et Cicéron: *pestes hominum,* Filastrius a hasardé: 73,3 *illa vorago culparum et vitiorum perniciosa damnatio* (= ce tas maudit et pernicieux de vices). Marx, au lexique, explique *perniciosa damnatio* = *pernicies damnanda*; il semble que cette interprétation ne rend pas le vrai sens de *damnatio*, mot abstrait pris au sens concret.

4°. — Génitif d'identité.

Surtout dans le bas latin on aime à déterminer un substantif au moyen d'un synonyme au génitif. Il semble qu'il y ait une analogie entre ce fait et la construction d'un verbe avec un accusatif synonyme.

Voici les cas qui paraissent rentrer dans cette catégorie: 149,8 *diversa iucunditatis gaudia.* — 139,2 *sublimitatis eminentiae.* — 148,8 *societatis coniunctio in unum duorum populorum.* — 120,6 *praevaricationis iniquitatem.* — 132,7 *diro mortis interitu perierunt!!* — 42,1 *erroris amentiam — rationem computationis.* — 132,7 *immanitas tanti sceleris.* — 132,2 *bonitatis suae indulgentiam.* 150,5 *ad incrementum perfectionis aetatis.*

C'est ordinairement le substantif déterminé qui paraît pléonastique, parfois cependant c'est le mot déterminant: 110,6 *necessitate indocilitatis cogente.*

On a voulu expliquer ce génitif comme un hébraïsme, mais Wölfflin a fait remarquer que Vitruve connaît déjà cet emploi et dit p. ex. *audaciae protervitas*, cf. arch. lex. VII 477. — Il est donc probable que la fréquence de ce génitif est un artifice de style et n'a rien à démêler avec la langue hébraïque; elle est due à la recherche des mots abstraits que Fil. préfère aux adjectifs.

5°. Génitif d'un nom abstrait équivalant à un adjectif dérivé de ce nom.

Il s'agit de cas tels que *vultus furoris*, où *furoris* = furieux (cf. Schmalz p. 235). Bonnet (l. l. p. 551) cite plusieurs passages analogues de Grég. de Tours, p. ex.: *praeceptum iniquitatis* = *iniquum*, et les explique par une influence de la langue hébraïque. — Or on trouve assez fréquemment ce génitif non seulement dans la Vulgate et les auteurs chrétiens, mais encore dans Sén. phil., Suétone et Juvénal. D'ailleurs Filastrius emploie ce génitif dans des passages où il n'y a aucun motif de songer à une influence hébraïque: 99,1 *hoc nomen proprietatis* (= particulier, en propre) *accepit a deo.* — 55,5 *resurrectionem in filiorum procreatione-esse praedicant —, non illam inmortalitatis futuram.* — *Resurrectio inmortalitatis* = *inmortalis* c-à-d. après laquelle on ne meurt plus.

L'explication est peut-être la suivante: on a d'abord employé le génitif d'un nom abstrait pour suppléer un adjectif qui n'existait pas encore, et on a pu le faire parce que cet emploi était une simple variété du génitif d'espèce; puis, quand on a recherché l'emploi des mots abstraits, on a trouvé élégant de remplacer par le gén. d'un subst. abstrait les adjectifs qui étaient usuels. Or on sait à quel point les mots abstraits sont recherchés pendant la période du bas latin. Ce procédé est l'analogue de celui qui a été indiqué à propos du génitif de possession.

6°. Génitif de qualité sans détermination.

On pourrait admettre la même explication relativement à des constructions telles que *homo virtutis* = homme de vertu. En effet

virtutis équivaut à un adjectif, comme on le voit dans: *vir iustus et morum*; et il indique aussi à quelle espéce de gens appartient tel homme. — Dans notre auteur les exemples de ce cas sont très rares: 37,2 *eum gratiam dei habuisse adserebat, non tamen deum maiestatis-esse credebat.* 26,5 *satanas transfigurat se velut angelum lucis.* II Cor. XI, 14. 107,2 et 15 *vir desideriorum.* Dan. IX 23.

7°. Génitif marquant le point de départ dans la durée.

Il est classique, mais Cicéron n'emploie ainsi que le génitif d'un nom de temps: *post diem tertium eius diei.* Att. 3. 7. 1. — Après lui l'usage devient tout à fait libre, et Justin écrit p. ex. 18. 3. 5 *Tyron urbem ante annum Troianae cladis condiderunt.* cf. Schmalz p. 235. De même Filastrius: 112,6 *octavus dies circumcisionis.* — 108,3 *post duo milia et trecentos annos diluvii.*

8°. Génitif d'objet.

Il peut déterminer:

1. des subst. dérivés de verbes: 26,5 *post exitum corporis..* — 107,3 *introitus terrae promissae.* — 29,6 *virtutes concupiscentia ductae illius Helenae.* — Etc.

2. avec des substantifs non dérivés de verbes: 26,2 *recedentes a fide Christi* (= foi au Christ). — 156,8 et très souvent. — 67,5 *blasphemiam divini et adorandi spiritus.* — 137,1 *sibi praesunumt superbiam dignitatis.* — 49,5 *infantis execranda celebratur impietas* (= impiété qui a pour objet un enfant).

Assez souvent dans l'intérêt de la clarté le génitif est remplacé par une préposition: 21,1 *exitus Israhel de Aegypto.* — 125,4 *descensio Christi in infernum.* — 26,1 *excitatio animae ab inferis.* Etc.

Il semble que dans ce cas, le plus souvent, l'auteur veuille éviter de rattacher à un subst. unique un gén. d'objet et un gén. de sujet. — Cependant: 93,8 *eius* (= *dei,* gén. de sujet) *condescensio fragilitatis humanae* (= objet).

9°. Génitif de sujet.

Très fréquent. P. ex.: 48,1 *post Decii persecutionem,* — *post passionem ipsius.* — 21,4 *est liberatus* — *de obsidione tanta Persarum.*

Le génitif des pronoms pers. est toujours remplacé par l'adj. possessif, sauf: Praef. 3 *sui sub dicione ac potestate.* — 121,7 *sui sub dicione.* — 92,6 *in sui passione.* — 107,15 *in sui praesentia.*

De même Cicéron: *consensus vestrum, frequentia vestrum*; Salluste, Tacite ann. 4, 24 *primo sui incessu*; — Ulpien: *mei causa*; — Paulus Dig. 10, 2, 15 *sine interitu sui* — Apulée, Florus et tous les auteurs du bas latin. cf. Landgraf arch. lex. 9 p. 557, et Schmalz p. 236.

10°. Génitif de qualité.

Voir Edwards-Wölfflin arch. lex. XI 197 et 469.

Le génitif de qualité a une histoire curieuse: chez Plaute il est bien plus rare que l'ablatif de qualité; chez les classiques, en général le génitif exprime les qualités permanentes tandis que l'ablatif exprime les qualités transitoires; à l'époque suivante et dans le bas latin le génitif devient bien plus fréquent que l'ablatif et empiète sur le domaine de son rival. Or chez Filastrius sans doute l'ablatif descriptif est très rare (deux exemples: 108,3), tandis que le génitif est assez fréquent, mais il ne semble pas que celui-ci empiète sur le premier: 156,9 *iudicium timendae severitatis.* — 108,6 *malae persuasionis scelera.* — 66,1 *sub Alexandro episcopo bonae memoriae et Constantino sancto imperatore bonae memoriae.* — 3,2 *collocavit magnae virtutis spiritum.* — 152,1 *modicae virtutis-gratia.*

Il est placé à côté d'un autre génitif: 57,1 *filiorum procreatione nefandi coitus.* — 141,1 *numerum eorum caelestis utilitatis praetereunt.*

Il est souvent prédicatif: 21,3 *paganae caecitatis haec erat impietas.* — 116,2 *hereticorum est dementiae hoc ita sentire.*

Rem. — *huiusmodi* est employé partout: 103,1—108,4—128,9—154,3 etc. Jamais *id genus,* ou analogues.

11. Génitif partitif.

Il ne semble encore nullement souffrir de la concurrence de la préposition *de*; on le rencontre avec des substantifs, des adjectifs, des pronoms, des noms de nombre et des adverbes.

a) 22,1 *septuaginta viros seniores Judaeorum.* — 149,6 *alii Judaeorum.* — 37,1 *nihil divinitatis in eo fuisse.* — 110,2 *tribus annorum milibus et trecentis annis.* — 21,5—112,1—108,3—104,5. Toujours.

b) avec des adjectifs neutres: 112,4 *in medio temporis.* — 142,4 *in medio librorum.* — 113,2 *multum temporis.* — 18,2 *in postrema terrarum omnium.* — Actor. VII 43. — 114,1 *de apocryfis prophetarum, id est secretis.* — 130,2 *non medicum scandali patiuntur.* — 131,4 *animi-occulta.* — 36,5 *circumcisionis aliisque talibus superstitionis vanae carnalibus.*

c) avec des pronoms neutres: 39 *novum quid commenti falsi.* — 131,4 *illud sceleris.* — 48,2 *id iuris.* — 128,9 *id muneris et gratiae.* — 155,10 *hoc gaudii.* — 82 *hoc iudicii.* — 122,1 *quod est temporalitatis.* opposé à *antiquum.*

d) avec des adverbes: 147,2 *tantum virtutis.* — 138,4 *plus contulit medicinae.* — 24,4 *multos superabat tunc temporis.* — 25,1—21,4—11,1—17,1—64,2—117,1—121,5 et 6—132,7—141,4—142,1—149,6—129,5. — De même chez Justin, Apulée, dans la Vulgate et quelques juristes, etc. cf. Schmalz p. 238.

§ 5. Ablatif.

De tous les cas obliques l'ablatif est le plus fréquent. Tous les emplois qu'il avait à l'âge classiques sont conservés dans Filastrius, sauf l'abl. de prix qui n'est pas représenté, et l'abl. de peine avec les *v. iudicialia*, qui n'existe pas non plus, parce que jamais l'auteur n'a occasion d'exprimer ces idées.

I. Ablatif de cause.

Chez les classiques l'ablatif exprime plus souvent la cause intérieure que la cause extérieure; chez notre auteur le rapport est inverse; c'est que l'abl. de la cause extérieure a été de plus en plus usité par T. Live, Pline l'ancien, Tacite, Fronto et Florus.

1. Cause intérieure: Praef. 2 *iura parentum sensu proprio recordantes.* — 101,2 *sua venerant voluntate.* — Etc.

2. Cause extérieure: 121,3 *spiritu divino praenuntiavit.* — 11,1 *ranas quas-irā dei* — *Aegyptiorum terra emanavit.* — 115,4 *suasione inimici hoc perpessus est.* — 118,3 *visu sanguinis-recessit.* — 121,4 *iussu divino-adtribuit.* — 22,1 *dei iussu pervidit.* — 133,1 *iussu divino procedere.* — 135,1 *non spiritu divino-praedicata.* — 156,2 *iussu domini-dimittunt.* — 89,8 *fide, vita, bono opere conlaudati sunt.*

En particulier il marque la cause d'un sentiment: 110,6 *sacrificiis gaudentes.* — 111,3 *delectabatur epulis.* — 129,6 *cantu-delectabatur.* — 155,1 *diversa ambiguitate fatigantur.*

Rem. I. — L'abl. de cause ext. est souvent remplacé par *in* et l'abl.: 153,5 *in hac coniunctione trinitatis gaudeamus.* — voir prép. *in.* —

Rem. II. — *Causa* est employé environ 15 fois pour exprimer une cause intérieure ou extérieure 1) avec un subst.: Praef. 3 *impietatis causa eius*, — 15,2—80,2—70,1—82,7—115,1—51,1; — b) avec un pronom relatif neutre 13,2 *cuius causa.* — cf. 17,1—66,5—36,4.

Il semble explétif: 82,7 *qui peccati causa non egerant paenitentiam.*

Il signifie encore „en vue de": 79,5 *conversionis causa a domino haec inferuntur.* — 69,7—92,6—84,2—84,6—109,6—102,3—109,1; et „au point de vue de": 110,5 *non est fidei causa temporalis* (= récente) *christianitas.* — 93,6 *cum dicit misisse patrèm et missum fuisse filium personarum causa dicit.*

II. Ablatif d'instrument ou de moyen.

Il est employé au moins 70 fois. Citons seulement: 138,5 *non egent sani medico.* — Classique. — 49,5 *dicunt eos de infantis sanguine in pascha miscere in suum sacrificium, suisque ita ubique emittere-satellitibus.* — *Emittere* semble bien avoir ici le sens que signale Bonnet, lat. de G. T. p. 287 (cité par Marx à l'Index): ourdir, machiner, avec une nuance défavorable qui s'attachait déjà à *emissarius* dans la langue classique.

Quoique fréquent, l'ablatif seul subit la concurrence de prépositions:
a) *per*: 82,5 *baptismum quod per aquam dederat.* — Etc.
b) *de*: 73,2 *obliti de coeno* (= souillés de boue). — Etc.
c) *ex*: 153,5 *ex fide hac cognoscimus.* — Etc.
d) *in*: 155,5 *in parabolis docebatur mysterium.* — Etc.
Mais on ne trouve pas en ce sens *ab* et l'abl.

III. Ablatif de comparaison.

Il ne cède jamais la place ni au génitif ni au datif après des adjectifs, ni à l'accusatif avec des verbes ou adverbes qui impliquent une comparaison: 134,9 *non multo post.* — 155,6 *quanto magis — antecellat?* — Etc.

Il n'est pas non plus remplacé par les prépositions *ab, de, prae, praeter, ultra, super, extra*, qu'on rencontre chez d'autres écrivains. — Il n'y a qu'un seul exemple de l'abl. avec *ab*, et il appartient à la Bible: 126,2 *Minuisti eum paulo minus ab angelis.* Psalm. VIII, 6. — Cf. Schmalz p. 254.

IV. Ablatif de qualité.

Comme nous l'avons dit à propos du génitif descriptif, l'ablatif n'est employé pour exprimer la qualité que dans le passage suivant: 108,3 *quos forma grandi et mole membrorum diffusos et ingenti fortitudine de genere gigantum libri Regnorum adnuntiarunt.*

On voit qu'il est rattaché, comme *diffusos*, au relatif *quos*, et que, s'il désigne des traits caractéristiques et permanents, il est cependant conforme à la règle scolaire, car il s'agit de qualités physiques.

La rareté de l'abl. en ce sens est un fait observé universellement dans la basse latinité.

V. Ablatif de manière.

Il est employé environ 45 fois:

1. sans détermination: *ordine* 121,2—130,6; — *ratione* = avec raison 105,1 — classiques. — *voluntate* = volontairement 125,2 *voluntate contemnit.* De même Plaute. — Mais 128,6 *debemus nostra currere voluntate.*

2. avec une détermination: Praef. 3 *modis omnibus*; —12,2—50,3 —62,2—75,2—82,8—92,2—100,2—120,3—121,8—122,1—127,2—133,4—138,1—144—145—147,6—148,6—150,8—155,6— *more:* 75,1 *more gentilium*; — 108,4 *bestiali more.* — 108,7 *violenta ratione.* Autres subst.: 14 et 75,1 *caecis mentibus.* — 26,2 *omni studio.* — 84,3 *consensu communi.* — 107,9 *summo gaudio.* — 118,4 *tardo opere.* — 142,3 *pio sensu.* — 120,4 *legitimo iure.* — 121,3 *fixa sententia.*

3. avec la prép. *cum*: 23,2 *cum fletibus adorabant.* — 128,6 *cum praesumptione.* — 128,7 *cum superbia.* — 122,2 *cum multo mendacio praedicatnr.* — A l'idée de manière s'ajoute ici celle d'accompagnement.

VI. Ablatif du point de vue.

Il est employé environ 60 fois dans des cas tels que: 29,1 *genere Samaritanus.* — 30 *Menandrus quidam nomine.* — 108,2 *inormes visu hominum.* — 92,2 *natura passibilem.* — 89,4 (*Christum*) *corpore* —, *non divinitate dixit factum.*

Plusieurs fois il est accompagné de *in*: (cf. prép. *in*) 51,1 *aequalitatis causa in divinitate et potentia.*

A noter l'expression curieuse: 137,1 *imago dei natura proprietatis* = par nature, non par ressemblance.

VII. Ablatif d'éloignement.

A l'époque classique beaucoup de verbes d'éloignement admettaient l'ablatif sans préposition. Chez Filastrius l'abl. est toujours, avec tous les verbes, accompagné de *de* et surtout de *ab*; p. ex.: 12,2 *ab eis desiit pestilentia.* — 69,2 *subtrahere a corpore;* etc. cf. prép. *ab* et *de.*

VIII. Ablatif de la question *ubi?*

L'ablatif seul est rare, mais conforme à l'usage classique: 87,1 *Hierosolimis commorantur.* — 13,1 *muscam Accaron colunt in civitate.* – 142,4 *dextra levaque adsignantur.*

Un ex. plus libre: 24,1 *speluncis abditis offerre sacrificia.*

Partout ailleurs l'abl. est accompagné de *in*; même dans des cas tels que: 142,5 *in Hierusalem*; — 148,1 *in Salem civitate.* Cf. prép. *in.*

IX. Ablatif de temps.

Chez Filastrius il est employé seul pour indiquer 1. quand une chose se fait, 2. combien de temps une chose dure.

1. Le premier emploi est classique. On le rencontre:

a) sans détermination: 3,1 et 113,1 *initio.* — 147,2 *nocte.* — 155,7 *die nocteque.*

b) avec une détermination: 138,2 *processu temporis.* — 26,5 *illo tempore* (= en ce temps-là) et 130,6. — 110,10 *medio tempore.* — 150,2 *diversis temporibus.* — 155,7 *omni tempore.* — 97,4 *septimo die.* — 97,6 *sexto, septimo.* — 97,5 *sequenti.* — 109,2 *sexto.* — 112,6 *octava.* — 117,1 *septimo.* — 149,1 *quarto-quinto-septimo-decimo.* — 58,2 *secunda, tertia, quarta etc.* (lundi etc.). — 141,3 *mense martio,* et 58,1. — 106,3 *quae ab eo facta sunt ac dicta primis XXX annis.* — 133,1 *statutis horis.* — 133,3 *diversis horarum spatiis.* — 58,1 *quarta decima luna.* — 21,5 *nocte silenti.* — 115,5 *aetate ampliore.*

Rem. — 106,3 *quae in uno anno gessit.* Classique.

On voit que l'usage de notre auteur ne confirme guère les paroles de Schmalz p. 256: „im Kirchenlatein wird *in* beim Abl. Temp. ge-

radezu Regel". Tout ce que l'on peut dire, c'est que la préposition *in* est assez souvent employée là où l'usage classique ne la demande pas: 94,1 *in primo die terram factam.* — 23,2 *illo in tempore;* mais on ne rencontre rien d'analogue à *in hieme, in initio* etc. — cf. prép. *in.*

Rem. 140,1 *celebratus octavo Idus Januarias.*

2. Le 2e emploi est classique aussi, bien que rare chez Cic. César et Salluste; il devient fréquent dans la suite. Chez Filastrius il existe 4 fois (l'acc. de durée 2 fois): 81 *quod Esaias beatus ita ambulaverit tribus annis.* — 110,2 *tribus annorum milibus et septingentis annis omnes iusti-nuntiabant trinitatem.* — 149,3 *ieiunandum est-diebus decem.* — 18,1 *sacrificia mihi quadraginta annis obtulistis.* Amos V. 25.

X. Ablatif d'agent avec verbe passif.

1°. Ablatif sans *ab.*

Sur 50 exemples il n'y en a pas un seul où un nom de personne soit ainsi employé. La règle classique est bien observée, même dans les cas suivants où la symétrie aurait expliqué la prép. *ab:* 113,1 *nomina a deo posita —, non hominum vana praesumptione nuncupata.* — 155,7 *duabus pennis, id est a Cherubin et Seraphin, lege atque prophetis canitur et praedicatur.*

2°. Ablatif avec *ab.*

Sur 170 ex. en tout, il n'y a rien à signaler qui s'écarte absolument de l'usage classique: 156,8 *a iustis omnibus noscebatur.* — 125,7 *ab aqua absorti*; cf. Cés. 3,13 *ab aestu relictae.* — 92,7 *nuntiatum a lege et prophetis* (*lege* est une chose personifiée). — 109,1 *paganitatem a deo institutam, non ab hominum malignitate-excogitatam* (symétrie).

Avec des verbes qui équivalent à des passifs: 50,2 *obprobrium ab hominibus-pateretur.* — 104,2 *a deo hoc passi sunt.* — 130,2 *persecutionem a filio.* — 130,2 *a filio-bellum sustinuisse.*

Avec l'adj. verbal. *-ndus* il n'y a pas d'ex. sûr du datif, mais il y a quelques ex. de l'abl. avec *ab*: 142,9 *in omnibus atque ab* (nécessaire pour la clarté) *omnibus cognoscendos.* — 150,9 *a domino haec non erunt conferenda* (= *conferentur*, d'où la nécessité de *ab*). — La clarté et le sens de futur passif de l'adj. en *-ndus* expliquent encore: 82,5 *ostendens aliud etiam* (sc. *baptisma*) — *humano generi ab ipsius bonitate et clementia labentibus concedendum.* — De même Cic. Pomp. 6 *quibus est a vobis consulendum.* — Fin. 2,30 *oratio non a philosopho sed a censore opprimenda.*

Rem. La prép. *ab* est rarement remplacée par *per.* Parfois on voit que l'auteur distingue chacune de ces prép.: 10,1 *a deo patre per christum-statutum.* — 55,2 *animam non factam a deo per filium.*

XI. Ablatif complément d'adjectifs.

Les ex. en sont très rares : 123,4 *pleni qualitate fontes.* — 131,6 *reus erit iudicio.* Matth. V, 22. — 139,1 *animalia diversa forma praedita.* — 29,4—141,5.

Rem. — *alienus a* (= éloigné de) 108,4 et 147,6. — *condignus iuxta* 115,6; *condignus secundum* 125,7. — 148,6 *non erit dignus in regno caelorum.* Luc. XIV, 33.

XII. Ablatif absolu.

Employé environ 80 fois, il est construit très librement :

1. il existe là où on attendrait l'*acc. cum inf.* : 34,2 *virtutibus etenim in caelo nolentibus, inquit, pati Christum et scientibus —, hoc sciens* (= *sciens virtutes nolle* etc.), *inquit, Judas* etc. Remarquer que *hoc* résume l'ablatif absolu qui précède.

2. le sujet du participe est complément indirect du verbe principal : 115,7 *non autem intellegente diabolo —, maius et post servabat iudicium.*

3. le suj. du part. est équivalant à un abl. avec *de,* compl. du v. principal : 156,5 *Et Petrus promissione accepta a patre ad Judaeos dicens.* Marx ajoute *de* devant *promissione*; la nécessité de cette préposition est peu évidente.

4. le suj. du part. est identique à un compl. du v. principal à l'abl. avec *ab.* — 150,2 *ostendebantur-ab eodem inpertita, non deo negante parem gratiam, sed-ipso domino tribuente.*

5. 31,4 *et facto homine, quia inpotens erat, salvari non potuit.* — Ici le suj. du part. est même sujet du verbe principal. — 138,4 (*dominus*) *languenti saeculo in fine plus contulit medicinae, ut-nostri generis periculosa infirmitas nosceretur, dicente domino : non egent sani medico, sed qui infirmi sunt.* D'ailleurs, en général l'expression *dicente domino* est une formule stéréotype et ne subit pas l'influence de la phrase : 129,2 *Christus-concessit scientiam, dicente domino.* — 137,1 *cum legunt scripturam dicente domino,* — 5,2—112,8—115,1—134,5. De même *scriptura* (*apostolo, propheta*) *dicente* : 24,1—99,1—100,2—121,5—125,1—139,5—152,3. De même encore : 103,1 *cum scriptura-nobis edixerit-dicente Job.* Encore quelques cas curieux : 92,1 *a deo facta est, dicente domino.* — 92,5 *condigne de deo intelligere noluerunt, dicente domino.* — 92,3 *in carnem venturus praedicabatur, dicente propheta* (il eût été facile d'ajouter *a*). — 45,1 *quid est, inquit, quod in evangelio dicente domino scriptum est?* C'est peut-être cette formule, presque obligatoire chez Filastrius quand il cite l'Ecriture, qu'il faut restituer : 21,1 *Alia est heresis-quae serpenti sacrificabat et usque ad Ezechiam regem Judaeorum beatissimum eandem impietatem celebrabat, pentimus* (leçon inintelligible de l'unique manuscrit B; Marx écrit : serpentis sicuti legimus)

in libris Regnorum quod usque ad Ezechiam sacrificabat serpenti aereo. — La correction de Marx, ingénieuse, n'est pas très vraisemblable, car a) on s'attend à trouver devant *in libris Regnorum* une des formules habituelles, or *sicuti legimus* ne se rencontre nulle part; — b) la méprise du copiste serait difficile à comprendre, puisqu'il aurait lu très exactement une partie du texte sans remarquer l'autre. Il est peut-être moins invraisemblable de supposer que le texte original portait: *dicente domino,* ce dernier mot étant écrit en abrégé. Or on sait que les abréviations ont donné lieu à toutes sortes de méprises de la part des copistes. Il serait peut-être plus simple de lire: *sentimus* ou *audimus.*

Rem. I. — 109,3 *fecit deus non angelo utique persuasore*: seul ex. d'abl. absolu sans participe. — Il n'y a pas d'emploi analogue à Cic. off. 2,42 *adiuncto ut haberentur.*

Rem. II. — 132,7 *excepto octo animis.* Tel est le texte de B; on pourrait supposer que l'*o* de *excepto* vient de *octo.* Le manuscrit A donne *exceptis*, mais on pourrait aussi croire à une correction machinale d'après *animis.* — Au point de vue grammatical *excepto,* en ce cas, serait l'analogue de l'expression connue: *praesente testibus.* Wölfflin arch. lex. IX 518 cite d'après un manuscrit de la Règle de S. Benoît 48,39 *excepto his qui-deputati sunt.* — Néanmoins la leçon *excepto* paraît peu vraisemblable, parce qu'elle est isolée chez notre auteur.

Rem. III. — Le part. pf. moyen a un complément direct: 138,2 *homine mortem induto.*

Des faits exposés il résulte que l'abl. absolu s'est presque complètement dégagé de tout lieu de dépendance à l'égard de la proposition principale. D'abord simple ablatif instrumental accompagné d'une détermination, il n'était qu'un membre de la proposition; peu à peu il s'est affranchi de cette liaison étroite: on en voit des indices dans Plaute, Térence, César, Cicéron, p. ex. Att. 7,9,2 *haberi Caesaris rationem illo exercitum obtinente.* Il est devenu enfin presque aussi libre qu'une proposition indépendante. Cette évolution a été probablement favorisée par l'emploi du participe comme équivalent d'une proposition coordonnée à la principale.

Conclusion sur l'emploi des cas.

Si l'on fait abstraction des prépositions, l'emploi des cas chez Filastrius ne présente, relativement à leur emploi chez les classiques, que des changements de détail:

L'accusatif est construit avec des verbes simples ou composés qui autrefois étaient intransitifs; — le datif a gagné du terrain dans certains cas comme *docere alicui*, *vocare alicui*, *dominari alicui* etc., mais il est devenu rare comme prédicatif et pour marquer le rapport de possession; — le génitif est devenu plus fréquent peut-être et plus

varié après les substantifs par suite de la prédilection pour les termes abstraits; — enfin l'ablatif seul marque plus souvent qu'autrefois la cause extérieure, et l'ablatif absolu a conquis des libertés nouvelles.

Mais aucun de ces détails ne constitue un changement profond. Bien plus importantes sont les modifications que l'on observe dans l'emploi des cas accompagnés de prépositions.

Chap. IV. Les cas avec prépositions.

Pour chaque préposition nous déterminerons ce qu'elle a conservé, perdu et acquis relativement à l'usage classique, puis par une comparaison d'ensemble entre l'usage des classiques et celui de Filastrius nous indiquerons le sens de l'évolution générale.

Prépositions qui manquent: *pone, penes, ob, ultra, trans, citra, infra, circum, circiter, secus, versus, erga*; — *coram, palam, procul, simul, fine, foris, absque, clam.*

Prépositions doubles: seulement *adversus* et l'expression 31,3 *ad invicem dixerunt.*

Sur 30 prép. employées:

1. 17 se construisent exclusivement avec l'acc.: *ad, adversus, ante, apud, circa, contra, extra, inter, iuxta, per, post, praeter, prope, propter, secundum, supra, usque*;

2. 8 exclusivement avec l'ablatif: *ab, cum, de, ex, prae, pro, sine, tenus*;

3. 3 avec l'abl. ou l'acc.: *in, super, sub* (cette dernière seulement avec l'abl. chez Fil.);

4. 2 sont grecques: *ἀνά, κατά.*

Il n'y a pas de confusion entre l'emploi de l'acc. et de l'abl. après une préposition, si ce n'est à l'occasion de mots grecs et dans des exemples douteux: 149,3 *in pentecosten* (abl.); — 112,2 AB *a Mosen.* Cf. Schmalz p. 260.

Si une prép. porte sur plusieurs substantifs, elle est rarement répétée, même dans des cas tels que: 114,1 *de apocrifis prophetarum, id est secretis.* — 112,5 *in circumcisione cordis, non carnis iactantia.* — Quand elle est répétée, il semble que ce soit à dessein: 155,7 *virtus in infirmitate, in similitudine et aenigmatibus* (explication de *infirmitate*) *perficitur.*

§ 1. Prépositions qui gouvernent l'accusatif.

Ad.

La prép. *ad* est employée environ 80 fois. Nulle part elle ne signifie ni „environ“ ni „en plus de“, ni „en comparaison de“; elle ne marque ni l'instrument ni la cause ni les circonstances d'une action,

comme dans : *ad vindemiam* = aux vendanges. D'ailleurs ces quatre derniers emplois sont postclassiques.

I. Sens local.

1. sans mouvement : un seul ex. : 55,3 *sedere ad dexteram patris.*

2. avec mouvement

a) vers une personne : Praef. 4 *ad eum-pervolare.* — 25,1 *ire.* — 42,2 *descendit.* — 82,7; 112,8; 156,1 bis : *venire.* — 155,3 et 156,2 *missus.* — 45,5 *epistolas-ad Timotheum et Titum*; 89,2 bis.

b) vers une chose : 13,1 *miserat ad muscam.*

3. mouvement métaphorique : 105,5 *ad sua mendacia transferentes*; 142,9. — 115,5 *ad maiora etiam crimina prodeuntem.* — 156,1 *precem quam supplex ad Deum effuderat.* — 128,6 *vigilabant ad eum* = ils tournaient vers lui leur vigilance, Psalm. 77,34. — 1,1 *ad genus omne hominum permanaverit.* — 99,3 *desiderat anima mea ad te,* Psalm. XLI, 2, est beaucoup plus fort que l'acc. seul, car il peint le mouvement du désir. — 107,12 *ad Christi fidem pervolare.* — 128,4 *revertebatur ut canis ad suum vomitum.* — 148,2 *ad scientiam pervenire*; 151,4 et 5; 152,2. — 80,5 *ad gloriam venientia.* — 152,3 *a gloria ad gloriam pervenientium*; ibid. *a gloria ad gloriam prodire*; de même 80,7 *a gloria ad gloriam processura,* leçon de B, que Marx remplace par *ad gloriam filiorum processura,* parce que le manuscrit A donne *gloria ad filiorum,* leçon évidemment absurde; or la faute du copiste A s'explique tout aussi bien par le texte de B que par la correction de Marx : le copiste A aurait seulement omis *a* et changé *gloriam* en *filiorum.* —

4. avec des verbes composés de *ad* : 31,2 *ad concupiscentiam adduxit angelos*; 80,7. — 115,4 *adtendunt ad Christi misericordiam.* — 128,3 *ad divitias.* — Non classiques.

5. acc. avec *ad* = datif : 85,2 *sese dantes ad praecipitium.* — 27,1 *ad captivitatem gentilium tradebantur.* — 108,4 *ad rapinam-dediti.* — De même T. Live 27,15 *ad Q. Fulvium-dediderunt sese*; — 9,4,14 *dedendo ad necem.* — Gell. 2,21,6 *qui se ad litteras memoriasque veteres dediderat.* — 110,4 *dicens ad Thomam.* — 110,6 *ad Judaeos.* — 131,1 *ad Cain.* — 26,4 ter; — 156,3 et 5. — 101,2. — 110,4 *factum est verbum domini ad me.* Es. XXXVIII, 4. — 147,5 *ad quos fuit verbum dei.* Joh. X 35. —

En somme cette tournure est rare chez Fil. Cf. Goelzer, lat. s. Jér. p. 329, Bonnet p. 583, Schmalz Antibarb.[6] v. dicere. Le Thesaurus l. lat. I p. 557 à l'art. ad pro dativo dit : „*Antiquitus saepe inter utramque structuram variatur, ut in verbis adferendi, mittendi, al.; interest hoc quod* **ad** *simul motum cum actione coniunctum indicat, dativus autem nihil nisi personam ad quam pertinet actio. — Nota* **dare ad aliquem** *et similia antiquioribus saepe cum* **ad** *usur-*

patum, quae structura non confundenda est cum recentiorum usu qui **dare ad** *eodem modo pro* **dare alicui** *dicunt, ut* **donare ad** *pro* **donare alicui**. *Ex loci notionibus etiam verborum dicendi constructio profecta est, quae aetate recentiore nullo discrimine promiscue usurpatur cum dativo* (sed nota usum hebraicum et πρός)."

II. Sens temporel.

Seulement 128,3 *ad finem salutis obliviscuntur.* — 156,8 *lex-descendit ad tempus* (= pour quelque temps). — Fil. dit aussi : *usque ad tempus aliquod* 26,3. —

III. Sens figurés.

1. conformément à : 66,2 *faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram.* Gen. 1,26. — 139,2 *non pecudes ad imaginem dei facti.*

2. sens final : 111,3 *haec invenisse ad seductionem.* — 154,1 *carnes ad escam adtulerint.* — 154,2 *ad obprobrium hominum-monstraretur.* — 155,10 *ad iustitiam.* — 116,3 *vocatus ad nuptias.* — 120,4 *ad tantam gloriam peteretur.*

De même avec un substantif : 117,5 *alia utensilia ad honorem templi.* — 108,8 *sapientia ad texendas tunicas.* — 128,1 *ad hoc ut* = à cette fin que. — Les classiques disent : *ad id ut.*

Rem. — La prép. *ad* est construite après un adjectif seulement : 115,7 *pronior, durior ad poenitentiam.*

Apud.

5 exemples seulement. Le complém. est toujours un nom de personne : 82,8 *multae mansiones sunt apud patrem meum.* Joh. XIV, 2. — 29,9 *cum pugnaret cum apostolo apud Neronem.* — Classique v. Draeger I² p. 583. — 101,4 *Boni iustitiam habentes apud dominum.* — Classique. — 3,1 *apud eos* (= *inter eos*) *masculi et feminae, dii deaeque esse putantur.* L'auteur veut dire que parmi les anges les uns, croit-on, sont mâles, les autres femelles. *Apud* ne signifie donc plus le voisinage ; de même : 127,1 *dicit de Salvatore quod primum erat apud patrem* (= *in patre*), *et sic natus est.* — La même idée autrement exprimée : 127,2 *erat cum patre.* On voit par ce dernier exemple que parfois *apud, in* et *cum* sont synonymes.

Usque.

1. Seule, cette préposition est aussi très rare : le sens local n'existe pas ; — le sens temporel est représenté par : 112,2 et 111,4 *usque nunc.* — 155,4 *usque hodie* : de même 26,1. — 112,2 *a Mosen usque Samuel.* — Dans ce sens *usque* et l'acc. se trouve déjà chez Cicéron pour exprimer une date, puis chez T. Live ; il devient fréquent plus tard.

2. Elle est un peu plus fréquente, quand elle est accompagnée d'une autre préposition:

a) de *in* : lieu : 121,2 *usque in partem aliquam meridiani*; — temps : 111,4 *usque in hodiernum diem.* Jamais *usque in* = *usque ad.* — *Usque in* temporel date de T. Live, v. arch. lex. VI, p. 480.

b) de *ad* : lieu : 94,3 *usque ad tertium caelum* (= *usque in*) *raptum*; — temps : 112,1 *usque ad diluvium.* — 111,1 *ab Adam usque ad Abraham* (plusieurs fois); — sens figuré : 69,2 *tristis est anima mea usque ad mortem.* — *Usque ad* avec nom de pers. pour désigner une époque est chez Pline l'ancien, Quintilien, Sénèque, etc. Cf. Arch. lex. VI, p. 482. —

Rem. — Praef. 2 *vindicat-usque ad tempus aliquod.* — 26,3. — L'arch. lex. VI, 483 cite des locutions analogues pour exprimer la limite dans le temps: *usque ad certum tempus,* Ulpien; *usque ad ultimum vitae finem,* Sénèque. —

Per.

Employé environ 80 fois:

1. Sens local au propre et au figuré : 38,6 *ut aquam per rivum, ita transisse per eam.* — 111,1 *per vanitatem paganam ita progredi.*

2. Sens temporel : 140,4 *per annum.* — 141,2. — 149,3.

3. Les classiques employaient *per* avec un nom de pers. pour indiquer que cette personne était un moyen, un intermédiaire. De même : 1,1 *per illam ita ad genus hominum permanaverit.* — 18,1—19,1—20,2—34,1—49,3—82,3 etc. — Salluste, T. Live, Tacite, etc., avaient construit *per* en ce sens avec un nom de chose; ce tour équivalait à un abl. instrumental, p. ex. : 70,2 *ut invisibilis per visibilem carnem videri possit.* — 82,5 *per aquam baptismum dare.* — 105,5 *ascendere voluisse in caelum per inpositionem montium.* — 104,4 *per studium et doctrinam-vix discere praevalebant.* — 104,6 *per fidem Christi-subministratur scientia.* — 104,7 *per fidem Christi scientiam haberent sine doctrina concessam.* — 123,2 *videte ne quis vos decipiat per filosofiam.* Coloss. II 8. De même 135,4—147,7—148,2—155,7—156,6 et 9.

On ne trouve qu'à l'époque post-classique *per* avec un pron. neutre : 84,6 *perque hoc-captivarunt.* — 156,6 *per quae dabatur spiritus.*

4. *Per* au sens modal est aussi classique et fréquent chez Filastrius : 138,4 *per somnia.* — Praef. 3 et 107,4 *per aenigma.* — 29,8 *per allegoriam.* — 29,3 *per umbram*; 32,6—112,4—45,4—75,4—119,4. — 40 *per fantasiam.* — 107,9 *per figuram.* — 89,6 *per martyrium.* — 108,3 *per etymologiam.* — 130,1 *per ordinem,* — 141,3—47,6—31,1—140,2.

Rem. — 132,2 *per patientiam* (sic B, *pacientiam* A; *paenitentiam* Marx) *tribuebat bonitatis suae indulgentiam copiosam.* — *Per patientiam* (= patiemment) s'accorde très bien avec *bonitatis indulgentiam.* La conjecture de Marx paraît non seulement superflue, mais contraire au

sens du contexte; en effet elle signifie : à cause du repentir de Cain Dieu accorda à celui-ci etc.; or on lit 132,6 : *non invenimus fructum bonum in eo* (*Cain*) *paenitentiae usquam fuisse.*

5. Il ne reste plus à signaler que quelques emplois très rares et postclassiques :

a) *per* = selon : 110,9 *quod per legem coniugium erat.* — De même Commodien, etc.

b) *per* = *ob, propter* : 82,6 *peccantibus concedit per paenitentiam* (= à cause de leur repentir). — Florus, Apulée, les auteurs chrétiens, cf. Bonnet l. l. p. 591, note 2.

c) agent du passif : 130,8 *quod ante factum est per diabolum de impietate idolorum.* — 147,5 *per eos praedicatum est.* — 147,7 *alieni-iudicabantur a domino per scripturam* (rattacher „*a domino*" à „*alieni*"). — De même Q. Metell. Celer (Fam. 5,1,1) : *fratrem meum per te oppugnatum iri.* Les deux derniers emplois de per s'expliquent facilement comme une extension du sens causal et instrumental.

Propter.

Est employé 20 fois et remplace *ob* qui manque; il est construit :

a) avec des noms de pers. : 49,3 *propter-pseudoprophetas.* — 80,6—82,7—89,3—92,5.

b) avec des noms de choses : 127,4 *semper esse propter sempiternitatem dicitur.* — 130,5 *existente captivitate-propter idolatriam.* — 92,4—55,4—134,6, etc.

c) avec un pronom neutre, seulement *propter quod* (= c'est pourquoi) 1,2—15,2—18,1 etc. Jamais *propterea,* sauf 107,14 dans une citation de la Bible.

d) = à l'égard de : 82,7 *in christo-clementia-propter peccantes et paenitentes abundat.*

Secundum.

Secundum, employé environ 40 fois, ne se rapporte jamais au temps ni au rang.

1. il signifie : „à proportion" : 125,5 *recipere secundum quae gessit in hoc saeculo.* — 125,7 *secundum peccatum condigna repensio.* — 150,7 *secundum fidem atque laborem-mercedem congruam adepturi.* — 138,1 *cum secundum capacitatem hominum videntium atque capientium videre atque audire ita sit* (*deus*) *locutus et visus hominibus.* — De même Tér. Eun. 5,8,60 *conlaudavi secundum facta et virtutes tuas.*

2 „conformément à", „d'après" : 4,1 *secundum carnem-vivendum.* — 5,1—32,2—103,1—123,2 bis. — 36,3 *evangelium secundum Mattheum.* — 129,5 *quattuor choros posuit secundum mundi aditus* = selon les quatre

points cardinaux. — 94,2 *secundum David* (= d'après les paroles de David). — 106,3—107,8—114,1. — 105,3 *Heber-qui non discessit a deo secundum nomen ipsius.* — 134,7 *secundum litteram.* — 141,4 *secundum spiritalem scientiam.* — 155,1 et 2; — 153,1—140,1.

Rem. — 142,6 *secundum iussu regis-interpretati.* — L'abl. après *secundum* est étonnant : il n'y en a pas d'autre ex. dans l'auteur ni ailleurs, et on ne peut supposer une confusion des cas, comme dans Grég. de Tours. Il semble que s'il n'est pas une faute de copiste, *iussu* est une forme devenue indéclinable.

3. „en rapport avec" : 141,3 *secundum menses octo diversitas.* — 140,3 *secundum tempora quattuor cuiusque anni diversa gaudia-pullularunt.* — 113,2 *secundum stellas dixerunt hominum generationem consistere.* — 123,1 *secundum duodecim zodia nasci homines.*

4. „relativement à" : 66,5 *sempiterna similitudo itaque filii est secundum opera.* — 97,1 *secundum praedestinationem dixerit dominus.* — 107,1 *consummationem saeculi secundum temporum definitionem-non fuisse statutam.* — 110,10 *nos illis prioribus secundum fidem iustitiae copulabat.* — 127,2 *secundum divinitatem-neque defuit aliquando esse cum patre.* — 129,7 *secundum tempus* (= relativement à la chronologie) *omnibus est manifestum.* — 130,5 et 7 : *inaequalitas psalmorum secundum historiam* (= quant à l'histoire). — 151,1 *secundum dei potentiam inpossibile non est aliquid.* — 156,8 (*cum mandato*) *lex-coniungitur secundum fidem colendae trinitatis* (= quant à la foi en l'adorable trinité).

Dans ce dernier sens *secundum* et l'acc. équivalent à l'abl. du point de vue on plutôt la conception a changé : Cicéron disait : *temporibus errasti* (= tu t'es trompé quant à la chronologie), parce qu'il considérait *temporibus* comme le point auquel il limitait son jugement; Filastrius pourrait employer le même tour, mais il peut encore dire : *secundum tempus errasti,* en prenant *tempus* comme la règle selon laquelle il prononce son jugement.

Juxta.

Cette préposition, employée 7 fois seulement n'a ni le sens temporel ni le sens local; elle est synonyme de *secundum* et signifie :

1. „conformément à" : 7,2 *iuxta legem non sentientes.* — 141,3 *iuxta litteram.* —

2. „à proportion" : 115,6 *condignam sententiam iuxta peccatum.* — 124,1 *percipiat iuxta quod gessit.* — 150,2 *iuxta quod capere potuisse nosceretur.* — 150,3 *ex voluntate iuxta quod capit.* — Etc.

Circa.

Les classiques n'employaient *circa* que dans le sens local, or ce sens n'existe plus dans Filastrius; de plus César, comme les archaïques,

préférait *circum* qui ne se rencontre pas une seule fois dans notre auteur. — *Circa* a les sens suivants qui sont postclassiques :

1. „environ“ : 107,1 *circa quingentesimum annum.* — 107,11 *post quadringentos et circa nonaginta annos.* — 140,2 *circa pentecosten.* — 107,4 *circa finem.* — De même Hor., T. Live.

2. „au sujet de“ : 69,1 *circa incorporationem aberrant.* — 71,1 *circa passionem aberrant.* — 128,3 *neglegentiores efficiuntur circa dei timorem et gratiam.* — Landgraf (arch. lex. IX p. 559) auquel Marx renvoie à l'Index, signale cet emploi de *circa* chez Quintilien, Fronto, Apulée, Porphyrion, dans les inscriptions africaines. — Draeger I p. 618, donne des exemples analogues d'Horace, od. 2,5,5 *circa virentes est animus tuae campos iuvencae*; — de Sénèque, ben. 7,28,2 *circa consularia occupatus comitia.* — La nouveauté a consisté à passer du sens local classique au sens métaphorique.

Contra.

Employée 20 fois, cette préposition n'exprime jamais le lieu, mais seulement l'opposition : 108,2 *contra naturam-scelera perpetrantes.* — 101,1 et 2—88,2 ter. — 84,3 bis, — 36,4—108,5. Etc. — 101,3 *contra* (= *in*) *illos saepe mortis-dominus decernit sententiam.* — 101,3 *excitantur mali contra malos.* — 130,2 *contra allofylum pugnando* (classique). — 104,3 *contra eum conantes progredi.* — 105,3 *contra deum cogitaverunt.* — 108,6 *contra dominum contraque sanctos-scelera perpetrare.*

Adversus.

Adversus n'est employé que quatre fois, seulement au figuré comme synonyme de *contra*, dans un sens défavorable : 32,5 *elatus est, inquit, adversus ceteros angelos.* — 142,2—131,5. — 34,3 *sententiam domini adversus eum confirmaverint.*

Inter.

Employé 7 fois, présente les sens suivants :

1. „entre“ au propre et au figuré : 89,5 *diversum gradum-inter hunc qui integrum custodivit et illum qui peccavit.* — 110,10 *medio tempore inter mandatum et gratiam.* — 156,7—115,6.

2. Il marque la réciprocité : 61,2 *pugnam inter deum et deum esse praedicantes.*

3. il est construit avec un comparatif : 35,3 *melior inter Judaeos-inventus est.*

Supra.

Est employé 5 fois :

1. sens local : 21,2 *suspenderet-supra lignum.* — 96,4 *supra aquam subsistere.* — 96,2. —

2. „outre“ : 83 *supra baptismum ecclesiae catholicae alium suum baptisma insaniunt promittentes.*

3. „au-dessus de“ : 29,1 *virtutem-quae supra omnes, inquit, virtutes est.* — 110,9 *quod supra legem erat.*

Extra.

Un seul exemple : 84,5 *quod autem extra legem est.*

Ante.

Est 42 fois adverbe et 16 fois préposition. Dans ce dernier cas il se rapporte

1. au temps :

a) 127,9 *ante omnia saecula.* — 91,2 *ante saecula*;

b) 108,1 *ante diluvium.* — 150,4 et 110,5 *ante Judaeos.* — 110,10 *ante legem.* — 156,7 etc. Dans les cas suivants les classiques auraient employé l'ablatif : 104,5 *scientiam linguarum quam ante duo milia annorum et septingentos annos-amiserant.* — 156,7 *ante legem id est ante tria milia annorum et septingentos annos.* — 105,4 *prior Judaeis, id est ante septingentos annos Heber fuisse cognoscitur.* — 110,7 De même Justin 38,8,1; — Suétone, Claud. 27 *alterum ex suis liberis ante paucos triumphi amisit dies.* — Vell. 1,10,5. — Tacit. Ann. 1,62,1. Cf. Antib.[6] v. *ante.*

2. au lieu : un seul ex. : 125,5 *iudicari-ante tribunal Christi.*

Rem. — *Ante* est sous-entendu dans la formule : 140,1 *octavo Idus Januarias.*

Post.

Est 84 fois préposition et 10 fois adverbe.

1. sens temporel :

a) 5,1 *post ipsum.* — 30—31—32 etc.;

b) 3,1 *post interfectionem Abel beatissimi.* — 71,2—26,5—27,1—29,1 etc. Emplois non classiques : 82,8 *suscipi post tempus* (= *aliquanto post*) *iterum iubebat.* — 122,2 *quod fit post annos in Thessalia* (= des années plus tard). — 140,1 *apparuit magis post duodecim dies* (= XII *diebus post*). — 150,2 *duodecim dies post.* — 108,3 *post duo milia et trecentos annos diluvii.* — Cic. Att. 3,7,1 *post diem tertium eius diei.* L'usage postclassique n'a guère fait que généraliser cette construction.

2. sens local : 130,4 *post septuaginta duos psalmos defecisse dicit hymnos David scriptura psalmorum.*

3. sens figuré : 10,2 *post deum-non alium nisi solem debere-adorare.* — 143,1 *post Aquilam Triginta hominum interpretationem accipit* (= au 2e rang après). — De même Sall. Hor. etc.

4. locutions : *post hoc* 125,5. — *post haec* 90,2. De même Horace, Vell. Pat. etc.

Praeter.

Deux fois, dans le sens de „excepté“ : 17,2 *praeter David-alii omnes.* — 67,5 *praeter blasphemiam sancti spiritus.*

Prope.

Une seule fois, au sens local : 121,3 *ingentem latitudinem prope fines tendentem oceani.*

ἀνά et κατά.

Il n'y a pas lieu de s'étonner de rencontrer ces deux prépositions grecques. ἀνά se trouve dans un passage où Filastrius résume l'Ecriture; il est donc bien possible que l'emploi de cette préposition vienne de la traduction latine qu'il avait sous les yeux : le Thesaurus signale *ana* chez les médecins depuis Végèce, dans la Vulgate, etc. — 129,5 *David-quattuor choros posuit-ana septuaginta duo.* Cf. Paralip. XXV, 7, sqq. κατά n'existe que dans les expressions suivantes :

α) 45,5 *cata Lucan evangelium.* — 60,1 *evangelium cata Johannem.* Mais dans ce cas cette préposition grecque était si usuelle que s. Cyprien l'emploie régulièrement et que la Silviae peregrinatio dit toujours *cata Matheo, cata Johannem*; cf. Wölfflin, arch. lex. IV, p. 266, Silvia emploie même *cata* au sens distributif, comme tout à l'heure Filastrius a employé *ana*; ainsi elle écrit : 76 *cata singulos hymnos orationes dicunt.*

β) 49,1 *alii-surrexerunt cata Frigas, in Frigia provincia habitantes.* — Ce dernier emploi n'offre aucune difficulté, car *cata Frigas* est un nom propre calqué sur le grec οἱ κατά φρύγας.

§ 2. Prépositions qui gouvernent l'ablatif.

Ab.

Forme. — Cette prép. n'a que les deux formes *a* et *ab* :

1. *ab,* toujours devant une voyelle (même si *h* la précède); jamais devant une consonne, sauf :

α) devant *i* consonne : 34,1 *ab Juda,* — 98,4 *ab Judaeorum-populo*; cependant *a Judaeis* 107,11—141,3—92,3; — *a iuventute* 108,2; — *a iustis* 156,8;

β) et devant *sp* : 108,1 *ab spiritu.* — 109,7 *ab spiritu*; telle est la leçon du manuscrit A, mais B, aux deux endroits, écrit *a*; de même 153,3 *a spiritu,* passage qui ne se trouve pas dans A.

2. *a,* toujours devant une consonne, sauf les exceptions indiquées tout à l'heure.

Parmi les emplois qui manquent, notons :

1. *ab* exprimant la cause intérieure (*ab ira*) ou extérieure (*torrida ab igni*).

2. *ab* exprimant le moyen : *a labiis alium invocat.*

3. *ab* remplaçant le gén. avec subst. verbal : *volnus ab angue.*

I. *Ab* exprimant l'origine.

1. 98,5 *a deo Christo perveniens omnibus.* — 101,1 *malos reges-non a sua venire et fieri voluntate.* — 104,7 *venisse spiritum dei a deo.* — 55,3 *malum autem quondam a deo, quondam esse a materia adserunt.* — 127,4 *genitum autem dicit quia non a semetipso* (sc. *esse*), *sed de patre natum cognoscit ecclesia.* — 132,4 *nullumque metum mortis inferendae iam suspicaretur sibi ab aliquo adfuturam.* — 134,2 *hoc postea addit esse a deo.* — 24,2 *a Belo rege-ac de ipsius uxore et filiis filiabusve ita ex parentibus editis-progeniem processisse.* — On voit qu'ici *ab* est employé, comme chez les classiques, pour marquer une origine lointaine; quand il s'agit du père ou de la mère, l'auteur emploie uniquement *de* ou *ex.* — 140,3 *nobis diversa gaudia a christo domino pullularunt.* — De même s. Aug. civ. 12,12 *a parentibus progeniem pullulare mortalium.* La même construction est déjà dans Virgile, Géorg. II, 17 : *pullulat ab radice aliis densissima silva.* Ces deux exemples sont empruntés au Thesaurus.

Rem. — *Ab* ne se trouve pas avec „naître, commencer".

2. De ces verbes on peut rapprocher ceux qui signifient „obtenir" : 105,4 *impetrare.* — 26,1 *consequi* — 84,3—141,4. — 45,3 *accipere* — 99,1—136,2 etc. — 82,6 *adipisci* — 137,7—154,1. — „espérer" : 13,2 *sperare* — 128,7 et 8. — 115,7 *expectare.* — „apprendre" : 107,2 *audire* 121,8—132,4—148,2. — 151,5 *discere.* — 110,2 *cognoscere* — 110,9—132,2. — 148,9 *agnoscere.*

Ab, dans ce cas, est classique.

3. *Ab* exprime encore l'origine du nom, avec ou sans verbe : 5,1 *Sadducei post ipsum a Saddoc* — 24,4—54—61,1—62,1—66,1—68,1—82,1 etc. — 7,1 *Samaritani-a Samareo rege ita nuncupati-a quo Samaritani sunt appellati* — 8,2—72,1—83—105,3—111,1 et 2 et 5 et 6. — 111,5 *Hellen itaque, id est Grecus homo, a lingua et a nomine regis dicitur-sicut ab Italo Itali.* — 119,3 *Deuteronomium dictum ab eo quod.* De même Cic. top. 10 *assiduus appellatus ab aere dando.* — Varron, Salluste etc.

4. Déjà Cicéron emploie *ab* pour indiquer la secte ou le chef d'une secte p. ex. fin. 4,7 *ab eo* (*Zenone*) *qui sunt.* — Mur. 63 *nostri illi a Platone et Aristotele.* — Tusc. 2,7 : *qui sunt ab ea disciplina.* De même Filastrius : 91,1 *alii sunt in Aegypto et Alexandria a Retorio quodam*; et plus librement : 34,1 *alii autem ab Juda traditore instituerunt heresim.*

— 47,1 *non mihi opus est dicere a Marcione* (= d'après l'autorité de Marcion). — 55,4 *Paradisum visibilem negant a Platone.*

II. *Ab* au sens local et temporel.

1. sens temporel : Praef. 1 *ab origine mundi.* Etc. avec noms de pers. : 110,2 *ab Adam.* — 112,2 *a Mosen.* Etc. avec noms d'âge : 108,4 *a pueritia.* — 108,2 *a iuventute.* — 152,2 *ab infantia.* On ne rencontre rien d'analogue à l'expression *a puero.*

2. sens local :

a) sans mouvement : 150,8 *a dextris.*

b) point de départ : 121,4 *a Cilicia exeuntibus.* Cf. Cic. Verr. 2,99 *a Vibone Veliam venissem.* Sall. Jug. 61 *ab Zama discessit.* — T. Live, très souvent avec des noms de villes, p. ex. : 35,37,6 *Enthymidas ab Athenis, eum domicilio elegerat locum, Thebas processit.* — 115,9 *Ite a me,* Matth. 25,41. — 109,7 *quo fugiam ab spiritu tuo, et a facie tua quo vadam?* Psalm. 138,7. — 26,1 et 2 *ab inferis excitare.* — 36,2 *surrexisse a mortuis.*

c) point de départ métaphorique : 152,3 *ab honore ad honorem et a gloria ad gloriam-pervenientium*; — *a fide in fidem procedimus et a gloria ad gloriam prodire properamus.* — 80,7 *a gloria ad gloriam-processura* (sic B).

III. *Ab* avec ablatif de séparation.

Tous les verbes d'éloignement sont toujours construits avec *ab,* même ceux qui admettaient une autre construction à l'époque classique : 12,2 *ab eis desiit pestilentia.* — 79,8 *desinat a peccato.* Le Thesaurus cite *desinere ab* et nom de chose chez Prud. Perist. 11,63 *iam, tortor, ab unco desine.* — Capit. Max. 3,3 *a currendo.* Mais je n'ai trouvé aucun exemple avec un nom de personne. — 31,1 *distare angelos a virtute illa.* — 93,5 *sicut enim caelum distat a terra, ita distant sensus vestri et cogitationes-a sensibus et cogitationibus meis.* Es. LV, 9. — 107,3 *non satis longe a quingentesimo annorum distare numero.* — De même Cic. S. Rosc. 44 *quantum distet argumentatio tua ab re ipsa atque a veritate*; — et 2,59 *cum a veris falsa non distent.* — 125,3 *dissentire a veritate.* — Cic. Font. 30 *nationes tantum a ceterarum gentium more ac natura dissentiunt.* Etc. — 36,1 *discordant ab eo.* — De même Vell. 2,53,3 *a se discordantes fortuna.* — Quintil. inst. 11,3,45 *ne vox ab oratione discordet.* — 52 *a fide catholica dissonantes.* — 82,3 *a christi bonitate ac misericordia dissonantes.* — Rolfe (arch. lex. X, page 498) cite seulement : Cyprien, ep. 36,1 *ab evangelica lege non dissonat.* Le Thesaurus ne donne aucun exemple de cet emploi. — 127,5 *non diiungendum est unum ab altero.* — De même Ter. Hec. 161 *illum ab illa.* — Varr. rust. 2,1,20. — Cic. Phil. 2,23 *Pompeium a*

Caesaris amicitia. — 105,3 *non discessit a deo.* — De même Plaut. Asin. 603 *ne iste ab ista non pedem discedat.* — Ter. Andr. 148. — Varr. l. l. 9,25. — Cic. Top. 5 *a te discessi.* Etc. — 92,6 *nec divinitas a carne aberat.* — 154,2 *a quibus avibus humana aberat ratio.* — Plaut. Cist. 237, *ab amica.* — Cic. Planc. 13 *aberat a me.* — 134,5 *quae non auferetur ab ea* (= ne lui sera pas ôtée). — 151,5—152,4—155,4. De même Cic. att. 13,13,1 *totam academiam ab hominibus nobilissimis abstuli.* — Verr. 1,8,23 *iudicia a senatu auferre.* — 69,2 *cum subtrahant animam a corpore.* — Cic. ad Q. fr. 2,4,5 *me a curia subtraho.* — 121,9 *ab aliis raptam habetis.* — Virg. Aen. 9,563 *agnum a stabulis.* — 49,3 *separant se a catholica ecclesia* 82,3—92,5—156,6—105,4 *a coniuratione.* — Fréquent chez Cicéron. — 80,6 *creatura liberabitur a servitute.* Rom. VIII 19 sqq. — Cic. Tim. 19 *ab omni erratione.* — 15,1 *recedere ab idolis.* — 16,2 id. — 26,2 *a fide*; 29,3. — 33,1 *ab eis* (personnes). — 48,1 *a veritate.* — 52 *ab his* (pers.). — 98,6 *ab eo* (pers.). — 101,3 *a domino.* — 109,5 *a scientia.* — 112,7 *ab ea* (chose). — 118,3 *ab eodem* (pers.). — 136,3 *ab eo* (pers.). — 141,4 *ab idolis.* — 153,3 *a spiritu.* De même Lucil. 888 *a ludo.* — Rhet. Her. 3,6 *a virtute.* — Cic. Quinct. 67; Inv. 2,231 *a legibus.* — 21,2 *salvabantur a plagis.* — Le verbe *salvare* ne paraît que dans le bas latin, surtout chez les auteurs chrétiens. Le Thesaurus ne donne aucun ex. de *salvare a,* mais cite *salvificare a* de Sed. Carm. pasch. 5,6; — et de la Vulgate Jer. 30,17 *salvificare a vulneribus.* — 79,8 *qui mortuus est, iustificatus est a peccato.* Rom. VI 7. — *Justificare* est de même un néologisme chrétien, dont le sens est proche du sens de *liberare*; ce qui explique sa construction.

De ces verbes on peut rapprocher l'adjectif *alienus* qui marque aussi l'éloignement et se trouve deux fois construit avec *ab* : 108,4 *a natura hominum morumque alienos.* — 147,6 *alieni a christianitate.* De même Cic. : *non alienum putant a dignitate* (ou *dignitate,* sans *a*); mais *alienus ab aliquo* toujours, quand le complément est un nom de pers. Cf. Antib.[6] v. alienus.

On voit que les modèles de cet emploi de *ab* ne manquaient pas dans la langue classique; l'unique nouveauté est que cet emploi, de libre, est devenu exclusif, et que l'analogie l'a introduit après des verbes qui peut-être ne l'admettaient pas d'abord.

De.

Cette préposition n'est pas tout à fait aussi fréquente que *ab* (330 *ab* pour 300 *de* environ) ; mais elle présente plus d'emplois nouveaux. Chez Filastrius elle n'a jamais le sens temporel; elle n'équivaut à aucun génitif sauf au gén. de partie, ne signifie jamais „au lieu de“ comme dans Dracontius 5,218 *meruit de clade salutem*; ne marque ni la raison ni l'agent du passif.

I. *De* au sens local.

1. Comme chez les classiques, il signifie : „du haut de“ : 138,2 *loquebatur de caelo.* — 106,1 *usque ad Christi domini iterum de caelo divinam praesentiam* — 107,15. — 44,2 *descendit de caelo.* — 147,4, — etc.

2. question *unde*? — La prép. *de* était parfois employée par Cicéron en un sens voisin du sens de *ex* : Att. 4,3 *expulsi de area.* — pro Balbo 22 *de civitate exterminari.* — n. d. 1,29 *simulacra deorum de locis sanctissimis ablata.* — div. 1,50 *haustam aquam de puteo.* — Brut. 83 *haurire de dolio.* Etc. cf. Draeger I p. 626. — Cette construction est très fréquente dans notre auteur : 142,8 *venientibus de Achaia, de Grecia.* — 59,1 *de caelo.* — 44,1 *de Syria.* — 88,6 *de Ponto.* — 36,5 *de gentibus.* — 107,1 *de caelis advenire.* — 25,1 *de Mesopotamia.* — cf. Caes. b. g. 4,19 *de oppidis demigrare.* — 98,5 *de spiritu sancto-perveniens.* — 107,6 *de impietate redeuntibus.* — 15,2 *exiens de populo deque civitate eorum.* — 21,1 *in exitu Israhel de Aegypto.* — 149,6 *exivit de arca-, de Aegypto.* — 119,1 *de corpore.* — 124,1 *de saeculo.* — 141,5 *de hoc saeculo.* — cf. Cic. Rab. perd. 11 *de vita decedere.* — 45,7 *fugatus-de civitate Ephesi.* — 29,9 *fugeret-de Hierusolimitana civitate.* — 32,4 *eduxisse eos de terra Aegypti.* — 133,1 *stellas de thesauris locisque absconditis-procedere.* — 20,1 *de eis (puteis) haurientes.* — 31,2 *de virtute superna lumen fuisse dimissum.* — 99,1 *discessisse eam de caelo.* — 79,7 *de mundo tollitur.* — 115,1 et 3 *expulit eum de paradiso*; mais 115,7 *e paradiso.* — 65 *proiectus est de ecclesia.* — 133,1 *proiciat de corde.* — 146 *de dolio inventos.* Le point de départ : 148,2 *de mandato pristino ad tantam Christi pervenire-scientiam.* — Classique : *ab-ad.*

II. *De* exprimant l'origine.

1. d'une personne : 3,3 *de Seth-genus deducere.* — 24,2 *a Belo rege-ac de ipsius uxore processisse.* — 38,3 et 4. — 37,1 *de Joseph natum.* — 4,1 *de hoc natum-deque his duobus generationem multorum adserit.* — 32,2 *de deo notum —, de virtute angelos factos.* — 44,2 *natum de virgine.* — 35,2—148,3 bis. — 33,5—56,2—57,1—127,4. — 69,5 *de s. spiritu facta.* — 66,3 *de deo genitus —, de patre.* — 66,4 *de substantia patris.* — 127,2 *de patre* — 127,3 et 5 etc. — 35,1 *de quo principio, id est de deo, prolationes factae sunt.* — 48,1 *de caelo prolatos.* — 121,7 *de quo-sunt editi.* — 132,7. — 148,2 bis. — 120,5 *de eis nos-parturierit.* — 98,1 *de deo infusum.* — 100,4. — 121,4 *de primo (filio) — viginti quinque generationes-descendisse.* — 51,3 *de patre sint proprie.* — 55,2 *de terra.* — 61,2 *de deo.* — 153,4—67,1—124,4—66,2 etc.

Rem. — L'ablatif seul ne se trouve pas en ce sens avec *natus* ou un participe analogue. Les exemples cités montrent que *de* est employé aussi bien quand il s'agit du père ou de la mère que quand il s'agit

d'ancêtres reculés. — Les prosateurs classiques, dans le premier cas, emploient l'abl. seul ou accompagné de *ex*; *de* ne se rencontre que chez les poètes et dans la langue vulgaire p. ex. chez Vitruve Praef. 1. — Dans le second cas, ils emploient toujours l'abl. avec *ab*.

2. origine d'une chose : 129,7 *Grecorum sapientia-ex prophetis et specialiter de David beato sit.* — Passage qui montre l'équivalence de *ex* et de *de* en ce sens. — 132,6 *de genere illius omnem impietatem pullulasse.* — 156,8 *lex itaque de mandato-descendit.* — 27,2 *quae de gente Cananeorum exarsit impietas.* — 38,4 *de ogdoada et decada et duodecada consistere triginta Aeonas.* L'emploi de la prép. *de* est postclassique.

3. origine du nom : 105,1 *nomen linguae de Judaeis primum processisse —, de paganis.* — 111,2 *si autem de idolis* (sc. *dicti sunt pagani*). — Chez les prosateurs classiques : *ex aliquo* ou (rarement) *ab aliquo*; *de aliquo* est poétique et postclassique. Cf. Antib.[6] II p. 141.

4. lieu d'origine. — Cicéron emploie l'abl. seul ou accompagné de *ex*; T. Live plusieurs fois l'abl. avec *ab*. — Filastrius emploie exclusivement *de* : 29,1 *Simon-Magus, — Giteus, de loco quae villa est ita vocitata.* — 29,8 *Helenam-de Tyro meretricem fuisse.* — 45,1 *Marcion-genere Ponticus, de civitate Sinope.* — 54 *Sabellius-de Libia.* — 61,1 *Manichei de Persida.*

Rem. — 89,1 *Clementis de urbe Romae episcopi.* — Il serait téméraire d'interpréter *de urbe* comme équivalant à un génitif de possession, car il n'y a pas de construction analogue dans Filastrius; il est donc plus probable qu'il exprime seulement l'origine.

III. *De* exprimant l'origine par métaphore.

Praef. 4 *Christum iam verum deum de lege et prophetis audientes.* — 151,5 id. — De même Cicéron. cf. Riemann-Goelzer, Gram. comp. Syntaxe 153,1°. — 4,1 *in lege dei deque ea resurrectionem non sperans futuram.* — 148,9 *de lege pariter et prophetis.* — Le 1er ex. contient *sperare in* et *sperare de* qui semblent synonymes; la nuance qui les distingue est sans doute que l'abl. avec *in* indique la circonstance sur laquelle est fondé l'espoir, tandisque l'abl. avec *de* indique la source de l'espoir. — Aucune de ces deux constructions n'est classique. — 4,2 *nec futurum iudicium de lege atque prophetis expectans.* — 5,2 *de lege divina.* — Les classiques emploient *ab* avec les noms de pers. et *ex* avec les noms de choses. — 156,3 *Esaias-de patriarchis et lege et-prophetis acceperat gratiam.* — 38,6 *de sancta virgine.* — Dans ce sens Cic. dit *accipere ab*; Salluste *accipere ab* ou *ex*. — 120,6 *de parentibus habemus-praevaricationis iniquitatem communem.* — 100,1 et 2 *de deo.* — 96,4. — Les classiques emploient toujours *ab*. — 61,1 *Fomenta de illis-sumentes.* — 114,1 *de apocrifis prophetarum.* — 129,8

de lege atque prophetis. — Chez les class. *ab* avec noms de pers., et *ex* avec noms de choses. — 110,7 *qui enim exquisivit haec de manibus nostris?* Es. I 12. cf. Cic. Verr. I, 1,4 *eripere de manibus* (Draeger I p. 625).

L'analogie, comme ces exemples le prouvent, a donc beaucoup étendu le domaine de la prép. *de* employée pour marquer l'origine au sens figuré.

IV. *De* marquant la séparation.

21,4 *est liberatus-de obsidione.* — 149,6 *de Aègyptiis —, de Pharaone.* — 149,7 *de tenebris.* — De même Aug. civ. dei 18,22 *de aqua*; — ep. 140,28 *de diluvio.* cf. Georges. — 149,8 *deleantur de libro,* Psalm. 68,29. — Les class. disent *delere ex.* — 125,6 *qui autem credidit in patrem —, transiit de iudicio impiorum.* — Georges ne donne aucun ex. de *transire de* (= échapper à) ni de *delere de.* De même après les adjectifs suivants : 13,1 *si sanus fieri posset de languore corporis.* — Caton : *sanus ex morbo.* — 144 *diversa itidem sentientes de fide catholica* (= *ab* chez les class.) De l'idée d'origine ou point de départ, on passe facilement à l'idée de séparation.

V. *De* au sens causal.

Il est déjà chez Ovide, puis chez Tertullien et beaucoup d'écrivains postérieurs. Filastrius n'en offre que de rares spécimens : 102,1 *terrae motum non dei iussione et indignatione fieri, sed de natura ipsa elementorum opinatur.* — 24,4 *deque hac re* (= *qua de causa*) — *accusatur.* — 129,6 *de ea re* (= *hac de re*; class.) *futura gaudia saeculo promittendo.* D'une manière différente Plaute : *de vento condoluit caput.* — Cic. Acad. post. 1 *de via fessus.* Draeger I p. 630.

VI. *De* exprimant le moyen.

Ovide, Pont., 4,8,28 emploie *de* au sens instrumental : *de aquis obrui.* Ce tour n'est plus signalé ensuite que chez Apulée, Lactance, Tertullien et d'autres auteurs plus récents; les exemples de cet emploi sont assez nombreux chez Filastrius.

1. moyen : 106,4 *salutis remedia reserabat de lege pariter et prophetis.* — 140,1 *salvator carnaliter omnia in se et de se consummabat.* — 119,1 *librum* (*Deuteronomii*) *conscriberet de quattuor libris repetendo.* — 97,6 *corpus de terra plasmatum Adae, sic de viri corpore-factam mulierem.* — 117,1 *mulieris carnem de costa Adae postea perfecisse.* — 148,9 *a nobis de lege et prophetis Christi mysteria paulatim agnoscere.* — 149,5 *de lege et prophetis Christum ubique deum-prophetarum testimoniis conprobantes.* — Ici *prophetarum testimoniis* fait pléonasme avec *de prophetis.* — 155,5 *de lege atque prophetis ostendens.* — 151,2—156,7.

— 117,2 *de potentia divina dedisse eis sapientiam.* — 109,7 *nomen idoli species doli et formae praevaricatio de interpretatione greca est nuncupatum.* — 73,2 *obliti de coeno* (= souillés de boue).

2. instrument matériel : un seul exemple : 156,1 *de cherubin unus-acceperit de forcipe carbonem.*

VII. *De* = au sujet de.

Il est employé plus de 100 fois en ce sens. Il n'y a de notable que les cas suivants : 18,1 *heresis* —, *de qua-incusabat eos* —; *deque ea Stephanus-increpabat.* — 107,7 *de Cain-vindictam* (= punition de Cain, vengeance au sujet de Cain). — 130,8 *ut quod ante factum est per diabolum de impietate idolorum, hoc et sub Judaeis seductione eius commissum facinus monstraretur.* — *Facinus de impietate idolorum* = crime commis au sujet de, c-à-d. crime consistant dans. Il équivaut parfois à un acc. : 134,8 *de illa praetermittebat.* — 120,4 *de se dicebat David in iniquitate conceptum.* — 156,7 *cum-de patre et filio et sancto spiritu-praedicabant.*

Cette tournure qui consiste à négliger la structure purement grammaticale afin de donner plus de force à une partie du discours, se rencontre même chez Cicéron, Phil. 13,16 *de Theopompo negleximus*; — chez César b. g. 1,44 *de stipendis recusare.* Filastrius l'adopte même quand elle remplace le datif : 121,5 *De Japheth-ei amplior-promittebatur.*

VIII. *De* au sens partitif.

Il est construit de trois manières différentes :

1. dans le même sens qu'un génitif partitif : 62,2 *quidam de eis*; — 100,1. — 134,1 *de veteri testamento multa.* — 130,6 *de psalmis aliquid.* — 156,1 *de Cherubin unus.* — 121,11 *quinquaginta de ipsis.* — 104,7 *ut audientes homines mirarentur de gentibus* (= certains parmi les gentils). — 148,9 *decimas de suis facultatibus offerendo.* — 155,5 *considerabo mirabilia de lege tua.* Psalm. 118,18.

Rem. — 97,4 *et accepit dominus terram de limo.* Gen. II 7. — 97,5 *terram de limo acceptam.* — Rönsch, It. u. V. p. 396.

2. comme prédicatif : 57,1 *de militaribus fuerunt.* — 108,3 *quos de genere gigantum adnuntiarunt.* — 90,1 *qui de parte fuerat arriana* (= du parti d'Arius).

3. comme complément direct : 20,2 *de aqua-si biberit.* Joh. 4,14. — 115,1 *ne quando-gustet de ligno vitae.* Gen. III 22. — 115,5 *gustaret de ligno vitae.* — 116,1 *de arbore.* — 47,5 *de quattuor elementis, id est de sicco, calido, umido et frigido accepisse.* — 97,5 *de costa eius accepisse dominum.* — 49,5 *de infantis sanguine in pascha miscere in suum sacrificium.* La langue classique ne méprisait pas les deux premières constructions; elle disait p. ex. : *homo de plebe, aliquem de tribus,* etc.

v. Draeger I p. 628. Mais elle n'admettait pas la troisième qui est, d'ailleurs, une conséquence très logique des deux autres; celle-ci ne pénétra dans la langue littéraire qu'à l'époque du bas latin. L'ancien français dit encore aussi bien : perdre sang, que : perdre de sang. —

IX. Autres emplois de la prép. *de*.

Moins importants sont les emplois qui restent à énumérer:

1. *de* = conformément à : 72,2 *damnant etiam de lege* (= *legitimas*) *nuptias, non a deo institutas adserentes.* — cf. 48,2 *-ius nuptiarum legitimum abicit.* — 120,1. — 134,5 *sicut enim et haec terrestris esca a deo data est, ita et illa caelestis esca de lege* (= conforme à la loi) *desideranda est amplius, fides quippe domini de lege et prophetis adveniens.* — Dans ces deux passages *de lege* détermine le substantif comme s'il était précédé de l'article.

2. *de*, exprimant la matière; cet emploi est très fréquent dans la bas latin; mais par hasard il est extrêmement rare chez Filastrius : 55,4 *animas hominum de igne et spiritu esse.*

3. *de* exprimant la manière est aussi fort rare : 114,2 *de sua sapientia cum hoc praedicat.* — Cic. p. Mil. 24 *de amicorum sententia.* — fam. 12,3 *de meo consilio.* — Apul. m. 8,11 *de iussu dominae.*

4. 132,4 *si fructus bonorum operum* **de cetero** *eum sequeretur* (= à l'avenir). De même Curt., Tert., Hier.

Préposition *ex*.

La forme *e* n'existe que 11 fois, savoir:

a) devant *s* : 51,3 *e sanctis scripturis.* — 103,1 et 2 et 3.

b) devant *q* : 88,3 *e quibus* — 123,3 et 4—133,3—156,5.

c) devant *p* : 115,7 *e paradiso.*

d) devant *d* : 133,3 *e diversis.*

Quoique la prép. *ex* ait des emplois très variés, on ne la rencontre que 90 fois environ; presque partout elle a peine à subir la concurrence de *ab* et de *de*; et elle ne fait aucune acquisition importante.

I. Sens local. — 6 fois seulement:

1°. 5 fois à la question *unde*? 115,7 *pellitur e paradiso.* — 133,3 *e diversis thesauris concurrere.* — 103,1—123,4—129,4.

2°. une fois dans le sens „du côté de" : 123,3 *e quattuor angulis saeculi-statuta.*

II. Sens temporel. — 10 fois : 91,3 *ex hoc iam saeculo damnaverit.* — 109,8 *ex eo* (*homine* = à partir de cet homme) *traditum fuisse posteris.* De même Horace od. II, 1,1 *motum ex Metello consule civicum.* — 105,3 *ex quo* (= depuis que). — 106,1 et 2. — Praef. 1. — 15,2 etc. — Seulement depuis T. Live. — 99,1 *ex eo* (= à partir de ce moment)

eam animam nuncupatam arbitrantur. De même T. Live 8,11. — cf. Antib.[6] I p. 441.

III. Idée d'origine. — 30 fois:

1. pers.: 2,2 *ex altera virtute-Cain factum, ex altera autem Abel-natum.* — 148,5 *renatus-ex aqua et spiritu.* — 24,3 *ex parentibus editi.* — 32,3 *ex aliis alii prolati.* — 127,2 *ex semetipso erat.* — 66,3 *facti sunt ex nihilo.* — 66,5—80,3 et 5—117,3—126,1 bis — 137,2. Jamais il ne s'agit d'ascendants éloignés.

2. choses: 73,3 *damnatio ex hominum voluntate descenderit.* — 120,6 *iniquitatem, -ex hereditate prima descendentem.* — 84,4 *quod ex voluntate est.* — 153,5 *ex fide adfuturam.* — 96,1 *esse eam ex semetipsa.* — 129,7 *grecorum sapientia-ex lege-de David sit.* — 84,1 *escarum abstinentiam —, quae non ex legis praecepto.* —

3. noms: 3,1 *Seth —, ex quo et Sethiani appellantur.* — 5,1 *Saddoc —, ut ex eo Sadducei dicerentur.* — 24,2 *ex eis Bahalitae pluraliter appellarentur, — ex uno nomine impia generatio ut Bahalitae dicerentur.* — 111,4 *ex rege Pagano-hoc mendacium nominis-detinent.*

Son emploi est ici tout à fait analogue à celui de *ab* et *de*. Déjà chez les classiques on trouve aussi bien *nominare* avec *ex* qu'avec *ab aliquo* (*aliqua re*). cf. Antib.[6] I p. 440. —

IV. Avec *accipere* et verbes analogues: 103,2 *haec itaque nomina e sanctis scripturis accipimus nuntiata.* — Classique. — 103,3 *haec nomina legentes e sanctis scripturis.* — Les class. disent *legere in.* — 137,9 *similitudo itaque ex fide-ostenditur.* — 129,10 *ex suis* (= *illorum*) *itaque vanitatibus, id est ex Grecorum historiographis-cognoscere.* — 137,7 *similitudinem enim ex doctrina-cognoscitur.* — De même César. b. g. 4,30,1 *cum paucitatem militum ex castrorum exiguitate cognosceret.*

V. *Ex* exprimant le rapport de matière est extrêmement rare: 126,1 *ex elementis eam consistere.* — 156,5 *ferro —, e quo et gladius gignitur.* —

VI. *Ex* accompagne rarement aussi l'ablatif de cause:

1. extérieure: 12,1 *ex ira dei produxisset terra sorices.*

2. intérieure: 58 *ex hoc errore non cognoscunt diem paschae.* — 154,2 *ex voluntate pessima insequentium prophetam.* D'une manière analogue Cic. rep. 2,33 *ex aere alieno commota civitas.* — p. Cluent. 71, *laborare ex invidia.*

VII. *Ex.* accompagne l'abl. de moyen environ 11 fois: 11,2 *dei iram ex hac vana observantia posse placare.* — 51,3 *nobis nuntiatur e sanctis scripturis.* — 108,3 *ex duobus nominibus compositum.* — 111,6 *rex paganus ex suo nomine confirmavit.* — 128,7 *ex sua conversatione sibi praesumit iustitiam.* — 151,5 *non ex fide sed ex operibus currere.* — 150,3 *ex voluntate iuxta quod capit quisquis et desiderat.* — cf. 150,2 *iuxta quod capere potuisse voluntas hominum nesceretur* (= selon ce qu'on croirait que l'homme a de puissance au moyen de sa volonté).

Une fois le complément est un nom de pers. : 119,4 *ex credentibus nuntiaretur.* Trois fois il est un pronom : 33,4 *ex his divisio facta est in medio.* — 103,3 *ex his (nominibus)-omnium siderum-nomina posse comprehendere.* — 107,10 *ut ex hoc* (= par ce moyen) *iubeleus unus Christi praesentiam consummationemque saeculi declararet.*

Cet emploi n'existe que dans le bas latin.

VIII. *Ex,* au sens partitif, est à peu prés aussi fréquent : 3,3 *quidam ex eis.* — 85,2 *quidam ex his.* — 33,3 *alii autem ex eis.* — 42,3 *unum ex eis.* — 115,1—156,2 *ex quibus unus.* — 91,1 *neminem errare ex eis.* Une fois il est construit comme complément direct : 20,2 *qui ex hac aqua terrestri biberit.* Joh. IV, 13. — Sauf ce dernier cas, cet emploi est classique.

IX. *Ex,* au sens modal, ne se trouve que dans les locutions suivantes : 147,6 *ex littera paganitati consentiunt* (= en suivant le sens littéral). — *ex aperto* (= ouvertement) 15,1 et 92,5. — *Aliqua ex parte* (= en quelque mesure) 93,8. — *ex parte* (= en partie) 36,1—94,4—101,4—132,4—133,3.

X. 79,1 *Econtra* (= au contraire). De même s. Jérôme, s. Aug. etc. cf. Hamp, arch. lex. V, 350.

Préposition *Sine.*

Elle est employée 32 fois :

1. 148,1 *sine patre, sine matre-genitum.* — Etc.

2. elle forme une locution équivalante à un adj. ayant un sens négatif : 55,1 *materiam elementorum, quae est sine anima, inrationabilis scilicet.* — 97,3 *caro sine anima* (privée d'âme) *non possit eloqui.*

3. elle forme des locutions adverbiales : 109,7 *sine intermissione* (bas latin, p. ex. chez Ennodius etc.). — 26,4 *sine dubio* (class.) — 125,1 *quotquot sine lege* (= ἀνόμως) *peccaverunt, sine lege peribunt.* Rom. II. 12.

Préposition *cum.*

Employée environ 60 fois, elle a des sens variés :

1. accompagnement : 12,1 *eos cum arca et sedibus remiserunt.* — 29,8—80,7—86,1. etc. Ici certaines nuances doivent être distinguées :

a) 33,2 *qui fuit primum cum apostolis* (= qui accompagna les apôtres comme disciple).

b) 87,1 *adserit cum Judaeis* (= en même temps que) *debere facere pascham.*

c) 132,5 *cumque his* (= et en plus de ces choses, outre cela) *etiam septem poenas perpeti.*

d) 71,2 *neque cum carne* (= ayant) *ascendit in caelum.*

e) Praef. 4 *cum patre* (= dans l'essence divine du Père) *semper*

esse; — de même 127,2 *erat cum patre semper*; idée que Filastrius traduit encore par : *esse apud patrem.*

f) 17,2 *ac saepius cum illorum interitu* (= tout en se perdant eux-mêmes).

2. moyen: — 147,2 *cum paucis* (se. *militibus*) *infinitos vinceret inimicos.* — 107,15 *consummatione saeculi, quae cum angelis adfutura sit* (les anges seront les instruments de la fin du monde, car ils sonneront l'heure du jugement, sépareront les bons des méchants etc.; il semble que c'est à cela que Filastrius fait allusion).

3. manière ou circonstance accompagnante : 72,2 *deus cum benedictione tribuit.* — Praef. 3 *cum sapientia.* — 23,2 *cum fletibus adorabant.* — 128,6 *cum praesumptione et iactantia.* — 128,7. Le subst. est accompagné d'un adj. : 122,2 *cum multo mendacio.*

4. avec verbes composés de *cum* : 149,8 *cum suis conexae virtutibus.* — 33,5 *concubuisse cum muliere.* — 87,3 *concelebrant cum istis.* — 154,1 *cum sanctis omnibus conlocaretur.* — 92,4 *divinitate coniuncta cum corpore.* — 153,5.

5. avec adj. composés de *cum* : 55,1 *materiam mundi coaeternam esse cum deo.* — 100,4 *sensus pecudum-nobiscum communis est corpore.* — 100,1 (*homo*) *sensum habet corporis „communem“ cum pecudibus*; ici *communem* est une addition de Marx qui paraît superflue, car *cum* signifie „de même que“, cf. 37,2 *filium cum patre sempiternum esse* (= est éternel de même que le fils); et de même 64,1. —

6. avec les verbes qui signifient:

a) „combattre“ : 29,9 *pugnaret cum beato apostolo.* — 130,2 *pugnasse cum Goliath.*

b) „unir“ : 67,5 *cum domino non iungeretur.* — 127,5 *generatio cum sempiternitate copulanda.* — 155,9 *certamina-itidem cum martyribus sociata.* — 57,1 *misceri cum mulierculis.* — 108,1 *miscuerint se cum feminis.*

7. locutions : 120,8 *cum eo pariter* — 135,3. — 41 : *cum suis itidem-doctoribus* — 155,9. — 27,1. — 87,1 *simul cum eis errore depereunt.*

Préposition *prae.*

Un seul ex. : 129,1 *cum ipse meruerit prae multis-praedicare* (= de préférence à). Classique.

Préposition *tenus.*

Un seul ex. : 66,2 *nomine tenus* (= seulement de nom) *similem.*

Préposition *pro.*

Cette préposition est employée 11 fois, avec les sens suivants:

1. temps : 149,4 *meruerint* (*apostoli*) *pro pentecosten* (= pour la

pentecôte) *plenitudinem divini spiritus consequi.* — De même Macrobe. — Ici d'ailleurs la leçon n'est pas sûre.

2. 32,7 *pati martyrium-pro nomine Christi.* — 69,6 *animam meam pro vobis pono.* Joh. X, 11. Classique.

3. au lieu de : 32,6 *Cyreneum pro eo ad passionem venisse.* — 21,2 *lapide-qui erat in templo positus pro columna* (= en forme de colonne).

4. causal : 21,4 *pro quo merito.* — Dans le Monumentum Ancyranum 6,16 *quo pro merito* correspond au grec ἐξ ἧς αἰτίας.

5. final : 69,3 *quae pro nostra salute dignatus est sumere.* — 70,1 et 2—71,3—140,2. Au sens final *pro* ne se rencontre que dans le bas latin.

§ 3. Prépositions qui gouvernent l'ablatif ou l'accusatif.

Préposition *super*.

Employée 14 fois avec l'acc.

a) au sens local: 95,2 *super aquam fundata* —96,2—94,2—156,6—133,3—109,4 *superferebatur super aquam.* — 156,4 *superveniet super te*, Luc. 1,35. — Cicéron construit *super* exclusivement avec l'acc. L'ablatif est employé à côté de l'acc. en un sens différent: 133,5 *qui solem suum oriri facit super iustis et iniustis et pluit super bonos et malos.* Matth. V, 45. — L'abl. se trouve chez Lucrèce, les poètes classiques, et les prosat. postcl.

b) sens figuré : 120,8 *super nivem dealbabor.* Psalm 50,9. — De même Plin. ep. 7,13,2; Suet. Vitell. c. 13 *super ceteras famosissima.* — Fréquent dans la Vulgate.

Préposition *sub*.

Employée 46 fois, elle n'est construite qu'avec l'ablatif.

1. sens local, sans mouvement : 22,1 *sub terra in spelunca* (= dans une caverne souterraine). — 23,1. Etc.

2. sens temporel (sans aucune idée de subordination) : 23,2 *qui sub beato Mose Aegyptiis praesidebat.* — 110,7 *quale-sacrificium Melchisedech sub Abraham optulerit.* — 33,1 *sub Apostolis.* — Praef. 1 *sub Judaeis.* — 153,2 *sub paucis.* — Cet emploi, fréquent chez les auteurs chrétiens est attesté chez Tacite, Pline le jeune, Suétone; cf Antib[6].

3. sens figuré:

a) subordination à une pers.: Praef. 3 *sui sub dicione ac potestate tenere;* —121,7—100,4.

b) subord. à une chose : 98,4 *sub legis condicione posita.* — 156,7 *sub mandato viventes.* — 126,3—136,2. Etc. Cet emploi est classique (cf. Cés. b. g. 1,31,7 : *sub illorum dicione*). — Mais les locutions figurées suivantes sont postclassiques : 25,2 *sub hoc vocabulo idolum facientes.* —

61,4 *sub figura confessionis christianae multorum animas-captivare.* — 16,1 *sub nomine Judaismi legem confitentibus* —; *sub causa hac multi latrocinantur.* — De même T. Live 36,7,12 *sub specie pacis leges servitutis sibi impositas esse.* — Curtius, Sénèque.

Préposition *in*.

I. Avec l'ablatif.

Nous noterons seulement l'extension nouvelle donnée à des emplois classiques et les emplois inconnus de l'époque de Cicéron.

1. Sens local:

a) *in* = locatif: 91,1 *in Aegypto et Alexandria* (= *Alexandriae*), symétrie. — 142,5—129,5 *in Hierusalem civitate.* — 148,1 *in Salem civitate.*

b) *in* = *apud*: 150,1 *legunt in Salomone.* — 153,1 *audit in Zacharia.* — 56,1 *in Ezechiel.* Et très souvent; jamais *apud* n'est employé en ce sens. De même beaucoup d'auteurs de la basse latinité, p. ex. s. Cyprien.

c) 21,2 *formationes in lapide magno-et incisiones-sculpentes.* — Justin: *sculpere in gemma.* cf. Georges. — 133,1 *stellas infixas putat esse in caelo.* On ne remarque aucune confusion entre l'acc. et l'abl. — 108,6 *in orbe terrarum scelera diffuderant,* l'abl. est logique, puisqu'il ne s'agit pas d'un mouvement vers un autre lieu.

2°. Sens temporel; *in* superflu: 94,1 *in primo die.* — 29,5 *in Troiano bello.* — 23,2 *illo in tempore* (= en ce temps-là). — 141,1 *nostro in tempore.* — 153,6 *in medio tempore.* — 134,8 *in praesenti saeculo.* — Etc. — 112,5 *vitam in qua-degimus.* — 110,5 *vita* —, *in qua vivimus.* Cf. class. *degere* (*vivere*) *vitam.*

3°. Le point auquel on restreint une affirmation: 51,1 *aequalitatis causa in divinitate et potentia.* — 51,3 *aequalis in omni maiestate.* — 108,1 *similis in fortitudine.* — De même avec un adjectif ou pronom neutre: 30 *impietatem est eius secutus in omnibus* (très fréquent). — 36,1 *in nullo.* — 37,1 *in multis.* — 47,1 *in quibusdam.* — 36,1 *in parvo.* — Etc. — 148,6 *non erit dignus in regno caelorum.* Luc. XIV 33. Il faut sans doute traduire „il sera indigne en ce qui concerne le royaume des Cieux.“ 9,1 *nec studium in vestimentis* (= relativement à) *gerentes.* — 125,2 *in comparatione multarum poenarum-minora tormenta.* — 125,7 *in comparatione-impiorum diversitas est poenarum.*

4°. Circonstance accompagnante ou manière. 125,4 *in paenitudine dicens.* — 120,6 *in dolore parturies filios.* gen. III 16. — 134,4 *carnalem vitam hominum a deo concessam in multis divitiis.* 120,4 *in iniquitate conceptum et in peccato genitum.* 80,5 *seminatur in corruptione.* I Cor. XV 42. — 80,6. — 155,9 *gloria in coniunctione virtutis-concessa.*

150,2 *in veritate comperi* (= *vere*). Actor. X, 34. — Il n'y a pas d'exemple analogue dans l'auteur lui-même.

5. Sens d'une proposition circonstancielle.

a) Concession : 93,3 *ut in distinctione* (= malgré la distinction) *nominum ac trium personarum non sit aliqua naturae diversitas.* — Etc.

b) 151,4 *dominus in eorum contradictione pertinaci* (parce qu'ils étaient obstinés) *dicebat.*

Cet emploi, déjà connu de Plaute, peu fréquent chez Cicéron, est très recherché depuis T. Live. C'est sans doute ce qui a conduit à employer *in* pour marquer le rapport d'instrument, car l'idée de cause et celle d'instrument sont analogues.

6°. *In* accompagnant l'ablatif de moyen. Avec l'instrumental, *in* ne paraît que dans le bas latin : 149,2 *mysteria christianitatis in ipsis quattuor ieiuniis nuntiata.* — 153,5 *in quo-meruerunt consequi angelicam dignitatem.* — 154,2 *in hoc.* — 113,2 *non in hac vanitate nuncupationis turpissimae-nuntiatus.* — 29,7 *in figura feminea apparens.* — 42,2—138,3 etc. — 101,2 *in nomine meo prophetare.* Jerem. XXIII 21. Seulement dans des citations. — 111,3 *in quorum vanitate* (= *quibus vanis rebus*) *suis animis interitum adferebant.* — 156,7 *si autem in carnali iustificatione quis salvari putaverit.*

7°. Autres emplois. *In* et l'abl. est une tournure commode parce qu'elle est vague; aussi la trouve-t-on dans des cas où une langue plus précise eût préféré un autre tour : 139,2 *quattuor diversae virtutes diversaque certamina nuntiabantur adventura saeculo in tantis doctrinis ac virtutibus, in diversitate sublimitatis eminentiae*; ceci équivaut peut-être à : *certamina quae diversae et sublimes doctrinae et virtutes futurae erant.* — 153,2 *haec coniunctio* (des trois personnes de la St. Trinité) — *non in diversa maiestatis aut qualitatis credenda substantia paedicatur* (= *non ita praedicatur ut diversa maiestatis aut qualitatis substantia credenda sit*). — 152,2 *Spiramen itaque datur ab infantia, spiritus autem* (l'Esprit saint que les apôtres reçurent le jour de la Pentecôte) *in incremento doctrinae fideique et salutaris baptismi plena dei gratia.* — Ce qui signifie : „l'Esprit saint est donné en accroissement de doctrine et de foi et pour porter à la perfection la grâce divine du baptême". Il semble qu'ici un classique eût choisi l'acc. au lieu de l'abl. parce que, logiquement, „*incremento*" et „*plena gratia*" expriment la fin. — De même dans le cas suivant : 79,3 *quis dedit Israhel in direptione?* Es. XLII, 24. — 108,7 *angelos ita peccasse transformatos in carne.* — Mais l'auteur considère le résultat ou le terme, non la fin ou le mouvement. — D'une manière analogue : 56,2 *Christum in carne venisse* — 135,3 — Praef. 1, etc. L'idée de mouvement n'est nullement exprimée, mais seulement l'état résultant de ce mouvement; ce qui n'empêche pas l'auteur de dire souvent : *venire in carnem* 107,3—92,3 et 7 et 8—125,6—156,2.

Rem. — 108,8 *gigans et in bono* (= *in bonam partem*) *accipitur*; peut-être d'après : *in bonis ponere* (= ranger parmi les biens).

II. *In* avec l'accusatif.

1°. Sens local (propre ou métaphorique).

a) question *quo*? — 107,11 et 142,2 *redierunt in Hierusalem.*

b) avec subst. verbal : 98, *inspirationem in animam datam fuisse.*

c) avec verbes composés de *in* : 100,4 *in eam infusa.* — 21,2 *intuebantur in eum.* — 97,5 *inmisso sopore in Adam.* — 76,1 *digitum inponentes in nares.* — 33,4 *inruentes in spiritum.* — 149,1 *in praeiudicium incursurus est.* — 42,1 — 142,7 *includi in cubiculum* (les class. emploient l'abl.).

d) avec d'autres verbes : 24,3 *cum in monumentis ponerentur.* — 75,1—21,2 *bis in lammina, in templo.* C'est la construction classique, cependant *ponere in* et l'acc. se trouve : 25,3 *salvatorem-expoliasse carnem et posuisse in solem aestimant.* — 142,8 *in templum.* L'acc. après *ponere in* n'est peut-être pas chez Cicéron ni chez T. Live (cf. Antib.[6] II p. 292); mais il se trouve avant et après l'âge classique. — 3,2 *Seth, in quem et collocavit-spiritum.* — De même Salluste Jug. 61,2. — 36,5 *credebant in Christum* — 92,6—104,6—105,4—125,6—149,7—155,4—156,6. Ne se trouve que dans la Vulgate où il traduit le grec *πιστεύειν εἰς* et chez les auteurs chrétiens. — L'acc. donne un sens très fort à *credere* qui signifie alors : diriger sa foi vers Dieu. — *Credere in* et l'abl. qui correspond à *πιστεύειν ἐν* signifie : reposer sa foi en; il se trouve chez Filastrius 141,2 et 151,2; de même chez les autres auteurs chrétiens. — Enfin *credere* et le datif, qui est la construction classique, se trouve souvent, même avec le sens chrétien : 137,6 *trinitati.* — 125,6 *patri* — 155,3—26,5—26,3 bis — 147,6.

e) *in* = *ad* : 115,8 *Adam-meruit-in paradisum in Christi praesentiam remeare.* —

f) *in* = dans la direction de : 20,1 *in altum fodentes.* Cette construction class. n'est pas observée 155,7 *videre in excelso, profundo, lato atque longo.*

g) construction prégnante, dans des citations : 69,6 *cuius anima non derelicta est in infernum.* Actor. II 27.—99,2—124,2—125,1. — 92,2 *animam et corpus perdere in gehennam.* Matth. X 28. et ailleurs, une ou deux fois : 32,5 *volens in subiectionem habere alios.* — De même Cic. div. Caec. 66 *quae in amicitiam populi romani dicionemque essent.* — 138,3 *in incorporationem apparens.*

Rem. I. — Un seul ex. de *usque in* au sens local : 121,2 *orientalia-usque in partem meridiani.*

Rem. II. — 38,2 *imprimis fuit in Ecclesiam* (*ecclesia* B), semble une faute du copiste de A.

2°. Sens temporel.

Dans le sens de „ jusqu'à" on ne trouve *in* et l'acc. ordinairement avec *usque* que chez certains auteurs postclassiques, tels que Quintilien, Columelle, Suétone, Fronto etc. cf. Schmalz p. 275, et Draeger I, p. 655. En voici quelques exemples: 141,3 *incipientibus mense Martio in octavum mensem.* — 111,4 *Colentes memoriam eius usque in hodiernam diem.*

Locutions adverbiales temporelles: *in posterum* 121,5. — *in aeternum* 20,2—80,2—115,1 (ces trois ex. sont des citations de la Bible). — *in perpetuum* 26,2—51,3—127,3. — *in futurum* 124,1.

3°. Autres sens.

a) = au nom de: 153,2 *baptizatur in trinitatem.*

b) = datif de but: 149,1 *ieiunium erit domui Israhel in exultationem.* Zach. VIII, 19. — 32,4 *accepisse genus Judaeorum in hereditatem.* De même Ovide, Ibis 24 *esse in exilium.*

c) = fin: 49,5 *de infantis sanguine miscere in suum sacrificium.* — 150,5 *aliae animae in coniunctionem futurae fidei-vocarentur.* — 155,5 et 10. Cet emploi n'est pas classique, mais se trouve déjà chez Plaute; cf. Schmalz p. 275.

d) = résultat: 148,8 *in unum societatis coniunctio duorum populorum.* 142,8 *consentientem in unum-editionem.* — 70,2 *res istae in unum coniunctae.* — 80,5 *surgit in incorruptionem.* I. Cor. XV 42. — 80,6 *liberabitur-in libertatem.* Rom. VIII 19. — 149,8 *haec etiam ieiunia in quattuor evangelia nos oportet accipere* (= dans le sens de). — 135,4 *in subplementum-panderetur.*

Cet emploi pour marquer le résultat est attesté d'abord chez Virgile, puis chez Ovide et T. Live.

Conclusion sur l'emploi des prépositions.

Il faut maintenant jeter un regard d'ensemble sur l'emploi des prépositions chez Filastrius comparé à leur emploi chez les auteurs classiques, afin de préciser le sens et le degré de l'évolution.

1°. Les Prépositions seules.

Parmi les prépositions employées par Filastrius, les moins bien partagées sont *ex*, qui peut être remplacé par *ab* pour marquer le point de départ comme dans: *exire a Cilicia*; — par *de* à la question *unde*? et pour exprimer le rapport d'origine des choses et des noms, enfin

avec *audire*, *accipere* et analogues; — *ab*, qui peut être remplacé par *de* pour marquer le rapport d'origine éloignée d'une pers., ou de provenance d'un nom et d'une chose; — puis après *accipere* etc.; — enfin par *per* pour marquer l'agent du passif, même quand cet agent est une personne.

Or ces deux prépositions sont précisément destinées à disparaître dans les langues romanes. Au contraire une brillante fortune est réservée à *per* et à *de* qui, déjà chez Fil., sont les prépositions qui ont le plus gagné sur les autres.

2°. Les prépositions et les cas.

Deux cas ont fait quelques acquisitions aux dépens des prépositions: l'accusatif et le datif qui sont employés quelquefois là où l'usage classique réclamerait, semble-t-il, une préposition: *in*, *cum*, *ad*, etc., p. ex. avec *incurrere*, *evadere*, *adstare*, *iungere*, *copulare* etc. Cependant le datif a perdu le terrain gagné par les locutions: *dicere ad aliquem* et *esse in auxilium* (= *auxilio*) *alicui*, et analogues.

Les autres cas non seulement n'ont rien gagné sur les prépositions, mais ont perdu quelques emplois:

a) le locatif n'est plus employé qu'une seule fois: 45,7 *Romae seminabat*. Il est remplacé par *in* accompagné de l'ablatif; les langues romanes remplaceront toutes le locatif par une préposition.

b) le génitif, au sens partitif, est plus souvent qu'autrefois remplacé par *ex* ou *de*; ce dernier l'évincera plus tard complétement.

c) l'ablatif, presque partout où dans la langue classique il était employé seul, est, comme en roman, accompagné d'une préposition:

l'abl. de cause est quelquefois accompagné de *in* ou de *de*;
— — moyen — souvent — — *de ex, in, per, cum*;
— — comparaison — une fois — — *ab*;
— — point de vue — souvent — — *in* ou de *secundum*;
— — éloignement — toujours — — *ab*;
— — la question ubi? — parfois — — *in*;
— — la question quando? — parfois — *in* ou de *sub*;
— — l'agent du passif — parfois remplacé par *per* et l'accusatif;
— — l'origine immédiate des pers. est souvent accompagné de *ex* ou *de*.

On pourrait d'ailleurs objecter que ce tableau prouve justement que l'ablatif n'a pour ainsi dire pas reculé, car presque toutes les prépositions qui viennent d'être citées, gouvernent ce cas. Cette objection ne serait pas fondée: en effet si l'on emploie des prépositions plus souvent que jadis, c'est que l'ablatif ne suffit plus ou semble trop vague. Peu importe d'ailleurs que cet affaiblissement de l'ablatif soit la cause de l'emploi des prépositions ou l'effet de cet emploi ou l'un et l'autre à la fois; il en est du moins le signe non équivoque.

Quant aux prépositions, celles qui ont le plus gagné sur les cas sont : *in*, *de*, *per*, *ad*, *sub*. — *Ab*, que les langues romanes n'ont pas conservé, a perdu à peu près autant qu'il a gagné.

Ainsi les changements les plus importants que nous avons observés sont presque tous des commencements d'une évolution qui doit s'achever sous des formes multiples dans les langues néolatines; cette évolution doit avoir pour effet principal de substituer l'emploi des prépositions à celui des cas; mais il faudra encore bien des siècles pour que ce changement soit complétement effectué.

Chapitre V. Formes nominales du verbe.

On appelle ainsi l'infinitif, le participe, le gérondif et le supin. Elles sont toutes représentées chez Filastrius, sauf le supin.

§ 1. L'Infinitif.

Nous devons naturellement étudier ici les emplois de l'infinitif comme sujet, attribut, complément; mais, semble-t-il, la logique exige qu'on renvoie l'examen de la proposition infinitive à la syntaxe des propositions. S'il y avait une différence toujours saisissable entre l'emploi de l'infinitif comme substantif et celui de l'inf. dans la proposition infinitive, il serait nécessaire et facile de satisfaire à cette exigence logique: mais il n'en est peut-être pas ainsi.

Si l'on admet que la proposition infinitive est constituée par le fait qu'un infinitif a un sujet exprimé ou exceptionnellement sous-entendu, il faut la réduire à la catégorie de *l'acc. cum infinitivo*, car dans la construction appelée *nom. c. inf.* le sujet de l'inf. ne peut pas être exprimé; on ne peut donc pas dire qu'on a conscience de sa suppression; dans cette construction l'infinitif n'est qu'une détermination du verbe principal. De plus à l'actif si après certains verbes l'omission du sujet est régulière, après d'autres elle est souvent arbitraire. On comment séparer de *l'acc. c. inf.* le *nom. c. inf.* et les expressions telles que *volo facere*? Enfin en certains cas le sujet apparent exprimé peut être aussi bien considéré comme complément du v. principal que comme sujet de l'infinitif.

Sur ce point une division parfaitement logique est peut-être impossible. On se contentera donc de l'arrangement qui paraît le plus favorable à la clarté de l'exposition, et on réunira dans ce chap. tous les emplois de l'infinitif.

I. L'Infinitif employé comme substantif.

Filastrius se distingue de plusieurs de ses contemporains en ce qu'il n'emploie guère l'infinitif comme substantif, il préfère en général les substantifs verbaux abstraits en *-io*, *-tus* etc. . . On ne rencontre pas chez lui:

a) l'infinitif déterminé par un adjectif, un pronom ou un génitif;

b) l'infinitif complément direct, comme dans Cic. Fin. 2, 86: *beate vivere vos in voluptate ponitis.*

c) l'infinitif déterminant un adjectif, comme dans Lucrèce 5, 123 *indigna videri.* On rencontre rarement les autres constructions: l'infinitif sujet, prédicat ou apposition, — l'infinitif complément d'un substantif ou dépendant d'une préposition.

A. L'infinitif sujet, prédicat ou complément.

1. Sujet: 127,1 *esse enim et postea nasci contrarium est modis omnibus.* De même 121,11—104,1—104,6—116,2—84,3 etc. 105,2 *plus ergo prius rationis est esse participem et rationabilem dici quam — habere.*

2. Complément: 100,1 *homo rationabilis intellectum habet animi de deo, id est scire posse de deo et credere.* Comme *id est,* qui est très fréquent, n'a jamais d'influence sur la construction quand il signifie „c'est à dire", il faut considérer *scire posse et credere* comme un complément de *habet* qui explique *intellectum animi.*

L'infinitif prédicat, très rare, ne présente aucune particularité notable.

B. L'infinitif complément d'un substantif.

Seulement 2 exemples: 32,7 *dat licentiam vitiis inherere.* — 156,6 *dedi vobis potestatem calcare super omnem virtutem inimici.* Luc. X 19 *δίδωμι ὑμῖν τὴν ἐξουσίαν τοῦ πατεῖν κτλ.*

L'infinitif semble ici remplacer le gérondif. Pour expliquer cet emploi, il faut considérer des expressions composées qui équivalent à un verbe simple, comme dans Caes. b. g. 7, 26, 1: *Galli postero die consilium ceperunt* (= *constituerunt*) *ex oppido profugere.* Dans ce cas l'infinitif est régulier puisqu'il n'est pas complément du substantif, mais du verbe contenu dans l'expression composée. On peut admettre que *dare licentiam* équivaut à *permittere*; des exemples analogues où le substantif a un sens très rapproché de *licentia,* p. ex. *copia, potestas,* etc., se présentent déjà chez Catulle: 64,367 *dederit-copiam solvere vincla*; chez Salluste, Cat. 17,6 *quibus molliter vivere copia erat*; de même chez Tite-Live etc.; cf. Draeger II, p. 358 sqq.

Cette explication ne suffit peut-être pas pour le 2ᵉ exemple; car dans *dedi vobis potestatem calcare,* l'infinitif semble être complément de *potestatem* seul, comme le montre le génitif grec *τοῦ πατεῖν.* Chez d'autres auteurs ecclésiastiques l'infinitif est ainsi employé sans scrupule pour déterminer un substantif: Tertull. de exhort. cast. 10 *rape occasionem non habere cui debitum solveres.* — Juvencus 3,688 *culpam occidisse illum* — s. Jérôme (cf. Goelzer, lat. s. J. p. 363) in Matth. 1, ad 10: *dat potestatem infirmos curare.* Etc. Il est clair que ce second emploi,

plus libre, est une extension du premier, qui l'explique, sans qu'on ait besoin d'admettre une influence de la syntaxe grecque. Ce tour était si peu artificiel que, dans les langues romanes, l'infinitif précédé d'une préposition a complètement supplanté le gérondif déterminant un substantif. Cf. Meyer-Lübke, l. l. p. 287—9).

C. Infinitif dépendant d'une préposition.

Un seul exemple: 127,4 *nulla est ergo separatio aut contrarietas inter esse semper et fuisse et genitum esse.* — Cf. Schmalz, p. 281.

Il faut remarquer que le second membre de la disjonction, annoncée par *inter*, est au passif: *genitum esse.* Or selon Wölfflin (arch. lex. III 71) le premier exemple de l'infin. passif après *inter* se trouve chez Tertullien, adv. nat. 1,5 : *nomina sic sunt instituta, ut fines suos habeant inter dici et esse;* — et ce tour n'aurait été reproduit que par s. Augustin.

La construction de l'infinitif avec prép. est la conséquence naturelle de l'emploi de l'infinitif comme substantif, et, à en juger par les langues romanes, elle devait être très vivante dans la langue du peuple, puisqu'elle a supplanté le gérondif.

II. Infinitif déterminant un verbe.

Quand il détermine un verbe, l'infinitif peut indiquer le but ou l'intention, ou servir de complément à un verbe causatif, à un v. de volonté, aux v. „pouvoir", aux verbes auxiliaires et impersonnels.

A. Infinitif marquant le but ou l'intention.

a) avec des verbes de mouvement: 101,2 *ibant in nomine meo prophetare.* Jéerm. 23, 21. — 156,4 *ignem veni mittere in mundum* Luc. XII 49 πῦρ ἦλθον βαλεῖν εἰς τὴν γῆν. — 107,14 *misit me praedicare.* Luc. 4, 18. ἀπέσταλκέν με κηρῦξαι.

Outre ces trois citations, il y a encore deux passages qui appartiennent à Filastrius lui-même: 153,1 *mensurare ibat angelus Hierusalem.* — 21,4 *qui venerant captivare populum.*

b) une fois avec un verbe de sens général, dans une citation: 107,14 (*spiritus*) *uncxit me evangelizare pauperibus, misit me praedicare.* Luc. 4, 18 : ἔχρισέν με εὐαγγελίσασθαι πτωχοῖς ἀπεσταλκέν με κηρῦξαι κτλ.

c) une fois après *dare*, dans une citation: 84,5 *dedi vobis omnia sicut faenum.* Gen. 1,29.

L'infinitif de but avec *ire* et *mittere* a été employé par tous les poètes, depuis Plaute à Commodien et à Prudence cf. Draeger § 433, Kühner p. 501 et 504, Schmalz p. 282. — Avec *venire* on le trouve chez Plaute, Bacch. 631 *petere-venerat,* — Virgile Aen. 1, 527 *venimus populare.* — En prose déjà Pison et Varron emploient ainsi *venire*;

Caelius antipater (fr. 12, P.) *celocem mittit visere locum.* Enfin à partir de Val. Max., chez les archaïsants et les auteurs ecclésiastiques tous les verbes de mouvement peuvent être ainsi construits. Cf. Rönsch, It. u. V. p. 447.

La construction *dare bibere* a été usuelle à toutes époques, les poètes, à partir de Lucrèce ont, par analogie, étendu cette construction à qq. verbes tels que *donare, tradere, tribuere*; et ont admis d'autres infinitifs que *bibere*: p. ex. Virgile emploie souvent *dare habere* (*ferre*) cf. Schmalz, p. 283. La Vulgate et les auteurs ecclésiastiques usent de la même liberté.

Avec un verbe de sens général, comme *ungere*, l'infinitif de but est plus rare. Cependant on peut citer: Lucrèce 5,942 *sedare sitim fluvii vocabant.* — Virgile, Aen. 7,393 *ardor agit nova quaerere tecta.* Horace Carm. III 8, 11 *amphorae fumum bibere institutae.* Rönsch (It. u. V. p. 447) cite, entre autres: Marc 5,32 *circumspiciebat videre eam,* codex Vercellensis; le codex Veronensis porte: *cum circumspexisset ut videret,* ce qui montre bien le sens de *videre.* De même Greg. Tur. 4,34 p. 169,19 *ut annonas ad solem siccare ponerent.*

Cette esquisse historique prouve que l'infinitif de but, dans les cas étudiés, est une construction purement latine. Si les prosateurs classiques l'ont généralement dédaignée, c'est parce qu'elle appartenait plutôt au langage familier qu'au style élevé. Cette construction était si vivante qu'elle restreignit de plus en plus l'emploi du supin après les verbes de mouvement. Or chez Filastrius le supin n'existe pas; et dans les langues romanes, sauf en roumain et en italien, l'infinitif sans préposition remplace régulièrement le supin après les v. „aller". Cf. Meyer-Lübke l. l. p. 540. Il ne semble pas que même pour expliquer l'infinitif de but après un verbe de sens général, il soit nécessaire d'invoquer une influence de la syntaxe grecque. L'analogie a pu suffire pour créer cet emploi. L'influence du grec n'a guère fait que favoriser cette évolution.

B. L'Infinitif complément d'un verbe causatif.

Cf. Kühner, p. 502—3.— Draeger II², p. 321 et sqq. — Schmalz³, p. 283—4.

a) constructions classiques: 21,1 *serpenti aereo* —, *quem Moses beatus facere iussus fuerat.*

Rem. — avec un infinitif actif on ne trouve que des formes passives de *iubeo* 27,2—96,4—133,4—141,4. 23,1 *quam iussu dei cogitur pervidere propheta.* — 142,1 *cum — quaedam praetermisisse cogerentur.* — 150,8 *aliam sequi hortatur*: il exhorte une autre âme à suivre le Christ. (De même s. Jérôme, Ennodius, Lucifer de Cagliari.) 79,7 *haec cuncta humano generi fieri permittuntur.* 32,7 *permittit male vivere* (de même s. Jérôme, Rufin, Salvien, Orose).

b) constructions peu classiques.

α) 15,1 *cum moneret eos recedere ab idolis-debere.* De même Cic. 1ères œuvres et écrits philos.; puis partout; Lactance 1,17,13; Lucifer de C. (v. arch. lex. III 47), s. Jérôme c. Joann. 39.

β) 108,6 *Judaeis persuasit scelera perpetrare.* — Construction évitée par César, T. Live, Salluste; Plaute et Cicéron admettent *persuasum est* et l'infinitif; emploi libre chez Virgile, Nepos, Sénèque, Martial, Justin, chez les auteurs ecclésiastiques. De même Panegyr. vet. gallicani V 143,2 *quae alia ratio persuasit nullum praesidinm fugae reservare* (cf. Chruzander, de elocutione Paneg. vet. gall.).

Rem. — *Suadere* ne se rencontre chez Filastrius qu'avec *ut* et le subj. 10,2. —

γ) 132,1 *Cain rogat dominum mori potius quam dimitti.* — Draeger p. 321 ne cite que Catulle 35,10 *roget morari.* Kaulen (Handbuch zur Vulgata, p. 249) cite Vulgata Tob. 9,3 *roges eum venire ad nuptias.*

δ) 24,3 *meruit a posteris nuncupari.* Cf. 29,9—79,6—105,4—129,6 et 9—149,7 etc. Jamais *ut* et le subjonctif. — De même en vers depuis Properce, en prose depuis Velleius et Valère Maxime, souvent chez s. Jérôme, Lucifer de Cagliari, Claud. Mamertus et Paneg. vet. gall.

ε) 19,2 *quibus ego non mandavi hanc facere iniquitatem.* Hier. 7,31. Draeger et Georges citent seulement Tacite et Martial.

ζ) 135,3 *ut deus ostendebat, ut pater monebat, ut pastor pascuum demonstrabat, ut rex vincendo inimicum vestigia sequi ostendebat.* — *demonstrare* et *ostendere* ont ici la même construction que *monere* dont ils sont synonymes. Je ne les ai trouvés nulle part ailleurs avec cette construction; il semble donc que cet emploi soit ici purement analogique.

On voit que l'emploi de l'infinitif après les verbes causatifs, au lieu du subjonctif avec *ut*, est devenu très libre. Cette liberté est due probablement à l'influence de la langue populaire, car les langues romanes ont, en général, rejeté la construction conjonctive en ce cas. Déjà à l'époque de Filastrius il n'est peut-être plus un seul verbe causatif qui n'admette l'infinitif.

C. Infinitif complément d'un verbe de volonté.

a) Constructions classiques: *velle* 88,2 etc. — *malo* 26,5 etc. — *nolo* 79,3 etc. — *cupio* 76,2 etc. — *conor* 82,3 etc. — *non dubitare* 62,2 etc. — *properare* 17,2 etc. — *morari* Praef. 3. — *desiderare* : 134,2 *desiderasi habere diversa* : — 60,1 *nec desiderant discere*, — seulement depuis Cic. et rarement: Ennodius 73,20 *qui desiderat subiugare*; Lucifer de Cagliari.

b) Constructions non classiques:

1. 129,7 *dominus dignatus est dicere* (très fréquent). De même en vers depuis Lucrèce, en prose depuis Quinte-Curce, surtout chez les auteurs ecclésiastiques: Claud. Mamertus 88,7, — Salvien E II 44.

2. 29,2 *multis eum praeferre laudibus enituntur.* — De même Térence, Sall., Hor., mais rarement; Sulp. Sévère (cf. Schell De Sulpicio Severo) M. 8,3 *enisus adsurgere.*

88,2 *contemnunt legere scripturas*; — 135,5 *contemnunt discere.* — De même Horace, Sénèque trag., Apulée; s. Jérôme c. Joann. 39 et souvent, Ennodius, Salvien.

4. 127,2 *neque defuit esse cum patre* (*salvator*). Premier exemple chez Properce 1,16,17 *et mihi non desunt pendere corollae*; puis Lucain, Pline, Tacite (seulement Hist. 1,36 *nec deerat Otho protendens manus adorare vulgus*).

5. 10,1 *qui dicit soli oriri et oritur*; Job. IX 7. — Suétone: *valere dicebat.*

6. 26,2 *quod velit ut eligat facere permittente deo.* — Ne se trouve ni dans Kühner ni dans Draeger. Georges cite: Aug. de civ. dei I_{II}, II 25 etc.; Ambroise de off. 3,8; on peut ajouter Ennodius 122,1 *eligitis amicis difficiliora tribuere* et plusieurs autres exemples cités à l'index, Claud. Mamertus 23,5 *eligunt audaciae culpam suae defendere.*

7) 124,3 *studiis legitimis et salutaribus inherere dissimulat* (= *recusat*). Ne se trouve ni dans Draeger ni dans Georges. Rönsch (It. u. V.) cite: Veget. Mul. I praef. 5; Sulp. Sev. dial. II 1,4, Hist. II 1,4. — On peut ajouter s. Jérôme c. Joann. 18 *scire dissimulans* (= *recusans*). Ennodius 275,8 *quid dissimulo gesta persequi?*

8. Praef. 2 *sequi eos amplius non demorantur.* N'est pas dans Draeger ni dans Georges.

9. 79,8 *bonum opus facere non retardabit.* — N'est ni dans Draeger ni dans Georges.

10. 133,4 *ut, e quibus locis exire iubentur cottidie* (*sc. sidera*), *ad ea loca reverti iterum praesidente angelo et compellente, cursum debitum praeterire nullo modo possint.* — *Reverti* dépend de *compellente.* Marx, n'ayant sans doute pas admis cette construction, suppose une lacune entre „*Compellente*“ et „*Cursum*“, et la comble en écrivant: *debeant ut.*

Mais cette correction est inutile, car *Compello* et l'infin. se trouve chez Ovide, Lucain, Curt., Suet., Justin. cf. Draeger II p. 327. En construisant ainsi, on obtient un sens très clair: „de telle sorte que un ange présidant aux astres et les . . . “

L'analogie a donc bien augmenté le nombre des verbes de volonté qui admettent l'infinitif. Dès la période archaïque cette construction était usuelle avec un assez grand nombre de verbes. Si les prosateurs classiques ont généralement préféré la proposition conjonctive, les poètes ont gardé et accru les libertés primitives, et les prosateurs postclassiques ont suivi leur exemple. Ce qui a sans doute favorisé l'infinitif, c'est qu'étant moins lourd et moins compliqué que la proposition con-

jontive, il devait être plus fréquemment employé dans le langage familier ou populaire.

D. Infinitif complément de „pouvoir".

Draeger § 413 — Schmalz[3] p. 285.

1. 104,4 *ut valeret quis tres linguas ediscere.* — 93,8 *ut nos scire et capere et intelligere-valeamus.* — De même Lucrèce et tous les poètes après lui, sauf Catulle et Tibulle; en prose littéraire T. Live une seule fois 38,23,4; Q. Curce, Plin. mai., Col.; très souvent chez les jurisconsultes et les théologiens; Claud. Mamertus 42,2 *eloqui non valuit* etc.; s. Jérôme V. Malch. 9 *iram differre non valens*; — Salvien IV 75 *non valet fieri* (t. fréquent).

2. 104,4 *vix discere praevalebant.* — 108,5 *nefanda suggerere praevalebant angeli.* — Goelzer (lat. de s. J.) le cite comme appartenant au bas latin et donne des exemples de s. Jérôme, Rufin, Gaudentius, Ennodius, Cassiodore.

138,1 *cum secundum capacitatem hominum videntium atque capientium videre atque audire ita sit locutus et visus hominibus.* — *capere* avec l'infinitif n'est pas dans Draeger.

Rem. — Filastrius n'emploie jamais *pollere, callere, queo, nequeo.* Il ne donne pas le sens de „pouvoir" à *novi, scire, habere, ignorare, nescire*; ni à *possum* le sens d'un verbe auxiliaire généralisant l'idée verbale, comme dans: *qui facere potest* = *quicumque facit*; ce sens de *possum* est signalé par Bonnet (lat. Greg. Tur. p. 693) chez Victor de Vita, dans la Silviae peregrinatio et dans Grégoire de Tours.

E. Infinitif avec un verbe auxiliaire.

Quelquefois les verbes auxiliaires perdent une partie de leur valeur et semblent explétifs ou prennent une valeur différente.

1. 15,1 *cum moneret eos recedere ab idolis servire domino solemque eum adorare eos debere.* Il s'agit non d'une nouvelle qu'on annonce, mais d'une exhortation; après *monere* l'auxiliaire *debere* forme donc un pléonasme. Cf. Greg. Magn. ep. I 44 *praecipimus ut debeant accipi*; — Greg. Tur. h. F. 4, 20 p. 157,18 *iniustum censes te contra patrem tuum debere egredi.* Goelzer cite quelques exemples analogues tirés de s. Jérôme.

2. 24,4 *hoc nomen-habere sortitus est* (= ἔλαχεν). — N'est ni dans Draeger ni dans Georges.

3. 149,1 *si quis omnem septimanam voluerit aut menses ieiunare multos, in praeiudicium incursurus est? Absit. Immo potius laudem habebit ampliorem*; *ut multi prophetae fecerunt et iusti homines cottidie faciunt plurimi. Si voluerit ieiunare* ne signifie pas: si quelqu'un veut jeûner, car la volonté de jeûner, sans l'acte, ne suffit pas pour „encourir

un préjudice ou pour mériter une gloire plus grande". Il est donc probable qu'ici *velle* et l'inf. équivaut à l'ind. futur: „celui qui jeûnera en réalité". Cependant on pourrait encore comprendre „celui qui aura la volonté arrêtée de jeûner". Thielmann (arch. lex. II p. 168—9) cite plusieurs exemples de cette périphrase depuis l'époque classique jusqu'à la Vulgate et à s. Jérôme; ex. Corippus Johann. 6,250: *si admittimus hostes Byzacii extremos tantum contingere fines, Jam properare volent* (= *properabunt*). Selon Ov. Densusianu, Hist. de la langue roumaine, I p. 181: „ce futur se retrouve en roumain, aussi bien qu'en sursilvain et dans quelques dialectes français et italiens."

4. 82,5 *baptisma habeo baptizari*, Luc. XII 50: ἔχω βαπτισθῆναι. La leçon de A[1] *baptizare*, est un contresens évident. — 153,1 *Hierusalem quae tradi habebat* (sic B, *tradebat* A contresens évident) *hostibus*. — L'éditeur Marx, suivant Sichardus, écrit *tradi debebat*. Mais il faut remarquer que, selon Marx lui même (Préf. XXVIII): *codex ille quo usus est Sichardus pessime erat corruptus*. Il est aussi fort probable que la leçon de Sichardus, *debebat*, n'est qu'une conjecture de cet éditeur; et par suite il n'y a aucune raison sérieuse d'écarter la leçon de B.

La périphrase de *habere* avec l'infinitif se trouve déjà chez Cicéron: *habeo polliceri* (*scribere*, *dicere*) = je peux promettre etc. cf. Riemann-Goelzer, Syntaxe comparée du lat. et du grec, p. 835. Plus tard l'idée de pouvoir s'affaiblit et se transforma de telle sorte que la périphrase fut employée dans le sens d'un futur simple; encore rare chez Tertullien, Lactance, s. Jérôme, ce sens est fréquent dans la peregrinatio Sylviae et dans Grégoire de Tours. — Filastrius n'a que les deux exemples cités.

Il faut remarquer qu'avec *habeo* on construit aussi bien l'infinitif passif que l'infinitif actif: Tertull. Fug. 12 *traduci habebas*; Scorp. *occidi haberent*. — Cyprien, Orat. 25 *manifestari habebat*. — Ambroise, de Cain et Abel II 8 *frater habebat occidi* — Lactance Instit. IV 12,15 *indui haberet*. cf. Rönsch, It. u. V. p. 447—9.

Rem. — *Addere*, *adicere*, *apponere*, souvent employés comme auxiliaires dans la Vulgate et les auteurs ecclésiastiques (Rönsch, It. u. V. p. 453—4), ne sont pas employés en ce sens par Filastrius.

F. Infinitif complément d'un verbe impersonnel.

Oportet est le plus souvent construit avec l'infinitif: praef. 1, etc. — De même *opus* est 47,1. — Il faut remarquer surtout la construction suivante: 112,6 *non licet Judaeum appellari*. Cette construction, étudiée par Lease (arch. lex. XI 13sqq.), a une histoire assez curieuse. Inconnue de Plaute, qui emploie l'inf. actif, admise une seule fois par Térence, employée 50 fois par Cicéron, rejetée par César et presque

tous les écrivains postclassiques, elle n'a joui de quelque faveur que chez certains auteurs ecclésiastiques : Tertullien en a 11 exemples contre 43 inf. actifs; Min. Felix, Solinus, Eutrope, un seul exemple chacun; la Vulgate de l'ancien Testament en offre quelques exemples, mais la Vulgate du Nouveau Testament, revue par s. Jérôme, n'en a aucun. A cette liste de Lease, on peut ajouter 6 ex. d'Ennodius cités à l'Index, 2 ex. de Salvien cités à l'index; l'index de Claud. Mamertus n'en indique aucun. Cette construction est donc restée rare, sauf chez Tertullien et Ennodius. Filastrius n'a que l'exemple cité.

L'emploi de l'inf. passif au lieu de l'infin. actif, qui paraît plus logique, est surprenant. Lease, dont l'explication est adoptée par Schmalz[3] (p. 287), y voit une tournure faite sur le modèle de *nominari potest* dont le sens est analogue.

Rem. — „*Est*" et l'inf. = il est possible, ne se trouve pas dans Filastrius.

III. Accusativus cum infinitivo.

Il est curieux de constater que Filastrius n'emploie jamais l'*acc. c. inf.* après un verbe de sentiment. D'ailleurs, chez lui, les verbes de cette espèce sont très rares : *Mirari* est employé 104,7 mais avec *quod* et le subjonctif; *queri* 130,4, mais avec *cur* (= *quod*) et le subjonctif. Cette particularité est l'effet du hasard; les auteurs ecclésiastiques usent des mêmes libertés, sur ce point, que les poètes et les prosateurs postclassiques.

A. *Accusativus cum inf.* après les verbes de volonté.

a) constructions classiques : *nolo* 34,2 — *volo* 105,3 (ordinairement *volo ut* 139,5—156,4 etc.) *deus voluit genus eius pullulare.* — *iubeo* 21,4—67,2—142,8—82,8 etc. — *vetare* 21,3—156,8 —; 132,3 *desiderare.* —

b) construction non classique : 21,4 *aereum serpentem deponi atque frangi praecepit*; — 109,6, — 106,3; toujours avec l'infinitif passif. — De même Q. Curce 1 fois, Pline n. h., (ni Tacite ni Pline le jeune) Suétone, Apulée, Justin, Panegyr. vet. gall, s. Jérôme, Cyprien, Orose etc. L'infinitif actif est pour la première fois dans Lactance, puis chez Ennodius.

B. *Acc. cum inf.* après *permittere* et *facere.*

1. 29,7 *non eam permittebant ascendere*; — 17,2 *permittebant populos sacrificare idolis*; — 79,3 *permittente deo insurgere angustias hominibus.* N'est pas classique; se trouve chez Virgile, T. Live, Pline n. h., Tacite, Suétone, Apulée, Gell., Lactance, Lucifer de Cagl., Aug. civ. dei 4,25. cf. Schmalz[3] p. 292. — Remarque: *Permittere ut* 26,2.

2. 31,4 *fecit eum vivere.* — 133,5 *solem suum oriri facit.* Matth. 5,45. — 84,3 *qui dimiserit uxorem suam sine causa criminis, facit eam*

moechari. Matth. XIX. — 18,2 *faciam vos captivari transmigratione* (= *μετοικίζεσθαι*). Amos V 25. De même Plaute, Lucrèce, Varron, Cicéron (1 fois dans le Brutus et 1 fois dans une lettre); jamais chez César et Salluste; mais chez Virgile, Ovide, Pétrone, chez les juristes et les auteurs ecclésiastiques. La Vulgate use souvent de cette tournure pour traduire les verbes causatifs grecs et les locutions formées de *ποιῶ* et d'un infinitif. Cf. Thielmann, *facere* mit dem Infinitif, arch. lex. II p. 186 sqq.

La construction classique: *ut* et subjonctif, ne se trouve pas avec *facere.* —

C. *Acc. cum inf.* après les *v. dicendi.*

Cf. Draeger II² p. 395 sqq.; Schmalz³ p. 289.

Cette construction classique est employée environ 250 fois. Il suffit de noter quelques exemples remarquables: 55,1 *volunt* (= *contendunt*) *deum esse incorporeum.* — 13,2 *non eum evasurum, sed moriturum-pronuntiavit.* — Usité depuis César et T. Live. — 67,4 *propheta trinitatem omnia fecisse-definit.* — Rare; Cic. div. 2,5,13. — 64,1 *Christum deum dei filium substantivum ac personalem et sempiternum esse cum patre denegabat.* — N'est pas dans Draeger; — Georges cite Plaute Trin. 55,8, Ter. Andr. 241. — 121,4 *de primo quidem* (*filio*) *viginti quinque generationes numerat descendisse.* — Ni dans Draeger ni dans Georges. — 148,6 *non genituram parentum odiendam utique, sed impietatem eorum paganam spernendam atque damnandam esse modis omnibus conlaudabat, cum dicat: si quis non renuntiaverit suis omnibus, etc.* — Marx, qui suppose une lacune avant *conlaudabat*, écrit: *deesse multa apparet.* — Il semble au contraire que le texte est complet: *conlaudabat* signifie „dire avec éloges"; conf.: *laudare* avec *acc. c. inf.* chez Properce 1,7,11. — Il n'est pas absurde d'ailleurs de fonder le précepte de condamner ses parents, non en tant que parents, mais en tant qu'impies, sur le texte: *si quis* etc.; car „renoncer aux siens", c'est ne pas les aimer en eux-mêmes, mais seulement en Dieu. — De *conlaudabat* avec acc. c. inf. on peut rapprocher la constr. suiv. 142 *plus a quibusdam-intellegisse laudantur*, qui à l'actif serait *laudant eos plus intellegisse.* —

D. *Acc. cum inf.* après les *v. sentiendi et cogitandi.*

Filastrius a employé cette construction 165 fois environ. Il suffit de noter les particularités suivantes:

1. *aestimare* (au lieu d'*existimare* qui n'est pas dans Fil.) 42,3—36,1 etc. —

2. *audire* est construit de 4 manières différentes: 82,4 *audiant salvatorem dicentem.* — 120,1 *cum audiunt David dixisse.* — 117,1 *audit*

in Genesi quod dominus vestirit. — 132,4 *Cain-audire meruit ut-remissionem esset-accepturus.* Il ne semble pas qu'entre ces 4 tournures il y ait une grande différence pour le sens.

3. *pervidere* est construit de 3 manières différentes: 22,1 *pervidit in spelunca stantes viros.* — 87,2 *pervident quosdam sequi.* — 116,1 *pervidisse quod nudi essent.*

4. 38,4 *de ogdoada et decada consistere Aeonas deliberat* (AB; *delirat* Cotelerius, Marx). — Ici *deliberat* doit être maintenu, il signifie *statuit.* Cf., dans Draeger II p. 407, Pline, ep. 9,13,2 *statui mecum ac deliberavi esse magnam pulchramque materiam insectandi nocentes.*

Rem. — Dans Fil., on ne trouve: ni la construction poétique du *nom. c. inf.* après des verbes actifs *sentiendi et dicendi,* comme dans Catulle, 4,1: *ait fuisse navium celerrimus*; ni la construction de l'*acc. cum inf.* avec *nuntius adfertur, auctor* (*testis*) *sum,* ou analogues.

E. *Acc. cum inf.* après des v. impersonnels.

Environ 15 ex. chez Filastrius; il suffit de remarquer:

1. *non dubium est* 107,8 etc. — *non erit ambiguum* 108,8.

2. 88,4 *statutum est ab apostolis-non aliud legi in ecclesia debere catholica.* Ici *statuo* est un verbe de volonté; cf. Curt. 4,1(3),15.

Rem. — L'*acc. c. inf.* après *certus* (*ignarus*) *sum, audacia est* ou analogue, n'existe pas.

IV. Nominativus cum infinitivo.

Schmalz[3] p. 293—4. — Draeger II[2] p. 448 sqq. — Kühner p. 520 sqq.

C'est à l'époque postclassique que cette tournure, classique mais restreinte, a commencé à gagner du terrain, grâce à l'analogie. Dans le bas latin elle est devenue absolument libre: il semble que tous les verbes qui admettent l'*acc. c. inf.* admettent aussi le *nom. c. inf.*; de plus beaucoup de verbes tels que *claresco, innotesco, pateo, appareo* etc. sont ainsi construits. Chez Filastrius ces derniers verbes ne se rencontrent pas avec cette construction; mais avec les autres verbes „dire, connaître, ordonner" et analogues il emploie environ 60 fois le *nom. cum inf.*

A. *Nom. c. inf.* avec les v. *cogitandi, sentiendi.*

Environ 50 exemples (en comptant les cas où *esse* semble sous entendu).

a) constructions classiques: 96,4 *haec terra cognoscitur habere substantiam.* — 66,4—137,3—69,5—98,4—119,3 etc. — 44,2 *Jesus putabatur quibusdam pati* — 3,2—156,8—121,8—156,9—142,1. — 133,2 *scientiae habere consortium demonstrabitur.* — 150,7. — 137,9 *similitudo-inesse*

ostenditur. — 112,3—108,8—95,2—150,2. — 110,10 *pessundati repperiuntur in vitiis carnalibus.* — 98,4—154,2—75,2. Toujours avec ellipse. — 154,2 *ut in eis avibus magis inveniretur esse ratio.* — 107,11—89,7.

b) constructions non classiques:

1. 150,2 *iuxta quod capere potuisse voluntas hominum nosceretur.* — 110,10. Draeger cite Ammien 23,6,63; et un édit de Licinius ap. Lact. m. pers. 48,9: *alia habuisse noscuntur.* Goelzer, lat. s. Jèr. p. 446, ajoute Cassiodore, Cassius Felix, Lucifer de Cagliari, s. Jérôme in Matth. 1 ad 5,34: *habere Judaei noscuntur.*

2. 10,2 *qui ipse eos dinoscitur docuisse.* — 137,4 *quae diversis peccatis dinoscitur inservire* — 69,5—118,4. — Ne se trouve pas dans Draeger. Kaulen (Handb. z. Vulg. p. 245) cite le mythol. Fulgentius: 48 *quia nuper imperasse dinosceris.* — Georges cite Pline, n. h. 12,72 *vix ut (ea herba) dinosci possit a mastiche vera*; — et Charis. 48,5.

3. 121,5 *ei amplior generatio optanda promittebatur in posterum adfutura,* — 137,6 *qui caelestia merita in futurum consequi promittuntur*; ce dernier cas est très curieux, car le sujet de *promittuntur* est un nom de personne qui serait au datif, si on tournait par la voix active. Draeger II² p. 455 ne cite que Pline n. h. et seulement pour des exemples où le sujet est un nom de chose. Marx a trouvé la construction *promittuntur* choquante, car, dans l'apparat critique, il dit: *fortasse fuit: permittuntur.* Cette conjecture, assurément possible, n'est pas nécessaire, car *permittere* veut, tout aussi bien que *promittere*, son complément de personne au datif.

4. 121,8 *si quid putatur esse antiquum, temporale ipsorum auctoribus testantibus conprobatur.* — N'est pas dans Draeger. Se trouve chez Cassiodore, Lucifer de Cagliari, s. Jérôme in Matth. ad 11,16: *ego-iuste fecisse conprobatus sum.*

5. 130,8 *ut hoc et sub Judaeis seductione eius (diaboli) commissum facinus monstraretur.* — 97,6—155,9. — Arnobe 3,16; Cassiodore, Cassius Felix, s. Jérôme in Luc. Hom. 27. (cf. Goelzer lat. de s. Jér.); Lucifer de Cagliari (cf. Hartel, arch. lex. III 47).

6. 97,5 *terram autem de limo acceptam adiunctam animae-manifestavit.* — 108,8 *nec modo fieri manifestatum est* (*sic* A, *manifestum est* B). N'est pas dans Draeger; se trouve chez Cassius Felix.

7. 93,6 *ne filius aestimetur non esse ubique cum patre.* — De même Sén. de brev. vit. 8,2.

8. 123,4 *vita dulcis et prospera concessa a domino inpertita non ignoratur.* — Georges cite: Donat. Ter. Andr. 5,1,20 *ignorabatur esse Chremes.*

9. 156,7 *abicienda decernitur carnalis iustificatio.* — De même Claud. Rapt. Pros. 216: *Proserpina regi iamdudum decreta dari.*

B. *Nomin. cum inf.* avec *v. dicendi.*

Sont classiques: *dici* 61,5. — *nuntiari* 137,7—139,2 etc. — Est class., mais rare: 92,3 *palam in carnem venturus praedicabatur*; cf. Cic. pro Sest. 17,39. N'est pas classique: 142, *plus a quibusdam-intellegisse audantur.* Draeger, II² p. 454, cite seulement Virg. Aen. 2,585 *extinxisse nefas-laudabor*; — Aug. civ. dei 1,6 *se abstinuisse laudatur.*

C. *Nom. cum inf.* avec „ordonner" et v. analogues.

141,4 *Jubebantur Judaei offerre* (96,4 etc.) est classique. — 79,7 *avec cuncta fieri permittuntur*: ici le sujet deviendrait, à l'actif, complément et non sujet de *facere*; deux constructions sont fondues en une seule: *fieri permittit* et *facere permittitur.* — 133,3 *ut sidera-ad suas loca rursum redire statuta sint.* — Cf. Justin, Quinte Curce 4,1 (3), 15. — 23 *quam cogitur pervidere propheta.* — 142,1 *qui cum quaedam praetermisisse-cogerentur.* — Ni dans Draeger ni dans Georges.

Remarque sur l'anticipation du sujet de l'infinitif.

148,1 *de quo ait Scriptura sine patre, sine matre eum fuisse genitum.* — 120,4 *quomodo de se dicebat David in iniquitate conceptum?* — Ces deux exemples ne sont pas tout à fait semblables: dans le second, le sujet *se* est sous-entendu. D'après Schmalz p. 297 cette anticipation ne se trouve pas avant Cicéron, et devient fréquente à partir d'Aulu-gelle, surtout chez les auteurs ecclésiastiques.

§ 2. Participe.

I. Remarques générales.

Dans une même phrase les participes sont parfois entassés, surtout les part. prés., quand il s'agit, p. ex., d'énumérer les divers traits d'une hérésie: 7,1—2 *Isti legem accipiunt Mosi id est quattuor solum libros, iudicium futurum non expectantes, resurrectionem negantes, Christum deum-non credentes, animam etiam inmortalem-non sentientes, solum autem hoc in corpore vivendum esse putantes, resurrectionemque futuram in procreatione filiorum-aestimantes, eamque praedicantes vanitatem, insensatis quippe pecudibus comparati.* — De même 8—9—57—61—149,4—5 etc.

Des participes qui s'expliquent mutuellement sont parfois simplement juxtaposés, sans particule de coordination ou de subordination: 96,1 *Alii autem sunt qui cum hominibus non sument escas, praesumptione ducti inani, putantes melius quid facere, quia et prophetae hoc, inquit, faciebant, ignorantes diversam oeconomiam Christi domini dispositione ante statutam hominibus.* — *Ducti,* qui explique la proposition principale,

est expliqué à son tour par *putantes,* qui est lui-même expliqué par *ignorantes.* — De même 10,1 etc.

Ces deux traits sont communs à presque tous les auteurs de la basse époque: Priscillien, Juvencus, Prudence, Grég. de Tours etc.; cf. Schmalz[3] p. 307. Cette prédilection pour les participes remonte jusqu'à César ou du moins jusqu'à T. Live.

II. Participe prédicatif.

Le participe prés., quand il se rapporte au complément des verbes de perception, est employé comme prédicatif: *audivi eum canentem*; il serait absurde, en ce cas, de sous-entendre *esse.* En est-il de même du part. parf. passif, des part. futurs en *-urus* et en *-ndus,* quand ils se rapportent au sujet ou au complément d'un verbe tel que *facere, dicere* etc.? ou faut-il admettre que, pour Filastrius, ils forment des acc. ou des nom. c. inf. avec ellipse de *esse*? Il semble que la solution de cette question dépend de l'usage de l'auteur relativement à l'emploi de *esse* avec un participe. Or voici les faits:

a) conjugaison périphrastique personnelle au nominatif · *esse* est *toujours* exprimé, sauf dans trois citations de la Bible: 107,13—99,3—116,3.

b) le part. se rapporte au sujet du verbe principal: *esse* n'est jamais exprimé.

c) le part. se rapporte au complément:

α) part. parf. passif: *esse* manque 64 fois, il est exprimé 9 fois et *fuisse* est exprimé 28 fois;

β) part. *-ndus*: *esse* manque 22 fois, il est exprimé 2 fois;

γ) part. fut. actif en *-urus*: *esse* n'est jamais exprimé.

Si dans ces trois cas Filastrius avait cru voir la conjugaison périphrastique, il serait étrange qu'il n'eût jamais fait l'ellipse en a) et qu'il l'eût toujours faite en b) et presque toujours en c). Il est donc plus probable que pour l'auteur la conjug. périphr. n'existait que là où *esse* (ou *fuisse*) est exprimé ou est indiqué par le contexte, quand, p. ex., un infinitif, dépendant du même verbe, est coordonné au participe. Dans les autres cas on peut considérer le participe comme un prédicatif.

Nous devons donc examiner dans cet emploi le part. prés., le part. parf. passif, les part. fut. en *-urus* et en *-ndus.*

A. Participe présent prédicatif.

a) se rapportant au complément: 22,1 *pervidit-stantes septuaginta viros.* — 23,1 *pervidere-mulieres sedentes et plangentes.* — 71,3 *sicut vidistis eum ascendentem.* Actor. I 11. — 82,4 *audiant salvatorem*

dicentem. — 115,5 *ne parcendo ad maiora crimina alia inveniret eum prodeuntem.* — 142,8 *cum consentientem in unum inveniret editionem omnium.* — 80,5 *non pereunda semina, sed ad gloriam maiorem venientia demonstrat.* — 134,9 *vitam pereundam nuntiabat, ut umbram esse cognoscerent, vitamque corporis temporalem non multo post decidentem-non ignorarent.* Ce sont tous les exemples remarqués; on voit qu'ils sont peu nombreux relativement à la construction infinitive après les mêmes verbes. D'ailleurs cette construction se rencontre à toutes les époques de la langue; cf. Schmalz[3] p. 311.

b) se rapportant au sujet : 60,1 *in heresi permanent pereuntes.* Je n'ai pas noté d'exemple où le verbe fût au passif.

B. Part. parf. passif prédicatif.

On ne le rencontre, chez Filastrius : ni avec des verbes de sentiment, comme dans : *gaudent perfusi sanguine*; ni avec des expressions telles que *manifestus sum, enotesco*; ni avec *do, reddo, curo, trado.* Un seul ex. avec *facere* : 26,2 *deditas iam se impietati faciunt.*

En revanche il est très fréquent après les *v. declarandi, sentiendi, cogitandi*:

a) se rapportant au sujet (le verbe est au passif) : 29,5 *edita nuntiatur.* — 122,2 *factum edocetur.* — 69,5 *facta cognoscitur et creata.* — 66,4 *genitus cognoscitur*; — 98,4; — 110,9. — 110,10 *concessa nosceretur.* — 118,4 *dinoscitur circumcisus.* — 95,2 *fundata ostenditur.* — 121,6 *repperiebatur concessus.* — 130,8 *commissum monstraretur.*

b) se rapportant au complément (le verbe est à l'actif) : 35,2 *dicit natum* (fréquent). — 32,4 *factum adserit* (fréquent). — 33,6 *addunt natos.* — 84,6 *factam praedicent.* — 94,1 *factam declarat.* — 94,3 *se raptum confitetur.* — 120,5 *se conceptum edocebat.* — 7,1 *nuntiatum credentes* (fréquent). — 9,2 *agnoscentes adnuntiatum.* — 37,1 *natum aestimabat.* — 61,3 *factum arbitrantur.* — 58,3 *cognoscunt statutam et confirmatam* (fréquent). — 156,5 *novimus conformatum.* — 97,2 *factum demonstrat.* — 97,5 *manifestavit plasmatum.* — 156,4 *ostendebat concessam.*

Le part. parf. passif, après les *v. declarandi, cogitandi, sentiendi* se trouve déjà chez Plaute comme prédicatif, surtout à l'accusatif. Cependant Plaute et les classiques préfèrent de beaucoup, en ce cas, l'*acc. c. infinitivo*; et il est très rare de trouver une construction telle que Cic. Mil. 24 *oppugnata domus nuntiabatur.* La proportion, nous l'avons vu, est précisément inverse chez Filastrius. Cf. Schmalz p. 312.

C. Part. fut. actif en *-urus* prédicatif.

Il est employé ainsi seulement avec des *v. dicendi et sentiendi.*

a) au nom., le verbe étant au passif : 121,5 *promittebatur adfutura.* —

139,2 *nuntiabantur adventura.* — 153,1 *nuntiabatur adfutura.* — 150,2 *ostendebantur adventura.* — 150,7 *demonstrarentur adepturi.* — 153,5 *cognoscimur adepturi.*

b) à l'acc., le verbe étant à l'actif: 1,2 *aiunt adventurum.* — 107,4 *diceret adventura.* — 13,2 *moriturum pronuntiavit.* — 15,2 *adventurum nuntiabat.* — 36,2 *resurrecturum adnuntiat.* — 150,5 *adnuntiat adfuturam.* — 71,3 *sperate venturum.* — 97,2 *promittit facturum se.* — 156,3 *praedixerant adfutura.* — 121,2 *habiturum confirmavit.* — 137,8 *demonstrabat futuros.* — 129,4 *adfutura doceret.* — 59,2 *ignorantes adfuturum.* — 153,5 *cognoscimus adfuturam.* — 132,5 *suspicaretur adfuturum.* — 156,1 *adventuram ostendebant.*

Rem. — On voit que l'auteur remplace presque toujours *futurus* par *adfuturus, adventurus etc.*; c'est que *futurus* est devenu presque uniquement adjectif.

D. Part. fut. passif en *-ndus* comme prédicatif.

a) au nom., le verbe étant au passif;

α) avec des *v. dicendi, cogitandi*: 153,2 *gignenda praedicabatur-credenda.* — 135,4 *celebranda panderetur.* — 124,3 *cognoscitur comparanda.* — 137,3 *detinenda.* — 153,2 *colenda, coniungenda.*

β) avec v. de volonté: 156,7 *abicienda decernitur.*

b) à l'acc., le verbe étant à l'actif:

α) avec des *v. dicendi*: 136,1 *dicit accipiendum.* — 1,2 *adnuntiat adorandum.* — 80,3 *restauranda, pereunda.* — 134,9 *pereundam.* — 121,3 *possidendam, habitandam praenuntiavit.* — 75,1 *ait sumendos, mittendum.* — 89,7 *abnegat conferendum.* — 64,1 *credendam docebat.* — 131,6 *pellendam edocebat.* — 125,6 *iudicandos declaravit.*

β) avec des *v. sentiendi*: 80,4 *restauranda aestimat.* — 132,2 *cognoscerent amplectendam.* — 148,2 *agnosceret offerenda.* — 73,2 *velut culpandam demonstrantes.* — 80,4 et 5 *pereunda.* — 82,5 *ostendens concedendum atque tribuendum.* — 107,8 *complectendum repperies.* — 91,3 *laudandos, non vituperandos et abiciendos iudicaverit.*

γ) avec des verbes de volonté: 67,2 *adorandum iusserit, praedicandum statuerit.* — 132,3 *desiderent adquirendam.* — 62,2 *contemnendam, abiciendam decernunt.*

Rem. — Parmi ces adj. verbaux en *-ndus*, beaucoup ont le sens de véritables participes futurs passifs, voir Remarques sur le sens des parties du discours: Participe. Selon Schmalz (p. 302) l'adj. verbal en *-ndus* est employé comme prédicatif déjà par Plaute avec *petere, rogare, dare, adducere, conducere, locare*, et par Cicéron avec *curo, trado suscipio, posco, voveo* : Verr. 4,46 *turibulum suscipiendum poposcit.* — rep. 2,36 *aedem vovit faciendam.* Pour le bas latin Rönsch (It. u. V. p. 434) cite Gromat. vett. 317,31 *terminos excogimus requirendos*, et

même 322,23 *limites* (*terminos*) *requirendos oportet.* — O. Haag (Latin. Fredegars p. 90) cite Frédégaire III 158,19 *studio et utiletate Winidis resistendum spondent*; — III 160,24 *cumta, quae sui perpetraverant, emendandum spondedit.* — Page 88 il cite encore : I 138,10 *prilium vellens committendum adgreditur.* — On voit par là que cette construction a été continuellement en faveur.

III. Participe équivalant à une prop. circonstancielle ou relative.

1. Filastrius n'emploie pas le participe futur actif avec un verbe de mouvement pour exprimer le but, comme dans : *rediit belli casum de integro temptaturus*; mais très souvent, chez lui les part. prés. et parfait expriment une circonstance de manière, de temps, de cause de condition, de concession. Il est inutile de donner des exemples d'un emploi aussi régulier; il suffit de remarquer que des particules viennent rarement préciser le sens du participe, comme dans le cas suivant : 104,2 *ut rebellantes a deo hoc passi sunt.* — *Ut* n'indique pas ici une cause supposée : la rébellion est donnée comme la cause réelle.

2. Parfois un participe se présente là où l'on attendrait plutôt une proposition relative : 16,1 *ait eis sub nomine Judaismi legem confitentibus.* — 21,5 *ut angelus-octoginta quinque milia alienigenarum obsidentia civitatem-percuteret.* — Praef. 3 *compleri cognoscimus prophetiam Hieremiae beatissimi dicentem.* — Etc. *Sunt alii dicentes* (51,1 etc.) est plus fréquent que *sunt alii qui dicunt* 13,1 etc.

Souvent aussi le participe passé est employé comme il suit : 13,1 *alii sunt qui muscam Accaron colunt in civitate ita dicta* (= *quae dicitur*). — 19,1 *aram collocantes ita dictam Tapheth.* — 61,1 *a Mane sive Turbone ita dicto.* — Et souvent ailleurs. — Cependant 49,4 *Pepuzam villam suam, quae sic dicitur.*

3. De même que le gérondif, à l'ablatif de manière, équivaut parfois à un participe présent, à son tour le participe présent, qui exprime souvent la manière, équivaut quelquefois à l'ablatif instrumental du gérondif; il peut être en effet indifférent de considérer l'action exprimée par le participe ou le gérondif comme le moyen ou comme le mode de l'action verbale principale. Voici quelques exemples où l'idée de moyen est suggérée par le contexte : 104,5 *scientiam linguarum, quam-offendentes* (= *offendendo*) *amiserant.* — 29,1 *Simon magus-qui magicis vacans artibus multos fallebat.* — 147,2 *Abraham frangens idola-iustificatus est.* — 76,2—85,2—83. Etc.

Dans tous ces passages il semble qu'un classique aurait considéré l'action exprimée par *offendentes, frangens, vacans etc.*, comme le moyen et non comme le mode.

IV. Participe équivalant à une proposition principale coordonnée.

Parmi les conjugaisons périphrastiques, nous avons (2e partie, étude du verbe, emploi des temps) signalé la périphrase composée du participe présent et de *sum* : 20,2 *erit saliens* = *saliet*, et nous avons dit que cette conj. périphrastique est fréquente dans le bas latin.

Si, dans cette construction, *esse* est sous-entendu, le participe présent prend alors la valeur d'une prop. coordonnée à la principale : 56,2 *Hi Sapientia libri utuntur Sirach —, Christum autem in carne venisse negantes.* — 5,2 *praedicant vivendum, circumcidendum corpusque baptizandum, de lege autem divina non aliud expectantes.* — 67,1—2 *Hi de patre et filio bene sentiunt, unam qualitatis substantiam, unam divinitatem esse credentes, spiritum autem non de divina substantia nec deum verum sed factum atque creatum spiritum praedicantes.* — *Praedicantes* s'oppose logiquement non à *credentes*, mais à *de patre et filio bene sentiunt*, comme le montre *spiritum autem* qui est placé en tête pour rappeler *de patre et filio.* — 61,1—3 *Manichei-surrexerunt —, qui duos deos esse adserentes, et pugnam inter deum et deum esse praedicantes, et hominis quidem animam de deo esse proprie putantes, corpus autem a diabolo factum arbitrantur, resurrectionem negantes, iudicium non sperantes, daemones colentes, elementa adorantes, deorum dearumque nomina invocantes, et masculofeminas quasdam esse docentes et nefandae turpitudini servientes.* — Les participes qui précédent ou suivent *arbitrantur*, expriment, au même titre que lui, des parties diverses de la doctrine manichéenne; il y a donc logiquement coordination et non subordination; c'est d'ailleurs ce qu'indique matériellement la particule *autem* qui précède *arbitrantur* et s'oppose à *quidem* placé avant *putantes.* — Tacite emploie aussi parfois des participes comme verbes principaux : Ann. XIII 18 *matrem-transfert —, quotiens ipse illuc ventitaret, saeptus turba-et-digrediens.*

Quelquefois, mais seulement dans des citations de la Bible, le part. prés. est relié au v. principal par *et* : 103,2 *qui numerat multitudinem stellarum, et omnibus eis nomina vocans.* Psalm. 146,4. — 59,3 *nescitis, inquit, scripturas, et virtutes earum ignorantes.* Matth. XXII 29.

Voici un exemple douteux, où le participe est précédé de *que* : 156,2 *doctrinas diversas iussu domini nobis dimittunt et deferunt, omnique saeculo itidem sine quadam intermissione nuntiantes.* Telle est la ponctuation de Marx; si on l'adopte, le part. *nuntiantes* équivaut à *nuntiant*, ce qui assurément est possible (cf. les exemples de cette construction donnés par Bonnet lat. Grég. Tur. p. 651); mais il est plus vraisemblable de coordonner *omni saeculo* à *nobis*, et de reporter la virgule après *itidem.* L'intercalation du verbe entre deux compléments est très ordinaire chez Filastrius, voir l'ordre des mots.

De même que chez Grég. de Tours (v. Bonnet, lat. de G. T. p. 652 avec les notes), le participe est relié par *que* à un verbe subordonné : Praef. 2 *qui cum infecunditatem patiatur saepius perdix aliorumque furtim fetus incubans, quasi suos iam fovet ac vindicat filios.* — Marx suppose qu'il y a une lacune entre „*perdix*“ et „*aliorum*“; il la comble ainsi : *excidit veluti : aliorum nidos quaerens.* Cette hypothèse est superflue : le sens ne réclame rien entre „*perdix*“ et „*aliorum*“, et l'usage des auteurs ecclésiastiques autorise la leçon traditionnelle donnée par Sichardus et le ms. B.

Bonnet (l. l. p. 651, note 1) cite quelques participes présents qui semblent ne s'appuyer sur aucun verbe à un mode personnel; il est vrai qu'il cherche à leur donner un appui en changeant la ponctuation. Il est probable que cette construction, libre mais conséquence logique des constructions précédentes, se trouve : 73,2 *saeculi concupiscentiam laudant. Hi itaque in caenum euntes et inde obliti de caeno, facies et membra sua deformantes, eademque cunctis velut culpandam creaturam dei demonstrantes; cum illa vorago culparum-descenderit.* Il est difficile de rattacher ces participes au verbe précédent *laudant,* car *hi itaque* indique le commencement d'une nouvelle phrase. Marx suppose qu'il y a une lacune entre „*deformantes*“ et „*eademque*“; mais le sens ne laisse rien à désirer si l'on suppose que les participes équivalent à des propositions principales. L'hypothèse d'une lacune n'est donc pas nécessaire. — 156,5 *ut scriptum est.* — *Et Petrus beatus, promissione accepta a patre ad Judaeos dicens : Effudit, „inquit,“ hanc gratiam.* — *Inquit* est une addition de Marx, qui n'a pas admis la construction absolue du participe; il doit donc être supprimé, car le participe „*dicens*“ n'est pas employé autrement que les précédents. — De même exactement : 69,5 *sicut scriptum est.* — *Et quod animam veram habuit, dicens : Animam meam pro vobis pono.* La lacune que Marx imagine entre *habuit* et *dicens* n'existe donc pas. — Supprimer par suite la lacune de 69,6.

§ 3. Gérondif et adj. verbal en -ndus.

Le gérondif et son équivalent l'adjectif verbal en *-ndus* se trouvent à tous les cas, sauf au datif. Il y a 50 gérondifs et 10 adj. verbaux pour le remplacer (jamais à l'ablatif sans préposition), soit : 5/1. — Au contraire, dans les discours de Cic. (arch. lex. IX 317), l'adj. verbal en *-ndus* est deux fois plus fréquent que le gérondif. Cette dépréciation de l'adj. verbal, qui se remarque dès l'âge postclassique (cf. Semalz p. 301), est générale au IVe siècle.

Il faut encore noter que le gérondif n'est plus guère usité qu'à l'ablatif : 40 fois sur 50. Or ce cas est la seule forme du gérondif qui ait passé dans les langues romanes. Cf. Meyer-Lübke, Rom. Syntax, p. 13.

Une seule fois la périphrase *-ndum esse* gouverne l'accusatif: 58,1 *adserentes quartadecima luna celebrandum esse pascham.* — Cette construction, connue de Plaute, des écrivains classiques et postclassiques (v. Schmalz[3] p. 300), se retrouve encore chez Grég. de Tours: stell. 39 p. 871,3: XXX *Psalmos expedite decantandum.* Cf. Bonnet, lat. Greg. Tur. p. 654.

Comme nous avons déjà étudié le nom. et l'acc. de l'adjectif verbal, il ne reste plus à considérer que les autres cas.

I. Gérondif et adj. verbal en *-ndus* au génitif.

L'adj. verbal se présente 7 fois: 109,1 *facinorum gignendorum causa.* — 84,3—109,6—132,4—141,4—150,7. Même avec un adjectif neutre traité comme substantif: 109,6 *operandi mali licentiam.*

Le gérondif existe

1. une fois avec un compl. à l'acc.: 138,4 *capacitas visendi dominum.*

2. 4 fois sans complément: 92,6 *vincendi potentiam* — 142,8—155,8 bis.

II. Gérondif et adj. verbal en *-ndus* à l'accusatif avec *ad.*

1. Une fois le gérondif sans compl.: 59,1 *ad vivendum, generandum et manducandum.*

2. Deux fois l'adj. verbal: 131,6 *ad perpetrandum facinus.* — 70,2 *ad eum visendum itaque res istae (verbum et caro) in unum coniunctae-declarabant, ut invisibilis per visibilem carnem videri possit.* — *Ad eum visendum* signifie, non: pour le voir, mais: pour qu'on le vît, ou pour qu'il pût être vu.

III. Gérondif et adj. verbal à l'ablatif.

1. avec préposition; deux fois et seulement avec *in*: 132,1 *in audienda lege* — 156,9.

2. sans préposition, l'ablatif du gérondif (jamais l'adj. verbal) est modal ou instrumental.

a) Modal. Il y a deux sens à distinguer:

α) ou bien il exprime la manière, comme un participe présent: 129,7 *poetae, imitando eum, conati sunt fingere.* — 129,6 *David psalmorum gaudia et laudes canendo referebat.* — 119,1—113,1 etc.

β) ou bien il exprime une circonstance accompagnante, et se rapproche d'une proposition temporelle introduite par *dum, cum,* etc.: 135,3 *ut rex vincendo vestigia sequi ostendebat.* — 74 *non illud quod Ecclesia-celebrat offerendo.* — 132,2 *sed dominus, per eum unum-generalem docendo modum, per patientiam tribuebat-indulgentiam.* — 112,5 *dominus, quod ante nuntiaverat —, hoc et postea firmando praeceperat.* — 109,8 *fecit imaginem eiusdem et videndo delectabatur in ea.* — 106,4

—121,2 et 3. Etc. Quelquefois il semble explétif, quoique placé à la fin de la phrase : 101,3 *contra illos-condignam dominus decernit sententiam nuntiando.*

b) Instrumental. Il exprime le moyen ou la cause : 155,2 *deum invisibilem scriptura docendo impietatem ubique paganam damnabat.* — 124,4—89,5—127,7—32,1—25,2—154,1—79,7—24,4.

Parfois il est rapproché d'un participe prés., qui n'en diffère guère pour le sens : 137,7 *ut legi divinae consentiens, praecepta statuta complendo, regni caelestis consortium speret ab eo se posse adipisci.* — 66,2 *nomine tenus similem autem dicens, et non de ipsius patris divina credendo substantia, heresim periculosam incurrit.*

Ailleurs il exprime la condition, concept dont la parenté avec celui de cause est évidente : 115,5 *non pepercit, ne parcendo ad maiora etiam crimina-inveniret eum prodeuntem.* — 90,1 *qui postea quasi verum sequendo susceptus est.* — 131,3.

Voici quelques passages dont l'explication paraît difficile : 130,2 (*David*) *in centesimo* (*psalmo*) *et plus contra allofylum pugnando disseritur.* — *Pugnando* = dans l'acte de combattre. — 24,4 *Judaeorum populus impietatem gentilium sequendo* (= cause ou objet de l'accusation?) *a divina scriptura accusatur.* Il est étonnant qu'un gérondif soit ainsi construit. Il se peut que nous ayons ici un exemple du penchant de la langue populaire à remplacer une expression adjective (telle qu'un participe prés.) par une expression adverbiale telle que le gérondif. Meyer-Lübke, Rom. Syntax p. 20, signale ce penchant, et dit : „Beispielsweise lautet ein Satz wie

Catonem vidi in bibliotheca sedentem (= als einen Sitzenden)

im Italienischen :

vidi Catone sedendo in biblioteca

= ich sah Cato beim Sitzen in der Bibliothek."

148,9 *Melchisedech —, cui-decimas de suis facultatibus offerendo* (*sic* A, B; *offerre* C et Sichardus) *non dubitaret et ut regi atque sacerdoti.* — La leçon de A et de B peut se défendre, sans qu'il soit nécessaire de supposer une lacune, comme fait Marx. En effet „*non dubitare*" est analogue à *perseverare, absistere* etc. qu'on trouve avec le gérondif au lieu de l'infinitif déjà chez T. Live. Cette construction agrandit de plus en plus son domaine avec Apulée, Fronto, Gell., Tertull., Commodien etc. cf. Schmalz[3] p. 286. — Koffmane (Kirchenl. p. 126) donne des ex. de ce gérondif avec *desinere, pergere, cessare, incipere, consummare, iterare, permanere.* Hartel (arch. lex. III 47) le cite chez Lucifer de Cagl. avec *desistere, deesse.*

Conclusion sur les formes nominales du verbe.

L'étude des formes nominales du verbe nous a donné l'occasion de constater que l'usage de Filastrius s'éloigne très nettement de l'usage cicèronien pour se rapprocher de l'usage roman:

1. Le supin a disparu, de même que dans les langues néolatines;

2. Du gérondif il ne reste pour ainsi dire plus que l'ablatif, seul cas conservé en roman.

3. La proposition infinitive est de plus en plus remplacée après les *v. dicendi* etc. par la proposition *quod* qui a triomphé plus tard définitivement.

4. En revanche l'infinitif a supplanté en bien des cas les propositions introduites par *ut*, *quominus* etc.; de même en roman.

Sur un point cependant l'usage de notre auteur n'est conforme ni à celui de Cicéron ni à celui des langues néo-latines : c'est dans l'emploi de l'adj. verbal en-*urus* comme part. fut. actif, et dans l'emploi de l'adj. verbal en *-ndus* comme part. fut. passif.

Chap. VI. Groupes de coordination.

La coordination est marquée soit par une conjonction soit par l'ordre des mots.

§ 1. Absence de conjonction ou asyndète.

L'asyndète est relativement rare chez Filastrius; et quand une particule de liaison manque, on peut en découvrir une raison; nous allons essayer de faire voir ces raisons en classant les exemples intéressants :

1. L'asyndète a pour effet de séparer les divers traits d'une description : 108,2 *rapaces, vastatores, iaculantes, cursitantes, praedationi vacantes.* — 49,1 *Isti prophetas et legem accipiunt, patrem-confitentur, carnis surrectionem expectant.* — 36,3–56,2—113,2. Etc.

2. La conjonction est omise dans les enumérations rapides : 56,1 *leonem regem esse Parthorum, vitulum Aegyptiorum, aquilam Romanorum.* — 58,3 *confirmatam-cursu, numero lunae, mensibus, embolismis.* — 59,3 *iustitia, pax, gaudium.* — 89,8 *fide, vita, bono opere.* — 107,4 *fames, persecutiones, inundationes, terraemotus, pestilentias.* Etc.

3. De même pour souligner un contraste : Praef. 3 *vero Christo parente-recognito, amissa falsitate parentis mendacissimi.* Ici l'asyndète fait mieux sentir le chiasme.

4. Pour accentuer l'effet produit par l'anaphore : 148,1 *sine patre, sine matre.* — 139,5 *in leone regnum, in vitulo labor —, in homine passio —, in aquila volatus.* — 105,1—115,2 bis—136,5. Etc.

5. Pour distinguer des groupes : 110,1 *natura et fide, vita et tempore, sacrificio et conversatione.* — 155,7 *a Cherubin et Seraphin, lege atque prophetis.* — Inversement : 153,5 *Adam-Noe-Abraham-Moyses et prophetae, sacerdotes, iudices, apostoli pariter evangelistae.* — *Et* placé après *Moyes* relie deux groupes, l'un formé de noms propres, l'autre formé de noms communs; comme les membres du premier ne sont reliés par aucune conjonction, il est naturel que l'asyndète règne dans le 2e groupe; il n'y a donc aucune raison d'ajouter *et* devant *evangelistae*, comme l'a fait Marx d'après Sichardus. Sichardus a sans donte ajouté *et* parce que *pariter et* se trouve fréquemment; mais l'asyndète est la lectio difficilior.

6. L'asyndète rapproche des synonymes, comme dans les formules: *arma tela, victus vestitus* etc.: C'est une redondance voulue : le second terme explique ou fortifie ou complète le premier. — 96,7 *omnia-compleat contineat.* — 100,1 *ceteris aliis.* — 139,3 *labor fortis pertinax concertatio.* — 123,4 *vita concessa a domino impertita.* — 140,3 *qui unum ignorat praetermittit.* — Ces exemples que Marx donne à l'Index condamnent les corrections qu'il a admises dans les passages suivants: 95,3 *in libro geneseos creaturae.* — Il intercale *id est* devant *creaturae.* — 155,3 *lucem salutis aeternae, Christi carnalem praesentiam.* — Encore ici *id est* est ajouté par Marx après *aeternae.* — Cependant ces asyndètes sont de même nature que ceux qui précèdent et que les suivants : 112,3 *fides-quae-ante est tradita praedicata-manifestata praedicata.*

7. L'asyndète rapproche des mots qui s'appellent mutuellement : 112,2 *plus minus.* — 106,1 et 107,1 *non plus non minus*; dans les 3 ex. ces adverbes accompagnent des noms de nombre. — De même dans Pétrone; cf. die Spr. des Petr. p. 37, par Heraeus. — 93,3 *inmensa inenarranda patris persona.* — 147,5 *sanctam adorandam trinitatem.* — 148,7 *legis divinae caelestis.* — 88,4 *ab apostolis eorum successoribus.* — 120,5 *Adam Evam.* — 122,1 *sub Deucalione Pyrra.* Etc.

8. Il résulte de l'emploi d'un nom de nombre ordinal : 136,2 *ut in prima aetate sub mandato sit, secunda sub lege, tertia sub gratia Salvatoris.* — 149,7 *quia primum fecit* —, *secundo quod-exit* —, *tertio quod-offert* —, *quarto „quod"-mereatur omnis fidelis conscribi.* — *Quod* après *quarto* a été ajouté par Marx, peut-être à tort, car son absence est encore moins étonnante que l'absence de *in* dans les deux derniers membres de l'exemple précédent. *Quarto* à lui seul suffit pour faire la liaison avec *quod* qui précède. Le subjonctif (*mereatur*) qui alterne ainsi avec l'indicatif n'a rien de surprenant; sur ce changement de mode, cf. la syntaxe des propositions introduites par *quod.*

Les classiques employaient régulièrement l'asyndète quand ils terminaient une énumération par *ceteri, alii*; Filastrius ajoute toujours la conjonction *et* : 138,5 *Seth, Enoch, Noe et ceteri.* — 95,3. — 98,2

dicens: *Accipite spiritum sanctum et cetera.* — 148,5—156,5. — 103,1 *Hyadas, Haedos et alia huiusmodi.* — 110,9 *in Helia beato, Heliseo sancto, Danihelo, Hieremia, Hesdra et tribus pueris et aliis multis beatissimis.*

Rem. — 149,8 *haec etiam ieiunia in quattuor evangelia nos oportet accipere de patriarchis, prophetis, sacerdotibus et apostolis, quae in nobis complenda sunt.* Ce qui signifie sans doute: „ces quatre jeûnes, nous devons les prendre dans le sens de quatre évangiles concernant les patriarches, les prophètes, les prêtres et les apôtres, évangiles qui doivent s'accomplir en nous.“ Comme il s'agit d'une interprétation mystique des quatre jeûnes dont il est question dans Zacharie VIII 19, l'obscurité de la pensée n'a rien de trop surprenant. L'édition Migne a une virgule après *accipere,* mais l'asyndète est, dans ce cas, intolérable; Marx suppose que quelques mots ont disparu: exciderunt nonnulla veluti: et pariter intelligere. Mais cette ponctuation de Migne et cette hypothèse de Marx nous paraissent altérer le sens. Filastrius ne veut pas dire que nous devons considérer ces quatre jeûnes comme figurant les quatre évangiles canoniques, car que signifierait alors: *quae in nobis complenda sunt?* Il est trop clair que les quatre évangiles ne peuvent pas s'accomplir en nous. Et on ne peut pas rapporter *quae* à *ieiunia,* car la proposition relative introduite par *quae* n'aurait aucun rapport avec ce qui la suit. Filastrius continue en effet: *quod primum fides patriarcharum, deinde virtus prophetarum, tertio labor sacerdotum, quarto apostolorum perfectio invicti certaminis nuntiantur.* — Si l'on rapproche „*evangelia de patriarchis*“ de „*fides patriarcharum-nuntiantur*“, on voit que *evangelia* signifie ici „bonne nouvelle“ en général; par suite l'expression „*quattuor evangelia quae in nobis complenda sunt*“ signifie que nous devons réaliser en nous ce qui nous est dit de la foi des patriarches, etc.

§ 2. Conjonctions copulatives.

Ces conjonctions sont, chez Filastrius, *et, que, ac* (*atque*), *etiam, nec* (*neque*); *quoque* manque. *Atque* et *neque* sont employés toujours devant les mots commençant par une voyelle et souvent aussi devant une consonne initiale.

Et est la principale particule de liaison: à lui seul, il est au moins deux fois plus fréquent que *que* et *atque* ensemble. D'après Schmalz p. 343, *atque* n'était pas usuel dans la langue populaire; il est cependant chez notre auteur aussi fréquent que *que.*

Pour coordonner des phrases, *et* est presque toujours employé, *que* est un peu moins rare que *atque.* Pour coordonner les propositions qui composent une phrase, *et* est encore préféré, mais les deux autres particules deviennent fréquentes.

1°. Et.

a) *Et* relie des impératifs : 150,6 *vade, vende-et da pauperibus et veni, sequere me, et habebis thesaurum.* Matth. XIX, 21. — On voit que l'asyndète existe seulement après un verbe de mouvement : *vade, veni* qui équivalent à des interjections. — 151,5 *Aufer-et da.* — 150,8 *Audi filia et vide et obliviscere domus patris tui et concupiscet rex speciem tuam.* Psalm. XLIV 11. — 131,5 *vade, reconciliare et sic postea offeres.* Matth. V 23. — Ibidem: *Irascimini et nolite peccare.* Psalm. IV 5. La liaison qui existe en général chez les archaïques et chez les postclassiques est dédaignée par les classiques. Cf. Schmalz[3] p. 339.

b) Dans les deux avant-derniers ex. 150,8 et 131,5 *et* unit un impératif à un futur qui exprime la conséquence résultant de l'acte commandé. De même : 155,5 *revela oculos meos et considerabo.* Psalm. CXVIII 18. Les classiques omettent la liaison qui est employée quelquefois à l'époque archaïque, puis souvent à partir de l'âge postclassique. Cf. Schmalz p. 341.

c) *Et* = aussi. — En ce sens il est très fréquent. Il relie la proposition où il se trouve à ce qui précède, bien qu'il soit placé à l'intérieur de cette proposition :

α) *Et* précédé d'une conjonction de subordination : 51,3 *ut et sint tres personae viventes.* — 127,3 *ut et genitum cognoscamus.* — 1,2 *unde eum et de caelo aiunt adventurum.* — 26,1—33,2—44,1—54—64,2—88,6—105,5—132,6—142,9—156,9. — 108,2 *inde-nuncuparentur et gigantes.* — 49,5 *ubi et mysterium-celebratur.* — 112,1 *quando et nomina-divisa sunt.* — 155,4 *quod autem et duo animalia nuntiata sint.* — 155,8. — 131,2 *quia et in lege.* — 86,1—89,4 *et quia et factum-dicit* — 94,3—143,2—59,2 *cum et dominus-inquit.* — 71,3—120,2—130,4 *si ergo et aliorum.* — 106,4 *sicuti et beatissimi tradiderunt.* — 138,2—145,3—147,7—108,4. — 115,2 *ut et Democritus ille.* — 96,1 *quanto magis et minus.*

β) *Et* précédé d'une conjonction de coordination : 1,2 *propter quod et de caelo primo deiectus est.* — 42,2—80,6. — 32,6 *ideo et contra Judaeos-surrexerunt.* — 109,6 *et ideo et dominus-ostendebat.* — 148,8—151,4—150,8—149,8—156,3—156,10. — 26,4 *ideoque et apostolus ait.* — 135,4. — 120,2 *ergo et iusti.* — 66,2 *nam et creatura similis deo dicitur.* — 80,8—94,4—138,6—124,4—107,7. — 110,9 *nam quod et castitas similis fuerit.* — 129,7.

γ) *Et* précédé du relatif :

αα) 10,1 *Heliognosti qui et Deinvictiaci dicuntur.* — 32,1 *Basilides qui et heresiarches dicitur.* — 57,1—72,1—83 bis—108,1. — 15,1 *Reginam quam et Fortunam nuncupant —, quam et Caelestem vocant.* — 3,1 *ex*

quo et Sethiani appellantur. — 54 *Sabelliani-sunt appellati, qui et Patripassiani et Praxiani.* — Dans tous ces exemples *et* a nettement le sens de „aussi"; Marx l'a introduit dans le passage suivant : 1,1 *Ofitae qui dicuntur „et" Serpentini.* — L'addition ne se justifie pas, car *serpentini* ne désigne pas une nouvelle appellation, mais traduit seulement *Ofitae*: „les Ofites que l'on appelle (en latin) *Serpentini*".

ββ) 5,1 *qui et confirmavit hanc heresim.* — 47,2—64,2—29,4—141,3.

γγ) 131,5 *quod et in evangelio dictum est.* — 149,7 *quod ait et dominus.* — 156,6 *rationis erit quod et duo animalia intellegenda sunt —, quod et spiritale potest intellegi —, quod et salvator non solvit.* — 150,5 —80,2—97,7—107,10—153,2 et 3—156,9—57,2—26,5—96,3.

δδ) 3,2 *in quem et collocavit.* — 5,2 *de quibus et in evangelio dictum est.* — 129,7—134,9—153,1. — 47,2 *a quo et factus est.* — 156,3 *e quo et gladius gignitur.* — 17,1 *quorum causa et captivitas-adventabat.* — 142,9. — 154,1 *cuius causa.* — 69,3.

δ) *Et* à l'intérieur d'une proposition; le plus souvent il est placé à l'intérieur devant le mot qu'il affecte : 131,2 *maiores natu maiores erant et honore.* — 150,9—112,5—138,2—98,2—125,4—33,3—140,3—107,15—130,7—130,8 et 6. — 26,5 *persuasione non alterius rei-nisi quasi similis et veri* = vraisemblable aussi. — 130,3 *tamen et historiam inquirentes.* — 33,1 *videamus et Nicolaus Antiochenus-qua est deceptus amentia.* — 79,2 *facere bona et nihilominus et mala.* — 94,1 *et nihilominus et ipsum caelum.* — 115,6 *dans nihilominus et huic-sententiam.* — 87,3 *et nihilominus et illi cum istis concelebrant.* — 32,4 *deum etiam-omnipotentem et eum audet angelum dicere.* Dans les derniers ex. *et* précède un démonstratif; il se trouve surtout en ce sens devant *ipse* : 31,1 *Saturnilus quidam et ipse sumens.* — 17,2—32,4—33,2—35,1—49,1 —79,1—94,1—104,7—109,7—119,3—148,5—155,2 et 8—151,3. — De même Varron et les auteurs postclassiques; Cicéron dit toujours : *ipse* ou *etiam ipse.* Cf. Schmalz p. 341. — *Et iterum* introduit souvent une citation nouvelle d'un auteur qui vient d'être déjà cité : 45,2—84,2 —92,3—99,2—102,1—116,3—128,6—142,2—149,8—59,3. Etc. — 26,4 *Et ecce inmundus spiritus advenit.* III Reg. XXII 19.

ε) *Et* est placé en tête de l'apodose qui suit une prop. subordonnée. — Schmalz p. 243 cite cet emploi chez Plaute et Aulu-Gelle et l'explique par la fusion de la coordination avec la subordination : 138,4 *quia ergo diversa erat capacitas visendi dominum —, et diversa remedia conferebat.* — 130,4 *quia ergo-dicit —, et postea-nuntiatur, et de hoc queruntur cur ita sit positum.* — 66,5 *sicut facit pater, et filius similiter facit.* — 153,6 *si de fide-quis velit accipere, et in hoc non parvi est intellectus.* — 108,4 *quia ergo-ad rapinam erant dediti — et veluti a natura hominum-alienos scriptura nuntiavit.* — Dans aucun de ces passages Marx n'a suspecté le texte des manuscrits; on ne voit

pas bien pourquoi il a corrigé des exemples suivants qui sont tout à fait semblables : 117,3 *si autem quis voluerit accipere quod dominus fecerit eis tunicas, et omnipotens* (= c'est qu'alors le Tout-puissant) *fecit ex nihilo.* — Marx, dans l'app. critique, après avoir indiqué une lacune après *et* : exciderunt fere haec : omnia quae sunt in hoc mundo scire nos convenit quod.

Au ch. 109,2 Filastrius veut montrer que la sainte Trinité a été révélée depuis l'origine du monde : *Cum enim in libro creaturae mundi, id est in genesi scriptum habeas* : „*et dixit, et fecit deus*“ ; *et iterum*: „*Dixit deus : fiant luminaria*“, *et* (ici commence l'apodose) *sexto die dixit deus* : „*Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram.*“ Ce qui signifie : tandis en effet qu'il est écrit : „*et fecit* (au singulier) —“, le Seigneur a dit aussi le sixième jour : „*Faciamus* (au pluriel) —“. — Ce qui prouve que tel est bien le sens, c'est que immédiatement après Fil. continue : „*Et fecit deus* (= et sans doute aussi Dieu a agi) *non angelo utique persuasore in creatione hominis, sed filii sui, christi domini nostri, et spiritus sancti manifestum est.* — Marx, qui, comme il le dit à l'app. crit., n'a pas trouvé d'apodose dans la première phrase, suppose qu'il y a une lacune après *luminaria*; c'est pourquoi il a changé la phrase suivante où, entre „*et*“ et „*fecit deus non angelo utique*“ il intercale un *quod*; cette addition semble inutile : *manifestum est* (s. e. *fecisse deum*) peut être coordonné à *fecit deus* par la conjonction *sed.*

Un emploi analogue de *et* consiste à le mettre en tête d'une citation : 97,1 *cum dicat scriptura : et fecit deus* — 97,8 *dicit scriptura* —: *et accepit dominus.* Etc. — Voir des exemples analogues dans Bonnet, lat. Grég. de T. p. 313.

d) Dans tous les emplois précédents *et* signifie „aussi“; parfois il semble équivaloir à *autem* parce qu'il est placé en tête d'une proposition ou d'un membre qui s'oppose à ce qui précède; dans ce cas, rare chez Fil., l'opposition n'est pas exprimée par la particule, mais en réalité résulte du contexte : 44,1 *ausus est dicere-unum deum bonum et unum malum, et deum quidem bonum bona facere et malum mala.* — *Quidem* semblait appeler *autem* pour souligner l'opposition. D'ailleurs cet emploi de *et* est classique, cf. Schmalz[3] p. 340.

e) *Et* suivi d'une négation est assez fréquent et n'est jamais remplacé par *ac* (*atque*):

α) *et non* : 26,5 *visibus quasi bonis et non malis.* — 40 *apparuisse et non-habuisse.* — 150,9 *dissimulantibus et non recte currentibus.* — 51,2 — 66,2—75,1—91,1—123,2—140,1—152,4—156,6.

β) *et nihil* : 16,2 *et nihilominus favens.* — 87,2—94,1.

γ) *et nemo* : 91,1 *dicens omnes bene sentire et neminem errare ex eis.*

δ) *et nullus* : 50,3 *legentes et nullo modo intellegentes.*

e) *et neque* (= *ne quidem*): 45,6 *et neque Christum iudicem esse omnium confitetur.* — 138,6 *et nec ita erunt credituri.*

2°. Que.

Il n'y a de notable que les deux emplois suivants:

a) *que* employé d'une manière qui semble explétive: 130,5 *hoc dixerunt quod saepe existente captivitate in Judaeorum populo a gentilibus propter idolatriam, quia cum illis colebant Judaei et idola, inque his etiam scripturae divinae inquirebantur et comburebantur a gentilibus.* — Il n'est pas nécessaire de supposer, comme Marx, une lacune après *idola*; en effet *in his* (= en ces circonstances) est relié par *que* à *existente captivitate*; *inque his* équivaut donc à *et sic* servant à récapituler ce qui précède, comme p. ex. Grég. de Tours h. F. 7,31 p. 312,1 *posito desuper cultro et sic percuciebat.* — (Cf. Bonnet lat. Greg. T. p. 305.) — Dans Fil. 101,1 *inimici suggestione sic eos advenire.*

b) *que* placé en tête de l'apodose: 118,2 *Si enim et ita quis vult sentire quod minas ei tendebat angelus quia-non fecissent, deique iter praeceptum contempsissent, ideoque in parva aetate constitutorum culpa filiorum non est illorum quantum parentum eorum, ut scriptum est.* — Ce passage, difficile à première vue, signifie: „si l'on veut penser que etc., il est vrai aussi que la faute ne retombe pas pour cela sur les enfants en bas âge, mais sur leurs parents.“ Selon Marx, il y aurait une lacune devant *ideoque.*

3°. Atque.

Cette conjonction ne donne lieu qu'à une remarque; c'est qu'elle n'est employée ni avec les adjectifs et adverbes d'identité on de différence: *idem, alius, ita, iuxta etc.*; ni après un comparatif.

4°. Etiam.

Etiam a souvent la même valeur que chez les classiques, p. ex.: 16,2 *rex atque regina-perierunt*; *populus etiam-interiit.* Mais bien souvent il équivaut simplement à *et*: 42,1 *numerum et mensuram et cauculum, rationem etiam computationis faciens.* *Etiam* sert de copule entre deux compléments de nature différente dans: 110,2 *ita ut ipsam trinitatem integram sine labore possis cognoscere ab illis beatis prioribus et antiquis, nobis etiam postea hoc* (ablatif = par ce moyen) *fuisse manifestatam a domino.* — *Cognoscere* a deux compléments:

a) *trinitatem integram,*

b) (*trinitatem*) *etiam nobis manifestatam fuisse.* Il n'y a pas lieu de supposer, comme Marx, une lacune après *antiquis.* — *Etiam,* ayant perdu un peu de sa valeur, est parfois renforcé au moyen d'une particule analogue: 148,7 et 9 *insuper etiam decimas-offerendo.* — *etiam et*:

88,7 *etiam et animas hominum.* — 107,3. — *Et* est séparé de *etiam* par quelques mots : 136,4 *etiam Christi salvatoris suis posteris et eius mysterium. Etiam et* est fréquent dans le latin d'Afrique, cf. Schmalz p. 351.

5°. Variété dans l'emploi des conj. copulatives.

Quelquefois cette variété correspond à la variété des groupes ou des membres : 95,3 *quae*

a) *et humano generi*

b) *et volatilibus serpentibus pecudibus*

c) *ceterisque aliis-exhibet.* —

88,2 a) *contra legem et prophetas,*

b) *contraque dispositiones apostolorum.* — Etc.

Mais le plus souvent le souci de la clarté semble n'avoir eu aucune influence sur le choix des particules, car on trouve parfois la variété la plus grande dans les groupes les plus homogènes : 152,4 *et fides atque doctrina studiumque et vita.*

Parmi les groupes de conj. copulatives, les plus fréquents sont : *et-et* : 69,4 *et animam-habuit-et corpus-ut et dolere possit corpore et emori.* *et-et-et* : 82,7 *In Christo enim et eius clementia et iustitia et bonitas.* Souvent ces deux groupes sont précédés d'un premier membre dépourvu de copule.

— — *et* : 129,4 *his tribus malis : paganitate, Judaismo et omni heresi.*

— — — *et* : 139,3 *leonis, vituli, hominis et aquilae.*

— — *atque* : 153,6 *de fide, spe atque caritate.*

— *ac, et* : 64,1 *substantivum ac personalem et sempiternum.*

Plus rares sont les groupes suivants :

— *-que, -que* : 129,3 *quod ante dicebatur, praesensque videbatur futurumque nuntiabatur.*

— *et -que et* : 156,6 *incorporationis et testamenti passionisque et resurrectionis.*

— *que, ac* : 116,1 *caecos fuisse, posteaque eos aperuisse* —, *ac-pervidisse* — 123,3 etc.

— *que, et* : 27,2 *Astartium-aliaque diversa et plurima.* — 123,1—152,3 etc.

— — — *que* : 121,6 *Cananaeorum, Aegyptiorum, Afrorum Persarumque.* — 154,2. Etc.

et —, *que* : 129,8 *et poetae aliique sapientes.* Etc.

— *atque, atque* : 121,7 *deducere-atque tenere-atque-tenuisse.* — 150,7—121,7.

et —, *atque* : 156,5—150,3—138,5 etc.

— *et* —, *atque* : 103,3—110,3—117,1—136,1—156,8 et 9.

Le groupe *-que-que*, comme dans *noctesque diesque,* n'existe pas. — *Aut* correspond à *et* : 153,6 *nam et si-debet accipi-aut si-velit accipere,*

6°. Groupes dans les propositions négatives.

Les groupes fréquents sont : *non-neque* : 32,7 *non enim passus est-neque crucifixus est.* — 43—44,1. Etc. — *nec-nec* : 71,2 *neque enim-resurrexit —, neque-ascendit in caelum.* Etc. — *nec-nec-nec* 109,6. Etc.

Les autres groupes sont rares : *non-et* 32,8 *cum non sit crucifixus et ignoras qui passus sit.* Ici l'indicatif suit le subj., mais ce n'est pas une raison suffisante pour admettre que la parataxe remplace la subordination; cf. syntaxe des prop. subordonnées à *cum.* — 155,11 *non in visione et mensura aut compositione.* — *et non-neque* : 143,2 *et istorum non suscipitur interpretatio neque continetur.* — 151,1 *nec rerum natura suscipit nec virtus aut ratio persuadet.*

Rem. — *Nec non* = *et* n'existe pas.

§ 3. Conjonctions disjonctives.

Aut et *vel*, en général, ont le même emploi et la même valeur que chez les classiques. *Sive* est plus fréquent que *vel*; il est tantôt isolé : 61,1 *a Mane nomine sive Turbone*; tantôt répété : 110,7 *sive fides sive vita sive sacramentum.* Dans ce dernier exemple *sive, sive* = *et, et.* De même *aut aut* équivaut à des conj. copulatives : 93,6 *ne quis aut ipsum patrem aut ipsum filium esse aestimet.* De même chez les classiques et les postclass. p. ex. Tacite, Ann. 15,61.

Sive est employé sans être précédé d'un premier membre de disjonction : 155,5 *velabant autem faciem et pedes domini sive quia in parabolis et similitudinibus et aenigmatibus docebatur mysterium.* — *Sive* paraît ici avoir le sens de *et* = aussi, car dans les phrases précédentes, Filastrius vient de donner l'explication mystique d'autres détails appartenant à la vision d'Isaie VI, 2. — Cette particule a, on le sait, subi bien des changements dans sa signification : d'abord particule disjonctive de condition, elle a perdu souvent le sens conditionnel pour ne plus conserver que le sens disjonctif déjà chez Ennius et même chez Cicéron, au moins dans les lettres. Comme dans certaines phrases le sens général permet d'employer indifféremment des particules copulatives ou disjonctives, p. ex. 124,1 *anima hominis-sive bona sive mala, id est pia atque impia, ab angelo ducitur in locum statutum,* — *sive* est devenu enfin, dans le bas latin, synonyme de *et.*

De même *ve* correspond déjà à *et* chez Ovide, Métam. 1,6,12. Chez Filastrius : 137,1 *ignorantes primum quid imago quid ve similitudo* (ces deux substantifs ne sont pas synonymes) *sit dei.* — *Ve* = *et,* car il s'agit d'une différence à établir entre *imago* et *similitudo dei.* — 24,2 *hoc autem aut a Belo rege-ac de ipsius uxore et filiis filiabusve-omnem eorum progeniem processisse monstrabat.* — *Ve* encore ici est synonyme de *et*; il semble que *aut* qui précède a bien aussi ce sens, car la

conjecture de Marx: „excidit veluti: aut a Bahal rege Tyriorum", n'est justifiée en rien par le contexte. Si l'on ne veut pas admettre *aut-et*, on peut supposer que *aut* est une dittographie de *autem* ou qu'il est mis pour *atque*; il est vrai que le groupe *atque-atque* est très rare en général et n'existe pas ailleurs chez Filastrius.

Voici encore un texte douteux: 25,1 *Alia est heresis in Judaeis quae Bahal idolum aut Balaam pseudopropheta* (Marx; *pseudophetam* B) — *assĕrunt nomen accepisse quia Balac-illum rogaverat* —. Marx supplée devant *aut* un membre de phrase: *aut a Balac rege*, mais à tort, car plus loin il n'est question que de Balaam et Filastrius dit formellement: *Judaei-idolum facientes ipsius* (*Balaam*) *colere illud non desinebant.* Fabricius lit: *a Balaam pseudopropheta*, ce qui donne un sens très satisfaisant, mais exige deux corrections; on pourrait supposer: *Bahal idolum aut Balaam pseudoprophetae*, en donnant à *aut* le sens de *vel* qu'il a fréquemment après l'époque classique, mais alors il faudrait supposer que le complément de *nomen accepisse* est la proposition subordonnée suivante.

§ 4. Conjonctions adversatives.

On ne rencontre ni *atqui* ni *ceterum*.

1. *Autem* est entrêmement fréquent. Il est employé

a) dans les transitions;

b) une fois à l'apodose après une proposition introduite par un relatif. — 154,2 *tanta mansuetudo-monstrabatur ut, a quibus avibus humana aberat ratio* —, *in eis autem avibus-lenitas insita monstraretur.*

c) De même *autem* peut opposer à un verbe principal un participe qui lui est subordonné en apparence, mais qui logiquement lui est coordonné; cf. la syntaxe du participe.

2. Tandis que *autem* marque une opposition après une affirmation, *sed* exprime une opposition énergique après une négation exprimée ou impliquée dans le contexte: 148,2 *scriptura enim non de carnali eum generatione editum esse negavit, sed de iustis eum non genitum parentibus declaravit.*

La formule: *non solum, sed etiam*, a les variantes qui suivent: *non solum-verum etiam* — 112,5 — etc.; — *non solum-verum etiam et*: 105,4 *prior itaque non solum paganis, verum etiam et Judaeis.* — 148,7 —; et avec négation: 92,1 *quod non solum divinitas pati non potest naturaliter nec teneri, verum etiam nec* (= *ne quidem*) *anima hominis.* — *non solum* —, *sed* (sans *etiam*): 134,8 *non Solomon de hac esca solum carnali dicebat, de illa autem praetermittebat, sed diversam escam-nuntiabat carnalem quippe postque mortem caelestem illam-dignitatem.* — Autre forme: 148,7 *non solum-insuper etiam*: ici l'opposition est négligée pour la nuance d'augmentation.

Sed peut être renforcé par *magis* : 45,3 *non adquiescebat veritati, sed magis Cerdonis-firmabat mendacium,* — 70,2—115,5; — par *potius* 73,1.

3. *At,* rare, ne signifie plus : „mais du moins"; marque seulement une opposition peu énergique; il sert à mettre en relief un pronom : 31,3—150,6.

4. *Vero,* assez fréquent, marque aussi une opposition atténuée. Placé à l'apodose, il renforce un pronom 50,3 *quae autem ut de deo dicunt, ea vero non accipiunt.*

5. *Tamen* renforce parfois l'opposition annoncée par *non* et lui donne une nuance concessive : 82,4 *de his qui baptizandi sunt —, non tamen fidelibus.* — Dans ce cas *non* n'est généralement appuyé sur aucune particule au 2ème membre de l'opposition, sauf très rarement *autem* : 110,5 *quaerentibus erat manifestata; non autem capientibus vix-nuntiabatur.* — *Ad tamen* n'est guère plus énergique que *tamen.*

6. *Immo* est toujours accompagné de *potius* : 149,2—21,3 etc.; *immo potius* appartient au bas latin.

7. Groupes employés pour marquer l'opposition. Outre ceux que nous avons déjà cités, il faut signaler :

a) *quidem-tamen* 93,6; — *quidem-autem* 38,2—61,2—100,2—108,7—134,1 etc.

b) *magis-non* : 81 *quae magis humana-non traditionis sanctorum sunt.*

c) *non omnes-nisi soli* — : 149,7 *non omnes introierunt-nisi duo soli Jesus et Chaleph.* — *Nisi* est encore employé après *nemo* : 142,3; — après *non* : 66,4—89,2 et 5. Etc. Jamais *non* et *nisi* ne se suivent immédiatement.

d) *non-quantum* : 82,2 *nolo mortem peccatoris, quantum ut revertatur.* — 112—118,2—128,7. — *non-quanto magis* : 132,6 *non invenimus fructum bonum in eo-fuisse, quanto magis de genere illius omnem impietatem potius pullulasse.*

§ 5. Conjonctions explicatives.

1. La plus fréquente de beaucoup est *enim*; plus rares sont *nam* et surtout *etenim*; *namque* est employé une seule fois 119,1. Il ne semble pas qu'il y ait, pour le sens, une différence bien nette entre ces particules. En général ces conjonctions signifient „en effet".

2. *Utique* annonce parfois une explication qui précise le sens de ce qui précède :

Au ch. 96 Filastrius distingue deux terres, celles qui est la matière de tous les éléments et la seconde que nous habitons, *de qua* (96,2) *ait propheta* : „*qui fundasti terram super aquam*", *non illam utique primam.* — Cette construction est claire; il n'est pas nécessaire d'admettre avec Marx une lacune après *aquam*; *utique* signifie évidemment: „par là le prophète ne désigne pas" la première.

3. *Quippe* annonce un commentaire, une paraphrase, de même qu'*utique*; ce sens est très ordinaire chez Filastrius. — 96,2 *alia est terra quae super aquam fundata est, quippe ista quae habitatur a nobis.* — 129,4 „*et in via peccatorum non stetit*", *quippe Judaeorum.* — 100,1 (*homo*) *sensum habet corporis cum pecudibus quippe.* — 26,2—112,3—134,8. Etc.

Ailleurs il fait ressortir un mot quelconque : 134,6 *si autem figura et vita-destruentur, illa quippe erit desideranda-dignitas.*

Ailleurs il fait ressortir un motif : 112,7 *doctrina-fidei-iungenda, non recedens ab ea quippe.* — 127,5 *filius unicus patris, proprie quippe genitus de patre.* Très rarement il s'appuie à une conjonction, comme *quod* (= parce que) 128,9, ou à un relatif, comme 134,7.

Rem. — Marx a introduit, et, semble-t-il, à tort, une conj. explic. dans le passage suivant : 141,3 *quae et secundum menses octo diversitas iuxta litteram celebratur a Judaeis et secundum* (B omet *et*) *spiritalem scientiam* „*nam*" *incipientibus mense Martio in octavum mensem-consummata omnia-a Christo domino conferuntur.* — Comme Fil. veut opposer le sens littéral qui s'applique aux Juifs au sens mystique qui s'applique aux chrétiens, il est impossible de rapporter *secundum spiritalem scientiam* à ce qui précède ; ces mots commencent une nouvelle proposition qui est terminée par *conferuntur*; la conj. *nam* paraît donc inutile.

§ 6. Conjonctions conclusives.

Ergo, itaque sont fréquents; *igitur, ideo, ideoque* sont rares.

1. *Ergo* est placé au milieu de la phrase : 120,6 *ideoque post praevaricationem,* „*in dolore parturies filios*", *inquit, qui ergo de parentibus habemus-iniquitatem-generalem.* — Au lieu de *qui,* A donne *quia* leçon inintelligible admise par Marx. De même *itaque* 128,3 *neglegentiores efficiuntur, suaeque itaque-salutis obliviscuntur. Itaque* est plus fréquent que *ergo* dans l'interrogation oratoire : 26,2—69,2—91,3 etc. Le plus souvent *ergo* conclut un raisonnement, *itaque* indique une conséquence de faits. — *Itaque* = *et ita* : 156,5 *ita et corpus domini-novimus conformatum, itaque* (Marx : *atque ita*) *suis eum dedisse-gratiam.* La correction de Marx est inutile : *ita-itaque* empêche toute équivoque.

2. Trois adverbes peuvent chez Fil. être considérés comme conj. conclusives : *inde* et *unde* et *hinc* :

a) *inde* : 89,2 *et quia addiderunt —, inde non legitur in ecclesia.* — 76,3—26,1—143,2. Etc.

b) *unde* (= c'est pourquoi) est fréquent dans le bas latin, cf. Goelzer s. Jér. p. 424; en voici quelques ex. : 44,2 (*Jesus*) *erat umbra*; *unde-non vere patiebatur.* — 1,1 et 2—26,1—64,2—105,5—125,6—132,6—142,3 et 4—153,5—156,9. Par suite d'une anacoluthe *unde* équivaut à *inde* deux fois : 88,6 et 143,2.

c) *hinc*: 107,1 *hinc certum esse numerum-suspicantur.* — 34,2.

3. Filastrius n'emploie ni *eo* ni *idcirco* ni *quapropter* ni *proinde*; *propterea* est toujours remplacé par *propter quod*, sauf 107,14 dans une citation de l'Ecriture.

2e Section.

Groupes formés par la subordination des propositions.

Il est très rare que la subordination soit exprimée seulement par l'ordre des mots. On ne trouve la parataxe ni avec *oportet* et *necesse est*, ni avec *rogo* et autres verbes de volonté, ni avec *credo* et expressions analogues, etc. Il n'y a d'exceptions que

1. l'incise *inquit* qui est fréquente;

2. l'exemple suivant: 131,5 *et qui modus est: irascimini et nolite peccare, ipse subsequitur disserens* c-à-d dans la suite il explique quelle est la mesure du précepte: *irascimini*, etc.;

3. le style direct.

Souvent même les propositions principales prennent, grâce à l'emploi des relatifs, l'apparence de la subordination: 47,2 *unum principium esse praedico, quem deum cognosco, qui deus fecit angelos, fecit etiam alteram virtutem, quem deum scio esse secundum, qui et virtus dei est, quae fecit mundum.* — Ce procédé est sans doute employé par tous les écrivains classiques, mais non pas aussi fréquemment. Cf. Schmalz p. 375. — Cette prédilection pour le relatif se montre dans la préférence donnée à *propter quod* (= *propterea*) et à *cuius* (*quorum*) *causa*.

On peut diviser les propositions sub. d'après leur forme ou d'après leur sens. Pour éviter les répétitions il est préférable de les diviser d'après le sens, quitte à faire ensuite, quand il sera utile, quelques subdivisions d'après la forme. Or les propositions subordonnées servent à la principale de complément direct ou de complément circonstanciel Celles dont la fonction est d'être complément direct expriment une pensée en la subordonnant à un verbe de volonté, de déclaration ou de connaissance; nous les rangeons pour ce motif dans la catégorie des subordonnées directes. Les autres forment la catégorie des propositions sub. circonstancielles.

Nous aboutissons ainsi à la division suivante:

1. La subordination directe:

a) ses divers degrés;

b) après ordonner (proposition infinitive et prop. *ut*);

c) après dire, connaître (prop. infinitive et prop. *quod*, *quia*, *ut*);

d) interrogation indirecte.

2. Les propositions circonstancielles:

a) propositions relatives

α) déterminatives;
β) explicatives;
b) prop. finales;
c) prop. consécutives;
d) causales;
e) temporelles;
f) concessives;
g) comparatives;
h) conditionnelles.
3. La concordance des temps.

De chacune de ces prop. nous étudierons la forme et le sens, à l'exception des propositions infinitives dont il a paru plus commode de faire l'étude au chapitre de l'infinitif; nous n'aurous plus que quelques mots à dire au sujet de ces prop. afin de les comparer aux autres formes de prop. qui leur font concurrence. —

Chap. I. Subordination directe.

§ 1. Ses divers degrés.

Le premier degré est la subordination sans changement de mode ni de personne. Il en est la forme primitive et la plus simple et par suite la plus conforme à la langue populaire : 71,3 *cum angeli dixerint quod : sicut vidistis. . . .* — 128,1 *dixisse quod : ad hoc excitavi te.* — 120,1 *dixisse quod : in iniquitate conceptus sum.* — 126,3 *ait-quod : etsi feceritis omnia. . . .* — 116,1 *cum scriptura dixerit quod : vidit, inquit, Eva.* — Dans tous ces exemples *quod* introduit un texte sacré; il est donc probable que cette tournure est due à l'influence de la Vulgate où elle est fréquente. Cependant plusieurs écrivains ecclésiastiques l'emploient si souvent qu'elle paraît n'avoir pas été étrangère au langage familier. Cf. Bonnet, Greg. Tur. p. 665. D'ailleurs il y a un passage chez Fil. où elle indroduit un discours direct ordinaire : 50,3 *diceret quod : hominem non negavi.* — Même tour en ancien français, en ancien anglais et en gothique. Cf. Kluge, Gesch. der engl. Spr.[2] p. 1114.

Le 2e degré est la subordination avec changement de personne, le mode restant le même : *dicit quod vidit.* Très fréquent.

Le 3e degré résulte du changement de la personne et du mode. Fréquent aussi.

Parfois le discours direct et le discours indirect sont mélangés :

a) direct, puis indirect : 38,3 *nihil erat aliud ante, inquit, in mundo nisi Profundum maris et Silentium quod poetae vani Chaos adserunt edocentes, deque hoc Profundo et Silentio processisse Intellectum et Veritatem.*

b) indirect, puis direct (fréquent) : 31,1 *dicens mundum ab angelis*

factum et distare angelos a virtute illa-et cogitasse eos ut facerent hominem, et opus ipsorum, inquit, erat homo, de virtute enim superna lumen fuisse dimissum. — 29,1 *dicens se esse virtutem quandam dei, quae supra omnes, inquit, virtutes est.* — 44,2.

Ce mélange existe chez beaucoup d'autres auteurs. Chez Filastrius il est fréquent; c'est un moyen de se débarrasser du style indirect qui est compliqué.

Filastrius a encore d'autres moyens d'échapper au style indirect continu. Tantôt il entasse les verbes déclaratifs : 55,1—5 *qui, cum volunt deum esse incorporeum, hylen esse cum deo-adserunt, spiritum autem hominis-de terra esse aiunt; malum autem-esse a materia adserunt. Salvatorem autem in carne negant sedere ad dexteram patris, sed expoliasse carnem et posuisse in solem aestimant. — Paradisum visibilem negant a Platone-animas hominum de igne et spiritu esse aestimantes* —; *angelos dicunt creatores esse animarum nostrarum* —; *mundum autem istum infernum esse adserunt, et resurrectionem in filiorum procreatione hanc esse praedicant etc.*

Tantôt il varie les constructions : 1,1—2 *Isti serpentem-venerantur, dicentes quod hic prior-adtulerit. Unde ei deum invidisse adserunt, quia scientiam, inquit, primus detulit-perque illam-permanaverit; propter quod et de caelo primo deiectus est, inquit, in alterum, unde eum et de caelo aiunt adventurum.*

Rem. — *Inquit* peut être enclavé dans un discours indirect : 15,2 *exclamant dicentes, ex quo illi, inquit, Fortunae Caeli sive Reginae non sacrificant, ex eo cuncta illis mala et pericula contigisse.*

§ 2. Proposition volitive introduite par ut.

Ut introduit une proposition volitive après : *suadere* 10,2. — *persuadere* 115,8. — *rogare* 25,1; 142,5. — *supplicare* 128,9. — *clamare* (= demander avec cris) 125,3. — *cogitare* (avoir le dessein de) 31,1; 3,2. — *volo* 82,3; 132,1; 139,5. — *cogere* 85,1. — 84,6 *eniti.* — *dicere* (= ordonner) 115,3. — *iubere* 21,1 (peu classique, sauf quand il s'agit des décisions souveraines du peuple romain, cf. Antib.[6], v. iubere). — 132,4 (*Cain*) *audire a domino meruit* (= *dominus dixit Cain*) *ut-remissionem tanti sceleris esset sine dubio accepturus, nullumque metum mortis inferendae iam suspicaretur sibi ab aliquo adfuturum.* — La première proposition subordonnée n'exprime pas un ordre, mais un fait éventuel; la seconde au contraire exprime une exhortation. Par suite *nullumque* équivaut à *neve ullum*, comme 132,4 *ut non* = *ne.*

Cependant *ne* est employé régulièrement, puis suivi irrégulièrement de *que* : 131,4 *monebat nè faceret illud sceleris inque* (= *neve*) *hoc viam parricidii saeculo seminaret.*

Dans tous ces cas le mode, naturellement, est le subjonctif qui

est essentiellement le mode de la volonté. L'indicatif, mode de la réalité, serait ici absurde.

Rem. I. — *Ut* et le subj. après : *in nostra voluntate est* 128,9.

Rem. II. — A ces propositions on peut rattacher les prop. subjonctives introduites par *ut* après : *opus est* 47,1 — *necesse est* 134,5. — *oportet* 66,4. — 119,4 *rationis est* (= *convenit, iustum est*). — *nullius rationis est* 98,4. — Dans ces derniers cas la conj. *ut* exprime la conséquence; elle ne se trouve pas en ce sens chez Filastrius après les v. tels que *facere*, *permittere*.

§ 3. Proposition conjonctive (quod, quia, ut) complétive.

1°. expliquant un nom substantif ou démonstratif:

1. subst. : 26,1 *alia est heresis de Pythonissa, quod cooperientes vestimentis mulierem ab ea quaedam responsa sperabant posse consequi.* — Marx suppose une lacune après *heresis* : il dit : excidit veluti : quae non recte sentiebat in Judaeis. Il suffit de rapprocher cette construction de celles que nous allons citer pour voir que *quod* annonce l'explication de *heresis*. — 107,8 *neque enim historiam amittimus quod LXX annos fecerit populus in Persida, neque spiritalem scientiam spernimus.*

Rem. — *quod* explique une expression : 140,3 *non habens plenitudinem veritatis* (= *ignorans*) *quod-pullularunt.* — 34,1 *dicentes etc.* —

22,1 *alia est heresis ut Hiezechiel-pervidit-viros seniores-adorantes.* — 51,3 *trinitas-quae nuntiatur-ut et sint tres personae viventes et aequales.*

2. démonstratif seul ou avec subst. 34,2 *hoc sciens-quod-adlaturus est.* — 115,2 *hoc sentiunt quod alter deus fecerit animam.* — 119,3 *Deuteronomium dictum ab eo quod-acceperit.* — 130,5 *hoc dixerunt quod-scripturae inquirebantur.* — 153,3 *quod essent praevaricaturi hoc ita nuntiatum sit.* — 119,2 *hoc videtur plus ab eo dictum quia addidit.* — 3,2 *quod* (= *et id*) *pervidens mater quia occisus est Abel.* — 8,2 *a Samson-sibi hoc praesumentes indicii quia Nazorei vocabantur.* — 99,1 *hoc nomen proprietatis accepit a deo ut anima-vocaretur.* — 105,3—134,2. Toujours le subjonctif; mais : 130,1 *cum historiam quaerunt* —, *inveniunt inaequalitatem, id est ut-pervident.*

3. adv. démonstratif : 118,2 *si ita quis vult sentire quod minas ei tendebat angelus.* — 97,1 *quod secundum praedestinationem dixerit dominus, ita arbitrantur.* — 133,3 *scriptura enim omnipotentiam dei ita edocet ut-discurrere sidera nuntiaverit.* — 120,1 *aestimant ita dixisse prophetam quod ius nuptiarum legitimum iniquitatem esse dixerit.*

2°. Propositions *quod, quia, ut* après les *v. dicendi*, et *sentiendi*.

Au IVe siècle l'*acc. c. inf.* après les *v. dicendi, sentiendi, cogitandi*, pouvait être remplacé par des propositions introduites par *quod, quia,*

ut, eo quod, quoniam. Filastrius n'offre en ce sens aucun exemple de *eo quod* ni de *quoniam*; dans 79,4 *propheta dicit : quoniam deus malum non fecit, quoniam* fait partie de la citation. Mais il emploie souvent *quod* et quelquefois *ut* et *quia.*

On a prétendu parfois que l'emploi de cette tournure était un hellénisme. Cette hypothèse paraît superflue.

En effet si la proposition *quod* est évitée par tous les classiques et par T. Live, elle est admise deux fois dans le De bello hisp.; elle reparaît, rarement, chez Pétrone, Pline-le-jeune, Tacite, Suétone, Florus, Justin; elle devient fréquente chez les archaïsants (ce qui laisse supposer qu'elle ne répugnait pas à la langue archaïque), et surtout chez les auteurs ecclés. qui souvent recherchent les tournures vulgaires; enfin dans toutes les langues romanes elle a presque absolument supplanté l'*acc. c. inf.*, ce qui montre sa vitalité. Il n'est donc pas téméraire de la considérer comme purement latine. D'ailleurs la langue classique admet : *adde quod, commemoro quod, praetereo quod* (= *non dico quod*), qui présentent la même forme et un sens très analogue. Cf. Schmalz p. 376.

De même rien ne s'oppose à ce que l'on considère *credo ut* comme une formation analogique résultant de la locution classique : *credibile est ut.* — Cependant la prop. *ut* après les verbes de connaissance etc., ne paraît que très tard et rarement. Cf. Schmalz[8] p. 406. Il se peut que cette construction n'ait réussi à prendre faveur qu'à la suite de la prop. *quod.*

Il n'y a pas non plus de raison sérieuse qui autorise à traiter d'hellénisme la prop. *quia* = *acc. c. inf.* En effet Plaute dit déjà : Pseud. 567 *quo id sim facturus pacto, nihil etiam scio nisi quia futurum est.* — Plus tard cette construction ne reparaît que chez Macrobe et quelques autres auteurs profanes récents, dans la Vulgate de Tertullien; enfin elle devient très fréquente chez les auteurs chrétiens. Cf. Schmalz p. 379—80. *Quia* étant devenu synonyme de *quod*, ce fait est peu étonnant.

Pour caractériser la syntaxe de notre auteur, il est instructif de comparer l'*acc. c. inf.* avec les prop. conjonctives qui le remplacent. La prop. infinitive ou *acc. c. inf.* existe 450 fois, la prop. conj. 120 fois environ, y compris 4 prop. *quia* et 3 prop. *ut.* La prop. conj. remplace 7 fois plus souvent l'*acc. c. inf.* après les. v. déclaratifs qu'après les v. de connaissance.

Or, d'après G. Mayen (de particulis quod, quia etc.) :

Tertullien	a 2	500	*acc. c. inf.*	contre	56	*quod*	et	11	*quia*,	soit	37	inf. : 1 conj.
s. Cyprien	„	918	„	„	38	„	„	24	„	„	14,6	: 1
Lucifer de Cagliari	„	638	„	„	70	„	„	31	„	„	6	: 1
Fortunat	„	226	„	„	13	„	„	11	„	„	9	: 1
Grég. Tur. (en moyenne).	„	70	„	„	13	„	„	13	„	„	3	: 1

Cf. Bonnet Lat. de Greg. T. p. 666. — Enfin dans la Silviae peregrinatio qui, selon Wölfflin (arch. lex. IV p. 259 sqq.) est de la fin du IVe siècle, comme l'œuvre de Filastrius, et qui, semble-t-il, se rapproche assez sensiblement de la langue parlée par le peuple à cette époque, l'infinitif est moins fréquent que la prop. quia on quoniam. Comme chez Filastrius la proportion est: 4 fois plus d'*acc. c. inf.* que de prop. conj.; notre auteur se rapproche donc presque autant que Grég. de Tours de l'usage de Silvia.

3°. Emploi des modes dans les prop. *quod, quia, ut* après les *v. dicendi* et *sentiendi.*

a) prop. *quia.*

Quatre fois seulement et toujours dans des citations de l'Ecriture: 107,2 *audi-quia-statutae sunt.* — 116,1 verbe est sous-entendu. — 134,9 *videte quia suavis est dominus.* — 148,5 *ait-quia-revelasset* (subjonctif du style indirect). Cependant, si notre conjecture est exacte, ce tour existe encore 80,4, cf. p. 185.

b) prop. *ut:* 132,3 *audire meruit ut-esset accepturus.* — 125,1 *omnibus renuntiasse ut confitentes ibidem salvarentur.* — Le subj. indique que le style est indirect. 13,1 *in Regnorum libro scriptum est sicuti-Ozias-miserat ad muscam.*

c) proposition *quod.*

Quant à l'emploi du mode dans cette prop., Schmalz (p. 376—7) remarque seulement que le subjonctif est le premier en date et que plus tard l'indicatif devient de plus en plus fréquent. Kaulen (Handb. z. Vulgata p. 246) dit que le choix du mode n'est soumis à aucune règle fixe dans le latin de la Vulgate. Goelzer, lat. de. s. Jér. (p. 375—6) en dit autant de son auteur. Hartel dans son étude sur Lucifer de Cagliari (arch. lex. III 48) se contente d'indiquer la fréquence de chaque mode. Frédégaire ne suit non plus aucune règle, cf. O. Haag, Lat. Fredegars p. 95. Bonnet (lat. de Grég, de T. p. 661—2) caractérise ainsi l'usage de Grég. de Tours: „Quant au mode exigé, c'est l'indicatif, si l'auteur affirme ou nie directement et absolument, pour son propre compte; le subjonctif s'il rend la pensée d'un autre ou si la sienne est pour ainsi brisée et reflétée, présentée indirectement, comme le serait celle d'un autre.“ Ces mots expriment assez bien la règle suivie par Filastrius. Il nous semble que, chez cet auteur, le choix du mode n'est jamais laissé au hasard, mais qu'on peut toujours en déterminer les raison et tirer de là une règle générale.

α) après les *v. cogitandi* et *sentiendi,* emploi de l'indicatif: 139,1 *alia est heresis —, aestimans quod animalia deum conlaudaverint, ignorantes quod inrationabilia deo laudem referre non possunt. — Non possunt* est à l'indicatif parce que c'est un fait réel que Filastrius

affirme personnellement; on pourrait traduire : les animaux ne peuvent louer Dieu, mais ces hérétiques l'ignorent. — Au contraire *quod conlaudaverint* = opinion d'autrui que Filastrius se garderait bien de prendre à son compte : d'où le subj. du style indirect. — 95,1 *alia est heresis quae de terra ambigit, dicens hanc esse solam et aliam non esse, ignorans quod alia est.* — De même avec *ignorare*: 129,3—123,3—124,1—98,2—110,1—100,1—99,1—82,3—26,2—150,2—152,1. — 51,2 *non intellegentes quod, qualis immensus est pater, talis est et filius.* — De même: 67,3—132,1—75,1. — 127,2 *debemus cognoscere quod neque defuit (Filius) esse cum patre.* — De même: 10,1—150,9—102,3. — 34,2 *virtutibus scientibus quod, si fuerit passus, vitam hominibus donaturus est.* — De même: 69,4. — 130,4 *nescientes quod (David) beato regi atque prophetae diversa gaudia psalmorum recte a domino inpertita sunt.* — 70,1 *non adtendentes quod verbum est inmutabile.* — 98,1—154,1. — 156,3 *O duri corde et inprudentes animo, cur non advertitis quod lex et prophetae de filio hominis quae ante praedixerant adfutura, cuncta consummari oportuerat?* Luc. XXIV, 25. — 31,4 *videns quod illi hoc fecerunt.* — 98,2 *quod-data est, — ostendit.* — 150,2 *in veritate comperi quod deus personarum acceptor non est.* Actor. X 34. — 155,1 *legit in Esaia quod Cherubim et Saraphim — tegebant.*

Sauf omission involontaire, ce sont là tous les exemples que présente le texte; or dans tous ces passages, sans exception, l'indicatif est employé par l'auteur quand il exprime en son propre nom un fait comme réel. — Examinons maintenant les cas où le mode est le subjonctif.

Dans une première catégorie de passages le fait n'est pas affirmé comme réel : 154,1 *heretici qui de Helia opinantur quod ei corvi carnes et panem adtulerint, non adtendentes quod propheta non carnes edebat aliquando.* — Le subjonctif semble ici opposé à dessein à l'indicatif comme le mode de la fiction au mode de l'affirmation directe d'un fait donné pour réel. — 98,2 *quod-Adae-data est inspiratio, non anima inspirata in eum sit, ostendit dominus.* Le choix du mode semble encore bien intentionnel : comme la pensée d'autrui est rapportée au discours indirect, le subjontif pourrait convenir dans les deux prop. subordonnées; mais l'auteur a voulu distinguer ce qui existe et ce qui, à son jugement, est fictif. — 50,2 *cogitans quod, si qui ei diceret : quare negasti Christum? diceret.* — 117,3 *si autem quis voluerit accipere quod dominus fecerit eis tunicas.* — 151,1 *est heresis quae putat quod Hiesus filius Nave populum-circumciderit.* — De même 141,1—131,1—121,1 *disputantes.* — 115,2 (*heretici*) *hoc sentiunt quod alter deus fecerit animam.* — 139,1 *heresis-aestimans quod animalia deum coulaudaverint.* — 96,1 *heresis-ambigit quod (aqua) non facta sit a deo.* — 97,1 (*heretici*), *quod secundum praedestinationem dixerit dominus, ita arbitrantur.* — 116,1 *heretici aestimant Adam et Evam pervidisse quod nudi essent.*

Dans une deuxième catégorie de passages, le contexte montre bien qu'aux yeux de l'auteur il s'agit de faits réels; le subjonctif se justifie cependant parce que ces faits sont présentés en style indirect: 130,8 *quod ipsius (diaboli) sit etiam hereticorum perversitas —, non ignorat ecclesia.* — 36,1 *legi consentit quod a deo data sit.* — 118,3 *cum intellegeret quod culpa esset parentum, non infantis.* — 117,1 *heresis-audit in genesi quod dominus pellicias tunicas-nostros parentes vestirit.* — 118,1 *heresis quae in Exodo cum audit quod Mosi occurrerit angelus.* Ainsi, après les *v. cogitandi* et *sentiendi* le subjonctif se présente toutes les fois que l'auteur ne peut pas affirmer un fait par lui-même; le subjonctif est seulement possible et non obligatoire quand l'auteur peut affirmer en son propre nom; il est possible même quand l'auteur présente, mais indirectement, sa propre pensée: 120,3 *ignorant quod alio modo dixerit David.* — 115,3 *heretici non adtendentes quod deus fecerit Adam.* — 107,8 *neque enim historiam amittimus quod LXX annos fecerit populus in Persida.* Mais on ne le trouve jamais quand il s'agit d'opposer un fait réel à une simple opinion rapportée indirectement.

Le subjonctif s'oppose donc à l'indicatif comme le mode de la fiction au mode de la réalité. Il est d'ailleurs clair qu'on peut présenter comme une fiction une chose considérée comme réelle.

β) les modes après les *v. dicendi.*

L'indicatif est quelquefois rapproché d'un subjonctif: alors la différence du sens ressort plus clairement: 107,14 *quod Esaias — de Christo docuerit quod omnibus redeuntibus indulturus est, ipse dominus dixit.* — L'indicatif exprime un fait que Filastrius veut formellement donner comme réel; le subj. sert à rapporter les paroles d'autrui. — 155,11 *ait (apostolus) de Christo domino quod eius qualitatis divina substantia non in visione aut mensura aut compositione consistat in aliqua, sed in fine virtutis atque confessionis nostrae exuberans consummatur.* — *Consummatur* est nettement opposé à *consistat* et indique un fait donné pour réel.

Ce sens de l'indicatif peut encore être admis d'après le contexte, lors même qu'il n'y a plus opposition à un subjonctif: 125,5 *cum apostolus doceat quod omnem hominem mori oportet.* — 110,6 *quod sacrificia temporalia fuerant indicta Judaeis, dicit propheta.* — De même avec *dicere*: 127,1—151,4—151,5—152,3—126,3. — 120,7 *quod Christi gratia erat adlatura magnum gaudium, nuntiavit (Christus),* — 98,6 *quod in malignam animam non intrabit spiritus sapientiae, scriptura testatur.*

Ailleurs l'indicatif indique seulement que le style direct est substitué partiellement au style indirect, ce qui est parfois souligné au moyen de *inquit (ait)*: 115,2 *Manichei-dicentes quod alter quidem bonus deus est, alter autem malus, inquiunt, in hoc saeculo.* — 71,1 *dicentes quod-dimiserit-et-est, inquit.* — 111,4 *referunt quod a Pagano*

rege, ut ait Hesiodus —, *pagani sunt appellati.* — 3,1 (*heretici*) *dicentes quod tenuit* (= *κεκράτηκεν*) *virtus in caelo feminea.* — 42,2 (*hereticus*) *dicebat-quod Christus descendit ad Jesum.* — 29,8 (*Simon Magus*) *ligneum etiam equum adserit quod illa machina ignorantia erat universarum gentium.*

Le subjonctif, sauf les cas où il est opposé à un indicatif au sens réel, signifie seulement que tel fait n'est énoncé que par rapport au sujet du verbe principal. C'est-à-dire qu'il marque seulement la subordination propre au style indirect : la fiction qu'il exprime peut d'ailleurs être vraie ou fausse : 1,1 *Isti serpentem venerantur, dicentes quod hic prior initium nobis scientiae boni et mali adtulerit.* — 132,4 *Cain dicens quod commiserit fratricidinm.* — 129,1 *de David dicere audent quod Christi propheta non fuerit.* On voit qu'il est employé pour énoncer des faits que l'auteur considère comme réels aussi bien que pour énoncer ceux qu'il estime irréels. — De même : 125,6—108,1—134,2—121,8—89,4—109,8.

γ) les modes après les locutions et verbes impersonnels dicendi et sentiendi : après v. passifs impersonnels : 98,3 *ut cognoscatur quod per ipsum cuncta facta sint.* — 149,4 *scriptum est quod meruerint.* — *credi debet a nobis quod et de divina substantia et propria filius et sanctus sit itidem spiritus.* — 155,8 *quod invisibilis et incapabilis sit divina qualitatis naturae substantia in lege-ostenditur.* — Après locutions impersonnelles : 150,5 *quod aliae animae vocarentur, manifestum est.* de même : 129,7—130,7. — 130,8 *quod spiritali virtute dicti sint psalmi, non est dubium.* — 110,9—108,5—109,1—97,3. — 155,4 *quod nuntiata sint, non est ambiguum.* — 97,4. — Class. : *non est dubium quin.* — 154,2 *rationis interdum est quod ei corvi adtulerint.* — 97,6 *quod anima ante facta sit, caro autem postea plasmata, evidens est ratio veritatis.*

Le subjonctif est employé dans tous ces exemples, et cependant il s'agit toujours de faits dont l'auteur ne veut pas mettre en doute la réalité. Le mode marque donc ici seulement que le discours est indirect.

Il n'y a qu'un seul ex. de l'indicatif après une locution impersonnelle : 156,6 *rationis erit quod et duo animalia intellegenda sunt.* — Cette interprétation est donnée comme raisonnable par l'auteur.

d) Conclusion sur l'emploi des modes dans la prop. *quod* (*quia, ut*) = *acc. c. inf.*

Chez Filastrius, en règle générale, le subjonctif exprime que le discours est indirect ou que le fait énoncé n'est pas donné comme réel; l'indicatif exprime que le fait énoncé est considéré comme réel par l'auteur lui-même; cependant après les *v. dicendi* l'indicatif est parfois seulement l'indice du discours direct substitué partiellement au discours indirect. Le choix entre ces deux modes est donc affaire purement subjective : il dépend de l'auteur de passer du style direct au style

indirect, d'exprimer un fait en son propre nom ou de laisser à celui dont il rapporte les paroles ou la pensée la responsabilité de cette pensée ou de ces paroles. C'est cette liberté du choix qui paraît parfois arbitraire; mais elle ne l'est pas complètement car le subj. ne remplace jamais l'indicatif, quand un fait est énoncé directement comme réel.

Il est instructif de comparer l'usage de Filastrius à la règle que Meyer-Lübke (Romanische Syntax p. 710) a formulée pour la proposition que dans les langues romanes: „Subjektssätze zeigen den Konjunktiv, wenn der Verbalsatz den Begriff einer Willensäusserung enthält oder einen Ausdruck, der den Inhalt des Teilsatzes als nicht sicher, als nur möglich oder unmöglich darstellt. . . . Dagegen ist der Indikativ üblich nach Ausdrücken, die den Inhalt des Teilsatzes als wirklich bestehend darstellen.“ Il y a désaccord sur ce point entre l'usage de Filastrius et celui des langues romanes, car dans les propositions qui servent de sujet (c-à-d. avec les locutions ou verbes impersonnels) Filastrius emploie presque toujours le subjonctif, sans faire les distinctions qui viennent d'être indiquées.

Quant aux propositions qui servent de complément, M.-Lübke dit (p. 712): „Objektssätze stehen im Konjunktiv . . ., nach den Verben der Ungewissheit, also nach zweifeln, hoffen, fürchten, und nach den verneinten oder bedingten, wohl auch nach den fragenden Verben des Wissens, Sagens, Wahrnehmens.“ Les langues romanes n'ont donc pas conservé le subjonctif du discours indirect; mais le subj. exprime encore chez elles, comme chez Filastrius, un fait comme incertain.

Remarques complémentaires.

1. *quod* introduit un *acc. c. inf.* — Un seul ex.: 106,1 *Putant enim quod, ex quo venit dominus usque ad consummationem saeculi, non plus non minus fieri annorum numerum.* — De même s. Cyprien, le Pseudo-Cyprien, Sulp. Sévère, Lucifer de Cagliari etc.; cf. Koffmane (G. des Kirchenlat. p. 131), Hartel (arch. lex. III 49—50). Ce tour se rencontre aussi en grec, p. ex. Lysias, contre Agoratos, 6: *λέγει ὅτι-ποιήσειν.*

2. Anticipation du sujet de la proposition *quod.* — Ce sujet peut être transporté dans la proposition principale:

a) soit à l'abl. avec *de*: 127,1 *dicit de Salvatore quod primum erat apud patrem et sic natus est.* — 132,1—96,1—125,5—129,1.

b) soit à l'acc.: 120,5 *parentes nostros Adam Evam voluit ostendere quod-genuerit* (sic!) *filios atque de eis nos omnes itidem parturierit.* — L'anticipation brouille le sens: le sujet est d'abord exprimé comme un pluriel, puis il est dédoublé de telle sorte que *Adam* est sujet de *genuerit* et *Eva* de *parturierit.* — 29,8 etc.

Cette liberté de construction, analogue à l'anticipation du sujet de l'infinitif, est propre au langage familier; elle a l'avantage de lier plus intimement la subordonnée à la principale. Cf. Horace, Carm. 4,14, 7—9 *quem Vindelici didicere nuper quid Marte posses.*

L'anticipation du complément, plus rare en général, se trouve une fois: 154,1 *de Helia opinantur quod ei corvi adtulerint* — 155,11.

3. Dans le style indirect le subjonctif, chez les classiques, est obligatoire dans toutes les relatives qui font partie de la pensée du sujet. Chez Filastrius, comme en général dans le bas latin, l'indicatif est possible même en ce cas, comme le montre l'ex. suivant: 134,5 *dicente domino maiorem sortem Mariam elegisse, quae non auferetur ab ea.* — Il est trop clair que la relative n'est pas ajoutée par l'auteur en son nom propre.

Le subjonctif n'est pas non plus obligatoire dans les propositions circonstancielles employées dans le même cas: 68,2 *adserunt non patri esse similem quia creatura est, neque spiritum similem quia a filio factus est.* — Comme il s'agit d'une doctrine qu'il considère comme hérétique, Filastrius se garderait bien de la prendre à son compte.

§ 4. Propositions interrogatives subordonnées.

Pour expliquer plus facilement le choix du mode, il est utile de rappeler brièvement ce qu'on sait de l'histoire de la prop. interrog. indirecte en latin. Chez les archaïques le mode régulier est l'indicatif, parce que l'interrogation n'est pas vraiment subordonnée à la prop. principale, elle en est seulement rapprochée: Plaut. Most. 1172: *viden ut adstat furcifer?* En général le subjonctif ne paraît que quand il est exigé par le sens, p. ex. s'il s'agit d'une délibération ou d'un fait douteux etc. — A l'époque classique le subjonctif étant devenu le mode propre du style indirect, il n'est pas étonnant que les ouvrages dont la langue est particulièrement châtiée nous présentent régulièrement le subjonctif dans les interrog. indirectes. Mais cela ne prouve pas le moins du monde qu'il en ait été de même ailleurs. Il n'y a rien de téméraire, semble-t-il, dans les paroles suivantes de Schmalz, p. 359: „Mir scheint es sicher, dass bei Rhet. ad Her., bei Varro, bei Cic. in den Erstlingsschriften und in den epp. ad Att., in den Briefen an Cic., überhaupt in all den Schriften auch der klassischen Zeit, welche der Volkssprache nahe stehen, der Indikativ der Überlieferung vielfach zu halten ist, so Cic. Att. 13,18 *vides propinquitas quid habet.*“ Les poètes, surtout Properce, conservent les libertés de la langue populaire, et même Properce va jusqu'à placer l'un à côté de l'autre un indicatif et un subjonctif coordonnés, ce qui est ensuite admis même dans la prose, p. ex. dans Val. Flaccus 1,278. — Les archaïsants, Pétrone dans

les passages où il imite la langue populaire, Vitruve, Pline le jeune ont souvent l'indicatif.

Si l'on rapproche ces faits de l'emploi libre de l'indicatif dans les cas de subordination directe que nous venons d'étudier, il sera difficile de ne pas admettre que l'emploi de l'indicatif s'explique, au IV s. après J. Ch. comme à l'époque archaïque, par la préférence donnée au mode de la parataxe sur le mode de la subordination; et cette préférence vient de ce que, si la subordination complète est plus logique, elle est aussi plus compliquée et plus éloignée du langage populaire. Bonnet qui a si bien démêlé les raisons de l'emploi de l'indicatif dans le style indirect, n'a pas vu que le fait était identique dans l'interrogation indirecte; et que par conséquent l'explication devait être la même (voir Bonnet l. l. p. 676); il explique l'emploi de l'ind. par une prétendue confusion de l'interrogation indirecte avec les prop. relatives, conditionnelles etc.

L'usage de Filastrius, comme celui de Grég. de Tours, ne confirme pas cette affirmation de Schmalz p. 359: „Die spätlat. Schriftsteller weisen fast nur den Indikativ auf, z. B. hist. Apoll., eccl. etc.". Au contraire le subjonctif (14 fois) est encore plus fréquent que l'indicatif (11 fois):

1. indicatif:

a) avec *quis*: 19,2 *vide quid facit populus Israhel.* Ezech. VIII, 8,9. — 32,7 *ignoras quid desideras.* — 58,3 *ignorant quid celebrant.* — 127,6 *ignorat quid confitetur.* — 141,1 *nescientes quid celebrant.*

b) avec *qui* :33,1 *videamus et Nicolaus Antiochenus-qua est deceptus amentia.* — 131,5 *et qui modus est-ipse subsequitur disserens.*

c) avec *quomodo*: 14 *monstrante domino quomodo-sacrificabant.* — 79,6 *quomodo dicta sunt ignorantur.* — 97,5 *vides ergo quomodo factum hominem-ostendit.*

d) avec *quam* : 82,5 *quam festino si sciretis.* Luc. XII 20.

2. Le subjonctif est employé avec les mêmes pron. ou adv. interr. et avec les mêmes verbes:

a) avec *quis*: 97,1 *ignorantes propheta quid dixerit.* — 51,1 *ignorantes quid adserant.* — 102,1 *cum ignorat quid dicat scriptura.* — 128,9 *nescitis quid petatis.* Matth. XX 22. — 55,3 *cum nesciant quid dixerit.* — 137,1 *ignorantes primum quid imago, quidve similitudo sit dei, cumque nesciunt quid sit imago et quid positionis sit gratia.*

b) avec *qui* : 32,8 *ignoras qui passus sit.* — 155,11 *quae latitudo-sit scire.* Ephes. III 18.

c) avec *quomodo*: 47,1 *interrogatus-quo modo* (*quonam modo* B) *de fide sentiret.*

d) avec *quam*: 129,10 *cognoscere quam sit temporalis vana sapientia grecorum.*

e) avec *si* : 13,1 *Ozias-languens miserat ad muscam —, si sanus fieri posset.* — 142,7 *temptare volens si esset horum divina scriptura.*

f) avec *quale* : 110,7 *quale-sacrificium Melchisedech-optulerit, — pervides.*

On le voit par ces exemples: le mode n'est déterminé ni par le verbe principal, ni par la particule interrogative. Il est déterminé uniquement par des raisons subjectives dont la principale est sans donte le désir de marquer parfois plus nettement la subordination ou le style indirect.

Conclusion sur la subordination directe.

Le style indirect chez Filastrius ne ressemble donc plus guère au style indirect de César, de T. Live et de Cicéron. Outre qu'il n'est jamais poursuivi longuement, presque toutes les règles qui lui donnaient tant de netteté logique, se sont relâchées. Des constructions nouvelles ou plutôt dédaignées sont en faveur et font une concurrence de plus en plus victorieuse à la proposition infinitive. Le subjonctif qui marquait nettement la subordination tend à faire place à l'indicatif qui laisse deviner les rapports logiques sans les exprimer lui-même. Ce dernier fait est d'ailleurs général; Schmalz p. 365 le montre ainsi : „Dagegen bemerken wir im Altlatein, wo der Konjunktiv als unterordnender Modus noch nicht vollständig zum Durchbruch gelangt ist, ferner seit Sall., Liv. und Tac., offenbar unter dem Einflusse der Griechen und der Volkssprache, welcher jede Reflexion und damit auch die Setzung des durch dieselbe bedingten Konjunktivs der fremden Meinung fernliegt, den Indikativ in konjunktionalen Nebensätzen; dies wird im Spätlatein noch verbreiteter, z. B. bei Justin, Lact. und besonders bei Ammian.“ — Ces faits sont très importants pour nous, quoique ce texte se rapporte aux circonstancielles. Il nous semble que, pour comprendre ce fait tel qu'il se présente dans notre auteur et dans le las latin, il est utile de considérer que la substitution de l'ind. au subj. dans le style indirect est au fond de même nature que la substitution de l'ind. au subj. dans les propositions circonstancielles, car dans les deux cas elle consiste à remplacer souvent l'expression abstraite et compliquée de rapports logiques par l'expression concrète et simple de la réalité objective. D'où vient le choix entre ces deux manières également légitimes d'envisager les choses? Il est probable que la préférence pour l'une ou pour l'autre dépend d'habitudes purement subjectives et surtout du genre et du style et non de la syntaxe, ou du moins bien plus que de la syntaxe : un dialecticien et un orateur préféreront le subjonctif; un poète et un homme d'esprit peu raffiné aimeront mieux le laisser-aller, la simplicité de l'indicatif. —

Chap. II. Propositions subordonnées circonstancielles.

L'usage des classiques est en général, dans les prop. circonstancielles, d'une précision logique extrême: les rapports qui lient les prop. subordonnées à la principale sont traduits non seulement par les particules et les relatifs choisis scrupuleusement, mais encore par les modes et les temps; cette syntaxe ne laisse presque rien à deviner.

Quand de cette syntaxe classique on passe à celle du IVe siècle, on est désorienté par le désordre apparent des modes et des temps, par le sens nouveau de certaines particules et même quelquefois des temps. Très naturellement on a d'abord l'impression d'une confusion, d'une décadence. Mais il faut se méfier de la première impression; il faut observer exactement les faits et tâcher de les comprendre. Alors on s'apercevra peut-être que, si de grands changements se sont produits, ils n'empêchent pas la syntaxe latine du IVe s. d'être intelligible, que les modes et les temps ne sont pas jetés pêle-mêle au hasard; l'intelligence et l'ordre reparaîtront là où l'on n'avait vu que l'arbitraire et le désordre.

§ 1. Propositions relatives.

Elles ne sont jamais introduites par un relatif composé, comme *quicumque, quisquis,* sauf une fois par *quotquot* dans une citation: 125,1 *quotquot sine lege peccaverunt, sine lege peribunt.* Rom. II 12. Les relatives sont ou déterminatives, ou explicatives (indiquant la cause, la fin etc.).

1°. Relatives déterminatives.

a) Extrêmement nombreuses, ces propositions sont presque toutes à l'indicatif: 29,1 *de loco quae villa est in Samaria ita vocitata*; même quand elles font partie d'une phrase qui est au style indirect.

b) L'unique ex. du subjonctif est le passage suivant: Praef. 1 *de hereseon diversa pestilentia variisque erroribus qui ab origine mundi emerserint et-defluxerint et-pullulaverint, — dicere oportet.* — Ces subj. expriment sans doute la répétition et la généralisation, ce qui est conforme à l'usage depuis T. Live.

c) Les relatives servent souvent d'apposition à une proposition: 26,2 *ut immundus spiritus iam ei dominaretur, dubiis et claudicantibus in lege divina quod dixit beatus Helias: Aut Deo, Deo; aut Bahal, Bahal.* — 49,1 *Isti prophetas et legem accipiunt, patrem et filium et spiritum confitentur, carnis resurrectionem expectant, quae et catholica ecclesia praedicat.* — De même: 21,3—106,1—107,7—131,2—135,4—141,5.

Parfois cette construction nuit à la clarté: 134,4 *quod si hanc escam solum aut hunc potum dixit esse istius saeculi utilem quae carnalis est,*

nihil autem futurae vitae inmortalis aliud nuntiabat, in vanum hominum labor inpenditur. Ergo quod ait apostolus de quibusdam : Manducemus et bibamus, cras enim moriemur. — Ce qui signifie: „Si Salomon a dit que la seule chose utile est la jouissance charnelle et s'il n'a rien annoncé au sujet de la vie immortelle future, c'est en vain que les hommes dépensent tant d'efforts; donc, comme l'apôtre le dit à propos de certaines gens : Mangeons et buvons, demain nous mourrons.“ Si tel est le sens, il est inutile d'admettre avec Marx une lacune après *nuntiabat.*

Immédiatement après „*cras enim moriemur,*“ les manuscrits portent: *quod profecto paganorum et Epicureorum est talis heresis, quae vitae pecudum comparatur.* — Ici encore Marx suppose une lacune après *moriemur,* et il supplée : *aperte testatur.* On peut admettre que *quod,* comme plus haut, introduit une apposition; l'emploi de *talis* ne s'y oppose pas, car *talis* est explétif, comme 88,7, et comme *hic* 17,2 et très souvent. — De même : 125,4 *si ergo iusti peccantes et in hac adhuc vix acceperunt indulgentiam paenitentes, ut ait Salomon : Et si iustus vix salvabitur, impius et peccator ubi parebit?* — La proposition „*ut ait Salomon*“ est une apposition; la première proposition conditionnelle est la paraphrase de la seconde, et par suite la proposition principale est : *impius et peccator ubi parebit.* Marx veut suppléer après *paenitentes : quomodo impios et post mortem salvari credemus confitentes?* ce qui serait une paraphrase inutile de : *impius et peccator ubi parebit?* — 75,2 *vetera transierunt, ecce nova omnia per Christum facta sunt. De lege enim et umbra dicebat dominus et sua gratia plenitudinis; duorumque hominum, quod ait apostolus, primus homo de terra terrenus, secundus homo de caelo caelestis.* — *Duorum hominum* est complément de *primus homo* et de *secundus homo*; *quod ait apostolus* est une simple parenthèse. Il n'est donc pas nécessaire d'admettre comme Marx une lacune après *hominum.*

d) Assez souvent le relatif est répété au même cas : 95,3 *nam matrix omnium rerum terra inmensa est illa prior quae in primo die facta est, quae continet* etc. — De même 54—57,1—92,3—96,4—100,4—111,5—132,7—134,7—147,5 etc.

Au lieu d'être répété, le relatif est remplacé quelquefois par un démonstratif : 18,1 *alia est heresis in Judaeis de qua dominus per prophetas incusabat eos, deque ea beatus Stephanus martyr increpabat.* — 79,3 *nonne dominus cui peccaverunt et noluerunt in viis eius ambulare.* Es. XLII 24.

Les deux faits sont réunis : 15,1 *Reginam, quam et Fortunam caeli nuncupant, quam et Caelestem vocant in Africa, eique sacrificia offerre non dubitant.*

Il est très rare que le substantif soit exprimé deux fois : 133,4

e quibus locis exire iubentur cottidie, ad ea loca reverti. — 154,2 *ut a quibus avibus humana aberat ratio, — in eis avibus-lenitas insita monstraretur.*

Le relatif relie souvent à ce qui précède, puis est expliqué par ce qui suit : 107,15 *quod et Daniel-adtendit quod ei dixerat dominus dicens.* — 3,2 *quod pervidens quia occisus est Abel iustus.* — 13,2 *cuius causa Helias iratus-quia,* etc.

2. Relatives explicatives.

En général le subjonctif est rare. Les rapports de cause, de conséquence, de concession, de condition, d'opposition ne sont donc pas exprimés par le mode, même dans des cas où ils pourraient l'être logiquement. C'est un fait d'ailleurs si connu et si général qu'il est inutile d'en donner beaucoup d'exemples. En voici quelques-uns se rapportant à la prop. rel. consécutive : 11,1 *alii sunt qui ranas colunt.* — 119,1 *sunt quidam qui turbantur.* — Etc. Presque tous les chapitres débutent par l'une ou l'autre de ces formules, et jamais on n'y rencontre le subjonctif. — Déjà à l'époque archaïque Plaute Trin. 91 *sunt quos scio amicos esse.* De même l'ind. après *sunt qui*: Cic. inv. 1,40, 72, et 2,55, 167; César b. g. 6,27 *sunt item qui appellantur alces*; puis chez tous les écrivains, mais rarement, selon Schmalz p. 372. Le mode est presque dans toutes les propositions celui qui conviendrait à la parataxe; sur ce point Filastrius ressemble aux écrivains archaïques et à tous les auteurs dont la langue écrite ne s'écarte pas trop de la langue parlée.

Toutes les fois que paraît le subjonctif, il est parfaitement justifié; il exprime :

1. la fin (ex. unique) : 29,7 *expectabat autem virtutem aliqm —, quae eam salvaret adveniens.*

2. la conséquence : 67,4 *in omni itaque creatura quae facta est per spiritum, non aliquid praetermisit quod non per eum factum sit.* — 129,2 *inveni David-hominem qui faciat omnia —.* Actor. XIII 22. — 137,4 *cum alia nulla esse potest naturalis imago dei divina et patris proprianisi Christi dei dei filii qui natura proprietatis-imago sit.* — 142,7 *quem iussit-nullum videre alium nisi solum exceptorem qui interpretem excideret dictitantem.* Le subj. et l'ind. rapprochés : 45,2 *non est arbor bona quae facit* (*faciat* B) *malum fructum, neque arbor mala quae faciat bonum fructum.*

3. la cause (le subj. est extrêmement rare) : 91,3 *constat et istum-nihil scire, qui eos laudandos-iudicaverit.*

§ 2. Propositions finales.

Le mode est toujours le subjonctif. Les prop. finales sont introduites :

1. par *ut* très souvent. — quelquefois *ut* est appuyé par : *ad hoc* : 128,1 *ad hoc excitavi te, ut ostendam.* — Rom. IX 17. — *ideo* : 84,6 *hoc autem ideo faciunt ut-dicant.*

2. par *quo*, une seule fois : 132,3 *ut poenitentium bona iam fructuositas-monstraretur* —, *quo eam pervidentes salutem desiderent.*

3. par *ne*, si la prop. fin. est négative : 155,6 *ne forte faciem et pedes cum dicit domini coopertos, quod sursum atque deorsum est et longitudo et latitudo de deo monstraretur* (sic Sichardus; *monstrabatur* B, lacune A). Marx remplace *monstraretur* par *aestimaretur* qui est contraire au sens.

Rem. I. — 16,2 *Ut quid vos claudicatis in utrisque poplitibus vestris?* III Reg. XVIII 21. L'origine de cette construction qui réunit une prop. finale et une prop. interrogative est dans des locutions telles que Ter. Eun. 570, et Cic. nat. deor. 3,74 *quid ut indicetur.* De là est née la formule *ut quid?* sans verbe, qui est employée par Cic. Att. 7,7,7 et par Martial 3,77,10. Ainsi elle est devenue une simple particule d'interrogation signifiant „pourquoi ?“ et pouvant par suite se construire avec l'indicatif. Cf. Schmalz p. 405.

Rem. II. — Deux fois *ut non* = *ne* : 132,4—50,2.

§ 3. Propositions consécutives.

Elles sont introduites

a) par *ut* (*ut non*, quand elles sont négatives, jamais par *quin*). Quelquefois *ut* est préparé : par *tantum* : 147,2 *tantum virtutis meruit impetrare ut-vinceret*; — par *ita* : 51,3—104,4—109,5—110,2—107,5—135,2 etc. — par *sic* : 29,9 etc.

Le mode est le subjonctif, sauf : 82,7 *in Christo-clementia-propter peccantes et paenitentes abundat* —, *ut Paulus beatus tristatus* (sic A et B, *testatus* Sichardus) *de illis est qui peccati causa non egerant paenitentiam, ut dixit in sua epistola.* — Il est très probable que la leçon de Sichardus est une conjecture inventée pour éviter l'indicatif après *ut* consécutif; mais „*ut testatus est*“ fait double emploi avec *ut dixit.* Il n'y a donc aucun motif de suspecter la leçon des manuscrits. — D'ailleurs l'indicatif a sa raison d'être : il s'agit d'un fait réel. — 149,4 *scriptum est quod meruerint* (*apostoli*)-*perfectionem consequi potestatis, ut* — (plusieurs participes) *doctores invicti et gloriosi martyres-fieri-properabant.* — Ici encore il s'agit d'un fait réel et non d'une simple conséquence logique.

L'indicatif après *ut* consécutif est attesté dans des inscriptions

africaines du 2e siècle ap. J. Ch., puis chez les juristes, dans la Vulgate, chez Lucifer de Cagliari (cf. Schmalz p. 403) et Grég. de Tours (v. Bonnet, l. l. p. 679). On peut expliquer ce fait en supposant que si le rapport de conséquence n'est pas exprimé par le mode, c'est qu'il peut être conclu d'après le contexte. Le phénomène serait le même que dans le cas de l'indicatif employé dans des prop. relatives causales ou consécutives. Schmalz p. 404 rapproche cette construction de l'emploi de l'indicatif après ὥς τε en grec.

Rem. — 87,3 *illi cum istis concelebrant, ut* (B, omittit A; peut-être *et*?) *consortes-sceleris manifestantur atque-dinoscuntur.* — Si l'on admet que *ut* annonce une conséquence, comme cette conséquence est donnée pour réelle, les deux indicatifs sont logiques. A cause de l'asyndète qui en résulterait, il semble difficile de considérer *ut consortes* comme prédicatif de *manifestantur*.

2. Elles sont introduites par *quod* assez souvent chez Salvien, Apoll. Sidon., Alcim. Avit., Claud. Mamert., p. ex.: Claud. Mamert. 95 2 E *sic ad illum accedit quod a te utique non recedit.* Nous avons déjà signalé dans Filastrius des constructions analogues, p. ex.: 120,1 *aestimant ita dixisse prophetam quod ius nuptiarum legitimum iniquitatem esse dixerit atque peccatum.* Mais en les comparant aux constructions où *quod* explique un pronom démonstratif (v. prop. *quod* expliquant un subst. ou un démonstratif), il nous a semblé qu'après les adv. démonstratifs la proposition jouait le même rôle et devait donc être expliquée de la même façon. Cependant il se peut que dans ces ex. la proposition soit à peu près l'équivalent d'une proposition consécutive; il semble même que la langue classique n'aurait pas manqué de mettre *ut* au lieu de *quod* après *ita* (*sic*) en ce sens.

Voici encore deux passages où *quod*, employé seul, a un sens bien plus obscur ou plus vague: 24,4 *deque hac re* (= c'est pourquoi) *Judaeorum populus impietatem gentilium sequendo a divina scriptura accusatur, quod sacrificantes illis, id est regibus et eorum filiis omnique cognationi illorum sequenti, diversis captivitatibus tradebantur.* — *Quod* n'est pas causal, car le motif de l'accusation n'est évidemment pas le fait d'être captifs; ce fait est plutôt la conséquence de l'impiété des Juifs blâmée par l'Ecriture. *Quod* subordonne à l'ensemble, et signifie vaguement: à ce sujet. — 56,1 *Addunt etiam-errores docentes quod in Ezechiel propheta scriptum est, inquit, de quattuor animalibus, quod leonem regem esse Parthorum, vitulum Aegyptiorum, aquilam Romanorum, hominem vero piissimorum tenere similitudinem arbitrantur.* — Le premier *quod* peut se rattacher assez facilement à *docentes*: „enseignant que“ ou plutôt „enseignant relativement à ce fait que“; mais la proposition *quod arbitrantur* ne peut être rattachée ni à *scriptum est* ni à *docentes*. Le sens du contexte exige qu'on la rattache à *addunt errores*,

malgré l'intercalation de *docentes quod*, et qu'on l'interprète, comme tout à l'heure, au sens vague que nous donnons à l'expression : „à ce sujet". — Voir Bonnet p. 327.

Le subjonctif, dans ces deux prop., était impossible, car il n'y a aucun rapport logique à marquer; l'indicatif exprime la réalité du fait.

Rem. — Un troisième exemple de cet emploi de *quod* existe peut-être : 107,7 *Habes-mysterium nuntiatum, de Cain septies, de Lamech autem septuagies septies vindictam*; *quod* (sic A qui a seul conservé ce chap.; *quo* Marx) *duorum populorum in duabus personis unius impietatem, alterius iniquitatem sine cunctatione scripturam praenuntiasse dubium non est.* Cependant la conjecture de Marx est très séduisante et n'a contre elle que l'autorité du manuscrit A, laquelle est faible.

§ 4. Propositions causales.

1. Introduites par *quia*.

Dans le sens causal *quia* est bien plus fréquent que *quod* : 62 *quia* : 17 *quod*; chez les classiques *quia* au contraire est rare, cf. Schmalz p. 380. Il n'est jamais précédé des particules *eo*, *ideo* etc., mais il est quelquefois rappelé par *inde* : 76,3 *et quia* —, *inde usurpantes isti aestimant.* — 89,2 et 3—143,2. — Etc.

Le verbe est presque toujours à l'indicatif, même quand la cause doit être considérée comme faisant partie de la pensée du sujet principal : 68,2 *adserunt filium non patri esse similem quia creatura est, neque spiritum filio similem quia a filio factus est.* — 99,1 *postea autem, quia terrena desideravit, discessisse eam de caelo-arbitrantur.* — 86,1 *putantes melius quid facere, quia et prophetae hoc, inquit, faciebant.* L'indicatif, mode qui conviendrait à la parataxe et au discours direct, est conservé comme dans les propositions relatives causales et dans d'autres prop. qui gardent l'ind. même au style indirect. L'explication est donc la même ici que là.

Deux fois seulement le subj. paraît, et il est à chaque fois coordonné à un indicatif : 142,3 *Judaei non LXX duorum interpretationes habent-sed illius Aquilae quia non ita recte sensit de filio dei, sed quasi de propheta nuntiaverit.* — 1,1 *quia scientiam, inquit, primus detulit mulieri —, perque illam ita-permanaverit.*

Dans le 2e ex. le subj. peut à la rigueur, malgré *detulit* et *inquit*, être considéré comme exprimant le style indirect, mais dans le 1er ex. il semble bien que Filastrius exprime sa propre pensée; dans ce cas le subj. ne paraît que dans la basse latinité, surtout chez les juristes. cf. Schmalz p. 380. D'ailleurs il se peut que Filastrius ait voulu par le subj. *nuntiaverit* exprimer aussi bien la pensée des Juifs que la sienne; le sens ne s'y oppose pas.

Rem. — *Nisi quia* n'est pas classique; selon Schmalz, l. l., il ne se trouve que chez Térence et chez Plaute. Notre auteur en a quelques exemples: 36,1 *in nullo discordans ab eo nisi quia* (= sauf par ce fait que) *ex parte solum consentit.* — 108,5 *angeli-non sint humanae naturae similes* —, *nisi solum quia* (= sauf par ce fait que) *nefanda-suggerere-praevalebant.* C'est le seul groupe à signaler: *non quia* (= *non quod*) n'existe pas.

2°. Introduites par *cur* (= parce que).

Un seul ex.: 130,4 *de hoc queruntur cur ita sit positum* (= ils se plaignent de ce que . . .). De même souvent dans le bas latin, chez s. Jérôme, Ambroise, dans les script. hist. Aug. etc.: Sulp. Sev. D, 2,5,8 *frendens cur fuisset admissus. Cur* est originairement une particule d'interrogation, à laquelle un sens voisin de la signification causale est déjà donné par Cic. Att. 3,13,2: *quod me saepe accusas, cur hunc meum casum tam graviter feram* = tu m'accuses en me demandant la raison de mon chagrin; or ce chagrin est précisément la vraie cause des reproches adressés à Cicéron. — L'exemple tiré de Filastrius pourrait se traduire de même: „ils se plaignent en demandant pourquoi ces choses sont ainsi disposées." La proposition équivaut donc à la fois à une proposition causale et à une interrogation indirecte: ce qui justifie le subjonctif.

3°. Introduites par *quod.*

Quod n'est jamais préparé ou rappelé par les particules *eo, ideo,* etc. Il est construit avec l'indicatif, sauf: 26,5 *periculum supervenit regi, quod falsis magis quam veris dei prophetis credere maluisset.* — *Maluisset* = *maluerat*; T. Live, Sénèque, Suét., Gell. l'emploient ainsi dans le même sens que *maluerat* chez Cicéron, cf. Schmalz p. 327. — 81 *excalciatos ambulare debere homines adserit quod Mosi, inquit, dictum est* —, *et quod Esaias beatus ita ambulaverit tribus annis.* — *Ambulaverit* peut être considéré comme dû au style indirect, malgré *dictum est* et *inquit.* — 156,4 *de invicta natura eius atque divina quippe dicebat potentia, quod corpus Christi divino spiritu divinaque potentia-creatum atque consummatum est* — citation —, *inque eo apparens corpore vinceret omnia, a nullo autem superaretur.* Ce qui signifie: „il parlait de la nature invincible et de la puissance divine du Christ, parce que le corps de celui-ci a été formé par la puissance divine et que le Christ, visible en ce corps, devait vaincre tout et n'être vaincu par rien." Nous avons traduit afin de rendre le sens plus clair: il semble que Marx n'a pas admis que *quod* peut introduire *vinceret* comme *creatum est,* car il prétend qu'il y a une lacune devant *inque eo,* et il écrit: deesse multa apparet. La citation qui précède *inque eo,* obscurcit

sans doute la construction, mais il suffit de l'enlever, pour qu'il n'y ait plus de doute sur la pensée. — Le subjonctif s'explique parce que la prop. causale peut être considérée comme faisant partie de la pensée du sujet principal.

Quod alterne avec *quia*, sans différence de sens; exemple unique: 149,7 *quattuor ieiunia sunt ecclesiae* (sic B; *in ecclesiae A*; *indicta ecclesiae* Marx) *ista in quattuor libris Mosi, quia primum fecit deus omnia in genesi —, secundo in Exodo, quod de tenebris liberatus exit omnis homo —, tertio quod in Levitico offert sacrificia diversa —, quarto post oblationem donorum spiritualium in libro Numeri mereatur omnis fidelis conscribi.* — Comme il s'agit de la pensée d'autrui, le subjontif *mereatur* n'a rien d'étonnant.

Rem. — *Non quo, non quod* n'existent pas; *nisi quod* non plus. — *Propter quod* est fréquent dans le sens de „c'est pourquoi"; mais il ne subordonne jamais une proposition causale comme dans la Vulgate, au sens de „parce que".

4°. Introduites par *cum*.

Cum est suivi environ 30 fois du subjontif de tous les temps, même du présent. L'indicatif est bien moins fréquent: 60,1 *cum non intellegunt virtutem scripturae-in heresi permanent.* — 75,2 *cum suis caecitatibus properant inservire, alieni-christanae salutis repperiuntur.* — 102,1 *terrae motum fieri-de natura ipsa elementorum opinatur, cum ignorat quid dicat scriptura.* — 137,4 *quomodo esse potest haec dei naturalis imago quae diversis peccatis dinoscitur inservire, cum alia nulla esse potest naturalis imago dei-nisi Christi?* — 137,1 *cum nesciunt quid sit imago dei natura proprietatis et quid sit positionis gratia, non parvam sibi praesumunt superbiam dignitatis.* — 58,3 *cum haec non computant, ignorant quid celebrant.* — 26,5—80,7.

Dans tous ces passages le rapport causal est conclu d'après l'ensemble de la phrase; il n'est pas exprimé par le mode. L'indicatif était le mode qui convenait à la parataxe, aussi règne-t-il encore en maître après *cum* chez Plaute et dans la langue préclassique; c'est seulement depuis Cicéron que le souci artistique d'exprimer la subordination logique au moyen du mode a fait adopter exclusivement le subj. Mais l'indicatif reparut avec la langue populaire déjà au IIIe siècle chez Commodien, puis devint usuel au 4e, chez Ammien, etc. Cf. Schmalz p. 397.

Parfois les deux modes sont coordonnés: 147,2 *cum enim Moses dicat —, et Abraham-iustificatus est, et Gedeon-meruit —, quomodo ergo hic aestimat —?*

Rem. — Aucune prop. causale n'est introduite par *quando, quandoque,* ni (sauf dans des citations) par *quoniam.*

§ 5. Propositions temporelles.

Elles ne sont jamais introduites par *dum, quoad, quamdiu, simulatque. Donec* n'est employé que 2 fois dans des passages de l'Ecriture 107,13 bis, avec le subjonctif. *Ubi* est employé une fois: 151,1 *ubi autem conversi fuerint —, auferetur velamen*; — *priusquam* seulement dans 2 passages de la Bible : 110,6 *priusquam veniant*, — 125,4 *vadam*; — *postquam* seulement une fois : 107,11 *postquam redierunt in Hierusalem —, quingenti (anni) paene inveniuntur*; — *usque quo* une fois : 155,4. — *Quando* seulement trois fois, avec l'indicatif 112,1—149,6 bis.

1°. Prop. tempor. introduites par *antequam.*

Le mode est toujours le subjonctif : 103,1 *cum scriptura edixerit, antequam pagani-transtulissent.* — 107,3 *hoc autem sicuti, antequam veniret Christus, dictum est.* — 116,1 *aestimant caecos ante fuisse quam gustarent de arbore.* — 125,6 *qui credidit in patrem, antequam Christus veniret.* — 156,9 *antequam peccaret, — dederat.* — 110,7 bis. — La fréquence relative de cette particule n'est sans doute pas fortuite; du moins on peut le supposer quand on se rapelle que *priusquam* a complétement disparu, tandisque *antequam* a continué à vivre dans les langues romanes. Le subjonctif après *antequam* est régulier : „les deux modes sont possibles à tous les temps", dit Schmalz p. 386. L'absence de l'indicatif vient peut-être du petit nombre d'ex. de la proposition *antequam.*

2°. Introduites par *ex quo.*

Praef. 1 *de erroribus qui-defluxerint et, ex quo venit dominus-pullulaverint.* — 15,2 *ex quo-non sacrificant, ex eo cuncta illis mala et pericula contigisse.* — 69,7 *ex quo incarnatus est.* — 105,3—106,1 et 2. — Etc. On voit que si *ex quo* remplace *postquam*, il a conservé le mode ordinaire qui est l'indicatif.

3°. Introduites par *cum.*

Le mode dépend du temps:

a) Au présent, 60 ex. environ, toujours l'indicatif. Parfois il signifie „pendant que" et équivaut à *dum* : 129, 8 *cum de lege atque prophetis sumerent, inmutatis nominibus cum iura veritatis violare properant, suae perfidiae diversa mendacia seminaverunt.*

b. à l'imparfait le subj. existe environ 35 fois, l'indicatif seulement : 128,4 *cum enim tribularetur ipse Farao, invitus deum cognoscebat, cumque dimittebatur a deo, revertebatur ut canis ad suum vomitum.* — 128,6—79,1. — Marx a introduit cette construction par conjecture : 110,3 *quod sciens David dominum patrem et dominum Christum-et sanctum*

spiritum nuntiabat, trinitatem quidem personarum, unius tamen et substantiae ac divinitatis aequalem potentiam nuntiabat. Il a ajouté *cum* entre *spiritum* et *nuntiabat.* Cette addition paraît peu utile et surprenante à cette place, quoique Filastrius n'ignore pas le rejet d'une conjonction.

c) au parfait le subj. et l'ind. sont tous deux très rares :

α) Praef. 2—124,1;

β) 149,7.

d) au plus-que-parfait, 15 ex., toujours le subjonctif : 109,5 *vanitatibus cum* (= *dum*) *properat inservire, turpissimaeque vitae se dare maluisset, — tenebatur.* 90,2 *quorum cum cognovisset indifferentiam, exortes-communionis effecit.* L'usage de Filastrius ne s'écarte donc guère de l'usage classique, car à l'époque de Cic. l'ind. prés. était plus fréquent que l'ind. imparfait, et l'ind. plus-que-parfait était tout à fait rare. Cf. Schmalz p. 391.

Nous venons de voir *cum* = *dum* (pendant que); il semble aussi équivaloir à *dum* = jusqu'à ce que, dans les passages suivants: 107,11 *post quadringentos et circa nonaginta annos oportet Judaeos *** sub Antichristo, cum fallax inventus fuerit a Judaeis ipsis, qui primum esse Christum aestimaverint.* — Ce chapitre est conservé seulement par A; il est extrêmement probable qu'il faut admettre une lacune après *Judaeos* et la combler au moyen de *esse*, ou, comme Marx, au moyen de: *subiectos esse per aliquod tempus.* Quoi qu'il en soit, le sens est: les Juifs seront soumis à l'Antéchrist, jusqu'à ce qu'ils l'aient reconnu comme un fourbe, eux qui l'auront d'abord pris pour le Christ. — 148,9 *nunc Judaeorum indocilitas subiecta nobis est, cum* (sic ABC, *ut* Marx) *velit ediscere atque a nobis-Christi mysteria paulatim agnoscere.* — La correction de Marx serait sans doute nécessaire si le sens de *cum* n'avait pas changé depuis l'époque classique; mais les deux passages que nous venons de citer semblent bien prouver que *cum* a remplacé *dum* dans ses deux principaux sens. Il est vrai que je ne vois nulle part signaler *cum* = jusqu'à ce que.

Rem. — *Cum interim* (*interea*) n'existe pas. — *Cum* n'est jamais employé pour relier à ce qui précède dans le sens de : *et tum.* — Il n'est jamais non plus accompagné de *vix, nondum* etc.

4°. Introduites par *ut* (= dès que).

Peut-être seulement les deux exemples suivants :

a) 131,4 *ut perscrutatus est-occulta ipsius, — arguebat.* Ici l'indicatif est régulier, de même que dans le texte suivant qui paraît difficile :

b) 26,2 *Sed* (sous-entendez : *huic mendacio adquiescunt,* que suggère le contexte) *quia ignorant quod recedentes animae a fide Christi domini deditas iam se impietati faciunt atque ei omni se studio subiciunt, quia*

arbitrii sui est omnis homo quod velit ut eligat facere (= de telle sorte qu'il choisit de faire ce qu'il veut, ou : de telle sorte que son choix est libre), *permittente deo,* ***iam ut*** *quis* (*quia* B et Marx) *recessit a domino, ut immundus spiritus iam ei dominaretur.* — *Jam ut* appartient au bas latin, selon Schmalz p. 403, et signifie : dès que. — Dans le texte du manuscrit B, unique ici, nous n'avons introduit que la correction *quis* au lieu de *quia,* et nous obtenons un sens très acceptable. Marx suppose une lacune considérable après *iam ut.*

5°. Introduites par *usque quo* = aussi longtemps que.

Ex. unique : 155,4 *velamen-non revelabitur, usque quo non crediderint salvatorem.*

Ce sens est propre au bas latin où la conjonction a régulièrement la forme *quousque.* Cf. Schmalz p. 409.

§ 6. Propositions concessives.

Elles ne sont pas introduites par *quanquam, tametsi, etiamsi, licet, quamlibet, quantum libet, quantumvis,* mais seulement par *quamvis, etsi, cum.*

1°. Introduites par *quamvis.*

Elles sont fort rares, et sont construites :

a) tantôt à l'indicatif : 130,3 *et quamvis haec spiritaliter de Christo intellegenda sunt, tamen et historiam inquirentes-perturbantur.*

b) tantôt au subjonctif : 127,2 *quamvis ipsius generatio duplex sit.* — 80,7 *quamvis-possit.* — L'indicatif avec *quamvis* (= quoique) est postclassique. — Cf. Schmalz p. 388.

Il y a deux anacoluthes étranges déjà signalées par Marx, Praef. p. XLI : 131,1 *Et quamvis si ita quis senserit —, non autem hoc dicit* = quoiqu'on puisse penser que —, cependant l'Ecriture n'a pas dit — etc. — 151,3 *quamvis enim et cottidie circumcidantur Judaei ab his qui ante erant gentiles, id est doceantur de lege et prophetis, de fide christi domini scilicet salvatoris, qui si crediderint, et ipsi salutis remedium accepturi sunt.* — Hartel, à l'index d'Ennodius, donne plusieurs ex. analogues où *quamvis* n'est suivi d'aucune proposition principale.

Un tour analogue à cette construction bizarre est peut-être l'emploi de *quamvis* pour introduire une correction : Prop. 2,7,3 *quamvis* (= pourtant, sans doute) *non queat.* — Dans ce sens il n'est pas absolument nécessaire que *quamvis* soit appuyé à une prop. principale. — D'ailleurs dans les deux passages de Filastrius l'anacoluthe n'est probablement qu'apparente : on peut entendre, conformément à l'étymologie : „soit! admettons autant qu'on voudra."

quamvis = pourtant : 80,3 *restauranda-non pereunda adnuntiat*

elementa, et quamvis (= et cependant) *impossibile deo non est ut, qui fecit ex nihilo omnia, iterum delere possit omnia.*

2°. Introduites par *etsi*.

Etsi est sept fois suivi de l'ind., comme chez les class., jamais du subj. : 88,5 *scripturae autem absconditae, id est apocryfa, etsi legi debent morum causa a perfectis, non ab omnibus debent.* — 101,3—150,7. Avec *tamen* : 80,4 *nam etsi pereunda semina scriptura demonstrat, tamen quia quod fecit non deperit.* — 107,11—151,1. Avec *adtamen* : *nam etsi-iubebantur Judaei deo offerre-munera* —, *adtamen illa oblationis spiritalis habebant indicia.*

3°. Introduites par *cum* = quoique, tandis qu'au contraire.

C'est seulement depuis l'âge classique que *cum* est construit exclusivement avec le subj. au sens concessif et adversatif; l'indicatif qui était le mode régulier avant Cicéron, reparaît au 3e siècle et fait concurrence au subjonctif. Quant au sens de ces deux modes, le subj. exprime nettement l'idée de subordination logique, tandis que l'indicatif la laisse conclure d'après l'ensemble de la phrase et exprime la réalité du fait. Chez Filastrius, le subj. est employé environ 25 fois : 148,7 *Melchisedech, cum* (= quoique) *de-Cananeis impiis fuisset editus,* — *agnoscere Christum-meruit.* — 55,3 *quia dixit propheta, cum* (= tandis qu'au contraire) *nesciant quid dixerit.* — 107,1 *consummationem saeculi-a deo Christo salvatore non fuisse statutam adserunt,* — *cum* (= tandis que) *prophetae undique nuntiaverint* —. De même : 29,3 et 8—34,3 bis—55,3—66,2—67,2—71,2—73,3—75,2—97,1—103,1. Etc. L'indicatif est employé environ 15 fois : 136,1 *dicit mandatum non esse accipiendum* —, *cum sine mandato illo nec lex Mosi accipi potest nec Christi agnosci gratia.* — 121,6. — 37,2—59,2—113,1—119,3—130,2—137,4—147,2—153,1—155,1.

Les deux modes sont coordonnés : 155,1 *diversa ambiguitate fatigantur, cum et secundum litteram non parva est utilitas, et secundum intellegibilem rationem Christi resonet caelestis scientia.*

§ 7. **Propositions comparatives.**

Quemadmodum n'existe pas; *quomodo*, fréquent, n'introduit pas une proposition comparative. *Velut* est employé devant un participe : 122,1 *velut factum ubique* (= comme si ce fait avait eu lieu), mais il n'introduit pas un verbe personnel.

1°. Introduites par *ut*.

Le mode est toujours l'indicatif. *Ut* est employé seul ou groupé avec des particules : *sicut* (*sicuti*), très fréquent; — *ita-ut* 148,9. — *ut-ita* 24,3—93,5—156,5.

Il introduit souvent des parenthèses, d'ailleurs presque toujours les mêmes : *ut ait, ut dicit, ut scriptum, ut aestimat,* etc. — On peut voir dans ce fait une conséquence du désir d'échapper à la subordination stricte.

Jamais on ne rencontre *ut quisque* accompagné d'un superlatif ou d'un adj. positif, comme dans Cic. Qu. fr. 1,1 *ut quisque est vir optimus, ita difficillime-suspicatur.*

Rem. I. — Dans l'ex. suivant, *sicut* est suivi exceptionnellement de *adtamen* à l'apodose, ce qui lui donne une nuance voisine de la concession : 156,6 *et sicut duo animalia duo haec testamenta accipiuntur legis et prophetarum —, adtamen rationis erit.*

Rem. II. — *Ut puta* = comme par exemple. — 128,9 *ut puta : si quis dixerit.*

2°. Introduites par *iuxta quod.*

Juxta quod est la seule conjonction composée de *quod* chez Filastrius. Elle remplace *prout* qui a disparu; elle se rencontre seulement dans le bas latin: dans la Vulgate, Grégoire de Tours etc. Sa formation rappelle celle de *praeter quam quod* (Cic.); *super quam quod* (T. Live), *prae quod* (Plaute), *secundum quod* (s. Jérôme).

Juxta quod est employé 4 fois:

a) 3 fois avec l'indicatif, comme il est logique : 124,1 *ut in futurum percipiat iuxta quod gessit in hoc saeculo constituta.* — 130,6 *iuxta quod accipiebant —, ita componebant et textum psalmorum.* — 150,3.

b) une fois avec le subj. : 150,2 *non deo negante parem gratiam, sed iuxta quod capere potuisse voluntas hominum nosceretur, ipso domino tribuente.* — Le subj. vient sans doute de l'idée de généralisation et de répétition qui est contenue dans la pensée.

3°. Introduites par *quasi.*

Quasi est la seule conj. qui introduise une comparative conditionnelle; on ne trouve, ni *ut si, velut si,* ni *perinde* (*proinde*) *ac si,* ni *ac si,* ni *ceu*; *tanquam* n'introduit jamais un verbe personnel.

Il n'y a d'ailleurs qu'un seul ex. où *quasi* soit conj. de subordination : 128,6 *debemus currere-non cum praesumptione —, quasi nostra virtute-mereamur salvari.* — Le subj. est classique.

4°. Introduites par *quam.*

Ellipse apparente de l'adverbe *potius* (cf. Schmalz p. 382) : 68,2 *iniquitati Judaicae consentientes-quam christianae doctrinae-parere volentes.* — 87,2 *pervident quosdam-legis eorum sequi vanitatem quam regulam catholicae veritatis.* — 121,11 *iustum est multis-quam duobus-adquiescere,*

quia multi illi vere quam duo edixerunt. — 124,2 *vanitatis-quam christianitatis videtur habere consortium.*

Rem. — Après *alius* et adj. ou adv. analogue on ne trouve jamais ni *quam* ni *atque*; mais *alius-nisi* : 10,1 et 2—38,3, etc.; — *aliunde-nisi* 153,5. — *alter-nisi* : 26,5—103,3.

§ 8. Propositions conditionelles.

Si quidem, commun chez beaucoup d'écrivains ecclés., n'existe pas chez Filastrius. Un seul ex. de *si tamen* : 132,6 : *signum accipere meruit propter paenitudinem, si tamen* (= à la condition que) *digna bonorum operum iam eum fructuositas sequeretur. Si qui* = *omnes qui* : 83 *rebaptizant si quos seduxerint homines.* — 132,5. — 134,2.

Groupes formés de *si* : *sive-sive* 94,2 et 3. — *si-si autem* 112,2 et 3 et 4 et 8. — 142,3—156,7. — *si-aut si* 89,6—153,6. — *si-sive* 80,4 —104,1. — 117,4.

Nisi n'introduit un verbe personnel que deux fois : 112,6 *Judaeum non licet appellari nec paganum aeque, nisi-putaverit.* — 69,3.

Dans l'étude des formes de la proposition conditionnelle, il faut mettre à part les formes en *-ero* ou *erim*, à cause de leur importance exceptionnelle; elles forment en effet un 3e mode : le conditionnel en *-ero*.

1°. Les deux propositions sont à l'indicatif.

a) *si est-est.* — Nous avons noté 21 ex. de cette forme (mode réel): 80,4 *si -aestimat, sequenter intellegit.* — 89,2 *si legitur —, non legitur.* — 101,3 *etsi excitantur-hoc gignitur.* — 26,5—80,4—96,1 (ellipse). — 121,8—130,4—127,3—127,6—156,7—135,5—107,11—142,3—150,6—150,7 151,1—88,5—153,6.

Cette forme se trouve encore 118,2 *si enim et ita quis vult sentire —, ideoque in parva aetate constitutorum culpa filiorum non est illorum, quantum parentum eorum.* — On peut entendre : si même on veut prétendre etc., la faute ne retombe pas autant pour ce motif sur les enfants que sur les parents.

Une fois avec *possum* : 98,1 *si inspiratio anima est, quomodo diiudicari potest?*

b) *si erat-est* : 2 fois : 104,1 *si ergo erat una, — non est adeo inutile hoc sentire.* — 112,3 *si haec fides erat —, quomodo temporalis est?* Mode réel.

c) *si erat-erat* : 2 fois : 91,1 *si omnes laudabat, quem vituperabat?* — 141,4 *etsi-iubebantur, — habebant indicia.* — Mode réel.

d) *si fuit-est* : 1 fois : 134,3 *si dixit —, -inpenditur.* — Mode réel.

e) *si fuit-fuit* : 134,6 *si dixit-praedicavit* (ex. unique). — Mode réel.

f) *si fuit-erit* : 1 fois : 108,8 : *quod si factum est aliquando-non erit.* Mode réel.

g) *si est-erit* : 1 fois : 128,8 : *si salvatur-quo apparebit?* — Mode réel.

h) *si erit-erit* : 2 fois : 125,4 *si iustus vix salvabitur-ubi parebit?* Proverb. XI 31. — 134,6 *si cessabunt-erit desideranda.* — Mode réel.

Ce tableau montre qu'à l'exception du présent, les autres formes de l'indicatif : imparfait, parfait, plus. q. pf., futur simple ou manquent ou sont fort rares. — La forme *si erit-erit* est rare partout sauf chez les auteurs didactiques. *Si est-erit* ne devient rare que dans le bas latin; de même *si fuit-est.* Cf. Blase arch. lex. X, 318.

2°. Les deux propositions sont au subjonctif.

a) *si esset-esset* : 4 fois : 26,3 *si vellet credere-procellam devitaret*; *si nollet-deperiret* (disc. ind. au passé). — 50,2 *si qui ei diceret-diceret* (d. ind. au passé). — 132,4 *si sequeretur-esset accepturus* (d. ind. au passé). — 67,5 *non iungeretur si esset creatura* (discours direct au mode irréel).

b) *si fuisset-fuisset* : 2 fois : 125,4 *si credidissent-non seminassent.* Mode irréel. — 92,5 *si cognovissent, numquam-crucifixissent.* I Cor. II 8. Mode irréel au passé. — Les autres formes manquent. On voit que l'usage de Filastrius contredit absolument l'affirmation de Draeger II § 549 que pour la forme *si sit-sit* „die Belege sind überall so zahlreich, dass eine Auswahl genügt", et confirme les paroles de Blase, arch. lex. IX p. 45 : „La forme *si sit-sit* a disparu peu à peu; dans la langue du peuple elle était déjà sur le point de s'évanouir peut-être dès l'époque classique."

3°. La proposition subordonnée seule est au subj., la prop. princip. est à l'ind.

a) *si sit-x* : 153,6 *si quis velit accipere-non parvi est intellectus.* — Potentiel.

b) *si esset-x* : 69,3 *alioquin anima dici non potuit, nisi esset in eo.* — Irréel du présent. — 132,6 *impetrare meruit-si tamen-sequeretur.* — Potentiel contemporain d'un passé. — 106,3 *dicit mundum non capere posse si universa scriberentur quae fecerat.* — Irréel. — 131,3 *si ita esset, quomodo dabat* —? — Mode irréel à la prop. cond. et réel à la prop. princ. — 108,1 *inde dicturi sunt, inquit, „sicut Nembroth gigans, ita fortis est", si qui ei similis in fortitudine videretur.* Subj. de répétition dans le passé, ou discours indir.

c) 112,4 *si autem in medio temporis sub Mosi per umbram minus dictum sit aliquid, non utique dantis erat invidia domini.* — Potentiel; il s'agit d'un fait que Filastrius ne concède qu'avec peine. — Seul ex. de cette forme.

d) 130,6 *si quis autem abscondisset de psalmis aliquid, existente*

pace postmodum requirebantur. — Subj. de répétition. — Seul ex. de cette forme.

Selon Blase, arch. lex. IX p. 45, les formes *si sit-est* et *si sit-erit* ont joui d'une grande faveur jusqu'au VIe s. ap. J. Ch. Il est remarquable que Filastrius présente un seul ex. de la 1e forme et aucun de la seconde. Partout l'emploi du subjonctif se justifie.

4°. Formes en *-ero* ou *-erim.*

On ne trouve pas les formes

a) *si fuero-fuero* qui existe chez Plaute et surtout chez Cicéron;

b) *si x-fuero.* Voici les formes qui se présentent chez notre auteur:

a) *si fuerit-est*: 20 fois: 80,4 *si ita senseris-cognoscis.* — 128,9 *si quis dixerit.* — 134,5 *si operatus fuerit, necesse est.* — 137,2 *nisi cognita fuerit-appellari non potest.* — 142,3—131,2 (anacoluthe). — 154,2 —156,7—142,3—80,4—82,4 *audiant*! impératif. — 108—117,3—133,2—106,1—112,6—124,2—126,3 bis—89,6. Une fois avec *velle*: 94,2 *si-accipere quis voluerit, non errat* —; *sive acceperit-non errat.*

b) *si fuerit-futurus est*: 3 fois: 34,2 *si fuerit passus-donaturus est* (bis). — 149,1—151,3.

c) *si fuerit-erit*: 12 fois: 89,6 *si pugnaverit-recipiet.* — 80,4—89,8 (ces 2 derniers ex. sont des citations de la Bible). — 20,2 citation. — 112,8 citation. — 107,13 citation. — 119,2 citat. — 120,7 citation. — 151,5 cit. — 148,6 cit. — 155,10 cit. — Ainsi 1 seul ex. est de Filastrius; il y en a cependant un 2^e avec *velle*: 113,1 *si quaerere volueris* (= on), *invenies.*

d) *si fuerit-ndus est*: 1 ex.: 112,7 *si vera fuerit-copulanda est.*

e) *si fuerit-fuit*: 120,2 *si-senserit-concepti sunt.* — Avec *velle*: 117,3 *si-voluerit accipere quod dominus fecerit eis tunicas, et omnipotens fecit ex nihilo, quod scriptum est: qui vocat ex nihilo ea quae non sunt tamquam ea quae sunt.* — C-à-d.: „si l'on veut entendre que le Seigneur a fait des tuniques à Adam et à Eve, le Tout-puissant les a faites alors de rien, comme il est écrit etc.". Marx prétend qu'il y a une lacune après „*et*" et devant „*omnipotens*"; peut-être à cause de *et* dont nous avons montré le sens particulier; cf. conjonctions copulat., *Et*, c, *e* p. 263.

Les formes *si fuerit-est* et *si fuerit-erit* sont donc incomparablement plus fréquentes que les autres. Ces résultats sont absolument conformes à ceux que Blase a obtenus pour le IVe et le Ve siècles, cf. Arch. lex. X p. 317 sqq. — Page 320 du même recueil, Blase écrit: „Eins muss insbesondere bei den Spätlateinern auffallen, das ist die ausserordentliche Beliebtheit der Formen des Futurum II von den Verben des Seins, Habens, Könnens und Wollens: *fuerit*, *habuerit*, *potuerit*, *voluerit*, neben welchen die einfachen Futura: *erit* u. s. w. in

Verlag von Fr. Junge in Erlangen.

Manitius, Max, Lateinische Gedichte aus Cod. Dresd. A 167a. 1888. 8 S. M. —.20.

—, —, Die Messine d. sogen. Eupolemius. Aus Cod. Dresd. DC 171a. 1891. 48 S. M. 1.20.

Mehnert, Kurt, Über Lamartines politische Gedichte. 1903. IV u. 60 S. M. 1.60.

Mettlich, Jos., Zur Quellen- und Altersbestimmung des sog. altfranzös. Hohelieds. 1889. 8 S. M. —.20.

Meyer, Wilh., Petri Abaelardi Planctus I. II. IV. V. VI. 1890. 19 S. M. —.50.

Oreans, Dr. K., Die o-Laute im Provenzalischen. 1891. 56 S. M. 1.40.

Otto, Rich., Der portugies. Infinitiv bei Camões. 1889. 84 S. M. 2.—.

Patzig, H., Lantfrid und Cobbo. 1891. 3 S. M. —.20.

Peretz, B., Altprovenzal. Sprichwörter mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank. 1887. 44 S. M. 1.10.

Platow, Dr. H., Die Personen v. Rostands Cyrano de Bergerac in der Geschichte und in der Dichtung. 1902. 112 S. M. 2.10.

Rohde, M., La Prise de Cordres. Altfranzös. Volksepos aus der Wende des 12. und 13. Jahrh. 1888. 32 S. M. —.80.

Röhrs, Wilh., Sprachliche Untersuchung der Dime de Penitance (1288). 1894. 70 S. M. 1.80.

Rossmann, Dr. Ph., Französisches „oi". 1882. 38 S. M. 1.—.

Roth, F. W., Mitteilungen aus lateinischen Handschriften zu Darmstadt, Mainz, Coblenz und Frankfurt a. M. 1891. 80 S. M. 2.—

Sarrazin, G., Zur Geographie und Geschichte der Tristan-Sage. 1890. 16 S. M. —.60.

Schaeffer, Ad., Ein unbekannter altspanischer Romancero. 1892. 12 S. M. —.30.

Scherman, L. und **Krauss**, Friedr. S., Allgemeine Methodik der Volkskunde. Berichte über Erscheinungen in den Jahren 1890—1897. 1899. 138 S. M. 0.—.

Steser, Wilhelm, Die altfranzösische „Histoire de Joseph". 1903. 188 S. M. 1.50.

Stiefel, A. L., Die Nachahmung spanischer Komödien in England unter den ersten Stuarts. 1890. 28 S. M. —.60.

Ulrich, Jakob, Eine spanische Bearbeitung des Pseudokato. 1904. 24 S. M. —.75.

Vollmöller, Karl, Spanische Funde. I—III. 1890. 54 S. M. 1.50.

—, —, Beiträge zur Literatur der Cancioneros und Romanceros. Aus Handschriften und seltenen alten Drucken mit unbekannten Stücken. I. Der Cancionero von Modena. 1898. 28 S. M.

—, —, Seltene spanische Bücher. 1894. 10 S. M.

—, —, Festschrift, Konr. Hofmann zum 70. Geburtstag gewidmet von [illegible] Schülern. 1890. 618 S.

—, — Laberinto amoroso. Ein altspanisches Liederbuch. Mit Einl. [illegible] Anmerkungen herausgegeben. 1891. 105 S.

Wurzbach, W. v., Werke Maistre François Villons. 1903. [illegible]

Zauner, Dr. Adolf, Die romanischen Namen der Körperteile. [illegible] logische Studie. 1902. 194 S.

K. b. Hof- u. Univ.-Buchdruckerei von Junge & [illegible]

Stanford University
24
1905

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER.

XIX. BAND 2. Heft.

Inhalt:

Seite

Sechehaye, Alb., L'Imparfait du Subjonctif et ses Concurrents dans les hypothétiques normales en français . . . 321—406

Fleet, Franz, Das altfranzösische Jeu-Parti . . . [illegible]

Fehse, Erich, Sprichwort und [illegible] bei Eustache [illegible] Dichtern seiner Zeit . . . [illegible]

Ulrich, Jakob, Drei roman[illegible] . . . [illegible]

Baist, G., Danse; Bostes [illegible] Corea; Guigo; Hot. [illegible]

Zur gefl. Beachtung!

Im nachstehenden gebe ich eine **Inhaltsübersicht** der bis jetzt in den Romanischen Forschungen erschienenen Abhandlungen und Texte.

I. Band.

Dietrich, O., Ueber die Wiederholungen in den altfranzös. Chansons de geste.
Hofmann, K. u. **Auracher**, T. M., Der longobardische Dioskorides des Marcellus Virgilius.
Baist, G., Die hochdeutsche Lautverschiebung im Spanischen.
Hofmann, K. und **Baist**, G., Zum provenzalischen Fierabras.
Baist, G., Etymologisches.
Hofmann, K., Ein provenzalisches Inditum.
—, Zur Erklärung und Chronologie des Girart de Rossilho.
—, Die Etymologie von *tos*.
Vollmöller, K., Zum Joufrois.
Baist, G., Berichtigungen.
Rossmann, Philipp, Französisches *oi*.
Rolfs, W., Die Adgarlegenden.
Settegast, F., Romanische Etymologien.
Rönsch, Hermann, Die lexikalischen Eigentümlichkeiten der Latinität des sogen. Hegesippus.
Foerster, W., Das italienische *dunque* und dessen Herkunft.
Hofmann, Konrad, Noch einmal *tos*.
Andresen, Hugo, Ueber die von Benoit in seiner normannischen Chronik benutzten Quellen, insbesondere über sein Verhältnis zu Dudo, Wilhelm von Jumièges und Wace.
Rönsch, Hermann, Textkritische Bemerk. zum longobardisch. Dioskorides.
Vogel, Fr., Zu Hegesippus.
Weiland, L., Verse Wilhelms von St. Hilarius zu Poitiers an den Gegenpapst Klemens III.
Rönsch, Hermann, Zur biblischen Latinität aus dem cod. Sangallensis der Evangelien.
Hofmann, Konrad, Zur Dialektfrage.
—, Roger Bacon über die französischen und englischen Mundarten.
—, Erster Nachtrag zur Einleitung in Amis und Amiles und Jourdain.
—, Proklitisches N im Altfranzösischen.
—, Tere de Bire. Rol. 3995 (Briefauszug 1882).
—, Zur Chronologie des Rolandsliedes.
—, Taillefer und die Schlacht bei Hastings.
—, Ueber die zwei Rolande im Turpin.
—, Ueber die älteste Quelle der Blaubartsage.
—, Zu Chardry.
—, Emendationen zum Joufrois.
—, Das Futurum auf *ri* und der Entstehungsort des Ezechiel.
—, Ueber die Lokalität von Pelrapeir in Wolframs Parzival.
Baist, G., Zu Wace, Roman de Rou, 3. Teil 3079—99.
—, Zum Oktavian.
—, Etymologisches.
Rönsch, Hermann, Etymologische Miszellen.
Andresen, Hugo, Zu Bartschs provenzalischer Chrestomathie.
—, Zum Rolandslied.
Baist, G., Zum Rolandslied V. 198.
Braunfels, Ludwig, Baskisches.
Settegast, F., Zu RF. I. 238.
—, Zu Boeci V. 103: Com el es velz, qui pois lo soste.

II. Band.

Foerster, Wendelin, Li Sermon St. Bernart. Aelteste französische Uebersetzung der lateinischen Predigten Bernhards von Clairvaux.
Huemer, Dr. Johann, Zur Geschichte der mittellateinischen Dichtung. Arnulfi delicie cleri.
Fritsche, C., Die lateinischen Visionen des Mittelalters bis zur Mitte des XII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte.
Rönsch, Herm., Lexikalische Exzerpte aus weniger bekannten latein. Schriften.
—, Lexikalisches aus Leidener latein. Juvenalscholien der Karolingerzeit.
—, Etymologische Miszellen.
—, Das Subst. *bolunda*.
—, Das Adjektiv *pronostonus*.
—, Das Adjektiv *cererosus*.
Pohl, Theodor, Untersuchung der Reime in Maistre Wace's Roman de Rou et des Ducs de Normandie.

L'Imparfait du Subjonctif et ses Concurrents dans les hypothétiques normales en français.

Esquisse de syntaxe historique
par Dr. Alb. Sechehaye.

Introduction.

L'idée première de notre travail avait été de suivre à travers le français moderne les destinées de l'imparfait du subjonctif au sens irréel tel qu'il a été légué par le latin au français.

En effet l'imparfait et le plus-que-parfait du subjonctif latins exprimant le modus irrealis sont parfaitement distincts par leur sens, et par conséquent par leur rôle, des mêmes formes grammaticales dans leurs autres emplois. Ce sens a sans doute à l'origine été dérivé du sens général modal et temporel propre à ces deux formes; mais, tel que nous le trouvons en latin classique, il existe par et pour lui-même; il est devenu indépendant de ses attaches originelles. Donc le modus irrealis considéré à part constitue ce que nous appelons un élément syntactique, c. a. d. le signe grammatical d'une idée spéciale. L'idée, dans le cas particulier, est celle d'un mode, et le signe est un élément syntactique de flexion, c. a. d. qu'il est formé d'un ensemble de formes fléchies, coappartenantes et interchangeables exprimant toutes la combinaison de l'idée du mot avec une certaine idée constante.

Le fait que le modus irrealis est un élément de syntaxe distinct du subjonctif, est prouvé par les destinées toutes différentes qu'a eues en français le pl. q. parfait du subjonctif latin, suivant qu'il était employé en tant que simple subjonctif ou en tant que modus irrealis. En tant que simple subjonctif il est encore vivant dans la langue écrite; en tant que modus irrealis il a disparu depuis longtemps de l'usage.

Ce travail avait été entrepris parallèlement avec un autre travail d'une portée plus générale, qui traite des lois des évolutions syntactiques et de la méthode à suivre pour les bien étudier. Nous étions partis de l'idée, que nous considérons encore comme juste, que l'une des tâches principales de la syntaxe historique est de discerner les éléments syntactiques et de les prendre un à un pour suivre ainsi les destinées

son nom ou au nom d'autrui, la réalité d'un fait. Il peut exister dans le style indirect après les v. dicendi et sentiendi, et dans toutes les prop. circonstancielles, sauf les finales, quand on ne veut pas insister sur les rapports logiques de cause, de concession, etc., et que le contexte suffit à marquer ces rapports. Si l'indicatif ne se rencontre pas dans les propositions volitives et finales, c'est que le subjonctif est essentiellement le mode de la volonté; cf. Schmalz[3] p. 329 sqq. et Sommer l. l. p. 512. — L'ind. existe toujours dans les prop. qui ne marquent aucune liaison logique intime : les temporelles, les comparatives, les relatives déterminatives, à moins qu'elles ne soient au mode potentiel ou irréel.

Enfin un troisième mode est en train de se former : le conditionnel en *-ero*.

Dans l'emploi des modes les très nombreuses différences de détail qui séparent de l'usage class. celui de Fil., se ramènent à cette différence générale que chez les class. les rapports logiques de subord. sont exprimés avec plus de précision et de suite par les modes eux-mêmes. Mais il n'y a chez Fil. ni confusion ni incertitude : les modes sont très nettement distingués et ne sont jamais pris l'un pour l'autre; ce qui peut donner l'impression de confusion c'est que les raisons du choix entre les divers modes possibles sont purement subjectives. Le mélange des deux modes dans deux propositions coordonnées se rencontre d'ailleurs bien avant le IVe siècle. Cf. Schmalz p. 364. On peut le rapprocher de l'usage analogue que présentent des langues modernes, p. ex. le français : s'il vient et qu'il voie; — l'anglais : the minister, whoever he be, and to whatever party he belongs, is obliged to look to the British constituencies. Froude.

Enfin, de même que les rapports des modes, les rapports des temps doivent être parfois conclus d'après le contexte, sans qu'on puisse parler de confusion entre les formes.

Or ces deux traits se trouvent déjà dans le latin archaïque, cf. Schmalz p. 363 sqq.; il semble donc qu'à cet égard la langue latine du IVe siècle se soit rapprochée de ses origines, ou plutôt que la rigueur logique des règles de subordination chez les classiques était un produit de l'art encore plus que de l'évolution naturelle de la langue.

3e Section.

Ordre des mots et des propositions.

Chap. I. Ordre des mots dans la proposition isolée.

Ries (Was ist Syntax? p. 36) considère avec raison l'ordre des mots comme une partie essentielle de la syntaxe des langues classiques, car il sert à exprimer les relations des mots entre eux. Dans les

hypothétiques normales forment comme le centre vivant d'où tout découle.

Pour se rendre compte de ce fait, il suffit de se souvenir que c'est justement au moment où l'imparfait du subjonctif a commencé à déchoir dans les hypothétiques normales — donc à l'époque du moyen français —, que les autres emplois de ce temps appartenant jusqu'alors à un même élément syntactique et tous également vivants, ont commencé à déchoir aussi; et que c'est quand ce temps n'a plus été admis dans ces phrases — c. a. d. au commencement du XVIIe siècle —, qu'ils se sont divisés dans leurs destinées, allant les uns mourir plus ou moins rapidement, les autres continuant à vivre à la faveur de diverses analogies.

Nous nous expliquons par quelques exemples:

L'expression du voeu irréalisable par l'imparfait du subjonctif est étroitement apparenté avec le modus irrealis. Elle vit encore assez chétivement en français moyen (Montaigne I. 40 *Y fusse-je bien demain au soir*); en français moderne elle est morte et n'a subsisté que dans la locution modale: *plût à Dieu, plût au ciel que . . .*

L'emploi de l'imparfait du subjonctif dans la principale de certaines hypothétiques complètes ou incomplètes, mais dépendantes, a subsisté à la faveur d'une nouvelle analogie qui fait de l'imparfait du subjonctif le subjonctif du conditionnel modal ou temporel: *On craint qu'il n'essuyât les larmes de sa mère* (Racine, Andr. I. 4).

Il y avait des phrases qui, comme nous l'avons dit plus haut, réclamaient ou acceptaient l'imparfait du subjonctif, parce qu'elles conformaient leur expression grammaticale à l'analogie des hypothétiques. Ces dernières n'admettant plus ce temps, les premières ont dû changer leur expression grammaticale en continuant à se conformer au modèle des hypothétiques normales. Celles-ci ont, comme on le sait, introduit dans la principale le conditionnel simple pour le présent ou le futur et le conditionnel composé ou le pl. q. parfait du subjonctif pour le passé, tandis que la subordonnée réclame l'imparfait de l'indicatif dans le premier cas et, dans le second cas, le pl. q. parfait de ce mode ou celui du subjonctif. Suivant leur nature les propositions dont nous parlons suivront l'analogie des principales ou des subordonnées. Ainsi les relatives exprimant la condition ont suivi l'analogie des principales. Là où le vieux français avait dit: *Gueri fust qui or la veïst* (Rom. de la Rose, Lorris, Bartsch 236, 36), on dira maintenant: *qui la verrait, qui l'aurait vue* ou *qui l'eût vue*. Dans le cas suivant c'est au contraire l'analogie des subordonnées sur laquelle on s'est réglé. Là où le vieux français avait dit: *Ne fust la hanste que li brise, Icest l'ëust geté de vie* (Gorm. et Isemb. 147, Klap. 48), le français moderne emploie *n'était, n'avait été* ou *n'eût été*.

On voit que dans tous ces cas la transformation de syntaxe qui a

eu lieu dans les hypothétiques normales a eu directement ou indirectement son influence sur les destinées de l'imparfait du subjonctif dans ces autres propositions. Si donc nous ne traitons pas tout ce qui concerne notre élément de syntaxe en français ancien, moyen et moderne, nous donnons au moins la clef qui ouvre l'intelligence de tout le sujet.

On remarquera dans le travail qui suit que nous opérons parfois avec des notions qui ne sont pas celles qui se rencontrent communément dans les ouvrages de grammaire; nous espérons que ces notions sont assez claires et les termes dont nous nous servons assez bien choisis pour qu'on nous comprenne. Pour le reste nous nous en rapportons à l'ouvrage théorique ci-dessus mentionné, si nous arrivons un jour à le parfaire et à le publier.

Parmi les innovations que nous avons faites, l'une consiste à distinguer très soigneusement l'idée à exprimer de la forme grammaticale qui lui sert de vêtement. Nous nous sommes astreint à dire toujours „mode logique", „temps logique" et „mode grammatical", „temps grammatical" ou plus simplement „forme grammaticale". D'ailleurs nous avons conservé pour la désignation de ces dernières les termes les plus généralement acceptés, jugeant que, du moment que nous n'avions en vue que la forme et non pas le sens, les désignations les plus habituelles étaient jusqu'à nouvel ordre les plus convenables.

Il n'en a pas été tout à fait de même pour les éléments logiques de la pensée. Pour la désignation des temps nous avons employé à côté des trois termes connus: passé, présent, futur, le terme nouveau de présent-futur. Si l'on essaye de déterminer le temps auquel se rapportent des propositions hypothétiques n'appartenant pas au passé, on trouvera que, dans la majorité des cas, on peut considérer le fait hypothétique ou sa conséquence comme présent, imminent ou futur. Ce manque de précision dans la détermination du temps vient justement de ce qu'il s'agit de fictions et non pas de choses réelles. Ce qui n'est pas réel n'occupe pas nécessairement une place définie dans le cours objectif du temps. L'action est pensée se produisant à un moment quelconque d'une période qui comprend le présent et une partie mal délimitée de l'avenir. C'est ce que nous avons appelé le présent-futur.

Pour la désignation des modes nous avons fait une innovation importante en créant le terme de fictionnel pour désigner à la fois les modes logiques potentiel et irréel.

Non seulement ce nouveau terme est commode pour la pratique, mais nous croyons qu'il répond à une exigence théorique. Nous montrerons dans notre travail que ni le latin classique ni le vieux français n'expriment le potentiel, puisque les éléments de syntaxe qui sont généralement attribués au potentiel, expriment assez souvent des

faits irréels. Par contre on constate aussi que le vieux français comme le latin possèdent des moyens spéciaux pour l'expression de l'irréalité, moyens dont on se sert, quand l'irréalité de la supposition, et par suite de la conséquence fictive qu'on en tire, est justement un des éléments de la pensée que l'on tient à fixer par l'expression et à transmettre à l'auditeur. Dans les cas où ce mode logique, que nous appelons l'irréel proprement dit, est en jeu, on peut toujours compléter la phrase par un: „mais il n'en est pas ainsi" ou telle autre locution restrictive: *si amicum haberem, felix essem — sed amicum non habeo, ergo infelix sum.*

Le langage emploie souvent, comme on sait, la forme de l'hypothèse pour exprimer des choses qui logiquement ne sont pas des hypothèses, ainsi dans la phrase: *S'il n'est pas très habile, il est du moins consciencieux.* Une telle hypothèse est au mode logique réel ou objectif; mais une véritable hypothèse comme par exemple: *Si j'avais de l'argent, je ferais un beau voyage* est toujours au mode logique fictionnel. Or à l'intérieur du fictionnel on peut distinguer trois cas. La supposition est pour celui qui la fait ou possible (cas A) ou impossible, et la conséquence qu'on en tire participe du même mode. Quand elle est impossible, celui qui parle a en vue ou bien seulement la relation de cause à effet qui existe entre la supposition et la conséquence fictives (cas B), ou bien encore l'irréalité, l'impossibilité même de sa conséquence (cas C, irréel proprement dit).

Les cas A et C sont déjà suffisamment connus; nous attribuons au cas B par exemple une phrase comme: *Si tu étais plus riche, tu ne serais pas plus heureux*; il n'est pas possible d'y ajouter un: *mais comme tu n'es pas plus riche, etc. . . .* Ce cas se rencontre aussi avec des hypothèses relatives au passé: *Si j'avais été à ta place, je n'aurais pas agi ainsi.* Celui qui parle veut dire qu'il n'est pas d'accord avec la manière de faire de son interlocuteur et il exprime son idée indirectement au moyen d'une hypothèse; il ne pense point à dire: *mais comme je n'étais pas à ta place, etc. . . .*

Cette distinction entre les trois cas du fictionnel nous sera de la plus grande utilité pour reconnaître parmi les formes diverses qu'on rencontre dans les hypothétiques, quelles sont celles qui expriment le simple fictionnel, et quelles sont celles qui expriment l'irréel proprement dit. Il arrive en effet en français comme en latin que la même phrase hypothétique emploie indistinctement diverses formes grammaticales appartenant à divers éléments syntactiques, qui correspondent à des nuances modales différentes du fictionnel. Ce n'est pas que ces éléments syntactiques soient infidèles à leur rôle propre; c'est au contraire que la phrase est conçue tantôt sous une modalité, tantôt sous une autre. Ceci ne se passera pas avec les hypothétiques de la nuance C, puisqu'elles

perdraient toute leur valeur en renonçant à leur expression syntactique propre. Quant aux hypothétiques de la nuance A leur signification serait tout à fait faussée, si elles admettaient l'élément syntactique de l'irréel proprement dit. Elles admettent souvent, comme nous le dirons, l'élément syntactique du mode logique réel; mais, quand elles expriment le fictionnel, elles n'ont à leur service que l'élément de syntaxe du fictionnel simple. Par contre une telle hésitation entre le fictionnel simple et l'irréel pourra facilement se produire dans toutes les phrases appartenant au cas B. Si nous prenons une phrase comme: *Si l'humanité ne se renouvelait pas à chaque génération, le progrès serait peut-être impossible*, on peut la concevoir sous l'angle de la simple fictionnalité, c. a. d. n'y voir que la constatation d'une relation de cause à effet entre deux choses fictives, et choisir l'expression grammaticale en conséquence; mais on peut aussi se laisser tenter par l'irréalité de la supposition à concevoir cette phrase sous l'angle de l'irréel proprement dit en sous-entendant l'idée qu'il est heureux qu'il n'en soit par ainsi, et employer l'élément syntactique qui y correspond. C'est ainsi que le cas B forme un territoire neutre où nos éléments syntactiques se rencontrent, et, tant qu'on n'a pas reconnu ce fait, il est impossible de donner à chaque élément syntactique sa véritable valeur.

En outre nous verrons que le français moderne ne connaît plus ni potentiel ni irréel, qu'il en est réduit à un seul élément de syntaxe qui exprime le fictionnel dans toutes ses nuances. Une phrase comme: *Tu ferais ton devoir, si tu refusais cette proposition* peut être employée également pour encourager à un refus encore possible, ou pour regretter une acceptation qu'on considère comme chose décidée.

Nous avons entièrement dépouillé relativement aux hypothétiques avec *si* tous les plus anciens textes de notre littérature tels qu'on les trouve énumérés dans la Littérature française au moyen âge de Gaston Paris[1]) jusqu'au Bestiaire de Philippe de Thaon y compris. Ce sont:

S. S. Serments de Strasbourg.

Eul. Séquence de Ste Eulalie.

Jon. Homélie sur Jonas — ces trois premiers textes d'après Bartsch (voir plus loin).

Pas. La Passion de N. Seigneur, texte de G. Paris dans la Romania II p. 299—314.

Lég. Vie de St Léger, texte édité par Paul Meyer dans son Recueil d'anciens textes bas-latins provençaux et français, IIe partie, Paris 1877 p. 194—198.

Al. La Vie de St Alexis p. p. Gaston Paris et L Pannier, Paris 1872.

V. d. Ch. Le Voyage de Charlemagne d'après: Sechs Bearbeitungen

1) 2e éd. Paris 1890 p. 245—246.

des Altfranz. Gedichtes v. Karls des Grossen Reise hrsg. v. Koschwitz, Heilbronn 1879.

L. de G. Lois de Guillaume le Conquérant p. p. J. E. Matzke, Paris 1899.

Rol. La Chanson de Roland, texte critique par L. Gautier, ed. classique, 23e éd., Tours 1897.

Ch. de N. Le Charroi de Nymes dans: Guillaume d'Orange, Chansons de Gestes p. p. J. A. Jonckbloet, La Haye 1854 — et pour les premiers vers: Paul Meyer, Recueil (comme ci-dessus) p. 237—253.

G. et I. Gormund et Isembard, Texte p. p. Heiligbrodt dans les Romanische Studien de Böhmer, vol. III p. 549—570.

Greg. Vie de St Grégoire, textes A et B dans: La Langue et la Littérature françaises depuis le IXe jusqu'au XIVe siècle, textes et glossaire p. p. Bartsch et Horning, Paris 1887.

Grant m. Grant mal fist Adam dans: Reimpredigt hrsg. v. Herm. Suchier, Halle 1879 (Bibl. Norm. I).

V. del J. Li Ver del Juïse (les vers du jugement) p. p. H. von Feilitzen, Upsala 1883.

Desp. Desputeison de l'ame et du corps, texte p. p. E. Stengel dans la Zeitschrift für Rom. Philologie IV p. 75—80.

Ps. Ox. Psautier en prose d'Oxford d'après: Libri Psalmorum versio antiqua gallica ed. Franciscus Michel, Oxonii 1860.

Ps. C. Psautier en prose de Cambridge d'après: Le Livre des Psaumes, ancien texte français p. p. Francisque Michel, Paris 1876.

Comp. Der Computus des Philipp von Thaun hrsg. v. Ed. Mall, Strassburg 1873.

Lap. Le Lapidaire de Marbode dans: Les Lapidaires français du moyen âge p. p. L. Pannier, Paris 1882.

Best. Le Bestiaire de Philippe de Thaün, Texte critique p. p. Emm. Walberg, Paris 1900.

St Et. Epitre farcie de St Etienne texte dans: Langue et Littérature françaises par Bartsch et Horning (voir ci-dessus).

Le Cantique des Cantiques, la Traduction en vers de Caton d'Everard de Kirkham et la Vie de St Brendan ne nous ont rien offert pour le sujet de ce travail.

En outre nous avons dépouillé entièrement ou en grande partie les textes suivants:

Er. Kristian v. Troyes, Erec und Enide hrsg. v. W. Foerster, Halle 1896.

B. de H. Der Anglonorm. Boeve de Haumtone, hrsgb. v. A. Stimming, Halle 1899 (Bibl. Norm. VII).

Jou. Joufrois, hrsgb. v. K. Hofmann und Fr. Munker, Halle 1880.

Ba. K. Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français, 6e édition, Leipzig 1895.

Myst. Pass. Arnould Greban, le Mystère de la Passion p. p. G. Paris et G. Raynaud, Paris 1878.

Monm. Monmerqué et Michel, Théâtre français du moyen âge, Paris 1839.

Jac. Recueil de farces, soties et moralités p. p. P. L. Jacob, bibliophile, Paris 1876.

Mab. Choix de farces, sotties et moralités des XVe et XVIe siècles p. p. E. Mabille, Nice 1872—73. 2 vol.

D. et H. Darmesteter et Hatzfeld, Le XVIe Siècle en France, nouvelle édition, Paris 1897.

Pasc. Pensées de Pascal, édition complète par J. F. Astié, 2e éd. Paris 1883.

C. et T. Louis Collas et Victor Tissot, Chefs- d'œuvre des prosateurs français au XIXe siècle, Paris, M. Dreyfous éditeur s. a.

Nous avons en outre puisé dans nos lectures en vieux français et autres. Pour les textes vieux français dont nous n'avons lu que des fragments peu étendus, nous indiquerons nos sources en note chaque fois qu'il y aura lieu.

Enfin nous aurons à citer les ouvrages grammaticaux suivants, auxquels nous avons aussi emprunté une bonne partie de nos exemples, sans toutefois nous astreindre à les comprendre et à les employer toujours comme l'ont fait les auteurs de ces ouvrages:

Alb. Albehousen C., Zur Syntax Raoul de Houdenc, diss. de Marbourg 1888.

Berg. Berg P., Die Syntax des Verbums bei Molière, diss. de Kiel 1886.

Bert. Bertram, Beiträge zur Feststellung des gegenwärtigen französischen Sprachgebrauches, Herrigs Archiv, vol. 47.

Bi. Bischoff Fr., Der Konjunctiv bei Chrestien, Halle 1882.

Bo. Bockhoff, Der syntaktische Gebrauch der tempora im Oxforder Texte des Rolandsliedes, diss. de Munster 1880.

Bur. Burgatzky, Otto, Das Imperfekt und Plusq.-Perfekt des Futurs im Altfranzösischen, diss. de Greifswald 1885.

Buss. Busse G., Der Konjunktiv im altfranzösischen Volksepos, diss. de Kiel 1886.

Chab. Chabaneau, Histoire et théorie de la conjugaison française, nouvelle édition, Paris 1878.

Chass. Chassang A., Nouvelle Grammaire française, cours supérieur, 5e éd., Paris s. a.

Cl. N. Gr. Clédat Léon, Nouvelle Grammaire historique du français, deuxième éd., Paris 1897.

Cl. Gr. E. — le même —, Grammaire élémentaire de la vieille langue française, 3e éd., Paris s. a.

Cl. Cond. — le même —, Etudes de syntaxe française: Le Conditionnel dans la Revue de Philologie française XI. 4.

Darm. Crs. Darmesteter Arsène, Cours de Grammaire historique de la langue française, IVe partie, Syntaxe, Paris 1897.

Di. Diez Fr., Grammatik der romanischen Sprachen, III. Teil, Bonn 1872.

Dr. Draeger, Historische Syntax der lateinischen Sprache, 2e éd., 2 vol. Leipzig 1878—1881.

Eb. Ebering E., Syntaktische Studien zu Froissard, diss. de Halle 1881.

Ed. Eder H., Syntaktische Studien zu Alain Chartiers Prosa, diss. d'Erlangen 1889.

Et. Etienne E., La Vie de Saint Thomas le Martyr, étude historique, littéraire et philologique, Paris 1833.

Fa. Fahrenberg K., Entwicklungsgänge in der Sprache Corneilles, I. Teil, dissert. de Goettingue 1889 (aussi dans: Herrigs Archiv, Vol. 83 p. 129 et sv. et 273 et sv.).

Fo. Foth K., Die Tempusverschiebung lateinischer Tempora in den Romanischen Sprachen dans les Romanische Studien, Vol. II fasc. 8.

Gi. Gille A., der Konjunktiv im Französischen dans Herrigs Archiv, Vol. 82 p. 423—464.

Gl. Glauning F., Syntaktische Studien zu Marot, diss. d'Erlangen 1873.

Go. Godefroy, Lexique comparé de la langue de Corneille et de la langue du XVIIe siècle, Paris 1862.

Ha. V. J. Haase A., Syntaktische Untersuchungen zu Villehardouin und Joinville, Oppeln 1884.

Ha. C. — le même —, Syntaktische Notizen zu Jean Calvin dans la Zeitschrift für franz. Sprache und Literatur XII. p. 193—230.

Ha. G. — le même —, Zur Syntax Robert Garniers dans les Französische Studien V. 1.

Ha. P. — le même —, Bemerkungen über die Syntax Pascals dans la Zeitschrift für franz. Sprache und Literatur IV p. 95—189.

Ha. Synt. — le même —, Französische Syntax des XVII. Jahrhunderts, Oppeln und Leipzig 1888.

Hoe. Hoelder O., Grammatik der französischen Sprache, Stuttgart 1865.

Hu. Huguet E., Etude sur la Syntaxe de Rabelais comparée à celle des autres prosateurs de 1450 à 1550, Paris 1894.

Joh. Johannsen H., Der Ausdruck des Konzessivverhältnisses im Altfranzösischen, diss. de Kiel 1885.

Kl. Klapperich J., Historische Entwicklung der syntaktischen Verhältnisse der Bedingungssätze im Altfranzösischen dans les Französische Studien III. 4.

Koe. Koehler G., Syntaktische Untersuchungen über Les IV Livres des Rois, diss. d'Erlangen 1888.

Kosch. Koschwitz E., Kommentar zu den ältesten französischen Denkmälern, Heilbronn 1886.

Kow. Kowalski R., der Konjunktiv bei Wace, diss. de Goettingue 1882.

Lu. Luecken E., Zur Syntax Montchrestiens, diss. de Giessen 1894.

Lg. Luecking, Französische Grammatik, 2e éd., Berlin 1883.

Madw. Madwig, Lateinische Sprachlehre nach Dr. Gust. Tischers Bearbeitung, 3e éd., Brunswick 1877.

Mae. S. Maetzner Ed., Syntax der neufranzösischen Sprache, 2 vol., Berlin 1843—45.

Mae. G. — le même —, Französische Grammatik, 3e éd., Berlin 1885.

M.-L. Meyer-Luebke, Grammatik der romanischen Sprachen, 3e vol., Leipzig 1899.

Ni. Niebuhr C., Syntaktische Studien zum altfranzösischen Rolandsliede I, diss. de Goettingue 1888.

Pla. Plattner Ph., Grammatik der französischen Sprache für den Unterricht, Karlsruhe 1899.

Ploe. Ploetz Karl, Syntax und Formenlehre der neufranzösischen Sprache, 6e éd., Berlin 1890.

Rog. Rogge A., Etude sur l'emploi qu'on fait en français du temps et des modes dans les phrases hypothétiques, dissert. de Rostock 1874.

Ru. Rudolph G., der Gebrauch der Tempora und Modi im Anglonormannischen Horn, diss. de Halle 1885.

Schn. Schnellbaecher K, Über den syntaktischen Gebrauch des Konjunktivs in den Chansons de Geste, diss. de Giessen 1891.

Schoe. Schoenermark, Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache aus Rabelais Werken, programme de Breslau (Höhere Töchterschule zu Maria Magdalena) 1ère partie 1861, 2e partie 1866.

Schm. Schuhmacher E., Zur Syntax Rustebuefs, diss. de Kiel 1886.

Sch-W. Schulze-Veltrup W., Der Syntaktische Gebrauch des Konjunktivs in Li Chevaliers as deus Espees, diss. de Munster 1885.

Schl. Schulze, Notice dans les Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der Neueren Sprachen, 26. Okt. 1886. Herrigs Archiv, vol. 77 p. 406.

Tob. A. Tobler A., Vermischte Beiträge I. II. III. Leipzig 1886—94—99.

Tob. L. Tobler L., Übergang zwischen Tempus und Modus dans la Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft II, Berlin 1862, p. 29—53.

Vo. Vogels J., Der Syntaktische Gebrauch der Tempora und Modi bei Pierre de Larivey im Zusammenhang der historischen franz. Syntax dans les Romanische Studien V p. 445—556.

Voiz. Voizard E., Etude sur la langue de Montaigne, Paris 1885.
Wag. Wagner, Etude sur l'usage syntactique dans „la Semaine" poème épique par Du Bartas, diss. de Koenigsberg 1876.
Wald. Waldmann M., Bemerkungen zur Syntax Monstrelets, diss. d'Erlangen 1887.
Wei. Weissgerber W., Der Konjunktiv bei den französischen Prosaikern des XVI. Jahrhunderts dans la Zeitschrift für franz. Sprache und Literatur, vol. VII p. 341—274 et vol. p. 273—342.
Wi. Willers, Essai sur la forme et l'emploi syntactique du conditionnel français, programme du Gymnase d'Emmerich 1886.
Wo. Wolff E., Zur Syntax des Verbs bei Adenet le Roi, dissert. de Kiel 1884.

Première partie.

Premier Concurrent: l'élément syntactique du mode logique objectif.

§ 1. *Des deux cas où les hypothétiques sont au mode objectif.*

Une phrase hypothétique avec *si* emploie souvent l'élément syntactique du mode logique objectif c. a. d. l'indicatif. Mais il faut distinguer soigneusement deux cas:

1° L'action ou les actions exprimées par l'indicatif sont réellement au mode logique objectif.

2° L'action ou les actions exprimées au moyen de cet élément syntactique sont au mode logique fictionnel, mais on néglige d'exprimer ce mode au moyen de la forme verbale.

§ 2. *Premier cas: mode logique objectif.*

Le premier cas ne fait pas partie de notre sujet, puisque le mode logique étant le mode objectif, il n'y a pas lieu de parler d'une concurrence avec un élément syntactique qui sert à exprimer le mode fictionnel. Cependant il convient de le bien noter pour éviter des confusions, et nous en citerons un certain nombre d'exemples typiques empruntés au vieux français; le français moyen et moderne en offre de tout semblables:

a) *Si* introduit une condition qui réellement s'est réalisée plusieurs fois, et la principale exprime quelle en a été la conséquence régulière: Rol. 3169 *N'i ad Franceis, se à lui vient juster, Voeillet o nun n'i perdet sun edet.* Le sens de *si* se rapproche alors de celui de *quand;* comparez: Greg. A 99. 7. *Se fains o seif le destreigneit, De ce sa vie sosteneit.*

b) *Si* signifie *puisque, du moment que*: Greg. A 91. 10. *S'il ne voult del peisson goster, Que avez de ce a parler?*

c) La forme hypothétique est employée par figure pour faire ressortir une opposition: Lég. 169 *Sed il non a lingua ad parlier, Deus exaudis lis sos penserz,* — id. Rol. 1913.

d) *Si* signifie *la circonstance que* et sert à introduire une phrase qui joue le rôle du sujet logique du verbe principal: Rol. 2877 *Nen est merveille se Carles ad irur,* — id. Rol. CLXXX v. 24.

Ce sont là les cas les plus ordinaires. Il y en d'autres, mais ceux-là suffiront à illustrer notre pensée.

§ 3. *Second cas: mode logique fictionnel.*

Dans le second cas *si* sert à introduire une véritable supposition, par conséquent un fictionnel logique, et cependant ce fictionnel n'est en aucune manière exprimé par la forme du verbe. Le simple indicatif dans une hypothétique de ce genre est aussi bien connu en latin qu'en français ancien et moderne.

Trois explications sont possibles, pour faire comprendre que la langue se passe du secours d'un élément syntactique affectant la forme du verbe:

1° La conjonction *si* à elle seule donne à entendre qu'il s'agit d'une supposition.

2° Quand par la forme grammaticale et par le contexte il est évident qu'une supposition et sa conséquence se rapportent au futur, comme dans Rol. 840: *Deus! se jo l'pert, ja n'en avrai escange,* on peut se passer d'un moyen spécial pour exprimer la modalité du verbe, toute supposition relative au futur étant nécessairement un fictionnel véritable.

3° Enfin on peut toujours voir dans de telles phrases l'effet d'une contamination illogique. Au lieu de penser une supposition en tant que supposition, on peut la penser en tant que réalisée et suivie effectivement de sa conséquence. Les suppositions dont la réalisation est possible (cas A de l'introduction) se prêtent mieux que d'autres à cette contamination: Rol. 2747: *Li Amiralz ad en Espaigne dreit: Quite li cleim, se il la voelt aveir,* c. a. d.: „j'admets un instant par supposition qu'il la veut; eh bien, je la lui abandonne". Nous verrons même qu'au début du vieux français cette contamination fait règle et nous dirons pourquoi (3e part. IV § 7). Cependant cette contamination peut même atteindre des fictionnels dont la réalisation n'est pas possible, pourvu qu'ils appartiennent à la nuance B, et non à l'irréel proprement dit; ainsi: V. de. Ch. 578 *De fer est o d'acier, se il cest gab demontret.*

§ 4. *Mélange des modes prouvant la concurrence — cas qu'il faut exclure.*

Dans tous les cas traités dans le paragraphe précédent il y a concurrence effective entre les formes grammaticales qui servent à exprimer le mode logique fictionnel — l'imparfait du subjonctif y compris — et celles qui appartiennent de droit au mode objectif. Cette concurrence s'observe directement dans les phrases où il y a mélange, c. a. d. où l'une des propositions se sert d'une forme grammaticale appartenant au mode logique objectif, et l'autre d'une forme grammaticale appartenant au fictionnel.

Ici encore il faut faire un soigneux triage des exemples à citer, parce qu'il y a des phrases hypothétiques qui sont à des modes logiques différents; de telles phrases ne prouvent rien naturellement.

La logique veut qu'une supposition et sa conséquence soient au même mode; cependant dans la langue cette règle a des exceptions, dont voici les principales:

1° Les concessives ou conditionelles dont la principale exprime une nécessité, un devoir présent ou passé, qui en bonne logique ne peut pas dépendre d'une condition. Si on met de telles principales au fictionnel, ce ne peut être également qu'en vertu d'une contamination. A défaut d'exemple vieux français nous citons une phrase comme: *S'il me l'eût demandé, j'étais* ou par contamination *j'eusse été hors d'état de lui répondre.*

2° D'une façon générale les cas où la phrase est elliptique. Le premier cas rentre dans cette catégorie; la phrase ci-dessus veut dire: *S'il me l'eût demandé, je ne lui eusse pas répondu, car j'étais . . .* Mais il y a d'autres ellipses encore qui sont possibles, ainsi: Desp. 37 *Si tous jours fussetz en vie Et demore en folie A vostre gré, Deu ne se prent mie tut al fet, Mes il regart ou plante est La volunté* (sous-entendez: „vous auriez été damnée avec justice car . . .").

On peut signaler aussi les cas où la proposition subordonnée au mode logique fictionnel joue le rôle d'un simple voeu irréalisable, et qui sont dérivés de phrases elliptiques analogues: Ch. de N. 1117 *A grant merveille avez or beaus enfanz, S'il se séussent vestir avenamment* — de même Renart II. 476[1]).

§ 5. *Cas probants.*

Mais en dehors de ces cas où les modes logiques sont mêlés, il y en a d'autres où les deux propositions sont logiquement au même mode, et où cependant il y a mélange.

Ainsi: Grant m. 68—9 (Texte crit.) *Quant li fols ceo veit Qu'il vient al destreit, Al point de morir, Se dunc tant fesist Qu'il ceo*

1) Le Roman de Renart p. p. E. Martin, Strasbourg 1882.

departist Que ne puet tenir, E qui me dirat, S'il seürs s'en vat? ou: Desp. 48—9 *Si jescun goute de la mer, Fust un prestre pur chanter Et chantast, Ne vaudrat rien* . . . En français moyen: Calvin 741. IV. 19 *Si ce que nos adversaires prétendent est vray: premièrement l'empereur Constantin eust mal fait etc.* . . . (Wei. VIII 325).

Les exemples cités par Bischoff (p. 118) et Weissgerber (p. 323—5) doivent être soumis au triage ci-dessus indiqué.

§ 6. *Cas spécial: l'imparfait de l'indicatif d'imminence.*

Il y a un cas spécial de mélange, qui joue un rôle assez considérable en français moyen et moderne, et qui n'est point inconnu au vieux français. Il s'agit du cas où la condition irréelle au passé étant exprimée par l'élément syntactique correspondant à son mode, la conséquence, qui ne s'est point produite, est exprimée par le temps qui marque l'action en train de se produire dans le passé, c. a. d. par l'imparfait de l'indicatif. C'est là une figure, qui fait ressortir l'imminence rétrospective; le mode objectif fait sentir qu'il s'en est fallu de peu que l'action ne se produisît réellement.

En latin on connaît déjà cette construction: Virgile, Georg. II. 131. *Si non alium late jactaret odorem, Laurus erat.* En vieux français: Yzopet 407[1]) *Tout avoit li feu devorey, Se ne l'eusses restorey*, Rom. Char. 40. 16 *E s'il l'esforçast, a touz jors Estoit honniz en totes cors* (Bi. 118). En français moyen: Commines *Si le duc eust eu la guerre avec les deux royaulmes a une foys, il estoit destruit* (Cl. Gr. E. 205). Sur cet emploi au XVIe siècle voyez Weissgerber VIII p. 317—318. En français moderne il est bien connu, ainsi: Voltaire (Chass. § 618) *Si j'avais dit* (= *j'eusse dit*) *un mot, on vous donnait la mort.*

On pourrait, si l'on voulait, considérer cet imparfait comme étant devenu par attribution un nouvel élément syntactique servant à exprimer le mode de l'imminence rétrospective. Il nous semble cependant que, aujourd'hui encore, cet emploi surprend toujours un peu, comme le fait une création spontanée, une hardiesse du langage; ce qui montre que l'attribution n'a pas encore eu tout son effet, et que nous avons bien affaire ici à l'élément de syntaxe du mode objectif employé par figure.

§ 7. *Mélange du mode objectif grammatical avec un autre élément syntactique du mode fictionnel.*

Nous pourrions citer un beaucoup plus grand nombre d'exemples où l'élément syntactique du mode objectif est mélangé avec le con-

1) Lyonner Yzopet hrsg. v. W. Foerster, Heilbronn 1882.

ditionnel et l'imparfait de l'indicatif, c. a. d. avec un autre élément syntactique du mode fictionnel dont nous étudierons bientôt les origines et les destinées; ainsi dans Jou. 1573: *Assez a li cors, ce m'est vis, Si l'arme estoie en paradis.*

Mais nous nous occupons ici spécialement des concurrents de l'imparfait du subjonctif; qu'il nous suffise donc d'avoir noté en passant que la concurrence du mode objectif s'attaque aussi bien à ses synonymes qu'à lui-même.

§ 8. *Un cas de mélange par confusion.*

Les mélanges que nous venons de voir sont tous dus à des causes d'ordre rationnel ou à des contaminations qui, pour n'être pas d'accord avec la stricte logique, n'en sont pas moins justifiées par l'idée générale de la phrase. Il y a un autre cas de mélange qui repose uniquement sur une confusion d'éléments syntactiques homonymes.

Dans G. et I. 426: „*Allas!*" *dist il* „*veir dist li sorz, Si je veneie en icest host, Que jeo sereie o pris o morz*" nous avons affaire à une hypothétique exprimée par l'élément syntactique du mode objectif: *s'il vient . . . il sera . . .* et qui a été transposée aux temps imparfaits, parce qu'elle est au style indirect dépendant d'un verbe au passé. Or ces temps imparfaits (imparfait de l'indicatif et conditionnel) sont homonymes avec un autre élément de syntaxe exprimant le fictionnel; il peut par conséquent facilement se produire une confusion relativement au mode de la phrase, et un des verbes — généralement le verbe de la subordonnée — sera mis à l'imparfait du subjonctif, qui, en tant qu'expression du fictionnel, est synonyme de l'imparfait de l'indicatif: Horn 4977 *Si li criot en halt e a mult grant espleit, Si tost ne la laissast K'il le cher cumparreit* (Ru. 45), — de même Chardry, Josaphat 255[1]).

Deuxième Partie.

Deuxième concurrent: le subjonctif présent.

§ 1. *Du vrai sens du subjonctif présent fictionnel en latin.*

La grammaire latine enseigne que le subjonctif présent ou parfait était le moyen d'expression propre au mode logique potentiel. Cependant nous avons vu dans la partie précédente que la plupart des phrases hypothétiques à l'indicatif sont au même mode logique du potentiel.

1) Chardry's Josaphat, etc. hrsg. v. J. Koch. Heilbronn 1879.

Il convient de faire une autre restriction plus importante encore à la règle des grammaires; c'est que dans un très grand nombre de cas le subjonctif présent ou parfait est employé pour exprimer des choses dont on sait qu'elles ne se réaliseront pas ou ne se sont pas réalisées. Ainsi la phrase de Cicéron qu'on cite souvent: *Si hoc negem, mentiar* (pr. Sest. 46) en est un exemple. „Si je le niais, je mentirais" revient à dire „je ne le nie pas". De même: Térence Heaut. 335 *Longum' st ... si narrem*, Ovide Tr. II 33 *Si quoties peccant homines sua fulmina mittat Jupiter, exiguo tempore inermis erit.* On peut examiner à cet égard les autres exemples cités par Draeger II. p. 715—20.

On a voulu aussi en faire le mode spécial de la supposition philosophique, ce qui paraît répondre, au moins pour le temps parfait après *si*, à l'usage de Cicéron et de l'âge d'or; ainsi dans: Cic. Off. 3 § 95: *Si gladium quis apud te sanae mentis deposuerit, repetat insaniens, reddere peccatum sit* (Dr. p. 717). Cette règle ne fait d'ailleurs que confirmer ce que nous venons de dire, puisqu'il s'agit là d'hypothèses irréelles.

La vérité est que le présent et le parfait du subjonctif forment un élément de syntaxe qui exprime notre mode fictionnel, et qu'il entre en concurrence d'une part avec l'indicatif, quand l'hypothèse est potentielle, d'autre part avec l'imparfait et le pl. q. parfait du subjonctif, quand l'hypothèse est irréelle; l'écrivain choisissant dans ce dernier cas l'un ou l'autre de ces éléments syntactiques, suivant qu'il tient ou ne tient pas à exprimer l'irréalité, comme nous l'avons déjà expliqué dans notre introduction.

§ 2. *De la construction dans laquelle le vieux français admet encore cet élément de syntaxe.*

Le vieux français, qui de ces deux temps ne possède plus que le subjonctif présent, ne l'emploie plus dans les deux membres de la phrase; mais il pratique encore une combinaison que le latin connaissait bien (voyez Ovide Tr. II 33 cité dans le paragraphe ci-dessus), et qui consiste à mettre le futur de l'indicatif dans la principale et le subjonctif présent dans la subordonnée (Dr. p. 720): Rol. 2682 *S'en ma mercit ne se culzt a mes piez ... Jo li toldrai la corune del chief*, Best. 89 *Ja n'ierent cunverti Se Deus n'en ait merci.* Dans ce cas *se* est simplement assimilé à une conjonction ou locution conjonctive suivie du subjonctif; comparez S. S. ... *salverai eo ... in o quid il altresi fazet* (Ba. 3. 20).

La phrase principale au lieu d'être au futur peut aussi être au présent: B. de H. 484 *Ore me covent morer, si il ne seit mes amis* — comparez les exemples analogues en latin dans Draeger II 718—19.

Le même verbe peut être aussi à l'impératif: B. de H. 555 *E si le destrer ne seit en mei bien espleez , . . . si le mei tollez.* Souvent aussi il est au subjonctif injonctif, ce qui donne à la phrase une ressemblance extérieure avec la syntaxe latine: L. de G. 31 *Si les seignurages ne facent altri gainurs venir a lour terre, la justise le facet* — Voyez sur cette construction en vieux français Klapperich (p. 11) et Gilles (p. 439).

§ 3. *De la rareté de cet usage.*

Dès le début cette construction est très peu usitée. Parmi les plus anciens monuments de la littérature la Chanson de Roland en offre un exemple (voir ci-dessus)[1]; le Computus en a un: v. 2303 *S'el cumenst (la lunaison) en jenvier E el fint en fevrier, N'en iert pas de jenvier, Ainz serrat de fevrier*; nous en avons vu plus haut un exemple emprunté au Bestiaire.

Seules les Lois de Guillaume offrent cette construction à maintes reprises (13 fois); mais il faut remarquer que dans le plus grand nombre des cas on a affaire à une seconde subordonnée, coordonnée à une première à l'indicatif présent et introduite par un simple *e*; ainsi: § 2. 1. *E si aucuns vescunte u provost mesfait as humes de sa baillie e de ceo seit atteint devant justise, le forfeit est a duble de ceo que autre fust forfeit,* de même 3, 7, 10, 14, 15, 21 § 1, 28 et 45. Une fois la proposition en question est coordonnée à la proposition conditionnelle précédente par *e si*: 15 *E si aucuns est apeled de mustier fruisser . . . e il n'ait esté en ariere blasmé, s'en escundisse par . . . E s'il ait autre fiede esté blasmé, s'en escundisse a treis duble.*

Dans trois cas seulement une proposition conditionnelle unique est mise au subjonctif: 5 *E durrad gwage e truverad plege, que si autre vienge aprof dedenz l'an e le jur pur l'aveir demander, qu'il l'ait adreit en la curt celui ki l'aveit rescus,* de même 6 et 31. Généralement une telle proposition est à l'indicatif (3 § 4, 4, etc.). Nous dirons dans le paragraphe suivant quelles conséquences on peut tirer de ces constatations.

Nous rencontrons en outre cet usage dans les IV Livres des Rois (Koe. 59) dans le Mystère d'Adam (Kl. 11.)[2]) dans la vie de St Thomas de Garnier (v. 2517, Et. p. 158), dans les Altfranzösische Lieder de Maetzner XLI 51: *Pour ce se jou ne vous voie, Ne vous oubli je mie*

1) V. 310 Gautier écrit: *Se deus ço dunget . . .* Le manuscrit d'Oxford, le seul qui ait ce vers, porte: *Se deus ço dunet . .* , donc l'indicatif.

2) Klapperich en cite deux exemples qui correspondent aux vers 510 et 704 de l'édition de Grass (Halle 1891). Dans le vers 510 Grass a corrigé à cause du mètre et mis l'indicatif (*prent* pour man. *prenge*).

(Kl. 11). Enfin nous en avons trouvé plusieurs exemples dans Boeve de Haumtone.

On remarque tout de suite que presque tous les documents qui viennent d'être signalés appartiennent au dialecte anglo-normand. Seul l'exemple emprunté au Roland (v. 2682, voir plus haut) fait exception; encore provient-il du texte d'Oxford, de sorte qu'on peut attribuer l'emploi du subjonctif au copiste anglo-normand. Le texte V[4] (v. 2872) a *colça* = *colche* ce qui est probablement le texte primitif; la faute du copiste s'expliquerait tout naturellement par le fait que l'*e* de *colche* s'élide devant la voyelle suivante (*a mes piez*).

Nous remarquons aussi que, soit par un effet du hasard, soit par une autre cause, dans tous les exemples que nous avons sous les yeux le subjonctif présent sert à exprimer le véritable potentiel (nuance A du fictionnel) et qu'en cela son usage diffère de celui que nous avons constaté en latin. Il en résulte qu'il est en concurrence plutôt avec l'élément syntactique du mode objectif d'une part comme nous l'avons montré dans la première partie, et avec le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif, comme nous le montrerons dans la partie suivante, qu'avec l'imparfait du subjonctif.

En français moyen cette construction est plus rare encore; Klapperich (p. 11) en cite deux exemples empruntés au Théâtre français de Monmerqué, et Gilles (p. 460) en recueille même un dans les oeuvres de Georges Chastellain (II. 153) au XVe siècle: *Si je les réduise (mes yeux) sur les Espagnes et que je mette en compte* . . . . (de même plus loin II 154). Nous y ajoutons l'exemple suivant emprunté à Jac. p. 84, Pathelin: *Ha quoy! chacun me trompera Mesouen, si je n'y pourvoie.*

Au XVIe siècle elle n'est signalée nulle part; le français moderne l'ignore.

§ 4. *Faits qui montrent qu'il faut y voir un élément de syntaxe mourant.*

On voit sans peine que dès le début on a affaire à un élément syntactique mourant. Les exceptions que nous avons constatées, c. à. d. les documents où il nous paraît employé comme un élément de syntaxe usuel vivant (Lois de Guillaume, Boeve de Haumtone), ne doivent pas nous empêcher de le reconnaître.

Cet élément de syntaxe, disparu de l'usage courant, n'a pas été conservé dans un nombre restreint de locutions usuelles, comme il est arrivé à d'autres — et nous en verrons des exemples —; mais il a longtemps continué à paraître dans des cas isolés, et cela parce que cette forme grammaticale était appelée par de puissantes analogies, qui devaient la faire reparaître dans une série de tentatives individuelles.

La première de ces analogies est, comme nous l'avons déjà dit, celle qui assimile *si* à une des nombreuses conjonctions qui demandent le subjonctif. Ainsi s'expliquent B. de H. v. 484 (voir § 2) et Altfrz. Lieder XLI. 51 (voir § 3); dans le premier exemple *se* a le sens conditionnel, dans le second le sens concessif.

Une autre analogie, c'est celle des phrases où l'on exprime une supposition au potentiel au moyen d'un simple subjonctif présent, qui était primitivement un optatif logique: Ro. 391 *Seit ki l'ociet, tute pais pois avrumes.* On sait que, quand deux conditions sont coordonnées, et que la seconde est à la suite de cela introduite sans *si*, cette dernière a une forte tendance à se conformer à l'analogie des phrases comme ci-dessus. C'est ainsi que s'explique la règle actuelle qui veut qu'on dise: *S'il vient, et que je ne sois* pas à la maison . . .

On voit bien clairement l'effet de cette analogie dans l'usage que font du subjonctif présent les Lois de Guillaume (§ 3). Cette même analogie est en jeu dans la phrase de Georges Chastellain, puisqu'on a évidemment affaire à une attraction de la seconde proposition conditionnelle: *que je mette* . . . sur la première: *si je réduise.* Dans l'exemple emprunté à Jac. p. 84, il faut remarquer que *si* a le sens de *à moins que* et régit le même mode.

On comprend que ces analogies aient été particulièrement efficaces dans un dialecte qui, faute de s'appuyer sur un véritable usage populaire, était à la merci des fantaisies et des fautes individuelles. On peut même comprendre qu'elles aient entraîné tel ou tel auteur à rendre au subjonctif présent représentant le fictionnel une vie momentanée et à en faire un usage régulier (Boeve de Haumtone).

Néanmoins nous pouvons constater que cet élément syntactique n'a jamais joué un grand rôle, et qu'il a depuis longtemps définitivement disparu. Les causes de cette disparition, qui remonte excessivement haut, ne sont pas claires, car nous aurons l'occasion de voir que l'usage du subjonctif présent pour exprimer le fictionnel aurait comblé une lacune en vieux français. En tous cas ce concurrent a été sans doute le moindre parmi ceux que l'imparfait du subjonctif a rencontrés.

Troisième Partie.

Troisième concurrent: le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif.

Chapitre premier: De l'apparition du conditionnel.

§ 1. *Des origines latines du conditionnel modal.*

Le latin pour exprimer une possibilité, une nécessité ou une convenance à un moment du passé se sert du simple imparfait des auxiliaires

de mode *debere, decere, opportere, posse* avec un infinitif ou *esse* avec un gérondif, quand même cette possibilité, nécessité, etc. n'a pas été suivie de réalisation: Cic. Phil. 2. 38 *Contumeliis eum onerasti, quem patris loco, si ulla in te pietas esset, colere debebas* (Madw. § 348. c.).

Ce *debebas* n'est pas autre chose que l'expression exacte et normale d'un devoir qui a existé à un moment donné; mais la phrase contient davantage encore. Nous avons affaire à une phrase elliptique comme celles que nous avons signalées plus haut (1ère partie, § 4); l'idée complète est: *quem patris loco colere debebas, et coluisses si .....*, autrement dit l'idée de *debere* est au mode objectif, mais celle de *colere* est logiquement au mode fictionnel de la nuance irréelle. Le français actuel contamine l'auxiliaire et dit: *que tu aurais dû*; le latin ne change pas la forme grammaticale de l'auxiliaire, il le laisse à un temps de l'indicatif, mais il attribue à cet indicatif un sens nouveau par lequel à l'idée de nécessité, d'obligation, etc. du verbe s'ajoute celle que cette nécessité ou cette obligation n'ont pas été suivies d'effet. Comparez un fait analogue dans: Liv. 38. 47 *Si tribuni me triumphare prohiberent, Furium et Aemilium testes citaturus fui rerum a me gestarum* (Madw. § 348. a), qui montre que cette attribution est familière au génie latin.

Cette attribution faite, cet imparfait de l'indicatif est devenu avec les verbes en question le signe d'un certain mode très précis. On en est venu alors à l'employer pour exprimer cette modalité au présent. On a fait abstraction du sens temporel, on l'a oublié ou négligé en faveur du sens modal. Cet oubli du sens temporel d'une forme verbale en faveur d'un sens modal est un phénomène bien fréquent comme le montre le français: *il sera malade* pour dire: *jai lieu de supposer qu'il est malade* et encore l'allemand: *ich sollte gehen,* le grec *εἴ τί εἶχον, ἐδίδουν ἄν* et d'autres.

On a dit: Cic. ad fam. I. 7. 7 *Poterat utrumque praeclare, si esset fides . . . in hominibus consularibus. Sed tanta est in plerisque levitas, ut eos non tam constantia in republica nostra delectet, quam splendor offendat* — Sall. Jug. 85. 48 *Diis juvantibus omnia matura sunt, victoria, praeda, laus; quae si dubia aut procul essent, tamen omnis bonos reipublicae subvenire decebat.* Voyez d'autres exemples dans Louis Tobler p. 45, Foth p. 264 et Draeger I. 297, II. 721.

Rien de plus naturel que de penser que cette syntaxe a été aussi en usage avec l'auxiliaire *habere* suivi d'un infinitif, et que c'est là l'origine de notre conditionnel modal. A vrai dire nous n'en connaissons aucun exemple sûr chez quelque auteur latin. Bréal (Essai de Sémantique[1]) p. 28) en cite un exemple emprunté à Ovide: Tr. I. 1. 123. 4 *Plura quidem mandare tibi, si quaeris, habebam, — Sed vereor*

1) Paris, Hachette 2e ed. 1899.

tardae causa fuisse morae. Ce passage n'est pas tout à fait probant à cause de l'usage latin d'employer l'imparfait pour le présent dans le style épistolaire: Cic. ad Att. 9. 10 *nihil habebam quod scriberem* (Madw. § 345).

Néanmoins cette hypothèse qui dérive le sens modal du conditionnel français du sens modal de l'auxiliaire latin *habere,* et qui explique sa valeur temporelle par une transposition pour laquelle le latin offre une analogie évidente, nous paraît juste. Cette opinion a déjà été émise par Louis Tobler (Übergang zw. Tempus und Modus, dans la Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft p. 48 sv.) et par Foth (Tempusverschiebung dans les Romanische Studien p. 261 sv.), mais elle a trouvé plus de contradicteurs que de partisans.

Nous voulons montrer d'abord comment les premiers emplois que l'on rencontre du conditionel modal en français, peuvent s'accorder avec l'origine que nous croyons devoir lui attribuer, et nous attendrons d'avoir exposé tout ce que nous avons à dire sur l'introduction du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif dans les phrases hypothétiques, pour formuler les objections que nous avons à opposer aux théories contraires.

§ 2. *Cas dans lesquels on rencontre le conditionnel modal dans les plus anciens documents du vieux français.*

On rencontre le conditionnel modal:

1. Servant à exprimer le potentiel au passé dans les phrases principales, et cela dans les tout premiers monuments de la langue: Eul. Ba. 6. 2. *Melz sostendreiet les empedementz, qu'elle perdesse sa virginited.* — Jon. Ba 7. 25 . . . *e io ne dolreie de 'tanta milia hominum' si perdut erent?* Dans cette dernière phrase *erent* est à notre avis un imparfait temporel.

Voyez au sujet de ce premier emploi, qui correspond à l'emploi latin avant la transposition de temps, Willers p. 14 et pour la continuation de cet usage A. Tobler V.B. II 139—144 sur l'exposé duquel nous reviendrons plus loin.

2. Se rapportant au présent-futur.

a) Dans les principales accompagnées d'une condition introduite autrement que par *si,* ou dont la condition est elliptique ou sous-entendue.

Le premier exemple s'en trouve dans Alexis: 46b (Ba. 30. 40) *E! deus, dist-il, quer oüsse un serjant Quil me guardast; jo l'en fereie franc.* Citons encore Ro. 240 *Pecchiet fereit ki dunc li fesist plus,* Comp. 3497 *Que t'irreie cuntant?* D'autres exemples se trouvent dans Busse p. 72 et Klapperich p. 28.

On assiste dans les premiers siècles de notre littérature à une extension continue de cet emploi. Ainsi Klapperich dit (p. 27) que le

conditionnel dans une principale hypothétique à condition sous-entendue ou introduite autrement que par *si*, qui se trouve une fois dans Alexis — les autres exemples étant à l'imparfait du subjonctif (10 d, 117 e, 124 e) —, se trouve déjà dans la moitié des exemples fournis par la Chanson de Roland et le Voyage de Charlemagne; plus tard c'est le conditionnel qu'on rencontre dans la majorité des cas.

Il faut remarquer que ce conditionnel exprime tantôt des choses logiquement irréelles, ainsi Ro. 1053: *Respunt Rollanz: je fereie que fols* (Kl. l. c.), tantôt des choses au potentiel logique, comme dans les exemples cités plus haut. Parmi les seize exemples que cite Klapperich, sept à notre estimation sont au mode logique irréel, et neuf au potentiel.

Il y a là, il faut l'avouer, une difficulté, et cela ne semble pas se concilier très bien avec ce que nous avons dit plus haut de l'origine de cet élément syntactique; car l'emploi de l'imparfait de l'auxiliaire doit indiquer selon nous qu'à l'idée de nécessité s'ajoute celle que cette nécessité n'a pas été suivie d'effet, ce qui revient à dire que le conditionnel comme toutes les locutions avec *posse, debere*, etc. à l'imparfait était de sa nature avant et après la transposition de temps un irréel proprement dit. Il est facile de répondre à cette objection en disant que le sens de cet élément syntactique s'est élargi. Les éléments syntactiques peuvent tous évoluer quant à leur sens. Nous en verrons d'autres exemples, et nous aurons l'occasion de dire au cours de ce travail combien facilement on passe du sens de l'irréel proprement dit (cas A) au sens du simple fictionnel irréel (cas B) et de là au fictionnel en général irréel (cas B) ou potentiel (cas A). Malheureusement cette réponse est un peu trop générale et l'on aimerait bien, quant il s'agit d'une transformation de sens aussi importante — si on la considère au point de vue de ses conséquences — savoir quelque chose de précis sur ses causes et sur la manière exacte dont elle s'est produite. Mais cela ne pourrait se faire que si nous connaissions le langage populaire qui a précédé le français du XIe siècle, aussi bien que nous connaissons ce dernier et le latin qui est le source première du langage populaire. En fait nous avons ici une lacune qui n'est pas comblée, et il faut nous résoudre à ignorer.

On se demandera surtout comment il se fait que le conditionnel ait vu son sens s'élargir, tandis que cela n'a pas été le cas, comme nous le démontrerons, pour l'imparfait du subjonctif. Nous proposons à cette difficulté très réelle la réponse suivante à titre de simple hypothèse. Lorsque le latin voulait exprimer une nécessité ou une obligation dans un cas pensé réalisable au présent-futur, il se servait tout naturellement de l'indicatif présent de l'auxiliaire: *Potest* (au lieu de *poterat*) *utrumque praeclare, si est* (au lieu de *esset*) *fides etc.* . . . de cette constatation toute simple il résulte que si une forme comme *habebam dicere* est un irréel

proprement dit, *habeo dicere* est le fictionnel du cas A correspondant. En d'autres termes *habeo dicere* a une valeur modale avant d'avoir une valeur temporelle. Cette dernière valeur n'en est que dérivée; elle s'est établie plus tard quela première, mais aussi elle lui a fait tort. C'est quand *je dirai* a cessé de signifier: *le cas échéant je suis dans l'obligation de dire*, qu'on se serait rabattu sur *je dirais (direie)*, auquel on aurait attribué la valeur d'un fictionnel du cas A, alors qu'il n'avait que celle du cas C et sans doute déjà par extension souvent celle du cas B.

b) A partir de la Chanson de Roland on trouve le conditionnel dans les phrases principales suivies d'une condition introduite par *si* et à l'imparfait du subjonctif: Roland 1804 *Se veïssum Rollant, einz qu'il fust morz, Ensembl' od lui i durrium granz colps*, IV Livres des Rois 275, 12 (III 11. 2) *Kar pur veir, si il i ussent cumpaignie, lur quers del servise Deu sustrarreient* (Koe. 60) (Vulgata: *non egrediemini ad eas . . . . certissime enim avertent corda vestra*), ib. II 18. 12 *Si m'en donasses mil de tes deniers, ne metereie main sur le fiz le rei* (Joh. 55) (Vulgata: *Si appenderes in manibus meis mille argenteos, nequaquam mitterem manum*), B. de H. 157 *Si nous fusums plus compainons . . . . vostre fere manace preiserei(e) petit* — Voyez d'autres exemples dans Klapperich 18—19, Rudolph 46—47 et Busse 74.

Il est à remarquer ici comme sous la lettre a, que dans ces exemples le conditionnel exprime tantôt des choses au mode logique potentiel — ainsi dans les deux premiers —, tantôt des choses au mode logique irréel — le troisième est du cas B, le quatrième du cas C. L'explication donnée sous la lettre a s'applique naturellement ici aussi.

Cette construction qui combine le conditionnel de la principale avec l'imparfait du subjonctif de la subordonnée, se trouve dans les diverses langues romanes, et elle est encore régulière en italien (Di. III 355, M-L. III. 734). Nous n'avons donc pas là une création spéciale du vieux français. Il est probable que longtemps avant de paraître dans nos monuments, elle a existé à l'état de tentative plus ou moins isolée dans la langue.

c) A partir de la Chanson de Roland également on trouve un quatrième emploi. Il s'agit du conditionnel dans la subordonnée relative exprimant la condition: Ro. 3804 *Mult sereit fols ki ja s'en cumbatreit* — Comp. 2563 *Ja ki de luinz serreit, Le cirge ne verreit Pur la grande clartet, Ki istreit de cel ret. Mais quant il desteindreit, Li cirges s'i parreit, ...* Nous voyons dans cet exemple le conditionnel après *quant* paraître en même temps que le conditionnel après le pronom relatif, car, pour le dire en passant, les propositions introduites par *quant* (français moderne *quand*) suivent toujours l'analogie des propositions relatives.

Ce quatrième cas donne lieu à une nouvelle objection, et c'est Foth

lui-même et Willers, un de ses partisans, qui nous la fournissent. Ce dernier écrit (p. 17): „D'après tout ce que nous venons d'exposer, il est évident que le conditionnel trouve sa place dans la proposition principale, et non pas dans celle qui exprime la condition. Car c'est précisément la notion de devoir, de nécessité qui lie les deux parties de la phrase conditionnelle, ou selon l'expression de M. Foth (p. 267): „Nicht darauf kommt es im hypothetischen Satz an, dass es (le con-„ditionnel) ein Tempus der werdenden Vergangenheit ist, sondern „darauf, dass es den Begriff des Müssens, der Notwendigkeit enthält. „Dieser ist es, der die beiden Glieder einer hypothetischen Periode aufs „engste miteinander verknüpft, der das modale Verhältnis bezeichnet: „wenn das eine eintritt, so muss und wird unabwendbar, gleichsam „nach dem Beschluss einer höheren Macht, auch das andere eintreten."

Ceci est parfaitement logique et nous ne pourrions pas comprendre comment le conditionnel aurait pu pénétrer dans la proposition qui exprime la condition, si le sens d'un élément de syntaxe était quelque chose d'immuable; mais nous savons que cela n'est pas le cas; il peut être modifié par dérivation ou par attribution.

Mult sereit fols, etc. ... signifie donc par son origine: „il faudrait qu'il fût bien fou, celui qui ..." c. a. d.: „le fait de combattre entraîne nécessairement le fait d'être fou, et cette relation existe indépendamment de la réalisation du premier fait." Mais je puis aussi ne considérer dans le sens du conditionnel que le degré de réalité qu'il implique — passer par dérivation du plus concret au plus abstrait, en un mot faire du conditionnel exprimant la conditionalité fictive un synonyme et un concurrent de l'imparfait du subjonctif, qui, lui, exprime la fictionalité seulement. Il est évident alors que la condition et la chose conditionnée, justement parce que la réalisation de celle-ci dépend de la réalisation de celle-là, ont exactement le même degré de réalité, et que si la principale trouve son moyen d'expression dans le conditionnel, la subordonnée pourra aussi y trouver le sien.

Cette manière de concevoir le sens de cet élément syntactique, qui est celle du français ancien et moderne, s'observe encore directement dans une phrase comme: *Vous lui parleriez, il ne vous répondrait pas*, qui est la mise au fictionnel grammatical de: *Vous lui parlez, il ne vous répond pas* (Zola cité par Tobler V. B. II p. 121), qui est un fictionnel logique; les deux verbes, celui qui exprime la condition comme celui qui exprime la conséquence, ont été traités exactement de même.

Résumé des §§ 1 et 2.

1° On trouve dans la syntaxe latine un phénomène tout analogue à celui qui a dû se passer avec l'auxiliaire modal *habere* à l'imparfait

de l'indicatif suivi de l'infinitif, et qui nous permet de nous rendre compte de la manière dont le conditionnel modal est né.

2° Logiquement et, autant que nous pouvons nous en rendre compte, historiquement ce conditionnel a d'abord servi à exprimer le potentiel passé dans les propositions hypothétiques principales.

3° Il a ensuite perdu sa valeur temporelle et est devenu un moyen d'expression du mode fictionnel présent-futur de toutes les nuances dans les mêmes phrases.

4° Grâce à la résistance que lui offrait l'imparfait du subjonctif qui était établi dans les deux propositions des phrases hypothétiques complètes avec *si*, il n'a pu s'établir d'abord que dans les phrases principales dont la condition ou concession était sous-entendue, elliptique ou introduite par un autre moyen que par *si*.

5° A partir de la fin du XIe siècle nous le trouvons dans la principale de phrases hypothétiques complètes dont la subordonnée est introduite par *si*.

6° A partir de la même époque le conditionnel s'introduit dans certaines subordonnées exprimant la condition — en particulier dans celles qui ont la forme d'une phrase relative —, montrant par là que son sens modal s'est élargi, et qu'au lieu d'exprimer la conséquence fictionnelle, il exprime le fictionnel d'une façon générale.

§ 3. *Parenté logique et formelle du conditionnel avec le futur et ses effets sur les destinées du premier.*

De la parenté formelle qui existe entre le conditionnel et le futur découle une parenté logique très étroite. Si nous les considérons dans leur sens modal et si nous nous plaçons au moment où le sens du conditionnel avait déjà subi la transposition de temps, la différence entre la valeur de ces deux formes grammaticales devait être simplement celle du potentiel et de l'irréel, comme nous l'avons dit plus haut. Mais quand le futur a de plus en plus perdu sa valeur modale et qu'en conséquence — suivant l'hypothèse que nous avons formulée — le conditionnel a pris le sens du fictionnel en général, cette relation logique, tout en restant très étroite, s'est transformée: le conditionnel apparaît alors comme l'expression propre du futur au fictionnel.

Ainsi dans la phrase: Ro. 596 *Ki purreit faire que Rollanz i fust morz, Dunc perdreit Carles le destre braz de l'cors; Si remeindreient les merveilluses oz, N'asemblereit Carles si grant esforz; Trestute Espaigne remeindreit en repos.* C'est ici le texte d'Oxford; d'autres textes ont le même passage au futur; ainsi C[1]): *Mais qi fera*

1) Ed. Foerster, Heilbronn 1883, p. 43.

qe Rollant soit mors . . . de Charle meine remanra li esfrois, etc. D'autres mélangent les deux modes: V[7][1]) a : *Mes qui fera . . . de K. meine remandroit li esfors,* et inversément V[4] v. 491[2]): *Che poria fare che Roll' foxe mort . . . Trat aurai a Karlo lo destro braç del corp Çamai ī son çef no avera corona dort.* On voit comme on passait facilement d'une forme à l'autre, suivant qu'on considérait la même action comme simplement future ou comme fictionnelle.

C'est sans doute cette parenté logique avec le futur qui a fait que le sens passé du conditionnel a été peu à peu complètement éliminé. Le conditionnel aura une tendance à s'emparer du domaine du futur et du présent-futur et à rejeter son concurrent l'imparfait du subjonctif dans le domaine du passé.

Chapitre II: De l'apparition de l'imparfait de l'indicatif dans les phrases commençant par *si*.

§ 1. *Les faits.*

Par un singulier hasard les deux plus anciens exemples d'imparfait dans la proposition subordonnée introduite par *si* sont deux phrases dont les propositions principales sont grammaticalement au mode objectif. Ce sont: G. et I. 215 *Se tu esteies ore occis, Dunc n' ai jeo mais suz ciel ami* et V. de Ch. 313 *Un an vos retendrai, se estre i voleiiez*[3]).

Ce mélange de l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée avec le mode objectif dans la principale n'est d'ailleurs pas rare dans les premiers documents de la langue; nous en avons rencontré encore les exemples suivants: Ch. de N. 1250, Greg. A 95. 18, Grant m. 68. 9 (texte C). Ce que nous avons dit dans notre première partie nous dispense d'en donner ici une explication.

Le plus ancien exemple d'imparfait indicatif dans la subordonnée, la principale étant au conditionnel, se trouve — si nous suivons l'ordre chronologique admis par Gaston Paris — dans le Charroi de Nîmes

---

1) Ed. Foerster, Heilbronn 1883, p. 43.

2) Ed. Koelbing, Heilbronn 1877.

3) A propos de ce dernier exemple il convient de remarquer que le manuscrit porte *volez; voleiiez* est une conjecture de G. Paris (Rom. IV 507 note). Koschwitz avait adopté *volez* comme subjonctif présent; mais nous ne connaissons d'exemples certains de subjonctif présent après *si* qu'en anglo-normand, ce qui n'est pas en faveur de cette leçon. Celle de Paris a les exigences de la métrique pour elle (voir Ed. Koschwitz, Anm.).

v. 894: *Se Mahomez les me voloit sauver, Bien m'en garroie, tant en ai ge semé* — de même v. 1427. On le trouve ensuite dans Greg. A 85. 16, B 86. 27, A 89. 17, B. 90. 27, dans Ver del J. 271, 294, dans Grant m. 56, Comp. 315—16, 2531, 2559, Lap. 391 et Best. 147, 1153, 1443, 1537, 1545, 1599.

Il convient d'ajouter à cette liste pour être tout à fait complet les cas où l'imparfait de l'indicatif apparaît dans des phrases elliptiques ou dépendantes: Ch. de N, 1094, Greg. B 94. 5, Lap. 470 et 605.

Ensuite cet imparfait se rencontre dans Wace (Rou), Benoît de Ste More (Chr. Ascendante), Aliscan, Huon de Bordeaux, Chrestien de Troyes (cités par Klap. p. 20—21). Ni la Chanson de Roland (Bo. p. 74), ni les IV Livres des Rois (Koe. p. 59) ne le connaissent; Horn n'en possède qu'un seul exemple (v. 3696 Ru. p. 36).

En somme ce n'est qu'au XIIe siècle que l'imparfait de l'indicatif commence à jouer un rôle dans les phrases hypothétiques et par conséquent à entrer en concurrence avec l'imparfait du subjonctif. Ce n'est guère qu'au XIIIe siècle ou à la fin du XIIe qu'il est généralement admis par tous les auteurs, et ce ne sera que beaucoup plus tard — au XVIe siècle — qu'il supplantera définitivement son concurrent.

On voit par ces faits avec évidence que l'introduction de l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée est postérieure à celle du conditionnel dans la principale. Il est évident aussi que cette construction qui réunit l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée avec le conditionnel dans la principale, peut avoir été employée sporadiquement bien avant que la littérature en fournît des exemples.

On a voulu voir un cas d'emploi d'imparfait indicatif modal dans le passage de Jonas déjà cité: *e io ne dolreie de 'tanta milia hominum' si perdut erent*; ainsi Koschwitz (Kom. p. 64), qui voit d'ailleurs dans le *perdut erent* un pl. q. parfait de l'indicatif et un précurseur authentique de notre construction moderne. D'autres voient dans *erent* un futur. Il est impossible de fournir un argument décisif en faveur de telle opinion plutôt que de telle autre. Nous y voyons, comme nous l'avons dit, un imparfait temporel et dans *dolreie* un conditionnel se rapportant au passé, ce qui est conforme à l'emploi de ce temps dans la cantilène de Ste Eulalie et en outre parfaitement d'accord avec la situation des faits et des personnes dans le récit.

Notons en terminant ce fait important que nos premiers monuments n'offrent aucun exemple de principale hypothétique au subjonctif imparfait suivie d'une subordonnée avec *si* et l'imparfait de l'indicatif. Ce dernier est normalement accompagné d'un conditionnel dans la principale. Ce n'est que plus tard qu'on trouve quelques rares exceptions à cette règle (voyez Ch. IV § 6).

§ 2. *Les causes.*

Ce que nous venons de dire à la fin du paragraphe précédent se joignant au fait que l'imparfait de l'indicatif a paru plus tard que le conditionnel, montre assez clairement que c'est ce dernier, usité dans la principale, qui a causé l'introduction de l'imparfait dans la subordonnée par voie d'attraction.

Les deux premiers exemples, où il y a mélange de modes grammaticaux, ne doivent pas nous empêcher de le reconnaître. C'est fortuitement que les deux premiers cas documentés présentent cette anomalie.

Il semble à vrai dire au premier abord que le conditionnel aurait dû attirer un conditionnel, comme nous l'avons dit à propos de la conformité de mode de la condition et de sa conséquence, et comme on le voit dans les phrases relatives. Mais il y a un usage aussi ancien que la chute du futur latin, qui veut qu'après *si* on emploie le présent et non le futur. Cet usage s'est montré en français particulièrement tenace et aujourd'hui encore il fait règle. Par l'effet d'une transposition toute naturelle de cet usage du futur indicatif au conditionnel, qui lui est formellement semblable, et qui exprime souvent, comme nous l'avons dit, le futur fictionnel, on devait éprouver une certaine difficulté à employer ce temps après *si*, et l'analogie devait nécessairement amener à choisir le temps qui est au conditionnel ce que le présent de l'indicatif est au futur, c. a. d. l'imparfait de l'indicatif.

Nous venons de voir le passage de Jonas, et nous pourrions admettre que la construction qui s'y trouve a préparé celle qui nous occupe, en accoutumant la langue à combiner le conditionnel de la principale avec l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée. Mais comme le conditionnel se rapportant au passé est de bonne heure devenu rare et exceptionnel, cette construction aussi a dû devenir rare et exceptionnelle et n'a pu exercer une grande influence. Il y en a une autre qui a pu servir de modèle à celle qui nous occupe, et qui est fréquente; c'est celle où la règle qui défend qu'on emploie le futur après *si*, est appliquée au conditionnel temporel, qui est le futur dans le passé; ou, pour nous exprimer d'une façon plus concrète, quand une proposition hypothétique au mode réel avec la principale au futur et la subordonnée au présent grammatical, est transposée au passé, parce qu'elle est au style indirect et que le verbe superordonné est au passé: G et I. 426 *Allas, dist-il, veir dist li sorz, si jeo veneie en icest ost, Que jeo sereie u pris u morz* — de même v. 636. Au style indirect on aurait eu: *si tu viens... tu seras...*

Résumé des §§ 1 et 2:

1° L'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée a suivi le conditionnel dans la principale et en est émané.

2° L'imparfait de l'indicatif a été choisi d'une part en vertu de l'attraction du conditionnel, d'autre part conformément à l'analogie du temps présent après *si*: c'est une *résultante.*

Chapitre III: Critique des autres théories proposées sur ce sujet.

§ 1. *Foth.*

Cet auteur avec la théorie duquel nous sommes pleinement d'accord en ce qui concerne l'origine du conditionnel modal, attribue (p. 267) l'emploi de l'imparfait au lieu du conditionnel dans la phrase subordonnée à la valeur modale spéciale de chacune de ces formes grammaticales, le conditionnel exprimant la conséquence nécessaire, l'imparfait ne l'exprimant pas.

Les propositions relatives au conditionnel exprimant la concession ou la condition, qui apparaissent dans nos documents *avant* les propositions avec *si* et l'imparfait de l'indicatif, nous empêchent, comme nous l'avons exposé plus haut, d'adopter cette opinion. D'ailleurs Foth se contente de nous dire pourquoi on n'a pas pris le conditionnel, sans nous dire autrement pourquoi on a choisi l'imparfait de l'indicatif.

§ 2. *A. Tobler.*

D'après les Vermischte Beiträge l'emploi combiné du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif serait dérivé de la construction qui se trouve dans la phrase de Jonas: *io ne dolreie ... si perdut erent* dans le sens où nous l'avons prise; en d'autres termes et schématiquement un: *s'il faisait beau temps* (imparfait temporel), *je partirais*, c. a. d.: *j'avais à partir* se rapportant au passé, a vu son sens temporel remplacé par un sens modal et a été employé pour exprimer la même relation de cause à effet entre une condition fictive et sa conséquence dans la sphère du présent-futur. Pour appuyer cette théorie Tobler montre par un certain nombre d'exemples qu'un simple conditionnel comme *je partirais* dans le sens de *j'avais à partir* n'est pas tout à fait inconnu au vieux français. Nous objectons:

1° Qu'en ce qui concerne le conditionnel l'attribution d'un sens modal et la transposition du passé au présent a eu lieu bien avant l'apparition de l'imparfait de l'indicatif modal. Il s'agit de deux faits

logiquement et historiquement distincts. Nous n'avons pas à revenir sur les faits que nous avons exposés.

2° Qu'il conviendrait pour établir la vérité de la théorie proposée de citer, non des exemples isolés de l'emploi du conditionnel simple se rapportant au passé, mais des exemples suffisamment nombreux de la construction: *s'il faisait beau temps, je partirais* se rapportant au passé *contemporains* de l'époque où nous *voyons* s'introduire l'usage de rapporter cette même construction au présent — comme par exemple A. Foth et Tobler ont pu citer des exemples contemporains des auxiliaires modaux *posse*, *debere* etc. à l'imparfait de l'indicatif se rapportant au passé et au présent.

3° Que les exemples cités par A. Tobler de conditionnel simple se rapportant au passé correspondent bien formellement à l'usage et au sens originels de cette forme grammaticale, mais qu'ils ne prouvent pas que ce sens lui ait encore généralement été attribué. Nous avons vu au contraire que le conditionnel pour le vieux français est essentiellement un temps du présent-futur. Il est naturellement impossible de fixer un moment à partir duquel le conditionnel simple aurait définitivement rompu ses anciennes attaches avec le passé; mais il est évident qu'au moment qui nous occupe (fin du XIe siècle) la tendance générale est de voir en lui un temps du présent-futur. C'est même cette tendance de plus en plus dominante qui a causé, comme nous l'exposerons, la victoire finale du conditionnel sur l'imparfait du subjonctif son concurrent.

Les exemples cités par Tobler ne suffiraient pas même à eux seuls à prouver que le conditionnel avait été dans le temps une forme se rapportant au présent. Nous avons affaire ici à une loi des évolutions syntactiques à laquelle nous avons déjà fait allusion dans la deuxième partie. Quand un élément syntactique perd un sens qu'il a possédé, les traces qui en subsistent ne consistent pas en quelques emplois sporadiques sans relation entre eux et s'attachant à des mots quelconques, mais bien plutôt en quelques formules toutes faites et fréquemment employées qui le conservent pour ainsi dire à l'état *fossile*, c. a. d. sans qu'il ait plus aucune force d'expansion analogique. Tel le pronom relatif dans le sens de *si quis* dans: *comme qui dirait*, ou l'imparfait du subjonctif exprimant le voeu irréalisable dans: *plût à Dieu.*

Quand on trouve sporadiquement l'emploi d'une forme grammaticale dans un sens d'ailleurs inusité et cela avec des mots quelconques, cela prouve simplement qu'il y a des analogies ou des contaminations qui favorisent cet emploi, et qui le font paraître de temps en temps comme autant d'initiatives individuelles. Dans ce cas particulier nous pouvons citer deux analogies principales:

a) Celle du présent historique. Quand un récit est au présent

historique, le fictionnel relatif au passé doit y être exprimé par le conditionnel simple. On peut expliquer ainsi: B. de H. 420 *Estevus un sengler venu en pais, K'a nul ne esparnie, a grant ne a petiz; Ke si vint chevalers venissent tuz hardis E fussent tretuz bien de lur armis garnis, Ne les creindereit il plus de un pertriz.* Avec le mélange des temps familier au vieux français il se pourrait qu'un conditionnel simple de cette nature se glissât dans un récit d'ailleurs au passé grammatical: Ro. 2812 *Si chevalchierent — que fereient il plus?*

b) Celle de l'imparfait du subjonctif. Si l'on compare par exemple Aliscans (Ba. 76. 15): *Par mi le cors ot quinze plaies tés De la menor morroit uns amirés* avec id. (Ba 77. 17): *Par mi le cors ot quinze plaies grans De la menor morust uns amirans,* on peut expliquer la différence des formes verbales en disant que dans la seconde phrase l'imparfait du subjonctif est employé régulièrement pour le potentiel au passé, et que dans la première le conditionnel se rapporte au présent, l'auteur ayant en vue une vérité générale et non un fait particulier. Mais ne devait-on pas être bien tenté d'oublier cette différence subtile et de considérer *morroit* simplement comme un synonyme de *mourust* — et cela d'autant plus facilement que dans d'autres cas très fréquents ces deux formes grammaticales sont effectivement synonymes?

Faut-il parler aussi de l'influence du conditionnel temporel qui se rapporte au passé, en particulier de celle des phrases hypothétiques du style indirect au passé? La confusion entre le conditionnel temporel et le conditionnel modal paraît effectivement avoir eu lieu dans ce cas comme nous l'avons indiqué à la fin de la première partie à propos de Horn 4977—8: *Si li criot en halt e a mult grant espleit, Si tost ne la laissast k'il le (cher) cumpa(r)eit.* (Ru. 45).

§ 3. *Autres auteurs.*

Burgatzky (p. 10—11) n'a pas tout à fait tort en voyant dans les hypothétiques au mode grammatical réel transposées au style indirect au passé l'origine de notre construction, mais cela est incomplet et ne tient pas compte du fait que le conditionnel et l'imparfait indicatif dans leur sens modal n'ont pas paru simultanément.

Meyer-Luebke (III 736) parle avec raison d'une attraction à laquelle est due l'introduction de l'imparfait indicatif, mais il a tort de dire que l'imparfait du subjonctif remplacé ait exercé une influence sur le choix de l'imparfait indicatif plutôt que du conditionnel. Il est contraire à la psychologie que la forme grammaticale que je remplace, c. a. d. que je néglige, que j'oublie, exerce une influence sur la forme que je vais choisir. D'ailleurs la même cause aurait dû faire paraître le même temps dans les relatives conditionnelles.

Clédat (le Conditionnel) fait la même faute. Son explication de l'origine modale du conditionnel (p. 282) est juste dans le fond, mais elle ne tient compte que du rapport logique entre le sens temporel originaire de cette forme grammaticale et son sens modal, sans tenir compte aucunement des rapports historiques.

Cette dernière critique s'applique tout spécialement aux explications de Maetzner (S. I p. 108—9), de Chabaneau (p. 18) et de Schulze (H. A. 77. p. 406); elles ne sont que des constructions logiques dans lesquels les faits ne tiennent aucune place.

Chabaneau par exemple voit dans l'imparfait de l'indicatif qui a servi à la formation du conditionnel un des éléments essentiels de son sens modal: il exprimerait l'incertitude, tandis que la construction avec l'infinitif indiquerait le futur, l'éventualité; de la combinaison de ces deux éléments résulterait le sens de l'éventualité incertaine, ce qui serait le mode logique du conditionnel. Comment explique-t-il alors l'italien *amerei* qui est composé à l'aide du parfait-aoriste *habui*?

Chapitre IV: Comment l'imparfait du subjonctif d'une part et d'autre part le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif se sont réparti le domaine du fictionnel en vieux français.

§ 1. *Ce qu'ont dit les grammairiens sur ce sujet.*

Nulle part encore ce sujet n'a été traité à fond et dans son ensemble, mais si l'on coordonne les affirmations isolées des grammairiens, on arrive aux résultats suivants:

L'imparfait du subjonctif a été légué au vieux français par le latin comme l'expression normale du mode irréel. La Chanson de Roland ne connaît pas d'autre moyen d'exprimer l'irréel dans les phrases hypothétiques normales (Ni. p. 57, Bo. p. 74). Plus tard la règle se modifie dans ce sens que toutes les phrases hypothétiques au subjonctif imparfait sont des irréelles, mais que toutes les irréelles ne sont pas au subjonctif imparfait. C'est ainsi que l'entend Haase qui dit à propos de l'imparfait du subjonctif (Ha. V. J. p. 94): „. . . diese Form war in der ältesten Zeit, wie bereits bemerkt, für irreale Bedingungssätze der Gegenwart resp. Zukunft im Haupt- und Nebensatz herrschend und hat sich, obwohl später durch das Imperf. Ind. und Imperf. Fut. sehr beschränkt, bis ins XVI. Jahrhundert erhalten.“ — Kowalsky dit à propos de Wace (p. 46). „Im Altfranzösischen steht der Konjunktiv in hypothetischen Sätzen noch häufig, besonders wenn sie einen irrealen Inhalt haben.“ — voyez aussi ce que dit Schuhmacher des phrases conditionnelles potentielles et irréelles chez Rustebuef (p. 38—42).

Si tous les subjonctifs imparfaits sont à l'irréel logique, sans que tous les irréels logiques soient à ce temps grammatical, il en découle une seconde règle qu'on peut formuler comme suit: tous les potentiels (pour autant que le mode logique est exprimé par la forme du verbe) sont au conditionnel et à l'imparfait de l'indicatif, mais tous les conditionnels et tous les imparfaits de l'indicatif ne représentent pas des potentiels logiques; en d'autres termes, l'imparfait du subjonctif n'exprime que l'irréel, ses concurrents exprimant les deux modes logiques. Cette règle est en effet confirmée par les grammairiens, du moins en ce qui concerne le potentiel présent et futur.

Dans la majorité des cas, au moins dans les premiers siècles, le conditionnel et l'imparfait indicatif expriment le potentiel. C'est ce que la plupart des auteurs ont reconnu et noté. Vogels dit (p. 484) que la forme latine *si hoc negem, mentiar* se traduit régulièrement par la construction *dame j'assaieroie, s'il vous plaisoit* (Chev. a II esp. 1365). Wolff dit à propos d'Adenet (p. 12): „In dieser Form (Cond. — Ind. Imp.) pflegte das Altfranzösische den Fall der subjektiven Möglichkeit darzustellen." Bischoff dit (p. 114) que le conditionnel s'emploie dans presque tous les cas qui en latin, appartiendraient au deuxième cas (potentiel exprimé par le subjonctif présent) et Haase écrit (Ha. V. J. p. 94): „Diese Fügung (wurde) bis ins XVI. Jahrhundert hinein gebraucht, um die subjektive Möglichkeit auszudrücken = dem lat. *si hoc dicas, erres*" ce qui semble donner à entendre qu'à partir du XVIIe siècle on a cessé d'en faire usage; mais tel n'est pas le cas.

Il arrive cependant, quoiqu'un peu plus rarement au début, que le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif expriment l'irréel; déjà parmi les plus anciens exemples: Comp. 315 *E tuz tens durereit (la nuit), se li soleilz n'esteit.* Cet emploi tend toujours plus à se généraliser, jusqu'au moment où cette construction, ayant entièrement remplacé sa concurrente, aura conquis tout le domaine du fictionnel dans la sphère du présent-futur.

Certains grammairiens nous décrivent cette pénétration lente du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif dans le domaine de l'irréel. Ainsi Bischoff (p. 114): „Das Gebiet des Konjunktivs beschränkt sich im Französischen auf den dritten lateinischen Fall (c. à d. irréel exprimé par l'imparfait du subjonctif) . . . doch hat auch dieser Fall, durch das Eintreten des Konditionnel im Folgesatz, dem zu Liebe dann auch der Bedingungssatz den Indikativ Imperfecti oder Pl. q. perfecti angenommen hat[1]), viel von seiner früheren Bedeutung verloren." Gilles (p. 455), Schnellbacher (p. 47) et Haase (Ha. V. J. p. 94) disent la même chose.

1) On voit que Bischoff partage notre opinion relative à l'origine de l'imparfait de l'indicatif employé dans la proposition commençant par *si*.

D'autres nous montrent comment l'emploi du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif est devenu toujours plus fréquent, mais sans distinguer les cas où il exprime l'irréel. Schuhmacher dit (p. 42) „Roland bietet noch kein Beispiel für dieselbe (la construction avec le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif) (Bo. p. 75), am Ende des XII. Jahrhunderts findet sie sich in einem überwiegenden Teile der vorkommenden Fälle (Kl. 22), bei Joinville bildet sie die Regel, die nur wenig Ausnahmen erleidet (Ha. V. J. 94); Rustebuef verwendet diese Konstruktion sehr oft, wenn nicht ausschliesslich". Gilles (p. 455) a fait une statistique, et il a trouvé dans Chrestien 36 % Cond.-Imp. Ind. et par conséquent 64 % Subj. Imp., dans le Chevaliers a II Espees 50 % de chaque, dans Hugues Capet et Froissard 60 % Cond.-Imp. Ind. et par conséquent 40 % Subj. Imp.; le rapport est donc retourné.

Wolff est le seul qui, à notre connaissance, ait abordé directement la question qui nous occupe. Il a comparé dans Adenet le Roi le nombre des cas où le conditionnel exprime l'irréel avec celui des cas où il exprime le potentiel et il arrive au résultat que „bei Adenet ist die Zahl dieser irrealen Bedingungssätze im Vergleich mit der grossen Menge der äusserlich ihnen gleichen Bedingungssätze der subjektiven Möglichkeit nicht beträchtlich" (p. 15). Ce qui montre qu'Adenet est plutôt en retard sur son temps relativement à ce point.

De la règle énoncée plus haut dérive comme dernière conséquence que l'expression du potentiel (présent-futur) au moyen de l'imparfait du subjonctif est en vieux français anormal et exceptionnel.

Cependant nous voyons que les auteurs de monographies ont parfois signalé dans des hypothétiques normales l'emploi de cette forme grammaticale pour exprimer le potentiel. Ainsi Rudolph dit à propos de Horn (p. 58) „der Subj. Imp. und Pl. q. perf. steht in hypothetischen Satzgefügen und zwar nicht allein, wie in neufr., in denjenigen der Unwirklichkeit und der Unmöglichkeit (dem sog. irrealen Falle) sondern auch im Falle der blossen Annahme und Möglichkeit (dem potentialen Falle) „— de même Etienne à propos de Garnier de Pont Ste Maxence (p. 157—8), Vogels (Larivey p. 488) mentionne aussi ce cas et Wolff en veut trouver huit exemples dans Adenet le Roi.

Mais nous remarquons à propos des exemples cités par ces auteurs qu'il faut éliminer:

1°) Ceux où une seule des propositions — la subordonnée — est au subjonctif imparfait, l'autre étant au conditionnel. Tels sont Horn 374, 2772, 4171, 4758: *Si men pusse venger en nul encuntrement Pus murreie plus suef et plus legierement* et peut-être Cleomades 6416 et 11142, si ces deux derniers exemples ne se rapportent pas au cas de confusion de mode traité dans notre première partie, § 8. Cette con-

struction qui mélange le subjonctif avec le conditionnel, mérite d'être considérée à part.

2°) Ceux où le verbe de la proposition principale de la phrase hypothétique dépend lui-même d'une proposition telle qu'il doit être mis au subjonctif. Tels sont: Amis et Amiles 1986 *Volentiers, sire, mais que séure fuisse S'en vostre lit anquenuit me géusse, Que n'i fust mise la vostre espee nue* (Schn. p. 51), Cleomades 5427 *Mais volentiers vos prieroie, Se je prier vos en osoie, Que, se nul biau lieu seüssiez, Ci pres que m'i menissiez*, ib. 4403, 4417, 4429 — dans ces trois derniers exemples la principale de l'hypothétique est grammaticalement indépendante, mais elle dépend logiquement de l'idée: „l'habitude était que . . ." —, ib. 4999, qui contient d'ailleurs un mélange du présent et du passé grammatical, ib. 15321, Thomas Martyr 2310, Horn 1172—8.

3°) Ceux qui se rapportent au passé. Tels sont: Thomas Martyr 1983 *L'arcevesques Tomas n'out cure de sujur. Ben lui fu akuinté; s'il attendist le jur Il fust mis en prisun,* Jean de Condé, Lévrier 165 *Se vaillans hons l'en rouvast dire, Ja ne l'en vousist contredire* traduit par Vogels (l. c.). „Wenn etwa ein ritterlicher Mann ihn darum bat (Lieder und Witze zum Besten zu geben), dann mochte er es nicht abschlagen."

Plusieurs de nos exemples sont à la fois sous le coup de cette élimination et de l'élimination précédente, ainsi Cleomades 4403, 4417, 4428, 15321, Thomas Martyr 2310.

Cléomades 14232 est une phrase hypothétique incomplète et se rapporte d'ailleurs au passé. Thomas Martyr 2160 et Horn 2063 sont de véritables irréels.

C'est ainsi que nous pouvons éliminer tous les exemples proposés et nous avons par là confirmé la règle générale donnée plus haut que le subjonctif imparfait ne sert pas à exprimer le potentiel dans le présent-futur.

§ 2. *Dispositions d'une statistique.*

Nous voulons essayer maintenant d'arriver nous-même à une définition plus exacte du rôle respectif de nos deux moyens syntactiques concurrents dans l'expression du fictionnel en vieux français en l'appuyant sur un classement méthodique des exemples que nous avons pu réunir.

Nous n'avons mis en ligne de compte que les hypothétiques normales telles que nous les avons définies dans l'introduction; nous écartons également toutes celles qui contiennent un mélange des modes grammaticaux objectif et fictionnel. Nous n'avons fait exception à cette règle que pour les exemples empruntés aux plus anciens monuments de la langue, afin de donner un aperçu de tout ce que ces documents

contiennent en fait de phrases hypothétiques. D'ailleurs nous avons toujours signalé ces exemples anormaux à part.

Les hypothétiques normales se divisent en deux groupes: a) les hypothétiques homogènes, c. à d. qui ont l'imparfait du subjonctif dans les deux phrases ou le conditionnel dans la principale avec l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée — b) les hypothétiques hétérogènes dans lesquelles l'une des phrases a l'imparfait du subjonctif, l'autre le conditionnel ou l'imparfait de l'indicatif suivant sa nature.

Nous ne nous sommes occupé dans une première statistique que des hypothétiques du premier groupe et nous l'avons fait comme suit.

D'abord nous avons divisé chacune de ces phrases en ses propositions pour les examiner chacune à part. Il faut remarquer ici que dans beaucoup de ces phrases une des deux propositions offre au lieu du temps simple le temps composé correspondant. Nous avons éliminé toutes ces propositions de notre statistique, car nous ne nous occupons ici que du temps simple, réservant notre quatrième partie à l'étude du pl. q. parfait du subjonctif et notre sixième partie à celle des temps composés du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif. Nous avons de même éliminé les propositions rares et déjà traitées (Ch. I § 2 et Ch. III § 2) où le simple conditionnel se rapporte au passé.

Les propositions qui restent après ce triage ont été ensuite classées d'après le temps auquel elles se rapportent. Nous avons dit dans notre introduction que les propositions hypothétiques qui ne se rapportent pas au passé appartiennent à un domaine mal défini du temps que nous avons appelé le présent-futur. Cependant il arrive parfois qu'une proposition de cette espèce se présente à nous, de par le contexte ou de par la nature spéciale des circonstances, comme appartenant à un avenir plus ou moins éloigné. Comme il n'est pas impossible que cette circonstance influe sur le choix de l'expression, nous avons fait un groupe spécial pour celles qui présentaient ce caractère; de là notre classement en trois séries: futur, présent-futur et passé.

Prenant la première série, nous avons mis d'un côté les principales de l'autre les subordonnées. Puis, commençant par les principales, nous avons mis d'une part celles qui présentaient le conditionnel et d'autre part celles qui avaient l'imparfait du subjonctif. Enfin nous avons classé les propositions à l'intérieur de chacun de ces groupes suivant les nuances du mode fictionnel qu'elles représentent. Il s'agit naturellement des trois nuances A B et C définies dans l'introduction. Ensuite les subordonnées ont été soumises au même classement, que nous avons répété indentique dans chaque série.

En comparant comment chacun des éléments syntactiques concur-

rents se comporte dans chaque sphère du temps pour l'expression des diverses nuances modales, nous pourrons définir exactement leur sens et leur emploi, et, quand nous l'aurons fait pour les hypothétiques homogènes, nous examinerons les hypothétiques hétérogènes que nous avons pu recueillir, pour voir si nos définitions sont aussi valables pour elles.

Nous avons encore trois remarques importantes à faire:

1° Il nous est souvent arrivé de rencontrer des propositions qu'on peut attribuer indifféremment aux diverses sphères du temps, ni le contexte ni la forme grammaticale ne permettant de décider; souvent aussi les limites entre les nuances de mode A et B d'une part et B et C de l'autre sont difficiles à tracer. Dans tous ces cas douteux nous nous sommes arrêté à la solution la plus probable; mais nous avons mis chaque exemple dans une case, pensant que ce qui importait, ce n'était pas la critique de chaque exemple, mais les résultats généraux.

2. Nous savons que dans la règle les deux propositions d'une phrase hypothétique participent au même mode logique, et nous avons suivi cette règle dans notre classification. Nous avons dit cependant (Ière partie) que dans certaines phrases elliptiques une des propositions peut être au mode objectif, tandis que l'autre est au fictionnel. Parmi nos exemples il y en a quelques-uns qui doivent leur mode fictionnel grammatical à une contamination. Nous avons admis dans ce cas que la proposition contaminée l'est par la nuance modale de l'autre proposition; par exemple, que dans la phrase: „*vous pourriez faire cela, si vous vouliez*", *si vous vouliez* étant au mode A *vous pourriez* au lieu de *vous pouvez* doit également être attribué au mode A.

3. Une dernière remarque préliminaire à faire, c'est que les propositions concessives appartiennent normalement au mode A ou au mode B, parce que, quand on dit par exemple: *il n'eût pas cédé, même si on l'eût menacé de mort*, ce qu'on a en vue, c'est la certitude absolue du fait: *il n'eût pas cédé* et par conséquent sa relation avec la concession *même si on l'eût menacé de mort*, et non pas la probabilité ou improbabilité de la réalisation de la concession fictive. Il y a pourtant certaines concessives qui sont au mode C; ce sont celles qui veulent exprimer qu'une chose qui paraissait impossible, s'est pourtant réalisée: *s'il m'avait frappé sur la joue, il ne m'aurait pas offensé plus grièvement;* la pensée est: *et pourtant il m'a offensé plus grièvement encore.* On peut considérer ce cas comme tout voisin de l'irréel proprement dit.

§ 3. *Statistique des hypothétiques homogènes.*

I Exemples qui se rapportent au futur.

A Propositions principales. 31 exemples dont 28 au conditionnel et 3 à l'imparfait du subjonctif.

1. Conditionnel.

Mode A. 22 exemples: Erec 1109—10 *Se la reïne le veoit, Je cuit qu'ele le conoistroit* — Ch. de N. 894, Best. 1599, Rou. II 3721[1]), 2295, 2518, 2525 (Kl. 16), 3733 (Kl. 20), Aliscans 1182 (Schn. 48), Viane 66 (Bu. 78), B. d. H. 2319, Chev. a II Esp. 1365[2]), Yvain 3538 (il s'agit de quelqu'un qui se demande s'il s'ôtera la vie)[3]), Durmart li G. 2117, 12284 (Kl. 16), Jou 1598, 2449, Renart II 932[4]), Auc. et Nic. 40 13 (Kl. 61), Villehard. 65 g, 41 g (Ha. V. J. 94, 95), Marie de Fr. Lai Equitan 79[5]).

Mode B. 3 exemples: St Gr. A 85 15 *Par la barbe qu'ai el menton! N'avreie anuit paiz ne repos, Se il giseit dedenz mon clos;* (texte B 86 26) — Ch. de N. 1428, Enf. Ogier 3656 (Wo 15).

Mode C. 3 exemples: Ver del J. 294 *Volentiers s'enfuiroient se'zastoit consentit, Ja n'en movront les piez la boche ne lo vis . . . ne seront tant hardit.* — Grant m. 56, Jou. 2034.

2. Imparfait du subjonctif.

Mode A. Point d'exemple.

Mode B. 2 exemples: Grant m. 71 *E s'il plus durast, Ceo crei: ne laissast, Ne volsist foler (qui enim impoenitens finitur, si semper viveret, semper peccaret)* — Aiol 4987 (Joh. 55).

Mode C. 1 exemple: Yvain 4039[3]) *Mes sachiez bien veraiement Que volantiers et buenemant, Se trop n'eüsse grant besoing Et mes afeires ne fust loing, Demorasse ancor une piece.*

B. Propositions subordonnées. 13 exemples dont 12 à l'imparfait de l'indicatif et 1 à l'imparfait du subjonctif.

1. Imparfait de l'indicatif.

Mode A. 8 exemples: Erec 1109—10 *Se la reïne le veoit, Je cuit qu'ele le conoistroit* — Best. 1599, Rou II 3721[1]), Viane 66 (Bu. 78), Jou 2449, Renart II 932[4]), Marie de Fr. Lai Equitan 79[5]), Joinville 226 e (Ha. V. J. 94). — On peut y ajouter les imparfaits appartenant à des phrases dont la principale est grammaticalement au mode objectif: G. et I. 215, Jou. 1573; dans St Gr. B 94 5 la principale est au subjonctif, parce qu'elle est dépendante.

Mode B. 1 exemple: St Gr. A 85 15 *Par la barbe qu'ai el menton! N'avreie anuit paiz ne repos, Se il giseit dedenz mon clos* (texte B. 86 26). — On peut citer aussi les phrases incomplètes: Lap. 470 *Enz el*

---

1) Maistre Wace, Roman de Rou, hrsgb. v. H. Andresen, 2 vol. Heilbronn 1877—79.

2) Li Chevalers as deus Espees, hrsgb. von W. Foerster, Halle 1877.

3) Kristian v. Troyes, Yvain, hrsgb. v. W. Foerster, Halle 1891.

4) Le Roman de Renart p. p. L. Martin, 3 vol., Strasbourg 1882—7.

5) Die Lais der Marie de France, hrsgb. v. Warnke, Halle 1900.

lit repundra sun vis E cuntendra huntusement, Cum s'ert butée laidement et ib. 605.

Mode C. 3 exemples: Ver del J. 294 *Volentiers s'enfuiroient se'zastoit consentit* . . . . — Grant m. 56, Jou. 2034.

2. Imparfait du Subjonctif.

Mode A. Pas d'exemple.

Mode B. 1 exemple: Grant m. 71 *E s'il plus durast Ceo crei: ne laissast, Ne volsist foler.* — On peut citer ici: Desp. 48—49 *Si jescun goute de la mer Fust un prestre pur chanter Et chantast, Ne vaudrat rien* qui offre le mélange des modes grammaticaux fictionnel et objectif et les phrases elliptiques: Best. 482 *De sa buchë istrat Un tel odurement Cum* (= *comme si*) *fust basme u piment* et ib. 496.

Mode C. Point d'exemple.

II. Exemples qui se rapportent au présent-futur.

A. Propositions principales. 58 exemples dont 30 au conditionnel et 28 à l'imparfait du subjonctif.

1. Conditionnel.

Mode A. 11 exemples: Comp. 2559 *S'ici est alumez Uns chastels u uns rez, E dejuste le ret Uns cirges alumet, Ja ki de luinz serreit, Le cirge ne verreit* — ib. 2531, Best. 1153, 1545, Horn 1127 (Ru. 46), Amis et A. 2805 (Schn. 58), Rusteb. 42 848 (Schm. 42), Jou. 1558, 1704, 2239, 2619.

Mode B. 9 exemples: Lap. 391 *Par dreit sereit en grant cherté* (*ametiste*), *Se il n'en ert si grant plenté* — Best. 147, 1537. Yvain 5475 (Kl. 16), R. de Houdenc M. 5 12 (Alb. 21), Rusteb. 42 870 (Schm. 41), Berte 112 5 (Bu. 78), Cleomades 4831[1]), Jou. 775.

Mode C. 10 exemples: Erec 1807 *De ce vos devroit il peser, Se je vos voloie alever, Autres coutumes* — St Gr. A. 89 17 (B. 90 27), Comp. 315, Best. 1443, Rou I 550 (Kow. 50), Horn 3696 (Ru. 36), Garin II 41 3 (Bu. 74), Durmart li G. 1863 (Kl. 16), Jou. 1430, 2015.

2. Imparfait du subjonctif.

Mode A. 4 exemples: Rom. de Renart XVI 571[2]): *Moult grant solaz me feïssiez, Se une chancon me chantissiez. Ne me chausist, quant je morusse* — Marie d. Fr. Lai Equitan 83[3]), L. d. G. 2 § 1 (d'après les textes M C S et E) et 1 § 1. — Comparez encore Erec 6015 où la subordonnée est au mode grammatical objectif.

Mode B. 8 exemples: Rol. 1760 *Se l'desist altre, ja semblast grant mençunge* — Al. 41 ab, IV Livres des Rois 363 (IV. 5. 13)

---

1) Li roumans de Cleomades par Adenet li Rois p. p. A. van Hasselt, 2 vol., Bruxelles 1865—66.

2) Voir note 4 p. 358.

3) Voir note 5 p. 358.

(Fo. 247), Rou. III 9532 (Kl. 59), Erec 514 (Bi. 115), Blondel de Neele dans Ba. 240 17, Marie de Fr. ib. 269 30, Jou. 588.

Mode C. 16 exemples: Blondel de Neele dans Ba. 240 9 *Se de fals cuer proiasse Dont je ne la pri, Espoir je recovrasse* — St Gr. A 93 26, V. del J. 202, 388, Rou III 7301 (Kl. 62), Horn 2063 (Ru. 58), Erec 4177, Yvain 144, 2393 (Kl. 17), Rom. Charrette 6875 (Kl. 16), Thibaut de N. dans Ba. 277 14, Jou. 1435, 1783, Rom. de la Rose de Lorris dans Ba. 327 1, Chron. en prose ib. 362 10, Chanson du XIIIe siècle ib. 377 30.

B. Propositions subordonnées. 67 exemples dont 38 à l'imparfait de l'indicatif et 29 à l'imparfait du subjonctif.

1. Imparfait de l'indicatif.

Mode A. 19 exemples: Comp. 2559 *S'ici ert alumez Uns chastels u uns rez E dejuste le ret Uns cirges alumet, Ja ki de luinz serreit, Le cirge ne verreit* — ib. 2531, Ch. de N. 894, Best. 1153, 1545, Rou II 705 (Kl. 21), Amis et A. 2805 (Schn. 58), B. de H. 2319, Horn 1127 texte C (Ru. 46), Chev. as II Esp. 1365[1]), Villehard. 65 g, 41 g (Ha. V. J. 94, 95), Auc. et Nic. 40 13 (Kl. 61), Jou. 1558, 1598, 1704, 2234, 2619, Joinv. 226e (Ha. V. J. 94). — Ajoutez-y V. de Ch. 313, Ch. de N. 1250, Grant m. 68—9 texte C et St Gr. A 95 18 où la principale est au mode grammatical objectif, et de même Ch. de N. 1094, qui est une phrase hypothétique dépendante.

Mode B. 10 exemples: Ver del J. 271: *La turs de Babilone s'astoit fers et aciers, En une petite hore l'avroit parmi tranchit* — Lap. 391, Best. 147, 1537, Ch. de N. 1428, Aliscans 211 6 (Bu. 74), R. de Houdenc M. 5 12 (Alb. 21), Cleomades 4831[2]), Berte 112 5 (Bu. 78), Jou. 775.

Mode C. 9 exemples: Erec 1807: *De ce vos devroit il peser, Se je vos voloie alever Autres coutumes* — St Gr. A 89 17 (et B. 90 27), Comp. 315, Best. 1443, Rou 550 (Kow. 50), Horn 3696 (Ru. 36), Aliscans 372 (Schn. 57), Jou. 1430, 2015.

2. Imparfait du subjonctif.

Mode A. 4 exemples: Renart XVI 571[3]) *Moult grant solaz me feïssiez, Se une chancon me chantissiez. Ne me chausist, quant je morusse.* — L. d. G. 2 § 1. (d'après les textes M C S F), 1 § 1, Marie de Fr. Lai Equitan 83[4]).

Mode B. 7 exemples: Rol. 1760 *Se l'desist altre, ja semblast grant mençunge* — Al. 41 ab, Rou III 9532 (Kl. 59), Blondel de Neele

---

1) Voir note 2 page 358.
2) Voir note 1 page 359.
3) Voir note 4 p. 358.
4) Voir note 5 p. 358.

dans Ba 240 17, Marie de Fr. ib. 269 30, Aiol 4987 (Joh. 55), Jou. 588. — Ajoutez-y Desp. 37 et Best. 3031, qui sont des phrases elliptiques.

Mode C. 18 exemples: Blondel de Neele dans Ba. 240 9 *Se de fals cuer proiasse, Dont je ne la pri, Espoir je recovrasse* — Rol. 691, Ch. de N. 1117, St Gr. A 93 26, Rou I 15 (Kl. 15), Rou III 7301 (Kl. 62), Horn 2063 (Ru. 58), Yvain 491 (Kl. 15), 2393 (ib. 17), 4031 (ib. 62), 1235 (Fo. 247), 144[1]), Erec 4177, Thibaut de N. dans Ba. 277 14, Rom. de la Rose de Lorris ib. 327 1, Chanson du XIIIe siècle ib. 337 30, Jou. 1435, 1783.

III Exemples qui se rapportent au passé.

Dans cette partie de notre statistique nous ne citerons plus tous les exemples, parce qu'on en trouvera la liste complète et dans le même ordre dans notre quatrième partie à propos de la différence entre l'imparfait et le pl. q. parfait du subjonctif (Ch. III § 2).

A. Propositions principales. 62 exemples à l'imparfait du subjonctif.

Mode A. 1 exemple: Jean de Condé, Lévrier 165 6 *Se vaillans hons l'en rouvast dire, Ja ne l'en vousist contredire* (Vo. 488 note 3) — Il s'agit là d'une action qui s'est produite à plusieurs reprises dans le passé; cela n'est pas exactement la même chose que le cas A dans le présent-futur, mais c'est analogue.

Mode B. 25 exemples: Voy. de Ch. 688 *Nos savons itel terre ou costume est assise, Se vos l'oüssez fait i oüst felonie.* — Sous cette rubrique il faut compter les phrases assez nombreuses analogues à la suivante: Ch. de N. 1028 *Se's veissiez encontremont errer, De male gent vos peust remembrer* (Erec 3813, Troie 16364 cité par Joh. 55, etc.).

Mode C. 36 exemples: Best. 185 *Se Diables seüst Que Deus hom mortels fust, Ja a ço nel menast Qu'il le crucifiast.*

B. Propositions subordonnées. 69 exemples à l'imparfait du subjonctif.

Mode A. 1 exemple: Jean de Condé, Lévrier 165 6 *Se vaillans hons l'en rouvast dire, Ja ne l'en vousist contredire* (Vo. 483 note 3) — Comparez: Rol. 2134 *Li quens Rollanz unkes n'amat cuard, Ne orgoillus, n'hume de male part, Ne chevalier, s'il ne fust bons vassals* où la principale est grammaticalement et logiquement au mode objectif.

Mode B. 19 exemples: Erec 6066: *Se plus vossist, plus an feïsse.* — Rol. CXXV 8 et 3164 sont elliptiques.

Mode C. 49 exemples: Best. 185 *Se Diables seüst Que Deus hom mortels fust, Ja a ço nel menast Qu'il le crucifiast.*

---

1) Voir note 3 p. 358.

§ 4. *Tabelle et résultats généraux.*

Conditionnel et imparfait de l'indicatif:

		A	B	C	Totaux
Futur.	Princip.	22	3	3	28
	Subord.	8 (+ 3)	1 (+ 3)	3	12 (+ 6)
Prés.-fut.	Princip.	11	9	10	30
	Subord.	19 (+ 5)	10	9	38 (+ 5)
					58 50 (+ 11)

En total 108 (+ 11)

Imparfait du subjonctif:

		A	B	C	Totaux
Futur.	Princip.	—	2	1	3
	Subord.	—	1 (+ 3)	—	1 (+ 3)
Prés.-fut.	Princip.	4 (+ 1)	8	16	28 (+ 1)
	Subord.	4	7 (+ 2)	18 (+ 1)	29 (+ 3)
Passé	Princip.	1	25	36	62
	Subord.	1 (+ 1)	19 (+ 2)	49	69 (+ 3)
					93 (+ 1) 99 (+ 9)

En total 192 (+ 10)

En tout 300 propositions hypothétiques empruntées à des phrases normales et 21 autres.

Trois choses ressortent comme résultats généraux de l'examen de cette tabelle:

1° L'imparfait du subjonctif apparaît rarement, quand il s'agit d'exprimer un fictionnel relatif au futur; au mode A l'imparfait du subjonctif paraît exclu, aux modes B et C il n'est usité que dans la minorité des cas (4 exemples contre 10).

2° Parmi les temps simples l'imparfait du subjonctif est le seul qui exprime normalement le fictionnel au passé, et il l'exprime dans toutes ses nuances modales.

3° En vieux français le fictionnel de la nuance A relatif au présent-futur s'exprime normalement par le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif, et non par l'imparfait du subjonctif. Cette règle déjà formulée plus haut semble suffisamment confirmée par le fait que dans notre statistique nous avons 68 exemples au mode A relatif au présent-futur offrant le conditionnel ou l'imparfait de l'indicatif, contre 9 exemples seulement offrant l'élément syntactique concurrent. Mais on peut pousser la démonstration plus loin. En effet cette règle, comme toutes les autres règles relatives à l'emploi d'un élément de syntaxe, souffre des exceptions dues à diverses influences rationnelles ou

irrationnelles. Notre règle sera donc confirmée, si nous pouvons trouver qu'il y a eu dans les cas d'exception une influence de ce genre en jeu.

§ 5. *Examen critique des phrases où l'imparfait du subjonctif semble représenter le potentiel du présent-futur.*

Nous avons dans notre statistique cinq phrases qui entrent en ligne de compte dans cet examen, et qui contiennent neuf propositions à l'imparfait du subjonctif: L. de G. 1 § 1, 2 § 1, Marie de Fr. Lai Equitan 83, Erec 6015 et Renart XVI 571.

L. de G. 1 § 1: *E si aucuns meist main en celui ki la mere iglise requereit, si ceo fust u evesqué u abeie u iglise de religiun, rendist ceo qu'il avreit pris* . . . Cette phrase s'explique parfaitement, si on y voit non une affirmation, mais une injonction. C'est un texte de loi, et on peut dans un texte pareil concevoir le cas hypothétique que la loi veut régler, comme se rapportant au passé, aussi bien que comme se rapportant au présent-futur; *meist* représente à proprement parler un potentiel passé et correspond dans le texte latin à *injecerit*. Le verbe principal, lui, ne peut se rapporter qu'au présent-futur et devrait être au subjonctif présent (lat. *restituat*); mais par une fausse analogie des phrases comme ibid. 31: *Si les seignurages ne facent altri gainurs venir a lour terre, la justise le facet*, qui ont la même forme grammaticale dans les deux propositions, on a introduit *rendist* dans la principale. D'ailleurs cette phrase avec son verbe principal au subjonctif injonctif n'est pas une hypothétique normale. — ibid. 2 § 1 *E si aucuns vescunte u provost mesfeist as humes de sa baillie e de ceo fuist atint* (lat. *convictus fuerit deliquisse*) *devant justise, le forfeit fust a duble* (lat. *duplo foris factum majus reportabit*) *de ceo que autre fust forfeit* s'explique de la même façon; un meilleur texte se sert de la forme affirmative au mode grammatical objectif et écrit: *mesfait* et *est a duble*.

Marie de Fr. Lai Equitan 83: *Si bele dame tant mar fust, S'ele n'amast u dru n'eüst.* — Nous trouvons ici une forte contamination illogique d'irréel. Le roi Equitan se demande s'il déclarera son amour à la femme de son baron; la supposition qu'il fait est naturellement au potentiel; mais dans ce discours qu'il tient la résolution de ne pas laisser arriver ce malheur est implicitement contenue. Nous appelons cette contamination illogique, parce qu'elle introduit dans la phrase l'expression d'une idée qui ne lui appartient pas en propre; il y a contamination logique, quand au contraire une idée contenue dans la phrase fait corriger une expression usuelle mais logiquement inexacte, par exemple quand on dit: *Quoiqu'il est riche* au lieu de *quoiqu'il soit riche*.

Erec 6015: *E mout voudroie par proiiere, S'estre puet au nule*

maniere Que vostre droit non seüsse, Por ce que confort en eüsse Se miaudre de moi m'a conquis — *Eüsse* est attiré par *seüsse*; à l'attraction proprement dite se joint ici la nécessité de rimer.

Seul l'exemple Renart XVI 571: *Moult grant solaz me feïssiez, Se une chancon me chantissiez. Ne me chausist quant je morusse* n'offre pas de prise aux explications. Il est cependant intéressant de remarquer que trois manuscrits (B L H) offrent un autre texte: *Se viax se tant me faisïez C'une chancon me chantissiez, Ne me chausist* (B *chaudroit*) *quant je mort eusse* (éd. Martin vol. III p. 564). B avec *faisiez* et *chaudroit* offre la construction régulière; L et H par contre représente un cas très rare qui sera traité dans le paragraphe suivant.

[Notices intercalées.

I. On pourrait être tenté de compter parmi les cas de potentiel exprimé par l'imparfait du subjonctif une phrase comme: Marie de Fr. Bisclavret 33[1]) *Une chose vus demandasse Mult volentiers, si jeo osasse*; mais ce serait une erreur. La personne qui parle fait comme si elle n'osait pas; c'est donc bien le mode irréel proprement dit, quand même l'action se réalise tout de suite. La différence avec l'emploi ordinaire consiste en ceci que le mode irréel est dans ce cas une feinte de rhétorique, une figure.

II. Une phrase absolument inclassifiable se trouve dans Ch. de N. 96. Le texte A porte (voyez P. Meyer, Rec. d'anc. textes): *Bien a un an que t'eusse lessié, Que de Police me sont venu li bries Que me tramist li riches rois Gaifers, Que de sa terre me dorroit un quartier Avec sa fille tote l'une moitié. Le roi de France peusse guerroier.* Il faut voir dans *peusse guerroier* une injonction mise dans la bouche de Gaifer et au subjonctif imparfait, parce qu'elle est dans un discours au style indirect avec verbe superordonné au passé. *Que tu puisses guerroyer* = la simple injonction: *que tu guerroies.*

Le texte B porte: . . . *la moitié, E se je ai la grant terre a ballier, Le roi de France porroie guerroier,* ce qui semble vouloir dire: *Et aussi j'ai la terre de France en fief* (c. à d. *Gaifer m'a cédé toutes ses prétentions sur la France*) *et je pourrais, si je voulais, faire la guerre au roi.* Mais cette leçon est peu satisfaisante, et on ne voit pas pourquoi Guillaume s'adressant au roi parle de lui à la troisième personne.

P. Meyer adopte le texte B en changeant *porroie* en *péusse* (ce qui peut s'expliquer comme un irréel: *si je voulais, mais je ne veux pas*) — Jonckbloet introduit une phrase hypothétique: *Et se j'éusse la grant terre a bailler, Le roi de France péusse guerroier,* ce qui n'a pas de sens satisfaisant, qu'on

1) Voir note 5 p. 358.

mette ces paroles indirectement dans la bouche de Gaifer ou directement dans celle de Guillaume. Dans le premier cas on attendrait *avoie* ou *éusse* et *porroie* (Ière part. § 8), dans le second on aurait un potentiel exprimé par le subjonctif imparfait. Le texte A nous semble de beaucoup le meilleur; le vers: *E se je ai* . . . aurait été ajouté dans le texte B.]

§ 6. *Examen des hypothétiques hétérogènes.*

Il nous reste à voir si les règles établies plus haut sont également observées dans les phrases hypothétiques hétérogènes.

Nous avons appris à connaître dans le premier chapitre de cette troisième partie des phrases hypothétiques qui ont le conditionnel dans la principale et l'imparfait du subjonctif dans la subordonnée. Cette construction est fréquente en vieux français. Le mélange contraire qui met l'imparfait du subjonctif dans la principale et l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée, est très rare, manque totalement dans les plus anciens monuments et s'explique généralement par quelque influence d'ordre rationnel ou irrationnel.

Nous en avons rencontré quatre exemples seulement: Rou II 3721 *Se voleit creire cels ki te volent hair . . . Ne te peust fors deu nule rien garantir, Ne chastels ne cite ne te purreit garir* (Kl. 19). C'est pour éviter d'avoir deux fois *purreit* que Wace a écrit la première fois *peust*. D'ailleurs ces auxiliaires de mode se prêtent mieux que d'autres mots à ces irrégularités et inexactitudes pour des raisons que nous aurons l'occasion d'exposer dans notre cinquième partie (§ 3). — Renart dans Ba. 221 38: *Mais bon fussent eles peschiées les anguiles e escorchiees Se vos en deingniez mengier.* Il faut penser ici à l'analogie de nombreuses phrases au subjonctif imparfait de voeu irréalisable avec *bon* et *mar*. — Renart XVI 571 (textes L et H): *Se viax se tant me faisïez C'une chancon me chantissiez, Ne me chausist quant je mort eusse.* L'imparfait du subjonctif *chantissiez* dépend de *tant faire que* à l'imparfait modal; c'est lui qui attire l'imparfait du subjonctif *chausist* dans la principale qui suit. — Nous n'avons pas d'explication à proposer pour: Horn 1969 R. *Ni metrai home en champ; fol fusse sil feseie* (Ru. 36).

La seule espèce vraiment usitée d'hypothétiques hétérogènes, c'est donc celle qui met le conditionnel dans la principale et l'imparfait du subjonctif dans la subordonnée. Nous allons maintenant examiner les phrases de ce genre.

1° Il est évident que notre première règle, qui veut que le futur s'exprime au moyen du conditionnel plutôt qu'au moyen de l'imparfait du subjonctif, ne peut pas être violée par de telles phrases. Quand une hypothétique dans ses deux propositions se rapporte au futur, il

y a une forte tendance à mettre la principale au conditionnel; ainsi Rol. 1804 *Se veïssum Rollant, einz qu'il fust morz, Ensembl' o lui i durrium granz colps* — de même Marie de Fr. Lai Equitan 232[1]). Un tel conditionnel dans la phrase principale peut attirer ou ne pas attirer un imparfait de l'indicatif dans la subordonnée; c'est un fait d'un autre ordre.

2° De telles phrases seront aussi d'accord avec nos règles, quand la principale se rapporte au présent-futur et la subordonnée au passé; en effet d'après la seconde règle l'imparfait du subjonctif exprime le fictionnel passé dans toutes ses nuances. Ainsi dans Thibaut de N. dans Ba. 278 22 *Dame se je vos osasse prïer, Moult me seroit, je cuit, bien avenu* dont la principale contient un conditionnel composé (voir VIe partie) — Jou. 340 *Certes bien auroit cuer estrange, Qui la nuit veiller les veïst, Si grant pitié ne l'en preïst.*

3° Quand les deux propositions d'une phrase ainsi construite se rapportent au passé, et que la principale est malgré cela au conditionnel simple, nous avons affaire à l'exception traitée déja au chapitre III § 2, où nous avons cité B. de H. 422 *Ke si vint chevalers venissent tuz hardis . . . Ne les creindereit il plus de un pertiz* — de même Horn 374 *S'alcuns sëust plus d'els, mult le tendreit a mal* (Ru. 46).

4° Quand les deux propositions se rapportent au présent-futur, la phrase ne sera pas non plus contraire à nos règles dans tous les cas où la nuance modale sera B ou C, puisque d'après la troisième règle ces deux nuances s'expriment également par l'une et l'autre des formes grammaticales concurrentes.

Exemples au mode B: L. de G. 10 § 2 *Puis al acordement . . . jurra que s'il lui oust fait ceo qu'il lui ad fet et se sun quor lui purportast e sun cunseil lui dunast, prendreit de lui ceo que offert ad a lui* — Desp. 32—3, Comp. 2113, IV Livres des Rois II 18 12 (Joh. 55) 191 3 (II 19 6) (Koe. 60)[2]), Rusteb. 58, 161 (Schm. 42), Joinv. 627 (Ha. V. J. 95).

Exemples au mode C: Aliscans 5396 *Sire, s'or eusse auferrant D'aidier mon oncle seroie desirant.* (Kl. 19) — Horn 2367—8 (Ru. 47), 2772 (Ru. 46), B. de H. 157, Trente Bretons etc. dans Ba. 404 30.

5° Par contre notre troisième règle est violée, quand des phrases hétérogènes de cette espèce servent à exprimer le mode A, le simple potentiel; et c'est un cas qui n'est pas rare. On la trouve d'abord dans les monuments les plus anciens, qui datent de l'époque où l'on ne

---

1) Voir note 5 p. 358.

2) La leçon de Le Roux de Lincy que Koehler reproduit doit sans doute d'après la Vulgate être corrigée en: *Et veirement le sai que si Absalon vesquist e tuz i fussums morz, ço te plarreit.*

connaissait pas encore l'imparfait de l'indicatif modal: Desp. 35 *Nanal veirs, dit l'esperit, Si pescheour repentisist de son pecche... Save sereit.* — Rol. 1804 (cité à l'alinea 1°), IV Livres des Rois 275 12 (III 11 2) (Koe. 60). Mais on le trouve aussi très souvent plus tard alors, que l'imparfait de l'indicatif était couramment usité: Horn 4758 *Si men pusse venger en nul encuntrement, Pus murreie plus suef et plus legierement* (Rud. 46) — Rob. de Blois dans Ba. 284 41, Cleomades 6416, 11142 (Wo. 13) (comp. § 1), Marie de Fr. Lai Equitan 85, 100, 133, 231[1]). On voit que cet auteur paraît avoir un faible pour cette construction. — Les exemples comme Rou II 2764 (Kl. 18) ou Marie d. Fr. Lai de Bisclavret 721[1]), qui ont un temps composé dans une des deux propositions, seront traités dans la sixième partie de ce travail.

En résumé l'examen des phrases hétérogènes nous enseigne que nos règles y subissent une importante infraction: la principale d'une fictionnelle de la nuance A étant au conditionnel, on met souvent la subordonnée à l'imparfait du subjonctif, quand même elle se rapporte au présent-futur et exprime la même nuance A.

Cette restriction à la règle nous explique un certain nombre d'emplois de l'imparfait du subjonctif au sens potentiel qui, si l'on suivait l'analogie des phrases homogènes, seraient tout à fait anormaux. Ainsi dans une subordonnée isolée avec *si*, comme c'est le cas dans Aiol 1564[2]) *Retient il saudoiers, qu'aves oi? — Oil, dist li paumiers, s'il en venist.* Il est tout indiqué de compléter la phrase par une principale au conditionnel, car le vers suivant dit: — *Sire, che dist Aiols, retenroit mi?* — L'analogie des phrases hétérogènes explique aussi l'emploi de l'imparfait du subjonctif dans les phrases dont la principale, logiquement fictionnelle, est mise au simple futur indicatif, comme dans B. de H. 789 *Si jeo le feisse tuer, jeo averai tel pité Ke jeo murrai tost* — ib. 2532; de même: Grant m. 68—9 *Quant li fols ceo veit Qu'il vient al destreit, Al point de morir, Se dunc tant fesist Qu'il ceo departist Que ne puet tenir, E qui me dirat, S'il seürs s'en vat?* Ces futurs indicatifs remplacent des conditionnels, et grâce à leur parenté formelle et logique avec ce temps on peut traiter la subordonnée, comme si la principale était réellement au conditionnel. Enfin on trouve des imparfaits du subjonctif exprimant le potentiel présent-futur dans des phrases anormales possédant une principale au conditionnel; les premiers monuments de la langue nous en offrent deux exemples: Al. 46 b *E! deus,*

---

1) Voyez note 5 p. 358.

2) Aiol et Mirabel und Elie de St Gille, hrsgb. v. Foerster, Heilbronn 1876—82.

dist-il, quer oüsse un serjant Qu'il me guardast; jo l'en fereie franc et Rol. 240 *Pecchiet fereit Ki dunc li fesist plus.*

§ 7. *Essai de synthèse historique.*

Nous connaissons maintenant, autant que nous avons pu nous en instruire, les faits relatifs à l'emploi de nos éléments de syntaxe dans les hypothétiques normales en vieux français. Il ne reste plus qu'à en faire la synthèse, c. à d. à tenter de tracer un schema des principaux phénomènes rationnels et irrationnels qui ont dû se produire successivement, et qui, dans leur ensemble, forment la cause historique de ces faits.

L'imparfait du subjonctif signifie à l'origine, en français comme en latin, le mode irréel proprement dit, la nuance C. Comme l'usage du subjonctif présent dans les hypothétiques pour des raisons qui, il faut l'avouer, nous échappent, est tombé de bonne heure en désuétude, et que l'usage du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif n'a pas encore été introduit, il en résulte que les autres nuances du fictionnel n'ont pas d'expression propre. Il faudra donc avoir recours à l'élément de syntaxe du mode objectif, comme nous l'avons vu dans la première partie, ce qui aura lieu quand l'hypothèse sera de la nuance A; ou bien, quand l'hypothèse sera de la nuance B, on aura une tendance à la concevoir comme véritable irréelle et à l'exprimer par l'imparfait du subjonctif, quoique l'autre solution — celle qui l'assimile à la nuance modale A — soit aussi possible (Ière partie, § 3). Le passé tout entier, qui, sauf cas très rares, ne peut appartenir qu' aux nuances B et C du fictionnel, trouvera son expression modale dans l'imparfait du subjonctif.

Cependant le conditionnel modal a été créé, et a eu dès le début du vieux français la tendance à servir d'expression au fictionnel dans toutes ses nuances, mais seulement dans le domaine du présent-futur. Nous nous en rapportons ici à ce qui a été dit plus haut (Ch. I).

Usité d'abord en dehors des phrases hypothétiques normales, il a pourtant fini par s'introduire dans la proposition principale de ces phrases, et cela de plein droit, étant donnée sa valeur logique.

Quelle forme grammaticale convenait-il alors d'employer dans la subordonnée? Nous ne possédons aucun exemple où la subordonnée se serve d'un élément de syntaxe du mode objectif; le sens fictionnel très évident du conditionnel opposait sans doute une forte résistance à ce mélange. Il semble au contraire qu'une sorte de lien de coappartenance se soit formé de bonne heure entre le conditionnel de la principale et l'imparfait du subjonctif de la subordonnée, comme le montre l'exemple emprunté au St Alexis et cité à la fin du paragraphe précédent. La conséquence de cette alliance fut que l'imparfait du subjonctif entraîné

par le conditionnel en vint à exprimer le simple potentiel. C'est ainsi que furent créées les hypothétiques de construction hétérogène, qui paraissent avoir été à un certain moment le seul moyen dont disposât la langue pour exprimer grammaticalement le fictionnel dans toutes ses nuances. La Chanson de Roland, le Voyage de Charlemagne, à un cas douteux près, et les IV Livres des Rois représentent ce moment de l'évolution que nous avons à décrire.

Ensuite on introduisit, conformément aux analogies que nous avons dites ailleurs (Ch. II), l'imparfait de l'indicatif dans la proposition avec *si* dépendant d'une principale au conditionnel, et cette construction, participant à la valeur logique du conditionnel dont elle dérive, représente le fictionnel de toutes les nuances au présent-futur.

Par contre la construction homogène opposée qui a l'imparfait du subjonctif dans les deux propositions, garde strictement sa valeur irréelle et ne peut être employée que pour la nuance C et, par assimilation, pour la nuance B.

Mais cette différenciation n'étend pas ses effets sur les phrases hétérogènes, et là on continue à se servir de l'imparfait du subjonctif pour exprimer la nuance A. Ce fait assez surprenant au premier abord semble indiquer que la langue attachait plus d'importance à une expression exacte du mode dans la principale que dans la subordonnée, ou que la différenciation entre le conditionnel et l'imparfait du subjonctif était plus claire à la conscience de ceux qui parlaient le vieux français, que celle qui existait entre l'imparfait de l'indicatif et son concurrent. Quoiqu'il en soit, on peut expliquer que l'usage ait conservé cette construction hétérogène, alors même qu'elle avait été rendue inutile par la création de l'imparfait de l'indicatif modal, par le fait qu'elle a une certaine élégance et donne par le mélange même des modes une heureuse variété au style. De là vient que certains auteurs (Marie de France) la cultivent particulièrement, et que l'italien l'ait choisie pour en faire un usage régulier: *Se avessi un amico fedele, sarei felice.* On rencontre cette construction en français aussi longtemps que l'imparfait du subjonctif fictionnel a subsisté; ainsi dans la Farce nouvelle de l'Aventureux Mab. I 179: *Si je fusse armé par les yeux, Je seroys bien plus seurement.*

Il faut en outre remarquer que la construction par le conditionnel, avec ou sans imparfait de l'indicatif dans la subordonnée, aura une tendance à être préférée à sa rivale dans toutes ses nuances modales, toutes les fois que la principale se rapportera évidemment au futur. Nous avons déjà dit (Ch. III § 3) que le conditionnel était l'expression toute trouvée du fictionnel futur.

Pendant ce temps le passé tout entier reste entièrement acquis à l'imparfait du subjonctif. Nous verrons dans la suite les concurrents

qu'il a rencontrés dans ce domaine; mais de bonne heure déjà le conditionnel en a été éliminé, et il n'y reparaît qu'exceptionnellement, comme nous l'avons exposé ailleurs (Ch. III § 2); à plus forte raison l'imparfait simple n'y paraît-il jamais.

Tandis que par sa valeur originelle cet imparfait du subjonctif ne pouvait exprimer que la nuance C et, par assimilation, la nuance B, il a été appliqué aussi dans la sphère du passé, par une extension de sens facile à comprendre, aux quelques cas où la supposition porte sur une chose qui a réellement eu lieu à plusieurs reprises, et où par conséquent le mode logique est plutôt assimilable à la nuance A.

Chapitre V: Le moyen français.

Le résultat auquel nous sommes arrivé relativement au vieux français ne manque pas d'être surprenant: l'imparfait du subjonctif dans les phrases normales homogènes garde son caractère irréel, tandis que dans les phrases hétérogènes il est employé pour le fictionnel dans toutes ses nuances. Si nous avions étudié les phrases anormales, nous aurions vu que l'imparfait du subjonctif exprimant la nuance modale A se rencontre en vieux français dans bien des cas; en particulier il est régulier dans les propositions conditionnelles ou concessives coordonnées à une première proposition du même genre introduite par *si* avec l'imparfait de l'indicatif, comme dans Villehard. 41 g: *Se vos li mandiez . . . . e li donissiez* etc. (Ha. V. J. 95); il est commun dans les phrases incomplètes ou elliptiques, comme St. Bernard dans Ba. 211, 20: *Bien soffeist a salveteit soffrir pacïemment les grevances del cors* ou Alex. 124ᵉ: *Par cest saint home doussons ralumer*, etc.

Entraîné par cette constatation, et sur la foi de quelques exemples nous en avions conclu trop vite dans une précédente publication de cette étude[1]) qu'en moyen français l'ancienne valeur logique de cette forme grammaticale avait de plus en plus tendu à disparaître pour être remplacée par le sens du fictionnel dans toutes ses nuances.

Il y avait là une erreur. Que sous la double influence des analogies troublantes des phrases hétérogènes et anormales, et de la décadence du subjonctif imparfait fictionnel comme élément de syntaxe vivant, décadence que nous décrirons bientôt (Vᵉ Part.), une tendance à perdre de vue la valeur réelle de ce temps se soit produite, cela est possible et probable. C'est ainsi qu'on peut expliquer les quelques cas où il paraît avec la valeur d'un fictionnel de la nuance A.

---

1) Der Konjunktiv Imperfecti und seine Konkurrenten u. s. w. Einleitung und dritter Teil, Dissert. Göttingen 1902, p. 61 et suiv.

Cependant une statistique que nous avons établie sur des textes suffisamment nombreux empruntés à la littérature dramatique du moyen français, nous a fourni la preuve évidente que l'imparfait du subjonctif dans les phrases normales homogènes a gardé jusqu'au bout sa valeur originelle d'irréel.

Pour abréger nous nous contenterons de donner les résultats de cette statistique. Elle a porté sur 65 phrases contenant 63 propositions principales et 60 propositions subordonnées se rapportant au présent-futur. La très grande majorité de ces phrases, soit près des 5/6 sont au conditionnel et à l'imparfait de l'indicatif. On y trouve 50 propositions principales au conditionnel et 13 à l'imparfait du subjonctif, 50 propositions subordonnées à l'imparfait de l'indicatif et 10 à l'imparfait du subjonctif.

Ces propositions sont réparties comme suit relativement à la nuance modale qu'elles expriment:

Principales:

Nuance	A	29	conditionnels	2	imp.	du	subj.	
„	B	17	„	3	„	„	„	
„	C	4	„	8	„	„	„	
Total:		50	„ +	13	„	„	„	= 63

Subordonnées:

Nuance	A	29	imp. de l'ind.	1	imp.	du	subj.	
„	B	17	„ „ „	3	„	„	„	
„	C	4	„ „ „	6	„	„	„	
Total:		50	„ „ „ +	10	„	„	„	= 60

On voit par là évidemment que le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif demeurent les moyens d'expression normaux de la nuance A, et que l'imparfait du subjonctif, tout en étant devenu beaucoup plus rare qu'en vieux français, a gardé son sens d'irréel. On dirait même que plus son emploi a été rare, plus on a tendu à le confiner dans son domaine spécial, qui est la nuance C, tandis que ses concurrents envahissaient le domaine de la nuance B, où l'imparfait du subjonctif n'avait été admis que par assimilation.

Les exceptions que nous avons rencontrées se trouvent dans les deux phrases suivantes: Anc. Th. Fr. Viollet le Duc III 13. *S'ilz peuvent sçavoir clerement toutes sciences et mestiers, Je vous payasse voulentiers De vostre peine bon salaire* (Klap. 12) et Jac. 115 *Par sainct Jacques! Se je trouvasse Un bon sergent, te feisse prendre.* Dans ce dernier exemple on peut penser à la contamination illogique de l'idée: *mais je n'en vois point.*

Résumé des §§ 1 et 2:

1° L'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée a suivi le conditionnel dans la principale et en est émané.

2° L'imparfait de l'indicatif a été choisi d'une part en vertu de l'attraction du conditionnel, d'autre part conformément à l'analogie du temps présent après *si*: c'est une *résultante.*

Chapitre III: Critique des autres théories proposées sur ce sujet.

§ 1. *Foth.*

Cet auteur avec la théorie duquel nous sommes pleinement d'accord en ce qui concerne l'origine du conditionnel modal, attribue (p. 267) l'emploi de l'imparfait au lieu du conditionnel dans la phrase subordonnée à la valeur modale spéciale de chacune de ces formes grammaticales, le conditionnel exprimant la conséquence nécessaire, l'imparfait ne l'exprimant pas.

Les propositions relatives au conditionnel exprimant la concession ou la condition, qui apparaissent dans nos documents *avant* les propositions avec *si* et l'imparfait de l'indicatif, nous empêchent, comme nous l'avons exposé plus haut, d'adopter cette opinion. D'ailleurs Foth se contente de nous dire pourquoi on n'a pas pris le conditionnel, sans nous dire autrement pourquoi on a choisi l'imparfait de l'indicatif.

§ 2. *A. Tobler.*

D'après les Vermischte Beiträge l'emploi combiné du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif serait dérivé de la construction qui se trouve dans la phrase de Jonas: *io ne dolreie ... si perdut erent* dans le sens où nous l'avons prise; en d'autres termes et schématiquement un: *s'il faisait beau temps* (imparfait temporel), *je partirais*, c. a. d.: *j'avais à partir* se rapportant au passé, a vu son sens temporel remplacé par un sens modal et a été employé pour exprimer la même relation de cause à effet entre une condition fictive et sa conséquence dans la sphère du présent-futur. Pour appuyer cette théorie Tobler montre par un certain nombre d'exemples qu'un simple conditionnel comme *je partirais* dans le sens de *j'avais à partir* n'est pas tout à fait inconnu au vieux français. Nous objectons:

1° Qu'en ce qui concerne le conditionnel l'attribution d'un sens modal et la transposition du passé au présent a eu lieu bien avant l'apparition de l'imparfait de l'indicatif modal. Il s'agit de deux faits

§ 2. *Les causes.*

Ce que nous venons de dire à la fin du paragraphe précédent se joignant au fait que l'imparfait de l'indicatif a paru plus tard que le conditionnel, montre assez clairement que c'est ce dernier, usité dans la principale, qui a causé l'introduction de l'imparfait dans la subordonnée par voie d'attraction.

Les deux premiers exemples, où il y a mélange de modes grammaticaux, ne doivent pas nous empêcher de le reconnaître. C'est fortuitement que les deux premiers cas documentés présentent cette anomalie.

Il semble à vrai dire au premier abord que le conditionnel aurait dû attirer un conditionnel, comme nous l'avons dit à propos de la conformité de mode de la condition et de sa conséquence, et comme on le voit dans les phrases relatives. Mais il y a un usage aussi ancien que la chute du futur latin, qui veut qu'après *si* on emploie le présent et non le futur. Cet usage s'est montré en français particulièrement tenace et aujourd'hui encore il fait règle. Par l'effet d'une transposition toute naturelle de cet usage du futur indicatif au conditionnel, qui lui est formellement semblable, et qui exprime souvent, comme nous l'avons dit, le futur fictionnel, on devait éprouver une certaine difficulté à employer ce temps après *si*, et l'analogie devait nécessairement amener à choisir le temps qui est au conditionnel ce que le présent de l'indicatif est au futur, c. a. d. l'imparfait de l'indicatif.

Nous venons de voir le passage de Jonas, et nous pourrions admettre que la construction qui s'y trouve a préparé celle qui nous occupe, en accoutumant la langue à combiner le conditionnel de la principale avec l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée. Mais comme le conditionnel se rapportant au passé est de bonne heure devenu rare et exceptionnel, cette construction aussi a dû devenir rare et exceptionnelle et n'a pu exercer une grande influence. Il y en a une autre qui a pu servir de modèle à celle qui nous occupe, et qui est fréquente; c'est celle où la règle qui défend qu'on emploie le futur après *si*, est appliquée au conditionnel temporel, qui est le futur dans le passé; ou, pour nous exprimer d'une façon plus concrète, quand une proposition hypothétique au mode réel avec la principale au futur et la subordonnée au présent grammatical, est transposée au passé, parce qu'elle est au style indirect et que le verbe superordonné est au passé: G et I. 426 *Allas, dist-il, veir dist li sorz, si jeo veneie en icest ost, Que jeo sereie u pris u morz* — de même v. 636. Au style indirect on aurait eu: *si tu viens... tu seras...*

Résumé des §§ 1 et 2:

1° L'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée a suivi le conditionnel dans la principale et en est émané.

2° L'imparfait de l'indicatif a été choisi d'une part en vertu de l'attraction du conditionnel, d'autre part conformément à l'analogie du temps présent après *si*: c'est une *résultante*.

Chapitre III: Critique des autres théories proposées sur ce sujet.

§ 1. *Foth.*

Cet auteur avec la théorie duquel nous sommes pleinement d'accord en ce qui concerne l'origine du conditionnel modal, attribue (p. 267) l'emploi de l'imparfait au lieu du conditionnel dans la phrase subordonnée à la valeur modale spéciale de chacune de ces formes grammaticales, le conditionnel exprimant la conséquence nécessaire, l'imparfait ne l'exprimant pas.

Les propositions relatives au conditionnel exprimant la concession ou la condition, qui apparaissent dans nos documents *avant* les propositions avec *si* et l'imparfait de l'indicatif, nous empêchent, comme nous l'avons exposé plus haut, d'adopter cette opinion. D'ailleurs Foth se contente de nous dire pourquoi on n'a pas pris le conditionnel, sans nous dire autrement pourquoi on a choisi l'imparfait de l'indicatif.

§ 2. *A. Tobler.*

D'après les Vermischte Beiträge l'emploi combiné du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif serait dérivé de la construction qui se trouve dans la phrase de Jonas: *io ne dolreie ... si perdut erent* dans le sens où nous l'avons prise; en d'autres termes et schématiquement un: *s'il faisait beau temps* (imparfait temporel), *je partirais*, c. a. d.: *j'avais à partir* se rapportant au passé, a vu son sens temporel remplacé par un sens modal et a été employé pour exprimer la même relation de cause à effet entre une condition fictive et sa conséquence dans la sphère du présent-futur. Pour appuyer cette théorie Tobler montre par un certain nombre d'exemples qu'un simple conditionnel comme *je partirais* dans le sens de *j'avais à partir* n'est pas tout à fait inconnu au vieux français. Nous objectons:

1° Qu'en ce qui concerne le conditionnel l'attribution d'un sens modal et la transposition du passé au présent a eu lieu bien avant l'apparition de l'imparfait de l'indicatif modal. Il s'agit de deux faits

logiquement et historiquement distincts. Nous n'avons pas à revenir sur les faits que nous avons exposés.

2° Qu'il conviendrait pour établir la vérité de la théorie proposée de citer, non des exemples isolés de l'emploi du conditionnel simple se rapportant au passé, mais des exemples suffisamment nombreux de la construction: *s'il faisait beau temps, je partirais* se rapportant au passé *contemporains* de l'époque où nous *voyons* s'introduire l'usage de rapporter cette même construction au présent — comme par exemple A. Foth et Tobler ont pu citer des exemples contemporains des auxiliaires modaux *posse*, *debere* etc. à l'imparfait de l'indicatif se rapportant au passé et au présent.

3° Que les exemples cités par A. Tobler de conditionnel simple se rapportant au passé correspondent bien formellement à l'usage et au sens originels de cette forme grammaticale, mais qu'ils ne prouvent pas que ce sens lui ait encore généralement été attribué. Nous avons vu au contraire que le conditionnel pour le vieux français est essentiellement un temps du présent-futur. Il est naturellement impossible de fixer un moment à partir duquel le conditionnel simple aurait définitivement rompu ses anciennes attaches avec le passé; mais il est évident qu'au moment qui nous occupe (fin du XI• siècle) la tendance générale est de voir en lui un temps du présent-futur. C'est même cette tendance de plus en plus dominante qui a causé, comme nous l'exposerons, la victoire finale du conditionnel sur l'imparfait du subjonctif son concurrent.

Les exemples cités par Tobler ne suffiraient pas même à eux seuls à prouver que le conditionnel avait été dans le temps une forme se rapportant au présent. Nous avons affaire ici à une loi des évolutions syntactiques à laquelle nous avons déjà fait allusion dans la deuxième partie. Quand un élément syntactique perd un sens qu'il a possédé, les traces qui en subsistent ne consistent pas en quelques emplois sporadiques sans relation entre eux et s'attachant à des mots quelconques, mais bien plutôt en quelques formules toutes faites et fréquemment employées qui le conservent pour ainsi dire à l'état *fossile*, c. a. d. sans qu'il ait plus aucune force d'expansion analogique. Tel le pronom relatif dans le sens de *si quis* dans: *comme qui dirait*, ou l'imparfait du subjonctif exprimant le voeu irréalisable dans: *plût à Dieu.*

Quand on trouve sporadiquement l'emploi d'une forme grammaticale dans un sens d'ailleurs inusité et cela avec des mots quelconques, cela prouve simplement qu'il y a des analogies ou des contaminations qui favorisent cet emploi, et qui le font paraître de temps en temps comme autant d'initiatives individuelles. Dans ce cas particulier nous pouvons citer deux analogies principales:

a) Celle du présent historique. Quand un récit est au présent

historique, le fictionnel relatif au passé doit y être exprimé par le conditionnel simple. On peut expliquer ainsi: B. de H. 420 *Estevus un sengler venu en pais, K'a nul ne esparnie, a grant ne a petiz; Ke si vint chevalers venissent tuz hardis E fussent tretuz bien de lur armis garnis, Ne les creindereit il plus de un pertriz.* Avec le mélange des temps familier au vieux français il se pourrait qu'un conditionnel simple de cette nature se glissât dans un récit d'ailleurs au passé grammatical: Ro. 2812 *Si chevalchierent — que fereient il plus?*

b) Celle de l'imparfait du subjonctif. Si l'on compare par exemple Aliscans (Ba. 76. 15): *Par mi le cors ot quinze plaies tés De la menor morroit uns amirés* avec id. (Ba 77. 17): *Par mi le cors ot quinze plaies grans De la menor morust uns amirans,* on peut expliquer la différence des formes verbales en disant que dans la seconde phrase l'imparfait du subjonctif est employé régulièrement pour le potentiel au passé, et que dans la première le conditionnel se rapporte au présent, l'auteur ayant en vue une vérité générale et non un fait particulier. Mais ne devait-on pas être bien tenté d'oublier cette différence subtile et de considérer *morroit* simplement comme un synonyme de *mourust* — et cela d'autant plus facilement que dans d'autres cas très fréquents ces deux formes grammaticales sont effectivement synonymes?

Faut-il parler aussi de l'influence du conditionnel temporel qui se rapporte au passé, en particulier de celle des phrases hypothétiques du style indirect au passé? La confusion entre le conditionnel temporel et le conditionnel modal paraît effectivement avoir eu lieu dans ce cas comme nous l'avons indiqué à la fin de la première partie à propos de Horn 4977—8: *Si li criot en halt e a mult grant espleit, Si tost ne la laissast k'il le (cher) cumpa(r)eit.* (Ru. 45).

§ 3. *Autres auteurs.*

Burgatzky (p. 10—11) n'a pas tout à fait tort en voyant dans les hypothétiques au mode grammatical réel transposées au style indirect au passé l'origine de notre construction, mais cela est incomplet et ne tient pas compte du fait que le conditionnel et l'imparfait indicatif dans leur sens modal n'ont pas paru simultanément.

Meyer-Luebke (III 736) parle avec raison d'une attraction à laquelle est due l'introduction de l'imparfait indicatif, mais il a tort de dire que l'imparfait du subjonctif remplacé ait exercé une influence sur le choix de l'imparfait indicatif plutôt que du conditionnel. Il est contraire à la psychologie que la forme grammaticale que je remplace, c. a. d. que je néglige, que j'oublie, exerce une influence sur la forme que je vais choisir. D'ailleurs la même cause aurait dû faire paraître le même temps dans les relatives conditionnelles.

Clédat (le Conditionnel) fait la même faute. Son explication de l'origine modale du conditionnel (p. 282) est juste dans le fond, mais elle ne tient compte que du rapport logique entre le sens temporel originaire de cette forme grammaticale et son sens modal, sans tenir compte aucunement des rapports historiques.

Cette dernière critique s'applique tout spécialement aux explications de Maetzner (S. I p. 108—9), de Chabaneau (p. 18) et de Schulze (H. A. 77. p. 406); elles ne sont que des constructions logiques dans lesquels les faits ne tiennent aucune place.

Chabaneau par exemple voit dans l'imparfait de l'indicatif qui a servi à la formation du conditionnel un des éléments essentiels de son sens modal: il exprimerait l'incertitude, tandis que la construction avec l'infinitif indiquerait le futur, l'éventualité; de la combinaison de ces deux éléments résulterait le sens de l'éventualité incertaine, ce qui serait le mode logique du conditionnel. Comment explique-t-il alors l'italien *amerei* qui est composé à l'aide du parfait-aoriste *habui*?

Chapitre IV: Comment l'imparfait du subjonctif d'une part et d'autre part le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif se sont réparti le domaine du fictionnel en vieux français.

§ 1. *Ce qu'ont dit les grammairiens sur ce sujet.*

Nulle part encore ce sujet n'a été traité à fond et dans son ensemble, mais si l'on coordonne les affirmations isolées des grammairiens, on arrive aux résultats suivants:

L'imparfait du subjonctif a été légué au vieux français par le latin comme l'expression normale du mode irréel. La Chanson de Roland ne connaît pas d'autre moyen d'exprimer l'irréel dans les phrases hypothétiques normales (Ni. p. 57, Bo. p. 74). Plus tard la règle se modifie dans ce sens que toutes les phrases hypothétiques au subjonctif imparfait sont des irréelles, mais que toutes les irréelles ne sont pas au subjonctif imparfait. C'est ainsi que l'entend Haase qui dit à propos de l'imparfait du subjonctif (Ha. V. J. p. 94): „. . . diese Form war in der ältesten Zeit, wie bereits bemerkt, für irreale Bedingungssätze der Gegenwart resp. Zukunft im Haupt- und Nebensatz herrschend und hat sich, obwohl später durch das Imperf. Ind. und Imperf. Fut. sehr beschränkt, bis ins XVI. Jahrhundert erhalten.“ — Kowalsky dit à propos de Wace (p. 46). „Im Altfranzösischen steht der Konjunktiv in hypothetischen Sätzen noch häufig, besonders wenn sie einen irrealen Inhalt haben.“ — voyez aussi ce que dit Schuhmacher des phrases conditionnelles potentielles et irréelles chez Rustebuef (p. 38—42).

Si tous les subjonctifs imparfaits sont à l'irréel logique, sans que tous les irréels logiques soient à ce temps grammatical, il en découle une seconde règle qu'on peut formuler comme suit: tous les potentiels (pour autant que le mode logique est exprimé par la forme du verbe) sont au conditionnel et à l'imparfait de l'indicatif, mais tous les conditionnels et tous les imparfaits de l'indicatif ne représentent pas des potentiels logiques; en d'autres termes, l'imparfait du subjonctif n'exprime que l'irréel, ses concurrents exprimant les deux modes logiques. Cette règle est en effet confirmée par les grammairiens, du moins en ce qui concerne le potentiel présent et futur.

Dans la majorité des cas, au moins dans les premiers siècles, le conditionnel et l'imparfait indicatif expriment le potentiel. C'est ce que la plupart des auteurs ont reconnu et noté. Vogels dit (p. 484) que la forme latine *si hoc negem*, *mentiar* se traduit régulièrement par la construction *dame j'assaieroie*, *s'il vous plaisoit* (Chev. a II esp. 1365). Wolff dit à propos d'Adenet (p. 12): „In dieser Form (Cond. — Ind. Imp.) pflegte das Altfranzösische den Fall der subjektiven Möglichkeit darzustellen." Bischoff dit (p. 114) que le conditionnel s'emploie dans presque tous les cas qui en latin, appartiendraient au deuxième cas (potentiel exprimé par le subjonctif présent) et Haase écrit (Ha. V. J. p. 94): „Diese Fügung (wurde) bis ins XVI. Jahrhundert hinein gebraucht, um die subjektive Möglichkeit auszudrücken = dem lat. *si hoc dicas, erres*" ce qui semble donner à entendre qu'à partir du XVIIe siècle on a cessé d'en faire usage; mais tel n'est pas le cas.

Il arrive cependant, quoiqu'un peu plus rarement au début, que le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif expriment l'irréel; déjà parmi les plus anciens exemples: Comp. 315 *E tuz tens durereit* (*la nuit*), *se li soleilz n'esteit.* Cet emploi tend toujours plus à se généraliser, jusqu'au moment où cette construction, ayant entièrement remplacé sa concurrente, aura conquis tout le domaine du fictionnel dans la sphère du présent-futur.

Certains grammairiens nous décrivent cette pénétration lente du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif dans le domaine de l'irréel. Ainsi Bischoff (p. 114): „Das Gebiet des Konjunktivs beschränkt sich im Französischen auf den dritten lateinischen Fall (c. à d. irréel exprimé par l'imparfait du subjonctif) . . . doch hat auch dieser Fall, durch das Eintreten des Konditionnel im Folgesatz, dem zu Liebe dann auch der Bedingungssatz den Indikativ Imperfecti oder Pl. q. perfecti angenommen hat[1]), viel von seiner früheren Bedeutung verloren." Gilles (p. 455), Schnellbacher (p. 47) et Haase (Ha. V. J. p. 94) disent la même chose.

1) On voit que Bischoff partage notre opinion relative à l'origine de l'imparfait de l'indicatif employé dans la proposition commençant par *si*.

D'autres nous montrent comment l'emploi du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif est devenu toujours plus fréquent, mais sans distinguer les cas où il exprime l'irréel. Schuhmacher dit (p. 42) „Roland bietet noch kein Beispiel für dieselbe (la construction avec le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif) (Bo. p. 75), am Ende des XII. Jahrhunderts findet sie sich in einem überwiegenden Teile der vorkommenden Fälle (Kl. 22), bei Joinville bildet sie die Regel, die nur wenig Ausnahmen erleidet (Ha. V. J. 94); Rustebuef verwendet diese Konstruktion sehr oft, wenn nicht ausschliesslich". Gilles (p. 455) a fait une statistique, et il a trouvé dans Chrestien 36 °/₀ Cond.-Imp. Ind. et par conséquent 64 °/₀ Subj. Imp., dans le Chevaliers a II Espees 50 °/₀ de chaque, dans Hugues Capet et Froissard 60 °/₀ Cond.-Imp. Ind. et par conséquent 40 °/₀ Subj. Imp.; le rapport est donc retourné.

Wolff est le seul qui, à notre connaissance, ait abordé directement la question qui nous occupe. Il a comparé dans Adenet le Roi le nombre des cas où le conditionnel exprime l'irréel avec celui des cas où il exprime le potentiel et il arrive au résultat que „bei Adenet ist die Zahl dieser irrealen Bedingungssätze im Vergleich mit der grossen Menge der äusserlich ihnen gleichen Bedingungssätze der subjektiven Möglichkeit nicht beträchtlich" (p. 15). Ce qui montre qu'Adenet est plutôt en retard sur son temps relativement à ce point.

De la règle énoncée plus haut dérive comme dernière conséquence que l'expression du potentiel (présent-futur) au moyen de l'imparfait du subjonctif est en vieux français anormal et exceptionnel.

Cependant nous voyons que les auteurs de monographies ont parfois signalé dans des hypothétiques normales l'emploi de cette forme grammaticale pour exprimer le potentiel. Ainsi Rudolph dit à propos de Horn (p. 58) „der Subj. Imp. und Pl. q. perf. steht in hypothetischen Satzgefügen und zwar nicht allein, wie in neufr., in denjenigen der Unwirklichkeit und der Unmöglichkeit (dem sog. irrealen Falle) sondern auch im Falle der blossen Annahme und Möglichkeit (dem potentialen Falle) „— de même Etienne à propos de Garnier de Pont Ste Maxence (p. 157—8), Vogels (Larivey p. 488) mentionne aussi ce cas et Wolff en veut trouver huit exemples dans Adenet le Roi.

Mais nous remarquons à propos des exemples cités par ces auteurs qu'il faut éliminer:

1°) Ceux où une seule des propositions — la subordonnée — est au subjonctif imparfait, l'autre étant au conditionnel. Tels sont Horn 374, 2772, 4171, 4758: *Si men pusse venger en nul encuntrement Pus murreie plus suef et plus legierement* et peut-être Cleomades 6416 et 11142, si ces deux derniers exemples ne se rapportent pas au cas de confusion de mode traité dans notre première partie, § 8. Cette con-

struction qui mélange le subjonctif avec le conditionnel, mérite d'être considérée à part.

2°) Ceux où le verbe de la proposition principale de la phrase hypothétique dépend lui-même d'une proposition telle qu'il doit être mis au subjonctif. Tels sont: Amis et Amiles 1986 *Volentiers, sire, mais que séure fuisse S'en vostre lit anquenuit me géusse, Que n'i fust mise la vostre espee nue* (Schn. p. 51), Cleomades 5427 *Mais volentiers vos prieroie, Se je prier vos en osoie, Que, se nul biau lieu seüssiez, Ci pres que m'i menissiez*, ib. 4403, 4417, 4429 — dans ces trois derniers exemples la principale de l'hypothétique est grammaticalement indépendante, mais elle dépend logiquement de l'idée: „l'habitude était que . . ." —, ib. 4999, qui contient d'ailleurs un mélange du présent et du passé grammatical, ib. 15321, Thomas Martyr 2310, Horn 1172—8.

3°) Ceux qui se rapportent au passé. Tels sont: Thomas Martyr 1983 *L'arcevesques Tomas n'out cure de sujur. Ben lui fu akuinté; s'il attendist le jur Il fust mis en prisun*, Jean de Condé, Lévrier 165 *Se vaillans hons l'en rouvast dire, Ja ne l'en vousist contredire* traduit par Vogels (l. c.). „Wenn etwa ein ritterlicher Mann ihn darum bat (Lieder und Witze zum Besten zu geben), dann mochte er es nicht abschlagen."

Plusieurs de nos exemples sont à la fois sous le coup de cette élimination et de l'élimination précédente, ainsi Cleomades 4403, 4417, 4428, 15321, Thomas Martyr 2310.

Cléomades 14232 est une phrase hypothétique incomplète et se rapporte d'ailleurs au passé. Thomas Martyr 2160 et Horn 2063 sont de véritables irréels.

C'est ainsi que nous pouvons éliminer tous les exemples proposés et nous avons par là confirmé la règle générale donnée plus haut que le subjonctif imparfait ne sert pas à exprimer le potentiel dans le présent-futur.

§ 2. *Dispositions d'une statistique.*

Nous voulons essayer maintenant d'arriver nous-même à une définition plus exacte du rôle respectif de nos deux moyens syntactiques concurrents dans l'expression du fictionnel en vieux français en l'appuyant sur un classement méthodique des exemples que nous avons pu réunir.

Nous n'avons mis en ligne de compte que les hypothétiques normales telles que nous les avons définies dans l'introduction; nous écartons également toutes celles qui contiennent un mélange des modes grammaticaux objectif et fictionnel. Nous n'avons fait exception à cette règle que pour les exemples empruntés aux plus anciens monuments de la langue, afin de donner un aperçu de tout ce que ces documents

1. Conditionnel.

Mode A. 22 exemples: Erec 1109—10 *Se la reïne le veoit, Je cuit qu'ele le conoistroit* — Ch. de N. 894, Best. 1599, Rou. II 3721[1]), 2295, 2518, 2525 (Kl. 16), 3733 (Kl. 20), Aliscans 1182 (Schn. 48), Viane 66 (Bu. 78), B. d. H. 2319, Chev. a II Esp. 1365[2]), Yvain 3538 (il s'agit de quelqu'un qui se demande s'il s'ôtera la vie)[3]), Durmart li G. 2117, 12284 (Kl. 16), Jou 1598, 2449, Renart II 932[4]), Auc. et Nic. 40 13 (Kl. 61), Villehard. 65 g, 41 g (Ha. V. J. 94, 95), Marie de Fr. Lai Equitan 79[5]).

Mode B. 3 exemples: St Gr. A 85 15 *Par la barbe qu'ai el menton! N'avreie anuit paiz ne repos, Se il giseit dedenz mon clos;* (texte B 86 26) — Ch. de N. 1428, Enf. Ogier 3656 (Wo 15).

Mode C. 3 exemples: Ver del J. 294 *Volentiers s'enfuiroient se'zastoit consentit, Ja n'en movront les piez la boche ne lo vis . . . ne seront tant hardit.* — Grant m. 56, Jou. 2034.

2. Imparfait du subjonctif.

Mode A. Point d'exemple.

Mode B. 2 exemples: Grant m. 71 *E s'il plus durast, Ceo crei: ne laissast, Ne volsist foler (qui enim impoenitens finitur, si semper viveret, semper peccaret)* — Aiol 4987 (Joh. 55).

Mode C. 1 exemple: Yvain 4039[3]) *Mes sachiez bien veraiement Que volantiers et buenemant, Se trop n'eüsse grant besoing Et mes afeires ne fust loing, Demorasse ancor une piece.*

B. Propositions subordonnées. 13 exemples dont 12 à l'imparfait de l'indicatif et 1 à l'imparfait du subjonctif.

1. Imparfait de l'indicatif.

Mode A. 8 exemples: Erec 1109—10 *Se la reïne le veoit, Je cuit qu'ele le conoistroit* — Best. 1599, Rou II 3721[1]), Viane 66 (Bu. 78), Jou 2449, Renart II 932[4]), Marie de Fr. Lai Equitan 79[5]), Joinville 226 e (Ha. V. J. 94). — On peut y ajouter les imparfaits appartenant à des phrases dont la principale est grammaticalement au mode objectif: G. et I. 215, Jou. 1573; dans St Gr. B 94 5 la principale est au subjonctif, parce qu'elle est dépendante.

Mode B. 1 exemple: St Gr. A 85 15 *Par la barbe qu'ai el menton! N'avreie anuit paiz ne repos, Se il giseit dedenz mon clos* (texte B. 86 26). — On peut citer aussi les phrases incomplètes: Lap. 470 *Enz el*

---

1) Maistre Wace, Roman de Rou, hrsgb. v. H. Andresen, 2 vol. Heilbronn 1877—79.

2) Li Chevalers as deus Espees, hrsgb. von W. Foerster, Halle 1877.

3) Kristian v. Troyes, Yvain, hrsgb. v. W. Foerster, Halle 1891.

4) Le Roman de Renart p. p. L. Martin, 3 vol., Strasbourg 1882—7.

5) Die Lais der Marie de France, hrsgb. v. Warnke, Halle 1900.

lit repundra sun vis E cuntendra huntusement, Cum s'ert butée laidement et ib. 605.

Mode C. 3 exemples: Ver del J. 294 *Volentiers s'enfuiroient se'zastoit consentit* . . . . — Grant m. 56, Jou. 2034.

2. Imparfait du Subjonctif.

Mode A. Pas d'exemple.

Mode B. 1 exemple: Grant m. 71 *E s'il plus durast Ceo crei: ne laissast, Ne volsist foler.* — On peut citer ici: Desp. 48—49 *Si jescun goute de la mer Fust un prestre pur chanter Et chantast, Ne vaudrat rien* qui offre le mélange des modes grammaticaux fictionnel et objectif et les phrases elliptiques: Best. 482 *De sa buchë istrat Un tel odurement Cum* (= *comme si*) *fust basme u piment* et ib. 496.

Mode C. Point d'exemple.

II. Exemples qui se rapportent au présent-futur.

A. Propositions principales. 58 exemples dont 30 au conditionnel et 28 à l'imparfait du subjonctif.

1. Conditionnel.

Mode A. 11 exemples: Comp. 2559 *S'ici est alumez Uns chastels u uns rez, E dejuste le ret Uns cirges alumet, Ja ki de luinz serreit, Le cirge ne verreit* — ib. 2531, Best. 1153, 1545, Horn 1127 (Ru. 46), Amis et A. 2805 (Schn. 58), Rusteb. 42 848 (Schm. 42), Jou. 1558, 1704, 2239, 2619.

Mode B. 9 exemples: Lap. 391 *Par dreit sereit en grant cherté* (*ametiste*), *Se il n'en ert si grant plenté* — Best. 147, 1537. Yvain 5475 (Kl. 16), R. de Houdenc M. 5 12 (Alb. 21), Rusteb. 42 870 (Schm. 41), Berte 112 5 (Bu. 78), Cleomades 4831[1]), Jou. 775.

Mode C. 10 exemples: Erec 1807 *De ce vos devroit il peser, Se je vos voloie alever, Autres coutumes* — St Gr. A. 89 17 (B. 90 27), Comp. 315, Best. 1443, Rou I 550 (Kow. 50), Horn 3696 (Ru. 36), Garin II 41 3 (Bu. 74), Durmart li G. 1863 (Kl. 16), Jou. 1430, 2015.

2. Imparfait du subjonctif.

Mode A. 4 exemples: Rom. de Renart XVI 571[2]): *Moult grant solaz me feïssiez, Se une chancon me chantissiez. Ne me chausist, quant je morusse* — Marie d. Fr. Lai Equitan 83[3]), L. d. G. 2 § 1 (d'après les textes M C S et E) et 1 § 1. — Comparez encore Erec 6015 où la subordonnée est au mode grammatical objectif.

Mode B. 8 exemples: Rol. 1760 *Se l'desist altre, ja semblast grant mençunge* — Al. 41 ab, IV Livres des Rois 363 (IV. 5. 13)

---

1) Li roumans de Cleomades par Adenet li Rois p. p. A. van Hasselt, 2 vol., Bruxelles 1865—66.

2) Voir note 4 p. 358.

3) Voir note 5 p. 358.

(Fo. 247), Rou. III 9532 (Kl. 59), Erec 514 (Bi. 115), Blondel de Neele dans Ba. 240 17, Marie de Fr. ib. 269 30, Jou. 588.

Mode C. 16 exemples: Blondel de Neele dans Ba. 240 9 *Se de fals cuer proiasse Dont je ne la pri, Espoir je recovrasse* — St Gr. A 93 26, V. del J. 202, 388, Rou III 7301 (Kl. 62), Horn 2063 (Ru. 58), Erec 4177, Yvain 144, 2393 (Kl. 17), Rom. Charrette 6875 (Kl. 16), Thibaut de N. dans Ba. 277 14, Jou. 1435, 1783, Rom. de la Rose de Lorris dans Ba. 327 1, Chron. en prose ib. 362 10, Chanson du XIIIe siècle ib. 377 30.

B. Propositions subordonnées. 67 exemples dont 38 à l'imparfait de l'indicatif et 29 à l'imparfait du subjonctif.

1. Imparfait de l'indicatif.

Mode A. 19 exemples: Comp. 2559 *S'ici ert alumez Uns chastels u uns rez E dejuste le ret Uns cirges alumet, Ja ki de luinz serreit, Le cirge ne verreit* — ib. 2531, Ch. de N. 894, Best. 1153, 1545, Rou II 705 (Kl. 21), Amis et A. 2805 (Schn. 58), B. de H. 2319, Horn 1127 texte C (Ru. 46), Chev. as II Esp. 1365[1]), Villehard. 65 g, 41 g (Ha. V. J. 94, 95), Auc. et Nic. 40 13 (Kl. 61), Jou. 1558, 1598, 1704, 2234, 2619, Joinv. 226e (Ha. V. J. 94). — Ajoutez-y V. de Ch. 313, Ch. de N. 1250, Grant m. 68—9 texte C et St Gr. A 95 18 où la principale est au mode grammatical objectif, et de même Ch. de N. 1094, qui est une phrase hypothétique dépendante.

Mode B. 10 exemples: Ver del J. 271: *La turs de Babilone s'astoit fers et aciers, En une petite hore l'avroit parmi tranchit* — Lap. 391, Best. 147, 1537, Ch. de N. 1428, Aliscans 211 6 (Bu. 74), R. de Houdenc M. 5 12 (Alb. 21), Cleomades 4831[2]), Berte 112 5 (Bu. 78), Jou. 775.

Mode C. 9 exemples: Erec 1807: *De ce vos devroit il peser, Se je vos voloie alever Autres coutumes* — St Gr. A 89 17 (et B. 90 27), Comp. 315, Best. 1443, Rou 550 (Kow. 50), Horn 3696 (Ru. 36), Aliscans 372 (Schn. 57), Jou. 1430, 2015.

2. Imparfait du subjonctif.

Mode A. 4 exemples: Renart XVI 571[3]) *Moult grant solaz me feïssiez, Se une chancon me chantissiez. Ne me chausist, quant je morusse.* — L. d. G. 2 § 1. (d'après les textes M C S F), 1 § 1, Marie de Fr. Lai Equitan 83[4]).

Mode B. 7 exemples: Rol. 1760 *Se l'desist altre, ja semblast grant mençunge* — Al. 41 ab, Rou III 9532 (Kl. 59), Blondel de Neele

---

1) Voir note 2 page 358.
2) Voir note 1 page 359.
3) Voir note 4 p. 358.
4) Voir note 5 p. 358.

dans Ba 240 17, Marie de Fr. ib. 269 30, Aiol 4987 (Joh. 55), Jou. 588. — Ajoutez-y Desp. 37 et Best. 3031, qui sont des phrases elliptiques.

Mode C. 18 exemples: Blondel de Neele dans Ba. 240 9 *Se de fals cuer proiasse, Dont je ne la pri, Espoir je recovrasse* — Rol. 691, Ch. de N. 1117, St Gr. A 93 26, Rou I 15 (Kl. 15), Rou III 7301 (Kl. 62), Horn 2063 (Ru. 58), Yvain 491 (Kl. 15), 2393 (ib. 17), 4031 (ib. 62), 1235 (Fo. 247), 144[1]), Erec 4177, Thibaut de N. dans Ba. 277 14, Rom. de la Rose de Lorris ib. 327 1, Chanson du XIIIe siècle ib. 337 30, Jou. 1435, 1783.

III Exemples qui se rapportent au passé.

Dans cette partie de notre statistique nous ne citerons plus tous les exemples, parce qu'on en trouvera la liste complète et dans le même ordre dans notre quatrième partie à propos de la différence entre l'imparfait et le pl. q. parfait du subjonctif (Ch. III § 2).

A. Propositions principales. 62 exemples à l'imparfait du subjonctif.

Mode A. 1 exemple: Jean de Condé, Lévrier 165 6 *Se vaillans hons l'en rouvast dire, Ja ne l'en vousist contredire* (Vo. 488 note 3) — Il s'agit là d'une action qui s'est produite à plusieurs reprises dans le passé; cela n'est pas exactement la même chose que le cas A dans le présent-futur, mais c'est analogue.

Mode B. 25 exemples: Voy. de Ch. 688 *Nos savons itel terre ou costume est assise, Se vos l'oüssez fait i oüst felonie.* — Sous cette rubrique il faut compter les phrases assez nombreuses analogues à la suivante: Ch. de N. 1028 *Se's veissiez encontremont errer, De male gent vos peust remembrer* (Erec 3813, Troie 16364 cité par Joh. 55, etc.).

Mode C. 36 exemples: Best. 185 *Se Diables seüst Que Deus hom mortels fust, Ja a ço nel menast Qu'il le crucifiast.*

B. Propositions subordonnées. 69 exemples à l'imparfait du subjonctif.

Mode A. 1 exemple: Jean de Condé, Lévrier 165 6 *Se vaillans hons l'en rouvast dire, Ja ne l'en vousist contredire* (Vo. 483 note 3) — Comparez: Rol. 2134 *Li quens Rollanz unkes n'amat cuard, Ne orgoillus, n'hume de male part, Ne chevalier, s'il ne fust bons vassals* où la principale est grammaticalement et logiquement au mode objectif.

Mode B. 19 exemples: Erec 6066: *Se plus vossist, plus an feïsse.* — Rol. CXXV 8 et 3164 sont elliptiques.

Mode C. 49 exemples: Best. 185 *Se Diables seüst Que Deus hom mortels fust, Ja a ço nel menast Qu'il le crucifiast.*

---

1) Voir note 3 p. 358.

§ 4. *Tabelle et résultats généraux.*

Conditionnel et imparfait de l'indicatif:

		A	B	C	Totaux
Futur.	Princip.	22	3	3	28
	Subord.	8 (+ 3)	1 (+ 3)	3	12 (+ 6)
Prés.-fut.	Princip.	11	9	10	30
	Subord.	19 (+ 5)	10	9	38 (+ 5)
					58 50 (+ 11)

En total 108 (+ 11)

Imparfait du subjonctif:

		A	B	C	Totaux
Futur.	Princip.	—	2	1	3
	Subord.	—	1 (+ 3)	—	1 (+ 3)
Prés.-fut.	Princip.	4 (+ 1)	8	16	28 (+ 1)
	Subord.	4	7 (+ 2)	18 (+ 1)	29 (+ 3)
Passé	Princip.	1	25	36	62
	Subord.	1 (+ 1)	19 (+ 2)	49	69 (+ 3)
					93 (+ 1) 99 (+ 9)

En total 192 (+ 10)

En tout 300 propositions hypothétiques empruntées à des phrases normales et 21 autres.

Trois choses ressortent comme résultats généraux de l'examen de cette tabelle:

1° L'imparfait du subjonctif apparaît rarement, quand il s'agit d'exprimer un fictionnel relatif au futur; au mode A l'imparfait du subjonctif paraît exclu, aux modes B et C il n'est usité que dans la minorité des cas (4 exemples contre 10).

2° Parmi les temps simples l'imparfait du subjonctif est le seul qui exprime normalement le fictionnel au passé, et il l'exprime dans toutes ses nuances modales.

3° En vieux français le fictionnel de la nuance A relatif au présent-futur s'exprime normalement par le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif, et non par l'imparfait du subjonctif. Cette règle déjà formulée plus haut semble suffisamment confirmée par le fait que dans notre statistique nous avons 68 exemples au mode A relatif au présent-futur offrant le conditionnel ou l'imparfait de l'indicatif, contre 9 exemples seulement offrant l'élément syntactique concurrent. Mais on peut pousser la démonstration plus loin. En effet cette règle, comme toutes les autres règles relatives à l'emploi d'un élément de syntaxe, souffre des exceptions dues à diverses influences rationnelles ou

irrationnelles. Notre règle sera donc confirmée, si nous pouvons trouver qu'il y a eu dans les cas d'exception une influence de ce genre en jeu.

§ 5. *Examen critique des phrases où l'imparfait du subjonctif semble représenter le potentiel du présent-futur.*

Nous avons dans notre statistique cinq phrases qui entrent en ligne de compte dans cet examen, et qui contiennent neuf propositions à l'imparfait du subjonctif: L. de G. 1 § 1, 2 § 1, Marie de Fr. Lai Equitan 83, Erec 6015 et Renart XVI 571.

L. de G. 1 § 1: *E si aucuns meist main en celui ki la mere iglise requereit, si ceo fust u evesqué u abeie u iglise de religiun, rendist ceo qu'il avreit pris* . . . Cette phrase s'explique parfaitement, si on y voit non une affirmation, mais une injonction. C'est un texte de loi, et on peut dans un texte pareil concevoir le cas hypothétique que la loi veut régler, comme se rapportant au passé, aussi bien que comme se rapportant au présent-futur; *meist* représente à proprement parler un potentiel passé et correspond dans le texte latin à *injecerit.* Le verbe principal, lui, ne peut se rapporter qu'au présent-futur et devrait être au subjonctif présent (lat. *restituat*); mais par une fausse analogie des phrases comme ibid. 31: *Si les seignurages ne facent altri gainurs venir a lour terre, la justise le facet,* qui ont la même forme grammaticale dans les deux propositions, on a introduit *rendist* dans la principale. D'ailleurs cette phrase avec son verbe principal au subjonctif injonctif n'est pas une hypothétique normale. — ibid. 2 § 1 *E si aucuns vescunte u provost mesfeist as humes de sa baillie e de ceo fuist atint* (lat. *convictus fuerit deliquisse*) *devant justise, le forfeit fust a duble* (lat. *duplo foris factum majus reportabit*) *de ceo que autre fust forfeit* s'explique de la même façon; un meilleur texte se sert de la forme affirmative au mode grammatical objectif et écrit: *mesfait* et *est a duble.*

Marie de Fr. Lai Equitan 83: *Si bele dame tant mar fust, S'ele n'amast u dru n'eüst.* — Nous trouvons ici une forte contamination illogique d'irréel. Le roi Equitan se demande s'il déclarera son amour à la femme de son baron; la supposition qu'il fait est naturellement au potentiel; mais dans ce discours qu'il tient la résolution de ne pas laisser arriver ce malheur est implicitement contenue. Nous appelons cette contamination illogique, parce qu'elle introduit dans la phrase l'expression d'une idée qui ne lui appartient pas en propre; il y a contamination logique, quand au contraire une idée contenue dans la phrase fait corriger une expression usuelle mais logiquement inexacte, par exemple quand on dit: *Quoiqu'il est riche* au lieu de *quoiqu'il soit riche.*

Erec 6015: *E mout voudroie par proiiere, S'estre puet c*

maniere Que vostre droit non seüsse, Por ce que confort en eüsse Se miaudre de moi m'a conquis — *Eüsse* est attiré par *seüsse*; à l'attraction proprement dite se joint ici la nécessité de rimer.

Seul l'exemple Renart XVI 571: *Moult grant solaz me feïssiez, Se une chancon me chantissiez. Ne me chausist quant je morusse* n'offre pas de prise aux explications. Il est cependant intéressant de remarquer que trois manuscrits (B L H) offrent un autre texte: *Se viax se tant me faisïez C'une chancon me chantissiez, Ne me chausist* (B *chaudroit*) *quant je mort eusse* (éd. Martin vol. III p. 564). B avec *faisiez* et *chaudroit* offre la construction régulière; L et H par contre représente un cas très rare qui sera traité dans le paragraphe suivant.

[Notices intercalées.

I. On pourrait être tenté de compter parmi les cas de potentiel exprimé par l'imparfait du subjonctif une phrase comme: Marie de Fr. Bisclavret 33[1]) *Une chose vus demandasse Mult volentiers, si jeo osasse*; mais ce serait une erreur. La personne qui parle fait comme si elle n'osait pas; c'est donc bien le mode irréel proprement dit, quand même l'action se réalise tout de suite. La différence avec l'emploi ordinaire consiste en ceci que le mode irréel est dans ce cas une feinte de rhétorique, une figure.

II. Une phrase absolument inclassifiable se trouve dans Ch. de N. 96. Le texte A porte (voyez P. Meyer, Rec. d'anc. textes): *Bien a un an que t'eusse lessié, Que de Police me sont venu li bries Que me tramist li riches rois Gaifers, Que de sa terre me dorroit un quartier Avec sa fille tote l'une moitié. Le roi de France peusse guerroier.* Il faut voir dans *peusse guerroier* une injonction mise dans la bouche de Gaifer et au subjonctif imparfait, parce qu'elle est dans un discours au style indirect avec verbe superordonné au passé. *Que tu puisses guerroyer* = la simple injonction: *que tu guerroies.*

Le texte B porte: . . . *la moitié, E se je ai la grant terre a ballier, Le roi de France porroie guerroier,* ce qui semble vouloir dire: *Et aussi j'ai la terre de France en fief* (c. à d. *Gaifer m'a cédé toutes ses prétentions sur la France*) *et je pourrais, si je voulais, faire la guerre au roi.* Mais cette leçon est peu satisfaisante, et on ne voit pas pourquoi Guillaume s'adressant au roi parle de lui à la troisième personne.

P. Meyer adopte le texte B en changeant *porroie* en *péusse* (ce qui peut s'expliquer comme un irréel: *si je voulais, mais je ne veux pas*) — Jonckbloet introduit une phrase hypothétique: *Et se j'éusse la grant terre a bailler, Le roi de France péusse guerroier,* ce qui n'a pas de sens satisfaisant, qu'on

1) Voir note 5 p. 358.

mette ces paroles indirectement dans la bouche de Gaifer ou directement dans celle de Guillaume. Dans le premier cas on attendrait *avoie* ou *éusse* et *porroie* (Ière part. § 8), dans le second on aurait un potentiel exprimé par le subjonctif imparfait. Le texte A nous semble de beaucoup le meilleur; le vers: *E se je ai* . . . aurait été ajouté dans le texte B.]

§ 6. *Examen des hypothétiques hétérogènes.*

Il nous reste à voir si les règles établies plus haut sont également observées dans les phrases hypothétiques hétérogènes.

Nous avons appris à connaître dans le premier chapitre de cette troisième partie des phrases hypothétiques qui ont le conditionnel dans la principale et l'imparfait du subjonctif dans la subordonnée. Cette construction est fréquente en vieux français. Le mélange contraire qui met l'imparfait du subjonctif dans la principale et l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée, est très rare, manque totalement dans les plus anciens monuments et s'explique généralement par quelque influence d'ordre rationnel ou irrationnel.

Nous en avons rencontré quatre exemples seulement: Rou II 3721 *Se voleit creire cels ki te volent hair* . . . *Ne te peust fors deu nule rien garantir, Ne chastels ne cite ne te purreit garir* (Kl. 19). C'est pour éviter d'avoir deux fois *purreit* que Wace a écrit la première fois *peust*. D'ailleurs ces auxiliaires de mode se prêtent mieux que d'autres mots à ces irrégularités et inexactitudes pour des raisons que nous aurons l'occasion d'exposer dans notre cinquième partie (§ 3). — Renart dans Ba. 221 38: *Mais bon fussent eles peschiées les anguiles e escorchiees Se vos en deingniez mengier*. Il faut penser ici à l'analogie de nombreuses phrases au subjonctif imparfait de voeu irréalisable avec *bon* et *mar*. — Renart XVI 571 (textes L et H): *Se viax se tant me faisïez C'une chancon me chantissiez, Ne me chausist quant je mort eusse*. L'imparfait du subjonctif *chantissiez* dépend de *tant faire que* à l'imparfait modal; c'est lui qui attire l'imparfait du subjonctif *chausist* dans la principale qui suit. — Nous n'avons pas d'explication à proposer pour: Horn 1969 R. *Ni metrai home en champ; fol fusse sil feseie* (Ru. 36).

La seule espèce vraiment usitée d'hypothétiques hétérogènes, c'est donc celle qui met le conditionnel dans la principale et l'imparfait du subjonctif dans la subordonnée. Nous allons maintenant examiner les phrases de ce genre.

1° Il est évident que notre première règle, qui veut que le futur s'exprime au moyen du conditionnel plutôt qu'au moyen de l'imparfait du subjonctif, ne peut pas être violée par de telles phrases. Quand une hypothétique dans ses deux propositions se rapporte au futur, il

y a une forte tendance à mettre la principale au conditionnel; ainsi Rol. 1804 *Se veïssum Rollant, einz qu'il fust morz, Ensembl' o lui i durrium granz colps* — de même Marie de Fr. Lai Equitan 232[1]). Un tel conditionnel dans la phrase principale peut attirer ou ne pas attirer un imparfait de l'indicatif dans la subordonnée; c'est un fait d'un autre ordre.

2° De telles phrases seront aussi d'accord avec nos règles, quand la principale se rapporte au présent-futur et la subordonnée au passé; en effet d'après la seconde règle l'imparfait du subjonctif exprime le fictionnel passé dans toutes ses nuances. Ainsi dans Thibaut de N. dans Ba. 278 22 *Dame se je vos osasse prier, Moult me seroit, je cuit, bien avenu* dont la principale contient un conditionnel composé (voir VIe partie) — Jou. 340 *Certes bien auroit cuer estrange, Qui la nuit veiller les veïst, Si grant pitié ne l'en preïst.*

3° Quand les deux propositions d'une phrase ainsi construite se rapportent au passé, et que la principale est malgré cela au conditionnel simple, nous avons affaire à l'exception traitée déja au chapitre III § 2, où nous avons cité B. de H. 422 *Ke si vint chevalers venissent tuz hardis . . . Ne les creindereit il plus de un pertiz* — de même Horn 374 *S'alcuns sëust plus d'els, mult le tendreit a mal* (Ru. 46).

4° Quand les deux propositions se rapportent au présent-futur, la phrase ne sera pas non plus contraire à nos règles dans tous les cas où la nuance modale sera B ou C, puisque d'après la troisième règle ces deux nuances s'expriment également par l'une et l'autre des formes grammaticales concurrentes.

Exemples au mode B: L. de G. 10 § 2 *Puis al acordement . . . jurra que s'il lui oust fait ceo qu'il lui ad fet et se sun quor lui purportast e sun cunseil lui dunast, prendreit de lui ceo que offert ad a lui* — Desp. 32—3, Comp. 2113, IV Livres des Rois II 18 12 (Joh. 55) 191 3 (II 19 6) (Koe. 60)[2]), Rusteb. 58, 161 (Schm. 42), Joinv. 627 (Ha. V. J. 95).

Exemples au mode C: Aliscans 5396 *Sire, s'or eusse auferrant D'aidier mon oncle seroie desirant.* (Kl. 19) — Horn 2367—8 (Ru. 47), 2772 (Ru. 46), B. de H. 157, Trente Bretons etc. dans Ba. 404 30.

5° Par contre notre troisième règle est violée, quand des phrases hétérogènes de cette espèce servent à exprimer le mode A, le simple potentiel; et c'est un cas qui n'est pas rare. On la trouve d'abord dans les monuments les plus anciens, qui datent de l'époque où l'on ne

---

1) Voir note 5 p. 358.

2) La leçon de Le Roux de Lincy que Koehler reproduit doit sans doute d'après la Vulgate être corrigée en: *Et veirement le sai que si Absalon vesquist e tuz i fussums morz, ço te plarreit.*

connaissait pas encore l'imparfait de l'indicatif modal: Desp. 35 *Nanal veirs, dit l'esperit, Si pescheour repentisist de son pecche... Save sereit.* — Rol. 1804 (cité à l'alinea 1°), IV Livres des Rois 275 12 (III 11 2) (Koe. 60). Mais on le trouve aussi très souvent plus tard alors, que l'imparfait de l'indicatif était couramment usité: Horn 4758 *Si men pusse venger en nul encuntrement, Pus murreie plus suef et plus legierement* (Rud. 46) — Rob. de Blois dans Ba. 284 41, Cleomades 6416, 11142 (Wo. 13) (comp. § 1), Marie de Fr. Lai Equitan 85, 100, 133, 231[1]). On voit que cet auteur paraît avoir un faible pour cette construction. — Les exemples comme Rou II 2764 (Kl. 18) ou Marie d. Fr. Lai de Bisclavret 721[1]), qui ont un temps composé dans une des deux propositions, seront traités dans la sixième partie de ce travail.

En résumé l'examen des phrases hétérogènes nous enseigne que nos règles y subissent une importante infraction: la principale d'une fictionnelle de la nuance A étant au conditionnel, on met souvent la subordonnée à l'imparfait du subjonctif, quand même elle se rapporte au présent-futur et exprime la même nuance A.

Cette restriction à la règle nous explique un certain nombre d'emplois de l'imparfait du subjonctif au sens potentiel qui, si l'on suivait l'analogie des phrases homogènes, seraient tout à fait anormaux. Ainsi dans une subordonnée isolée avec *si*, comme c'est le cas dans Aiol 1564[2]) *Retient il saudoiers, qu'aves oi? — Oil, dist li paumiers, s'il en venist.* Il est tout indiqué de compléter la phrase par une principale au conditionnel, car le vers suivant dit: — *Sire, che dist Aiols, retenroit mi?* — L'analogie des phrases hétérogènes explique aussi l'emploi de l'imparfait du subjonctif dans les phrases dont la principale, logiquement fictionnelle, est mise au simple futur indicatif, comme dans B. de H. 789 *Si jeo le feisse tuer, jeo averai tel pité Ke jeo murrai tost* — ib. 2532; de même: Grant m. 68—9 *Quant li fols ceo veit Qu'il vient al destreit, Al point de morir, Se dunc tant fesist Qu'il ceo departist Que ne puet tenir, E qui me dirat, S'il seürs s'en vat?* Ces futurs indicatifs remplacent des conditionnels, et grâce à leur parenté formelle et logique avec ce temps on peut traiter la subordonnée, comme si la principale était réellement au conditionnel. Enfin on trouve des imparfaits du subjonctif exprimant le potentiel présent-futur dans des phrases anormales possédant une principale au conditionnel; les premiers monuments de la langue nous en offrent deux exemples: Al. 46 b *E! deus,*

---

1) Voyez note 5 p. 358.

2) Aiol et Mirabel und Elie de St Gille, hrsgb. v. Foerster, Heilbronn 1876—82.

par le conditionnel en vint à exprimer le simple potentiel. C'est ainsi que furent créées les hypothétiques de construction hétérogène, qui paraissent avoir été à un certain moment le seul moyen dont disposât la langue pour exprimer grammaticalement le fictionnel dans toutes ses nuances. La Chanson de Roland, le Voyage de Charlemagne, à un cas douteux près, et les IV Livres des Rois représentent ce moment de l'évolution que nous avons à décrire.

Ensuite on introduisit, conformément aux analogies que nous avons dites ailleurs (Ch. II), l'imparfait de l'indicatif dans la proposition avec *si* dépendant d'une principale au conditionnel, et cette construction, participant à la valeur logique du conditionnel dont elle dérive, représente le fictionnel de toutes les nuances au présent-futur.

Par contre la construction homogène opposée qui a l'imparfait du subjonctif dans les deux propositions, garde strictement sa valeur irréelle et ne peut être employée que pour la nuance C et, par assimilation, pour la nuance B.

Mais cette différenciation n'étend pas ses effets sur les phrases hétérogènes, et là on continue à se servir de l'imparfait du subjonctif pour exprimer la nuance A. Ce fait assez surprenant au premier abord semble indiquer que la langue attachait plus d'importance à une expression exacte du mode dans la principale que dans la subordonnée, ou que la différenciation entre le conditionnel et l'imparfait du subjonctif était plus claire à la conscience de ceux qui parlaient le vieux français, que celle qui existait entre l'imparfait de l'indicatif et son concurrent. Quoiqu'il en soit, on peut expliquer que l'usage ait conservé cette construction hétérogène, alors même qu'elle avait été rendue inutile par la création de l'imparfait de l'indicatif modal, par le fait qu'elle a une certaine élégance et donne par le mélange même des modes une heureuse variété au style. De là vient que certains auteurs (Marie de France) la cultivent particulièrement, et que l'italien l'ait choisie pour en faire un usage régulier: *Se avessi un amico fedele, sarei felice.* On rencontre cette construction en français aussi longtemps que l'imparfait du subjonctif fictionnel a subsisté; ainsi dans la Farce nouvelle de l'Aventureux Mab. I 179: *Si je fusse armé par les yeux, Je seroys bien plus seurement.*

Il faut en outre remarquer que la construction par le conditionnel, avec ou sans imparfait de l'indicatif dans la subordonnée, aura une tendance à être préférée à sa rivale dans toutes ses nuances modales, toutes les fois que la principale se rapportera évidemment au futur. Nous avons déjà dit (Ch. III § 3) que le conditionnel était l'expression toute trouvée du fictionnel futur.

Pendant ce temps le passé tout entier reste entièrement acquis à l'imparfait du subjonctif. Nous verrons dans la suite les concurrents

qu'il a rencontrés dans ce domaine; mais de bonne heure déjà le conditionnel en a été éliminé, et il n'y reparaît qu'exceptionnellement, comme nous l'avons exposé ailleurs (Ch. III § 2); à plus forte raison l'imparfait simple n'y paraît-il jamais.

Tandis que par sa valeur originelle cet imparfait du subjonctif ne pouvait exprimer que la nuance C et, par assimilation, la nuance B, il a été appliqué aussi dans la sphère du passé, par une extension de sens facile à comprendre, aux quelques cas où la supposition porte sur une chose qui a réellement eu lieu à plusieurs reprises, et où par conséquent le mode logique est plutôt assimilable à la nuance A.

Chapitre V: Le moyen français.

Le résultat auquel nous sommes arrivé relativement au vieux français ne manque pas d'être surprenant: l'imparfait du subjonctif dans les phrases normales homogènes garde son caractère irréel, tandis que dans les phrases hétérogènes il est employé pour le fictionnel dans toutes ses nuances. Si nous avions étudié les phrases anormales, nous aurions vu que l'imparfait du subjonctif exprimant la nuance modale A se rencontre en vieux français dans bien des cas; en particulier il est régulier dans les propositions conditionnelles ou concessives coordonnées à une première proposition du même genre introduite par *si* avec l'imparfait de l'indicatif, comme dans Villehard. 41 g: *Se vos li mandiez . . . . e li donissiez* etc. (Ha. V. J. 95); il est commun dans les phrases incomplètes ou elliptiques, comme St. Bernard dans Ba. 211, 20: *Bien soffeist a salveteit soffrir pacïemment les grevances del cors* ou Alex. 124ᵉ: *Par cest saint home doussons ralumer*, etc.

Entraîné par cette constatation, et sur la foi de quelques exemples nous en avions conclu trop vite dans une précédente publication de cette étude[1]) qu'en moyen français l'ancienne valeur logique de cette forme grammaticale avait de plus en plus tendu à disparaître pour être remplacée par le sens du fictionnel dans toutes ses nuances.

Il y avait là une erreur. Que sous la double influence des analogies troublantes des phrases hétérogènes et anormales, et de la décadence du subjonctif imparfait fictionnel comme élément de syntaxe vivant, décadence que nous décrirons bientôt (Vᵉ Part.), une tendance à perdre de vue la valeur réelle de ce temps se soit produite, cela est possible et probable. C'est ainsi qu'on peut expliquer les quelques cas où il paraît avec la valeur d'un fictionnel de la nuance A.

---

1) Der Konjunktiv Imperfecti und seine Konkurrenten u. s. w. Einleitung und dritter Teil, Dissert. Göttingen 1902, p. 61 et suiv.

Cependant une statistique que nous avons établie sur des textes suffisamment nombreux empruntés à la littérature dramatique du moyen français, nous a fourni la preuve évidente que l'imparfait du subjonctif dans les phrases normales homogènes a gardé jusqu'au bout sa valeur originelle d'irréel.

Pour abréger nous nous contenterons de donner les résultats de cette statistique. Elle a porté sur 65 phrases contenant 63 propositions principales et 60 propositions subordonnées se rapportant au présent-futur. La très grande majorité de ces phrases, soit près des 5/6 sont au conditionnel et à l'imparfait de l'indicatif. On y trouve 50 propositions principales au conditionnel et 13 à l'imparfait du subjonctif, 50 propositions subordonnées à l'imparfait de l'indicatif et 10 à l'imparfait du subjonctif.

Ces propositions sont réparties comme suit relativement à la nuance modale qu'elles expriment:

Principales:

Nuance	A	29	conditionnels	2	imp.	du	subj.	
„	B	17	„	3	„	„	„	
„	C	4	„	8	„	„	„	
Total:		50	„ +	13	„	„	„	= 63

Subordonnées:

Nuance	A	29	imp.	de l'ind.		1	imp.	du	subj.
„	B	17	„	„	„	3	„	„	„
„	C	4	„	„	„	6	„	„	„
Total:		50	„	„	„ +	10	„	„	„ = 60

On voit par là évidemment que le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif demeurent les moyens d'expression normaux de la nuance A, et que l'imparfait du subjonctif, tout en étant devenu beaucoup plus rare qu'en vieux français, a gardé son sens d'irréel. On dirait même que plus son emploi a été rare, plus on a tendu à le confiner dans son domaine spécial, qui est la nuance C, tandis que ses concurrents envahissaient le domaine de la nuance B, où l'imparfait du subjonctif n'avait été admis que par assimilation.

Les exceptions que nous avons rencontrées se trouvent dans les deux phrases suivantes: Anc. Th. Fr. Viollet le Duc III 13. *S'ilz peuvent sçavoir clerement toutes sciences et mestiers, Je vous payasse voulentiers De vostre peine bon salaire* (Klap. 12) et Jac. 115 *Par sainct Jacques! Se je trouvasse Un bon sergent, te feisse prendre.* Dans ce dernier exemple on peut penser à la contamination illogique de l'idée: *mais je n'en vois point.*

Quatrième Partie.

Quatrième concurrent: le Pl. q. parfait du subjonctif.

Chapitre premier: De la valeur temporelle de l'imparfait du subjonctif fictionnel en vieux français.

Nous avons constaté dans la partie précédente que l'imparfait du subjonctif fictionnel s'emploie en vieux français indistinctement pour le présent-futur ou pour le passé.

C'est un fait bien connu et dont les causes historiques sont claires (voir M.-L. III §§ 686 et 690). A l'origine notre imparfait du subjonctif (*amast*), dérivé du pl. q. parfait latin (*amavisset*), devait se rapporter au passé et désigner ce que le français moderne exprime par son pl. q. parfait du subjonctif (*eût aimé*).

L'imparfait du subjonctif latin (*amaret*) ayant disparu du système des formes, la forme grammaticale du pl. q. parfait a pris sa place et s'est rapportée dès lors aussi bien au passé qu'au présent, ce qui s'explique tout naturellement par son sens avant tout modal. Nous avons vu ailleurs (IIIe Part. Ch. Ier § 1) que le conditionnel a subi une extension de sens tout analogue.

Nous avons vu dans la partie précédente l'imparfait du subjonctif en tant qu'expression du fictionnel au présent-futur en concurrence avec le conditionnel et l'imparfait de l'indicatif. A la même époque, il se trouvait en tant qu'expression du fictionnel au passé en concurrence avec un autre rival: le pl. q. parfait du subjonctif, c. à d. son propre temps composé.

Chapitre deuxième: de l'apparition du pl. q. parfait du subjonctif fictionnel.

Le pl. q. parfait du subjonctif fictionnel est, comme le pl. q. parfait du subjonctif dans ses autres fonctions, un produit de la tendance à former toutes sortes de temps composés avec le participe passé passif, tendance qui remonte au latin vulgaire, et qui agit encore aujourd'hui (temps surcomposés).

Ce pl. q. parfait du subjonctif a paru de très bonne heure, et nous le trouvons documenté à partir d'Alexis: 98 *Se jo t'sousse la jus soz le degret, Ou as geut de longe enfermetet, Ja tote gent ne me soussent torner Q'ensembl' od tei n'ousse converset* — Rol. 691 *Se il fust vifs jo l'oüsse amenet* — IV Livres des Rois II 2, 27 *Si tu ousses par matin si parled, nus nus fuissums partiz e n'en uissums pas fait enchalz sur nostre frere Israel* (Koe. 60) — Rou. II 2129 *S'uns altres l'eust fait, mult feist a reprendre* (Kl. 14).

Ces exemples mêmes, où nous voyons une des propositions au pl. q. parfait du subjonctif et l'autre à l'imparfait, nous montrent que le pl. q. parfait n'a pas conquis d'un seul coup tout le domaine du passé.

Suivant les grammairiens (Kl. p. 14—15 et Ha. V. J. p. 96) quand les deux propositions d'une phrase hypothétique se rapportent au passé, le pl. q. parfait ne paraît que dans une seule des propositions et, au début, plus souvent dans la principale que dans la subordonnée.

Il y a là l'énoncé de deux règles. La première, suivant laquelle le pl. q. parfait du subjonctif se serait introduit plus difficilement dans la proposition subordonnée que dans la principale, n'est guère confirmée par nos statistiques. Les exemples ci-dessus empruntés aux IV Livres des Rois et au Roman de Rou montrent cette règle violée. Si nous examinons à cet égard les 193 propositions énumérées plus loin à propos d'un autre sujet (Ch. III § 2), nous voyons que parmi les principales 61 ont le temps simple, et 33 le temps composé, et que parmi les subordonnées 68 ont le temps simple, et 31 le temps composé, ce qui est une différence insignifiante. Si nous examinons seulement les exemples empruntés aux premiers monuments de la langue énumérés dans l'introduction et dont nous possédons la liste complète, nous trouvons une proportion sensiblement égale: dans les principales 20 temps simples pour 5 temps composés, dans les subordonnées 23 temps simples pour 4 temps composés.

On voit seulement que, tandis que dans les premiers temps le nombre des pl. q. parfaits est à celui des imparfaits se rapportant au passé comme 1 est à 5 ($20 + 23 = 43$, opposé à $5 + 4 = 9$), il est dans le vieux français en général comme 1 est à 2 ($61 + 68 = 129$, opposé à $33 + 31 = 64$); ce qui montre bien comment l'emploi du pl. q. parfait est devenu toujours plus fréquent, sans arriver cependant, tant s'en faut, à éliminer celui de l'imparfait en vieux français.

La règle posée par Klapperich peut malgré tout avoir eu quelque valeur pour tel dialecte et pour tel auteur. Klapperich y veut voir l'influence de la conjonction *si*: l'habitude acquise de faire suivre *si* de l'imparfait du subjonctif aurait opposé une certaine résistance à l'introduction du nouveau temps dans la subordonnée. En soi-même cela n'a rien d'improbable, et l'histoire de la syntaxe offre des faits analogues bien constatés (ainsi l'influence de *comme si*, voir Ve Part. § 3). Mais cette règle, pour autant qu'elle a existé, est une de ces règles d'ordre irrationnel que l'usage viole, aussitôt qu'elle devient tant soit peu gênante pour l'expression de la pensée.

Il en faut dire autant de la seconde règle énoncée plus haut, celle qui veut qu'on ne mette le pl. q. parfait que dans une seule des propositions, quand même toutes les deux se rapportent au passé. Il ne peut s'agir là que d'une résistance d'ordre matériel, une tendance au début

à économiser pour ainsi dire les formes composées, car il n'y a aucune raison d'ordre logique qu'on puisse faire valoir en faveur d'une application stricte de cette règle. Aussi souffre-t-elle de nombreuses exceptions. Nous avons cité déjà IV Livres des Rois II 2 27; Klapperich (p. 15) en cite 7 exemples[1]), Bischoff (p. 116) 12 exemples et Schnellbächer (p. 49) 7 exemples, ainsi: Erec 3480 *Des ersoir vos eüst ocis, Se creanté ne li eüsse, Que s'amie e sa fame fusse.* A partir de Joinville cette résistance est tout à fait brisée, comme le montrent les nombreux exemples cités par Haase (V. J. p. 96): Joinville 12 h, 25 i, 64 d, 74 h, 108 g, 112 g, etc., etc.; ajoutez-y Joinville dans Ba. 389 24 et 390 37.

Un troisième fait relevé par Haase est que la forme passive du pl. q. parfait du subjonctif a été beaucoup plus tardive à s'introduire dans l'usage que la forme active. Cet auteur constate (V. J. p. 97) que Villehardouin ne se sert jamais de ce temps au passif, tandis qu'on le trouve dans Joinville. La raison de ce fait est assez évidente; il s'agit ici aussi d'une résistance d'ordre matériel. Cette forme construite avec l'auxiliaire composé devait être au début contraire aux habitudes de la langue, mais la force de la logique a fini par l'imposer et la rendre familière. C'est ce qui est arrivé plus récemment avec le passé indéfini surcomposé.

Chapitre III. Comment l'imparfait du subjonctif et le pl. q. parfait du subjonctif se sont réparti le domaine du fictionnel passé en vieux français.

§ 1. *Différence temporelle entre les sens de ces deux formes grammaticales.*

La question est maintenant de savoir si le pl. q. parfait du subjonctif, dans la mesure où il a triomphé des différentes résistances d'ordre matériel ci-dessus énumérées, se distingue logiquement de l'imparfait du subjonctif. La différence logique entre les valeurs de ces deux formes grammaticales peut porter soit sur leur sens temporel, soit sur leur sens modal. Nous nous occuperons d'abord du premier.

Il est d'abord évident que tous ces temps composés ont été créés pour exprimer le temps correspondant de l'action parfaite: *il aime* est à *il a aimé* comme *aimer* est à *avoir aimé*. Ce qui rend plus difficile la compréhension de la relation qui existe entre *il amast* et *il eüst amé*, c'est le fait que, comme nous le savons, *amast* et *eüst* sont à la

---

1) Nous ne comptons pas Rou I 63 qui contient un imparfait du subjonctif passif.

fois des présents et des passés et, dans ce dernier cas, représentent les diverses nuances du passé connues à l'indicatif, de sorte qu'on peut logiquement établir les quatre proportions: *il amast* est à *il eüst amé*

comme *il aime* est à *il a amé*,

comme *il aime* est à *il ot* ou *avoit amé*,

comme *il ama* ou *amoit* est à il *a amé*,

comme *il ama* ou *amoit* est à *il ot* ou *avoit amé*.

Comme nous ne considérons ici que l'imparfait du subjonctif se rapportant au passé, les deux dernières proportions sont les seules qui nous intéressent, et nous croyons qu'elles pourront servir dans la plupart des cas à expliquer le choix qu'on fait du pl. q. parfait du subjonctif.

Le plus souvent il servira à exprimer le fictionnel de l'action parfaite, et il y aura entre lui et l'imparfait du subjonctif se rapportant au passé la même différence qui existe en français moderne entre le passé indéfini dans son sens parfait et l'imparfait de l'indicatif[1]). Ainsi il n'est pas bien difficile de penser qu'une phrase comme: *se il fust vifs, je l'oüsse amenet* n'est que la mise au fictionnel d'une affirmation qui serait en français moderne: *il était vivant, et je l'ai amené.*

Nous nous contentons ici de cette indication. Ce sujet devrait être étudié en même temps que tout ce qui concerne les autres formes verbales composées, à quelque mode et à quelque temps qu'elles appartiennent, lesquelles constituent ce qu'on pourrait appeler le *verbe parfait.* C'est un élément de syntaxe unique, qui a aussi son origine, son sens, son développement à lui, mais aussi ses concurrents et ses destinées comme celui qui nous occupe. Engwer a écrit un essai sur ce sujet[2]), mais il a négligé de s'occuper de l'imparfait et du pl. q. parfait subjonctif au sens fictionnel.

Si la troisième proportion fait du pl. q. parfait du subjonctif un parfait opposé à un imparfait, la quatrième fait de lui un passé dans le passé opposé à un simple passé. On peut lui reconnaître cette valeur dans: Durmart li G. 12667 *Car, s'ele al Galois solement Eust fait des joiaz présent, Ele dotast que li plusor N'aparceusent lor amor* (Kl. 15), ce qui correspond en français moderne à une phrase affirmative comme: *Elle avait fait présent . . . aussi craignait-elle, etc.*

Il peut même arriver qu'une phrase ait dans ses deux propositions le temps composé représentant dans l'une le parfait et dans l'autre le passé dans le passé, par exemple dans IV Livres des Rois II 2 27 cité dans le paragraphe précédent et qui, mis à l'affirmatif en français

1) Entre le passé indéfini dans son sens aoriste et le passé défini il n'y a pas opposition logique en français moderne, mais synonymie et concurrence.

2) Über die Anwendung der tempora perfectae actionis im Altfranzösischen. Dissert. de Berlin 1884.

moderne, donnerait: *Tu avais parlé ainsi ce matin, aussi nous sommes-nous retirés, et nous n'avons pas poursuivi notre frère Israël.*

Nous ne prétendons pas d'ailleurs qu'on puisse tout expliquer ainsi; par exemple la phrase de Rou II 2129: *S'uns altres l'eust fait, mult feist a reprendre* résiste tout à fait à une explication de ce genre. Aussi longtemps que les résistances matérielles dont il a été question dans le chapitre précédent, ont agi, un emploi strictement logique de nos deux temps aurait été impossible. Nous voulons seulement dire qu'en cherchant dans cette direction, on verrait qu'il y a souvent une cause rationnelle qui agit là où on ne croit voir au premier coup d'oeil que l'emploi arbitraire de deux formes rivales.

§ 2. *Différence modale.*

Nous nous sommes demandé si la différence modale que nous avons établie entre l'irréel proprement dit (nuance C) et le simple fictionnel du passé (nuance B), n'était pas applicable à nos deux formes grammaticales.

Pour résoudre cette question nous avons classifié suivant la forme du verbe et la nuance modale qu'ils représentent, tous les exemples que nous avons pu réunir, et qui contiennent 94 principales se rapportant au passé exprimé par l'imparfait ou le pl. q. parfait du subjonctif, et 99 subordonnées se rapportant au même temps exprimé par les mêmes formes grammaticales. Nous avons trouvé:

A pour les principales:

1° 61 exemples au temps simple répartis comme suit:

Mode B. 25 exemples: Er. 6866 . . . *que s'ele s'en aparceüst, Tost restreissist a li son cuer* — Rol. 3764. V. de Ch. 688. G. et I. 29. 331. 341. Ch. de N. 1028. V. del J. 444 (texte B). Rou II 2129. Kl. 14. Troie 16364. Joh. 35. Yvain 1275. Fo. 247. 1527. Kl. 63. 5369. Kl. 56. Er. 3813. 4982. 5774. 6068. Alexandre 527. 13. Joh. 55. Durmart 5. 6. 12687. Kl. 15. Yvoyre 4891. Thomas Martyr 1983. Er. 156. Villeh. 126a. 2664. Ha. V. J. 96—97. Joinv. 367 L. 656. Ha. V. J. 97.

Mode C. 36 exemples: Er. 1832 *La pucele ne fu pas fole. Bien sovoit que li vous la beisast; Vilanie fust s'il l'en pesast* — Al. 54. 90. Ode. 56. Rol. 1717. 1759. 3438. G. et I. 375. 406. Fa. Ox. 50. 17. 54. 12. Fa. C. 128. 1. Best. 186. 8. Er. 30. 13. Rou I. 3. K. 15. Guil. d'Angl. 126. 2. B. 37. Yvain 263. 1288. Fo. 247. 1256. Er. 3902. Ch. Loys 57. Kl. 52. B. de H. 322. Durmart 1. 6. 3524. Kl. 31. Reclus 1. Iwein 4748. Kl. 13. Dolopathos p. 47 sq. v. 2148. Parm.

[1] Chronica Yvoyre, ed. W. Tourneur, Heilbronn 1888.

[2] Voir aussi à page 58.

Crs. 134), Renart dans Ba. 219 28, Yzopet 487, Altfranz. Lieder v. Mätzner 147 (Fo. 247), Villeh. 46, 104a, 178f (Ha. V. J. 96), 257i, 289i (Ha. V. J. 97), Jou. 537, 1330, 1859.

2° 33 exemples au temps composé répartis comme suit:

Mode B. 2 exemples: Jou. 1448 *Certes s'ilec i fust li cuens, Tost en eüst fait de ses buens* — Joinville 25i *Et je li diz que il les eust miex emploiés, se il les eust donnez pour Dieu, et eust fait ses atours de bon cendal* (Ha. V. J. 96) — comparez aussi Joinville 366c[1]).

Mode C. 31 exemples: Roman de la Rose, Jean de Meung dans Ba. 388 41 *Ha se Theofratus crëusse, Ja fame espousee n'ëusse* — Al. 98e, Rol. 691, 1728, 3441, Ch. de N. 564, Rou I 15 (Kl. 15), IV Livres des Rois 127 13 (sc. II 2 27) (Kö. 60), Yvain 86, 939 (Fo. 247), 6103 (Kl. 15), Er. 935, 949, 3480, Châtelain de Coucy dans Ba. 241 34, Rom. de la Charrette 3642 (Kl. 14), 49 29 (Bi. 116), Richars li biaus 2803 (Kl. 13), Renart II 524[2]), Rom. de la Rose Lorris dans Ba. 324 16, Villeh. 220d, 278c (Ha. V. J. 96), Joinv. dans Ba. 390 37, 389 24, id. 12b, 20e, 40f, 74h, 132b, 600c (Ha. V. J. 95–98), 306g Darm. Crs 135 — Comparez Ps. Ox. 123 2 — le passage Ps. Ox. 80 12—13 contient une faute de traduction et n'a pas de sens.

Il semble ressortir de cette première partie de notre statistique une loi d'après laquelle le temps composé serait employé seulement pour exprimer l'irréel proprement dit. Parmi les trois exceptions à cette règle que nous avons rencontrées, il y en a deux qui sont empruntées à Joinville; or Joinville appartient à la dernière période du vieux français; il est contigu au français moyen dans lequel cette loi n'existe plus, comme nous le démontrerons. Si nous faisons donc abstraction de cet auteur, il nous reste pour le vieux français 22 propositions où le mode B est exprimé par le temps simple, contre une seule au même mode ayant le temps composé, ce qui pourrait sembler démonstratif. D'autre part on ne peut nier que cette règle ne soit pas observée avec autant de rigueur dans les propositions subordonnées, comme il ressort du reste de la statistique.

B. pour les subordonnées:

1° 68 exemples au temps simple repartis comme suit:

Mode B. 19 exemples: Er. 6086 . . . *que s'ele s'an aparceüst, Tost retreissist al li son cuer* — Rol. 3764, G. et I. 29, 530, 540, Ch. de N. 1028, V. del J. 444 (texte B), Troie 16364 (Joh. 55), IV Livres des Rois p. 363 (sc. IV. 5. 13) (Fo. 247), Yvain 1527 (Kl. 63), 5369 (Kl. 56), Er. 3813, 4962, 5774, 6066, Alexandre 527 13, (Joh. 55), Thomas Martyr 1983 (Et. 158), Villeh. 128e (Ha. V. J. 96), Jou. 1448 — comparez encore Rol. 3164 et CXXV v. 8.

1) Ed. Natalis de Wailly, Paris 1874.

2) Voir note 4 p. 358.

Mode C. 49 exemples: Erec 1834 *Vilainne fust, s'il l'an pesast* — Al. 84e, 90 cde, 98a, 98e, Rol. 1717, 1728, 1769, 3439, 3441, G. et I. 576, 606, Ch. de N. 564, Ps. Ox. 50 17, 54 12, Ps. C. 123 1, Best. 185, St Et. 30 15, Cor. Looys 871 (Kl. 62), B. de H. 322, Guill. d'Angl. 126 2 (Bi. 57), Yvain 491 (Kl. 15), 86, 263, 939 (Fo. 247), Er. 518, 949, 3802, Rom. de la Charette 3642 (Kl. 14), 6875 (Kl. 16), Richars li biaus 2803 (Kl. 13), Renart dans Ba. 219 28, Châtelain de Coucy dans Ba. 241 34, Yzopet 487[1]), Rom. de la Rose Lorris dans Ba. 324 16, id. Meung dans Ba. 388 41, Altfranz. Lieder v. Mätzner 147 (Fo. 247), Villeh. 46, 104a, 178f, 220d, 278c (Ha. V. J. 96), Jou. 537, 1859, Joinv. 20e, 40f, 132b, 600c (Ha. V. J. 95—98), 306g (Darms. Crs. 135).

2° 31 exemples au temps composé répartis comme suit:

Mode B. 9 exemples (6 en faisant abstraction de ceux pris chez Joinville): V. de Ch. 698 *Nos savons itel terre ou costume est assise, Se vos l'oüssez fait, i oüst felonie* — Rou II 2129 (Kl. 14), Yvain 1275 (Fo. 247), Durmart li G. 12667 (Kl. 15), Yzopet 489[1]), Villeh. 285d (Ha. V. J. 97), Joinville 25i, 367f, 658i (Ha. V. J. 96—97) — Comparez Alexis 29 c.

Mode C. 22 exemples: Erec 935 *S'Erec bien coverz ne se fust, Li chevaliers blecié l'eüst.* — Ps. Ox. 54 12 13, V. del J. 202, 388, Rou I 63 (Kl. 15), IV Livres des Rois 127 13 (sc. II 2 27) (Koe. 60), Yvain 1235[2]), 6103 (Kl. 15), Er. 3480, Rom. de la Charette 49 29 (Bi 116), Durmart li G. 5314 (Kl. 16), Richars li biaus 4749 (Kl. 15), Renart II 524[3]), Dolopathos p. 407 (sc. v. 12149) (Darms. Crs. 134), Villeh. 257i, 289i (Ha. V. J. 97), Jou. 1330, Chronique dans Ba. 362 10, Joinville dans Ba. 389 24, 390 37, id, 12h, 74h (Ha. V. J. 96).

Le résultat auquel nous venons d'arriver ne laisse pas de nous surprendre: comment le pl. q. parfait du subjonctif aurait-il dans la principale une valeur modale spéciale qu'il n'aurait pas dans la même mesure dans la subordonnée? Ce fait s'explique, nous semble-t-il, assez bien, si nous admettons qu'il ne s'agit point là d'une valeur modale spéciale à cette forme, mais d'un effet indirect des nuances temporelles qu'elle représente.

En effet le pl. q. parfait du subjonctif dans son sens de parfait se rapporte par son auxiliaire au présent: *s'il fust vifs, je l'eüsse amenet* veut dire: *je l'aurais ici à ma suite;* or quand je considère une action passée dans son effet, sa continuation dans le présent, j'ai en vue plutôt le côté pratique de sa réalisation ou non-réalisation, que le côté théorique de sa dépendance d'une certaine condition. Le pl. q. parfait du subjonctif

1) Voir note 1 p. 376.
2) Voir note 3 p. 358.
3) Voir note 4 p. 358.

serait donc plus propre à exprimer l'irréalité proprement dite que les autres nuances du fictionnel. L'examen des 22 exemples de propositions principales cités plus haut (nous ne tenons pas compte des 9 exemples empruntés à Joinville) nous montre en effet qu'on a généralement affaire à des parfaits temporels et à des irréalités du présent. Nous citons comme exemple: Rol. 1728 *Se m'creïssiez, venuz i fust mis sire*, IV Livres des Rois II 2 27 (cité au § 1), Roman de la Rose Meung dans Ba. 388 40 (cité plus haut), Renart II 524 *Hai Renart, quel pez ci a! Tost oüssiez la trive enfrete, se ne me fusse arere traite.*

Si l'on rencontre parfois ce temps dans le récit historique, où nous n'employons aujourd'hui en français littéraire que le passé défini (temps aoriste) — ainsi dans Rol. 3341, Yvain 939, 6103, Erec 935, et dans Villehardouin —, il faut pour le comprendre se souvenir que le vieux français ne craint pas de se servir du parfait dans le récit, ce qui est d'ailleurs une application toute naturelle du présent historique à ce que nous avons appelé plus haut le „verbe parfait". L'exemple Er. 935 nous montre le pl. q. parfait du subjonctif et le parfait indicatif l'un à côté de l'autre: *S'Erec bien coverz ne se fust, Li chevaliers blecié l'eüst; Et neporquant si l'a feru . . . que, etc.*

Les cas assez nombreux où le pl. q. parfait apparaît dans les subordonnées sans qu'il y ait irréalité, nous semblent s'expliquer au contraire par le second sens dont ce temps est susceptible, celui du passé dans le passé. Dans 5 sur 6 des exemples cités plus haut (Yvain 1275 fait exception) l'emploi du temps composé a été amené par le besoin d'exprimer la condition comme une action parfaite, c. à d. terminée au moment passé où la conséquence se serait produite.

Ce second sens temporel explique peut-être aussi quelques-unes des exceptions que peuvent offrir les principales. Ainsi à propos de Jouffrois 1448 (cité plus haut) on ne peut s'empêcher de penser à l'usage moderne qui met le passé antérieur avec *bientôt: J'eus bientôt compris où il voulait en venir.*

Ainsi, en résumé, les recherches que nous venons de faire ne serviraient qu'à confirmer ce que nous avons dit dans le paragraphe précédent sur la différence temporelle qui existe entre les valeurs de ces deux formes.

Chapitre IV. Le moyen français.

A partir d'un certain moment, qui est à peu près celui où l'on place la limite entre le vieux et le moyen français, le pl. q. parfait prend le sens général du passé. Sans perdre ce qui avait été jusque là sa valeur propre, et sans faire perdre à son concurrent rien non plus de

sa valeur, il devient par cette extension de sens capable de lui faire une concurrence effective dans tout le domaine du passé.

Ce fait est prouvé par l'abondance toujours croissante des pl. q. parfaits du subjonctif, qui se multiplient en moyen français au point de remplacer presque sur toute la ligne l'imparfait exprimant le passé. S'il n'y avait pas eu synonymie, cela n'aurait pas été possible. Une statistique — dont nous ne donnerons aussi que les résultats — qui portait sur 73 propositions principales empruntées à des textes des XIVe—XVIe siècles, nous a fourni 69 pl. q. parfaits contre 4 imparfaits seulement. Cette statistique prouve encore indirectement la même chose en faisant voir que la différence modale — dépendante de la différence temporelle — n'existe plus; sur ces 73 exemples 27 sont à la nuance modale B et se servent du temps composé. Une troisième preuve de ce fait nous est fournie par les exemples où le pl. q. parfait du subjonctif sert à exprimer le fictionnel d'une action qui au mode affirmatif serait à l'imparfait simple. Au XVIe siècle ce cas n'a rien que de régulier; le choix de morceaux de Darmesteter et Hatzfeld en offre de nombreux exemples: Desportes p. 260 *Que, s'il n'eust eu le cœur d'une fere sauvage, Je pouvoy l'esmouvoir*; au mode affirmatif on aurait eu: *je ne pouvais l'émouvoir, car il avait le coeur, etc.* ... de même p. 165 Ambr. Paré: *j'eusse voulu*, p. 201 du Bellay: *elles n'eussent sceu*, p. 246 du Baïf: *ce m'ust été*, p. 42 du Vair: *ils eussent parlé*, etc., etc. Voyez aussi Myst. Pass. 333 *Creez que s'il eust pu saillir, Il n'y eust pas tant attendu*, de même p. 328: *s'il eust sceu*, etc.

Cependant il convient de bien noter ici qu'à aucun moment il ne s'est produit une différenciation qui, en attribuant au pl. q. parfait du subjonctif tout le domaine du passé, rejetât entièrement son concurrent dans le domaine du présent. Tel n'est pas le cas en français moyen, ni même en français moderne, bien qu'un regard superficiel puisse le faire croire. C'est ce que nous pouvons démontrer par des exemples.

Au XIVe siècle Froissard emploie souvent l'imparfait du subjonctif dans le sens du pl. q. parfait actuel, comme en témoigne Ebering (p. 17 c). Pour notre part nous avons pris 25 exemples d'imparfaits du subjonctif fictionnels — empruntés à des phrases normales ou anormales — appartenant aux XIVe et XVe siècles; parmi ces 25, 6 nous ont paru se rapporter évidemment au passé. C'est donc toujours 1/4 des cas. Ainsi: A Chartier, Chr. 232 28 *Là veissiez combattre vaillamment François et Anglois* (Ed. 128) — Monstrelet V 437... *se vous et elle ne feussiéz, je fusse demouré à toujours ou dangier de mes adversaires* (Wald. 65).

Au XVIe siècle le nombre des cas diminue, mais on en trouve encore. Sur 44 exemples comme ci-dessus appartenant à ce siècle, nous n'en avons trouvé que 5 qui se rapportent au passé, donc environ 1/9:

Rabelais 179 II *Dont restoit Darius tout estonné, ne fust que l'un des capitaines luy exposa...* (Schoe. 14) — Garnier VI 2274 *Un tigre Hyrcanien si felon n'eust esté, Un Sarmate, un Tartare eust plus d'humanité* (Ha. G. 15) — Montaigne I 17... *comme si ce fussent ennemis* (Gl. 335).

Si nous nous étions borné aux phrases normales, la proportion serait plus faible encore. Dans l'enquête que nous avons faite sur les textes dramatiques du moyen français (IIIe Part. Ch. V) nous avons rencontré 27 imparfaits du subjonctif dont trois seulement se rapportent évidemment au passé: Myst. Pass. 323 *S'honneur eusses condiderée, Tu ne feusses pas si villaine de la desnuer...* de même p. 279 v. 21335 et Monm. 656 *Mais certes, se me créussiez... eussiez reçéu baptesme.*

Quelque faible que soit cette proportion, elle ne doit pas nous empêcher de reconnaître que l'imparfait du subjonctif n'a jamais entièrement perdu en français moyen son rôle de temps passé. On peut le prouver encore indirectement, en constatant qu'il a subsisté avec cette valeur jusque dans le français moderne: Malherbe *Si je n'eusse empêché leur confiscation, il y a longtemps qu'elle fût donnée* (Ha. Synt. 103). C'est là d'ailleurs un cas absolument isolé. Dans le français moderne pris dans son ensemble l'imparfait du subjonctif fictionnel est une forme morte ou mourante, qui a disparu des hypothétiques normales et ne se rencontre plus que dans certaines locutions toutes faites. Mais, fait bien significatif, dans ces locutions mêmes nous le trouvons avec sa double valeur temporelle. Ainsi *plût à Dieu,* tournure qui signifie aussi bien le voeu irréel au présent qu'au passé: *eût-il plu à Dieu* est tout à fait inusité; ainsi encore *fût-ce* ou *dût-il* dans une phrase comme: Dumas *J'eusse été vous rejoindre, fût-ce au bout du monde* (Mae. G. 345).

Il y avait une analogie très forte qui devait faire persister l'imparfait du subjonctif dans cet emploi relatif au passé; c'est celle de l'imparfait du subjonctif non fictionnel, qui, lui, se rapporte toujours au passé. L'analogie devait d'autant mieux agir que les règles qui gouvernent l'emploi du subjonctif en général et la concordance des temps, devaient amener à mettre à l'imparfait du subjonctif des verbes qui étaient logiquement au fictionnel passé, comme dans la phrase moderne: *Il eut été dangereux pour vous surtout que je portasse* (= *si j'eusse porté*) *la guerre sur la rive gauche du Danube* (Thiers cité par Ploe. 190) — ou, pour rester dans le français moyen: Cent Nouvelles dans Ba. 458 20. *Ne tint oncques maniere envers sa femme en parolles ne aultrement par quoy elle peust* (= *elle eût pu... si...*) *penser qu'il entendist rien de son fait.*

Cinquième partie.

Comment a eu lieu la disparition définitive de l'imparfait du subjonctif fictionnel devant les troisième et quatrième concurrents

§ 1. *Récapitulation.*

1° L'imparfait du subjonctif fictionnel se rapportant au présent-futur exprimant le mode C et, par extension, le mode B a eu comme concurrents d'abord le conditionnel dans la principale, et plus tard l'imparfait de l'indicatif dans la subordonnée, ces deux formes exprimant le fictionnel dans toutes ses nuances.

2° L'usage a fait un emploi de plus en plus fréquent de ces concurrents en vieux et moyen français au détriment de l'imparfait du subjonctif.

3° L'imparfait du subjonctif fictionnel se rapportant au passé a rencontré comme concurrent son propre temps composé, qui à l'origine représentait certaines valeurs temporelles spéciales dans le domaine du passé.

4° L'usage de ce temps composé est devenu de plus en plus commun. Il a alors pris le sens du passé dans toutes ses nuances temporelles, et son emploi, devenu de plus en plus fréquent, a tendu à éliminer presque complètement l'emploi de la forme rivale.

5° Tandis que la concurrence faite à l'imparfait du subjonctif dans le domaine du présent-futur se montre efficace déjà aux premiers temps de notre littérature, et élimine ce temps dans ce domaine par un progrès lent et continu, le rival qu'il a rencontré dans le domaine du passé, ne lui a fait une concurrence sérieuse qu'à partir du moment où, étendant son sens temporel, il lui est devenu synonyme (débuts du moyen français); mais, une fois ceci accompli, il s'est étendu rapidement, et, à la fin du moyen français, il en était résulté dans le domaine du passé une élimination de l'imparfait du subjonctif bien plus complète que celle qui s'était produite dans le domaine du présent-futur. Cela ressort des chiffres suivants déjà cités ailleurs.

Dans notre IIIe partie (Ch. IV § 1) nous avons cité la statistique de Gilles qui donne pour le vieux français d'abord 64 % d'imparfaits du subjonctif se rapportant au présent contre 36 % de ses concurrents, puis 50 % de chaque, et enfin aux débuts du français moyen 40 % d'imparfaits du subjonctif opposés à 60 % de conditionnels et d'imparfaits de l'indicatif. Plus loin (IIIe Part. Ch. V) nous avons compté nous-même dans des textes empruntés au théâtre du moyen français (XVe et XVIe siècles) en moyenne 1 imparfait du subjonctif contre 5 conditionnels ou imparfaits de l'indicatif. Voilà pour le domaine du présent; dans le domaine du passé on obtient des résultats assez différents.

Dans notre IVe partie (Ch. II) nous avons dit avoir rencontré 5 imparfaits pour 1 pl. q. parfait du subjonctif dans les premiers documents de la langue, et 2 imparfaits pour 1 pl. q. parfait dans le vieux français en général. En moyen français la proportion change complètement, au point que la même statistique faite sur des textes dramatiques nous a fourni pour 2 imparfaits du subjonctif se rapportant certainement au passé et 1 cas douteux 38 pl. q. parfaits du subjonctif.

§ 2. *La décadence, ses causes.*

L'imparfait du subjonctif, sans avoir rien perdu de sa valeur logique originelle — nous avons mis ce fait en évidence —, recule devant des rivaux qui, dès l'origine ou par dérivation de sens, se trouvent être ses synonymes. Cette synonymie à elle seule ne fournit pas une explication suffisante de cette décadence; celle-ci ne s'explique que par le fait que l'imparfait du subjonctif était dans un état d'infériorité vis à vis de ses concurrents. Il avait le très grand désavantage de ne pas exprimer exactement le temps, tandis que le conditionnel (depuis qu'il avait rompu toutes ses attaches avec le passé — et c'était un fait dès longtemps accompli), l'imparfait de l'indicatif et le pl. q. parfait du subjonctif se rapportaient chacun clairement à l'un des deux domaines temporels du fictionnel.

La double valeur temporelle de l'imparfait du subjonctif explique l'extension qu'a subie le sens du pl. q. parfait; supposez qu'à l'indicatif le passé indéfini au lieu de s'opposer à trois formes distinctes: présent, imparfait et passé défini, n'ait devant lui qu'une seule forme exprimant indistinctement toutes ces nuances, quoi de plus indiqué pour la clarté même du langage que de faire du passé indéfini le signe général du passé?

On peut sans doute se poser encore bien des questions: on peut se demander pourquoi l'imparfait du subjonctif n'a pas été rejeté entièrement dans le présent-futur par l'effet d'une différenciation, et pourquoi le conditionnel (et à sa suite l'imparfait) a rompu toutes ses attaches avec le passé malgré les analogies ou contaminations qui pouvaient inviter la langue à continuer à s'en servir dans son sens originaire (IIIe Part. Ch. III § 2). Nous avons répondu dans une certaine mesure à ces questions en indiquant d'autres influences qui entraînaient la langue dans la direction qu'elle a choisi de suivre. Il ne s'agit point ici de lois mathématiques, amenant fatalement un résultat calculable d'avance, car l'arbitraire humain est un des facteurs essentiels de ces évolutions. Cependant cet arbitraire ne marche pas au hasard et au gré d'une fantaisie capricieuse. Oeuvre d'une collectivité, la langue se soustrait moins facilement à un certain déterminisme que si elle était la création

d'un seul individu. Aussi la science qui mesure à peu près la force des influences en lutte, et qui dit quelles sont celles qui, étant suivies, fourniront à la langue des moyens d'exprimer la pensée plus simplement, plus clairement et plus complètement, apportera-t-elle toujours quelque lumière pour faire comprendre le pourquoi des évolutions syntactiques.

§ 3. *La décadence, son histoire en moyen français.*

L'imparfait du subjonctif pouvant être avantageusement remplacé par d'autres formes exprimant mieux la pensée, on se déshabitua donc d'en faire usage. A quelque moment qu'ait commencé ce phénomène, c'était là le début de la décadence proprement dite. L'élément de syntaxe n'était pas mort, mais il portait en lui le germe de la mort.

Quand ce n'est plus en vertu de sa valeur logique qu'on choisit un élément de syntaxe de préférence à un autre, il faut — dans la mesure où l'on s'en sert encore — que quelque cause d'un autre ordre intervienne. La cause d'ordre irrationnel qui intervient immanquablement dans un cas semblable, c'est celle à laquelle nous avons déja fait allusion (IIIe Part. Ch. IV § 6), c'est celle de l'habitude.

Ce n'est pas la logique seule qui règle notre langage, il s'en faut de beaucoup. Il est fait pour une grande part de répétition machinale, aussi n'a-t-on souvent pas d'autre raison pour choisir telle forme grammaticale que l'habitude de l'employer avec telle phrase, tel membre de phrase ou avec tel mot. C'est ainsi qu'en moyen français on voit l'imparfait du subjonctif s'attacher de préférence aux auxiliaires de mode, qui sont les verbes qu'on emploie le plus souvent, et à quelques autres verbes fréquents comme *voir, dire, faire, mettre*, etc.; leurs imparfaits du subjonctif, comme étant plus habituels, reviennent plus facilement sous la plume des écrivains que ceux qu'il faut pour ainsi dire reconstruire chaque fois à nouveau. En outre ces formes sont encore employées de préférence dans les locutions toutes faites, qui sont généralement des hypothétiques anormales. Nous dirons plus loin que le français actuel connaît encore l'emploi de l'imparfait du subjonctif dans des locutions de ce genre.

Cette cause irrationelle n'a pas commencé à agir à un moment donné, elle a toujours été en action; mais ce n'est qu'au moment de la décadence que ses effets commencent à paraître. On peut les signaler déjà chez Joinville. Nous avons vu que cet auteur emploie déjà le pl. q. parfait du subjonctif avec la valeur du passé en général, cependant nous avons rencontré chez lui — sans les chercher, au hasard des exemples cités par Haase et d'autres — les 6 exceptions suivantes: 236e, 296e (Ha. v. J. 94), 20e (id. 97), 306f (Darm. Crs. 135), 40f 132a[1]).

1) voir note 1 p. 377.

contenant les formes: *se ne fust* 2 fois, *se ne fussent, se il vousist* 2 fois et *se je vousisse.*

On peut voir distinctement qu'aux XIVe et XVe siècles ce sont des verbes comme *être, avoir, vouloir, devoir* et autres cités plus haut qui sont mis de préférence au subjonctif imparfait. Au XVIe siècle cela devient pour la plupart des auteurs une règle de n'en pas employer d'autres à ce temps-là. Ce fait, qui est trop évident pour échapper à aucun observateur, est mentionné par Haase (G. 44), qui en donne la véritable explication.

Voici une petite statistique faite sur 116 imparfaits du subjonctif fictionnels empruntés à des hypothétiques normales et anormales.

Nous avons trouvé: 1° dans les exemples appartenant aux XIVe et XVe siècles, les verbes *apprendre, juger, demander, clamer, dégorger, vivre, aller, mettre, plaire, valoir* et *savoir* chacun 1 fois; *payer* et *pouvoir* chacun 2 fois; *vouloir* 4 fois; *voir* et *avoir* 5 fois; *devoir* 10 fois et *être* 17 fois — 2° dans les exemples appartenant au XVIe siècle, les verbes *sonner, monter, aller, voir* et *connaître* chacun 1 fois; *désirer* 2 fois; *avoir* 6 fois; *devoir* 10 fois; *être* 37 fois. — Le progrès de la décadence est évident.

Si les auxiliaires de mode ont offert une résistance matérielle très forte à l'introduction des concurrents du subjonctif imparfait, cette résistance semble avoir été plus forte encore, quand le verbe était précédé de la locution conjonctive *comme si.* L'emploi de l'imparfait du subjonctif après *comme si* est mentionné dans plusieurs monographies relatives au XVIe siècle; ainsi dans celle de Glauning sur Marot, qui en cite plusieurs exemples empruntés à Montaigne. Calvin, qui d'ailleurs a renoncé entièrement à l'emploi de l'imparfait du subjonctif fictionnel, en fournit pourtant deux exemples après *comme si* (Ha. C. 206) — Un exemple de Du Bellay se trouve dans D. et H. p. 216: *comme si l'on eust sa part en la conqueste.*

A côté des circonstances matérielles à la faveur desquelles un élément de syntaxe mourant continue à être employé, il y en a d'autres au contraire qui lui opposent une certaine résistance. De même que le pl. q. parfait du subjonctif à ses débuts éprouvait de la difficulté à s'introduire en même temps dans les deux propositions d'une hypothétique, l'imparfait mourant deviendra d'abord incapable de paraître à la fois dans la principale et la subordonnée.

Au XVIe siècle les hypothétiques normales avec deux imparfaits du subjonctif sont devenues excessivement rares. On ne rencontre plus du tout cette construction chez la plupart des auteurs. Nous le savons pour Larivey (Vo. 489), pour Marot (Gl. 22)[1]), pour Garnier (Ha. G. 44).

1) Gilles p. 463 prétend le contraire, mais par erreur. L'exemple emprunté a Glauning auquel il renvoie: *Si tes envoys luy fussent agréables, Elle t'eust*

Dans la règle on combine l'imparfait du subjonctif dans l'un des membres de la phrase avec son temps composé (Vogels 490, Wei. VIII 319—21) ou avec le conditionnel ou l'imparfait de l'indicatif simples ou composés dans l'autre membre (Wei. VIII 311—22) suivant le cas.

Mais ceci concerne plutôt les auteurs savants et apprêtés que le langage populaire. La littérature des miracles, moralités et farces fournit encore des exemples assez nombreux de double imparfait du subjonctif comme Vogels l'affirme (489) et comme tout lecteur peut facilement le constater par lui-même. Au XVIe siècle on en trouve quelques exemples chez Rabelais, ainsi II 14: *Si je montasse aussi bien comme j'avalle, je fusse desja au dessus la sphère de la lune* (Wei. VIII 221).

Dans le langage populaire notre imparfait du subjonctif semble donc avoir vécu davantage que dans le langage plus châtié des humanistes et des lettrés de la Renaissance. On peut le constater encore en jetant un coup d'oeil sur le tableau des constructions employées au XVIe siècle dans les hypothétiques normales, tel que le donne Weissgerber (VIII 316 et sv.). Nous voyons que ce sont des auteurs comme Marot, Rabelais, Marguerite de Valois et Montaigne, c. à d. ceux de la première période ou ceux qui du temps de la Pléiade sont restés le plus fidèles à l'ancienne manière, qui offrent presque tous les exemples d'emploi de l'imparfait du subjonctif. Les auteurs comme le classique Calvin n'en n'offrent point (sauf après *comme si*); Garnier n'en fournit que deux cas à Haase (G. 45); Du Bartas paraît n'en offrir aucun (Wagner p. 30[1]).

Or comme ce n'est pas le parler du peuple, mais la langue écrite des littérateurs savants qui a servi de base à la formation du français moderne, on peut bien dire que celui-ci n'a hérité du XVIe siècle l'imparfait du subjonctif qu'à l'état de débris déjà presque dépourvus de toute vie.

§ 4. *Le français moderne.*

Tel nous le trouvons en effet dans le français moderne à ses débuts, et l'usage n'a fait depuis que l'éliminer toujours davantage.

Nous avons cité plus haut (IVe Part. Ch. IV) une phrase de Malherbe où il paraît encore dans une hypothétique normale. Si nous nous occupions des anormales, nous aurions ici à faire le compte des

---

fait responses amiables (p. 45 de l'éd. d. la Haye 1700 Adrian Moetjens) contient un pl. q. parfait du subjonctif.

1) Si Wagner dit p. 29 „l'imparfait du subjonctif remplace le conditionnel présent", il ne veut parler que de l'auxiliaire du temps composé, comme le montrent les exemples cités par lui.

locutions diverses où on le rencontre encore au XVIIe siècle, locutions où il s'attache de préférence aux verbes *être, avoir, devoir,* etc. (*vous dussiez, fût-ce,* etc.) et à faire voir comment le nombre de ces locutions et la fréquence de leur emploi n'a fait depuis lors que diminuer. On trouvera ces locutions énumérées dans Godefroy, Lexique de Corneille I 374—5 (voir aussi à ce propos Chassang § 302 et Haase, Syntax p. 103). Mais comme nous ne nous occupons que des hypothétiques normales, nous pouvons, dès les débuts du français moderne, considérer l'imparfait du subjonctif fictionnel comme disparu de l'usage.

A signaler cependant quelques exemples où ce temps paraît après *comme si* — mais il ne s'agit pas là de la conservation par habitude d'un élément de syntaxe mort, mais plutôt de la réapparition d'un ancien usage sous l'influence de quelque analogie. Ces exemples se trouvent dans la grammaire de Schifflin (p. 228)[1]) sans indication de source; c'est Maetzner (S. I § 62, Gr. p. 366) qui les signale. Les voici: *J'ai toujours remarqué que Votre Majesté devinait juste, comme si elle eût le don de la prescience — Il sentait les pommades et les essences à l'ambre, comme s'il eût dans ses poches la boutique d'un parfumeur — Je fus soulagé d'un poids qui m'accablait, comme si tous les trente-cinq volumes de l'Encyclopédie écrasassent ma poitrine, et je respirai.* Ce qui nous fait croire que nous avons affaire à une création de syntaxe par analogie, c'est d'abord le long espace de temps qui sépare ces phrases de l'époque où l'imparfait du subjonctif après *comme si* est tombé en désuétude. Nous n'avons pas, à vrai dire, les dates précises de ces phrases, mais l'une d'elles de par son contenu appartient pour le moins à la fin du XVIIIe siècle, et d'ailleurs Schifflin dit que cette construction ne se trouve que chez des auteurs récents. Une seconde raison, c'est le fait que cet imparfait du subjonctif s'attache à un verbe peu fréquent comme l'est *écraser.* On peut penser pour expliquer cette création à la contamination par une phrase comme: *J'aurais pu croire que les trente-cinq volumes écrasassent . . .* , ou par telle autre phrase semblable.

En tous cas cet emploi de l'imparfait du subjonctif est resté exceptionnel et l'usage moderne ne l'a point adopté.

---

1) Wissenschaftliche Syntax der französischen Sprache. Essen 1840.

Sixième et dernière partie.

Cinquième concurrent: le conditionnel composé et le pl. q. parfait de l'indicatif.

Chapitre premier: De l'apparition de ces deux formes grammaticales en vieux français.

§ 1. *Introduction.*

Tandis que l'imparfait du subjonctif allait disparaissant, le vieux mode latin irréel vivait encore sous la forme du pl. q. parfait du subjonctif. Eliminé du domaine du présent, il restait vivant dans le domaine du passé comme temps composé. Mais il avait sous cette forme aussi trouvé des concurrents qui étaient destinés à lui disputer un jour victorieusement le terrain. Ces concurrents sont les temps composés du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif. Jusqu'à présent nous les avons entièrement négligés, mais notre exposé serait incomplet, si nous ne disions pas maintenant comment, quand et pourquoi ces concurrents ont surgi, et quelles ont été leurs destinées.

La question du pourquoi est la plus facile à résoudre. La même cause qui a fait apparaître le pl. q. parfait du subjonctif à côté du temps simple, devait faire paraître les formes composées des temps qui lui faisaient concurrence au présent; si ces temps ont paru dans les hypothétiques un peu plus tard que le pl. q. parfait du subjonctif, cela vient simplement du fait que leurs temps simples — en particulier l'imparfait de l'indicatif — y ont été introduits eux-mêmes plus tard que l'imparfait du subjonctif.

§ 2. *Le conditionnel II.*

Le conditionnel II apparaît à notre connaissance, et si nous suivons l'ordre chronologique établi par Gaston Paris, pour la première fois dans les Vers du jugement: v. 271 *La turs de Babilone, s'astoit fers et aciers, En une petite hore l'avroit parmi trenchit* — de même v. 280 et 283 dont il sera question plus tard. On le trouve aussi combiné, comme le peut être le conditionnel simple, avec une subordonnée à l'imparfait du subjonctif dans Wace: Rou II 2764 *S'il veissent Richart Alkes de grant poeir, E la force le rei veissent dechaeir, Tost l'avreient turne e mis del blanc el neir* (Kl. 18) — de même Thibaut de Navarre dans Ba. 278 22. Mais la combinaison avec l'imparfait de l'indicatif comme dans l'exemple plus haut emprunté aux Vers du jugement, est plus fréquente: Aliscan 372[1]) *Se n'en avoie reproce de Mahon, Ja l'averoie tué à 1 baston* — id. 211, 6 (Bu. 74).

1) Ed. de Guessard et Montaiglon, Paris 1870.

Enfin ce temps peut aussi se combiner avec le pl. q. parfait de l'indicatif dans la subordonnée comme nous le dirons dans le paragraphe suivant.

Le conditionnel II reste en vieux français rare; les cas où on l'emploie semblent être autant de tentatives isolées qu'une puissante analogie justifie, mais qui ne parviennent pas à créer un usage. Certains auteurs ne s'en servent nullement comme Rustebuef (Schm. 42). Il en sera de même en moyen français.

§ 3. *Le pl. q. parfait de l'indicatif.*

Le pl. q. parfait de l'indicatif apparaît pour la première fois également dans les Vers du jugement: v. 280 *S'il l'avoient mangiet e lo mont transglotit, N'avroient en enfer lor grant fain aemplit* — id. vers 283.

De même que l'imparfait simple après *si* a paru appelé par le conditionnel de la principale, de même ici et dans tous les cas analogues, c'est le temps conditionnel de la principale qui a fait qu'on se sert dans la subordonnée du temps composé de l'imparfait de l'indicatif plutôt que de celui de l'imparfait du subjonctif. Le plus souvent naturellement on trouvera dans la principale un conditionnel simple; ainsi Rou II 2527: *Mais se li reis m'aveit mun cuvenant truble, Bien tost me verriez en altre fieu turne* (Kl. 16) — Rou II 2295, 2519, Durmart li G. 1863, 2117, 12284, Yvain 350, 3538, 5475 (Kl. 16), Aliscan 456, 1182, 1944, Aiol 2428 (Schn. 57), Enf. Ogier 3656 (Wo. 15), Rustebuef 42 848, 42 870 (Schm. 41).

Quelquefois, comme dans les deux exemples cités plus haut empruntés aux Vers du jugement, le pl. q. parfait de la subordonnée se combine avec un conditionnel II de la principale, ce qui donne à la phrase une allure de français moderne; mais ce cas est fort rare, nous pouvons citer seulement Garnier St. Thomas 2871[1]): *Se tut le mund aveies as povres departi, La croiz ousses prise et Jhesu Christ siwi, Tut n'avreies a Deu quanqu'il t'a fait méri!*

Il faut dire du pl. q. parfait de l'indicatif la même chose que du conditionnel II relativement à la rareté de son emploi. Quoiqu'on le rencontre un peu plus fréquemment, nous n'avons pas non plus ici affaire à une forme qui ait su s'imposer à l'usage. Certains auteurs comme celui du Roman de Horn (Ru. 40—41) et Villehardouin (Ha. V. J. 98) n'en connaissent pas l'emploi.

1) Ed. Hipeau, Paris 1859.

Chapitre II: Du sens de ces deux formes grammaticales et de leur concurrence avec le pl. q. parfait du subjonctif en vieux français.

§ 1. *Le conditionnel II.*

Le conditionnel II ne peut être à l'origine que le conditionnel relatif au présent-futur d'une action parfaite. Ainsi dans V. del J. 271: *Li turs de Babilonie, s'astoit fers et aciers, En une petite hore l'avroit parmi trenchit* nous avons affaire à un fictionnel présent-futur de l'action de *avoir tranché.*

Ce fictionnel peut avoir les différentes nuances modales dont est susceptible le conditionnel simple. Dans l'exemple ci-dessus c'est le fictionnel B de la chose concédée, dans Rou II 2764 (cité plus haut) nous avons la nuance A, et nous trouvons la nuance C dans Aliscan 372 (cité plus haut).

Une action parfaite à un moment donné du présent-futur, c. à d. antérieure au présent-futur, n'est point nécessairement dans la sphère du présent ou du futur; elle peut fort bien appartenir tout entière au passé. Par là ce temps composé appelé à exprimer des actions parfaites qui sont tout entières dans le passé, mais considérées par rapport à un moment du présent-futur, aura une tendance à exprimer aussi quelquefois des actions du même temps, sans que cette relation au présent-futur entre en ligne de compte. Le conditionnel II en viendra à exprimer le simple parfait comme dans Thibaut de N. dans Ba. 278 22: *Dame, se je vos osasse prïer, Moult me seroit, je cuit, bien avenu.* C'est à dire qu'il devient synonyme d'un pl. q. parfait du subjonctif.

§ 2. *Pl. q. parfait de l'indicatif.*

Nous pouvons dire de ce temps les mêmes choses que nous venons de dire du conditionnel II. Dans les exemples cités au chapitre précédent (§ 3) V. del. J. 280 et Rou II 2527, on voit que ce temps est chargé d'exprimer une condition ou concession fictionnelle antérieure à sa conséquence au présent-futur, c. à d. qui doit être parfaite pour que la conséquence se réalise. C'est le rôle qu'a cette forme grammaticale dans le plus grand nombre des cas; ainsi dans V. del. J. 283, Rou II 2295, 2519, Durmart li G. 2217, 12284, Yvain 3538, Aliscan 456, 1182, 1944.

Ce temps exprime comme son temps simple les diverses nuances du fictionnel. Dans Rou II 2527 nous avons le mode A, dans V. del. J 280 le mode B de la concessive, dans Durmart li G. 1863: *Ce que je vos ai salue Vos aura hui molt deporté; Se salué ne vos avoie, Cele teste vos trancheroie* nous trouvons un exemple d'irréel proprement dit.

Ce dernier exemple nous fait voir en outre ce que nous disions dans le paragraphe précédent, à savoir que l'antérieur au présent-futur peut appartenir à la sphère du passé. Le pl. q. parfait de l'indicatif comme le conditionnel II se met à exprimer le simple parfait. Dans Yvain 5475: . . *l'anperere d'Alemaingne Seroit bien saus s'il l'avoit prise* (texte de Förster v. 5483) (Kl. 16) ou dans Rustebuef 42 848: *James uns n'en seroit lassez, Se la cite avoit aprise* (Schm. 41) on peut encore à la rigueur concevoir les actions de *avoir pris* ou *avoir appris* comme antérieures à une conséquence au présent-futur; mais dans Rustebuef 42. 870: *S'autant de langues com de denz M'avoit doné li rois de gloire . . . si seroie je en dotance . . .* (Schm. 41) *avoir donné* est bien un simple parfait.

§ 3. *Synonymie des temps concurrents.*

Dans ce qui précède nous avons vu nos deux temps composés devenir synonymes du pl. q. parfait du subjonctif dans son sens de parfait.

Or on peut constater qu'inversément le pl. q. parfait du subjonctif est aussi leur synonyme dans le rôle qui a été au début leur rôle spécial, c. à d. dans l'expression de l'antérieur au présent-futur. Cela est prouvé par une phrase comme Marie de Fr. Bisclavret 73[1]): *Kar si jes eüsse perduz (mes habits) . . . Bisclavret sereie a tuzjurs.*

Cet exemple est d'autant plus remarquable qu'il s'agit d'une action dont la réalisation est encore possible, et que le pl. q. parfait du subjonctif, dépendant d'un temps simple dont le domaine propre originel est l'irréel, s'applique mal à ce cas. Il est probable qu'il est entré en possession de ce rôle temporel dans toutes les nuances modales qu'il comporte, après coup et par un processus inverse à celui qui a amené les temps rivaux à exprimer le parfait simple.

Quoi qu'il en soit, synonymes déjà du plus q. parfait du subjonctif correspondant au temps parfait, il ne resterait plus au pl. q. parfait de l'indicatif et au conditionnel II que d'exprimer aussi le passé dans le passé pour être entièrement synonymes de ce temps en vieux français. Malheureusement la rareté des exemples nous empêche pour le moment de décider si cette dernière synonymie a existé.

L'emploi de ces temps composés est en effet resté rare en vieux français; loin de devenir de plus en plus fréquents comme les temps simples correspondants, le conditionnel II et le pl. q. parfait de l'indicatif semblent avoir été longtemps dépourvus de force d'expansion et n'avoir fait aucune concurrence sérieuse au temps composé du subjonctif.

Ce fait peut étonner au premier abord (voir M.-L. III p. 738). Klapperich (p. 17) et Burgatzky (p. 19) en donnent des explications

1) Voir note 5, p. 358.

qui se basent sur l'apparition relativement tardive de nos deux temps Ces auteurs ne nous paraissent pas être suffisamment explicites. Le moment où une création syntactique a lieu importe beaucoup moins pour son succès que ses qualités intrinsèques et l'avantage qu'elle peut avoir pour l'expression de la pensée sur ses concurrents. C'est ainsi que l'imparfait de l'indicatif fictionnel, qui n'a guère paru plus tôt que son temps composé et le conditionnel II, s'est rapidement imposé à l'usage, parce qu'il exprimait clairement le temps, ce que son concurrent, l'imparfait du subjonctif, ne faisait pas. Nos temps composés au contraire trouvent la place occupée par le pl. q. parfait du subjonctif qui, aussi bien dans l'expression du temps que dans celle du mode, rend les mêmes services qu'ils pourraient rendre eux-mêmes. Il n'y a donc aucune raison pour que l'usage les adopte de préférence au temps auquel il est dès longtemps habitué.

Il n'est pas impossible qu'à ce motif logique soit venu s'en joindre un autre d'ordre esthétique, et que les formes plus douces et plus coulantes *eüsse*, *fusse*, etc. n'expliquent la faveur dont le temps composé de l'imparfait du subjonctif a longtemps joui auprès des Français aux dépens des formes qui emploient les auxiliaires: *seroie, avroie, estoie,* etc.

Chapitre III. De l'usage en moyen français et en particulier au XVIe siècle.

Dans le moyen français le pl. q. parfait du subjonctif continue à résister efficacement à l'introduction du conditionnel II et du pl. q. parfait de l'indicatif. Il semble même que l'usage de ces deux temps soit plus rare encore en français moyen qu'en vieux français; c'est ainsi que dans notre enquête sur des textes dramatiques nous n'avons trouvé à côté de 38 pl. q. parfaits du subjonctif qu'un conditionnel II (Myst. Pass. 311: *aroit mal finé*) et un pl. q. parfait de l'indicatif (Jac. 94: *s'il s'estoit joué*).

Au XVIe siècle il en est à peu près de même. La construction moderne qui emploie le conditionnel II dans la principale et le pl. q. parfait indicatif dans la subordonnée d'une hypothétique dont les deux membres se rapportent au passé, construction que nous avons trouvée en vieux français, y est à peine connue. Weissgerber (VIII 316) ne l'a pas rencontrée une seule fois, et nous-même n'en connaissons qu'un exemple: Ronsard D. H. p. 230 *Et s'il avoit forfait Contre le droict commun, il auroit tres-mal fait.* Larivey d'après le témoignage de Vogels (p. 493), et Garnier d'après celui de Haase (p. 45) ne s'en servent jamais. Il semble qu'on ait ici affaire à une résistance d'ordre matériel, comme celle qui empêchait au début le pl. q. parfait du subjonctif d'apparaître à la fois dans la principale et dans la subordonnée.

On trouve donc seulement des principales au conditionnel II avec des subordonnées au pl. q. parfait du subjonctif ou à l'imparfait de l'indicatif ou du subjonctif suivant le cas, et des subordonnées au pl. q. parfait de l'indicatif accompagnant des principales aux divers temps du subjonctif fictionnel ou au conditionnel simple. Dans ces constructions mêmes nos deux temps restent rares. Nous savons que certains auteurs des XVe et XVIe siècles évitent tout à fait de se servir du pl. q. parfait de l'indicatif. Tels sont Monstrelet (Wald. 64) Alain Chartier (Ed. 133—134), Marot (Gl. 22), Montchrestien (Ln. 36). D'après Weissgerber le conditionnel II est encore plus rare que le pl. q. parfait de l'indicatif au XVIe siècle; ce grammairien n'en a rencontré qu'un exemple, chez Calvin (VIII 320—21). Un auteur comme Larivey ne l'emploie pas du tout, ce qui permet à Vogels d'en conclure avec quelque apparence de raison que cette forme grammaticale était entièrement étrangère au parler populaire. „Sehr interessant ist es nun", dit-il (p. 492—3), „dass in der volkstümlichen Sprache Lariveys das Pl. q. perf. des Konjunktivs beinahe noch die Alleinherrschaft besitzt (22 cas sur 28). . . . Unter den angeführten Beispielen ist die neufranzösische Konstruktion gar nicht vertreten; ja Larivey kennt überhaupt bei dieser Klasse von Konditionalsätzen das Pl. q. perf. Indic. im Nebensatz kaum, das Kondit. II im Hauptsatz gar nicht; eine Erscheinung, die für den Gebrauch der volkstümlichen Sprache seiner Zeit um so bezeichnender ist, als der Übersetzer durch das Italienische stark versucht sein musste, das Kondit. II in den Hauptsatz einzuführen."

Si Vogels a raison, il faut admettre que les écrivains du XVIe siècle, obéissant à une analogie très naturelle, ont eu la tendance à réintroduire dans leur langage le conditionnel II réprouvé par l'usage populaire, et à multiplier les cas d'emploi du pl. q. parfait de l'indicatif, car ces temps, encore peu fréquents relativement à leurs concurrents, sont pourtant bien loin d'être absents des textes littéraires de cette époque.

Haase (Ha. G. p. 46) en a fait la statistique pour Garnier et a trouvé 7 conditionnels II et 3 pl. q. parfaits de l'indicatif opposés à 77 pl. q. parfaits du subjonctif. Et ces temps se trouvent non seulement chez les auteurs savants se rattachant à l'école de Ronsard, mais aussi chez ceux qui restent plus fidèles à la vraie tradition populaire, comme le montre la statistique que nous avons faite sur les textes de Darmesteter et Hatzfeld. Elle nous a fourni 5 conditionnels II (p. 51 Satyre Men., 119 Marguerite d'Ang., 164 Palissy, 230 Ronsard, 283 De la Fresnaye) et 6 pl. q. parfaits (p. 86 D'Aubigné, 101 Rabelais, 230 Ronsard, 270 Bertaut, 329 Jodelle)[1]). Les mêmes textes contiennent 76 pl. q. parfaits du

1) p. 135 Pasquier: *Si j'avois commis* est un pl. q. parfait temporel au mode objectif.

subjonctif; c'est donc une proportion à peu près identique à celle qui existe chez Garnier, à cela près que les conditionnels II sont relativement plus rares, et l'on voit que des auteurs comme Rabelais et Palissy connaissent ces temps aussi bien que Ronsard et Jodelle.

En résumé, à côté de signes évidents qui nous montrent que ces temps continuaient à être mis de côté par l'usage courant, on voit d'une manière générale au XVIe siècle l'usage littéraire leur faire une place d'abord modeste, mais pourtant pas tout à fait négligeable, à côté de leur rival plus puissant.

Il nous faut remarquer en terminant que tous les exemples que nous avons rencontrés expriment comme le vieux français par ces temps composés soit le parfait relatif au présent-futur comme dans Myst. Pass. 311: *Car se monseigneur se coursoit, Ton fait a r o i t bien mal f i n é*, ou dans Jodelle: . . . *et lors, tous jours présente, D'un brandon infernal, . . . comme si de Megere on m'avoit fait la sœur, J'engraveray ton tort dans ton parjure coeur* (D. H. 329); soit le parfait simple relatif au présent comme dans Calvin *Ils adjoustent en apres, que si la foy estoit augmentée par les Sacremens, le sainct Esprit a u r o i t e s t é d o n n é en vain* (Weissg. VIII 320—1) ou Ronsard: *Si Gedeon a v o i t c o m m i s vos brigandages, . . . Il seroit exécrable* (D. H. 230).

Nulle part nous n'avons vu ces temps employés pour le passé dans le passé ou pour l'imparfait

---

Chapitre IV: Le français classique.

§ 1. *Comment l'usage a été profondément modifié.*

Le pl. q. parfait du subjonctif que nous avons trouvé encore dans toute sa vigueur et dominant au XVIe siècle, a été légué au XVIIe siècle qui le conserva; mais en même temps l'usage fut profondément modifié, car on introduisit à côté de ce temps, à peu près sur le même pied que lui, ses deux concurrents naturels. Le conditionnel II et le pl. q. parfait de l'indicatif deviennent aussi fréquents que le pl. q. parfait du subjonctif, dont ils sont les remplaçants presque toujours admissibles. Ils expriment comme lui toutes les nuances du passé; l'imparfait comme dans Pasc. p. 510: *Si cette modestie des historiens évangéliques a v a i t é t é affectée, . . . s'ils n'avaient osé le faire remarquer eux-mêmes, ils n'auraient pas manqué de se procurer des amis qui eussent fait ces remarques à leur avantage;* et le passé dans le passé comme dans

Pasc. p. 574: *Car si un prophète avait dit l'un et que saint Paul eût dit ensuite l'autre, on l'eût accusé.*

Il en résulte que, quand il s'agit d'exprimer une hypothétique conditionnelle dont les deux membres se rapportent au passé, on a le choix entre quatre constructions synonymes:

Il se fût réjoui, s'il eût su . . .
Il se serait réjoui, s'il avait su . . .
Il se fût réjoui, s'il avait su . . .
Il se serait réjoui, s'il eût su . . .

Cette modification de la syntaxe des propositions hypothétiques se rapportant au passé s'est faite sans doute lentement par une progression continue. Nous en avons noté les débuts encore modestes au XVIe siècle. Malheureusement il nous est impossible de la documenter plus exactement ici; et à ce propos nous ferons remarquer qu'on ne possède aucune monographie suffisamment détaillée sur la syntaxe des auteurs qui font la transition entre le XVIe siècle et l'époque classique: Malherbe, François de Sales, D'Urfé et ses imitateurs, Olivier de Serres, Regnier, Hardy, etc. Il serait intéressant de savoir quel est leur usage sur ce point.

§ 2. *Les causes.*

La cause de cette modification doit être cherchée évidemment dans l'esprit qui a présidé à la formation du français classique. Les auteurs qui ont contribué à former et à fixer la langue du XVIIe siècle étaient tous plus ou moins des dialecticiens qui raisonnaient leur langage. Céder à l'analogie qui réclamait l'emploi des temps composés du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif fictionnel, c'était conforme au besoin de symétrie et de clarté logique qui régnait alors. Reconnaître pour ainsi dire les droits de ces temps à être admis par l'usage et s'en servir sous prétexte de bien parler, c'était tout naturel pour ces esprits qui se gouvernaient d'après la raison et ne se conformaient aux lois illogiques de l'usage traditionnel qu'autant qu'ils ne pouvaient faire autrement.

En effet les réformateurs de la langue ne jouissaient pas d'une liberté illimitée; plus sages que les théoriciens un peu naïfs de la Pléiade, ils entendaient bien ne pas faire violence au génie de la langue. Ce second fait, aussi important que le premier, nous fait comprendre pourquoi le français classique n'a pas suivi la logique jusqu'au bout et n'a pas complètement éliminé le pl. q. parfait du subjonctif au profit de la clarté et de la symétrie. Cette forme grammaticale était trop fortement établie dans l'usage, trop vivante pour mieux dire, pour qu'on pût la supprimer. Nos classiques n'ont pas appris comme nous à se servir du pl. q. parfait du subjonctif à l'école et dans les livres. Cela

faisait partie du langage de leurs mères et de leurs camarades de jeux. Malherbe entendait les crocheteurs s'en servir. Il y avait donc pour eux une égale impossibilité à choisir parmi les temps concurrents l'un aux dépens de l'autre. La raison d'une part, l'usage de l'autre, faisaient valoir des droits égaux. Dans cette occurrence ils n'avaient d'autre ressource que de faire le compromis ci-dessus et d'adopter aussi bien le pl. q. parfait du subjonctif que ses rivaux.

§ 3. *Les temps concurrents sont-ils exactement synonymes? — Thèse de Rogge.*

Nous devons nécessairement nous demander, comme nous l'avons fait toujours, quand nous avons été en présence de deux rivaux également acceptés par l'usage, suivant quel principe ils se sont divisé le domaine qu'ils possédaient en commun. Supposer un emploi absolument arbitraire ne serait pas scientifique; il y a toujours quelque loi d'ordre rationnel ou autre. Nous devons commencer par examiner si la synonymie est véritablement absolue. Nous pouvons d'abord nous demander, comme nous l'avons fait dans un cas analogue, si la distinction logique que nous avons faite des trois nuances du fictionnel A, B et C s'applique ici, et nous rencontrons à ce sujet une affirmation faite par Rogge (p. 28) qui veut établir une différence de sens entre le pl. q. parfait du subjonctif et celui de l'indicatif dans la subordonnée. Selon lui le temps de l'indicatif serait de rigueur, quand „en énonçant une condition par rapport au passé, on veut appuyer sur sa non-réalité“: Thiers . . . *les maréchaux de l'Empire se précipitèrent au devant de lui . . . et s'ils l'avaient osé, si le prince l'avait permis, se seraient jetés à ses genoux* (= *le prince ne le permettait point*). Le pl. q. parfait du subjonctif s'emploie pour une condition relative au passé qu'on sait ne s'être pas réalisée, mais qu'on énonce comme une simple supposition: Pascal, Pensées, *Si le nez de Cléopâtre eût été plus court, toute la face de la terre aurait changé.*

En nous reportant à nos définitions, nous pouvons dire que suivant Rogge le pl. q. parfait de l'indicatif exprimerait le mode C, et celui du subjonctif le mode B.

Mais la vérité de cette thèse est plus que douteuse.

D'abord on peut remarquer que l'exemple qu'il emprunte à Thiers est mal choisi, puisqu'il ne s'agit pas de savoir si le prince permettait ou ne permettait pas qu'on se mît à ses genoux, mais que l'auteur veut seulement peindre l'empressement des courtisans, ce qu'il fait en se servant d'une supposition irréelle; c'est donc plutôt la nuance B. Ensuite une telle règle valable, nous dit-on, pour tout le français littéraire — puisqu'on s'appuye à la fois sur Pascal et sur Thiers — mériterait d'être étayée de preuves plus nombreuses.

Nous avons fait à cet égard deux statistiques, l'une, portant sur les phrases subordonnées seulement, dans les Pensées de Pascal, et l'autre, portant sur les deux propositions des hypothétiques — car on voit pas pourquoi une distinction de ce genre ne serait valable que dans les subordonnées —, dans les textes de l'Anthologie du XIXe siècle de Collas et Tissot. Toutes les deux ont eu un résultat négatif. Nous n'en donnerons que les tabelles sans énumérer le détail pour ne pas allonger inutilement:

Pensées de Pascal — Propositions introduites par *si*

contenant:	mode B	mode C
le pl. q. parfait de l'ind.	7	17
le pl. q. parfait du subj.	8	13

Collas et Tissot — Phrases hypothétiques,

1° propositions principales

contenant:	mode B	mode C
le conditionnel II	3 + 11[1]) (14)	7 + 11 (18)
le pl. q. parf. du subj.	6 + 6 (12)	4 + 3 (7)

2° propositions subordonnées

contenant:	mode B	mode C
le pl. q. parf. de l'ind.	5 + 5 (10)	9
le pl. q. parf. du subj.	5 + 13 (18)	7

On constate sur ces trois tabelles, il est vrai, une légère prédominance du pl. q. parfait du subjonctif dans l'expression du mode B, et de ses concurrents dans celle du mode C; mais elle est si faible qu'elle ne peut rien prouver. Voici quelques-uns des exemples qui montrent la règle de Rogge violée par Pascal au XVIIe siècle et divers écrivains au XIXe.

1° Mode B exprimé par le conditionnel II et le pl. q. parfait de l'indicatif:

Pens. Pasc. 586 *Si je n'avais ouï parler en aucune sorte du Messie, néanmoins après les prédictions si admirables de l'ordre du monde, que je vois accomplies, je vois que cela est divin* — C. et T. 467 *Si une belle dame m'avait demandé il y a vingt ans: „Ne croyez-vous pas, monsieur, . . . ?“ je n'aurais pas manqué de lui répondre: „Sans doute, madame, . . .“* (J. d. Maistre) — id. p. 80 *Je le comprenais et je m'accusais comme s'il m'avait parlé avec la voix* (Lamartine).

2° Mode C exprimé par le pl. q. parfait du subjonctif:

Pens. Pasc. 470 *S'il eût voulu surmonter l'obstination des plus endurcis, il l'eût pu . . .* C et T p. 197 . . . *mais enfin les livres*

1) Le second chiffre représente des propositions empruntées à des phrases anormales.

l'emportèrent, et mon choix eût été définitivement arrêté, si . . . Si je n'eusse vu tout à coup . . . (Ponson du Terrail).

Comment expliquer aussi, en supposant la thèse de Rogge juste, que les auteurs français coordonnent souvent des subordonnées au pl. q. parfait de l'indicatif avec d'autres au pl. q. parfait du subjonctif? Pens. Pasc. 508 *Si les Juifs eussent été tous convertis par Jésus-Christ, nous n'aurions plus que des témoins suspects. Et s'ils avaient été exterminés, nous n'en aurions point du tout* — Corneille Hor. III 6 *Si par quelque faiblesse ils l'avaient mendiée, Si leur haute vertu ne l'eût répudiée, Ma main bientôt sur eux m'eût vengé hautement.* — Voltaire *S'il avait été vertueux et s'il eût vécu, son destin était d'être assassiné lui-même* (Hoe. 474).

On mélange de même les conditionnels II et les pl. q. parfaits du subjonctif: C. et T. 6 *Le tumulte des armes, l'enthousiasme qui s'empare de l'âme à l'aspect du danger, aurait peut-être empêché ses cris d'aller jusqu'à mon coeur; sa mort eût été utile au pays . . . Je l'aurais moins regretté* (X de Maistre) — A. Dumas: *Si tu étais resté avec moi, tu aurais reconnu ta maitresse, et du moins nous eussions pu nous arrêter à temps* (Lg. § 297).

En résumé le français littéraire classique dans son ensemble — car il faut toujours réserver les règles spéciales auxquelles tel ou tel auteur s'est peut-être astreint — emploie les temps concurrents sans aucun égard à la nuance modale; c'est ce qui explique les cas très nombreux de construction hétérogène comme C. et T. 388: *Si j'étais parti cette nuit, Stockholm m'eût laissé le souvenir d'une merveilleuse apparition* (Ampère), ou ibid. 35: *Si le tronc de l'arbre ne m'eût pas prêté un aussi solide appui, j'aurais été infailliblement arraché du bord par la secousse* (V. Hugo).

Donc la thèse de Rogge est fausse, et les textes comme le sentiment que nous pouvons avoir nous-même de la valeur de ces formes grammaticales, nous montrent qu'elles expriment toutes également le fictionnel passé, que sa nuance soit B ou C.

§ 4. *Une différence logique entre les temps concurrents observée par Clédat.*

Il y a cependant une nuance que le pl. q. parfait du subjonctif n'exprime pas, et que seuls le conditionnel II et le pl. q. parfait de l'indicatif peuvent représenter. C'est la nuance A du fictionnel; à vrai dire il est plutôt rare qu'un temps composé soit appelé à exprimer cette nuance; cependant cela arrive, et c'est même un cas que nous avons déjà rencontré au cours de notre exposé (voir plus haut Ch. II § 3).

Clédat a observé cette différence logique entre nos temps concurrents. Il a noté deux cas dans lesquels un conditionnel II ne

peut pas être remplacé par le pl. q. parfait du subjonctif. Il n'a pas pris soin de signaler que ces cas sont valables aussi bien pour le pl. q. parfait de l'indicatif que pour le conditionnel composé; il n'a pas vu non plus que l'un de ces cas, mieux défini, venait se confondre avec l'autre.

Clédat illustre le premier cas qu'il signale (le Cond. p. 280) par l'exemple suivant: *La pendule doit avancer; s'il était réellement deux heures, il serait trop tard pour le voir; il serait* (et jamais: *il fût*) *déjà parti.* Il explique que le remplacement n'est pas possible, parce que *serait parti* est au potentiel, ou, comme il s'exprime ailleurs, parce que c'est un conditionnel passé ou parfait avec incertitude actuelle sur la réalisation de l'action — c'est à dire parce que c'est la nuance A. Voici un exemple avec le pl. q. parfait de l'indicatif: *Tâchez de recueillir des renseignements certains sur ce qui s'est passé, parce que si N avait* (et jamais *eût*) *agi comme on le dit, je serais obligé de . . .*

Quant au second cas signalé par le même auteur (ibid. p. 307) il est illustré par la phrase: *S'il partait maintenant, il serait arrivé* (et jamais *il fût arrivé*) *avant nous;* à côté de cette phrase contenant un conditionnel II dans une principale, on en pourrait mettre une autre contenant une subordonnée au pl. q. parfait indicatif comme: *et s'il était arrivé avant nous* (jamais: *s'il fût arrivé*), *il prendrait la meilleure place*:

Clédat dit pour expliquer ce cas que le conditionnel II ne peut pas être remplacé par le pl. q. parfait du subjonctif, quand il exprime un antérieur au futur du conditionnel — nous dirions une action au mode fictionnel parfaite relativement au futur. C'est cette explication, qui prétend attribuer à ce temps une valeur temporelle spéciale, que nous ne trouvons pas juste, car il arrive assez souvent en français moderne qu'on emploie le pl. q. parfait du subjonctif pour exprimer l'antérieur au futur, ainsi dans: *Si mon fils n'était pas mort, il eût hérité un jour de tous mes biens.* Ce qui empêche dans les phrases plus haut l'emploi du subjonctif, c'est, comme dans les exemples du premier cas, l'incertitude actuelle sur la réalisation de l'action, soit la nuance A du mode fictionnel. Nous dirons donc que le pl. q. parfait du subjonctif, qu'il exprime un simple parfait ou un antérieur au futur, est incapable d'exprimer une chose que celui qui parle considère comme encore possible.

Le vieux français ne connaissait pas cette règle; nous avons vu qu'il employait l'imparfait du subjonctif pour le fictionnel passé dans un cas où sa nuance était assimilable à celle du cas A (IIIe part. Ch. IV § 7), et nous avons dit que le pl. q. parfait du subjonctif en était venu à exprimer une action encore réalisable (Ch. II § 3); l'exemple de Marie de France, Bisclavret 73 (l. c.): *Si jes eüsse perduz* (sc. *mes habits*) . . . *Bisclaret sereie a tuzjurs* serait incorrect en français moderne.

Il serait difficile de dire quand cette restriction du sens du pl. q. parfait a commencé à se produire. C'est peut-être au cours ou à la fin du moyen français. Ce fait est sans doute en corrélation avec la décadence de l'imparfait du subjonctif. Quand cet élément syntactique était florissant, on avait naturellement une tendance à l'employer sous sa forme simple et composée à toutes sauces, si l'on nous permet d'employer cette locution vulgaire. Il vint un moment où au contraire on tendit à restreindre ses emplois; il fut éliminé d'abord des domaines où il était quelque peu un intrus. Nous avons vu déjà quelque chose d'analogue à propos du temps simple (IIIe part. Ch. V fin).

Le fait est que pour notre sens moderne l'emploi de ce temps composé donne nécessairement à la phrase une nuance d'irréalité (B ou C). On dira au fictionnel B: *S'il eût agi ainsi, j'en serais bien fâché;* mais au mode A: *Je serais bien fâché, s'il avait agi de la sorte* (*je ne sais pas encore comment il a agi*). Cependant cette loi n'est pas si strictement observée, quand il s'agit d'un simple parfait que quand il s'agit d'un antérieur au futur. En ce sens Clédat a peut-être raison de distinguer deux cas. Nous verrons dans le paragraphe suivant une intéressante exception au premier cas, tandis que nous ne connaissons pas d'exemple d'exception au second cas.

Voici au contraire des phrases qui nous montrent l'application de la loi dans le second cas de Clédat: Pasc. Pens. 411 *Ils s'imaginent que, s'ils avaient obtenu cette charge, ils se reposeraient ensuite avec plaisir* (ils espèrent encore l'obtenir) — C. et T. p. 542 (A de Falloux) *Mais si, par malheur, vous enleviez au pauvre cœur humain cette halte passagère entre le bien et le mal qui s'appelle la rêverie, vous auriez rompu le pont entre les deux mondes invisibles que . . .*

On trouvera dans Darmesteter et Hatzfeld p. 338 un exemple moyen français de pl. q. parfait du subjonctif pour exprimer l'irréel au futur antérieur — ou plutôt simplement au futur, car il semble dans ce cas que, pour mieux exprimer le mode, on fausse un peu l'expression du temps —: *Par quoi David fait bien de nous esteindre, A celle fin qu'il n'aye plus à craindre: Car il sçait bien qu'en vivant davantage, Nous r'eussions eu nostre droit héritage: Et que le regne . . . fu(s)t revenu dessus son juste maistre* (Jean de la Taille).

[Notice: Il y a un conditionnel II qui ne peut pas être remplacé par le subjonctif pl. q. parfait. Ce conditionnel II est aussi un fictionnel, mais ne doit pourtant pas être confondu avec celui que nous venons de traiter. Nous le trouvons dans les phrases suivantes: Cent Nouvelles Ba. 457 33 *L'auriez vous plus porté que ung aultre?* et C. et T. p. 82 (Eléazar Ortolan) *Dieu! s'écria-t-il* (c'est un ange qui parle), *le bel enfant! . . . Est-ce qu'on nous l'aurait volé là-haut.* Il s'agit ici du futur et plus

spécialement du futur antérieur modal exprimant la quasi-certitude qui attend une confirmation à brève échéance, comme dans: *il n'est pas venu, il aura eu un empêchement;* seulement il est dans ce cas particulier, pour ainsi dire, teinté de fictionnel en étant transposé au conditionnel. Cela a lieu dans certaines questions, sans doute sous l'influence du conditionnel par figure pour exprimer une sorte de retenue dans l'affirmation comme dans: *J'inclinerais à croire que... Oserais-je?* etc.

§ 5. *Différences d'ordre irrationnel et esthétique.*

A part donc les cas plutôt rares que nous venons d'énumérer dans le paragraphe précédent, ce ne sont pas des raisons d'ordre rationnel qui président au choix entre nos formes grammaticales concurrentes. Ce choix ne peut donc se faire que d'après des raisons d'ordre irrationnel ou esthétique.

Il y a d'abord la conservation des anciennes constructions dans leur combinaison avec certains mots d'un usage fréquent. La statistique que nous avons faite sur les textes de Collas et Tissot nous a permis d'observer deux cas où le pl. q. parfait du subjonctif est au XIXe siècle généralement préféré à son concurrent en vertu d'une influence de ce genre.

C'est d'abord dans les phrases elliptiques commençant par *comme si.* Nous avons déjà signalé dans un autre cas l'influence conservatrice de cette locution conjonctionnelle. Ici elle est bien évidente. Nous avons rencontré dans Collas et Tissot 25 propositions commençant par *comme si*; sur ces 25 il y en a 19 au subjonctif: p. 33 Aug. Thierry *Ces hommes morts depuis sept cents ans, et que j'aimais comme si j'eusse été l'un d'entre eux,* et 6 seulement à l'indicatif. Encore faut-il tenir compte du fait que dans 2 de ces 6 phrases le verbe au fictionnel passé est *avoir*: p. 237 Gen. Marguerite *Je . . . me mis à courir vers eux, comme si j'avais eu des ailes,* — de même p. 398 —, de sorte que le pl. q. parfait de l'indicatif s'y explique par le besoin d'éviter les *j'eusse eu, il eût eu,* etc., qui sont des formes peu agréables. Ce sont donc dans les cas normaux 19 subjonctifs contre 4 indicatifs (pp. 80, 97, 330, 531).

Ce cas est intéressant, parce qu'il nous fournit une exception à la règle posée au paragraphe précédent. En effet la proposition introduite par *comme si* peut être au mode B ou au mode A. Au mode B, quand il s'agit d'une simple comparaison, ainsi dans la phrase d'Aug. Thierry que nous venons de citer; au mode A, quand l'auteur fait une supposition probable, ainsi p. 256 de Molène: *Puis, comme s'il eût regretté ce fugitif élan de désir terrestre, après un moment de silence, il reprit d'une voix ferme . . .* D'après la règle énoncée on attendrait le pl. q. parfait de l'indicatif, mais ici le motif irrationnel l'emporte sur le motif d'ordre logique. On trouve la même chose dans Pascal: Pens. 500 *Je*

crois que Jésus ne s'est jamais plaint que cette seule fois, mais alors il se plaint comme s'il n'eût plus pu contenir sa douleur excessive.

La seconde locution qui a gardé le pl. q. parfait du subjonctif de préférence à son concurrent, est plus éloignée logiquement et formellement des phrases normales, quoiqu'elle en soit dérivée aussi à l'origine. Cependant nous croyons qu'il est intéressant de la signaler en passant; c'est la formule toute faite *on eût dit* pour introduire une comparaison: p. 36 V. Hugo *On eût dit l'horrible démon de cette caverne cherchant à attirer une proie dans son palais d'abîmes et de ténèbres.* On la rencontre 12 fois dans Collas et Tissot et par contre *on aurait dit* une seule fois: p. 243 Th. Gautier *Quand l'ouvrage fut fini, on aurait dit, tant il était soigné et bien fait, une boîte à mettre des bijoux et des dentelles.*

Les raisons d'ordre esthétique sont dans le cas particulier de trois espèces.

1° Les raisons euphoniques. Ce sont celles qui font éviter *j'eusse eu*, etc., comme nous venons de le voir.

2° Le besoin de ne pas répéter trop souvent les mêmes formes grammaticales et de varier ses expressions. Nous avons cité au paragraphe 3 une série d'exemples de constructions hétérogènes et surtout de propositions coordonnées offrant des modes grammaticaux divers. Il aurait été facile de multiplier les exemples. Cependant nous devons dire que nous avons été frappé de constater dans Collas et Tissot combien les constructions hétérogènes étaient relativement rares. Sur 19 phrases hypothétiques dont les deux membres se rapportent au passé, 3 seulement offrent le mélange des modes (pp. 35, 266, 388). Nous serions volontiers tenté de croire que ce moyen de varier son style était moins en usage au XIXe siècle que dans les siècles précédents. Dans les Pensées de Pascal sur 24 phrases répondant aux mêmes conditions, il y en a 7 qui sont hétérogènes. Nous avons déjà cité p. 381: *Le nez de Cléopâtre, s'il eût été plus court, toute la face de la terre aurait changé*, de même pp. 317, 321—22, 476, 560, (qui contient par exception un conditionnel II après *si*) 574, 592.

3° La troisième et plus importante raison d'ordre esthétique, c'est celle qui tend à attribuer aux divers moyens syntactiques en présence une certaine allure de ton et de style.

On peut admettre qu'au début le pl. q. parfait du subjonctif était moins recherché, moins savant. Bientôt au contraire à mesure que ses concurrents s'introduisaient dans le langage ordinaire, grâce à sa forme plus harmonieuse, il devint le moyen syntactique préféré du style élevé, du genre oratoire. Ainsi dans Rousseau, Disc. sur les Sciences: *O Fabricius! qu'eût pensé votre grande âme, si, pour votre malheur, rappelé à la vie, vous eussiez vu la face pompeuse de cette Rome sauvée par votre*

bras . . .? „Dieux! eussiez-vous dit, que sont devenus ces toits de chaume, etc. . . .?"

Cette forme grammaticale a gardé encore aujourd'hui quelque chose de ce caractère. Si nos observations ne nous trompent pas, les divers auteurs du XIXe siècle se comportent d'une façon assez différente à l'égard de ces temps concurrents. Quelques-uns, ceux qui écrivent sans autre prétention que de dire clairement ce qu'ils pensent, se servent presque exclusivement du conditionnel II et du pl. q. parfait de l'indicatif; ceux qui cherchent un style non seulement limpide, mais encore ingénieux et sonore, font un emploi assez fréquent du pl. q. parfait du subjonctif.

Ce dernier temps a aujourd'hui déjà — du moins à notre jugement — quelque chose de légèrement recherché et archaïque. Ses concurrents sont seuls admis dans un style vif, léger et naturel. De là vient par exemple que le pl. q. parfait de l'indicatif est seul admissible dans la subordonnée avec *si* employé par figure comme exclamation: C et T p. 236, Gen. Marguerite, *Oh! alors, mes enfants . . ., si vous aviez vu cela! — si vous eussiez vu cela!* nous semblerait mauvais, presque impossible — de même p. 298.

Chapitre V. De la disparition du pl. q. parfait du subjonctif dans le français moderne parlé.

§ 1. *L'état du français moderne parlé.*

Nous avons parlé jusqu'ici seulement de la langue littéraire; en effet cette langue créée par nos classiques et léguée par eux à leurs successeurs n'a été modifiée que dans une faible mesure, car la langue d'une littérature est forcément conservatrice par le fait qu'elle en revient toujours aux anciens modèles comme à une norme.

Mais à côté de la langue littéraire, la langue qu'on parle suit une évolution plus rapide, et c'est pourquoi, avant de terminer, il nous faut nous demander ce que sont devenus nos éléments syntactiques dans le langage familier.

Si nous considérons donc le langage des gens qui n'ont pas la prétention de parler comme on écrit, et si nous faisons abstraction des patois et des provincialismes, nous devons constater qu'actuellement le pl. q. parfait du subjonctif a disparu des phrases hypothétiques normales indépendantes. La relation entre nos éléments de syntaxe concurrents est donc juste l'inverse de ce qu'elle était au XVIe siècle; c'est, aujourd'hui, le pl. q. parfait du subjonctif qui est littéraire et savant, et ce sont ses concurrents seuls qui vivent dans le langage parlé.

§ 2. *Causes probables de la disparition du pl. q. parfait du subjonctif.*

Les causes de ce fait sont d'une part l'analogie de l'emploi exclusif du conditionnel et de l'imparfait de l'indicatif en fait de temps simples dans les mêmes phrases, d'autre part un fait qui devait puissamment fortifier cette analogie: la décadence générale de l'imparfait du subjonctif. La disparition de ce temps devait nécessairement entraîner celle du temps qui en est directement dérivé.

L'histoire de cette décadence serait à elle seule un intéressant sujet d'étude. Quand nous avons traité de la mort de l'imparfait du subjonctif en tant que moyen d'expression du fictionnel dans les phrases hypothétiques normales, nous n'avons traité qu'un chapitre — le premier — de cette histoire. Le second chapitre raconterait comment l'imparfait du subjonctif fictionnel a depuis lors tendu à mourir dans tous ses emplois divers et à disparaître peu à peu de la langue parlée. Nous en avons dit quelque chose dans notre introduction. Ensuite à la décadence de l'imparfait du subjonctif fictionnel est venue se joindre celle de l'imparfait du subjonctif en tant qu'aoriste ou imparfait du mode logique subjonctif, qui est un élément de syntaxe distinct quoique homonyme du premier. La décadence de ce second élément de syntaxe est en relation plus directe avec celle du passé défini, avec lequel il est étroitement lié par la forme et par le sens, et qui, lui non plus, n'existe plus dans le langage vraiment populaire. Nous ne nous arrêtons pas à documenter ces faits, d'ailleurs assez connus, qui sont en dehors de notre sujet (voir Plœ. p. 207).

En tous cas la décadence de l'imparfait du subjonctif tend à entraîner celle de son temps composé. Rien n'est plus ordinaire que d'entendre dire dans le langage familier: *Il n'a pas pu me convaincre qu'il ait* (ou *avait*, ou *a*) *dit la vérité.* Si cette décadence a atteint beaucoup plus gravement le pl. q. parfait du subjonctif dans son rôle logique de fictionnel que dans son rôle logique de subjonctif, cela vient de ce que dans le premier rôle il avait des concurrents parfaitement adéquats, tandis que dans le second rôle on ne sait trop par quoi le remplacer; la règle de concordance des temps a encore quelque force.

§ 3. *Mode probable de cette disparition.*

Comment cette décadence définitive du pl. q. parfait du subjonctif fictionnel a-t-elle eu lieu? Il serait naturellement assez difficile de suivre les étapes de ce phénomène et d'établir des faits avec leurs dates approximatives, parce qu'il faudrait d'abord chercher des documents de la vraie langue populaire et familière.

Nous nous bornerons à dire qu'il est vraisemblable que le pl. q. parfait du subjonctif, qui était si vivant encore au début du XVIIe siècle, a perdu de sa vitalité à mesure que ses concurrents s'introduisaient dans le langage populaire, jusqu'au moment où, sous les influences énumérées plus haut, il est devenu une forme mourante ou morte, qui avait besoin des forces irrationnelles pour se maintenir dans l'usage.

Gilles (p. 463) prétend que la conservation du pl. q. parfait du subjonctif en français classique s'explique par le fait que cette forme, étant composée avec les auxiliaires *fusse* et *eusse*, a participé à la faculté qu'ont ces formes, grâce à leur usage très fréquent, de se conserver plus longtemps que les formes correspondantes d'autres verbes. Cette loi existe en effet, nous avons vu son application dans notre V^e partie (§ 3). Mais nous avons vu aussi que l'on n'a pas besoin d'avoir recours à cette explication pour expliquer la conservation du pl. q. parfait du subjonctif au commencement du XVIIe siècle, par la bonne raison que cette forme n'était ni morte ni mourante. Par contre c'est ici qu'elle trouve sa place. Il est certain que le pl. q. parfait du subjonctif avant de disparaître du langage a dû se maintenir longtemps grâce à la force de résistance qu'opposaient ses auxiliaires à l'élimination. Cette force de résistance propre des verbes *avoir* et *être* est prouvée encore aujourd'hui par l'emploi fréquent d'une construction archaïque dans les locutions *fût-ce* et *eût-il* pour dire: *quand même ce serait, quand même il aurait*; et le fait qu'ils communiquent leur force de résistance aux temps composés qu'ils servent à former, est évident, puisqu'on peut dire ou du moins écrire: *me l'eût-il offert, que je ne l'aurais pas accepté,* tandis que *me l'offrît-il* est quasi hors d'usage.

On peut illustrer cette force conservatrice de l'auxiliaire par un autre exemple intéressant. Il s'agit du vœu irréalisable qui s'exprime en latin et en vieux français par l'imparfait (c. à d. pour le latin par le pl. q. parfait) du subjonctif. Cette construction morte n'existe plus que dans *plût à Dieu.* Au XVIe siècle on en trouve encore quelques rares exemples avec *être*: Rabelais IV 33 *O que pour l'occire présentement fust ici quelque vaillant Perseus* (Wei. VII 246) — Montaigne I 40. *Y fusse-je bien demain au soir* (ibid.). En même temps, et longtemps encore en français classique, on en trouve des exemples égrenés au passif et au passé indéfini: D'Aubigné (D. et H. 87) *Que nous n'eussions point encore essaié le pouvoir de cette haine* — Corneille, Hor. IV 2 (première rédaction) *Eût-il fait avec lui périr le nom d'Horace* (Fa. 47) — Molière, Etourdi II 5 *Fût-il bien endormi* (Berg. 28) — id. Misanthrope I 2. *La peste de ta chute . . . En eusses-tu fait une à te casser le nez* — Rousseau, N. Héloïse I 33. *Fût-il déjà venu ce temps si désiré* (Lg. § 307).

D'une façon générale les influences irrationnelles qui ont pu retarder

la disparition totale de cette forme grammaticale dans le langage parlé, ont dû être les mêmes qui ont agi dans des cas analogues dans le langage écrit. On peut cependant bien admettre que dans le langage parlé les raisons d'ordre esthétique ont joué un rôle beaucoup moindre; et c'est sans doute sous l'influence décisive d'un besoin de simplification que le parler familier s'est enfin habitué à suivre l'analogie des temps simples à l'exclusion de toute autre dans l'emploi des temps composés chargés d'exprimer le fictionnel du passé.

Ainsi le pl. q. parfait du subjonctif a reculé devant ses concurrents, et avec lui disparaît des hypothétiques normales dans la langue populaire un dernier témoin du „modus irrealis“ latin. On peut s'attendre à voir disparaître de même avec le temps tout ce qui peut rester encore de vestiges de cet élément de syntaxe dans les phrases anormales, et peut-être à voir aussi le pl. q. parfait du subjonctif disparaître de la langue littéraire. Alors le „modus irrealis“ aura vécu.

Das altfranzösische Jeu-Parti.

Von Franz Fiset.

Einleitung.

In seinem Buche „Geschichte des deutschen Streitgedichtes im ittelalter“ weist Hermann Jantzen nach, dass die Gattung der Streitedichte Gemeingut der Völker des Abendlandes ist. Wir finden ihre puren bei den Griechen und Römern und sehen sie neu emporblühen der lateinischen Poesie des Mittelalters, meist getreu den Stoffen der ntiken Überlieferung. Auch bei den in den Nationalsprachen abgeassten Streitgedichten lassen sich überall Züge wahrnehmen, die in der nen oder andern Weise eine Weiterentwicklung der antiken Grundormen darstellen. Aber andererseits zeigt es sich auch, dass die treitgedichte bei den einzelnen Völkern selbständige Bahnen der Enticklung eingeschlagen haben. Wie die Sprache der Nationen auf die orm, so drückte ihr Geist und Charakter auf den Inhalt der Streitedichte seinen eigentümlichen Stempel. Bei den Skandinaviern und ngelsachsen finden wir jene kraftvollen Kampfreden der Götter und elden, die in ihrer markigen Urwüchsigkeit ein starker Ausdruck altordischen Heldentums und trotziger Reckenkraft sind.

In Deutschland tritt das Streitgedicht erst ziemlich spät auf, nach ereinzelten Anfängen und Spuren haben wir seine Entwicklung und lüte erst für den letzten Teil der mittelhochdeutschen Zeit anzusetzen. Vir finden es hauptsächlich in jener Form, die Jantzen „Kampf um en Vorzug“ betitelt, und die sich am besten vergleichen lässt mit dem ltfranzösischen ‚debat‘ oder ‚estrif‘. Die streitenden Parteien sind ämlich entweder Personifikationen oder willkürlich erfundene Persönchkeiten. Im letzten Falle gibt der Dichter gewöhnlich vor, den Streit er Betreffenden an irgend einem Orte oder bei irgend einer Gelegenheit elauscht zu haben und teilt nun mit, was er bei diesem Anlasse verommen haben will. In diesen Kämpfen streiten die vom Dichter voreführten Parteien entweder um ihre eigenen Vorzüge, wie z. B. der linner und der Trinker (Jantzen 47) oder aber sie disputieren über

dritte Personen, wie in dem Streit der beiden Jungfrauen, ob der Ritter dem Pfaffen in der Liebe vorzuziehen sei (Jantzen 44). Die Stoffe, die in diesen „Kämpfen um den Vorzug“ zur Behandlung kommen, mag der Streit nun von Personifikationen oder von realen Persönlichkeiten geführt werden, sind, wie im französischen débat, der verschiedensten Art. Wir finden die Jahreszeiten im Kampfe miteinander und sehen Tiere, ja sogar leblose Wesen sich ihre Vorzüge streitig machen (S. 38—42). Die Hauptmasse der deutschen Kämpfe um den Vorzug bilden aber die Gedichte, die eine Frage aus dem Liebesleben behandeln (Jantzen 42—55).

Diesen Streitgedichten weltlichen Inhaltes steht eine zweite Gruppe gegenüber, deren Fragen sich mit geistlichen oder ethischen Gegenständen beschäftigen (Jantzen 55—66).

Während diese „Kämpfe um den Vorzug“, wo der Dichter also den Streit zweier Parteien erzählt, in der deutschen Literatur eine ziemlich reiche Entwicklung gefunden, ist die andere Gattung der Streitgedichte „Die Sängerkriege“, wo der eine Dichter direkt gegen den anderen streitet, nur in verhältnismässig wenigen Beispielen vertreten (Jantzen 69—85). Aber gerade diese letzte Art, der persönliche Kampf zweier oder mehrerer Dichter über einen Gegenstand, hat eine besondere Pflege gefunden in der Provenze und in Frankreich. Steht der Sängerstreit aber auch in beiden Literaturen in hoher Blüte, so zeigt doch jede ihre Sonderheiten in der Ausbildung dieser Gattung. Wir haben nämlich zwei Arten des Sängerstreites zu unterscheiden, die Tenzone und das jeu-parti (joc partit). Über die Unterschiede dieser beiden Arten von Streitgedichten ist des öftern gehandelt worden, so Zenker S. 8, Selbach S. 8—12, Knobloch S. 5 ff., 13, 22, 25. Ich brauche also nicht näher darauf einzugehen und kann mich auf eine kurze Zusammenfassung beschränken. Die Tenzone ist ein Gedicht in dialogischer Form, in dem zwei wirkliche oder fingierte Gegner über Liebesangelegenheiten, persönliche Verhältnisse aller Art oder auch über politische Zustände streiten, und das bald einen friedlichen, bald einen feindseligen und gehässigen Charakter trägt. Was das jeu-parti (joc partit) scharf von der Tenzone scheidet, ist vor allem der Umstand, dass der Gegenstand des Streites beim jeu-parti in Form einer dilemmatischen Frage vorgetragen werden muss, die sich gewöhnlich auf Liebesangelegenheiten bezieht. Der erste Dichter legt dem zweiten die Frage vor, damit er einen der beiden Teile wähle und verteidige, während er selbst für den ihm verbleibenden Teil in die Schranken tritt. Das jeu-parti beruht gewöhnlich nicht auf persönlichen oder realen Verhältnissen, und der Kampf ist nie ein Ausdruck persönlicher Feindschaft oder Gehässigkeit, sondern, wie schon der Name sagt, ein Spiel, ein Spiel, in dem die Gegner ihre geistige Gewandtheit aneinander messen und die

Schlagfertigkeit ihres Witzes zeigen wollen. Zum Schluss werden häufig Richter zur Entscheidung des Streites ernannt. In der provenzalischen Literatur sind nun beide Arten von Streitgedichten in bedeutender Zahl vertreten, was ihr aber gegenüber der französischen Literatur ihren charakteristischen Stempel aufdrückt, das ist die starke Entwicklung der ersten Art, der Tenzone. Sie ist eine in der Literatur ganz neue und der Troubadour-Poesie eigentümliche Erscheinung. Als nun die Franzosen von ihren Brüdern aus dem Süden die Kunstlyrik übernahmen, da liessen sie diese charakteristische Blüte der provenzalischen Literatur fast gänzlich verdorren. Das jeu-parti dagegen sagte ihrem beweglichen Charakter mehr zu, in diesem zierlichen Spiel konnte der französische Geist in hellen Funken sprühen und so haben die Franzosen in dieser Gattung die Provenzalen, wenn nicht übertroffen, so doch erreicht.

Kapitel I.

Einleitung des jeu-parti.

Das Wesen des geteilten Spieles bringt es mit sich, dass es sich von selbst in mehrere Teile gliedert. Den ersten Abschnitt nimmt die dilemmatische Frage ein, der zweite, grössere, wird ausgefüllt durch den Kampf der beiden Gegner, die im regelmässigen Wechsel der Strophen Hieb und Gegenhieb führen. In vielen jeux-partis tritt zu diesen beiden noch ein dritter Teil, indem nach Beendigung des eigentlichen Kampfes von den Gegnern die Richter ihrer Sache ernannt werden. Was nun den ersten Teil, die dilemmatische Frage, anbetrifft, so nimmt sie stets die erste Strophe des Gedichtes ein, es ist aber zu unterscheiden zwischen solchen Gedichten, die direkt zur Schilderung der betreffenden Verhältnisse, die der Frage zugrunde liegen, übergehen, und solchen, die ihr erst noch eine kleine Einleitung voranschicken. Solche Einleitungen finden wir bei einer grossen Zahl der uns erhaltenen jeux-partis und wir können wahrnehmen, dass verschiedene, mehr oder minder voneinander abweichende Arten derselben gebräuchlich waren. Die erste und am häufigsten auftretende dieser Einleitungen besteht darin, dass der Herausforderer der eigentlichen Frage einige Worte voranschickt, in denen er dem Gegner erklärt, er wolle ihm eine Frage vorlegen, oder in denen er ihn auffordert, eine Antwort zu erteilen oder ein Urteil abzugeben. Nach einer solchen oder ähnlichen Bemerkung, die also gewissermassen dazu dient, die Aufmerksamkeit des Gegners zu erregen, folgt dann die Schilderung der Situation und die eigentliche Frage. So beginnt also z. B. R. 668: „Grieviler, vostre ensïent Me dites d'un gieu parti“. R. 691: „Sire frere, fetes m'un jugement“. R. 332: „Une chose, Baudouin, vous demant“. Derartige

einleitende Bemerkungen, die den Gegner auffordern, der nun folgenden Frage näher zu treten, finden wir in folgenden, nach den Nummern von Raynauds Verzeichnis geordneten jeux-partis. Über die Gedichte, deren Nummern in Klammern stehen, ist im Schluss der Arbeit besonders gehandelt.

R. 258; (330), 331, 332, (333), 334, (335); 491; 668, 690, 691; 840, 842, 878; (926), 927, 928, 938, 940, 941, 943, 944, 945, 946, 948, 949, 950; 1041, 1042, 1068, 1075; 1121; 1296; 1307, 1316, 1336, 1338; 1437; 1513; 1674, 1687; 1744, 1759; 1962.

Für eine Anzahl von Gedichten standen mir nicht die Originaltexte zur Verfügung, sondern nur die Inhaltsangaben, die Passy in seiner Abhandlung in der „Bibl. de l'école des chartes" macht. Um aber möglichste Vollständigkeit meiner Aufzählung zu erzielen, habe ich mich für diese Gedichte an die in Raynauds Verzeichnis mitgeteilten jedesmaligen ersten Verse gehalten. Da diese kleinen Einleitungen gewöhnlich nur einen oder zwei Verse umfassen, so genügte das bei Raynaud Mitgeteilte in den meisten Fällen, um das Gewünschte mit einiger Sicherheit festzustellen. Demnach würden noch folgende Gedichte hierher gehören:

R. 378; 546, 547; 666, 667, 669, 692, 693, 694; 841, 861; 942, 947; 1092; 1122; 1672; 1818, 1824, 1825.

Zweifelhaft bleibt es dagegen bei folgenden Gedichten:

R. 8; 155; 239; 907; 1505, 1514, 1518; 1822, 1888.

Eine Anzahl von Einleitungen sind deshalb besonders bemerkenswert, weil die Verfasser in ihnen sozusagen den terminus technicus für unsere Dichtgattung gebrauchen. Sie reden nämlich davon, dass sie ihrem Gegner „teilen" oder „ein Spiel teilen" wollen, sie fordern ihn auf, zu dem folgenden „Spiel" oder „geteilten Spiel" seine Meinung zu äussern. Das Verbum partir tritt gewöhnlich in Verbindung mit dem Substantif jeu auf, aber es kommen auch beide Worte vereinzelt vor. Einigemale sprechen sich die Dichter sogar genauer darüber aus, wie ein derartiges jeu-parti zustande kommt. Ich führe zunächst einige Beispiele an:

R. 1443, Cous. 182: „Compains Jehan, un gieu vous vueil partir, S'en kieusissiez tost (tot?) a vo volenté."

R. 147, hist. litt. 23, 546: „Mahieu, je vous part, compains, De trois estas, s'en jugiez."

R. 1393, Thib. 105: „Sire, loëz moi a choisir D'un jeu, li quels doit mieux valoir . . ."

Die folgenden Einleitungen sind besonders hervorzuheben:

R. 572, ec. 316: „Mestre Simon, d'un exemple novel Vous part le jeu, et vous en choisissiez: L'un en prenez et l'autre me lessiez Et vostre part soustenez bien et bel."

R. 940, chans 5: „Perrin d'Angicourt respondés A ce que je vous partirai, A vos sens le meillour prendrés Et de l'autre me desfendrai."

R. 1097, Thib. 101: „Cuens, je vous part un gieu par aatie Et si m'en met sor vostre jugement . . . Et si prenez l'un des dui (lies deus) maintenant Et j'aurai l'autre partie Et vos respondrai avenant Selon vos dis en chantant."

Vergleiche ferner noch folgende Gedichte:

R. 375; 691; 842; 941, 949, 978; 1072; (1187), 1191; 1293; 1351; 1448; 1520; 1833; 1949; 2000, 2014; 2129.

Eine weitere Variation der Einleitungen besteht darin, dass man den Gegner nicht einfach um eine Antwort bittet oder ihn ersucht, in der folgenden Sache seine Meinung zu äussern, sondern direkt einen guten Rat in der betreffenden Angelegenheit von ihm wünscht. Gewöhnlich stellen die Dichter in diesem Falle die Sache so dar, als ob sie sich selbst in der geschilderten dilemmatischen Lage befänden und sich nicht zu helfen wüssten. Vgl. Seite 14.

So beginnt R. 1074_2*): „Consilliés moi, Rollant, je vous en pri." Arch. 98; 379/34.

R. 1666, Thib. 79: „Bons rois Thiebaut, Sire, conseillez moi."

In ähnlicher Weise sind die folgenden Gedichte eingeleitet:

R. 862; 1074_1, 1076, 1078; 1112, 1167; 1200, 1201, (1282), 1291; 1343, 1344, 1393; 1517; 1666; 2014.

Über R. 1517 vgl. auch S. 15 unten.

Diese letzte Art der Einleitung, besonders, wenn das Bedürfnis nach Rat darin stark betont wird, wie etwa R. 1291 (Grieviler, j'ai grant mestier De consel, consilliés moi), führt uns schon zu einer andern Eigentümlichkeit, die wir in manchen jeux-partis auch gewissermassen als Vorbereitung und Einleitung zur dilemmatischen Frage finden. Der Fragesteller erklärt nämlich seinem Widerpart, er wende sich mit dieser schwierigen Frage gerade an ihn, weil er unbedingtes Vertrauen zu ihm habe. Er kenne ihn als einen Veteran der Minne, der erprobt sei in tausend schweren Kämpfen, er kenne ihn als einen gelehrten und scharfsinnigen Mann, den seine Weisheit auch gewiss im vorliegenden Falle nicht im Stich lassen werde. Wir werden später sehen, wie ehrlich diese höfliche Verneigung vor Beginn des Kampfes gemeint war und in welch löblicher Absicht sie erfolgte.

1. Dem Gegner wird Kenntnis des Minnedienstes nachgerühmt:

R. 1201, Arch. 98, 367/20: Gebt mir einen Rat, Aubertin, ich bitte Euch, denn Ihr seid in der Minne so erfahren, wie man es sich nur irgend denken kann.

R. 1817, Cous. 162: Adam, Ihr wisst genau Bescheid damit, wie es in der Minne zugeht. Deshalb sagt mir der Wahrheit gemäss . . .

*) Über 1074_1 resp. 1074_2 vgl. S. 22 oben.

R. 1584, Cous. 146: Sire Jehan, noch niemals ist ein Mensch zu Euch gekommen mit einer Frage in Liebesangelegenheiten, der von Euch abgewiesen worden wäre. Deshalb sagt mir . . .

Vgl. ferner: R. 951, R. 1307, R. (1504), R. (1675).

2. Der Scharfsinn und die Weisheit des Gegners werden gelobt.

R. 39, Arch. 88, 348/84: Jehan de Grieviler, ich sehe, dass Ihr weise seid und sehr verständig. Deshalb bitte ich Euch . . .

R. 899, ec. 20: Princes de Pui, Ihr versteht es meisterlich, geteilte Spiele zu erfinden und Lieder zu dichten. Deshalb frage ich Euch . . .

R. 1085, Maetzner 45: Freund Wilhelm, noch nie sah ich einen so weisen Mann, wie Ihr es seid.

Vgl. ferner: R. 917, R. 950, R. 1678, R. 1679.

Zum Schlusse dieser Betrachtung möchte ich noch die Einleitungen mehrerer Gedichte gesondert anführen, weil sie sich von dem sonst üblichen bedeutend abheben. So zunächst R. 931, Fauchet 569, v°. Die Einleitung zu diesem Gedicht ist gewissermassen das Gegenteil derjenigen, in denen der Herausforderer den Gegner um einen guten Rat bittet. Gillebert de Berneville ermahnt hier nämlich die Dame von Gosnai, der er die Frage vorlegt, sie möchte sich die Sache doch nur ja gut überlegen, sie möge mit Robert Bosquet sprechen, auf dass er ihr beistehe: „Dame de Gosnai, gardez Que soiez bien conseillie, A Robert Bosquet parlez Tant qu'il soit de vostre aïe: Je vous part...".

R. 1331, ec. 322. Hier knüpft Lambert Ferri seine Frage an ein Ereignis der Wirklichkeit an, nämlich an die Tatsache, dass Robert de le Pierre keine Lieder mehr dichtet, seitdem er verheiratet ist: „De çou, Robert de le Pierre, Me vois mout esmerveillant Qu'avés perdu le maniere De vous et de vostre chant: Et pour ce je vous demant, S'amie prent son amant Et il li par mariage, S'amours en va decheant?"

In ganz ähnlicher Weise ist eingeleitet R. 1111, Thib. 94. „Par deu, Sire de Champaigne et de Brie, Je me sui molt d'une rien merveilliez, Que je vois que vous ne chantez mie, Ains estes pou jolis et envoisiez. Car me dites, pour quoi vous le laissiez?" ect. Vergl. über dieses Gedicht auch den Schluss der Arbeit.

Sodann ist noch zu nennen R. 1833, Cous. 171.

Jehan Bretel entschuldigt sich gewissermassen. Er erklärt, seinen früheren Ausspruch, dass er niemals mehr ein Spiel teilen wolle, doch zu leichtsinnig getan zu haben: Er sehe ein, dass er das „teilen" nicht lassen könne: „Adan amis, je vous dis une fois, Vous et maistre Jehan Marli Que jamais ne partiroie. Mais tenir ne m'en porroie" . . .

In dem letzten der hier zu nennenden Gedichte beginnt der Fragesteller mit einer allgemeinen Betrachtung. Er meint, der Mensch sei doch zu übel daran, der ohne Liebe sei. Er wolle seinem Widerpart

dies traurige Geschick wahrhaftig nicht wünschen: „Guillaume, trop est perdus Li hom ki amours oublie. Je ne vos os metre sus Qu'ele soit de vos partie. Mais soustenés vo partie D'un jeu que vos partis . . .". R. 2129, Din. III, 143.

Neben den bisher angeführten jeux-partis steht die Klasse derjenigen geteilten Spiele, die keine der oben angeführten Einleitungen verwenden, sondern es vorziehen, gleich in medias res zu gehen. Einem Kampfrufe gleich lässt dann der Fragesteller zum Beginn des Gedichtes den Namen des Gegners ertönen und legt dann sogleich dem so aufmerksam gemachten die Streitfrage vor.

R. 259, Arch. 98, 364/16: Thiebaus de Bar, der König von Deutschland hat zu einem Römerzuge einen vornehmen Herren eingeladen, und dieser hat ihm seine Gefolgschaft versprochen. Doch die schönste, beste und klügste der Frauen bittet ihn, nicht zu gehen. Wen soll er nun im Stiche lassen, den König oder seine Dame?

R. 277, Cous. 167: Adam, Aristoteles war sehr weise und doch wurde er von der Liebe dahin gebracht, dass er sich von einer Dame satteln und reiten liess wie ein Pferd, unter der Bedingung, dass sie ihm ihre Liebe schenkte. Die Dame hielt aber ihr Versprechen nicht. Würdet Ihr dieselbe Behandlung von Eurer Freundin erfahren wollen, wenn Ihr wüsstet, dass sie darauf ihr Versprechen wirklich erfüllte?

In ebensolcher Weise wird die Frage dem Gegner ohne weitere Einleitung vorgelegt in folgenden geteilten Spielen.

R. 25; 107; 203, 294, 297; 359, 365; 400, 403, 494, 496, 497; 618; 703, 704, 706, 707; 871; 908, 918; 1026, 1027, 1054, 1066; 1235, 1263; 1340, 1354; 1637, 1671; 1774, 1776, 1798; 1804, 1838, 1861; (1966); 2049.

Nach den in Raynauds Verzeichnis mitgeteilten ersten Versen zu urteilen würden noch folgende Gedichte hierhin gehören.

R. 101; 289, 295, 296, 298; 664; 909, 910, 915, 952, 958; 1021, 1025, 1034; 1230; 1341, 1346; 1523, 1588; 1794; 1850, 1890; 1925; 2083.

Eine Ausnahme ist es, wenn der Name des Gegners nicht gleich zu Anfang, sondern erst im Verlauf oder gegen Schluss der Frage genannt wird. Dies geschieht R. 1094, Cous. 198: „Ich bewarb mich um die Gunst einer schönen Dame und schätzte mich glücklich, als ich sie erhielt. Doch da erfuhr ich, dass die Dame weder treu noch rechtschaffen, sondern jedem leichte Beute sei. Adam, habe ich bei dieser Angelegenheit mehr Nutzen oder Schaden gehabt?"

Ähnlich verhalten sich R. 650, Arch. 98, 381/36 und R. 1442, Arch. 98, 357/6.

Kapitel II.

Die dilemmatische Frage.

I. Form.

In der Technik der Dichter bei der Aufstellung des Dilemmas können wir ein zweifaches Verfahren beobachten. Bei der weitaus grössten Zahl der geteilten Spiele kommt das Dilemma in der Weise zustande, dass in doppelter Frage zwei Punkte einander gegenüber gestellt werden, von denen der Gegner dann einen wählen muss; z. B. R. 1817, Cous. 162: „Was muss ein Liebender mehr fürchten, abgewiesen zu werden, wenn er seine Dame um ihre Liebe bittet, oder die Geliebte zu verlieren, wenn er sie besitzt?“ Eine Ausnahme ist es, wenn dem Gegner die Wahl gelassen wird zwischen drei Punkten. Dies ist der Fall R. 147, hist. litt. XXIII, 546. Mahieu soll sich für einen der drei Stände entscheiden, den Ordensstand, die Ehe oder das Junggesellentum. Über R. 1187 und 1675 vergl. den Schluss der Arbeit.

Eine zweite Gruppe von jeux-partis zeigt ein anderes Verfahren bei der Aufstellung der dilemmatischen Frage. Hier sind es nämlich nicht zwei Punkte, die einander gegenübergestellt werden, sondern es ist im Grunde nur von einem einzigen die Rede. Ihren dilemmatischen Charakter erhält die Frage nun dadurch, dass der Gegner sich für oder gegen diesen Punkt entscheiden muss, er hat zu wählen zwischen „ja“ und „nein“, eine andere Möglichkeit ist ihm nicht gelassen.

R. 1637, Arch. 88, 353/93: Grieviler, möchtet Ihr zu gleicher Zeit eine geliebte Gattin und eine liebenswürdige Freundin haben?

R. 1075, Sch. I, 54: Eine Dame und ein Jüngling lieben sich von Kind auf. Nun stellt sich heraus, als der Jüngling herangewachsen ist, dass er niemals einen Bart bekommen wird. Kann die Liebe der beiden unter diesen Umständen bestehen bleiben?

R. 1340, ec. 349: Wenn Ihr eine Dame aufrichtig liebtet, aber niemals Gegenliebe finden würdet, könntet Ihr es da ohne Schmerzen ansehen, dass sie sich einen andern erwählte?

So verfahren ferner: R. 375, ec. 354; R. 987, ec. 349; R. 1042, ec. 38; R. 1021, ec. 349; R. 1331, ec. 322; R. 1335, ec. 474; R. 1515, ec. 330; R. 2083, ec. 23, VII.

R. 107, Arch. 98, 378/32; R. 1068, ib. 356/3; R. 1201; ib. 367 20; R. 1343, ib. 366/19.

R. 491, Sch. I, 49; R. 1316, Sch. I, 150; R. 1076, Sch. II, 126; R. 1167, Sch. II, 125; R. 1678, Sch. II, 120.

R. 494, Cous. 158; R. 277, Cous. 167.

Also im ganzen 22 Fragen dieser Art.

Auch die Art und Weise, wie dem Gegner die Frage vorgelegt wird, die äussere Form, in welcher der Herausforderer an ihn heran-

tritt, um ihn mit dem Gegenstande des Streites bekannt zu machen, weist die verschiedensten Variationen auf. Die erste und einfachste Methode ist die folgende: Die Verhältnisse, um die es sich handelt, werden als rein objektive dargestellt, d. h. weder der Fragesteller noch der Gefragte haben in irgend einer Weise mit der Sache etwas zu tun, persönlich berührt ist keiner von ihnen durch die dargelegten Verhältnisse, es handelt sich eben nur um einen interessanten Fall, um ein Problem, das es verdient, dem Scharfsinn des Gegners zur Probe zu dienen und ihn zur Lösung zu reizen.

R. 294, Thib. 76: Zwei Ritter lieben eine Dame, der eine möchte sie besitzen wegen ihrer vorzüglichen moralischen und geistigen Tüchtigkeit, der andere wegen ihrer Schönheit. Wer von beiden kann sie mit grösserem Rechte beanspruchen?

R. 1066, Cous. 190: Wer verdient eher die Gunst seiner Dame, derjenige, der keine Gelegenheit unbenutzt lässt sie zu sprechen, trotz allen Leuten, oder derjenige, der sich eher töten liesse, als dass er seine Wünsche verriete?

R. 1230, ec. 26: Wer begeht grösseres Unrecht, jemand, der sich der Gunst seiner Dame rühmt und sie tatsächlich genossen hat, oder derjenige, der damit prahlt, ohne sich ihrer erfreut zu haben?

R. 1235, Din. IV, 643: Was ist besser, dass man eine Dame liebt, ohne jemals Gegenliebe zu finden, oder dass man geliebt wird, ohne selbst je Liebe zu fühlen?

Diese Beispiele mögen genügen, um dieses erste Verfahren bei der Fragestellung zu erläutern. Eine grosse Anzahl von geteilten Spielen verwenden diese Methode, nach den Nummern von R. geordnet, sind es ausser den bereits genannten die folgenden:

25, 39; 101, 155; 203, 258, 259, 289, 295, 296, 297, 298; 331, 332, 334, 365, 375; 400, 403, 491, 494, 496, 497; 546, 572, 596; 650, 690, 691, 692, 693, 694; 706; 840, 841, 871, 899; 917, 940, 949, 951, [58, siehe ec. 29, XXII]; 1042, 1068, 1074_1, 1074_2, 1075, 1078, 1085, 1092, 1097; 1122; 1263, 1293, 1296; 1307, 1316, 1331, 1335, 1336, 1351, 1354, 1393; 1443; 1505, 1514, 1520, 1523, 1584; 1637, 1674, 1678; 1744, 1759, 1774, 1794; 1817, 1822, 1824, 1825, 1833, 1850, 1861, 1890; 1925; 2000, 2049, 2083; 2129.

Im ganzen also 93 Fragen dieser Art.

Die zweite der zu erwähnenden Methoden besteht darin, dass der Fragesteller die Sache so darlegt, als ob sein Widerpart sich selbst in der geschilderten verzwickten Lage befände, als ob der Gegner selbst durch die Laune des Zufalls auf seinen Minnefahrten in das betreffende Dilemma geraten sei. Nun soll er sich darüber äussern, wie er sich in dieser Lage verhalten und wozu er sich entschliessen würde.

R. 1026, Cous. 134: „Wenn Euch Eure Dame zehnmal in Eurem

ganzen Leben mit ihrer Gunst beglücken wollte, würdet Ihr diese zehn Male schnell hintereinander auskosten oder sie auf lange Zeit verteilen?"

R. 1346 ec. 25: „Was ist Euch angenehmer, wenn Ihr mich in der Nacht bei Eurer Dame eintreten seht, wenn Ihr herauskommt, oder wenn ich herauskomme, während Ihr hineingeht?"

R. 1776 ec. 331: Wenn Ihr, Sire Prieus von Boulogne, eine Dame liebtet, die in St.-Omer wohnte, würdet Ihr da, um sie zu sehen, lieber viermal im Monat zu Fuss hingehen, aber am hellen Tage, oder würdet Ihr es vorziehen, den Weg bei Nacht zu machen, im Schnee, jedoch beritten?

R. 1838, Keller 388: Wenn Ihr mit Eurer Dame eine heimliche Zusammenkunft hättet, was würdet Ihr da vorziehen: Dass Ihr auf sie zuginget und sie küsstet, oder aber dass sie selbst Euch mit ausgebreiteten Armen entgegeneilte, um Euch mit dieser Liebkosung zu beglücken, dass sie aber entfliehen müsste, bevor sie ihre liebenswürdige Absicht ausführen könnte?

Diese Methode der Fragestellung findet sich, ausser in den oben genannten, noch in folgenden jeux-partis:

R. Nr. 8, 147; 277; 378; 618, 664, 666, 668, 669; 703, 704; 861, 878; 908, 910, 915, 918, 927, 928, 931, 938, 941, 942, 943, 944, 946, 947, 950, 952, 978; 1021, 1025, 1027, 1034, 1054, 1071, 1072; 1121, 1185, 1191; 1338, 1340, 1341; 1437, 1448; 1518; 1637, 1672, 1698; 1804, 1818; 1949, 1962.

Zusammen 57 geteilte Spiele.

Statt den Gegner zum Träger des Dilemmas zu machen, kann der Fragesteller auch seine eigene Persönlichkeit mit den geschilderten Verhältnissen in Verbindung bringen, sei es, dass er angibt, sich wirklich in der dilemmatischen Lage zu befinden, sei es, dass er nur den Fall setzt, er könnte einmal hineingeraten. Jedenfalls wendet er sich an seinen Widerpart und erklärt, in diesem schwierigen Falle sei seine Weisheit zu Ende und er möge ihm mit einem guten Rate beispringen.

R. 1671, Jub. lettr. 92: „Ich liebe die Frau meines Freundes und werde von ihr geliebt. Muss ich die Freuden der Liebe den Pflichten der Freundschaft opfern?"

R. 862, ec. 23. „Die Dame, die ich liebe, behandelt mich mit Geringschätzung. Eine andere dagegen, die ich nicht liebe, bietet mir ihre Gunst an. Soll ich versuchen, die erste trotz alledem zu erringen, oder soll ich mich der zweiten zuwenden?"

R. 945, Sch. I, 139: „Wenn ich liebte und wieder geliebt würde von einer klugen, schönen und edlen Frau, aber wüsste, dass eine andere Dame, die in noch höherem Masse mit denselben vorzüglichen Eigenschaften geschmückt wäre, mich noch mehr liebte, soll ich da die erste verlassen und der zweiten dienen?"

In derselben Weise macht sich der Fragesteller zum Träger des Dilemmas in folgenden jeux-partis:

R. Nr. 107; 948; 1076; 1112, 1167; 1200, 1291; 1344; 1513; 1666, 1679, 1687; 1888; 2014 (vergl. den Schluss der Arbeit).

Zusammen 17 Gedichte.

Etwas anders liegt die Sache in den folgenden Gedichten. Hier geht der Dichter allerdings auch aus von persönlichen Verhältnissen oder Erlebnissen, aber die Fragen, die er hieran anknüpft, sind anderer Art, als in den oben angeführten jeux-partis. Der Hauptunterschied besteht darin, dass er nicht wie oben von seinem Gegner einen Rat verlangt, wie er sich aus dem ihn bedrückenden Dilemma am besten befreien könne. Zum Teil liegen die Verhältnisse, die er schildert, sogar schon hinter ihm, so dass also von einer augenblicklichen dilemmatischen Lage überhaupt nicht die Rede sein kann.

R. 707, Arch. 98, 363/15: „Ich habe lange Zeit eine Dame geliebt und liebe sie noch. Keinem Menschen habe ich mich anvertraut, als einem Freunde, den ich höher schätzte, als je einen. Nun aber hat er meine Freundin durch seine Redereien bewogen, mich zu verlassen und sich einem andern zuzuwenden. Wer von den beiden hat am schlechtesten gehandelt?"

R. 1094, Cous. 198: „Ich bewarb mich um eine Dame und schätzte mich glücklich, als sie mir ihre Gunst schenkte. Doch da erfuhr ich, dass sie weder treu noch ehrenhaft, sondern jedem leichte Beute sei. Habe ich in dieser Angelegenheit mehr Nutzen oder Schaden gehabt?"

R. 842, Arch. 43, 382/509: „2 Ritter bewerben sich um die Dame, die ich über alles liebe. Der eine von ihnen kann sie immer sprechen, der andere hat keine Gelegenheit dazu, lässt ihr aber durch einen Dritten seine Wünsche vortragen und prächtige Geschenke überbringen, ohne dass ich etwas davon weiss. Wen von den beiden habe ich am meisten zu fürchten?"

Vgl. ferner: R. 258, Arch. 88, 348/85; R. 1442, Arch. 98, 357/6; R. 1201, Arch. 98, 367/20; R. 1343, Arch. 98, 366/19. Über die beiden letzten Gedichte siehe auch Seite 37/38.

Eine weitere Variation in der Einkleidung der dilemmatischen Frage zeigen die Gedichte R. 359, Cous. 186 und R. 1517, Arch. 98, 380/35. Im ersten jeu-parti sind beide Dichter an der geschilderten Situation beteiligt. Die Frage lautet: „Adam, denkt Euch folgende Lage: Ihr liebt meine Frau von ganzem Herzen, ich ebenso die Eure, beide werden wir dagegen von unsern rechtmässigen Gattinnen nicht geliebt. Ist es Euch Recht, dass wir in diesem Falle der Liebe dort dienen, wo uns unser Herz hintreibt?"

In dem zweiten Gedicht gibt der Fragesteller vor, im Auftrage eines Freundes sich mit der betreffenden Frage an den Gegner zu wenden. „Wahrhaftig Roland, einer meiner besten Freunde schickt mich, um von Euch einen Rat zu erbitten: Ein Ritter hat seiner Dame

lange gedient und manche Heldentat für sie vollbracht, ohne je einen gnädigen Blick dafür zu erhalten. Jetzt will er das System wechseln und versuchen, ob er mit zarten Reden und galantem Benehmen weiter kommt. Soll er das oder soll er das nicht?

II. Inhalt.

Die Kunstlyrik des Altfranzösischen zeichnet sich aus durch eine grosse Mannigfaltigkeit und bestechende Eleganz der äusseren Form. Aber ein sehr enger Kreis von Gedanken ist es, den die Dichter unter diesem stets wechselnden und glänzenden Gewande zur Darstellung bringen. Im Grunde genommen ist es dasselbe Lied, das jeder der Dichter nach seiner Weise singt, im Grunde genommen sind es dieselben Gedanken, die jeder mit seinen Worten ausspricht. Die Kunst eines jeden besteht darin, das Alte in immer neuer Weise zu sagen. Diese Beobachtung machen wir auch beim jeu-parti. Mit äusserst geringen Ausnahmen finden wir nämlich nur Fragen, deren Gegenstände dem Gebiete der höfischen Minne entnommen sind. Die fast unumschränkte Herrschaft, die Frau Minne hier inne hat, ist immerhin auffällig. Gerade zu solchen Streitgedichten, die ein Spiel des Geistes und Witzes sein sollten, hätten sich doch Stoffe genug finden lassen, die zwei Dichter zum wetteifernden Austausch ihrer Meinungen hätten veranlassen können. Das zeigt uns nicht nur die Geschichte der Streitgedichte in andern Literaturen, etwa in der deutschen, sondern das Französische selbst bietet uns dafür Beispiele, nämlich in jenen Dichtgattungen, die ihrem Wesen nach dem jeu-parti sehr nahe stehen. So finden wir, dass der altfranzösische „debat“ Stoffe verwendet, die recht gut zu dilemmatischen Fragen hätten gestaltet werden können, die aber absolut nicht auf das Gebiet der höfischen Minne beschränkt sind. Da haben wir zunächst den Kampf der Jahreszeiten (débat de l'hiver et de l'esté, hist. litt. 23, 231). Ferner finden wir den Streit der verschiedenen Weine untereinander oder des Wassers mit dem Weine. — La bataille des vins, hist. litt. 23, 227. La dispute des vins blancs, oeuvres de Henri d'Andeli, p. p. A. Héron, Rouen 1881. — La desputoison du vin et de l'iaue, hist. litt. 23, 228. — Andere Gegenstände, die den Zwecken des jeu-parti sehr gut entsprochen hätten, sind der Streit des Schafes mit dem Heller, den diese beiden um ihre Nützlichkeit führen, oder das Wechselgespräch des Mannes, der das Kreuz genommen mit dem, der es nicht genommen: La dispute du denier et de la brebis, hist. litt. 23, 233; Desputoison du croisié et du descroisié, A. Jubinal, oeuvres complètes de Rutebeuf p. 124. — Auch geistliche Themata fanden Behandlung, wie der „débat du corps et de l'âme“ (vgl. Romania XIII, 519), oder „la desputoison du juif et du crestien“, hist. litt. 23, 217. Dasselbe Thema finden wir auch unter dem Titel

„De la desputoison de la synagogue et de sainte eglise.“ — Auch manche jener Gegenstände, die das Altfranzösische in der Form der „bataille“ behandelte, wären nicht ungeeignet als Stoff zu dilemmatischen Fragen gewesen. „Bataille de Caresme et de Charnage“, hist. litt. 23, 230, wo die Fastenzeit und die Zeit, wo der Fleischgenuss gestattet war, gegeneinander mit ihren Getreuen aufziehen. „La bataille des sept ars“, wo Henri d'Andeli die sieben freien Künste miteinander kämpfen lässt. Von allen diesen Stoffen finden wir nun im jeu-parti nichts. Dagegen werden mit schier unerschöpflicher Erfindungsgabe aus dem Gebiete der Minne stets neue Fragen aufgestellt, alle nur denkbaren Situationen, alle nur möglichen Vorkommnisse werden mit unglaublicher Spitzfindigkeit ausgeklügelt und dilemmatisch nebeneinander gestellt. Ein regelrechter Kodex der höfischen Minne ist es, der vor unseren Augen da aufgerollt wird, und dessen einzelne Punkte mit immer neuem Eifer verglichen und besprochen werden. In diesem Charakter seiner dilemmatischen Fragen trägt das jeu-parti deutlich den Stempel seines Ursprunges, das stets wiederkehrende Thema der höfischen Minne weist uns in das Land, wo wir die Quelle dieser ganzen Zeitströmung zu suchen haben. In den Tälern der Provenze, an den kleinen Höfen des Südens, war ein ritterlicher Minnekultus emporgeblüht. Wenn auch nicht gerade Minnehöfe bestanden, wenn auch nicht gerade ein Kodex der höfischen Minne vorlag, nach dem sich der vollkommene Ritter hätte richten müssen, das unerreichte Ideal der Zeit war es jedenfalls. Jedenfalls gefielen sich Damen und Herren darin, spitzfindige Fragen zu lösen, die an den „loial amant“ auf seinen Minnefahrten herantreten konnten, Situationen zu besprechen und aufzuklären, in die der um die Gunst seiner Dame „dienende“ Ritter geraten konnte. Aus dieser ganzen Tendenz einer Zeit, die gänzlich in der höfischen Minne aufging, die sich ihr hingab als einer alles beherrschenden Moderichtung, der Mann und Weib huldigen muss, wenn sie nicht als zurückgebliebene Spätlinge gelten wollen, aus dieser ganzen Tendenz erklärt es sich auch, dass selbst Damen an der Erörterung von Fragen teilnehmen, die eigentlich für das „ohrenzart Frauenzimmer“ recht wenig geeignet erscheinen. Getragen von der Strömung dieser Zeit, kam auch das jeu-parti nach Frankreich, und die französischen Dichter schlossen sich in seiner Behandlung eng an ihre Vorbilder im Süden an. So kommt es, dass selbst die bürgerlichen Dichter des Nordens in ihren ungemein zahlreichen jeux-partis fast nur Fragen der höfischen Minne behandeln. Es ist jene Minne, wo der Ritter um die Gunst seiner Dame „dient“ mit Liedern und mit Taten, jene Minne, in deren Sold jeder Ritter treten muss, denn sie erhebt ihn und erhöht seinen Wert, sie erst drückt seiner Rittertugend den Stempel der Vollkommenheit auf. Diese erhebende und veredelnde Kraft, die man der höfischen Minne zuschrieb, kann

aber nur notdürftig über ihren im Grunde recht unmoralischen Charakter hinwegtäuschen. Bei dem Verhältnisse des Ritters zu seiner Dame kommt die Ehe gar nicht in Betracht, und wo sie in unsern Fragen einmal herbeigezogen wird, da zeigt ihr Inhalt deutlich genug die Meinung der Zeit: Die Ehe ist eben die Ehe und hat mit der Minne gar nichts zu tun. Nehmen wir diese jeux-partis, die über das Verhältnis von Minne und Ehe handeln, vorweg, so sind die folgenden anzuführen.

R. 1861. Din. IV, 645: Wer von zwei Freunden hat den grössten Genuss von der Liebe, der Verheiratete oder derjenige, der die Gunst seiner Dame ohne die Fesseln der Ehe geniesst?

R. 1331, ec. 322: Wenn zwei Liebende sich heiraten, wird dadurch ihre Liebe geringer?

R. 1025, ec. 37: Hättet Ihr die geliebte Dame lieber zur „Freundin" oder zur Gattin?

R. 1637, Arch. 88, 353/93: Möchtet Ihr zu gleicher Zeit eine geliebte Gattin und eine liebenswürdige Freundin haben?

R. 704, ec. 353: Zieht Ihr vor, dass die geliebte Dame Eure Freundin und die Gattin eines andern ist, oder Eure Gattin und die Freundin eines andern?

R. 1504, Arch. 98, 379/33: Liebe Freundin, Ihr habt Euch verheiratet. Nun erfahrt Ihr, dass Euch Euer Gatte nicht treu ist. Was würdet Ihr nun vorziehen: Dass Ihr das Können Eures Gatten besässet, eine andere aber sein Wollen, oder aber dass sein Wille Euch gehörte, eine andere aber sich seines Könnens erfreute?

Rogier richtet an Adam de la Halle sogar die folgende Frage: R. 359, Cous. 186: Ihr liebt meine Frau von Herzen, und ich die Eure, unsern rechtmässigen Gattinnen sind wir dagegen beide gleichgültig. Wäre es Euch unter diesen Umständen recht, dass wir wechselseitig der Minne dort huldigten, wo uns unser Herz hintreibt? Also eine Art Ehe à quatre, von der ja auch die deutsche Romantik nicht wusste, „was vernünftigerweise dagegen einzuwenden wäre". — Die übrigen jeux-partis, die von der Minne handeln, können wir zunächst in zwei grosse Gruppen teilen. Die erste beschäftigt sich mit der Minne mehr im allgemeinen, sie stellt Fragen, die sich im ganzen über Natur, Wesen und Wirkungen der Minne ergehen. Es folgen also zunächst die Fragen allgemeinen Inhaltes.

R. 1678, Sch. II, 120: Behandelt die Liebe ihre Anhänger gerecht oder nicht?

R. 331, Cous. 142: Sind die Leiden oder die Freuden der Minne grösser?

R. 1354, ec. 474: Wer zollt der Liebe besser seinen Tribut, derjenige, der ihren Dienst mit 20 Jahren beginnt und sich mit 50 vom

Schlachtfelde zurückzieht, oder derjenige, der erst mit 40 beginnt, aber bis zu seinem Tode ausharrt? Die Altersbestimmung des Liebenden schwankt in den einzelnen Überlieferungen. Arch. 42, 283 beginnt der Jüngling sein Werk schon mit 7 Jahren, Arch. 98, unter den S. 368ff. angeführten einzelnen Fragen Nr. 10. ist der Anfang in das 16. resp. 50 Jahr gelegt.

R. 1307, Arch. 98, 357/7: Weshalb soll man lieben und warum ist der Verliebte so voll Zärtlichkeit, etwa um bei seiner Dame Erhörung zu finden?

R. 1235, Din. IV., 643: Was ist besser, eine Dame treu zu lieben, ohne je wiedergeliebt zu werden, oder geliebt zu werden, ohne selbst zu lieben?

R. 289, Fauchet 587: Wer verwendet besser seine Zeit, derjenige, der einer schönen und klugen Dame dient, ohne ihre Gunst zu erhalten, der aber darauf hoffen kann, oder derjenige, dessen Dame unschön und töricht ist, ihm aber ihre Gunst schenkt?

R. 1092, ec. 345: Was ist besser für einen Liebhaber, von seiner Dame verabschiedet zu werden oder geduldet zu werden ohne Liebe?

R. 1341, ec. 24: Wenn Ihr eine Dame schon lange liebtet und sie stets lieben würdet, hättet Ihr da lieber, dass sie Euch hasst oder Euch vergisst?

R. 1097, Thib. 101: Wer hat grösseres Leid von der Liebe, der Aufrichtige oder der Betrüger?

R. 690, Cous. 194: Tut man besser, einem betrügerischen und falschen Liebhaber den Wert der Minne zu preisen oder einem treuen und aufrichtigen, dem letzteren, dass er in seiner Treue verharrt, dem ersten, um ihn auf den rechten Weg zu bringen?

R. 1443, Cous. 182: Wessen Liebe ist höher zu schätzen, einer Dame, die in der Minne erfahren ist oder einer Unerfahrenen?

R. 403, Vat. 1490, fol. 151 r° b.: Worin zeigt sich die grössere Kunst, eine Dame zu gewinnen, die liebt und einen Freund hat oder eine solche, die von der Liebe noch nichts kennt?

R. 1890, ec. 33: Warum ziehen die Frauen die jungen Anfänger in der Liebe reiferen und älteren Leuten vor?

R. 1925, ec. 26: Wer empfindet lebhafter das Vergnügen der Liebe, ein unschuldiger Jüngling oder ein im Minnedienst durch und durch erfahrener Mann?

R. 572, ec. 316: Was ist besser, dass ein alter Mann eine junge Freundin oder ein junger Mann eine alte Freundin habe?

R. 949, Sch. II, 153: Was ist besser für einen Liebenden, dass er das Herz seiner Dame kennt oder sie das seine?

R. 618, ec. 29: Würdet Ihr vorziehen, eine Geliebte von hohem Rang und klugem Sinn zu haben, oder hättet Ihr lieber deren zwei?

R. 375, ec. 354: Wer von seiner Dame süsse Blicke und gute Aufnahme alle Tage im Jahre findet, hat der seine Zeit verloren?

Ich habe bisher die Fragen so angeordnet, dass ich dem Inhalt nach verwandte zusammenstellte. Es ergaben sich aber immer nur kleinere Gruppen und eine ganze Anzahl stehen überhaupt vereinzelt da. Ein grösserer Kreis von Fragen, die dasselbe Thema behandeln, ist nun im folgenden zusammengestellt, sie alle befassen sich mit dem Gegensatz von Erwartung und Befriedigung, von Sehnsucht und Erfüllung in der Minne.

R. 1794, ec. 352: Wer wird beständiger sein in der Minne, der sehnsüchtig Erwartende oder der Befriedigte?

R. 908, ec. 346: Wird Eure Liebe heftiger sein vor oder nach der Erfüllung Eurer Wünsche?

R. 491, Sch. I, 49: Ein Ritter liebt eine Dame und sie giebt sich ihm ganz hin. Schwindet dadurch seine Liebe oder nicht?

Ebenso R. 378, hist. litt. 594.

R. 1085, Maetzner n. 45: Was ist besser, Freude zu geniessen, die bald vergeht, oder stets Hoffnung auf Genuss ohne jemals Erfüllung zu finden?

R. 1505, ec. 306: Was ist besser, die Liebe im vollsten Masse zu geniessen oder stets angenehme Hoffnung zu haben, aber wenig Erfüllung zu finden?

R. 899, ec. 20: Wann macht ein Verliebter schönere Gedichte, wenn er sein Ziel bei der Geliebten erreicht hat, oder aber wenn er noch darauf hofft?

R. 334, Thib. 96: Wer hat Aussicht, die grössere Tüchtigkeit zu erlangen, der schon Geliebte oder der um Liebe Bittende?

R. 596, ec. 330: Wer ist am unglücklichsten von zwei verlassenen Liebhabern, der die Gunst seiner Dame schon genossen, oder der noch darauf hoffte?

R. 298, ec. 352: Zwei Ritter dienen zwei Damen, der eine hat Erfolg, der andere nicht. Da nehmen die beiden Damen sich andere Liebhaber. Wer ist schuldiger von den Damen und unglücklicher von den Rittern?

R. 1817, Cous. 162: Was muss ein Liebender mehr fürchten, abgewiesen zu werden, wenn er bittet, oder seine Dame zu verlieren, wenn er sie besitzt?

R. 547, ec. 344: Ist die Freude eines Liebenden grösser, wenn er die Gunst seiner Dame gewinnt oder sein Schmerz, wenn er sie verliert?

R. 1679, Rom. 591, Bd. VI: Wann habe ich grösseren Grund zur Fröhlichkeit, wenn ich von der Liebe so hingerissen bin, dass ich meine Dame um Erhörung bitte, oder wenn ich so glücklich bin, schon erhört zu sein?

Statt Erwartung und Genuss, wie in den bisher angeführten jeux-partis, werden im folgenden Erinnerung und Genuss gegenübergestellt.

R. 841, ec. 20: Was ist der glücklichste Augenblick für einen zärtlichen Liebhaber, derjenige, wo er die Gunst seiner Dame empfängt oder derjenige, wo er sich daran erinnert?

Im Gegensatz zu diesen mehr allgemeinen Fragen der ersten Gruppe wendet sich eine zweite bestimmten Gebieten im grossen Reiche der Minne zu. An der Hand dieser Fragen können wir dem galanten Ritter folgen auf all seinen Wanderfahrten durch das weite Reich der alles beherrschenden Frau Minne. In buntem Wechsel ziehen die Situationen an unserm Auge vorüber, bald sehen wir ihn schmachten und werben, bald selig und erhört, dann von den Launen der Angebeteten gequält, dann unter der Folter der Eifersucht seufzend. Jetzt ruft ihn der Kampf von der Seite der Geliebten, jetzt verdrängt ihn der böse Nebenbuhler und der Schönen, ach, so wetterwendischer Sinn. Kurz, was Frau Minne auch immer an Lust und Leid an ihre Getreuen ohne Wahl und Billigkeit verteilt, dies alles führen uns diese Fragen vor Augen und geben uns in ihrer bunten Gesamtheit ein Bild, das, gleichsam ein grosses Rundgemälde, die verschiedensten Seiten des höfischen Minnedienstes darstellt. Es folgen also die Fragen, die bestimmte Seiten des Minnedienstes behandeln.

I. Die Werbung.

Zunächst finden wir verschiedene jeux-partis, die sich mit der Person des werbenden Ritters befassen. Meist sind es sogar 2 Ritter, die sich einander gegenüberstehen, war es doch eine besondere Ehre für die Dame, von möglichst vielen Verehrern besungen und begehrt zu werden. Natürlich finden sich unter diesen Leute mit den allerverschiedensten Charakteren. Dies tritt zunächst hervor in den Gründen, die sie zu ihrer Bewerbung veranlassen. R. 294, Thib. 76: Zwei Ritter lieben eine Dame. Der eine möchte sie besitzen wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und wegen ihrer höfischen Bildung, der andere dagegen wegen ihrer Schönheit. Wer beansprucht sie mit mehr Recht? Dies ist dieselbe Frage, die auch Raoul von Houdenc in seinem Roman „Meraugis de Portlesguez" behandelt (ed. Friedwagner, Vers 555—613, 855—1035). Die beiden sonst so innig verbundenen Freunde Meraugis und Gorvain geraten darüber in die bitterste Zwietracht und beschliessen endlich, dem Gericht des Königs Artus die Entscheidung zu überlassen. Dessen Gemahlin tritt mit ihren Damen zum regelrechten Minnehof zusammen, unter dessen Teilnehmern die Meinungen lange hin und her wogen. Doch schliesslich wird die wunderschöne Lidoine dem Meraugis zugesprochen, der sie liebt wegen ihres hohen Geistes und wegen ihrer höfischen Bildung. Denselben Stoff behandelt in etwas anderer Form

R. 668, chans. 151, vollständig Arch. 88, 346/82: Hättet Ihr lieber eine sehr schöne aber mässig kluge, oder aber eine sehr kluge und mässig schöne Freundin?

Noch grösser wird die Verschiedenheit unter den werbenden Rittern, wenn wir ihre weitern Charaktereigenschaften etwas näher ins Auge fassen. Die Wahl mag der Dame wohl manchmal sehr schwer geworden sein, sei es nun, dass sie zwischen den Vorzügen zweier Bewerber zu wählen hatte, sei es, dass ihr nichts übrig blieb, als von zwei Übeln das Kleinere zu wählen. Hier sind folgende Fragen zu nennen, R. 1074(1), Arch. 98, 353/1. Dieses Gedicht ist zwar bei R. unter 1074 angeführt, muss aber eine besondere Nummer haben, da es von dem a. a. O. mitgeteilten zweiten Gedicht der Oxforder Handschriften, 34 der jeux-partis, verschieden ist. Die Frage lautet: Zwei Ritter werben um eine Dame, der eine ist reich und kühn, der andere zwar auch tapfer, aber arm, jedoch besitzt er eine höfische Bildung und versteht es, im Dienst seiner Dame verschwiegen zu sein. Wer von den beiden verdient den Vorzug?

R. 944, Arch. 98, 362/14: Liebe Freundin, Ihr habt zwischen zwei Rittern die Wahl. Sie wohnen in demselben Lande und sind beide reich. Der eine jedoch verwendet sein Vermögen, um rings durchs Land zu ziehen und sich im Ritterspiele Ruhm und Ehre zu erwerben. Der andere dagegen hält ein grosses Haus und versteht es, sich bei seinen Nachbarn in Ansehen und Achtung zu setzen. Wen werdet Ihr vorziehen?

R. 878, Arch. 42, 268/82: Verehrte Dame, ihr sollt die Wahl haben zwischen zwei Rittern, der eine ist ein Held des Kampfes, wenn er aber die Rüstung ausgezogen hat, ist er nichts mehr wert. Der andere dagegen ist ein süsser blonder Jüngling, in allen höfischen Künsten erfahren, aber von Waffen und Tapferkeit weiss er nichts.

R. 1338, Arch. 98, 360/10: Werte Dame, wenn es so sein müsste, wen würdet Ihr dann vorziehen, einen hochmütigen stolzen Ritter, dem keiner etwas recht macht, oder eine Lästerzunge, die über jeden üble Nachrede führt?

R. 931, Fauchet 569 v°: Dame de Gosnai, wen würdet Ihr lieber zu Eurem „seigneur" wählen: Einen Ritter, der Euch gefällt, der aber Euren Freunden nicht angenehm ist, oder einen, mit dem Eure Freunde zufrieden sind, während Ihr selbst ihm abgeneigt seid?

R. 546, ec. 29: Wer wird einer Dame mehr gefallen, ein kecker und mutiger, oder ein stiller und zurückhaltender Liebhaber?

R. 1824, ec. 37: Wer hat mehr Aussicht auf Erfolg, ein geschwätziger, mit seinen Hoffnungen prahlender, oder ein schweigsamer und verschlossener Bewerber?

R. 295, ec. 347: Eine Dame hat zwei Verehrer, verdient aber ihre

Huldigungen nicht. Deshalb zieht sich der eine zurück, der andere aber setzt seine Bewerbungen fort. Wer ist höher zu achten?

Nicht durch ihren Charakter, sondern durch ihre äussern körperlichen Eigenschaften unterscheiden sich die beiden sondarbaren Bewerber, die uns in dem folgenden jeu-parti entgegentreten.

R. 25, hist. litt. 23, 756: Zwei Ritter bewerben sich um eine Dame. Da macht das Unglück den einen stumm, den andern blind. Wer hat grössere Aussicht zum Ziele zu gelangen?

Während bisher der werbende Ritter stets einen Nebenbuhler hatte, der ihm das Leben schwer machte und ihn bei der Geliebten auszustechen suchte, finden wir in einigen Fällen den Ritter in der glücklichen Lage, zwischen zwei Damen wählen zu können.

R. 952, ec. 348: Von zwei Damen kommt Euch die eine liebenswürdig und zuvorkommend, die andere kühl und zurückhaltend entgegen. Welche flösst Euch mehr Vertrauen ein?

R. 1523, ec. 19: Zwei Damen von gleich edlen Eigenschaften lieben einen Ritter. Die eine war lange kühl und zurückhaltend, die andere gewährte ihm ihre Gunst sofort. Welcher soll er dienen?

R. 871, Vat. 1490, fol. 174 r°. a. (R[1]): Ein „clers" ist von zwei Damen geliebt. Die eine gewährt ihm jede Gunst, die andere gesteht ihm nichts zu. Welche soll er heiraten?

R. 1027, hist. litt. 23, 537: Wenn es das Geschick bestimmte, dass Ihr Euer Leben lang ohne Falsch in echter Liebe einer Nonne oder einer Beguine dienen müsstet, welche würdet Ihr da vorziehen?

Von den Personen der Bewerber wenden wir uns zur Bewerbung selbst. Zunächst behandeln eine Anzahl Fragen die Ausdauer und Stätigkeit der Ritter in ihren Bemühungen um die geliebte Dame.

R. 494, Cous. 158: Wenn ein Ritter sieben Jahre in Treue um seine Dame geworben hat, ohne je den geringsten Lohn zu finden, sondern stets unfreundlich behandelt worden ist, darf er sich da von ihr wenden, um irgendwo anders das ersehnte Liebesglück zu finden?

R. 1335, ec. 474: Hat ein aufrichtiger Liebhaber das Recht, seine Bewerbungen um eine Dame aufzugeben, die ihm mit Hochmut und Verachtung entgegentritt?

R. 862, ec. 23: Ich werde verachtet von der Dame, die ich liebe, aber eine andere, die ich nicht liebe, bietet mir ihre Gunst an. Soll ich die Missachtung der ersten zu überwinden versuchen, oder soll ich die Gunst der zweiten annehmen?

R. 2014, Arch. 42, 254/89: Die ich liebe, erhört mich nicht und ich erdulde grosses Leid. Tue ich recht, mich einer andern zuzuwenden, die mir sogleich Erfüllung meiner Wünsche in Aussicht stellt?

R. 2083, ec. 23: Eine Dame, die eben so boshaft wie falsch, hat die Bewerbungen eines Ritters so lange zurückgewiesen, dass dieser

darüber alt geworden ist. Schliesslich würde sie ihm jedoch ihre Liebe schenken, wenn der Ritter darauf eingehen wollte. Soll er sich dazu verstehen?

Es gilt also wohl im allgemeinen für den Ritter die Verpflichtung, treu auszuharren in seinen Bemühungen, selbst wenn ihm die Dame abweisend, ja mit Verachtung entgegentritt. Nur wer ausharrt im Dienste der Frau Minne, nur wer alle ihre Launen geduldig erträgt, wird schliesslich den ersehnten Preis erlangen. Im Gegensatz hierzu finden wir ein jeu-parti, wo der Ritter nicht nur verzweifelnd seine Bemühungen aufgibt, sondern sogar in der Qual und Verzweiflung seines zurückgestossenen Herzens alle Leiden der Welt auf das Haupt der grausamen Schönen herabwünscht.

R. 1021, ec. 349: Um Euch für die Missachtung Eurer Dame zu rächen, bittet Ihr Gott, er möge sie hässlich, arm und unglücklich machen. Wenn nun Gott Eure Bitten erhört, werdet Ihr da befriedigt sein?

Nicht jede Art der Bewerbung bietet natürlich die gleiche Aussicht auf Erfolg. In dem einen Falle führt geduldiges Schweigen zum Ziel, in dem andern leisten schöne Worte und galantes Benehmen vorzügliche Dienste. Die eine Dame lässt sich durch Geschenke, die andere durch Heldentaten des Ritters zur Gnade bewegen, und in ganz bösartigen Fällen muss man sich sogar fremder Hilfe oder zuletzt des Betruges bedienen.

So stellen denn die jeux-partis gegenüber

1. Bescheidenheit und Zurückhaltung der Keckheit und Zuversicht:

R. 1833, Cous. 171: Ist es besser, in Geduld um die Gunst seiner Dame zu dienen, oder sie sogleich darum zu bitten?

R. 1666, Thib. 79: Ich liebe eine Dame von Herzen, wage aber nicht, mich zu erklären, aus Furcht, dass sie mir die Liebe zu ihr untersagt. Was tut in diesem Falle ein wahrer Liebhaber, erklärt er sich oder duldet er seinen Schmerz?

R. 669, ec. 476: Wenn Ihr eine hübsche Dame liebtet und bemerktet, dass sie Euch ebenfalls gerne sähe, würdet Ihr derselben Eure Liebe bekennen oder verschweigen?

R. 1291, ec. 31: Ich liebe von Herzen eine Dame, die doppelt so edel ist wie ich. Jetzt zürnt sie mir, ohne dass ich dafür kann. Soll ich ihre Gnade erbitten oder ruhig abwarten, ob die Macht der Liebe sie wieder aussöhnen wird?

R. 664, ec. 473: Ich liebe und werde geliebt, aber weiter komme ich nicht. Was soll ich tun, ruhig abwarten oder kühn zugreifen?

R. 1513, Arch. 98, 354/2: Ich liebe eine schöne Dame und werde von ihr geliebt. Kuss und Umarmung gestattet sie mir, soll ich mir

die letzte, höchste Gnade kühn nehmen oder in Geduld darauf warten?

R. 1066, Cous. 190: Wer verdient eher die Gunst seiner Dame, derjenige, der keine Gelegenheit unbenutzt lässt, sie zu sprechen, trotz allen Leuten, oder derjenige, der sich eher töten liesse, als dass er seine Wünsche verriete?

R. 1962, Arch. 98, 361/12: Zwei gleich edle Ritter lieben Euch und begehren Euch zum Weibe. Der eine wagt es nicht, Euch seine Liebe zu gestehen, sondern wendet sich an Eure Freunde, der andere dagegen spricht sich Euch gegenüber frei aus. Wen von den beiden werdet Ihr wählen?

R. 1584, Cous. 146: Zwei Liebende entschliessen sich, um eine Dame zu werben. Der eine zeigt dabei einen kecken Übermut, der andere ein bescheidenes und zurückhaltendes Benehmen. Wer empfindet von beiden die bessere Liebe?

2. Die Werbung mit Worten der Werbung mit Taten. Diese bestehen

a) in Heldentaten:

R. 1517, Arch. 98, 380/35: Ein Ritter hat seiner Dame lange Zeit gedient und manche Heldentat für sie vollbracht, ohne je einen gnädigen Blick zu erhalten. Jetzt will er das System wechseln und es mit schönen Worten und galantem Benehmen versuchen. Soll er das oder nicht?

b) in Geschenken:

R. 692, ec. 22: Zwei Ritter lieben eine Dame. Der eine gibt ihr schöne Worte, der andere dagegen macht ihr prächtige Geschenke. Wer hat die grösste Aussicht, sie zu gewinnen?

R. 842, Arch. 43, 382|509: Zwei Ritter bewerben sich um die Dame, die ich über alles liebe. Der eine kann sie immer sprechen, der andere hat keine Gelegenheit dazu, lässt ihr aber von einem Dritten prächtige Geschenke überbringen, ohne dass ich davon weiss. Wen habe ich mehr zu fürchten?

3. Die Werbung aus eigener Kraft der mit fremder Hilfe.

R. 928, ec. 37: Was würdet Ihr vorziehen, allein und durch eigene Kraft die Liebe einer Dame zu erwerben, aber erst nach Verlauf eines Jahres, oder mit Hilfe anderer schon nach einem Monat zum Ziel zu gelangen?

4. Die ehrliche der betrügerischen Werbung.

R. 950, Cous. 153: Was zieht Ihr vor, Eure Dame zu gewinnen durch Betrug wider ihren Willen, oder ihr in Treue Euer Leben lang zu dienen, ohne je etwas zu erreichen, während Eure Dame damit zufrieden sei?

R. 8, ec. 38: Was würdet Ihr vorziehen, die Gunst Eurer Dame niemals oder nur mit Hilfe von Betrug zu gewinnen?

R. 1850, ec. 473: Handelt er gut oder schlecht, töricht oder vernünftig, der seine Dame durch Betrug gewinnt?

Alle diese jeux-partis beschäftigten sich also vorzugsweise mit der Person des Ritters und der Art seiner Werbung. In den folgenden steht die Dame und ihr Verhalten mehr im Vordergrunde.

R. 694, ec. 27: Eine Dame hat zwei Bewerber. Die Annäherungsversuche des einen weist sie ab, ist aber dabei sehr liebenswürdig, die des andern duldet sie, behandelt ihn aber sehr kalt. Wen wird sie endgültig zu ihrem Ritter wählen?

R. 203, ec. 472: Zwei Ritter machen einer Dame den Hof. Der erste ist ihr Freund, der zweite ihr Liebhaber. Während sie aber die Gesellschaft des einen aufsucht, duldet sie die des andern nicht. Für wen empfindet sie die zartesten Gefühle?

R. 947, ec. 472: Was habt Ihr lieber, dass die Dame, die Ihr verehrt, Euch liebt, aber so schüchtern ist, dass sie Euch nicht anzusehen wagt, oder dass sie Euch hasst und mit Euch zankt, wenn Ihr sie besucht?

R. 666, ec. 354: Habt Ihr lieber, dass Eure Dame Euch rundweg jede Hoffnung nimmt, oder dass sie Euch eine Zusammenkunft gewährt, jedoch um ihre wahren Gefühle vor Euch zu verbergen?

R. 1744, Vat. 1490, fol. 140 r°. b. (R^1): Eine Dame liebt einen Ritter, der aber zu schüchtern ist, um ihr seinerseits eine Erklärung zu machen. Darf die Dame ihr Herz offenbaren oder muss sie schweigen?

R. 1112, Vat. 1522, fol. 152 r°. a. (R^2): Was soll ich tun, um meine Ehre am besten zu wahren: Einen Ritter, der mich um meine Gunst bitten will, abweisen, ohne ihn erst angehört zu haben, oder ihn alles sagen lassen, was er auf dem Herzen hat?

Zum Schlusse dieser Betrachtung sind noch einige jeux-partis zu nennen, die auch die Werbung zum Gegenstande haben, doch so, dass sie Fragen mehr allgemeinen Charakters über diese Seite des Minnedienstes aufwerfen.

R. 1520, Maetzner 46: Wer ist mehr zu tadeln, ein Mann, der um Liebesgunst bittet, ohne zu lieben, oder eine Frau, die sie gewährt, ohne wirkliche Liebe zu empfinden?

R. 703, Cous. 149: Zieht Ihr vor, dass Euch bei der Werbung die Minne unterstützt und die Dame sich widersetzt, oder dass die Dame Euch fördern will, während die Minne Euch hindert?

R. 2129, Din. III, 438: Wer hat grössere Furcht, ein Liebhaber, seine Liebe zu gestehen, oder die Dame, sie zu gewähren?

II. Gewährung der Liebesgunst.

Der ersten Hauptgruppe von Fragen folgt eine zweite, die wir mit dem obigen Titel bezeichnen können. Wie wir gesehen, traten dem

liebenden Ritter bei der Bewerbung viele Schwierigkeiten entgegen. Die gefährlichen Nebenbuhler, die Sorge, ob seine Art der Bewerbung die richtige sei und ihn zum Ziele führen werde, haben ihm gewiss den Schlummer mancher Nacht geraubt. Aber selbst, wenn er getreu den Pflichten des „loial amant" lange Zeit geworben und geseufzt, selbst wenn ihm schon ein gnädiger Blick der Dame das nahe Glück verhiess, selbst dann waren seine Leiden noch nicht geendet und vorbei. Die Damen waren launisch und das Bewusstsein ihrer Macht verführte sie, dieselbe zu missbrauchen. Nicht etwa, dass sie dem werbenden Ritter den Auftrag gegeben hätten, hinauszuziehen in die weite Welt, Ungeheuer zu töten und Riesen zu besiegen, die Schwachen zu beschützen und die Starken zu demütigen, um sich so ihrer Gunst würdig zu machen, nein, die Bedingungen, die der Ritter zu erfüllen hatte, um die Gunst der Dame zu erwerben, waren anderer Art.

R. 1804, Thib. 87: Was werdet Ihr im folgenden Falle vorziehen: Eure Dame will Euch nur zu Willen sein, wenn Ihr sie zu einem andern, den sie liebt, auf Euren Armen hintragt, oder wenn ihr den Betreffenden in Euer Haus kommen lasst, um die Dame dort zu treffen?

R. 1042, ec. 38: Eine Dame will einem Ritter nur unter der Bedingung ihre Gunst schenken, dass er dann darauf für immer verzichtet. Soll er darauf eingehen?

R. 1167, Sch. II, 125: Ich liebe eine hübsche Dame von über 60 (so!) Jahren, doch will sie mir ihre Liebe nur unter der Bedingung schenken, dass ich bei ihren Lebzeiten keine andere Dame mehr lieben werde. Soll ich darauf eingehen?

R. 277, Cous. 167: Der weise Aristoteles liess sich von seiner Dame satteln und reiten wie ein Pferd, unter der Bedingung, dass sie ihm darauf ihre Liebe schenke. Die Dame aber hielt ihr Versprechen nicht. Würdet Ihr dieselbe Bedingung auf Euch nehmen wollen, wenn Eure Freundin darauf ihr Versprechen wirklich hielte?

Aber wenn die Dichter den liebeheischenden Ritter auch mit den Launen der Geliebten verschonen, so wissen sie doch durch andere Umstände seine Lage so zu erschweren oder ihm das ersehnte Glück so zu verbittern, dass der arme Ritter wohl manchmal fast mag verzweifelt haben. Sie stellen ihn vor die Entscheidung, entweder auf den Besitz der Geliebten zu verzichten oder für die Erlangung ihrer Gunst so grosse Opfer zu bringen, dass der Liebende in keinem Falle sein Herz ganz zurückbringt aus dem Streit von Wünschen und Fürchten.

R. 941, Arch. 98, 362/13: Ihr liebt eine Dame treu und aufrichtig. Was würdet Ihr in diesem Falle vorziehen, dass ihre Schönheit, ihr Reichtum, ihr Geist sich verdoppelte, ohne dass Ihr Gnade fändet vor ihren Augen, oder dass sich alles dies um die Hälfte verminderte, Euch aber ihre Gunst zuteil würde?

R. 909, ec. 37: Was würdet Ihr vorziehen, zugleich mit Eurem Nebenbuhler die Gunst Eurer Dame zu gewinnen, oder zugleich mit ihm darauf verzichten zu müssen?

R. 1804, Thib. 87: Was zieht Ihr vor, dass die verehrte Dame Euch Euren Willen erfüllt, aber dann hasst, oder dass sie Eurem Nebenbuhler willfährig ist, Euch aber liebt?

Besser war es schon bestellt um das Herz des Ritters, wenn sich nicht, wie oben, Gewinn und Verlust gleichwertig gegenüberstanden, sondern wenn er nur zwischen zwei Vorteilen den ihm am meisten zusagenden zu wählen hatte. Trotzdem wird ihm auch hier die Wahl manchmal recht schwer geworden sein.

R. 1774, Arch. 88, 350/87: Ist es besser, seine Freundin dreimal in der Woche zu sehen unter den grössten Hindernissen oder zehnmal im Jahre ohne jede Schwierigkeit?

R. 1776, ec. 331: Wenn Ihr, Sire Prieus de Boulogne, eine Dame liebtet, die in St.-Omer wohnte, würdet Ihr da, um sie zu besuchen, lieber viermal im Monat zu Fusse hingehen, aber bei hellem Tage, oder würdet Ihr es vorziehen, den Weg bei Nacht zu machen, im Schnee, jedoch beritten?

R. 1026, Cous. 134: Wenn Euch Eure Dame zehnmal in Eurem ganzen Leben mit ihrer Gunst beglücken wollte, würdet Ihr diese zehn Male schnell hintereinander auskosten, oder würdet Ihr sie auf lange Zeit verteilen?

R. 1838, Keller 388: Wenn Ihr mit Eurer Dame eine heimliche Zusammenkunft verabredet hättet, was würdet Ihr da vorziehen, dass Ihr auf sie zuginget und sie küsstet, oder aber dass sie selbst mit ausgebreiteten Armen Euch entgegeneilte, um Euch mit dieser Liebkosung zu beglücken, dass sie aber entfliehen müsste, bevor sie ihre liebenswürdige Absicht ausführen könnte?

R. 332, Thib. 109: Wenn ein Liebhaber nach langem Flehen von seiner Dame erhört und gebeten wird, die Schöne zu besuchen, was soll er tun, um ihr zu gefallen, ihren Mund küssen oder ihren Fuss?

R. 861, ec. 32: Würdet Ihr es vorziehen, stets im Traume bei Eurer Dame zu sein, oder einmal in Wirklichkeit?

R. 1949, Arch. 41, 370/53: Was zieht Ihr vor, einen Tag höchsten Liebesgenusses oder den beständigen Gedanken, dass Eure Dame Euch wohl will, ohne dass Ihr je etwas erreicht?

R. 1393, Thib. 105: Was zieht Ihr vor, Eure Freundin alle Tage umarmen und küssen zu dürfen, ohne sie sehen und sprechen zu können und ohne die letzte Gunst von ihr zu erhalten, oder sie alle Tage sehen und sprechen zu können, ohne sie jemals berühren zu dürfen?

R. 1185, Thib. 107: Zieht Ihr es vor, die Nacht „nu a nu“ an der Seite Eurer Freundin zu verbringen, so dass Ihr nichts von ihr seht,

oder wollt Ihr Euch lieber am hellen Tage, bei Sonnenschein auf grüner Wiese, an ihrem Lächeln und ihren Küssen erfreuen?

R. 39, Arch. 88, 348/84: Wer hat grössern Genuss von der Liebe, derjenige, der die volle Gunst seiner Dame geniesst, aber dabei bemerkt wird, oder derjenige, der sie nur sprechen kann, aber unbemerkt bleibt?

R. 1072, Arch. 43, 345: Ihr trefft Eure Freundin mittags ganz alleine und sie will Euch zu Willen sein. Wenn Ihr es aber über Euch gewinnen könnt, bis zum Abend zu warten, so werdet Ihr die ganze Nacht bei ihr verbringen können. Was werdet Ihr wählen?

R. 1822, hist. litt. 23, 537: Was ist besser, die Gunst seiner Dame sofort zu erhalten, aber nur für 5 oder 6 Jahre und sie nach dieser Zeit für immer zu verlieren, oder 10 Jahre in Geduld zu warten, darnach aber in den dauernden Besitz der Geliebten zu gelangen?

R. 942, ec. 328: Wie besässet Ihr Eure Dame lieber, reich gekleidet in Gold und Brokat, oder im Bett liegend und nur mit zwei Säcken bedeckt?

Auf ganz sonderbare Verhältnisse des Minnedienstes, die auch für den gequälten Ritter eine schlimme Prüfung bedeuteten, weisen die folgenden Fragen hin.

R. 691, Mætzner 44: Ein Ritter darf eine Nacht bei seiner Dame verbringen, unter der Bedingung, dass er die Grenze der Umarmung und des Kusses nicht überschreitet. Tut seine Dame mehr für ihn, oder er für sie?

R. 365, Arch. 98, 374/27: Wer hat den besten Teil erwählt, derjenige, der die ganze Nacht bei seiner Freundin zubringt, ohne gänzlich seinen Willen zu haben, oder derjenige, der kommt, besitzt und wieder geht?

R. 1442, Arch. 98, 357/6: Ich verbrachte die Nacht bei meiner Dame, und die Liebe überwältigte mich so, dass ich meinem Verlangen nicht länger Widerstand leisten konnte. Ist dies ein Zeichen wahrer Liebe und muss ich die Gunst meiner Dame verlieren, wenn ich von ihr scheide „sans pranre druërie"?

III. Selbstlosigkeit und Selbstsucht in der Minne.

Auf ein bedeutungsvolles Gebiet der höfischen Minne führen uns die Fragen, deren Inhalt ich unter dem obigen Titel zusammenfassen möchte. Die Ehre der Dame steht im Mittelpunkt dieser Fragen, ihr guter Ruf wird gegenübergestellt den begehrlichen Wünschen des schmachtenden Liebhabers. Der Ritter, der seine Dame aufrichtig liebt, der „loiaus amanz", muss seines „Herzens Flammentriebe dämpfen," wenn sie Ehre und Ansehen der Dame in ihrem Brande zu gefährden drohen. Und gar zu bald kam der gute Ruf der Geliebten in Gefahr.

Hämische Aufpasser und Verleumder waren stets bereit, ihre scharfen Augen und spitzen Zungen zu gebrauchen, um die Ehre der Dame zu vernichten und dem Glücke der Liebenden ein jähes Ende zu bereiten. Die „mesdisant“ waren die Todfeinde all der Glücklichen, die in süsser Stunde in mehr oder weniger verbotener Weise Frau Minne ihr Opfer darbringen wollten. Deshalb musste der Ritter die grösste Vorsicht beobachten in seinem Benehmen sowohl, wie in seinen Worten. Ein unbedachtes Wort konnte ihm Unheil bringen, ja nicht einmal einem vertrauten Freunde durfte er sein übervolles Herz ausschütten. Das tiefste Geheimnis musste die geliebte Dame umgeben.

R. 296, ec. 347: Wer liebt mit mehr Verständnis für die Forderungen der Minne, derjenige, der nur seine Wünsche erfüllt sehen will, oder derjenige, der nur die Wünsche seiner Dame befriedigen will?

R. 1293, Maetzner 43: Wer handelt lobenswerter, derjenige, der liebt, um alle seine Wünsche erfüllt zu sehen, oder derjenige, der darauf um der Ehre der Geliebten willen verzichtet, obwohl er weiss, dass sie ihm willfahren würde?

R. 1825, Vat. 1522 (R^2), fol. 166 r°. a.: Soll man lieber dem Vergnügen der Liebe entsagen, aus Furcht entdeckt zu werden, oder soll man sich ihnen hingeben und seine Dame dadurch in üblen Ruf bringen?

R. 1674, Arch. 88, 345/81: Eine Dame bittet ihren Liebhaber, sie heimlich zu besuchen. Er kann aber nicht hinkommen, ohne dass er bemerkt wird. Wann begeht er grösseres Unrecht, wenn er hingeht, oder wenn er ausbleibt?

R. 1074_2, Arch. 98, 379/34: Ein Ritter liebt eine Dame und ist durch liebevolle Blicke und verstohlene Worte ihrerseits versichert, dass sie ihn wieder liebt. Er wagt aber nicht mehr, dahin zu gehen, wo die Dame zu treffen ist, aus Furcht, sie ins Gerede der Leute zu bringen. Ist diese Handlungsweise klug oder töricht?

R. 1263, Din. III, 302: Ein Ritter liebt eine Dame sehr, wagt es aber nicht, sich zu erklären. Soll er sein Herz erleichtern und einem andern sein Leid erzählen, wodurch er seine Dame erzürnen würde, oder soll er seinen Liebesschmerz allein weitertragen?

R. 1230, ec. 26: Wer ist schuldiger, derjenige, der sich der Gunst seiner Dame rühmt und sie tatsächlich erhalten hat, oder derjenige, der damit prahlt, ohne sie in Wirklichkeit genossen zu haben?

R. 497, Arch. 98, 355/4: Eine Dame hat ihren Freund betrogen. Aus Rache geht er hin und spricht über die Beziehungen, die er zu der Dame gehabt hat. Wer von den beiden hat grösseres Unrecht getan?

R. 707, Arch. 98, 363/15: Ich habe lange Zeit einer Dame gedient und liebe sie noch von Herzen. Keinem Menschen habe ich mein Herz erschlossen, als einem Freunde, dem ich über alles vertraute. Nun

aber hat er meine Dame durch seine Redereien bewogen, mich zu verlassen und sich einem andern zuzuwenden. Wer von beiden hat am schlechtesten an mir gehandelt?

R. 400, Arch. 98, 365/17: Zwei Damen haben sich ihren Freunden schon seit langem hingegeben und lieben sie noch von Herzen. Da geschieht es, dass man die eine genau beobachtet, so dass sie mit ihrem Freunde nicht mehr zusammen kommen kann. Die andere Dame aber zeigt ihrem Freunde mit einem Male eine so zornige Miene, dass er glaubt, wenn auch ohne seine Schuld, sie erzürnt und ihre Gunst verloren zu haben. Welcher von den beiden Rittern ist in der unangenehmsten Lage?

Sonderbar erscheint auf den ersten Blick die folgende Frage. R. 1759, Arch. 98, 368/21: Bringen die „mesdisant" den Liebenden grössern Vorteil oder Nachteil? Aber sie erhält ihre Berechtigung durch Vorkommnisse, wie sie die beiden folgenden Fragen behandeln. R. 1094, Cous. 198: Ich bewarb mich um eine Dame und erhielt auch ihre Gunst. Doch da erfuhr ich, dass sie weder treu noch rechtschaffen sei. Habe ich bei dieser Angelegenheit mehr Nutzen oder mehr Schaden gehabt?

R. 927, Arch. 88, 351/89: Eine Dame gewährt Euch eine Zusammenkunft. Es wird Euch aber mitgeteilt, dass die Dame ein sehr leichtes Leben führt. Wem werdet Ihr mehr zürnen, den guten Freunden, die Euch diese Mitteilung gemacht, oder der Dame?

Das Gerede der Leute bringt in Gegensatz zu der Überzeugung des Liebenden das jeu-parti

R. 1071, ec. 336: Habt Ihr lieber, dass man von Eurer Dame schlecht redet, während Ihr gut von ihr denkt, oder dass man gut von ihr redet, während Ihr schlecht von ihr denkt?

IV. Treue und Untreue.

Wo von der Liebe Lust und Leid die Rede ist, darf natürlich die Treue, respektive die Untreue nicht vergessen werden. Denn selbst hier im Gebiete der höfischen Minne, wo die Dame doch gewöhnlich als die Hohe und Edle erscheint, die den Ritter zu sich emporhebt und ihn durch ihre Minne mit den edelsten Eigenschaften schmückt, selbst hier erscheint sie nicht frei von dem Wankelmut, mit dem ja die Frau ausserhalb des Kreises der höfischen Minne leider behaftet sein soll. Das „varium et mutabile", das ihr der Dichter nachsagt, bestätigt sogar die Idealfrau der höfischen Minne und bereitet dadurch dem liebenden Ritter eine neue Sorge. Denn dieser nimmt die Pflichten des ‚loial amant' so ernst, dass er selbst dann, wenn seine Dame ihn treulos verraten und verlassen hat, noch zweifelt, ob er berechtigt ist, den Dienst der Falschen aufzugeben oder nicht.

R. 1888, ec. 344: Eine Dame, die ich von Herzen liebe, bricht ohne Grund mit mir und wendet sich einem andern zu. Soll ich mich zurückziehen oder ihr noch ferner dienen?

R. 948, Thib. 85: Wenn mich die Dame, der ich mein Herz geschenkt habe, verraten will, soll ich da weiter ausharren in ihrem Dienste oder mich von ihr wenden?

R. 107, Arch. 98, 378/32: Eine Dame hat mir ihr Herz geschenkt und weihte sich mir ganz. Nach langer Liebeszeit hat sie mich treulos verlassen, ohne meine Schuld, man sagt, um eines andern willen. Darf ich noch ferner an sie denken?

R. 1296, Arch. 98, 371/24: Eine Dame hat einen Ritter durch einen Kuss an sich gefesselt und ihm versprochen, sie werde ihn als ihren Freund behalten. Sie hält aber ihr Versprechen nicht. Ist der Ritter verpflichtet, ihr die Treue zu wahren oder darf er sie ebenfalls im Stich lassen?

R. 1076, Sch. II, 126: Ich liebe eine hübsche Dame, die mir ihr Herz geschenkt hat. Aber seit dieser Zeit will sie unter keinen Umständen mehr ein Wort mit mir reden. Soll ich unter diesen Verhältnissen verzichten?

R. 2000, Sch. I, 5: Wenn eine Dame ihren Liebhaber, dem sie ihre Gunst in jedem Masse gewährt hat, ohne Grund verlässt und sich einem andern zuwendet, nachher jedoch wieder zu dem ersten zurückkehrt, ohne ihm jedoch ihre Gunst wie früher zu gewähren, soll der Ritter da auf ein solches Verhältnis eingehen oder lieber mit ihr in Feindschaft leben?

Eine rühmliche Ausnahme von solchem Wankelmut und solcher Treulosigkeit macht die Dame, deren Verhalten den Gegenstand des folgenden jeu-parti bildet. R. 258, Arch. 88, 348/85: Während ich abwesend bin, bewirbt sich ein anderer um meine Dame, wird aber von ihr in gebührender Weise abgewiesen. Tut sie besser, mir diesen Vorfall zu erzählen oder zu verschweigen?

Das Verhalten des Ritters bietet im Gegensatz zu dem der Dame viel weniger Anlass zu Klagen. Nur zwei jeux-partis erwähnen auch ein mehr oder minder grosses Verfehlen des Ritters in Bezug auf die schuldige Treue.

R. 706, Arch. 98, 358/8: Eine Dame hat einem Ritter seit langem ihre volle Gunst geschenkt, und auch er liebt sie über die Massen. Da bittet ihn die Dame um seiner Liebe willen, ihr einen bestimmten Dienst zu erweisen. Seitdem hat der Ritter sich nicht mehr um sie gekümmert. Ist die Dame berechtigt, sich einem andern Freunde zuzuwenden?

R. 1078, Arch. 98, 359/9: Ein Ritter bittet eine Dame um ihre Gunst. Sie willfahrt ihm und bestimmt beim Abschiede einen Tag für

eine neue Zusammenkunft. Der Ritter erscheint aber nicht an diesem Tage, und die Dame sucht sich einen anderen Freund. Wer begeht das grössere Unrecht?

In der Versuchung untreu zu werden sehen wir den Ritter in folgendem Falle. Er schwankt unschlüssig zwischen Gut und Böse, obwohl die Dame ihm keinen Anlass zu seinem Verhalten bietet. R. 954, Sch. I, 139: Wenn ich liebte und wieder geliebt würde von einer klugen, schönen und edlen Frau, aber wüsste, dass eine andere, die dieselben Eigenschaften in noch höherem Masse besässe, mich noch mehr liebte, soll ich da die erste verlassen?

Fernere Fragen in Bezug auf die Treue stellen noch die folgenden jeux-partis auf.

R. 978, Arch. 88, 355/96: Würdet Ihr eine schöne Freundin haben wollen, die Euch von Herzen zugetan wäre, unter der Bedingung, dass Ihr sterben müsstet, wenn Ihr ihr jemals untreu würdet?

R. 915, ec. 348: Hättet Ihr lieber, dass Eure Dame tot wäre, aber treu, oder dass sie lebte und einen gegen Euch begangenen Verrat bereute?

R. 910, ec. 475: Eure Dame wird schwer krank. Ihr könntet sie retten, aber sie wird Euch verlassen und einen andern wählen. Wollt Ihr dies, oder würdet Ihr sie lieber sterben lassen?

R. 1351, Arch. 88, 356/99: Wer handelt richtiger in der Minne: Derjenige, der seine Freundin durchschaut, und sie hintergeht, oder derjenige, der ihr blindlings traut und sich hintergehen lässt?

R. 1068, Arch. 98, 356/5: Eine Dame hat bisher noch niemals der Minne mit aufrichtigem Herzen gedient, ein Ritter ebenso. Nun haben sie sich das Versprechen gegenseitiger treuer Liebe gegeben. Werden sie ihr Wort halten können?

V. Die Eifersucht.

Die Eifersucht, die grosse Krankheit aller Liebenden, findet natürlich in einem Kodex der höfischen Minne, wie ihn uns die Fragen der jeux-partis darstellen, ihre gebührende Beachtung. Die Fragen dieser Art sind sogar sehr zahlreich und die Spitzfindigkeit der Dichter versteht es, dem Gegenstande immer neue Seiten abzugewinnen. Bald stellen sie Fragen allgemeiner Natur, bald fassen sie bestimmte Fälle ins Auge und stellen den bedrängten Liebhaber vor die unangenehmsten Entscheidungen. Es sind die folgenden jeux-partis anzuführen.

R. 1122, ec. 346: Wer liebt mehr, der Eifersüchtige oder derjenige, der nicht eifersüchtig ist?

R. 918, chans. 119: Was zieht Ihr vor, selbst eifersüchtig zu sein, oder Eure Freundin eifersüchtig zu sehen?

R. 951, ec. 20: Wessen Liebe ist grösser, die eines heftigen Lieb-

habers, der eifersüchtig ist ohne Grund, oder die eines stillen und ruhigen, der sich hintergehen lässt, ohne es zu ahnen?

R. 155, ec. 474: Wer ist eifersüchtiger, die Dame, die sieht, dass ihr Gatte eine andere liebt, oder der Gatte, der bemerkt, dass seine Frau mit einem andern zusammenkommt?

R. 1818, Fauchet 587: Was zieht Ihr vor, dass Eure Frau weiss, dass Ihr sie betrügt und darüber eifersüchtig ist, oder dass sie Euch hintergeht, ohne dass Ihr etwas davon wisst?

Enger zusammen gehören die folgenden drei Fragen.

R. 1316, Sch. I, 150: Darf ein Eifersüchtiger seine Geliebte verlassen, wenn er gegen sie nur Verdacht, aber keine Beweise hat?

R. 693, ec. 24: Wer ist unglücklicher von 2 Gatten, derjenige, der seine Frau im Verdacht der Untreue hat, oder derjenige, der Beweise dafür hat?

R. 940, chans. 5: Wer ist in schlimmerer Lage, der Gatte, der seine Frau stets beargwöhnt, oder der Liebhaber, der um die Untreue seiner Freundin weiss?

Die folgenden drei Fragen sind ebenfalls ihrem Inhalt nach näher untereinander verwandt.

R. 2049, Rom. VI, 592: Wer befindet sich in schlimmerer Lage, derjenige, der von seiner Dame erhört ist, aber fortwährend in der grössten Eifersucht lebt, oder derjenige, der nicht erhört wird trotz aller Bitten, aber dafür frei ist von Eifersucht?

R. 297, Arch. 88, 350/87: Wer ist in schlimmerer Lage, der Liebhaber, dem seine Dame alle Wünsche erfüllt, der aber dabei eifersüchtig ist, oder derjenige, den sie grausam zurückweist, der aber nicht eifersüchtig ist?

R. 1672, ec. 321: Würdet Ihr Eure Dame lieber alle drei Tage sehen und sie im Verdacht der Untreue haben, oder nur alle zwei Monate, aber von ihrer Treue überzeugt sein? —

R. 1340, Arch. 88, 354/94: Wenn Ihr eine Dame aufrichtig liebtet, jedoch wüsstet, dass Ihr niemals Gegenliebe finden würdet, könntet Ihr es da ohne Schmerzen ansehen, dass sie sich einen andern erwählte?

R. 1437, Arch. 98, 377/31: Was ist Euch unangenehmer, dass jemand Eure Freundin von Herzen liebt und sie um ihre Gunst bittet, oder dass er sie aus Leibeskräften hasst, und sie ihn desgleichen?

R. 1034, ec. 26: Was zieht Ihr vor, dass Eure Freundin ihrem alten Liebhaber nachtrauert, oder dass sie bereut, Euch gewählt zu haben?

R. 1346, ec. 25: Was ist Euch angenehmer, wenn Ihr mich in der Nacht bei Eurer Dame eintreten seht, wenn Ihr herauskommt, oder wenn ich herauskomme, während Ihr hineingeht?

R. 1518, ec. 330: Würdet Ihr darein willigen, dass Eure Freundin sich einen andern Liebhaber wählte, unter der Bedingung, dass sie nach Verlauf eines Jahres wieder die Eure würde?

R. 1448, Arch. 43, 322/177: Was würdet Ihr vorziehen, dass ein Ritter eine Nacht bei Eurer Freundin verbringt, oder dass er Eurer Frau einen Kuss gibt?

R. 1687, Sch. I, 141: Was würde mich mehr bekümmern, wenn ich von meiner Frau geschlagen würde wegen meiner Freundin und in ihrer Gegenwart, oder wenn meine Freundin meinetwegen und in meiner Gegenwart von ihrem Gatten geschlagen würde?

VI. Trennung der Liebenden.

Es sind nur zwei jeux-partis, die sich mit dieser allen Liebenden so verhassten Notwendigkeit beschäftigen. Das Glück der Minne wird geendet, indem der Ritter in den Kreuzzug fahren muss, oder indem der bittere Tod, und was noch bitterer ist, eine verhasste Heirat zwischen die Liebenden tritt.

R. 496, Arch. 88, 349/86: Soll eine Dame ihren Ritter lieber in den Kreuzzug ziehen lassen, oder ihm gestatten, sich zu verheiraten?

R. 1121, ec. 336: Hättet Ihr lieber, dass Eure Dame sich verheiratete oder stürbe?

Die sämtlichen bisher angeführten jeux-partis entnahmen also ihre Fragen dem Gebiete der Minne. Es wurde schon oben erwähnt, dass nur eine verhältnismässig geringe Anzahl von geteilten Spielen anders verfährt. So finden wir zunächst einige Gedichte, die nur den einen Teil der Doppelfrage der Minne einräumen, während der zweite Teil andere Stoffe behandelt, d. h. der Besitz oder Genuss der Minne wird als erstrebenswertes Gut andern Gütern gegenübergestellt, und die Frage geht nun dahin, welches von den beiden man vorziehen würde.

Fragen, in denen die Minne andern Gütern gegenübergestellt wird.

1. Minne und Waffenruhm.

R. 1514, ec. 345: Was würdet Ihr vorziehen, die stillen Freuden der Liebe oder den lauten Ruhm des Turniers?

R. 259, Arch. 98, 364/16: Der Kaiser von Deutschland hat zu einem Römerzuge einen mächtigen Herren eingeladen, und dieser hat ihm seine Gefolgschaft versprochen. Doch die schönste, beste und klügste der Frauen bittet ihn, nicht zu gehen. Wen soll er im Stiche lassen, den Kaiser oder seine Freundin?

Der Gegensatz zwischen Liebe und Waffenruhm liegt in letzter Hinsicht auch dem jeu-parti R. 101, ec. 27, zugrunde. Doch handelt es sich hier um ganz besondere Verhältnisse, und die Frage, die schliesslich auf Grund der geschilderten Sachlage gestellt wird, betrifft nicht

den Ritter, sondern die Dame: „Zwei Damen haben jede einen Liebhaber. Der eine will zum Turnier von Gent, um zu kämpfen, doch seine Dame verbietet es ihm. Der andere denkt nicht daran hinzugehen, doch seine Dame fordert ihn dazu auf. Welche liebt ihren Ritter am meisten?

2. Minne und Gnade. (Amors et mercis.)

Unter Gnade ist hier nicht nur die Erhörung durch die Geliebte verstanden, sondern auch, wie es die Ausführung des Streites zeigt, die gnädige Gesinnung eines Herren oder Königs und sogar die Gnade Gottes. R. 917, Arch. 98, 355/3: Was ist besser, lieber Herr, Minne oder Gnade?

3. Minne und Freundestreue.

R. 1200, ec. 475: Ich habe mich in die Dame meines Freundes verliebt, die er während einer Reise meiner Obhut anvertraut hat. Soll ich meiner Liebe nachgeben und ihr meine Neigung gestehen, oder soll ich diese unterdrücken und jener nichts sagen?

R. 1671, Jub. lett. 92: Ich liebe die Frau meines Freundes und werde von ihr geliebt. Muss ich die Freuden der Liebe den Pflichten der Freundschaft opfern?

4. Minne und äusseres Ansehen.

R. 946, Sch. I, 137: Würdet Ihr Kanonikus von Arras werden wollen unter der Bedingung, dass Ihr der Minne für immer entsagen müsstet?

R. 938, hist. litt. XXIII, 667: Was würdet Ihr vorziehen, die volle Gunst Eurer Dame zu erwerben, oder König von Persien zu sein?

5. Minne und die andern Freuden dieser Welt.

R. 1798, Cous. 138: Würdet Ihr für alle Schätze von Arras zusammen mit der geliebten Dame in der Stadt eingeschlossen sein wollen, ohne sie jemals verlassen oder mit irgend einem andern Menschen verkehren zu dürfen?

Eine ganz geringe Anzahl von geteilten Spielen finden wir schliesslich noch, die bei ihrer Fragestellung von der Minne gänzlich absehen. R. 840, P.P. 160, stellt die beiden Tugenden gegenüber, die das Mittelalter über alles schätzte, Tapferkeit und Freigebigkeit. Besonders die letzte lag nicht nur den Fahrenden am Herzen, die auf die Freigebigkeit der edlen Herren angewiesen waren, sondern diese selbst bemühten sich, sie nach Kräften zu üben. War es doch die allgemeine Ansicht, dass Herren und Fahrende in einem gewissen Wechselverhältnis ständen. Die ersteren gaben das „Gut“ und tauschten dafür die „Ehre“, d. h. die Fahrenden priesen in ihren Gesängen den Namen des freigebigen Herren. Das jeu-parti lautet: Bernart, was schätzt Ihr höher, die Tapferkeit oder die Freigebigkeit?

Das folgende jeu-parti ist durch ein Ereignis jener Zeit, den Übertritt des Juden Mahieu zum Christentum, veranlasst und scheint in

satyrischer Absicht verfasst zu sein: R. 147, hist. litt. XXIII, 546: Mahieu, welchen von den drei Ständen würdet Ihr vorziehen, in einen Orden einzutreten, eine Heirat einzugehen oder Junggeselle zu bleiben so wie ich?

Scherzhaften Charakter trägt das jeu-parti R. 1191, Sch. I, 125, es erscheint als eine Art Parodie auf die ewigen galanten Fragen der jeux-partis: „Würdet Ihr, Thomas Herier, um den Reichtum eines Audefroi Louchart für alle Zeiten auf die Erbsen mit Speck verzichten wollen?

Das letzte jeu-parti schliesslich, das hier anzuführen wäre, trägt einen eigentümlichen Charakter. Der Stoff der Frage weist uns in die Kreise des höfischen Epos, doch hat sie selbst nicht die Minne zum Gegenstand. R. 650, Arch. 98, 381/36: Die Fee Morgue hat zwei Rittern befohlen, die Welt zu durchziehen und einen jungen Helden zu suchen. Sie versprechen ihr, nicht eher zurückzukehren, bis sie ihn gefunden haben. Aber der eine Ritter wird auf seiner Fahrt sehr krank, der andere erleidet eine Verwundung. Nach der Genesung kehren sie beide heim und kümmern sich um ihr Versprechen nicht mehr. Hat Morgue Recht sie zu tadeln?

Endlich sind noch einige jeux-partis zu erwähnen, die sich zwar mit der Minne beschäftigen, die aber durch die Art und Weise, wie sie dieses Thema verwerten, aus dem üblichen Rahmen heraustreten. Sie sind nämlich, wie das schon oben mitgeteilte jeu-parti des Gillebert de Berneville und des Thomas Herier (R. 1191) durchaus scherzhaften Charakters und sind zum Teil gewiss in parodistischer Absicht verfasst. Dies gilt vor allem von den beiden letzten der nachfolgend mitgeteilten jeux-partis.

R. 1075, Sch. I, 54: Eine Dame und ein Jüngling lieben sich von Kind an. Als der Jüngling nun herangewachsen ist, stellt sich heraus, dass er niemals einen Bart bekommen wird. Kann die Liebe der beiden dabei bestehen bleiben?

R. 1336, Sch. II, 122: Zwei Damen wollen einen Ritter ihren Wünschen gefügig machen. Die eine will es dahin bringen, dass sie ihn zaust, die andere dagegen, dass sie seine Kehle bearbeitet. Welche von beiden liebt den Ritter mehr?

R. 1344, hist. litt. 23, 625: Ich liebe eine Dame, die ich aber nur gewinnen kann, wenn ich mich dazu entschliesse, sie reichlich mit Schlägen zu bedenken. Soll ich die Dame lieber schlagen oder auf sie verzichten?

R. 1201, Arch. 98, 367/20: Erteilt mir einen Rat, Aubertin, ich bitte Euch, denn Ihr besitzt eine grosse Kenntnis der Liebe. Ich liebe, aber ich habe mir eine Dame erwählt, die sonst keiner liebt und wert schätzt. Ich aber stosse vor lauter Liebe das Geschrei des Esels aus und zer-

reisse mein armes Gewand. Denn die Schönheit, die von ihr hinweggenommen ist, und ihr schöner Leib, geschmückt mit Hässlichkeit, haben mir so sehr Sinn und Verstand geraubt, dass ich vor Freude ausschlagen muss. Kommt das von treuer Liebe?

Die Bedeutung von torchier, Vers 7, ist mir unklar. Roland will ohne Zweifel sagen, dass die verehrte Dame gar nicht schön, sondern grundhässlich ist und „li biauteit qui est de li torchiée" muss eine ähnliche Bedeutung haben wie das folgende „ses gens cors pareit de mescheance." Vielleicht ist die Übersetzung richtig, die ich oben gegeben „Die Schönheit, die von ihr hinweggewischt, hinweggenommen ist", die sie also gar nicht besitzt. Doch vgl. in bezug auf torchier die weiter unten angeführte Stelle.

R. 1343, Arch. 98, 366/19: Ich liebe wider meinen Willen und mit aller Kraft die Schwarze, die Frau des „souleis viés" und sie sagt, dass ich kein Recht dazu habe. Denn sie zieht den Schuhflicker Railart vor, einen ihrer Knechte, der ihr die Wäsche schlägt. Aber ich liebe sie so, dass ich davon einen geschwollenen Bauch habe, jedoch kann ich für Geld nicht zum Ziele gelangen. Dites Rolan, l'aurai je pour teusir? Teusir ist wohl verderbt, vielleicht ist „coisir" zu setzen. Vers 2 ist eine Silbe zu viel, es ist wohl „la" vor femme zu streichen. Vers 7 ist für la pancee enflee zu setzen la pance enflée.

Der Ton der beiden letzten Gedichte ist ein derartiger, dass man sie als „sottes chansons" in dialogischer Form bezeichnen könnte. Daraus ist es auch zu erklären, dass sie in mancher Hinsicht an die ebenfalls in der Oxforder Handschrift mitgeteilten „sottes chansons" anklingen, merkwürdig bleibt es aber immerhin, dass die Ähnlichkeit zuweilen bis zur wörtlichen Übereinstimmung ganzer Ausdrücke geht. Die mir bemerkenswert erscheinenden Übereinstimmungen stelle ich im folgenden zusammen.

Zunächst R. 1201, Arch. 98, 367/20. Strophe I: „j'ain et desir, mais j'ai teile choisie ke nuns for moi n'aimet ne ne tient chier" vgl. R. 564, Arch. 104, 338/14, II: „Je l'ain et serf dont aucun se mervoille, mais on cude ke soie hors dou sens."

R. 1201, Str. I: „car li biauteit ki est de li torchiée". Vgl. R. 1113, Arch. 104, 334/7, III: „ke de veoir vos samblance est cuers d'amant d'amer toz desvoiez Por la biauteit dont vos cors est torchiés."

R. 1201, Strophe V: „Car ma dame, qui est de sens farcie." vgl. R. 1202, Arch. 104, 333/5, V: „Hé, Dame de sans farcie."

Besonders zahlreich sind die Übereinstimmungen für das zweite Gedicht, R. 1343, Arch. 98, 366/19.

Strophe I: „j'aime la noire [la] feme souleis viés." Vgl. R. 1342, Arch. 104, 332/3, Str. I: j'ain la femme souleis viés, houziaus viés."

1343, Strophe I: „K'elle aime mieus Raillart, tiretacon, Un sien sergent ki li bet sa büee."

Vgl. R. 777, Arch. 104, 331/2, III: „et elle dit, j'ain molt millor de vous Nostre bergier, c'ait la teste plumee Ke l'autre soir m'estordit ma büee."

1343, Str. I: „je l'ain tant, ie nai la pancee enflee" (j'en ai la pance enflee).

Vgl. R. 537, Arch. 104, 331/1, V: „vostre biauteit se vint an moi flaitir si aprement, j'en ai la pance anflee."

Ferner R. 555, Arch. 104, 334/6, I: „De bone amor ai si la pance enflee."

1343, Str. II: „Je suis toz ranbraisiés De respondre, mais j'ai mal au talon."

Vgl. R. 1342, Arch. 104, 332/3, I: „Je suis en tel frixon C'a poc n'en pert lou cuer de mon talon."

1343, Str. II: Bien ait vos cuers, cant il s'est hireciés Por dame amer" . . .

Vgl. R. 1342, Arch. 104, 332/3, II: „Quant je la voi, d'amors suis hereciés."

1343, Str. III: „Je vaurroie estre en vin d'Ausais noieis Et de s'amor ne me fust un bouton."

Vgl. R. 1342, Arch. 104, 332/3, III: „Je vorroie estre outre mer enfergiés Et de s'amor ne me fust un bouton."

1343, Str. IV: „Nuns ne porroit lo jour estre haitiés, Ki lai vairoit lou main en sa maison (ironisch gemeint).

Vgl. R. 537, Arch. 104, 331/1, III: „C'a main uos voit, lou soir devroit mourir."

Ferner: R. 717, Arch. 104, 331/2, V: „C'a main vous voit, lou soir en ait la tous."

1343, Str. V: „Por ceu l'ain iu, K'elle est trop mal büee, Et s'aimme mués totans a chans crupir, K'ele ne faice en un biau(s) leit gesir."

Vgl. R. 537, 331/1, I: „Mais ma dame, qui est trop mal büee."

Zum Schlusse dieser Betrachtung über die dilemmatische Frage möge noch eine Erscheinung Erwähnung finden, die uns in der Oxforder Liederhandschrift auffällig entgegentritt. Jener Teil der Handschrift nämlich, der uns die jeux-partis überliefert, führt als Nr. 22 und 23 (Arch. 98, 368ff.) nicht etwa, wie unter den andern Nummern, je ein vollständiges jeu-parti an, sondern wir finden unter jeder der beiden Nummern eine ganze Anzahl von vereinzelten Fragen vereinigt, und zwar unter der ersten 18, unter der zweiten 12. Ist diese Erscheinung schon an sich merkwürdig genug, so wird sie es noch mehr

durch die Beschaffenheit der mitgeteilten Fragen. Den grössten Teil derselben können wir nämlich als Fragen von uns erhaltenen, vollständigen jeux-partis nachweisen, bei andern dagegen ist dieser Nachweis nicht möglich, sei es, dass die betreffenden jeux-partis uns nicht erhalten sind, sei es, dass die Fragen überhaupt niemals im jeu-parti Verwendung gefunden haben. Das letztere ist sicher bei einer Anzahl von Fragen, die sich ihrer Natur nach nicht für das jeu-parti eignen.

Alle mitgeteilten Fragen haben nun zunächst die Eigentümlichkeit, dass sie es vermeiden, einen Namen zu nennen. Die Anreden auch jener Fragen, die uns anderweitig unter dem vollen Namen ihrer Verfasser überliefert sind, sind stets in das allgemeine „Sire" verwandelt.

Eine zweite Eigentümlichkeit besteht darin, dass hinter der Frage gleich die Antwort folgt, und zwar bei dilemmatischen Fragen so, dass es heisst: „das erstere" oder „das letztere", bei den nicht dilemmatischen in der Weise, dass direkt die Auflösung gegeben wird. Z. B. Nr. 22, Frage 1: „Sire, wer ist fröhlicher, derjenige, der liebt oder derjenige, der geliebt wird? Antwort: Der erstere.

Nr. 22, Frage 17: Sire, was sind die Boten der Liebe? Antwort: Die Augen.

Die letzte und grösste Eigentümlichkeit dieser Fragen ist aber ihre äussere Form. Sie sind nämlich durchgängig in Prosa überliefert, auch diejenigen, die uns anderweitig in metrischer Form vorliegen. Jedoch leuchtet noch hier und da ein Reim unter der Hülle der Prosa hervor und bei einigen Gedichten ist die metrische Form sogar so kräftig gewesen, dass sie sich fast unversehrt bewahrt hat, und die Fragen, abgesehen von Verderbnissen der Überlieferung, uns in ihrer ursprünglichen Gestalt entgegentreten.

Ich führe zuerst diese letzten an.

Nr. 22, Frage 5.

Sire, li quelz vaut pis a fin amin ou de s'amie estre jallous a tort, S'ait en cuer renable semblant, ou il creut adés semblant a tous Acuel ait povre compaignie Et si soit tous quite de jalousie?

Dieser Text ist sehr verderbt, aber es besteht kein Zweifel, dass es identisch ist mit der Frage R. 297, Arch. 88, 350/87. Man kann deutlich sehen, auf welche Weise die Verderbnisse entstanden sind.

Pierrot, li quex vaut pis a fin amant, ou de sa dame estre jalous a tort, S'ait bel acuel et raisnable semblant, ou il truist adiés semblant a tort, Cruel respons et pauvre compaignie, Et si soit tous cuites de jalousie?

Noch besser erhalten ist Nr. 22, Frage 15:

Sire, Ki fait mués a prixer, A vos en iert li ieus pertis, De deus amans Ki sans trichier Ont en amour leur cuer assis ect.

Vgl. R. 1293, Maetzner 43:

Frere, qui fait mielz a prisier, A vos an est li jeus partis, De deus amans qui sans trichier, Ont en amours leur cuer assis ect.

Ferner Nr. 22, Frage 9.

Sire, lou quel averiez vous plus chier, ou tres grant planteit d'amie, Ou esperance jolie Ou poc de desdut avoir? Vos lou devez bien savoir.

Vgl. R. 1505, ec. 306, Bretel à Robert du Chastel: Li quieus fait mieus a prisier U tres grant plenté d'amie U esperance jolie et peu de desduit avoir? Vous le devés bien savoir.

Nr. 23, Frage 1: Respondez a ma demande, Biaz Sire, je vous en pri: J'ains, c'amours lou me commande ect.

Vgl. R. 258, Arch. 88, 348/85: Respondez a ma demande, Grieviler, je vous en pri. J'aim, c'amours le me commande ect.

Auch der übrige Teil der Frage ist ziemlich übereinstimmend in beiden Fassungen, nur findet sich in der einzelnen Frage (der zuerst mitgeteilten) prieit-otroieit gegenüber prie-otrie des vollständigen jeu-parti, ferner cil la requiert gegenüber cil li requist und verité m'en die gegenüber verité m'en dist. Diese Abweichungen sind natürlich nur offenbare Fehler der Überlieferung bei der einzelnen Frage.

Nr. 22, Frage 8: Biaus dous Sire, une dame est amee Bien par amors et si aimme bien aussi. Or est ansi lor amour atornee Ke il coviegne por force son amin Qu'il praigne une autre feme Ke s'amie ect.

Vgl. R. 496, Arch. 88, 349/86: Lambert Ferri, une dame est amee Bien par amours et si aime bien aussi, Or est ainsi lor amour atornee Qu'il coviegne par force son ami Qu'il praigne une autre feme Ke s'amie ect.

Recht gut ist die metrische Form der folgenden Frage enthalten, Nr. 23, Frage 2: Biaus Sire, dite moi voir: Lou queil cuidiés vos sans faille Que mués vaille Por amin faire volloir, Ou vivre a moins de bataille Et qui faille A sai joie percevoir, Ou K'il faice en esperance, Dont s'amie ait mesestance?

Diese Frage ist identisch mit der ec. 33 XXIX mitgeteilten, R. 1825. Vgl. den am Schluss der vollständigen Arbeit mitgeteilten Text.

Nicht so gut wie bei diesen Gedichten, aber immerhin noch in deutlich erkennbarer Weise, hat sich die metrische Fassung der beiden folgenden Fragen erhalten.

Nr. 22, Frage 6: Biaus Sire, vous amereiz Belle et sage et bien vaillant Et un autre l'amerait Autretant com vos fereis. Li queilz serait muelz vostre greit, Ou i soiez faillans Ancor sans nun(s) recouvrier ou chascuns de vous an ait son desirier?

Vgl. R. 909, ec. 37, I: L. Passy teilt a. a. O. nur den Inhalt der Frage mit, so dass ich die beiden Texte nicht vergleichen kann. Der

ursprüngliche Text lässt sich aber ohne grosse Schwierigkeiten aus der obigen Fassung herauslesen. Er würde ungefähr lauten:

Cunelier, vos amerez Belle et sage et bien vaillant Et uns autres autretant L'amera com vos ferés: Li quex serait miex vos grés, Ou vos i soiez(?) faillant . . . Die beiden letzten Verse sind nicht so ohne weiteres herzustellen, da es zweifelhaft ist, ob sie 7 oder 10 Silben haben müssen.

Sodann Nr. 22, Frage 4: Biaus Sire, deus dames sai d'un sant, d'une biauté, d'une valor. L'une aimme et si est amee Et l'autre n'ait point d'amor, N'onkes n'amait an sa vie: Ou ait il plus belle maistrie, Ou kerre celle qui bien aime et ait ami Ou l'autre qui onkes ne sot onkes amer?

Dies ist ohne Zweifel die Frage, die Fauchet 584b Nr. 30 wie folgt mitteilt. Bretel fragt Grieviler: Deux dames sont d'un sens d'une valleur et beauté, l'une aime, est aimée et a aimé, l'autre n'a point d'amour. Ou a plus belle maistrie, ou a conquerre celle qui bien aime et a ami, ou l'autre qui oncque sceut aimer?

Die Frage ist identisch mit der bei R. unter 403 angeführten, deren Text am Schlusse der vollständigen Arbeit mitgeteilt ist. Dasselbe Thema wie diese Frage behandelt auch R. 1443, Cous. 182. Ein ähnlicher Stoff liegt der Frage zugrunde, die Passy ec. 26, XIII mitteilt (R. 1925). Hier sind es nämlich zwei Ritter, die in der Liebe entweder erfahren oder unerfahren sind.

Ich lasse diejenigen Fragen folgen, die uns in prosaischer Form überliefert sind, wenn auch vielleicht hier und da noch Spuren eines Reimes durchblicken oder Trümmer von Versen bemerkbar sind.

Nr. 22, 1. Sire, wer ist fröhlicher, derjenige, der liebt oder derjenige, der geliebt wird?

Vgl. R. 1235, Din. IV, 643. (S. 19.)

22, 2. Sire, wenn Ihr liebtet, was zöget Ihr da vor, dass Eure Freundin Euer Herz kännte oder Ihr das Ihrige?

Vgl. R. 949, Sch. II, 153. (S. 19.)

22, 3. Sire, Ihr liebt eine Dame. Wollt Ihr lieber, dass sie eifersüchtig auf Euch sei oder Ihr auf sie?

Vgl. R. 919, chans. 119. (S. 33.)

22, 7. Sire, wenn Ihr aufrichtig liebtet, was würde Euer Herz mehr erfreuen, Erinnerung an die gewährte Gunst, oder der Genuss selbst in diesem Augenblick?

Vgl. R. 841, ec. 20, II. (S. 21.)

22, 8. Sire, wer handelt am meisten gegen die Forderungen der Minne, derjenige, der seine Freundin zu täuschen versteht oder derjenige, der ihr so traut, dass er von ihr getäuscht wird?

Vgl. R. 1351, Arch. 88, 356/99. (S. 33.)

22, 10. Wer entledigt sich besser seiner Pflichten gegen die Minne, derjenige, der mit 16 Jahren anfängt und bis zum 50. Jahre liebt, oder derjenige, der erst mit 50 Jahren anfängt, dann aber bis zum Tode aushält?

Vgl. R. 1354, ec. 474; Arch. 42, 283. (S. 18/19.)

23, 10. Wenn Eure Freundin Euch zu willen sein wollte, wie würdet Ihr sie lieber besitzen: In einem golddurchwirkten Kleide ou K'elle [ne] fust nue entre vos bras?

Vgl. R. 942, ec. 328, I. (S. 29.)

Alle bisher mitgeteilten Fragen können wir also unter denen, die uns anderweitig als zu vollständigen jeux-partis gehörende überliefert sind, nachweisen. Ich lasse diejenigen folgen, die sich unter den uns erhaltenen jeux-partis nicht wieder finden. Zunächst diejenigen, die dilemmatischen Charakter tragen, zum jeu-parti also durchaus geeignet sind.

22, 11. Wollt Ihr lieber von den Frauen geliebt und von den Jungfrauen gehasst sein, oder zieht Ihr es vor, ein Freund aller Jungfrauen und ein Feind aller Frauen zu sein?

22, 17. Eure Freundin will Euren Wünschen willfahren. Sie sagt: „Lieber Freund, Ihr sollt von mir alles haben, was Ihr wünscht, morgen Abend oder heute Nacht, wenn Ihr wollt. Doch wisset, es wird das erste und das letztemal sein.“ Würdet Ihr warten oder gleich zugreifen?

Wir haben allerdings ein jeu-parti ähnlichen Inhaltes, aber genau stimmen die beiden Fragen nicht überein.

Vgl. R. 1072, Din. IV, 576. (Seite 29.)

22, 16. Ihr bewerbt Euch um eine Dame, aber ein anderer wird sie vor Euch besitzen. Wollt Ihr lieber auf den Besitz der Dame verzichten oder erst nach dem andern Ihre Gunst geniessen?

Auch diese Frage klingt stark an zwei uns erhaltenen jeux-partis an, aber die Situation ist wiederum nicht gänzlich dieselbe.

Vgl. R. 909, ec. 37, II. — R. 1804, Thib. 87. (S. 28.)

23, 6. Was zieht Ihr vor, eine Nacht bei Eurer Freundin zu verbringen ohne sie küssen oder berühren zu dürfen, oder aber ihr in einem Gesträuche zu begegnen, wo Ihr Euer Herz ungestört vor ihr ausschütten könntet, aber Euch immer zwei Fuss von ihr entfernt halten müsstet?

R. 1393, Thib. 105; R. 1185 Thib. 107, behandeln ganz ähnliche Fälle. (Seite 28.)

23, 4. Sire, es sind zwei Damen. Die eine liebt Euch von Herzen, Ihr aber liebt die andere (so ist wohl der Text aufzufassen, es müsste heissen: vous ameis l'autre) über alles in der Welt. Nun kommt Ihr in einen Garten und seht die beiden unter einem Baume sitzen. Auf welche werdet Ihr zugehen, auf diejenige, die Euch liebt, und die Ihr

hasst oder auf diejenige, die Euch hasst, und die Ihr liebt? Unsere jeux-partis bieten nichts Ähnliches.

22, 5. Stellt Euch vor, Ihr liebtet von Herzen zwei Damen! Die eine soll gerade so schön sein wie die andere, aber die erste ist Euch zu Willen, die andere nicht. Wenn Ihr nun das Land verlassen müsstet und nach langer Zeit zurückkehrtet, über welche von den beiden würdet Ihr beim Wiedersehen mehr bewegt sein, wenn Ihr beide zugleich anträfet?

Unter unsern jeu-parti-Fragen findet sich nichts Verwandtes.

23, 7. Was zieht Ihr vor, eine gute Nacht und eine schlechte Ruhe, oder eine schlechte Nacht und eine gute Ruhe?

Es findet sich keine ähnliche Frage. Wir hätten hier ein Beispiel mehr für jene kleine Gruppe von Fragen, die ihre Gegenstände nicht dem Gebiet der Minne entnehmen.

23, 9. Sire, Ihr sollt der beste Ritter sein, der je gelebt hat und Ruhm und Preis vor allen andern durch Eure Rittertugend erwerben. Nun bittet Euch eine Dame, die einzige, von der Ihr Liebe erwerben könnt, zu sich auf Ihr Schloss. Wenn Ihr aber hineingeht, so werdet Ihr niemals wieder herauskommen. Werdet Ihr also der Einladung Folge leisten oder lieber draussen bleiben?

Diesen Gegensatz von Rittertum und Minne behandeln auch die S. 35 mitgeteilten Fragen, aber keine hat mit der hier angeführten einige Ähnlichkeit.

Alle diese Fragen hätten also recht wohl Stoff zum jeu-parti liefern können und sie sind jedenfalls auch zu diesem Zwecke verwendet worden, wenn wir die betreffenden jeux-partis auch anderweitig nicht nachweisen können. Die nachstehend angeführten Fragen jedoch haben höchst wahrscheinlich niemals mit dem jeu-parti in irgend welchem Zusammenhang gestanden. Sie sind nämlich nicht dilemmatischen Charakters, sondern einfache Rätselfragen, die einen kurz in ein paar Worten die Frage vorlegend, die andern weiter ausgeführt, mit scherzhafter Pointe und schwankartigem Charakter.

I. — 22, 12. Lieber Herr, nennt mir die grösste Kühnheit der Liebe?

Antw. Das Verheimlichen.

22, 14. Nennt mir den grössten Gefallen und die grösste Freundlichkeit, die Eure Freundin Euch erweisen kann?

Antw. Wenn sie verheimlicht, was Ihr ihr sagt.

22, 18. Herr, was sind die Boten der Liebe?

Antw. Die Augen.

II. — 23, 3. Sire, stellt Euch folgendes vor: Ihr habt Euch mit drei Damen verabredet für dieselbe Nacht, und zwar habt Ihr die Sache so eingerichtet, dass Ihr bei jeder der Schönen ein Drittel der Nacht zubringt. Nun geschieht es, dass die drei am andern Tage beisammen

sind, während Ihr des Weges kommt. Es erhebt sich ein Streit unter ihnen, denn jede will die von Euch am meisten geliebte sein. Zuletzt gehen sie auf Euch zu, um die Frage von Euch selbst entschieden zu sehen. Was werdet Ihr nun sagen, um es mit keiner von den Dreien zu verderben?

Antw. Diejenige liebe ich am meisten, bei der ich letzte Nacht gewesen bin!

23, 11. Sire, wenn Eure Freundin sich auf der einen Seite eines ausgespannten Fadens befände und forderte Euch auf, zu ihr zu kommen und mit ihr zu reden, Ihr aber könntet weder über den Faden her noch drunterweg, was würdet Ihr da tun?

Antw. Ich würde den Faden zerschneiden!

23, 12. Sire, wenn Eure Freundin eine Meile weit von hier wohnte und Euch den Auftrag gäbe, Ihr einen Kranz von hundert Rosen zu bringen, aber jedem, der Euch unterwegs begegnete, eine Rose aus dem Kranze zu geben: Wie würdet Ihr es da anfangen, um den Kranz unversehrt zu ihr hinzubringen?

Antw. Ich würde rückwärts gehen!

Fassen wir die Eigentümlichkeiten dieser beiden Nummern der Oxforder Liederhandschrift noch einmal kurz zusammen, so ergibt sich folgendes.

1. In allen Fragen die allgemeine Anrede „Sire."

2. Jeu-parti-Fragen, teils in formell ziemlich genauer Wiedergabe, teils nur dem Inhalt nach aufgezeichnet. Die letzteren sind überwiegend.

3. Fragen anderer Art, und zwar kürzere Rätsel und längere Scherzfragen.

Der Umstand, dass von den uns bekannten jeux-partis sich nur die Fragen vorfinden, sowie ferner die Vermischung dieser Fragen mit solchen anderer Art, weist jedenfalls darauf hin, dass es demjenigen, der dieses Material zuerst zusammenstellte, eben nur darauf ankam, eine Anzahl von interessanten Fragen zu sammeln. Mag er diese Fragen nun irgendwo abgeschrieben, oder mag er sie aus dem Kopf aufgezeichnet haben, und dies ist wohl das Wahrscheinlichere, jedenfalls kam es ihm auf eine wortgetreue Wiedergabe nicht an, sondern der Inhalt war für ihn die Hauptsache. Alle Namen sind wohl mit Absicht weggelassen und durch „Sire" ersetzt worden, denn selbst, wenn die Fragen aus dem Kopf aufgezeichnet sind, könnte man nicht annehmen, dass der Sammler sämtliche Namen vergessen habe. Denn wenn sein Gedächtnis dazu reichte, ganze Fragen wortgetreu wiederzugeben, dann wird er auch wohl den einen oder andern Namen behalten haben.

Alle diese Umstände scheinen mir ihre Erklärung darin zu finden,

dass wir es hier mit dem Liederbuche eines wandernden Spielmannes, oder vielmehr mit einem Teil desselben zu tun haben. Hatte der Spielmann seine Lieder vorgetragen, auch wohl die Gesellschaft ergötzt, indem er das neueste jeu-parti des berühmten Jehan Bretel mit dem ebenso berühmten Adam de la Halle mitteilte, so mag er wohl zum Schlusse den Anwesenden derartige Fragen vorgelegt haben[1]). Zur allgemeinen Belustigung konnten dann die edlen Herren ihren Scharfsinn in mehr oder minder treffenden Antworten betätigen. Bei der Vorlegung derartiger Fragen konnte der Spielmann Namen natürlich ganz und gar nicht gebrauchen, die Anrede musste er eben der Situation anpassen. Dilemmatische Fragen dienten seinen Zwecken ebenso gut, wie einfache Rätselfragen, und auf wortgetreue Wiedergabe brauchte er, da er diese Fragen ja natürlich nicht sang, ebenfalls nicht zu sehen. Wurde ihm bei irgend einer Gelegenheit eine solche Frage bekannt, so fügte er sie als ein willkommenes Stück schleunigst seinem alten Bestand an. Die einzelnen Antworten kann der Spielmann schon selbst hinzugefügt haben, wahrscheinlich sind sie aber das Produkt eines spätern Sammlers, der seinen Scharfsinn daran zeigen wollte. Die Zerlegung in 2 Nummern haben wir wohl auch einem ordnungsliebenden Sammler zu danken, der sich aus irgend welchen Gründen hierzu veranlasst sah.

Kapitel III.

Der Kampf der Gegner.

Die Herausforderung ist erfolgt, die Streitfrage ist ausgesprochen, und nun hat sich der Gegner zu entscheiden, welchen von den beiden Teilen er wählen und verteidigen will. Wie nun die Fragesteller zu Beginn des jeu-parti gern einige einleitende Worte, eine Art Aufforderung an den Gegner, voraufschickte, so liebt dieser es seinerseits, die Antwort mit einer kurzen Bemerkung einzuleiten, in der er in der verschiedenartigsten Form seine Bereitwilligkeit ausdrückt, auf die Frage des Gegners zu erwidern und das verlangte Urteil abzugeben. Wir können verschiedene Abstufungen in der Form dieser Einleitung unterscheiden.

1. Der Gegner erklärt einfach „ich werde Euch antworten auf Eure Frage."

R. 107, Arch. 98, 378/32. (Es handelt sich bei den folgenden Gedichten stets um die zweite Strophe) Sire, je vous respondrai Selons ceu ke j'en ai choisi.

---

1) Vergl. im provenz. „Ensenhamen de la donsela", Bartsch, Lesebuch 143.

R. 690, Cous. 194: Adan, de chou vos jugerai briement.

R. 1068, Arch. 98, 356/3: Mes Sires Jaikes de Billi, de ceu mon avis vous dirai.

R. 944, Arch. 98, 362/14: Rollan, de ceu ke m'avez parti dirai mon semblant.

R. 1296, Arch. 98, 371/24: Raoul, je voil dire et jugier.

R. 1307, Arch. 98, 357/17: Jehans de Chison, assaier Me voleis, par ceu sans demor Vos en dirai tot mon cuidier.

R. 2129, Keller 385: Colart, pas ne vous refus cest respons sans aatie.

2. Der Gegner hebt seine Bereitwilligkeit zu antworten nachdrücklich hervor.

R. 949, Sch. II, 153: Gerars, tous sui porpensés De respondre maintenant.

R. 945, Sch. I, 139: Robert, bien sui apensés De respondre maintenant.

R. 946, Sch. I, 137: Robert bien sui apensés De respondre au jeu parti.

R. 1687, Sch. I, 141: Moult a envis leroie Que vos . . . n'oiés mon jugement.

R. 400, Arch. 98, 365/17: Certes sire, ja ne vos iert cellé, Ains vos dirai ceu ke j'en ai choisi.

R. 842, Arch. 42, 382/509: Guillaume, nel vos quier celler N'en soie a pooir dixeire.

R. 1679, Rom. VI, 591: Adan le concel de moi Veer ne vous quier.

3. Der Gegner betont, dass er aufrichtig und ohne Scherz reden werde.

R. 1293, Maetzner 43: Sire, mentir ne vous quier Que ne vous en soit le voir dis.

R. 1393, Thib. 105: Raoul, je vous dis sans mentir.

R. 1962, Arch. 98, 361/12: Suer, si dieus me dont honor, N'en mentirai mie.

R. 1121, ec. 336: Jehan Bretel, sans folie Respondrai a vos dis.

Neben diesen jeux-partis, die alle in verschiedenen Abstufungen die Bereitwilligkeit ausdrücken, auf die Frage des Gegners zu antworten, finden sich andere, die in dieser Hinsicht weiter gehen. Der Gegner erklärt, er werde es schon verstehen, den bessern Teil zu erwählen und die richtige Entscheidung zu treffen. Aus diesen Einleitungen geht klar hervor, dass man sich wirklich denjenigen Punkt zur Verteidigung wählte, der am leichtesten und sichersten zu behaupten schien. Es fiel keinem ein, etwa aus Freude am Kampfe oder aus Ritterlichkeit gegenüber dem Gegner, sein Schwert für die schwierigere Sache zu ziehen. Jeder war froh, dass er den nach seiner Ansicht schlechteren Teil dem Gegner zuschieben konnte.

R. 1026, Cous. 134: Sire Jehan, bien puis chi Viser le meilleur partie.

R. 1437, Arch. 98, 377/31: Jehans d'Archis, je soustenir Puis le millor legierement.

R. 948, Thib. 85: Sire, n'en sui pas esgarés De ce sai [je] bien le miels choisir.

R. 1340, Arch. 88, 354/94: Princes de Pui, ce sachiés, De ceste querele Sui je mout bien consilliés.

R. 2049, Rom. VI, 592: Sire, de ces amourous Connois bien le plus dolent.

R. 704, Arch. 88, 356/98: Sire Jehan Bretel, certainement Sai si n'en sui de nule riens doutans . . .

Ironischen Ausdruck finden wir in R. 1517, Arch. 98, 380/35: Sire, sachiez, ne suis pais si sutis Que lo meillour en sëusse aviser.

In andern Fällen erklärt der Gegner geradezu, es sei keine Kunst, in dem vorgelegten Falle eine Entscheidung zu treffen, die Wahl sei im Gegenteil äusserst leicht.

R. 1678, Sch. II, 120: Jehan, legier, com je croi . . .

R. 1316, Sch. I, 150: Jehan de Tornai, de legier Puet vëir qui set esgarder . . .

R. 1085, Maetzner 45: De cest respons, Adam de Givency, Me deportaisse assez legierement.

R. 1263, Din. III, 302: Jehan de Renti, de legier Vos en dirai mon escient.

R. 978, ec. 349: Sire Jehan Bretel, de tel chosete Sai bien coisir.

R. 1354, Arch. 42, 283/142: Biaus dous Sire, il n'est mie soutis, Qui de ces deux ne seit lo jugement.

R. 1191, Sch. I, 125: Del prendre sui porpensés. Se le mels n'en sai eslire, Bien doi estre fols clamés.

In einigen Gedichtén erklärt der Gegner sogar voller Freude, dass ihm die vorgelegte Frage sehr angenehm sei und bedankt sich in aller Form für das schöne jeu-parti.

R. 1097, Thib. 101: Messire Guiz, molt me siet la partie.

R. 1520, Maetzner 46: Grans mercis Du bel offre que fait m'avez, Molt tost aurai le millor pris.

R. 1672, ec. 321: Jehan Bretel, grant guerredon vos doi, Quant si bele parture me partés.

R. 1072, Din. IV, 576: Par deu, Joffroit, boen jeu m'avés parti.

R. 668, Arch. 88, 346/82: Sire Jehan, bel present M'offrés et j'ai bien coisi . . .

R. 1674, Arch. 88, 345/81: Lambert Ferri, sachies bien, puisk'a moi Avés parti si debonnairement, Je prenderai, ne puet estre autrement, Car bien puis prendre la millor partie.

In andern Gedichten macht der Gegner dagegen keinen Hehl daraus, dass ihm die Frage äusserst unangenehm ist, und dass er sich bei der Wahl sehr unbehaglich fühlt.

R. 943, Thib. 78: Baudouin, voir, mauvais jeu me partez.

R. 1448, Arch. 43, 322/77: Bien savés partir A guise de vilain bergier.

Wie unangenehm ihm die Entscheidung aber auch sein mag, und obwohl er in keinem Falle „sein Herz ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten", er muss sich entschliessen und seine Meinung sagen:

R. 940, chans. 5: Bretel, tel jeu parti m'avés, Ou nul bien connoistre ne sai. Nepourquant je sui avisés: Je vueil . . .

Zum Schluss der Strophe sucht Perrin sich dann selbst zu trösten und erklärt prahlend: De cest mauvais gieu legier Vous en di ce que j'en trie.

R. 776, ec. 331 erklärt Prieus de Bouloigne, dass ihm beide Teile der vorgelegten Frage gleich unangenehm seien. In Wirklichkeit versuchen möchte er keins von beiden um die Stadt Köln. Aber da er nun einmal wählen müsse, so ziehe er es schon vor, das und das zu tun: „Prince du Pui, mout resoigne Cascun des deus; car user Ne vauroie pour Coloigne, J'ai autre toile a curer. Mais si j'avoie le cois, Li nuis et li palefrois Et li nege me feroient plus lié K'aler a pié, a plain jour, la moitié.

Hat der Gegner nun wirklich gewählt und seine Ansicht ausgesprochen, so ergreift der Herausforderer wieder das Wort, um seinerseits den ihm zugeschobenen Teil der Frage zu verteidigen. Er gibt natürlich niemals zu, dass der Gegner ihm den besten Teil weggenommen habe, im Gegenteil, ebenso sehr, wie sein Kampfgenosse bemüht war, die Wahl als eine leichte hinzustellen, in der er ganz sicher das Bessere treffen werde, ebenso sehr beeilt er sich zu erklären, dass sein Gegner nichts destoweniger fehlgegriffen habe.

R. 941, Arch. 98, 362/13: (Es handelt sich im folgenden immer um die dritte Strophe) Sire, au pïor vos asanteis.

R. 1121, ec. 334: Gaidifer, l'autre partie vaut molt mieus.

R. 1191, Sch. I, 125: Le pïeur en avés pris.

R. 1437, Arch. 98, 377/31: Chardon, trop mal saveis choisir.

R. 691, Maetzner 44: Sire, choisi avez trop malement.

R. 943, Thib. 78: Par deu, Sire, trop avez meschoisi.

R. 1962, Arch. 98, 361/12: Suer, vos preneis lo pïor.

R. 927, Arch. 88. 351/89: Sire Jehan, vous avés Le pïeur pris, si l'orrés De maint entendant iugier.

R. 1520, Maetzner 46: Guillaume, vous avez mespris.

R. 331, Cous. 142: Adan, a guise d'enfant Me respondez, c'est tout cler.

R. 400, Arch. 98, 365/17: Rollans, j'ai bien öit la volanté De vostre cuer, dont je vous voi merri.

R. 547, ec. 344: Mains a de sens en vous qu'en un bregier.

R. 918, chans. 119 (ironisch): A pou que ne suis matés Et que m'espee ne rend.

R. 945, Sch. I, 139: respondu m'avez A loi d'ome non sachant.

Vgl. ferner:

R. 948, Thib. 85; R. 1185, Thib. 107; R. 1307, Arch. 98, 357/7; R. 1331, ec. 322; R. 2049, Rom VI, 592; R. 1094, Cous. 198.

Besonderes Vergnügen machte es natürlich, dem Gegner seinen geringen Verstand und seine schlechte Einsicht vorzuwerfen, wenn man vorher, in der Einleitungsstrophe, ihn um Rat gefragt oder gar seinen Scharfsinn gepriesen hatte.

1. Der Gegner ist in der Einleitung um Rat gefragt worden.

R. 1074_1, Arch. 98, 353/1: Il me semble, vos parlés faintement. In der Einleitung, der ersten Strophe des Gedichtes, heisst es dagegen: Conciliés moi Rolan, je vous en pri.

R. 1076, Sch. II, 127: Jehans, pau vaut li consaus que j'oi ci. Einleitung: „Jehan amis, par amours je vous pri, Se il vous plest, que vous me consilliez."

R. 1666, Thib. 79: „Par deu, Sire, tel conseil me donez, Ou ma mort gist et ma grant mesestance." Einleitung: „Bons rois Thiebaus, Sire, conseilliés moi."

2. Der Scharfsinn des Gegners ist in der Einleitung gepriesen worden.

R. 1679, Rom. VI, 591: „Sire, d'amour, que bien l'oy, Ne savez jugier": Einleitung: Sire, assez sage vous voi, Pour moi consillier."

R. 1678, Sch. II, 120: „Sandrart, droit au marescoi Alés vers moi respondant." Einleitung: „Sandrart, pour ce que je vous voi Soutieu et bien entendant."

R. 1085, Maetzner 45: Au meillor prendre, amis, avez failli." Einleitung: Amis Guillaume, ainc si sage ne vi, Com vos estes."

R. 899, ec. 20: „Sires, d'amours ne savez pas parler Si sagement comme seut Salemons." Einleitung: „Princes del Pui, mout bien savés trouver, Ce m'est a vis, partures et chançons."

R. 950, Cous. 153: „Sire en chou que dit avez En vous a foible contraire." Einleitung: „Adan, a moi respondez, com lais hom a cest affaire, Car ne sai point de grammaire Et vous estes bien letrés."

Derartige Zurückweisungen, wie die oben angeführten, finden sich natürlich nicht nur zu Beginn der dritten Strophe, sondern auch an anderen Stellen des jeu-parti und sind überhaupt beliebt zur Einleitung einer neuen Strophe, z. B. R. 2129, Keller 385, beginnt Strophe IV:

„Trop est vostre sens repris, Colart, voir, a ceste fie.“ Strophe V antwortet darauf mit folgender Zurückweisung: „Guillaume, uns homs decëuz Puet connoistre vo folie.“ R. 668, Arch. 88, 346/82, Strophe V: „Cuvelier, mauvaisement Respondés, jel vous affi.“ Strophe VI darauf: „Sire, si sauvagement Aine mais parler ne vous vi.“

Vgl. ferner R. 692, Arch. 88, 344/78 V. und VI. Strophe. R. 1674, Arch. 88, 345/81 IV. und V. Strophe.

Aber zu Beginn der dritten Strophe, wo ja der Fragesteller zum ersten Male wieder zum Wort kommt, sind diese Zurückweisungen besonders beliebt und konnten so als eine vielen Gedichten gemeinsame Eigentümlichkeit besonders hervorgehoben werden. Über die ganze Kampfführung dagegen, über die Art und Weise, wie die Gegner ihre eigene Ansicht zu verteidigen und die andere als schlecht zu erweisen suchen, darüber lässt sich wohl kaum etwas sagen, was als beständige Regel und Vorschrift für diesen Kampf gegolten hätte. Es ist ja klar, dass die Beweisführung in jedem einzelnen Falle von der subjektiven Spitzfindigkeit der Gegner abhängt, dass es ganz ihrem Ermessen anheimgestellt ist, in welcher Weise sie den Strauss ausfechten wollen. Mögen sie aber nun im steten Wechsel der Strophen wie geübte Fechter einander gegenübertreten und in ruhiger und regelmässiger Weise Hieb und Gegenhieb tauschen, oder mögen sie, in Zorn und Hitze geratend, heftiger aufeinander losstürzen, in keinem Falle wird einer der beiden sich für besiegt erklären wollen. Sie treten auseinander nur unter der Versicherung oder stillschweigenden Überzeugung eines jeden, dass er der Sieger sei, und dass er Recht habe. Es kommt also auf keine Weise ein Ausgleich zwischen den Gegnern zu stande, keinem gelingt es, den andern zu seiner Ansicht zu überreden. Diese Hartnäckigkeit der beiden Gegner ist durchaus die Regel und nur wenige Gedichte, die bei R. als jeux-partis angeführt sind, machen hiervon eine Ausnahme, indem der eine der Kämpfer schliesslich mehr oder weniger der Ansicht des Gegners beitritt. Diese Gedichte sind nebst mehreren andern, die ebenfalls in dem einen oder andern wesentlichen Punkte von dem abweichen, was sonst beim jeu-parti Erfordernis und Regel ist, am Schlusse der Arbeit mitgeteilt.

Wenn sich nun aber auch über die Kampfführung keine allgemein gültigen Regeln, ausser jener Hartnäckigkeit der Streitenden, aufstellen lassen, so kann man doch eine Reihe von Beobachtungen machen über die Mittel und Argumente, die bei den Gegnern zur Verfechtung ihrer Ansicht besonders beliebt waren.

I. Sentenzen über Wesen und Natur der Minne.

Da die Streitfragen zum grössten Teile dem Gebiete der Minne entnommen sind, so ist es natürlich nicht zu verwundern, wenn wir

zahlreiche Sentenzen über Wesen und Natur dieser alles beherrschenden Macht antreffen. Dabei muss Frau Minne es sich nun gefallen lassen, so dargestellt zu werden, wie es dem Dichter in dem betreffenden Falle in seine Argumentation hinein passt. So erscheint sie bald als wetterwendische und launische Herrscherin, die ihre Gunst verteilt ohne Wahl und ohne Billigkeit, bald wird behauptet, dass sie nur dem Treuen hold sei und nur dem Gerechten die Sonne ihrer Gnade aufgehen lasse. Einerseits ist sie eine sinnverwirrende Macht, die selbst den weisen Aristoteles zu dummen Streichen verführte, andererseits zeigt sie die erhabensten Kräfte und verleiht ihren Getreuen Ansehen und sittliche Würde. Z. B.:

R. 39, Arch. 88, 384/84, VI: „Molt par a divers semblant Amours, car elle est lunage."

R. 703, Cous. 149, III: „Amours n'a sens n'entendement."

R. 1890, ec. 33: „Aristote tout son sens i perdi (in der Liebe) Ja sages hom n'aura d'amer bon cri. Vuide est amors: li sage i sont perdant De leur pourfit, qui le vont poursuivant." Dagegen:

R. 2000, Sch. I, 5: „Soffrirs atrait amors."

R. 107, Arch. 98, 378/32, III: Par biaus soffrir recuevre amant amie."

R. 1094, Cous. 198, IV: „Bien d'amour sont mal emploié En chelui qui legierement ouvlie."

R. 692, Arch. 88, 344/78, III: „Amours n'aime pas argent Ains veut et prise et tient chier Courtois cuer et bel parlier."

Ib. VI: „S'uns cuers aime finement Bien li doit amours aidier."

R. 1774, Arch. 88, 350/87, IV: „Amours n'est mie souveraine, Qui bien et douleur n'amaine."

R. 899, ec. 20, III: „Li bien d'amor il par sont si tres grant k'il n'est autre signourie."

R. 259, Arch. 98, 346/16, V: „Amors est li commencemens D'aquerre honor."

R. 1068, Arch. 98, 356/3, IV: „Amors fait lou (lies „dou") coairt hardi Dou felon cortois."

II. Beispiele aus der hl. Schrift, der alten und zeitgenösischen Geschichte oder Literatur.

Ein besonderes Gewicht besassen natürlich jene Beweise, in denen der Dichter das schwere Geschütz seiner „Wissenschaft" auffuhr. So finden wir, dass die Gegner Persönlichkeiten der biblischen Geschichte zitieren, oder dass sie bekannte Männer des Altertums als Zeugen und Stützen ihrer Ansichten anführen. Auch Namen von Zeitgenossen finden sich, oder es wird an Gestalten der damaligen Literatur erinnert.

Der Sturz Luzifers wird angeführt zum Beweise dafür, dass grosse Schönheit nur Verderben bringe. R. 668, Arch. 88, 346/82, III:

„Sire, sachiés vraiement Grans biautés enorgilli Lucifer, ki trop viument Dedens enfer en kai.“

Die Sage von Narzissus verwendet Grieviler gegen Jehan de Marlis, als dieser behauptet, es sei besser, seine Freundin immer im Traume zu besitzen, als einmal wachend und wirklich. Grieviler sagt: „Maistre Jehan, vous volés ressambler Cel Narchisus, dont on va tant parlant, Qui la mort eut par son ombre mirer. R. 861, Jub. lettr. 91 III. (R. 770: Jehan, vous me volez blasmer, ist zu streichen. Diese Strophen gehören zu dem Gedicht R. 861, dessen Anfangsstrophe bei Jub. lett. 95 am Ende der Seite steht: Or coisissiez, Jehan de Grieviler. Ebenso ist zu streichen bei R. 916, weil unter dieser Nummer ebenfalls kein neues jeu-parti mitgeteilt wird. Die dort (916) angeführten Worte: „Sire Jehan Bretel, parti avés“, bilden vielmehr den Beginn der zweiten Strophe eines jeu-parti, des R. unter 947 anführt: Maistre Jehan de Marli, respondez.)

Aristoteles dient als warnendes Beispiel für die sinnverwirrende Macht der Liebe, wie ja überhaupt das Mittelalter an dem tragikomischen Liebesabenteuer des weisen Griechen ein lebhaftes Interesse empfand. Die Stelle aus R. 1890, ec. 33 ist schon oben angeführt (454). R. 277, Cous. 167 bietet dasselbe Erlebnis den Ausgangspunkt für eine dilemmatische Frage, die ebenfalls schon mitgeteilt ist. (Seite 429.) Der alte Cato wird für folgenden weisen Spruch verantwortlich gemacht. R. 947, ec. 473: „Chil est petit senés, Che dist Catons, qui qache et viens ne prent.“

Sogar Caesar und Cleopatra werden beschworen, um die Behauptung des Dichters zu unterstützen. R. 259, Arch. 98, 364/16, V: „Li grans Cesar, qui tant ot de pooir, L'amours lou fist venir a son servaige, Pour la belle plaixans au cler visaige, Cleopatras, que tant fist a löeir.

Aus der zeitgenössischen Literatur werden angeführt Tristan. R. 1817, Cous. 162, Geleit I: „Li diseteus requerrans En peril est drois Tristans.“

Ferner in der wohl sprichwörtlichen Redensart: savoir de Tristan, R. 1774 Arch. 88, 350/88, V: n'est preus, qui set de Tristan.“

Einmal ist auch auf Aiol hingewiesen. R. 2049. Rom. VI, 592, 5: „Adan, parmi grans tribous Conquist tout en mendïant Et honneur et pris Aious.“

Von Zeitgenossen werden erwähnt der Emir „Mirmelin“, von den Arabern Mehemed el Nasir genannt. Nach Tarbés Anmerkung zu diesem Gedicht (R. 1393, Thib. 105) war er König von Marokko und wurde 1211 bei dem Versuche Spanien zu erobern von dem Könige Alphons von Kastilien bei den Bergen von Tolosa las Navas geschlagen. Die Stelle lautet: „Que je ne vueil estre semblans Mirmelin ne ses parens.“

Ein „Abbé de Vicoigne“ wird erwähnt R. 1776, ec. 332 Strophe 3. Vicoigne war ein Prämonstratenser Kloster in der Nähe von Valenciennes und der erwähnte Abt wird Guillaume de Wercin gewesen sein (1230—1279).

Eine Anspielung auf den König Thibaut und eines seiner jeux-partis finden wir R. 668, Arch. 88, 346/82, V: „li rois, ou Navare apent, Le tresgrant sens deffendi.“ Gemeint ist mit dieser Bemerkung das jeu-parti R. 294, Thib. 76, wo der König Thibaut für den Partei ergreift, der die Dame liebt wegen ihrer feinen Bildung und ihrer Tugenden.

Vgl. die Fragen S. 423 unten.

In demselben jeu-parti, in dessen Frage schon vom „Kreuzzug in Apulien“ die Rede ist (gemeint ist der Zug Karls von Anjou gegen Manfred) wird im ferneren Verlauf Manfred einmal genannt und zwar unter echt französischer Auffassung der Sachlage. R. 496, Arch. 88, 349/86, IV: „Par lui veoir sera ele apaisie Mieux ke s'il fust en Puille la ou dieux Fait les boins estre envers Mainfroi faidiex.“ Vgl. S. 437.

III. Bilder und Vergleiche.

Ein weiteres Mittel, dessen sich die Dichter gern zur Erhärtung ihrer Ansichten bedienen, sind Bilder und Vergleiche. Unter diesen berühren besonders angenehm diejenigen, die eine Szene aus der Natur oder dem Leben der Zeit darstellen. Sie bieten uns etwas Wirkliches, Gesehenes, Beobachtetes und heben sich deshalb vorteilhaft hervor aus all' diesen künstlich konstruierten Minneproblemen, denen doch meist jeder reale Hintergrund fehlt, wenn die Dichter die Sache auch manchmal so darstellen, als handele es sich um persönliche Erlebnisse. Aus dem Reiche der Natur ist es besonders die Nachtigall, die den Dichter zu Vergleichen lockt. Ihr süsser Sang ertönt, so lange sie in Sehnsucht um das Weibchen wirbt. Ihre Liebesklagen und Locklieder verstummen, wenn sie erhört ist und die Paarung erfolgt.

R. 1331, ec. 322, V: „Robert, cose est coustumiere Al fol roussignol volant K'il chante et fait lie chiere Et maine joie mout grant, Tant k'il a à son talent Sa femelle, et puis errant K'il l'a kaukie, sauvage S'en va et si va silant . . .“

R. 899, ec. 20, III: „Li roussignos, ce set bien tous li mons, Chante jolis en espoir d'abiter, Aprés se taist.“

R. 861, Iub. lettr. 91, Geleit: „Par un soulas est la joie fenie Del loussignol.“

Die Häutung der Schlange wird zum Vergleich gebraucht T. 572, ec. 316, VI: Wie sie ihre alte Haut abwirft und sich verjüngt, so wird der alte Mann wieder jung, wenn eine junge Freundin ihm ihre Liebe schenkt. „Giles, de joenne amour me renouvel. Si vielle

amez, de quoi envielissiez. Le viel serpent, de viellesce anniez, Pour joenne cuir eschange sa viel (lies viés) pel."

Dem Leben der Zeit sind die Vergleiche entlehnt, die Momente der Jagd zum Gegenstande wählen. Wer die Frau, die er liebt, besitzen kann und sich dessen enthält, der gleicht dem Jäger, der das erjagte Wild wieder laufen lässt, obwohl er Halali hätte blasen können. Hat er aber das Wild entwischen lassen, obgleich er es hätte töten können, so ist es verloren für ihn. R. 1442, Arch. 98, 357/6, IV: „ne se doit plus aprés li esmovoir, Despuis qu'il [l'] ot et pot prise corneir."

Der Hirschjagd im besonderen ist der Vergleich entlehnt, den wir finden R. 947, Jub. lett. 94, Strophe III: Se li cers est dusqu'a la roi menés, Li venerres cache trop nichement, Puisqu'est es las et l'en laist escaper, en chel espoir qu'il doive retourner."

Ib. Str. II Li cers n'est pris, devant qu'il revertist Parmi l'aboi des chiens."

Auf ein Spezialgebiet der mittelalterlichen Jagd weisen uns jene Bilder und Vergleiche hin, in denen der Falke oder Habicht erwähnt wird.

R. 706, Arch. 98, 358/8, IV: Eine kluge und erfahrene Dame wird es verstehen, ihren Freund in ihren Dienst zurückzuführen, wenn er ihr einmal ausgeflogen sein sollte, ebenso wie der Falkener seinen Vogel zum Federspiel zurücklockt, nachdem er sich in den Lüften getummelt. „Li fauqueniers vait son faucon getant, Il monte en l'air, por son cors essourer. Il lou seit bien a lure rappeler. Por ceu revient, or en ait son delit."

R. 1817, Cous. 162, VI: „Sire, on afaite un ostoir, Et puis fait il mauvais tour."

R. 359, Cous. 188, Geleit I: „Li espreviers est trop mal affaitiés, Oui refuse, quant il a faim, se proie."

Auch der Klerus und seine Tätigkeit muss Stoff zu Vergleichen liefern, und zwar scheint man von dem religiösen Eifer der Geistlichkeit keine besonders hohe Meinung gehabt zu haben. Das Verlangen nach einer fetten Pfründe ist die einzige Triebfeder, die den Kleriker zu seiner Tätigkeit bewegt; hat er dieses Ziel erreicht, so schwindet auch sein Eifer im Dienste der Kirche dahin.

R. 1679, Rom. VI, Str. III: „Clers cante adés au moustier Et bien sert, quant il a poi, Pour estre canoune eslis. Et quant il l'est, si vaut pis."

R. 899, ec. 20, IV: „sachiés k'uns clerçons, Ki à avoir prouvende va baant, Sert mieux eglise et de dire et de chant, Et plus encor estudie, ke cil, qui a canesie.

R. 1794, ec. 353, II: „Ja ne verrez moine c'on face abbé De bien servir eglise entalenté."

R. 1584, Cous. 146, V: „Chieus, qui devant se dame est amis, Jert camparés, puisque faire le doi, au clerc couvert de fausse ypocrisie, Tant qu'il vient a canesie, Et dont est plains d'outrage et de buffoi. (Vers 1 ist statt amis zu lesen: amtis (verstummt, stumm).

An das tägliche Leben mit seinen wechselvollen Ereignissen wenden sich die folgenden Vergleiche. Zunächst eine allgemeine Betrachtung.

R. 899, ec. 20, VI: „Jehan, c'est rikece de desirer. En le roue de fortune trouvons Ke plus lié cuer a cil ki doit regner ke cil ki regne à plain, car sa saisons Faindra (Faudra?) toudis et cil vient en avant."

Einzelne Fälle greifen die folgenden Vergleiche heraus.

R. 295, ec. 347, XI: „Lambert, si doi marcheant S'en vont a nuis an Crotoi (?), Aviegne que paisant Lor dïent: en ces(t) ausnoi A dix larrons de put aire, Cil fait mieus qi s'en repaire Pour aler a sauvement Que cil qui va folement Vers aus tout le droit sentier Per lo peril asaier."

R. 927, Arch. 88, 351/89, VI: „Lambert, se vous me devez, Men paiement ne devez Pour plait d'autrui detriier, Si vous volés droitiier."

Ib. IV: „Lambert, si vous procurés Par coi je soie tués, Vous i pöés mout pechier. Mais on ne me doit vengier Fors de celui dont li cous fu donés. Cieus en perdroit le vile et le teroir."

Wir finden ferner Vergleiche, die sich auf geistliches Gebiet wagen. So R. 1794, ec. 352, XXI, wo Bretel eine sehr naive Ansicht über „das Paradies" entwickelt:

„Qui a pris son manoir En paradis, il est hors de servage. Ne li puet mais de Dieu servir chaloir, Quar ataint a la fin de son ouvrage."

R. 494, Cous. 158, VI, wo Adam de la Halle sogar den hl. Geist zitiert:

„ame est par chou sauvee Que sains esperis l'esprent, Qui le conforte souvent, Ains que du cors soit sevree. ect."

Schon bei den bisher angeführten Vergleichen können wir bemerken, dass sie zum grössten Teile jenem Kreise von Dichtern angehören, dessen Mittelpunkt die Stadt Arras und die dort blühende Dichtervereinigung, der von Jehan Bretel geleitete „Pui" war[1]). Eine besondere Eigentümlichkeit, die dieser Dichtergruppe ausschliesslich zukommt, bilden nun die im folgenden angeführten Vergleiche. Sie wenden sich alle einem ganz bestimmten Gebiete des täglichen Lebens

1) Über diesen Kreis vgl. S. 505 ff.

zu, indem sie nämlich sämtlich ausgehen von den allerrealsten Forderungen unseres irdischen Daseins, dem Bedürfnisse nach Speise und Trank. Der absolute König und Selbstherrscher Magen macht seine unumschränkte Gewalt sogar im Idealreiche der Frau Minne bemerkbar. Man versteht es, dass sich derartige Vergleiche gerade bei den meist bürgerlichen Mitgliedern jenes „Pui" finden. Sie suchen auf dem glatten Boden der höfischen Minne nach einem festen Halt und greifen unwillkürlich hinüber aus dieser erkünstelten Welt des gleissenden Scheins ins reale Dasein. Besonders Bretel zeigt eine Vorliebe für solche Vergleiche, die ein bürgerliches Element in die Welt der höfischen Minne hineintragen, und man darf vielleicht vermuten, dass er in seinem Leben öfters Gelegenheit gehabt hat, den Wert irdischer Nahrung gegenüber galanten Spitzfindigkeiten richtig einzuschätzen.

R. 690, Cous. 194, VI: „Hom söelés n'a mestier de mengier. On doit vitaille a familleuse gent appareillier."

R. 1794, ec. 353, II: „Li saoulés doit bien estre arrestans."

R. 1026, Cous. 134, II: „On doit tenir pour failli Chelui qui famine aigrie, S'il mangier apresté gage."

R. 1354, ec. 327 (Arch. 42, 283/141): „Phelippot, on doit mengier as deus mains, Qui bien a faim et quant ses cuers est plains."

R. 899, ec. 20, V: „On voit petit grant joie demener Devant mengier; aprés est li saisons. Li chiens famis vait al mengier oullant."

R. 691, Maetzner 44, IV: „Ki meurt de soif et l'aige a en present, S'adont n'en boit, il fait plus pour celi Ki l'aige puise et boire li desfent."

R. 1850, ec. 473, VI: „Jehan Bretel, bons mengiers est de troite."

R. 928 ec. 37, 4: „Assez vaut miez vïande assesonnee Que li mengiers poi cuit et trop hastez."

R. 942, ec. 328, I: „Sont plus plesant a mangier Nois gauges, quant abatue En est l'echaille eschëue Que s'elle i fust, et pois hors de vuaras Ont meillur goust que s'i fust li pesas."

R. 704, Arch. 88, 356/98, III: „Ferri ce vient de trop povre ensiant Qu'en miex amés a mangier as servans K'avoec le couvent . . . encor aiés vous chier les remanans. Miex valent li més plenier."

R. 1637, Arch. 88, 353/93, III: „Grieviler, de grant faintise Vous vient K'ensi respondés": (dass er keine Geliebte neben seiner Frau haben will). „Quant ma table sera mise S'avoec moi mengier venés, G'i espargnerai assez: D'un més iert vo pance emplie, Car plus ne covient il mie A homme ki si pau prent."

Besonders bezeichnend sind die folgenden drei Stellen.

R. 298, ec. 352, XX: „Adan, qui a pris disnee Miex puet perdre repas de la vespree Que li jëuns."

R. 2049, Rom. VI, 592, Str. IV: „Mieus vient, au tesmoing de tous, Le ventre avoir trop tendant, Pour un peu de mal souffrir Que de famine langhir."

Chius est plus malballis cui fains aigrie Que ne soit cil qui de trop mengier crie."

R. 915, ec. 348, XV: „Et puisque vous comparez, Je dis que boine boulie Et viande de maisnie, Quant on l'a a son commant, Vaut miex qu'aler pourquachant."

Lambert Ferri schwingt sich zu diesem „geschmackvollen" Vergleiche empor, um zu beweisen, dass es bei weitem besser sei, eine lebende Freundin zu haben, die einmal vom rechten Wege abgewichen, als eine tote, die stets den Pfad der Tugend gewandelt!

IV. Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten.

Noch eine weitere gewichtige Waffe steht den Kämpfern im jeuparti zur Verfügung, um die Angriffe des Gegners zurückzuweisen und der eigenen Meinung zum Siege zu verhelfen. Es sind die Aussprüche volkstümlicher Weisheit, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, die sie in ziemlicher Anzahl in ihre Argumentationen einflechten. Ich habe sie im folgenden gesammelt und nach Schlagwörtern zusammengestellt.

A.

On entre en une abbëie, Pour mangier oés et caus flans. R. 1798, Cous. 138, IV.

Fols est cil qui d'ami fait anemi. R. 1085, Maetzner 45, Vers 55.

Miex vaut atendre en espoir signourie K'en richece languir tote sa vie. R. 297, Arch. 88, 350/87, III.

Aumone fait, qui pecheour ravoie. R. 497, Arch. 98, 355/4, III.

On ne puet son avantage Faire trop hasteement. R. 1026, Cous. 134, II.

Vous me faites avril pour may. R. 1068, Arch. 98, 355/4, V.

B.

Barginier le loigne Et le coree emporter Puet on. R. 1776, ec. 331, IV.

On doit battre vistement Le fer cant de caurre esprent. R. 1026, Cous. 134, Geleit 2.

Biens faillis est mors a resovenir. R. 1085, Maetzner 45, Vers 48.

Et si dist on partout communement Que de bruhier Ne porroit nus, tant ouvrast soutieu[se]ment, Faire esprevier. R. 690, Cous. 194, V.

C.

Cat en sac a vous achateroie. R. 359, Cous. 186, II.

Bon fait changier meschiés contre delit. R. 706, Arch. 98, 358/8, V.

Chiens esragiés, coi c'on die, Ne fera ja lonc font (lies fouc, Herde). R. 1584, Cous. 146, IV.

Ja Kiens en cuisine estant(!) N'iert de son per desirrans(!) R. 1798, Cous. 138, II.

En deux cortiex Croist plus de bons ahanages Qu'en un. R. 618, ec. 30, Geleit 1.

D.

Par doucour fait on savage oisel Sage et privé et guerpir son rivel. R. 2000, Sch. I, 7, Vers 47.

E.

On dit qu'envis puet on son cuer partir De la ou s'est premierement dounés. R. 1443, Cous. 182, III.

En veude escuele fait trop mauvais humeir. R. 1054, Arch. 98, 379/33, II.

On doit anchois l'estaulle verillier Que li chevaus soit perdus nichement. R. 690, Cous. 194, VII.

F.

Au grant feu qui esprent, Couvient il allegement. R. 1066, Cous. 190, IV.

La bone fin fait l'ouvrage loeir. R. 1354, Arch. 42, 283/142, V.

Fols est. qui vait malle voie tenant, Cant il puet bien la bone recouvrer. R. 706, Arch. 98, 358/8, V.

Li fous se cointie Dont li sages se castie. R. 950, Cous. 153, Geleit 1.

Sur fondement Foible et mauvais fait mal edifïer. R. 690, Cous. 194, III.

Et sachiés, froit a à la fie, Qui plus estent son pié que son mantel. R. 572, ec. 316, 5.

G.

De cose gaaignie ne puet il caloir R. 899, ec. 20, IV, 2.

Miex vaut uns gaians c'uns pages Et deus dismes c'uns terrages. R. 618, ec. 29, XXIV, 5.

Cil ki trouva le gourlet tout errant En perdi le chanterie. R. 899, ec. 20, IV, 6.

De deus guarnimens s'acesme Miex ke d'un seul li soutieux. R. 618, ec. 29, XXIV, 3.

On ne doit Metre tant en son guernier De blet c'on le face effondrer. R. 1316, Sch. I, 150, 35.

De grant guerre a la fois Grans pais ist. R. 947, Jub. lettr. 94, IV.

H.

Hasters a nuisi plus que souffrirs mainte fie. R. 1026, Cous. 134, III.

Trop hasters si a nuisi souvent. R. 1085, Maetzner 45, Vers 26.

J.

Jeus de boute en corroie. R. 1833, Cous. 171, V.

Assez vaut miex plain un van De joie qui est certaine Que plus de joie grevaine. R. 1774, Arch. 88, 350/87, V.

L.

Bien savés, qu'en reprouvier dit on Ke leres est li compains a laron. R. 2000, Sch. I. 6, Vers 20.

Foulz est, qui fait de leu bergier. R. 1293, Maetzner 43, Vers 40.

Son loier pert, qui ne sert dusk'en son. R. 494, Cous. 158, V.

M.

Est trop viex li marchiés Quant on acate denree K'uns autres a adesee. R. 1121, ec. 336, II, 6.

Ki plus i met plus i prent. R. 692, Arch. 88, 344/78, IV.

Li uns mesfais fait l'autre redouter. R. 497, Arch. 98, 355/4, IV.

On het moigne cloistrier, Quant il guerpit s'aëibe. R. 940, chans. 5, Geleit 2.

N.

Nature met norreture en oubli. R. 691, Maetzner 44, Vers 31.

Nature vait son pareil convoitant Tous jours vait fol la folie querant R. 1890, ec. 33, XXVIII, 1.

Mal norrist, qui n'ose essaier. R. 1293, Maetzner 43, Vers 66.

O.

On ne deut sans oeuvre amer Ne sans cordes vïeler. R. 1042, ec. 39, VI, Geleit.

A l'oeuvre connait on l'ouvrier. R. 1293, Maetzner 43, Vers 40.

A l'uevre voit on bon ouvrier. R. 1517, Arch. 98, 380/35, II.

Joennes hom fet grant folie, Qui en gaiole veult metre viel oisel. R. 572, ec. 316, 4.

Nuns ne conquiert honour par seiorner. R. 944, Arch. 98, 362/14, IV.

Qui honor quiert, a honor doit monter. R. 1074_1, Arch. 98, 353/1, II.

Ortie qui mort, Sachiés, tempre s'i amort. R. 494, Cous. 158, II.

Sachiés que mal ot qui n'entend, Et mal entent c'on ne puet conseillier. R. 690, Cous. 194, IV.

P.

Grans pais, coi c'on die, Gist en grant guerre a le fie. R. 950, Cous. 153, VI.

En trop lonc parlement Ne faut träison souvent. R. 1026, Cous. 134, IV.

Parole doit, pour le cuer eslarchir . . . parmi le bouche issir. R. 1066, Cous. 190, IV.

Pereche fait maint home apovrir. R. 1066, Cous. 190, VI.

Cil se pert qui se rent. R. 147, hist. litt. 23, 546.

Miex vaut un peu que nïent. R. 496, Arch. 88, 349/86, IV.

Uns pliçons gris vaut mielz que deus de chas. R. 942, ec. 328, I.

Tant porte on le pot, jel vous afi, A l'iauve entir k'il le covient brisier. R. 1291, ec. 31, 6.

On voit si retenir Le novel pot ce qu'en lui a entré Que le savor a nul jour n'en oublie. R. 1443, Cous. 182, VI.

Mieus vaut le prestre taire Que blasmer son sanctuaire. R. 1293, Maetzner 43, Vers 53.

Preus est qui fait povre commencement Monteplïer. R. 690, Cous. 194, VIII.

Qui premiers choisist ne s'entreprent. (s'en repent?) R. 277, Cous. 167, Geleit 2.

C'anchois prent ne s'en repent. R. 1026, Cous. 135, VI.

R.

Je sembleroie le rainsel Ki se ploie a chascun oisel Sch. I, 54, Vers 55. R. 1075.

Assés vaut miex rikece empechïe Que povretés, c'est cose a droit ingïe. R. 297, Arch. 88, 350/87, III.

Ricece enuie a le fie. R. 899, ec. 20, Geleit.

Chiaus recroit qui mais ne prie. R. 946, Sch. I, 138, Vers 38.

N'est mie or en respit Dont on a aprés delit. R. 1949, Din. IV, 98, III.

Rose vaut mieus K'espine al lis meller. R. 947, Jub. lettr. 94, Geleit 2.

S.

On ne porroit du sac geter, Se ceu non c'on i doit trouver. R. 1068, Arch. 98, 356/5, V.

Li sages hom se doit tous jours pour son preu travillier. R. 1291, ec. 31, 2.

On ne porroit un sec passel Faire florir ne verdoier. R. 1075, Sch. I, 54, Str. V.

Mal sert qui n'atent son loier. R. 1282, Maetzner 42, Geleit.

Chieus qui siet adés est lués sequiés. R. 1798, Cous. 139, Geleit 1.

Mieus doit on amer le sis que l'as. R. 942, ec. 328, I, Geleit 2.

De le souris esbanie Li cas tant qu'il a damage. R. 1026, Cous. 134, IV.

Souffraite de sage trouveir Fait bien metre fol en chaiere. R. 842, Arch. 43, 382/509, III.

T.

Miex vaut uns „tien" ke deus c'on va querant. R. 899, ec. 20, Geleit 1.

On seut plus löer un „tien" que deus „tu l'aras." R. 947. Jub. lettr. 94, V.

Mieus vaut un „tien“, ne font deus qu'on atent. R. 1085, Maetzner 45, Vers 38.

J'aim mieus un „tien“ ke deus „vous l'avreis“. R. 1949, Din. IV, 98, Geleit.

Poi vaut avoir conquis par trecherie, Ne en la fin pourfiter ne doit mie. R. 1850, ec. 473, VI.

J'ai autre toile a curer. R. 1776, ec. 331, I.

U.

Uns en vaut mieus que troi. R. 1584, Cous. 146, VI.

Uzaiges est fors a tolir. R. 1068, Arch. 98, 356/5, III.

V. Wortspiele.

Es sind schliesslich noch einige Wortspiele zu erwähnen, deren sich die Gegner bei der Kampfführung bedienten. Zunächst ein Fall, wo ein Personenname zum Ausgangspunkt des Spieles dient, indem eine Eigenschaft des Betreffenden mit diesem seinen Namen in Verbindung gebracht wird.

R. 1520, Maetzner 46, IV.

Guillaume li Viniers sagt zu seinem Gegner Andrieu Contredis: „A droit vous estes (aveis nom) Contredis, Andriu, quant du tort estrivez“

Vgl. Tobler, Vermischte Beiträge II, 227.

In einem zweiten Falle ist es ein Ortsname, der zur verblümten Rede verwendet wird. Die in Rede stehende Person wird zu dem betreffenden Orte in irgend welche Beziehung gebracht, während es die Absicht des Redenden ist, aus dem Namen des Ortes eine Eigenschaft der erwähnten Person herausklingen zu lassen.

R. 1071, ec. 335, Anm. 2. Bretel sagt zu Gaidifer: „Gaidifer, vers Blangi Vous estes un poi tournés.“ Blangi ist ein Dorf bei Arras und la blange heisst Schmeichelei.

Spiele mit demselben Wort vgl. Tobler Vermischte Beiträge II, 195.

Zuletzt ein Wortspiel, das durch den Gleichklang zweier Ausdrücke bei Verschiedenheit des Sinnes zu stande kommt.

R. 928, ec. 37, IV. Cuvelier soll sich entscheiden, ob er die Dame, die er liebt, lieber nach Verlauf eines Jahres, aber allein und durch eigene Kraft erwerben möchte, oder aber schon nach einem Monate, jedoch vermittelst fremder Hilfe. Cuvelier wählt das erstere und als Bretel ihm nun das Gegenteil rühmt, erklärt er: „Puisqu'amours est par tant de mains menee, Tant i a mains d'onneur et de plesance.“

So weit vom Kampfe der beiden Gegner bisher die Rede war, traten die Personen der Kämpfenden hinter ihre Sache vollständig zurück. Dem Gegenstande allein galten Angriff und Verteidigung, die sachgemäss und kunstgerecht mit den oben genannten Mitteln geführt wurden. Nun aber sehen wir, dass diese Objektivität in einigen jeux-partis stellenweise schwindet, und dass die Personen der Kämpfenden selbst für einige Zeit in den Vordergrund treten. So führen die Dichter einerseits ihre eigene Persönlichkeit ins Treffen, indem sie persönliche Erfahrungen und Verhältnisse als gewichtige Beweise in die Wagschale werfen. Andererseits greifen sie aber auch die Person des Gegners mit Vorwürfen und Schmähungen an, statt seiner Sache oder seinen Gründen entgegenzutreten. Jedoch kann man wohl sagen, dass diese Angriffe in der Regel ziemlich harmloser Natur sind und oft sogar einen scherzhaften Charakter tragen. Jedenfalls findet sich nicht die feindselige Gehässigkeit mancher provenzalischer Tenzonen.

Einmal allerdings nimmt der Streit eine bittere Wendung: R. 1393, Thib. 105. Es handelt sich um folgende Frage: Ist es angenehmer, seine Freundin umarmen und küssen zu dürfen, ohne sie sehen und sprechen zu können, oder sie täglich zu sehen und zu sprechen, ohne sie berühren zu können? Der König Thibaut hat sich für das letztere entschieden und sein Gegner Raoul meint nun, der König habe diese Wahl nur deshalb getroffen, weil ihm sein gewaltiger Bauch bei Umarmungen sehr hinderlich sei. Über diesen Scherz scheint „der gute König Thibaut“ sich sehr zu ärgern, denn er antwortet ziemlich taktlos, dass dem Raoul seine Krücke bei dem obigen Anlasse doch wohl noch bei weitem lästiger sei, als ihm sein Bauch. Diesen wenig edlen Angriff weist Raoul in einem treffenden Bilde zurück. Strophe V: „Rois, vous ressemblés le gaignon, Qui se venge en aboiant: Pour ce avez mors en mon baston, De quoi je m'aloie apoiant.“ Aber nachdem König Thibaut seinem Ärger Luft gemacht, scheint er seine unhöfische Taktlosigkeit schon zu bereuen. Er lenkt wieder ein und sagt besänftigend: „Raoul, j'aim miex nostre tençon A laissier tout cortoisement Que dire mal, dont li felon Riroient et vilaine gent.“ Dieses Gedicht ist zugleich auch das einzige, wo sich diese persönlichen Angriffe durch mehrere ganze Strophen hinziehen. Meist sind es nur einige Verse oder auch nur eine ganz kurze Bemerkung von einigen Worten. So finden wir also zunächst, dass eigene Verhältnisse und persönliche Erfahrungen zum Beweise angeführt werden.

R. 1200, ec. 475, X: „je qui sui tes ainsnés, Se je l'amoie et avoie en baillie De lui proier (lies „li“) ne me tendroie mie.

R. 978, ec. 349, VI: „J'aim par amors pieça une damete Ki mout souffrir M'a fait de divers ahans Et de petis et de grans. Onkes pour çou n'en fui descoragiés De li amer, ne n'ere, ce saciés.“

R. 297, Arch. 88, 350/87, V: „Mais cil a pis, je le truis en mon sort, Ki aimme adiés ne n'a ne tant ne quant Des biens d'amours."

R. 704, Arch. 88, 356/98, VI: „Sire, jou ai vëu tant de tourment Mari[s] jalous avoir et tant d'ashans Pour sa mouillier agaitier, Ke jou aim miex amer, contre un cent, K'a marïer."

R. 1041, Arch. 88, 352/90, IV: „Sire, je vous en desdi. Je suis cil qui trop s'en plaint. Tant sui meschëans, aimi! K'el mont n'a si caitif saint, Fors moi ki sa feste n'ait. Mais j'ai si perdu le plait Ke biens servirs ne drois point ne m'aïe, Ains aimme un[e] autre et cil ne l'aimme mie."

R. 1687, Sch. I, 142, 29: „Mahieu, mes cuers a ce ne s'aploie (eine Silbe fehlt). Car j'ai fame de si mal escïent Que, s'ele estoit mise en amorgement De moi battre, jamais pais n'averoie. Car ele fait, et menu et souvent, Soit maus, soit biens, ce qu'elle (lies: ce que) entreprent, Tant est cainte de diverse coroie."

Neben diesem Hervorheben persönlicher Erfahrung und eigener Verhältnisse stehen die Angriffe auf die Person des Gegners. So finden wir zunächst, dass dem Gegner Unerfahrenheit und Unverstand vorgeworfen wird. Hierher gehören eine Anzahl jener Strophenanfänge, wo die Wahl des Gegners für unvernünftig und schlecht erklärt wird, und die, wie wir gesehen, besonders in der dritten Strophe häufig sind. Während man sich aber oft damit begnügt, die Wahl des Gegners einfach zu verwerfen, (au meilleur prendre avez failli ect) trägt in manchen Gedichten diese Zurückweisung die Form eines kräftigen Vorwurfs und eines persönlichen Angriffes.

R. 704, Arch. 88, 356/98, III: „Ferri, ce vient de trop povre ensiant Qu'en miex amés a mangier as servans K'avoec le couvent."

R. 1191, Sch. I, 126, Vers 41. „Thumas, grant sotie maire Vo cuer, a ce que je voi."

R. 1340, Arch. 88, 354/94, III: „Ferri, si plus sos n'estiés Ke franke morele, Ja ensi ne respondriés De boine merele." Worauf der Angegriffene erwidert: Sire, ne vous courouciez La lune est nouvelle Si croi que vous en avez Plus tendre cervele."

R. 359, Cous. 187, III: „Rogier, d'amours ne savez tant ne quant."

R. 1097, Thib. 101, III: Ne savés mie d'amors jusqu'a doloir... Et je pri Deu qu'il vos face savoir Quel mal cil sent, qui aime a recelee.

Vergl. ferner: R. 1068, Arch. 98, 356/3, IV, V. — R. 2129, Keller 385, IV, V; — R. 692, Arch. 88, 344/78, III, V; — R. 908, Arch. 88, 345/80, V; — R. 1185, Thib. 107, II.

In andern Fällen wiederum ist es die moralische Unvollkommenheit des Gegners, die nach der Behauptung des andern die Schuld trägt an dem falschen Urteil und den verkehrten Ansichten.

R. 1185, Thib. 107, III: „En vous n'a point d'astenance Ce dëust prendre uns priors."

R. 1666, Thib. 79, IV: „Clers, je voi bien que haster vos volés, Et bien est droit, qu'en clers n'a astenance."

Ib. Str. VI: Clers, je voi bien que tant estes espris Que la corone est bien en vos assise."

R. 1336, Sch. II, 123, v. 25: „Car plus bourdeur n'a jusqu'a Miaus de vous."

R. 1637, Arch. 88, 353/93, III: „Grieviler, de grant faintise Vous vient k'ensi respondés."

R. 1041, Arch. 88, 352/90, III: „Lambert . . . felonnie vous sourvaint." ferner ib. Str. V: „Lambert, li faintic ami, dont nus avons vëu maint, Se plaignent adiés ensi."

R. 978, ec. 349, Str. IV: „mais je sui creans Ke vous cuidiés ke cascuns fust cangiés Autresi tost com vous vous cangeriés.

R. 1513, Arch. 98, 354/2, IV: „mais vous avez cuer failli Qu'en vos n'ait point d'amistie. Worauf der also Beschuldigte erwidert: „A vos est li cuers faillis, Sire can ceu aleis disant." Ib. V.

Vergl. ferner: R. 949. Sch. II, 155, Vers 49 f.

R. 1167, Sch. II, 126, Vers 21; R. 706, Arch. 98, 358/8, III; R. 861, Jub. lettr. 91, II.

In den beiden folgenden Gedichten wird durch eine geschickte Wendung die Streitfrage auf persönliches Gebiet übertragen und der Gegner einem schadenfrohen Gelächter preisgegeben. R. 107, Arch. 98, 378/32, IV: „Sire, femme au[e]roit bon mai, Qui vos avrait pris a mari", so sagt Roland zu seinem Gegner, als dieser behauptet, der Ritter müsse seiner Dame die Treue wahren, selbst wenn sie ihn bei Gelegenheit hintergehen würde. Über diese schlagfertige Antwort ärgert sich der Gegner natürlich, um aber die Freude seines Widerparts nicht noch zu vergrössern, erklärt er sanftmütig: „Rollant, ne me corrocerai de chose qu'aiez dit ver mi." Doch am Schluss der Strophe scheint er diesen guten Vorsatz schon vergessen zu haben und ruft seinem Gegner zu: „Mais faucetei est en vos si norrie C'amors seroit en vos mal emploiée." (= ie). In ähnlicher Weise wird der Gegner mit seiner Behauptung dem Spotte preisgegeben, indem man ihm anheimstellt, die von ihm so gepriesenen Verhältnisse in der eigenen Praxis zu versuchen. R. 497, Arch. 98, 355/4. Rollant hat Strophe IV behauptet: „Nur ein Verrückter traut weiter einer Dame, die ihn einmal betrogen hat." Der Gegner weist dies zurück, indem er erklärt: „Wer so schnell hasst, hat nie geliebt, ein treuer Mann hält aus neben der Frau, die einmal vom rechten Wege abgewichen ist und sucht alles wieder gut zu machen." „Nun", meint Rollant darauf, „ich kann mich nicht zu Eurer Ansicht bekehren, aber da Ihr so ein mildes Herz habt,

so will ich Euch meine ungetreue Freundin abtreten. Sie möge Eure Gattin werden, versuchts mit ihr in Gottes Namen, ich bin froh, dass ich sie los bin."

Um den Gegensatz von Theorie und Praxis handelt es sich auch in dem Angriff, den Sire (Jehan Bretel) gegen Adam (de la Halle) richtet, R. 1833, Cous. 171, Geleit. Bretel hat gefragt, was für einen Liebenden besser sei, in Geduld um die Gunst seiner Dame zu dienen oder sie sogleich darum zu bitten. Daraufhin verteidigt Adam das erstere und Bretel kann noch so sehr das Gegenteil preisen, er überzeigt seinen Gegner natürlich nicht. So erklärt denn Bretel im Geleit: „Dragon, glaubt nur dem Adam nicht. Er selbst handelt so, wie ich es als richtig hinstelle und verteidige. Er hat sogleich geworben und ist gut dabei gefahren. Jetzt aber tritt er für das Gegenteil ein."

Erwähnung verdient endlich noch das jeu-parti R. 940, chans. 5. Hier sieht sich Bretel, der Meister des jeu-parti, veranlasst, seinem Gegner Perrin d'Angicourt eine Zurechtweisung zu erteilen, weil er die gestellte Frage umgeht. Bretel sagt: „Perrin, point ne me respondés A ce que je vous demandai. Vous ne parlés fors de l'un lés." Und er hat Recht mit diesem Vorwurf, dass Perrin nur eine Seite der vorgelegten Frage in Betracht ziehe. Dieser weiss sich offenbar nicht recht zu helfen, wie er denn auch in der Einleitung seinem Unbehagen über die gestellte Frage offen Ausdruck gibt. Er sagt: „Bretel, tel jeu parti m'avés, Ou nul bien connoistre ne sai." Und wenn er nachher erklärt: „De cest mauvais gieu legier Vous en di ce que j'en trie," so verhüllt er unter diesem Prahlen nur schlecht seine Ratlosigkeit. Dem obigen Tadel Bretels weiss er dann auch nichts Anderes entgegen zu setzen, als einen persönlichen Angriff, indem es ja bekanntlich bedeutend leichter ist, über einen Gegner zu schimpfen, als seine Gründe zu widerlegen. Perrin erklärt: „Jehan Bretel, vo faussetés Vos fait ce dire, bien le sai." Str. IV.

Kapitel IV.

Beendigung des Kampfes.

Nachdem die Gegner durch manchen wohlgezielten Hieb ihre Kraft und Gewandtheit zur Genüge bewiesen haben, wird das Spiel abgebrochen. Jeder hat die Überzeugung, den Sieg gewonnen und seine Sache glänzend verteidigt zu haben. Aber nicht immer genügt ihnen die eigene Überzeugung von ihrer Überlegenheit. Jeder will es vielmehr von andern bestätigt sehen, dass ihm die Palme gebührt, und dass der Gegner unterlegen ist. Wir haben also zu unterscheiden jeux-partis, wo zum Schlusse einer oder mehrere Richter ernannt werden und solche, wo der Streit auf sich beruhen bleibt. Die jeux-partis, in denen

eine Richterwahl stattfindet, sind zahlreicher als diejenigen, wo sie unterbleibt.

I. Gedichte, in denen Richter ernannt werden.

Nach den Nummern von Raynauds Verzeichnis geordnet, sind es die folgenden.

Über die Gedichte, deren Nummern in Klammern stehen, vergl. den Schluss.

R. 8; 101, 155; 258, 277, 295, 297, 298; 331, 334, 359, 365, 375; 491, 494, 496; 546, 547, 596; 664, 666, 668, 669, 692, 693, 694; 703; 840, 841, 861, 862, 871, 899; 909, 917, 918, 927, 931, 940, 942, 946, 947, 950, 951, 952, 978; 1026, 1034, (1041), 1042, 1066, 1071, 1072, 1074_1, 1075, 1078, 1085, 1092, 1094, 1097; 1121, 1122, 1185, 1191; (1282), 1291; 1307, 1331, 1335, 1340, 1346, 1351, 1354; 1437; 1505, 1514, 1517, 1584; 1637, 1671, 1672, (1675), 1679, 1687; 1774, 1776, 1798; 1817, 1822, 1824, 1833, 1838, 1850, 1888; 1925, 1962; 2049, 2083.

Also zusammen 98 Gedichte.

Das Kollegium der Richter besteht gewöhnlich aus zwei Personen, unter denen sich bisweilen eine Dame befindet. Eine Dame nimmt Teil: R. 947, Jub. lettr. 94; R. 1351, ec. 24, X. (Ferri und damoiselle Eudes). Archiv 88, 356/99 nennt jedoch für dieses Gedicht Merci (verschrieben für Ferri?) und Robert de Chastel. Ebenso liegt verschiedene Überlieferung vor für R. 668. Das Ms. von Siena (Arch. 88, 349/86.) nennt Dragon und Audefroi. Passy, ec. 28, führt nach den vatikanischen Handschriften statt des letzteren damoiselle Eudes an R. 1671: Bei Jub. lettr. 92 ist Richter „la dame jolie de Fouencamp;“ das Ms. von Siena, Arch. 88, 357/100, nennt ausserdem noch Gillart.

In R. 8, ec. 38 endlich sind beide Richter Damen.

Mehr als zwei Personen im Richterkollegium finde ich nur in einem einzigen Gedichte R. 1675, Cous. 174, wo drei Personen ernannt werden. Über dieses sonst auch an Unregelmässigkeiten reiche Gedicht vergleiche den Schluss der Arbeit.

Passy nennt ec. 497, Anm. 1 ein zweites Gedicht, das nach dem Ms. Vat. 1490, fol. 178 v° ebenfalls drei Richter hätte. Bei Cous. 160, wo das Gedicht mitgeteilt wird, finden sich jedoch nur zwei (R. 494).

Öfters findet es sich jedoch, dass nur ein einziger Richter zur Entscheidung des Streites ernannt wird. R. 1122, ec. 346; Ferri sagt: Bretel, dites sus ce le jugement. Voici mestre Jehan (der Gegner Ferris, Jehan de Marli, ist gemeint) qui s'y assent.

R. 1041, Arch. 88, 352/90: Die Gegner sind Bretel und Lambert Ferri, der erstere schliesst den Streit mit folgenden Worten: „Lambert, Dragons nous ensaint, Cui on treuve adiés en tait, D'amour servir. Mal

Doch in mehreren Handschriften überliefert, könnte sowohl wahrscheinlich ein Irrtum zwei Dichter

dehait, Ki bien ne veut ke le droit nous en die, Et ki mieus dist, s'ait l'onour gaaignie."

R. 1817, Cous. 162; Sire (Bretel) erklärt: „Ferris, cuers falis Est en lui et pau se fie Rices qui plus apaurie. Li diseteus requerrans En peril est drois Tristans." Darauf erwidert sein Gegner Adam: „Bien voel que Ferris Face que plus se gramie Cil qui pert se manandie Et que ne fait li vaillans Au don dont est desirrans."

R. 1798 zeigt nach Vat. 1490, fol. 177r° beide Male Grieviler als Richter. Bei Cous. 138 wird an zweiter Stelle jedoch Cuvelier ernannt, das Ms. bibl. nat. 1109 (vgl. a. a. o.) hat indessen wieder Grieviler.

Nur ein Richter findet sich ferner noch in folgenden jeux-partis:

R. 365, Arch. 98, 374/27; R. 917, Arch. 98, 355/3; R. 1078, Arch. 98, 359/9; R. 1085, Maetzner 45; R. 1776, ec. 331; R. 1962, Arch. 98, 361/12.

R. 1072, din IV, 576, vgl. S. 482f.

R. 1282, Maetzner 42, vgl. den Schluss.

Ausser den bisher genannten, finde ich in der Abhandlung Passys in der „Ecole des chartes" noch zwei jeux-partis, die nach Passys Angaben nur einen Richter hätten, Seite 474, VIII, Grieviler (R. 1335) und Seite 20, III, Lambert Ferri (R. 951). Ob diese Angaben richtig sind, kann ich leider nicht feststellen, da mir die betreffenden Gedichte nicht zugänglich sind. Dagegen lässt sich konstatieren, dass ec. 351, XIX ein Irrtum vorliegt, wenn Passy als einzigen Richter Dragon anführt. Das Ms. von Siena wenigstens nennt als zweiten noch Phelipot (Verdière) R. 496, Arch. 88, 349/86.

Dem Umstande, dass Passy in seiner sonst sehr schätzbaren Abhandlung von den meisten Gedichten nur den Inhalt der Frage und vielleicht noch einige Bruchstücke mitteilt, werden wir es wohl zuzuschreiben haben, dass wir für R. 1042, ec. 39, nur einen Richter finden. Passy teilt nur die Verse mit, in denen die Gegner des Bretel in diesem Gedichte ihren Richter ernennen. Doch kann man als sicher annehmen, dass Bretel schon vorher seine Wahl getroffen, da es bei der hier vorliegenden Art der Richterwahl (vgl. S. 472f.) üblich ist, dass der Herausforderer, das Spiel abbrechend, zuerst seinen Richter ernennt.

In einigen andern Fällen wird es wohl nur die Schuld der Überlieferung sein, wenn wir nur einen Richter genannt finden. R. 1094, Cous. 198; R. 1291, Arch. 88, 355/97; R. 1833, Cous. 171; R. 2049, Rom. VI, 592.

In diesen vier Gedichten geschieht die Ernennung des Richters nämlich in einer Form, die wir sonst immer nur da angewandt sehen, wo zwei Richter gewählt werden, vgl. S. 472f. Ausserdem zeigen die Verfasser dieser Gedichte, Bretel, Adan (de la Hale), Ferri, Grieviler, in ihren andern zahlreichen jeux-partis durchaus die Gewohnheit, zwei

Richter zu ernennen. Die betreffenden Verse, in denen der Gegner seinen Richter hätte erwählen müssen, werden wohl einfach nicht überliefert sein. Sehr wahrscheinlich ist dies für die letzten drei der obigen vier Gedichte, da sie nämlich nur in je einer Handschrift uns erhalten sind. Das erste, 1094, Cous. 198, ist zwar in verschiedenen Handschriften überliefert, aber Coussemaker hat in seiner Ausgabe, so viel ich sehe, für dieses Gedicht die beiden vatikanischen Handschriften nicht benutzt. Vielleicht bieten diese also den zweiten Richter. Eine derartige Divergenz der einzelnen Handschriften in bezug auf die Zahl der Richter lässt sich für andere Fälle direkt nachweisen. So R. 1637, Arch. 88, 353/98. Das Ms. von Siena hat am angegebenen Orte nur einen Richter, Cuvelier; Passy, ec. 25, XII, nennt ausserdem noch Gaidifer. Ebenso hat R. 1671, Jub. lettr. 92, als Richter nur „la dame jolie de Fouencamp" das Ms. von Siena, Arch. 88, 357/100, führt ausserdem noch Gillart an.

Wenn wir nun aber auch eine Anzahl von unzweifelhaften Fällen finden, wo nur ein Richter ernannt wird, so sind diejenigen jeux-partis bei weitem am zahlreichsten, wo das Kollegium aus zwei Personen besteht. Mit den eben angeführten Ausnahmen ist dies in allen Gedichten der Fall, wo überhaupt eine Richterwahl stattfindet. Dabei ist es Regel, dass jeder der beiden Teilnehmer je einen Richter ernennt. Eine Ausnahme ist es, wenn beide Richter von einem der beiden Streitenden allein ernannt werden. Dies geschieht R. 1191, Sch. I, 125. Gillebert erklärt, das Spiel abbrechend: „Thumas, bonement M'en metrai en jugement. Je di que mal savés prendre. Or l'en querrés a tel gent Qui en sachent raison rendre. Je m'y metrai loialment." Auf diese Aufforderung hin ernennt Thomas, nachdem er seine Ansicht nochmals nachdrücklich betont hat, zu Schiedrichtern Robert le Boutelier und Mikiel le Waisdier. Ähnlich R. 1074_1, Arch. 98, 353/1: „et s'en prenons juge por acorder De linaige la comtesse vaillant. Sor li en soit pour lou droit raporter Et sor sa suer Mahau de Commarsi." Darauf erwidert die Gegnerin Rolands: „Certes Rolan, et ie bien m'y otri, Sor elles soit, ja ne m'en kier oster."

In der Regel wählen dagegen die beiden streitenden Parteien je einen Richter, dessen Ernennung aber in den meisten Fällen nicht im Gedichte selbst stattfindet, sondern in einem besonderen Anhang von einigen Versen, die man nicht unpassend mit der Tornada der provenzalischen Lieder vergleichen kann, und die ich als Geleit bezeichnen möchte. Auch einige jeux-partis, in denen keine Richter ernannt werden, haben zum Abschluss ein derartiges Geleit. Über die metrische Form dieser Geleite vgl. weiter unten.

Man kann nun beobachten, dass bei diesem Vorgange der Richterwahl eine bestimmte Technik mit Vorliebe angewandt wird. Besonders in dem Dichterkreise von Arras, der im XIII Jahrhundert eine reiche Tätigkeit entfaltete, sehen wir, dass ein bestimmtes Verfahren fast beständig zur Anwendung kommt und für die Dichter dieser Gemeinschaft oft geradezu charakteristisch ist. Man verfährt dabei in folgender Weise. Der Herausforderer bricht das Spiel ab und ernennt seinen Richter. Diese Ernennung geschieht aber meist nur so, dass er den Betreffenden, der das Amt übernehmen soll, einfach beim Namen ruft, ihn gewissermassen anredet. An diese Anrede knüpft er dann in ein paar kurzen und bestimmten Sätzen eine möglichst anschauliche Zusammenfassung der von ihm vertretenen Meinung. Der Richter soll die Überzeugung gewinnen, dass diese Ansicht so selbstverständlich und natürlich sei, dass man sich überhaupt wundern müsse, wenn jemand das Gegenteil behaupte. Um diese Wirkung zu erzielen, gibt man diesen Geleitversen gern eine möglichst grelle Färbung, wir finden in ihnen häufig drastische Bilder oder ein bekanntes Sprichwort, das die Ausführung krönt und gleichsam als letzter Trumpf hingeworfen wird.

Darauf ernennt der Widerpart seinen Richter in derselben Weise.

R. 297, Arch. 88, 350/87. Gegner: Bretel und Pierrot de Nesles.

1. Bretel: Ferri, miex a cil ki arrive a port, Encore ait il un poc voie marrie Ke cil ki henge au port et n'i vient mie."

2. Pierrot: „Sire Audefroi, de son chemin tort (lies: se tort), ki n'aime miex fin desir sans poutie K'un peu de joie en douleur enlachiée. (= ie).

R. 298, ec. 352. Gegner: Bretel und Ferri.

1. Bretel: „Copart, douleur a duree A cil qui pert richece conquestee Et plus se doit, quant il est apouris Que ne fait cil qui tous temps fu mendis."

2. Ferri: „Adan, qui a pris disnee Miex puet perdre repas de la vespree Que li jëuns. Cil n'es pas tant häis Qui paie trop com cil qui paie envis."

R. 668, Arch. 88, 346/82. Gegner: Bretel und Grieviler.

1. Bretel: „Dragon, vous nous jugerez. Je di et s'est verités Ke pour le sens Salemon N'aime on pas tant Marion Qu'on fait pour son bel iovent Qu'on n'aime pas sagement."

2. Grieviler: „Sire Audefroi, entendés: Ie di k'il est faus provés Ki aime en tele intention. Boins sens dure dusk'en son, Mais n'est al droit jugement Biautés k'un trespas de vent."

R. 1042, ec. 39. Gegner: Bretel gegen Cuvelier, Ferri und Grieviler. Die Wahl Bretels ist a. a. O. nicht mitgeteilt. Der Obmann der drei Gegner erklärt: „Varlet, se te presentoie une vïele et gastoie

Les cordes mauvaisement En serviroies tu la gent? On ne doit sans oeuvre amer Ne sans cordes vïeler."

In derselben Weise wie die angeführten verfahren noch folgende Gedichte:

R. 258, Arch. 88, 348/85; R. 277, Cous. 167; R. 331, Cous. 142; R. 359, Cous. 186; R. 494, Cous. 158; R. 496, Arch. 88, 349/86; R. 692, Arch. 88, 344/78; R. 703, Cous. 149; R. 861, Jub. lett. 91; R. 871, mitgeteilt im Anhang; R. 899, ec. 20; R. 918, chans. 119; R. 927, Arch. 88, 351/89; R. 940, chans. 5; R. 942, ec. 328 I; R. 946, Sch. I, 137; R. 947, Jub. lett. 94; R. 950, Cous. 153; R. 978, ec. 349; R. 1026, Cous. 134; R. 1066, Cous. 190; R. 1291, Arch. 88, 355/97; R. 1331, ec. 322; R. 1340, Arch. 88, 354/94; R. 1351, Arch. 88, 356/99; R. 1584, Cous. 146; R. 1637, ec. 25; R. 1774, Arch. 88, 350/87; R. 1798, Cous. 138.

Eine zweite Methode, die bei der Richterwahl zur Anwendung kommt, besteht darin, dass der Herausforderer einfach erklärt: „Ich wähle den und den zum Richter unseres Streites." Die strittige Ansicht wird nicht, wie oben, noch einmal kurz zusammengefasst. Dagegen können wir bei einer Anzahl der hierher gehörigen Gedichte wahrnehmen, dass man den erwählten Richter gern als besonders geeignet für den vorliegenden Fall hinstellt, und dass man seine diesbezüglichen Eigenschaften lobt. In derselben Weise erwählt nun auch der Widerpart seinen Richter, indem er sich mit der Wahl des Gegners entweder ausdrücklich einverstanden erklärt, oder auch durch sein Schweigen zu erkennen gibt, dass er nichts dagegen einzuwenden hat.

R. 491, Sch. I, 49. Die Gegner sind Heinrich III. von Brabant und Gillebert de Berneville. Am Schlusse der letzten Strophe hat Gillebert erklärt: „Or nos metons en loial jugement S'iert la raison de nos dous desevree, Car nos estris dure trop longuement." Darauf der Herzog: Gillebert, soit, j'en praing a mon garant Le bon Raoul de Soissons ke sevree Ne fist d'amor nul jor de son vivant. Gillebert erklärt hierauf: „Dus, et j'en prang le bon conte vaillant, Celui d'Anjo. La chose est bien alee, Car cist dui sont de bon entendement.

R. 1437, Arch. 98, 377/31. Gegner: Jehan d'Archiés und Chardon.

1. Jehan: „Henris de Bair, qui cortoisie Et avoir et chivalerie Et amours maintient leaulment, Proie que fait (l. Proi que face) lo jugement.

2. Chardon: Jehans, bel m'est ke il lou die. Gautier del Fornircelle äie L'en faicet a son escïent. Jugier [l']en doit, qui lou mal sent.

R. 1687, Sch. I, 141. Gegner: Henri (Amion) und Mahieu de Gant.

1. Henri: „Vilain d'Arras, en vos me meteroie Moult volentiers

de cest estrivement, Et s'il vos plaist, biaus sire, jugiés ent, Lequel de nos folie plus desvoie.

2. Mahieu: „Seignor Hermenfroi proi qu'il nos avoie De ce qu[e nos] avons estrivé longuement. Tant le connois de bon entendement Que bien dira li quex de nos foloie."

Vgl. ferner: R. 334, Thib. 96; R. 1097, Thib. 101; R. 1185, Thib. 107; R. 1671, Jub. lett. 92; R. 1679 Rom. VI, 591.

In allen bisher erwähnten Fällen findet die Richterwahl nicht innerhalb der Strophen des Gedichtes statt, sondern in einem Anhang von einigen Versen, die keine vollständige Strophe bilden, und über deren metrische Formen weiter unten gehandelt werden wird. Es finden sich nun aber auch einige jeux-partis, wo die Wahl der Richter innerhalb des Gedichtes, im Verlauf einer regulären Strophe stattfindet. Dabei nimmt die Beweisführung gegen die Argumente des Gegners ruhig ihren Gang, und eine solche Strophe unterscheidet sich nur dadurch von allen andern, dass eben darin die Namen der Richter genannt werden.

R. 1121, ec. 336. Die beiden letzten Strophen dieses Gedichtes lauten: Gaidifer, d'anciserie N'estes pas d'amours nourris, K'amours est de si grant pris, Se Sire Audefroi l'otrie, Ke deservir nel poriés. Ains devriés estre tous liés, S'une viés feme afolee Vous avait s'amour donee. — Darauf der Gegner: „Jehan, n'est pas abaissie Amors ne ses los peris Par moi, n'onkes ne me fis Vers celi ki m'est falie Mais dites, s'uns renoiés Doit plus estre acompaigniés De boine gent alosee? Nenil, se il vous agree."

Die vatikanische Hdsch. 1522 hat statt „se il vous agree" „si Dragons l'agree" (le gree), und vat. 1490 setzt statt Dragons den Namen „Perrins". Einen dieser beiden Namen müssen wir wohl als richtig annehmen, da doch nach Analogie der vorhergehenden Strophe die Ernennung eines Richters zu erwarten ist.

In ähnlicher Weise findet die Richterwahl in der letzten Strophe des Gedichtes selbst statt:

R. 365, Arch. 98, 374/27; R. 917, Arch. 98, 355/3; R. 1078, Arch. 98, 359/9; R. 1962, Arch. 98, 361/12.

Während in allen diesen Fällen der Gegner die Wahl seines Mitkämpfers ausdrücklich billigt oder wenigstens nichts dagegen einzuwenden hat, finden wir ein jeu-parti, das in dieser Hinsicht anders verfährt. Der erste Richter ist ernannt, der Widerpart aber erklärt, dass ihm diese Wahl unangenehm sei, weil der Gewählte infolge seines Charakters schon an und für sich zu sehr der Ansicht des Gegners zuneige. Er möchte deshalb, um seinen Vorteil zu wahren, noch einen zweiten Richter an die Seite des ersten stellen.

R. 840, P. P., 160. Die Gegner sind Pierre de Dreux, Graf von

Bretagne, und Bernhard de la Ferté. Es handelt sich um die Frage, ob Tapferkeit oder Freigebigkeit höher zu schätzen sei.

1. Pierre de Dreux: „Bernart, quant nous sommes d'un gré C'est gieu parti en envoions Au conte d'Anjou, car bien sai Qu'il entendra bien les raisons, Et de jugier droit le prions, Qu'en tout bien a mis son pensé. Por ce dira la verité, Et si ne faudra ochoison(s) De nos rendre le droit respons."

Darauf Bernart: „Sire, ce sachiez, mout me dout De prendre le sien jugement. Qu'en (lies: que en) pröesce a mis du tout Son cuer, le sai certainement. Non pas, pour ce, mon escïent, A moi se tendra tout debout, Mais prïer le voudrai (lies: voudroie) mout Qu'on lui appelast en present Le cuens de Guelle en jugement."

II. Gedichte ohne Richterwahl.

Diesen jeux-partis, in denen in der oben geschilderten Weise eine Richterwahl stattfindet, sei es im Verlauf des Gedichtes selbst, sei es in einem besonderen Geleite, stehen diejenigen geteilten Spiele gegenüber, in denen der Streit auf sich beruhen bleibt. Es sind nach den Nummern von Raynauds Verzeichnis geordnet die folgenden:

R. 107; 203, 259, 296; (330); 400, 403, 497; 650, 690, 691; 704, 706, 707; 842, 878; 908, 910, 915, (926), 928, 941, 943, 945, 958; 1021, 1025, 1054, 1068, 1074_2, 1076; 1112, 1167, (1187); 1200, 1201, 1230, 1235, 1263, 1290; 1316, 1336, 1338, 1341, 1343, 1393; 1442, 1443, 1448; (1504), 1513, 1518, 1520, 1523; 1674, 1678; 1744, 1759, 1794; 1804, 1825, 1861, 1890; 2014, 2129.

Dazu kommen noch 18 jeux-partis, die weiter unten gesondert angeführt sind, so dass es im ganzen 83 Gedichte sind.

Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Überlieferung an dem Fehlen der Richter die Schuld tragen kann. Zum wenigsten nicht unwahrscheinlich ist es nämlich, dass in Gedichten, die nur drei oder fünf Strophen umfassen, eine unvollkommene Uberlieferung vorliegt. (Vgl. S. 481 ff.). Besonders in der Oxforder Liederhandschrift findet sich eine auffallend grosse Zahl von jeux-partis ohne Geleit (vgl. S. 482), was um so misstrauischer machen muss, als die meisten dieser Gedichte Unica sind, und man bei einigen direkt nachweisen kann, dass etwas fehlt. So R. 1068, Arch. 98, 356/3. Am Schluss der letzten Strophe heisst es: „Si voil bien jugement öir, Li queilz de vos (lies nos) dous doit jöir." Dies kann doch nur eine Aufforderung an den Gegner sein, einen Richter zu ernennen, nichtsdestoweniger bricht das Gedicht hier ab. Ferner R. 259, Arch. 98, 364/16. Hier liegt ein offenbarer Fehler vor, denn das, was nach der fünften Strophe dieses Gedichtes noch folgt, gehört gar nicht dazu, sondern ist einem andern Liede entnommen. Bei zwei Gedichten der Oxforder Handschrift lässt sich das Fehlen eines Geleites

dadurch erweisen, dass sie noch anderweitig überliefert sind. Nämlich R. 1296, Arch. 98, 371/24, hat in der Berner Liederhandschrift noch ein Geleit. Raoul hat in der letzten Strophe erklärt, er sehe, dass sein Gegner viel zu töricht sei, um in dieser Angelegenheit einen Rat erteilen zu können, er müsse sich deshalb an die Damen wenden. Hiermit bricht die Oxforder Handschrift ab. Die Berner (Arch. 41, 370/54) fügt dagegen noch einige Zeilen hinzu, in denen der Getadelte dem Raoul wünscht, dass er auf seine Anfrage bei den Damen einen recht erfreulichen Rat bekommen möge. Ähnlich ist es R. 1949, Arch. 98, 375/29. Auch in diesem Gedicht hat die Berner Handschrift noch ein Geleit, (Arch. 41, 370/53) das in der Oxforder fehlt. Dieses Geleit ist mitgeteilt S. 477.

In den Geleiten der beiden letzgenannten Gedichte werden allerdings keine Richter ernannt, sondern sie gehören zu jenen jeux-partis, die weiter unten angeführt sind. Aber immerhin beweisen sie, dass wir mit der Möglichkeit von fehlenden Strophen oder Geleiten in der Oxforder Handschrift zu rechnen haben.

Die folgenden 10 jeux-partis habe ich oben unter denen angeführt, die keine Richter ernennen:

R. 296, ec. 347, XII; R 915, ec. 348, XV; R. 928, ec. 37, IV; R. 958, ec. 29, XXII; R. 1021, ec. 348, XIV; R. 1025, ec. 37, II; R. 1200, ec. 475, X; R. 1230, ec. 26, XV; R. 1341, ec. 24, VIII; R. 1518, ec. 330, III.

Es ist jedoch keineswegs sicher, ob hier wirklich keine Richterwahl stattfindet. Louis Passy nämlich, der diese Gedichte a. a. O. dem Inhalte ihrer Fragen nach mitteilt, hat anzugeben vergessen, ob eine Richterwahl stattfindet oder nicht. Ich habe das letztere als wahrscheinlicher angenommen, weil im entgegengesetzten Falle eine entsprechende Bemerkung wohl weniger leicht ausgelassen worden wäre.

Auch für die folgenden Gedichte, über die sich teils in der hist.-lit., teils bei Fauchet grössere oder kleinere Mitteilungen finden, werden an den betreffenden Stellen keine Bemerkungen über eine Richterwahl gemacht:

R. 25, hist. lit. 23, 756; R. 147, ib. 546; R. 378, ib. 594; R. 938, ib. 667; R. 1344, ib. 625; R. 289, Fauchet 289; R. 1818, ib. 587.

Gesondert zu betrachten sind sodann ferner die folgenden 18 Gedichte, die ich oben kurz erwähnt habe.

R. 39, Arch. 88, 348/84- R. 294, Thib. 76; R. 332, Thib. 109- R. (333), Thib. 98- R. (335), Thib. 81- R. 572, ec. 317- R. 618, Arch. 88, 354/95- R. 944, Arch. 98, 362/14- R. 948, Thib. 85- R. 949, Sch. II, 153- R. (1111), Thib. 94- R. 1293, Maetzner 43- R. 1296, Arch. 41, 370/54- R. 1666, Thib. 79- R. (1878), Thib. 103- R. 1949, Din. IV, 98- R. (1966), chans. 94- R. 2000, Sch. I, 5.

Diese Gedichte haben nämlich zum Schluss ein Geleit, ohne dass aber Richter ernannt werden. Die von einem oder auch von beiden Gegner dem Gedichte noch angefügten Verse haben hier lediglich den Zweck, den Schluss besser zu markieren und die Form des ganzen Gedichtes mehr abzurunden (über die Gedichte, deren Nummern eingeklammert sind, ist im Schluss besonders gehandelt).

Ich führe einige Beispiele an für die Art der Geleite in den obigen Gedichten.

R. 39. Gegner: Bretel, Grieviler.

1. Bretel: Grieviler, a loi d'enfant Parlés, car amour volage Ne tient nus a suffisant. Un petis biens qui a droit est ëus Vaut mieux assez qu'uns grans mons de refus.

2. Grieviler: Sire, çou derrier[e] devant Me demonstrés vo langage. Qui de signor fait sergent Et dont en est amés et chier tenus Avantage a et s'est ses los crëus.

R. 949. Gegner: Gerars de Valenciennes, Sire Michiés.

1. Gerars: Sire Michiés, par boidie Maintenés ceste folie. Car tost vorriés remanoir, Si biens n'en devoit cheoir.

2. Sire Michiés: Gerars, la vostre partie Jert par raison forjugïe. Car tost ont et blanc et noir Lor cuers mis en decevoir."

Ich füge einge Beispiele an, wo nur einer der Widersacher ein Geleit hinzufügt. R. 1949, Din. IV. 98. (Arch. 41, 370/53). „Bouchart, jai deus ne me doigne Amours ki vont par esloigne. Ke j'aim muelz pour estre ameis Un „tien" ke dous „vous l'aureis." Mit dieser Versicherung an Bouchart schliesst dessen Gegner Jehan das Gedicht.

R. 2000, Sch. I, 5. Gegner: Sire Guichars und Bertrans. Der erstere erklärt nach der sechsten Strophe: „Par deu Bertrans, vos par menteis molt bel, Mais n'i aurai avant talent novel."

Das eigentümliche Geleit von R. 944, Arch. 98, 362/14, wo der Ritter seiner Partnerin schliesslich den turnierfrohen Helden grossmütig zugesteht, ist noch besonderer Erwähnung wert. Wie wir nämlich gesehen, bleiben die beiden Gegner in den jeux-partis stets hartnäckig auf ihrer Meinung bestehen und im Geleit stellen sie ihre Ansichten in der Regel sogar besonders grell gegenüber. Am Schlusse der Arbeit sind nun allerdings einige Gedichte mitgeteilt, in denen die Gegner im Verlauf des Streites ihre Ansichten mehr oder weniger einander nähern. Dies ist aber im vorliegenden Gedichte durchaus nicht der Fall. Es handelt sich um die Frage, ob ein Ritter, der von Turnier zu Turnier ziehend, sich mit Ruhm und Ehre bedeckt, einem andern vorzuziehen sei, der zu Hause bleibt und durch seine glänzende Lebensführung Ansehen und Achtung seiner Nachbarn zu erwerben versteht. Die gefragte Dame entscheidet sich für den ersten Ritter und Roland setzt ihr nun natürlich die Vorzüge des andern ins hellste Licht. Er hält seine Behaup-

tung durch sechs Strophen aufrecht, dann, aber erklärt er in einem Geleit von drei Zeilen: „Dame, nos plais sont (est?) fineis. Je vous don le torniant, Puisk'il vous vient a talant."

Dieser auffällige Zusatz erklärt sich vielleicht dadurch, dass die Wahl der Dame zugleich den eigenen Ansichten Rolands entsprach, dass er aber nach den Regeln des jeu-parti notgedrungen das Gegenteil von dem verteidigen musste, was die Dame gewählt. Nachdem er dann seine Geschicklichkeit in der Verteidigung hinreichend bewiesen, konnte er nicht umhin, auch seiner wahren Überzeugung Ausdruck zu geben. Wir erfahren nämlich an anderer Stelle (vgl. S. 507 f.), dass Roland ein grosser Freund des Ritterspieles war. Vielleicht war sein grossmütiges Zugeständnis auch nur eine Art scherzhafter Galanterie.

III. Der Urteilsspruch.

Obwohl wir nun ungefähr 100 Gedichte haben, in denen Richter ernannt und gebeten werden, die Streitsache durch ihr weises Urteil zu entscheiden, so ist uns doch kein einziger derartiger Urteilsspruch überliefert. Dies ist vielleicht weniger auffällig als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Wenn man die betreffenden Verhältnisse genauer erwägt, so möchte man sich der Ansicht zuneigen, dass ein solches Urteil überhaupt niemals gefällt worden sei. Es ist nämlich nicht recht einzusehen, wie der Richterspruch überhaupt hätte zu stande kommen sollen. Wie wir gesehen, besteht das Richterkollegium in den allermeisten Fällen aus zwei Personen, deren erste der Fragesteller, und deren zweite der Widerpart wählt. Jeder Richter wird aber in der Absicht gewählt, dass er für die Sache dessen, der ihn gewählt hat, eintreten soll. Deutlich ausgesprochen ist dies R. 840, P. P. 160, als schweigende Voraussetzung liegt es im Tone aller jener Richterwahlen. Die Gegner wählen keinen zum Richter, weil sie auf seine Unparteilichkeit vertrauen, sondern weil sie erwarten oder vielmehr wissen, dass er zu ihren Gunsten entscheiden wird. Wie soll aber da ein Urteil zu stande kommen, wo sich zwei Richter gegenüberstehen, die man eigentlich besser als Anwälte bezeichnen könnte, zwei Männer, die jeder für die Ansicht ihres Klienten einzutreten bereit sind? Da könnte das jeu-parti ja wieder von vorne beginnen!

Ein Urteil wäre überhaupt nur möglich gewesen in jenen Fällen, wo beide Parteien sich auf einen Richter einigen. Aber es wird wohl überhaupt garnicht in der Absicht der Gegner gelegen haben, ein Urteil zu vernehmen. Das jeu-parti ist eben ein Spiel, eine Übung des Geistes und Witzes, wer eigentlich Recht hat, ist vollkommen nebensächlich, es kommt den Gegnern nur darauf an, ihre Kunst zu zeigen, und dass ein geschickter Kämpfer dabei „die schlechtere Sache zur

besseren zu machen" verstand, ist ohne weiteres klar. Wenn aber die Richter auch wirklich ein unparteiisches Urteil hätten abgeben sollen und wollen, so wäre ihnen das in den meisten Fällen wohl überhaupt kaum möglich gewesen. Denn im Wesen dieser spitzfindigen Fragen liegt es ja eben, dass beide Teile gleich gut oder gleich schlecht sind. Man muss bedenken, dass der Fragesteller seinem Gegner die Wahl frei stellte, und dass er natürlich erwarten musste, dass dieser sich den etwa vorhandenen bessern Teil aussuchen und ihm das Nachsehen lassen würde. Er würde deshalb wohl nie eine Frage stellen, wenn er nicht überzeugt wäre, dass der übrig bleibende Teil, mochte der Gegner wählen wie er wollte, noch eben so gut zu verteidigen wäre, wie der hinweggenommene. Infolgedessen hätte ein Urteilsspruch auch immer nur auf subjektiven Momenten beruhen können und es wäre gar nicht zu verwundern gewesen, wenn die beiden Richter, gerade in dem Bestreben, nach bestem Wissen und Gewissen zu urteilen, mit ihren Ansichten gerade so auseinander gegangen wären, wie die beiden Gegner. Auch in diesem Falle hätte das jeu-parti von neuem beginnen müssen!

Weshalb werden aber nun trotz alledem so häufig Richter ernannt? Das Gedicht musste einmal ein Ende nehmen und da erscheint es als ein ganz geeignetes, ja als das allernatürlichste Mittel, um den Schluss herbeizuführen in einem Kampfe, wo keiner nachgeben will, dass eben Schiedsrichter ernannt werden. Dass man das Bedürfnis fühlte, dem jeu-parti einen etwas markanten Schluss zu geben und es nicht ohne weiteres abzubrechen, beweisen auch die Gedichte, in denen ein Geleit angefügt ist, ohne dass eine Richterwahl stattfindet. Die Ernennung der Richter erscheint mir ebenso als ein technisches Mittel, das Ende des Kampfes herbeizuführen, wie man, um eben diesen Kampf einzuleiten, auch verschiedene Kunstmittel anwandte. Ebensowenig, wie der Fragesteller die Absicht hatte, von seinem Gegner einen Rat anzunehmen, wenn er sich zu Beginn des Kampfes wie hilfesuchend an ihn wandte, ebensowenig war es wohl die Meinung, dass die zum Schluss ernannten Richter wirklich ein Urteil abgeben sollten. Das eine erscheint mir so gut als ein technisches Mittel, wie das andere, und wie man zu Beginn auf eine derartige Einleitung verzichten und gleich die Frage vorlegen konnte, ebenso konnte sie auch zum Schlusse fehlen, wie die zahlreichen jeux-partis zeigen, in denen kein Richter ernannt wird.

Wenn man nun aber einen derartigen, dem Geiste des Gedichtes durchaus angemessenen Schluss hinzufügte, so lässt es sich wohl denken, dass man zum Richter nicht jeden beliebigen Unbekannten wählte. Man nahm natürlich solche Personen, die sich für die Bestrebungen der Dichter interessierten oder die ihnen sonst wie nahe standen (vgl. S. 506), und denen man durch die Übertragung eines solchen

Amtes eine Ehre erweisen wollte. So ist es leicht denkbar, dass diese ganze Richterwahl für die Beteiligten schliesslich nichts Anderes wurde, als eine Art Widmung, die nur Zwecken der Höflichkeit und Aufmerksamkeit diente, aber durchaus nicht in der Absicht erfolgte, wirklich ein Urteil zu erhalten.

Kapitel V.

Die metrische Technik der jeux-partis.

Es bleibt noch übrig, den äusseren Aufbau und die metrische Form der geteilten Spiele etwas näher ins Auge zu fassen.

I. Das jeu-parti als Ganzes.

Betrachten wir zunächst das jeu-parti als Ganzes, so nehmen wir wahr, dass sich die überwiegende Anzahl der Gedichte aus sechs Strophen zusammensetzt, zu denen in vielen Fällen, wie wir oben gesehen, noch ein besonderes Geleit hinzugefügt wird. Die folgenden Gedichte bestehen aus sechs Strophen.

Über die Gedichte, deren Nummern eingeklammert sind, vergl. den Schluss.

R. 39; 107; 203, 277, 294, 297; 331, 332, (333), 334, 359; 400, 403, 491, 494, 496, 497; 572; 618, 668, 692; 703, 704, 707; 840, 871, 899; 908, 917, 918, 927, 928, 940, 943, 944, 946, 947, 948, 949, 950, 978; 1026, (1041), 1066, 1075, 1076, 1078, 1085, 1094; (1111), 1185, 1191; 1235, 1291, 1293; 1307, 1316, 1331, 1336, 1338, 1340, 1351, 1393; 1517, 1520, 1584; 1637, 1666, 1671, 1674, 1679, 1687; 1744, 1774, 1776, 1798; 1804, 1817, 1825, 1833, 1861; (1966); 2000, 2049.

Also zusammen 84 Gedichte.

Mehr als sechs Strophen finden wir nur bei ganz wenigen Gedichten[1]):

R. 917, Arch. 98, 355/3. — 7 Strophen.
R. 365, Arch. 98, 374/27. — 8 Strophen.
R. 690, Cons. 194. — 8 Strophen.
R. 1121, ec. 336. — 8 Strophen.
R. 1504, Arch. 98, 360/11, — 7 Strophen.
R. 1282; Maetzner 42, — 9 Strophen.
R. 1675, Cons. 174, — 20 Strophen.
Über die drei letztgenannten Gedichte vgl. den Schluss.
R. 1290, — 13 Strophen.
Mitgeteilt im Anhang.

1. Von R. 1838 teilt Keller, 388f. 4 Strophen mit und bemerkt: „So noch 4 Strophen.“ Es werden aber wohl 2 Strophen und 2 Geleite sein.

Die bisher noch nicht genannten jeux-partis haben weniger als sechs Strophen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sie unvollständig überliefert sein können. Dies gilt besonders für jene Gedichte, deren Strophenzahl eine ungerade ist. Denn in derartigen Gedichten gehört die letzte Strophe natürlich demjenigen der beiden Dichter, der zum Kampfe herausgefordert hat. Es liegt aber in der Natur der Sache, dass nicht er, sondern der Geforderte das letzte Wort hat. Denn so lange der Herausforderer noch ein Argument hinzufügt, wird es sein Gegner schwerlich unterlassen, ihm darauf die gebührende Antwort zu erteilen, da er doch sonst durch sein Verstummen der Herausforderung des Gegners gegenüber zugeben würde, dass er nichts mehr zu sagen wisse und sich für besiegt erkläre. Es ist im Gegenteile die Sache des Herausforderers, den Streit auch wieder abzubrechen, was jene Gedichte bestätigen, in denen zwei Richter in besonderen Geleiten ernannt werden: Hier ist es der Fragesteller, der zuerst seinen Richter ernennt und somit also den Kampf abbricht. Allen Gedichten mit ungerader Strophenzahl kann man daher mit einigem Misstrauen entgegentreten, es sei denn, dass sie durch Richterwahl als beendet angezeigt werden. Aber diese finden wir gerade bei den meisten Gedichten dieser Art nicht vor. So haben wir zunächst fünf Gedichte von je drei Strophen, von denen keines eine Richterwahl aufweist:

R. 842, Arch. 43, 382/509.
R. 1054, Arch. 98, 379/33.
R. 1167, Sch. II, 125.
R. 1263, Din. III, 302.
R. 1448, Arch. 43, 322/177.

Die drei überlieferten Strophen des letzten Gedichtes sind in der Handschrift zwischen die Strophen eines andern Gedichtes eingeklemmt. Diese sieben Strophen sind natürlich nicht als „ein Stück zu betrachten, dessen drei erste und dessen letzte Strophe an eine Dame gerichtet sind, während die drei übrigen die Form des jeu-parti haben“ (hist.-lit. 23, 533). „Quant je voi mon cuer revenir“, das R. 1448 als jeu-parti bezeichnet, ist also nicht als solches zu betrachten. Das jeu-parti beginnt erst mit den Worten: „Gautier, un jeu vos veul partir“ und ist bei R. zu ergänzen. Es ist wohl deshalb zwischen die Strophen des genannten Liedes geraten, weil die beiden Gedichte dasselbe Versmass und die nämliche Reimstellung aufweisen. Die erste Strophe des jeu-parti hat allerdings einen Vers mehr, als die übrigen Strophen, aber dies beruht auf einem offenbaren Irrtum. Vers 2 und Vers 6 sind nämlich ihrem Inhalt nach identisch und einer von ihnen ist mindestens überflüssig. Vielleicht ist Vers 2 nach dem Muster anderer jeux-partis einfach eingeschoben. Die Willkürlichkeit und Nachlässigkeit

in dieser Hinsicht beweisen auch die Varianten, die Ms. 20050 fol. 26 v°. bietet (vgl. Arch. 43, S. 322 Anm.). Hier lautet nämlich Vers 6 gerade so wie Vers 2: lo quel vos auriez plus chier. Ich führe die Strophe an: Gautier, un ieu vos veul partir: (Lou keil vos avereiz plus chier,) Si vos veeis un chevalier Si pres vostre amie tenir Comme del faire ou del laissier, Li kels vos doit plus anoier Ou d'une nuit a li gesir Ou de vostre femme un baixier? Das Schema der übrigen Strophen ist: 8a 8b 8a 8b 8b 8a 8b. Fällt also der zweite Vers der obigen Strophe, so stimmt sie vollkommen mit den andern überein.

Neben diesen fünf Gedichten mit drei, steht eine grössere Anzahl mit 5 Strophen. Es sind die folgenden:

R. 259, 330, 335, 691, 706, 1068, 1072, 1074_1, 1074_2, 1112, 1201, 1296, 1343, 1354, 1442, 1443, 1513, 1517, 1878, 1962, 2014.

Für sich zu betrachten sind R. 330, 335, 1878. Vgl. darüber den Schluss der Arbeit.

Sehr bezeichnend ist es nun, dass von den oben genannten 21 Gedichten 13 uns von der Oxforder Handschrift überliefert werden, und zwar 12 als Unika. Es sind: R. 259, 330, 706, 941, 1068, 1074_1, 1074_2, 1201, 1343, 1442, 1513, 1962. Das dreizehnte, R. 1296, ist ausserdem noch in der Berner Liederhandschrift überliefert (Arch. 41, 370/54) und weist dort noch ein Geleit auf, das Arch. 98, 371/24 fehlt. Vgl. S. 476.

Die wenigsten der oben angeführten 21 Gedichte werden durch Richterwahl oder Geleit als sicher beendet gekennzeichnet und selbst in den Fällen, wo diese vorhanden sind, können sich noch Zweifel an der Vollständigkeit der Überlieferung erheben. So R. 1072, Din. IV, 576. Joffrois Baireis legt einem Sire Aimeri die Frage vor, ob es besser sei, eine von der Geliebten angebotene Gunst gleich zu geniessen, oder damit bis zur Nacht zu warten.

Aimeris entscheidet sich für das Warten. Er sagt Strophe II: „Jai ne perdrai, por estre si hastis, La bone nuit, Ke si me poroit plaire. Ains atandrai la franche debonaire“ etc. Joffrois verteidigt natürlich das Gegenteil und so gehört die letzte Strophe (V) ihm zu: „Sire Aimeri, onkes ne vi jöir De refuseir lo desduit de s'amie.“ Das hinzugefügte Geleit drückt aber denselben Gedanken aus, gehört also auch Joffroi: „Dame vaillant, plaine de cortoisie, Jugiés se cil doit jai d'amors jöir Ki met respit en son plus grant desir En (lies et) ne set lo terme de sa vie“. (Im letzten Vers fehlt eine Silbe, nach et ist vielleicht zu ergänzen „si“ oder „qui“, et si würde dann heissen „und doch“.) Es wäre nun aber der einzige Fall, dass der Herausforderer nach der fünften Strophe auch gleich noch ein Geleit hinzufügte und so dem Gegner das Wort abschnitte. Könnte das Geleit Aimeri zugeschrieben werden, so wäre weniger Anlass zu Bedenken, wir hätten

dann einen ähnlichen Fall, wie bei dem weiter unten angeführten Gedicht R. 1074$_1$, wenn dort auch zwei Geleite sind. So aber ist es wohl wahrscheinlich, dass etwas fehlt, entweder eine sechste Strophe des Aimeri und ein Geleit desselben, oder wenigstens eins von diesen beiden.

R. 1354, Arch. 42, 283/142.- a. a. O. hat das Gedicht nur 5 Strophen und kein Geleit. Paul Passy, ec. 474, IX, erwähnt das Gedicht ebenfalls, führt aber an, dass zu Richtern ernannt werden Ferri und Phelippot (Verdiere). Es ist also wahrscheinlich, dass in den von ihm benutzten Handschriften (B. Vat. 1490 fol. 147 r° und 1522, fol. 165r°) das Gedicht vollständiger erhalten ist und wohl 6 Strophen mit 2 Geleiten hat.

R. 1296, Arch. 98, 371/24, Arch. 41, 370/54 ist schon oben erwähnt (S. 476).

Ein Geleit hat ferner noch R. 335, Thib. 81. Doch ist dies Gedicht kein jeu-parti im strengen Sinne. Vgl. den Schluss.

Schliesslich sind noch zu erwähnen R. 1074$_1$, Arch. 98, 333/1, das zwei Geleite hat und wohl sicher beendet ist. (Vgl. S. 509.)

Sodann R. 1962, Arch. 98, 361/12. Hier ist zwar kein Geleit vorhanden, jedoch findet in der fünften Strophe eine Richterwahl statt, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass noch eine ganze sechste Strophe fehlt. Sicher ist das aber natürlich nicht. Für den ersteren Fall würde ein analoges Verfahren zeigen R. 1121, ec. 336, nur dass hier acht Strophen vorhanden sind.

R. 1517, Arch. 98, 380/35 hat eigentlich auch nur 5 Strophen, es schliessen sich aber zwei Geleite an, die so gebaut sind, dass sie zusammen eine neue Strophe bilden. (Vgl. S. 491.)

Die Gedichte mit gerader Strophenzahl, die nicht das Normalmass von sechs Strophen aufweisen, geben inbezug auf ihre Vollständigkeit nicht so sehr Anlass zu Bedenken, wie die Gedichte mit ungerader Strophenzahl. Wir finden zunächst Gedichte von vier Strophen.

1. Ohne Geleit:

R. 878, Arch. 42, 268/92; R. 945, Sch. I, 139; R. 1759, Arch. 98, 368/21.

1187, Arch. 42, 329/15; R. 926, Din. III 438. Über die letztgenannten beiden Gedichte vgl. den Schluss der Arbeit.

2. Mit Geleit:

R. 861, Jub. lettr. 91; R. 1097, Thib. 101; R. 1437, Arch. 98, 377/31. R. 1949, Arch. 41, 370/53. (Arch. 98, 375/29 fehlt das Geleit. Ausserdem ist die erste Strophe sehr verderbt.)

Schliesslich finden sich noch jeux-partis mit nur 2 Strophen.

R. 650, Arch. 98, 381/36; R. 2129, Din. III 143. Dies letztere

Gedicht hat jedoch bei Keller 385 fünf Strophen und ausserdem ist es wohl a. a. O. nicht einmal vollständig mitgeteilt.

Wenn also auch einerseits Gedichte mit mehr als sechs Strophen und andererseits solche mit weniger als sechs sicher anzunehmen sind, so kann man doch als das Normalmass des jeu-parti eine Anzahl von sechs Strophen mit oder ohne Geleit betrachten.

Wie durch die Anzahl der Strophen, unterscheiden sich die einzelnen Gedichte auch durch die Verbindung der Strophen durch den Reim. Es ist Regel im jeu-parti, dass sämtliche Strophen durchgereimt sind, d. h. an den entsprechenden Stellen in gleicher Weise reimen. Die Gedichte, in denen diese Methode zur Anwendung gelangt, bilden die erdrückende Überzahl. Nur in einer verhältnismässig geringen Anzahl von Gedichten findet sich ein anderes Verfahren.

1. Der Reim wechselt nach jedem Strophenpaar.

R. 294, Thib. 76; R. 332, Thib. 109; R. 334, Thib. 96; R. 943, Thib. 78; R. 1097, Thib. 101; R. 1185, Thib. 107; R. 1666, Thib. 79; R. 1072, Din. IV, 576; R. 2000, Sch. I, 5; R. 2014, Arch. 42, 254/89. Dies letzte Gedicht hat 5 Strophen, von denen 4 und 5 umgestellt sind. Denn 5 gehört der Reime wegen hinter 3, da die Strophen paarweise gereimt sind, wie 1 und 2 beweisen. Die entsprechende Strophe zu 5 fehlt. Vgl. über dieses Gedicht S. 504.

R. 333, Thib. 98; R. 335, Thib. 81; R. 1111, Thib. 94. Über diese drei Gedichte vgl. den Schluss.

Die Eigentümlichkeit des Reimwechsels nach jedem Strophenpaar zeigt sich also vor allem in jenen Gedichten, an denen der König Thibaut, sei es als Fragesteller, sei es als Widerpart beteiligt ist.

Ausser den obengenannten sind hier noch die folgenden jeux-partis anzuführen, jedoch zeigen sie verschiedene Abweichungen, die dadurch hervorgebracht werden, dass sie den Reimwechsel nach jedem Strophenpaar nicht rein durchführen.

R. 878, Arch. 42, 268/92: Die Reime wechseln nach jedem Strophenpaar, doch ist allen Strophen ein Reim (10 c‿ 10 c‿) gemeinsam. Vgl. in der Übersicht der Strophenformen S. 494 ff., Schema 34, III b.

R. 1393, Thib. 105: Die Reime a, b, e wechseln nach jedem Strophenpaar, die Reime c und d dagegen stimmen in allen Strophen überein. Schema 35, I.

R. 365, Arch. 98, 374/27; Arch. 41, 347/5: Das Gedicht ist sehr schlecht überliefert. Strophe I ist vollständig, ebenso II. In Strophe III fehlt der fünfte Vers, und in Strophe IV fehlen in der Oxforder Handschrift die Verse 4 und 5, während sie in der Berner vollständig ist. Doch ist im 6. Verse statt son pis zu setzen sospirs. Am schlechtesten

sieht es mit Strophe VI aus. Hier zeigen im 1. Verse beide Fassungen einen Reim auf ir, der sicher nicht ursprünglich ist, worauf auch der Umstand hinweist, dass diesem Verse in beiden Handschriften eine Silbe fehlt. Es müsste ein Reim auf or sein. Der Reim des 2. Verses (ez) ist auch nicht ursprünglich, es muss ein Reim auf er sein, der sich hier übrigens leicht herstellen lässt. Schliesslich hat die Berner Handschrift in dieser Strophe einen Vers zuviel, ich vermute den dritten (Reim sëir), der wohl deshalb eingeschoben ist, um zu dem falschen guerir des ersten Verses einen Reim zu bilden. Endlich fehlt in der Berner Handschrift noch die letzte Hälfte von Strophe VIII. Wenn man von den Verderbnissen in der VI. Strophe absieht, so reimen die sechs ersten Strophen paarweise, Strophe VII und VIII dagegen haben jede besondere Reime. Schema 63, vgl. S. 492f. Mit den letztgenannten drei Gedichten sind es im ganzen 16 mit Reimwechsel nach jedem Strophenpaar.

Haben diese Gedichte ein Geleit, so werden darin die nämlichen Reime wie in den entsprechenden Versen des letzten Strophenpaares verwandt.

Neben diesen Gedichten mit Reimwechsel nach jedem Strophenpaar finden sich auch solche, die in jeder Strophe neue Reime verwenden.

R. 840, P. P. 160. Zu erwähnen ist bei diesem Gedicht noch als eine nicht häufig auftretende Eigentümlichkeit, dass in Strophe III der Reim b weiblich ist, während er in allen übrigen männlich ist. Schema 16. Ferner R. 1949, Arch. 41, 370/53. Schema 49, Ia. Ferner R. 1191, Sch. I, 125. Schema 25.

Eine Sonderstellung in Bezug auf die Reimtechnik nehmen die folgenden Gedichte ein.

R. 1296, Arch. 98, 371/24: Es sind fünf Strophen überliefert, in der Berner Liederhandschrift (Arch. 41, 370/54) dazu noch ein Geleit von fünf Zeilen. Strophe I, II, III haben dieselben Reime und stehen so gegenüber den Strophen IV und V, die ihrerseits wieder durch dieselben Reime verbunden sind. Schema 17.

In Strophe IV findet sich Arch. 98: Raoul, trop vos voi descorder De la raison qu'alleis disant.

Darauf reimt: entier amant. In Arch. 41 dagegen lautet die Stelle: Raioult, trop vos voi descorder De la raison que ie vos di. Darauf reimt: entier ami. Der Reim auf i- ist wohl wahrscheinlicher, weil an den übrigen Stellen von Strophe IV der Reim b (ent) von Strophe I, II, III, auch schon durch den Reim „i" ersetzt ist.

Gänzlich unregelmässige Reimverhältnisse zeigen sodann noch drei Gedichte, die von R. als jeux-partis angeführt werden, die man aber besser nicht als solche betrachtet. (Vgl. darüber den Schluss der Arbeit). Wie sie in manchen anderen Punkten von dem beim jeu-parti Gebräuchlichen abweichen, so auch in der Technik der Reime.

R. 1187, Arch. 42, 329/215. Das Gedicht besteht aus 4 Strophen. Nun bleibt der Reim von Vers 6 (10a‿) und Vers 11 (7a‿) für sämtliche 4 Strophen ïe, für Vers 1 (10a‿) und Vers 3 (10a‿) dagegen nur für die Strophen I, III, IV, in Strophe II dagegen wird er durch aille ersetzt. Die Reime b und c wechseln für jede Strophe und in Strophe IV sind die Verse 8 und 9 (3c 10c) aus Versehen ausgeblieben. Das Schema der Strophen ist also das folgende:

I		III	IV	II	
10a‿	ïe	ïe	ïe	10a‿	aille
10b	ant	ier	el	10b	is
10a‿				10a‿	
10b				10b	
10b				10b	
10a‿	ïe	ïe	ïe	10c‿	ïe
10b				10b	
3c	eis	ait	vacant	3d	ent
10c	eis	ait		10d	ent
10b				10b	
7a‿	ïe	ïe	ïe	7c‿	ïe
7b				7b	
7b				7b	

R. 1504, Arch. 98, 360/11. Ich führe zunächst das Schema an.

I		II, III, IV, V, VII		VI	
7a‿	ire	7a‿	ïe	7a‿	ïe
7b	é	7b	er	7b	é
7a‿		7a‿		7a‿	
7b		7b		7b	
7c	ant	7c	ant	7c	ant
7c		7c		7c	
7d	ez	7b	er	7d	er
7d		7b		7d	

Das Gedicht hat also sieben Strophen. Davon haben die nämlichen Reime die Strophen II, III, IV, V, VII, Strophe I dagegen ändert den Reim a‿ in ire und verwandelt den Reim des siebenten und achten Verses in ez, so dass ein neuer Reim d entsteht. Strophe VI hat zwar im siebenten und achten Vers den Reim er, da aber der Reim b (Vers 2 und 4) auf é lautet, so ist auch hier ein Reim d (Vers 7 und 8) einzuführen. Der Reim c = ant ist in allen Strophen derselbe. Strophe VI

hat gemeinsam mit der Gruppe II, III, IV, V, VII die Reime a◡ = ïe und d = er, mit Strophe I dagegen den Reim b = é. Zufall[1]) ist es vielleicht, dass alle in den einzelnen Strophen voneinander abweichenden Reime tadellose Assonanzen sein würden. a◡ = íre, ïe, ïe; b = é, é, er; d (b) = ez, er, er.

Von dem letzten der zu erwähnenden Gedichte zeichne ich zunächst das Strophenschema auf. R. 1878, Thib. 103.

I	II	III	IV	V
7a on	on	er	oir	ir
7a				
7a				
7b er	er	oir	ir	é
7a				
7b				

Die beiden ersten Strophen zeigen also dieselben Reime, im übrigen bestimmt von Strophe II ab der letzte Reim der vorhergehenden Strophe jedesmal den ersten der folgenden. Es ist also IIb = IIIa; IIIb = IVa; IVb = Va. In Bezug auf den Text der letzten Strophe weichen die verschiedenen Ausgaben stark von einander ab. Am verderbtesten bietet sie Tarbé, Thib. 103. Schon besser ist der Text von P. Paris, Romancero 150 und Leroux de Lincy I, 182, jedoch finden sich auch hier noch verschiedene Fehler, vor allem die weiblichen Reime in Vers 4 und 6. Für den letzteren Vers beseitigt ihn Bartsch, Chrestomathie 279 dadurch, dass er nach Ms. 844 eine ganz andere Lesart einführt. Für Vers 4 sucht er sich damit zu helfen, dass er für „contree" der Handschriften „contré" einsetzt. Dies ist aber wohl nicht zulässig. Eher möglich wäre comté, das sich nach Thib. 158, 67f., in der Ausgabe von La Ravallière findet.

Verwenden die Gedichte mit Reimwechsel nach jeder Strophe ein Geleit, so zeigen sie in Bezug auf die Reime desselben ein verschiedenes Verfahren. Zunächst finden sich Fälle, wo auch im Geleit wieder neue Reime auftreten. So R. 1949, Arch. 41, 370; R. 1191, Sch. I, 125, in welch letzterem Gedicht jedes der beiden Geleite besondere Reime hat. Ebenso R. 840, P. P. 160, wenn man die beiden letzten Strophen überhaupt als Geleite betrachten will. Vgl. S. 492.

Andererseits schliessen sich die Geleite auch hier in ihren Reimen an die entsprechenden Verse der letzten Strophe an. R. 1296, Arch. 41, 370/54; R. 1878, Bartsch, Chrestomathie 279.

1) Ich möchte nämlich nicht gerne annehmen, dass man in einem einzigen Gedichte so viele Assonanzen sollte zugelassen haben, dass das Gedicht also eigentlich als durchgereimtes beabsichtigt gewesen wäre.

In den folgenden jeux-partis finden sich neben den Reimen als Bindemittel zwischen den einzelnen Strophen auch sogenannte Körner.

R. 344, Thib. 96; R. 918, chans. 119; R. 1027. hist.-litt. 23, 357; R. 1513, Arch. 98, 254/2; R. 1674, Arch. 88, 345/81. — R. 1338, Arch. 98, 360/10 finden sich sogar zwei Körner in jeder Strophe.

II. Die einzelne Strophe.

Nachdem wir die metrische Technik der jeux-partis in Bezug auf das Gedicht als Einheit betrachtet haben, wenden wir uns dem Bau der einzelnen Strophe zu. Die Anzahl der Verse, aus denen eine Strophe besteht, ist sehr verschieden und bewegt sich zwischen sechs und fünfzehn. Es finden sich keine Strophen, die mehr als fünfzehn oder weniger als sechs Verse aufzuweisen hätten.

1. Strophen von 6 Versen:

R. 297; 331; 618; 1850, (1878).

2. Strophen von 7 Versen:

R. 491; 572; 703; 917, 918; 1112; 1443, 1448; 1687; 1833, (335, 1966).

3. Strophen von 8 Versen:

R. 147; 277, 294; 334, 359, 365; 494, 496; 664, 690, 691; 704; 861, 871; 927, 928, 943, 946, 947, 948, 949, 978; 1026, 1066, 1072, 1076, 1085, 1094; 1121, 1167; 1235, 1263; 1307, 1316, 1340, 1354; 1437; 1520, 1584; 1678; 1774, 1776, 1794, 1798; 1804, 1861, 1890; 1949; 2000, 2049; (330; 926; 1041; 1504; 1675).

4. Strophen von 9 Versen:

R. 39; 203; 332; 403; 692; 706, 707; 840, 878; 908, 910, 915, 940; 1291; 1331, 1343; 1637, 1666, 1671; 1759; (333; 1111; 1282).

5. Strophen von 10 Versen:

R. 258, 295; 497; 668; 842, 878, 899; 931, 945, 950; 1027, 1042, 1074_1, 1075; 1185, 1191; 1336, 1338, 1351; 1514, 1523; 1674, 1679; 1817, 1825, 1838; 2014; (1290).

6. Strophen von 11 Versen:

R. 259; 938; 1054; 1201, 1293, 1296; 1393; 1442.

7. Strophen von 12 Versen:

R. 25; 155; 400.

8. Strophen von 13 Versen:

R. 107; 941, 944; 1074_2; 1513, 1517; 2129; (1187).

9. Strophen von 14 Versen:

R. 1078, 1097; 1744; 1962.

10. Strophen von 15 Versen:

R. 650.

Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen jene Gedichte, die von R. als jeux-partis angeführt werden, aber mehr oder minder von dem sonst Gebräuchlichen abweichen. Vgl. den Schluss.

Die Strophen der jeux-partis verwenden Verse, die entweder alle gleiche Silbenzahl haben oder auch solche, die sich in Bezug auf die Zahl der Silben voneinander unterscheiden. In den Strophen der ersten Art (stances isomètres) kommen folgende Versarten zur Anwendung:

1. Verse von 6 Silben:

R. 2014.

2. Verse von 7 Silben:

R. 147, 155; 295; 334; 618, 668, 692; 908, 915, 918, 931, 945, 946, 949; 1026, 1042; 1121; 1331, 1338, 1351; 1514; 1637, 1671; 1774; 1949; (1504; 1878).

3. Verse von 8 Silben:

R. 294; 365; 840, 842, 878; 910, 917, 941, 948; 1068, 1075; 1235, 1263, 1296; 1307, 1316, 1336, 1393; 1437, 1442, 1448; 1520; 1861; (926).

4. Verse von 10 Silben:

R. 25; 259, 277, 297; 359; 400, 491, 496, 497; 650, 664, 691; 706; 707; 928, 943, 947; 1054, 1072, 1074_1, 1074_2, 1076, 1085, 1094; 1112; 1201; 1343, 1354; 1443; 1666, 1674, 1687; 1759, 1794; 1804; 2000; (335; 1111).

In den gemischten Strophen kommen die verschiedensten Versarten zur Anwendung. Jedoch finden sich keine Verse, die mehr als 10 oder weniger als 3 Silben hätten[1]). Verse von 3 Silben finden sich R. 1097, Thib. 101; R. (333), Thib. 98; R. (1187), Arch. 42, 329/25. Solche von 4 Silben: R. 690, Cous. 194; R. 861, Jub. lett. 91; R. 978, ec. 349; R. 1185, Thib. 107; R. 1293, Maetzner 43; R. (1282), Maetzner 42.

Häufiger finden sich Fünf- und Siebensilbler im Wechsel mit andern Versarten, und zwar kommt der Fünfsilbler mit Vorliebe neben dem Siebensilbler zur Anwendung: R. 938; 1027; 1191; 1340; 1513, 1523; 1679; 1817; 1744.

Siebensilbige Verse finden sich ausserdem häufig neben Zehnsilbigen:

R. 39; 203, 258; 331, 332; 572; 703, 704; 871, 899; 927, 944; 1041, 1066; 1167; 1291; 1584; 1678; 1776, 1798; 1833, 1838, 1850, 1890; 2049; (1290, 1966).

Den Achtsilbler neben dem Siebensilbler treffen wir R. 940; 1078; 2129, neben dem Zehnsilbler R. 107; 1517.

Mehr als zwei Versarten kommen in folgenden Gedichten zur Verwendung:

R.	494 —	7-,	5-,	10silbige	Verse
R.	950 —	7-,	10-, 5	„	„
R.	978 —	10-,	4-, 7	„	„
R.	1293 —	4-,	7-, 8	„	„

1) Vgl. jedoch R. 403, das im Anhang mitgeteilt ist.

R. 1962 — 7-, 5-, 10silbige Verse
R. (333) — 7-, 3-, 5 „ „
R. (1187) — 10-, 3-, 7 „ „
R. (1282) — 7-, 4-, 8 „ „
R. (1675) — 10-, 5-, 7 „ „

R. 1097, Thib. 101, wäre das einzige Gedicht, wo nebeneinander fünf Versarten gebraucht würden, nämlich 10-, 3-, 4-, 6- und 7silbige Verse nebeneinander. Aber vielleicht ist für die Stelle, wo der 3-, 4- und 6Silbler unmittelbar aufeinanderfolgen, ein Binnenreim anzunehmen. Das Schema dieser Stelle ist: 3c, 4c, 6c; durch Annahme eines Binnenreimes würde man die verschiedenen Versarten auch in diesem Gedicht auf drei beschränken können, eine Notwendigkeit liegt dazu aber natürlich nicht vor.

Drei Versarten finden sich noch R. 403, nämlich 11-, 7- und 10silbige Verse. Vgl. den Anhang, wo das Gedicht mitgeteilt ist.

III. Die metrische Technik der Geleite.

Eine gesonderte Betrachtung erfordert die metrische Technik der Geleite. Wie wir gesehen, wurden sie bei den meisten jeux-partis dazu verwandt, um die Wahl der Richter in ihnen vorzunehmen, nur bei 18 Gedichten dienten die Geleite nicht diesem Zwecke. Betrachten wir nun diese Geleite etwas näher, so ist zunächst zu bemerken, dass die jeux-partis teils zwei, teils aber nur ein Geleit aufweisen. Jedoch finden wir in den weitaus meisten Fällen zwei Geleite, da eben gewöhnlich jeder der beiden Gegner eins hinzufügt. Von den mir zugänglichen Gedichten haben die folgenden zwei Geleite:

R. 39; 258, 277, 294, 297, 298; 331, 332, (333), 334, 359; 491, 494, 496; 572; 618, 668, 692; 703; 840, 861, 871, 899; 918, 927, 940, 942, 946, 947, 948, 949, 950, 978; 1026, 1066, 1074_1, 1075, 1085, 1097; (1111), 1185, 1191; (1282), 1293; 1307, 1331, 1340, 1351; 1437; 1517, 1584; 1637, 1666, 1671, 1679, 1687; 1774, 1798; 1817, (1878).

Im ganzen 60 Gedichte.

Ich führe natürlich nur diejenigen Gedichte an, deren Geleite mir zugänglich sind. Aber ich glaube wohl annehmen zu dürfen, dass auch jene Gedichte zwei Geleite haben, für die Passy in seiner Abhandlung zwei Richter nennt, ohne die betreffenden Verse selbst anzuführen. Denn wie wir gesehen, kommt es doch verhältnismässig selten vor, dass die Wahl der Richter innerhalb des Gedichtes und nicht in einem besonderen Geleit stattfindet. Demnach würden wahrscheinlich zwei Geleite auch noch die folgenden Gedichte haben:

R. 8; 101, 155; 295; 375, 546, 547, 596; 664, 666, 669, 693, 694; 841, 862; 909, 951, 952; 1034, 1071, 1092; 1346, 1354; 1505, 1514; 1672; 1824, 1838, 1850, 1888; 1925; 2083.

Im ganzen 32 Gedichte.

Selbst wenn wir die zuletzt angeführten Gedichte als unsicher nicht mitzählen, ist die Zahl der jeux-partis mit zwei Geleiten noch bei weitem grösser, als die der Gedichte mit nur einem Geleit. Als solche sind die folgenden zu nennen:

1. Ein Geleit ohne Richter:

R. (335); 944; 1296, 1949; (1966), 2000; vgl. S. 477.

2. Ein Geleit mit einem Richter:

R. (1041), 1122, 1776, vgl. S. 469f.

Über R. 1072, vgl. S. 482f.

Über R. 951, 1335, vgl. S. 470.

Über R. 1042, 1291, 1094, 1833, 2049, vgl. S. 470f.

In Bezug auf ihre metrische Form folgen alle diese Geleite einer bestimmten Regel. Sie schliessen sich nämlich in Bezug auf Metrum und Reim jedesmal an die letzten Verse der vorhergehenden Strophe an. Ist das Gedicht durchgereimt, so kongruieren sie in dieser Hinsicht mit den betreffenden Versen sämtlicher Strophen. Hat ein Geleit also z. B. vier Verse, so entsprechen diese in Metrum und Reim den letzten vier Versen der vorhergehenden Strophe, sind es, wie gewöhnlich zwei Geleite, so wiederholt sich beim zweiten genau dieselbe Erscheinung. Von der genannten Regel finden sich nur wenige Ausnahmen.

R. 1679, Rom. VI, 591. Das Gedicht hat zwei Geleite zu je vier Versen, die in Metrum und Reim den ersten vier Versen der letzten Strophe, und da das Gedicht durchgereimt ist, aller übrigen entsprechen.

R. 1075, Sch. I, 54. Hier finden wir zwei Geleite zu je drei Versen, die zusammen die letzten sechs Verse des Gedichtes in Bezug auf Metrum und Reim wiederholen.

R. 1666, Thib. 79. Es sind zwei Geleite vorhanden, eins zu fünf, das zweite zu vier Versen. Das erste wiederholt die fünf letzten Verse der vorhergehenden Strophe, beim zweiten stimmen nur die drei ersten Verse überein. Vielleicht liegt Verderbnis vor.

R. 1074_1, Arch. 98, 353/1. Auch hier sind die beiden Geleite ungleich an Verszahl. Das erste hat fünf, das zweite zwei Zeilen. Die Reime sind ausserdem gänzlich anders gestellt, als in der letzten Strophe.

R. 1307, Arch. 98, 358/7. Hier finden wir zwei Geleite à vier Versen, die zusammen eine neue Strophe von acht Zeilen bilden, also nicht jedes die vier letzten Verse wiederholen.

Ähnlich ist es R. 1517, Arch. 98, 380/35. Die beiden Geleite bilden eine neue Strophe von dreizehn Zeilen, und zwar so, dass das erste Geleit sieben, das zweite sechs Verse umfasst.

Über die Reime in den Geleiten jener Gedichte, die nach jedem Strophenpaar oder nach jeder einzelnen Strophe einem Reimwechsel eintreten lassen vgl. S.S. 485, 487.

Mit diesen wenigen Ausnahmen folgen alle Geleite der oben angeführten Regel, sie unterscheiden sich jedoch voneinander durch die Zahl der Verse, die sie wiederholen.

1. Geleite von zwei Versen: (Über die Gedichte, deren Nummern in Klammern stehen, vgl. den Schluss der Arbeit).

R. (333); 1122; 2000; (1878).

2. Geleite von drei Versen:

R. 297; 331, (335); 491; 618; 944; (1111), 1774, (1966).

3. Geleite von vier Versen:

R. 277, 294, 298; 332, 334, 359; 494, 496; 572; 703; 861, 871; 918, 927, 946, 947, 948, 949, 978; 1026, 1066, 1072, 1075, 1094, 1097; 1282; 1307, 1340, 1351; 1437; 1584; 1679, 1687; 1798; 1833; 1949; 2049.

4. Geleite von fünf Versen:

R. 39, 692, 940, 950, (1041), 1085, 1291, 1296, 1331, 1637, 1671, 1776, 1817. (Bei letzterem Gedicht druckt Cous. (S. 162) fälschlich zwei Verse als einen.)

5. Geleite von sechs Versen:

R. 258; 668; 899; 942; 1042; 1185; 1191.

6. Geleite von sieben Versen:

R. 1293.

R. 840, P. P. 160 nimmt die Richterwahl je neun Zeilen in Anspruch, d. h. sie findet in diesem Falle in den beiden letzten Strophen des Gedichtes statt. Obwohl also hier von einem eigentlichen Geleit überhaupt nicht mehr die Rede sein kann, habe ich das Gedicht nicht unter jenen jeux-partis genannt (vgl. S. 474 f.), wo die Wahl nicht in einem besonderen Geleite, sondern im Verlauf des Gedichtes selbst sich vollzieht. Diese Gedichte nämlich führen in der betreffenden Strophe den Beweis ruhig weiter, und nur dadurch unterscheidet sich diese von andern Strophen eines jeu-parti, dass in ihr eben der Richter ernannt wird. Anders ist es aber im vorliegenden Falle. Hier dienen die beiden letzten Strophen lediglich dazu, die Richterwahl zu betätigen (vgl. den Text Seite 475), von dem eigentlichen Thema des Streites ist überhaupt nicht mehr die Rede. So glaubte ich das Gedicht denn besser an dieser Stelle anzuführen.

Ich habe ferner nicht unter jenen Seite 474 f. genannten Gedichten diejenigen angeführt, deren beide Geleite so beschaffen sind, dass sie zusammen wieder eine neue Strophe bilden. (vgl. S. 491). Wollte man diese beiden Geleite nämlich zusammen als eine neue Strophe betrachten, so würde diese in zwei Teile auseinanderklaffen, während doch der Regel nach jedem Dichter eine ganze Strophe gehört. Ein einziges Mal findet sich eine Abweichung von diesem Gesetz, R. 365, Arch. 98, 374/27. Hier zerfällt Strophe VII unzweifelhaft in zwei Teile, von denen der erste der Dame, der zweite dem Ritter gehört.

Dies wäre sehr auffällig, wenn das jeu-parti wirklich zwei Verfasser hätte. In diesem Falle würde dann doch derjenige, der die Strophe so gegen alle Regel abbricht, seinem Gegner gegenüber einfach zugeben, dass seine Gedanken oder seine Reime nicht mehr reichen, die Strophe zu Ende zu führen. Es treten nun bei unserm jeu-parti noch andere Momente in die Erscheinung, die uns in der Annahme bestärken können, dass wir es mit einem fingierten jeu-parti zu tun haben. Zunächst der äusserst delikate Gegenstand der Frage. Ähnliche Themata kommen allerdings auch sonst vor, (R. 691, 1442, vgl. S. 431), aber auffällig ist, dass bei unserm Gedicht eine Dame nicht nur die Gegnerin, sondern sogar die Fragestellerin ist. Es sieht fast so aus, als habe der Dichter dieses Stückes sich ein Vergnügen daraus gemacht, eine Dame als die Urheberin dieser delikaten Frage hinzustellen. In dieser Ansicht kann man nur bestärkt werden, wenn man sieht, dass die beiden Gegner es ängstlich vermeiden, sich mit Namen zu nennen, die Anrede bewegt sich in ganz allgemeinen Formen. Ferner könnte ein rein äusserliches Moment für unsere Vermutung sprechen. Das folgende Stück der Oxforder Handschrift ist nämlich wieder ein fingiertes jeu-parti, das des Gillebert von Berneville mit der Minne. vgl. S. 503. Sollte dies Zusammentreffen ein Zufall sein? Man muss bedenken, dass der Sammler der Oxforder Handschrift seine Gedichte überhaupt nach bestimmten Prinzipien anordnet. Abgesehen von den grossen Gruppen, in denen er die einzelnen lyrischen Gattungen zusammenfasst, kann man auch innerhalb dieser Abteilungen gewisse Prinzipien der Anordnung wahrnehmen. In der Gruppe der jeux-partis folgen so zum Beispiele unmittelbar aufeinander die beiden parodistischen jeux-partis (Nr. 19 und Nr. 20). Es sind ferner unmittelbar an einander angeschlossen die beiden Nummern, die nur einzelne Fragen enthalten. (Nr. 22 und Nr. 23). Dieses Zusammentreffen beruht wohl kaum auf Zufall, sondern wird mit Absicht und Überlegung herbeigeführt sein. Wäre es da nicht denkbar, dass der Sammler auch diejenigen jeux-partis, die ihm als fingierte bekannt waren, hinter einander einordnete? Diese Annahme verliert allerdings viel von ihrer Wahrscheinlichkeit, wenn man sieht, dass die beiden Stücke auch in der Berner Handschrift unmittelbar aufeinanderfolgen. (Arch. 41, Nr. V und VI.)

Da ich Seite 487 Anm., aus Anlass von R. 1504, Gelegenheit hatte, über etwaige Assonanzen zu reden, so möchte ich hier noch folgendes anführen, was mir in dieser Hinsicht an den Stücken der Oxforder Handschrift aufgefallen ist.

R. 650, Arch. 98, 381/36. In der zweiten Strophe reimen (Vers 12: 13) gari: di. Entsprechend dem Schema der ersten Strophe müsste man Reime auf ir erwarten.

R. 707, Arch. 98, 363/15. Strophe IV reimen (Vers 8:9) damagié: meschief. In demselben Gedicht finden wir ein s im Reime vernachlässigt, Strophe VI, (Vers 6:7) recoi: III. (trois).

R. 941, Arch. 98, 362/13. Strophe V, Vers 6:7. verité: acorder. Doch ist vielleicht zu ändern.

R. 400, Arch. 98, 365/17. Ebenfalls nicht ohne Zweifel sind die beiden Fälle, die ich hier zunächst anzuführen habe. Strophe IV, Vers 1:3. acordeir: veriteit und Vers 11:12. chaingier: asaiet. (An ein Verstummen des r ist zu dieser Zeit (zirka 1275) doch wohl kaum zu denken?)

Sicher sind dagegen die beiden Formen in Strophe VI. Hier reimen Vers 11:12 dëussiez: soiez, die ja unter sich tadellos sind, aber im Verhältnis zu den Reimen der übrigen Strophen wieder Vernachlässigung der Konsonanten nach dem betonten Vokal zeigen.

R. 944, Arch. 98, 362/84. Strophe III. remeis: bachelers (V. 1:3).

IV. Übersicht über die im altfranzösischen jeu-parti zur Verwendung gelangten Strophenformen.

Über die Gedichte, deren Nummern in Klammern stehen, vgl. den Schluss.

1. 7a 7a 7a; 7b 7a 7b. R. (1878).
   Über die Reime vgl. Seite 487.
2. 6a 6a 6b, 6a 6a 6b; 6b 6a 6a 6b. R. 2014.
   Reime: $^1/_2$ or, ai; $^3/_4$ it, ier; 5. ans, er.
3. 7a 7a 7b 7b; 4a 7a 7c 7c 8a. R. (1282).
   Reime: ier, e, is.
4. 7a 7a 7b 7b; 10a 10c 10c 10a. R. 927.
   Reime: es, ier, oir.
5. 10a 7b‿ 10a 7b‿; 10a 10a 10b‿. R. (1966).
   Reime: or, ie.
6. 10a 10b 10a 10b; 10a 10a 10b 10b. R. 691.
   Reime: ent, i.
7. 8a 8b‿ 8a 8b‿; 8a 8a 8b‿ 8b‿ 8a 8a. R. 842.
   Reime: eir, iere.

8I. 8a 8b 8a 8b; 8a 8a 8c 8c. R. (926).
   Reime: es, is, ier.

8II. 10a 10b 10a 10b; 10a 10a 10c 10c. R. 943.
   Reime: $^1/_2$ ez, ant (ent) ir; $^3/_4$ i, ui, ol; $^5/_6$ a, ier, oir.

9. 8a 8b 8a 8b; 8a 8a 8c 8c 8d 8d. R. 1068.
   Reime: i, ai, er, ir.
10. 7a 7b 7a 7b; 7a 7b 7a 7b 7b. R. 692.
   Reime: ent, ier.

11. 7a 7b 7a 7b; 7a 7b 7a 7c‿. R. 334.
Reime: 1/2 ant, ai; 3/4 iert, on, 5/6 oir, i. e (Korn) = ie.
12. 7a 7b 7a 7b; 7a 7c‿ 7c‿ 7a. R. 946.
Reime: es, i, ie.
13 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 8b. R. 948.
Reime: es, ir.
13 II. 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10b‿ 10a 10a 10b‿. R. 1072.
Reime: 1/2 it (i, is) aire; 3/4 our, ie; 5/6 ir, ie.
14. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7b 7a‿ 7a‿ 4b 7a‿ 7b. R. 1185.
Reime: 1/2 ie, e; 3/4 ance, ors; 5/6 oie, is.
15. 5a 5b‿ 5a 5b‿; 5b‿ 5a 7a 7b‿ 7a 7b‿ 7a. R. 938.
Reime: ez, ie.
16. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 8b 8b. R. 840. (vgl. S. 485).
Reime: 1. er, ant; 2. er, is; 3. is, aille (8b‿) 4. u, e; 5. e, ons; 6. out, ent.
17. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 8b 8b 8a 8b. R. 1296.
Reime vgl. S. 485.
18. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 4b 7c‿ 7c‿ 8a. R. 1293.
Reime: ier, is, ere.
19. 7a 7b 7a 7b; 7b 7a 7a 7c 7c. R. 908.
Reime: es, our, ent.
20. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10a‿ 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 1201.
Reime: ie, ier, ance.
21 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8b. R. 1448.
Reime: ir, ier.
21 II. 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10b‿ 10a 10b‿. R. (335).
Reime: 1/2 ant, ie; 3/4 ier, ie; 5. oit, aindre.
a) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b. R. 491.
Reime: e, ant.
22. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b 10b 10a‿. R. 1759.
Reime: oie, ent.
Ebenso: R: (1111).
Reime: 1/2 ie, iez; 3/4 ee, ez; 5/6 iere, ons.
23. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b 3c 10c 10b 7a‿ 7b 7b. R. (1187) vgl. S. 486.
24. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b 3c 4c 6c 10b. 7a‿ 7b 7b. R. 1097. vgl. S. 490.
Reime; 1/2 ie, ent (ant) oit; 3/4 ee, oir, is.
25. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 5b 7b 7a‿ 7b 7a‿ 7b. R. 1191.
Reime: 1. ie, ant; 2. ire, es; 3. oie, is; 4. ile, ois; 5. oire, oi; 6. iegne, ai.
26. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7b 7b 7c‿ 7b 7c‿. R. 1331.

Reime: iere, ant, age.

27. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c. R. 917.

Reime: es, ent, is.

28. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 4a. R. 861.

Reime: er, ant, ie.

29. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10a 10a 10c 10c 10b 10b 10d 10d. R. 650.

Reime: ent, ir, ier, er,

30. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10a 10a 10d 10d 10c 10c. R. 1517.

Reime: is, eir, (er) ent, ier.

31. 10a 10b 10a 10b; 10b 5c‿ 7c‿ 10b. R. (1675).

Reime: oi ent, ie.

32. 7a 7b‿ 7a 7b‿; 7b‿ 7c 7c 7b‿ 7b‿ 7a 7a 8d 8d. R. 2129.

Reime: us, ie, is, ier.

33. 7a 7b 7a 7b; 7b 7c 7c 7b 7b 10d 10d 10e 10e. R. 944.

Reime: ez, ant, is, er, oir.

34 I. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7b 7c‿ 7c‿ 7d 7d. R. 1637.

Reime: ise, ez, ie, ent.

II. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d. R. 910.

Reime: ez, ent, a, ir.

III. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10d 10d. R. 706.

Reime: ent, er, ist, oir.

a) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10b‿ 10c 10c 10d 10d. R. 707.

Reime: ent, ie, oi, ié.

Ebenso: R. 1666.

Reime: $^1/_2$ a = oi, b‿ = ee, c = ant, d = or; $^3/_4$ a = ez, b‿ = ance, c = ir, e = iént; $^5/_6$ a = is, b‿ = ise, c = iez, d = oir.

Ebenso: R. 1804.

Reime: a = oir, b‿ = endre, c = ez, d = a.

b) 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 878.

Reime; $^1/_2$ er, oit, ie, ais (az); $^3/_4$ ant, ier, ie, alt (aut).

Ebenso: R. 1343.

Reime: a = iés, b = on, c‿ = ee, d = ir.

34 IV. 10a 10b 10a 10b; 10b 7c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 332.

Reime: $^1/_2$ ant, i, aire, iés; $^3/_4$ a, ier, aige, es; $^5/_6$ as, oir, ace, es.

35 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d 8e 8e. R. 1393. vgl. S. 484.

Reime: $^1/_2$ ir, oir, ors, ier, ans; $^3/_4$ is, er, ors, ier, i; $^5/_6$ on, ant, ors, ier, er.

II. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e 10e. R. 1054.

Reime: i, er, ie, ant, ours.

a) 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e‿ 10e‿. R. 259.

Reime: ans, oir, aige, er, ie.

35 II b. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10d 10d 10e‿ 10e‿. R. 1442.
Reime: ir, ent, oir, er, ie.

36 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d 8e 8e 8f 8f. R. 941.
Reime: eis (es), ir, e, is, or, ent.

II. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d 10e 10e 10f‿ 10f‿. R. 107.
Reime: ai, i, ent, oir, er, ie.

III. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10d 10d 10e 10e 10f‿ 10f‿. R. 1074_2.
Reime: i, ent, oit, ier, eir, ie.

37. 8a 8b 8a 8b; 8c‿ 8b 8b 8c‿. R. 1316.
Reime; ier, er, estre.

38. 7a 7b 7a 7b; 7c 7b 7b 7d 7b 7b. R. 1338.
Reime: iers, oit, ors, ant.

39 I. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c‿ 7c‿. R. 618.
Reime: esme, (eme, ame), iens, ages.

II. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿. R. 297.
Reime: ant, art, ie.

a) 10a‿ 7b 10a‿ 7b; 10c‿ 10c‿. R. 1850.
Reime: oite, er, ie.

40. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 10c 10c 10a‿ 10a‿. R. 1167.
Reime: ie, ans, ai.

41. 7a 7b 7a 7b; 7c 7c 7a 7a 7d 7d. R. 945.
Reime: ez, ant, i, ier.

42. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿ 10b. R. 1443.
Reime: ir, e, ie.

a) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10b. R. 1112.
Reime: ie, our, ire.

43. 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c 10c 10b‿ 10a. R. 1094.
Reime: ié, ie, e.

44 I. 8a 8b 8a 8b; 8c‿ 8c‿ 8b 8b. R. 1437.
Reime: ir ant, ie.

Ebenso: R. 1520.
Reime: is, ez, oie.

II. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 7c‿ 10b 7b. R. 1584.
Reime: is, oi, ie.

45. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7b 7b 7c‿. R. 1671.
Reime: oi, ier, ie.

46. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10b 10b 10d 10d 10e 10e. R. 25.
Reime: age, ent, aire, ir, ier.

47. 7a 7b 7a 7b; 5c 7c 7b 7b 7d 7d 5e 7e 7f. R. 1513.
Reime: is, ant, er, ier, i, ié.

48. 10a‿ 10b‿ 10a‿ 10b‿; 7c 10c 7d‿ 10c 7d‿. R. 203.

Reime: ame, aire, oir, ine.

49I. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d 7d. (R. 1504), vgl. S. 486.

a) 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d. R. 147.

Reime: ains, iéz, endre, ent.

Ebenso: R. 1949.

Reime: 1. a = our, b = ez, c‿ = aille, d = i; 2. ai, eis, ie, es; 3. on, es, ue, it; 4. eis, oir, oie, ir.

Ebenso: R. 949.

Reime: a = es, b = ant, c‿ = ie, d = oir.

b) 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿. R. 1774.

Reime: oie, ens, an, aine.

c) 7a 7b‿ 7a 7b‿; 7c‿ 7c‿ 7d 7d. R. 1026.

Reime: i, ie, age, ent.

49II. 8a 8b 8a 8b; 8c 8c 8d 8d. R. 1307.

Reime: ier, our (or), er, i.

Ebenso: R. 1861.

Reime: a = on, b = oi, c = ait, d = as.

a) 8a 8b 8a 8b; 8c 8c 8d‿ 8d‿. R. 1263.

Reime: ier, ent, es, ire.

b) 8a‿ 8b 8a‿ 8b; 8c‿ 8c‿ 8d 8d. R. 1235.

Reime: ie, a, ee, our.

49III. 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 10d 10d. R. 1076.

Reime: i, iez, a, er.

Ebenso R. 2000.

Reime: or, ir, oit, ais.

Ebenso R. 1354.

Reime: is (ieus), ant, ains, eir.

Ebenso: R. 947.

Reime: es, ent, er, ist.

a) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c 10c 10d 10d. R. 1794.

Reime oir, age, ans, e.

b) 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 277.

Reime: ans, es, ie, ent.

c) 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 10d‿ 10d‿. R. 359.

Reime: ant, i, iés, oie.

d) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 496.

Reime: ee, i, ie, ieux.

e) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 928.

Reime: ez, ee, ance, iez.

f) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c 10c 10d‿ 10d‿. R. 664.

Reime: ent, aire, ant, endre.

49IV. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 10d 10d. R. 1776.

Reime: oigne, er, ois, ié.

a) 7a 7b‿ 7a 7b‿; 7c 7c 10d 10d. R. 1798.
Reime: oir, ie, ans, iés.
b) 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 10d 10d. R. 1678.
Reime: oi, ant, ie, on.
c) 7a 7b 7a 7b; 7c 7c 10d‿ 10d‿. R. 2049.
Reime: ons, ant, ir, ie.
Ebenso: R. (1041).
Reime: i, aint, ait, ie.
d) 10a 7b 10a 7b; 7c 7c 10d 10d. R. 1066.
Reime: i, air, ent, ir.
49 V. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 5d 7d. R. (330).
Reime: ant, ier, ie, i.
a) 7a 5b‿ 7a 5b‿; 7c 7c 7d 7d. R. 1340.
Reime: iés, ele, es, ist.
49 VI. 10a‿ 4b 10a‿ 4b; 7c 7c 10d 10d. R. 978.
Reime: ete, ir, ans, iés.
50. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 10d 10d 10a. R. 1291.
Reime: ier, oi, ie, i.
51. 7a 7b 7a 7b; 7c 7c 7d 7d 7a 7a. R. 668.
Reime: ent, i, es, on.
52. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7b 7b. R. 1042.
Reime: i, er, oie, ent.
53. 8a 8b 8a 8b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7c‿. R. 940.
Reime: es, ai, ie, ier.
54. 11a 7b 11a 7b; 7c 7c 7d 7d 10e. R. 403.
Reime: e, our, ie, i, er.
55 I. 7a 7 b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7e 7e. R. 295.
Reime: ant, oi, aire, ent, ier.
a) 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿ 7e 7e. R. 1351.
Reime: ies, i, oit, ie, oir.
55 II. 8a 8b 8a 8b; 8c 8c 8d 8d 8e 8e. R. 1075.
Reime: i, ent, el, ier, oir.
a) 8a‿ 8b‿ 8a‿ 8b‿; 8c 8c 8d 8d 8e‿ 8e‿. R. 1336.
Reime: ieres, ise, iaus, er, ue.
55 III. 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 10d 10d 10e 10e. R. 1074_1.
Reime: i, ant, is, ans, er.
a) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e‿ 10e‿. R. 497.
Reime: ee, i, ie, er, oie.
55 IV. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e 10e. R. 258.
Reime: ande, i, ie, ent, ist.
a) 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 7d‿ 7d‿ 10e 10e. R. 899.
Reime: er, ons, ant, ie, ier.
55 V. 7a 7b 7a 7b; 5c 5c 7d‿ 7d‿ 7e 7e. R. 1817.

Reime: oir, our, is, ie, ans.

a) 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 5d 7d 7e 7e. R. 1523.

Reime: is, oi, ie, ui, or.

56. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿ 7e 7e 7b 7b. R. 155.

Reime: aire, ier, is, ie, i.

57. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7e 7e 7c‿ 7c‿ 8f 8f. R. 1078.

Reime: i, ai, oie, ir, ant, oi.

58. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e‿ 10e‿ 10f 10f. R. 400.

Reime: e, i, ie, ent, age, ié.

59. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿ 5e 7e 7f 7f 7e 7e. R. 1744.

Reime: oie, oi, i, iere, ir, oir.

60. 7a 5b‿ 7a 5b‿; 7c 7c 10d 10d 10e 10e 10f 10f 10g 10g. R. 1962.

Reime: or, ie, e, oir, is, ent, ir.

61. 8a 8b 8a 8b; 8c 8d 8c 8d. R. 294.

Reime: $^1/_2$ ant, ier, ors, i; $^3/_4$ e, u, er, ant; $^5/_6$ en, ieus, er, a.

62. 7a 5b 7a 5b; 7c 5d‿ 7c 5d‿ 7e 5b. R. 1027.

Reime: i, on, er, ine, ous.

63. 8a 8b 8b 8a; 8a 8b 8a 8b. R. 365.

Reime: siehe Seite 484 unten.

a) 10a 10b 10b 10a; 10a 4b 10a 4b. R. 690.

Reime: ent, ier.

64. 10a 10b 10b 10a; 10a 10b 10c 10c. R. 1085.

Reime: i, ent, ir.

65. 10a 7b 10b 7a; 10a 10c 10c. R. 703.

Reime: ent, ier, ist.

66. 7a 7b 7b 7a; 7a 7c‿ 7c‿ 7b 7b. R. 915.

Reime: es, ant, ie.

67. 7a‿ 7b 7b 7a‿; 7b 7a‿ 7b 10c 10c. R. 39.

Reime: age, ant, us.

68. 10a‿ 10b 10b 10a‿; 10b 10b 10a‿. R. 1687.

Reime: oie, ent.

69. 7a 7b‿ 3b‿ 7a; 7b‿ 3b‿ 7a 7a 7c‿ 7c‿. R. 1825.

Reime: oir, aille, ance.

70. 7a 7b 7b 7a; 7b 7c 3c 5d 7d. R. (333).

Reime: $^1/_2$ ant, ors, i, aint; $^3/_4$ ort, iers, ons, er; $^5/_6$ ent, ont, er, oir.

71. 7a 7b 7b 7a; 10c 10c. R. 331.

Reime: ant, er, es.

72. 10a 10b 10b 10a; 7c‿ 7c‿ 10a. R. 572.

Reime: el, iez, ie.

73. 10a 10b 10b 10a; 7c‿ 10c‿ 10a 10a. R. 871.

Reime: er, ent, el.

74. 10a 10b 10b 10a 7c‿ 7c‿ 10a 10a 10b 10b. R. (1290).

Reime: ier, e, ie.

75. 7a 5b 7b 7a; 7c 7c 5a 7c 7c 5a. R. 1679.
Reime: oi, ier, is.
76. 7a‿ 7b 7b 7a‿; 5c 7c 10d 10d. R. 494.
Reime: ee, ent, ort, on.
76I. 7a‿ 7b 7b 7a‿; 7c 7c 7d‿ 7d‿. R. 1121.
Reime: ie, is, iés, ee.
76II. 7a 7b 7b 7a; 10c 10c 10d 10d. R. 1890.
Reime: on, ez, i, ant.
77. 7a 7b 7b 7a; 7c 7c 7d 7d 7e 7e. R. 1514.
Reime: is, es, ois, ent, us.
77I. 7a 7b 7b 7a; 7c 7c 10d 10d 10e 10e. R. 1838.
Reime: oit, e, iez, us, ir.
77II. 7a 7b‿ 7b‿ 7a; 7c 7c 10d 10d 5e‿ 7e‿. R. 950.
Reime: es, aire, ier, ou, ie.
78. 10a 10b 10b 10c‿ 10c‿; 10b 10b 10d 10d 10c‿. R. 1674.
Reime: oi, ent, ie, us.
79. 7a 7b 7b 7c 7c 7d 7d. R. 918.
Reime: es, ent, ier, ons.
80. 10a 10b 7c 10a 10b 7c 10d‿ 7d‿. R. 704.
Reime: ent, ans, ier, ee.
81. 10a 10b 7c‿ 7c‿ 10b 10a 7c‿. R. 1833.
Reime: ois, i, oie.

Kapitel VI.

Die Verfasser der jeux-partis.

I. Die Verfasser im Verhältnis zum einzelnen Gedicht.

An einem jeu-parti sind in der Regel zwei Personen beteiligt, der Fragesteller und der Widerpart, und zwar müssen wir ersterem, als dem Erfinder des meist recht kunstvollen Dilemmas, einen grösseren Teil an der Autorschaft einräumen. Auch das zarte Geschlecht finden wir bei der Dichtung von jeux-partis vertreten, die Damen treten sowohl als Fragesteller, wie auch als Widerpart auf.

1. Als Fragesteller: R. 365, Arch. 98, 374/27;[1]) R. 1074_1, Arch. 98, 353/1.

2. Als Widerpart: R. 878, Arch. 98, 376/31; R. 931, bibl. vat. 1522, fol. 168, (Fauchet 569 v°); R. 944, Arch. 98, 362/14; R. 1054, Arch. 98, 379/33; R. 1338, Arch. 98, 360/10.

3. Beide Gegner sind Damen: R. 1962, Arch. 68, 361/12; R. 1744, bibl. d'Arras, msc. 657, fol. 141, bibl. vatic. 1490, fol. 140 (mitgeteilt im Anhang); R. 1112, bibl. vat. 1522, fol. 167 (mitgeteilt im Anhang).

Wie gesagt, sind es gewöhnlich zwei Personen, die untereinander

1) Vgl. jedoch S. 492 unten.

ein Spiel teilen. Es finden sich jedoch auch einige Fälle, wo mehr als zwei Personen beteiligt sind. Zunächst kommt es vor, dass ein Dichter mehrere andere gleichzeitig zum Kampfe herausfordert.

R. 669, ec. 476: Bretel fordert Jehan de Vergelai und Dragon.

R. 1078, Arch. 98, 359/9. Bronekin (Burnekin) fragt Roland und Jehan de Baion.

Die Art und Weise, wie die Herausgeforderten am Streite teilnehmen, ist verschieden. R. 669, ec. 476. Aus dem, was Passy a. a. O. über dieses Gedicht mitteilt, ersieht man, dass der Verlauf folgender ist: Bretel stellt die Frage. Darauf antwortet zuerst Jehan de Vergelai, und Bretel nimmt in einer neuen Strophe das Wort zur Erwiderung. Dann greift auch der zweite Gegner ein und wendet sich seinerseits gegen Bretel. Schliesslich ernennt Bretel einen Richter und die beiden Herausgeforderten zusammen auch einen. In diesem jeu-parti kommt der Herausforderer also nach jedem Gegner wieder zum Wort. Anders ist das Verfahren R. 1078, Arch. 98, 359/9. Fragesteller ist Bronekin, die Geforderten sind Roland, Jehan de Baion. Auf die Frage antwortet zunächst Roland (Strophe II), sodann der zweite Gegner, Jehan de Baion (Strophe III). Darauf antwortet der Fragesteller zuerst dem Jehan (Strophe IV) und wendet sich dann gegen Roland (Strophe V). Die folgende und letzte Strophe ist wieder an Jehan gerichtet und wendet sich zugleich an Jehan de Bair, der um sein Urteil gebeten wird. Auffällig ist es, dass der Fragesteller dreimal hintereinander zum Wort kommt. Das allermerkwürdigste bei diesem Gedicht ist jedoch, dass die beiden Herausgeforderten nicht für dieselbe Ansicht eintreten. Die Frage ist folgende: Eine Dame gewährt einem Ritter ihre Gunst und bestimmt beim Abschiede einen Tag für eine neue Zusammenkunft. Der Ritter kommt aber nicht, und die Dame sucht sich infolgedessen einen anderen Freund. Wer von den beiden begeht das grössere Unrecht? Roland in seiner Antwortstrophe findet nun, dass allerdings beide Unrecht begehen, dass die Dame aber immerhin mehr zu tadeln sei, da sie wegen einer derartigen Kleinigkeit ihren Freund verlasse. Das zeuge von einem wankelmütigen Herzen. Jehan de Baion entwickelt nun, jedenfalls um den Fragesteller in Verlegenheit zu setzen, in der folgenden Strophe genau die entgegengesetzte Ansicht, er hält den Ritter für schuldiger. Bornekin lässt sich aber nicht verblüffen. Er beweist zunächst dem Jehan, dass er sich vollkommen im Unrecht befinde, dann wendet er sich gegen Roland, und als könne es nicht anders sein, legt er auch diesem auseinander, dass er ebenfalls von dem bedauerlichsten Irrtum befallen sei. Hier zeigt es sich so recht, wie wenig ernst gemeint die Richterwahl in den jeux-partis ist. Welches Urteil soll Jehan de Bar dann fällen? Er kann sich entscheiden wie er will, der Fragesteller hat

eigentlich immer Recht oder wenn man will nie, er hat eben beide Seiten verteidigt und beide Seiten zurückgewiesen. Man sieht hier, dass es eben nur darauf ankam, Schlagfertigkeit und Geschick zu zeigen, wer wirklich Recht hatte, war meist nicht zu entscheiden und sollte auch wohl gar nicht entschieden werden.

In den bisher erwähnten Gedichten standen einem Fragesteller zwei Gegner gegenüber. R. 1042, ec. 38, fordert Bretel gleich drei seiner Freunde zum Kampfe auf: Cuvelier et vous Ferri, Et vous aussi, Grieviler, Tous trois espondez à mi: (oder „ami"?) Car je vous voeil demander: Uns hom une dame proie D'amer; ele li otroie S'amor debonairement, Mais par l'otroi seulement, S'en veut a tous jours passer. Doit il plus en li clamer? Die Art der Verteidigung ist wieder anders als in den oben genannten Gedichten. Die drei Gegner geben nämlich die verlangte Antwort gemeinsam: „Nous disons certainement, Par l'otroi n'en doit aller, Chil doit au sourplus baer."

Darauf antwortet wieder Bretel gegen alle drei auf einmal: „Seignour, tous trois vous desdi".

Schliesslich werden auch Richter ernannt, und zwar wählen die drei Gegner gemeinsam Varlet. Die Wahl Bretels teilt Passy a. a. O. nicht mit.

Schliesslich haben wir noch ein Gedicht, wo zwei Fragesteller sich an zwei Gegner wenden.

R. 155, ec. 474, VII: „Biaus sire tresorier d'Aire, A vous et au Cuvelier Vuelent leur demande faire Doi hom (l. home) de vo mestier, Jehans Bretiaus et Ferris. Or nos dites vostre avis: Li quels a plus jalousie En son cuer et derverie, Ou dame qui son mari Voit amer autrui que li, Ou hom qui voit sa moullier Autrui que lui acointier?"

Wie Passy mitteilt, antwortet der tresorier d'Aire für sich und für Cuvelier. Bretel wird dann wohl der Sprecher der Gegenpartei gewesen sein und so liegt in diesem Gedichte dieselbe Methode vor, wie bei den jeux-partis mit zwei Teilnehmern. Zu Richtern werden ernannt Robert du Chastel und Pierre Wion, beide Bürger von Arras.

Haben diese Gedichte mehr als zwei Teilnehmer am Kampfe, so können wir bei einigen andern feststellen, dass sie nur einen Verfasser haben, also fingierte jeux-partis sind.

In dem ersten dieser Gedichte ist die Frage nicht an eine wirkliche Persönlichkeit, sondern an eine Personifikation gerichtet. Es ist das bekannte jeu-parti des Gillebert de Berneville mit der Minne. (R. 1075, Sch. I, 54). Zur Entscheidung der folgenden, höchst wichtigen Frage wendet sich der Dichter gleich an die höchste aller Instanzen, die Frau Minne selbst. Er fragt: „Ein Jüngling und eine Jungfrau lieben sich von Kind an. Wie nun der Jüngling heranwächst, stellt

sich heraus, dass er keinen Bart bekommt. Kann unter diesen Umständen die Liebe der beiden fortdauern? Die Minne ist gnädig und gestattet es, Gillebert widerspricht in respektvoller Weise: „Amor, se ne dotoie si Vostre ire et vostre maltalent, Ja auriés la tençon a mi.“ Der Ton eines echten jeu-parti ist ein ganz anderer. In einem wirklichen jeu-parti würden die Gegner sich auch wohl hüten, sich derartige Komplimente zu machen, wie sie Frau Minne bei Gillebert anbringt: „Gillebers, par vostre merci, Parlés un peu plus bellement. Tuit ne sont mie si joli, Com vos estes, mien escient.“ (Strophe III). Trotz dieser Liebenswürdigkeit bleibt Gillebert bei seiner Ansicht und schliesslich ernennen sogar beide einen Richter.

Das zweite fingierte jeu-parti ist R. 2014, Arch. 42, 254/89.

Auch hier hütet sich der Verfasser, einen Namen zu nennen und etwa einen anderen Dichter als Widerpart anzuführen.

Er wendet sich als Vortragender an seine Zuhörer, an die Anwesenden. Sie sollen Zeugen und Berater sein bei dem Streite, in dem er mit sich selbst liegt. So beginnt er denn: „Consilliés moi, signor“ aber er wartet keine Antwort ab, sondern fährt fort, den Zwiespalt seiner Seele zu schildern: Strophe II „Se j'ai (= j'à) celle m'atour, Je ferai traitour De mon fin cuer verai.“

In der dritten Strophe, zu deren Beginn, wie wir gesehen, der Herausforderer dem Gegner oft erklärt, seine Wahl sei schlecht und er verstehe nichts von der Sache, macht sich der Verfasser diesen Vorwurf selbst: „Or ai je trop mal dit.“ Ferner heisst es noch einmal in der fünften Strophe: K'est ceu deus! c'ai je dit? In diesem Gedichte handelt es sich um folgendes: Der Verfasser hat einer Dame lange gedient, ohne Erhörung zu finden. Da hat er eine andere um ihre Gunst gebeten, die sie ihm gewährte „sans peine et sans delai.“ Nun aber weiss er nicht, ob diese seine Handlungsweise nicht töricht war und ob er nicht lieber im Dienste der ersten hätte ausharren sollen. In der Ausführung neigt er bald der einen, bald der andern Ansicht zu, jetzt scheinen ihm Treue und Ehre, jetzt Genuss und Vergnügen begehrenswerter. Es sind nur fünf Strophen erhalten, von denen 4 und 5 umzustellen sind. Vgl. S. 484.

Über R. 365, Arch. 98, 374/27, das vielleicht auch hierher gehört, vgl. S. 492f.

Es sind also nur einige wenige Gedichte, in denen der Streit ein fingierter und das Werk eines einzigen Dichters ist. In allen andern jeux-partis stehen sich wirklich zwei oder mehrere Verfasser als Gegner gegenüber. Was die Persönlichkeiten dieser Dichter anbelangt, so sind über die meisten schon anderweitig Mitteilungen gemacht, soweit die spärlichen Nachrichten, die über eine grosse Anzahl zu erlangen sind, dies überhaupt möglich machten. Manche haben kaum mehr als ihren

Namen der Nachwelt hinterlassen, aber schliesslich haben sie selbst hierdurch noch einen Vorteil vor vielen anderen altfranzösischen Dichtern, denen nicht einmal dies vergönnt war. Nicht jeder war so glücklich, ein Freund der Grossen seiner Zeit zu sein und zugleich mit ihnen auch Kunde von seiner Persönlichkeit der Nachwelt zu überliefern. Doch unsere jeu-parti-Dichter sind meist auch anderweitig als Liederdichter bekannt und so finden wir die meisten schon angeführt bei Dinaux, in Band 23 der histoire littéraire, sowie bei L. Passy a. a. O. Über diejenigen, die bisher unbekannt waren, nämlich eine Anzahl jener Dichter, die uns das Msc. von Oxford überliefert, habe ich mich bemüht, einige Mitteilungen zu machen, die für ihr Leben und Dichten etwa als Anhaltspunkte dienen könnten. Im übrigen beschränke ich mich auf eine mehr allgemeine Betrachtung über die jeu-parti-Dichter und stelle sodann ein alphabetisches Verzeichnis derselben auf, wo bei jedem einzelnen Namen angegeben ist, wo wir ihn als Fragesteller, Widerpart oder Richter in unsern jeux-partis antreffen. Zugleich verweise ich auf die Stellen, wo genauere Nachrichten über den betreffenden Dichter zu finden sind.

II. Allgemeine Mitteilungen über die Dichter der jeux-partis.

Es sind hauptsächlich drei Gruppen von Dichtern, denen wir den grössten Teil unserer jeux-partis verdanken. Zunächst der Kreis der nordfranzösischen Dichter[1]), dessen Mittelpunkt Arras mit seinem „Pui“ ist. (Über den Pui von Arras vgl. ec. 491 ff.) Hier vor allem blühte das jeu-parti, haben wir doch von dem Leiter des Pui, Jehan Bretel, allein etwa 80 Gedichte dieser Art, in denen er entweder als Fragesteller oder als Widerpart auftritt. Neben ihm stehen Männer wie Adam de la Halle, Lambert Ferri, Jehan de Grieviler und eine ganze Zahl minder bedeutender Dichter. Andere, die nicht gerade in Arras ansässig waren, kamen zu den Sitzungen des „Pui“ oder sandten ihre Lieder ein. Vor den Tagen des Bretel und seiner kampffrohen Genossen, zu deren Zeit das jeu-parti seine höchste Blüte erreichte, hatte schon eine andere Generation artesischer Dichter gesungen, die das jeu-parti gleichfalls, wenn auch nicht in dem Masse gepflegt hatte, wie diese zweite Generation. Jener ersten Generation, die zur Zeit des Königs Thibaut blühte, gehörten Männer an wie Andrieu Contredit, Andrieu Douche, Guillaume et Gillon le Vinier, Moniot, Collart le Boutellier. Vgl. ec. 501.

1) Über charakteristische Eigentümlichkeiten der jeux-partis dieses Kreises vgl. S. S. 458 ff., 472 f.

Das rege literarische Interesse, das um die Mitte und den Schluss des XIII. Jahrhunderts in Arras herrschte, hatte weite Kreise erfasst, denn wir können wohl annehmen, dass alle jene Persönlichkeiten, die wir als Richter in unseren jeux-partis auftreten sehen, den Bestrebungen des „Pui“ und den Leistungen seiner Mitglieder eine rege Teilnahme zollten. Diejenigen, an deren Wiege die Muse nicht gestanden, suchten ihre Teilnahme an dem literarischen Streben der Zeit eben in anderer Weise zu bekunden, und die Dichter selbst zollten ihnen ihren Dank dafür, indem sie ihnen die Ehre erwiesen, sie zu Richtern ihrer jeux-partis zu ernennen. So wenigtsens möchte ich mir die sonst auffällige Tatsache erklären, dass wir etwa Dragon nur ein einziges Mal an einem jeu-parti aktiv teilnehmen sehen[1]), und auch da nur als Widerpart, während wir ihn nicht weniger als 23 mal zum Richter ernannt finden, (vgl. das Namenverzeichnis unter Dragon). Bretel dagegen, ein Mann, der ohne jeu-parti nicht leben konnte (vgl. Cous. 171, I), tritt nur dreimal als Richter auf, obwohl er doch jedenfalls am meisten geeignet gewesen wäre, in derartigen Fällen sein Urteil abzugeben. Ebenso treffen wir Adam de la Halle, der auch das jeu-parti mit Kunst und Eifer pflegte, nur zweimal als Richter. (Vgl. das Verzeichnis unter Adam de la Halle). Ein Gönner und Protektor des Pui scheint der Graf von Anjou gewesen zu sein, wenigstens wird sein Name öfters unter den Richtern genannt. Einmal erscheint auch der König von England unter den Richtern und zwar wird er von Ferri ernannt, der dabei einen Ton anschlägt, als ob der König mindestens ein Schulkamerad von ihm sei: „Edouard, chief des Anglois, Ferri, vos amis cortois, Vous rekiert vo jugement.“ R. 1672, ec. 341.

Die zweite Gruppe von jeux-partis müssen wir jenen Dichtern zuerteilen, die sich, sei es länger, sei es kürzer, am Hofe Thibauts, Königs von Navarra, Herzogs von Champagne und Brie, aufhielten, und vor allem diesem sangeskundigen König selbst. Allerdings finden wir in diesen Kreise nicht die ungeheure Fruchtbarkeit an jeux-partis, wie sie die artesischen Dichter aufweisen. Aber immerhin ist der König Thibaut beteiligt an zehn jeux-partis, teils als Fragesteller, teils als Widerpart. (Vgl. das Verzeichnis unter Thibaut). Eine Eigentümlichkeit der jeux-partis dieses Kreises ist es, dass sie zum grössten Teil nicht wie die der nordischen Dichter durchgereimt sind, sondern nur je zwei Strophen durch denselben Rêim verbinden. (Vgl. S. 484). Weiterhin sind diesem Kreise eigentümlich eine Anzahl von Gedichten in dialogischer Form, die man besser als einfache Wechselgespräche, denn als

1) Vielleicht zweimal, vgl. R. 667, das mir nicht zugänglich.

jeux-partis bezeichnet. (R. 333, 335, 1111). Vgl. den Schluss. Die Gegner Thibauts in seinen jeux-partis sind Gaces Brulés, (R. 948), Philippe de Nanteuil, (R. 333, 334, 1111), Raoul de Soissons, (R. 1393), Girars d'Amiens (R. 1804). Unter dem Baudouin, der uns R. 294, 322, 943 entgegentritt, vermutet Tarbé Baudouin des Autels, mit welchem Rechte, bleibt dahingestellt. Jener Gegner, den Thibaut einfach mit „Clers" anredet, ist vielleicht ein Mitglied der Familie de Nanteuil, (R. 1666), vgl. das Verzeichnis unter „Clers". Der „Messire Guiz" (R. 1097), und die „Dame" (R. 335) sind wohl nicht näher zu bestimmen. Dagegen werden wir unter dem „Guillaume" angeredeten Dichter wohl Guillaume le Vinier zu verstehen haben. Dieser Dichter gehört der oben erwähnten ersten artesischen Generation an und scheint sich also zeitweise am Hofe Thibauts aufgehalten zu haben, ebenso wie sein Bruder Giles li Viniers, denn diesen finden wir als Richter R. 1097 u. 1183. Wenn also auch wohl als sicher anzunehmen ist, dass Thibaut mit diesen beiden Brüdern und so mit der ersten artesischen Generation zeitweise in Verbindung stand, so wird er doch wohl nicht beteiligt sein an den beiden jeux-partis R. 691 und 1293, die Tarbé auf Seite 104 und 82 in seine Sammlung aufgenommen hat. In diesen beiden Gedichten sind vielmehr die Gegner die oben genannten beiden Brüder, Giles (Gilon) und Guillaume li Viniers. (Vgl. darüber ec. 307 ff.) Diese beiden Brüder sind die einzigen der mit Thibaut in Verbindung stehenden Dichter, die uns auch anderweitig unter den Verfassern von jeux-partis begegnen, (vgl. das Verzeichnis unter Giles li Viniers und Guillaume li Viniers) sonst ist dieser Kreis um den König Thibaut vollständig geschlossen.

Wie am Hofe des Königs Thibaut die Schönen besungen und galante Fragen im Wetteifer diskutiert wurden, so scheint auch an einem andern Hofe des östlichen Frankreich, dem der Herzöge von Bar, ein reges literarisches Leben geherrscht zu haben. Wenigstens weisen darauf hin die jeux-partis, die uns in der Oxforder Liederhandschrift in reicher Zahl überliefert werden. Diese jeux-partis gehören dem dritten der oben erwähnten Kreise an. In der Mitte dieser Dichtergruppe steht ein gewisser Roland, der in den jeux-partis dieses Kreises eine ebenso dominierende Stellung einnimmt, wie Bretel unter den Dichtern von Arras. Wer ist dieser Roland, dessen Namen und Lieder uns nur die Oxforder Handschrift mitteilt, während andere altfranzösische Liederhandschriften ihn nicht kennen? Seine Heimat scheint Reims gewesen zu sein, denn einmal nennt ihn sein Partner, Jehan de Chison, „Roland de Reims". (Arch 98, 357/7, R. 1307.) Er gehörte jedenfalls dem Ritterstande an. Er erörtert nämlich einmal mit seinem Gegner die Frage,

Wer schließt man aus der Reise [illegible] [illegible] Ritterstand spricht?

ob man die Gunst einer Dame lieber durch schöne Worte und gewandtes Benehmen, als durch Waffentaten und Rittertugend erwerben solle. R. 1517, Arch. 98, 380/35). Er entscheidet sich für das zweite und da meint sein Gegner (Strophe V): „Rolant, tous jours aveis en airme quis Tant ke d'onour vous poicis bien parer.“ Überhaupt spricht Rolant gern über das Rittertum, so stellt er R. 944, Arch. 98, 362/14 den umherziehenden, auf Ruhm und Abenteuer ausfahrenden Ritter einem andern gegenüber, der es vorzieht zu Hause zu bleiben und in Glanz und Pracht zu leben, und wir hören ihn klagen, dass die stolze Zeit der Rittertugend und Abenteuer entschwunden sei, ib. Strophe III: „Dame, li tans est remeis, li siecles ne valt niant.“ Allerdings muss er in diesem jeu-parti notgedrungen die Partei des Ritters ergreifen, der das ruhige und sesshafte Leben vorzieht, denn seine Partnerin hat sich schon für den andern, den abenteuerlustigen, entschieden. Aber zum Schluss kann er nicht umhin, seinen wahren Gefühlen Ausdruck zu geben und erklärt in einem Geleit von drei Versen: „Dame nos plais sont (est?) fineis. Je vous don le torniant, Puis qu'il vos vient a talant.“ Wie schon gesagt, dichtete Roland wahrscheinlich am Hofe der Herzöge von Bar. Er verfasst ein jeu-parti zusammen mit dem Herzog Thibaut de Bar, R. 259, Arch. 98, 364/12. Zweimal sehen wir ihn im Kampfe gegenüberstehen Jehan de Bar, R. 917, Arch. 98, 355/3; R. 941, Arch. 98, 362/13. Eben dieser Jehan de Bar wird zum Richter ernannt in einem jeu-parti zwischen Roland und Jehan de Chison, R. 1307, Arch. 98, 358/17 und nochmals in einem jeu-parti, wo dem Fragesteller Broneckin als Gegner Roland und Jehan de Baion gegenüberstehen. R. 1078, Arch. 98, 359/9. Durch diese beiden Persönlichkeiten, Thibaut und Jehan de Bar, ist auch zugleich ungefähr die Zeit bestimmt, in der Roland und mit ihm die andern Dichter dieses Kreises ihre Tätigkeit entfalteten. Jener Thibaut ist nämlich ohne Zweifel Thibaut II, der Sohn Heinrichs II von Bar und der Philippe de Dreux. Er kam zur Regierung 1239 und starb etwa 1287. Er ist auch sonst als Dichter bekannt. (Vgl. Tarbé, chans. S. 17). Jean de Bar ist sein zweiter Sohn und zwar von seiner zweiten Gemahlin. Jeanne de Tocy. Von seiner ersten Gemahlin, Jeanne de Dampierre, hatte er überhaupt keine Kinder. Diese erste Gattin ist aber erst nach 1253 gestorben, wenigstens ist eine zweite Heirat Thibauts erst nach dieser Zeit nachweisbar Infolgedessen kann eine literarische Betätigung Jehans de Bar nicht wohl vor. 1274—75 angenommen werden. Dieser Jehan de Bar, der bisher als Dichter noch nicht bekannt ist, wurde später Herr von Puysoie, während sein älterer Bruder Henry als der dritte seines Namens dem Vater Thibaut in der Regierung folgte. Einen Henry de Bar finden wir als Richter in dem jeu-parti zwischen Jehan d'Archiés und Chardon, R. 1437, Arch. 98, 377/31. Doch werden wir in ihm wohl

nicht den ältestesten Sohn Thibauts zu erblicken haben, sondern seinen Vater und Vorgänger Henry II. von Bar, was durch andere Tatsachen wahrscheinlich wird. Vgl. S. 512 unten.

Über die Geschichte des Hauses Bar siehe André Duchesne, Histoire des maisons de Dreux, de Bar le Duc ect, im letztgenannten Teile (La maison de Bar le Duc) S. 37 ff.

Von den andern Dichtern, die mit Roland um die angegebene Zeit am Hofe des Herzogs von Bar lebten, und die mit ihm das jeu-parti pflegten, ist uns zum Teil nicht einmal der Name überliefert. So redet Roland in einer ganzen Anzahl von geteilten Spielen seinen Gegner einfach immer mit „Sire" an. (R. 107, 330, 400, 497, 650, 706, 707, 1074_2, 1442, 1517). Es kann wohl sein, dass dieser „Sire" der Herzog selbst ist. Wir haben auch sonst noch jeux-partis, wo der Gegner schlechthin mit „Sire" angeredet wird. So R. 294, 948, 332, 333, 1185, 1393, wo immer der König Thibaut von Navarra damit gemeint ist. In vielen andern Fällen ist unter Sire Jehan Bretel zu verstehen, (vgl. das Verzeichnis unter Sire), und auch andere Dichter jenes artesischen Kreises werden bisweilen so tituliert. L. Passy ec. 498, glaubt, diese Bezeichnung sei denjenigen Dichtern dieses Kreises zu teil geworden, die einmal das Glück gehabt hätten, von den Richtern des „Pui" für ein Lied zum König gekrönt zu werden, die also auch gewissermassen Fürsten gewesen und jenen Titel daher mit Recht geführt hätten. — In vier andern Gedichten ist der Gegner Rolands eine Dame, die auch nicht weiter bezeichnet wird. (R. 944, 1054, 1074_1, 1338). In einem dieser Gedichte 1074_1, Arch. 98, 353/1, findet sich folgendes Geleit: „ . . . et s'en prenons juge por acorder De linaige la comtesse vaillant. Sor li en soit pour lou droit raporter Et sor sa suer Mahau de Commarsi." In einem andern jeu-parti, das uns die Oxforder Handschrift überliefert, wird die Richterwahl nun merkwürdigerweise in Worten vorgenommen, die an die oben genannten sehr stark anklingen. Die Verfasserinnen sind zwei Schwestern, deren eine mit „Lorete" angeredet wird. Die erste Dame sagt nun, R. 1962, Arch. 98, 361/12, V: „Et s'en penrai par vostre loiement De linaige la comtesse vaillant Mahau sa suer pour lou droit departir. Bien en sarait la verité jehir." Dass die eine Dame schlechthin „la comtesse" genannt wird, lässt vielleicht darauf schliessen, dass es eben die Comtesse von Bar ist, also Jeanne de Tocy, die zweite Gemahlin Thibauts II. Diese muss also wohl eine Schwester Mahaut gehabt haben, die an einen Herrn von Commarsi verheiratet war. Dies ist um so eher denkbar, als die Häuser von Broyes (Commarsi) und Bar schon durch eine frühere Heirat in verwandtschaftlichem Verhältnisse standen. Hugo III von Broyes und Chasteauvillain hatte nämlich in erster Ehe Estienette de Bar geheiratet (gest. gegen 1178). Ihr ältester Sohn war Simon II,

der den Zunamen von Commarsi annahm, sei es, dass er ihm von seiner Mutter zugefallen war, sei es, dass er ihn, was wahrscheinlicher ist, durch seine Heirat erhielt. Seine Gemahlin war nämlich Nicole, die in einigen Urkunden den Beinamen von Commarcy führt. Bei seinem Tode (1202) teilte Simon II. seine Lande so, dass sein ältester Sohn, Hugo IV., Broyes erhielt, während sein zweiter Sohn, Gaucher, Herr von Commarcy wurde. Wir finden ihn noch genannt in Urkunden des Jahres 1243. Einer von dessen Söhnen müsste es also sein, der als Gemahl der oben genannten Mahaut in Betracht käme. Jedoch wird ein Sohn Gauchers nirgendwo erwähnt. Lore de Commarsi, die dritte Gemahlin des Jean de Châlon, Grafen von Bourgogne, scheint seine Tochter gewesen zu sein. Einige Zeit nach seinem Tode ging die männliche Nachkommenschaft nebst Commarcy in das Haus Sarebruche über. Vgl. André Duchesne, im oben genannten Werke den Abschnitt über das Haus von Broyes und Chasteauvillain, S. 25ff.

Einer der Herren von Broyes ist vielleicht gemeint, wenn Roland Arch. 98, 380/35, R. 1517, einen Richter erwählt und ihn nennt „celui de bruies mon signor haibrant.“ Was allerdings „haibrant“ heissen soll, ist mir unklar. Ein Reim auf ant ist erforderlich, vielleicht ist zu lesen „vaillant“, oder man hat es für einen Eigennamen zu halten.

Von den andern Personen die entweder als aktive Teilnehmer oder wenigstens als Richter in den jeux-partis dieses Kreises genannt werden, lässt sich wenig erfahren. Das einzige, was meistenteils einigen Anhalt für sie gibt, ist das, was schon von Roland gesagt ist: Dass sie nämlich im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts am Hofe von Bar lebten und entweder in Verbindung mit Gliedern der herzoglichen Familie oder mit Roland in den Gedichten auftreten. So finden wir als Gegner Rolands einen Aubertin (R. 1201, Arch. 98, 367/20), der zu Roland in verwandtschaftlichem Verhältnisse stand, denn er redet ihn an: „Roland, niés.“

Dreimal ist der Gegner Rolands ein Jaikes de Billi, dem Roland bedeutende Erfahrungen in der Liebe nachrühmt, soweit man diese Komplimente in den jeux-partis überhaupt ernst zu nehmen hat. R. 1504, Arch. 98, 360/11 sagt er nämlich: „vous saveis bien lou martire d'amor.“ Die beiden andern Gedichte sind R. 1068, Arch. 98, 356/5; R. 1513, Arch. 98, 354/2.

R. 1078, Arch. 98, 359/8, ist der Herausforderer ein gewisser Bronekin (Burnekin), ihm gegenüber steht neben Roland ein Jehan de Baion.

R. 1343, Arch. 98, 366/19, dem einen der beiden parodistischen jeux-partis, ist der Gegner Rolands ein Quareis. Richter werden hier nicht ernannt.

R. 1307, Arch. 98, 358/7 steht Roland ein Jehan de Chison gegenüber. Dies ist offenbar derselbe Name, wie der des Dichters, den Scheler II, X behandelt. (Din. II, 251). Doch führt dieser Dichter stets den Vornamen Jacques. Wenn unser Jehan also auch nicht mit ihm identisch ist, so kann er doch wohl aus derselben Familie stammen, vielleicht ist er ein Sohn jenes Jacques. Zum Richter wird in dem obigen Gedicht neben Jehan de Bar ein Jaiket de Longuion ernannt. Dieser Name in dieser Umgebung ist interessant, denn wir haben hier offenbar denselben Dichter vor uns, der als Verfasser des Romans „Les Voeux de Paon" bekannt ist, welches Werk eben dem Thibaut II. von Bar, um den es sich bei unsern jeux-partis handelt, gewidmet ist.

Einen Namen, der auch sonst im jeu-parti vorkommt, treffen wir R. 1759, Arch. 98, 368/21. Ein gewisser Perrin ist dort der Gegner Rolands. Der Zuname des Perrin nun, dem wir sonst begegnen, wird in den Handschriften in verschiedener Weise wiedergegeben. B. vat. 1490, fol. 94r° schreibt Auchicourt, ib. fol. 169r° Aucicourt, ib. fol. 164r° Hacecourt, ib. fol. 163r° heisst es dagegen: Perrin d'Angicourt, respondés. [So lauten die Angaben Passys ec. 34, Anm. 3. Sie scheinen aber nicht ganz richtig zu sein. Wenigstens finde ich für die erste Stelle (vat. 1490, fol. 94r°) bei Raynaud: Perrin d'Aucicourt. Die zweite Stelle (169r°) bildet den Beginn der zweiten Strophe von R. 918 und ist gedruckt chans. 119. Tarbé druckt aber dort Anchicourt oder Auchicourt, jedenfalls aber ch. Für die dritte Stelle (164r°) muss ein Irrtum in der Stellenangabe vorliegen. Denn das a. a. O. stehende jeu-parti (R. 1514) wird von Bretel und Robert del Caisnoi ausgefochten, und auch unter den Richtern befindet sich kein Hacecourt, denn diese sind nach Passys eigener Angabe ec. 345, VIII Edouard von England und Karl von Anjou. Auch 164v° kommt kein Hacecourt vor. Vgl. ec. 321, I.] Selbst wenn wir diese letzte Stelle nicht in Betracht ziehen, bleiben für die obige Handschrift die beiden Schreibungen mit c resp. mit ch neben der mit g bestehen. Stets g schreiben dagegen die Pariser Handschriften. Es heisst „Angecort" bibl. de l'arsenal 5198, fol. 154; bibl. nat. 845, fol. 48; bibl. nat. 847, fol. 83d, 121d; bibl. nat. 1050, fol. 105b. Angecort ist nun ein Dorf bei Sedan, Hachicourt dagegen ist ein Örtchen bei Arras. Wenn man nun die sonstigen literarischen Beziehungen dieses Perrin ins Auge fasst, so möchte man annehmen, er sei aus Hacecourt bei Arras. Er ist nämlich der Gegner Bretels in den jeux-partis R. 940 und 918, dem Grafen Karl von Anjou steht er gegenüber R. 938. Als Richter fungiert Perrin R. 295, (Gegner Bretel und Ferri, zweiter Richter Gaidifer), R. 546, (Gegner Bretel und Grieviler, zweiter Richter Gaidifer), R. 664, (Gegner Audefroi und Bretel, zweiter Richter der Graf von Anjou), R. 978

(Gegner Bretel und Ferri, zweiter Richter Grieviler), R. 1838 (Gegner Bretel und Grieviler, zweiter Richter Ferri). Es sind also alles Personen des artesischen Dichterkreises, mit denen Perrin hier in Verbindung steht. Wenn wir ihn dann andererseits ein jeu-parti mit Roland verfassen sehen, so möchte man der Ansicht Tarbés zuneigen, der annimmt, dass Perrin zwar in der Champagne geboren, aber mit Guillaume de Dampierre nach Norden gezogen sei, als dieser infolge seiner Heirat nach Flandern übersiedelte. (Vgl. chans., VIII ff.) Aber Perrin scheint überhaupt ein Wandervogel gewesen zu sein (vgl. a. a. O.), und so wäre es wohl möglich, dass er auf seinen Fahrten auch einmal an den Hof der Herzöge von Bar gekommen ist, ohne dass er deshalb in der Champagne geboren zu sein braucht.

Dies sind die Dichter, die aktiv gegen Roland auftreten, es bleiben noch einige Namen zu nennen, die anderweitig in Verbindung mit Personen dieses Kreises auftreten.

R. 1437, Arch. 98, 377/31 wurde schon oben erwähnt, weil hier Henri de Bar, der Vorgänger Thibauts II., zum Richter ernannt wird. Neben ihm steht ein Gautier del (de?) Fornircelle (Formesi, Din. IV, 408). Dieser ist auf jeden Fall identisch mit dem Dichter, der uns in dem jeu-parti R. 1822 als Gautier de Formeseles entgegentritt. Das Gedicht steht in der Handschrift (bibl. nat. 844, fol. 182b) unter den Liedern des „Jehans de Nuevile.“ Jedoch bezeichnet die hist litt. 23, 537 als Gegner des Gautier in diesem jeu-parti den Dichter Chardon. Dieser Angabe ist um so eher zu trauen, als es gerade Chardon ist, der in dem oben genannten jeu-parti (R. 1437) den Gautier del Fornircelle zum Richter ernennt. Dieses jeu-parti ist nämlich verfasst von Jehan d'Archiés und Chardon. Der erste Dichter ist hist. litt. 23, 637, erwähnt, und es wird ihm dort neben diesem jeu-parti noch ein anderes zugeschrieben, (R. 1949, Din. IV, 98), wo der Gegner Bouchart ist. Mit welchem Rechte man ihm das Gedicht zuerteilt, weiss ich nicht, denn in der Berner Handschrift 389 sowohl, wie in unserer Oxforder, die das Gedicht auch enthält (Nr. 29), ist der betreffende Jehan weiter nicht bezeichnet. Dinaux a. a. O. möchte in ihm denselben Jehan erblicken, der als Verfasser des „dit des changëors“ genannt wird.

Was nun Chardon anbetrifft, so unterscheidet Tarbé, chans. XXIV und XXV einen Chardon de Reims und einen Chardon de Croisilles. Den ersteren nennt Baude Fastoul in seinem „congé“, er scheint also seine literarische Tätigkeit mehr im Norden entfaltet zu haben. Den letzteren dagegen finden wir in Verbindung mit Edelleuten der Champagne. Er könnte also wohl der Mitstreiter in unserem jeu-parti sein. Nach den Daten, die Tarbé a. a. O. über das Leben dieses Dichters mitteilt, müssen wir in dem Henry de Bar, der in dem betreffenden

jeu-parti zum Richter ernannt wird, Henry II., den Vater und Vorgänger Thibauts II. erblicken. Ersterer regierte von 1214—1239. (Vgl. Tarbé, chans. XV.) Dieses jeu-parti wäre also bedeutend früher anzusetzen als die übrigen, und wir können sogar unter den geteilten Spielen dieses Kreises die Erzeugnisse dreier Generationen unterscheiden: Wir sehen beteiligt den Vater Thibauts, Henry II., Thibaut selbst tritt sodann auf, und schliesslich sehen wir noch seinen Sohn Jehan am Kampfe teilnehmen.

Von den Personen dieses Kreises bleiben noch zu nennen übrig ein Raoul, der zum Richter ernannt wird in einem jeu-parti zwischen Roland und Jehan de Bar (R. 917, Arch. 98, 355/3), und zuletzt ein Gillet d'Avocort, den wir an der Seite des oben genannten Herren „de bruies" als Richter finden. (R. 1517, Arch. 98, 380/35).

Die übrigen jeux-partis, die das Ms. von Oxford noch enthält, gehören nicht zu diesem Kreise: Es kommt keiner der oben genannten Namen in ihnen vor, sondern ihre Verfasser gehören in einen der beiden andern Kreise. Diese Gedichte sind ferner nicht, wie die übrigen, Unica der Oxforder Handschrift, sondern liegen noch in anderweitiger Überlieferung vor. Die Gedichte des Kreises nun, dessen Mittelpunkt Roland ist, fügen sich nicht nur äusserlich durch ihre Verfasser, sondern auch innerlich, durch besondere Eigentümlichkeiten, zu einer geschlossenen Gruppe zusammen. Die jeux-partis des nordischen Kreises, vornehmlich der Dichter von Arras, zeigen durchweg 6 Strophen. Hier dagegen ist auffällig die grosse Zahl fünfstrophiger Gedichte, vgl. S. 482. Die nordischen Dichter lieben es, ihre Richter in einem besondern Geleit zu ernennen. Die Mitglieder dieses Kreises nehmen die Wahl, wenn überhaupt eine stattfindet, gern in der letzten Strophe vor (R. 917, 1078, 1962). Die Geleite der nordischen jeux-partis zeigen eine stehende Technik: Sie haben durchweg zwei Teile, die sich genau entsprechen. Ein solches reguläres Geleit von zwei korrespondierenden Teilen finden wir in diesem Kreise eigentlich nur R. 1307 (Nr. 7). 1437 hat allerdings auch zwei Geleite, aber es gehört eigentlich nicht dem Rolandkreise an, sondern ist eine Generation früher anzusetzen, vgl. oben. Auch 1074_1 (Nr. 1) hat zwei Geleite, die aber gänzlich unregelmässig gebaut sind, vgl. S. 491. Endlich zeigt noch R. 944 ein Geleit von drei Zeilen ohne Richterwahl, über dessen eigentümlichen Charakter S. 477f. gehandelt ist.

III. Verzeichnis der Verfasser und Richter.

(Über die Gedichte, deren Nummern in Klammern stehen, vgl. den Schluss. Die mit Stern versehenen Nummern waren mir unzugänglich, und ich habe die Verfasser dieser Stücke soweit wie möglich aus Raynauds Verzeichnis der Handschriften herausgelesen. Fr. = Fragesteller, W. = Widerpart, R. = Richter.)

A.

Adam de Givency, hist. litt. XXIII, 520; Fr. 1085, 1443 (Din. III, 46). In letzterem vielleicht Adam de la Halle. Cous. 182.

Adam de la Halle: Guy, Adan de la Halle, Paris 1898; Fr. 690, 1584, 1679; W. 239, 277, 331, 496, 703, 950, 1026, 1094, 1798, 1817, 1833, 2049 (1675); R. 298 (Adam), 871.

Sire Aimeris, W. 1072; Din. IV, 576.

Andrieus le Contredis, hist. litt. 23, 524; Din. III, 65; Fr. 1520.

Andrieus Douche, hist. litt. 23, 526; Din. III, 72—76; Fr. 1076; W. 1861.

Andrieus (de Paris), hist. litt. 23, 524; W. (1187).

Anjou, cuens d', W. 938; R. 491, 664, 840, 940, 1514.

Anonym, Fr. 365, 1074_1, 1962 (alle drei eine Dame), 596, 1890, 2014; W. 365, 878, 944, 1054, 1338, (335), eine Dame in den 5 letzten.

Auberon, R. 334; Thib. 96.

Aubertin, W. 1201; Arch. 98, 367/20.

Audefroi (li Bastars), hist. litt. 18, 849; Din. III, 101; Fr. 664; W. 1850; R. 101, 297 (oder Robin), 668 (oder Dem. Oedes), 669, 841, 899, 940, 1026, 1092, 1034, 1121, 1584, (1675), 1679.

Audefroi Loucart, R. 1672, ec. 500, Anm. 2.

B.

Baudescot le marchand, R. 1824*; ec. 37, III.

Baudouin d'Aire, R. 1822.

Baudouin des Autels, hist. litt. 23, 531; Fr. 943; W. 332, 294, vgl. Din. IV, 57.

Bernard de la Ferté, hist. litt. 23, 618 (Hues d. l. Terté); W. 840.

Berselains, R. 861; Jub. lettr. 91.

Bertrand, W. 2000 (Bertr. Cordiele? Chans. XXVII); R. 669, 918, 1774 ec. 500 Anm. 5.

Bestourneis, hist. litt. 23, 532; Fr. 1448.

Bouchart, hist. litt. 23, 534; Din. IV, 98; W. 1949.

Bronekin (Burnekin), Fr. 1078; Arch. 98, 359/9, vgl. S. 502.

C.

Chardon, hist. litt. 23, 336; chans. XXIV, XXV; W. 1437, vgl. S. 512.

Chastelain de Biaumes, R. 1075, Sch. I, 54.

Chaucie, Dame de la, W. 1112, hist. litt. 23, 756.
Clers, Fr. 1666. Vielleicht ein Mitglied der Familie de Nanteuil. Philippe de Nanteuil verfasste mit Thibaut mehrere jeux-partis, er hatte aber verschiedene Brüder, die dem Klerus angehörten. (Vgl. Tarbé, chans. XLVIII.)
Colars, (wahrscheinlich li Changeurs), Fr. 147, 239* (über 239 vgl. Din. III, 148); W. 25.
Colars li Bouteillers, hist. litt. 23, 545; Din. III, 131; Fr. 2129; W. 1316; R. 946.
Colars li Changeurs, hist. litt. 23, 546; Din. III, 146; W. 1336.
Comtesse, 1. Beatrice de Courtai; R. 1075, Sch. I, 54.
2. la comtesse de Bar? R. 1074_1; Arch. 98, 353/1, vgl. S. 509.
Copart, W. 871 (Chopart); R. 298, ec. 352, XX.
Coppin, R. 946, Sch. I, 137 (104, 53).

D.

Dragon, (vgl. S. 506), W. 667*, 669; R. 101, 258, 494, 496, 668, 692, 666, 841, 909, 918, 927, 1026, 1034, (1041), 1066, 1092, 1121, 1331, 1584, 1774, 1833, 1888, 2083.
Danemoi, dame de, R. (1675). Cous. 174.

E.

Edouard I., rois d'Angleterre, R. 1514.
Messire Ermenfroi, ec. S. 500, Anm. 10; R. 1672, 1687.
Evrart (Erart?), hist. litt. 23, 648; R. 277.

F.

Fouencamp, dame de, R. 1671; Jub. lett. 92; ec. 39, VII.
Frère (siehe Gilles li Viniers), ec. 307; Fr. 1293; W. 691.

G.

Gaces Brulés, hist. litt., 23, 564; chans. XXXIII; W. 948.
Gaidifer, ec. 333; R. 295, 899, 952, 1505, 1637, 1925 (oder Cuvelier); W. 1071, 1121.
Gamars de Villers, hist. litt. 23, 599; Fr. 1671.
Gassart de Reims, R. 258, Arch. 88, 348/85.
Gautier, W. 1448, Arch. 43, 322/177.
Gautier de Dargies, hist. litt. 23, 569; Din. III, 185; Fr. (1290); W. (1282).
Gautier de Fornircelle, (Formeseles), vgl. S. 512; W. 1822; R. 1437.
Gautier de Pontis, R. 365, Arch. 98, 374/27.
Gerars d'Amiens, Thib. 154, Nr. 58; W. 1804.
Gerars de Valanciennes, hist. litt. 23, 578; Din. IV, 308; Fr. 949.
Gerardin de Boulogne, hist. litt. 23, 578; Fr. 910.

Gillart, R. 547, 1671, ec. 344, II; 39, VII.
Gillebert de Berneville, hist. litt. 23, 578; Fr. 931, 1075, 1191; W. 491.
Gilles li Viniers (siehe Frère), Fr. 572; R. 1097, 1185.
Gillet d'Avocort, R. 1517, Arch. 98, 380/35, vgl. S. 513.
Gillot le Petit, ec. 500, Anm. 14; R. 1824.
Gosnai, dame de, W. 931, Fauchet 569 v°.
Grieviler Raimbaut, ec. 18 unten; R. 952.
Guelle (comte de Gueldre Otto IV.), R. 840; W. 907* (Coins de Galles).
Gui (de Ponthieux?), Thib. 157, 66; Fr. 1097.
Guichars, Sch. I, 5; Fr. 2000.
Guillaume li Viniers, hist. litt. 23, 589, ec. 306; Fr. 378, 691, 842, 1185; W. 1085, 1293, 1520, 2129.

H.

Henri (Amion), hist. litt. 23, 612; Din. III, 356; Sch. I, 141; Fr. 1687.
Henri de Bar, (vgl. S. 512/13); R. 1437.
Henri III, duc de Brabant, hist. litt. XX, 679; Fr. 491.
Hues (d' Oisi?), hist. litt. 23, 625; Din. I, 126; Fr. 1344.
Hues d'Arras, hist. litt. 23, 616; Din. III, 237; R. 547, 931.
Hues li Maronniers, hist. litt. 23, 627; Fr. 289, 1118.

J.

Jaket, R. 693, 1346.
Jacques d'Amiens, hist. litt. 23, 630; Fr. (1966).
Jaikes de Billi, vgl. S. 510; Fr. 1068, 1513; W. (1504).
Jaiket de Longuion, vgl. S. 511; Din. IV, 391; R. 1307.
Sire Jehan, (Bretel) siehe auch Bretel und Sire; Fr. 277, 1026, 1094, 1798; W. 1443, 1584.
Jehan, Fr. 1949; Din. IV, 98, vgl. S. 512 unten.
Jehan d'Archiés, hist. litt. 23, 637; Din. IV, 408; W. 1437.
Jehan de Baion, W. 1078, S. 510.
Jehan de Bar, vgl. Seite 508; W. 941, 917; R. 1078, 1307.
Jehan Bretel, vgl. Sire Jehan und Sire, ec. 465; Fr. 8, 39, 101, 155, 258, 295, 296, 297, 298, 375 (Prince du Puy), 403, 496, 546, 618, 666 (Prince du Puy), 668, 669, 693, 694, 704, 862, 909, 947, 952, 958, 978, 1021, 1025, 1026, 1034, (1041) (Prince du Puy), 1042, 1066, 1071, 1121, 1230, 1335, 1340, 1341, 1346, 1351, 1354, 1505, 1518, 1637, 1672, 1674, (1675), 1774, 1776, 1794, 1824, 1825, 1850, 1925, 2083; W. 203, 547, 664, 841, 899, 908, 910, 918, 927, 942, 951, 1092, 1200, 1263, 1523, 1888; R. 861, 1122, 1295 —. 1185? (Jehan).
Jehan de Chison, vgl. S. 511 oben; Fr. 1307.
Jean le Cuvelier, ec. 35; Din. III, 316; hist. litt. 23, 651; Fr. 203? (maistre Jehan); W. 8, 692, 909, 928, 1025, 1042, 1671,

1824; R. 1340, 1505, 1798 (oder Gaidifer), 1850, 1925 (oder Gaidifer).
Jehan d'Estruen, hist. litt. 23, 647; Sch. II, XII; Fr. 1167, 1336, 1678; W. 1076, 1235.
Jehan de Grieviler, ec. 14; Fr. 692, 899, 841, 951, 1523; W. 39, 101, 258, 403, 546, 618, 668, 690, 693, 694, 861, 862, 1034, 1230, 1291, 1341, 1346, 1351, 1637, 1825, 1838, 1890, 1925, 2083; R. 331, 596, 666, 703, 942, 947, 950, 978, 1335, 1776, 1798, 2049.
Jehan de Marly, Fr. 203, 861; W. 947, 1122.
Jean de Nuevile, Fr. 1822? (nach Pb³, Überschrift); vgl. S. 512.
Jehan de Renty, hist. litt. 23, 645; Din. III, 302; Fr. 645, 1263.
Jehan Simon, ec. 474, IX; Arch. 42, 283/142; W. 1354 (oder „dame").
Jehan de Tornai, Sch. I, 10; hist. litt. 23, 642; Din. II, 270; Fr. 1316.
Jehan de Vergelai, ec. 476, XII; W. 669 (mit Dragon).
Joffrois (Baireis), hist. litt. 23, 653; Din. IV, 576; Fr. 1072.

L.

Lambert Ferri, ec. 338; Din. III, 341; hist. litt. 23, 656; Fr. 155 (mit Bretel), 547, 908, 927, 1092, 1122, 1291, 1331, 1514, 1888; W. 295, 296, 298, 375, 496, 666, 704, 915, 952, 978, 1021, (1041), 1042 (mit Cuvelier und Grieviler) 1340, 1774, 1794; R. 239, 277, 297, 331, 494, 596, 703, 909, 942, 950, 951, 1066, 1094, 1351, 1354, (1675), 1838, 1850, 1925, 2083.
Lorete, W. 1962, Arch. 98, 361/12, vgl. S. 509/10.

M.

Mahieu le Juif, (vgl. Mathieu de Gand, Sch. I, IX); W. 147.
Maielin, R. 1822, hist. litt. 23, 537.
Dame Margot, aus Arras, ec. 500, Anm. 21; Fr. 1744; R. 8.
Dame Maroie, aus Arras, ec. 500, Anm. 20; W. 1744.
Mathieu de Gand, Din. II, 297; hist. litt. 23, 657; Sch. I, IX; W. 945, 1687.
Mathieu le Tailleur, ec. 474, VIII; W. 1335.
Michiés (dou Mesnil?), Din. II, 320; W. 949, Sch. II, 153.
Mikiel li Waisdier, Sch. I, 125; R. 1191.
Die Minne, W. 1075; Sch. I, 54.
Moine d'Arras (Jehan Moniot?), Din. III, 325; W. 378.
Muset Colins, Chans. XLV ff., hist. litt. 23, 547; W. (1966).

P.

Perrin (d'Angecourt), ec. 34; hist. litt. 23, 664, (siehe S. 511); Fr. 918, 938; W. 940, 1759; R. 295, 546, 664, 978, 1838.

Philippe de Nanteuil, hist. litt. 23, 669; Fr. (1111); W. (333), 334
Phelippot Verdiere, ec. 325; W. 1674; R. 1354.
Pierres de Corbie, hist. litt. 23, 680; R. 1085.
Pierre de Dreux, (cuens de Bretagne), hist. litt. 23, 684; Fr. 840, 1588*.
Pierre Wion, ec. 36, vgl. Sch. II, XV; hist. litt. 23, 651; R. 155, 375.
Vuaghes Wion, R. 375.
Pierrot de Belmarcais, hist. litt. 23, 680; Fr. 878, Arch. 42, 268/92.
Pierrot de Nesles, hist. litt. 23, 669; ec. 327; Fr. 942; W. 596, 297, 1518; R. (1282).
Dom Pierron, (de Nesles?) Thib. 157, nr. 65g; R. 1097.
Prieus de Bouloigne, ec. 330 unten; W. 1776; R. 1340.

R.

Raoul, Fr. 1296, Arch. 98, 371/24, vgl. Thierit; R. 917; Arch. 98, 355/3.
Raoul de Soissons, hist. litt. 23, 698; Fr. 1393; R. 491.
Rasses li Waidiers, R. 871. (Mitgeteilt im Anhang.)
Renier de Quaregnon, hist. litt. 23, 707; Din. IV, 642; Fr. 1235, 1861.
Richart (maistre) [de Semilli?], Fauchet 570 v°.; Fr. (1282); W. (1290).
Robert, Fr. 871 (du chastel?), W. 239*, 1344, (hist. litt. 23, 625); R. 693 (du Chastel?).
Robert de Bethune, hist. litt. 23, 735; W. (926).
Robert le Boutelier, R. 1191, Sch. I, 125.
Robert du Caisnoi, ec. 345, VIII; vgl. Din. IV, 29; W. 1514; R. 1679.
Robert de Chastel, hist. litt. 23, 751; Din. III, 421; ec. 305; W. 1505; R. 155.
Robert de le Pierre, hist. litt. 23, 749; ec. 318; Din. III, 417; Fr. 945, 946; W. 1167 (Robert), 1331, 1672.
Robin de Compiegne, hist. litt. 23, 794; Fr. 1200.
Rogier (d' Andelis?), hist. litt. 23, 794; Fr. 359.
Rolan de Reims, (siehe S. 507 ff.); Fr. 259, 706, 917, 941, 944, 1054, 1201, 1338, (1504), 1759; W. (330), 400, 497, 650, 707, 1068, 1078 (mit Jean de Baion), 1074_1, 1074_2, 1307, 1343, 1442, 1513, 1517.
Rois d'Aragon, (Pierre II, 1204—13), hist. litt. 23, 755; Fr. (1187).
Roogne, Cuens a, vgl. Thib. 155, nr. 63, m; R. 334.

S.

Sainte des Prez, hist. litt. 23, 756; Fr. 1112.
Sandrart, hist. litt. 23, 756; Din. III, 426; Fr. 25; W. 1027, 1678.
Sauvage de Bethune, hist. litt. 23, 757; Fr. (926).
Simon d'Authie, hist. litt. 23, 758; Din. III, 446; W. 572, 289, 1818.
Simon Pouchin, ec. 311; R. 927, 1331, 1341.

Sire, 1. Bretel, (siehe dies); Fr. 331, 494, 703, 950, 1817, 1833, 2049; W. 1679.
2. Thibaut de Navarre, (siehe dies); Fr. 294, 332, (333), 948; W. 1185, 1393.
3. Thibaut de Bar? (siehe S. 509); Fr. 107, (330), 400, 497, 650, 707, 1074_2, 1442, 1517; W. 706.

T.

Thiebaus de Bar, (siehe S. 508); W. 259.
Thiebaus de Champagne et de Brie, rois de Navarre, vgl. Sire; P. Tarbé, Thibaut; Fr. 334, (335), 1804, (1878); W. 943, 1097, (1111), 1666.
Thierit, vgl. hist. litt. 23, 840; W. 1296, Arch. 98, 371/24.
Thomas Herier, hist. litt. 23, 840; W. 842, 1191.
Tienloie, (Tuiloie), Sires de, R. 359; Cous. 186.
Tresorier d'Aire, W. 155 (mit Cuvelier), ec. 474, VII; R. 692, 1888, ec. 22, V; — 344, I.

V.

Varlet, R. 1042, ec. 39, VI.
Vilain d'Arras, hist. litt. 23, 866; Din. III, 465; R. 1687.
Vuaghes Wion, vgl. Pierre Wion; R. 375.

Schluss.

In der Gattung der Streitgedichte nimmt das jeu-parti, wie wir gesehen, einen besonderen Platz ein, charakteristische Merkmale drücken ihm einen eigentümlichen Stempel auf und scheiden es scharf von den sonstigen Angehörigen dieser Gattung. So verlangt das jeu-parti vor allen Dingen die dilemmatische Frage. Das „geteilte“ Spiel besteht eben darin, dass der Gegner von zwei vorgelegten Punkten den einen wählt und verteidigt, während der Herausforderer wohl oder übel für den ihm verbleibenden Partei ergreifen muss. Diese Wahl bestimmt von selbst das weitere Verhalten der Streiter. Ein jeder tritt für seine Ansicht ein, was für Gründe der Gegner auch beibringen mag, sie vermögen den Partner nicht zu überzeugen, im Gegenteil, je mehr Gründe der Gegner anführt, um so mehr verspottet ihn der Partner und verlacht ihn wegen der schlechten Wahl, die er getroffen. Mit allen Mitteln der Beredsamkeit sucht ein jeder seine Ansicht als die bessere zu erweisen, und wenn der Kampf schliesslich abgebrochen wird, so ist keiner auch nur um Haaresbreite von seiner ursprünglichen Ansicht abgewichen. Nun finden sich in Raynauds Liste der altfranzösischen

Lieder mehrere, die er als jeux-partis bezeichnet, und die auch in den Handschriften teilweise unter einem derartigen Titel erscheinen, ohne dass sie jedoch den obigen Bedingungen entsprächen. Es fehlt ihnen entweder die dilemmatische Frage, oder die Streitführung selbst lässt jenes hartnäckige Verharren der Gegner auf dem einmal angenommenen Standpunkte vermissen. Manchmal vereinigt sich auch beides. So zunächst R. 1878, P.P. 150.

Über die historischen Tatsachen, die diesem Gedichte zu Grunde liegen, vgl. P.P. 143ff. und Leroux de Lincy I, 170ff. Die erste Strophe dieses Liedes lautet: „Robert, veez de Pieron Com il a le cuer felon: Quant a si lointain baron Vuet sa fille marïer, Qui a si clere façon Oue l'en s'i porroit mirer." Man sieht, dass hier überhaupt keine Frage vorliegt, geschweige denn eine dilemmatische. Vielleicht ist das Gedicht, wie P.P. will, nicht einmal als Dialog zu fassen. In diesem Falle wäre das zweiteilige Geleit allerdings sehr eigentümlich: „Sire, Dieux vos doint jöir, De ce qu'avez desiré." — „Robert, je me crien morir, Quant il l'ont fait maugré Dé." Doch finden sich diese Verse nach P.P. (152, Anm. 1) in den besten Handschriften nicht. Richtig ist es auch, dass in der zweiten Strophe derselbe Sprecher wie in der ersten ist (P.P. 153), jedoch könnte es schliesslich sein, dass die zwei ersten Strophen Thibaut, die zwei folgenden Robert und die fünfte wieder Thibaut gehörte. Aber selbst, wenn das Gedicht ein Dialog sein sollte, ist es noch immer kein jeu-parti.

Unter den Liedern des Königs Thibaut finden sich sodann noch drei Gedichte, die allerdings wirkliche Wechselgespräche sind, denen aber wesentliche Merkmale des jeu-parti fehlen.

R. 335, Thib. 81. Die Partnerin Thibauts ist eine Dame, die in der vatikanischen Handschrift 1522, fol. 169 v° als die Königin Blanka bezeichnet wird[1]). Thibaut fragt: „Ich bitte Euch, Dame, sagt mir, was wird nach unserm Tode aus der Liebe werden? Ich glaube, sie wird überhaupt gänzlich zu Ende sein, denn mit mir wird alle Liebe und mit Euch jeder weibliche Reiz sterben." Die Dame bestreitet dies und meint, im übrigen brauche Thibaut doch noch nicht ans Sterben zu denken, sein dicker Bauch zeuge doch von einer gediegenen Gesundheit. — Während nun Thibaut höchst ungemütlich wurde, als sich Raoul von Soissons eine ähnliche Anspielung erlaubte (R. 1393, vgl. S. 465), nimmt er den Spott der Schönen ruhig hin und antwortet mit einigen Galanterien. Die Dame merkt wohl, was der „gute König Thibaut" im Schilde führt und erklärt ihm: „Vous le dites pour moi amoillier Encontre vous, que tant avez guillee." Aber Thibaut lässt

1) Vgl. darüber Tarbé, Anmerkungen zu obigem Gedicht.

sich nicht abschrecken und fährt fort, seine Liebe zu beteuern und der Dame Komplimente zu machen. Er hat denn auch den Erfolg, dass die Schöne in einem Geleit von drei Zeilen grossmütig erklärt: „Thibaut, s'Amors vous fait pour moi destraindre, Ne vous grief pas; que s'amer m'estovoit, J'ai bien un cuer, qui ne se sauroit faindre."

Dieses ganze Gedicht zeigt also in seinen Wechselreden mehr ein galantes Hofmachen und geistreiches Kokettieren, als den hartnäckigen Kampf des jeu-parti.

Ein anderes Wechselgespräch, das Thibaut mit Philippe de Nanteuil führte, lässt in seiner Frage ebenfalls den dilemmatischen Charakter vermissen und weicht auch in der Ausführung von der Kampfart der jeux-partis ab. R. 333, Thib. 98. Die erste Strophe lautet: „Philippe, je vous demant Ce qu'est devenue amors. En cest päis ne aillors Ne fait nus d'amer semblant. Trop me mervoil durement, Quant elle demeure ainsi. J'ai oï Des dames grant plaint, Et chevaliers en font maint." Thibaut fragt also einfach nach den Gründen, die den Verfall des Minnedienstes herbeigeführt hätten. Philippe erklärt nun, die Damen trügen daran keine Schuld, sondern es liege an den Rittern. Der König Thibaut übernimmt nun allerdings die Verteidigung der Ritter, jedoch so, dass er nicht der Behauptung Philippes rundweg entgegentritt und das Gegenteil strikt verteidigt. Er gibt diesem vielmehr seine Behauptung zu und sucht die so schwer angeklagten Ritter nur zu entschuldigen. Strophe III: „Philipes, bien m'i acort Qu'il remaint es chevaliers. Mais tout ce fait li dangiers, Que dames mainent tant fort" etc. Darauf erklärte Ph., die Ritter beklagten sich mit Unrecht über die Hartherzigkeit der Damen, sie besässen zu wenig Ausdauer im Minnedienst: „Strophe IV: „Sire, il s'en plaignent a tort Et s'en partent de legier." Auch dies gibt Th. wieder zu, hat aber zugleich auch wieder eine Entschuldigung bei der Hand. Strophe V: „Philippe, legierement S'en partent, que pavour ont. Car les dames trop leur sont De sauvage acointement." Das Gedicht schliesst mit zwei Geleiten à zwei Zeilen, ohne dass Richter ernannt werden: „Philippe, d'amors (Amor?) voir Ne sevent pas le pooir." — „Sire, tout pour voir, Dames font le mont valoir."

In dem dritten Gedicht, das hier zu erwähnen ist, sind die beiden Teilnehmer wieder Thibaut und Phelippe de Nanteuil. Doch stellt letzterer diesmal die Frage, während der König Widerpart ist. R. 1111, Thib. 94. Der Inhalt dieses Wechselgespräches dreht sich um den Wert oder Unwert der Minne und trägt in seiner Ausführung allerdings den Charakter eines echten jeu-parti. Die beiden Gegner nehmen den entgegengesetzten Standpunkt ein und verteidigen ihn hartnäckig bis zum Schluss. Sogar das Geleit benutzen sie noch dazu, um ihre Ansicht nochmals zu betonen. Phelippe sagt: „Sire, dehait qui croira vos

sermons! A fine amor m'otroi, qui me semont, Et maintiendrai ma pensee premiere." Darauf Thibaut: „Philippe, encor venra autre saisons. Ains qu'en aiés conquis les bons respons, Me dirés vous qu'amours n'est pas entiere."

Jedoch fehlt auch diesem Gedicht, um es zu einem vollständigen jeu-parti zu machen, die dilemmatische Frage. Philippe fragt nur, weshalb Thibaut nicht mehr singe und eine so wenig frohe und heitere Miene zur Schau trage. „Par dieu, Sire de Champaigne et de Brie, Je me suis molt d'une rien merveilliez, Que je voi bien que vous ne chantez mie: Ains estes pou jolis et envoisiez. Car me dites pour quoi vous le laissiez? Er ahnt schon die Antwort, die Thibaut ihm auf diese Frage geben wird, denn zum Schluss der Strophe sagt er: „Et bien sachiez que mains en vaudriez, S'amors s'estoit si tost de vous partie." In der Tat erklärt Thibaut nun, er singe keine Lieder mehr, weil er es aufgegeben habe, der Minne zu dienen. Er habe niemals von ihr Vorteil gehabt und wolle ihre Ketten nun nicht länger tragen. Er könne Philippe nur den guten Rat geben, es ebenso zu machen und nicht länger den verliebten Toren zu spielen. Daran schliesst sich nun, da Philippe anderer Ansicht ist, ein regelrechter Streit über den Wert oder Unwert der Minne, wie schon oben erwähnt.

Eine ähnliche Einleitung, wie dieses Gedicht, zeigt auch das jeu-parti R. 1331, ec. 322. Jedoch hier knüpft sich an die einleitenden Worte, warum der Gefragte nicht mehr singe, eine regelrechte dilemmatische Frage an, auf die mit „ja" oder „nein" geantwortet werden muss. Die Strophe lautet: „De çou Robert de le Piere Me vois mout esmervoillant K'avés perdu le maniere De vous et de vostre chant. Et pour ce je vous demant, S'amie prent son amant Et il li par mariage, S'amours en va decheant?

Wie in dem obigen Gedichte, so handelt es sich um den Wert oder Unwert der Minne auch in dem Streite, den Maistre Richart und Gautier de Dargies mit einander führen. R. 1282, Maetzner XLII. Auch darin sind diese beiden Gedichte einander sehr ähnlich, dass zwar der Streit selbst alle Merkmale eines echten jeu-parti zeigt, während die aufgeworfene Frage keinen dilemmatischen Charakter trägt. Die Frage in unserem Gedichte lautet: „A vous, Messire Gautier De Dargies conseil kier, Qui plus avés esprouvé D'amours com qui ait amé, Au mien cuidier. Car de conseil a mestier, Qui en tel cose s'est mis, Dont maint se sont entremis, Et nulz ne s'en set conseillier." Richart will also einfach einen Rat in Bezug auf die Liebe. Die Sache entwickelt sich nun im folgenden so, dass Gautier, auf seine üblen Erfahrungen gestützt, vor der Liebe warnt, Richart sie dagegen verteidigt und erklärt, trotz aller Abschreckungen versuchen zu wollen „de l'amour la purté." Er wäre ein Feigling, wenn er vor Drohungen die Flucht er-

griffe. Gautier schliesst, indem er im Geleit erklärt, es habe keinen Zweck, einen solchen Toren wie Richart unterweisen zu wollen. Richart fügt seinerseits ein Geleit hinzu, wo er den Herrn von Niele zum Schiedsrichter ernennt.

Einen nicht dilemmatischen Charakter zeigt ferner die Frage des Gedichtes R. 1504, Arch. 98, 360/11.

Roland wendet sich an Jaikes de Billi und erklärt, man habe ihm dessen Erfahrung in Liebesangelegenheiten gerühmt. „Jaike de Billi, biaus Sire, Jai m'ait on dit et conteit Ke vous savés lou martire D'amour, tant avés ameit.“ Deshalb möge er (Jaikes) ihm doch sagen, wie er sich gegen die Eifersucht verteidigen würde, wenn sie sein Herz ergriffe. Jaikes antwortet mit der kühlen Ruhe des erfahrenen Mannes und hält es sehr wohl für möglich, sich von dieser schrecklichen Krankheit der Liebenden frei zu halten. So empfiehlt er Roland zunächst und vor allen Dingen die nötige Gemütsruhe. Man dürfe nicht eifersüchtig werden, wenn man keinen triftigen Grund dazu habe. Man dürfe von seiner Freundin nicht schlecht denken, wenn man ihr nicht wirklich ein Vergehen nachweisen könne. Damit ist R. aber durchaus nicht einverstanden. „Ein Tor,“ ruft er aus, „wer es so weit kommen lässt, bis er Beweise in den Händen hat. Dann ist das Unglück ja geschehen, und die Reue kommt zu spät!“ Darauf meint Jaikes, wenn er nun aber Nachforschungen anstelle und Erkundigungen einziehe, ohne etwas Schlimmes über seine Freundin zu erfahren, dann habe er doch wohl allen Grund, beruhigt zu sein. Aber R. bezweifelt auch dies. Er will wissen, welchen Erfolg sich Jaikes von derartigen Nachforschungen verspreche und ob er wirklich glaube, sich dadurch von der Eifersucht befreien zu können. Jaikes setzt ihm das nun näher auseinander: Wenn er etwas über seine Freundin höre, das geeignet wäre, seine Eifersucht zu erregen, so werde er heimlich Nachforschungen anstellen, um zu erfahren, ob diese Gerüchte auf Wahrheit beruhten oder nicht. Dies sei doch der sicherste Weg, sich von den quälenden Gedanken zu befreien. „Weit gefehlt,“ entgegnet aber R. „Wenn einer über seine Freundin Nachforschungen anstellt, so sucht er bloss, um nichts zu finden: Qui quiert lou blasme a s'amie, Lait li serait dou trouver.“ Die Nachforschungen werden ihm nur noch mehr Kummer bereiten: „si vuelt amer loialment Et s'uns folz espoirs lou prent, Ne lou doit pas anquesteir, S'il vuelt s'onor bien garder.“

Das Gedicht ist also in jeder Hinsicht ein einfaches Wechselgespräch. Die Frage ist nicht dilemmatisch und auch die Ausführung mit den wechselnden Vorschlägen des liebekundigen Jaikes trägt nicht den Charakter des jeu-parti.

In mehr als einem Punkte weicht auch von dem sonst im jeu-parti Gebräuchlichen das Gedicht R. 1675 ab, Cous. 174.

Die Streitfrage zunächst ist dreiteilig und zwar so, dass der Gefragte sich nicht für oder gegen einen dieser Punkte entscheiden, sondern auf alle drei antworten soll. Bretel fragt Adam de la Halle: „Womit, weshalb und in welcher Weise dient ihr der Minne? (Or me dites, par amisté, de coi Vous le servés, ne pour coi ne comment). Also keine dilemmatische Frage, sondern eine Art Examen. Adam antwortet: ad 1. mit dem Herzen, ad 2. um eine Freundin zu haben, ad 3. mit fröhlichem Sange und mit geziemendem Benehmen. Mit dieser Antwort ist Bretel aber nicht zufrieden. Das habe er längst schon selbst gewusst, wenn Adam nichts anderes vorbringe, dann könne er von ihm nichts Neues lernen. Vergebens versichert Adam, seine Antwort sei ebenso knapp wie umfassend. Wolle er den Gegenstand ausführlich behandeln, so müsse er mehr denn hundert Punkte anführen. Bretel lässt ihm keine Ruhe und drängt ihn zu weiteren Erklärungen. Was er aber auch vorbringt, Bretel findet es stets ungenügend und erklärt schliesslich, er wolle sich mit seiner Frage lieber an Lambert Ferri wenden, der verstehe sich auf die Sache und werde entscheiden, ob Adams Antwort genügend sei oder nicht. Adam erklärt jedoch, dies Manöver Bretels verdecke nur schlecht seinen schmachvollen Rückzug, im übrigen sei er damit einverstanden, da es schliesslich das einzige Mittel sei, um Bretels Torheit an den Tag zu bringen. Einen derartigen Vorwurf will Bretel nicht auf sich sitzen lassen, er führt den Streit fort und greift Adam mit persönlichen Schmähungen an. Dieser lässt es natürlich an der gebührenden Erwiderung nicht fehlen und so setzen sich die noch folgenden Strophen hauptsächlich aus persönlichen Angriffen und Schimpfreden zusammen, in denen Bretel so weit geht, dass Adam sich zu der Erklärung veranlasst sieht: „Pour chou, s'aucuns son contraire desment Et dist vilenie, N'a il mie desrainie Se cause, s'il ne le prueve en present.“ Aber Bretel ist nicht beizukommen: Er zahlt mit gleicher Münze zurück, und so zieht sich der Streit hin, bis schliesslich eine versöhnlichere Stimmung über die Gegner kommt. Sie erklären, sich die gesagten Grobheiten gegenseitig verzeihen zu wollen und beschliessen, die Frage einem Richterkollegium vorzulegen. Abweichend von allen andern jeux-partis werden nun in drei vollständigen Strophen drei Richter ernannt. Nachdem Adam nämlich Ferri erwählt hat, ernennt Bretel seinerseits Audefroi, worauf Adam wieder die Dame de Danemoi bittet, seine Sache im Richterkollegium zu vertreten.

Das Gedicht unterscheidet sich auch in der Form erheblich von dem beim jeu-parti Üblichen: Es hat nicht weniger als 20 Strophen.

Eine Frage, die sich in gewisser Hinsicht mit der soeben mitgeteilten nahe berührt, bildet den Gegenstand des Gedichtes R. 1041, Arch. 88, 352/90.

Wieder ist der Fragesteller Bretel. Lambert Ferri soll sich diesmal darüber äussern, aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke eine Dame sich einen Freund erwählt. (S'il convient qu'une dame aint, Dites moi voir, je vous pri, Dont ce vient ne quele i taint, (que li taint?) Ne pour coi ele le fait. Jel voel savoir entresait, Par quel raison ele devient amie Qu'en le j'entent et ke il senefie.).

Lambert behauptet, sie folge dem Zuge des Herzens und dem Gebot der Liebe, ob sich aber ihre Neigung auf einen Würdigen oder Unwürdigen richte, sei ihr vollständig gleichgiltig, sie wolle eben nur ihre Wünsche befriedigt und ihr Verlangen gestillt sehen. Bretel dagegen erklärt: „Dame n'aime pas pour li," sondern sie beglückt den Würdigsten mit ihrer Gunst. Diese entgegenstehenden Behauptungen verteidigen die Gegner mit vielem Geschick, so dass dem eigentlichen Kampfe nichts vom Charakter eines jeu-parti fehlt, nur sind eben die von ihnen verteidigten Standpunkte in der Frage durchaus nicht angedeutet, geschweige denn dilemmatisch gegenübergestellt. Lambert Ferri hätte ebensogut eine andere Antwort geben können, deren Gegenteil Bretel dann wahrscheinlich verteidigt hätte, aber damit fällt eben ein charakteristisches Merkmal des jeu-parti weg.

Es folgt ein Gedicht, dessen Frage den Ansprüchen des jeu-parti wohl entsprechen würde, dessen Ausführung aber eine durchaus abweichende und äusserst merkwürdige ist. R. 1187, Arch. 42, 329/215.

Die Frage lautet: Andreus, wählet eins von diesen dreien: Unsere beiden Könige haben sich zum Kampfe gefordert. Andererseits liebt Ihr die schönste Freundin und ausserdem seid Ihr verheiratet. Wenn Ihr nun in den Kampf zieht, werdet Ihr Eure Freundin verlieren und Eure Frau wird Euch zum Hahnrei machen. Wenn Ihr aber hier bleibt, zu wem werdet Ihr gehen, zu Eurer Frau oder zu Eurer Freundin?" Es ist also der Ruhm des Kampfes den Freuden der Liebe gegenübergestellt, für den letzteren Fall gibt es aber gewissermassen noch eine Unterfrage, die Wahl zwischen Frau und Freundin.

Der Gefragte erwidert: „rois, je ne croi que nule riens tant vaille, Com bone amor . . . Je n'ain pas tant l'onor de la bataille Ke j'en perde lo bien ke m'est promis." So spricht er und entschliesst sich, zu seiner Freundin zu gehen. In der folgenden Strophe erklärt der Fragesteller nun gleichfalls, dass er die Liebe dem Kampfruhm vorziehe: „Ki veult avoir la bataille, si l'ait. Doch will er zu seiner Frau gehen, weil er der wetterwendischen Freundin nicht traut. „trop laissent leur amin de legier" behauptet er von den „amies".

Wunderbarerweise gibt nun Andreus, der Widerpart, offen zu, dass der König recht habe, wenn er seine reizende junge Frau der Freundin vorziehe: „Je ne m'en mervoil mie, molt y a bel iuel. (Die Frau ist gemeint.) Dann ändert er plötzlich überhaupt seinen ganzen Entschluss

und erklärt im Gegensatze zur zweiten Strophe, er wolle gerades Weges in den Kampf ziehen und alle Schlösser auf seinem „morel" erobern. „Ne doit pas peser m'amie, Jeu lais ma feme a bordel, Dont il ne m'est mie bel." Seine Frau scheint ihm also wenig Freude gemacht zu haben.

Schliesslich sind noch drei Gedichte hier zu nennen, die sowohl in ihrer Frage, als auch in der Kampfführung von den Regeln des jeu-parti abweichen: Die erstere ist nicht dilemmatisch und in der letzteren nähern sich die Verfasser entweder mit ihren Ansichten, so dass der eine zur Meinung des andern ganz oder teilweise übertritt, oder sie zeigen überhaupt von Anfang an keine Verschiedenheiten, indem der Gefragte dem Fragesteller von vorneherein Recht gibt.

R. 1966, Chans. 94. Jaikes d'Amiens klagt hier dem Colin Muset sein Leid: Seit langem hat er der Liebe gedient mit treuem Herzen, aber niemals Gnade und Erhörung gefunden. Die freundliche Miene, die ihm die Dame zeigt, ist eitel Trug: Mund und Herz stimmen bei ihr nicht überein. Colins erteilt ihm nun den guten Rat, die Falsche zu verlassen. Es gebe kein schlimmeres Übel als die Eifersucht und überhaupt habe nur ein Mann mit wohlgespickter Börse Aussicht auf Erfolg bei den Frauen. Der Arme sei übel dran. Jaikes tue deshalb am besten, sich reelleren Freuden zuzuwenden: Ein leckerer Bissen und ein guter Trunk, sowie ein kräftiges Feuer bei dieser Kälte seien das einzig Empfehlenswerte!

Es ist nun wohl ein Irrtum, wenn Knobloch, S. 53 unten, sagt, Colins bekehre den Jaikes vollständig zu dieser seiner Ansicht. Die Bekehrung gelingt ihm nur insoweit, als Jaikes sich entschliesst, die falsche Dame aufzugeben. Aber gänzlich entsagen will er der Liebe nicht: „Colin Muset, quier[s] l'aise et ton sejor, Et je querrai d'amors joie et baudor, Cor consirrer d'amors ne me puis mie." Er überlässt es dem materialistischen Freund, sich mit gutem Wein und allerhand Leckerbissen das Dasein zu verschönen, er selbst ist etwas idealer veranlagt.

R. 330, Arch. 98, 366/18. Die Frage lautet: „Roland, rate mir: Schon lange habe ich der Minne gedient und weder gegen sie noch gegen meine Dame je gefehlt. Wird mir endlich einmal ihre Gunst lächeln?" Der Gefragte gibt ihm die tröstliche Antwort, er möge nicht verzagen. „Chose que soit n'est prixiee, Devant c'on l'ait asaiee" (=le). Er möge nur zuversichtlich sein: Tuit vo[s] mal[z] seront meri[s]. Anfangs will der Fragesteller dieser tröstlichen Versicherung keinen Glauben schenken. Er ist mutlos, da sein Leid schon allzulange dauert und meint, wenn man überhaupt belohnt würde, so hätte er längst belohnt werden müssen. Aber schliesslich will er alles als eine Prüfung der Minne, die ihm gut und nützlich sei, ruhig hinnehmen und fasst

den Vorsatz, ihr weiter treu zu dienen. Schliesslich werde die Gestrenge dann doch wohl zu der Einsicht kommen, dass er ihre Gunst redlich verdient habe.

Er tritt also der Ansicht seines Partners bei, dass der Lohn für seine Treue schliesslich nicht ausbleiben werde.

R. 926, Din. III, 438. Im Gegensatz zu der Hartnäckigkeit, mit der die Gegner ihren Standpunkt sonst bis zum Äussersten verteidigen, schlägt dieses Gedicht einen recht gemütlichen Ton an und zeigt einen leisen Anflug von Humor. Die Frage ist allerdings eine sehr wichtige. Es ist die berühmte Frage nach dem „Verliegen" des Ritters, der Konflikt zwischen Rittertum und Eheleben. Sauvage de Bethune fragt: „Robert, Ihr seid nun ein reicher Mann geworden, Ihr besitzt umfangreiche Ländereien und vor allem nennt ihr eine reizende junge Frau Euer Eigen. Wie wird es dabei aber mit Eurer Rittertugend werden? „Car l'en voit souvent empirier D'enrichir et d'avoir moillier." Man sollte nun erwarten, dass Robert mit aller Kraft dafür eintreten werde, dass seine ritterliche Tüchtigkeit durch seine Ehe auch nicht im geringsten leiden, im Gegenteil immer noch grösser werden würde. Statt dessen erklärt er in aller Beschaulichkeit: „Ihr habt Recht, ich bin in bezug auf meine Rittertugend auch etwas in Sorge. Wenn man verheiratet ist, so ist man nicht mehr sein eigener Herr und ausserdem: Meine Frau kann das Turnieren überhaupt nicht ausstehen." Sauvage macht ihm nun in der folgenden Strophe klar, dass seine Sorge allerdings sehr begründet sei: „Par tant verreis vo pris baissier, Se les armes volez laissier." Doch Robert verliert durch diese Aussicht seinen Humor nicht: „Geht Ihr nur alleine turnieren," so sagt er, „ich kann es jetzt besser haben. Und mancher andere, der sich jetzt beim Ritterspiel übel zurichten lässt, würde wohl mit Freuden auf dieses Vergnügen verzichten, wenn ihm eine hübsche Frau und ein behaglicher Reichtum sein Heim verschönten."

Die angeführten Gedichte weichen also in ihrer Fragestellung oder Ausführung mehr oder weniger von dem ab, was beim jeu-parti die Regel bildet. Wenn man sie daher als jeux-partis im strengen Sinne nicht wohl betrachten kann, so könnte man sie recht gut in jene allgemeine Gattung von Streitgedichten einreihen, die im Provenzalischen in der Tenzone eine so reiche Entwicklung gefunden. Es wären somit einige Beispiele mehr vorhanden für eine Dichtungsart, die in der altfranzösischen Literatur sonst nur wenig Pflege gefunden hat.

Durch gütige Vermittlung des Herrn Dr. Georg Cohn, dem ich für seine Liebenswürdigkeit auch an dieser Stelle meinen besten Dank aussprechen muss, bin ich in den Besitz der folgenden bisher ungedruckten jeux-partis aus den beiden vatikanischen Handschriften 1490 und 1522 gelangt.

I. Vatic. Reg. Crist. 1490, Fol. 140, r° b. R. 1744.

1.

Je vous proi, dame Maroie
Que respondés contre moi:
Une dame simple et[1]) coie
Est[2]) bien amée de foi
Et ele aime bien ausi,
Che sachiés vous tout de fi.
Mais chil est de tel maniere
Qui l'aime que sa proiere
N'ose pas gehir.
Et si ne puet avenir
Ke ja li fache savoir.
S'or me voliés dire voir:
S'en doit ele descouvrir
Ou ele s'en doit taisir?

2.

Dame Margot, bien vauroie
Droit jugier sans estreloi:
Puisqu'amours si les maistroie[3])
Qu'il[4]) aiment bien ambedoi
De cuer loiaument, je di,
Se chil n'a le cuer hardi
De dire que il l'ait chiere,
Pas ne doit chele estre fiere.
Ains doit obëir[5])
Son cuer, et sa bouche ouvrir
Pour l'amour faire aparoir.
Puisque chil n'en a pooir,
Ele le doit parfournir,
Se de l'amor[s] veut jöir.

---

1) et fehlt in der Hds. 2) Hds. z (sonst = et). 3) Hds. maistroi. 4) z (et) qu'il aiment (+1). 5) obëir von anderer Hand auf radiertem oder ausgewischtem Grunde.

3.

Vous n'alés pas droite voie
Dame Marote, je croi:
Trop mesprent dame qui proie
Son ami avant; por koi
S'avilleroit ele si?
Se chil a le cuer failli,
Ne di jou[1]) pas k'il afiere[2])
Pour che qu'ele le requiere.
Ains s'en doit couvrir
Et les fais d'amours soufrir,
Sans ja faire perchevoir.
Car feme doit tant valoir
Que n'en doit parole issir
Qui son pris puist amenrir.

4.

Dame Margot, bien cuidoie
Miex entendisiés un poi
En amour; je vous avoie (?)
Le droit juge, mais bien voi
Que vous estes contre mi
A vo tort; je vous afi:
Bone amours n'ert ja entiere
Qu'aucune folours n'i fiere.
Nus n'en puet partir
Sans folours; dont fache öir
Chele a chelui son voloir.
Folie convient avoir
A bone amour maintenir,
Qui en veut les biens sentir.

5.

Dame Marote, il foloie[3])
Qui veut. Mais mie n'otroi
Que d'amours puist avoir joie
Fol ne fole, qui n'ont loi.
Ne soustenés mais ensi[4])
Que dame prit son ami:
Que s'ele en est coustumiere,
Ele se met tant ariere
Qu'on l'en doit häir.

1) Hds. jous. 2) afiere, dieselbe andere Hand auf ausgekratztem Grunde.
3) Hds. j folie. 4) ensi, dieselbe Hand auf radiertem Grunde.

Autrement s'en doit couvrir[1]):
Querre doit par son savoir
Que le puist souvent veoir
Parler et les lui sëir.
Bien s'en doit a tant tenir.

6.

D'amors[2]) ne savés un troie
Dame Margot, tres bien l'oi.
Chele est fole qui manoie[3])
Prent pour faire a li d'annoi.
Car point n'a d'amour en li.
Mais quant doi[4]) cuer sont saisi
D'amours qui n'est losengiere
Bien est cose droituriere
Dire son plaisir
A son ami par desir,
Ains k'on kieche en desespoir.
Miex vaut en joie manoir
Par proier, qu'adès langir
Par trop taire et puis morir.

II. Vat. Reg. Crist. 1490, Fol. 151, r°b. R. 403.

1.

Grieviler, deus dames sai d'une biauté
D'un pris et d'une valour.
Li une aime et s'est[5]) amee et s'a amé
En l'autre n'a point d'amour,
N'onques n'ama en sa vie.
Ou a plus bele maistrie:
Ou a conquerre cheli
Qui bien aime et s'a ami
Ou l'autre qui onques ne[6]) seut amer?

2.

Sire Jehan, il a trop pau lonc esté,
Qui de çou ne set l'esrour.
Molt petit a, sachiés, son pris amonté
Qui prent une gaste tour
De trestos biens desgarnie.
Molt a plus grant seignorie
En prendre un castel garni.
Pour chou vous di tout ausi:
Qui prent l'amant, il fait plus a löer.

1) couvrir, dieselbe Hand auf radiertem Grunde. 2) d'amours, ebenso. 3) monoie. 4) doi, dieselbe Hand auf radiertem Grunde. 5) Hds. ses. 6) ne fehlt Hds. (— 1).

3.

Jehan, chil qui set tout le pooir du dé
Est ainçois ribaus de four
Que cieus qui ne set jüer. Li bien fondé
Del mestier ont lués le tour
De faire[1]) çou qu'on lor prie.
Mais chele a envis otrie
Qui n'entent qu'on dist a li.
Cis est plus preus, je vous di,
Qui conquiert çou que est a entamer.

4.

Sire Jehan, vous avés molt tost trouvé
Desfense de faus retour.
S'on a un arbre de son liu remüé
Plus tart en a fueille[2]) et flour[3]).
Amie n'est pas cangie
Si tost que chele est amie
Qui ains d'amors ne senti.
Amors fait tost cuer joli
Assés plus tost que son estat müer.

5.

Grieviler, on a molt tart enoiselé
Un niais plain de folour.
Uns muiiers qui autre fois aura volé
Est afaitiés en brief jour.
C'est bele bachelerie
De trouver çou que n'est mie!
On a ainçois converti
Un cuer en amour nourri
C'on n'ait cheli ki oncques n'en vaut user.

6.

Sire Jehan, on n'a pas tost un navré
Fait oublïer sa dolour,
Ne un cuer plain en amour enrachiné[4])
Remis en autre labour.
Trop seroit amours perie
S'ele estoit si tost guerpie.
On a un estuef farsi,
Ains que vidié et rempli.
Cuers sans amour est legier a embler.

1) Hds. des faites. 2) Hds. fueilles (+ 1). 3) Hinter flour ein s ausgekratzt. 4) uns cuers plains d'amour enrachine (— 1).

Zu diesem Gedicht ist zu bemerken, dass Vers 1 und 3 einer jeden Strophe je 11 Silben haben. Es ist das Seite 489 Gesagte also in soweit zu berichtigen, als in diesem Gedichte das Mass von 10 Silben für den einzelnen Vers überschritten wird. Über diese elfsilbigen Verse selbst ist zu bemerken, dass sie wohl ohne Cäsur gebraucht erscheinen, wenigstens lässt sich kein Einschnitt nachweisen, der für alle Verse von elf Silben gleichmässig durchgeführt wäre. Es lässt sich zwar in einigen ein Einschnitt nach der siebenten konstatieren, aber für andere ist er durchaus unmöglich, sei es, dass die siebente und achte zu eng verbunden sind, sei es, dass die siebente ausserdem nicht einmal betont ist. Eine Cäsur nach der fünften etwa anzunehmen, ist in den meisten Fällen unmöglich. Man wird also annehmen müssen, dass die in einzelnen Versen wahrnehmbaren Einschnitte sich mehr ungewollt und natürlich ergeben haben.

III. Vat. Reg. Crist. 1490, Fol. 174 r° a. R. 871.

1.

Chopart, uns clers qui se veut marïer
Repaire entour deus femes bien souvent,
Et d'eles deux est amés, par couvent
Que l'une ne li ose riens veer,
  Qu'amours l'a a çou menee,
Et l'autre s'est de lui[1]) si bien gardee
K'ele outre bort ne se laise adeser.
Dites, le quele y doit mius espouser?

2.

Robert amis, ne le vous kier cheler:
Celi qui s'est gardee sainement
Doit molt li clers hounerer durement
Et plus celi amer, au droit parler,
  Qui[2]) riens que[3]) veut ne li vee.
Car selonc çou qu'ele s'est adounee
A lui[4]) servir, li doit il foi porter:
Pregne celi et l'autre laist aler.

3.

Copart, a loi de clerc volés ouvrer,
Kant[5]) boin vos sanle que gagent autre gent.
Vous avés chier a manoir largement.
On doit en mariage refuser
  Femme qui est enfrontee.

1) Hds. li. 2) Hds. q̃ (sonst = que). 3) Hds. q̃ (sonst = qui). 4) Hds. li. 5) Kant boin vos sanle steht auf radiertem Grunde von einer, wie es scheint, dritten Hand. Der vers hat 11 Silben, man muss wohl epische Cäsur annehmen.

Car s'aucuns a vëue abandounee
Cheli qu'il prent a moullier ni a per,
Comment se puet il puis en li fïer?

4.

Robert, s'amour veut ma dame amener
K'ele m'otroit mon boin entierement,
Çou ne tieng pas a abandounement
Ni abandon n'i devroit nus conter.
Par tant que se soit tensee
D'autrui, n'en doit empirier ma pensee.
En bien li voil son fait[1]) guerredouner.
Qui ainsi fait, nus ne l'en puet blasmer,

5.

Copart, voirs est k'amis veut pardouner
A[2]) s'amie, quanques ele mesprent,
Pour boine amour et pour li ensement,
Mais on ne voit mie en li demourer
Qu'ele ne soit disfamee,
Car se cil l'a a prendre refusee
Ele ne puet son bon los recouvrer.
Par coi cieus ne s'i doit assëurer.

6.

Robert amis, con mains se puet garder
Encontre moi et con mains se desfent,
Tant le doi jou prendre plus lïement
Et mieus le doi hors de disfame oster.
Et s'est verités prouvee
Que quant on a tele[3]) femme espousee
Qu'ele[4]) en doit plus de mal faire douter
Que l'autre assez c'on ne puet entamer.

Geleit.

Rasses[5]), tu as esprouvee
L'une et l'autre, mais le despuchelee
Ne laissas pas sans raison escaper,
Pour chele prendre, se n'as que reprouver.
Robert, ja preuve trouvee
Par maistre Adan de la Hale iert mostree
Ma besoigne. Car on le voit user
Ainsi fait cas, ailleurs n'en voil quester.

1) Hds. fais. 2) A fehlt in der Hds. (— 1). 3) Hds. tel (— 1), 4). Hds. q̄ len.
5) Hds. Rasses li Waidiers (+ 3).

IV. Vat. Reg. Crist. 1522, Fol. 152 r° a. R. 1112.

Sainte des Prez a la Dame de la Chaucie.

1.

Que ferai je, Dame de la Chaucie,
S'il est ainsi c'on me requiert m'amour?
Conseilliez moi, par vostre courtoisie,
El quel des deus j'aurai plus grant honnour:
Ou ce que je lesse a celui tout dire
Sa volenté ou ainçois l'escondire?
Par fine amour, löez m'ent le meillour.

2.

Damoiselle, de la moie partie
Vous löe bien et pour vostre valour
Que vous vueilliez souffrir que cil vous die
Sa volenté sans lui metre en errour.
Qu'en lui oiant porrez vous bien eslire,
Si il vous plaist, l'otroi ou le desdire,
Et si savrez, s'il dist sens ou folour.

3.

Dame, c'est voirs, mes fame ne doit mie
Home escouter, ains doit avoir paour
Qu'ele ne soit a l'öir engignie,
Quar home sont trop grant losengeour
Et leur raisons sevent tant bel descrire
Qu'en eulz oiant puet a cele souffire
Chose dont tost cherroit en deshonnour.

4.

Damoiselle, poi est de sens garnie
Femme qui chiet pour parole en freour
D'omme, s'il n'est chëuz en frenesie.
Bien escouter donne sens et vigour
De bel parler, s'i a bele mestire[1]).
Ja pour öir homme n'iert fame pire,
S'ele[2]) ne veult obëir a folour.

5.

Dame, bien voi, tost seriez otroïe
A homme öir, se veniez a ce tour.
Mes, se dieu plest, je n'iere ja moquïe
D'omme vivant, ne de nuit ne de jour.
Quar de bien fait sevent il tost mesdire,
Pour ce les vueil au premier desconfire,
Si que nulz n'ost a moi fere retour.

1) Hds. mestrie. 2) Hds. S'el ne se veult.

Strophe 1, Vers 5 ist in dem überlieferten Zustande wohl kaum richtig: Es wäre keine Cäsur vorhanden und dann müsste es doch wohl toute heissen und nicht tout. Setzt man toute ein, so lässt man andererseits wohl am besten das je fallen, man könnte aber auch ce streichen und je beibehalten.

Strophe 4, Vers 5. mestire, das ich für mestrie der Handschrift eingesetzt, kommt als fem. vor, aber selten. Dagegen öfter viersilbig mäistire, jedoch männlich.

V. Vat. Reg. Crist. 1522, (R^2), fol. 166 r° a; 1490 fol. 151 v° b (R^1). Für die erste Strophe ausserdem Oxforder Liederhandschrift, jeux-partis n. 23, 2 (O). R. 1825.

Bretiax a Grieviler (R^2).

1.

Grieviler, dites moi voir:
Le quel[1]) cuidiez vous sans faille
  Que[2]) miex vaille
Por ami faire voloir[3]):
Ou[4]) vivre a mains de bataille
  Et[5]) qu'il[6]) faille
A sa joie recevoir
Pour paour de percevoir,
Ou qu'il goie[7]) en percevance[8]),
Dont sa dame[9]) ait mesestance?

2.

Sire, quant de ce[10]) savoir
M'avez enquis, ja frapaille
  Ne merdaille
Ne saront[11]) de mon voloir
Riens fors par adevinaille.
  Ne vous chaille:
Aussi deus mentir[12]) espoir
Dont cele se puist doloir
Que[13]) vous amez d'amour franche:
L'amour[14]) c'est droite vaillance.

3.

Grieviler, qui puet avoir
Ce[15]) pour quoi il se travaille,

1) li qieus R^1. 2) qui R^1, R^2. 3) valoir R^1, R^2. 4) et R^2, z (= et) R^1. 5) ou R^1, R^2. 6) qui R^1, O. 7) goe R^2, faice O. 8) esperance O. 9) s'amie O. 10) chou R^1. 11) saura R^1. 12) metre en R^1. 13) q̃ (= qui) R^1. 14) l'ames R^1. 15) Cou R^1. [Die Anrede in der ersten Strophe lautet in O: „Biaus sire". Ausserdem steht in v. 7 percevoir statt recevoir und der folgende Vers ist ausgelassen.]

Prendre l'aille.
Qui le grain voit aparoir
Et dont n'en prent fors la[1]) paille
Sa[2]) vitaille
Pert par son povre savoir.
On puet au jour d'ui veoir
Qu'avoirs[3]) mal acquis avance
Plus que ne fait astinance.

4.

Sire, or voi en vos manoir
Fausseté[4]) qui bien retaille.
Ribaudaille
Se doit a ce[5]) esmouvoir.
Mes il n'est nulz de grant vaille
Qui assaille
Sa dame en liu ou paroir
Puist cil tant bien son pooir.
Amours[6]) qui en tel usance
En got et s'est grant vieutance.

5.

Grieviler, qui grant avoir
Ne veut, set poi d'aubinaille.
Ja maaille
N'en puist a li (lui) eschaoir.
Le bien d'amour, quant qu'il saille[7]),
Sans sieunaille,
Doivent prendre blanc et noir.
Qui le met en nonchaloir
Pour paour, il fait enfance,
Quar bon fait prendre pitance.

6.

Sire, je sai tres ersoir,
S'on[8]) plante en tel cortilsaille
K'autre erbaille
I vient[9]) par mauvés terroir.
Amours pert bien sa semaille
En l'entraille
Dont li cuers[10]) veult decevoir.

1) le R^1. 2) se R^1. 3) avoir R^2. Das s von avoirs scheint in R^1 von anderer Hand nachgezogen. 4) faussetes R^1. 5) chou R^1. 6) amour R^1; qui a tele usance en got et cest. R^2. 7) quan qu'il R^2. Nach diesem Verse springt R^1 zum dritten Verse der folgenden Strophe über. 8) con R^2. 9) croist R^1. 10) le cuer R^2.

On devroit celui ardoir
Qui met a deshounerance
Ce qu'il aime par samblance.

VI. Vat. Reg. Crist. 1522, Fol. 152 r° a. R. 1290.

Mestre Richart a mestre Gautier.

1.

Amis Richart, j'ëusse bien mestier
Que mi meschief d'amours fussent celé,
Nommeement a vous que j'ai blasmé
De ce que vous ne volïez lessier.
Or s'en est amours vengie
Si m'a fet tele envaïe
Que je ne voi, qui me puist consillier.
Ne je ne vous en sai comment proier,
Ains quit que vous l'en sachiez mout bon gré,
Et vos est bel que j'en suis en dangier.

2.

Certes Gautier, de vostre destourbier
Me doit il plus peser que d'omme né.
Mes s'amours m'a fet tenir pour desvé
Bien vueil qu'autres le m'ost bien reprochier,
Quar on ne le me doit mie
Torner a si grant folie,
Quant on en voit plus sages foloier,
Et nonpourquant, se je vous sai aidier
De ce dont voi moi mëisme esgaré
Ja mon conseil refuser ne vous quier.

3.

Richart, tel set un bon treit enseignier
Qui[1]), s'il iovoit, tost l'aroit oublïé;
Tel ne voit pas le sien œil encombré
Qui en l'autrui set la busche cerchier.
Je cuidoie avoir amie
Si bele et si souhaidie
Com dieus l'ëust faite pour convoitier.
. . . . . .
Et m'a donné congié pour mon äé,
Si ai perdu l'aler et l'envoier.

1) Hds. que.

4.

Gautier, de ce ne vous doit anoier,
Ele en a fait pour vous a grant plenté,
Quant pour pïeur vous a congié donné,
Mielz ne vous puet elle de soi vengier;
Qu'en ce qu'elle s'est honnie
Ne perdez vous une alie:
Son empirier ne vous puet avilier[1]),
Ainçois vous en devez tenir plus chier,
Quar elle assez par ce vous a moustré
Que mains vaillant s'i puet bien emploier.

5.

Ostez Richart! Ou pöez vous puisier
Cest novel sens? Qui le vous a presté?
Assez pöez en vous avoir trouvé
Que on ne doit nul amant chastoier.
Se ma dame s'est träie
Que je miex aim que ma vie
Comment me puet elle plus damagier?
Mes aprenez moi a li gaaignier
Et a ravoir sa bone volenté
N'onques ne me parlez de li[2]) changier.

6.

Gautier, biaux mos (l. bel mot) ataignant et legier
Ne noble chant ne sont mes escouté.
On n'aprent mais fors que chetivité,
Bone chancon ne s'a ou herbergier,
Nis que s'ele fust banie.
Se joie ne fust perie
Vous ëussiez merveilleus recouvrier:
En chançon a moult courtois messagier,
Molt amoureus et molt bien apensé,
Ne il n'est nulz qui mes doie envoier.

7.

Certes Richart, c'est voirs, au droit jugier,
Mes ma dame m'en a tout desjuglé.
Quar elle dist que, s'elle a escouté
Un chanteour, bien le cuide paier,
Se sa chançon li mercie.
Trop est la langue hardie

1) Hds. aviler. 2) Hds. lui.

De trouveour et fet a resongnier.
Un peneant ou un moine cloistrier
Ou un müet, qui onc n'aroit parlé
Ameroit miex s'amour a otroier.

8.

Gautier, bien voi qu'il m'estuet desploier
Ice dont j'ai le perill eschivé:
Onc ne chantai de la ou j'ai amé,
Ains me consent de li amotiier:
„Bele dame et envoisie
De tres grant bonté garnie".
Mi chant en vont le grant chemin plenier
Et mon cuer torne en un estroit sentier:
La vont mi dit, ci mainent mi[1]) pensé:
Ensi doit on les guetes desvoier.

9.

Avoi Richart, pour les dens a sachier
Ne voudroie qu'il me fust reprouvé
Que je fusse retez de fausseté
Ne c'ons vivant me pëust reprochier
Träison ne doublerie,
C'onques ne fis ceste äie.
Comment puet on en deux lieux ostoier?
. . . . . .
Comment puet on löer autrui biauté
Quant nulle autre ne puet plaire un denier?

10.

Molt par estes ore loiaus, Gautier,
Un paresi m'ëust ore cousté
Que je fusse de vostre loiauté,
Que miex l'amez d'autrui a cunchiier.
Ceste douce tricherie
Tient bone amor de mesnie.
Qu'a li[2]) doit on porter cuer droiturier
Et pour s'amour tout le monde trichier.
Mot[3]) de chançon sont en tant leu conté
C'on ne leur doit pas son conseil chargier.

11.

Richart, or pais, si lessiez le tenzier
Et me dites par amours verité

1) Hds. mon. 2) lui. 3) Hds. mos.

De ce que ma dame m'a congeé
Qu'en son aé ne dëust chalengier.
    Quar n'est pas mains enviellie
    Pour ce, s'ele n'est froncie.
Si me dites selonc vostre cuidier
Que mi vault miex pour li[1]) regaaignier:
Ou li muiers, qui ait assez volé
Ou li niais, qui est a afaitier?

12.

Gautier, on voit de petit refroidier
Ceuz qui si sont de petit eschaufé.
Vous trouverez un coutel afilé
Que luez sera rebous au pain taillier.
    Elle en est trop engingnie
    Quoi que li communs en die.
Nulz aprentis ne s'y puet amoier.
Miner couvient et maint engin drecier,
Qui veult prendre chastel ne fermeté,
Poi en prent on par traire et par lancier.

13.

Richart, cest voirs, plus couvient engignier
A ce faire qu'a prendre une cité.
Quar par enging sont empli maint fossé
Et par enging fait on jus trebuschier
    Mainte haute tour garnie,
    Quar l'art d'amours vous afie
Qu'en mil guises les doit on essaier
Et esprouver leur bons poins et guetier,
Si que, s'il leur estoit au cuer noué,
Si leur doit on par enging esrachier.

Über dies Gedicht ist noch folgendes zu bemerken: Zunächst sieht man, dass die Überschrift in der Handschrift unrichtig ist. Es müsste heissen: Mestre Gautier et mestre Richart, da doch Gautier derjenige ist, der die Unterredung beginnt. Sodann fehlt in der dritten Strophe der achte Vers, in dem Gautier wohl gesagt haben muss, dass die Dame sich einen neuen Liebhaber gewählt, der schlechter sei als er, wenigstens scheint die folgende Strophe des Richart darauf hinzuweisen. Ferner fehlt der achte Vers in der neunten Strophe, ein Versehen, das wohl schon der Schreiber unserer Handschrift bemerkt haben muss, denn er lässt an der betreffenden Stelle Raum für einen Vers.

1) Hds. lui.

Das Gedicht an sich ist kein jeu-parti und gehört unter die im Schluss meiner Arbeit angeführten Gedichte. Es hat weder eine dilemmatische Frage noch entspricht der Dialog selbst in dem bunten Wechsel der Vorschläge und Zurückweisungen den Regeln des jeu-parti. Interessant wird dieses Gedicht nun dadurch, dass es sich in seiner Einleitungsstrophe unmittelbar an das Seite 522 behandelte Gedicht anschliesst. Hier (R. 1282, Maetzner 42) sind es dieselben beiden Dichter, Richart (de Semilli) und Gautier de Dargies, die wir im Wechselgespräch miteinander finden. Richart ist es hier, der, wie wir gesehen, seinen erfahrenen Freund Gautier um einen guten Rat in Liebesangelegenheiten bittet, und der von diesem eindringlich vor der Liebe und ihren Gefahren gewarnt wird. An dieses Gespräch knüpft nun Gautier im vorliegenden Gedichte an. Er, der vor der Liebe gewarnt, hat selbst nicht befolgt, was er seinem Freunde geraten. Er hat nun Gelegenheit, das Unglück, das er Richart vorausgesagt, am eigenen Leibe zu erfahren. Aber Richart ist eine edle Seele: Er verspottet den Freund, der so gut zu predigen verstand, nicht, sondern möchte seinen Schmerz mit einem guten Rate lindern. Die verschiedenen Versuche, die er dazu macht, sind gewiss gut gemeint, aber sie fallen bei Gautier auf unfruchtbaren Boden. Doch schliesslich findet er etwas, das dem geknickten Freunde zusagt: Dieser kommt zu der Überzeugung, dass er gegen das Herz der Treulosen eine regelrechte Belagerung eröffnen müsse. Wie die Belagerungsmaschinen schon manchen hohen Turm zum Sinken gebracht, so hofft er auch gegen die Herzensfestung mit Erfolg operieren und die augenblickliche Besatzung daraus vertreiben zu können.

Das Gedicht umfasst 13 Strophen, weicht also auch in seiner äussern Gestalt von dem beim jeu-parti Üblichen ab. In Bezug auf die Zahl der Strophen folgt es also als zweitlängstes Streitgedicht auf R. 1675, das mit 20 Strophen an der Spitze steht.

Liste der altfranzösischen jeux-partis.

Da ich der grösseren Übersichtlichkeit wegen öfters nur nach Nummern von Raynauds Verzeichnis zitiert habe, so füge ich eine Liste sämtlicher jeux-partis mit Angabe der Texte, die meinen Zitaten zu Grunde liegen, bei. Diese Liste kann zugleich als Ergänzung und Verbesserung von Raynauds Verzeichnis dienen. Raynaud hat nämlich (1884) noch nicht anführen können, dass die jeux-partis der Handschrift von Siena gedruckt zu finden sind im Archiv 88, (1892), und die der Oxforder Handschrift im Archiv 98, (1897). Ferner teilt er natürlich jene Stellen aus der „École des Chartes“ nicht mit, wo L. Passy die betreffenden Gedichte nur inhaltlich oder im Auszuge kennen lehrt, ebenso nicht die in der hist. litt. und bei Fauchet mitgeteilten Bruch-

stücke. Sodann ist bei Raynaud zu streichen Nr. 770 und 916 (vgl. S. 455), in zwei Teile sind zu zerlegen die Nummern 1448 (vgl. S. 481) und 1074 (vgl. S. 424). Schliesslich werde ich noch diejenigen Gedichte durch einen Stern kenntlich machen, die von den Regeln des jeu-parti mehr oder minder abweichen, wie ich im Schluss meiner Arbeit gezeigt habe.

R. 8. ec. 38, V.
25. hist. litt. 23, 756.
39. Arch. 88, 348, 84.
101. ec. 27, XIX.
107. Arch. 98, 378, 32.
147. hist. litt. 23, 546.
155. ec. 474, VII.
203. Romania 23, 252.
239. unzugänglich.
258. Arch. 88, 348, 85.
259. Arch. 98, 364, 16.
277. Cous. 167.
289. Fauchet 587.
294. Thib. 76.
295. ec. 347, XI.
296. ec. 347, XII.
297. Arch. 88, 350, 87.
298. ec. 352, XX.
330.* Arch. 98, 366, 18.
331. Cous. 142.
332. Thib. 109.
333.* Thib. 98.
334. Thib. 96.
335.* Thib. 81.
359. Cous. 186.
365. Arch. 98, 374, 27.
375. ec. 354, XXV.
378. hist. litt. 23, 594.
400. Arch. 98, 365, 17.
403. siehe S. 530.
491. Sch. I, 49.
494. Cous. 158.
496. Arch. 88, 349, 86.
497. Arch. 98, 355, 4.
546. ec. 29, XXIII.
547. ec. 344, II.
572. ec. 316, III.
596. ec. 330, IV.
618. ec. 29, XXIV.
650. Arch. 98, 381, 36.
664. ec. 473, V.
666. ec. 354, XXIV.
667. unzugänglich.
668. Arch. 88, 346, 82.
669. ec. 476, XII.
690. Cous. 194.
691. Maetzner, Nr. 44.
692. Arch. 88, 344, 78.
693. ec. 24, IX.
694. ec. 27, XVIII.
703. Cous. 149.
704. Arch. 88, 356, 98.
706. Arch. 98, 358, 8.
707. Arch. 98, 363, 15.
840. P. P. 160.
841. ec. 20, II.
842. Arch. 43, 382, 509.
861. Jub. lettr. 91.
862. ec. 23, VI.
871. siehe Seite 532.
878. Arch. 42, 268, 92.
899. ec. 20, IV.
907. unzugänglich.
908. Arch. 88, 345, 80.
909. ec. 37, I.
910. ec. 475, XI.
915. ec. 348, XV.
917. Arch. 98, 355, 3.
918. chans. 119.
926.* Din. III, 438.
927. Arch. 88, 351, 89.
928. ec. 37, IV.
931. Fauchet, 569 v°
938. hist. litt. 23, 667.
940. chans. 5.
941. Arch. 98, 362, 13.
942. ec. 328, I.
943. Thib. 78.
944. Arch. 98, 362, 14.
945. Sch. I, 139.
946. Sch. I, 137.
947. Jub. lettr. 94.
948. Thib. 85.
949. Sch. II, 153.
950. Cous. 153.
951. ec. 20, III.
952. ec. 348, XIII.
958. ec. 29, XXII.
978. ec. 349, XVII.
1021. ec. 348, XIV.
1025. ec. 37, II.
1026. Cous. 134.

1027. hist. litt. 23, 537.
1034. ec. 26, XIV.
1041.* Arch. 88, 352, 90.
1042. ec. 38, VI.
1054. Arch. 98, 379, 33.
1066. Cous. 190.
1068. Arch. 98, 356, 3.
1071. ec. 336, I.
1072. Din. IV, 576.
1074_1. Arch. 98, 353, 1.
1074_2. Arch. 98, 379, 34.
1075. Sch. I, 54.
1076. Sch. II, 126.
1078. Arch. 98, 359, 9.
1085. Maetzner, Nr. 42.
1092. ec. 345, IV.
1094. Cous. 198.
1097. Thib. 101.
1111.* Thib. 94.
1112. siehe S. 534.
1121. ec. 336, II.
1122. ec. 346, IX.
1167. Sch. II, 125.
1185. Thib. 107.
1187.* Arch. 42, 329, 215.
1191. Sch. I, 125.
1200. ec. 475, X.
1201. Arch. 98, 367, 20.
1230. ec. 26, XV.
1235. Din. IV, 643.
1263. Din. III, 302.
1282.* Maetzner, Nr. 42.
1290.* siehe S. 537.
1291. ec. 30, XXV.
1293. Maetzner, Nr. 43.
1296. Arch. 41, 370, 54.
1307. Arch. 98, 357, 7.
1316. Sch. I, 150.
1331. ec. 322, III.
1335. ec. 474, VIII.
1336. Sch. II, 122.
1338. Arch. 98, 360, 10.
1340. Arch. 88, 354, 94.
1341. ec. 24, VIII.
1343. Arch. 98, 366, 19.
1344. hist. litt. 23, 625.
1346. ec. 25, XI.
1351. Arch. 88, 356, 99.
1354. Arch. 42, 283, 142, ec. 474, IX.
1393. Thib. 105.
1437. Arch. 98, 377, 31.
1442. Arch. 98, 357, 6.
1443. Cous. 182.
1448. Arch. 43, 322, 177.
1504.* Arch. 98, 360, 11.
1505. ec. 306.
1513. Arch. 98, 354, 2.
1514. ec. 345, VIII.
1517. Arch. 98, 380, 35.
1518. ec. 330, III.
1520. Maetzner, Nr. 46.
1523. ec. 19, I.
1584. Cous. 146.
1588. unzugänglich.
1637. Arch. 88, 353, 93.
1666. Thib. 79.
1671. Arch. 88, 357, 100.
1672. ec. 321, I.
1674. Arch. 88, 345, 81.
1675.* Cous. 174.
1678. Sch. II, 120.
1679. Rom. VI, 591.
1687. Sch. I, 141.
1737. (einzelne Frage) Arch. 98, 368, 22.
1744. siehe S. 528.
1759. Arch. 98, 368, 21.
1744. Arch. 88, 350, 87.
1776. ec. 331.
1794. ec. 352, XXI.
1798. Cous. 138.
1804. Thib. 87.
1817. Cous. 162.
1818. Fauchet, 587.
1822. hist. litt. 23, 537.
1824. ec. 37, III.
1825. siehe S. 535.
1833. Cous. 171.
1838. Keller, 388.
1850. ec. 473, VI.
1861. Din. IV, 645.
1878.* B. Chrest. 279.
1888. ec. 344, I.
1890. ec. 93, XXVIII.
1925. ec. 26, XIII.
1949. Arch. 41, 370, 53.
1962. Arch. 98, 361, 12.
1966.* chans. 94.
2000. Sch. I, 5.
2014. Arch. 42, 254, 89.
2049. Rom. VI, 592.
2083. ec. 23, VII.
2129. Din. III, 438.

Verzeichnis der benutzten Texte und Schriften.

Arch. — Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen. B. 41, 339—376; B. 42, 73—82; B. 43, 241—399. (Die altfranzösische Liederhandschrift Nr. 389 der Stadtbibliothek zu Bern, mitgeteilt von Brakelmann.)
B. 88, 301—360. (Die altfranzösische Liederhandschrift von Siena, mitgeteilt von Georg Steffens.)
B. 98, 353—382. (Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Douce 308, mitgeteilt von Georg Steffens.)

Bartsch, Chrestomathie de l'ancien francais. VI. Éd.

Chans. P. Tarbé, Les chansonniers de Champagne aux XIIe et XIIIe siècles. Reims 1850.

Cous. Oeuvres complètes du trouvère Adam de la Halle. p. p. Coussemaker, Paris 1872.

Din. A. Dinaux, Les trouvères, jongleurs et ménestrels de la France et du midi de la Belgique. I. Les trouvères Cambrésiens, Bruxelles 1836. II. Les trouvères de la Flandre et du Tournaisis, Paris 1839. III. Les trouvères artésiens, Paris 1843. IV. Les trouvères brabançons, haynuyers, liégois et namurois, Bruxelles 1863.

Duchesne, André, Histoire de la maison de Dreux ect. Paris 1631.

ec. Bibliothèque de l'école des chartes, XXe année tome V^e 1—39; 305—354; 465—502. (L. Passy, Fragments d'histoire littéraire à propos d'un nouveau manuscrit de chansons françaises.)

Fauchet. Les oeuvres de M. Claude Fauchet, premier président de la cour des monnoyes. Paris 1610.

Hist. litt. Histoire littéraire de la France, B. 23, Paris 1856.

Jantzen. Herm. Jantzen, Geschichte des Deutschen Streitgedichtes im Mittelalter. Breslau 1890.

Jub. lett. A. Jubinal, Lettres à M. le comte de Salvandy sur quelques-uns des manuscrits de la bibliothèque royale de la Haye. Paris 1846.

Keller. A. Keller, Romvart, Paris 1844.

Knobloch, H. Knobloch, Die Streitgedichte im Provenzalischen und Altfranzösischen. Diss. Breslau 1886.

Leroux de Lincy, Recueil de chants historiques français depuis le XIIe jusqu'au XIIIe siècle. Paris 1841/42.

Maetzner. Altfranzösische Lieder berichtigt und erläutert von Maetzner. Berlin 1853.

P. P. Le Romancero français, p. p. P. Paris, Paris 1877.

Rom. Romania, B. 6, Paris 1877; B. 23, Paris 1894.

R. Gaston Raynaud, Bibliographie des chansonniers français des XIIe et XIIIe siècles. Paris 1884.

Sch. Aug. Scheler, Trouvères belges du XIIe au XIIIe siècle, B. I, Brux. 1876, B. II, Louvais 1879.

Selbach. Ludwig Selbach, Das Streitgedicht in der altprovenzalischen Lyrik. Marburg 1886.

Thib. P. Tarbé, Chansons de Thibaut IV, roi de Navarre, Reims 1850.

Zenker. Über die provenzalischen Tenzonen, Leipzig 1888.

Berichtigungen.

S. 411, Zeile 16, lies: vgl. S. 416 (statt 14).
S. 411, Anm. lies: S. 424 (statt 22).
S. 411, Z. 23, l.: S. 417 (st. 15).
S. 417, Z. 2, l.: vgl. S. 504 (st. den Schluss);
Z. 31, l.: S. 439/40 (st. 37/38).
S. 424, Z. 12, l.: Handschrift (st. Handschriften).
S. 442, Z. 34, l.: er (st. es).
S. 443, Z. 34, streiche: vollständigen.
S. 444, Z. 19, streiche: vollständigen.
Z. 29, l.: S. 421 (st. 19);
Z. 32, l.: S. 421 (st. 19);
Z. 35, l.: R. 918 (st. 919); S. 435 (st. 33);
Z. 39, l.: S. 423 (st. 21);
Z. 43, l.: S. 435 (st. 33).
S. 445, Z. 5, l.: S. 420/21 (st. 18/19);
Z. 9, l.: S. 431 (st. 29);
Z. 25, l.: S. 431 (st. 29);
Z. 31, l.: S. 430 (st. 28);
Z. 38, l.: S. 430 (st. 28).
S. 446, Z. 22, l.: 437 (st. 35).
S. 448, Z. 13 von unten, l.: der Fragesteller st. die Fr.)

Sprichwort und Sentenz bei Eustache Deschamps und Dichtern seiner Zeit.

Von

Erich Fehse.

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen.

a) Für altfranzösische Texte.

Aub. Chanson contre Hugues Aubriot, prévôt de Paris sous Charles V, 1381 in Le Roux de Lincy, Recueil de Chants historiques français, Paris 1841—42, 2 Bde., Bd. I 260 ff.

C. B. Le livre des cent ballades par le marquis de Queux de Saint-Hilaire, Paris 1868.

Chr. de P. Œuvres poétiques de Christine de Pisan p. p. Maurice Roy, Paris 1886—96, 3 Bde. (Soc. des anc. text. franç.).

Could. Couldrette, Mellusine poème etc. p. p. Francisque Michel, Niort 1854.

Cuv. Chronique de Bertrand du Guesclin par Cuvelier p. p. E. Charrière, Paris 1839, 2 Bde. in „Collection de documents inédits sur l'histoire de France".

D. Œuvres complètes d'Eustache Deschamps publiées par le marquis de Queux de Saint-Hilaire, t. I à VI, et par Gaston Raynaud, t. VII à X, Société des anciens textes français, Paris 1878, 1880, 1882, 1884, 1887, 1889, 1891, 1893, 1894, 1901.

Froiss. Poés. Œuvres de Froissart. Poésies ... p. p. Auguste Scheler, Bruxelles 1870—72, 3 Bde.

Froiss. Mél. Méliador par Jean Froissart p. p. Auguste Longnon, Paris 1895 (Bd. I—II), 1899 (Bd. III) in „Soc. des anç. text. franç".

H. B. Honoré Bonet, L'apparition de Jehan de Meun p. p. la société des bibliophiles français, Paris 1845.

J. des P. La Geste de Liége in Ly Myreur des Histors, Chronique de Jean des Preis dit d'Outremeuse p. p. Borgnet et Bormans, Bruxelles, t. I (1864) p. 587, t. II (1869) p. 537, t. III (1873) p. 411, t. IV (1877) p. 601.

J. Lef. Lam. Jehan Le Fèvre, Les lamentations de Matheolus et le livre de leesce par A.-G. van Hamel. Tome premier. Textes français et latin des Lamentations. Paris 1892.

J. Lef. La V. Jean Lefevre, La vieille ou les dernières amours d'Ovide, poëme français du XIVe s. traduit du lat. de Rich. de Fournival, p. p. Hippolyte Cocheris, Paris 1861.

J. le P. Jean le Petit, Œuvres p. p. Verdier, Paris 1896.

J. M. Jean Martin, Vie du B. (bienheureux) Thomas Hélie de Biville ... p. p. M. de Pontaumont, Cherbourg 1868.

Mach. Poés. Guillaume de Machault, Poésies p. p. P. Tarbé, Paris 1849.

Mach. Prise d'A. Guillaume de Machaut, La prise d'Alexandrie p. p. Mas-Latrie, Paris 1877.

Mach. V. d. Guillaume de Machaut, Le livre du voir-dit p. p. Paulin Paris, Paris 1875.

b) Für Sprichwörtersammlungen.

L. Le Roux de Lincy, Le livre des proverbes français, Paris 1859, 2e édit. 2 Bde.

Mes. Mesangère, Dictionnaire des Proverbes, Paris 1821.

T. Adolf Tobler, Li proverbe au vilain, Leipzig 1895.

U. Jakob Ulrich, Zs. f. franz. Spr. u. Litt. Bd. XXIV 1—35, Die altfranzösische Sprichwörtersammlung. Proverbes ruraux et vulgaux; eb. 191—99 Die Sprichwörtersammlung Jehan Mielot's.

Z. J. Zacher, Zs. f. deutsch. Altert. von M. Haupt, Bd. XI S. 114—44 Altfranzösische Sprichwörter. Berlin 1859.

Zahlreiche andere Abkürzungen im Text erklären sich aus dem Zusammenhang und bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Zu tilgende Buchstaben sind in runde, einzufügende Buchstaben in eckige Klammern gesetzt.

Aus den Enseignements moraux und den Prouverbes mouraulx der Christine de Pisan sind Zitate nur dann beigebracht, wenn sie entweder mit einer bezeichnenden Einkleidung versehen oder sonst als Gemeinplätze bekannt sind.

Qui glaine, il ne puet pas choisir.

Nachdem Ebert die Sprichwörter der altfranzösischen Karlsepen, Kadler die der altfranzösischen Artus- und Abenteuerromane und Wandelt die des altfranzösischen Dramas in ihren Dissertationen untersucht haben[1]), unternimmt es die vorliegende Abhandlung die

[1]) Ebert, Die Sprichwörter in den altfranz. Karlsepen, Marburg 1884; Kadler, Sprichwörter und Sentenzen in den altfranz. Artus- und Abenteuer-

sprichwörtlichen Ausdrücke bei Eustache Deschamps und anderen Dichtern der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zusammenzustellen und zu besprechen. Was mich zu dieser Arbeit, die zu unternehmen ich durch Herrn Prof. Dr. Tobler veranlasst wurde, von vornherein besonders hinzog und auch späterhin an derselben fesselte, war weniger die Bedeutung der Poesie jener Tage, über die ja der Literaturhistoriker mit wenigen Worten hinweggehen wird, als vielmehr ihre für den Charakter der französischen Nation bezeichnende Eigenart, die sich mir in der Vorliebe der damaligen Dichtung für Gemeinplätze und Zitate und in der damit häufig verbundenen Eleganz in Form und Inhalt, zumal wenn es sich um die beliebten kleinen Gattungen der Ballade und des Rondels handelt, kundzugeben scheint. Dass gerade Eustache Deschamps[1]), dessen Werke von 1878 bis 1901 durch die Société des anciens textes français erschienen sind, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wurde, bedarf wohl einer Erklärung und Rechtfertigung. In der Tat ist er nicht als der Schöpfer seines Stils zu betrachten, der durch Guillaume de Machault aufkam und mit einigen Abänderungen bis zur Renaissance dauerte (G. Paris, La littérature française au moyen-âge, § 130), doch hat er denselben hauptsächlich fortgesetzt und ihm bei den Zeitgenossen durch die grosse Menge von Versen, die er verfasste, Geltung und Ansehen verschafft (vgl. Gröber im Grundriss Bd. II 1, S. 1056—1066). Er muss nach dem Zeugnis der jüngeren Christine de Pisan, die ihm eine lobende Epistel widmete (Ausg. durch die Soc. des anc. text. franç. II 295 ff.), für einen achtbaren Dichter gegolten haben, als den er sich ja auch selbst fühlte, wie die von ihm geschriebene Art de dictier (Ausg. durch die Soc. des anc. text. franç. VII 266 ff.), eine Art Poetik, mit der er sich zum Diktator des Geschmackes seiner Zeit aufwarf, beweist. Da er 1340 geboren wurde und (nach Petit de Julleville) gegen 1405 starb, liegt in seinem Leben die ganze Literaturepoche umschlossen, deren Sprichwörterschatz uns beschäftigen soll. Die Aufgabe der folgenden Untersuchung ist nun zunächst, die Sprichwörter des Eustache Deschamps aufzuführen, wobei fortwährend Bezug ge-

romanen, Marb. 1886; Wandelt, Sprichwörter und Sentenzen des altfranz. Dramas, Marburg 1887.

[1]) Das interessante Buch von Dr. phil. Ernst Hoepffner, Eustache Deschamps. Leben und Werke, Strassburg 1904 (angezeigt von Stengel in der Deutschen Litteraturzeitung, Jhg. XXV, Nr. 13, 2. April 1904) kam mir erst nach Abschluss meiner Arbeit zu Gesicht, doch fand ich darin kaum etwas, was ich irgendwie hätte verwerten können, da den Verf. das Sprichwort bei seinem Autor nur gelegentlich (so S. 187 und 205) beschäftigt.

nommen wird auf diejenigen, welche sich noch sonst bei seinem bereits erwähnten Vorgänger Machault und seinen Zeitgenossen Froissart, Christine de Pisan u. a. (s. das Verzeichnis der Abkürzungen der benutzten altfranzösischen Texte) finden. Ein weiterer zweiter Teil wird dann Bemerkungen zu den genannten Sprichwörtern geben. Obwohl diese alle Dichtungen entlehnt wurden, sind sie aber darum nicht durchweg in Versform gehalten, weil es damals beliebt war Briefe in Prosa in längere Gedichte einzuschalten. Da solche Briefe wie die im voir dit des Machault und die in epischen Dichtungen Christinens von Pisan oft viele Sprichwörter enthalten, haben wir nicht Anstand genommen auch sie in unsere Sammlung aufzunehmen. Sämtliche bedeutenderen altfranzösischen Gedichte der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, soweit sie vollständig, nicht nur im Auszuge mitgeteilt wurden, sind nach Gröbers Grundriss Bd. II 1, S. 1042—1090 herangezogen worden[1]), mit Ausnahme der Werke des Auslands d. h. Englands und Italiens, das jetzt seinen letzten Beitrag zur französischen Literatur liefert, da diese als Produkte einer künstlichen Nachahmung nur ein unvollkommenes Bild von der volkstümlichen Redeweise des damaligen Frankreich abgeben könnten. Was die nunmehr folgende Zusammenstellung der Sprichwörter betrifft, so geschieht sie derart, dass diejenigen, welche nach ihrem Inhalt oder nach dem durch sie zum Ausdruck gebrachten Gleichnisse der anorganischen oder der organischen Natur angehören oder sich endlich auf den Menschen beziehen, in je einer Reihe nachstehend aufgeführt werden. Zur Art der ganzen Kollation sei bemerkt, dass wir nach den Ausführungen Toblers in der Einleitung zu Li proverbe au vilain, Leipzig 1895 echte Sprichwörter und sprichwörtliche Sentenzen unterscheiden Aus dem unserer Einteilung zu grunde liegenden Prinzip heraus ist es erklärlich, dass es im letzten den Menschen behandelnden Abschnitt der echten Sprichwörter nur wenige geben wird, während sie in den vorhergehenden den weitaus grössten Raum einnehmen werden. Die echten Sprichwörter sind der Übersichtlichkeit halber durch ein Sternchen * gekennzeichnet. In Bezug auf die Auswahl der angeführten Sprichwörter und Sentenzen sei ausdrücklich hervorgehoben, dass sie sämtlich mehr oder minder häufig belegte Gemeinplätze der altfranzösischen Literatur sind, während die von Kadler und Wandelt gegebenen Sammlungen oft ganz subjektive Aussprüche eines Autors bringen, indem sie Sentenz im allgemeinsten,

[1]) Sprichwörter fehlen gänzlich in Le Combat des Trente... par Mr. le Chevalier de Freminville, Brest 1819 und in Cartulaire de Notre-Dame-des-Ardents à Arras par Louis Cavrois, Arras 1876 p. 127—154 (Legende von der heiligen Kerze).

gewöhnlichen Sinne verstehen. Uns sind Sprichwort wie Sentenz Gemeinplätze, geläufige Wendungen alter Volksweisheit, nur mit dem Unterschiede, dass die Sentenz des der Natur oder dem Tierleben entlehnten Bildes enträt, welches dem Sprichwort den eigentümlichen poetischen Reiz zu verleihen pflegt; wir stellen also etwa einem *Adès brait la pire ruee dou char*, das zweifellos ein Sprichwort ist, ein *Privez mal achate* als Sentenz gegenüber (vgl. Tobler a. a. O. S. XXIV). Der Erwähnung bedarf es noch, dass sich das Sprichwort bei den herangezogenen Autoren häufig nicht als solches vorfindet, sondern in einer mehr oder weniger verhüllten Form, die aber doch erraten lässt, was dem Dichter vorgeschwebt hat. Die Stellen, wo sich die Sprichwörter in den benutzten Sprichwörtersammlungen finden, sind in Parenthese aufgeführt, und zwar nur diese bei überhaupt nicht vorhandenen oder geringen Abweichungen, der Text selbst bei wesentlichen Unterschieden. Wegen ihrer Vollständigkeit werden die Werke von Le Roux de Lincy, Tobler, wo immer die am Schluss beigefügten Anmerkungen zu vergleichen sind, und Ulrich bevorzugt.

I. Teil.

Zusammenstellung der Sprichwörter[1]).

A. Die Natur.

I. Die anorganische Natur.

Dem Reich der anorganischen Natur gehören folgende auf die vier Elemente bezüglichen Sprichwörter an: Feuer (**1**) **feu n'est point sans fumée* (*mais fumée est souvent sans feu*) Chr. de P. III 167 Z. 6 Prosa, veranlasst also ein Wortspiel: das Feuer ist nicht ohne Rauch,

[1]) Viele Stellen haben den Anschein von Gemeinplätzen, lassen sich aber nicht als solche mit Bestimmtheit nachweisen, so *Plus aise couche un seul que deux* D. VIII 172 R, ähnlich VII 235₁ (Thurau in seinem bei dieser Arbeit mehrfach zu Rate gezogenen Buche: Der Refrain in der französischen Chanson, Berlin 1901, Litterarhistorische Forschungen, S. 331 bezeichnet den Satz, ohne einen Beleg anzuführen, ohne weiteres als unverfälschtes Sprichwort); verbunden mit Sprichwort No. 67 und 80 (s. die nachstehende Zusammenstellung) *De pou pleure à qui la leppe pent* über wenig weint, dem die Lippe (oder dessen Lippe) hängt (?) Mach. V. d. 238 Z. 12 Prosa (P. Paris übersetzt im Glossar zum Voir dit, vielleicht im Anschluss an lippus „triefäugig", leppe mit chassie „Augenbutter"), findet sich im Vers als *De legier pleure, à qui la lippe pent* über leichtes weint u. s. w. Littré Dict. lippe Hist. aus Charles d'Orleans Ausg. Héricault 1874, 2 Bde., II 125 Rond. LXXXIV R, beachte noch *Voirs est movoir estuet grenon De legier, cui la lepe pent* Du Cange VII 215 Sp. 3 aus Renart (Meon) IV 39 v. 1067; *assez rueve, qui se complaint* Mach. Poés. 79 letzt. Vers,

d. h. die Liebe macht sich irgendwie bemerkbar, aber oft ist Rauch ohne Feuer, d. h. oft ist tatsächlich keine Liebe vorhanden, und nur aus dem höflichen Gebaren zweier Menschen zueinander glaubt die stets misstrauische Welt auf Liebe schliessen zu müssen (L. I 69 Feu ne fut oncques sans fumée, lat. Numquam ubi diu fuit ignis, defecit vapor, Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890, S. 171); Wasser (**2**) **Goute d'yaue fait la pierre caver* D. V 152$_7$ Ball. (L. I 246 La goutte cause (l. casse) la pierre, lat. gutta cavat lapidem Otto 157); Luft (**3**) **Que grant vent chiet pour po de pluie* grosse Unruhe kann durch kleine Ursache zum Aufhören gebracht werden C. B. 132 R, *Pou d'achoison souvent muet grant debat, En (l. Et) petite pluye grant vent rabat* Chr. de P. III 50 No. 46, *Petite pluye abat grant vent* Aub. Str. 20 (L. II 497 grant vens kiet à peu de pluie, T. No. 67 A petite pluie chiet granz venz, U. Prov. rur. No. 92 A pou de pl. etc., J. Miel. No. 243 Petite pluie abat grant vent); Mineralien (**4**) **Tout n'est pas or ce qui reluit* D. II 96 R. (v. 7 Dont l'en dit, et c'est veritez), *Tout n'est pas or quanque reluist* J. Lef. Lam. 91 $_{1784}$, lat. Orig. Non est quitquid nitet aurum (L. I 81 Tout ce que reluyt n'est pas or, T. No. 229 N'est mie tout ors quanqu'il luist, U. Prov. rur. No. 151 Il n'est pas ors quanques il reluist, J. Miel. No. 41 Ce n'est pas or quanque reluist), (**5**) **Et tant caufe on fer qu'il rougist* Froiss. Poés. I 310 $_{3011}$ Complainte, woran *Tu bas froit fer, tu es deçus* D. I 206 $_{12}$ Ball. erinnert, *On doit batre le fer entreulx qu'il* (= entrues que solange wie) *est bien chaux* Cuv. II 258 $_{20862}$ (L. I 68 Il faut battre

---

V. d. 100 R., dann 105 $_{2530, 2548}$, 134 Z. 18, 277 Z. 8 v. u., wo *rover* wohl „betteln" bedeutet wie T. No. 138 *Dolent celui qui rueve*. Als Sprichwort etwas zweifelhaft, wenn auch aus einem anderen Grunde, ist *Et ont dit ·I· parler en commune raison Que chastel desgarni ne vault pas ·I· bouton* Cuv. II 108 $_{16469}$. Überhaupt sind in der folgenden Liste Zitate nur dann aufgeführt, wenn sie durch ein beigefügtes proverbe oder on dit hinreichend als Sprichwörter oder Sentenzen charakterisiert sind, oder eine sinnverwandte Form sich in den zugrunde gelegten Sammlungen vorfindet.

Zur Beachtung. Die hinter jedem Zitat stehende römische Ziffer bezeichnet den Band, die darauffolgende arabische bezw. römische Ziffer die Seite, wo sich die Stelle findet. Ein etwa dabeistehendes R besagt, dass das Sprichwort im Refrain vorkommt, und zwar, ist nichts weiter bemerkt, im Balladenrefrain; handelt es sich um den Rondeaurefrain, so steht Rond. R. Eine sonst noch beigefügte tiefer stehende Ziffer bezeichnet den Vers bezw. die Zeile (Z.) des Zitats. Bei kleineren Gedichten und bisweilen bei Sprichwörtern wird deren laufende Nummer (No.) angegeben. Bei Werken, wo Verse und Zeilen nicht numeriert sind, wird auf der betreffenden Seite von oben bezw. von unten (v. u.) gezählt. Nach Strophen (Str.) wird aus der Chanson contre H. Aubriot zitiert.

le fer tandis qu'il est chaud, U. Prov. rur. No. 330 Kant li fers est chaus, sel doit on batre; J. Miel. No. 28 Batez le fer quant il est chault).— Auf die Temperatur bezieht sich (**6**) **Car com plus gelle, et plus destraint* Froiss. Poés. II 146 4928 (L. I 100 De tant plus gelle, et plus estraint, Quand il gèle, si estraint; ersteres Sprichwort von Jean Mielot — U. No. 98 — zitiert Scheler in der Anm., T. No. 76 Con plus giele, plus estraint) je mehr (länger) es friert, um so mehr drückt die Kälte, was im übertragenen Sinne nach Littré Dict. geler bedeutet: die letzten Übel sind immer am schwersten zu ertragen. Je mehr Souhets der Dichter hört, um so schwieriger erscheint ihm die Entscheidung für das beste, da sie ihm immer vollkommener werden. Er selbst bedauert jetzt nach dem Souhet von Doulc Samblant lebhaft, dass er das vorhergehende der Pité so gelobt und es für wahrscheinlich gehalten habe, sie bekomme als Preis den *chapiel de flourettes*, und erklärt, dass er kein unparteiischer Richter in der Frage sein könne (S. 144 V. 4852). — Das Vortragen von Souhets, wobei es ähnlich wie im provenz. *plazer* darauf ankam, alles das in zierlicher Form zusammenzutragen, was man recht begehre, muss ein beliebtes damaliges Gesellschaftsspiel gewesen sein, s. S. 136 V. 4606 ff.

II. Die organische Natur.

a) Das Pflanzenreich.

Demselben entstammen die Sprichwörter (**7**) **Quant fruit fault, desserte s'en va* (proverbe, v. 19) D. VI 270 R., ähnlich *On est amé tant qu'om fait fruit* eb. I 168 R, *Mais quant fruit fault, nul guerdon n'a* eb. VII 246 23 Ball. und *Car quant fruit fault*, vielz homs devient chargans eb. 63 13 Ball. wenn der Mensch alt wird und nicht mehr arbeiten kann, fällt er seinen Mitmenschen zur Last; (**8**) **Car en la granche va le blé* C. B. 129 R (L. I 59 A la granche vet li blez); (**9**) **Telz a pou blef qui a assez pain cuit* D. I 293 R. (v. 5 ce proverbe n'oublie) wer wenig besitzt und gesund ist, ist oft besser daran als der Reiche; (**10a**) *Qui partout sème, partout queult* C. B. 181 R. (ähnlich L. II 401 Qui partout va, partout prend), (**10b**) *Qui plus sème, plus deit cueillir* J. M. 149 13 v. u. (U. Prov. rur. No. 57 Qui petit semme, petit keut das Gegenteil); (**11**) Car on dit: **Qui voelt la saucelle* (Weide) *Ployer aise, il le prent vregelle* (als Rute) Froiss. Poés. I 91 137 „was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten", das Bild des Biegens auch in (**12**) **Mieulx vault ployer que rompre* Chr. de P. III 54 No. 79 (L. II 349), ähnlich D. X XXI 16 *Car rompre couvient qui ne plie* Ball., *Qui trop roide est, il brisera souvent* eb. X LXXX R., das Sprichwort besonders in seiner letzten Fassung gibt dieselbe Moral wie die

Fabel von der Eiche und dem Schilfrohr, an die auch folgende Stellen erinnern: es heisst von der Wahrheit Froiss. Poés. III 255 2405 au jour d'ui . . . mesler Vous voulez de dissimuler Et de ploier avec le vent Comme fait le rosel souvent, ferner Deschamps III 140 22 Il fault ploier contre force le jonc und eb. V 21 5 L'en voit souvant ploier le hault sapin, Mès le buisson ne se ploie a nul fuer (mit anderen Pflanzennamen und aus dem Zusammenhang erklärlicher Vertauschung derselben). Die Gerte, das Reis wird Anlass zu dem Sprichwort (13) *on dit communement Qu'on fait bien tant à la fois qu'on a tort* (man tut manchmal soviel Gutes, dass man Unrecht hat) *Et qu'*on cueille telle verge souvent De quoy on est batu amerement* man sucht Förderung in etwas, wovon man nachher nur Schaden hat Froiss. Poés. III 102 30 Ball. (L. II 483 Teu cuilt la verge dont il meismes est batu, eb. 245 nur nicht in Gestalt eines Sprichwortes). Von der Brennessel heisst es: (14) *on dit souvent . . . C'*on voit moult volentiers, quant poindre doit l'ortie, Que nouvelement point* (von Bertran du Guesclin, der schon in der Jugend mit seinen Spielkameraden kleine Schlachten anstellte und oft zerrissen und verwundet nach Hause kam) Cuv. I 11 196-7 (L. I 81 On cognoist tost l'ortie qui ortier doit). Ein Ausdruck vom Ährenlesen ist (15) **Qui glaine, il ne puet pas choisir* J. Lef. Lam. 118 2658 (L. I 75 Celuy ne choisit pas qui glane, U. J. Miel. No. 74 Celli ne choisist pas qui glenne). Während die ersteren wirkliche Sprichwörter sind, ist in den letzteren Stellen bloss bildlicher Ausdruck verwendet: „Aufziehn eines Pflänzlings" für „Erziehung eines jungen Menschen". Sprichwörter wie L. I 76 Herbe congneue soit bien venue, 75 De meschant grain trésor vain, T. No. 173 L'erbe qu'on conoist doit on metre a son ueil haben wohl folgende Wendungen hervorgerufen: Faisons le bon plant aluchier (pflegen) D. V 156 R, Qui chetif plant eslieve, il se destruit eb. II 60 R, Bonne herbe est mise en nonchaloir eb. I 107 R, ähnlich mit Anspielung auf die Zeit und deren Emporkömmlinge eb. II 54 19, III 201 39, V 409 15, VI 209 21, 265 4.

b) Das Tierreich.

Diesem sind die Sprichwörter entlehnt von: Hund (16) **Deux chiens sont mauvais a un os* D. VII 133 R (L. I 166 und 167 A un os Deux chiens fallos und Deux chiens à un os ne s'accordent); (17) **Par faire mal n'aprivois'on pas chien* eb. V 281 R (ähnlich L. II 409 Qui veut avoir bon serf ou chien, il faut qu'il les gouverne bien); (18) **Qui son chien het, on lui met sus la raige* eb. V 402 R, worauf Prince, qui sert sanz querir avantage, Quant il est vieulx, *on lui met sus la rage* eb. III 341 26 Ball. Envoy, Qui povres est, *l'en ly met sus la*

rage eb. X XXXIII 21 Ball. anspielen, *Qui son chien veult tüer, lui met la rage Assus*, dist on Chr. de P. III 301 1 Ball. Auf. (L. I 170 Qui bon chien (U. Prov. rur. No. 180 son chien) veut tüer, la raige li met seure, T. No. 118 Qui son chien veut tüer, la rage li met sus, Var. Ki het soun chen, l. r. l. m. soure); Pferd (**19**) **A cheval donné ne mire goule* J.M. 168 23 (L. I 160 A cheval donné ne luy regarde en la bouche, T. No. 92 Cheval doné ne doit on en bouche garder), (**20**) **Et si dit on communement Que, s'un homme a une jument, Que, quelque estalon qui l'assaille, Que droit li est acquis sanz faille, Si tost qu'elle a le ventre plain, Que sien en sera le poulain* D. sagt, wenn dies auch von Tieren gilt, so lässt es sich doch nicht auf den Bastard anwenden, der unter keiner Bedingung einem ehelichen Sohne gleichgestellt werden und erbberechtigt sein dürfe D. IX 349 10861 (L. I 178 Qui que saille nostre jument, le poulain en est nostre, Z. No. 125); Wolf (**21**) **Au mol pasteur va li loups brebis prendre* eb. III 158 24 Ball. (ähnlich L. I 179 A mol pasteur le loup chie (lat. cacat) laine, T. No. 26 A mol pastour lous chie laine, U. Prov. rur. No. 89 A. m. bergier ch. l. lainne), (**22**) **Mais ·XV· loups puellent mangier Une brebis* viele Hunde sind des Hasen Tod eb. IX 344 10686 (ähnlich L. I 180 Deux loups mangent bien une brebis Et deux cordeliers une perdrix), (**23**) *bien dire l'os: *Toutdis refuit le leu au bos* Art lässt nicht von Art Froiss. Poés. II 125 4239, Car ·I· proverbe dit par vraie auctorité: *Nature fait le cerf tracier ou bois ramé* (Var. *Tousjours reva li lieux devers le bois ramé*) Cuv. II 261 20970 (L. II 496 Et si redist on à la fois: Adès reva li leus au bois, Cleomades 6 172), (**24**) **Il faut hurler avec les leux* D. IX 342 10614 (L. I 181); Esel (**25**) **Chantez a l'asne, il vous fera des pès* eb. I 210 R (vgl. Mes. 374), dazu *Au cul de l'asne fais tes chans* eb. I 206 11 Ball. in einer Strophe, wo durch viele zum Teil wohl noch nicht sonst belegte sprichwörtliche Wendungen die Nutzlosigkeit vergeblich aufgewandter Mühe verspottet wird: Veulz tu du doy arer les champs? Veulz tu planter bois de festus? *Au cul de l'asne fais tes chans; Tu bas froit fer, tu es deçus* (s. No. 5); Tu chantes comme li cucus Qui s'estonne et gaste son plet; etc. und dann Veuls tu faire loups innocens Et que les eufs soient velus? Veulz tu les petis faire grans Et les saiges des malostrus? vgl. die dem 1. Bande von D. vom Hg. angefügten Notes, Ballade XCVII (ähnlich L. I 144 Ung asne n'entend rien en musique, lat. asino quippe lyra superflue canit Otto 41), (**26**) *Amis, par Dieu, c'est chose voire, Qu'*il a plus d'un asne à la foire* Mach. V. d. 301 7418, so sagt zum Dichter sein Sekretär, um diesen von seiner Liebesleidenschaft für seine Dame abzubringen, denn sie habe ausser ihm manchen hübschen jungen Freund, der sie oft besuche

(L. I 142 Il y a maint asne en la foire qui s'entreresemble, Il y a plus d'un âne à la f. qui s'appelle Martin, s. Mes. 278 ein Anzeichen genügt oft nicht, um eine Sache mit Bestimmtheit zu behaupten), (**27**) *Quer la micherge* (wohl *surcherge*) *l'asne tüe* vom Heiligen, der seinem Leib mit Fasten und Kasteiungen zuviel zugemutet hatte J. M. 156 8 v. u. (L. I 142 La seure somme abat l'asne, U. Prov. rur. No. 267 La seursome etc.); Ziege (**28**) *Et te souvieigne que l'on dit: *Tant grate chievre que mal git* Mach. V. d. 324 7968, *Tant grate chievre que maugist* (l. *mau gist)* Froiss. Poés. I 310 3010 Complainte, ebenso Aub. Str. 11, d. h. die Ziege ruht nicht eher, hört nicht früher mit Kratzen auf, als bis sie sich unbequem gebettet hat; *Chievre gratant* D. I 315 ein wohl nach dem Sprichwort gebildeter Ausdruck, mit dem England verwünscht wird (L. I 164, T. No. 61 Var., U. Prov. rur. No. 144, J. Miel. No. 306). Dass der Gebrannte das Feuer fürchtet (L. I 155 Chat eschaudez iaue creint, eb. 65 und T. No. 195 Eschaudez eve (iaue) crient) erläutern ausser (**29**) **Car eschaudés craint eaue jour et nuit* D. II 155 33 Ball. *Caz eschaudez etc.* eb. V. 264 33 Ball. und *Chaude yaue craint cilz qui a esté ars* eb. III 140 21, *Car eschaudés par droit va le feu redoubtant* Cuv. II 212 Var. 1 letzter Vers, *Eschauldés craint eaue chauffée* J. Lef. Lam. 165 215, Orig. Excaturisantes (excaturizare nach Du Cange III 130 Spalte 1: aqua calida perfundere) nimis undas lesus abhorret, Atque semel tostus raro se postea torret drei aus dem Tierleben (Fisch, Hirsch, Katze) geschöpfte Bilder: On dit qu'*eschaudez yaue craint (Poissons batu fuit le fillé Et cerf qui a esté empaint) Et chaz qui a le cul brulé* D. V 301—4 Ball. Anf. *(Poissons batu... empaint* ist wohl als Parenthese zu denken und *yaue craint* bezieht sich prädikativisch auch auf *chaz*. Diese Interpretation scheint mir erforderlich, weil die verbrühte Katze sich eher nach dem Sprichwort vor dem Wasser fürchtet als vor dem Netz, da man dies Tier ja nicht zu jagen pflegt). Heute sagt man sonderbarer Weise „échaudé craint l'eau froide", was bedeutet: die Katze, die sich einmal in heissem Wasser die Pfote verbrannt hat, fürchtet das feuchte Element sogar schon im kalten Zustande, weil es dann bereits in ihr die Vorstellung des früher erlittenen Schmerzes wachruft. Wohl denselben Sinn wie *eschaudez eve crient* hat Froiss. Poés. I 319 3305—6 retenés che notable: *Li apris et chil à reprendre Ne sont repris ne à reprendre.* Von Katze und Maus handelt (**30**) **Là où n'a point de chat, la soris se tient fiere* Cuv. II 152 17774 (L. I 158 Là où chat n'est, souris i révèle, eb. II 487, T. No. 209 Ou chat n'a, souriz i revelent — U. Prov. rur. No. 14, J. Miel. No. 224), (**31**) **Qui chat er sac achate et prent, N'est merveille s'il s'en repent* J. Lef. Lam. 167 275 (L. I 157 C'est mal achat de chat en sac, U. J. Miel. No. 49). Mit Bezug auf die Behand-

lung von Tieren heisst es (**32**) **Recalcitrer encontre la pointure De l'eguillon redouble la bateure* Chr. de P. III 55 No. 85 (L. II 412 Recalc. contre point. Ne sert que de double point., ähnlich II 291), als Redensart li rois d'Engleterre ... Voloit trop *estriver encontre l'aguillon* Cuv. I 97 2631. Auf die Schwalbe bezieht sich (**33**) **li prins temps pas ne se fonde Seulement d'une seule aronde* J. Lef. Lam. 210—211 1879/80 (L. I 117 Une hirondelle ne fait pas le printemps). Vom Gift des Skorpions handelt (**34**) **queue d'escorpion Ou li venins gist*, ce dit on, *Eschüez, que ne vous träisse* D. VI 47 31 Ball. Envoy, *En la queue gist le venin* J. Lef. Lam. 20 662 (L. I 198 En la queue et en la fin Gist de coutume le venin).

B. Der Mensch.

I. Physisch, der menschliche Körper.

a) Bestandteile desselben.

Teile des menschlichen Körpers sind in folgenden Gemeinplätzen erwähnt (**35**) *Mal chief fait les membres doloir* D. V 276 R, On dit, *quant le chief est enferme, Il n'y puet avoir membre ferme* J. Lef. Lam. 38 1241 (L. I 277 Cui li chies deut, est (l. et) tuit li membre, U. Prov. rur. No. 196, T. No. 36 Cui li chiés deut, tuit li membre li falent, lat. ubi caput, et cetera membra Otto 75); (**36**) *Car trop a laide face cilz qui n'a point de nez* Cuv. I 248 6806 (ähnlich L. II 387 Qui coupe son nez, défigure son visage, T. No. 258 Qui son nes coupe, sa face desenoure, U. Prov. rur. No. 248 Qui s. nez tranche, s. f. desfigure), ein Sprichwort, das ein ästhetisches Urteil abgibt, aber dabei an ganz anderes denkt; (**37**) **On a vëu souvent repentir mains De mettre aux piez ce qu'on tient a ses mains* Chr. de P. III 54 No. 74, warnt vielleicht vor Verschwendung oder Missachtung (L. II 354, T. No. 59, U. Prov. rur. No. 438 Ne mettre à tes piés (piez) ce que tu tiens à tes mains); (**38**) **De deux celles le cul a terre* (erg. *chiet* aus dem Vorhergehenden) D. V 383 R (L. II 180 Entre deux selles chiet on (chiet dos) a terre, T. No. 202 Entre dous seles chiet cus a t., U. Prov. rur. No. 60, J. Miel. No. 104, mittellat. inter duas sellas corruere Du Cange VI 166 Spalte 2), darauf spielt an: Ainsi ne firent pas (die Bürger von La Rochelle, indem sie mit England brachen und sich den Franzosen anschlossen) *comme fait le meschant Qui entre ·II· cellettes s'assiet en trébuchant* Cuv. II 272 21318; (**39**) **Tart main a cul quant pet est hors* J. Lef. Lam. 57 392 (T. No 218).

b) Zustände desselben.

1. Lebensalter behandeln (**40**) Se saiges es, ce prouverbe retien: *En jeune plant ne te fie d'enfance, Se beaus appert* eb. I 235 18 Ball.

(vgl. auch L. I 240 De fol et d'enfant se doit-on délivrer, ähnlich eb. II 474, T. No. 110); (41) Jonece endure moult d'assaus; Mès en viellece nuls n'est saus. Pour ce fu dit en reprouvier: *En jone homme a grant recouvrier* (in einem jungen Menschen gibt es eine grosse Hilfe, vielleicht: viel überschüssige Kraft) Froiss. Poés. II 3 76; (42) *Qui jeusne sainctist, viez enrrage* D. VII 47 R (T. No. 32, L. II 475, U. Prov. rur. No. 398). D. IX 36 1009 si sera li leux, S'il a femme, doulz et piteux, Et *le verrez encore hermite*, wo es sich um die auch im Matheolus des Lefèvre (Lam. 55 314-42) erzählte Geschichte vom Wolfe handelt, der verheiratet werden soll, damit er in der Ehe seine angeborene Wildheit verliere, erinnert etwas an De jeune diable vieux hermite, L. I 30.

2. Gebrechen und Krankheit behandeln: (43) *Trop me merveil comme uns homs contrefais Ose boiteux un autre homme appeller* D. I 98 1 (Saint-Hilaire weist in seiner Anm. hin auf: Clochier ne faut devant boiteux L. I 211, unpassend; eher zu vergleichen: Dijo la sartén á la caldera: tirate allá, culinegra); (44) *Tel meschief (que le mal des dens) n'a femme pour travailler* (die sich in Wehen befindet) eb. V 4 8 Ball. (L. I 263 Mal de dents et mal d'enfant sont les plus grands que soient); (45) *Car malades fait mauvaise euvre Qui à son mire ses maus cuevre* Mach. V. d. 89 2070 (L. I 267 Qui cerche guarison du mire, Luy convient son meshaing dire, Qui veult la garison du mire, Il lui convient son mal dire).

3. Tod. Über ihn handeln (46) *Jeune président, jeune mire, Font plain gibet, plain cymetire* H. B. 29 1 (ähnlich Littré Dict. médecin Hist. XVIe s. Jeune medecin fait les cimetieres bossus, Oudin Curios. franç. und cimetière 3°: Les jeunes médicins font les cimetières bossus); (47) *Car homme n'est qui ait point de demain* D. III 232 R, *Il n'est h. qui ait etc.* eb. II 18 R (U. J. Miel. No. 213 Nul n'est qui ait point de demain), (48) *Que chascun muert et ne puet sçavoir quant* eb. II 134 R, *Tuit y mourront, et li fol et li saige* eb. III 183 R, *on scet proprement, C'une fois fault morir, si ne scet-on comment* Cuv. II 88 15899 (U. J. Miel. No. 318 Tous fault pourir, on ne scet quant, L. II 326 La mort vient qu'on ne sçait l'heure); (49) *Advise qu'il te fault mourir* D. I 181 R (L. II 310 Il faut mourir), ähnlich VIII 310 2066, III 14 R sagt, wir seien nur Pilger auf Erden, und viele andere Sentenzen bei Deschamps, die von der Allgewalt des Todes sprechen. (50) *Car mieuls vaut bataille que mors* Froiss. Poés. I 234 R (L. II 346); (51) *Nul n'a povoir contre la mort* Could. 298 6540 (ähnlich L. II 295, U. Prov. rur. No. 127 Encontre la mort n'a nul ressort, T. No. 105 Encontre mort nul resort); (52) *L'en dit que mors les maus termine* J. Lef. Lam. 17 553.

II. Psychisch.

a) Die körperlichen Bewegungen: (**53**) *Qui trop embrasse, pou estraint* Aub. Str. 4 (L. II 408, U. J. Miel. No. 273); (**54**) *Qui fuit toudis, treuve bien qui le chace* D. V 105 R, *Qui toutdis fuit, il troeve qui le chace* Froiss. Poés. II 404 Rond. R. No. XXX (L. II 393, U. Prov. rur. No. 424 Ki fuit, il trueve qui le chace).

b) Die menschlichen Sinne: Gesichtssinn Gehörssinn, Geschmackssinn — Träume (**55**) *Maint ont grans œulx, et si ne* (oder *n'en*) *voient goute* D. V 389 R (L. II 419, U. J. Miel. No. 309 Tel a beaux yeux qui ne voit goutte, Such. Rom. Stud. I 375 No. 32 Tieus a grans yeus qui n'en voit goutte); (**56**) *De vuide main la sourde oreille* D. II 46 19 Ball. (L. I 41 De wide main wide prière, T. No. 70); (**57**) *Mal fait mangier a l'appetit d'autruy* eb. VII 81 R (schlimm ist's nach anderer Geschmack zu essen, vgl. nfz. il ne faut point disputer sur les goûts, les hommes ont des goûts différents). Der Kenntnis der Küche entstammt die Sentenz: (**58**) *li poissons ... Qui est grans ... Mieulx nourrit ... Que li petit, ce scevent queux ..., Et la vielle beste deffault, Qui est dure* D. VIII 311 2087 (L. I 194 Il n'est que jeune chair et vieil poisson). — Endlich folgendes: der Geliebten hat geträumt, dass der Liebhaber tot sei, und sie klagt, indem sie nicht an die Wahrheit des Sprichwortes: Tous songes sont mensonges L. II 428 glaubt: (**59**) *En ce songe ay trop mon sort, Quoy que on les tiengne a fatras* Chr. de P. III 264 28 Ball., *Vous saveis que Catho dist c'on ne les* (*les songes*) *doit croir* J. des P. IV 721 37968.

c) Die menschlichen Affekte: Liebe, Hass, Lachen, Weinen, Zorn behandeln: (**60**) *Amor vincit omnia* D. X XLV R, *il n'est ... si duer cuer qu'Amours ne freingne* Mach. V. d. 44 1044 (L. II 237 Amour vainct tout, lat. Otto 17); (**61**) On dit qu'*amours ne voient gouttes* Froiss. Poés. II 61 2086 (Mach. Poés. 20 20 ff. führt den Gedanken von Amors Blindheit weiter aus, lat. nemo in amore videt Otto 23); (**62**) Loin des yeux, loin du cœur L. I 271, lat. Quantum oculis, animo tam procul ibit amor Otto 250: *Car qui s'esloingne, j'assëure Que d'amours pert la nourreture* Froiss. Poés. III 116 16-17 Ball., *Onques tant ne lui* (d. h. *Amour*) *abelly Desir loingtain que le visible* eb. III 117 24 Ball., Et si n'est dueil ne meschief qui ne fine, Car il a ja longtemps que ce fu, si ne Peut estre que l'amour ne se decline. *Car qui est d'oeil Moult esloingnié, pou lui dure son dueil* sagt jemand zu einer Dame, deren Geliebter in Gefangenschaft weilt. Jene, auf das bekannte Sprichwort Bezug nehmend, antwortet: *qui est loings d'oeil, le cuer loings s'en tire* wer dem Auge der Geliebten fern ist, dessen Herz zieht sich von ihr ab Chr. de P. II 218 1957 ff.

und 219 1978. *Car, si com chacun tesmoingne, L'amour que on ne voit s'eslongne* eb. III 123 2131. (**63**) *Longue demo(v)rée fait changier amy* langes Verweilen (des Geliebten) lässt (die Geliebte) den Freund ändern Mach. V. d. 238, 240 Z. 8 v. u. Prosa, 243 No. II kleines Gedicht, 266 Z. 3 Prosa, *Longue demeure change ami* Li livre Messire Geoffroi de Charny, gedr. z. T. von Piaget, Rom. XXVI 394—411, Paris 1897, 404 363 (L. II 340, U. Prov. rur. No. 279 Longue demourée fait changier ami); vielleicht auch einen Gemeinplatz enthält (**64**) Froiss. Mél. III 23 22594 *trop plus fortes sont amours De regars, ce scevent pluisours, Que elles ne sont de renommée*; (**65**) *Et s'est qui dist, se vous hantez Les grans fais d'armes et d'amours, Que bien souvent vous trouverez Pour un deduit quatre doulours* letzt. Vers R, Froiss. Poés. III 154 7 Ball., *Et voirement dit l'en voir Que tu (Amours) ne scés nullui si chier avoir, Qu'il n'ait, souvent avient, de ses amours Pour un seul bien plus de cinq cens doulours* (letzte Zeile R) Chr. de P. I 41 5, Aucun dient *c'amant ont trop grant painne Pour bien amer et loyauté tenir; Pour ce, s'il ont ·I· bien une sepmainne, Encontre ce leur fault ·C· maus souffrir* Froiss. Mél. II 214 16626 Ball. Anf., vgl. L. I LVI En chiens, oiseaulx, armes et amours ... Pour un plaisir mille doulours; (**66**) *On ne peut estre amé de tous* D. V 173 R, VI 33 R (L. II 357 Nus n'est de tous amé Ne de tous hay); (**67**) *qui bien aimme, à tart oublie* Mach. V. d. 67 Z. 2 Prosa, *Car qui etc.* 299 7357, 238 Z. 12 Prosa, Car je voy bien: *Qui aime, a tart oublie* D. VII 124 R, *Qui bien aime, n'oublie pas Son bon ami* Chr. de P. I 56 1 Anf einer Ball., *Quer qui bien ayme, à tart oublie* J. M. 152 1 (L. II 383, 496 Ki bien aime, a tart oublie, U. Prov. rur. No. 7, J. Miel. No. 276); (**68**) *Car qui tant l'aime, tant l'achete* D. VIII 48 134 Lettre (L. II 407 Qui tant l'aime, tant l'achepte, U. J. Miel. No. 282). (**69**) Bien voy qu'*Amours le plus sage Fait foloyer*, ce bien scay je sagt die Kammerfrau zu den beiden Liebenden im Livre du duc des vrais amans Chr. de P. III 146 2720. (**70**) on dit adès ...: *De plus d'amis mains d'anemis* Mach. Poés. 116 10; (**71**) *On ne puet avoir trop d'amis* (**72**) *N'il n'est nulz petiz anemis* Chr. de P. III 32 No. XXX (L. II 314 Il n'est nul petit ennemy, 362 On ne peut trop avoir d'amis et peu d'anemis); (**73**) *Veir est, amy pour autre velle* J. M. 160 7 v. u., *Tousjours amy pour amy veille* Froiss. Poés. III 269 2858, *L'en dit qu'amis pour autre veille* (**74**) *Et que mieulx vault amis qu'argent* D. II 45 1 Ball. Anf. (L. II 339 L'ung amy pour l'autre veille, 430 Un amy pour l'a. v., U. J. Miel No. 304 Tousjours ami pour ami veille, L. II 236 Amys vallent mieux que argent); (**75**) on dit: *mieus vault amis en voie Que ne font deniers en courroie* Mach. V. d. 219 5098 (T. No. 68, L. II 478, U. Prov. rur. No.

12); (**76**) *Car il ne scet qui* (l. *qu'il* oder *que*) *pert, qui pert ses bons amis* Cuv. I 77 2091 (L. II 354, U. Prov. rur. No. 470 Ne set qu'il pert, qui pert son bon ami), ähnlich *Et qui pert ses amis, je di qu'il en vault pis* eb. II 117 16738; (**77**) *Au besoing congnoit-on son ami droiturier* eb. II 201 19196 (L. II 231 Au besoing l'amy, T. No. 72, U. Prov. rur. No. 37), *il n'est riens qui vaille au besoing bons amis* eb. II 207 19388, ferner Anspielungen darauf I 88 2419 und Var. 4 5, II 240 20322, *Car l'ami voit on au besoing* J. Lef. Lam. 65 718; (**78**) on dist . . . Que *cöars homs n'aura jà belle amie* Froiss. Poés. I 61 296 Complainte, Car l'on dit en commun langaige, *Oncques sans amours hardïesse Ne fu ne deduit sanz lïesse* J. le P. 131 2831, vgl. Mes. 29 Un honteux n'eut jamais belle amie; (**79**) Et pour un tant (l. itant) est dit ensi: *Onques ne fu, n'en doubtés mie, Ne lès amans ne lede amie* Froiss. Poés. I 16 515, *Nul amant ne peut estre let* Chr. de P. I 193 No. 22 Jeu à vendre (vgl. L. II 314 Il n'est nul laide amour ni belle prison, ferner Molière, Misanthrope (II 4 717 ff.) die Tirade: La pâle est aux jasmins etc., Scheler zitiert in der Anm. was Littré unter laid Hist. darüber sagt); (**80**) *qui de po aime, de po het* Mach. V. d. 238 Z. 11 Prosa (L. II 388, U. Prov. rur. No. 297 Qui de pou aime, de pou het); (**81**) *Tels pleure au main qui rit au soir* Froiss. Poés. II 394 27 Virelay (L. II 424, U. J. Miel. No. 314 Tel rit du matin qui le soir pleure); (**82**) *car cils est trop batus qui ne s'ose plaindre* Mach. V. d. 264 Z. 7 Prosa (L. II 342 Mal est batuz qui pleurer n'ose); (**83**) *Qui plus se plaint, n'est pas le plus malade* Chr. de P. I 54 R (ähnlich L. II 424 Tel se plaint qui n'a point de mal); (**84**) *Beau parler fait ire appaisier* D. VIII 244 1053, Vous avés souvent öi dire: *Douce parolle fraint grant ire* Froiss. Poés. II 70 2375, *Courtois parler refraint souvent grant yre,* Car moult attrait les cuers doulcement dyre Chr. de P. III 54 No. 75, ähnlich eb. 40 No. LXXXVI, *Bel apel si refreint grant ire* J. M. 170 5, *Car bel parler souvent refraint ·I· cuer félon*(s) Cuv. II 259 20903 (L. II 290 Douce(s) parole(s) ront grant ire, U. Prov. rur. No. 206 Douce parole fraint grande ire, Robert in Bibl. de l'Ec. des Chart. Bd. XXXIV 1873, S. 42 Sermo dulcis frangit iram).

III. Ethisch.

a) Die Natur des Menschen (seine Anlagen, Sitten und Gewohnheiten).

Die Naturanlage ist fest im Menschen eingewurzelt: (**85**) **Car de vray vilain chevalier, Ne de droit buzart esprevier, Ne de toille franc camelin* (Stoff aus Ziegenhaar), *Ne de goudale* (Art Bier ohne Hopfen) *sade vin,* Souloient dire les anciens, *Non se pourroit faire pour riens*

H. B. 53 17 ff. (vgl. T. No. 41 Ja de buisot ne ferez esprevier, ähnlich L. I 153), beachte auch *On ne poet le villain brisier Sa nature* Froiss. Poés. II 125 4237 (ähnlich L. II 104 Vilain ne fera jà beau fait, 105 De vilain jamais bon fait), hierher gehören dem Sinne nach No. 23, 179 und 180; deshalb gilt auch: (86) Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil: *Se de vilain volez avoir noble respons, Oindre ne le devez, mais poindre d'aguillons* Cuv. II 259 20905 (L. II 106 Oignez vilain, il vous poindra, Poignez vilain, il vous oindra). (87) *Car voulentiers tient*, par saint Pere, *Le chemin fille de sa mere* D. IX 107 3203, *l'enfant ressemble a la mere* J. Lef. Lam. 138 3270, *Car nul bon fruit de mal arbre ne vient... Car aux meres bien ressemblent les fieulz* Chr. de P. II 24 755 und 758 (Z. 107 Mal arbre ne fet bon fruit etc., vgl. T. Prov. au vil. Anm. 14 7 zu De put uef put oisel (L. I 188): zahlreiche Sprüche behaupten entsprechend, der Baum schlage der Wurzel, die Tochter der Mutter, die Frucht dem Stamme nach). S. auch die beim Pflanzenreich zu Ende angeführten Wendungen. (88) die Natur übertrifft selbst die Erziehung: *Nature passe nourreture* (nach Salomon) Rond.-Ball. R. Froiss. Poés. III 228 (L. II 352, U. Prov. rur. No. 266 Nature passe nourreture (norriture), Et nourriture (norriture) survaine (sorvaint) nature). Die Gesinnung adelt und macht den Bauer (89) *Nulz n'est villains, se du cuer ne lui muet* D. VI 67 R (L. II 106, 479 Nul ne est vilain, se du cuer ne li vient, U. Prov. rur. No. 408 Nus n'est vilains, se du cuer ne li meut), ähnlich ist *Nul n'est chetis, s'il ne le cuide estre* eb. II 123 R (vgl. Rose ed. Francisque-Michel I 168 5767 Car, si come dit nostre mestre (d. i. Boëce), Nus n'est chétis, s'il n'el (l. nel) cuide estre, Soit rois, chevaliers, ou ribaus); (90) *de l'abondance du cuer la bouche parole* Mach. V. d. 21 Z. 17 Prosa, *on dist à l'escole Que la bouche dou coer parolle* Froiss. Poés. I 147 2069 (ex abundantia enim cordis os loquitour Matth. XII 34 wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, L. II 282 De l'abondance du cœur la langue parle); (91) „gleich und gleich gesellt sich gern", lat. Otto 264, Car le philozophe recorde Que *sannables quiert son sannable* Froiss. Poés. II 44 1500, vgl. Schelers Anm. *Toute chose quiert son semblable* J. Lef. Lam. 90 1736, *Chascum si ame son semblable* J. M. 173 3, *Chose semblant l'une a l'autre se lie* D. II 110 14 Ball., *Toute chose het son contraire Et a son semblable se trait* eb. 166 11 Ball., Une jument n'aroit d'un toreaux cure, Ne la chievre n'a cure du sangler. *Chascun se doit a son per assembler* Pour bien vivre, non dissemblablement eb. I 117 3 Ball. (darum soll, wie der Refrain sagt, nicht ein alter Mann eine junge Frau heiraten), Gay (= nfz. geai) contre gay doivent estre en usaige eb. II 62 21 Ball., dagegen *Deux contraires ne se puellent amer* eb. V 248 18 Ball., *Deux*

contraires . . . Ne conviennent pas tout ensemble J. Lef. Lam. 173 495; (**92**) *grant chose est d'acoustumance* D. II 203 1 Lay, mit Anwendung auf die Sünde Qui a delit acoustumé, Tantost est en autre tumé, Et usaige fait la coustume Que d'un pechié en autre tume Souventefoiz eb. IX 351 10925, ähnlich eb. 57 167, Car qui a pechier s'accoustume Une foiz, legierement tume La seconde, la tierce et quarte, Ce nous dit la divine quarte (= charte) eb. VIII 323 2481 (L II 234 Accoutumance est loy bien dure, Acout. est trop poissans, U. Prov. rur. No. 259 Nule chose n'est plus grans d'acoustumance). Dass die Länder die Sitten der Menschen beeinflussen, behauptet (**93**) *Car de tant päis tantes guises*: Ce scet chascun et est voyent, Qui ne fu pas dist pour noient Trésor de Vènerie . . . par Hardouin, Seigneur de Fontaines-Guérin, p. p. Michelant, Metz 1856, 7 126 (Littré Dict. pays 11° Autant de pays, autant de guises, U. J. Miel. No. 305 Tant de paiis et tant de guises).

b) Die Erziehung des Menschen: (**94**) *Cheli qui m'eme, me chastie* J. M. 159 3 v. u. (L. I 216, U. Prov. rur. No. 94 Bien labeure qui chastie (unterweist) son enfant, Qui aime bien, chastie bien), *Quant le pere veult supporter Son enfant, il ne l'aime mie, Mais aime celuy qu'il chastie* (züchtigt) J. Lef. Lam. 207 1754, s. das folg. und das lat. Orig.

Zahlreiche Sprüche behandeln

1. gute Eigenschaften, bezw. Tugenden wie: Trefflichkeit in Lebensweise und Tun (**95**) *Bonne vie fait a bonne fin tendre* D. II 8 R, De bien faire s'ensuit bien au defin, *Car bonne vie attrait la bonne fin* Chr. de P. III 56 No. 96, *De bonne vie bonne fin* Aub. Str. 22 (L. II 253 Bonne fin (l. vie) attrait bonne fin), aber La male vie a male fin se tent D. IV 296 13 Ball., damit etwas verwandt ist (**96**) *Car mauvaise fin vient de mal commencement* Cuv. I 77 2081, Et ont (oder on(t)) dit ·I· parler li sage (oder parler usagez (?) Var.) proprement, Que *bien doit avenir par bon commencement* eb. I 370/71 10535—36 und la maise euvre atrait la maise fin, Var. On voit que la mauvaise œuvre (streiche la oder lies maise) atrait la male fin eb. I 242 6612; (**97**) *Car bonté faite autre requiert* Mach. Poés. 110 16, Quer veir est *bontey autre garde* J. M. 173 1 (T. No. 39, 223 und L. II 254, 432 Bonté autre requiert, U. Prov. rur. No. 331); (**98**) *Car ja prodoms n'ara bien en ce monde* D. II 110 R (v. 19 cilz proverbes est vrais) und *Dont bons ne puet au monde bien avoir* eb. I 212 R erinnern an L II 495 Ja mavès hon n'aura prodome chier; (**99**) On dit qu'*om doit les bons süir*: Pour ce prouverbe poursüir etc. D. VII 253 1 Anf. eines Dit; (**100**) *Bonne est la chose qui amende* eb. VIII 53 32 Lettre (L. II 335 L'en doit aimer qui amende); Genügsamkeit (**101**) *Souffisance est un tresriches tresors* eb. III 10 R (L. II 255 souffisance fait richesse etc.

und II 398, U. J. Miel. No. 270 Qui n'a souffisance, il n'a rien), weiter ausgeführt in mieulx vault, se Salemon ne ment, Un mors de pain qui est pris lïement Qu'une grant court de vïande planiere Ou tristesse est et envie souvent eb. III 120 41; Sparsamkeit (**102**) *Ne fay passer despens ta revenue* eb. I 141 R, eine ähnliche Ermahnung eb. IX 115—116 3469 ff. (L. II 414 Selon l'entrée la despense etc.); Freigebigkeit (**103**) *Car qui tost le don abandonne Qu'on veult donner, deux fois le donne* Chr. de P. III 41 No. LXXXIX, ähnlich *Qui courtoisie et don tost habandonne, Double service sy fait et deux foiz donne* eb. 54 No. 82, *Quer qui bel donne, II feis donne* J. M. 170 12 v. u. (L. II 389 Ki donne tost, il donne deux fois, Otto 55: Inopi beneficium bis dat, qui dat celeriter), ähnlich Celle (von der Geliebten) qui veult son aumosne donner, Ne le doit pas fere deux foys attendre D. IV 93 1 Rond. R; Pflichtgefühl (**104**) *Fay ce que doiz, et aviengne que puet* eb. I 152 R, *Fay tousjours ce que tu doys* eb. IV 23 1 Virelay, *Fay que doys, aveingne q. p.* Mach. Poés. 112 14 (L. II 299 Fais ce que tu dois, adviegne que pourra), denn (**105**) *Car cilz qui fait ce qui* (l. *que* oder *qu'il*) *ne doit, Il lui vient ce qu'il ne vorroit* Mach. Poés. 109 11 v. u. (L. II 392 Qui fait ce qu'il ne doit, Il lui advient ce qu'il ne voudroit); Beharrlichkeit (**106**) *Car qui sueffre, en la fin vaincra* D. IV 253 16, ähnlich eb. 225 5 ff. im Virelay, *Qui souffrir poet, il vient à ce qu'il tent* Froiss. Poés. I 172 2893, On dit communement un dit: Que *qui bien puet souffrir, il vaint* Chr. de P. I 201 No. 54 Jeu à vendre, *Mais moult souvent le gaigne, qui l'endure* eb. III 254 R (ähnlich, wenn auch mit weiblichem Artikel, das it. chi la dura, la vince etwa in Cuore von E. de Amicis S. 76 La volontà), li proverbes... *Qui sueffre, il vaint bien* Mach. Poés. 84 2, *Qui sueffre, il vaint,* ce dit la lettre J. Lef. Lam. 208 1787, *Pacience qui bien endure, Vaint tout,* ce nous dit l'Escripture J. le P. 135 2947 (L. II 407 Qui seufre, Il vainct, 410, U. Prov. rur. No. 73 Qui veut vaincre (vaintre), il doit souffrir), dagegen Mais l'en dit, qui (l. que?) trop veult souffrir Quant on se repute trop mendre D. IX 297 9196; Masshalten (**107**) Bon fait faire par atrempance (= modération), *Ne trop ne po* eb. VII 47 34 Ball. Envoy, ähnlich En toutes choses vault mesure J. M. 157 18 (vgl. *Μηδὲν ἄγαν,* L. II 354 Ne peu ne trop); Wahrhaftigkeit (**108**) *Tous voirs ne sont pas biaus à dire* Mach. V. d. 319 7833, *Souvent meschiet de dire voir* eb. 320, *Tuit voir ne sont pas bel a dire* D. III 105 R (L. II 430, U. Prov. rur. No. 376 Tuit voir ne sont pas bel à dire), vgl. auch On est souvent battu pour dire voir Chr. de P. I 250 R (L. II 349 Mieulx vault se taire pour paix avoir Que d'estre battu pour dire voir); Geduld (**109**) *Toute chose vient à point Mès qu'on ait loisir d'attendre* Froiss. Poés. II 379 1-2 (L. II 428

Tout vient à point qui peut attendre), (**110**) *Il faut prandre le temps si comme il est* D. I 145 R, *Pren le temps come il peut venir* eb. X XX 4 Ball., *Prangue chascun le temps tel qu'il vendra* eb. VI 220 11 Ball., *On doit le temps ensi prendre qu'il vient,* Toutdis ne poet durer une fortune. Un temps se pert, et puis l'autre revient Froiss. Poés. II 424 No. XCIX, Rondelés (L. I 133 Il faut prendre le temps comme il vient); (**111**) *On dit qui bien attent, que point ne seuratent* Cuv. II 219 Var., 1. Kol. letzt. Vers (L. II 384, T. No. 1, U. Prov. rur. No. 156 Qui bien atant, ne soratant); (**112**) *Mais à la fois ennuie celui qui attent* Cuv. I 105 Var. 3 (wegen des Verses erg. vielleicht à vor celui), den Nachteil zu langen Wartens hebt noch hervor: car longe attente Fait bien faillir l'omme à s'entente Froiss. Poés. I 148 2099 (L. II 246, U. J. Miel. No. 36 Beaucoup ennuie, qui attent, J. Miel. No. 336 Trop il ennuye, qui atent); Wohltätigkeit (**113**) Et certes nulz n'emportera De ce monde, quant il mourra, Que ·II· choses, si com moy semble: C'est bienfait, bon renom ensemble. Le bienfait pour l'ame sera; Bon renom aux hoirs demourra Exemple (als Vorbild), afin d'eulx exempler (ein Beispiel geben) De leur bon pere ressembler D. IX 80 2381, *ou monde n'est chose qui ne passe Fors que bienfait* Chr. de P. I 207 5 Ball. (L. II 249, U. J. Miel. No. 31 Bienfaict vaut moult aux trespassez, 427 Tout passe fors que bienfait), *Car li bien fais ne poet perir* Mél. des Froiss. I 210 7320 (L. II 249 Bien faict n'est jamais perdu). Oft ist es mit der Tugend nicht weit her: (**114**) *De necessitez font vertuz* Pluseurs D. II 96 9 Ball., Toutevoie je fais *de necessité vertu* Mach. V. d. 241 Z. 17 Prosa (L. II 285 De necessité vertu, hier in Form eines Sprichwortes);

und

2. schlechte Eigenschaften oder Fehler wie den Unverstand des Toren, der erst dann besorgt wird, wenn er etwas abbekommen hat, d. h. wenn es bereits zu spät ist, (**115**) On dit que *fol ne doubte jusqu'il prent* D. III 145 R, Pour ce que *foul ne d. j.'il p.* eb. V 289 R, Mais *fol ne croit jusqu'il prent* Chr. de P. I 94 R, *Foulz ne doubte jusqu'il se voit ferir* D. V 375 24 in Quest. et rép., *Foulz est congnus a tele ensaingne: Jusqu'il prant, ne craint l'ennemi,* Pour ce ne treuve nul ami En sa dolour, ne qui le plaingne eb. V 368/9 45/8 Ball. (L. I 257 Fol ne croit s'il ne reçoit, 240 En repruvier dist hum suvent, Que fox ne crient desi qu'il prent, U. Prov. rur. No. 123 Fous ne doute tant qu'i (l. il) prent); Il couvient le fol foloier D. V 139 1 erinnert an L. I 240 De fol folie etc. und noch mehr an Ebert S. 17 No. 57 Mais dreiz est et costume que fol folei; doch ist der Tor nicht immer ganz töricht: (**116**) *Mais a la foiz un fol avise un sage* Chr.

de P. II 75 857 (L. I 244 Ung fol advise bien un saige); (**117**) *Moult remaint de ce que fols pense* Mach. Prise d'A. 122 4019, *Mais un cornars à teste fole Dit bien une bonne parole* eb. Poés. 122 3 und *De ce que fol pense souvent remaint* D. X LXIII 1 Ball. Anf., or voy bien clèrement, Que *de ce que fol pensse demeure bien souvent* Cuv. I 178 Var. 1 6, *Mains* (= mais?) *che que li fol pense, soventes fois remain* J. des P. II 691 15131 (L. II 490 (unsere 1. Stelle von Mach.), T. No. 37, U. J. Miel. No 198 Molt remaint de ce que fox pense), das Gegenteil behauptet Car po avient ce que fol pense C. B. 117 R, Mais n'est pas voirs quan que fols pense Mach. Prise d'A. 185 6093; schliesslich kann ja auch der Weise einmal irren (**118**) *Si saiges n'est pas... Qui aucune fois n'ait folie* D. IX 319 9910 (L. I 274 N'est si sage qui ne foloie), ähnlich Car trop est sages cilz qui onques n'ot mespris Cuv. II 115 16692, Il n'est si sage qui ne peche, Ne si belle fleur qui ne seche J. Lef. Lam. 20 663; Geschwätz (**119**) *Et vraiement trop parler nuit* Mach. V. d. 325 8063, *Trop parler nuyt* D. X. XX 15 Ball., Souvent pert-en son plait à parler nicement Cuv. II 259 20914 (L. II 429, U. J. Miel. No 337 Trop parler nuit, trop gratter cuit, ähnlich L. II 351); (**120**) *oiseuse... Que nulz homs ne doit pourchacier Comme chose fausse et amere Qui de tous maulx est droicte mere* D. IX 299/300 9273 ff. (L. II 493 C'uiseuse est mout nuiseuse); (**121**) *Plus nuist parlers souvent que taires* Froiss. Poés. I 199 3803, *taire en temps a plus valu A pluseurs que le trop parler Qui nuist souvent* D. VIII 165/6 3 ff. Ball. (L. II 429, T. No. 198, U. Prov. rur. No. 77 Trop parler nuit plus que trop taire), Leichtgläubigkeit (**122**) *on ne doit pas tout croire ce qu'on oit* Mach. V. d. 342 Z. 20 Prosa, *Trop de legier croire et amer flatteurs Engendre erreur,* ce dient les autteurs Chr. de P. III 47 No. 20, *On ne doit pas croire chascun* D. VIII 147 R, *On se deçoit par legierement croire* eb. II 61 R, *Qui legier croit, certes c'est grant folie* eb. 88 R (L. II 387 Qui croit quand (l. quant) il ot, Il est musart et sot); Meinen, als Torheit im Gegensatz zum Wissen (**123**) *Pour ce est trop foulz qui en cuidier se fonde* D. II 156 R (L. II 489 cuidiers fu un sos); leere Versprechungen machen (**124**) *Ainsi dit on, mais on ne le fait mie* D. II 62 R, *C'est trop bien dit, mais querez qui le face* eb. III 6 R, ähnlich eb. VII 242 R und IV 141 3 Rond. R., ferner eb. V 389 15, wo auch das in einem Refrain ausgesprochene Qui pandra la sonnette au chat eb. I 151 als qui pendra la cloquette au mynon wiederkehrt, Stellen, die für die sprichwörtliche Bekanntheit der Fabel vom Rat der Mäuse sprechen, *Mais au faire gist toute la maniere* eb. II 92 R (L. II 127 Dire et faire sont deux); (**125**) *On ne tient pas toudis ce qu'en convente* eb. II 24 R, *Pou vault promesse, qui ne l'acomplira* eb. IV 335 R (L. II 338 L'on ne

tient pas toujours ce qu'on promet, 376 Prometre sans donner est à fol contenter); (**126**) dire und faire begegnet noch in dem häufigen Gemeinplatz *S'il est qui fait, il est qui dist* d. h. wenn etwas getan wird, so wird es gleich Gegenstand des Geredes Froiss. Poés. I 221 327 (Scheler Anm. On retrouve ce proverbe dans les chroniques, t. IX p. 440, Z. 2 v. u. Ausg. von Kervyn de Lettenhove, Vous savés que on dist communément: S'il est etc.), dire und penser in *Car se qui est ou cuer, homme ne le dit mie* Cuv. I 384 10941 (L. II 488 Et pense cuer que ne dit boche); zu grosse Vertraulichkeit (**127**) *Trop grant familiarité Nourrist et engendre contemps* D. VI 245 1 Ball. Anf., *familiarité gendre ... contant* eb. IX 297 9198, *Car priveté sy engendre contens* eb. X XXIV R, *trop grant familiarité engendre haine* Mach. V. d. 362 Z. 4 Prosa (L. II 324 La familiarité engendre le mépris, lat. nimia familiaritas parit contemptum Otto 132); Schmeichelei (**128**) *car dient les auteurs, Que le flateur souvent la möe Fait en derriere a cil qu'il löe* Chr. de P. III 35 No. L (s. Kadler S. 90 No. 535 aus dem Cliges des Kristian von Troyes v. 4549/50); (**129**) Hochmut kommt vor dem Fall: *Car orgueil ne monta onques,* ce me dit-on, *Mais humilité vaint avec belle raison* Cuv. II 226 19886, *Orgueil ne monta onques, ains ravale tous dis* eb. 309 22396; moralische Schwäche, von Humilité, der Demut, heisst es (**130**) *Qui de tout se taist, tout appaise* Froiss. Poés. III 258 2477 (L. II 388, U. Prov. rur. No. 285 Qui de tout se tait, de tout a pais wer zu allem schweigt, hat mit allem Frieden); üble Nachrede (**131**) *Que bons compains a trop sur lui a dire* (v. 7 proverbe) D. VI 114 R, *N'il n'est si bon qu'il n'y treuvent à dire* Chr. de P. I 91 R (ähnlich L. II 358 Nus n'est sur qui on ne mesdie); Begehrlichkeit (**132**) *Qui trop convoite, il vit dolentement* D. II 16 27 Ball. Envoy, Ne soiez pas si convoitous (soll Saint Pol gesagt haben) eb. II 149 R, *Par Convoitier mainte terre est perie* eb. I 83 R, *Qui trestout convoite, tout pert* Aub. Str. 21, *Tout doit perdre qui tout convoite* C. B. 135 R, *qui trestout veult, trestout pert* (wird saint Lambert zugeschrieben) H. B. 49 3 (L. II 274 Cil qui tot convoite, tout pert, 407 Qui tout etc., T. 222); Lüge (**133**) *bons cuers ne puet mentier* (vielleicht eher = sich verleugnen, s. w. u. S. 41) Mach. V. d. 67 Z. 2 Prosa, verbunden mit 67 und 215, Mentir est en roy reprouche; Des que ce pechié lui touche, Il est diffamez a plain, Car menteur a cuer villain D. II 317 88 Lay (L. II 251 Bon cœur ou bon sang ne peut mentir, I 274 Bon sang etc.), beachte auch *Car le menteur est mescrëu Et, quant voir dit, il n'est crëu* Chr. de P. III 32 No. XXXIII, *Homme bourdeur de mentir mescrëu, Quant il dit voir, a paine est crëu* eb. 49 No. 29 einem Lügner traut man nicht, wenn er auch die Wahrheit spricht Reinsberg-Düringsfeld, Sprichwörter der

germanischen und romanischen Sprachen, Leipzig 1872—75, 2 Bde., II No. 65; Betrug (**134**) *Deceveurs sont deceus communement* D. IV 353 R (v. 7 proverbe), *Barat toudis les barateurs conchie* eb. II 88 15 Ball., *Car tel prant qui puis est prins* eb. 340 144 Lay, *Car au derrain est prins, qui autre prent* eb. IV 296 12 Ball., *Toudis se craint tricheur qui a trichié* eb. VIII 155 7 Ball., vgl. auch träison paie son maistre J. le P. 73 1408 (L. II 388 Qui d'aultruy tromper se met en peine, Souvent lui advient la peine, 408 Qui trecherie mène, trecherie luy vient, 420 Tel cuide autre decepvoir qui soy-mesme se conchie); (**135**) *Mes feu contre* (l. *encontre*) *vessie* (l. *vessié*) *recuit* J. M. 166 5 (L. II 295 Encontre vezié recuit ein schlauer findet einen noch schlaueren, einen ganz abgefeimten, der ihn übertrumpft Renart ed. Meon v. 2068, Martin II 113 808, Littré Dict. recuire Hist. L'en seult dire, et voirs est, ce cuit, Encontre vezié recuit Rose ed. Francisque-Michel I 245 8104); Neid (**136**) *Envie ... ne dort* D. IV 14 12 Virelay, *Envie ne mourra jamais* eb. VI 275 R, Envie est en cloistre et en court eb. V 175 R (L. II 297 Envie ne mouru jà, U. J. Miel. No. 109 Envie ne morra jamaiz). Von der Sünde heisst es in biblischer Färbung: (**137**) Tu scez qu'on dit communement: „*Pour ung pecheur perissent cent.*" Could. 183 3976 (L. I 39 Pour un pecheur en perist cent).

c) Gedanken über des Menschen Stellung zu Gott und Welt enthalten folgende Sprichwörter und Sentenzen:

1. Religion und Gesetz (**138**) *Car en pou d'eure Dieu labeure* Could. 111 2367 (L. I 20 En peu d'eure Dex labeure, T. No. 133, U. Prov. rur. No. 74 En pou etc.), (**139**) *Servir a Dieu est regner*, si c'om dit D. I 176 R, ähnlich *Cils regne bien qui a Dieu sert* J. Lef. Lam. 280 439 (L. I 22 Servir Dieu est regner, U. J. Miel. No. 295 S. a. d. est pour r. (?)), (**140**) *qui de glaive fiert autrui, A glaive yra le corps de lui* D. IX 372 11575 (L. II 388 Qui de glaive fiert aultruy, A glaive ira le corps à luy, Matth. XXVI 51 omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt), (**141**) *Car a chascun doit rendre sa droiture* (nämlich Dieu) eb. III 98 und 202 R (U. J. Miel. No. 14 A chacun fera dieu droitture), (**142**) *Et puisque Dieu l'a volu faire* (d. h. nostre amour), *Il ne puet qu'à bonne fin traire* Mach. V. d. 81 1834, bibl. Gott führet es herrlich hinaus; (**143**) On dist que *drois a bien mestier d'äie* Froiss. Poés. II 419 No. LXXXI Rond. R. (wird v. 6 als drois = Sprichwort bezeichnet, s. auch Wandelt S. 22 No. 121 le droit dit qu'il fault Autant rendre conme on a pris Miracle de la Mère du Pape in Miracles de Notre Dame II 365 496/7, Soc. des anc. text. franç.), *bons drois a mestier d'äye* Mach. Prise d'A. 239 7731, *Mais drois a bien mestier qui* (l. *que* oder *qu'il*) *soit aidiez tous diz* Cuv. I 48 1253, on dit . . . Que

li drois à la foiz a bien mestier d'äye eb. I 203 5463 (L. II 251, U. J. Miel. No. 32 Bon droit a bon m. d'ayde, Prov. rur. No. 217 Drois a b. m. d'aide), (**144** *Car a paine est grant plaideur riche* Chr. de P. III 40 No. LXXXIII (L. II 146 Grand plaideur ne fut jamais riche), Car il n'i a fors rendre ou pendre J. M. 163 23, En la fin fault-il rendre ou pendre Aub. Str. 10, (**145**) *Car tousjours droit a droit revient* C. B. 79 R (L. II 290 Droit à droit revient). Aber Gewalt geht oft vor Recht: (**146**) **Mès souvent force pest le pré* die Gewalt weidet die Wiese ab, d. h. nichts widersteht der Gewalt Froiss. Poés. I 305 2841 (L. I 83, II 495, U. Prov. rur. No. 54, T. No. 121, vgl. Schelers Anm. zu dem Zitat), *force pait* (Var. *paist*) *le pré* Cuv. II 58 14993, *Car force part* (Var. *past*) *le pré*, on le dit à la fie eb. 221 19760, *Mais force pait le pré*, on le dit bien souvent eb. 270 21231.

2. Sprache und mündlicher Ausdruck. (**147**) **Tant crie-l'en Noël qu'il vient* Aub. Str. 12 (L. I 112 — U. J. Miel. No. 221 On crie tant Noël qu'il vient); (**148**) *Car comparisons hayneuses Sont*, ce dit on, *et perilleuses* Mach. Prise d'A. 49 1596 (L II 276 Comparaisons sont odieuses oder haineuses, U. Prov. rur. No. 253 Comparaisons sont haineuses, vgl. engl. comparisons are odious W. Carew Hazlitt, English Proverbs and Proverbial Phrases, London 1869, 104 und Shakespeares Much ado about nothing III 5 18 c. are odorous als Wortspiel); (**149**) **on dit ·I· parler, et l'a-on dit pieçà, La vois d'un commun pueple, qui par le monde va, Que c'est la vois de Dieu qui le monde créa* Cuv. I 244 6678 (Vox populi, vox dei, vgl. Otto 195 sacra populi lingua est, Peretz, Altprovenzalische Sprichwörter, Erlangen 1887 (Götting. Diss.), S. 19, 7 und 44 No. 216 weist es bereits aus dem Provenzal. nach: Qu'auzit ai dir e trobam ho ligen, Cui lauza pobles, lauza Dominus).

3. Ehe und Familie. (**150**) *Femme est plus fort lien qui soit* D. VIII 197 R, woran le lien de mariaige Non desnouable et plus estraint, Qui toute franchise restraint, Et si n'en puet nulz desnuer eb. IX 40 1152 ff. (L. I 228, U. Prov. rur. No. 353 N'est nus si fort loiens com(me) de feme); (**151**) *Car c'est chose assez veritable, Que trop est femme varïable* Mach. V. d. 333 8248 (varium et mutabile semper Femina Aenëis IV 569/70), (**152**) On dit que *la femme ... Scet plus un art que le deable*, Orig. Est arte potentior una Femina demonibus (Lefèvre meint die Zauberkunst) Lam. 101 2059 (L. I 224 Femme scet un art avant le diable, T. Verm. Beitr. II 103 Famme ait un art plus dou diable, aus Anlass von „auffälligem Wegbleiben des bestimmten Artikels"); (**153**) *Qui femme garde, il pert sa paine* eb. 156 4058 (ähnlich L. I 235, U. Prov. rur. No. 242 Fox est cis qui fame veut (weut) gaitier und L. I 229 Qui a femme à garder, n'a pas journée assurée); (**154**) *Fols*

est qui en femme se fie eb. 186 1007 (Ebert S. 11 No. 15 Moult par est fox, qui en fame se fie u. L. I 231); dass man der eigenen Frau sogar nicht volles Vertrauen schenken soll, lehrt Cuv. I 203 Var. 1 Qui trop sa femme croit, en la fin s'en repent; (**155**) *vuides chambres les* (nämlich die Frauen) *font sotes* D. IX 291 8989 manche Gatten statten die Häuser so dürftig aus, dass leere Zimmer ihre Frauen dumm machen (L. II 158 Vides chambres font fem. folles, T. No. 57 Var., U. Prov. rur. No. 318 Wide chambre fait folle dame — Mes. 195 le désir d'avoir des nippes fait commettre aux femmes de grandes fautes die Armut veranlasst die Frauen zu liederlichem Lebenswandel). Die von Kadler aus Tristan II 18 374 Vuide chambre fait dame fole angeführte Stelle macht eine andere Deutung des Sprichwortes notwendig: eine Frau, die sich in einem leeren Zimmer, also allein, befindet, kommt auf törichte Gedanken, weshalb es daselbst nicht unpassend mit einem anderen Sprichwort: Aise de prendre fait larrun „Gelegenheit macht Diebe" verbunden ist. — Missbräuchlich steht wohl L'en dit in den Sentenzen: L'en dit qu'il n'est si grant orage Com de torment de mariage J. Lef. Lam. 153 3853 und L'en dit que femme est engendrée Sans consentement de nature eb. 158 4118. (**156**) *Eureux,* se Salemon ne ment, *Est cilz qui treuve bonne femme* D. IX 11 248 (L. I 222 Femme bonne vaut une couronne); (**157**) *Nulz ne puet avoir povre office Qui sert femmes a leur talent* eb. 301 9330, ähnelt L. I 230 Qui est aimé des femmes a beau chemin. Auf die Frau bezieht sich noch (**158**) Et le proverbe à ce se joint: *Qui en a cent, il n'en a point* J. Lef. La V. 14 58 „wer 100 Jungfrauen besitzt, hat doch keine d. h. die ihm ganz unumstritten gehört, ihm ganz treu und ergeben ist" mag der Sinn der sonderbaren Stelle sein.

4. Stand und Staat.

Lob des Mittelstandes (**159**) *Benoist de Dieu est qui tient le moien* D. I 185 R, (homs) Tiengne en tous estas le moien eb. V 240 6 Ball., Ne desire nulz les hauls lieux Ne les trop bas, mais le moien eb. 386 Rond. R, Il vault trop mieulx a moyen estat tendre Que le trop grant toute sa vie attendre Chr. de P. III 56 No. 94 (L. II 251, U. J. Miel. No. 39 Bon fait aller moyenne voie, Ovids Met. II v. 137 medio tutissimus ibis, Otto 216). Den Grund dieses Lobes geben an: en hault lieu ventent li vent a plain und Trop grant coup prant qui chiet de haulte tour, Plus est nafrez que cil qui chiet d'un four D. V 206 11 und 16—17, ähnlich eb. 385 9, J. Lef. Lam. 220 2211 Qui chiet de plus bas, mains se grieve; Le plus hault a paine plus grieve, ein anderes Bild gibt D. IX 343/4 10673 ff. Plus hurte li vens aux clochiers Qu'il ne fait aux petiz planchiers, Et par fouldres sont craventez Plus

que [les] celiers bas entez; beachte endlich D. V 384 26/9 Au petit ru boit teurterelle Plus aise qu'en riviere isnelle, Son nif en lieu moien enserre, Cheoir ne veult par hault voul d'aelle, was sehr an das von Kadler S. 89 No. 528 aus dem Perceval beigebrachte Li vilains dist, et si a droit, Que li hom plus a aise boit A la petite fonteniele ... Qu'à une grande ne feroit erinnert. Die Stände: König (**160**) *Li Souverains regne sur toutes loys* D. III 12 R (L. II 95 und U. J. Miel. No. 176 La loy dist ce que le roy veult, L. eb. Que veult le roy, Ce veut la loy) — Un roi non lettré est un âne couronné war wohl nach Mes. 138 eine sprichwörtliche Sentenz (vgl. D. VI 255 R und IX 269 8314), über den Hof (**161**) *Lessiez la cour, et elle vous* der Priester Thomas Elie geht regelmässig zur Kirche und liebt sie mehr als Vettern und Neffen. Der Dichter meint, das sei gut, denn: verlasst ihr den Hof, verlässt er euch J. M. 150 12 (L. II 75 Qui s'esloigne de la cour, la cour s'éloigne de lui), Richter (**162**) *Car bons juges jà ne sera Qui partie n'escoutera* Mach. V. d. 317 7761 (L. II 409 Qui veult bien juger, Il doit la partie escouter, vgl. nfz. Qui n'entend qu'une partie, n'entend rien, Littré Dict. partie 23°, was weniger allgemein ist), Priester (**163**) **Mal du prestre dit on Qui blasme ses reliques A hault ou à bas ton* Froiss. Poés. III 94 1 Rond.- Ball. R., der Dichter will, dass Desir sein Liebesfeuer dämpfe, worauf dieser erwidert: *ce ne poet estre, Que nullement voyes le prestre Qui jà jour ses reliques blasme* eb. II 101 3411/12 (L. I 41 Ge ne viz oncques prestre qui blasmast ses relicques und Fox est li prestres qui blame ses reliques, U. Prov. rur. No. 225, schon Romul. (Die Paraphrasen des Phaedrus und die Aesopische Fabel im Mittelalter von Hermann Oesterley, Berlin 1870) S. 104 No. 36: Omnis presbyter suas commendat reliquias, in der Moralitas zur Fabel Quomodo Simea laudavit prolem), Krämer (**164**) **Car a poure mercier couvient petit estal* Cuv. I 18 385 (L. II 140 A petit mercier petit panier, U. Prov. rur. No. 198); Herr und Diener (**165**) Encore Dist on que *cil n'est pas à li Qui sert* Froiss. Poés. III 117 4—6 Ball., *Li coers n'est mies siens qui siert* Mél. I 213 7443 (L. II 340 Libre n'est celuy qui sert autruy), (**166**) Aussi dit-on que *cils qui sert, S'il ne parsert, son louier pert* Mach. Prise d'A. 107 3528, J'ai tout adez öy dire et recorder: *Qui sert et ne parsert, il ne puet profiter* Cuv. I 321 9017 (L. II 406, U. Prov. rur. No. 482 Qui sert et ne parsert, Son loyer perd), (**167**) *homs a deux servir Ne puet pas bien et le plesir De tous deux faire absolument* D. IX 353 10981 (L. II 358 und 99 Nul ne puet servir deux maistres à la fois, U. J. Miel. No. 230), dasselbe nur mit einem Bilde besagt Aussi n'est il prestre vivant Qui puist juste service rendre A deux autelz en un tenant Froiss. Poés. III 116 21 Ball.; (**168**) *Selon seigneur voit on maignée*

duite Chr. de P. I 251 R (le proverbe dit 252 33), *Selon seigneur magnie duite* Aub. Str. 17 (L. II 100 Selon le seigneur est la mesnie, Tel seigneur, tel mesnye, U. J. Miel. No. 294 Selon seigneur maisnie duite, lat. qualis dominus, talis et servus Otto 119), vgl. auch Et tel varlet, tel chamberière C. B. 74 R; (**169**) *Bon don attent cilz qui bon mestre sert* Froiss. Poés. I 58 168, Or est ainsi qu'on dist: „*Qui sert Bon maistre, bon loyer attent!*" eb III 82 1—2 Ball. (L. II 88 Qui à bon maistre sert, bon loyer en attend); (**170**) *De tel service tel loier* C. B. 97 R (L. II 102); (**171**) *usage fait bon maistre* Übung macht den Meister H. B. 24 3 (L. II 433 Usage rend maistre, so auch nfz. bei Littré Dict.), Quer veir est, *usage est meul* (vielleicht = mol) *mestre* J. M. 161 14; (**172**) *Car l'oeuvre löe le maistre* mit Beziehung auf den treulosen Liebhaber, dessen ganzes Tun seinen treulosen Sinn verrät Chr. de P. I 57 R, *Car par l'oeuvre on doit (l. doit on) louer le maistre* eb. II 129 591 (Eccles. IX 24 In manu artificum opera laudabuntur, das Werk lobt den Meister). Den Verkehr von Mensch zu Mensch charakterisiert: (**173**) *Quer de bon vesin bon matin* J. M. 156 3 (L. II 380 Qui a bon voisin, a bon matin, häufiger ist das Gegenteil Qui a mal voisin, si a mal matin, T. No. 104).

5. Berufliche Arbeit und Kunst.

Zunächst die allgemeine Sentenz Mieus vault petit gains que grant perte Froiss. Mél. II 247 17757 (ähnlich L. II 348 Mieux vaut grain (l. gain) que peu perdre, die Nebeneinanderstellung von gain und perte ist zumal im Mél. häufig, so auch III 83 24613), zur blossen Redensart scheint das Sprichwort L. II 421 Tex cuide gaigner qui pert, Et autre emborse le gaaing abgeschwächt in Telz y cuida gaignier qui y perdi forment Cuv. II 93 16019, Telz y cuida gaignier qui perdi grandement eb. II 307 22333; (**174**) Quer ver est: *à bon jour bon* (l. *bonne*) *œuvre* J. M. 162 19 (L. I 104 A bon jour bonne œuvre et bonnes pareles). Erzeugnisse beruflicher Arbeit sind Anlass zu Sprichworten: Brot (**175**) **C'est grant folie de querir Meilleur pain que de bon froment* Froiss. Poés. III 161 1—2 Rond.-Ball. R (L. I 236, T. No. 54, U. Prov. rur. No. 229 Fox est qui quiert meillor pain que de froment); (**176**) **D'un pain mangé vous savés qu'on s'ennuye* D. X LXXV 9 Ball. (L. II 494 Car on dit communement qu'on s'ennuye bien d'un pain manger), was mag dies bedeuten? Der Zusammenhang ist folgender: einige Leute finden, dass des Dichters Geliebte, die diesen so zu lieben pflegte, jetzt gar nicht viel Wesens mehr aus ihm mache, und fragen, an wem wohl die Schuld liege: an ihm oder an ihr? Diesen antwortet Deschamps, dass er sie auch heute noch preise und ihr für ihre früheren Guttaten Dank wisse, aber fügt er hinzu: D'un pain mangé etc. ihr wisst, dass man

es für langweilig hält, ein (mit Nachdruck darauf = immer ein und dasselbe) Brot zu essen, was vielleicht andeutet, dass die Dame jetzt des Dichters überdrüssig geworden ist und nunmehr einen anderen begünstigt. Da das offenbar der Sinn ist, wäre freilich manger statt mangé wie bei L. in den Text zu setzen. *D'un pain se puet l'en envier* (l. *enuier*) J. M. 158 11 v. u. von dem Heiligen, der nicht lange bei Tische sass, sondern bald vom Mahle aufstand, um mannigfachen Geschäften nachzugehen. — Mielx vaut pain donné que mengieu (l. mangé) J. M. 168 3 heisst: im Schenken ist mehr Segen als im Selbstgeniessen (L. II 348 bietet die ähnlich gebauten Sätze: Mieux vaut euf donné que euf mangie und Mieux vault os donné que os mengé). (**177**) J'ai öy recorder et dire par maint jour *C'on ne puet les pastez prendre en lor chalour Qu'en l'eure proprement c'on les sache du four* man kann die Pasteten in ihrer Wärme nur zu der Zeit gerade zu sich nehmen, wo man sie aus dem Feuer holt Cuv. II 258 20859, mit demselben Sinn wie das gleich darauffolgende Sprichwort (No. 5); ins Bäckerhandwerk schlägt noch (**178**) *un peu de levain Corrompt de paste une grant masse* J. Lef. Lam. 215 2038 (L. II 432 Un pou de levain esgrist grand paste). Der aus Ton hergestellte Mörser ist Gegenstand eines Sprichwortes (**179**) **Tousjours sent le mortier les aulx* D. II 77 R früherer Umgang hinterlässt immer Spuren (L. I 57, U. J. Miel. No. 340, lat. Quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu Horaz' Epist. I 2 v. 69—70, Otto 346), der Korb (**180**) *On dit que *le penier scent toujours le harenc* Cuv. I 64 Var. 3 3, was dasselbe besagt (L. I 177 Caque sent toujours le hareng); der Topf (**181**) **Tant va le pot à l'eaue qu'il brise* Aub. Str. 5 (L. II 483, U. Prov. rur. No. 16, T. No. 216), *Tant va le pot à l'eaue qu'en la fin brisera* Cuv. I 241 6608, *Tant va le pot au doit* (= conduit, canal) *qu'il casse* J. M. 161 26; das Wagenrad (**182**) **De ·II· roes la pire, c'est celle qui braira* Cuv. II 257 20842 (L. II 263 C'est la pire roue, comme es (l. est) très-seur(e), Qui fait plus de bruit et rumeur, eb. 477, T. No. 33 Adès brait la pire ruee dou char, U. Prov. rur. No. 56 La pire roe dou char brait tous jours). Die Kunst des Gesanges nennt (**183**) *A la foiz beau chanter ennuye* C. B. 131 R, *beau chanter ennuye* Aub. Str. 9 (L. II 247 Beau chanter ennuye, T. No. 189, 226, U. Prov. rur. No. 219 Biaus chanters anuie a la fois), wonach vielleicht Croy que souvent trop plus beau jeu ennuye Chr. de P. III 260 R gebildet ist.

6. Kleidung: (**184**) *Habis fourrés, grant pencion d'argent, Maistre de non ne font pas l'omme saige, . . Telz est vestus d'un bureau de vilage . . . ou il a plus d'avis . . . Que tel qui porte le chaperon de gris und Pourpoint brodé, estrait de hault parage Ne font mie tousjours le bon sergent

D. X XXXII/III 1 ff. Ball. Anf., dasselbe besagt in dürren Worten der Refrain Nul ne se doit fier en apparance eb. I 234, vgl. auch die Ballade VI 96; das eigentliche Sprichwort in seiner knappen Form liefert die Stelle: Car le proverbe nous tesmoingne Que *l'abbit ne fait pas le moigne Ne la grant housse le vilain* J. le P. 114 2414 (L. II 156 Bureau vault bien écarlate, I 36, U. J. Miel. No. 188 L'habit ne fait pas le moine); (185) **ma chemise M'est plus prochaine que ma cote* sagt Congnoissance zu Amours von ihrer Schwester Raison, die sie dem Dichter mehr empfohlen hat als ihn Froiss. Poés. III 266 2752 (L. II 163 Près est ma cote, plus près est ma chemise, Scheler sagt in der Anm.: Une variété de ce proverbe est: „Plus près m'est char que ma chemise", lat. tunica propior pallio est Otto 262), *Mais ma chemise m'est plus prez certainement que ma cote ne fait évidamment* Cuv. II 135 17227 der Dienst Heinrichs von Spanien lag Duguesclin näher als der des französischen Königs.

d) Zustände des menschlichen Lebens behandeln die Sentenzen:

1. irdischen Besitz und ideelle bürgerliche Güter (d. i. guter Ruf, Ehre, Freiheit) (186) *Tant vault ly hons, tant vault sa terre* D. X XVIII R, *Tant vaut home, tant vaut sa terre* J. M. 161 2 v. u. (L. I 87, U. Prov. rur. No. 352, J. Miel. No. 307); (187) Maintefois avez öy dire: *Qui le bien gaingne, il ne l'a point* J. Lef. La V. 141 2941 „wer das Gut verdient, hat (= bekommt) es nicht"[1]) heisst es von der alten Kupplerin, die Ovid Zugang zur Geliebten verschaffen soll: 3 Stück Leinwand gibt er ihr für ein Hemd, das schönste verwendet sie für Halskrause und Ärmel, das andere für die Brust, und für Hüften und Rücken, den Teil, der bei diesen Weibern der wichtigste ist, sofern er nämlich Hab und Gut verdient, nimmt sie das schlechteste Stück. (188) on a dit piéçà: *Moult espargne de bien celui qui point n'en a* Cuv. I 408 Var. 2 3; (189) Pour ce dit-on, je l'ay öy dire piéçà: *Cilz qui n'a point d'argent, point de vallet si n'a* eb. I 452 12961 (U. J. Miel. No. 284 Qui n'a argent, point de varlet); (190) *Quant la prouchaine maison art, Ou l'en i voit le feu boubter, On doit de la sienne douter* J. Lef. Lam. 47 24, Orig. Nam sua res agitur, paries dum proximus ardet (L. II 174 Qui la maison son voison voit ardre, doit avoir peur de la sienne und eb. 394); wenn schlecht erworbener Besitz nicht gedeiht (L. II 272 Chose mal acquise Prend mal fin et guise), so dauert redlich erworbenes

[1]) Zuerst tritt wohl das Sprichwort im Dit de Robert le Diable, gedr. von Breul in Abhdl. f. Tobler, v. 832 auf: *Que cil qui le bien gaigne, a la foiz ne l'a mie*, eine Stelle, auf die mich Herr Prof. Tobler aufmerksam machte.

Gut: chose qui est bien acquise . . . A tousjours moult longue durée D. VIII 255 257, vgl. auch den Refrain Char à espée ne vault rien eb. V 161, den der Herausgeber mit dem nfz. Sprichwort: Le bien d'autrui ne profite pas identifiziert; dass der Refrain (**191**) *Tiers hoir ne jouist de chose mal acquise* D. II 129 eine sprichwörtliche Sentenz ist, beweist Rabelais III 1 Car vous dictez en proverbe commun: des choses mal acquises tiers hoir ne jouira, ähnlich D. V 367 15 *li tiers hoirs* en leurs linaiges *Du mal acquis n'eritent pas.* Ensi la regle à luy (Johan Coley) nulle rius (l. rins) ne falloit Qui dist: que *de nul(s) bin qui de mal acquis soit, Par raison li thiers heurs mie goiir ne doit* J. des P. III 460 24855 (Ein reicher Wucherer in Griangne heiratete die Tochter des Herrn von Gonnes, und aus ihrer Ehe ging ein Sohn namens Johan hervor, der mit dem Vermögen seines Vaters keineswegs sparsam haushielt, sondern viel durchbrachte und sich mit der Tochter des Herrn von Ante vermählte: sein Sohn Johan Coley vergeudete den Rest des noch vorhandenen Gutes und musste, als nichts mehr vorhanden war, um sein Leben zu fristen, manovrier werden — so bewahrheitet sich an ihm die Regel). Vgl. L. II 280, Mes. 20 Un troisième héritier ne jouit pas des biens mal acquis, lat. De male quaesitis non gaudet tertius haeres. (**192**) *Adès fine il qui a argent* D. III 22 R (L. II 380 Qui a argent, il a beau faire, Qui a argent, il fait ce qu'il veult), ferner *Car qui puet donner grant avoir, Il puet quanqu'il lui plaist avoir* eb. VIII 235 769, *Il n'est chose qu'argens ne face* Froiss. Poés. II 222 59, Car qui a de l'argent, tousjours eschape et fine Cuv. II 207 19393 (mit Geld kann man sich immer aus der Gefangenschaft lösen), Car li poures tous dis fine mavaisement eb. II 270 21242; (**193**) *Car quant avoir vient, et corps fault* D. V 410 R, Pour ce dit on: *Quant avoir vient, corps fault* eb. II 15 R wenn der Reichtum kommt, ist man dem Tode nahe (L. II 377 Quant bien vient, cœur fault, 378 Quand les biens viennent, les corps faillent), (**194**) *Ne seit riche que povre fait* J. M. 167 21 (L. II 412 Riches ne set que les povres sont (?), T. No. 182 Ne set li riches qu'est au povre), (**195**) *Qui le sien pert, en lui tourne l'öye* D. I 289 7 Ball., ferner *Amis sanz don pour autre dort* ein armer Freund ist anderen gleichgiltig D. II 45 R und *Car amours par dons vit et dure* kleine Geschenke erhalten die Freundschaft eb. VIII 236 784, vgl. auch *Tant vault amour come argent dure* Aub. Str. 16 (Rob. a. a. O. unter No. 84, S. 45 Donec eris felix etc. aus Ovids Trist. I 9 v. 5 und 6 und Non sperat sibi, cum maneat miser, ullus amicum); (**196**) *Cil qui plus a de richesce en baillie, Tant plus couvoite* D. X XXXIV 11 Ball. (L. II 420, J. Miel. No. 311 Tel convoite qui a assez); doch ist es nicht so einfach zu Reichtum zu kommen,

denn (**197**) *A main lever ne gist pas li esplois* eb. III 281 R (L. II 232, U. Prov. rur. No. 464 Au m. l. n'est pas sovante li e.). Biblische Sentenzen über den Reichtum: Ja riches homs n'yra en paradis eb. I 73 R (Reminiszenz aus Matth. 19 23/4) und ce seroit aussi fort chose Passer par le tro d'une aguille Un chamel ... Com d'un riche mondain seroit Qui en paradis entreroit eb. IX 353 10962 (L. II 264 C'est plus légière chose de passer un chamel par le pertuis d'une aguille que un riche homme entrer en paradis). Ehre und guter Ruf: (**198**) On dit partout que *les honneurs,* Quant on y puet estre monté, *Font* a aucuns *müer les meurs* eb. XIX 1—3 Ball. Anf. (L. II 83 Honors mue et varie les mors, U. Prov. rur. No. 244 Honnors muent et varient les mors), (**199**) *Plus que fin or vault bonne renommée* D. VII 139 R, *Mielz vault bon nom que grant aveir* J. M. 164 17 (Suchier in Rom. Stud. I 374 No. 19 Mieus vaut bonne renommee que richesce), (**200**) *Mieulx vault honneur, bone grace et bon los Qu'avoir flourins mal acquis,* dire l'os Chr. d. P. III 51 No. 49, *Mieulx vault honnour qu'avoir,* on l'a dit et (le) dira Cuv. I 65 17 Var. 4 (eine Silbe zuviel), Et on dit a la fois: *Mieulx vault honnour qu'argent* eb. II 301 22154, *Vault miez que pris honour* J. des P. IV 658 33504 (L. II 350 Mieulx vaut trésor d'onneur que d'or), (**201**) Schande: *Car tel cuide abaissier sa honte Ou vengier, il acroist* (l. *il l'acroist*) *et monte* Aub. Str. 18, *Tel cuide sa honte vengier Qui la croist* (l. *l'acroist*) Could. 211 4590 (L. II 421 Tex cuide vengier sa honte qui l'acroist, T. No. 150, U. Prov. rur. No. 291 Teus cuide etc.), Freiheit (**202**) *Pour trestout l'or qui est et qui sera Ne porrait pas Franchise estre vendue* D. IV 135 Rond. R., ähnlich II 100 R, j'aim trop miex franchise et po d'avoir Que grant richesse et servitute avoir Mach. Poés. 90 10 v. u. (L. II 393 Qui franchise vend pour avoir, Bien dessert à souffrance avoir. L'or et l'argent de toute Frise Ne d'Altemont ne vaut franchise).

2. Glück und Unglück (Wechsel der Zustände des Lebens).

Den Wechsel und seine Gründe behandeln (**203**) j'ay oui dire Que *qui plus change, plus s'empire* je öfter einer wechselt, in eine um so schlimmere Lage bringt er sich Chr. de P. I 191 10 Jeu à vendre, Car *homme qui change souvent Ne puet estre preux ne savent* eb. III 32 No. XXIX (ähnlich L. II 420 Tel change qui ne gaigne pas); (**204**) Or est il ainsi que li aucun Dient en un parler commun Que *le plus emporte le mains* Froiss. Poés. III 132 1171 was von der Mehrzahl gilt, gilt auch von der Minderheit; oder: was vom Grossen gilt, gilt um so mehr vom Kleinen. L'en dit en la rue ou je mains, Que *le plus en porte* (oder *emporte*) *le mains* J. Lef. Lam. 118 2636 (L. II 334 Bi (l. Li) plus enporte le moins); (**205**) *Chose qui vient par accident soudain*

Et violent, n'a pas longue durée D. II 501 Ball. Anf., *Chose n'ara longue durée Qui violemment est menée* eb. VIII 254221, *Rien violent ne puet durer au fort* eb. I 10926 Ball. Envoy (L. II 272 Chose forcée de petite durée); (**206**) *Car en un jour avient bien, or m'en crois, Qu'il n'avenra souvent en trente mois* Froiss. Poés. I 175 2988 (ähnlich L. II 256 Ce advient en une heure qui n'advient pas en cent, ähnlich auch eb. I 101), (**207**) *Qui monte haut, il puet cheoir a val* D. V 312 17, eb. IX 300 9280, wo in biblischem Sinne Gott für den irdischen Wechsel verantwortlich gemacht wird: Car qui s'abaisse Dieux l'acrout, Et qui se hauce plus qu'a point, Cheoir le fault en petit point (ähnlich L. II 493 Ki haut monte, de haut descent, T. No. 179 und 219 De si haut si bas), (**208**) on dit que *tout a sa saison* (ce proverbe v. 5) eb. X XXIX4 Ball., *Toutes choses ont leur saison* Mach. V. d. 104 2513, *Toutes coses ont leurs saisons* Froiss. II 169 240, ähnlich sind auch Il n'est chose qui ne viengne a sa fin D. V 378 R, Mais il n'est chose qui ne fine Ne qui ne viengne à son termine Mach. V. d. 129 3065 (L. II 483 Tute[s] choses unt lour sesoun, U. J. Miel. No. 343 Toutes choses ont leur saison), dafür zeugt auch der Spruch (**209**) On dit: *qui ne fait quant il puet, Il ne fait mie quant il veult* J. Lef. Lam. 229 2533, Orig. qui non vult quando potest, is Non poterit quando volet (L. II 399 Qui ne feit quand il puet, Ne feit mie quand il vuet, U. Prov. rur. No. 36 Qui ne fait quand il peut, il ne fait kant il veut), Fortuna (**210**) *Et Fortune aide aus hardis Et grieve les acouardis* Mach. V. d. 90 2106 ähnlich Homs confortez vaint fortune incertaine D. I 214 23 Ball. (L. I 301 Fortune secort les hardiz, eb. 490 On dit communement que Fortune aide au hardi, lat. Fortes Fortuna adiuvat Otto 144); (**211**) *En tous temps est Fortune decevable* D. I 316 R (ähnlich L. II 301 Fortune varie comme la lune etc. und Le jeu de dame Fortune Est muable comme la lune); das Unglück (**212**) *Et ne voit nul ce qui lui pent a l'ueil* D. III 153 R (U. Prov. rur. No. 451 Chascuns ne set qu'a l'eul li pent, L. II 268 Chascun ne set qui li pens au nés, s. die weiteren Beispiele bei Godefroy Suppl. X 311 Sp. 2); Entre le lancier et le traire Avient souvent moult de mesciés Froiss. Poés. I 302 2755 erinnert im Sinn sehr an L. I 211 Entre bouche et cuillier Vient bien encombrier und Z. No. 177, (**213**) Un provierbe nos dist, oiit l'aveis piechà: *Che que doit avenir, jà ne trespassera* J. des P. II 563 5560 was sich ereignen soll, wird niemals vorübergehen, d. h. ein im Rate Gottes beschlossenes Ereignis (wie hier die Zerstörung von Tongre) wird nie ungeschehen bleiben, sondern muss unfehlbar eintreffen (s. eb. S. 118 Z. 3 denselben Spruch in Prosatext: Borgnet übersetzt hier und im Glossar trespasseir mit ne pas arriver), (**214**) ein Unglück kommt selten allein *Et quant*

la chose à mal vient une, N'est point seule male fortune J. Lef. La V. 148 3085, *car, voir, perte ne vient pas seule par raison* Cuv. II 306 22296 (L. II 431 Un malheur ne vient jamais seul, T. No. 35 Cui vient une, n'avient soule, ähnlich eb. 31 Var., U. Prov. rur. No. 97), (**215**) *à envis muert, qui apris ne l'a* Mach. V. d. 67 Z. 1 Prosa (L. II 298, U. Prov. rur. No. 122 Envis meurt, qui apris ne l'a, T. No. 16 A enviz muert, qui apris ne l'a, s. Anm. dazu, den Gegensatz bildet: Souef trait mal, que apris l'a Z. No. 39), **216**) *Et messages trop demourer Ne puet, ne tart hurter à porte Qui maises nouvelles apporte* Mach. V. d. 315 7706, *Que tart ne p. h. à porte, Qui malvaises n. a.* (heisst un notable dit) eb. 320 7845, der 2. Vers hat eine Silbe zuviel, lies: *Qui malvaise nouvelle apporte* (L. II 242 Assez tost vient a l'hostel qui mauvaise nouvelle apporte, eb. 430, U. Prov. rur. No. 43 Trop tost vient qui male nouvelle aporte), (**217**) *Cui il meschiet, tousjours on lui mesofre* D. I 291 R (L. II 279, U. Prov. rur. No. 196 Cui il m., on lui m., Mes. 289 man macht sich die Not eines anderen immer zu nutze oder besser: wen das Unglück trifft, der hat nichts von anderen zu erwarten), (**218**) **Car besoing fait vicille troter* J. Lef. Lam. 88 1690 (L. II 247, U. Prov. rur. No. 152).

Anhang. Gnomisch.

Sätze praktischer Lebensweisheit: Eile mit Weile (**219**) *Car on poet trop perdre par soi haster* Froiss. Poés. II 375 No. XIX 3 Ball., ähnlich eb. 404 No. XXIX, (**220**) *Pour mieulx sallir on s'arreste souvent;* En trop haster n'a nul avancement Froiss. Poés. I 172 2891/2, *Qui vuelt bien loing saillir, reculer doit ainçois* Cuv. I 128 Var. v. 7, 2. Kol. (ähnlich L. II 369, T. Verm. Beitr. II 48 On doit bien reculer por le plus loing saillir, aus Anlass von le im Sinne von aengl. þê „desto". U. Prov. rur. No. 140 Il fait bon reculer pour mieulx salir); Bedenke das Ende (**221**) *Car saiges homs la fin voit et regarde* D. II 66 R, *Fay saigement et regarde la fin* eb. III 164 R, ähnlich eb. I 182 27 Ball. Envoy, 214 17 Ball., II 22 9 Ball., VI 198 1 ff. Ball. Anf., IX 19 498 (die beiden letzten mit Bezug auf Salomo), *Car jà bonne ouevre ne fera Qui la fin ne resgardera* Mach. Prise d'A. 11 345, Car on dit que *sagement ouevre Cils qui voit la fin de son ouevre* eb. V. d. 338 8367 (L. II 279 Dans tout ce que tu fais considère la fin, wie No. 219 auch lat.), (**222**) *La fin fait tout* J. Lef. Lam. 210 1878 (L. II 324 La fin fait tout), (**223**) L'en dit que *la fin löe l'œuvre* J. M. 173 23 (Littré Dict. fin 10° La fin couronne l'œuvre); Wähle geschickt zwischen 2 Übeln (**224**) *Cilz qui a chois de prandre et de partir N'est pas saiges s'il ne prant le milleur* D. I 72 Ball. Anf., *Et l'en doit de deux maulx le mendre Ensüir,* j'ay öy reprandre eb. IX

313 9725, *est bon de deux maulx eslire Le meilleur et laissier le pire* J. Lef. Lam. 214 1999, *Il fait bon le meilleur eslire* Froiss. Poés. III 153 R, Ne je ne sçaroye eslire Le moins pire De mes mauls Chr. de P. III 203 11 Rond. (L. II 281 De deux max prend-en le menor); Besser spät als nie (**225**) *vault ... mieulx tart que jamais* D. VIII 38 41 Lettre, Soy departir *vault etc.* eb. 152 R (wird 153 29 proverbe genannt: Deschamps rät allen Dienern sich lieber spät als nie von ihren Herren zu verabschieden, da diese treuen Dienst nicht zu lohnen wissen; auch der heilige Bernhard wird da zitiert), eb. IX 232 7133, Froiss. Poés. III 249 No. XXXVIII R, Chr. de P. I 59 4 Ball., *il vault trop mieulx tost que tart et tart que jamais* Chr. de P. III 171 Z. 7 Prosa (L. II 320 Il vaut mieux tard que jamais, 349 Mieux v. t. q. j.); ein Versuch kann nicht schaden (**226**) On dit que *tempter ne puet nuyre* J. Lef. Lam. 59 435, Orig. Nil temptare nocet; Beachte guten Rat und Unterweisung (**227**) *Foulx est li homs qui bon conseil ne croit* D. I 118 R, *Le cuer noble croit toudiz bon conseil* eb. III 133 19 Ball., *foulz est qui se conseille Et ne veult bon conseil tenir* eb. IX 187 5691, *Qui bon conseil ne croit, il folie souvent* Cuv. I 455 13057 (L. II 476 Fous est qe conseil ne croit, T. No. 24), (**228**) *om ne doit nulle chose faire Sanz conseil, car qui de lui euvre A bonne fin vient de son euvre* (sagt Salemon) eb. IX 19 502 (L. II 309 Il fait bon ouvrer o conseil), (**229**) Et moult long temps a que je lui Que *beaus chastois est par autrui* eb. IX 221 6781, *Car noblement laist sa folie Cils qui par autrui se chastie* Mach. V. d. 320 7859, ähnlich auch De bon tresor ses coffres emple Qui se chastie par exemple J. Lef. Lam. 17 563 und Autrui doctrine est grans proufis Froiss. Poés. II 121 4097 (L. II 416 Soef se chastie, qui par autrui se chastie, eb. 473 Bien se chastie, qui par autre se ch., Z. No. 248 Soef se ch., q. p. a. se ch.), *Car vraiement pas ne foloie Cilz qui par austrui se chastoie*; *Ne ja n'auras si bon chastoy Com celui que tu prens de toy* Mach. Poés. 120 4 fügt hinzu, dass man sich eigentlich selbst den besten Rat geben kann (U. J. Miel. No. 202 Meilleur chastoy n'est que de soi). Traue dem Erfahrenen (**230**) *A l'omme expert creez*, ce dit li saige D. III 107 R u. ö., Car à l'expert en doit on croire J. Lef. Lam. 51 176 (vgl. Experto credite, Otto 127). Verachte die Eitelkeit der unbeständigen Welt, von der gilt (**231**) *Car il n'est regle qui ne faille* (die sich nicht gelegentlich als unzutreffend erweise, s. Tobler, Verm. Beitr. I² 213) Mach. V. d. 171 4089, *Il est pou rigle qui ne faille* Chr. de P. III 35 No. LI, *Ne jamès jour la regle ne faura* D. II 6 R ist wenigstens mit Bezug auf eine Regel entgegengesetzter Ansicht (L. II 316 Il n'est reigle qui ne faille); (**232**) *Riens estable ne sçay dessoubz la nue* D. III 109 R (U. J. Miel. No. 82 Desoubz le ciel n'a riens estable), ähnlich

je ne sçay rien en ce monde estable eb. III 12 2 Ball., Rien violent ne puet estre durable eb. III 12 7 Ball. und dann die biblische Sentenz: en ce monde n'a fors que Vanité eb. I 239 R, ähnlich I 154 R, VI 40 R u. ö. (Vanitas vanitatum et omnia vanitas), sehr pessimistisch gehalten ist endlich noch Cuv. I 205 13 Var. Qui plus vit au monde, plus entre en dangier (L. II 403 Qui plus vit, plus languit).

II. Teil.

Bemerkungen zu den gebotenen Sprichwörtern.

1. Eventuelle Einkleidung derselben — die Bezeichnung Sprichwort.

Ein Teil der genannten Sprichwörter sind als Gemeinplätze in den Texten gekennzeichnet, und zwar geschieht dies dadurch, dass Wendungen wie: es heisst im Sprichworte, man sagt u. s. w. den betreffenden Sätzen beigefügt werden. Für den Begriff „Sprichwort" sind folgende Ausdrücke üblich: proverbe No. 7, 9, 23, 40, 98, 99, 106, 134, 158, 168, 184, 208, 213, 225; reprouvier 41, dit 106, notable dit 216, notable 29, droit 143 (s. die darauf bezügliche Anm. Schelers), parler 96 und 149, parler commun 204, regle 191. Für ein Sprichwort oder eine Sentenz bezeichnend waren dann folgende Einkleidungen:

dire: on dit, bezw. dist No. 29, 35, 61, 75, 78, 99, 111, 115, 143 zweimal, 149, 152, 180, 208, 209, 226; l'en dit 4, 52, 73, 2 Zitate nach No. 155, 223; car on dit 11, 221; car l'on dit en commun langaige 78; Mais l'en dit 106; si c'om dit 139; Or est ainsi qu'on dist 169; Et te souvieigne que l'on dit 28; on dit adès 70, on dit communement 13, tu scez qu'on dit communement 137, on dit communement un dit 106. On dit partout 198, on a dit piéçà 188, on dit souvent 14, on dist à l'escole 90; on le dit à la fie und bien souvent 146, on l'a dit et (le) dira 200; dist, dit on 18, 163, Aussi dit on 166, ce dit on 34, Encore Dist on 165, Pour ce dit on 189, 193; Et si dit on communement 20, Et voirement dit l'en voir 65; Et pour un tant (l. itant) est dit ensi 79, Et s'est qui dist 65, Aucun dient 65, Or est ainsi que li aucun Dient en un parler commun 204, Souloient dire les anciens 85, ce dit la lettre 106, ce nous dit l'Escripture 106.

öir: j'ay oui dire No. 203, j'ay öy reprandre 224, J'ai öy recorder et dire 177, J'ai tout adez öy dire et recorder 166, vous avés souvent öi dire 84, Maintefois avez öy dire 187, bien dire l'os 23.

lire: Et moult long temps a que je lui No. 229.

voir: Car je voy bien No. 67, Bien voy 69, or voy bien clèrement 117.

savoir: vous savés No. 176, ce scevent pluisours 64.

tesmoingner: Car, si com chascun tesmoingne No. 62.

Beachte endlich Veir est und Quer veir est in No. 73, 97, 171, 174.

Auf Gewährsmänner oder literarische Werke beziehen sich: ce dit li saige No. 230, car (ce) dient les aut(t)eurs No. 128 und 122, Car le philozophe recorde No. 91, ce nous dit la divine quarte No. 92. Folgenden Gewährsmännern werden Aussprüche untergelegt: Salemon No. 88, 101, 156, 221, saint Pere No. 87, Saint Pol No. 132, sains Bernars 225.

Von den oben aufgeführten Arten der Einkleidung sind für den Erweis eines Sprichwortes die Wendungen mit „proverbe" u. ä. und „on dit" u. ä. die evidentesten, wenn auch, wie wir gleich sehen werden, nicht in jeder Beziehung stichhaltig. Am wenigsten sind jene herbeizuziehen, die sich auf Autoren berufen, wenngleich auch unter dieser Umhüllung echte Sprichwörter und sprichwörtliche Sentenzen verborgen sein können. Das kommt daher, dass man im Mittelalter aus einer gewissen Scheu vor Originalität auch selbst erfundene Geschichten, persönliche Meinungen und Aussprüche der Volksweisheit einem durch Alter und geistige Bedeutung hervorragenden Gewährsmann zuschrieb, um so dem subjektiven Gedanken bei der Mitwelt, die es mit der Genauigkeit des Gebotenen nicht so streng nahm und die herangezogenen Schriftsteller und Denker wohl auch bloss vom Hörensagen kannte, grösseres Ansehen zu verleihen. Das gilt von No. 87, 88 und 221, während, wie uns Büchmann S. 327 belehrt, in No. 91 nicht mit Unrecht ein Philosoph (nämlich Cicero) als Gewährsmann zitiert ist. Die mit „proverbe" bezw. „reprouvier" bezeichneten Nummern 7, 9, 23 (2. Zitat), 40, 41, 98, 99, 158, für welche sich keine entsprechenden Parallelstellen anführen lassen, welche also mindestens noch fraglich sind, und von denen 40 und 99 wohl kaum als Sprichwörter im eigentlichen Sinne gelten können, seien besonders erwähnt. Wie abgegriffen und verblasst der Ausdruck „proverbe" schon in dieser älteren Zeit war, dafür spricht ausser den soeben genannten zwei Stellen auch das zweimalige proverbe in den „Lamentations" 20 659 und 163 133 zur Bezeichnung einer Fabel, einer Geschichte. Wegen Missbrauchs von „l'en dit" vgl. die beiden Zitate nach No. 155. Man wird leicht sehen, dass diese einen Satz als Sprichwort kennzeichnenden Zusätze vielfach fehlen, ja es lässt sich sogar behaupten, dass es nicht so ganz unbeliebt war, ihn ohne jede Einleitung mitten in den Text zu stellen, wie, um nur wenige Beispiele zu nennen, die No. 39, 84 und fasst alle Refrainzitate, wo das Sprichwort allerdings durch seine Stellung genügend hervortritt, dartun. (Vgl. Chaucers Who so first cometh to the mille, first grynt Globe Ed. 160 389, auch ohne jeden Zusatz).

Bisweilen haben die Herausgeber der von uns betrachteten Texte ein vorkommendes Sprichwort durch eine Anmerkung als solches gekennzeichnet, so der Marquis von Queux de Saint-Hilaire, der erste Herausgeber der Werke des Deschamps, zu I 145 (No. 110), 206 (25), 210 (25), 211, 214 (210), 234 (184), 291 (217), II 15 (193), 20, 46 (56), 64, 66 (221), 67, 77 (179), 82, 88 (134), 96 (4 und 114), 132, 155 (29), III 140 (29 und 12) — II 103 und 117 sind ihm zweifelhaft. Was die genannten Stellen betrifft, so hätte Saint-Hilaire wohl besser getan, wenn er I 206 Dieu gart le varlet Qui prant les asnes a la glu und que les eufs soient pelu (L. I 188 chercher a tondre sur un œuf), 210 Autant vaudroit batre son cul au chaut, 211, 214, II 67 als „façon de parler proverbiale" wie I 172, 178, II 132 bezeichnet hätte. Die von ihm als „proverbes" aufgeführten Sätze: Homme ne voy chevauchier c'un cheval II 20, Plus despent loups que brebiz ne oustarde 64, Autant sui seur qu'a la bouche d'un four 82, la clarté Du beau souleil, qui pour besongner luit 132 habe ich in den mir zu Gebote gestandenen Sammlungen nicht finden können. In den zum ersten Bande gegebenen „Notes" sind die Sprichwörter, die in den Balladen No. 20, 28, 59, 97 und 100 vorkommen, behandelt. Scheler spricht in den Froissart's Poésies beigefügten „Notes" von Sprichwörtern an den Stellen: I 16_{515} (No. 79), 221_{327} (126), 305_{2841} (146), II 44_{1500} (91), 146_{4928} (6), III 266_{2752} (185). Maurice Roy bezeichnet in seiner Ausgabe der Werke von Christine de Pisan in der Anmerkung zur XCIV. Ballade Bd. I S. 94 ein Sprichwort (No. 115).

2. Form der Sprichwörter.

a) Metrisch. Länge der Sprichwörter. Was die Form der Sprichwörter, die in Gedichten auftreten, betrifft, so nehmen sie entweder weniger als einen Vers ein (vgl. No. 67, Zitat aus Deschamps und 193, 2. Stelle) oder einen Vers (vgl. No. 2, 4, 18, 81, 186 u. a. m.) oder mehr als einen Vers (vgl. No. 11, 13, 18 letztes Zitat, 75, 79) oder zwei Verse (vgl. No. 202 erstes Zitat, 216 zweites Zitat und die in den „Proverbes Moraulx" der Christine de Pisan enthaltenen Sprichwörter wie No. 3, 84 u. a.) oder mehr als 2 Verse (vgl. No. 216 erstes Zitat mit 3 und No. 20 gar mit 5 Versen). Das gewöhnlichste ist, dass sie einen ganzen Vers einnehmen; doch wird dieses Mass nicht immer durch das blosse Sprichwort selbst erreicht; häufig treten, um die fehlenden Silben zu ergänzen, am Anfang oder am Ende Konjunktionen oder adverbiale Bestimmungen hinzu (vgl. car in No. 6, 8, 29; mais in No. 116; tousjours in No. 73; A la foiz „manchmal" in No. 183; jour et nuit in No. 29). Es versteht sich, dass auch bei Sprichwörtern,

die mehrere Verse füllen, eine Hinzunahme von Flickwörtern erforderlich werden kann (vgl. No. 103: car). Als eine beliebte Art den zu kurzen Vers voll zu machen seien noch Wendungen erwähnt wie Pour ce dit on (No. 193), Car je voy bien (No. 67) — am Anfang der Zeile, si c'om dit (No. 139), dire l'os „du hörst sagen" oder „ich darf es behaupten" (No. 200) — am Ende der Zeile.

Beim einzeiligen Sprichwort wird Reim im Falle des Binnenreims erreicht: No. 88 (2 + 5). Nimmt das Sprichwort zwei Verse ein oder einen ganzen Vers und den letzten Teil eines anderen Verses, so reimen entweder beide Teile untereinander (vgl. No. 75 und 140) oder der eine mit dem vorhergehenden, der andere mit dem darauffolgenden Vers (No. 163 zweites Zitat). Dreimaliger Reim wird auch hier durch einmaligen Binnenreim bewirkt (s. No. 166: 3 + 4 + 4). Da der Reim (wie die Assonanz, vgl. Tobler, Li proverbe au vilain S. XXV) eine Eigentümlichkeit des volkstümlichen Sprichworts ist, kann ein Auftreten des Binnenreims mitunter als bezeichnend gelten für die Genauigkeit, mit der ein Autor ein Sprichwort anführt.

Bezüglich der Silbenzahl ist zu bemerken, dass auch hier wie sonst im Altfranzösischen Acht-, Zehn- und Zwölfsilbler beliebt sind, mit männlichem und weiblichem Ausgang, doch finden sich auch Sprichwörter im Zehnsilbler (No. 163 1. Stelle) und Siebensilbler (No. 60 lat., 62 letztes Zitat, 69, 104 zweites Zitat, 115 (Chr. de P.), 133, 172). Wegen der ihm eigenen epischen Zäsur ist der Refrain No. 125 2. Zitat und 184 Que tel etc. bemerkenswert, No. 172 letztes Beispiel hingegen hat lyrische Zäsur.

b) Grammatisch. Es liegt nicht im Sinne der Abhandlung, sämtliche den vorher aufgezählten Sprichwörtern eigenen grammatischen Merkwürdigkeiten ausführlich zu besprechen, ebensowenig wie dies auf dem Gebiete der Stilistik geschehen soll, um nicht das, was Kadler und Wandelt in dieser Hinsicht beigebracht haben, nochmals zu wiederholen. Nur weniges Hauptsächliche mag angedeutet werden:

1. Adjektiv. In No. 150 wird plus fort, ein Komparativ, afz. im Sinne des Superlativs gebraucht.

2. Pronomen, α) Artikel und tonloses Personale. Die dem Afz. eigene Freiheit in der Weglassung des bestimmten (und des unbestimmten) Artikels findet sich auch in unseren Sprichwörtern ausgeprägt, und zwar um so mehr, als die hier geforderte knappe Ausdrucksweise dieselbe ganz besonders begünstigen musste. Dass der bestimmte Artikel bei für die Vorstellung des Volkes nur einmal vorhandenen Seienden wie „Dieu", „nature" (No. 23 und 88) fehlt, sowie bei Bezeichnung von Naturgegenständen, die eine Personifikation zulassen wie Feuer, Wasser, Luft (No. 1—3) und Abstrakten wie „Fortune"

(210 und 211) und Amour (61, 69), wo dasselbe möglich war, ist klar. Nach der altfranzösischen bezw. archaisch neufranzösischen Ausdrucksweise begreiflich ist das Fehlen desselben bei Stoffnamen (4, 5). Gern fortgelassen wird er im Sprichwort bei Appellativen im Singular (28, 29, 31, 115), Körperteilen (34, 35, 39) und vor Abstrakten (171, 193, 218). Vgl. hierzu besonders T. Verm. Beitr. II. 96 ff. le steht dialektisch für la in No. 11. Den unbestimmten Artikel misst man vom Standpunkt des Neufranzösischen in 19, 92, 95, 97, 127, 229. — In neutralem Gebrauch findet sich das tonlose Personalpronomen in No. 68, 215 und 106 fünftes Zitat.

β) Relativum. Das beziehungslose Relativ im Sinne von si l'on steht in No. 18 und 217.

3. Verbum. Die afz. häufige Umschreibung mit faire an Stelle des einfachen Verbs bietet No. 2 und 84. In No. 185 zweites Beispiel dient faire als „verbum vicarium." faire in 194 hat wohl die dem Afz. geläufige Bedeutung von „in einer gewissen Lage, einem gewissen Zustand sich befinden": Der Reiche weiss nicht, wie es dem Armen ergeht (s. Godefroy III 703 unter faire). — Die Kopula fehlt in No. 56, 168 (2. Stelle) und 173 (Kühner, Ausführl. Gram. d. lat. Spr. II 7 § 5, 1 a erwähnt den Ausfall der Kopula in lat. Sprichwörtern).

4. Präpositionen. de führt in No. 92 ein logisches Subjekt ein.

5. Konjunktionen. et leitet den Hauptsatz ein in No. 6 und 193.

c) Stilistisch (Varianten, Tropen, Verlängung und Verkürzung des Sprichworts). Es liegt auf der Hand, dass sich die gebotenen Sprichwörter und Sentenzen nicht immer völlig mit denen decken werden, welche aus den benutzten Sprichwörtersammlungen als Belege in Parenthese zugezogen sind. Allen diesen kleinen Varianten, wie sie sich ergeben aus dem Voransetzen einer Konjunktion oder einer adverbialen Bestimmung (s. 2 a zu Anfang) oder dem Gebrauch synonymer Ausdrücke (s. No. 3 rabatre für abatre oder cheoir, 56 la sourde oreille für wide prière, 82 plaindre für pleurer, 220 s'arreste für recule) nachzuspüren, dürfte zu weit führen und belanglos sein. Wirklich merkwürdig erscheint mir höchstens das „tout appaise" statt „de tout a pais" von No. 130. Im allgemeinen werden die Abweichungen von der in den Sammlungen gegebenen Gestalt Aberrationen von der Grundform bedeuten, weil wir es mit dem Sprichwort einer verhältnismässig späten Zeit zu tun haben. Für die obige Aufzählung sei nur bemerkt, dass grössere inhaltliche Diskrepanzen der gebotenen Sprichwörter von dem in den Sammlungen repräsentierten Vorbild dadurch sofort kenntlich gemacht sind, dass das Wort „ähnlich" oder ein synonymer Ausdruck der beigebrachten Parallelstelle zugefügt ist (vgl. No. 21, die ein anderes Bild als das Zitat in Parenthese zeigt). Eine sehr breite

Ausführung des Grundgedankens gewähren No. 62, 65 und 184. Interessanter als die Wortvarianten pflegen die durch sie allerdings bedingten Sinnvarianten zu sein, von denen eine recht bemerkenswert ist. Das unter No. 38 angeführte Sprichwort besagt, dass man von 2 Stühlen zur Erde falle, was offenbar eine Umbildung des in Klammer angeführten Satzes ist: einer, der zwischen 2 Stühlen sitzt, fällt zur Erde. Die Veränderung beruht auf der später näher zu berührenden Eigentümlichkeit des Deschamps bisweilen Sprichwörter in selbst erfundene Geschichten oder Fabeln zu kleiden. Hier handelt es sich um folgende kleine, wohl vom Dichter herrührende Erzählung: An einem bedeutenden Hof haben sich eine Anzahl Leute zur Tafel gesetzt, darunter ein geringer Diener, der auf einem niedrigen Schemel Platz genommen hat. Da ihm sein bescheidener Sitz nicht genügt und er höher hinaus strebt, stellt er auf seinen Schemel einen anderen und setzt sich auf diesen, um nun über allen zu thronen. Sein Fürwitz bekommt ihm aber schlecht, insofern der obere Stuhl auf dem unteren nicht Stand hält, sondern mit dem hochmütigen Tropf herunterstürzt. Das Ganze enthält eine der Lieblingstendenzen des Deschamps: strebe nicht zu hoch hinaus, vgl. No. 159. In Beziehung zu den Varianten steht auch folgendes. Es kommt bisweilen vor, dass von einem Sprichwort zwei Fassunge auftreten, von denen die eine das verneint, was die andere behauptet, oder anders ausgedrückt, die eine das Gegenteil von der Aussage der anderen als wahr hinstellt. Dies ist der Fall in dem bekannten Sprichwort: Nature passe nourriture et nourriture sorvaint nature, wo das sprachgestaltende Volk in einem Atemzuge zwei kontradiktorisch entgegengesetzte Urteile zusammenfügt, offenbar weil es nicht recht weiss, ob Naturanlage oder Erziehung, zwei ziemlich gleich mächtige Faktoren, für die Entwickelung des Kindes bedeutungsvoller ist. Etwas anders ist es bei No. 10b und 173, wo die eine Fassung die andere nicht gerade ausschliesst. Von den stilistischen Kunstmitteln, zu denen Figuren und Tropen gehören, begegnet uns zuerst das Wortspiel, das durch die Umkehrung der Substantiva feu und fumée des Sprichwortes feu n'est point sans fumée entsteht (No. 1, s. die dort gebotene Erklärung). Indem wir von den Figuren, bezüglich deren sich kaum etwas Interessantes beibringen liesse, lieber ganz schweigen, gehen wir sofort zu den Tropen über, von denen wir einen, das Wortspiel, bereits erwähnen konnten. Ein Beispiel für die Metonymie liefert No. 202, wo or statt argent (Geld) gebraucht, der Stoff statt dessen, was daraus gemacht wird, gesetzt ist; für die Synecdoche No. 38 chiet le cul, Var. chiet on (Teil fürs Ganze), No. 75 deniers, 199 flourins statt argent Geld

(Art statt Gattung), No. 152 la femme . . . Scet plus un art que le deable (la femme = le sexe, Singular im Sinne der pluralischen Gesamtheit); für die Metapher (figürlicher Ausdruck an Stelle des gewöhnlichen) No. 84 parole fraint, refraint, ront, 127 familiarité gendre, engendre, 146 force pest, Stellen, die allerdings sämtlich Beispiele verbaler Metapher sind. Von Bedeutung für den Stil ist ferner die Verlängung oder Verkürzung eines Sprichwortes. Es kommt vor, dass ein Dichter eine sprichwörtliche Sentenz verlängert, indem er wie etwa in No. 229 letztes Zitat aus eigener Anschauung einen weiteren Gedanken hinzufügt: wahrlich nicht handelt töricht wer sich durch andere unterweisen lässt; und nie wirst du eine so gute Unterweisung erhalten wie die ist, die du von dir selbst nimmst. Vielleicht ist es aber zweckentsprechender, in jenem Falle von einer Verkoppelung zweier Sprichwörter zu reden, von der später die Rede sein wird, denn tatsächlich kann diese sog. Verlängerung der Sentenz, wie der Beleg in Parenthese bezeugt, eine andere ebenfalls zum Gemeinplatz gewordene Redensart darstellen. Bei der Bekanntheit, die die Sprichwörter beim Volke geniessen, ist es oft überflüssig sie in ihrem vollen Umfang zu zitieren. Häufig genügt es, wie bei No. 26, einen Teil zu erwähnen, und der Hörer weiss doch sofort, worum es sich handelt. Beachtenswert ist nur, dass a. a. O. gerade das Hauptsächlichste: qui s'entreresemble oder qui s'appelle Martin fortgelassen ist, Zusätze, ohne die uns das Sprichwort nicht verständlich sein würde, wenn es nicht anderweitig belegt wäre. Um einen Esel als den seinen zu erweisen, genügt es nicht zu behaupten: ein Esel, den ich auf dem Markte sehe, sieht dem meinen ähnlich, der mir gestohlen wurde, denn alle Esel gleichen sich, noch auch: auch mein Esel heisst Martin, denn das ist der gemeinsame Tiername für alle Esel. Moral: Suche nicht durch ein der ganzen Gattung eigenes Merkmal ein Individuum derselben zu bestimmen. Nicht ganz so verhält es sich mit No. 119, wo wenigstens ein an sich verständliches Stück der Sentenz angeführt ist. Noch viele Sprichwörter unserer Sammlung scheinen nur einen Teil des nach den Parallelstellen üblichen Satzes zu geben, so No. 22, 66, 79, 104 zweites Zitat und 174. Anhangsweise sei noch der Häufung von Sprichwörtern gedacht (von sprichwörtlichen Redensarten s. unter No. 25). Es geschieht manchmal, dass mehrere Sprichwörter hintereinander in den Texten aufgeführt werden, so gehören No. 67, 80 und die in der Anm. zu S. 5 angeführte Stelle zusammen: „wer aufrichtig liebt, vergisst spät", „wer um ein Weniges liebt, hasst um ein Weniges" und „über wenig weint, dessen Lippe herabhängt" (ob Sprichwort, allerdings fraglich) oder No. 67, 133 und 215: „wahre Liebe vergisst spät", „ein

gutes Herz ist keiner Lüge fähig (oder besser: verleugnet sich nicht", Tobler, Verm. Beitr. 1² 214 Anm.) und „gegen seinen Willen stirbt, wer nicht daran gewöhnt ist", scherzhaft, als ob der Tod etwas wäre, woran man sich gewöhnen könnte. Man fürchtet sich vor dem Tod, weil er, wenn er kommt, jedem etwas Neues ist, woran er sich nicht hat gewöhnen können. Häufig stehen (und dies ist doch wohl das natürliche) die so verbundenen Sprichwörter in einem gewissen Gedankenzusammenhang, der sich aber oft schwierig genug herstellen lässt. No. 12 (Il fault ploier contre force le jonc) und 29 raten, dass man der Gefahr zu entgehen suchen soll (das zweite Sprichwort hat noch den besonderen Gedanken, dass der es instinktiv tut, der schon einmal Schaden erlitten hat). No. 5 und 28 besagen beide, dass man solange ein Tun betreibt, bis man an ein gewisses Ziel gelangt ist, das als dessen natürliche Folge gelten muss: Die Ziege scharrt, bis sie in die unbequemste Lage kommt, und das Eisen wird geschmiedet, solange es glüht. Ähnlich ergeht es dem Löwen, der seine Kraft vergass und sich willig hat einsperren lassen: nun es zu spät ist, heult und stöhnt er und versucht vergeblich die Gitter seines Kerkers zu sprengen. — No. 73 und 74 geben Deschamps Anlass zu sagen, dass die Liebe (eigentlich die Freundschaft) schläft, und der Arme heute keinen Freund hat. Beide Gedanken erfolgen durch Negierung dessen, was die Sprichwörter besagen: heutzutage wacht kein Freund mehr für den andern (daher: Schlafen der Freundschaft), und keinem gilt heutzutage der Freund mehr als das Geld, sondern jedem gilt umgekehrt das Geld mehr als der Freund (daher: nur wer Geld besitzt, hat Freunde). — No. 29 bringt ausser dem Diktum von der verbrühten Katze noch zwei ähnliche mit anderen Tiernamen, bezüglich deren sich jedoch keine Sprichwörter als Parallelen auftreiben liessen. Leicht zu finden ist der Zusammenhang von No. 177 und No. 5 (Cuvelier): man muss das Eisen schmieden, solange es warm ist.

3. Alter und Herkunft der genannten Sprichwörter und Sentenzen.

Offenbar ein Produkt des ausgehenden 14. Jahrhunderts, weil aus älteren Texten noch nicht belegt, sind die No. 7, 9, 11, 23 zweites Zitat, 41, 52, 78, 98, 158, 177, 213 und 226 aufgeführten Sätze. Was die Herkunft und das Alter der übrigen anlangt, so müssen wir auf eine genaue Erörterung der Frage wegen der geringen Menge des uns zur Verfügung stehenden Materials verzichten und erwähnen nur, dass die No. 1, 2, 25, 35, 61, 62, 91, 103, 127, 149, 151, 159, 168, 179, 185, 190 (Horaz: N. tua res a. p. cum p. ardet), 195, 210, 219, 221, 230 u. a. auf Vorbilder lateinischer Klassiker zurückzuführen sind, die No. 90, 140, 167, 172 u. a. hingegen der anderen wichtigen Quelle

mittelalterlicher Spruchweisheit, der lateinischen Bibel entstammen. Eine besondere Gattung lateinischer Fassungen von Sprichwörtern endlich, wie die von Robert unter No. 84 angeführte und die bei Zacher gegebenen sind erst sekundärer Art, insofern als sie, in den Schriften der Alten nicht nachweisbar, aus dem Französischen in die tote Sprache hinübergenommen wurden, ähnlich so vielen Worten des späten Lateins, die diesem nicht von vorn herein eigentümlich waren, sondern als künstliche Latinisierungen französischen Erb- und Lehngutes zu betrachten sind. Weil bei Tobler, ferner in den Dissertationen von Ebert, Kadler und Wandelt nicht verzeichnet und bei Le Roux zum Teil erst aus dem 15. oder 16. Jahrhundert belegt, sind die aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammenden Sprichwörter der No. 1, 2, 12, 14, 15, 16, 24, 26, 31, 33, 34, 45, 46, 47, 48, 50, 53, 63, 65, 66, 68, 71, 72, 73, 74, 79, 93, 95, 105, 107, 109, 110, 112, 116, 126, 137, 139, 140, 141, 143, 145, 147, 161, 162, 163, 165, 169, 171, 172, 176, 178, 185, 188, 191, 192, 193, 203, 222, 223, 225, 230, 232 interessant, von denen jedoch No. 2 und 230 aus dem Lateinischen und 140 aus der Bibel bekannt sind.

4. Auftreten der Sprichwörter in den verschiedenen Dichtungsarten und ihre grössere oder geringere Häufigkeit in den benutzten Texten.

Betrachten wir dann noch die gefundenen Sprichwörter hinsichtlich ihres Vorkommens in den im 14. Jahrhundert besonders üblichen Dichtungsgattungen, so ergibt sich im allgemeinen, dass das Sprichwort in allen ziemlich gleiches Bürgerrecht besitzt, dass es in den grösseren sowie in den kleineren Gedichten gleich häufig auftritt. Ausserordentlich beliebt war das Sprichwort allerdings im Balladenrefrain besonders bei Deschamps, und es unterliegt keinem Zweifel, dass der Kehrreim, auf den sich so oft die ganze Balladenstrophe epigrammatisch zuspitzt dem Gemeinplatz eine recht günstige Stelle darbot[1]) (vgl. Thurau,

[1]) Neben dem Sprichwort findet sich häufig eine sprichwörtliche Wendung oder ein geflügeltes Wort im Refrain, z. B. D. V 9 C'est droictement Jhesus sur une pele (U. Prov. rur. No. 71 C'est un doulx dieu sur une pele, eine Redensart, die nach dem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden auf Leute Anwendung fand, deren frommes äusseres Gebaren nicht ihren Handlungen entspricht); eb. III 47 Encor n'ont pas brebiz souppé (L. I 152 Encore n'ont p. b. soupe); eb. VIII 175 Je lui feray d'autel pain souppe, findet sich auch öfter, so VI 236 28 und IX 291 8996 (L. II 217 On luy fait de tel (wohl d'autel) pain soupe d. h. man behandelt ihn wie er andere behandelt hat); eb. V 381 Saichiez qui a mangié le lart, findet sich noch V 110 29 und VII 29 8 (L. II 200); eb. I 65 Tu bas bien l'eaue d'un pilet, Anm. battre l'eau avec un pilon Prov. (L. I 65 batre l'eau).

Der Refrain in der französischen Chanson, S. 303—375 Refrain und Sprichwort. Refrains moraux); doch darf man andererseits nicht übersehen, dass er auch innerhalb der Balladenstrophe und in längeren Dits und Trettiés häufig genug vorkommt. Es ist schliesslich zu berücksichtigen, dass Deschamps, bei dem das Sprichwort im Refrain so oft anzutreffen ist, hauptsächlich Balladen geschrieben hat, und dass in seinen längeren Dichtungen wie im Miroir de Mariage das Sprichwort eine keineswegs seltene Erscheinung ist. Folgende Aufstellungen mögen dazu dienen, den Gebrauch von Sentenz und Sprichwort in den Werken der von uns herangezogenen Dichter zu veranschaulichen.

Deschamps. Sprichwörter innerhalb längerer Gedichte (meist Dits genannt): 20, 22, 24, 87, 92 (2), 113, 120, 127, 140, 155, 156, 157, 167, 207, 221, 224, 225, 227, 228, 229 (im Miroir de Mariage), 84, 92, 205; am Anfang eines Dit: 99.

Sprichwörter im gereimten Brief (Lettre): 68, 100, 225; in Questions et réponses: 115 viertes Zitat.

Sprichwörter innerhalb der Balladenstrophe: 2, 5, 7 (2), 12, 21, 25, 29 (3), 40, 44, 56, 91 (5), 95, 110 (2), 114, 115, 119, 121, 134 (3), 159, 176, 195, 196, 207, 208, 210, 221 (4. und 5. Zitat), 227, 232 (2); im Balladenrefrain: 4, 7 (2), 9, 12, 16, 17, 18, 25, 35, 38, 42, 47 (2), 48 (2), 49 (2), 54, 55, 57, 60 (lat. Refr.), 66 (2), 67, 89, 95, 98 (2), 101, 102, 104, 108, 110, 115 (2), 122 (3), 123, 124 (4), 125 (2), 127, 131, 132, 134, 136 (2), 139, 141, 150, 159, 160, 179, 186, 191, 192, 193 (2), 195, 197, 199, 200, 202, 208, 211, 212, 217, 221 (2), 225, 227, 230, 231, 232 [79 Stellen]; im Balladenenvoy: 34, 107, 132 (1. Zitat), 205 (letztes Zitat), 221 (3. Zitat); im Balladenanfang: 29, 73—74, 117, 127, 184, 198, 205, 221, 224; im Rondeaurefrain: 103, 124, 159, 202; im Lay: 92 Anfang, 133, 134 (3. Zitat); im Virelay: 104, 106 (2), 136.

Froissart. Sprichwörter innerhalb längerer Gedichte (oft Trettiés genannt): 6, 11, 23, 41, 73, 78, 84, 91, 121, 126, 130, 146, 163, 169, 185, 204; in einem eingestreuten Gedicht Le confort de la dame: 106 (3. Zitat), 206, 220.

Sprichwörter in Balladen: 13, 62 (2), 65, 165, 219; im Balladenanfang: 109, 169; im Balladenrefrain: 50, 65 (letzter Vers), 224, 225; im Rondeaurefrain: 40, 54, 110, 143; im Refrain der Froissart eigentümlichen Rondeauballaden (rondiaus qui sont entés ens es balades, Froiss. Poés. III 94): 88, 163, 175; in der sog. Complaintes: 5 und 28 (am Anfang), 78; in einem Virelay: 81.

Machault. Sprichwörter 1. im voir dit (im Vers): 26, 28, 45, 60, 67, 75, 108, 119, 142, 151, 162, 208 (2), 210, 216 (2), 221, 229,

231; 2. in den längeren Gedichten in den Poésies: 97, 104, 105, 106, 117, 229; 3. in der Prise d'Alexandrie: 117, 143, 148, 166, 221;

in einem kleineren Gedichte: 63;

in Prosa: 63 (2), 67 (2), 80, 82, 90, 114, 122, 127, 133, 215.

Christine de Pisan. Sprichwörter innerhalb längerer Gedichte: 62 (2), 69, 87, 116, 172;

in der Balladenstrophe: 59, 113, 225; im Balladenrefrain: 65 (letzter Vers), 83, 108, 115, 131, 168, 172; im Balladenanfang: 18, 67; im Rondeau 224; in den Jeux à vendre: 79, 106, 203;

in Prosa: 1, 225.

In ihren Sprichwörtersammlungen sind folgende sonst bekannte Sprichwörter enthalten: 3, 12, 32, 71—72, 84, 95, 103 (2), 122, 128, 144, 159, 200.

Dann finden sich in den Kehrreimen No. 3, 8, 10a, 132, 145, 168, 170, 183 der Cent Ballades Sprichwörter.

Bezüglich der übrigen Texte sei auf folgendes noch aufmerksam gemacht. Bei Jean le Petit finden sich alle Sprichwörter in „Le livre du champ d'or", keines in „Le livre du miracle de Basqueville" und „La vie de Monsieur Saint Leonard", sehr geistlich gehaltenen Dichtungen. Überhaupt tritt das Sprichwort als ein Ausfluss der Volksseele nur in Werken auf, wo auch das Volk mit seiner Sprache und seinen Anschauungen zu seinem Rechte kommt, während man in rein religiösen Dichtungen, die von ganz transzendenten Dingen reden, wie in des Deschamps „Livret de la fragilité humaine", vergeblich darnach suchen wird. Eigentümlich dünn gesät (5 Beispiele) sind die Sprichwörter in dem 30000 Verse zählenden Artusroman „Méliador" von Froissart, was wohl an dem höfischen, konventionellen Charakter dieser Dichtung liegt. Mit auch nur wenigen Stellen (3) ist das Sprichwort im Buche von „Lusignan" vertreten, verhältnismässig reichlicher in dem kleinen Werke des Honoré Bonet (4 Beispiele), während es bei Lefèvre dem Deschamps nächstverwandten Geist der ganzen Zeit, in den „Lamentations" (ca. 30, seine Vieille hat hingegen wieder nur 3) und bei Cuvelier in der Chronik des Bertrand du Guesclin (45 auf allerdings 23000 Verse verteilt) besonders häufig ist. Ganz selten sind die Sprichwörter hinwiederum in der „Geste de Liége" von Jean des Preis d'Outremeuse, wo ich in ungefähr 40000 Alexandrinern nur 5 fand. Schliesslich enthält noch die aus dem 14. Jahrhundert (1381) stammende „Chanson" gegen Hugues Aubriot, prévôt de Paris, in einigen (nicht allen, wie Le Roux de Lincy S. 263 hervorhebt) Schlussversen ihrer Strophen echte Sprichwörter: No. 3, 28, 53, 95, 132, 147, 168, 181, 183, 201 (die Verse Cil prent mal coup qui trop

hault monte, L. II 273, in Strophe 3 und Bon fait bas voler pour les branches, L. II 251, in Strophe 6, von denen der erstere allenfalls unter unsere Nummer 159 oder 207 passen würde, sind nicht aufgenommen, weil sie bei Le Roux eben nur aus der Chanson heraus zitiert sind) und Jean Martin's bedauerlicherweise sehr schlecht herausgegebene „Vie de Thomas Hélie", wo sie am Ende ungleicher strophenartiger Abschnitte wohl zahlreicher auftreten als in irgend einer anderen Dichtung der ganzen Zeit (s. No. 19, 27, 67, 73, 84, 91, 94, 97, 103, 135, 161, 171, 173, 174, 176, 181, 186, 194, 199, 223), was nicht zum geringsten darauf zurückzuführen ist, dass der Stil hier äusserst volkstümlich und keineswegs immer so gehoben ist wie in den obengenannten geistlichen Gedichten durchweg. [Vgl. auch den aus dem 15. Jahrhundert stammenden Passe-temps Michault, p. p. Theodor Malmberg, Frank dikt från det femtonde århundradet, Upsala 1877 (Dissertation) in 93 siebenzeiligen Strophen zu 8 Silben, deren letzter Vers manchmal an Sprichwörter anklingt: v. 14 Temps passe iamais ne retourne, 147 Temps perdu n'est a recouurer, 238 A ravoir n'est le temps passe (L. II 260 Ce qui est passé ne peut revenir); 21 Ou conseil n'a tout est perdu (ähnlich L. II 309 Il fait bon ouvrer o conseil); 84 Aprez le rire larmoyer (L. II 240 umgekehrt: Après le doil vient la grant joie); 154 Trop cuidier vient de peu savoir (L. II 489 cuidiers fu un sos); 240 De poure saint poure chappelle (ähnlich L. I 42 A petit saint petite offrande); 266 Boire fault com(m)e on l'a brasse (ähnlich L. II 486 Que il est bien droiz et reson Que qui le brasse si le boive, Kadler S. 91 No. 552 Con avez brasé, si bevez); 399 Qui tel piet a tel soulers chausse (L. II 424 Tel pied tel soulier)].

5. Über die Bedeutung der Sprichwörter in der Dichtung und die Art ihres Vorkommens in derselben.

Was für einen Zweck und welche dichterische Bedeutung erfüllen nun wohl die Sprichwörter in unseren Texten? Zunächst dienen sie dazu, eine aus den Tatsachen des Lebens oder dem Gang einer Erzählung sich ergebende Wahrheit zu bekräftigen. Infolge des schon einmal erwähnten Autoritätsglaubens des Mittelalters griff man gern zu dieser Art von Beweismitteln durch alte Gnomen. Das Sprichwort an sich ist in diesem Fall Nebensache; es wird angewandt, so oft sich Gelegenheit zur Abstraktion bietet, und tritt besonders häufig in den längeren Dichtungen der Zeit auf. Anders ist es, wenn das Sprichwort im Mittelpunkt steht, wenn der Dichter, bewusst einen alten Gemeinplatz ins Auge fassend, diesen zum Gegenstand eines kleinen Werkes macht, indem er die Richtigkeit des Sprichwortes durch

passende Beispiele aus der Natur oder aus dem täglichen Leben zu erweisen sucht. Jetzt ist das Sprichwort etwas, was des Beweises bedarf, aber nur scheinbar; denn der Autor zweifelt keinen Augenblick an der Wahrheit dessen, was er darzutun sich abmüht, vielmehr gibt es ihm bloss eine willkommene Gelegenheit mehr oder weniger breit zu moralisieren und dabei einen Satz nach verschiedenen Seiten hin zu beleuchten, so bei No. 193, wo Deschamps darlegt, wie elend das Leben doch sei, wie spät, wenn überhaupt, man zu Vermögen komme, und dass dann der Körper oft zu alt und hinfällig sei, um sich des ersehnten Besitzes zu freuen; die Gedichte, in denen sich No. 18, 35, 98 und 179 finden, malen in ähnlicher Weise die betreffenden Sentenzen aus. Derselbe Deschamps[1]), von dem die bisher erwähnten Beispiele herrühren, erfindet aber auch gern eine Geschichte oder erzählt Selbsterlebtes oder macht sich eine alte Tierfabel zunutze, um seinen Sentenzen eine entsprechende Einkleidung zu verschaffen, und zwar ist in allen diesen Fällen der Refrain wieder der Träger des Sprichwortes. Wegen von Deschamps erfundener (?) Geschichten vgl. No. 38 (s. o. S. 39) und D. V 381, wo es sich allerdings nur um eine sprichwörtliche Redensart handelt: Saichiez qui a mangié le lart! No. 192 findet sich in einer Ballade, die ein Erlebnis des Dichters berichtet: er trifft zweie beim Spiel, von denen der eine diejenigen, welche nach Golde drängen, für Toren erklärt, der andere hingegen behauptet, mit Geld bringe man doch eben alles zuwege. Schliesslich, wie es im Envoy heisst, vereinigen sich beide zu dem Satze, dass das Geld zuguterletzt den Sieg davontrage. Erlebtes oder fingiert Erlebtes erzählt auch hier S. 43 Char a espée etc. Tierfabeln liegen 7[2]) Balladen des Deschamps zugrunde, deren Kehrreime in 4 Fällen Sprichwörter enthalten: D. I 120 Le paysan et le serpent (Phaedrus (Phaedri Augusti Liberti Fabulae Aesopiae ed. Lucianus Mueller, Lipsiae 1868, Teubner) IV 19 Serpens misericordia nociva, Lafontaine VI 13 Le Villageois et le Serpent; Saint-Hilaire in seiner Anmerkung druckt die entsprechende Fabel des Ysopet I, Bd. II 83 ab, worin sich der Vers findet: Mais l'en rend mal pour bien souvent, der dem Refrain der Ballade: Mais on rent mal en lieu de bien souvent auffallend ähnelt. Vergleiche auch

[1]) Die Balladen der anderen Dichter sind nicht mit herangezogen weil weniger charakteristisch. Etwas vergleichbares bietet höchstens Christine de Pisan mit ihrem Gedicht: On est souvent battu pour dire voir (unter No. 108).

[2]) D. I 287 ist wohl wie eb. III 178 als politische Allegorie in Form einer Fabel zu fassen. Die Ballade handelt von einem Löwen, der vor der Übermacht der Ameisen weichen muss (s. Saint-Hilaire in der Anm., der unter dem Bild der Ameisen die Flamänder versteht).

L. II 280 De bien faire grant mal vient); eb. 151 Le chat et les souris (Laf. II 2 Conseil tenu par les Rats); eb. 168 der alte Haushund: Rounel, der seinem Herrn früher treu gedient hat, wird diesem im Alter lästig; sein Herr ersetzt ihn deshalb durch jüngere Hunde und lässt ihn von den Dienern prügeln, weil er behauptet, das Tier schade ihm. Die im Refrain gegebene Moral lautet: On est amé tant qu'om fait fruit (No. 7, Deschamps wendet diesen Gedanken gern auf sein Verhältnis in späteren Tagen zu den Grossen an, bezüglich der Fabel vgl. Romul. II 7); VI 270 behandelt dasselbe, R. Quant fruit fault, desserte s'en va (auch No. 7); I 311 La fourmi et le Ceraseron (Laf. I 1 La Cigale et la Fourmi); II 61 Le Renard et le Corbeau [der Rabe wird hier Thiesselin genannt], R. On se deçoit par legierement croire (No. 122 — Laf. I 2 Le Corbeau et le Renard); III 104 Regnart et Ysangrin: der Fuchs lobt die hässlichen Kinder der Äffin und bekommt dafür von ihr Speise. Er trifft den Wolf, erzählt diesem, wo er war, und rät ihm auch hinzugehen und zu lügen. Der ehrliche dumme Wolf lügt aber nicht und wird deshalb arg geschunden. Zum Fuchs zurückgekehrt muss er die im Refrain ausgesprochene Moral hören (No. 108 — eine entsprechende lateinische oder altfranzösische Fabel fand ich nicht, doch wird eine ähnliche Geschichte von einem lügnerischen und einem ehrlichen Menschen (bei Hervieux, Les fabulistes latins, Paris 1884, Bd. II 139, 221, 244 u. s. w. und in den Fabeln der Marie de France, ed. Warnke S. 115 „Affenkönig") erzählt, die in das Reich der Affen kommen und von denen der eine wegen seiner Schmeichelei belohnt, der andere wegen seiner Wahrhaftigkeit von den erzürnten Affen zerrissen wird. Die letzte Stelle bei Hervieux II 766 gibt als Moral: Et quandoque nocet omnia vera loqui.) — Der No. 115 (1. Zitat) liegen die 10 Plagen der Ägypter zugrunde. — Zu der oben angeführten Anwendung von Sprichwörtern zum Zwecke des Beweises bei mittelalterlichen Dichtern gehört auch der Gebrauch von Gemeinplätzen in der Disputation, wofür uns im dritten Bande der Gedichte des Froissart ein interessantes Beispiel geboten wird. Es handelt sich um eine Balladensammlung (Froiss. III 77 ff.), die wie andere ihrer Art ein Gespräch über die Minne enthält, aber in gewisser Hinsicht dadurch eigenartig wird, dass die Balladen von der XXVIII. ab (a. a. O. S. 105) ein „jeu-parti" bilden, worin die Frage aufgeworfen wird, was besser sei, Glück in der Minne oder Glück in den Waffen haben. Der Dichter und ein Ritter, die als sprechende Personen eingeführt sind, nehmen zu der Frage verschieden Stellung: der Ritter ergreift die Partei der Waffen, der Dichter die der Minne, fragt aber darauf den Gegner, ob man nicht beides verbinden könne (ein Vorschlag zum Vergleich, der im provenzalischen *partimen* wohl beispiellos ist),

wie es ja die Helden der Tafelrunde getan, worauf der andere entgegnet, man könne nicht zwei Herren dienen, und wer dient, gehöre sich selbst nicht mehr an, könne also nicht sich auch noch den Waffen hingeben, wenn er schon Amor zum Herrn habe, und dann gefalle dem Auge ferne Liebe nicht (und einer, der mit dem Liebesdienst ritterliche Übung verbinde, müsse doch die Dame dann und wann verlassen.) So begegnen uns 3 wohlbekannte Sprichwörter: No. 167, 165, 62. Im weiteren Verlauf des Balladenzyklus wird die Streitfrage in dieser zugespitzten Form fallen gelassen, um anderen theoretischen Erwägungen über die Liebe Platz zu machen.

Schlagwörterverzeichnis.

a bedeutet Anmerkung.

Abbit 184
acheter 68
acoustumance 92
aiguillon, s. eguillon
amant 79
amender 100
amer, aimer 66—68, 80, 94
ami 63, 70, 71, 73—77
amie 78, 79
Amor 60
amours 61, 64, 65, 69, 78
anemi 70, 72
aprendre 215
argent 74, 189, 192
aronde 33
arrester, s' 220
asne 25—27
attendre 109, 111, 112
aulx 179
autel 167
avenir 104, 206, 213
avoir 193, 200

Barateur 134
batre 5, 13, 82
besoing 77, 218
beste 58
bien 96, 98, 187, 188
bienfait 113
blasmer 163
blé, blef 8, 9
boiteux 43
bonté 97
bouche 90
bouton 1a
braire 182
buzart 85

Camelin 85
celle 38
cerf 23, 29
chacier 54
chamberière 168
changier 63, 203
chanter 183
chastel 1a
chastoi 229
chastier 94, 229
chat 29—31
chemise 185
chëoir 207
cheval 19
chevalier 85
chief 35
chien 16—18
chievre 28
choisir 15
cöart 78
cœur, cuer 62, 90, 126
commencement 96
comparaisons 148
complaindre 1a
conseil 227, 228
contens 127
convoitier 132, 196
corps 193
cote 185
coucher 1a
court 161
craindre 115
croire 122
cueillir 10
cuidier 123
cymetire 46

Deceveur 134
deduit 78
demain 47
demo(v)rée 63
demeure 63
despens 102
destraindre 6
devoir 104, 105
Dieu 138, 139, 141, 142, 149
dire 124, 126, 131
doctrine 229
donner 103
doulours 65
droit 143, 145
droiture 141
durable 232
durée 205

Eguillon 32
embrasser 53
empirier 203
enfance 40
ennuier 112, 176, 183
enrragier 42
envie 137
eschaudé 29
espargner 188
esprevier 85
estable 232
estraindre 53
expert 230

Faire 124, 126
falloir versagen 193, sich als unzutreffend erweisen 231
familiarité 127

femme 150—158
fer 5
feu 1, 190
fille 87
fin 95, 96, 221—223
flatteur 128
flourins 200
fol 115-117
force 146
Fortune 210, 211, 214
franchise 202
froment 175
fruit 7
fuir 54
fumée 1

Gaingner 187
geler 6
gibet 46
glaive 140
glaner 15
goudale 85
goute 2
granche 8
guise 93

Häir 80
hardi 210
hardïesse 78
harenc 180
haster 219
hoir 191
honneur 198, 200
hons 186
honte 201

Ire 84

Jamais 225
jour 174
juge 162
jument 20

Leppe, lippe 1a
lès, lede 79
leu, loup 21—24
levain 178
lever 197
lïesse 73
loy 160
loyer 166, 170

Maignée, magnie 168
main (manus) 37, 39, 56, 81
main (mane) 81, 197
mains 204
maison 190
maistre, mestre 169, 171, 172
mal 45, 224
mangier 57
matin 173
membre 35
mentir 133
mercier 164
mere 87
meschëoir u. mesofrir 217
meurs 198
mire 45, 46
moien 159
moigne 184
monter 207
mort 50—52
mortier 179
mourir 48, 49, 215

Nature 88
necessité 114
nez 36
Noël 147
nourreture 88
nouvelle 216

Oeil 62, œulx 55
œuvre 96, 172, 174, 223
oindre 86
oiseuse 120
or 4
oreille 56
orgueil 129
ortie 14
os 16
oublier 67

Pain 9, 175, 176
päis 93
panier 179
parler 84, 90, 119, 121
parservir 166
partie 162
paste 178
pasté 177
pauvre 194
pecheur 137
pendre 1a, 212
perdre 195
perte 214
pet 39
peuple 149
pierre 2
piez 37
plaideur 144
plaindre 82, 83
pleurer 1a, 81
ployer 12
pluie 2
plus 203
po 107
poindre 14, 86
poisson 29, 58
pooir 209
pot 181
poulain 20
prendre 134
président 46
prestre 163, 167
prins temps 33
prodoms 98
promesse 125

Queue 34

Raige 18
recalcitrer 32
recouvrier 41
recuit 135
reculer 220
regle 231
regner 139, 160
reliques 163
reluire 4
renommée 199
riche 194
rire 81
roe 182
rompre 12
rover 1a

Sage 69, 116, 118
saillir 220
saintir 42
saison 208
saucelle 11
seigneur 168
selle, s. celle
semblable 91
semer 10
service 167, 170
servir 139, 165, 166, 167, 169
seul 214
seurattendre 111
soir 81
songe 59
souffisance 101
souffrir 106
souverain 160

Taire 121, 130
tart 225
temps 110
tempter 226
tenir 125
terre 186
toille 85
tost 225
travailler sich in Wehen befinden 44
trespasser 213
tricheur 134
trop 107

Ueil 212
usage 171

Vaincre 106
valoir 186
varlet, vallet 168, 189
venin 34
vent 2
verge 13
vertu 114
vesin 173
vessié 135
vie 95
villain 85, 86, 89
vin 85
violent 205
voir 108
vois 149
voloir 105, 209
vregelle 111

Yeux 62

Verbesserungen und Nachträge.

Seite 553 Zeile 2 lies „Ball. Anf." statt „Ball. Auf."
„ 554 „ 16 setze ein Komma nach: Ball.
„ 556 „ 19 v. u. lies „*Font*" statt „F*ont*".
„ 557 „ 6 setze ein Komma nach: Gesichtssinn.
„ 560 „ 8 v. u. lies „Chascun" und „sen" statt „Chascum" und „son".
„ 574 „ 10 lies X IX statt XIX.
„ 576 „ 18 lies „vieille" statt „vicelle".
„ 585 „ 12—18 ist „No. 5 und 28 u. s. w. bis sprengen" zu streichen und Zeile 6 vor „Häufig stehen u. s. w." folgendes einzufügen: No. 28 und 5 dienen beide zur Erklärung des folgenden. „Die Ziege scharrt solange, bis sie sich in die unbequemste Lage gebracht hat" (es ist dies nicht die Absicht des Tieres, tritt aber ein als naturgemässe Folge der Dinge), d. h. man betreibt ein Tun solange, bis man an ein gewisses Ziel gelangt, das als dessen natürliche Folge zu betrachten ist. Das zeigt sich am Löwen, der seine Kraft vergass und sich willig hat einsperren lassen: nun es zu spät ist, heult und stöhnt er und versucht vergeblich die Gitter seines Kerkers zu sprengen. „Man muss das Eisen schmieden, solange als es warm ist," d. h. man muss die Gelegenheit benutzen, solange als sie sich bietet. Dem Löwen nützt jetzt, wo er hinter Schloss und Riegel sitzt, seine Ungeberdigkeit wenig: er hätte sie in vollem Masse zeigen sollen, als man ihn einzufangen suchte.

Seite 586 Zeile 13. In der hier angeführten No. 31 bemerke ich, dass sie, wie mir Herr Prof. Schultz-Gora nachträglich mitteilt, bereits im 13. Jahrhundert in einem Jeu-parti belegt ist, das er als No. 2 im Mussafia-Bande herausgibt: de chat en sac est trop nices achas.

Seite 588 Zeile 12 v. u. setze ein Komma nach Lefèvre.

Drei romanische Fassungen der beiden Jakobsbrüder.

Von

Jakob Ulrich.

Vorbemerkung.

Das hohe Lied der Freundestreue ist nicht bloss in Epen und Romanen gesungen worden (Amis und Amiles, Engelhard und Engeldrud, Alexander und Ludwig im Anhang der Sieben Weisen Meister, Ollivier de Castille et Artus); wir haben ausserdem eine Märchengruppe, welche den gleichen Stoff behandelt und deren Typus der treue Johannes (Grimms K H M nº 6[1]) ist.

Als eine dritte Version stellen sich die beiden Jakobsbrüder dar. Nach R. Köhler (kleinere Schriften II 163) existieren von derselben folgende Gestaltungen:

1. Kunz Kistener ed. K. Euling. Breslau. 1899.
2. Le dit des trois pommes, herausgegeben von G. S. Trébutien. Paris. 1837.
3. a) Rappresentazione sacra di un miracolo di due Pellegrini che andarono a. S. Jacopo di Galetia (herausgegeben von d'Ancona in Sacre Rappresentazioni III 435).
   b) Esempio di due compagni che andorno a San Giacomo di Galizia. Bologna 1816. Alla Colomba. 8º. (und andere Ausgaben).
   c) Hystoria bellissima di misser Costatino da Siena e de Misser Georgio da Genoua etc.

1) R. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1904. S. 24 ff. Mir sind Varianten in allen romanischen Literaturen bekannt. Italienisch: L'impietrito. Imbriani Novellaja fiorientina nº. XXX; vgl. Crane, Italian popular tales s. 345. — Spanisch: Biblioteca de las tradiciones populares X 225 La piedra de marmol. — Portugiesisch: Coelho p. 31. Braga nº. 12. — Französisch: Sébillot, Contes pop. de la Haute-Brstagne nº. 22; Luzel, Contes pop. de la Basse-Bretagne I 367. — Rätoromanisch (Oberland): Decurtins Chrestomathie II 16. — Rumänisch: Ispirescu Basmele nº. 10; vgl. Şăineanu Basmele p. 581 ff.

Diesen Bearbeitungen fügt Bolte die Sizilianische Legende bei Gonzenbach n° 60 bei und ich verweise noch auf die oberländische bei Decurtins Chrestomathie II 115.

Köhler hatte ein Exemplar von c nicht zu Gesicht bekommen. Ich drucke das Gedicht nach demjenigen der Trivulziana in Mailand ab, lasse b nach der Ausgabe von Treviso. Paluello 1750 (auf der Stadtbibliothek Zürich)[1]) folgen und füge den französischen Text nach der selten gewordenen Ausgabe Trébutiens bei, da ich das Ms. der Pariser Nationalbibliothek nicht eruieren konnte.

---

1) Der verdiente Bibliothekar der Trivulziana verzeichnet folgende Ausgaben:

I.

Esempio | di due compagne | **Constantino** e **Buonafede** | Che andarono a S. Giacomo | di Galizia. | Dove si sentirā molte disgrazie, | che gli successero, e mai si abbandonarono | (vignetta) | *In Foligno*)(Con permesso |
12°. ff. 12. s. anno [fine secolo XVIII°.]

Inc.: „L'Eccelso gran Signor, che tutto vede
e governa ogni cosa con sua mano."

Expl.: „e voi Signori tenete a memoria
ch'esser grati m'insegna l'Istoria."
(44 ottave)

II.

Bellissima | **Istoria** | di due compagni | **Costantino**, | e | **Buonafede** | Che andarono a S. Giacomo di Galizia. | Dove sentirete molte disgrazie, che gli | successero, e mai non si abbandonorno |. (Vignetta) | In Napoli |.
s. a. (XVIII° secolo, verso fine) Vignetta diversa da quella in n°. I. ff. 12 in 12°.

Inc.: „L'Eccelso gran Signor, ch'il tutto vede
Ogni cosa governa con sua mano"

Expl.: „E voi, Signori, che tenesti a memoria
D'esser grati v'insegna questa Istoria."

III.

Storia | **nuova** | **esemplare** | **di due Compagni** | **Costantino** | e **Buonafede**, | Che andarono a S. Giacomo | di Galizia insieme |. Dove sentirete molte disgrazie, che gli | succedettero, e mai non si abbon- | dororono in quel Viaggio. | Composta | Da Francesco Martinozzi | In Milano, | Nella Stampa di Carlo Bolzani | Con licenza de' Superiori |
s. a. in 12° ff. 12.

Inc.: „L'Eccelso, e gran Signor, che tutto vede
E ogni cosa governa con sua mano"

Expl.: „E voi Signori tenetela a memoria
Che d'esser grati v'insegna la Storia"

N.B. Soltanto in questa stampa è nominato il *Martinozzi* quale compositore. Il tipografo Bolzani lavorava in Milano nella 2ª metà dell' ottocento.

I.

Historia bellissima di misser Costantino da
Siena e de misser Georgio da Genova
li quali se acompagnorono in viaggio
per andar al baron misser san Ja|
como: et delle grandissime fortu|
ne che loro hebeno de le quale
furono liberati per divin
miraculo e del barone
misser san Jacomo
come legendo
intenderiti.

(Vignetta silografica)

I.

O tu dolce signor benigno e pio,
mandame solo una de le to guide,
perche me guardi dal demonio rio,
che possa raccontar con dolce rime
5 d'una lizadra historia con disio;
doname gratia ch'io gionga al fine,
perho ti prego, caro mio signore,
ch'io possa dir a to laude e honore.

II.

Intendo di contarvi con honore
10 d'un mercadante el qual era senese,
el qual delibero con so honore
d'andare vedendo citta e paese;
prese el camino senza pene e dolore,
soletto sen ando quel hom cortese;
15 prese el camino senza far piu zanza
per arivar al reame di Franza.

N.B. Opuscolo in 4° piccolo a 2 col. con frontispizio in carattere gotico e vignetta. Di pag. 8 non num. L'ultima pagina contiene l' „espoxitione del pater nostro el qual fu datto per bocca di Christo ali suoi discipoli.“ In dosso all'altra carta

„*Nel anno 1522 Di ottobrio*“
(s. loc. typogr.)

III.

Cavalcha el cavallier al suo viagio
verso la terra per lo materminio;
su arivato in vu loco salvagio,
20 per l'alta neve smarisse el camino;
unde se turba forte nel coragio
e fra si stesso diceva tapino,
che del morir n'haveva paura
ne l'alta neve, ne la selva scura.

IV.

25 Di qua e di la il menava il destriere,
unde chiamo la vergine Maria:
‚siame in aiuto chel me fa mestiere!'
e poi messe el caval per quella via,
e non vedendo dove era el sentiero
30 si cavalcava piangendo a tutta via;
ando per il bosco e trovo un palazo
dove un baron si stava con solazo.

V.

El cavallier era si intormentito,
niente del palazo non vedea;
35 subito cade in terra stramortito,
el suo cavallo un gran crido metea;
el fante del signor si l'hebe odito,
subito ali balconi si facea
e vide el merchadante si a mal porto:
40 penso tra si e disse: ‚costui e morto.'

VI.

Ando dal sire e disse: ‚o bel missere,
giuso ala porta egli e arivato
un hom chi me sembra un forestere,
non so sel sia ferito o inaverato
45 che gli e caduto a terra del destrere.'
el signor si fu molto maravigliato,
fe comandare a tutta la sua gente:
‚menatelo su senza dir niente.'

VII.

E(t)li donzelli si partirno di quel loco,
50 in sula sala che l'heben menato.
disse il signor: ‚ponetel apresso il foco!'
e ciaschadun polso gli fe stropizare.
‚la nostra donna sempre invoco
che questo gentilhomo sia campato.'
55 da sui famigli lo fe governare
e ciaschadun polso li fe stropizare.

VIII.

Da poi che fu resentito a tal afare,
el merchadante torno in sua memoria;
molto Idio prese a ringratiare
60 e ringratiava l'alto re di gloria;
poi voltoe e comincio a guardare
dicendo: ‚dio vi dia sempre vittoria,'
e in verso del signor poi si voltava,
di quel servitio molto lo ringratiava.

IX.

65 Disse el signor: ‚de! contami la mena,
di qual paese sei, o bel missere!'
e lui rispose chiaro senza pena:
‚da Siena di Toschana bel verzere.'
subito alhor disse: ‚andiamo a cena;
70 ho fatto governar il vostre destriere;
egli e un pezo, si saria cenato;
per vostro amor, misser, siamo indusiato.

X.

La prima manason cha el donzelo porso
si fu che quel signor fece portare
75 in un piatello aceto e zampe d'orso.
quel mercadante comincio a guardare,
niente di quel cibo mai non morso;
gli ochi dintorno comincio a voltare,
che di dolore haveva il cuor componto,
80 perche man d'homo li par ben aponto.

XI.

Dal cuor si diparti ogni solazo,
poi vide devenire a pocho a pocho
una ciecha menata da un regazo,
e da sedere la puose alato al fuoco,
85 e toselata era a modo d'un pazo,
e da mangiare si gli mando pel cuocho
in una testa d'homo un gran calcame
e la vi mangia dentro ch'a gran fame.

XII.

Anchor di quello molto si maraviglia
90 e cominzo di paura a tremare,
poi si guardava infra quella famiglia
e vide un vechio a un descho manzare;
in ver de lui firmava le ziglia;
cavato li ochi havea senza altro afare,
95 naso e le mane tagliato havea con doglia,
onde per quello tremo come foglia.

XIII.

Alciava gli ochi como smemorato
de la vivenda che veduta havea,
e vide sopra el fuocho uno impichato
100 e fra so cor pensava e dicea:
‚tapino me, dove son arivato,
che questa mi par gente farisea,
e piglion gli homini e fanogli amazare,
sopra del focho li fanno impichare.

XIV.

105 Vergine pura del figliol de dio
che medicina sei d'ogni dolore,
se mi concedi tauta gratia ch'io
a questa volta iscampi da mal(h)ore,
e cosi pregote, signor Idio,
110 per to misericordia e to valore
che io non mora qui in tanta tristitia,
i men andro a l'apostolo di Galicia.'

XV.

E quel signor che manza non pone cura
al so dolor ne so lamentare,
115 ma riguardollo con la mente pura
ed hebel veduto a lachrymare;
fra se penso e disse: ‚costui ha paura,
che io non l'o veduto anchor manzare,'
e in ver di lui presto si voltoe,
120 con grande amore a parlare comincioe,

XVI.

Dicendo: ‚gentilhom savio e saputo,
di cio mostra la tua parisenza,
unde per questo m' hai el cuor feruto
vedendoti menar si gran doglienza;
125 vedo — per quello i mi sono aveduto —
che non havi manzato per temenza;
hora vi prego, non habie paura
e contaro di mia disaventura.

XVII.

Le manasoni chel mio donzel vi porse,
130 forse ch'a voi parvon man di christiani;
in verita che gli erano zampe d'orso
ch'aveva preso con certi mei cani,
che de la cazia i era bramoso;
di questo se venuto a boni mani;
135 hora ti contaro a pocho a pocho
di quel ch'e impichato sopra il focho.

XVIII.

Sapi che quello e un conte todescho,
quel che tu vedi colà su impicato;
quel el mio padre che cola a quel descho
140 da lui si fu ciecho e smucicato,
ma come piaque a dio e a san Francesco,
in un camin con lui mi fu scontrato,
unde per forza io lo scavalcai,
con le mie mane cola su lo impichai,

XIX.

145 Perché mi lievi la pena, e'l dolore
de la pena ch'i vego al padre mio;
quando lo vego, mi si schianta el core,
ma poi mi volgo a quel todescho rio;
così guardando non tanto mi duole,
150 che grande amor e quel del padre mio;
ma vego che mi sono ben vendicato,
io passo tempo e vivo consolato.

XX.

Hor vedi quella cieca sventurata
che mangia da quel lato in quella testa.
155 quella fu la mia donna e fu molto honorata
da mei baroni quivi tanto desta;
credendo ch'ella fusse inamorata
como di lei si faceva festa,
ella si inamorò d'un mio ragazo;
160 con lui si stava in festa e in solazo.

XXI.

Tornando io un giorno da la caza
in sul letto la trovai a solazare
e con quel ragazo forte s'abraza;
pensa, fratello, che fu per iscopiare
165 e per dolor i mi sgraffai la faza.
dolente ohimé mi fu per amazare,
che io quando la vidi a tal partito,
preso non fu e cade stramortito.

XXII.

Ma el ragazo prese a gran furore
170 ed io con le mie man si lo squartai;
perche l'era la mia donna e'l mio amore,
io non sofferse a lei di morte dare,
ma gli ochi gli cavai con gran furore,
perche non si potesse piu inamorare,
175 e del capo di lui si ne fe scudella;
ella vi manza sempre, tapinella!

XXIII.

Hora ve conto mia desaventura
de le mie pene e de li mei peccati.
sonmi venuto in questa selva scura,
180 da mei parenti mi son dilongato
e mai non vo veder piu creatura
e l'alto mondo ch'i ho abandonato;
poiche fortuna m'ha dato tal destine,
in quella silva vo che sia mia fine.'

XXIV.

185 Quel merchadante fu maravegliato
de le gran cose ch'a ditto quel signore;
subitamente si l'hebbe abraziato
dicendo: ‚signor, mi piange el cuore',
e poi da lui prese cumiato
190 e disse a lui: ‚signor pien di valore,
io voglio andare a l'apostolo di Galitia,
chi m'a campato di tanta nequitia.

XXV.

Io vi vo donar il mio destrere,
perche a pie el camin vo pigliare.'
195 poi prese lo bordone e lo carnere,
per il bosco se misse a caminare,
talche trovo lo dritto sentiere
e ne la Franza l'hebe arivare.
a quattro vie che lui hebbe trovato
200 un altro pelegrino gli fu arivato.

XXVI.

E tutti doi si salutorono,
poi cominciorno a parlar di palese;
del nome l'uno e l'altro domandorno
e quel rispose ch'era genovese;
205 havia caminato piu d'un giorno,
nessun havea trovato in quel paese;
se si voleva con lui acompagnare
fina a Galicia e poi li ritornare.

XXVII.

El pelegrin senese si fu contento
210 e tutti doi s'hebeno abrazare;
a caminare cominciorono di talento
e un gran monte gli hebeno a passare;
una hostaria trovorno inmantinente
e tutti doi si poseno a disnare,
215 poi tutti doi l'hosto hebe pagati
e nel camino loro furono intrati.

XXVIII.

O quanto amor in ciascun s'ha pigliare!
quel genovese a parlar comenzoe
dicendo: non volerme abandonare;
220 cosi el senese contento si fue,
fratelli jurati s'hebeno a fare,
e ringratiando sempre mai Iesue
la fe si detteno di non s'abandonare
infino a quel loco dove s'aconpagnaro.

XXIX.

225 E caminando va di bon talento
per quella longa via verso Galicia
e como piacque a dio omnipotente
e a quello apostolo pieno di letitia,
quel genovese cade di presente
230 morto disteso senza alcuna malicia;
e quel senese guardo el suo fratello,
a pianger comincio quel meschinello,

XXX.

Dicendo: ‚tristo meo fratel mio,
a che ponto son gionto hor al presente!'
235 sopra di lui facendo pianto rio
recomandossi a Christo omnipotente
e a san Iacomo apostolo pio,
dicendo: ‚non saria mai più contento,
se la mia fede venisse mancando;'
240 poi prese el corpo cosi suspirando.

XXXI.

In spalla el tolse e si se misse in via,
e pianamente andava caminando,
e per el camino piangeva a tutta via,
e per ville e città venia passando;
245 tutta la gente a vedere venia,
ognun di questo si se va maravegliando;
e tanti giorni hebe a caminare
ch'a presso a Galicia hebe a rivare.

XXXII.

Sopra d'un prato s'hebe a posare,
250 per la fatica a dormir se posoe,
e stando un pezo in pie s'hebe a levare,
poi dolcemente a pianger comincioe;
subito un cavallier si hebe arivare
e humilmente si lo salutoe
255 dicendo: ‚pelegrin, che vo tu fare?
lassa quel corpo, mettite a caminare.'

XXXIII.

Rispose el pelegrin: ‚non piacia a dio,
che la mia fede i voglio servare.'
e quel baron rispose con disio:
260 ‚monta qua su, ch'io ti vo portare
infino in Galicia al apostolo pio.'
el pelegrin el morto hebe a levare,
in groppa del cavallo lui montoe,
e in Galicia presto egli arivoe.

XXXIV.

265 Tutta la gente a vederli andava,
questo miracolo de si gran valore;
el pelegrin el bordon si pigliava,
poi indietro ritornava con grande amore,
e quel barone si lo riportava
270 fin a quel luogo con dolce sermone,
e poi da lui si s'acomiatava,
e'l pelegrino e'l corpo li lassava.

XXXV.

El povero homo s'invia caminando
solo soletto con quel corpo morto.
275 per la via prima si venia ritornando,
tutta la gente correva a tal diporto;
ognun di questo si va maravegliando
e niente puzava quel corpo morto;
e tanto camino ch'egli arivoe
280 dov'el compagno morto se acompagnoe.

XXXVI.

Gionto che fu con un gran lamento,
el suo compagno morto giu posava
dicendo: ‚fratel mio, con tormento
in questo luoco t'haro a lassare,
285 benche a mi sia pena e anxiamento'.
in verso el ciel gli ochi si hebbe alzare,
dicendo: ‚signor mio, dami conforto;
io mi parto, el mio compagno e morto.'

XXXVII.

Per abraciarlo quello se inchino[e],
290 perche da lui partir si volea;
subito el morto in pie si levo[e]
e abraciare el compagno corea,
dicendo: ‚sapi quel cavalier che ci porto[e]
dentro a Galicia con dolce maniera,
295 san Jacomo si fu, quel gran barone,
acompagnato gia con grande amore.'

XXXVIII.

O quanti abraciamenti insieme fano,
piangendo tutti doi di bon core!
quanto Jesu a ringratiare hano!
300 poi quel senese parlo senza timore
e disse: ‚caro dolce mio compagno,
lassare io ti voglio con dolce core,
che a cosa mia io voglio ritornare;
poi dolcemente s'hebero abraciare.

XXXIX.

305 Piangendo tutti doi le man se piglio(no)
partiti l'un da l'altro via ne vano;
quel genovese tanto camino
che a Genova arivo senza piu lagno;
a casa sua presto se n'ando
310 e trovo la mogliere e parenti e conpagno;
piangendo quello miracolo contava
e tutta gente si maravegliava.

XXXX.

Or torniam al pelegrin senese
che lietamente si camina via;
315 la Francia, la Lombardia passo di palese,
a Sena a casa sua si giongia;
lo padre e la madre abraciare si lo prese
e lui conto ogni cosa per via,
piangendo tutti via e suspirando;
320 ognor de la so fe si va meravigliando.

XXXXI.

Ma come piacque a Christo omnipotente,
el padre e la madre si cade in malatia;
a morte vene di presente,
e lo figliolo quanto se doliva!
325 del padre e de la madre era mal contento,
tutta la roba, ogni cosa vendia;
lymosina per dio prese a fare;
passo molti anni, la robba hebbe mancare.

XXXXII.

Poi lui cade in gran malatia
330 che nissuno lo sapeva medicare,
perche era pieno di lebra trista e ria,
nessuno non volea piu con lui usare;
unde per disperato si mise in via
tanto che alfine non hebe da magnare;
335 lemosyna per Dio e per san Jacomo
andava chiedendo per ogni vilazo.

XXXXIII.

E acatando per vila e castella
san Jacomo e Jesu va ringratiando;
un giorno a Genoa arivo in quella,
limosyna per san Jacomo va chiamando;
340 adesso havea tanta rogna e lebra
che tutta gente lo venia guardando;
limosyna per dio adimandava
e per san Jacomo cui l'honorava.

XXXXIV.

345 A passar ven da ca del suo compagno,
lui al balcon presto si facea;
vide quel pover homo pien di lagno,
poi subito la scala si scendeva;
limosina li fa, poi riguardolo,
350 refigurarlo quasi li parea,
e dimandolo di che terra egli era,
che per san Jacomo limosyna chiedea.

XXXXV.

E lui rispose che era senese
e racontogli como passo el fatto;
355 alhora quel gentilhomo abraciar el prese,
e quel senese lo cognobe di trato;
o quanta festa a far se atese!
poi in casa lo menava con gran pianto
e dimandolo che vol dir quello,
360 che tanta lepra adosso ha el meschinello.

XXXXVI.

E li conto como passo il fatto
e del padre e la madre, meschinello!
tanto la roba hebbe disfato,
a poveri per dio dava quello;
365 ‚da poi la lepra mi venne di tratto,
ogni parente a me si fu rubello,
und' io con patientia i me n'andai
di porto in porto che qui arivai.'

XXXXVII.

Disse el compagno suo: ‚non g'e rimedio
370 di questo mal che tu possa guarire?'
disse el senese: ‚non so in altro maniero
che doi vergine puti far morire,
lavarmi tutto in quel sangue altero.'
quel genovese comincio a languire
375 e disse al compagno suo: ‚hor qui t'aspeto',
e in camera n'ando con doglia stretto.

XXXXVIII.

E da mattina domenica fu
e la moglie ala messa era andato;
un cortel prese al nome de Jesu,
380 a soi doi figli la gola hebbe segato;
el sangue in un chaino fe cader giu,
al suo compagno si l'hebe portato,
dicendo: ‚fratel mio, hor qui ti bagne,
de mie figlioli questo si e el sangue'.

IXL.

385 El senese el guardo e tremo de paura;
disse: ‚fratel mio, che hai tu fatto?
che maledetta sia la mia siagura,
che in questo loco capitai de tratto!'
el gentilhom piangeva con gran dura
390 e disse presto: ‚lavate tutto quanto,'
e quel senese presto si lavava,
e tutta la lepra in terra cascava.

L.

E tutti doi si son maravegliati
che cosi bello lui e diventato;
395 in quel la moglier da messa fu tornata
e tutti doi si gli hebe salutati,
e ne la camera sua fu intrata,
en sul letto i soi figlioli li hebbe trovati,
che l'uno e l'altro giochava ala balla;
400 grande splendore era in quella salla.

LI.

Quel gentilhom con gran paura stasiva
e ala camera si fu apressato
per veder so moglier cio che faciva,
e soi doi figli hebbe risguardato;
405 videgli vivi e presto la coreva
e presto el so compagno hebe chiamato:
‚vede miracolo, o dolce fratel mio,
che z'ha mostrato san Jacomo e dio!'

LII.

In ela gola el taglio lor si vedia,
410 ala moglier ogni cosa contava,
ed ella d'alegreza si piangia,
e quel senese forte abraciava;
e dela gente assai la venia,
ognun di questo si maravegliava;
415 uno de quei puti a parlar comincio
e disse como san Jacomo gli sano,

LIII.

Che si dovessino star de compagnia,
ne l'un ne l'altro mai se abandonasse.
ognun di quel grande alegreza havia,
420 ne l'un ne l'altro niente si guardasse;
de la soa roba in mezo faceva;
o quanto amore l'un e l'altro pigliasse!
sempre di compagnia furono posati
infino ala morte, e po furono salvati.

LIIII.

425 Pigliate exemplo di questo cantare
e non vogliati usar tradimento;
la fede vostra vogliati observare!
aldito havete hor el presente
di questa cosa che fu di grande affare.
430 che dio ve guarda da le pene ardente,
che como a questi si dono vittoria
in questo mondo e in l'altro la gloria.

Finis.

II.

ESEMPIO
DEI DUE COMPAGNI
CHIE ANDARONO
A S. GIACOMO
DI GALIZIA

Dove sentiranno molte disgrazie accadutegli
e giammai si abbandonarono.

OPERA BELLISSIMA
del Sig. Francesco Minozzi Cieco.

(Abbildung ein Gefäss mit drei Blumen darstellend.)

In Treviso
Presso Antonio Paluello. 1750.

I.

L'eccelso gran signor che il tutto vede
E ogni cosa governa con sua mano,
Prego mi faccia di tal grazia erede
Che dalla veritá non sia lontano;
5 Che dica del buon servo Buonafede
Ch'era un divoto cittadin romano
Disposto a visitar con gran letizia
L'apostolo San Giacomo di Galizia.

II.

E con gran umiltá e riverenza
10 Un giorno si vestí da pellegrino
E dalla moglie sua prese licenza
Raccomandando al Salvator divino.
Fece gran pianto nella sua partenza
E quel buon uomo si pose in cammino,
15 Di giorno e notte cosí camminando
Tanto che venne in Genova arrivando.

III.

Andando poi per Genova Buonafede
Seguendo il desiato suo cammino
E giunto in piazza un gentiluomo vede
20 — Per nome era chiamato Costantino —
E subito del viaggio lo richiede
E disse: ‚Dove andate, pellegrino?‘
Rispose Buonafede con letizia:
‚A San Giacomo vado in Galizia.‘

IV.

25 Rispose Costantino: ‚Dio laudato
Sia con la madre vergine Maria!
É tanto tempo che ho desiato
Trovare chi mi faccia compagnia
Per visitar l'apostolo beato.‘
30 E Buonafede allor gli rispondia:
‚Se la mia compagnia, signor, vi piace,
Insieme n'anderemo in santa pace.‘

V.

E l'uno e l'altro si toccó la mano
E Costantino a casa l'ha menato.
35 Dice alla moglie: ‚questo uomo é Romano,
E mi par che sia un giovine garbato.
Credo che Christo e l'apostol soprano
Per compiere il mio voto l'ha mandato.‘
Rispose allor la moglie: ‚in veritate
40 Mi par un uomo pien di caritate.‘

VI.

Fatto ch'ebbero insieme colazione,
E Costantino allor prese licenza
Della sua moglie, come vuol ragione,
Fece gran pianto nella sua partenza.
45 L'uno e l'altro si fecer promissione
Giurando alla divina providenza
Di non abbandonnarsi né notte né giorno
Finche faranno a Genova ritorno.

VII.

E camminando insieme piú giornate
50 Con caritate e con perfetto amore,
Passando ville, montagne e cittate,
Sempre laudando il supremo signore,
Andando un di per certe vallate
Sentivano di sete un grande ardore;
55 Essendo giunti nella strada piana
Li condusse dov'era una fontana.

VIII.

Rispose Costantino: ‚o car fratello,
Tutto di sete mi sento languire.'
E Buonafede li rispose a quello:
60 ‚E troppo fredda mi par di sentire.
Noi siamo caldi, e qualche altro flagello
al nostro cuor potrebbe avvenire.'
Costantin per la gran sete che avea
Beve due volte quanto ber potea.

IX.

65 Subito ch'ebbe Costantin bevuto,
Gli andó quell' acqua a ritrovar il core.
Per grande affanno in terra fu caduto
Che appena poté dir: ‚o Dio signore!'
Buonafede che l'ebbe veduto,
70 Restó confuso e pieno di terrore;
Lo chiama e cerca per dargli conforto;
Ma niente li giovó che restó morto.

X.

Si mise Buonafede in ginocchione;
Disse: ‚Signor, che ogni cosa hai creato,
75 Sai che feci alla moglie promissione
D'averlo alla sua patria rimenato;
Or che lo lascia qui non é ragione.
Donami grazia, che l'abbia portato.'
Cosi sperando in la bontá divina
80 Si mise il morto in spal[l]a, e via cammina.

XI.

Piangendo: 'caro mio compagno', dice,
,Che dirá la tua moglie sventurata!
Tra le altre donne resterá infelice,
Quando la trista nuova sará data:
85 Prego Christo e 'l Apostolo felice
Che l'alma tua nel ciel vada beata,
E spero a lei portarti cosí morto,
Che forse al rivederti avrá conforto.'

XII.

Quando la sera all' albergo giungeva,
90 Per lui e pel compagno apparecchiare
Ogni volta la tavola faceva,
Come se havesse potuto mangiare,
E sempre il morto al fianco suo voleva,
E poi, quand'era il tempo di pagare
95 Per lui e pel compagno con affetto,
La notte lo volea seco nel letto.

XIII.

Per tutto dove gli era dimandato:
,Che vuol dire questo morto?' e rispondeva,
Che per la fede che gli aveva dato
100 Alla sua patria portarlo voleva,
Come morto alla fontana restato
Per tropp' acqua che bevuto aveva.
Diceano molti: ,non é cosa strana;
Altri pur son giá morti in tal fontana.'

XIV.

105 Un giorno andarno per un bosco folto,
Innanzi se ne venner due malandrini,
Che il pellegrin in mezzo s'ebbe colto,
Come ch' é usanza giá degli assassini.
E Buonafede indietro fu rivolto
110 Vedendo il mal pensar de' ladri fini;
Si raccomanda a Dio nostro Signore
Che gli sia buona guardia e difensore.

XV.

Ognun di lor gli volea dar mano
Per toglier li danar e quanto aveva.
115 Per la virtù dell' alto Dio sovrano
Nessun di quelli acostar si poteva.
In questo mentre ven[n]e un capitano
Che la campagna ben guardar faceva.
Quando quei ladri lo vider venire,
120 Per loro scusa incominciorno a dire:

XVI.

‚Signor, cogli occhi nostri visto abbiamo
Che questo furbo uccise quel meschino;
Questa é la causa che lo seguitiamo.'
Ma il capitano ch'era astuto e fino
125 Disse: ‚pensate che dormito abbiamo,
Che non vedesse il tuo pensier topino?'
Così guardando con il viso fosco
Disse: ‚siate assassini, or vi conosco.'

XVII.

Disse: ‚Brusco, vien qua, Giraldo, presto;
130 Artingo, Alfonso, che siate a guardare
E cogli altri compagni ognun sia lesto
Che questi ladri si debban legare;
E il pellegrin pigliate anco lui desso;
Del morto lo vuó far esaminare.
135 Tu, Giorgio, e Biunamonte per le scorte;
Antilio, mena costoro alla corte.'

XVIII.

Rispose Buonafede: ‚o mio signore,
Io son contento seguitar lo scorto,
Ma vi prego per Christo salvatore,
140 Che mi lasciate portar via il mio morto.'
E lui rispose: ‚non ti dar dolore,
Che te lo lascieró per tuo conforto.
Portalo a tuo piacer dove che vuoi,
Che sei legato e fuggir non puoi.'

XIX.

145 Come volse Gesú nostro signore
E l'apostolo Giacomo beato,
In piazza appunto era il governatore;
Quando vide costor ognun legato,
Del morto dimandó tutto il tenore
150 Del pellegrin che in spalla l' ha portato
Lo fece innanzi a lui presso menare
E prese di quel morto a dimandare.

XX.

Lui rispose: ‚Illustrissimo signore,
In Genova con lui m'accompagnai
155 Per visitar l'apostolo di valore;
Gli diede fede di non lasciarlo mai.
Giungendo ad un fonte a tenore
Per la gran sete acqua bevendo assai
Per modo tal che ne rimase morto,
160 E per questa cagion, Signor, lo porto.'

XXI.

Poi gli altri un per un fece chiamare
E dimandó qual fosse la cagione
E se del morto lui gli sa narrare.
Il malandrin rispose a tal sermone:
165 ‚La veritá non vi voglio celare;
Vidi che l'ammazó con un bastone.'
Poi dice: ‚e l'altro a me ne venghi presto,
Che vo saper il caso manifesto.'

XXII.

Il sapiente ed accorto podestá,
170 Com'é de' saggi aver questo costume,
Disse a costui: ‚dimi in veritá
E fa che la bugia non ti presume,
Di questo morto il fat[t]o come stá.'
E lui rispose: 'l annegó nel fiume.'
175 Disse il governator: ‚io l' ho trovato,
Che purgarete qui il vostro peccato.'

XXIII.

Il podestá li fece imprigionare
E subito chiamonne il pellegrino
E dice: ‚il viaggio tuo puoi seguitare.‘
180 Rispose Buonafede a tal latino:
‚Il mio compagno morto vuó portare
In Galizia all' apostolo divino,
E, se a Dio piace, anco alla sua moglie.‘
Prese licenza e'l morto in spalla toglie.

XXIV.

185 Or quivi il pellegrin lasciamo andare,
Che segue il suo viaggio puramente;
A' malandrini voglio ritornare
Che furno querelati da piú gente
A forza de' martiri confessare
190 La lor malvagia vita veramente,
Che li conobbe ognun per assassino.
Lasciam costor, torniamo al pellegrino.

XXV.

Essendo pel camino affaticato
Si mise sotto un' ombra a prender riposo
195 E vide il cavalier tutto adornato
Sopra un cavallo bianco e delizioso;
E questo era l'apostolo beato
Il qual parlogli con viso amoroso,
Quale li disse: ‚questa tua fatica
200 Al ritornar non avrai la brica.‘

XXVI.

E subito disparve il cavaliere.
E Buonafede col morto prestamente
Dal suo cammino prendeva sentiere,
Tanto che giunse alla cittá presente
205 Di Compostella, e ognun al forestiere:
‚Che vuol dir questo?‘ dicevan la gente.
Del morto pellegrin li rispondeva
E'l fatto interamente li diceva.

XXVII.

Essendo giunto dentro al tempio santo
210 Dell' apostolo con gran divozione,
Il morto che portato aveva tanto
Lo posa e poi si mette in ginocchione.
Con umil core e con divoto pianto
Fece pel morto e per lui oratione.
215 Finito ch'ebbe d'orar Buonafede,
Si vide il morto presto alzarsi in piede.

XXVIII.

E tutti quelli ch'erano presenti,
Avendo visto quel morto portare
E poi resuscitar subitamente:
220 ‚O buon Gesú' cominciarno a gridare.
A questo concorsero tanta gente
Vedendo il miracolo che appare
Lodando Christo e la madre Maria
E l'apostolo santo in compagnia.

XXIX.

225 E Buonafede disse: ‚o grande Iddio,
Non so se sogno o se sia svegliato,
Ma pur mi par esser nel tempio pio
Dinanzi al sacro altar inginochiato.'
Poi dice: ‚o Costantin, fratello mio
230 Che morto per viaggio t'ho portato,
É vero pur ch'eri di vita privo
E or per grazia di Dio sei sano e vivo?'

XXX.

Finito ch'ebbe Gesú di ringraziare,
Contenti si partirno i pellegrini
235 Per voler alla (lor) patria tornare.
Lasciando di Galizia i suoi confini
Alla cittá si vennero arrivare
Dov'erano a prigion quei malandrini,
Quai furno per lor falli sentenziati,
240 Come assassini ad esser appicati.

XXXI.

Allora Constantino e Buonafede
Vider uscir legati di prigion fuore;
Quei miseri infelici, quando ei vede,
— Dinanzi andorno dal governatore —
245 Disser: ‚misericordia a voi richiede
Come usata l'ha nostro signore.
Quest' é quel mio compagno ch'era morto
Che per virtú di Dio vivo é ristorto'

XXXII.

Maravigliato restó il governatore;
250 Lo guarda bene, riconosce il viso.
E Buonafede dice: ‚caro signore,
Vi prego per quel Dio di Paradiso
Che perdonate a questi il lor errore.'
Il podestá per allegrezza ha riso,
255 Mandó subito un messo a dir che ritornasse
Che la giustizia non si seguitasse.

XXXIII.

Diceva il podestá ai malandrini:
‚Oggi potete dir d'esser rinnati.
Or ringraziate Iddio e i pellegrini
260 Che per lor siete da morte salvati;
— Risposero color con bei inchini —
Pregate Dio di avervi perdonati.'
Ringraziar tutti e di lá furno partiti
E per salvarsi si fecero romiti.

XXXIV.

265 Torniamo a Buonafede e Costantino
Che va di giorno in giorno camminando,
Sempre laudando il salvator divino;
Cosi vennero a Genova arrivando.
Di voler ritornar al suo confino
270 E Buonafede li venia parlando.
E l'uno e l'altro insieme si abbracciorno
Per tenerezza e a pianger cominciorno.

XXXV.

Buonafede li dice: ‚o fratel mio,
Se mai t'avessi offeso, mi dispiace.
275 Per te pregheró sempre il grande Iddio
Che te conservi sano e sempre in pace.'
E Costantin rispose con desio:
‚Quando ti rivedró, fratel verace!'
Allora Buonafede il cammin piglia
280 E giunge in Roma dalla sua famiglia.

XXXVI.

E la moglie lo corse ad abbracciare:
‚Caro marito, tu sia ben tornato!'
E lui rispose con umil parlare:
‚Di servir Christo son deliberato.
285 Io voglio la mia parte dispensare
Per Gesucristo alto signor beato.
E tu, cara consorte, resta in pace
E segui sempre Iddio signor verace.'

XXXVII.

Or chi potea della moglie sentire
290 L'acerbo pianto che fu doloroso?
E Buonafede per Gesú seguire
Cerca ogni luogo santo e grazioso.
Mentre che pel marito egli ebbe a ire,
Piacque a Gesú che diventó leproso.
295 Sopporta volentier questa passione;
Cosí d'andare a Genova propone,

XXXVIII.

Dicendo: ‚se era vivo Costantino,
Aver da lui ajuto ho gran speranza.'
E giunto nella terra il pellegrino
300 Del buon amico ritrova la stanza,
Chiedendo caritá per Dio divino.
Fugli risposto con molta arroganza
Che vadi in pace, ‚nulla t'ho da dare;'
E Buonafede allora prese a parlare:

XXXIX.

305 ‚Se mi vedesse il signor Costantino,
So che da lui avrei qualche conforto.
Sa ben[e] lui che per si lungo cammino
Sopra le spal[l]e mie lo portai morto.‘
Ma quando lui senti questo latino,
310 Scende le scale con gran fretta accorto.
Ch'egli fosse leproso non ha guardato
E nel suo proprio letto lo ha portato.

XL.

Fece venir piú medici eccelenti
E dimandogli quel che si puol fare.
315 Li dice: ‚ci vuol sangue d'innocenti;
Per altro modo non si puó sanare.‘
Costantin disse: ‚o Dio, se ti contenti,
In tutti i modi ti vo liberare.‘
Per ben che gli sentisse gravi duoli,
320 Dispose d'ammazzar tre suoi figliuoli.

XLI.

Poi la mattina la moglie ha chiamato.
Disse: ‚or ch'é giorno, a messa n'andate.
Che ho da fare un certo mio trattato;
Voglio che a tempo pure ritorniate.‘
325 La moglie uscendo lui i figli ha pigliato,
Piangendo li scannó, vo che sappiate,
E poi del caldo sangue fece un bagno;
Lavando fu guarito il suo compagno.

XLII.

Torna la moglie e cominció a dire:
330 ‚Marito, fatte levare i figliuoli,
Perché é tardi, a scola devon ire.‘
Dice il marito: ‚non mi dar piú duoli;
Lasciáli un altro poco almen dormire.‘
La moglie se n' andó da questi stuoli
335 Per i figli vestir senza dimoro;
Trovó che in mano avea un pomo d'oro.

XLIII.

Stavano insieme ognuno scherzando.
Disse la moglie: ‚or venite a vedere;
I nostri figli stanno solazzando;
340 Co[n] un pomo d'oro si piglian piacere.'
Costantin vede ció Dio lodando;
Disse: ‚Signor, che con tuo gran potere
Hai ritornato in vita i miei figliuoli,
E a Buonafede hai levato i duoli,

XLIV.

345 Esempio pigli ognun che m' ha ascoltato.'
Dio non si scorda mai dei beneficj.
Morto in viaggio l'aveva portato,
Ma lui che grato fu di tai servizj,
I tre suoi figli uccise e liberato
350 Poi dalla lepra e suoi grati supplizj.
Voi, signori, tenetela a memoria,
Che giá a far caritá s'acquista gloria.

Il Fine.

III.

Le dit des trois pommes.

Tuit cil soient ben(e)i de Dieu et de sa mere
Qui se trairont en ça et orront ma matere,
Et leur doint le pardon qu'il donna a saint Pere,
Quant il reçut pour nous en crois la mort amere.

5 Je vous vueil une essemple amentevoir et dire;
De bon essemple dire ne puet nus estre pire.
Ce sera d'un enfant qui ot paine et martire
Pour deservir l'amour Jhesucrist nostre sire.

Le pere de l'enfant estoit uns riches hom;
10 Deniers et heritages avoit a grant foison.
Voulentiers ot requis saint Jasques le baron;
Une voie i devoit encore le preudom.

Li preudom envielli et fu en maladie.
Un sien fiez apela ou durement se fie.
15 ‚Biau fielz,' dist le preudom, ‚n'est pas droiz que j'oublie
Le baron de saint Jasques tant com je soie en vie.

Encor ne me sui mie du voiage aquitié
Ne du voiage faire ne serai aquitié,
S'uns hons ne m'en aquite qui soit de m'amitié;
20 Mes encor ies trops jones, de quoi j'ai grant pitié.

Le voiage(s) est trop grans, ne le pourroies faire.'
Li enfez respondi qui fu de bonne affaire:
‚Se je le fais pour vous, ne m'en doit pas desplaire,
Car Dieus et li boins sains m'aideront a parfaire.'

25 Quant li peres entant que li a dit son filz
Et li a fait, sa feste belle fu a devis.
Quant a l'andemain l'anfant s'en est partis
— — — — — — — — — —.

De l'or et de l'argent en porta grant foison.
30 Son pere le convoie, ce fu drois et raison.
Sa mere chiet paumee a la departoison,
Si ami l'en ramainent arriere en sa maison.

‚Mon enfant,' dist li peres, qui fu en grant esmai,
‚Gardes bien ces trois pommes que je te baillerai.
35 Par ces trois pommes ci tel sens [je] t'aprendrai,
Qui t'aura grant mestier; entant que je dirai.

Quant seras a chemin, moult de gent troveras.
Bien sai qu'avec aucuns tu t'acompagneras.
Ainz que t'i acompaines, tu li demanderas,
40 Se a saint Jasques va, qu'il ne te celles pas.

S'il te dit qu'il i va, [si] li tien compagnie,
Se tu vois que il soit preudom de bonne vie.
Quant serez a chemin, se de suef se gramie,
Une pomme li donnes et ne le laisses mie.

45 Se la pomme mengue toute et (il) point ne t'en doint,
Je te fais assavoir qu(e)'il ne t'amera point.
S'il veoit que tu fusses du cors en mauvés point,
Il te lairoit touz puois, car ainsi le font maint.

De celui te depars bel et courtoisement
50 Et li di que tu es malades durement.
Du secont et du tiers feras tout autretant;
Biau fils, or retiens bien cestui commandement.

Et se li uns t'en donne, sëurement t'i fies;
Fai tant que de celui aies la foi plevie,,
55 Car il te gardera ou a mort ou a vie;
Et se nul ne t'en donne, va t'en sans compaignie.

Mon enfant', dist li peres, ‚qui estoit enscien,
Ne prens pas autre hostel au chemin que le mien.'
‚Pere, non feré je, vous me conseillez bien.'
60 ‚Allez vous ent a Dieu et a saint Julïen.'

Atant se departi li enfes de son pere:
‚Pere(s), alez a Dieu, salüez moi ma mere.'
‚Biau filz, si ferai je; Dieu qui est vrai sauviere
Te puisse ramener a mon hostel arriere.'

65 Li enfes s'en entra [touz] seulz en son chemin;
Cil sire le conduie qui fist de l'iaue vin.
Tant erra tout par lui qu'il trueve un pelerin;
Bellement l'aresonne et li a fet enclin.

Li enfes demanda qui fu preus et senez:
70 ‚Pelerin, dites moi, quel part vous en alez'.
Le pelerin respont: ‚Je dirai veritez;
Droit au baron saint Jaskes est mon chemin tornez.'

‚Sire', ce dist l'enfant, ‚aussi i est ma voie.
Compaignie vous tendroi, mes qu'il ne vos annoie'.
75 Li pelerin respont: ‚Ce li cors Dieu m'envoie.
Voulentiers m'i acors et si en ay grant joie.'

Li preudon et l'enfant se sont acompaigniez,
Mais n'oront pas alé demi lieue d'assez,
Que li compains (a) l'enfant s'est de suef gramentez;
80 Pour la suef (sic) qui l'argüe est malement lassez.

Quant l'enfant l'entendi, une pomme a paree
Et a son compaignon l'a maintenant livree,
Et li a dit: ‚Compains, mangiez, s'il vous agree;
Par ceste pomme ci est vo suef (sic) estanchiee.'

85 La pomme prist tantost et la mengue toute;
Bien s'aperçut l'enfant qu'il ne l'ameroit goute.
Lors dit qu'il depart(i)roit de lui et de sa route,
Car le comandement de son pere aime et doute.

Ce jour et celle nuit firent assemblement,
90 Mes li enfez dist a l'endemain briement:
‚Compains, alez a Dieu a qui je vous comment;
Je ne m'en puis aler, malades sui forment.'

A ce mot ses compains s'est de lui departiz;
A Dieu le commanda qui onques ne menti.
95 Li enfez assez tost se chaussa et se vesti;
Un autre acompaigna dont puis se repenti,

Car ainsi le servi comme ot fet li premiers.
Quant l'enfant l'apersut, si s'en retrait arriers;
Le plus tost qu[e] il pot, racompaigna le tiers;
100 Cil li fu vrais compains et loiaus et entiers.

Ainsi com vous orrez, qui voudrez escouter,
Le preudon et l'enfant commancent a errer;
En un desert entrerent que je ne sai nommer;
Le preudomme ot tel suef (sic), ne puet avant aler.

105 Quant li enfez entant que de suef (sic) se gramie,
La tierce pomme prist, tantost li a baillie.
Cil a trait son coutel si l'a parmi partie;
De la pomme bailla a l'enfant la moitie.

Lors souvint a l'enfant que li ot dit son pere;
110 Le preudon apela si li a dit: ‚Biau frere,
Compaignie vous tendrai, mais qu'il vous vueille plaire.'
‚Volentiers m'i acort, foy que je doi saint Pere.'

‚Or me bailliez vo foi, mes qu'il ne vos anoie,
Que vous me garderez volentiers en la voie,
115 Et je vous ensement, ce li cors Dieu me voie.'
Li preudon respondi: ‚Volentiers m'i otroie.'

‚Enfez,‘ dit li preudon, ‚de ma foi te plevis:
Au baron te menrai, se tant puis estre vis.‘
‚Sire,‘ ce dit li enfenz, ‚a Dieu soit les mercis;
120 Puis ce jour en avant serez vous mes amis.‘

Or[e] voit bien l'enfant, compaignie a trovee,
Que par le sens son pere l'a moult bien esprovee.
Le preudon et l'enfant s'est [par] matin levé;
Jone fu li enfant, de ce est moult grevé.

125 Le preudon et l'enfant en une ville entrerent;
Quant fu de heberger, bon hostel demanderent.
Tant cerchierent la ville qu'en l'hostel arriverent
Du pere au valeton, leans se herbergierent.

Le preudom voit la fame, qui jone dame estoit,
130 Et li sires vieus hons; a l'enfant va tout droit
Et dit qu'en cel ostel mes hui ne remainroit,
Car du sens Salemon moult bien li souvenoit.

Li enfez li a dit: ‚Se de ci me partoie,
Contre la volonté de mon pere feroie.
135 Demourez avec moi, se Damedieu vous voie,
Si nous metrons demain bien matin a la voie.‘

‚Amis,‘ dist li preudom, ‚de folie parlez,
Que je n'i demourroie pour quanque vous avez.‘
‚Tant que vous hucherai, gardez ne vous mouvez.‘
140 ‚Sire, non ferai je, a Jhesucrist alez.‘

Li preudom s'en depart, a Dieu le commanda.
Quant fu hors de leans, autre hostel trouva.
En li en monstra un, volentiers s'(i) acorda
De remanoir ennuit, quant la dame esgarda.

145 Or dirai de l'enfant qui fu de l'autre part.
Dolent fu du preudomme qui de lui se depart.
Son hoste en apella qui estoit un veillart,
Ses deniers li bailla et dit qu'il les li gart.

L'hoste apela sa fame et li a commandé
150 Que les deniers l'enfant soient [moult] bien gardé.
‚Sire, si seront il, par le cors saint Mandé.'
La mauvesse en la ville a son ami mandé,

Et cil i est venus qui commit le message,
Car bien avoit apris de la dame l'usage.
155 En l'ostel est entrés plain de mauves courage;
A mainte dame avoit tolu son mariage.

‚Amis,' dit la mauvesse, ‚bien puissiez vous venir
Comme l'omme du monde, que mieus aim et desir.
Un enfant est ceans qu'il vous conrient murtrir.'
160 ‚Dame,' dit le murtrier, ‚je ferai vo plaisir.'

Li enfez fu murtri a duel et a dolour.
Du preudomme dirai qui fu en grant errour;
De son lit se leva si tost com vit le jour;
A son compaignon va, ne fist pas lonc sejour.

165 L'enfanson apela moult debonnairement
Et on li respondit moult felonessement:
‚Voz compain se depart de ceans erraument;
Il dit que le suiviez tost et isnellement.'

Or entendez a moi si orrez grant pitié;
170 Assez avez oï ce que j'ai recité.
Le preudom erra tant qu'il sot la verité,
Que nus hommes n'estoit sorti de la cité.

Le juge demanda, ne s'i est alentis,
Car de son compaignon trouver fu talentis.
175 Vers lui ne volt pas estre parjures foimentis;
A loiauté mener fu tozjorz ententis.

‚Sire,' dist il au juge, 'pour Dieu de Paradis,
Je sui un pelerin, entendez a mes dis.
Mes compains a esté en cel ostel murtris.'
180 ‚Preudom,' dist le prevost, ‚gardes bien que tu dis.'

‚Amis,' dist le prevost, ‚gardes que tu diras,
Car se tu ne dis voir, en tel estat seras
Comme celui doit estre qui fait le meisme cas.'
‚Sire,' dist li preudom, ‚je ne vous desdi pas.'

185 Li juge(s) et li preudom se sont acheminé;
A l'ostel sont venu ou cil fu herbergiés.
Erraument fu l'hostel de toutes pars cerchiez.
Ceus de laiens ont pris, ne se sont atargiez.

Tant cerchierent l'hostel le juge et le preudom
190 Qu'a grant paine trouverent l'escharpe et le bordon.
Quant le preudom le voit, si cria a hau[t] ton:
‚James n'eschaperés pour denier ne pour don!'

Le seigneur et la dame furent erraument prins;
En maint lieu de leans fut le valeton quis.
195 Une citerne true[v]ent ou l'enfant estoit mis;
Le pelerin le voit si s'escrie a haut cris.

Chascun puet bien savoir quel fu le jugement.
Du preudom vous dirai qui fist grand merrement.
Mes Dieu par un sien ange li fist commandement
200 Qu'il aquitast sa foy vers l'enfant loiaument.

Quant le preudom entant la voix qui a parlé,
Tost et isnellement a l'enfant atorné
Si a un charpentier en la ville mandé;
Un travetier fist faire, l'enfant a sus porté.

205 Quant le preudom vouloit ne boire ne mengier,
Pour l'enfant et pour lui faisoit apareillier
Et puis donoit la part de l'enfant sans targier
A un povre preudom qui en avoit mestier.

Plus faisoit le preudom que je ne vous ai dit;
210 L'enfant couchoit par nuit avec lui en son lit.
Pour ce qu'il estoit mors ne l'avoit en despit;
Bien aquita sa foi envers l'enfant petit.

Tant porta l'enfançon qu'il ot fait son voiage;
Loiaument l'aquita de son pelerinage.
215 Quant a l'eglise fu, s'ala devant l'image;
Pour l'enfant et pour lui offri de bon courage.

Bonne gent, or oiez, pour saint Pere de Romme,
S'il vous vient a plaisir, et les vertus vous nomme
Que Dieus et li bon saint firent (ms. fist) pour le preudomme;
220 Li enfez en l'eglise suxita, c'est la somme.

Li bons preudom li a maintenant raconté
Comment se herberga contre sa volenté
Et comment (il) fu murtris, comment l'avoit porté.
‚Sire,' ce dist l'enfant, ‚a Dieu soit la bonté.'

225 ‚Compains,' ce dist l'enfant, ‚par amours je vous prie,
Puis que vous m'avez fait si bonne compaignie,
Venez en mon païs, si ne vous ennuit mie.'
Li preudom respondi: ‚Volentiers m'i otrie.'

Tant errerent tous deus qu'au païs se vont traire.
230 Li bons hons a compté a son pere l'afaire,
L'o[r]fevre manda [cil], puis fist deus hanas faire,
Tous deus d'une façon qu'il n'i ot que refaire.

Son compaignon donna un hanap liement.
‚Compains, alez a Dieu, a qui je vous comant.
235 Par ce hanap ici, sachiez le vraiement,
Ferai vostre plaisir et vo commandement.'

Seingneurs, or escoutez, que Dieus nous soit amis.
Le preudom retourna arrier en son païs,
Mes en petit de temps fu mesiaus si porris
240 Que il fu despitez de grans et de petis.

Quant sa fame le voit, erraument li a dit
Moult felonnessement et par moult grant despit:
‚Vidiez isnellement ma meson et mon lit,
Car vous estes si ladres, nus plus pourri ne vit.'

245 Li ladres respondi: ‚Tantost la viderai.'
Je veu (sic) a Dieu le pere, jamés ne retorrai,
Devant que mon compaignon, se Dieu plaist trouverai;
Se ne le puis trouver, bien sai que je morrai.

Li ladres [si] s'en part qui ot le cuer destroit.
250 Son bon hanap em porte que durement amoit.
Li ladres erra tant et par chaut et par froit
Qu'en la ville arriva ou ses compains estoit.

Le jor qu'il arriva, ses compains tenoit feste
De ses prochains amis, [moult] fu belle et honneste.
255 Li ladres orendroit devant l'ostel s'areste;
L'aumosne demanda pour Dieu le roy celeste.

Li ladres cria tant que chascun l'entendi;
On li porta du vin, cil son (bon) hanap tendi.
Un varlet li a dit qui fu mal averti:
260 ‚Ce hannap n'est pas vostre, ...'

‚Si est,' ce dist li ladres, ‚par Dieu le creator.'
‚Par foy,' dist li varlés, ‚ainçois est mon seignor.'
Li varlés retorna, qui fut en grant errour;
A son seignor conta du bon henap le tour.

265 Quant li sires oï du bon henap parler,
Li ladre(s) et le henap fist devant li mander.
Bien connut le henap, lors commance a plorer;
Devant tous ses amis va le ladre acoler.

Li riches hons reçut le ladre en sa meson;
270 Contre lui l'asseoit, c'estoit drois et raison.
Mais sa fame li dit qu'il faisoit mesprison,
Car il estoit tous plains d'ordure et de puison.

Tant taïa la dame nuit et jour son seingneur,
Que li ladres fu mis tout seul en un destour
275 Ou nus ne le veoit ne sentoit sa doulour,
Se n'estoit le seigneur, qui l'amoit par amour.

Une nuit s'est li ladres moult forment dementez.
Une voiz li a dit: ‚Tost seroies sannez,
Se de ton compaignon estoies tant amez,
280 Que tu fusses du sanc de ses enfanz lavez.'

Li sires visita le ladre(s) l'endemain;
Doucement l'apela et le prist par la main:
‚Dous amis, dites moy, par le cors saint Germain,
S'il est riens en cest monde qui vous puist faire sain.'

285 Quant li ladres l'entant, des ieus pleure et sopire.
‚Par foy, sire,' dist il, ‚(je) ne l'os(s)eroie dire.'
‚Or le me direz vous, foi que je doi saint Gille,
Que ja ne me verrez merrir ne m'escondire.'

Li ladres li a dit courrouciez et dolent:
290 ‚Se j'estoie(s) lavez du sanc de vos enfans,
Aussi sain devendroie comme poisson noans;
Par autre medecine ne puis estre alejans.'

Quant li sires l'entant, des ieus pleure et lermie.
‚Conseilliez moy,' dist il, ‚dame sainte Marie.
295 Comment osterai je a mes enfans la vie?
Car, se je le refus(s)e, ma foi aré mentie.'

Li sires retourna en son hostel arrier;
A la dame commande qu'elle voit au moustier.
A l'estrange mesnie fist la meson vidier;
300 Au[s] deus filz qu'il avoit va les gorges trenchier.

Le sanc en recueilli bel et courtois(s)ement;
Les enfans recouvri en leur lit gentement.
A son compaignon va tost et isnellement
Et le lava du sanc moult debonnairement.

305 Dont fu celui plus sain qu'il n'ot onques esté;
De bon cuer reclama le roy de maïsté
Qu'a son compaignon rende l'onneur et la bonté,
Que bien a envers lui gardé sa loiauté.

Tost et isnellement sont alé au moustier,
310 Devant la mere Dieu se vont agenouillier;
Jhesucrist et saint Jasques commancent a prier
Que a celle journee leur vueille aidier.

La bourjois(s)e si fu du moustier revenue;
La baisselle appella [et] elle est acourue:
315 ‚Va vestir les enfans, pour la vierge absolue;
Pour ce que ne les vois, tout le sanc me remue.‘

Or oiez les vertuz que Dieus i demontra
Et le baron saint Jasque que chascun reclama!
Si tost com la pucelle en la chambre entra,
320 Touz sains et touz haitiez les deus enfans trouva.

Nachschrift.

Text I weist viele Spuren des Venezianischen auf. Ich führe lizadra 5, zanza 15, smarisse 20, indusiato 72, manzato 92, ziglia aldito 428, chaino 381. Der Reim hat hie und da die Sprache beeflusst: maniero 371, porso 73, morso 77.

Nachtrag zu Trubert.

(Ges. f. Roman. Litt. Bd. IV.)

Zu der Szene, wo Trubert die Tochter des Herzogs um ihre Unschuld betrügt, hätte das Fabliau De l'escuireul (Recueil Général 101—108) verglichen werden sollen.

J. Ulrich.

Banse.

Der mundartliche Korbname wird von Diez in Anlehnung an Frisch auf goth. *bansta* ἀποθήκη zurückgeführt, das ndd. in der nicht suffigierten Form *banse* als Scheunenraum neben der Tenne fortlebt, in der entsprechenden ags. Gestalt Krippe, in der anord. Viehstall bedeutet. Von dem franz. Wort zeigen *monisteriolus* Mosteruel und Montreuil entsprechende Gestalt: bei Gdf. und Duc. *banste* 1359 Lille; *banstelier bansteleur* Arras o. D.; *bansta* ib. 1433; *bante* bei Wavrin; *baste* 1462 Ordonn. Dazu im 9. Jh. in Adalardi Stat. Corb. II, 1 *bansta*[1]). Reduktion zu *banse* Lüttich Blois Lille s. XVI bei Gdf., *bansellarius* Lille 1482 Duc., wäre lautlich ganz ungewöhnlich, und würde unmittelbar auf die ndd. Formen zurückzuführen sein. Man kann in dieser Verkettung der Identifizierung mit den germanischen Worten kaum ausweichen, trotz der starken semasiologischen Schwierigkeit.

Bouleau.

Ich vermisse bei den Erörterungen des Wortes die Angabe dass es aus älterem *bool, bououl* erweitert ist, das schon von Carpentier s. v. Bolum, Boula angeführt war. Grundlage ist nicht *betulla* sondern *betvullu*. Der von Thurneysen für das Keltische festgestellte Stamm *betv* ergibt nebentonig im Nordfranz. ganz regelmässig o, da wo *debuisti* zu *doüs* wird.

Bride

pflegt fortdauernd gegen die Lautregel auf ein den Germanisten längst abhanden gekommenes germ. *brîde* zurückgeführt zu werden. Es soll heissen ags. *brighdil* me. *bridel* entspr. ahd. *brittil*, die zu germ. *brëgdan* (engl. *braid*) gehören. Da das franz. Wort nicht vor Ende des 13. Jh. zu belegen ist, muss Entnahme aus dem Mittelenglischen vermutet werden; das Überwiegen des Akzents über den Laut ist auffällig, aber nicht beispiellos.

1) Nach dem Inventar des Gärtners: Caetera autem vasa ad ipsum officium pertinentia, sicut sunt vanni, banstae, vel alia quaelibet hujusmodi, quandocunque vetera defecerint, dicat hortolanus abbati" also mit klarer Bedeutung.

Buiron.

Der Überlieferungsstand des Diez II c Bur behandelten Worts muss zunächst dahin festgestellt werden, dass *buron* eine jüngere, *buiron* die alt ausschliessliche Form ist; d. h. es ist regelmässig unbet. *ui* > *u* geworden, wie in *écureil lutin curée*. Damit fällt von vornherein die Ableitung aus germ. *bûr*, bei der sich *buiron* so wie so nicht hätte erklären lassen. Ebenso bedenklich ist es, wenn Grandgagnage wallon. *baur* = *hangar* auf dieselbe Quelle zurückführt: wie soll eine spezifisch hochdeutsche Lautform dorthin kommen? Die Verwandtschaft bleibt somit auf das von Diez, Littré, Mackel angeführte norm. *bur* Wohnung (?) und das von Grandg. aus Bayeux erbrachte *buret toit à cochons* beschränkt. Dazu stellt sich vielleicht ein *buria* in Adalhards Statuten von Corbei I, 1, das neben *piscaria stabulum hortus* als eine der Wirtschaftsstellen im Kloster erscheint, in der Dienste zu leisten sind[1]), ebenso wiederholt in einem ungefähr gleichzeitigen Eintrag in St. Germain (?) Pol. Irm. 2, 304—305[2]), wie Guérard Pol. Irmin. II, 449 vermutet ein Gerätschuppen. Da wir uns mit den Statuten Adalards in der ersten Hälfte des 9. Jh. befinden, wird jedenfalls der Stamm kein o enthalten. Das Homonym *buire* Krug ist sicher unverwandt, übrigens dunkel. Die Form *buie* führt nicht, wie der Dict. gén. die Vermutungen Littrés präzisiert, auf ein **buca* mit automatischem *r*, sondern auf ein lehnförmiges *budia*. Dies aus den *βουτζιον*, *butica* etc. zu gewinnen ist unmöglich, schon weil diese durchaus gedehnte Stimmlose aufweisen. Ein anderes Homonym *buire* 3 bei Gdf. von einem Wasserbau entspricht im Osten dem im Complement erbrachten westlichen *boire bouere*; *la grande boyre* Rab. I, 38. Der Vollständigkeit halber sei auch noch aus Alart, Cart. Roussillon. S. 10 (um 900) angeführt „*et descendit ad aquam de Remunes et a[d il]la baur de Munes.*"

Cagot.

Ob de Rochas im Recht ist, wenn er pyrenaeisches *cagot* von dem alt gleichbedeutenden bretonischen *kakouz* kommen lässt muss ich dahin gestellt sein lassen. Wenn aber, so bedarf es wohl nicht Schelers Annahme einer Einwirkung von *bigot* um Heuchler < Aussätziger zu erklären.

---

[1]) *Isti vero extra monasterium: Ad molendinum duodecim; ad piscariam sex; ad stabulum duo; ad hortos octo; ad buriam septem; ad arboretam novam duo; berbicarii duo; ad vivarium quinque.* D'Achery meinte: „*locus ubi lintes dealbantur*, gal. *buerie.*"

[2]) *Ad stabulum III, ad buriam ·I· vervecarius ·I· ... ad ortos VII ad buriam VI ad vineam I.*

Le Gonidec sagt „*nom injurieux que les Bretons donnent aux cordiers et aux tonneliers, qui passent parmi eux pour lépreux de père en fils, comme descendents des juifs dispersés après la ruine de Jérusalem*". Letzteres kann sehr wohl die französische Bedeutung veranlasst haben, die der Bretagne fremd blieb, da hier, wie *kakouzerie* = *corderie*, *tonnellerie* zeigt, ein anderer Teil des Begriffsinhalts überwog. — Dass der Gotenname in der Marca hispanica zum Schimpfwort geworden wäre halte ich für ausgeschlossen.

Caraffa.

Das Wort ist in Italien (s. b. Tommaseo) im 16. Jahrh. ableitungskräftig und reichlich belegt; in Spanien kenne ich *garrafa* seit dem Anfang des siebzehnten, in Frankreich umschreibt zunächst Oudin, bis 1660 das italienische Lehnwort von ihm aufgenommen wird: der niederländische Interpret im trilinguen Tresor von 1639 macht noch einen gläsernen Becher daraus, indem er *bocal* (= *ampulla*) missversteht. Die Bedeutung ist dort wie hier die der henkellosen bauchigen Flasche[1]), besonders der gläsernen, synon. ital. *guastada*, doch wird auch Metall genannt. Wäre das Wort spanisch ein altes so dürften wir ihm in der Literatur des 16. Jahrh. begegnen, in Spanien und Italien im 15. und 14. mindestens in Inventaren. Die Verschiedenheit des Anlauts deutet auf den Orient, wohin ja auch die Sache recht gut passen würde; doch ist spanisch *g* aus ital. *k* möglich, nicht das umgekehrte.

Diez suchte den Ursprung in arab. *garafa* schöpfen, Dozy stimmte zu, und verweist auf dazu gehörige *gorof*, *gorf*, Becher mit Henkel zum Wasserschöpfen, in Marokko *garoff* = *pitcher in the form of an Etruscan vase*, also mit Henkel, zum Handwaschen beim Essen; ferner *garrâf*, *garrâfa* Schöpfrad (*noria*, *aceña*). Dem Begriff würde nur das marokk. Wort einigermassen genügen, aber es ist nur einmal von einem Reisenden gegeben und höchst wahrscheinlich verkannt: denn schöpfen heisst auch in Marokko *garref*, und ein Schöpfer wird nicht zur Giesskanne so lange das Verbum lebendig ist. Lautlich aber ist italienische Tenuis mit arabischer Media überhaupt nicht in Einklang zu bringen.

Daneben hat Julius Mohl bei persischem *ḳarâba*, einer gross-

1) *vaso die vetro che s'allarga dal mezzo in giù* zu Wasser und Wein, auch verwendet zur Erhitzung einer Flüssigkeit in Italien; spanisch tritt bei sichtlich beschränkterem Gebrauch der zur Abkühlung des Getränks im Schneekübel hervor. Zu den ältesten Zeugnissen will die allerdings ebenfalls alte Wörterbuchinterpretation *vaso di vetro corpacciuto con piede e collo strette* nicht recht stimmen, ich halte sie eher für ein Missverständnis.

bauchigen Flasche in der man den Wein nachgähren lässt, auf das romanische Wort hingewiesen. Das Bedenken, das in der räumlichen Entfernung liegt, konnte man für behoben erachten, seit ich Rev. hisp. 7, 20 die *cheraba d'aygua rosa* in einer Urkunde von Leros auf dasselbe Etymon zurückgeführt habe[1]). Indessen ist auch hier b zu f unverständlich. Von den Engelmann-Dozy S. 20 gegebenen spanisch-portugiesischen Belegen dieses Wandels beruht der eine, *algerife*, auf einem im Supplém. aux Dict. arab. berichtigten Irrtum, der andere, pg. *anáfega*, stammt wohl aus *annabiḳa*, ist einer jener schwach verbreiteten[2]) Pflanzennamen, die man sich hüten wird als Masstab zu verwenden. Sonst kennt auch das Portugiesische den Wandel nur bei Dissimilation, *búfalo*, vielleicht *bafo*. Das Provenzalische und Katalanische bieten in *garrofe*, *garrofa alḫarrôba*, gegenüber sp. *algarroba*, it. *caruba*, einen alten und sicheren Fall nicht des Lautwandels, sondern der Endungsvertauschung, aber gerade diese Landschaften kommen historisch als Vermittler unseres Wortes am wenigsten in Betracht.

Noch näher als die beiden wäre der gewöhnliche Name der Flaschenkürbis gelegen, *ḳarâ'a*. Nur dass auch hier der Laut nicht genügt. Wie Rom. Forsch. IV, 348 nachgewiesen ist wird ʿAin nie zu *f*[3]), nur ganz ausnahmsweise ergab die verstärkte maghrebitische Artikulation ein *g*. Dürften wir die von Spitta vermerkte ägyptische Verwechslung mit *ḥ* annehmen, so bliebe immer noch die Tatsache dass nur das Spanische und Portugiesische den Ersatz der Hauchlaute durch *f* kennen; dem in unserem Fall ganz entschieden voranstehenden Italienischen ist er fremd, hier wäre eher *-acca* zu erwarten. Trotzdem ist

1) In dem unveränderlichen Orient ist das Wort im 18. und 19. Jahrh. noch das Handelsmass für Rosenwasser wie dort im vierzehnten, „*six corabals of rose water*" etc., s. Murray unter *Carboy*. Die Flasche scheint umsponnen zu sein.

2) Im spanischen Arabisch war nach Pedro de Alcalá und im Marokkanischen ist nach Lerchundi die herrschende Benennung für Baum und Frucht das arabisierte *ζίζυφος* und entsprechend portug. und spanisch *azofaifa* etc. Arabisch heisst ausserdem der Baum noch *sidr*, marokk. *sedra*; spanisch steht für Baum und Frucht *ginjo*, *ginja*, *ginjol*, span. und port. Lehnformen von *jujube*. Schon hiernach kann für *annábika*, Brustbeere, nur beschränkte Verbreitung angenommen werden. Dazu kommt, dass von Portugiesen verfasste Wörterbücher die falsche Betonung *anaféga* bieten, also das Wort nur literarisch kennen. Unter diesen Umständen ist rein lautliche Vermischung mit dem altsp. als Rechtswort entlehnten annafaḳa denkbar.

3) Seybold wiederholt auch in der neuen Auflage des Grundrisses den überlieferten Irrtum. Er hat meine Abhandlung in den Rom. Forsch. nicht gekannt. Wie er sich durchaus an der Oberfläche hält.

Zusammenhang nicht ganz von der Hand zu weisen. Das arabische Wort benennt auch die Retorte, wie ital. *cucúrbita*. Dazu stimmt auffallend im Ricettario Fiorentino die Verwendung zum chemischen Kochen, berührt sich bei Annibale Caro *caraffoni da tenere i siroppi e l'acqua cotta*. Cherbonneau, Dict. franç.-arabe pour la conversation en Algérie, gibt sogar *caraffe* glatthin mit *ḳarâẓ* wieder. Zu jenem Bild gehört ja der gekrümmte Stiel des Kürbis, aber den Hals mochte der Laborant nach Bedarf biegen: er war mehr als heute auf vielseitige Ausnützung seiner Geräte angewiesen, wenn auch das Glasblasen schwieriger sein mochte.

Unter diesen Umständen wird man das was die einfachste Vermutung wäre doch zurückstellen, die Benennung des Gefässes nach irgend einem der *Caraffa*. Wohl aber müsste bei der Übernahme von *ḳarâẓ* oder allenfalls ḳarâba der jedermann geläufige Name des grossen Geschlechts[1]) den Lautersatz bestimmt haben.

Conjogle.

Das aus der Karlsreise 284 wohl bekannte, bei Gdf. fehlende Wort ist noch herzustellen aus *congle*[2]) in Urk. von Namur v. 1265. Koschwitz hat die Form nach der Glosse conjuglae ζευκτῆρες (Duc. aus den Glossae Stephani Corp. Gl. l. III, 443) aus *cuningles* der Hs. hergestellt. Besser wäre *conjoncles* oder *conjongles*, *cojongles*, da Adalard Stat. Corb. II, 1 *cojuncla* oder *conjuncla*[3]) schreibt und letzteres von 2 ags. Glossaren s. X, Wright I, 106 und 214 bestätigt wird; wie auch *juncla* ἡνίαι ζευκτικαί[4]) in den Philoxenusglossen und *jungula geocboga* Wright I, 13 das *n* aufweisen. Die Bedeutung ist jedenfalls nicht Joch, trotz dem „Jochbogen" der letzteren ags. Glosse. Die beiden anderen haben ein dunkles *pristra*, *pistra* als Lemma, die griechischen konnten Zweifel bestehen lassen, aber Adalard ist deutlich: „*unum jugum cum amblacio* (afr. *amblai*) *et conjunclis*" d. h. mit Jochring und Jochriemen[5]).

---

1) Seit dem 13. Jahrh. in Unteritalien. Zweifellos von ihm hat seinen Namen auch ein spanischer Frater Hieronymus Carrafa der mit Cervantes zusammen 1578 eine Bittschrift unterzeichnet, Perez Pastor S. 273.

2) *les congles dont on joint les buves Ki mainent le laigne el castiel de Namur*. Duc. s. v. *Conjugla*, danach bei Gdf.

3) Dieses bei d'Achery, jenes als v. l. bei Guérard. Pol. Irm. 2, 310.

4) Dazu erbringt Meyer-Lübke, Zu den lateinischen Glossen 13, mantuanisch *dzongola*, Riemen am Dreschflegel.

5) Der kleine Artikel war im Satz als die bis auf formale Varianten gleichartige Anmerkung Foersters, Zts. 29, 16 erschien.

Corma

ist wegen der Bedeutung Fussblock[1]) natürlich mit κορμός Klotz, Scheit zusammengestellt worden. Diez nimmt die Etymologie nur sehr zurückhaltend auf, und in der Tat wäre, ganz abgesehen von der Verschiedenheit des Geschlechts, schwer verständlich wie gerade dieses Wort in das einzige Castilische hineingekommen sein sollte. Im spanischen Vulgärarabisch ist *ḳorma* seit dem 14. Jh. belegt (vgl. Dozy Suppl. II, 337 und Simonet), in Nordafrika noch heute lebendig (Lerchundi), und die Verbreitung spricht durchaus dafür dass es von dorther kommt, nicht umgekehrt.

Guige.

Ganz so unvernünftig wie das was Körting ihn behaupten lässt — es komme *guige* und *guiche* von ahd. *wîga*, das Wiege ist — lauten die Aufstellungen Braunes in Zts. 18 nicht, aber doch sind sie so offensichtlich unhaltbar, dass wir uns nicht weiter bei ihnen aufzuhalten brauchen. Gewiss fordert Anlaut und Gegenstand ein germanisches Etymon, etwas spezifisch fränkisches, da nirgends ein entsprechender Name der Schildfessel vorliegt. Lautkorrespondenzen, die zu dem Begriff führen können, bieten sich zweie, das deutsche Wiede, ahd. die *wid*, engl. *withe*, ags. *wiþþe* „*loramentum vel tormentum*", und die vielleicht verwandte Gruppe von deutsch *Weide* mit ags. *wîþig, wîþing*. Sachlich ist beides gleich einleuchtend, *rudder-withy* wörtlich Ruderweide ist Ruderwiede, die Weide wird zur Wiede geflochten. Und dass an dem germanischen Weidenschild die Fessel für Hals und Hand Weidenwieden waren, überzogen etwa mit Geweb oder mit Leder, ist anzunehmen, gerade wie der Henkel am Weidenkorb; das zunächst gegebene und zugleich, da ein Strick einschneidet, das zweckmässige. Die Seide, welche der Epos bevorzugt[2]), hatte man noch nicht. Der Stammvokal gibt keine Entscheidung, da in diesem Fall germanisch

1) Auch Schwengel am Fuss des Weidviehs, um es am Durchbrechen der Hecken zu hindern.

2) Auf der bei Viollet reproduzierten Abbildung der Rückseite eines norm. Schildes aus dem 13. Jh. ist das Halsgehäng ein breites, flaches Band, gewiss mehrfach übereinander gelegt. Die dort gegebene Anordnung der *enarmes* — die linke Hand greift horizontal durch eine Schlinge, die sich über den Unterarm legt, und fasst einen gekreuzten Riemen — scheint zweckmässiger als eine andere gern abgebildete, in der der Handgriff über der Armschlinge liegt, der Unterarm also senkrecht gestellt werden würde, und bei der ich Angabe der Quelle vermisse.

ĭ schwankt. Auch nicht der Auslaut; es liese sich denken, nicht belegen, dass ein *widđja* stimmlose neben stimmhafter ergeben hätte. Übrigens tritt zweiffellos Verwechslung der beiden Laute im Altfr. selbst auf. Auf das ags. Suffix *-ig* f. *-ing* kann man sich nicht wohl einlassen; am einfachsten wäre *wîđđ* und rom. *ĭa*.

Guinche, das erheblich seltener ist, doch zu gut belegt um zu den sonst Ende des 13. Jh. möglichen *in* vor Kons. = *en* vor Kons. gerechnet und auf *guenchir* zurückgeführt werden zu können, belässt man am besten bei Diezens Erklärung. Wahrscheinlich war ursprünglich die Bedeutung verschieden, *guige* nach den erhaltenen Quellen anscheinend ursprünglich die Halsfessel[1]), dann übertragen auf die Handfessel, die *enarmes*.

Hot, hocq, ho

Haufe, Schar, wallonisch im 15. Jh. bei Gdf., noch lebend in Lüttich und picardisch, ist ndl. *hoop*.

Piéton.

Obwohl die Zeitfolge des Auftretens der Worte nahe legt mit Meyer-Lübke Zts. 24, 405 von **peditalia* ausgehen, wird man doch *piéton* und *pietaille* aus *piéter* ansetzen dürfen. Die Bildung ist unbedenklich, die Erklärung aus französischen Mitteln hier entschieden der vorfranzösischen Konstruktion vorzuziehen. *Piéter* aber ist natürlich das mlat. erhaltene *pĕditare* und nicht, wie der Dict. gén. glaubt, *dérivé de pied*.

Royaume.

Dem beschwerlichen Etymon **regalimen*, welches die Gallier angefertigt haben sollen, steht (neben in solchem Fall recht bedenklichem Schweigen der spät- und mittellateinischen Quellen und der Isoliertheit der Nachbildung) entscheidend entgegen, dass die noch dazu älter überlieferte afr. Form *reame* sich nicht aus *realme* erklären lässt, wohl aber umgekehrt *realme* durch Einmischung von *real*. *Reame*, das nach Italien, Spanien und Portugal übergetreten ist, von Godefroy noch 1492 belegt und von Palsgrave gesprochen wird, steht bekanntlich Roland 2914 in *ā—e* Assonanz. Bestätigt durch V[4], also, wie man mit der Zeit allgemein annehmen wird, übrigens in diesem Fall auch von

1) Nur sie zeigt die mehrfach reproduzierte Seitenansicht in einem Düsseldorfer Kodex des 11. Jh.

Stengel zugelassen wird, dem erreichbaren Archetypus angehörig. Rückwirkung von differenziertem Williame f. Willialme, der Geste de Monglane auf den Roland ist ausgeschlossen, ebenso Einmischung eines Dialekts mit *ęl* C > *ea* C. Es liegt *regimine* — *reemme* zu Grunde, die franzische Aussprache ist gemeinfranzösisch wie in *serjant*, *dam*, die ebenfalls der höheren Verkehrssprache angehören. Die Aufgabe der neutralen Form deutet auf ursprünglich vorzugsweise Verwendung in festen Bindungen wie *sub regimine*, *anno regiminis*, an Stelle von *anno regni*.

Toenard.

In den neuerdings von Napier, Oldengl. Glosses (früher von Mone u. in Haupts. Zts. IX, 401) herausgegebenen Aldhelm-Glossen findet sich S. 21 *scutorum tudenarda*, ib. S. 128 *parma tude*, beide durch 2 Hss. bestätigt. Dem französischen Wort gegenüber, das die germanistischen Herausgeber nicht kannten, ist ihre Vermutung als ob *tudenarda* aus *tudena* = *randa* korrumpiert sei natürlich hinfällig, und die umgekehrte, dass *tude* ein Fehler sei, vorzuziehen. Eine Erklärung aus dem Ags. heraus fehlt, wie ich mir durch Fr. Kluge noch habe versichern lassen; es ist ein Lehnwort unbekannter Herkunft. Jedenfalls aber haben wir hier die älteste Form des französischen Worts und ein Zeugnis grösserer Verbreitung.

In der afr. Dichtung ist die Schutzwaffe normannisch-heidnisch, an den beiden ältesten Stellen, Gormond passim und Archanz 1222, wie in den späteren.

Triege

afr. Weg, vgl. Foerster zu Ivain gr. A. 1101, gehört zu treten, *tredian* f. *tredan*.

n, Konrad, Zu den Cidquellen.
er eine korrupte Stelle in der de San Millan von Gonzalo de o.
zellen.
Dr. Max Friedr., Eine altfranche Prosaversion des Lapidarius' od's.
tische Bemerkungen zu Godefroy's onnaire.
G., Korrekturen.
Ernst, Beiträge zur Textkritik und enkunde von Arnulfs Delicie Cleri.
r, C. v., Die Latinität des Joannes anus.
Rönsch, Hermann, Lexikalische Exzerpte aus weniger bekannten lateinischen Schriften. (Zweite Serie.)
Andresen, Hugo, Ueber die von Benoit in seiner normannischen Chronik benutzten Quellen, insbesondere über sein Verhältnis zu Dudo, Wilhelm von Jumièges und Wace.
Seelmann, Emil, Zur Etymologie von *trousse*.
Pohl, Theodor, Untersuchung der Reime in Maistre Wace's Roman de Rou et des Ducs de Normandie (Schluss).
Vollmöller, K., Zur Geschichte des spanischen Theaters.

III. Band.

, Wilhelm, Poème moral.
, Julius, Welcher Text liegt der glischen Bearbeitung der Erng von Apollonius von Tyrus runde?
e Konjektur zu Aldhelm.
Ernst, Florilegium Gottingense.
r, Johann, Zur Geschichte der llateinischen Dichtung. Warnerii iensis Synodicus.
, Hermann, Lexikalische Exzerpte weniger bekannten lateinischen ften. (Dritte Serie.)
he, C., Die lateinischen Visionen Mittelalters bis zur Mitte des Jahrhunderts. Ein Beitrag zur rgeschichte. (Schluss zu II. 9.)
Hermann, Zwei Segen.
, Hermann, Etymologische Mis-
, Karl, Zu Jehan le Marchant.
gen, Hermann, Der germanische m *klap* im Romanischen.
, B., Altprovenzalische Sprichwörter mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank.
Rönsch, Hermann, Subst. *girba* = mortarium.
—, Lateinisches *fūtare* (in refutare, confutare).
—, Französisches *blaser*.
—, Italienisches *ceffo*.
Voigt, Ernst, Nachträge zu den Delicie cleri und zum Floril. Gott.
Wrobel, Joh., Zur lateinischen Lexikographie.
Fass, Christian, Beiträge zur französischen Volksetymologie.
Baist, G., *Assestare, sesta, siesta*.
—, *Jorgina*.
Grünberg, Woldemar, Der objektive Akkusativ in den ältesten französischen Sprachdenkmalen mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen.
Voigt, Ernst, Proverbia Rustici.
Baist, G., Wace, Roman de Rou, III. 3079—99.
—, *Brucolaque*.
—, *Jeja*.

IV. Band.

ins, Dr. C., Rätoromanische stomathie I. 1.
B., Studien über die sog. Yzo- (Lyoner Yzopet, Yzopet I und et II).
eisser, E., Zum Schlusskapitel Adolf Eberts „Entwicklungsgehte der französischen Tragödie".
in, G., Zur Geographie und Gehte der Tristansage.
ller, Karl, Jorge de Montemayor, ndo Cancionero spiritual, Anuers
ht, Dr. Reinhard Jonathan, Zu Tito Vespasiano Strozzas und Basinio Basinis lateinischen Lobgedichten auf Vittore Pisano.
Baist, G., Die arabischen Laute im Spanischen.
Manitius, M., Zu lateinischen Gedichten des Mittelalters.
Oreans, Dr. Karl, Die O-Laute im Provenzalischen.
Werner, J., Hymnologische Beiträge.
Fischer, Otto, Zum provenzalischen Fierabras.
Fränkel, Ludwig, Zu Rabelais' Syntax.
Patzig, H., Zu Guiraut de Cabreira.

V. Band.

(Festschrift, Konrad Hofmann zum 70. Geburtstag.)

Heyse, Paul, An Konrad Hofmann zum 70. Geburtstag.
Lauchert, Friedrich, Zum Physiologus.
Hommel, F., Der äthiopische Physiologus.
Dannheisser, Ernst, Zur Chronologie der Dramen Jean de Mairets.
Koeppel, Emil, Studien zur Geschichte des englischen Petrarchismus im 16. Jahrh.
Schnorr von Carolsfeld, H., Zur Wortstellung in den Thai-Sprachen.
Golther, Wolfgang, Lohengrin.
Auracher, F. A., Der altfranzösische Pseudoturpin der Arsenalhandschrift BLF. 283.
Bechstein, Reinhold, Zu Heinrichs von Freiberg Schwank vom Schrätel und vom Wasserbären.
Brenner, O., Ein Kapitel aus der Grammatik der deutschen Urkunden.
Stiefel, A. L., Die Nachahmung spanischer Komödien in England unter den ersten Stuarts.
Bacchtold, Jakob, Ueber die Anwendung der Bahrprobe in der Schweiz.
Reinhardstöttner, Karl von, Eine dem Leonardo Bruni zugeschriebene Sallustübersetzung.
Antoniewicz, Johann von, Ikonogra[illegible]sches zu Chrestien de Troyes.
Zimmermann, P., Zu Wolframs Parz[illegible]
Muncker, Franz, Lessingische Od[illegible] entwürfe in der handschriftlich[illegible] Ueberlieferung.
Elias, Julius, Briefwechsel zwisch[illegible] Elisabeth Charlotte von Orléans [illegible] Christian Wernicke.
Hillebrandt, Die Sonnwendfeste in A[illegible] Indien.
Vollmöller, Karl, Spanische Funde. I.
Mayer, Alfons, Der waldensische Phy[illegible]logus.
Meyer, Petri Abaelardi Planctus I. IV. V. VI.
Baist, G., Der gerichtliche Zweikam[illegible] nach seinem Ursprung und in [illegible] landslied.
Hartmann, August, Hans Heselh[illegible] Lieder.
Schmitt, John, Zur Ueberlieferung [illegible] Chronik von Mores.
Scherman, Lucian, Eine Art visionä[illegible] Höllenschilderung aus dem indisch[illegible] Mittelalter.
Otto, Richard, Altlothringische ge[illegible]liche Lieder.

(Fortsetzung folgt.)

Um neu hinzutretenden Abonnenten den Bezug der bisher erschienen[illegible] Bände der **„Romanischen Forschungen“** zu erleichtern, liefert [illegible] unterzeichnete Verlagsbuchhandlung bis auf weiteres

komplette Serien

(Bd. I bis mit XVIII) für **M. 338.—** (anstatt **M. 450.25**)

Die angebotenen Exemplare sind durchweg tadellos **neue**, worauf [illegible] im Gegensatz zu **antiquarischen** Angeboten besonders hinweise.

Erlangen. **Fr. Junge,**
Verlagsbuchhandlung.

K. b. Hof- u. Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen.

Stanford University Library
NOV
1906

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER.

XIX. Band 3. Heft.

Inhalt:

Seite

v. d. Driesch, Johs., Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen . . . . . 641—908

Ausgegeben im Juli 1906.

ERLANGEN.

Verlag von Fr. Junge.

1906.

Verlag von Fr. Junge in Erlangen.

Romanische Forschungen.

Herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Bis jetzt 19 Bände vollständig. Band 20, 21, 22 im Druck.

Organ für Volkslatein, Mittellatein und sämtliche Romanische Sprachen.

Wissenschaftliche Abhandlungen — Textausgaben — Bibliographie.

Um den neu hinzutretenden Abonnenten den Bezug der bisher ausgegebenen Bände zu erleichtern, wird ihnen die **komplette Serie**, Band I bis mit XVIII zu **M. 338,—** (statt M. 450,25), bei direkter Bestellung vom Verlag bis auf weiteres geliefert.

Gesellschaft für Romanische Literatur.

Von den Veröffentlichungen **dieser Gesellschaft** sind bis jetzt erschienen:

Erstes Verwaltungsjahr 1902:

Band 1: Hervis von Metz, Vorgedicht der Lothringer Geste. Nach allen Handschriften zum erstenmal vollständig herausgeg. von E. Stengel. Band I: Text und Varianten.

Band 2: La Leyenda del Abad Don Juan de Montemayor. Publicada por Ramón Menéndez Pidal.

Zweites Verwaltungsjahr 1903:

Band 3: I Trovatori minori di Genova. Introduzione, testo, note e glossario per il Dr. Giulio Bertoni.

Band 4: Trubert. Altfranzösischer Schelmenroman des Douin de Lavesne. Nach der Handschrift mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar neu herausgegeben von Jakob Ulrich.

Band 5: Die Lieder des Blondel de Nesle. Kritische Ausgabe nach allen Handschriften von Dr. Leo Wiese, Privatdozenten an der Universität Münster i. W.

Band 6: Alonso de la Vega, Tres Comedias. Con un prólogo de D. Marcelino Menéndez y Pelayo de la Academia Española.

Drittes Verwaltungsjahr 1904:

Band 7: Gedichte eines lombardischen Edelmannes des Quattrocento. Mit Einleitung und Übersetzungen herausgegeben von Leo Jordan.

Band 8: Il Canzoniere provenzale della Riccardiana Nr. 2909. Edizione diplomatica preceduta da un' introduzione per il professore Giulio Bertoni.

Band 9: Vn endesch da psalms traas Durich Chiampel. Basel 1562. Mit Einleitung und Glossar neu herausgegeben von Jakob Ulrich.

Viertes Verwaltungsjahr 1905: 4 Bände im Druck demnächst vollendet.

Jahresbeitrag: 20 Mk. Einmaliger Gründungsbeitrag für Lebenszeit Mk. 300,—; die Mitglieder erhalten hierfür die Veröffentlichungen der Gesellschaft umsonst. Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an den ersten Vorsitzenden und Sekretär Professor Dr. Karl Vollmöller, Dresden-A[5], Wienerstr. 9.

Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen.

Von

Johannes von den Driesch.

Les mots diversement rangés font un divers sens.
Et les sens diversement rangés font differents effets.

Pascal, Pensées, hrsg. von Molinier, I, S. 197.

Einleitung.

Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen ist seit langer Zeit Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen. Die Behandlung der Frage bewegte sich nicht immer in derselben Richtung. In einer älteren Periode der Forschung nahm man den Einfluss mannigfaltiger äusserer und innerer Faktoren auf die Stellung des Adjektivs an; in einer jüngeren Periode suchte man alle Erscheinungen einheitlich aus einem und demselben psychologischen Motiv zu erklären.

Die Anregung zu dieser letzteren Auffassung des Problems gaben die Worte von Professor Gröber (Grundriss I, S. 214, erweitert 2. Aufl. S. 273): „Auch die empirische Syntax hat es nicht bloss mit Sätzen und mit Worten, sondern mit deren seelischer Grundlage zu tun. Wird sie beachtet, so ergeben sich allgemeine Formeln statt einer Menge äusserlicher Regeln. Zum Beispiel für die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen, da sich zeigt, dass das dem Substantiv vorangestellte Adjektiv affektisch attribuiert, das nachgestellte verstandesmässig distinguiert."

Die hier formulierte Regel wurde durch die Untersuchungen Crons eingehend dargelegt und begründet. Cron besprach in seiner Disser-

tation „Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen", Strassburg 1891, fast alle[1]) bis dahin erschienenen einschlägigen Arbeiten

1) Hier mögen noch einige ältere Äusserungen über die Stellung des attributiven Adjektivs Erwähnung finden.

In seinem im Jahre 1797 erschienenen „Discours préliminaire du nouveau dictionnaire de la langue française" wirft Rivarol im „Prospectus" der Académie vor, dass in ihrem Wörterbuch eine Regel über die Stellung des attributiven Adjektivs fehle. Er selbst verspricht dann eine solche: „Cette règle, tirée de la nature même de la langue, sera extrêmement utile aux jeunes gens et aux étrangers, pour qui la place de l'épithète est la pierre d'achoppement: nous la donnerons dans le discours préliminaire" (Oeuvres complètes, Paris 1808, I, S. XXXV). Obwohl die von Rivarol öfters angekündigte Regel niemals erschienen ist (vgl. A. le Breton, Rivarol, sa vie, ses idées, son talent, Paris 1895, S. 290), so hat sie doch zu weiteren Erörterungen über die Stellung des attributiven Adjektivs Anlass gegeben; denn in Erwiderung eines gefälschten (le Breton, a. a. O. S. 380) Briefes Rivarols an den Verleger des „Dictionnaire de l'Académie", in welchem es unter anderem hiess: „Je vous offre donc le fruit de mes observations sur une foule de mots mal définis par l'Académie, ... sur la place de l'épithète avant ou après le substantif (j'ai trouvé la règle)" schrieb Sélis, ein Mitarbeiter am Dictionnaire: „D'abord, et quelle que soit une règle inconnue, je trouve, avec Vaugelas, que la place de l'épithète, avant ou après le substantif, n'est pas un si grand secret; je pense que c'est tantôt l'oreille qui la détermine, tantôt le sentiment, quelquefois l'imagination, souvent l'usage seul, maître, d'étendre à son gré l'acception primitive des mots, par l'ordre dans lequel il les présente" (Magasin encyclopédique ou Journal des sciences, des lettres et des arts. IV année. T. IVe. Paris 1798. S. 61 ff.) Sélis lässt also Sprachgefühl und Sprachgebrauch entscheiden; die Wirksamkeit eines psychologischen Motives („imagination"?) fühlt er zwar in einzelnen Fällen (vgl. die weiter unten in der Anmerkung zu Clédat angeführten Beispiele), aber er erkennt dessen allgemeine Bedeutung nicht. Wie er, so denkt auch Lévizac (L'Art de parler et d'écrire correctement la langue française ou Grammaire philosophique et littéraire de cette langue, Paris 1822, I, S. 259) über die Stellung des Adjektivs im Französischen.

Die Bemerkungen von Sélis gibt A. Vinet in seiner „Chrestomathie française, II Littérature de l'adolescence" (8. éd. Lausanne 1860, S. 117) wieder, wo er sich in einer Anmerkung zu den Worten: „*tous ces gens, à qui le visage des vertueux citoyens était inconnu*" aus Rulhière, „Histoire de l'anarchie de Pologne" folgendermassen äussert: „Dites plutôt *des citoyens vertueux*. Car il s'agit ici de distinguer par cette qualité une espèce de citoyens d'une autre. La mobilité de l'adjectif par rapport au substantif est une des difficultés, mais aussi une des délicatesses de notre langue. Le cas mis à part où l'usage et l'oreille prononcent, on pourrait dire en général que l'esprit place l'épithète après le substantif, et que l'âme la place plus volontiers devant." Zu diesem letzten Satz bemerkt A. Tobler (Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft, VI, 1869, S. 169), dass Vinets Urteil eine richtige Beobachtung zu grunde liege, dass es aber bei seiner Orakelhaftigkeit weder den praktischen noch dem theoretischen Bedürfnisse genügen könne.

sowohl in Bezug auf die angewandte Methode als die gewonnenen Ergebnisse (S. 4 bis 14). Er betonte gegenüber dem ganz unzulänglichen statistischen Verfahren die Notwendigkeit der Erkenntnis der „psychologischen Radix" jeder einzelnen Erscheinung aus dem Zusammenhang. Ferner verwarf er vermeintliche Erklärungsbegriffe, wie „Rhythmus, Wohlklang, Gefühl" u. dergl. Er zeigte dann, dass die früher gemachten Beobachtungen, soweit sie richtig sind, mit dem neufranzösischen Stellungsprinzip sich im Einklang befinden (S. 21 bis 32). Auch bot er Belege für die Wirksamkeit desselben Prinzips im Altfranzösischen und Lateinischen (S. 34 bis 84).

Da Cron jedoch nicht alle in den von ihm benutzten Texten vorkommenden Fälle berücksichtigte, und seine Erklärung auch nicht überall auszureichen schien, so erfuhren seine Ausführungen Widerspruch. Buck[1]) und Sven Berg[2]) suchten an der Hand einiger Beispiele die Unrichtigkeit des von Cron vertretenen Stellungsprinzips darzutun;

Das Buch von Josef Prudhon „L'Adjectif et le Substantif" (1827) war uns nicht zugänglich. Wie wir aus J. Tell, „Les Grammairiens français" (Paris 1874, S. 187) entnehmen, wird darin als Prinzip aufgestellt, im „sens propre" folge das Adjektiv dem Substantiv, und dies sei die natürliche Wortstellung. Nur im „sens figuré" gehe das Adjektiv voran, „car alors toute l'importance est dans le qualificatif". In dieser Form ist die Regel nicht zutreffend; denn auch bildlich gebrauchte Adjektiva stehen nach dem Substantiv, wenn sie zur Angabe eines Artbegriffs dienen (vgl. *rire jaune*, *langue verte*), und Sachbezeichnungen gehen voran, wenn sie bewerten (vgl. *le bleu ciel*). Nur wenn man, wie Cron (S. 18) zeigt, unter adjectif au sens propre das objektive Istmerkmal und unter adjectif au sens figuré die subjektive Wertbestimmung versteht, kann Prudhons Regel gelten. Dass sie auch so gemeint sei, darf man vielleicht vermuten, wenn es bei Tell heisst: „l'adjectif placé avant le nom est pour ainsi dire un trope ou expression figurée, un qualificatif qui a plus d'importance que le nom."

Bestimmter als diese Äusserungen französischer Sprachkenner sind die Regeln, welche E. v. Sallwürk (der Lehrgehalt des französischen Unterrichts auf unsern Gymnasien, II. Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen, XXVII, 1873, S. 711) aufstellt. Das „attributum specificum", der engere Begriff, folge dem weiteren Begriffe zur näheren Bestimmung (S. 713). Vor dem Substantiv stehe: 1. das „attributum explicativum", welches eine im Substantivbegriff schon vorhandene Eigenschaft nur aus ihm oder an ihm heraushebt (S. 713 u. 714); 2. das „attributum modificativum", welches das Substantiv in seiner Gültigkeit modifiziert, wozu auch das Adjektiv gehören soll, welches in seiner Bedeutung durch das Substantiv beschränkt wird (S. 714). Ein Einfluss des Wohllauts und des „usus tyrannus" wird nicht ganz ausgeschlossen (S. 716). Auch hier ist statt eines einheitlichen Prinzips nur eine Vielheit logischer Bestimmungen geboten.

1) Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. XIV, 1893, S. 133.

2) Bidrag till frågan om det attributiva adjektivets plats i modern franska. In: Från filologiska föreningen i Lund. Språkliga uppsatser. Lund 1897, S. 105.

die von ihnen aufgestellten Regeln erwiesen sich aber weder als neu noch als richtig[1]).

Sven Berg besprach auch die ältere Arbeit des Niederländers Robert[2]) und die jüngere des Schweden Svedelius[3]). Roberts Regel ist unklar gefasst, will aber im Grunde dasselbe besagen, wie die einfachere Formel im Grundriss I, S, 214[4]). Auch Svedelius, der die Dissertation Crons nicht kannte, nähert sich in seiner Auffassung dem von Professor Gröber aufgestellten Prinzip[5]).

Eine zusammenfassende Darstellung und endgültige Lösung des Problems versuchte Th. Schöningh[6]). Den Ausführungen Bucks und Sven Bergs folgend lehnt er die Ergebnisse der Cronschen Arbeit ab. Er überblickt zunächst die Stellung des Adjektivs im indogermanischen Sprachenkreise (Kap. I) und behandelt dann die Stellung im Lateinischen (Kap. II), im Altfranzösischen (Kap. III) und im Neufranzösischen (Kap. IV). Er gewinnt aus der kritischen Vergleichung aller bis dahin geäusserten Ansichten folgende Regeln (S. 60): a) Für das Latein: Die ursprüngliche logische Attribuierung wird von der affektischen überwuchert und von der ästhetischen durchkreuzt. b) Für das Volkslatein: Das Adjektiv wird vorwiegend affektisch attribuiert; eine Durchkreuzung dieser Stellung durch die konkurrierenden Faktoren der Ästhetik und der Logik tritt selten ein. c) Für das Altfranzösische: Die affektische Attribuierung der Adjektiva im Altfranzösischen wird in der ältesten Zeit selten, in späterer Zeit öfters von der — anfangs gleichsam als Unterströmung fortbestehenden, später zur Nebenströmung sich entwickelnden — logischen Wortfolge durchbrochen. d) Für das Neufranzösische: Neben der vorwiegend logischen Wortfolge besteht die affektische fort; beide Arten der Wortfolge werden zuweilen von ästhetischen

1) Gröber, Berichtigung zu Bucks Rezension, Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. XIV, 1893, S. 190.

This, Besprechung des Aufsatzes von Sven Berg. Zeitschr. f. frz. Spr. u. Lit. XX, 1898, II, S. 193.

2) Roberts Arbeit erschien zuerst in Taalstudie, I, 1879, S. 270; später erweitert in: Questions de grammaire et de langue françaises élucidées par C.-M. Robert. Amsterdam 1886, S. 70.

3) Sur la place de l'adjectif qualificatif français auprès du nom. In: Mélanges de philologie romane dédiés à Carl Wahlund. Mâcon 1896, S. 75.

4) Vgl. This a. a. O. S. 196.

5) Vgl. This a. a. O. S. 197.

6) Th. Schöning, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen. Paderborn 1898. Diss. mit einer ziemlich vollständigen Bibliographie zu unserer Frage. — Vgl. Romania, XXVIII, 1899, S. 317. — Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée Belge, III, 1899, S. 297 (Rezension von Doutrepont); — Neuphilologisches Zentralblatt, XIII, 1900, S. 234 (Rezension von Philippsthal).

Faktoren durchkreuzt." Die Ausdrücke „affektisch" und „logisch" bezeichnen hier nicht die Art und Weise, in welcher der Geist des Sprechenden im einzelnen Falle einen Adjektivbegriff einem Substantivbegriff attribuiert, sondern sie bezeichnen nach Schöningh zwei „verschiedene Denk- und Anschauungsweisen", aus deren „Kampf" sich das Schwanken in der Wortfolge ergeben soll (S. 60). Zur Erklärung fügt Schöningh (S. 61 u. 30) hinzu: „Eine Sprache affektischen Charakters setzt sowohl: affektische wie distinguierende Adjektiva voran. Eine Sprache logischen Charakters setzt sowohl: affektische wie distinguierende Adjektiva nach[1]).

Buck[2]) äussert sich in einer Besprechung der Arbeit Schöninghs zu dieser Stelle: „Klingt es nicht geradezu widersinnig zu hören, logische Attribuierung wirkt affektisch?" Er findet den Fehler in Schöninghs System darin, dass bisher nicht erkannt worden, welche „eminente Rolle bei den konkurrierenden Faktoren" die Betonung spiele (S. 445). „Wir

---

1) Ein Vorgänger Schöninghs ist Fr. Brinkmann, der in seiner Syntax des Französischen und Englischen, Braunschweig, 1885, Bd. II, S. 110 sagt: „Die Sprache befolgt grosse, allgemeine Grundsätze. Sie sind sehr elastischer Natur, durchkreuzen sich gegenseitig und erscheinen nur dann als harmonisch, wenn wir sie als Glieder ganz verschiedener Systeme der Darstellung betrachten. . . . Die Frage, welche Stellung das Adjektiv haben soll, kann im ganzen von drei verschiedenen, selten in ihren Urteilen übereinstimmenden Tribunalen entschieden werden: von dem des Verstandes, von dem des durch den Inhalt des Satzes erregten Gefühls, und von dem des auf den Ausdruck, die Form gerichteten Schönheitssinnes."

Gegenüber der Annahme ästhetischer Einflüsse bemerkt Cron (S. 15) treffend: „Vorstellungen und Empfindungen, um die es sich in der Rede handelt, wenden sich nicht an das, über Wohl- und Missklang von Tönen und Lauten urteilende „Ohr", oder genauer an unsere gewohnheitsmässig agierenden Gehörsnerven, sondern an Verstand und Gemüt. Wohlklang, in Bezug auf diese verstanden, bedeutet aber doch nichts anderes als eine Gemässheit von Inhalt und Form der Rede, die Anerkennung, dass das Gesagte dem Mitzuteilenden nach Massgabe der Mittel der Sprache angepasst ist und, ohne Anstrengung zu verursachen, in dasselbe einzudringen dient."

Schon Henri Weil (De l'ordre des mots, 2. Ausg., Paris 1869, S. 78), trat einer der am weitesten verbreiteten äusserlichen Wortstellungsregeln entgegen: „En effet, il semble peu digne d'une langue aussi philosophique que la langue française de ne s'attacher qu'à ce qu'il y a de plus extérieur dans les signes de la pensée, c'est-à-dire à la longueur des mots."

Aber selbt Darmesteter (Cours de grammaire historique, IV, Syntaxe, hrsg. von Sudre, § 487, S. 217) spricht noch von „Le souci du rythme de la phrase qui domine dans la langue depuis le XVIIe siècle et qui nous empêche de faire précéder un substantif d'un adjectif plus long".

2) Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen, B. 103, 1899, S. 445.

stehen somit vor der Aufgabe, das gegenseitige Verhältnis von Wortstellung und Betonung zu untersuchen" (S. 446). Buck behauptet nun, die Wortfolge richte sich nach dem Wortgruppenton (welcher vom Satzton abhängig sei), wenn auf die ursprüngliche Bedeutung der Stellung Verzicht geleistet sei; wenn der Redende dagegen die Voranstellung als wirklich affektisch empfinde und so wirken wolle, dann könne „die Urbedeutung der Doppelstellung jederzeit in ihrer alten Kraft eintreten", d. h. also, das Adjektiv affektisch voran, logisch nachgestellt werden (S. 447). „Je kraftvoller und bewusster die Gedankenentwicklung sich vollzieht, um so entschiedener werden Stellung und Betonung dem Urverhältnis zustreben; umgekehrt, mit je weniger Nachdruck und Vorstellungskraft die Gruppe auftritt, um so mehr unterliegt sie der Einwirkung der in den einzelnen Sprachen verschiedenartig ausgebildeten Satzbetonung" (S. 448). Diese Aufstellungen sollen ihre „augenfällige Bestätigung" finden in ihrer Anwendung auf die Vorgänge in der heutigen französischen Sprache. Es bestehe nämlich unverkennbar „ein innerer Zusammenhang zwischen der Tendenz nach Voranstellung des Adjektivs im modernen Französisch einerseits und andererseits einer in der Entwicklung begriffenen Umwälzung der französischen Betonungsverhältnisse.

Solange Buck die Beweise für diese Behauptung von Tendenzen und Umwälzungen nicht geliefert hat, werden wir wie Th. Kalepky[1]) eher annehmen, dass Veränderungen in der Wortstellung Veränderungen in der Betonung veranlassen, als umgekehrt; um so mehr als ein geborener Franzose, Professor Clédat[2]), der sich eingehend mit der Stellung des attributiven Adjektivs im Neufranzösischen beschäftigt hat, weder von dem Einfluss der Betonung im allgemeinen noch von deren Umwälzung in der Gegenwart etwas bemerkt und empfunden. Clédat ist mit den äusserlichen Regeln der Grammatiken nicht zufrieden und verlangt ein allgemeines Gesetz zur Erklärung aller Erscheinungen. Er findet es in der Bestimmung, dass das Adjektiv, welches eine „qualité essentielle" bezeichne, vor, dasjenige, welches eine „qualité circonstantielle"[3]) bezeichne, nach dem Substantiv stehe. Aus der Erläuterung dieser Ausdrücke (S. 243) ersehen wir, was Clédat mit der neuen Formel meint: Les adjectifs circonstantiels „ajoutent à l'idée

---

1) Zeitschr. f. rom. Phil. XXV, 1901, S. 324. Vgl. auch Elise Richter, Zur Entwicklung der romanischen Wortstellung aus der lateinischen. Halle, 1903, S. 49 u. 101.

2) La place de l'adjectif en français, Revue de philologie française, XV, 1901, S. 241.

3) Zu der Schreibung *circonstantiel* statt *circonstanciel* vgl. die Anm. Clédats, S. 276.

exprimée par le substantif un détail caractéristique, différentiel, de forme, de couleur, de valeur, de structure, etc."; d. h.: das nachgestellte Adjektiv dient zur Bezeichnung des Artunterschiedes. „D'autres, sans ajouter aucun détail à l'idée exprimée par le substantif, se bornent à amplifier ou à amoindrir cette idée, comme pourrait le faire un suffixe augmentatif ou diminutif ... Ces qualités peuvent être appelées essentielles, parce qu'elles tiennent à l'essence même de l'objet que l'on veut désigner ... On remarquera que ces qualités" (nämlich: grandeur, petitesse; ancienneté, nouveauté; vérité ou fausseté; beauté ou laideur; bonté ou son contraire) „vont par groupes de deus; elles ne sont, en somme, que les différents aspects, suivant qu'on considère l'espace, le temps, etc., de l'idée augmentative et de l'idée diminutive"; ebenso (S. 246): „Les adjectifs de qualités essentielles ne font que modifier la signification du substantif dans un sens augmentatif ou mélioratif, ou dans un sens péjoratif ou diminutif..."; d. h.: das vorangestellte Adjektiv dient zur Angabe der Schätzung und Bewertung. Zu dieser allgemeinen Bestimmung über die Voranstellung fügt Clédat nun noch folgende Sonderregeln: Das vorangestellte Adjektiv kann auch bezeichnen: a) „une qualité subjective", wodurch wir ausdrücken „le rôle que nous attribuons aus objets ou l'impression que nous en recevons, autrement dit leurs relations avec le sujet pensant et sentant" (S. 248); b) „un déterminatif d'ordre général" (S. 252), z. B. *pareil, semblable* u. s. w. (S. 247); c) „une épithète de nature," eine Eigenschaft, welche im Substantivbegriff bereits enthalten ist (S. 246 u. 257ff.); d) „une épithète adverbiale", die Art und Weise bezeichnend, mit dem Adverb bedeutungsverwandt (S. 246). Clédat setzt bei seiner sorgfältigen Einteilung der Adjektiva in Bedeutungskategorien voraus, dass die Bedeutung des Adjektivs von vornherein seine Stellung bestimme; er hebt nicht hervor, dass der Redende durch seine seelischen Vorgänge veranlasst ist, das Adjektiv in diesem oder jenem Sinne zu verwenden. Diesen psychischen Faktor zieht Clédat, ohne sich seiner Bedeutung bewusst zu werden, nur dann zur Erklärung heran, wenn Adjektiva in einer für ihre Kategorie ungewöhnlichen Stellung vorkommen. Z. B.: ... „dans *un charmant discours* on peut expliquer la place de *charmant* (qui, en soi, est un adjectif circonstantiel), en le considérant comme un mélioratif (qualité essentielle), comme une épithète subjective ..." (S. 252); oder: „On demandera dans un magasin *un ruban large*, parce qu'alors l'idée circonstantielle de la dimension en *large* prévaut; on dira qu'une robe était ornée d'un *large ruban* si on pense surtout à la valeur augmentative de l'épithète" (S. 254); oder „un *enfant malheureus* est un enfant qui souffre, ... un *malheureus enfant* c'est dire „un enfant dans une fâcheuse situation

et qu'on plaint"[1]) (!) (S. 268) und anderweitig. Wie in diesen, so hätte Clédat auch in vielen anderen Fällen die Bedeutung der seelischen Grundlage für die Stellung des attributiven Adjektivs erkannt, wenn er den Sinn der Verbindung von Adjektiv und Substantiv im Zusammenhang der Rede betrachtet hätte. Seine Bestimmungen sind in denen Professor Gröbers enthalten.

Zuletzt beschäftigte sich mit unserer Frage Th. Kalepky[2]). In seiner Darlegung des Gröberschen Prinzips stellte er vor allem die Bedeutung des mehrfach missverstandenen Ausdrucks „affektische Attribuierung" klar: „Nicht darauf kommt es an, in welchem Seelenzustande an und für sich der Redende während der Zeit seiner Rede sich befindet, sondern vielmehr nur darauf, wie er der bestimmten Vorstellungsverbindung, die er im einzelnen Falle mittels Adjektivs und Substantivs ausdrückt in dem Moment ihrer Apperzeption gegenübersteht" (S. 326). Eine Bestätigung des psychologischen Prinzips findet Kalepky auch bei der Betrachtung des Wesensunterschiedes von Substantiv und Adjektiv und ihrer Beziehung zu einander bei ihrer Verbindung (S. 327 ff.). Sodann dehnt Kalepky die Anwendung des Prinzips auch auf Fälle aus, zu deren Erklärung Cron[3]) und This[4]) Sonderaufstellungen vornehmen (S. 335 ff.). Da es jedoch bei der unendlichen Mannigfaltigkeit der Vorstellungskomplexe wohl kaum gelingen werde, alle Fälle der Voranstellung mit dem Ausdruck „affektische Attribuierung" zu umfassen, so sei es wohl zweckmässiger zur Erklärung der Voranstellung nicht das konträre, sondern das kontradiktorische Gegenteil der

---

1) Ebenso empfindet Sélis (a. a. O. S. 77) hier den Unterschied in der Wortstellung: „*Un foible enfant* excite l'attention et inspire l'intérêt bien autrement qu'*un enfant foible.* Par cette construction la piété naît dans le cœur avant que l'objet de ce sentiment soit exprimé."

Auch andere Fälle interpretiert Sélis treffend. Z. B.: „L'humeur a énoncé l'adjectif le premier dans *l'obstiné vieillard* (Voyez les Fourberies de Scapin). *Le vieillard obstiné* est une construction régulière, froide, et qui ne sent pas la fâcherie. La fâcherie, qui se montre d'abord sur le front, dans le regard, dans le geste du valet impatienté, doit aussi se montrer d'abord dans le discours que lui prête Molière. — Andromaque place bien l'épithète lorsqu'ayant sous les yeux le tombeau qui recèle son fils, elle apostrophe ainsi Ulysse: *Ces farouches soldats, les laissez-vous ici?* Ce qui a frappé avant tout les yeux et occupe encore l'âme de cette tendre mère, c'est l'air sinistre de ces Grecs ennemis."

2) Zur französischen Syntax. IX. Stellung des attributiven Adjektivs. Zeitschr. f. rom. Phil. XXV, 1901, S. 322.

3) a. a. O. S. 18 u. 19, d, e.

4) Beiträge zur französischen Syntax, I. Zur Adjektivstellung. Zeitschr. f. franz. Spr. u. Lit. XVI, 1894, S. 109. (Darbietung der Ergebnisse der Arbeit Crons mit Hinzufügung neufranzösischer Beispiele zum Beweis ihrer Richtigkeit.)

„logischen Distinguierung" zu verwenden, also zu sagen: „Nur ausgeprägt logisch distinguierend gebraucht, folgt das Adjektiv seinem Substantiv, in jedem anderen Falle geht es ihm voran" (S. 340).

Eine Entwickelungsgeschichte der Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen versuchte Hofer[1]) zu geben. Er geht von der für das Neufranzösische im Grundriss I, S. 214 formulierten Regel aus und verfolgt deren Gültigkeit vom klassischen Latein bis zum modernen Französisch. Seine Untersuchung stützt sich auf die Ergebnisse der bis 1891 veröffentlichten Schriften und auf Proben aus zahlreichen von ihm benutzten Texten. Seine Beobachtungen haben aber bei dem gegenwärtigen Stand der Frage nur Wahrscheinlichkeitswert, da sie nicht auf vollständiger Berücksichtigung eines bestimmten Materials beruhen[2]).

---

1) K. Hofer, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Zweibrücken, 1899. Gymnasialprogramm. (Rezensionen von Philippsthal: Neue Philologische Rundschau, 1900, S. 308; — Neuphilologisches Zentralblatt, XIII, 1900, S. 388.)

2) Die nach Abschluss der vorliegenden Arbeit erschienene, von der Spezialliteratur über unsere Frage unberührte Untersuchung von Fein, „Die Stellung des französischen attributiven Adjektivs" (Neues Korrespondenzblatt für die Gelehrten und Realschulen Württembergs, X, 1903, Heft 9 bis 12) erweist zunächst die Unzulänglichkeit der üblichen Regeln in den Grammatiken und wendet sich insbesondere gegen den Versuch einer Ableitung der Adjektivstellung von einem Betonungsgesetz (S. 341 ff., 380 ff.). Das Resultat des positiven, einzelne treffende Bemerkungen enthaltenden Teiles wird in folgender, schon in der gewählten Terminologie wenig klaren schematischen Darstellung „mit Weglassung der euphonischen Gesichtspunkte" zusammengefasst:

„Die französische attributive Adjektivierung findet statt nach A. logischen, B. synonymischen, C. rhetorischen Gesichtspunkten zum Zwecke der Klarheit, Wortersparnis, Hervorhebung und unter dem Gesetze des Dualismus mit Hülfe der Inversion.

A. Die logischen Gesichtspunkte sind bei vorgestelltem Adjektiv analytisch: I. die allgemeine Meinung und das Selbstverständliche, Schmückende; II. Zurückweisung auf das Bekannte, Gesagte, Alte; III. das Wesentliche, im Hauptwort notwendig enthaltene; — bei nachgestelltem Adjektiv synthetisch: I. Das Wissen, die Meinung des Redenden und das zu Beweisende; die Unterweisung; II. Hinweisung auf das Unbekannte, zu Sagende, Neue (Beschreibung und Erzählung); III. das Zufällige, Unterscheidende, das Hauptwort Einschränkende.

B. Die synonymischen Gesichtspunkte sind bei vorgestelltem Adjektiv generell: I. das Übertragene; II. das Unbestimmte und Allgemeine; — bei nachgestelltem Adjektiv speziell: I. das Ursprüngliche; II. das Bestimmte und Besondere.

C. Die rhetorischen Gesichtspunkte sind bei vorgestelltem Adjektiv objektiv und absolut: I. die objektive Redeweise zum Zweck der Be-

Wenn es bisher schien, als ob keine der aufgestellten Regeln alle, auch nur in einem Literaturdenkmal oder einer Sprachperiode vorkommenden Verbindungen von Substantiv und Adjektiv in Bezug auf ihre Stellung zu erklären, geeignet sei, so kann dies nur daran liegen, dass noch nicht unternommen wurde, entweder auf die Gesamtheit der von einem Sprachdenkmal oder einer Sprachperiode gebotenen Fälle eine der vorhandenen Regeln anzuwenden, oder aus der Betrachtung der Gesamtheit der Fälle eine neue Regel zu gewinnen.

Wir versuchen dies hier für einen Zeitraum des Altfranzösischen. Als Ausgangspunkt für die Untersuchung eignet sich wohl am meisten die Prüfung der originalfranzösischen Prosaliteratur des 13. Jahrhunderts; denn ihre Sprache unterscheidet sich kaum von der der mündlichen Erzählung und Berichterstattung; sie ist durchaus ursprünglich, nicht beeinflusst durch das Lateinische, nicht gebunden durch eine poetische Form, nicht bestimmt durch bewusste Sprachkunst. Der erste Teil dieser Arbeit beschäftigt sich deshalb mit dem Sprachgebrauch in der Prosa des 13. Jahrhunderts, wie er aus den Werken des Villehardouin und Henri de Valenciennes, des Robert de Clary und Ménestrel de Reims, Joinvilles und auch noch Froissarts erkennbar ist. Haben wir diesen festgestellt, so fragen wir weiter, ob und inwieweit sich das ihn beherrschende Prinzip auch in den von ihren lateinischen Originalen stilistisch beeinflussten religiösen Übersetzungswerken des 12. Jahr-

---

trachtung, Klarheit und Verstärkung; II. die absolute Redeweise zum Ausdruck des Erhabenen, Poetischen, der gehobene Stil; III. die absolute Redeweise bei Anrede, Lob, Tadel, Vorwurf; — bei nachgestelltem Adjektiv subjektiv und relativ: I. die subjektive Redeweise zum Ausdruck der Gemütsbewegungen: Zorn, Schmerz, Erstaunen, Bewunderung, Begeisterung; II. die relative Redeweise zum Ausdruck des Unbedeutenden, Nüchternen, Prosaischen, der familiäre Stil; III. die relative Redeweise bei Bitte, Wunsch, Frage" (S. 419, 420).

Dieses Schema kann der Natur der Sache nach nicht vollständig sein, es will nur ein Mittel sein, „in den Geist eines Schriftstellers einzudringen und sich in seine Denkart zu versetzen".

„Da die Stellung des Adjektivs beeinflusst ist durch die Art und Weise, wie der Redende spricht, durch das, auf was er sich bezieht, durch diejenigen, mit welchen er spricht, durch seine Stimmung, kurz durch das ganze Milieu, in dem er steht, so ist es ganz verkehrt, diese Feinheiten des Französischen an Beispielen zeigen zu wollen, welche aus dem Zusammenhange herausgerissen sind. Dadurch wird ja eben die Möglichkeit des Verständnisses zerstört. Verfasser hat daher in Fénélons Télémaque ein zusammenhängendes Ganzes seiner Analyse zu grunde gelegt" (S. 421). Der Versuch, den Grund der Adjektivstellung im Zusammenhang der Rede zu suchen, ist zwar nicht neu, aber immer empfehlenswert. Die auf 13 Seiten gebotenen Beispiele sprechen nicht so sehr für die Anwendbarkeit des neuen Schemas, als vielmehr für die Gültigkeit einer weit einfacheren Regel.

hunderts wirksam erweist. Der zweite Teil dieser Arbeit beschäftigt sich daher mit dem Sprachgebrauch der beiden ältesten französischen Psalmenübertragungen, der Quatre livres des Rois, der Dialoge Gregoire lo Pape und der Sermon Saint Bernart in der Pariser und der Berliner Handschrift.

Erster Teil.

Die Stellung des attributiven Adjektivs in der französischen historischen Prosaliteratur des 13. Jahrhunderts.

Vorbemerkungen.

Texte und Ausgaben[1]):

Geoffroi de Ville-Hardouin: La conquête de Constantinople.

Henri de Valenciennes: Histoire de l'empereur Henri. Beide Texte zusammen hrsg. von Natalis de Wailly, Paris, 1882.

Robert de Clary: La prise de Constantinople, hrsg. von Charles Hopf in: Chroniques Gréco-Romanes[2]), Berlin, 1873. Kollation der Handschrift von Nyrop, Zeitschr. f. rom. Phil. III, S. 96.

Récits d'un Ménestrel de Reims, hrsg. von N. d. Wailly, Paris, 1876.

Jean Sire de Joinville: Histoire de Saint Louis, Credo et Lettre à Louis X, hrsg. von N. de Wailly, Paris, 1874.

Ville-Hardouin, Henri de Valenciennes und Robert de Clary schrieben im Anfang, der Ménestrel de Reims um die Mitte, Joinville am Ende des 13. Jahrhunderts. Ein jeder dieser Historiker will insbesondere die Ereignisse seiner Zeit, vor allem die Taten der französischen Ritter im Orient seinen Zuhörern recht lebendig vorführen; er will Staunen und Bewunderung erregen. Joinville ist seinen Vorgängern an Bildung überlegen. Sein Stil ist zusammenhängender und nähert sich in der Wortstellung schon dem Neufranzösischen.

---

1) Die im Folgenden verwendeten Abkürzungen sind dieselben wie in Toblers vermischten Beiträgen.

Die von N. de Wailly hrsg. Texte sind nach Paragraphen zitiert; Robert de Clary nach Seiten und Zeilen.

2) Darin auch der Bericht des Patriarchen von Jerusalem an Innozenz III: „La devision de la terre de oultremer et des choses qui y sont." (S. 30, Anm.)

Zu Sonderuntersuchungen über die Stellung des attributiven Adjektivs wurden die Texte bereits verwertet von Cron und Wagner[1]. Cron bietet nur eine Auslese aus dem Material. Die Sammlung Wagners, eines Vertreters des statistischen Verfahrens, ist in ihrer Beschränkung ziemlich vollständig; ausgeschlossen sind dabei: die Partizipia, die adjektivischen Pronomina, die syntaktisch gebildeten Komparative, Superlative und Elative und alle Fälle, in welchen mehrere Adjektiva bei einem Substantiv stehen. Ausser den obengenannten Texten benutzte Wagner noch die von Moland und d'Héricault hrsg. Nouvelles Françoises en prose du XIIIe siècle (Paris, 1856), die von N. de Wailly hrsg. Joinville-Urkunden (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, XXVI, S. 329) und einen Teil der Chronik Froissarts (Bd. II bis VI der Ausgabe von Kervyn de Lettenhove).

Das dort und anderwärts[2]) gesammelte Material werden wir zur Ergänzung unserer Darstellung heranziehen. Die Kenntnis des Sprachgebrauchs Froissarts insbesondere ist geeignet, das Bild von der Stellung des einzelnen attributiven Adjektivs im 13. Jahrhundert zu vervollständigen; denn in der Entwicklung zum Neufranzösischen hin bedeutet Froissarts Stellung des Adjektivs keinen Fortschritt über Joinville hinaus (vgl. Wagner, S. 84)[3]). Für Adjektiva, welche häufig in demselben Sinne und in derselben Stellung vorkommen, werden wir immer nur einige Belegstellen anführen.

Wir betrachten zuerst die Stellung eines Attributs bei seinem Substantiv und beschäftigen uns zunächst mit den eigentlichen Adjektiven, die wir nach ihrer Stellung einteilen: Kap. I. Nachgestellte Adjektiva, Kap. II. Vorangestellte Adjektiva, Kap. III. Adjektiva in beiden Stellungen. Innerhalb der einzelnen Kapitel sind bedeutungsverwandte Adjektiva möglichst in Gruppen[4]) zusammengestellt. Adjektiva, die je nach ihrem Sinne mehreren Gruppen ange-

---

1) Rudolf Wagner, Stellung des attributiven Adjektivs in altfranzösischen Prosatexten von Anfang des XIII. bis Anfang des XV. Jahrhunderts. Teil I. Greifswald, 1890, Diss.

2) Übersicht über die hier in Betracht kommenden Einzeluntersuchungen bei Schöningh, S. 36.

3) In den Anmerkungen werden wir poetische Texte berücksichtigen, soweit solche bisher auf die Stellung des attributiven Adjektivs untersucht wurden.

4) Diese Gruppierung hat lediglich den Zweck, eine Übersicht zu ermöglichen; sie soll keineswegs eine Einteilung der Adjektiva in logische Kategorien sein; denn „nicht der objektive Inhalt des Eigenschaftsbegriffs, sondern die Anschauung des Redenden, der Gebrauch, den er in jedem einzelnen Fall davon machen will, ist bei der Stellung des Adjektivs das Entscheidende". (Cron, S. 85, 4.)

hören, sind der Übersichtlichkeit wegen nur in einer Gruppe und hier in ihren verschiedenen Bedeutungen angeführt. In Kap. IV wenden wir uns zur Stellung der Partizipia, in Kap. V zur Stellung der adjektivischen Pronomina. Kap. VI handelt sodann von der Stellung mehrerer Attribute, Kap. VII von der Stellung der steigernden Attribute. In Kap. VIII endlich ist noch ein Blick auf die Zusammensetzungen von Substantiv und Adjektiv zu werfen.

Von der Betrachtung auszuschliessen sind alle Fälle, in welchen ein Adjektiv nicht attributiv zu einem Substantiv tritt. Hierher gehört in erster Linie das prädikativ verwendete Adjektiv. Z. B.: H Val. 603. *puiske jou sai le malisse tant apiert en eus*; — R Clary 80,9. *et le chites de Constantinoble fu partie, si que li empereur en eut le quarte partie franke*; — R Clary 45,20. *si vint illueques un rois qui toute avoit le char noire*; — Men. Reims 15. *Li rois ses peres vit l'enfant sage et preu*; — Men. Reims 56. *et mout en trouverent morz de maladie par les rues touz puanz*; — Men. Reims 103. *et trouva son païs triboulei et les gens esbaïs*; — Men. Reims 342. *et commanda le pas à gardeir au conte Huon de Retest, qui gaires n'en fist sa partie bonne*; — Joinv. 23. *se je bevoie le vin tout pur en ma vieillesce*; — Men. Reims 127. *et traient les espées nues des fuerres.*

Hierher gehören auch Fälle, in welchen dem flektierten Adjektiv, um es kurz auszudrücken, ein adverbialer Sinn untergelegt werden kann: Villeh. 237. *Ensi dura cil assals, mult durs et mult fors et mult fiers, trosque vers hore de none en plus de cent leus*; — Villeh. 241. *Et lors comença li assaus fiers et merveilleus*; — Joinv. 390. *et passoit celle rue toute droite parmi le Kasel.*

Prädikativ tritt das Adjektiv zu dem absolut gebrauchten Casus obliquus des Substantivs[1]) in folgenden Fällen: Men. Reims 369. *Et se mut de Nostre Dame entre lui et la roïne et ses freres et leur fammes, deschauz et nuz piez*; — Joinv. 330. *il y avoit gens sarrazins appareilliés, les espées toutes nues*; — Joinv. 354. *Il en vindrent bien trente, les espées toutes nues es mains*; 510 ebenso; — Joinv. 353. *et lors il en vint au roy, sa main toute ensanglantée*; — Joinv. 360. *sa teste descouverte*; — Joinv. 377. *les espées ceintes*; — Men. Reims 365. *et li cuens d'Artois venoit ou premier front, banniere desploïe*; — Joinv. 136. *il ne me fu demourei de remenant que douze vins livres de tournois, ma nef païe*; — Joinv. 112. *et si y alai, moy disiesme de chevaliers et moy tiers de banieres*[2]); — Men. Reims 228. *Et li papes*

1) Vgl. H. Nehry, Über den Gebrauch des absoluten Casus obliquus des altfranzösischen Substantivs, Berlin 1882, Diss., S. 48.

2) Anreihen könnte man hier: Joinv. 261. *que il avoient perdu en la bataille le jour de quaresme-pernant.*

leur otroia, et li bailla ses letres de conduit sauf alant et sauf venant. — Vorangestellt ist das Partizip in der absoluten Konstruktion in folgenden Fällen: Villeh. 193. *à la feste monseignor saint Pere, entrant august*; — Villeh. 260. *Et li evesques lor mostra la parole, oiant toz*; — Villeh. 307. ähnlich.

Das prädikativ verwendete Adjektiv *sauf* steht vor dem bestimmten Artikel oder dem Possessivpronomen: Men. Reims 52. *si leur manda qu'il leur renderoit Sur, sauve sa vie*; — Men. Reims 334. *si orent conseil qu'il renderoient la citei au roi, sauve leur vie*; — 455 ebenso; — Villeh. 80. *et li distrent que il li randroient la cité et totes les lor choses, sals lors cors* (Hdschr. CDE, *sauves lor vies*) *en sa merci*; — 82 ebenso.

Das Adjektiv *pur* kann, appositiv gebraucht, zwischen Präposition und das vom Possessivpronomen oder dem bestimmten Artikel begleitete Substantiv treten: R Clary 74,23. *et puis se li osta on le mantel et puis le palle, si remest en pure le cote*; — Men. Reims 187. (Hdschr. CDF) *car elle se despouilla en pure sa chemise*; — Joinv. 116. *Li clers s'en ala en pure sa chemise en son hostel*; — Weitere Beispiele bei Wagner, S. 16, Anm. 1. Dieselbe appositive Verwendung[1]) haben noch andere Adjektiva, vor allem *tout*: Villeh. 31. *et jura sor sainz à bone foi à bien tenir les convenz qui erent ès chartres, et toz ses conseils aisi, qui ere de quarante-six*; — Villeh. 163. *et li baron firent tote jor l'ost laborer et tote la nuit*; — H Val. 502. *Nonporquant ou juer ne ou rire ne ou solaciier ne gist mie toz li maus*; *ne toz li biens ne regist mie ou plourer ne el simple habit*; — R Clary 13,7. *et je vus sivrrai entre mi et toute me gent*; — Men. Reims 215. *que touz li mondes disoit bien de lui*; — Villeh. 268. . . . *à totes lor gens. Et tuit li autre*[2]) *s'atornerent por aler en l'ost avec l'empereor.* Auch nachgestellt hat *tot* appositive Verwendung und ist am besten mit „insgesamt" zu übersetzen: Villeh. 236. *Mult fu bien li naviles atornez et hordez, et recuillies les viandes totes as pelerins*; — Villeh. 300. *et si com il venoit de chastel en chastel, si li furent rendu de par l'empereor,*

---

1) Die A. Tobler „appositional oder eher prädikativ oder adverbale Bestimmungen mit Beziehung auf ein Nomen" zu nennen anheimstellt. Siehe: Göttingische gelehrte Anzeigen, 1875, II. Bd., Stück 34, S. 1077; derselbe, Zeitschr. f. rom. Phil. III, S. 146 (zu Morf, Wortstellung im altfranzösischen Rolandslied, Romanische Studien, III, 1878, S. 271).

2) *tuit li autre* steht in der Ausg. von 1872. Krüger (Über die Wortstellung in der französischen Prosaliteratur des 13. Jahrhunderts, Berlin 1876, Diss., S. 11) zitiert nach der Ausgabe von 1874: *li tuit autre*; ebenso heisst es in der Ausgabe von 1882. Es scheint dies ein Versehen im Text zu sein; da in der Anmerkung 268,6 die Stelle auch in der neuen Ausgabe als *tuit li autre* zitiert ist.

et la seigneurie tote; Villeh. 399. *nos te rendrons la vile tote*; — Villeh. 489. *Tyerris de Los fu delivrés, et li autre prison tuit*; — R Clary 13,13. *li empereres manda se gent toute*; — Men. Reims 31. *Sire patriarche et vous seigneur baron tuit*; — Joinv. 346. *et les tours toutes quatre estoient couvertes de toille*; — Vgl. auch: Nouv. frç. du XIIIe s. 175. *Dont li tolirent li larron sa robe toute jusques à sa chemise.* Krüger S. 11[1]). Ebenda vgl. auch die Fälle, in welchen das appositive *tot* von dem Substantiv, auf welches es sich bezieht, durch Satzglieder getrennt ist[2]).

Auszuschliessen von unserer Betrachtung sind ferner Adjektiva in (eigene Satzglieder bildenden) Appositionen, wie Men. Reims 135. *fiuz le conte Gautier de Brainne le vieil*; — Men. Reims 70. *li rois, fers* (Hdschr. DEF, *fermes*; C, *ferme*) *en foi et bien creanz en Dieu*; — Joinv. 287. *avoit un sien fil de l'aage de vint-cinq ans, saige et apert et malicieus.* — Adjektiva sind an die Stelle hinter dem Substantiv gewöhnlich auch dann gebunden, wenn sich eine nähere Bestimmung eng an sie anschliesst[3]): Men. Reims 213. *une lampe pleine d'oile d'olive*; — Men. Reims 214. *son gourle plein de deniers*; — Men. Reims 372. *à trente huit naves pleines de bonnes genz et de hauz hommes*; — R Clary 60,31. *pos plains de pois boulie*; — Joinv. 445. *une escuellée pleinne de feu . . . une phiole pleinne d'yaue*; — Joinv. 297. *plusours saz pleinz d'orge*; — R Clary 44,24. *un mien frere mainsne de mi*; — Men. Reims 135. *pluseurs enfanz ainsneiz de celui Jehan.* — An das Adjektiv kann sich ein Nebensatz anschliessen: Villeh. 11. *mais la fins dou conseil si fu tels que il envoieroient messages les meillors que il poroient trover*; — Men. Reims 99. *et se feri entr'eus voiseusement comme chevaliers hardiz que il estoit*; — Villeh. 251. *Chascuns prist ostel tel cum lui plot.*

Das Adjektiv kann von seinem Substantiv durch adverbielle Be-

---

1) Beispiele für die appositive Verwendung von *tot* im Chevalier au Lyon bei Le Coultre, De l'ordre des mots dans Crestien de Troyes, Dresden, 1875, Prgr. S. 82, C, 2.

2) Appositive Verwendung hat das Adjektiv auch in folgenden Fällen: Nouv. frç. du XIIIe s. 134. *vindrent anduí li chevalier armé*; — (Krüger, S. 9) Auc. 9, 12. *regarda andex ses piés: bien li sissent es estriers;* — 41, 13 *andex ses bras li tendi, doucement le recoulli*; — (Schlickum, Die Wortstellung in der altfranzösischen Dichtung „Aucassin et Nicolete", Französische Studien, III, 1882, S. 35) Gorm. 145. *pleine sa lance suvi[n]e.* (Völcker, Die Wortstellung in den ältesten französischen Sprachdenkmälern, Französische Studien, III, 1882, S. 40) Rol. 1755. *Halt sunt li pui e la voiz est mult lunge, Granz. XXX. liwes l'oïrent il respundre*; — 1217. *Entre les oilz mult out large le frunt, Grant demi pied mesurer i pout hum.* (Morf, S. 271.)

3) Vgl. dazu § 6, Anm.

stimmungen getrennt sein: z. B. Villeh. 336. *Et ensi lor comencierent noveles à venir de jor en jor malvaises*; — Villeh. 88. *que une meslée comença des Venisiens et des François, mult granz et mult fiere*[1]); — Ein ganzer Nebensatz kann eingeschoben sein: Villeh. 125. *Et coururent contremont le Braz tresque à une cité que on apele Avie, qui siet sor le Braz-Saint-George devers la Turquie, mult bele et mult bien asise.*

Kapitel I.

Nachgestellte Adjektiva.

§ 1. In folgenden Fällen werden sinnfällige, also objektive, d. h. von jedermann wahrnehmbare Eigenschaften an den Dingen hervorgehoben, um sie von anderen ihrer Art zu unterscheiden:

agu: H Val. 677. *en jetant pieres et peus agus*; — Men. Reims 384. *toutes les terraces estoient pleines de Sarrezins bien garniz de grosses pierres et de peis aguz, . . . et commencierent cil des terraces à geteir grosses pierres et peis aguz.*

oblique: übertragen: Froiss. II, 345. *et ne pooit Loïs de Baivière, rois d'Alemagne, finer que li papes evoiast à Rome un cardinal en légation et li donnast poissance pour le consacrer, et s'escusoit par voies obliques.* (Wagner, S. 92.)

couleïs: Men. Reims 384. *les entrées de la vile estoient lacies de barres couleices, . . . et crestien estoient enpresse* (Hdschr. F.) *et enclos des barres couleiches*; — (Weitere Beispiele bei Wagner, S. 98.)

leveïs: Froiss. II, 295. *et les fisent assés foiblement accompaignié de gens venir devant le pont leveis du castiel*; — (Wagner, S. 97).

bateïs: Joinv. Urkunde H. (1264), 94. *Et volons ancor et ordenons que li honme de la vile saint Ourbain aient lour usages à toutez lour aaisances ou bois batteis de Maaston par devers Sonbru jusqu'à la voie Nuisant*; — 98. *en bois batteis.* (Wagner, S. 98.)

massis: R Clary 67,16. *Entor l'autel avoit unes coulombes d'argent qui portoient un abitacle seur l'autel, qui estoit ausi fait comme uns clokiers, qui tous estoit d'argent massis.*

sec: Joinv. 189. *aussi comme li venz abat en la forest en cest païs le bois sec*; *et ce qui chiet dou bois sec ou flum, nous vendent li marcheant en ce païz*; — Joinv. 572. *car li lieus là où nous deviens aler estoit si perillous qu'il y avoit troi paire de murs sés à passer.*

cru: Joinv. 489. *Les chars crues il mettent entre lour selles et lour paniaus.*

---

1) Einige weitere Beispiele bei Schlickum, S. 41, Zeile 39 ff. u. S. 42, Zeile 30.

escru: Joinv. 321. *vestu de unes brayes de toile escrue.*

male (masculus): Men. Reims 354. *car c'est la coustume dou païs que li derreins enfes a tout se il n'i a oir male.* (Weitere Beispiele bei Wagner, S. 88.)

iaweus: Men. Reims 428. *Et s'en ala en Danemarche, un païs iaweus.*

espinerech: Froiss. VI, 422. *li sires de Mucident et leur bataille s'adrechièrent droitement au pennon dou captal qui estoit enclos en un buisson espinerech.* (Wagner, S. 98)[1].

familleus: Men. Reims 285. *et se fiert entr'eus comme lions familleus.*

voisin: Joinv. 683. *Car se li prince voisin véoient que je les lessasse guerroier.* (Weitere Beispiele bei Wagner, S. 89.)

forain: Joinv. 116. *et li conta que il aloient par les rues forainnes pour desrober la gent.*

estraier: Men. Reims 124. *Et ot enqui tant de chevaliers abatuz et tant de chevaus estraiers que nus ne vous en porroit dire le nombre.*

obscur: Men. Reims 70. *et en icelle eure estoit nuiz obscure*; — Men. Reims 128. *et dura li enchauz jusqu'à la nuit obscure.*

rouge: Devision de la terre de oultremer. f. 403 v. *car la mer d'Inde separt contreval d'une part et la mer rouge d'autre*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 72. *Mas en la seneure de lor plaies apparut entor le col ausi cum uns filoz roiges.* (Wagner, S. 88.)

gris: H Val. 573. *al Corthiac*; *chou est une riche abbeye de moines gris.*

jaune: Joinv. 408. *là me vint uns vallez en une cote vermeille à dous roies jaunes.*

bayart: H Val. 519. *Car li empereres fu armés et montés sor un cheval bayart.*

ferrant: H Val. 659. *si monta sor un sien cheval ferrant.*

ynde: Joinv. 94. *Li roys avoit vestu une cotte de samit ynde*; — Joinv. 346. *et par dehors estoient li treillis couvert de toilles yndes.*

chenu: Joinv. 813. *Et lors s'apoia li viex petiz hom sur sa croce, et atout sa barbe et ses treces chenues*[2].

---

1) *herbus*: Rol. 1018. *Guardet suz destre parmi un val herbus*; — 3925. *Li sancs tuz clers en chiet el pred herbut.* (Morf, S. 265, Zeile 16.)

2) Rol. 3654. *Fiers est li reis à la barbe canue*; — Rol. 503. *E Blancandrins i vint al canud peil.* (Morf, S. 264, Zeile 40.) Über die doppelte Stellung der Farbadjektiva, vgl. § 20.

Aus poetischen Texten mögen noch folgende Beispiele angeführt werden:

bai: Berte 197. *Orent Bertain montée sor un palefroi bai.* (Cron, S. 47).

marbrin: Auc. 5,5. *A la fenestre marbrine la s'apoia la mescine.* (Schlickum, S. 39.)

oire: Villeh. 246. *et vint à une porte que on apelle Porte Oire.*

velu: Nouv. frç. du XIIIe s. 200. *Il alèrent à la chartre et en traisent le Conte cargié de barbe velue.* (Wagner, S. 88.)

barbu: Froiss. V, 47. *que li cheval, qui sentoient ces saïettes barbues, faisoient merveilles.* (Wagner, S. 97.)

(*musique*[1])).

§ 2. Folgende Adjektiva oder adjektivierten Substantiva dienen dazu, Dinge nach ihrem Zweck oder Personen nach ihrer Betätigungsweise zu bezeichnen:

batelleor: Men. Reims 133. (Hdschr. CDE) *Coument sont perie les ames batellereches?*

messagier: Men. Reims 159. *Et prisent un coulon mesagier qui avoit estei nourriz en Babiloine*; — Joinv. 163. *par coulons messagiers.* (vgl.: „Boten-Taube", „Boten-Frau").

latimier: Men. Reims 55. *Et ot une espie latimiere deleiz lui qui li enseignoit les treis et les pavillons, et les nons des hauz barons.*

Wie bei *messagier* und *latimier* so ist auch bei folgenden Attributen das Substantiv als Vertreter eines fehlenden gleichsinnigen Adjektivs („Adjektivierung des Substantivs"[2])) eingetreten (vgl. auch § 11, *maistre* u. *mère*).

conteor: R Clary 71,4. *que nus hons conterres peust nombrer mit toutes les abeies de le chite.*

preescheor: Joinv. 134. *dous freres preescheours qui savoient le sarrazinnois*; — 401, *frere Raoul, le frere preescheour*; — 471. *dous freres Preescheours*; — 444. *de l'ordre des freres Preescheours*; — 72[illegible] ebenso.

---

sabelin: Rol. 462. *Afublez est d'un mantel sabelin*; — 515. *Faz ruis a dreit par cez pels sabelines.*

sor: Rol. 1943. *Li algalifes sist sur un ceval sor.*

sorel: Rol. 1379. *Li cuens Gerins siet el ceval sorel.*

jazerenc: Rol. 1603. *Trenchet le nes e la buche e les deuz, Trestut le cors e l'osberc jazerenc.*

muier: Rol. 31. *Set cenz cameilz e mil hosturs muiers.*

voltice: Rol. 2593. *Fait sei porter en sa cambre voltice*; — 2709; 3992 ebenso. (Morf, S. 265.)

mier: Rol. 1506. *Sun cheval brochet des esperuns d'or mier*; öfters. (Eichelmann, Flexion und attributive Stellung des Adjektivs in den ältesten französischen Sprachdenkmälern, Marburg, 1879, Diss. S. 32.)

1) In dem von Wagner, S. 92 angeführten Beispiel: R Clary 65,8 und 66,20 ist *musike* nicht Adjektiv sondern Substantiv; denn anstatt: *a ore musike* ist nach der Kollation von Nyrop: *a or e musike* zu lesen.

2) Vgl. Kalepky, a. a. O. S. 329 „femme auteur".

chevalier: Joinv. 325. *uns viex Sarrazins chevaliers*; — 163. *Li roys y envoia savoir par un messagier chevalier*; — 172. *des preudomes chevaliers*; — 173; 560 ebenso.

serjant: Joinv. 143. *passerent de nos gens serjans en Hermenie*; — 201. *à une bataille de Sarrazins serjans.*

prestre: Joinv. 129. *Lors nous dist uns preudom prestres.*

ostagier: Froiss. III, 185. *Or i ot matière à ravoir les quatre esquiers ostagiers.* (Wagner, S. 96.)

marin: Froiss. V, 269. *car ces deus nations sont toutes gens marins.* (Wagner, S. 92.)

secrétaire: Froiss. II, 425. *Si les regarda li roys ung petit et puis les bailla à ung sien clercq secrétaire*; — IX, 286 ebenso. Wagner, S. 90).

mestis: Froiss. II, 17. *et par espécial desous le soleil ne i a-il plus périlleus peuple, tant que de hommes mestis, comme il sont en Engleterre*; *et trop fort se diffèrent en Engleterre les natures et conditions des nobles aux hommes mestis et vilains.* (Wagner, S. 97)[1]).

Die Zahl dieser adjektivisch verwendeten Substantiva, welche Beruf, Stand und Stellung bezeichnen, ist im Altfranzösischen sehr gross. Selbst Zusammensetzungen des Substantivs *homme* mit einem Adjektiv können als adjektivische Attribute verwendet werden:

Men. Reims 123. *et ot en chascune eschiele connestable preudomme et gentil homme qui les gouvernoit*; (weitere Beispiele dieser Art: § 26, b) — Joinv. 519. *uns joennes vallez gentis hom se mist à li chacier*; — Joinv. 742. *Confesse-toy souvent, et esli confesseur preudome, qui ...*; — Men. Reims 104. *Et fist avantgarde et arrieregarde de chevaliers preudommes et d'aubalestriers pour l'ost conduire*; — Men. Reims 89. *Atant eslut un chevalier sage homme*; — R Clary 64, 14. *et prist on X. chevaliers haus hommes des pelerins et X. Veniciens que on cuidoit a loiaus.*

Wagner (S. 109 bis 113) führt viele Beispiele aus Froiss. an, in welchen *arbalestrier, gens d'armes, marceant, carpentier, archier, piquenaire, prisonnier, esqumeur, bidau, saudoyer, coureur, baceler, chevalier, gentishom, bourgois* adjektivisch gebraucht sind. Wagner bezeichnet diese Substantiva als Appositionen; ebenso Cron, der zur Verdeutlichung Kommata hinzufügt.

markaant: R Clary 49,23. *fors une nes markaande qu'ilueques estoit venue.*

passagier: Froiss. II, 95. *Quant il furent venu à Douvres, on lor pourvei vassiaus de par la roine, il esquipèrent lors chevaus et puis entrèrent ens ès vassiaus passagiers*; öfters; — IV, 164. *et fist faire*

1) Aus Berte vgl. 13. *Apprentic jongleour et escrivain mari*
Ont l'estoire faussée, onques mais ne vi si.
(Cron, S. 47.)

tantos grant amas de naves et de vassiaus et de nefs passagières. (Wagner, S. 96.)

portatif: Froiss. III, 5. *et se commenchièrent à deslogier et à trousser tentes et très, auqubes et pavillons et toutes manières de logeis portatis, et à metre sus chars et sus charrettes.* (Wagner, S. 96.)

Folgende mit dem produktiven Suffix-*able* gebildeten Adjektiva bezeichnen die Anlage oder Fähigkeit einer Person oder Sache zu etwas. (Im Deutschen mit den Endungen —„bar" und —„fähig".) Sie sind hier artunterscheidend verwendet und stehen, wie die Adjektiva, welche eine Ergänzung verlangen, (vgl. *plein de* in den Vorbemerkungen) nach dem Substantiv:

ahennable: Men. Reims 405. *Il fu une foiz uns leus qui avoit deus jourz de terre ahennable; et vint à une chievre qui avoit deus chevresons; si li dist: „Chievre, j'ai deus jourz de bonne terre ahennable d'aragis de vigne".*

arable: Joinv. Urkunden. J (1264), 11. *Deux jour de terre arable*; — L (1266), 8. *cent et cinquante jornés de terre arable*; — Q (1278), 14. *en terres airables.* (Wagner, S. 90.)

deffendable: Joinv. 480. *Touz ceus que il trouverent en armes deffendables, occistrent touz*; — Joinv. 516. *il atira son chastel en tel maniere que ce sembloit bien estre ville deffendable.*

desfensavle: R Clary 37, 10. *Ichele tours estoit moult fors et moult bien desfensavle et moult bien warnie de gent desfensavle.*

tenable: Froiss. II, 276. *il pourveirent les villes et les chastiaus tenables.* (Wagner, S. 95.)

imprendable: Froiss. V, 340. *Au-dessus de la ville, oultre le rivière, sus une montaingne imprendable, sciet la chité qui est forte et bien fermée.* (Wagner, S. 94.)

habitable: Froiss. II, 16. *et tiennent celle opinion et ont tous jours tenu et tenront tant que Engleterre sera terre habitable.* (Wagner, S. 90.)

inhabitable: Froiss. II, 154. *et se tenoient en la marche de Carduel, entre roces et montagnes ès païs inhabitable.* (Wagner, S. 90.)

aidable: Froiss. III, 254. *et requella tous les hommes aidables de sa ville*; — IV, 88. *et fissent armer tous les hommes aidables de Dignant*; und öfters. (Wagner, S. 94.)

créable: Froiss. II, 124. *et avoient mis gardes et escoutes par tous les chemins de jour et de nuit et des gens créables afin que se chil oissent, ne veissent nul aparoir, il en fesissent les Haynnuyers sages.* (Wagner, S. 94); — 125. Sec. réd. *et leur disoient cascun jour gens créable, chevalier et escuier, qui bien le cuidoient savoir.*

§ 3. In folgenden Fällen bildet das determinierende Adjektiv mit seinem Substantiv einen terme propre:

absolu: H Val. 647. *Chis mandemens fu aportés à l'empereour, ensi comme vous avés oï, par un joesdi absolu*; — Joinv. 688. *Il me demanda se je lavoie les piés aus povres le jeudi absolu.*

flori: Villeh. 245. *le lundi de Pasque florie*; — Villeh. 251. *Ensi firent la Pasque Florie et la Grant Pasque après*; — R Clary 56, 14. *par un devenres entor X. jours devant pasques flouries.*

annel: Joinv. 504. *Toutes les festes annex, je semonnoie touz les riches homes de l'ost.*

sollempniel: Joinv. 721. *Meismement aus hautes vegiles des festes sollempniex, il servoit ces povres*; — Froiss. IV, 426. *et tint court solempnèle en l'abéie des Dames de Poissi*; — Froiss. IV, 206. *ot ou chastiel de Windesore joustes solempnèles de chinquante chevaliers et de chinquante esquiers dedens.* (Wagner, S. 94.)

quartain: Villeh. 245. *Et li cuens Loeys de Blois et de Chartain avoit langui tot l'iver d'une fievre quartaine.*

quart: Joinv. 738. *fu malades de fievre carte.*

germain: Villeh. 3. *nevou le roi de France et si cousin germain*; — Villeh. 291. *cui cosins germains il ere*; — Men. Reims 13. *et fu suer germainne l'arcevesque Guillaume Blanchemain*; — Joinv. 326. *que madame ma mere estoit sa cousine germainne*; u. s. w. (Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 91.)

bastart: Men. Reims 243. *et uns siens fiuz bastarz saisi la terre et la tint*; — Joinv. 407. *et estoit fiz bertars à monsignour Ami de Monbeliart.* (Vgl.: „Bastard-Sohn".)

autentique: Froiss. II, 467. *et de ceste ordenance et institution furent ordonnées et levées lettres autentiques séelées des seauls dou roi d'Alemagne*; — III, 311 ebenso. (Wagner, S. 92.)

daufin: Froiss. II, 404. *li contes daufins d'Auviergne*; — öfters. (Wagner, S. 92.)

estrelin: Froiss. II, 153. *qu'il les convenoit acater ung pain mal quit VI estrelins ou VII, qui ne devoit valloir que une obole estreline.* (Wagner, S. 93).

canonel: Joinv. Urkunden. Q (1278), 30. *Et renoncent et ont renoncié li dit Jehans et Aalis, sa fame, par davant moi, por lour et por loir hoirs, à totes exceptions de fait et de dit, et à totes aides de droit canonel et de droit civilien.* (Wagner, S. 94.)

civilien: siehe das Beispiel zu *canonel.*

escumenicatif: Froiss. III, 211. *et n'estoit nuls prestres flamens, sus estre encours en sentense esqumenicative, qui osast canter.* (Wagner, S. 96.)

batis: Froiss. IV, 277. *Si trouvoient li coureur et li marescal del host gros villaiges et villes batiches où il conquèrent de tous biens à grant fuisson.* (Wagner, S. 98.)

definitif: Men. Reims 239. *comment il estoit condamneiz à terre perdre par sentence definitive.*

§ 4. Folgende Adjektiva unterscheiden Personen oder Dinge von anderen gleicher Gattung durch Angabe der Zugehörigkeit:

emperial: Villeh. 228. *et pardi son gonfanon emperial*; — Villeh. 309. *Et envoia les hueses vermeilles et les dras emperials*; — H Val. 525. *l'ensegne emperial*; — H Val. 533. *et fist porter devant lui l'ensegne emperial*; — R Clary 44,7. *et fu Kyrsaacs saisis du siege emperial*; — R Clary 54,11. *que il laierent cair l'ansconne et sen capel emperial.*

palazin: Joinv. 1. *de Champaigne et de Brie conte palazin.*

pharochial: Joinv. Urkunden. G (1263), 7. *li droiz de ses priorez et de l'iglisse pharochial de Joinvile*; — G (1263), 23. *l'iglisse pharochal de Joinvile.* (Wagner, S. 90.)

paterne: Nouv. frç. du XIIIe s. 42. *à ce le menèrent qu'il getèrent lui et sa mesnie de son heritaige paterne.* (Wagner, S. 93.)

publique: Froiss. II, 464. *et avoient chil VI coummission par instrumment publique de faire et aemplir tout ce qui dessus est dit*; — öfters; — V, 275 . . . *alèrent li penant, et issirent premièrement d'Alemagne, et furent hommes, liquel faisoient pénitances publiques*; — IV, 301. *quant il avoient l'aventure de perdre une journée à l'encontre de lors ennemis, renommée publique parmi le roiaume de France couroit sus euls: que il estoient traitre.* (Wagner, S. 92.)

campestre: Froiss. VI, 45. *car aucunes gens de villes campestres sans chief s'assamblèrent en Biauvesis*; — VI, 293. *et se logoient en villes campestres.* (Wagner, S. 92.)

banneret: Froiss. II, 204. *et avoit en se compaignie II chevaliers bannerès*; — II, 365 und V, 74 ebenso. (Wagner, S. 98.)

terrestre: Joinv. 187. *Il nous couvient premierement parler dou flum qui vient par Egypte et de Paradis terrestre*; — Joinv. 189 ebenso.

terrier: Joinv. 564. *Et pour ce demoura celle emprise, que li signour terrier ne s'i voudrent acorder que il y alast.*

terrien: R Clary 71,9. *De le grandeur de le vile, des palais, des autres mervelles qui i sont, vus lairons nous ester a dire; car nus hons terriens qui tant eust mes en le chite, ne le vous porroit nombrer ne aconter*; — Joinv. 830. *si fermement i devons croire que riens terriene ne nous poisse deseuvrer*; — 49. ebenso; — 841. *car tout iert ars et brui, terre et mers, et toute autre créature terrienne*; — u. s. w.

humain: Froiss. V, 276, *où nature humainne s'enclinoit*; — VI, 46. *tels fais que créature hummainne ne deveroit oser pensser.* (Wagner, S. 91.)

crestien: Villeh. 56. *et li navies que il orent appareillié fu si*

riches et si bels que onques nus hom crestiens plus bel ne plus riche ne vit; — 194. *et fait m'avez le plus halt servise que onques gens feissent mais à nul home crestien*; — Men. Reims 309. *Cloovis, qui fu li premiers rois crestiens dou roiaume de France*; — Joinv. 43. *croire fermement en la loi crestienne*; — 53; 831; 832 ebenso; — 487. *Li peuples à ce prince crestien estoit si grans*; — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 108.)

paiien: Nouv. frç. du XIIIe s. 22. *selonc la loi paiiene*; — 28; 31 ebenso. (Wagner, S. 108.)

paiennime: Joinv. 373. *car c'est li plus forz ennemis que la loys paiennime ait.*

danois: Joinv. 354. *les haches danoises*; — 355; 463 ebenso.

englois: Men. Reims 58. *li rois englois*; — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 104.)

françois: Villeh. 344. *Et cele citez ere à neuf liues françoises près d'Andrenople*; — Men. Reims 118. *les forteresses le roi françois*; — u. s. w.[1]). (Vgl. auch Wagner, S. 103.)

flament: Joinv. 229. *un mien roncin flament sur quoi je montai.* (Vgl. auch Wagner, S. 103.)

gregois: Joinv. 203. *et mistrent le feu gregoiz en la fonde de l'engin*; — 206; Men. Reims 53; 388; R Clary 58,22; u. s. w. ebenso. (Vgl. auch Wagner, S. 106.)

greu: Villeh. 193. *Coronez fu si haltement et si honoréement con l'em faisoit les empereors grex à cel tens.*

sarrazin: Men. Reims 196. *et li fu dit qu'il avoit un gentilhomme sarrezin en prison*; — Joinv. 324. *li chevalier sarrazin qui là estoient*; — Joinv. 551. *celle grans foysons de gens sarrazins*; u. s. w.[1]).

sarrazinnois: Joinv. 148. *La noise que il menoient de lour nacaires et de lour cors sarrazinnois*; — 159; 231; 283 ebenso. (Vgl. auch Wagner, S. 106.)

turcois: Men. Reims 374. *et commencierent à traire saietes aus ars turcois.*

roumain: R Clary 38,20. *par une porte que on apele le porte Roumaine.*

Vgl. auch bei Wagner die Beispiele für die Nachstellung der von Eigennamen abgeleiteten Adjektiva: *escot*, *bourguignon*, *breton*,

---

1) In poetischen Texten sind gewisse Völkeradjektiva auch vorangestellt:
Rol. 3722. *Franceis barun en plurent, si la plaignent.*
Rol. 395. „*E par quel gent quiet il espleiter tant?*" *Guenes respunt*: „*Par la franceise gent*"; — 2515; 3890 u. s. w.
Rol. 367. *Asemblez s'est as sarrazins messages.* (Morf, S. 265.)
Berte 227. *Lor oirre ont aprestée nostre françoise gent.* (Cron, S. 66.) Vgl. hierzu § 13.

gascon (S. 102), *alemant, normant, lombart* (S. 103), *savoyen, haynnuier, poitevin, espagnol, campenois* (S. 105), *escoçois, navarrois, ermin, gauge* (S. 106), *thoulousain, parisien, cambresien, boullenois, genevois, liégois, nerbonnois, valenciennois* (S. 107) und den Nachweis, dass in Verbindungen, wie *les Gennevois arbalestriers* u. s. w. nicht ein von einem Eigennamen abgeleitetes Adjektiv vor dem Substantiv steht, sondern dass hier zu dem Eigennamen eine Berufs- oder Standesbezeichnung als Apposition tritt. (Vgl. oben § 2.)

§ 5. Einzelfälle: Adjektiva, deren Stellung durch ihren besonderen Sinn oder ihre Bedeutung im Satzzusammenhang weiter unten (§ 6) ihre Erklärung findet.

entier: Joinv. 67. *Quant il tint la lettre, il nous dist: „Signour, véez ci le seel de quoy je usoie avant que je alasse outre mer, et voit-on cler par ce seel que l'empreinte dou seel brisié est semblable au seel entier"*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 49. *je suis Amiles, fiz dou qonte de Alverne, qui ne t'ai cessé de querir per II. anz entiers*; — Froiss. VI, 53. *et ne fu oncques jour, ung an entier, qu'il n'y euist bien III^m hommes ouvrans*; — VI, 84. *qui avoit duret priès d'un an entier*; — II, 291. *le jour entier et l'endemain jusques à soleil levant*; — V, 3. *un jour entier.* (Wagner, S. 89.)

plenier: Men. Reims 141. *et mout i ot fait granz noces et beles, et durerent huit jourz pleniers*; — Froiss. II, 393. *et avoit adont tenu court plenière en son palais.* (Wagner, S. 95.)

pardurable: Joinv. 838. *averont vie et joie pardurable es cieux là sus amont*; — Joinv. (Credo) XVIII. *Et la vie pardurable. Amen.*

precieus: Villeh. 250. *et fu si granz li gaaienz faiz que nus ne vos en sauroit dire la fin, d'or et d'argent, et de vasselement et de pierres precieuses*; — R Clary 65,1; 65,13; — Men. Reims 463; 464; — Joinv. 482; 586 ebenso; u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 93); Men. Reims 32. *Or vuel je donc que vous tuit le jurez sour le cors precieus Nostre Seigneur.*

crimineil: Men. Reims 457. *car il n'avoit fait envers le roi nul fait crimineil.* (Hdschr. D, *nul fait de crime.*)

deshoneste: Joinv. 685. *Li roys ama tant Dieu et sa douce Mere, que touz ceus que il pooit atteindre qui disoient de Dieu ne de sa Mere chose deshoneste ne vilain sairement, que il les fesoit punir griefment.*

necessaire: Joinv. 712. *car nous voulons que nus qui doive chevauchie ne soit semons d'aler en ost sanz cause necessaire*; — Joinv. 713 ebenso; — Froiss. V, 86. *Et avoit en ceste noeve ville dou roy toutes coses nécessaires apertenans à une host.* (Wagner, S. 90.)

util: Froiss. IV, 319. *et remonstra par pluiseurs raisons, aournées*

de biau langage, que cose utille estoit de recevoir le prince de Galles à signeur. (Wagner, S. 92.)

douteus: Joinv. 748. *Se tu tiens riens de l'autrui, ou par toy ou par tes devanciers, se c'est chose certeinne, rent-le sanz demourer; et se c'est chose douteuse, fai-le enquerre, par saiges gens, isnellement et diligenment.*

innocent: Nouv. frç. du XIIIe s. 69. *Et li anfant qui regardèrent lor père en la face comancèrent à rire. Et cum il heusient jè l'aige deviron de trois anz, li pères lor dit: Vostre ris tornera en plor, car vostre sanz innocenz serai maintenant espanduz.* (Wagner, S. 93.)

contraire: Joinv. Urkunden, W (1298), 187. *Et est à savoir que touz jours se tient et tunrat ceste chartre an sa vertu, non contrestant usaige contraire que nous ou nostre hoir peussiens dire ne monstrer contre celz de la franchise de Vauquelour*; — Froiss. IV, 80. *et singlèrent pour revenir vers Hainbon, mès il eurent vent contraire*; — IV, 37; IV, 385 ebenso. (Wagner, S. 90.)

couart: Froiss. V, 32. *il alla tout autour de renck en renck, et leur amonestoit de si bonne chière, en riant, de chacun bien faire son devoir, que ungs homs couars en deuwist hardis devenir.* (Wagner, S. 97.)

§ 6. Wir sahen bereits, dass die in § 1 bis 4 angeführten Adjektiva qualitätbestimmend, artunterscheidend zu ihrem Substantiv treten. Dasselbe gilt von den wirklichen, d. h. den Zeitbegriff nicht ablegenden Partizipien, welche, abgesehen von besonderen Fällen, regelmässig nach dem Substantiv stehen (siehe § 23); denn sie charakterisieren Personen oder Sachen nach den vorübergehenden Zuständen, welchen dieselben unterworfen sind. Sie dienen zur Angabe von akzidentellen Erscheinungen[1]).

Dass der determinierende Begriff auf den determinierten Begriff folgt, entspricht ganz dem Zwecke belehrender Mitteilung, der in den angeführten Beispielen unverkennbar ist, und demgemäss auf die allgemeine Bezeichnung die beschränkende folgt. Für das Bewusstsein des Sprechenden sind beide Begriffe allerdings zu gleicher Zeit vorhanden, denn sie bilden eine Einheit; aber die Sprache stellt dem Sprechenden keine aus einem Worte bestehende Bezeichnung zur Verfügung. Er muss durch Gattungs- und Artbezeichnung dem Hörenden seine Vorstellung vermitteln und weist dem artangebenden Adjektiv denselben Platz an, den schon im Altfranzösischen die Qualitätsangaben in anderer Form[2]) durch präpositionale Verbindung (z. B. *père de*

1) Vgl. Cron, S. 17 und S. 23, k.

2) Zu den ein Satzglied bildenden Qualitätsangaben gehören auch die Adjektiva, welche eine Ergänzung verlangen (z. B. *plein de*, vgl. Vorbemerkungen)

famille, hôtel (de) Dieu, fils le roi) oder auch als Relativsätze einnahmen, als deren Äquivalent in der Verbindung Subst. + Adj. das Adjektiv erscheint, welches das Prädikat eines qualifizierenden Relativsatzes darstellt.

Diese logische Wortfolge wird in belehrender Rede und in belehrenden Werken überwiegen, in welchen es auf das Distinguieren ankommt. Sie wird daher in Gesetzbüchern und Lehrbüchern der Wissenschaften (z. B. der Grammatik, der Mathematik) einzig angetroffen werden[1]). Die Adjektiva von gelehrter Form und Bildung sind fast ausschliesslich artunterscheidend; sie sind vorwiegend von Kennern fremder Sprachen der französischen Sprache zugeführt, um den Sprachschatz gerade nach dieser Seite hin zu vermehren. Es ist daher nichts Merkwürdiges, wenn Wagners statistische Untersuchung zu dem Ergebnis gelangt, dass 85 Proz. aller nachstehenden Adjektiva gelehrt sind. (S. 99.)

Kalepky[2]) (S. 337) empfiehlt den vorangestellten Begriff als den

---

und deshalb in der verstandesmässigen Rede nur nach dem Substantiv ihre Stelle finden können. (Eine Ausnahme machen die Elative, vgl. § 22 *rich* und § 29).

1) Vgl. Prof. Gröber im Grundriss I, 2. Aufl., S. 272.

2) Kalepky's Formel: „Von zweien an einem Seienden sich darbietenden Begriffen erhält bei ihrer Nennung die erste Stelle der Dominantbegriff" (S. 337) ist zu vergleichen mit Wundts „Prinzip der Voranstellung betonter Begriffe", das, wie Wundt (Völkerpsychologie, I, Sprache, zweiter Teil, S. 350 ff.) anführt, nichts anderes ist „als eine spezielle Anwendung des allgemeinen psychologischen Gesetzes der sukzessiven Apperzeption der Teile eines Ganzen nach Massgabe ihres Eindrucks auf das Bewusstsein".

Die in der Anwendung dieses allgemeinen Prinzips auf die Fälle der distinguierenden Nachstellung des Adjektivs liegende Schwierigkeit beseitigt Kalepky noch nicht ganz, wenn er meint, dass der allgemeinen Formel das von Prof. Gröber aufgestellte Prinzip als Erläuterung beigegeben werden könne, „etwa in der Fassung, dass bei logisch-distinguierendem Verfahren begreiflicherweise sich der merkmal- oder inhaltreichere, zugleich die Gattung des Seienden kennzeichnende Substantivbegriff als Dominante erweise" (S. 338); denn bei einer Unterscheidung scheint das, was unterscheidet, doch in höherem Grade die Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen (also zu dominieren), als das, woran unterschieden wird.

Wir können diese Schwierigkeit vielleicht beseitigen, wenn wir sagen: Die affektische Wortstellung stellt den dominierenden Begriff voran; denn sie strebt nach unmittelbar lebendiger Wiedergabe des Empfangenen, nach subjektivem Gefühlsausdruck. Die logische Wortstellung lässt auf den allgemeinen, den Gattungsbegriff, den determinierenden, den Artbegriff folgen, denn sie erstrebt klaren und deutlichen, objektiven Verstandesausdruck.

Die gefühlsmässige Wortstellung ist die unwillkürliche, ursprüngliche, daher zeigt sich in ihr auch das von Wundt formulierte allgemeine psycho-

dominierenden zu charakterisieren. Das nachgestellte determinierende Adjektiv erscheint aber so häufig hinter einem inhaltsleeren Substantivbegriff und genügt so sehr selbst zum Ausdruck des zu Bezeichnenden, dass es zum Substantiv geworden ist (Vgl. z. B. *le voisin* wie schon lat. vicinus, oder *hiver* = tempus hibernum (Meyer-Lübke, Gram. II, S. 437)) und daher notwendig als der dominierende Begriff von dem belehrend Sprechenden angesehen werden muss, sodass der Begriff „dominierend" nicht als alle Fälle kennzeichnend angesehen werden kann, wo eine Verbindung von Substantiv und attributivem Adjektiv statt hat.

Als Vorstellungsdominanten erweisen sich z. B. in den zuletzt (§ 5) angeführten Beispielen ohne Zweifel die Adjektiva *crimineil, deshoneste, necessaire, util, douteus,* welche distinguierend zu den abgeblassten Substantivbegriffen *fait, chose, cause,* treten.

Dasselbe gilt in dem bestehenden Zusammenhange auch von *entier* in *seel entier* (unverletztes Siegel), *precieus* in *pierres precieuses* (Edelsteine), *innocent* in *sanz innocenz* (unschuldiges Blut der Kinder gegenüber dem schuldigen Blut der Erwachsenen), *contraire* in *usaige contraire* (entgegengesetzter Brauch), *vent contraire* (Gegenwind), *couart* in *homs couars* (Wer vorher feige war, musste infolge des freundlichen Zuspruchs kühn werden). Wir möchten daher den Begriff „distinguierend" nicht fallen lassen.

Die Adjektiva *entier* und *plenier* bezeichnen das Ganze, Vollständige im Gegensatz zum Bruchteil, zum Unvollständigen (*un an entier* = „ein volles Jahr, ein Jahr lang"; *huit jourz pleniers* = „acht volle Tage, acht Tage lang") und nehmen dieselbe Stellung ein, wie der ihnen begriffsverwandte Elativ *tout plein.* (Siehe § 29.)

Nicht artunterscheidend sind die Adjektiva *precieus* und *pardurable* in den Verbindungen *cors precieus* und *vie, joie pardurable.* Über die in ihrem elativischen Charakter begründete Stellung vgl. § 29.

Kapitel II.

Vorangestellte Adjektiva.

§ 7. Die hier angeführten Adjektiva, unter denen *bon* und *mal* weit häufiger verwendet werden als alle übrigen, bezeichnen keine von jedem zu erkennende oder anzuerkennende Eigenschaft; sie dienen vielmehr zum Ausdruck der Bewertung, welche der Redende per-

---

logische Prinzip wirksam; die verstandesmässige Wortstellung dagegen ist die willkürliche, zum Zweck der belehrenden Mitteilung vom Redenden gewählte. Für sie ist die Logik bestimmend.

sönlich den Dingen oder Personen in ethischer oder ästhetischer Beziehung zu teil werden lässt; sie sind Quantitätsbestimmungen der Werte, die von Seiten des Redenden dem Gegenstand oder der Person zuerkannt werden.

bon: Villeh. 31. *et jura sor sainz à bone foi à bien tenir les convenz qui erent ès chartres*; — 38; 105; 117 ebenso; — 33. *et grant partie de la bone gent de Champaigne*; — 48; 53; 54; 56; 74; R Clary 3,16 ebenso; — Villeh. 191. *ensi sejornerent en pais et en repos, a grant plenté de bones viandes*; — 52. *Et pristrent conseil entr'els que il envoieroient bons messages*; — R Clary 35,10 ebenso; — Villeh. 414. *Lor fist tote la cité fondre et abatre, qui ere mult bone et mult riche, et en bon païs*; — H Val. 517. *tant lor a li empereres preecié de Nostre Segnor, et mis avant de boines paroles*; — 555. *molt arés boin per ma mon segneur l'empereour*; — 555. *entechie de toutes boines teches la damoisiele doit avoir en soi*; — R Clary 49,31. *et fisent faire par deseure les tors de pierre boines tors de fust, et fisent ches tors de fust bien hourder par dehors de boines ais, et bien couvrir par deseure de boins cuirs*; — Men. Reims 5. *il nous semble que vous dites bien*; *et vous en avez moustrée bonne raison*; — Joinv. 774. *bones euvres faire et fermement croire*; — 43 ebenso; — 168. *car je desferoie les bonnes coustumes de la Sainte-Terre*; — 743 ebenso; — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 9)[1]).

meillor: Villeh. 65. *Seignor, acompaignié estes à la meilor gent dou monde et por le plus halt afaire que onques genz entrepreissent*; — 29; 71; 143; 167; 478 ebenso; — 500. *un des meillors barons et des plus larges, et des meillors chevaliers*; — R Clary 63,29. *que il prenderoient les meilleurs ostex de le vile*; — Men. Reims 11. *li miendres consaus que nous vous sachiens donneir*; — 371. *li mieudres fis qui onques fust à mere*; — Joinv. 48. *auquel li roys deveroit savoir meillour grei*; — 487. *La mieudre chars que il aient. . . . Li mieudres bevraiges que il aient et li plus forz*; — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 9)[2]).

digne: Froiss. II. 217. *par le digne unction et sacrement que nous recevons hui.* (Wagner, S. 26.)

mal: Villeh. 117. *que il lor donroient navie à bonne foi, sanz mal*

---

1) Berte 31. *Qu'il furent bon ami sans mal et sans envie*; — 40. *L'un ot non Carlemans, moult fu de bone vie.* (Cron, S. 47.)

Auc. 1,1. *Qui vauroit bons vers oïr*; — 7,4. *Nus ne le puet conforter u nul bon consel doner.* (Schlickum, S. 38.)

Im Alex. u. Rol. steht *bon* über 50mal vor dem Substantiv. (Eichelmann, S. 29.)

2) Im Rol. steht *meillor* immer vor dem Substantiv. (Beispiele bei Eichelmann, S. 31.)

engin; — H Val. 596. *Dont le baisa li empereres et li pardonna toute male amour*; — 679. *mais puis fist-il tant de males oevres ke jamais ne poroient estre amendées à s'ounour*; — R Clary 44,13. *dont li empereur eut puis apres moult mal werredon*; — Men. Reims 6. *la duchoise Elienor qui mout fu male famme*; — 263. *il nous fera touz mourir de male mort*; — Joinv. 387. *Et li roys dist que male encontre eust teix moquerie*; — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 10)[1]).

pejor: Men. Reims 244. *Et fu sacreiz à roi, et fu li pires rois qui onques fust*; — Joinv. 448. *Dont Diex vous sait pejor grei d'un petit pechié, quant vous le faites, que il ne fait à nous d'un grant*; — Froiss. II, 311. *il envoia tantos lettres et messages deviers le duch de Braibant, et li manda et commanda que il mesist hors de son païs messire Robert d'Artois, ou il n'aueroit piour ennemi de lui.* (Wagner, S. 11).

bel: Villeh. 433. *Lors se herbergierent al cinquisme jor sor un bel leu, à un chastel que on apele le Fraim*; — H Val. 588. *mais pren les biaus offres ke nous ichi t'offrons*; — R Clary 84,13. *avoit une bele fille*; — Men. Reims 111. *Et respondi mes sires Alains au roi*: „*A bele eure vial tondre*"; — Joinv. 122. *je ne voz onques retourner mes yex vers Joinville pour ce que li cuers ne me attendrisist dou biau chastel que je lessoie*; — 604. *Mout de biaus servises en fist faire outre-mer*; — u. s. w. Sehr häufig dient *bel* zum Ausdruck der Wertschätzung in der Anrede, z. B.: Villeh. 142. *Biels sire, font-ils, nous avons veues voz letres*; — H Val. 558. *Biele fille, or soiiés sage et courtoise*; — Men. Reims 4. *Biau seigneur, se vous m'en creez*; — Joinv. 70. *Biaus Sire Diex, je leveray m'amme à toy, je me fi en toy*; — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 1)[2]).

ort: Joinv. 428. *Orde longaingne, que voulez-vous dire?* — 455. *et li firent dire que, se ne fust pour l'honour dou roy, en quel messaige il estoient venu, que il les feissent noier en l'orde mer d'Acre, en despit de lour signour.*

---

1) Im Rol. steht *mal* immer voran. (Eichelmann, S. 30.) Berte. 342. *cui la male mors fiere*; — 339. *De li se departi la male chamberiere.* (Cron, S. 47.)

2) Auc. 3,2. *d'un castel de bel repaire;*
7,12. *Nicolete, biax esters,*
biax venirs et biax alers,
biax deduis et dous parlers,
biax borders et biax jouers,
biax baisiers, biax acolers;
(Schlickum, S. 38.)

Im Rol. steht *bel* gewöhnlich vor dem Substantiv, einmal nach demselben: 2916. *Amis Rollanz, pruzdoem, juvente bele.* (Eichelmann, S. 29.) Vgl. hierzu die Stellung von *bel* in Teil II.

lait: R Clary 51,23. *que uns escoullies uns des vissiers l'empereur li fist un lait fait, qu'il le feri d'unes corgies parmi le vissage*; *dont il eut moult grant duel. Et pour chu lait fait . . .*; — 85,2. *ne ja tant n'alaissent par boe ne par laides voies, que ja en fust nus des samit escorchies*; — Froiss. VI, 221. *pour le lait tamps et le grant plouvaige qu'il faisoit.* (Wagner, S. 22[1])).

§ 8. Fälle, in welchen der Redende die Erscheinungen bewertet bezüglich des angenehmen oder unangenehmen, des bedeutenden oder unbedeutenden Eindrucks, welchen sie auf ihn gemacht haben. Adjektiva, welche immer eine Empfindung des Redenden, keine von einem anderen ebenso erkennbare Qualitätsangabe charakterisieren.

legier: H Val. 567. *Et por chou disoient li Grifon entre els ke Nostre Sires amoit cest empereour, et ke che ne fust mie legiere cose de lui cachier hors de le tierre*; — Joinv. 811. *Et li cuens de Bretaigne lor dist que legiere chose estoit de occirre celui que on tient en sa prison.* In sachlicher Bedeutung[2]): Froiss. II, 169. *Si y eult pluiseurs escarmouches en le rivière et sus le rivaige d'aucuns archiers et légiers compaignons qui s'aventuroient.* (Wagner, S. 21.)

grief: Joinv. 154. *dous mout vaillans bacheliers, . . . qui estoient en grief courine li uns vers l'autre*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 67. *Je sace que j'aie parlé à toi grief chose come contrainz*; — 168. *Dame, griés chose seroit à vostre cors, car la voie est molt lointaine.* (Wagner, S. 4.)

aspre: Joinv. 658. *Se il dient que en cesti cloistre l'on puet mener aspre vie pour l'ame sauver, de ce ne les croi-je pas.*

avers: Froiss. II, 309. *mais la male roine de France, femme au roi Phelippe, aidoit trop fort son averse partie.* (Wagner, S. 26)[3]).

orrible: R Clary 83,5. *les oribles pekies qu'il avoient fais en la chite*; — Froiss. II, 79. *que il avoient bien mort desservie par pluisieurs horibles fès.* (Wagner, S. 27.)

fier: Villeh. 164. *et bien fu fiere chose à regarder*; — Joinv. 128. *En la mer nous avint une fiere merveille*; — Froiss. VI, 264. *et en trouvèrent tant que les cappittainnes en devenoient si riche, qu'il ne savoient nombre, ne mesure dou fier avoir qu'il avoient.* (Wagner, S. 18)[4]).

---

1) Berte 505. *Moult faisoit laide chiere, moult par ert esplorée*; — (Cron, S. 47.)

2) Als Massangabe des Gewichtes hier vorangestellt, wie alle Grad- und Grössenangaben. (Vgl. § 10, § 17, § 18).

3) Gorm. 237. *La l'eust mort icist acertes, quant l'i tolirent genz averse.* (Völcker, S. 39.)

4) Rol. 1597. *Al fier visage e al cors qu'il out gent*; — (Eichelmann, S. 30).

vain: Joinv. 726. *Je aim miex que li outraiges de grans despens que je faiz, soit fais en aumosne pour l'amour de Dieu, que en bobant ne en vainne gloire de ce monde*; — 744. *Se tu as aucune mesaise de cuer, di-le tantost à ton confesseur, ou à aucun preudome qui ne soit pas pleins de vainnes paroles.* In sachlicher[1]) Bedeutung: Joinv. Urkunden, Z (1306), 58. *fors que la vainne pasture à mes hommes.* („Gemeindetrift") (Vgl. Wagner, S. 17).

vil: Joinv. 805. *Que pechiez soit ordure, ce tesmoigne li paiens qui dist que se pechiez estoit aumone, ne le feroit il pas, car trop est vils chose.*

chier: Villeh. 250. *et toz les chiers avoirs qui onques furent trové en terre*; — Men. Reims 385. (Hdschr. F.) *ha quens d'Arthois chiers frere*; — Joinv. 2. *Chiers sire, je vous faiz à savoir*; — 854 ebenso. (Vgl. auch Wagner, S. 13)[2]).

doloreus: Villeh. 411. *Iceste dolorouse novele si vint à Henri le bal de l'empire*; — Joinv. 733. *se li roys se croise, ce yert une des douloureuses journées qui onques fust en France*; — Joinv. 842. *ne laira Diex que dous ostiex, dont li uns ce est li dolerex ostiex d'anfer.*

merveilleus: Men. Reims 285. *et i avoit enqui merveilleus estour*; — 315. *Puis avint une merveilleuse aventure en Flandres*; — Joinv. 526. *Il fesoient trois merveillous saus*; — 781. *là où la rosée dou ciel descendoit par merveillouse meniere, par la volentei Dieu.* (Vgl. auch Wagner, S. 29)[3]).

perilleus: Villeh. 179. *Bien sembloit perillose chose*; — Joinv. 617. *et que assez estoit renez quant il de celle perillouse terre eschapoit*; — 254. *Or disons ainsi que à l'anuitier revenimes de la perillouse bataille desus dite*; — Froiss. III, 427. *Là s'arestèrent-il seurement, car bien savoient que li Englès ne se bouteroient jammais dedens pour les périlleuses aventures et encontres qu'il y poroient recepvoir.* (Wagner, S. 60)[4]).

outrageus: Joinv. 170. *Li baron, qui deussent garder le lour pour bien emploier en lieu et en tens, se pristrent à donner les grans mangiers et les outrageuses viandes.*

fortuneus: Froiss. V, 435. *Si puet chascuns savoir et pensser que tout chil qui furent en ceste fortuneuse bataille avoech le prinche de Galles, furent riche d'onneur et d'avoir.* (Wagner, S. 29).

Über den elativischen Charakter der Adjektiva auf *eus* vgl. § 29.

---

1) Vorangestellt, wie *wuide*, § 12.

2) Rol. 2441. *Dreiz emperere, chiers sire, si ferum.* Nachgestellt: 100. *D'or et d'argent e de guarnemenz chiers.* (Eichelmann, S. 30).

3) Im Rol. immer vorangestellt (Morf, S. 264 u. 267; Eichelmann, S. 29). z. B.: 370. *Dist Blancandrins: „Merveillus hum est Charles.*

4) Über die Nachstellung dieses Adjektivs vgl. § 29.

§ 9. Folgende Adjektiva bezeichnen äussere oder innere Eigenschaften des Menschen. Mögen sie sich auf geistige Veranlagung und Charakter oder auf Kraft, Macht und gesellschaftliche Stellung beziehen, alle Bedeutungsschattierungen, in welchen sie im Zusammenhang der Rede begegnen, lassen sich zurückführen auf die Grundbegriffe: gut und übel, Zustimmung oder Missbilligung verdienend. Sie sind also Schätzungen, Bewertungen und drücken allgemein anerkannte oder persönlich zuerkannte Werte aus, ohne an Personen oder Sachen perzipierbare Merkmale anzugeben:

feable: Men. Reims 186. (Hdschr. DF.) *Lors fist la roïne semonre touz ses feables barons.*

seur: Froiss. IV, 140. *Là eurent li baron et li chevalier d'Engleterre ung très-dur encontre et périlleux, car il avoient à faire à forte gens, mais il avoient bons cappitainnes et seurs chevaliers, bien deffendans et bien assallans.* Als Ausdruck der Gewissheit, Sicherheit ist *seur* vorangestellt, wie die in § 12 erwähnten Adjektiva: Froiss. III, 63. *il est besoing d'avoir bon consseil et seur advis*; — IV, 15. *par condition telle que ceuls que il avoient pris, il les délivreroient quites et délivres et les lairoient aler euls et le lour deviers la contesse de Montfort, se aler i voloient, et euls aussi et le lour demoroient en ségur estat.* (Wagner, S. 22.)

saige: H Val. 581. *Or eslisiés deus sages homes et preud'omes, et de boine renommée entre vous*; — R Clary 20,35. *tant qu'il y eut un sage homme qui dist*; — Men. Reims 109. *et souvent avient que sages hons fait grant folie*; — Joinv. 475. *Entre aus out un saige home*; — 748. *et se c'est chose douteuse, fai-le enquerre, par saiges gens*; — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 19)[1].

amiable: Froiss. IV, 95. *Si traitièrent deviers lui par amiable composition que il leur volsist pardonner son mautalent.* (Wagner, S. 28.)

benigne: Nouv. frç. du XIIIe s. 52. *Et li benignes rois le relevi et li dit: Liève toi, Amiles.* (Wagner, S. 26.)

hastif: Joinv. 27. *Vous deistes comme hastis musarz*; — Froiss. II, 251. *Si ayés sour ce bon advis et hastieu consseil, nous vous en prions.* (Wagner, S. 29.)

sot: Men. Reims 408. *Va à diables, sote beste, tu ne sez que tu dis*; — 464. *Soz vilains, mauvaisement as entendu et mis à uerre les trois sens que t'avoie dit.*

fol: H Val. 508. *li preudome de l'ost disent k'il avoit fait un fol hardement*; — R Clary 58,7. *Et quemanda on que on quesist et que on*

1) Im Rol. steht *sage* immer vor dem Substantiv. (Eichelmann, S. 31) Z. B.: 315. *Mais saives hum i deit faire message.*

ostast toutes les foles femmes de l'ost; — Men. Reims 357. *Huimais orrez comment li rois de Navare ouvra par fol conseil*; — Joinv. 171. *Li communs peuples se prist aus foles femmes*; — 702 ebenso. (Vgl. auch Wagner, S. 18.)

traitre: Joinv. 311. *que uns traitres serjans, qui avoit à non Marcel, commença à crier à nostre gent*; — Froiss. V, 46. *traissent lors espées et escryèrent*: „*A la mort, ces traitours Englois*!"; — II, 88 *que par son traytre consseil et enort li rois avoit honni son royaumme et mis à meschief.* (Wagner, S. 19.)

rebelle: Froiss. IV, 217. *et avoient requis chil signeur au roi que il vosist de là en Guiane envoyer auqunes gens d'armes et archiers de par li, pour tenir et faire frontière à l'encontre d'auquns rebelles barons et chevaliers dou païs.* (Wagner, S. 27.)

fel: Joinv. 788. *La cote Joseph, ce est la beneoite chars Jhesu Christ, qui fu decoupée quant il fu batus en l'estache des felons Juis, qui devoient estre si frere*; — 790 ebenso; — Froiss. IV, 27. *Se elle avoit fait une felle emprise, encorre, ce me samble, fist-elle une ossi périlleuse.* (Wagner, S. 23)[1]).

net: Joinv. 751. *Les benefices de sainte Esglise donne à bones personnes et de nette vie, et si le fai par conseil de preudomes et de nettes gens*; — 840. *lor lampes emprises, par lesquiex nous poons antendre netes vies.*

honneste: Froiss. II, 362. *et wuidoient li honneste homme del contet de Flandres*; — II, 410. *pluiseurs honnestes hommes et femmes, qui par le labeur de le draperie estoient devant ce bien aisiet*; — II, 419 ebenso; — V, 212. *et furent à ces sys honestes bourgois mis les hars ou col*; — V, 215 ebenso. (Wagner, S. 58)[2]).

sain: Joinv. 755. *et demanda les sacremens de sainte Esglise, et les ot en sainne pensée et en droit entendement.*

soutil: Joinv. 26. *Je n'os parler à vous pour le soutil senz dont vous estes, de chose qui touche à Dieu.* (Vgl. auch Wagner, S. 27.)

soutif: Froiss. II, 40. *Avoecques lettres que li dis messires Hues fist le roy d'Engleterre escripre au pape et as cardinaux en lui escu-*

---

1) Berte 576. *Puis li lioit les mains com felon pautonnier.* (Cron, S. 47.)
Am. u. Am. 400. *Li fel Hardrez a merveilles pansees*; —
2250. *Fil a putain fel traitre parjur*; —
Jourd. Bl. 338. *Li fel Fromons li cuivers traitors.* (Wagner, S. 23.)
Nachgestellt: Auc. 39,28. *Doner li volent baron*
un roi de paiiens felon. (Schlickum, S. 39.)

2) In dem Beispiel Froiss. V, 212. *Hommes et femmes et enfans honestes de la nation de la vile* ist die Nachstellung des Adjektivs (wie Wagner, S. 58 richtig angibt) gerechtfertigt, weil es nicht bloss zu *enfans*, sondern auch zu *hommes et femmes* gehört.

sant comme vous avés oy, et encorres par pluiseurs soubtieves voies qui cy ne puevent mie estre toutes descriptes. (Wagner, S. 27.)

lasche: Men. Reims 409. *je sui uns granz hons, et ai mout grant mesnie, et me couvient asseiz plus qu'il ne fait toi; car tu ies une lasche criauture.*

cruel: Nouv. frç. du XIIIe s. 69. *Hé, las, mi enfant! je ne serai plus pères, mas cruiaus occierres!* — Froiss. II, 23. *Englès ne se puent longuement tenir, ne souffrir de un inconvénient, quand on lor fait, et se il le portent et sueffrent un temps oultre leur volenté, si en prendent-il en la fin crueuls paiement;* — u. s. w. (Wagner, S. 18)[1]).

malicieus: Froiss. IV, 348. *il s'avisa d'un malicieux tour.* (Wagner, S. 28.)

mescheant: Froiss. VI, 45. *Et ces méchans gens assamblés sans chief et sans armures, roboient et ardoient tout;* — u. s. w. (Wagner, S. 12.)

dolent: Froiss. II, 101. *il li donnèrent congiet et de dolent coer.* (Wagner, S. 101.)

enferm: R Clary 67,29. *uns enfers hons qui avoit mal dedens le cors;* — Nouv. frç. du XIIIe s. 60. *et lor demandon qui estoit cil enfers malaides qu'il portoient.* (Wagner, S. 22.)

povre: H Val. 539. *le crois ù Nostre Sires rechut, por son povre pueple racater, mort et passion;* — R Clary 63,24. *ne n'avoit remes en le chite fors poure gent;* — 64,2; 83,5 ebenso; — Joinv. 280. *si prenoit les povres gens que il avoit conquis;* — 449 ebenso; — Men. Reims 114. *ains tenez Alain de Rouci un povre vavasseur;* — 203. *et mieuz vient-il que je muire, qui sui uns povres hons, que teis beste qui tant vaut;* — 132. *Hé! povres dames, povre chevalier, que devenrez vous;* — 406. *et je sui une petite chose et de povre affaire;* — Joinv. 675. *Sire, que me ferez-vous dou signour de Joinville, qui tolt à ce povre moinne l'abbaïe de Saint-Urbain?* — 427. *Et par sa demourée seront delivrei li povre prisonnier qui ont estei pris ou service Dieu et ou sien;* — 589. *Je me pleing à vous dou seneschal, qui m'apporta la paiz, et ne vout que li povres clers la m'aportast;* — 722. *Par desus toutes ces choses, li roys donnoit chascun jour si grans et si larges aumosnes aus povres de religion, aus povres hospitaus, aus povres malades, et aus autres povres colleges, et aus povres gentis homes . . . à povres femmes veuves . . . à povres menestriers;* — u. s. w. (Vgl. auch Wagner, S. 15.) Das Adjektiv *povre* wird sehr häufig verwendet; insbesondere in den Bedeutungen: arm, niedrig, armselig, bemitleidenswert.

Ritterliche Attribute:

---

1) Berte 726. *„Ahi, vielle", fait ele, „le cuer eus desloial*
Qui ainsi m'as traïe de traïson crual". (Cron, S. 47.)

franc: Men. Reims 442. *Si en prist les homages des frans hommes et les faauteiz des bourjois*; — Auc. 6,33. *car en infer vont li bel clerc, et li bel cevalier qui sont mort as tornois et as rices gueres, et li boin sergant et li franc home*[1]).

gentil: Villeh. 90. (Hdschr. C) *Là ot mort un gentil houme de Flandres*; — H Val. 547. *Jou sui assés riches hom de terre et de tresor d'argent et d'or, et assés me tient-on en mon païs por jentill home*; — R Clary 73,20; Men. Reims 78; 136 ebenso; — H Val. 558. *Car molt est grans hontes à jentill feme quant elle desdaigne son mari*; — Men. Reims 445 (Hdschr. F.) *ha pour Dieu gentiex dame, comment porra ce estre.* Bei Joinv. finden sich Fälle, in welchen auch die Schreibung Wortzusammensetzungen erkennen lässt: 690. *il fesoit donner aus povres esglises, à maladeries, à maisons-Dieu, à hospitaus, et à povres gentishomes et gentis-femmes*; — 418. *il fesoit ouvrir la sale et fesoit appeler les gentishomes et les gentisfemmes*; — 297. *et lour dis que vileinne chose estoit de chevaliers et de gentizhomes, qui parloient tandis que l'on chantoit la messe.* (Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 7)[2]).

preu: Joinv. 559. *il dist que Diex le feist aussi preu home come le duc pour cui il avoit non Hugue.* 560. *Et on li demanda pourquoy il n'avoit dit „aussi preudome": Pour ce, fist-il, que il a grant difference entre „preu home" et „preudome". Car il a mainz preus homes chevaliers en la terre des crestiens et des Sarrazins, qui onques ne crurent Dieu ne sa Mere. Dont je vous di, fist-il, que Diex donne grant don et grant grace au chevalier crestien que il seuffre estre vaillant de cors, et que il seuffre en son servise en li gardant de pechié mortel; et celi qui ainsi se demeinne doit l'on appeler „preudome", pour ce que ceste proesse li vient dou don Dieu. Et ceus de cui j'ai avant parlei puet l'on appeler „preuz homes", pour ce que il sont preu de lour cors, et ne doutent Dieu ne pechié.* (Vgl. auch Wagner, S. 12.) Die aus *preu d'omme* und *preu de femme* entstandenen Zusammensetzungen *preudomme, preudefemme*[3]) sind in unseren Texten häufig belegt. Ebenso findet sich das

1) Auc. 39,16. *Plairoit vos oïr un son*
d'Aucassin un franc baron. (Schlickum, S. 38.)

2) Im Rol. ist *gentil* meistens vorangestellt: z. B. 820.
Dunc lur remembret dez fius e des honurs
E des pulceles e des gentilz uixurs; —
nur einmal nachgestellt:
1852. *De cels de France i veit tanz morz gesir,*
E il les pluret cum chevaliers gentilz.
(Eichelmann, S. 30.)

3) Vgl. A. Tobler, Beiträge I², 1902, S. 136 und P. Plathe, Entwicklungsgeschichte der einformigen Adjektiva im Französischen, Greifswald, 1886, S. 13 bis 19.

aus der Zerlegung der Zusammensetzung gewonnene Adjektiv: *preude*, z. B.: Men. Reims 28. *la roine preude famme.* Dass auch *preudomme* als „adjektiviertes Substantiv" (vgl. § 2) verwendet wird, geht aus Fällen hervor, in welchen es mit einem andern Adjektiv koordiniert ist (vgl. § 26, b u. c).

faitis: Froiss. II, 406. *et estoit ungs fetis escuyers et de linage, ables et hardis et très-bons compains.* (Wagner, S. 27.)

hardi: Froiss. IV, 81. *avoit ung frère, hardi escuier, que on clammoit Renier de Malain*; — VI, 425. *mès finablement il furent desconfit. et li bascles de Maruel, chils hardis chevaliers, mors sus le place*; — IV, 28. *Se la contesse de Montfort avoit fait, ce jour qu'elle issi hors de Hainbon et que elle vint en Brest, une hardie emprise, encores fist-elle parellement une aultre moult aventureuse*; — u. s. w. (Vgl. Wagner, S. 19.)

chevalereus: Froiss. IV, 233. *Là dist messires Gautiers de Mauni une chevalereuse parole.* (Wagner, S. 29.)

aventureus: Froiss. II, 270. *Là y eult grant escarmuche et tamainte belle apertise d'armes, mainte aventureuse prise et mainte belle rescousse.* (Wagner, S. 77.)

Über die Nachstellung dieses Adjektivs siehe § 29.

§ 10. Folgende Adjektiva enthalten alle räumliche oder zeitliche Grössenangaben. Sie stellen Aussagen des Menschen über die Erscheinungen der Aussenwelt dar und gehören zum Wortschatz eines jeden Sprechenden. Es liegt daher nahe, dass sich der Redende ihrer auch bedient, um andere als räumliche und zeitliche Vorstellungen zu bemessen. Diese aus der sinnlichen Anschauung entnommenen Massangaben verwendet er zur Bewertung von Erscheinungen jeder Art.

greignor: Villeh. 60. *Là ot grant descorde de la graindre partie des barons et de l'autre gent*; — 196; 201; 279; R Clary 76,12 ebenso: — Villeh. 70. *Or oïez une des plus granz merveilles et des greignors aventures que vos onques oïssiez*; — 409. *Une des graignors dolors et des graignors domages avint à cel jor, et des graignors pitiez qui onques avenist à la crestienté de la terre de Romenie*; — R Clary 70,16. *Encore i avoit il ailleurs en le chite une greigneur merveille*; — Men. Reims 81. *Si ot en son cuer la graingneur joie qu'il eust eu onques mais nul jour*; — Joinv. 41. *li sires le fiert ou de mort ou de autres greingnours mechéances, qui piz valent que mort*; — 53. *Lors vint li abbes au chevalier, et li dist que il avoit fait grant folie. Et li chevaliers dist que encore avoit-il fait greingnour folie d'assembler tel desputaison*; — u. s. w.[1].

grandesme: R Clary 15,21. *Quant il eut che fait, si prist il*

1) Rol. 710. *Paien chevalchent par ces graignurs valées.* (Eichelmann, S. 28)

grandesmes pierres, si leur fist lier as cous, et puis si les fist geter en le mer; — 60,31 ebenso; — 56,34. *si descendent a geter grandesme quarriaus seur ches engiens as Franchois si grans que trop*; — 58,18. *et avoit li navies bien une grandesme liwe de front*; — u. s. w.

haut: Villeh. 77. *et virent la cité fermée de halz murs et de haltes torz*; — R Clary 69,11. *Ens enmi chu curre avoit un haut siege*; — 74,33. *Quant il l'eurent coroné, si l'assisent en une haute caiiere*; — Men. Reims 384 (Hdschr. F.) *et commencierent cil des soliers et des hautes loges à geteir grosses pierres et peis aguz*; — Joinv. 625. *quant vostre neis venra en la haute mer*; — u. s. w. Zeitlich: Villeh. 226. *et chevaucherent toute nuit; et l'endemain, de halte ore, si vindrent à une bone vile*; — Men. Reims 23 ebenso; — In der Bedeutung „laut": Joinv. 278. *et cria merci à Nostre-Signour à haute voiz*; — Im übertragenen Sinne: Villeh. 19. *Certes, fait li dux*; *grant chose nos ont requise, et bien semble que il béent à halte afaire*; — Joinv. 721. *Meismement aus hautes vegiles des festes sollempniex, il servoit ces povres*; — Joinv. 772. *De croire ce que l'on ne voit, me dist li rois Loys une haute parole, que li cuens de Montfort, . . . avoit dite as Albijois.* Sehr häufig ist *haut* verwendet im Sinne von „vornehm" in Verbindung mit *home*, *baron*, *dame*. (Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 5)[1]).

plat: Froiss. II, 137. *par quoi il ne font aultre pourvéance que casquns emporte entre la selle et le penniel dou cheval que il cevauce, une plate pierre, . . .*; *il jettent celle plate pierre ou feu . . .*; — III, 9. *Touttesfois tous li plas pays fu ars et essiliés*; — III, 75. *et ardirent et essillièrent adont tout le plat pays*; — VI, 34. *ains estoient touttes les gens dou plat pays afuiet à Paris ou à Orlyens*; — u. s. w. (Wagner, S. 21.)

long: H Val. 532. *Et portoient uns glaives vers à uns lons fiers de Bohaigne*; — Men. Reims 333. *Li cors le conte de Saint Pol fu desarmeiz, et fu widiez et enbaumeiz, et fu mis en un lonc coffre, et fu porteiz à Longue Jaue*; — Joinv. 263. *la lice, qui estoit teix que il y avoit lons merriens, pour ce que li Sarrazin ne se ferissent parmi l'ost*; — 463. *une hache danoise à lonc manche couvert tout d'argent.* — Zeitlich: H Val. 661. *et il s'en alerent vers le Flagre tant comme il porent, comme chil ki n'ont cure de là faire lonc sejur*; — Die Verbindung *lonc tens* findet sich sehr oft in unseren Texten. (Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 4)[2]).

cort: Men. Reims 187. (Hdschr. F.) *et s'afubla d'un court mantel*;

---

1) Rol. 366. *Guenes chevalchet suz une olive halte.*
3425. *De sun escut li fraint la pene halte.* (Morf, S. 264.)

2) Berte 260. *De ce ne vous vueill faire nul lonc acontement*;
279. *Quant la messe fu dite, n'i firent longue atente.* (Cron, S. 47.)

— 12. *Henriz au Court Mantel*; — ebenso noch öfters; — Joinv. 578. *il vint à monsignour Olivier de Termes et à ces autres chieveteins de la corte laingue*; — Froiss. III, 286. *car li chevaliers avoit courte veue*; — VI, 165. *et cil compaignon les rechuprent à leurs courtes glaives moult roidement.* (Wagner, S. 4.)

large: Nur übertragen: „freigebig": Joinv. 91. *Li larges cuens se tourna devers Ertaut, et li dist*[1]).

espés: Auc. 18,4. *si se quatist en un espés buisson*; — 20,4 ebenso; Froiss. II, 69. *et si veoient assés plain païs et ouni devant euls, fors tant que il i avoit grant fuisson de genestres et d'épais buissons.* (Wagner, S. 20.)

dru: Froiss. II, 316. *mès li Escos se tenoient et mettoient en si fort pays de marès et de crolières et de drus bois*; — VI, 8. *ou fort d'un vignoble enclos de drues hayes.* (Wagner, S. 20.)

cras: Froiss. II, 144. *et bien sachiés que qui se fuist encrolés en ces crolières, ne en ces cras marès plains de bourbe jammais ne s'en fuist parti*; — II, 129, *I gras capon pour III estrelins*; — IV, 395. *quant il trouvoit cras pays et assés à gaegnier*; — u. s. w. (Wagner, S. 21.)

magre: Froiss. II, 87. *et fu montés sus un magre cheval.* (Wagner, S. 21.)

parfont: Joinv. 591. *Tandis que li roys fermoit Sayete, vindrent à li li messaige à un grant signour de la parfunde Grece*; — Froiss. III, 295. *mais il ne pooièn passer pour les marescages et la profonde aigue.* (Wagner, S. 21.)[2])

lointain: Froiss. II, 275. *et vint li rois au Noef-Chastiel et là s'aresta pour tant que tous ceuls des lointainnes marces d'Engleterre n'estoient point encores venu*; — u. s. w. (Wagner, 21.)

deseurain: Froiss. VI, 371. *emprissent et enchargièrent, dessus le deseurain vestement, le vermeille croix li roys de France et li dessus nommé.* (Wagner, S. 30.)

desoustrain: Froiss. VI, 58. *il boutèrent le feu en le desoustrain ville et l'ardirent toutte.* (Wagner, S. 24)[3]).

Nachgestellt:

Rol. 2851. *Puis sunt muntet, par grant vertut chevalchent*
Ces veies lunges e ces chemins mult larges. (Morf, S. 264.)

1) Rol. 654. *Tenez les clefs de ceste citet large*
2306. *Tantes batailles en camp en ai vencues,*
E tantes terres larges escumbatues. (Morf, S. 265.)

2) Auc. 23,5. *si entra el parfont bos.*

Nachgestellt:

27,3. *est issus del gaut parfont.* (Schlickum, S. 39.)

Rol. 3125. *Passent cez puis e cez roches plus haltes,*
Ces vals parfunz, cez destreiz anguissables. (Morf, S. 265.)

3) Vgl. dagegen *sosterin.*

brief: Men. Reims 88. *et bien seust il qu'il l'iroit veoir à briez jourz en mi lieu de sa terre*; — 90; 274 ebenso; — Joinv. 127. *Et en brief tens li venz se feri ou voile, et nous ot tolu la veue de la terre,* (Vgl. auch Wagner, S. 3.)

joene: Joinv. 583. *et je ne sai qui li avoit donnei une joene ourse, laquel il lessoit aler à mes gelines*; — R Clary, 16, 2. *qu'il avoit III. joules vasles en le vile qui estoient d'un lignage que on apeloit le lignage d'Angle*; — 43,16 ebenso; — 78, 30. *„Qui?“ fisent li chevalier et li joule bacheler de l'ost, „nostre avoir aves vous parti?“* — Villeh. 3. *Or sachiez que cil quens Tibauz ere jones hom, et n'avoit pas plus de vint-deus ans*; — Joinv. 94 ebenso; — u. s. w. Dass *joene* auch den Nebensinn „unerfahren“ haben kann, geht aus folgenden Stellen hervor: Joinv. 432. *„Tenez-vous touz quoys; car je vous vueil demander comment vous fustes si hardis que vous, qui estes uns joennes hons, m'osastes loer ma demourée, encontre touz les grans homes et les saiges de France qui me looient m'alée“*; — 25. *Il disoit que l'on devoit son cors vestir et armer en tel maniere que li preudome de cest siecle ne deissent que il en feist trop, ne que li joene home ne deissent que il feist pou.* (Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 6)[1]).

ainsné: Men. Reims 3. *et s'assemblerent li per et li baron de France pour faire roi de l'ainsnei frere*; — 17. *l'ainsnei fil au roi Henri d'Engleterre*; — 353. *et de celle dame ot il six enfanz, dont li ainsneiz ot non Thiebauz, et li seconz Pierres, et li tierz Henriz, et li quarz Guillaumes, et l'ainsnée damoisele Aeliz, et l'autre Cezile*; — Joinv. 21. *qu'il dist à monsieur Loys, son ainsnei fil*; — u. s. w.[2]).

Nachgestellt:

Auc. 11,5. *en une prison l'a mis,*
en un celier sosterin.
11,38. *Por vos sui en prison mis,*
en ce celier sousterin. (Schlickum, S. 39.)

1) Berte 258. *Moult avons bele dame et de joene jouvent.* (Cron, S. 47.)

2) Cron (S. 60) fügt in dem zuletzt angeführten Beispiel hinter *ainsnei* mit Unrecht ein Komma ein, um *fil* als Apposition kenntlich zu machen.

Hofer (S. 15) führt aus einer von uns nicht berücksichtigten späten Prosaerzählung ein Beispiel an, in welchem *eyné* distinguierend nachgestellt ist: Nouv. frç. du XIVe s. 50. *Sibile, la suere eyné.*

In demselben Text steht nach Hofers Angabe *puysné* öfters voran: z. B.: Nouv. frç. du XIVe s. 17. *Ernaud, son puysné fitz.*

Voranstellung in einem poetischen Text:

Ch. lyon. 6171. *Que maugre l'ainznee seror*
Doint de la terre a la menor.
6181. *Que l'ainznee suer n'en a cure,*
Tant par est male criature. (Le Coultre, S. 84.)

premerain: R Clary 8, 27. *des premeraines conquestes qu'il feront*; — 8, 34 ebenso; — 25, 20. *si le fiert il au premerain coup en l'uel.*

Die beiden zuletzt genannten Adjektiva bezeichnen ein Früher oder Später in der zeitlichen Folge; sie haben ähnliche Bedeutung wie die Ordnungszahlen und die superlativischen Bildungen.

Den Wesensunterschied zwischen den in diesem Paragraphen und den in Cap. I erwähnten Adjektiven hebt auch Svedelius hervor: Nachdem er von den distinguierenden Adjektiven gesprochen hat, fährt er (a. a. O. S. 84) fort: „Il en est tout autrement des adjectifs comme: *grand, petit, vieux, jeune, long, court, gros, haut, vaste,* etc. Leur sens est très général, peu objectif; ils ne sont pas propres à la définition. Mais, en revanche, ils sont éminemment susceptibles d'expression subjective, et l'on s'en sert volontiers pour caractériser sa propre conception d'un objet."

§ 11. Die Kardinalzahlen stehen (abgesehen von den Fällen, in welchen sie mit einem Pronomen in Verbindung treten) vor ihrem Beziehungswort. Ebenso gehen die Rangzahlen wie *premier* und *second* dem Substantiv voran. (Vgl. Eichelmann, S. 31; — Völcker, S. 41; — Morf, S. 271; — Schlikum, S. 35; — Marx[1]), S. 324; — Le Coultre, S. 81; — Krüger, S. 9; — Hofer, S. 39.) Dasselbe gilt von folgenden Zahladjektiven und Gradbezeichnungen:

mi: (seiner Bedeutung nach zu den Ordnungszahlen zu rechnen) Villeh. 217. *Et une nuit, à mie nuit, mistrent le feu es nés*; — 222; 470; H Val. 624; Men. Reims 7; Joinv. 263 ebenso; — u. s. w. — Villeh. 236. *Joesdi après mi-quaresme*; — 323 ebenso; — Men. Reims 88. *en mi lieu de sa terre*; — 90 ebenso. (Vgl. auch Wagner, S. 8.)

moien: Men. Reims 422. *jusqu'à un jour que mauvaise renommée courut des fiuz aus bourjois de grant lignage de Namur. Si en ot plainte des moiennes genz de la vile.*

demi: Villeh. 416. *qui ere bien à demie jornée loing de qui*; — R Clary 65, 19. *aussi longes comme demie toise*; — Men. Reims 325. *Ainsi demoura bien demi an*; — u. s. w.

double: H Val. 580. *Dont offrirent doubles drois de l'empereour*; — Joinv. 299. *une double tierceinne*; — 10 ebenso[2]).

andui: Men. Reims 99. *et mout en i ot d'abatuz d'ambedeus parz.*

maint: Villeh. 1. *et sachiez que Nostre Sires fist maintes miracle por lui*; — R Clary 12, 27. *et par maintes fois l'avoient blasme*; Men.

1) Marx, Über die Wortstellung bei Joinville, Französische Studien, I, 1881, S. 315.

2) *dublier* in dem von Schlickum (S. 36) angeführten Beispiel: Asc. 9,7. *Il vest un auberc dublier* ist eine Qualitätsangabe und steht daher nach dem Substantiv.

Reims 53. *Et firent mainte foiz assaillir aus muriaus de la citei*; — Joinv. 59 ebenso; — Joinv. 22. *aussi comme maint riche home font*; — 169. *mainte gent se tindrent mal apaié*; — 170. *dont maint marcheant lessierent à venir en l'ost*; — u. s. w.

plusor: Men. Reims 7. *si li manda pluseurs foiz bataille*; — 394. *et li autre entrerent en pluseurs vaissiaus*; — Joinv. 232. *plusours messaiges dou conte de Poitiers;* — 10. *pour le meschief de son cors où il estoit par plusours maladies*; — u. s. w.[1]).

sovent: H Val. 578. *et nos sommes combatu souventes fois encontre nos anemis.*

diviers: In den Bedeutungen „mehrere" und „verschiedene": H Val. 525. *banieres et escus de divierses connissanches*; — Joinv. 658. *j'ai mangié avec aus grant foison de divers més de char*; — 591. *Au roy apporterent divers joiaus à present*; — 599. *cent camelins de diverses colours*; — u. s. w.

Mit den Adjektiven *premier* und *premerain* sind bedeutungsverwandt die adjektivierten Substantiva *maistre* und *mere*:

maistre: H Val. 621. *et arsent le maistre porte*; — 655 ebenso; — 650, *et il se leva de le table par si grant aïr, k'il trebucha par terre le maistre dois à il séoit*; — 674. *et fait traire et jeter à le maistre fremeté*; R Clary 15,31. *apres si demanda a un sien maistre balliu qui li aidoit a faire toutes ches malaventures*; — 44,12 ebenso; — 67,12. *Li maistres auteus du moustier estoit si rikes que on ne le porroit mie esprisier*; — Men. Reims 436 ebenso, — Men. Reims 378. *et furent menées les dames aus maistres estages;* — Joinv. 383. *Je m'en alai en une des galies dou Temple, en la maistre galie*; — 626. *qui estoit maistres queus le roy*; — u. s. w. (Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 25)[2]).

mere: Men. Reims 27. *et fu enfouiz en la mere eglise*; — 133; 195 ebenso.

Darmesteter[3]) nennt diese allmählich zu Zusammensetzungen gewordenen Verbindungen „composés par apposition" und fügt hinzu: „L'apposition est plus qu'une juxtaposition, car elle a pour effet de

---

1) J. Riese (Etude syntaxique sur la langue de Froissart, Halle, 1880) führt (S. 15) einige Fälle an, in welchen *plusor* sich auf mehrere koordinierte Substantiva bezieht und diesen deshalb folgt, z. B.: III 146. 9. (Ausg. von Siméon Luce, Paris 1869.) *Et trouverés encores des destrois, des passages, des assaus et des rencontres pluiseurs.*

Im Rol. geht *plusur* voran, z. B.: 2911. *De plusurs regnes vendrunt li kume estrange*; — 2377. *De plusurs choses à remembrer li prist*; — u. s. w. (Eichelmann, S. 31.)

2) Berte 278. *Ou jardin orent fait drecier la maistre tente.* (Cron, S. 47.)

3) Traité de la formation des mots composés. 2. Aufl., 1894, S. 139.

modifier la nature de l'un des deux substantifs en le réduisant au rang d'adjectif." (Vgl. auch § 2.)

Die Quantitäts-, Rang- und Gradangaben stehen also vor dem Substantiv. Schöningh wendet (S. 5) ein, das Französische besitze doch auch die „Neigung", Ordnungszahlwörter dem Substantiv nachzustellen (z. B. *Charles deux* u. dgl., *chapitre troisième* etc.). Er übersieht, dass in diesen Fällen die Zahlen nicht zur Quantitäts- und Rangbezeichnung, sondern nur zum Zählen dienen. Durch die Bezifferung soll hier Gleichartiges unterschieden werden; daher steht das Zahlwort hinter dem Substantiv.

§ 12. Die hier anzuführenden Adjektiva bestimmen den Grad der Vollständigkeit, Identität, Wahrheit, Rechtmässigkeit des Substantivbegriffs. Sie bewerten den Substantivbegriff nach dem Umfang seiner Gültigkeit.

universe: Froiss. VI, 371. *Avoecq tout chou, nos Sains-Pères li pappes le conferma et l'envoia prechier par universe monde là où Dieux est servis et creus.* (Wagner, S. 27.)

plein: Villeh. 11. *et donroient plain pooir à aus de faire toutes choses*; — 94; 107 ebenso; — H Val. 501. *il se doit bien travellier ke il ensiuce le vou de se grace par traitement de plaine verité*; — Men. Reims 348 (Hdschr. E.) *et bien leur manda que elle estoit apareillie de faire plain droit dou conte*; — Joinv. 701. *nous voulons que il soient pris en pleinne assise*; — 705 ebenso; — 707. *se ce n'est en plein plait.* Sachlich: H Val. 620. *li Griphon de le Serre avoient mandé de plain jor, par le commun assentement, à vostres messages, ki estoient à le Gyse, ke il venissent à le Serre lorske il seroit anuitié*; — Men. Reims 109. *En un mui de cuidance n'a pas plein pot de sapience*; — 212. *si demande plein bacin d'iaue*; — Joinv. 272. (Hdschr. B und L.) *et venoit vers le flum bien le giet d'une pierre de plein poing.* — Es bezeichnet also *plein* die Fülle, Vollständigkeit bei konkreten wie bei abstrakten Bezeichnungen. (Vgl. auch Wagner, S. 15.)

wuide: ist in unseren Texten nur in sachlicher Bedeutung belegt. Es steht wie sein Gegenteil *plein* nach Art der räumlichen Quantitätsangaben vor dem Substantiv. Froiss. II, 180. *Et les avoient li bourghois de le chité, qui trouvet les avoient ou bois, fet amener à leur costages en le chité, et les avoient fet mettre en wuides granges, chacune charette atout son penonchel pour recongnoistre.* (Wagner, S. 22)[1]).

---

1) Rol. 1668. *Que mort l'abat en une voide place.*
2399. *Il nen i ad ne veie ne sentier,*
Ne voide terre ne alne ne plein pied
Que il n'i ait o Franceis o paien. (Morf, S. 265.)

pur: H Val. 543. *atout trente-trois mile homes, dont il avoit fait trente sis batailles, et nostre gent n'en avoient ke quinze, et trois de purs Grifons*; — R Clary 21,15. *et fisent li tant de le pure honte*; Men. Reims 187. *car elle se despouilla en pure chemise*; — Joinv. 622. *touz deschaus, en pure cote et touz deschevelez.* (Vgl. auch Wagner, S. 16).

fin: H Val. 658. *Bien furent Lombart adamagié à celui point, par lor folie, de mil et cinq cens mars de fin argent*; — Men. Reims 307. *Et puis li fist on tombe de fin or et d'argent*; — H Val. 480. *Par fine destrece convint l'empereor Henri, et sa gent, que il laissast la voie d'aler à Andrenople*; — R Clary 16,16. *tant qu'il s'en revint arriere en Constantinoble par fine poverte;* — 19,18. *si y troverent tant d'or et d'argent comme une fine mervelle*; — 10,4; — 60,11; 64,18; 69,5; u. s. w. ebenso. (Vgl. auch Wagner, S. 20.)

simple: H Val. 502. *ne toz li biens ne regist mie ou plourer ne el simple habit, anchois gist ou cuer de cascun*; — Joinv. 764. *car envers les Sarrazins vot-il tenir couvenant aus Sarrazins de ce que il lour avoit promis par sa simple parole.*

apert: H Val. 543. *Molt fist illuec Nostre Sires apiert miracle à nostre gent.* In den von Wagner, S. 26 aus Froiss. angeführten Beispielen steht *apert* in der Bedeutung: „unternehmend, tapfer, kühn" vor dem Substantiv, wie die in § 9 genannten ritterlichen Attribute: Froiss. III, 136. *Il qui estoit en le fleur de se jonesse et ungs appers chevaliers*; — u. s. w.

faus: R Clary 19,2. *Si s'en vint a une fause posterne;* — 60,16; Men. Reims 8 ebenso; — Men. Reims 311. *et en traist avant faus tesmoins*; — 313. *les letres dou faus tesmoingnage.* Wagner, S. 14 gibt auch Beispiele, in welchen *faus* in der Bedeutung „falsch", „treulos", wie die in § 9 angeführten Adjektiva vor dem Substantiv steht: Froiss. V, 242. *Signeur et compagnon, nous sommes trahi. Chil faus Lombars m'a déceu.* Zu Nouv. frç. du XIIIe s. 52. *li faus Ardriz dit à Roi* und ebenso 54 und 57 vgl. § 9, *fel*, Anm.[1]).

droit: Die Wirklichkeit, Gewissheit, Wahrheit bezeichnend: H Val. 529. *ains fust cascuns de nous pierdus par droite famine et par soufraite de viande*; — 655; *Nostre gens coitierent Lombars de si priès ke il les remisent par droite forche ou castiel*; — R Clary 85,18. *si en a il toutes eures le droite verite contee*; — H Val. 606. *si comme il fu puis seu par droite prouvanche*; — Joinv. 755. *et demanda les sacremens de sainte Esglise, et les ot en sainne pensée et en droit entendement;* —

---

1) Rol. 328. *Sur mei avez turnet fals jugement.*
3638. *De false lei, que Deus nen amat unques.*
(Eichelmann, S. 30.)
Berte 681. *A la fausse roïne vont ensamble là sus.* (Cron, S. 47.)

Men. Reims 441. *et nagierent tant que il vinrent à droit port de salut.* — Im folgenden Beispiel ist *droit* wie *pur*, *fin* und *simple* reine Identitätsbezeichnung und dient nur zur Hervorhebung des Sinnes des Substantivbegriffes im Zusammenhang: Joinv. 571. *et li Temples enterroit en la citei la droite voie que nous estiens venu.* (N. de Wailly übersetzt: „droit par la voie".)

Zur Bezeichnung der Rechtmässigkeit dient *droit* in folgenden Fällen: Villeh. 146. *Et véez ci le droit oir;* — R Clary 12,17; — 22,20; 24, 7; Men. Reims 273; Joinv. 78 ebenso; — H Val. 571. *ains voloit dou tout obéir à l'empereor comme d son droit signor*; — 610. *Et jou pri, fait l'emperreis, à monsegneur l'empereour, si comme à mon droit avoué, ke il me tiegne à droit*; — R Clary 55,27. *que les waains d'or et d'argent et de nuef drap a le vaillanche de V. saus et de plus aporteroient tout a l'ost a droite partie*; — Men. Reims 209. (Hdschr. D.) *mais pour sa très grant couvoitise il retraioit à chascun de ses droites saudées et de le garnison de laiens metoit l'or et l'argent en ses coffres*; — Joinv. 825. *Et disons que l'espée qui tranche de dous pars senefie la droite joustice*; — u. s. w. In ethischer Bedeutung: Villeh. 225. *et se vos avez droite entention de conquerre la terre et metre à l'obedience de Rome, vos arez le pardon tel cum l'apostoiles le vos a otroié.* (Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 56[1]). Über *droit* an Stelle von *destre*, wie es bei Froiss. bereits einige Male belegt ist, vgl. § 19).

loial: gesetzlich, rechtmässig: Men. Reims 349. *si vous fais bien à savoir que je ne sui plus de vostre aliance ne de vostre acort, ainsois serai devers le roi atout mon loial pouoir*; — Joinv. Urkunden. E bis (1262), 14. *Et de cest eschange devons nos porter à l'abbé et à covent davant dis loial garantie envers toz ceus qui à droit vorrient venir*; — u. s. w.; rechtlich denkend, treu: Men. Reims 280. *Je proi à touz mes loiaus amis qui ci sont qu'il manjucent avec moi.* (Vgl. Wagner, S. 14.)

juste: Froiss. II, 1. *Or ay-je che livre et ceste histoire augmentée par juste enqueste que j'en ay fait en travillant par le monde et en demandant as vaillans hommes, chevaliers et escuyers, qui les ont aidiet à acroistre, la vérité des avenues, et ossi à aucuns rois d'armes et leurs mareschaus, tant en Franche comme en Engleterre où j'ay travillié apriès yaux pour avoir la vérité de la matère; car par droit tels gens sont juste inquisiteur et rapporteur des besoingnes, et croy que pour leur honneur il n'en oseroient mentir*; — III, 231. *car ainssi l'ai-je proummis à messires et mestres ou commenchement de mon livre, que tous les*

---

1) Berte 87. *Conme droit hoir de France font Pepin coronner*
275. *Cent mile mars valoit et plus, à droite vente.*
(Cron, S. 47.)

biaus fès d'armes dont j'ay le memoire et le juste infourmation, je les remetray avant. (Wagner, S. 27.)

§ 13. In folgenden Fällen bedarf die Voranstellung des attributiven Adjektivs besonderer Erörterung:

devin: H Val. 502. *com nos trovons en le divine page de le sainte escripture*; — 502. *Et Dex, ki set et voit apertement les repostailles des cuers, rendra à cascun se desierte selonc le devin jugement*; — 632. *Et nostre gens ont tant fait, par le divine soufranche de Nostre Segnour, ke bien ont retenu le moitié de lor anemis.* Die tautologischen Anwendungen des Adjektivs *devin* in diesen Sätzen würde der Redende vermieden haben, wenn es ihm nur um verstandesmässige Bezeichnung zu tun gewesen wäre; er will jedoch hier den hohen Wert, den er der heiligen Schrift, dem göttlichen Richterspruche und dem göttlichen Leiden beilegt, besonders hervorheben. Mit *devin*, als einem Ehrfurcht gebietenden Attribut ist überhaupt im Altfranzösischen der Affekt unzertrennlich verbunden; weshalb das Adjektiv auch in folgendem Falle noch vorangestellt ist: Froiss. III, 116. *liquels Sains-Pères jetta une sentensce de excumenication par toute Flandres, et n'estoit nuls prestres qui i chantast, ne lisist, ne fesist le divin office*; — III, 211 ebenso. (Wagner, S. 26.)

privé: Men. Reims 65. *Et s'en ala par terre à privée mesnie*; — 109; 245 ebenso. Durch die Bezeichnung *privée* gewinnt die *mesnie* an Bedeutung und Wert. *privé* = nahestehend. (Vgl. auch Cron, S. 62.) Krüger zitiert (S. 7): Nouv. frç. du XIIIe s. 151. *uns chevaliers ki estoit de son privé consel.*

tenebrous: H Val. 537. *ki por le pechié d'Adan et d'Evain soufri martyre por l'ocoison del mors ke il morsent en le pume, por laquele tout aliemes es paines del tenebrous infier.* — *Tenebrous* dient zur steigernden Hervorhebung des Schrecklichen in der Vorstellung Hölle.

roit: Froiss. V, 431. *et jetta sen espée au chevalier qui estoit à terre, et le consuivi haut ens ès cuissens, tellement que li espée, qui estoit roide et bien acérée et lancée de roit brach et de grant vollenté, entra ens ès cuissiens . . .*; — VI, 421. *et commenchièrent à lanchier et à férir à lui grans horions de leurs roides espées et des bastons de guerre qu'il portoient.* (Wagner, S. 22.) In beiden Fällen ist *roit* eine den Substantivbegriff auszeichnende Eigenschaft.

rude: Froiss. III, 238. *et se vestirent de povres cottes deschirées et de povres cappiaux de rude feutre, à manière de povres marchéans.* (Wagner, S. 21.) Es wird erzählt, wie sich einige Ritter als arme Kaufleute verkleiden. Das Adjektiv *rude* hat hier den Nebensinn: schlecht, geringwertig.

destroit: Froiss. V, 462. *car il n'ont pité, ne merchy de crestyens*

gens d'armes; tant soient noble, ne gentil homme, quant il les tiennent, mès les mettent en cheps, en gresillons, en buies et en destroites prisons, comme larrons et mourdeours, et tout pour mieux ranchonner. (Wagner, S. 24.) Das Adjektiv dient hier wiederum zur Steigerung des Eindrucks, grade wie *tenebrous* bei *infier*[1]).

cler: Villeh. 220. *Ensi soffrirent cel travail et cele angoisse trosque à cler jor*; — 350 ebenso. *Cler*, vom Licht oder von Lichtquellen ausgesagt, bedeutet eine Gradangabe. Cron weist (S. 57) darauf hin, dass *à cler jor* = *au grand jour* sei. — Joinv. 646. *Cil qui estoient en la barge de cantiers crierent basset: „Le feu! le feu!" Je levai ma teste, et vi que la touaille ardoit encore à clere flambe sur la mer qui estoit mout quoye.* In der Bedeutung: „hell, leuchtend" ist *cler* häufig auszeichnendes Attribut, z. B.: Froiss. V, 408. *C'estoit une biauté de veoir bannières, pignons, blasons et ces clères armures reflamboyer au soleil.* (Wagner, S. 20[2])).

brun: Joinv. 602. *Tandis que li roys estoit à Sayette, li apporta l'on une pierre qui se levoit par escales, la plus merveillouse dou monde: car quant l'on levoit une escale, l'on trouvoit entre les dous pierres la forme d'un poisson de mer. De pierre estoit li poissons, mais il ne failloit riens en sa fourme, ne yex, ne areste, ne colour, ne autre chose que il ne fust autreteix comme s'il fust vis. Li rois me donna une pierre, et trouvai une tanche dedans, de brune colour, et de tel façon*

---

1) Rol. 741. *Veez les porz e les destreiz passages.* (Morf, S. 265.)

2) Rol. 737. *Tresvait la noit, e apert la clere albe*; —
2569. *Carles se dort tresqu'al main al cler jur*; —
3675. *Passet la noit, si apert li clers jurz*; —
3523. *Met à sa buche une clere buisine*; —
1614. *Sur l'herbe vert li clers sancs s'en afilet*; —
59. *Que nus perduns clere Espaigne la bele*; —
(Morf, S. 263 u. 264.)

Berte 152. *Li rois et la roïne et Berte o le cler vis*; —
374. *Tel coup que le cler sanc en couvenra saillir*; —
(Cron, S. 47.)
1786. *Or a bien fait compieng de sa clere fontaine*; —
(Cron, S. 65.)

Auc. 1,7. *por s'amie o le cler vis*; — 11,13; 19,1; 41,2 ebenso.
(Schlickum, S. 39.)

Nachgestellt:

Rol. 162. *La noit demurent tresque vint al jur cler*; —
3194. *D'un graisle cler racatet ses cumpains*; — (Morf, S. 263.)
2150. *De cels de France odum les graisles clers*; —
(Eichelmann, S. 30.)

Berte 86. *Après morut sa fenme, la roïne au vis cler.* (Cron, S. 47.)

Auc. 7,3. *de s'amie o le vis cler*; — 17,1; 35,7 und 10 ebenso; —
17,11. *Et se j'atent le jor cler.* (Schlickum, S. 39 und 38.)

comme tanche doit estre. Joinville will hier hervorheben, wie vollkommen die Nachbildung der Schleie in dem Stein war, sowohl in Bezug auf „*colour*", denn sie war wirklich „*brune*", als in Bezug auf „*façon*", denn sie war „*comme tanche doit estre*". Es ist daher begreiflich, dass Joinville das Farbadjektiv hier gegen seine sonstige Gewohnheit vor das Substantiv stellt[1]).

glout: Joinv. 291. *Nous ne mangiens nulz poissons en l'ost tout le quaresme, mais que bourbetes; et les bourbetes manjoient les gens mors, pour ce que ce sont glout poisson.* Mit Abscheu gesagt!

vif: Villeh. 171. *Et par vive force monterent des chevaliers sor les eschieles et dui serjant, et conquistrent le mur sor als*; — 218; 407; 493; Men. Reims 45; 127; 178; 287 ebenso; — H Val. 665. *Et nonpourquant li grans nés se déffendoit molt efforchiement; mais chil des vassiaus lor jetoient vive chauc es ielx.* In beiden Fällen hat *vif* vor dem folgenden Substantiv steigernde Bedeutung: *par vive force* = mit grosser Anstrengung, mit Gewalttätigkeit; *vive chauc* = brennender, schmerzender[2]) Kalk.

sauf: R Clary 79,18. *et tant qu'il manderent un jour monseigneur Pierron de Braiechoel par messages, qu'il parleroient moult volentiers a lui un jor et par conduit; et mesires Pierres respondi que s'il avoit sauf conduit, qu'il i iroit volentiers parler a aus*; — Men. Reims 227; 319 ebenso. (Vgl. auch Wagner, S. 9.) Die im Begriff „Geleit" schon enthaltene Vorstellung der Sicherheit (vgl. den vorangehenden Satz) wird durch *sauf* heraus und noch besonders hervorgehoben, weil sie den Wert eines Geleites ausmacht.

veuve: R Clary 16,17. *Si se mucha en le maison a une veve dame en le vile*; — 66,1. *Si avint que chus sains hons recouvroit de tiule le maison a une veve femme pour l'amour de Dame-dieu*; Men. Reims 78; Joinv. 588; 590 ebenso. Cron betrachtet (S. 60) *veuve* als Substantiv und *femme* als Apposition. Es gehört wohl *veuve*, aber nicht *femme* zu den (§ 2) erwähnten Berufs- und Standesbezeichnungen, welche appositiv oder adjektivisch verwendet werden können[3]). Seine Voran-

---

1) Rol. 1043. *Dreites cez hanstes, luisent cil espiet brun*; —
2089. *Il trait Almace, s'espée d'acier brun*; —
2816. *Puis est muntez en un sun destrier brun*; —
3603. *Fiert Carlemagne sur l'helme d'acier brun*; —
3926 ebenso. (Morf, S. 265.)

2) So schon von Cron, S. 59 erklärt; dass neufranzösisch *la chaux vive* ungelöschten Kalk bezeichnet (Wagner, S. 17; Buck, Litbl. f. germ. u. rom. Phil. 1893, S. 134), beweist nichts dagegen; denn es gibt ja auch anderen Kalk als *chaux vive*.

3) Als Standesbezeichnung steht *veuve* z. B. hinter dem Substantiv in den von Godefroy (Compl.) angeführten Beispielen:

stellung verdankt das Adjektiv *veuve* wohl dem Umstand, dass es auch als Substantiv auftreten kann, wie lat. vidua. Weil es infolge dieser Verwendung auch als Adjektiv dem Substantiv inhaltgleich ist, können zu ihm tretende Worte wie *dame* oder *femme* keine Bedeutung mehr haben, sondern nur noch eine grammatische Funktion erfüllen. Sie treten daher ganz zurück und nehmen die zweite Stelle ein. (Vgl. auch § 19.)

froid: Joinv. 23. *Il me demanda en Cypre pourquoy je ne metoie de l'yaue en mon vin; et je li diz que ce me fesoient li phisicien, qui me disoient que j'avoie une grosse teste et une froide fourcelle, et que je nen avoie poour*[1]) *de enyvrer.* Was unter „*froide fourcelle*" zu verstehen ist, lässt sich kaum ermitteln. Bei Henri de Mondeville (hrg. von Bos, Soc. des anc. text., 1897) ist *fourcelle* vom Magenmund (§ 337) und vom Schlund (§ 266) gebraucht. Jedenfalls hatte Joinville einen für den Weingenuss besonders geeigneten Magen. Wagner, S. 21 zitiert aus Froiss.[2]) *li froide saison*[3]). *Froid* kann den Nebensinn „unangenehm", „widrig" haben. Vor dem Substantiv kann es wie *chaut* (§ 15) auch deshalb stehen, weil es eine Gradangabe der Temperatur enthält.

hongre: Froiss. II, 267. *il envoyèrent III escuiers montés sur III hongres chevaux trop appers pour savoir se li gais estoit de ce lés là où il volloient entrer en l'ost.* (Wagner, S. 22.) Hier ist das von einem Eigennamen abgeleitete Adjektiv vorangestellt, weil es zur Wertbestimmung[4]) geworden ist. (Vgl. darüber Wagner, S. 23.)

§ 14. Welches ist nun das der Voranstellung des altfranzösischen Adjektivs zu Grunde liegende Prinzip? Wir sahen, dass die vorangestellten Adjektiva alle eine Grössen-, Grad- oder Wertbestimmung enthalten, dass sie alle über ein Mehr oder Minder in Bezug auf Raum, Zeit, Güte, Schönheit, Möglichkeit, Wahrheit u. s. w. aussagen, dass sie somit alle dem Ausdruck der Bewertung dienen, welche der Redende den Erscheinungen zuteil werden lässt. Wie die immer voran-

---

Cil qui s'en voudrent aler, soient hommes ou femmes vaves, senz la taille de la ville paier; — Femmes voives.

1) *poour* von Tobler an Stelle des *pooir* der Ausgabe vorgeschlagen (Zeitschr. f. rom. Phil. X, 162.)

2) An der von Wagner angegebenen Stelle ist das Beispiel nicht zu finden.

3) Berte 69. *Parmi le cors li fait le froit acier passer*; —
607. *Cel jour fist moult lait tans et de froide maniere*; —
(Cron, S. 47.)

4) Adjektiva, welche die Zugehörigkeit zu einer von dem Sprechenden geachteten oder verachteten Nation oder Religion bezeichnen, stehen in poetischen Texten mitunter vor dem Substantiv. (Vgl. § 4 *françois* und *sarrazin*.)

gestellten Zahlwörter, so enthalten auch die vorangestellten Adjektiva alle eine, und zwar eine relative Quantitätsbestimmung. Durch die Schätzung des Redenden werden den Vorstellungen die Attribute: viel, wenig; gross, klein; vollständig, unvollständig; bedeutend, unbedeutend; angenehm, unangenehm; schön, hässlich; gut, schlecht; recht, unrecht; wahr, unwahr zuerkannt.

Die vorangestellten altfranzösischen Adjektiva drücken also subjektive, persönliche Bewertung aus; d. h. sie zeigen an, dass sich der Redende zu einer Vorstellung anerkennend, zustimmend, bejahend, oder aberkennend, ablehnend, verneinend verhält. Um anzudeuten, dass er nicht den Anspruch erhebt, ein objektives Merkmal auszusprechen, oder einen Artbegriff zu bezeichnen, stellt der Redende das Adjektiv, wenn es nachgestellt determinierende Bedeutung haben würde, vor das Substantiv[1]). Durch das vorangestellte Adjektiv äussert der Sprechende so sein Interesse an den Erscheinungen; er attribuiert das Adjektiv dem Substantivbegriff affektisch aus seiner Anteilnahme heraus und, um Anteilnahme dafür zu erwecken.

Auf den Einwurf, dass bei der Voranstellung sinnfälliger Eigenschaften (z. B. der Angaben über räumliche und zeitliche Ausdehnung) kaum affektische Attribuierung erkennbar sei, ist zu erwidern, dass es sich doch um Attribuierung von Mass- und Gradangaben von seiten des Subjektes handelt, die nicht für andere verbindlich ist, aber stehend werden konnte in Ausdrücken, deren ursprünglicher Grundbegriff allmählich verblasst ist (vgl. *jeune homme, petit enfant*), sodass die subjektive Ursache der Benennungsweise nicht nachempfunden wird. Auch war, wie aus vielen der oben angeführten Beispiele ersichtlich ist, das in diesen vorangestellten Adjektiven liegende subjektive Wertmoment grösser in einer naiven Zeit, in welcher der unentwickelte Geist von der objektiven sachlichen Darlegung der Tatsachen seine eigene durch den Affekt bedingte Stellungnahme zu denselben noch nicht zu scheiden Anlass hatte[2]).

Es sind deshalb die dem ältesten Sprachgut angehörigen Adjektiva, die primitivsten und deshalb am häufigsten angewendeten Attribute, am meisten zu Trägern des Affekts geworden. Das beweisen auch die Ergebnisse der statistischen Untersuchung Wagners: „75 % aller vorstehenden Adjektiva sind Erbwörter“ (S. 31). „Die am häufigsten vorkommenden Adjektiva pflegen dem Substantiv voranzugehen“ (S. 114)[3]).

---

1) Enthält das Adjektiv schon an und für sich eine Wertangabe (was durch die Bildung mit *-able, -eus, -isme* zum Ausdruck kommt), so bedarf es nicht der Voranstellung, um seinen wertenden Charakter erkennen zu lassen. (Vgl. § 29, Elativ.)

2) Vgl. dazu die Ausführungen von Kalepky, S. 330.

3) Die gleiche Feststellung ergab sich Morf (S. 266) für das Rolandslied: „Die 74 Adjektiva, welche voranstehen, finden sich 465 mal, während die 104

Dass die Adjektiva, welche eine „Begriffsschätzung (nach Mass, Grad, Güte, Untauglichkeit, unter Lob oder Tadel fallend)“ ausdrücken, ein „Anrecht“ haben, wie die Zahlworte vorangestellt zu werden, hat bereits Dühr[1]) erkannt; doch zog er nicht alle Konsequenzen aus dieser Tatsache.

In Grammatiken und in zahlreichen Einzeluntersuchungen findet sich die Ansicht vertreten, dass das vorangestellte Adjektiv mit seinem Substantiv begrifflich inniger verbunden sei, als das nachgestellte Adjektiv. So z. B. bei Girault-Duvivier (vgl. Cron, S. 11), bei Mätzner (vgl. Cron, S. 24ff.), bei Breusing (vgl. Cron, S. 30), bei Marx (vgl. Cron, S. 13); ferner bei Meyer-Lübke (Syntax, § 730); auch bei dem Niederländer Robert (Taalstudie, I, S. 275) und früher bei Henri Weil, der von den „adjectifs qualificatifs“ (S. 54) sagt: „Ceux qui ne font que répéter d'une manière plus énergique, plus animée, l'idée exprimée par le substantif, doivent s'y rattacher beaucoup plus intimement que ceux qui y ajoutent une idée nouvelle“. Der Grund dieser Erscheinung liegt einfach darin, dass Adjektiva, welche ein konstitutives Merkmal des Substantivbegriffs aussprechen, zu diesem nicht mehr artunterscheidend treten, sondern nur die durch sie bezeichnete Eigenschaft an ihm hervorheben können. Unrichtig ist dagegen die Ansicht, dass die Verbindung Adj. Sbst. überhaupt in höherem Grade eine begriffliche Einheit bilde als die Verbindung Sbst. Adj. In beiden Fällen ist die bezeichnete Vorstellung nur eine. Svedelius weist (S. 87) mit Recht darauf hin, dass *un honnête homme* und *un petit jardin* keine einheitlichere Vorstellung ergeben als *le gaz hydro-*

Adjektiva, welche nachfolgen, innerhalb derselben Verszahl nur 255 mal vorkommen. Daraus wird klar, dass die ersteren, an Zahl geringeren, in der Anwendung aber weitaus die häufigeren, eben die gewöhnlichen, immer wieder vorkommenden, unabhängig vom Inhalt in jedem Text sich wiederfindenden Adjektiva sind, jene Adjektiva, die auch im Munde des Volkes immer wiederkehren.“

Ungewöhnliche Stellung des attributiven Adjektivs in poetischen Texten fanden wir ziemlich selten. Die Abweichung vom Sprachgebrauch der Prosa bestand meistens darin, dass in der Prosa vorangestellte Adjektiva in der Poesie der Assonanz (bezw. des Reimes) wegen nach dem Substantiv standen. Ihren affektischen Charakter bekunden diese Attribute nun nicht mehr dadurch, dass sie ihrem Substantiv vorangehen, sondern dadurch, dass sie zu Trägern der Assonanz (bezw. des Reimes) werden: *bel* im Rol. (§ 7); *avers*, Gorm. (§ 8); *chier*, Rol. (§ 8); *fel*, Auc. (§ 9); *cruel*, Berte (§ 9); *gentil*, Rol. (§ 9); *hait*, Rol. (§ 10); *parfont*, Auc. (§ 10); *cler*, Berte, Auc. (§ 13); *brun*, Rol. (§ 13). Im Rol. finden sich ferner ausserhalb der Assonanz noch einige Fälle der Nachstellung räumlicher Grössenangaben: *lung*, *large*, *parfunt* (§ 10). Vgl. dazu § 18.

1) Dühr, Zur Theorie der Stellung des französischen Adjektivs. Stendal 1890, Prgr., S. 13. Vgl. auch Crons Besprechung dieser Arbeit (S. 31 und 32).

gène oder *cette figure oblongue*. Zur Aufstellung jener Auffassung scheint die Empfindung verleitet zu haben, dass das vorangestellte Adjektiv eine subjektive, d. h. von uns dem Substantivbegriff zuerkannte, das nachgestellte Adjektiv dagegen eine objektive, d. h. den Dingen unabhängig von uns anhaftende und ihnen zuzuerkennende Eigenschaft bezeichnet; doch ist nicht nur *un gros livre* und *un livre latin*, sondern auch *un gros livre latin* Ausdruck für nur eine Vorstellung, und zwar ein Ausdruck, der anzeigt, auf welchem Wege, oder nach welchem Gesichtspunkt der Vergleichung der Bücher — Quantität und Qualität — die Vorstellung zustande gekommen ist. Der Grund für die Voranstellung der „qualité subjective" ist nicht darin zu suchen, „que la qualité subjective est suffisamment unie à l'idée substantive pour pouvoir former avec elle dans notre esprit une conception voisine d'une idée simple" (Clédat, S. 249); sondern einzig darin, dass sie nicht wie die „qualité circonstantielle" logisch unterscheidend, sondern affektisch bewertend attribuiert wird.

Unzureichend ist auch die zuletzt von Tendering[1]) formulierte Auffassung, welche für die Voranstellung des Adjektivs die alten, zu eng gefassten Bestimmungen wiederholt: Das vorangestellte Adjektiv drückt eine im Wesen des Nomens liegende Eigenschaft aus[2]) (Liegt *gros* im Wesen von *livre* in *gros livre*?) oder verbindet sich mit dem Nomen zu einem neuen, meist den Begriff des Nomens an sich negierenden Begriff". (Ist *gros livre* etwas anderes als ein Buch, oder negiert es den Begriff „Buch"?) Im zweiten Teil dieser Regel nimmt Tendering die Begriffsbestimmung für das vorangestellte Adjektiv bei A. Tobler[3]) wieder auf, wonach das vorangestellte Adjektiv das Wesen des nachfolgenden Substantivbegriffs umgestaltend ergreife, eine nur auf eine bestimmte Gruppe von Adjektiven (im wesentlichen die hier in § 12 angeführten) gestützte Begriffsbestimmung, die vom Standpunkt des Hörenden (dem die Substantivvorstellung nach der Adjektivvorstellung zum Bewusstsein gebracht wird) den einen Fall bezeichnet, nicht aber alle und zunächst vom Standpunkt des Redenden (dem beide Vorstellungen gleichzeitig ins Bewusstsein treten).

1) Die logisch-schulende Kraft der französischen Grammatik. Enthalten in: Beiträge zur romanischen und englischen Philologie, Festgabe für Wendelin Förster, Halle 1902, S. 493.

2) Vgl. die entgegengesetzte, ebenso unzutreffende Regel bei Étienne (Essai de grammaire de l'ancien français, 1895, S. 375): „L'adjectif exprimant une qualité habituelle du nom, une qualité qui lui est en quelque sorte inhérente, se met après lui".

3) Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. VI, 1869, S. 167 ff. Vgl. auch Kalepky, S. 331 ff. und Cron, S. 9.

Auch v. Sallwürk hat Toblers Bestimmungen als eine seiner Regeln vorgeführt (siehe Einleitung).

Aus der bisherigen Darlegung ergibt sich die Regel:

Das nachgestellte Adjektiv dient auch im Altfranzösischen dazu, Gegenstände oder Personen durch Angabe einer objektiven, von jedermann wahrnehmbaren Eigenschaft von anderen ihrer Art zu unterscheiden, „logisch zu distinguieren".

Das vorangestellte Adjektiv dient andererseits zum Ausdruck der subjektiven Bewertung von Dingen und Personen durch den Sprechenden; die Eigenschaft wird „affektisch attribuiert".

Man könnte auch sagen: Dem vorangestellten Adjektiv entspricht ein Relativsatz mit *estimer*, dem nachgestellten ein Relativsatz mit *être* (Grundriss, I, 1. Aufl., S. 215) oder: Alle Adjektiva mit ausschliesslichem Istsinn stehen wie die ihnen verwandten Partizipia in unseren Texten nach dem Substantiv; alle Adjektiva, welche irgendein Wertmoment enthalten, stehen wie die ihnen verwandten Zahladjektiva vor dem Substantiv. (Vgl. Cron, S. 17.)

Die jüngeren Auffassungen der Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen und Altfranzösischen bestätigen sich also nicht.

Kapitel III.

Adjektiva in beiden Stellungen.

Wir werden hier Adjektiven begegnen, die gewissen Substantiven ständig vorangehen, anderen nur folgen können; aber auch solchen, die demselben Substantiv vorauszugehen und zu folgen vermögen. Dabei wird die Frage zu beantworten sein, ob Sinn und Wirkung der Verbindung Adj. Sbst. und Sbst. Adj. dieselbe ist; im Altfranzösischen also noch ein anderes Stellungsprinzip in Geltung war als im Neufranzösischen, oder nicht.

§ 15. In folgenden Beispielen ist als Grund der Voranstellung des Adjektivs affektische Attribuierung, als Grund der Nachstellung logische Distinguierung auf den ersten Blick erkennbar:

dur: vorangestellt: Joinv. 381. *Assés y ot de dures paroles et de felonnesses entre moy et li*; — 24. *pour ce que des dures paroles meuvent les mellées dont mil home sont mort*; — 455 ebenso; — Froiss. III, 407. *Là ot ung dur rencontre et très-forte meslée*; — V, 429. *Là eut fort bouteis, dure presse, grant enchauch et fort estecheis*; — II, 164. *Lors se logièrent, chacuns au mieux qu'il pot, et furent celle nuit moult*

à mesaise sour dure terre et pierres sauvaiges et toudis armés; — u. s. w. (Vgl. Wagner, S. 50)[1]);

nachgestellt: Joinv. 376. *Les viandes que il nous donnerent, ce furent begniet de fourmaiges qui estoient roti au soleil pour ce que li ver n'i venissent, et oef dur cuit de quatre jours ou de cinc.*

doux: vor: Men. Reims 321. *Biaus niés, dist-il vous aiež bonne aventure de Dieu et de sa douce mere*; — Joinv. 685; 842; 852 ebenso; — Men. Reims 335. *Et là fu morz li rois, dont Dieus ait l'ame! et fu acomplie la prophecie que on dit que Mellins avoit dite; car il dist que li dous lions de France mourroit à Monpensier. Et voirement estoit il li dous lions, et estoit hardiz outre mesure, ne n'aferoit pas à roi que il feist les hardemenz que il faisoit*; — Froiss. IV, 2. *et atendoit le saison d'esté, en laquelle fait milleur hostoyer qu'il ne face en le saison de yvier. Et quant celle douce saison fu revenue . . .*; — III, 456. *Hà! ma chière dame, dist li roys, autre cose me touche et gist en mon coer que vous ne penssés, car certainnement li doulx maintieng, li parfais sens, li grant noblèce, li grâce et la fine biauté que jou ay veu et trouvet en vous, m'ont si sourpris et entrepris, qu'il convient que je soie vos vrais amans*; — Auc. 2,25. *Nicholete, me douce amie que je tant aim*; — u. s. w.[2]). (Wagner, S. 50);

nach: Villeh. 320. *et lou Pulinach qui séoit sor un lac d'aigue dolce.*

courtois: Nouv. frç. du XIIIe s. 228. *De cele Dame, qui fu apielée Belle Caitive, fu née la mère au courtois Turc Salehadin, qui tant fu*

---

1) Rol. 3380. *Durs colps i fierent, mult est li caples granz.* (Morf, S. 265.)

Ch. lyon 510. *Onques n'i ot home asseur*
An forteresce, qui i fust,
De dure pierre, ne de fust. (Le Coultre, S. 84.)

2) Rol. 109. *De dulce France i ad quinze milliers*;
116. *Là siet li reis qui dulce France tient*;
1054. *En dulce France en perdreie mun los.* (Morf, S. 264.)

Berte 215. „*Douce mere*", *fait ele.* (Cron, S. 47.)

Nachgestellt:

Rol. 1064. *Ne France dulce ja chieet en viltet!*;
1210. *Hoi n'en perdrat France dulce sun los*;
1223. *Encoi perdrat France dulce s'onur!*;
1695. *Plaindre poûms France dulce, la bele.* (Morf, S. 264.)
2017. *E benéist Carlun e France dulce*;
2579. *Qui tuit maldient Carlun e France dulce*; — u. s. w. (Eichelmann, S. 32.)

Es ist nicht anzunehmen, dass in der handwerksmässig gehandhabten epischen Formel *dulce France* und *France dulce* mit der veränderten Stellung des Adjektivs sich irgendeine Bedeutungsschattierung verbindet.

preus et sages et conquerant. In der Bedeutung „höflich", „ritterlich" ist *courtois* wie die in § 9 genannten Adjektiva vorangestellt[1]), dagegen steht es distinguierend in der Bedeutung „höfisch" nach: Men. Reims 25. *et s'en ala aus chambres courtoises* (Hdschr. F. *chambres privées*); — Froiss. IV, 271. *Et quant ce vint à l'endemain, chil signeur d'Engleterre se délivrèrent de lors prisonniers, je vous dirai comment. Les auquns, il missent à finance courtoise, et les aultres il receurent simplement sus lors fois . . .*; — V, 155. *Si le prissent chil de Gant et le missent en prison courtoise*; — u. s. w. (Wagner, S. 74.)

noble: Villeh. 401. *Ensi fu destruite la noble citez de Phynepople, qui ere des trois meillors de l'empire de Costantinoble;* — Nouv. frç. du XIIIe s. 35. *A temps de Pupin, roi de Frans, fu uns anfes nez ou chastel Bericain de noble père de Alemaigne et de grant sainté*; — Joinv. Urkunden, E bis (1262), 1. *Je Jehans, sires de Joinvile, senechas de Champaigne, et je Alix, fame à davant dit Jehan, fille à nouble baron Gatier, . . .*; — Froiss. II, 30. *Quant li nobles roys Carles de Franche eut oy sa serour ensi lamenter*; — IV, 405. *il se parti de là pour venir par deviers le plus grosse ville, le plus grande, le plus riche et le mieux garnie de toutte Normendie, hormis Roem, que on clamme ken, pleinne de très-grant rikèce, de draperie et de touttes marcandises, de riches bourgois, de nobles dames, de belles églises et de II riches abéies*; — u. s. w. Mit der Attribuierung von *noble* verbindet sich leicht ein Affekt; doch kann das Adjektiv auch distinguierend verwendet werden:

nach: Froiss. IV, 206. *et fu la roine Phelippe d'Engleterre, acompagnie de deus cens dames nobles, parées et bien vesties si ricement comme elles pooient estre*; — III, 322. *et que li doi roi, c'est-à-entendre de France et d'Engleterre, devoient envoyer en la chité d'Arras prélas et signeurs nobles de lors païs.* (Wagner, S. 55.)

prochain: vor: In folgenden Fällen tritt das Adjektiv wertend zu dem Substantivbegriff: Men. Reims 298. *Et quant mes sires Loueys le sot, si ot graingneur duel qu'il eust onques*; *car il estoit ses prochains amis de char*; — Joinv. 427. *Il n'avoit nul illec qui n'eust de ses prochains amis en la prison*; — Froiss. II, 411. *„Mes bonnes gens, sachiés que ceste cose ne poet durer longuement, car j'ay oy nouvelles certainnes... Ensi, pour yaux reconforter et apaisier, leur disoit ou faisoit dire li*

1) Ch. lyon 31. *Car molt valt mialz, ce m'est avis,*
Uns cortois morz, c'uns vilains vis. (Le Coultre, S. 84.)

Nachgestellt:

Berte, 6. *Pour ce qu'il ert devenres, en mon cuer m'assenti*
K'à Saint Denis iroie por priier Dieu merci.
A un moine courtois c'on nonmoit Savari,
M'acointai telement, Damedieu en graci,
Que le livre as estoires me moustra, . . . (Cron, S. 47.)

contes. Mais nientmains tout li plus estoient si batu de celle disette et povreté, (et tous les jours leur recroissoit), qu'il ne se pooient apaisier; car, quoy que on leur desist, il ne veoient nul apparance de reconfort, ne de prochain waignage[1]);

nach: sachlich, distinguierend: Joinv. 279. *ce vendredi prochain, qui passez est, nous nous sommes deffendu à aus, nous à pié et il à cheval*; — Froiss. IV, 129. *pour tretier une trieuwe à durer doi ans ou trois, car tant de grosses besoignes li apparoient à l'estet prochain que il ne poroit mies bonnement à touttes respondre*; — V, 246. *et s'en alèrent bouter ens ès forterèces proçainnes, et les Englois retournèrent et n'alèrent plus avant.* (Wagner, S. 65.)

menor: vor: Joinv. 704. *Ceste deffense des mariages et des possessions aquerre, si comme nous avons dit, ne voulons-nous pas qu'elle se estende aus prevos, ne aus maieurs ne aus autres de meneur office*; — Froiss. II, 266. *chil devoient partir leurs gens en II moitiés, le mendre part envoyer resvillier l'ost et escarmuchier, et leur plus grosse bataille retenir et mettre sus elle*; — V, 11. *Quant li roys englès . . . vit che qu'il ne poroit atraire aucuns chevaliers franchois dou pays de Pontieu . . ., si eut li roys englès autre advis et conseil, que il fist venir devant lui gens de menre estat et de le droite nation dou pays de Vismeu*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 169. *car del menour escuier que vous avés seriés vous plus embleés que de moi*; — u. s. w. Das Adjektiv *menor* steht, weil es eine Rang- und Gradangabe ist, gewöhnlich vor dem Substantiv;

nachgestellt und artunterscheidend ist es in der Wiedergabe des lateinischen Ausdrucks „fratres minores": Joinv. 723. *Il fonda l'abbaye de Saint-Mathé de Roan, où il mist femmes de l'ordre des freres Preescheours*; *et fonda celle de Lonc-champ, où il mist femmes de l'ordre des freres Menours, et lour donna grans rentes pour elles vivre*; — bei Froiss. häufig. (Vgl. Wagner, S. 39.)

vrai: vor: H Val. 502. *Quant Nostre Sires voit ke li hom et li feme sont en pechié et il tournent à repentanche, et puis vont au lavement de confiession, plourant en vraie repentanche de cuer et souspirant*; — 523 ebenso; — 659. *car il ne les trovera mie vrais amis*; — R Clary 65,17. *Dedens chele capele si trova on de moult rikes saintuaires*; *que on i trova II. pieches de le vraie crois*; — Men. Reims 77. *ne onques ne pot oïr vraies nouveles dou roi*; — Joinv. 43. (*li ennemis*) *voit aussi que il l'a perdu se il meurt en vraie foy*; — u. s. w.[2]). (Vgl. auch

1) Clig. 1560. *Devant aus prochiene veisine*
Soredamors seule seoit; —
G. d'Angl. S. 198. *Les marcheans qui chiez eulz les enfans nourrissoient,*
Furent prochains voisins; *l'un lès l'autre mannoient.*
(Ebeling, Auberee, Anmerkungen, S. 79, zu Vers 115.)

2) Im Rol. steht *vrai* nach Morfs Angabe (S. 267) immer vor dem Substantiv.

Wagner, S. 47.) In der Bedeutung „wahr, echt, richtig“ oder im Sinne der Identität steht *vrai*, wie die in § 12 erwähnten Adjektiva vor dem Substantiv;

nach: artangebend, in der Bedeutung „wahrheitsliebend, aufrichtig“: Men. Reims 303. *et on dist piece a que cuers vrais ne puet mentir*[1]).

certain: vor: (wie die unbestimmten Zahlworte) in der Bedeutung „nicht genau bezeichnet“ = „*quelque*“: Joinv. 708. *ançois offre certeinne somme de deniers pour l'amende*; — 721. *il enportoient certeinne somme d'argent*; — in der Bedeutung „glaubwürdig“: Men. Reims 270. (Hdschr. D und E) *et je vous tieng bien à chertain* (*ciertain*) *mesage*;

nach: in der Bedeutung „gewiss, bestimmt“: Joinv. 748. *Se tu tiens riens de l'autrui, ou par toy ou par tes devanciers, se c'est chose certeinne, rent-le sanz demourer*; *et se c'est chose douteuse, fai-le enquerre, par saiges gens, isnellement et diligenment*; — 820. *qu'il sont en chetivoisons en diverses regions sanz nul terme certain de lour delivrance*; — Men. Reims 469. (Hdschr. C) *à la parfin jour certain luy fut assigné de par le roy.*

mauvais: vor: Villeh. 303. *et li Grieu les comencierent à haïr et à porter malvais cuer*; — H Val. 559. *Sire, fait-elle, or saciés de voir ke vous jà de moi, se Diu plaist, vos n'orés mauvaise noviele*; — R Clary 16,7 *si kemanda a chelui sen balliu qui moult estoit malvais hons et traitres ausi comme il estoit*; — Men. Reims 281. *Et dist celle parole pour ce qu'il savoit bien que li rois l'avoit en soupeçon par mauvaises laingues*; — 262. *ne nous n'averons nul secours de nostre mauvais roi Jehan*; — Joinv. 41. *Et se nous ne le faisons ainsi, il fera aussi comme li bons sires doit faire à son mauvais sergant*; — 687. *et y est cis mauvais languaiges presque touz abatus*; — 844. *Tuit preudome se doivent combatre contre l'enemi et contre les malvais deliz de la char*; — u. s. w.[2]). In den zahlreichen Fällen der Voranstellung (Wagner zählt deren 61) hat das Adjektiv immer ethische Bedeutung;

nach: Joinv. 494. *Et quant il avoient trait, li lyons mouvoit à aus; et maintenant les eussent attains et devorez, se ne fust ce que il lassoient cheoir aucune piesce de drap mauvais*; *et li lyons s'arestoit desus, et dessiroit le drap et devoroit.* Hier dient *mauvais* zur Bezeich-

---

Berte, 15. *Ilueques demorai de lors jusqu'au mardi,*
Tant que la vraie estoire emportai avoec mi. (Cron, S. 47.)

1) Berte, 178. *Quant Berte ot pris congié à son pere au cuer vrai.* (Cron, S. 47.)

2) Rol. 1016. *Malvaise essample n'en serat ja de mei*;
1406. *Malvais servise le jur li rendit Guenes*;
2582. *E! malvais deus! pur quei nus fais tel hunte?* (Eichelmann, S. 30.)

Berte, 458. *Et la mauvaise vielle s'est lez li acoutée.* (Cron, S. 47.)

nung eines objektiven Merkmals: „irgend ein Stück geringes oder unbrauchbares, kein wertvolles Tuch. — Froiss. II, 211. *Vous devés sçavoir que pour celi cause pluisseur en Engleterre entrèrent en doubte et en soupeçon mauvaise, . . .; car Englès sont mervilleus et croient plus légièrement le mal que le bien.* (Wagner, S. 41.) Hier soll nicht der Verdacht bewertet und als ein schlechter bezeichnet werden, sondern es soll gesagt werden, welcher Art die Vermutungen der Engländer waren. Über R Clary 48,35. *„garchons malvais“* vgl. unten § 22.

vilain: vor: H Val. 513. *Et nonporquant, s'il i fust remés, trop fust vilaine cose à nous*; — R Clary 70,10. *et li autres ymages tendoit main en un vilain lieu, si disoit: „Ichi“ fait li images, „les boutera on“*; — Joinv. 199. *puis que il est ainsi que Diex les ait gardés de vilain reproche jusques en lour vieillesce*; — 753. *Travaille toi que tuit vilain pechié soient osté de ta terre*; *especialment vileins seremens et heresie fai abatre à ton pooir*; — Froiss. IV, 199. *Touttes voies fu-il pour ce villain fame pris et mis en Castelet à Paris*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 105. *Mesire Raoul, vous n'estes mie courtois. Ke savés vous ore se il m'est biel de vostre venue? Ke dehait ait vilains chevaliers!* — u. s. w. (Wagner, S. 41.) In diesen Beispielen hat *vilain* wie *courtois* seine ursprüngliche Bedeutung aufgegeben und ist zum Ausdruck der Bewertung geworden. Es hat den Sinn: „gemein, abscheulich“;

nachgestellt ist es, wie die Adjektiva in § 2 und § 4, da, wo es nur „bäuerlich“ heisst: Froiss. II, 404. *et vinrent trois hommes villain devant, enssi comme marchant, à le porte de Blaves*; — artunterscheidend ist das Adjektiv in folgendem Falle: IV, 208. *pour ce qu'il a mis à mort villainne si gentils chevaliers comme chil estoient et en mon despit*; — IV, 212 (Quatr. réd.) ebenso; — (Wagner, S. 41.) Vornehme Ritter erlitten einen unritterlichen (eines Ritters unwürdigen) Tod: *Dont li dessus dis messires Oliviers fu encouppés et amis de trayson et décolés à Paris, et puis pendus villainnement par les assielles à Montfaucon.* (IV, 199.)

lai: vor: Villeh. 97. *Et ne vos merveilliez mie se la laie genz ere en discorde*; *que li blanc moine de l'ordre de Cistiaus erent altressi en discorde en l'ost*; — Men. Reims 478. *Sire, vous iestes hors des mains l'arcevesque quant à la laie joustice*; *vous n'avez rien fait se vous n'iestes hors de sa crestientei.* — Bei Villeh. und dem Men. Reims ist der Gegensatz von „geistlich“ und „weltlich“ affektisch erfasst (vgl. dazu Cron, S. 58); bei Joinv. dagegen ist *lai* nur unterscheidende Standesbezeichnung, daher:

nach: Joinv. 4. *on pourra veoir tout cler que onques hom lays de nostre temps ne vesqui si saintement de tout son temps*; — 53. *Aussi vous di-je, fist li roys, que nulz, se il n'est très-bons clers, ne doit desputer à aus*; *mais li hom lays, quant il ot mesdire de la loy crestienne,*

ne doit pas desfendre la loy crestienne . . .; — 675. *Sire evesques, fist li roys, entre vous avez establi que l'on ne doit oyr nul escommenié en court laie*; — Urkunden, O (1278), 47. ebenso. — (Wagner, S. 73)[1]).

chaut: vor: R Clary 45,20. *si vint illueques un rois qui toute avoit le char noire et avoit une crois enmi le front, qui li avoit este faite d'un caut fer,* — 46,7. ebenso[2]). Man kann vermuten, dass R Clary an den mit dem „brennenden Eisen" verursachten Schmerz erinnern will, während der etwa 90 Jahre später schreibende Joinv., dessen Stil weit weniger affektisch ist, nur von einem „Brenneisen" spricht (siehe unten). — Froiss. II, 137. *il jettent celle plate pierre ou feu et destrempent un petit de leur farine, et quant leur pierre est escaufée, il jettent de celle clère paste sus celle caude pierre.* (Wagner, S. 66.) Dass der Teig auf einen heissen Stein gebracht wird, ist im ersten Satze bereits gesagt; das Adjektiv *chaut* kann also im zweiten Satze für *pierre* kein distinguierendes Merkmal mehr sein; es hat vielmehr nur den Zweck, das Gefühl des Hörers für das schon Erwähnte in Anspruch zu nehmen;

nach: Villeh. 452. *et i sordoient li baing chaut li plus bel de tot le monde*; — Joinv. 685. *Je vourroie estre seigniez d'un fer chaut, par tel couvenant que tuit vilein sairement fussent ostei de mon royaume.*

fres: vor: Auc. 30,18. *et troverent la bataille de pomes de bos waumonnees et d'ueus et de fres fromages*[3]). Das Adjektiv *fres* bezeichnet die Eigenschaft, welche die *fromages* in dem hier geschilderten Kampf zu ebenso geeigneten Waffen macht, wie die *pomes de bos waumonnees* und die *ueus*. — Froiss. II, 129. *XII frès hairens pour I estrelin.* Es wird von der Güte und dem geringen Preis der Lebensmittel auf einem städtischen Markte gesprochen. — IV, 196. *D'aultre part la saison estoit si fresce et si plouvieuse que nuit et jour il plouvoit si ouniement que on ne pooit logier as camps, fors en grant painne et povreté, car les nuis estoient longes et froides, ensi que elles sont en novembre et en décembre, et convint le duch de Normendie et toute son hoost deslogier de la pièce de terre où logiet estoient, et traire d'autre part plus en sus pour le plueve et le frès temps.* Das Adjektiv *frès* bei *temps* hat hier den Nebensinn „unangenehm" (vgl. *froide saison*, § 13[4]);

---

1) Berte, 212. *Or vous faites amer gent letrée et gent laie.*
(Cron, S. 47.)

2) Rol. 949. *Car nos espées sunt bones e trenchanz,*
Nus les feruns vermeilles de chald sanc. (Morf, S. 265.)

3) Dagegen in Verbindung mit *assés* als Elativ nachgestellt. (Vgl. § 29,1.)

4) Rol. 2492. *Livrent lur prez, asez i ad fresche herbe.* (Morf, S. 265.)
Berte 1361. *Et l'autre li retrempe de fresche aigue son vin*;
3272. *Les rues sont couvertes et bel et richement,*

nach: Villeh. 165. *et de char fresche nulle chose*; — Joinv. 638. *puis que nous eumes pris en l'ille de l'yaue fresche*; — Auc. 26,13. *Et puis si prist des flors et de l'erbe fresce et des fuelles verdes si le loia sus au pan de sa cemisse, et il fu tox garis.* (Wagner, S. 67.) In diesen Fällen ist *fres* wie alle reinen Qualitätsangaben nachgestellt.

§ 16. Auch in den folgenden altfranzösischen Beispielen findet die Stellung von Substantiv und Adjektiv bei den für beide Stellungen geeigneten Adjektiven in dem seelischen Antrieb für die gesprochenen Worte ihre Erklärung, und zwar dieselbe wie im Neufranzösischen. Aus dem Zusammenhang der Rede lässt sich immer erkennen, ob die Mitteilung des Sprechenden teilnahmlos, verstandesmässig, oder teilnahmvoll, affektisch erfolgt.

ferme: vor: H Val. 606. *Si cuidoient ore nostre gent avoir ferme pais et boine acorde*; — Joinv. 775. *De croire fermement, me dist li rois que li enemis s'efforce tant com il puet à nous giter de ferme créance*; — 776 ebenso; — 846. *Li dui bras de quoi nous devons Dieu tenir cmbracié, si sont ferme foiz et bones huevres*; — 848; 851 ebenso; — Froiss. III, 469. *et puis ferons une bonne gherre, forte et desperte as Englès, car jammais n'y ara ferme pais qui s'i tiengne: trop les hayons à che costé*; — Joinv. Urkunden. E (1262), 14. *Et por ce que se soit ferme chouse* (der Inhalt des *pais et escorde* nämlich), *à la requeste dor dit escuier, ai je mis mon seel en sez leitres.* — (Wagner, S. 51.) Für die Begriffe *pais, créance, foiz, chouse* bedeutet das Attribut *ferme* eine Steigerung ihres Wertes. Ebenso ist *ferme* für *cité* ein auszeichnendes Prädikat: Men. Reims 247 (Hdschr. E, F.). *à Nicole, une sienne ferme cité.* — Villeh. 134. *Et maintenant traient à la ferme terre plus droit que il onques puent.* Nach der langen Seefahrt lassen sich die Ritter, nachdem sie Konstantinopel einmal gesehen, durch keinerlei Erwägungen mehr zurückhalten, das „feste Land" möglichst rasch zu betreten. Vgl. hierzu das von Wagner, S. 51 gegebene Beispiel: Froiss. II, 69. *Toutesfois il prissent la terre et furent trop resjoï quant il se veirent à ferme terre et hors des dangiers de la mer*;

nach: distinguierend: Villeh. 130. *Sachiez, se nos alons à la terre ferme, la terre est granz et large,. et nostre gent sont povre et diseteus de la viande. Si s'espandront par la terre por querre la viande*;. . . 131. *Il a isles ci près, que vos poez veoir de ci, qui sont habitées de genz, et laborées de blez et de viandes et d'autres biens. Alons iqui prendre port,* . . . Der erfahrene Dandolo rät, die Verproviantierung nicht auf dem „Festland", sondern auf den nahen Inseln vorzunehmen.

Les chaucies jonchies deseur le pavement
De fresche herbe et de jons partout espessement.
(Cron, S. 65.)

plain: vor: im eigentlichen Sinne: „eben"; in Verbindung mit *camp, pays, terre* das „flache", das durch Gebirge nicht beengte, das „weite" Land bezeichnend (vgl. *plat*, § 10; neufranzösisch *la plaine* [*terre*] = die Ebene): Auc. 26,21. *Il monta sor son ceval et prent s'amie devant lui baisant et acolant, si se metent as plains cans*; — Froiss. III, 44. *car li aucun disoient que ce seroit grant honte et grant deffaulte se li roys ne se combatoit quant il savoit ses ennemis si priès de lui et en son pays rengiés et as plains camps pour lui atendre*; — II, 288. *et s'en vinrent devant Rosebourch et l'asségièrent de tous costés, car c'est ung castiau sus une roce en plain pays*; — V, 374. *et ses gens vinrent devant le fort castiel de Bretuel*; *si le asségièrent de tous costés, car on le puet bien faire pour tant qu'il siet à plainne terre*; — II, 314. *Quant li roys d'Engleterre eut pris le castel de Struvelin et toute le plainne Escoche courut* (Variante: *et moult du pays d'Escoce essiliet et gastet*); — u. s. w. Im übertragenen Sinne: „klar, deutlich" vorangestellt wie die Adjektiva in § 12: Froiss. II, 87. *Là li furent recordet tout si fet par escript, qui oncques n'y dist riens à l'encontre, sique là endroit il fu jugiés par plainne sieulte de tous les barons et chevaliers à mort*; — V, 461. *car tout chil de nostre partie qui ont veu les ungs et les autres, se sont par plainne science à chou acordé*; — u. s. w. (Wagner, S. 54);

nach: mit dem Substantiv einen Artbegriff bildend: Joinv. 188. *les sept rivieres s'espandent par le païs et cuevrent les terres pleinnes* („die Ebenen").

fort: vor: wie die in § 9 angeführten Adjektiva: Villeh. 244. *que il ne cuidoient mie que il eussent la vile vaincue en un mois, ne les forz yglises ne les forz palais*; — 492. *et la terre si ere plaine de montaignes et de fors destroiz*; — H Val. 622. *il apiela Pieron Vent, un fort trahitour*; — Men. Reims 65. *Et fu pris li rois et envoiez en un fort chastel*; — 335 ebenso; — 100 (Hdschr. E.) *et raga une forte lance en la main d'un escuier*; — Joinv. 137. *nous trouvames que uns forz venz ot rompues les cordes des ancres de sa nef*; — 149 ebenso; — 306. *pour la fort menuison que il avoit, li couvint coper le font de ses braies*; — 341. *et sont lié à fors corroies de buef ou chief*; — u. s. w. — vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 44; — Froiss. VI, 362. *car voirement avoit li roys de Cippre pris nouvellement le forte chité de Satalie sus les ennemis de Dieu*; — VI, 220. *Apriès venoit li forte bataille dou princhе de Galles et de ses frères*; — u. s. w.[1]);

nach: Men. Reims 357 (Hdschr. C „qui n'est que du XVIe siècle").

---

1) Im Reim nachgestellt: Auc. 23, 16. *Se diu plaist le pere fort,*
je vous reverai encor.
(Vgl. § 29,2, Anm.)

et la grant tour d'Aubemarle que li cuens de Bouloing ne avoit fait faire et monter vers leu fort d'Yonne. — Hier bildet das nachgestellte Adjektiv mit dem Substantiv einen Artbegriff: *leu fort* = „Festung". Froiss. V, 46. *ains coururent tous désordonnés et entremeslés, tant qu'il encloïrent les Génevois entre yaux et les Englès, par quoy il ne peurent fuir, ains chéoient li cheval foible parmy yaux, et li cheval fort chéoient parmy les foibles qui cheu estoient, et chil qui derrière estoient, n'y prendoient point garde pour le presse.* (Wagner, S. 45.) Die Adjektiva *fort* und *foible* sind hier distinguierend verwendet.

foible: vor: wie *fort*: Joinv. 281. *et si tost comme il enforçoient, il getoient lour foibles ars en l'artillerie au soudanc, et li maistres artilliers lour bailloit ars si fors comme ils les pooient, teser*; — Froiss. IV, 28. *et quant il se furent rafresqui euls et lors chevaus, la contesse les fist resvillier et apparillier et armer, et prist encores jusques à cent compagnons de ceuls de Brest et fist là laissier tous les foibles cevaus et rennouveller d'aultres.* (Wagner, S. 45)[1]);

nach: Froiss. V, 46. (siehe oben unter *fort*.)

rond: Froiss. II, 313. *et fu chils castiaux anchiennement, dou temps le roy Artus nommés Smandon, et là revenoient à le fois li chevalier de le Ronde Table, sicomme il me fu dit quant g'i fui.* Die Voranstellung des Adjektivs *rond* ist darin begründet, dass die runde Form es war, welche den Tisch für die ritterliche Gesellschaft wertvoll machte[2]). — VI, 343. *et estoient sus une montagne où il avoit plus de mil charretées de rons cailliaus; ce leur fist trop d'avantage et de proufit: je vous dirai par quel manière . . .* Die Kämpfenden brauchten sich nur zu bücken, um von den Kieseln zu nehmen, die sich, weil sie rund waren, günstig für sie, zum Wurfe besonders eigneten. — Diese Fälle zeigen uns, dass sich auch die Voranstellung eines eine objektive Eigenschaft bezeichnenden Adjektivs aus dem bewertenden Nebensinn begründen lässt, in dem es hier gebraucht wird. Die regelmässige (vgl. § 1) Nachstellung desselben Attributs in demselben Zusammenhang ist deshalb nicht ausgeschlossen:

nach: IV, 204. *le grant chastiel de Windesore, lequel li rois Artus fist jadis faire et fonder, et là où premièrement la Table Ronde fu commenchie, dont tant de bons et vaillans chevaliers issirent*; — VI,

---

1) Ch. lyon 3574. *Li foibles hom porte la some*
Par us et par acostumance,
C'uns autres de plus grant puissance
Ne porteroit por nule rien. (Le Coultre, S. 84.)

2) Vgl. Littré unter *table*, 10°. „*Table ronde*, table imaginée pour éviter les disputes de préséance entre chevaliers" und als Beleg dafür unter *rond*, Hist. „*A ronde table n'y a debat*
pour estre assis au premier plat". (Génin. Récréat. t. II, p. 234.)

340 (Variante) *et estoyent en une montaigne, où il y avoit bien M chartées de cailloux ronds qui leur firent trop d'avantaige et de profit.* — (Wagner, S. 67)[1]).

lie: vor: als steigerndes Attribut zu *chière*, „freundliche Miene": Froiss. III, 446. *et la gentille contesse de Sallebrin festia très-durement et conforta tous les compaignons de laiens, tant que elle peult et à lie chière*; — IV, 38. *La contesse de Montfort fist à lie chière appareillier salles, cambres et hostels pour herbergier aisiement ces seigneurs d'Engleterre qui là venoient*;

nach: distinguierend: III, 455. *et toudis regardoit li roys la contesse, et ne s'en pooient si oeil soller, et de si ardent regart que elle en devenoit toute honteuse et esbahie . . . Quant la dame eult tout devisé et commandet à ses gens ce que bon li sambloit, elle s'en revint à chière lie par deviers le roy, qui encorres penssoit et mussoit fortement.* (Wagner, S. 55.)

droiturier: vor: H Val. 546. *li pais fu faite et confremée, et Esclas devint illuec hom à l'empereour Henri, et li jura à porter foi et loiauté d'ore en-avant comme à son droiturier segnour*; — 577. *Cuens des Blans-Dras, cuens des Blans-Dras, te deust ore avoir nus essoignes tenu ke ne fusses alés encontre ton droiturier segnor.* — *Segnor* ist der Lehensherr; in diesem Begriff ist die Vorstellung der Rechtmässigkeit schon mit enthalten; *droiturier* kann daher zu diesem Begriff nicht artunterscheidend treten, sondern nur dazu dienen, den Vasall an sein Rechtsverhältnis zum Lehensherrn zu erinnern. — In dem von Wagner, S. 62 angeführten Beispiel: Nouv. frç. du XIIIe s. 52. *Ne voilliez croire, sire Rois, as meçonges de Arderi le traitor, quar je sai que vos estes droituriers juiges et que vos ne flangissez de droite voie ne por amor ne por aine* — ist *droiturier* auszeichnendes Attribut: „gerechter Richter" (vgl. § 12[2]));

nach: distinguierend: R Clary 58,1. *car il estoient traiteur et mordrisseeur, et qu'il estoient desloial, quant il avoient leur seigneur droiturier mordri.* Hier ist von dem ermordeten rechtmässigen Kaiser die Rede im Gegensatz zu dem von den Kreuzfahrern bekämpften unrechtmässigen.

lige: vor: Men. Reims 349. *Ensourquetout li rois est mes niés, fiuz de mon frere, et est mes liges sires, et je sui sès liges hons; si vous fais bien à savoir que je ne sui plus de vostre aliance ne de vostre*

---

1) Gorm. 293. *si repaira al rei Gormund,*
sil feri sur l'escu r[e]und. (Völcker, S. 40.)

2) Im Reim nachgestellt, vielleicht als artunterscheidendes Merkmal: Berte, 336. *Grant joie ot la roïne quant ele ot la maniere*
Conment dou roi Pepin se porra traire arriere,
Nostre Dame en gracie, la dame droituriere. (Cron, S. 47.)

acort, ainsois serai devers le roi atout mon loial pouoir; — 399. *et furent forjugié Jehans et Baudouins pour ce que leur peres avoit prise leur mere et espousée mauvaisement, car il estoit soudiacres. Et d'autre part la damoisele li fu chargie en garde (pour sauf faisant, que sa lige dame estoit) par les pers de Hainnaut.* In beiden Fällen werden die durch das Lehensverhältnis auferlegten Pflichten affektisch hervorgehoben. Sonst steht *lige* = „Lehensmann", wie zu erwarten

nach: Villeh. 327. *et ce que vos m'en volroiz doner de la conqueste, je le tendrai de vos, si en serai vos hom liges*; — 292. *Li uns des messages fu uns chevaliers de la terre le conte Loeys de Blois et ses hom liges*; — 376; 484; 496; Men. Reims 248; Joinv. 247 ebenso; — (vgl. auch Wagner, S. 73); — Men. Reims 401. *Dame, pour Dieu, or i metez conseil*; *car je sui vo famme lige, et sui cousine germainne au roi.* In dem letzten Beispiel ist das Prädikat *vo famme lige* ebenso als blosse Artangabe aufzufassen, wie das ihm koordinierte Prädikat *cousine germainne au roi.*

naturel: vor: affektisch: Froiss. V, 101. *Depuis ne demora gaires de temps que li dis messires Gautiers de Mauni, qui tant grant désir avoit de venir devant Calais et de voir son signeur le roi d'Engleterre, mist en parole le chevalier et li dist: „Cambeli, je sçai bien que vous estes moult proçains dou duch de Normendie, et je désire à aler devant Calais et veoir mon naturel signeur le roi d'Engleterre*; —

nach: distinguierend: Villeh. 146. *Véez ici vostre seignor naturel*; *et sachiez nos ne venimes mie por vos mal faire, ainz venimes por vos garder et por vos deffendre, se vos faites ce que vos devez. Car cil cui vos obéissiez cum à seignor, vos tient à tort et à pechié, contre Dieu et contre raison*; — Froiss. IV, 386. *„Che que vous estes cheus et si dur blechiés, nous esbahit grandement, et le tenons à mauvais signe". Adont respondi li roys et dist à ses chevaliers qui ces parolles li avoient dittes: „Seigneur, seigneur, il n'est mies enssi, mais est ungs très-bons signes, car la terre me désire et connoit que je suis ses sires naturels. Pour ce a-elle pris de mon sanc.* (Das Land erkennt mich als den ihm von der Natur bestimmten Herrn.) (Vgl. Wagner, S. 77.)

propre: vor: H Val. 503. *est-il mestiers ke jou retorne à traitier sor le propre matere pour lequele jou commenchai à traitier ceste oevre*; 516. *chil Sire ki fais les avoit à se propre samblanche et à s'ymage*; — 537. *et par le propre mort Jhesu-Crist en fumes racaté*; — Joinv. 710. *ne que il ne requierent debde que on, leur doie par aus, se ce n'est des debdes qui apartieingnent à leur office*; *mais leur propre debde requierent par l'auctorité dou baillif, tout aussi comme se il ne fussent pas en nostre servise* (zur Voranstellung des Adjektivs in diesem Beispiel vgl. § 19, Schluss); — 720. *et lour donnoit au departir, de sa propre main, des deniers*; — 712. *et cil qui voudront aler en ost en propres*

persones; — 714 ebenso; — Froiss.[1]) I, 57. (S. 124.) *sans riens espargnier nient plus que li corps dou roy d'Engleterre y fust en propre personne*; — I, 16. *maugré le propre roy*; — I, 73. (S. 154.) *en le propre sepmainne que li rois de France fu deffiiés.* (Hofer, S. 29 und 39.) — Von einem Falle (Joinv. 710) abgesehen, ist das vorangestellte *propre* immer Identitätsbezeichnung und dient zur Hervorhebung. De Wailly übersetzt hier immer mit „propre";

nach: Joinv. 444. *Li roys ot consoil que il feroit response au soudanc de Damas par ses messaiges propres, lesquiex il envoya au soudanc.* Der König bedient sich nicht der Gesandten des Sultans, sondern er schickt seine eigenen. Hier ist *propre* distinguierend verwendet. De Wailly übersetzt: „des messagers à lui".

sauvage: vor: R Clary 84,25. *et s'en alerent li message moult doutanment en chele sauvage tere*; — Froiss. II, 144. *Et quant on avoit enssi courut demy lieuwe ou plus et on estoit venu au lieu dont chils hus ou chils cris venoit, on se trouvoit décheu, car che avoient esté chierfs ou bisses ou aultres sauvaiges bestes, dont il y avoit grand fuisson entre ces bos et ce sauvage pays*; u. s. w. (vgl. Wagner, S. 68). In der Bedeutung „wild", „unwirtlich" kann *sauvage* wie die in § 9 und § 8 angeführten Adjektiva vor dem Substantiv stehen; gewöhnlich folgt es demselben, seinem ursprünglichen Sinne: „dem Walde, der Wildnis angehörig" gemäss (vgl. § 4):

nach: R Clary 52,5. *Si vus dirai quel gent chil Commain sont. Che sont une gent sauvage, qui ne erent ne ne semment ne n'ont borde ne maison*; — Joinv. 507. *que li chevalier de nostre bataille chassoient une beste sauvaige que l'on appelle gazel*; — 286 ebenso; — Auc. 16,28. *Or estoit li forés pres a deus arbalestees, qui bien duroit trente lius de lonc et de le, si i avoit bestes sauvages et serpentine*; — 18,3 ebenso; — Froiss. II, 147. *A le mannière que je vous di, chevaucha li rois tout le jour et touttes ses os parmy ces montaignes et ces désiers sauvaiges sans chemin tenir, ne voie, ne sentier, et sans ville trouver, ne maison, ne burron et chevauçoient à l'avis du soleil*; — u. s. w. (Vgl. Wagner, S. 69.)

hauster: vor: (wie die in § 9 angeführten Charaktereigenschaften): Froiss.[2]) *hauster homme, sage et soutil durement*; —

nach: artbezeichnend: Froiss. II, 423 . . . *et quant il encontroit ung homme que il avoit en haine, com grans que il fust, il faisoit un signe. Chils homs estoit tantos . . . et ocis*; *et par telles oevres haustères, chils Dartevelle fu si cremeus* . . . (Wagner, S. 70.)

---

1) Ausgabe von Siméon Luce.

2) An der von Wagner angegebenen Stelle nicht zu finden.

§ 17. In Kap. II sahen wir bereits, dass einige Adjektiva weit häufiger verwendet werden als alle übrigen. Es sind die ganz allgemeinen Wert- und Gradangaben, wie *bon* (§ 7); *mauvais* (§ 15); *bel* (§ 7); *saige, povre* (§ 9); *haut, long, joene* (§ 10); *droit* (§ 12). Infolge des häufigen Gebrauches dieser Adjektiva wurde ihre Voranstellung so sehr zur Gewohnheit, dass die psychische Nötigung zu dieser Stellung nicht jedesmal als eine solche empfunden wurde, und die Voranstellung nur noch mechanisch, wie bei Analogiebildungen, vollzogen wurde. Bei oberflächlicher Beobachtung lag es daher nahe, die Wirksamkeit eines Affektes bei der Voranstellung von Adjektiven wie *haut, long, joene* u. s. w. überhaupt zu leugnen. Wo aber die verschiedene Stellung der Adjektiva nicht als Produkt seelischer Vorgänge erkannt war, und infolgedessen auch für die Analogiebildungen kein Erklärungsgrund gefunden werden konnte, stellten sich Anschauungen ein, wie die von dem Gegensatz zwischen dem „Geist der Sprache als solchem" (d. h. dem affektischen oder logischen Charakter derselben), „der unbewusst die Wortstellung lenkt", und dem „Geist des Sprechenden, der mit dieser oder jener Stellung die oder die Absicht verbindet". (Schöningh, S. 30.) Offenbar ist hier mit dem „Geist der Sprache" die Analogiewirkung gemeint.

Wir können gleichsam von einer doppelten Wirksamkeit des Stellungsprinzips in dem Entwickelungsgang der Sprache reden: 1. von einer dauernden, die vor Zeiten bewusst und lebendig war, in der Folge aber immer gewohnheitsmässiger und mechanischer, zuletzt halb unbewusst sich äusserte; — 2. von einer immer erneuten, die jedesmal wirksam ist, wenn der Redende vermittelst der Wortstellung beim Hörer eine besondere Vorstellung in neuem Ausdruck wachrufen, oder dessen Aufmerksamkeit auf den Unterschied zweier Begriffe lenken, oder seine eigene Denk- und Empfindungsart auf den Hörer übertragen will[1]). Vgl.: *hom lays* aber *laie genz* (§ 15); *hom liges* aber *liges hons* (§ 16); *baing chaut* aber *chaut fer* (§ 15); *yaue fresche* aber *fres fromages* (§ 15); *terre ferme* aber *ferme terre* (§ 16); *beste sauvaige* aber *sauvage tere* (§ 16); *Table Ronde* neben *Ronde Table*; *cailloux ronds* neben *rons cailliaus* (§ 16); ferner: *droiturier segnor* aber *seigneur droiturier* (§ 16); *forz venz, foibles cevaus* aber *cheval foible* und *cheval fort* (§ 16); *vilaine cose* aber *mort villainne* (§ 15); *lie chière* aber *chière lie* (§ 16).

Fragen wir nun, wie sich bei den am häufigsten vorkommenden Adjektiven die durch den besonderen Sinn im Satzzusammenhang be-

1) Das meint wohl auch Schöningh, wenn er (S. 30) sagt: „Bei der Voranstellung ist daher zwischen einer schlechthinnigen, unbeabsichtigten und einer nachdrucksvollen, beabsichtigten Voranstellung zu unterscheiden".

dingte Stellung und die durch die Gewohnheit fixierte Stellung zueinander verhalten. Es zeigt sich, dass hier die Analogiebildung den grösseren Einfluss ausübt. So ist bemerkenswert, dass die relative Schätzungen ausdrückenden Bewertungen ihre Stellung vor dem Substantiv auch dann behalten, wenn sie in Gegensatz zueinander gestellt, also gewissermassen artunterscheidend gebraucht werden. Daher heisst es z. B.: Joinv. 331. *que Salehadins disoit que on ne vit onques de mauvais crestien bon sarrazin, ne de mauvais sarrazin bon crestien*; — und selbst: Joinv. 840. *les cinc saiges virges*; — 841. *as foles vierges*; „die klugen und die törichten Jungfrauen"; — vgl. auch die in § 10 angeführten Beispiele Joinv. 432 u. 25, wo *joene* in Gegensatz zu *grand*, *saige* und *preu* gesetzt und trotzdem vorangestellt ist; ferner Joinv. 448. *Dont Diex vous sait pejor grei d'un petit pechié, quant vous le faites, que il ne fait à nous d'un grant*; — 629. *et si estoit grans hom et riches hom, et bien pooit paier son passaige. Or regardez que petites gens eussent fait qui n'eussent eu de quoy paier, quant teix hom ot si grant destourbier.* — Selbst bei den technischen Ausdrücken *petit pas*, „Kleinschritt" und *grant pas*, „Grossschritt", welche zwei Arten des Rittes, den langsamen und den schnellen bezeichnen, besteht die Stellung: Villeh. 180. *Et quant ce vit li hos des pelerins, si comença à chevaucher le petit pas vers lui*; — 179; 366; 406; H Val. 511 ebenso; — *grant pas* bezieht sich auch auf den Schritt: Joinv. 162. *il en ala grant pas par mi son vessel*[1]). Vgl. ferner *petit* zur Bezeichnung bestimmter Winde: Joinv. 634. *Seneschaus, nous a bien moustrei nostre Diex son grant pouoir; que uns de ces petits vens (non pas des quatre maistres vens) dut avoir naié le roy de France.* — Hierher gehören auch die Massangaben *petite journée* und *grant jornée* (neben *jornée grant*, vgl. § 18), die zwei verschiedene Marschleistungen an einem Tage bezeichnen und als Längeneinheit bei Angabe von Entfernungen dienen: Men. Reims 372. *Or vous dirons dou roi qui erra tant par petites journées que il vint à Aigue Morte*; — Villeh. 498. *une chevauchie . . . en la montaigne de Messinople, plus d'une grant jornée loing*; — H Val. 514. *Car bien saciés k'en douse grans jornées ne croissoit ne blés, ne orges, ne vins, ne avaine*; — 593 ebenso.

Wie bei den häufig gebrauchten Adjektiven die Analogiewirkung mitunter die aus dem Zusammenhang der Rede zu erwartende Nachstellung verhindert, zeigt besonders deutlich das Adjektiv:

saint: 1. Affektische Voranstellung: Vor Heiligennamen hat Wagner (S. 41) das Adjektiv saint in den von ihm benutzten Prosatexten 419mal gefunden. Dergleichen Fälle sind hier nicht angeführt. —

1) Rol. 2227. *Sun petit pas s'en turnet cancelant,*
Il est si fiebles qu'il ne poet en avant.

Villeh. 1. *ot un saint home en France*; — 2; 73; 97; 206; Joinv. 20; 385 ebenso; — H Val. 524. *Puis fu prise li sainte Crois de no redemption*; — R Clary 19,9. *Et puis qu'il fu assis en le caiere Coustentin, si l'aourerent tot comme saint empereeur*; — 76,20 ebenso; — Joinv. 21. *Li sainz roys ama tant veritei*; — 35; 43; 50 ebenso; — R Clary 65,9. *si en i avoit une que on apeloit le sainte capele*; — Men. Reims 5. *la sainte ampoule que Dieus envoia des cieus à saint Remi*; — Joinv. 2. *un livre des saintes paroles et des bons faiz nostre roy saint Looys*; — 19 ebenso; — 739. *lesquiex enseignemens li roys escrist de sa sainte main*; — u. s. w. (Vgl. Wagner, S. 42)[1]).

2. Artunterscheidende Nachstellung: Villeh. 27. *que vos ariez pitié de la Terre sainte d'outremer*; — Joinv. 77. *si comme il est escrit ou livre de la Terre sainte*; — 112; 133; 507; 508; 514; 629 ebenso; — Froiss. IV, 298. *que il estoit mis et ensepvelis en terre sainte en la Riole ou là priès*; — R Clary 84,5. *si decouroit si grans plentes d'oille de chu cors saint, que ch'estoit une fine merveille*; — Joinv. 122. *et autres cors sains qui là sont*; — Froiss. II, 95. *et au tiers jour à Saint-Thomas de Cantorbie et fissent là lor offrande au corps saint*[2]).

3. Analogische Voranstellung (oder vielleicht auch Ausdruck eines vom Sprechenden empfundenen religiösen Schauders): Villeh. 143. *et bien set que vos iestes meu por la sainte Terre d'oltremer*; — Men. Reims 6; R Clary 1,12; Joinv. 11; 76; 77; 168; 577; 616; Froiss. II, 204; 360 ebenso; — IV, 294. *et l'ensepvelirent en sainte terre pour tant qu'il estoit pellerins et chevaliers, et li fissent son obsèque*; — Joinv. 762. *à laquel journée li sains cors fu levez. Quant li sains cors fu levez, . . .*; — 765 ebenso. — *Terre sainte* und *sainte Terre* = „Heiliges Land"; *terre sainte* und *sainte terre* = „geweihte Erde"; *cors saint* und *sains cors* = „Reliquie".

§ 18. Wir wenden uns nun zu den sehr oft gebrauchten Adjektiven der räumlichen und zeitlichen Grössenangabe, welche am meisten „von der subjektiv-impulsiven oder affektischen Attribuierung betroffen werden" (Kalepky, S. 330):

grand: vor: bei Substantiven mit und ohne den Begriff der räumlichen Ausdehnung: Villeh. 31. *el granz palais, où li granz conseils ere et li petiz*; — 50. *et maint autre qui eschiverent le passage de*

1) Im Rol. ist *saint* immer vorangestellt. (Morf, S. 267 u. Eichelmann, S. 30.)

2) Vgl. ital. *terra santa*, prov. *lo corsantz* (Meyer-Lübke, Gramm. III, S. 782). Marx (S. 319) und Wagner (S. 42) erblicken in der Nachstellung des *saint* einen Latinismus; aber wir werden in Teil II sehen, dass in den Übersetzungen *saint* meistens vor dem Substantiv steht, trotz der überwiegenden Nachstellung im Lateinischen.

Venise por le grant peril qui i ere, et s'en alerent passer à Marseille; *dont il reçurent grant honte, et mult en furent blasmé, et dont granz mesaventure lor en avint puis*; — 56. *et furent receu à grant feste et à grant joie*; — H Val. 554. *ke il ne pot ataindre l'Ascre, ne plus sivir por les grans aigues et por les pluies, et les grans froidours del tans d'yvier*; — Villeh. 358. *et les chacierent grant pièce*; — 406; 407; 424; 498; H Val. 551; 554; 578; 608 ebenso; — H Val. 508. *mais par le grant cortoisie de son cuer et par le grant hardement emprist tez seus le rescousse de son homme*; — R Clary 10,12. *S'il eurent grant goie et grant feste demenee par devant, encore demenerent il adonques ausi grant ou greigneur, si que les gens de le vile s'en mervellierent trop de le grant goie et de grant estoire et de le grant nobleche qu'il demenoient*; — Men. Reims 4. *li regnes en porra bien empirier et entre nous naistre granz descorz*; — 117. *car une granz maladie le prist qui bien le tint an et demi*; — Joinv. 2. *La seconde partie dou livre si parle de ses granz chevaleries et de ses granz faiz d'armes*; — 125. *quant la neis est en la grant mer*; — 181. *Là fu li roys, et li riche homme de l'ost, ausquiex li legas donna grant pardon*; — Villeh. 174. *et cil des granz nés entrent es barges et vont à la terre*; — 155. *Et les autres genz qui n'avoient mie si grant mestier en bataile, furent es granz nés tuit*; *et les galées furent armées et atornées totes*; — H Val. 664. *tant ke il avint ke les galies Ravan de Nigrepont s'assamblerent entour une grant nef*; — 664 noch einmal und 665 noch zweimal ebenso; — Joinv. 152. *Quant nos gens virent que nous n'averiens point de galie, il se lessierent cheoir de la grant nef en la barge de cantiers qui plus plus, qui miex miex, tant que la barge se vouloit enfondrer. Quant li marinier virent que la barge de cantiers se esfondroit pou à pou, il s'enfuirent en la grant nef et lessierent mes chevaliers en la barge de cantiers*; — 150 und 153 ebenso; — 374. *et nous remenerent bien une grant lieue ariere vers Babiloine*; — H Val. 575. *et si peust on bien avoir alé deus grans liues avant k'il fussent ens entré*; — Joinv. 540. *li maistres de Saint-Ladre ot espié delez Rames, à trois grans lieues, bestes et autres choses*; — u. s. w.; — *grant pas* und *grant jornée* wurden bereits (§ 17) erwähnt. Wagner, (S. 35) hat *grand* in seinen Texten 2393mal voranstehend und 11mal nachstehend gefunden[1]).

nach: meistens bei Substantiven mit dem Begriff des räumlich

---

1) Voranstellung in poetischen Texten:
Im Rol. 155mal (Morf, S. 267); —
Berte 579. *Bien cinq grandes jornées, ne vorrent detriier,*
Tant k'en un bois s'en vinrent haut et grant et plenier.
(Cron, S. 47.)
In Auc. geht *grand* voran (Schlickum, S. 38).

oder zeitlich Ausgedehnten: Villeh. 140. *et li noslre les enchaucierent bien une liue grant*; — 448. *Et bien duroit la route, si cum il venoient à l'ost, deus liues granz*; — 217. *qu'il pristrent dix sept nés granz, ses emplirent totes de granz merrienz et d'esprises*; — 244. *Et se comencent à asembler en unes places granz qui estoient dedenz Costantinople*; — 302. *et si avoit d'une cité à autre bien doze jornées granz*; — 368. *Et ensi en vinrent puis la desconfiture qui ot esté le joiedi à soir*; *si vindrent en Costantinople le semadi à soir*; *si i avoit cinq jornées granz*; — 425. *Et quant Johannis oït ce, si asist le Dimot, et dreça entor seize perieres granz*; — 461. *et il assist Andrenople et i dreça trente trois perieres granz qui getoient as murs et as tors*; — Devision de la terre de oultremer, f. 404 r. *La ou la plus grant partie d'un flun chiet entre la mer et le flun, si est Damiete, une bonne cite, fors belle et riche et enforcie de XXXII. tours grans, sans les autres menues dont tant y a que le conte n'en sais*; — Men. Reims 335. *Ainsi comme li rois et li arcevesques de Rains en revenoient, si leur prist maladie granz*; — Froiss. II, 377. *Et adont avoit ung chevalier grant c'on apelloit monseigneur Simon le Courtissien, anchien homme et riche et qui vollentiers faisoit feste, honneur et compaignie à touttes gens estrangiers*[1]). (Wagner, S. 36)[2]).

petit: vor: H Val. 541. *et por se reconnisanche il ot vestu une cote de vermel samit à petites croisetes d'or*; — 665. *Il ont guerpie le grant nef*; *mais il enmenerent une petite nachiele ù il n'avoit riens*; —

---

1) Dieser einzige von Wagner aus Froiss. angeführte Fall der Nachstellung von *grant*, dem 1453 Voranstellungen bei Froiss. gegenüberstehen, ist im Ms. d'Amiens zu finden; das Ms. de Valenciennes (S. 378, Var. prem. réd.) hat dafür: *Adont avoit à Gand ung chevalier que on appelloit messire Simon le Courtisien*, u. s. w. (Wagner, S. 36.)

2) Nachstellung in poetischen Texten:

Nach Morf (S. 267) steht *grand* im Rol. 7mal und zwar in metrisch gebundenen Beispielen nach seinem Beziehungswort in der Assonanz, z. B.:

1077. *Quant jo serai en la bataille grant*; —

3969. *Turnez est Guenes à perditiun grant*; — (Zur Nachstellung von Grössenangaben im Rol. vgl. auch § 14 u. § 10, Anm.) — Ebenso:

Karls R 342. *Charles vit le palais et la richece grant*; —
A or fin sont les tables, les chaieres, li banc; —
93. *Tant chevalchet li reis qu'il vint en un plain grant.*
(Schöningh, S. 37.)

Garin le Loh. I, XX. *Hervis le chace qui moult ert de grant pris,*
Deus liues grans dura li féreis. (Gdfr.)

Leodegar, 105. *ciel'ira grand et ciel corropt*
cio li preia, laissas lo toth; —

Pass. 291. *mais nos a dreit per colpas granz*
esmes oidi en cest ahanz. (Völcker, S. 40.)

654. *Et si i ot un petit siergant ke on apieloit Capitiel, ki molt s'i prova bien*; — Men. Reims 3. *Cil Roberz estoit de petit esciantre ne riens ne savoit*; — 443. *et mandoient à un preudomme de petit parage de la vile, auques riche, qu'il paiast leur despens*; — 462. *Et la masenge respondi au païsan: „Se tu, dist-elle, me manjues, tu ne seras gaires saouleiz; car je sui une petite chosete*; — Joinv. 583. *et il qui mout estoit soutils, fist une petite bible que il getoit ens*; — 309. *Et me conta li roys que il estoit montez sur un petit roncin*; — 265 ebenso; 734. *et puis est avenu que la croiserie fu de petit esploit*; — 732 ebenso; — 588. *nous venimes par devant un petit moustier*; — u. s. w. Wagner, S. 38, findet in seinen Texten *petit* 117mal voranstehend und 6mal nachstehend[1]);

nach: Joinv. Urkunden, W. (1298) 13. *Et pour ceste franchise sont tenu les gens de Vauquelour à rendre, chaucun an, à nous et à noz hoirs, chaucuns d'aux pour chaucune livre vaillant de lour heritaiges, deus tornois petiz, et chaucuns conduiz chaucun an deus soulz de tornois petiz, c'est à savoir doze deniers le jour de la Saint Remey en chief d'octembre, et doze deniers l'andemain des Pasques ausigant, de la monoie desus dite*; — (vgl. dagegen 94. *et cil qui n'averont armes si comme desus est dit seront tenu en cinc soulz de petitz tornois d'amende*) 114. *nous lour donriens seix tornois petiz le jour à chaucun de celz qui averont haubert et cheval, et à chaucun des armez à pié deus tornois petiz le jour*; — 138. *et s'aucune beste i estoit prise à meffait ou tans que li bans i est, elle deveroit doze tornois petiz d'amende*; — Froiss. III, 460. Dem König Eduard III. wird von einer Zofe der Ring zurückgebracht, den er der *contesse de Sallebrin* beim Schachspiel aufgenötigt hat: *„Monseigneur, vechy vostre aniel que madame vous renvoie et vous prie humblement que vous ne le voeilliés tenir à villonnie, que point ne voet, qu'il demeure ci par deviers elle. Vous li avés fait tant en autres mannières que elle est tenue, ce dist, à tousjours d'estre vostre serve"*. Der König antwortet: *„Damoiselle, puisqu'il ne plaist à vostre dame li gaains petis que elle a fait à moy, il vous demeure."* (Wagner, S. 38)[2]).

Die Nachstellung der Adjektiva *grand* und *petit* in den angeführten Fällen ist begründet; denn sie bezeichnen hier objektive, von jedermann wahrnehmbare Merkmale, sie sind artangebend. Wir sahen aber bereits, dass *grand* und *petit* auch da, wo sie distinguierend zu dem Substantiv treten, der gewohnheitsmässigen Voranstellung unterworfen

---

1) Im Rol. ist *petit* meistens vorangestellt. (Morf, 264.)

2) Im Reim: Rol. 3356. *L'espiet à or li ad enz el cors mis,*
Que mort l'abat sur un boissun petit.
(Morf, 264.)

sein können, oder, dass der Leser von heute (und vielleicht der Leser des Mittelalters) von der Voranstellung keinen anderen Eindruck erhält, als die Nachstellung erwecken würde. Eine hinreichende Erklärung, warum *grand* und *petit* in den zuletzt angeführten Beispielen nicht vor dem Substantivum stehen, wurde bisher nicht gegeben. Crons Deutung (S. 59), der sich auch Hofer (S. 18) anschliesst — „da bestimmte Massangaben für Schiffe, für Tagereisen oder Steinböller fehlten, so unterschied man gemeiniglich zwischen einem grossen und einem kleinen Kaliber, und so musste das Adjektiv *grand* nachstehen" — ist zwar auf viele, aber nicht auf alle Beispiele anwendbar. Wenn ferner auch Wagners Beobachtung (S. 37), dass das seinem Substantiv folgende *grand* am Satzschluss oder vor einer Pause stehe, für alle hier und in Teil II angeführten Beispiele zutreffend wäre, so wäre diese Erscheinung durch Annahme „starker Betonung" noch nicht erklärt.

Wenn wir *grand* und *petit* wie andere primitivste Attribute, z. B. *bon* und *bel* (§ 7) grade in den ältesten Texten, L Rois (siehe Teil II), Rol., Villeh., häufiger nachgestellt finden, so dürfen wir wohl annehmen, dass solche Adjektiva zur Zeit der Entstehung dieser Texte die ihnen bei distinguierender Bedeutung zukommende Nachstellung noch einnehmen konnten, weil damals die analogische Voranstellung noch nicht so herrschend war, dass sie sich aber in späteren Perioden ihr nicht mehr zu entziehen vermochten.

menu: erfährt dieselbe Behandlung wie *grand*; vor: schätzend: Villeh. 101. *Maint s'en emblerent des menues genz ès nés des mercheanz*; — 414. *Et Begues de Fransures fu amenez devant Johannis, et il le fist occirre maintenant, et toz les autres qui noient valurent des Grex et des Latins; et totes les menues gens, fames et anfanz, en fist mener en Blaquie en prison*; — u. s. w. Mit *menues gens* werden die „kleinen Leute" im Gegensatz zu den Reichen, Angesehenen und Hochgestellten bezeichnet. — R Clary 63,27. *Adont si s'asanlerent li haut homme, li rike homme, et prisent consel entr'aus, que le menue gent n'en seurent mot, ne li poure chevalier de l'ost, que il prenderoient les meilleurs ostex de le vile*; — Men. Reims 372. *à trente huit naves pleines de bonnes genz et de hauz hommes, sans les naves aus menues genz*; — Joinv. 358. *que ... il deliverroient le roy et les autres riches homes qui là estoient; car le menu peuple en avoit fait mener li soudans vers Babiloine*; — 585. *Quant li roys des Tartarins vit que il ot touz les chievetains de la ville, il s'apensa que li menus peuples de la ville ne s'averoit pooir de deffendre sanz gouvernours. Il fist à touz les six vins riches homes coper les testes ...*; — sachlich: 323. *il geterent sur moy un mien couvertour de escarlate fourrei de menu vair*; — 176 ebenso; — Froiss. II, 346. *il s'escusa et dist que il n'avoit point d'argent là aporté, fors que pour ses menus frès payer*; — u. s. w. (Wagner, S. 52.)

nach: sachlich: H Val. 541. *et fist devant lui porter s'oriflambe, de tels desconnissanches menues com vous avez oï*; — Joinv. 171. *au giet d'une pierre menue*; — 289 ebenso; — bei *gens* übertragen als *terme propre* zur Bezeichnung einer bestimmten Volksklasse: Men. Reims 219. *Or avint que li postaus et li conte estoient à conseil, et estoient en grant esmai des paroles que li chardenaus leur avoit dites; si prisent conseil que il envoieroient à la pape pour requerre qu'il i meist conseil. Mais la chose fu muée en autre ploi en pou d'eure; car la genz menue de la vile et li musart firent un parlement par eus*; — Joinv. 421. *car nulz chevaliers, ne povres ne riches, ne puet revenir que il ne soit honniz, se il laisse en la main des Sarrazins le peuple menu Nostre-Signour, en laquel compaingnie il est alez*[1]).

bas: In sachlicher Bedeutung als zeitliche oder räumliche Massangabe und in übertragener Bedeutung als Ausdruck der Bewertung fast immer vorangestellt: zeitlich: Men. Reims 127. *Et dura li estours jusqu'à basse nonne* (bis zu später Stunde); — Froiss. III, 47. *Quant li roys de Franche, ensi que vous avés oy, se fu tenus tout le jour jusques à basse nonne sus les camps en diverses oppinions, . . .*; — V, 434. (*Ceste grant bataille*) *commencha à heure de prisme et fu toutte passée à basse nonne*; — II, 142. *et ceminèrent jusques à basses vespres*; — III, 9. *Si dura chils assaux jusques à basses vespres* (Variante: *Du matin jusques à la nuyt*)[2]); — u. s. w.; bei Froiss. häufig — räumlich: Froiss. V, 389. *Si ordonnèrent que par kanons on gettast et traisist à mannière de feu grigois en le basse court, et que chils feux se poroit bien bouter ens ès couvertures des tours qui estoient couvertes d'estrain. Adont fu li feux aportés avant et trais par bombardes et kanons ens ès basses tours*; — IV, 174. *Si se apparilloient toutes gens d'armes des lointainnes marces de Flandres, . . . et de toutes les marces et limitations de France, . . . et tout s'avaloient sus les basses marces viers le Mans et viers Angiers*; — u. s. w. übertragen: Froiss. VI, 263. *que nuls des princhés, ne des gentils hommes ne s'osoient monstrer contre ces gens de bas estat assamblés de tous pays, venus li ungs apriès l'autre sans nul chief de haut homme*; — VI, 327. *mais il y avoit Allemans, Flammens, Braibenchons, Haynuiers, Bretons, Bourghignons, mauvais Franchois, Normans, Pickars et Englès de basse venue, qui s'estoient amonté de le guerre et qui n'avoient riens à perdre, fors chou qu'il tenoient.* (Wagner, S. 43.)

nach: nur einmal, und zwar wiederum bei dem ältesten der von

---

1) Rol. 1956. *Trenchet la teste d'ici qu'as denz menuz*; —
8604. *Desur la teste li ad frait e fendut,*
Met li l'espée sur les chevels menuz. (Morf, S. 265.)

2) Littré zitiert aus Villeh. (Ausgabe von Paulin Paris, Paris 1888) CV, *et il estoit jà basses vespres.*

uns benutzten Historiker: Villeh. 363. *et cil de la bataile se tindrent quoi, les vis devers als. Ensi furent trosque à vespre bas, et li Comain et li Blac se recomencierent à retraire* („bis zum Abend spät").

gros: vor: R Clary 65,31. *Car il i avoit II. riches vaissiaus d'or qui pendoient enmi le capele a II. grosses caaines d'argent*; — 75,12. *si n'en departi on fors le gros argent qui i estoit, le paieles d'argent seulement que les dames de le chite portoient as bains*; — 64,32 ebenso; — Men. Reims 331. *et furent li engin drecié, et geterent durement grosses pierres en la citei*; — 384 ebenso; — 57. *Li rois Richarz tenoit un tronson d'une grosse lance*; — 100 ebenso; — Joinv. 575. *et li tertres qui monte ou chastel est peuplez de grosses roches aussi grosses comme huges*; — 749. *car par la force et par les richesces des grosses villes douteront li privé et li estrange de mespenre vers toy*; — Froiss. II, 221. *Là y eult grant bataille, grant lancheis et grans féris, et trop bien s'i vendirent, car il avoient haces et espaffes et gros bastons fiérés à picket, dont il donoient grans horions*; — u. s. w.; übertragen: Villeh. 295. *Assez i ot grosses paroles dites*; — Men. Reims 388. (Hdschr. C.) *Et Sarrezin firent bien gardeir le rivage, que nus vaissiaus n'eust sceu passeir que à grosse peine, qui ne fust ars de feu grejois*[1]). Wagner, S. 39 hat *gros* 103 mal voranstehend und einmal nachstehend gefunden.

nach: Froiss. II, 396. *Et en parla li procureur dou chevalier au castielluin si orguilleusement que mautalens y monta, car d'un baston gros il donna à ce mestre Raymon ung tel horion, présent le seigneur de Noyelle, que il li pourfendi le teste.*

estroit: vor: Devision de la terre de oultremer, f. 404 r. *del piet de celle tour muet une chaine de fer qui est atachie a la tour et va parmi le flun a une tour le soudan, pour ce que nulz ne puist venir ne en Egypte ne en estroites yles forques par le congie du soudan*;

nach: Froiss. III, 124. *escheirent en mains de leurs ennemis et furent mieux pris qu'à le roit, car il furent enbuschiet en ung chemin estroit entre hayes et espinnes et fossés à tous lés que il ne se pooient ravoir, ne retourner, ne monter, ne prendre les camps.* (Wagner, S. 67.)

Schwankende Stellung zeigen auch die folgenden Zeitangaben, die einerseits, wie in § 10 gezeigt wurde, als Mass- und Gradbezeichnungen vor dem Substantiv, andererseits als artunterscheidende Adjektiva nach dem Substantiv stehen können:

ancien: vor: bei Personen: Men. Reims 448. *En non Dieu, dist li uns d'eus, j'ai entendu des anciens bourjois de ceste vile que la conteiz de Namur doit estre mon seigneur Henri de Lucembourc*; — bei Sachen:

---

1) Berte 17. *Si comme Berte fu en la forest par li,*
Où mainte grosse paine endura et soufri. (Cron, S. 47.)

Joinv. 552. *pour ce que li roys vouloit aler fermer un tertre là où il y ot jadis un ancien chastel au tens des Machabiex*; — 563. *que il iroit penre une citei des Sarrazins que on appele Naples, laquel citei les anciennes escriptures appelent Samarie*; — 722. *Titus li emperieres de Rome, dont les anciennes escriptures racontent, que* . . . — Hier ist wohl noch der Begriff des Ehrwürdigen bei *ancien* fühlbar. (Vgl. auch Wagner, S. 62)[1]).

nach: bei Personen: H Val. 534. *Por Diu, souviegne-vous des preudomes anciiens ki devant nous ont esté, ki encore sont ramenteu es livres des estores*; — Joinv. 199. *car ce sont les gens ou monde qui plus honneurent gens anciennes, puis que il est ainsi que Diex les ait gardés de vilain reproche jusques en lour vieillesce*; — 397. *un chevalier ancien de l'aage de quatre-vins ans*; — bei Sachen: Joinv. 570. *devant la citei que l'on appele Belinas*; *et l'apelle l'Escripture ancienne Cezaire Phelippe* (vgl. oben!) — 638. *et trouvames un hermitaige ancien dedans les roches.* (Vgl. auch Wagner, S. 63.)

Zu dieser Doppelstellung eignet sich auch:

vieil: vor: Villeh. 173. *Or porroiz oïr estrange proesce*; *que li dux de Venise, qui vialz hom ere et gote ne véoit, fu toz armez, el chief de la soe galie*; — 67; 351; Joinv. 339; 446; 814 ebenso; H Val. 648. *Car il avoit envoié un evesque et un viel chevalier*; — Joinv. 410 ebenso; — Men. Reims 377. *car cil de laienz en estoient tuit alei de nuit, fors la vieille genz et li malade*; — Joinv. 291. *et li cuirs de nos jambes devenoit tavelés de noir et de terre, aussi comme une vieille heuse*; — 728. *Li roys lour acheta une maison et vieilles places entour pour aus herbergier, delez la vieille porte dou Temple à Paris*; — 771. *par tous les sainz dou viel Testament et dou novel*; — 843. *Nous trovons qu'il fu un preudom en la vieille loi qui ot à non Jacob*; — 820 ebenso; — u. s. w.

nach: Joinv. 445. *freres Yves vit une femme vieille qui traversoit parmi la rue*; — 714. *Item, nous voulons que tuit baillif vieil, viconte, prevost et maieur soient, après ce que il seront hors de leur offices, par l'espacè de quarante jours ou pays* . . .

nouvel: vor: Villeh. 193. *Par le commun conseil des Frans et des Grez fu devisé que li noviaus emperere seroit encoronez à la feste monseignor saint Pere, entrant august*; — 194; R Clary 18,6; 19,7 ebenso; — Joinv. 409. *Guillemins, mes nouviaus varlez, vint trenchier devant moy*; — 417. *je requis à Guillemin, mon nouvel escuier, qu'il me rendist conte*; — 441. *Ce sont, fist-il, douze cens livres que vostre nouvel chevalier cousteront.* (Hdschr. B und L. *voz neuf chevalier*); — 714

---

1) Rol. 3742. *Il est escrit en l'anciene geste*
Que Carles mandet humes de plusurs terres.

(vgl. letztes Zitat unter *vieil*) . . . *affin qu'il puissent respondre aus nouviaus bailliz*; — Men. Reims 93. *Atant vint li nouviaus tans que li mois de mai fu entreiz*; — 92; Joinv. 144 ebenso; — H Val. 605. *Et si demoura encore li cuens en se ballie, et fu raviestus des roiaus gonphanons*; *et refist nouviaus homages et novieles seuretes, juskes à le volenté de le emperreis et non plus*; — Joinv. 832. *La profecie de l'uevre sor les noveles graces que je vous ai touchié*; — CXL. (693) *et comment il establi nouviaus establissemens*; — R Clary 10,10. *se y sejournerent un peu, tant qu'il furent bien rafreski et qu'il eurent acate des nouveles viandes a metre en leur nes.* (Vgl. auch Wagner, S. 45.)

nach: Joinv. 93. *li cuens Jehans de Dreues, que il avoit fait chevalier nouvel aussi*[1]); — 410. *Mes vallez noviaus me dist* . . . (vgl. oben!); — 553. *et li distrent que il li seroit plus grans honnours de refermer le bourc de Saiette, que li Sarrazin avoient abatu, que de faire une forteresse nouvelle* (die vorher nicht dagewesen); — (vgl. auch Wagner, S. 46).

Bei *nouvel* liegt zwar der Gedanke nahe, dass das vorangestellte Adjektiv einen Gegenstand als neu bezeichnet in bezug auf früher vorhandene Gegenstände gleicher Art (bedeutungsverwandt mit *autre*), das nachgestellte Adjektiv aber einen Gegenstand als neu bezeichnet, insofern er noch nicht dagewesen, erst kürzlich entstanden ist; doch lässt sich diese Unterscheidung nicht überall klar durchführen.

nuef: vor: R Clary 55,26. *apres si fist on jurer seur sains a tous chiaus de l'ost, que les waains d'or et d'argent et de nuef drap a le vaillanche de V saus et de plus aporteroient tout a l'ost*; — Joinv. 517. *Maintenant se prist li roys à fermer un nuef bourc tout entour le vieil chastiau, dès l'une mer jusques à l'autre.*

nach: Men. Reims 82. *Quant li chastelains vit qu'il nou porroit retenir, si li otroia le congié, et li donna roncin et robe nueve.*

Fälle wie „*neuf drap*" insbesondere zeigen, dass die neufranzösische Begriffsscheidung bei *nouveau* und *neuf*, die in der Stellung zum Ausdruck kommt, noch nicht besteht. Dass aber *nuef drap* und *robe nueve*, *nouvel chevalier* und *chevalier nouvel* genau dasselbe gesagt hätten, folgt daraus keineswegs, und *neuf bourc, vieil chastiau* müssen nicht lediglich Artangaben sein. Es lässt sich nur feststellen, dass die beiden Adjektiva hinter den betreffenden Substantiven so gut zu Wertangaben wie zu Artunterschieden verwendet werden konnten, und dass der Hörer nach dem Sprachgebrauch die Verbindungen Adj. Sbst.,

---

1) Zu Cron, S. 61 sei bemerkt, dass *nouvel* auch in der Bedeutung „neu entstanden" vor und nach dem Substantiv stehen kann. Vgl. die Belege für *faire noviau dru* und *dru novel, novel ami* und *ami novel* bei Ebeling, Auberee, Kritische Anmerkungen, zu Vers 258. (S. 94.)

Sbst. Adj. sich zurechtzulegen berechtigt war. Dies gilt auch in den anderen Fällen der Doppelstellung von Adjektiven.

§ 19. Von den Adjektiven *destre* und *senestre* sollte man erwarten, dass sie ihrer Bedeutung wegen kaum anders als nachgestellt verwendbar seien:

H Val. 631. *Nonporquant li cos li coula sour le bras diestre*; — Men. Reims 181. *Et puis après li mist on le phanon ou braz senestre, qui senefie astinence*; *car li braz senestres qui est liez doit retenir, et li braz destres qui est desliez doit donneir*; — 182. *Et puis li mist on la croce en la main senestre*; — Joinv. 571. *et li terrier enterroient en la citei à main senestre, et li Ospitaus à main destre*; — 158; 161; 217; 220; 230; 231; 445; 548 ebenso; — u. s. w. (Vgl. Wagner, S. 72.) Auch in der Bedeutung „widrig", „ungünstig" ist *senestre* distinguierend nachgestellt: Froiss. II, 469. *et estoit li dis messires Loïs cargiés de par le duc que de li esquser au roi de toutes informations senestres qui poroient venir*; — II, 480; 484 ebenso; — IV, 41. *et menoit ses gens de douces paroles et lor prioit pour Dieu que il ne fesissent nul trettiè senestre.* (Wagner, S. 72)[1]).

Aber auch *destre* und *senestre* sind ihrer Bedeutung nach und durch ihre Beziehung zum Substantiv doppelter Stellung fähig.

Affektische Attribuierung wäre in folgendem Falle annehmbar:

Joinv. 832. *de Jacob, cui on amena les dous fiz Joseph por ce que il lor donast sa benéisson*; *et li mist om l'ainznei devers sa destre main, et le mainsnei devers la senestre.* Dem älteren Sohne ist die segnende Hand des Vaters zugedacht. Die rechte Hand wird hier höher bewertet als die linke[2]). In dem darauffolgenden Satze dagegen ist *destre* artunterscheidend: *Et li prodom croisa ses bras, et mist sa main destre sor le moinsnei et la senestre sor l'ainznei.* Auf den jüngeren Sohn fiel nicht die linke, sondern die rechte Hand.

Aber an anderen Stellen, wo die Rede ist von einer bedeutungsvollen Funktion, die nur der rechten Hand zukommt, ist *destre* gleichwohl nachgestellt:

---

1) Rol. 509. *Guenelun prist par la main destre as deis*; —
2830. *Al puign senestre ad pris un de ses guanz*; —
(Morf, S. 265).
340. *De sa main destre l'ad asols e seigniet.*
(Eichelmann, S. 33.)
Gorm. 252. *my[l]t l'a[d] nafre al flanc senestre.* (Völker, S. 40.)

2) Auch im Kampfe gilt die rechte Hand mehr als die linke:
Rol. 596. *Qui purreit faire que Rollanz i fust morz,*
Dunc perdreit Charles le destre bras del cors; —
2574. *La destre main a perdue trestute.* (Morf, S. 265.)

Men. Reims 32. *La roine se signa de sa main destre et se commanda à Dieu*; — 212. *et fist de sa main destre croiz par deseure l'iaue*; — Villeh. 102. *et si jura sor sains de son poing destre.*

Die schwankende Stellung von *destre* und *senestre* hat ihren besonderen Grund. Wir sahen bereits oben (Joinv. 832) einmal, dass neben den häufig belegten Verbindungen *main destre, main senestre* auch die denselben Begriff wiedergebenden kürzeren Ausdrücke *la destre, la senestre* vorkommen:

Joinv. 445. *et portoit en sa main destre une escuellée pleinne de feu, et en la senestre une phiole pleinne d'yaue*; — 821. *Sié toi à ma destre jusques je mete tes enemis souz ton pié*; — 239. *me demoura li cuens de Soissons à destre, et messires Pierres de Noville à senestre*; — 653. ebenso; — R Clary 25,21. *si fiert a destre et a senestre et il et se gent.*

In diesen zur Angabe der Richtung dienenden stehenden Verbindungen („rechter Hand, linker Hand") hört der Substantivbegriff *main* auf, zu den Bestimmungen *destre* und *senestre* noch etwas hinzuzufügen; er ist entbehrlicher, selbstverständlicher Zusatz. Sein Inhalt ist bereits im Adjektiv gegeben. Das Substantiv kann daher, noch nebensächlich hinzutretend, die zweite Stelle einnehmen:

Joinv. 482. *A sa destre séoient six roy couronnei, bien parei à pierres preciouses, et à sa senestre autant. Près de li, à sa destre main, avoit une royne agenoillie, qui li disoit et prioit que il pensast de son peuple. A sa senestre, avoit . . .*

Ebenso kann *droit,* welches bei Froiss. schon in der Bedeutung von *destre* verwendet ist, vor wie nach *main* stehen. (Vgl. Wagner, S. 57.) — R Clary 74,8. *et puis se li reversoit en arriere par deseure le senestre brach ensement comme un fanol*; — Men. Reims 131. *et le fiert à descouvert ou tournant de la destre espaule*; — 159. *Et trousserent les letres au coulon desouz la destre ele*; — 160. *Et il prist le coulon et li osta la letre de la destre ele.* — (Weitere Beispiele bei Wagner, S. 68 und S. 72)[1]).

Der Men. Reims erzählt (203 ff.) wie der kranke Saladin den rechten Vorderfuss vom besten Rosse des Hochmeisters des Johanniterordens wünscht. Er will durch die verlangte Verstümmelung des Pferdes die dem Orden nachgerühmte opferfreudige Nächstenliebe prüfen: 203. *Je demant dist-il, le pié destre devant de Morel le bon cheval le grant maistre de çaienz*; — 208 ebenso. Der mit dem Abhauen des Fusses

1) Rol. 484. *El destre puign l'ad livret al paien*; —
732. *La destre oreille al urs premiers trenchat*; — u. s. w.
3143. *Puis ceint s'espée al senestre costet.* (Morf, S. 265.)
Berte 2073. *Ne sai quel maus la prist souz sa destre maissele.* (Cron, S. 66.)

betraute Knecht fragt: (205) „*Lequeil pié est ce que li malades demande?* — Antwort: „*Le destre pié devant*". Von dem Fusse wurde schon lange gesprochen; gefragt wird nur nochmals genauer, welcher gemeint sei. Die Antwort wäre ebenso klar gewesen, wenn sie gelautet hätte: „*Le destre devant*".

Wenn längere Zeit von demselben Substantivbegriff die Rede ist, sodass jeder Zweifel ausgeschlossen ist, worum es sich handelt, so genügt das Adjektiv allein zur Bezeichnung des Substantivbegriffs; ist das Substantiv dennoch wiederholt, so tritt es hinter das Adjektiv.

Damit erklärt sich auch der oben (§ 16) erwähnte einzige Fall, in welchem *propre* trotz seiner distinguierenden Bedeutung vor dem Substantiv steht: Joinv. 710. *ne que il ne requierent debde que on leur doie par aus, se ce n'est des debdes qui apartieingnent à leur office; mais leur propre debde requierent par l'auctorité dou baillif, tout aussi comme se il ne fussent pas en nostre servise.*

Wenn ein Adjektiv infolge seiner häufigen Verbindung mit einem Substantiv den Inhalt des Substantivbegriffs in sich aufnimmt und dadurch befähigt wird, diesen ohne von dem Substantiv begleitet zu sein, wiederzugeben, so kann es, ohne mehr die distinguierende Bedeutung erkennen zu lassen, ebenso vor wie nach dem Substantiv stehen.

Ausser dem auch in Teil II mehrfach belegten: *la destre*; — *main destre*; — *destre main* fanden wir folgende Beispiele: Joinv. 839. *les cinc saiges, les cinc folles*; — Sponsus: *vierges saiges, vierges folles*; — Joinv. 840. *saiges virges*, 841. *foles vierges* (§ 17 und auch Teil II, § 9, *sage* und *sot*); — Lois de Guillaume le Conquérant: *la vedue* (Bartsch, Chrest. Véd. 51,47); — *femmes voives*; — *veve femme* (siehe oben, § 13); — *germain, germaine*[1]); — *suer germainne* (siehe oben, § 3); — *germain frere* (Teil II, § 3).

§ 20. Die schwankende Stellung der folgenden Farbadjektiva hat darin ihren Grund, dass diese einerseits gewissen Substantivbegriffen leicht als auszeichnende Attribute beigegeben werden können, andererseits als objektive, sinnfällige Eigenschaften sich zur Distinguierung eignen. Welches im einzelnen Falle die psychologische Radix der Attribuierung ist, lässt sich hier ebensowenig immer erkennen. (Auf arme Leute, wie den Men. Reims und R Clary mögen z. B. farbenprächtige Kleider einen grösseren Eindruck gemacht haben, als auf den vornehmen Joinv.) Jedenfalls zeigen die Farbadjektiva, dass ihre

---

1) Bei Godefroy, Compl. belegt:

Feu messire Loiz de France, germain du roy; —
Je conceu lors, despite, une humeur envieuse
Qui me rendoit desja ma germaine odieuse.

Stellung nicht von ihrer Bedeutung diktiert ist, sondern dem Sprechenden überlassen wird. Da dieser nun sonst durch das vorangestellte Adjektiv eine besondere Wirkung auf den Hörer übt, muss er durch Voranstellung der Farbadjektiva ebendiese Wirkung im Hörer hervorzubringen erwarten. Die Möglichkeit einer anderen Auffassung der beiden Ausdrucksweisen, als die der Artunterscheidung in dem einen und subjektiver Bewertung im anderen Falle wird man kaum nachzuweisen vermögen.

vermeil: vor: Villeh. 241. *L'empereres Morchuflés s'ere venuz herbergier devant l'asaut en une place à tot son pooir, et ot tendues ses vermeilles tentes*; — 245. *Li cuens Baudoins de Flandres et de Hennaut se herberja es vermeilles tentes l'empereor Morchuflex*; — R Clary 56,24 ebenso; — H Val. 541. *Et li empereres toutes voies chevauce armés si ricement comme à lui convenoit*; *et por se reconnisanche il ot vestu une cote de vermel samit à petites croisetes d'or*; — R Clary 9,25; 84,33 ebenso; — 74,1. *si li caucha on unes vermelles cauches de samit.* (Vgl. auch Wagner, S. 65.)

nach: Villeh. 222. *et Morchuflés chauça les hueses vermoilles par l'aïe et par le conseil des autres Grex*; — 309. *Et envoia les hueses vermeilles et les dras emperials*; — Men. Reims 126. *qui estoit armeiz d'unes armes vermeilles*; — 181. *la chesure, qui doit estre de pourpre vermeille, qui senefie charitei*; — Joinv. 94. *Li roys avoit vestu une cotte de samit ynde, et seurcot et mantel de samit vermeil fourrei d'hermines*; — 282. *c'est à savoir ensignes vermeilles, roses ou bendes vermeilles*; — 408. *là me vint uns vallez en une cote vermeille à dous roies jaunes*; — 638. *et trouvames un oratour, en la premiere voute, blanchi de chaus, et une croiz vermeille de terre*; — 731. *le vestoient d'une chesuble vermeille de sarge de Reins*; — 732. *car la chasuble de sarge vermeille senefioit la croiz, laquex fu vermeille dou sanc que Diex y espandi de son costei*; — 776, II. *Vous qui regardez cest livre, troverez le Credo en letres vermeilles, et les propheties par euvres et par paroles en letres noires.* (Vgl. auch Wagner, S. 66)[1]).

vert: vor: Men. Reims 320. *et ot vestu une chape d'escarlate fourrée d'un vert cendal*; — Froiss. II, 153. *Et n'avoient de quoy faire feu fors que de verde laungne qui ne pooit durer encontre le pleuve.* (Wagner, S. 72.)

nach: H Val. 532. *Et portoient uns glaives vers à uns lons fiers*

---

1) Vgl. ferner die von Buck (Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1893, S. 134) aus Perceforest (Bartsch, Chrest. S. 486—489) angeführten Fälle, wo *vermeil* häufiger nach als vor dem Substantiv steht.

Auch in poetischen Texten schwankt die Stellung:

Rol. 386. *En sa main tint une vermeille pume*; —

1576. *L'escut vermeill li fraint.* (Morf, S. 265.)

de Bohaigne; — Joinv. 131. *car la pluie qui avoit batu les blez de lonc temps, les avoit fait germer par desus, si que il n'i paroit que l'herbe vert. Or avint ainsi que quant on les vot mener en Egypte, l'on abati les crotes de desus atout l'erbe vert*; — Auc. 26,13. *Et puis si prist des flors et de l'erbe fresce et des fuelles verdes si le loia sus au pan de sa cemisse, et il fu tox garis.* (Wagner, S. 72)[1]).

blanc: vor: R Clary 65,14. *Et li pavement de le capele estoit d'un blanc marbre si liste et si cler que il sanloit qu'il fust de cristal*; — 75,2. *Et quant il eut messe oie, si li amena on un blanc cheval ou il monta*; — Men. Reims 320. *et tenoit en sa main une blanche verge; et merveilles sembloit bien preudomme*; — Auc. 26,11. *Ele le mania tant a ses blances mains et porsaca*; — Froiss. II, 492. *et abituèrent quatre de lors hommes de l'abit de ces femmes et loyèrent entour lors testes belles blances loiures de toille et prissent ces cretins couvers de blances napes et monstroient que elles venissent au marchiet . . .*; — IV, 407. *Et sachiés que très-grans trésors y fu gaegniés, qui oncques ne vint à clareté, et tant que varlet et garchon estoient tout riche, et ne faisoient compte de blancq paiement fors que de florins*; — V, 408. *Si estoit li roys de Franche montés sour ung blancq courssier et tenoit ung blancq baston*; — u. s. w. (Vgl. Wagner, S. 47)[2]).

nach: Joinv. 60. *et un chapel de paon blanc sus sa teste*; — 189. *en poz de terre blans que l'en fait ou païs*; — 323. *et li autres m'aporta une courroie blanche, et je me ceingny sur mon couvertour*; — 408. *Il m'ala maintenant querre coifes blanches, et me pingna mout bien*; — 601. *Derchief, je envoiai à madame la royne quatre camelins. Li*

---

1) Im Rol. einmal voran, häufig nachgestellt:

2573. *Sur la vert herbe mult laidement se culcet.*

671. *Sur l'erbe vert estut devant sun tref*; — u. s. w.

(Vgl. Morf, S. 265 und Eichelmann, S. 31 und 32.)

2) Ebenso im Perceforest (Bartsch, Chrest.):

486,19. *Aprés ces parolles prindrent les trois dames la blanche chemise et luy vestirent. Lors dist la royne d'Angleterre „sire damoiseau, nous vous vestons de blanche chemise qui signifie que chevalier doibt avoir le corps pur et nect de toute ordure et de toute villenye*"; —

488,28. *le chevalier a la blanche mulle*; —

489,43. *le chevalier a la blanche estoille.* (Buck, a. a. O., S. 134.)

Auch in poetischen Texten ist *blanc* häufig vorangestellt:

Im Rol. nach Morf (S. 268, Anm.) 11mal; z. B.:

89. *Dis blanches mules fist amener Marsilies*; —

1329. *Le blanc osberc dunt la maille est menue*; — u. s. w.

(Morf, S. 264 und Eichelmann, S. 31.)

Berte 593. *Cote ot d'un blanc bliaut et mantel moult très chier.* (Cron, S. 47.)

1258. *Entour li font estendre tapis et blanc estrain.* (Cron, S. 65.)

Alex. 387. *Ad ambes mains deront sa blanche barbe.* (Eichelmann, S. 31.)

chevaliers qui les luy presenta, les porta entorteilliés en une touaille blanche[1]).

noir: vor: Froiss. II, 264. (*une abbéie*) *estoit nommée li Noire Combe, pour ce que elle gist en ung val et sus une noire rivière qui départ anchiennement Escoce et Engleterre*; — IV, 140. *Si les convint sus le soir, par pure nécessité, partir l'un de l'autre et ancrer, car la vesprée se couvri, et une noire nuée monta, qui l'air obscurchi durement*; — IV, 79. *Sire, ce sont Englois et Breton, car nous avons veu et congneu le pennon à messire Gautier de Mauni: il est de geulles à trois noirs quievirons*; — V, 267. *Et se tenoit li rois d'Engleterre ou chief de sa nef, vestis d'un noir jaque de velviel, et portoit sus son chief un noir chapelet de bèvenes qui bien li séoit.* (Wagner, S. 49)[2]).

nach: Joinv. 60. *un mantel de cendal noir entour son col*; — 69. *Celi jour porte l'on croix en processions en mout de lieus, et en France les appelle l'on les croiz noires*; — 403. *les robes . . . qui estoient de samit noir, forrei de vair et de griz*; — 487. *tant que il la trenchent aussi comme pain noir*; — 776, II. (siehe oben unter *vermeil*); — Froiss. VI, 269. *se bannière, qui estoit d'argent à une bende de gueulles à VI merlettes noires, trois desoubs et trois deseure.* (Wagner, S. 50)[3]).

Auch seltener gebrauchte Farbadjektiva, wie *blond, vair, bis* und *bleu* können im Altfranzösischen affektisch vor dem Substantiv stehen[4]).

---

1) Im Rol. ist *blanc* nach Morf (S. 268, Anm.) 10mal nachgestellt, z. B.:
2930. *Sa barbe blanche cumencet à detraire.*
3712. *Pluret des oilz, tiret sa barbe blance*; — u. s. w.
(Morf, S. 264, Eichelmann, S. 32.)

2) Vgl. ferner: Nouv. frç. du XIVe s.
42. *mès la vile e quanqe fust leyns fust arse à neyrs charbouns.* (Hofer, S. 12); — Perceforest (Bartsch, Chrest.)
487,36. *ung chevalier, qui portoit ung noir lyon.*
487,38. *le chevalier au noir liepart.*
487,41. *le gentil chevalier au noir lyon.* (Buck, a. a. O., S. 134.)
Rol. 1917. *La neire gent en ad en sa baillie.* (Morf, S. 265.)

3) Berte 221. *Berte chaï pasmée sor un drap noir com saie.* (Cron, S. 47.)

4) Auc. 25,4. *m'amiëte o le blont poil.*
23,13. *Vo vair oeil et vos gens cors,*
vos biax ris et vos dox mos
ont men cuer navré a mort.
14,9. *ains m'esquelderoie de si lonc, que je verroie une maisiere u une bisse pierre, s'i hurteroie si durement me teste, que j'en feroie les ex voler, et que je m'escérveleroie tos.*
Vgl. dagegen:
11,6. *en un célier sosterin*
qui fu fais de marbre bis. (Schlickum, S. 39.)
Rol. 2338. *Rollanz ferit en une pierre bise.* (Morf, S. 265.)

Die Voranstellung des Farbadjektivs wird im 14. und 15. Jahrh. immer seltener. Wenn Wagner die Entwickelung zur neufranzösischen Wortstellung in gleichzeitigen Denkmälern verschieden weit vorgeschritten findet, so hat das wohl weniger in der Verschiedenheit des Sprachgebrauchs der einzelnen Dialekte, wie Wagner, S. 82 bis 84 meint, als vielmehr in dem Unterschied des Stils bei den einzelnen Autoren seinen Grund. Joinv. stellt das Farbadjektiv nur selten[1]) voran, Froiss. weit häufiger[2]). Affektische Voranstellung beobachten wir auch oft in den religiösen Übersetzungen (siehe Teil II), ferner bei Alain Chartier und Gerson[3]) und in der Prosa des 16. Jahrh.s[4]). Dass auch im modernsten Französisch Adjektiva wie *blanc*, *noir* und *rouge* in eigentlicher und übertragener Bedeutung affektisch vor dem Substantiv stehen können, zeigen die zahlreichen von Sven Berg (a. a. O. S. 116 und 117) gegebenen Beispiele[5]). Clédat begründet die Voranstellung des Farbadjektivs im Neufranzösischen treffend, wenn er (S. 262) sagt: „Certaines couleurs sont considérées comme particulièrement belles pour certains objets. *Blanc* est une épithète méliorative de nature dans *de blanches mains*. Le moyen âge considérait la couleur blonde comme la seule estimable pour la chevelure; il nous en reste la possibilité d'employer *blond* comme une sorte d'épithète méliorative dans *de blonds cheveus*, *de blondes jeunes filles*".

Zu allen Zeiten konnte also der Redende das Farbadjektiv vor das Substantiv stellen, wenn er damit eine besondere Empfindung äussern oder wecken wollte. Der Versuch, die Voranstellung des

---

Froiss. V, 417. *et portoit chacuns une meysme devise sus son senestre bras dessus ses parures; c'estoit ouvré de brodure une bleue dans en un ray d'un soleil bien perlée et bien arrée.*

IV, 203. *et les nommeroit-on les chevaliers du Bleu Gertier.*

IV, 204, 205, 206 ebenso. (Wagner, S. 20.)

Vgl. dagegen:

Rol. 12. *Sur un perrun de marbre bloi se culchet.* (Morf, S. 265.)

1) Marx sagt S. 319 mit Recht, das Farbadjektiv stehe bei Joinv. „fast ausnahmslos" an zweiter Stelle; Schöningh verbessert S. 39 „stets".

2) Riese sagt S. 15 mit Recht von den Farbadjektiven bei Froiss. „très-fréquemment on rencontre ces adjectifs avant le substantif qu'ils qualifient"; Schöningh verbessert S. 40: „es finde gelegentlich ein Schwanken statt".

3) Höpfner, Die Wortstellung bei Alain Chartier und Gerson, Grimma 1883, S. 60.

4) Philippsthal, Die Wortstellung in der französischen Prosa des 16. Jahrh.s. Halle 1886, S. 68,b.

5) Vgl. auch die von Robert (Taalstudie I, S. 271) aus Daudet und Theuriet angeführten Fälle; ferner als Parallele zum vorangestellten *bleu* bei Froiss.: Victor Hugo *Le bleu manteau des rois* (Mätzner, Franz. Grammatik, 1885 III, S. 605).

Farbadjektivs, wie überhaupt des Adjektivs im Altfranzösischen äusserlich durch germanischen Einfluss zu erklären[1]), wurde mit Recht zurückgewiesen[2]).

Folgende Fälle der Stellung von *blanc* und *noir* in der Bedeutung „weiss-, schwarzgekleidet" harren einer befriedigenden Erklärung:

vor: Villeh. 44. *Maintenant li evesques de Soissons et missire Folques li bons hom, et dui blanc abé que il avoit amené de son païs, l'enmainent à l'isglyse Nostre-Dame*; — 97. *Et ne vos merveilliez mie se la laie genż ere en discorde*; *que li blanc moine de l'ordre de Cistiaus erent altressi en discorde en l'ost*; — Joinv. 728. *Après ce que li frere des Saz furent herbergié, revint une autre maniere de freres que l'on appele l'ordre des Blans-Mantiaus*; — Froiss. II, 113. *et fu délivrée à monseigneur Jehan de Haynnau une abbéie de blans moinnes pour son corps et pour son tinel tenir*; u. s. w. — II, 160. *d'encoste une blanche abbaye qui estoit toutte arse, que on clammoit au temps le roy Artus le Blanche Lande*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 122. *priès de mon iermitage a une abeie de blankes nounains ki molt sont bonnes dames*; — Froiss. II, 424. *et esleva une sexte de compagnons en Gand, que on nommoit les Blancs Caperons, et en fist à tous livrée, et estoient bien sys mille et tous les jours mouteplioient-il et portoient volentiers les blancs caperons, car il avoient mieuls title de mal faire que li aultre qui nul n'en avoient, et n'en portoit nuls se il n'estoit tout fin hors mauvais*; — II, 67. *et puis apriès si trouvèrent une grande abbéie de noirs moinnes que on clamme Saint-Aynmon*; — u. s. w.; — IV, 407. *As II corrons de cette bonne ville de ken avoit II moult grandes et moult riches abbéies, l'une de Noirs-Monnes et l'autre de Noires-Dames.* (Wagner, S. 48 und 49.)

nach: Joinv. 95. *Et les hales sont faites à la guise des cloistres de ces moinnes blans*; — 120. *j'envoiai querre l'abbei de Cheminon, que on tesmoingnoit au plus preudome de l'ordre blanche*; ebenda noch einmal; — Men. Reims 22. *à Gerberoi, une abaïe de moines noirz à quatre liues de Biauvais*; — vgl. ferner das in § 1 angeführte Beispiel: H Val. 573. *une riche abbeye de moines gris.*

Cron (S. 19) findet die Erklärung der hier vorgeführten Erscheinung darin, dass hier eine adjektivische Sachbenennung, welche hinter dem Substantiv widersinnig sein würde, vor ihm als Stellvertreter einer anderen Sachbenennung stehen könne. „So werden altfranzösisch *blanc* oder *noir moine* verbunden im Sinne von weissge-

1) Vgl. z. B. Morf, S. 267 ff.; Schlickum, S. 40; Buck, Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1893, S. 135; Schöningh, S. 43 und 44.

2) Tobler, Zeitschr. f. rom. Phil. III, 146; Bergaigne, Mélanges Graux, S. 534; This, Zeitschr. f. franz. Sprache u. Literatur, XVI, S. 112; Buck, Herrigs Archiv, CIII, S. 445, Anm.

kleideter (Cistercienser) oder schwarzgekleideter (Benediktiner) Mönch. *Moine noir*, *moine blanc* könnte zunächst etwa nur Mönche von schwarzer oder weisser Hautfarbe bedeuten, die es nicht gibt oder gab". Wenn „schon im Altfranzösischen des XIII. Jahrhunderts sprichwörtlich geredet wurde von *convoitise de moines blancs* und *envie de moines noirs* (siehe Le Roux de Lincy, Livre des Proverbes, I, 35)", so seien solche Verbindungen erst möglich geworden, „nachdem die Zahl der Mönchsorden sich erheblich vermehrt hatte, und es Gewohnheit geworden war, die Mönche nach ihrer Tracht zu klassifizieren und zu unterscheiden, eine Absicht, die der älteren Wortordnung *blanc moine* noch nicht innewohnte". Die Berechtigung zur Unterscheidung einer „älteren Wortordnung" (*blanc moine*) und einer jüngeren (*moine blanc*) wird nicht nur durch die von Cron angeführten sprichwörtlichen Redensarten des XIII. Jahrhunderts unwahrscheinlich gemacht; gegen sie sprechen auch *moines noirz* schon beim Men. Reims und *moinnes blans* schon bei Joinv., andererseits *blans moinnes*, *noirs moinnes* mehrmals noch bei Froiss. Beide Wortstellungen gehen nebeneinander her. Crons Satz (S. 58): „da man nicht von weissfarbigen, sondern von weissgekleideten Mönchen sprechen wollte, so hat man nicht *moine blanc* (was widersinnig wäre) sagen können, sondern konnte nur *blanc moine* sagen" ist also nicht zutreffend.

Sollte nicht die schwankende Stellung von *blanc* und *noir* bei *moine* denselben Grund haben wie die von *destre* und *senestre* etwa bei *main*? Ohne Zweifel hat sich die Gewohnheit, die Mönche nach ihrer Kleidung zu unterscheiden, früh eingestellt. Die Angabe der Tracht genügte zur Bezeichnung ihrer Träger, z. B. *l'ordre des Blans-Mantiaus*, „der Orden der Weissmäntel", ebenso: *les Blans Caperons* (siehe oben). Infolge ihrer häufigen Verbindung mit *moine* wurden *blanc* und *noir* befähigt, auch ohne das Substantiv die Vorstellung „Weissmönch, Schwarzmönch" zu erwecken. So genügt z. B. das Adjektiv *Blanc* allein, um Mönche mit weissem Mantel zu bezeichnen: Joinv. 728. *Icil Blanc furent abatu au concile de Lyon, que Gregoires li disiesmes tint.* Verschwindet das unwesentlich gewordene *moine* oder *mantiau* nicht, so tritt es wenigstens zurück und folgt dem Adjektiv. Die Stellung von *blanc* und *noir* bei *moine* schwankt also aus demselben Grunde, wie die von *destre* und *senestre* bei *main*, von *saige* und *fole* bei *virgene*, von *veuve* bei *femme* und von *germain* bei *frere*; ferner wohl auch wie die von *religieus* bei *home*: *religiouz homes*, *hommes religieus* (siehe § 21), alleinstehendes *relegieus* bei Gdfr., Compl. belegt.

Farbadjektiva können auch im Neufranzösischen leicht zu Trägern eines Substantivbegriffs werden: „Ici le déterminant absorbe quelquefois le déterminé et devient substantif. En 1793 on appelait les Vendéens *les blancs* à cause de la couleur de leur drapeau, et par opposition

à la couleur de l'uniforme des républicains à qui on donnait le nom de *bleus*. Un *blanc* est un homme de la race blanche qui diffère des autres races humaines par la couleur[1]). — Un *bleu* = une marque livide à la peau, suite de contusion (Littré). Nehmen wir an, dass wie *bleu*, so auch *noir* einen Flecken auf der Haut bezeichnen konnte, so liesse sich, wie in den oben angeführten Fällen, die schwankende Stellung von *noir* auch in den folgenden Beispielen erklären: Nouv. frç. du XIIIe s. 106. *et si tos com il l'ot forstraite dou baing, si vit une noire take ke elle avoit en la diestre ainne*; — 108. *à toutes ces ensengnes ke elle a une noire ensengne en sa diestre cuise*; — 109. *et vit en sa diestre cuise le tace noire.* (Wagner, S. 49.)

§ 21. Folgende durch ihre Bedeutung (bei mehreren eine ausschliessende oder auszeichnende) zu affektischer Attribuierung wie zu logischer Distinguierung gleich geeigneten Adjektiva erscheinen in vielen Fällen ebenso in dem einen wie in dem anderen Sinne verwendbar. Oft ist aus dem Satzzusammenhang kaum eine psychische Nötigung zu dieser oder jener Stellung zu erkennen.

especial: vor: Joinv. 704. *ne marient fiz ne filles que il aient, ne autres personnes qui leur apartieingnent, à nulle autre persone de leur baillie, sanz nostre especial congié*; — Froiss. II, 63. *Il firent tant par leurs journées qu'il vinrent à Dourdrech en Hollande où li espéciaux mandemens estoit fès*; — II, 263. *car li roys avoit fait son espécial mandement comme chil qui volloit cheuvauchier contre les Englès et deffendre son pays*; — II, 437. *et li dissent comment Jacquèmes Dartevelle et tous li espécial conssaulx de Flandres se recommandoient à lui*; — III, 462. *ne à nullui, tant fust ses espécials amis, ne s'en fust descouvers*; — IV, 165. *si escripsi erranment lettres et prist espécial message et les envoya deviers le roy de Franche son oncle*; — u. s. w.

nach: Joinv. 712. *Derechief, nous commandons que il ne dessaisissent home de sesinne que il tieingne, sans congnoissance de cause, ou sanz commandement especial de nous*; — Froiss. IV, 213. *La feste durant et séant, pluisseurs nouvelles vinrent au roy de pluisseurs pays, et par espécial il y vinrent chevalier de Gascoingne, . . . et en leur compaignie VI bourgois espéciaux de le cité de Bourdiaux.* (Wagner, S. 60.)

singuleir: vor: Froiss. III, 377. *Sire, de vostre singulère poissance, vous ne poés contrester contre la poissance dou roi de France, car elle est trop grande*; —

nach: II, 333. *demora tous esbahis et considéra que de sa poissance singulière il ne poroit amender les damages que li Englois li avoient*

1) Baale, Place de l'adjectif exprimant la couleur, Taalstudie, X, S. 71.

fais; — III, 380. *et que il i venissent si fort que de poissance singulière il ne peuist résister à l'encontre.* (Wagner, S. 75.)

secret: vor: Froiss. II, 39. *et couroit secrée renommée que li rois, par ses mésusances et folies, n'estoit point dignes de tenir terre*; — V, 235. *et fissent ung secret mandement. Si furent mis en le ville de Callais de nuit.*

nach: Froiss. II, 16. *mais on ne li remonstra pas ses folies sicrètes*; — V, 256. *et là ot grans parlemens et trettiés secrès entre le duch de Braibant et le jone conte de Flandres et son consel*; — u. s. w. (Wagner, S. 75.)

principal: vor (wie *premier*, § 11): Froiss. II, 3. . . . *et pluiseurs hauts barons et bacelers desquels je ne puis mie ossi de tous parler, car trop poroient ma principaul matère ensonnyer*; — II, 3. *Or voeil-je yssir de ce prologe et poursuiwir mon principaul prochès*; —

nach: III, 17. *la cause principaus estoit tele que je quidoie et supposoie* . . .; — Devision de la terre de oultremer, f. 404 v. *la soloit estre li sieges royaulx et li palais principaux.* (Wagner, S. 70.)

darenier: vor, als Zahl-, Grad- oder Ordnungsangabe, wie *premier* (§ 11), und als Superlativ (§ 28): Men. Reims 164. *et li prisons estoit jà si esloingniez qu'il estoit aus derreinnes tentes*; — 354. *car c'est la coustume dou païs que li derreins enfes a tout se il n'i a oir male*; — Joinv. 17. *En la dareniere partie de cest livre parlerons de sa fin, comment il trespassa saintement*; — 70. *car là où il mouroit, en ses darrenieres paroles reclamoit-il Dieu et ses sains*; — 848. *et plus s'en traveilleront* (*li anemi*) *à nous au darrien jour qu'il ne font ore, ce est à antendre au jour de la mort.*

nach: 849. *Au jour darriein verra li fels qu'i ne nous porra tolir les biens que nous averons fait.* Wie die in § 18 angeführten Zeitangaben kann *darenier* bei bestimmten Substantiven auch distinguierende Bedeutung haben; *au jour darriein* = „am Tage des Gerichtes".

perpetueil: vor (als Superlativbegriff, vgl. § 28): Nouv. frç. du XIIIe s. 50. *Et jurèrent feauté, amitié, et perpetuas compaignie li uns à l'autre sus l'espée Amile où avoit reliques.*

nach: Men. Reims 52. *Quant li baus entendi ces paroles, si ot mout grant paour*; *et manda qu'il renderoit la citei et se meteroit en la volentei le roi. Et fu ainsi receuz et la citeiz rendue, et fu mis en prison perpetueil*; — Joinv. Urkunden, U (1294), 18. *Et doing et outroie, pour le remède de m'arme et de mes ancessors, au diz frères en armone perpetué dimi mui de vin*; — Froiss. II, 1. *Affin que li grant fait d'armes qui par les guerres de Franche et d'Engleterre sont avenu, soient notablement registré et mis en mémore perpétuel.* (Wagner, S. 77.)

general: vor (als Superlativbegriff [Allheit], vgl. § 28): Joinv.

693. *Premierement, establi un general establissement sus les sougiez par tout le royaume de France*; — Froiss. II, 426. *Donné en nostre palais à Wesmoutier, présent nostre général consseil.*

nach: Men. Reims 144. *et fist assembleir un concile general de toutes les ordres desouz la loi de Rome*; — Froiss. II, 396. *Dont, pour exécuter ces esploits et lui faire payer, il eut une comission généraule à lever*; — III, 214. *Chils Jaquèmes Dartevelle parla si proprement à la plaisance dou peuple qui là estoit asamblés pour oïr ce que il voloit dire, que quand il conclut son sermon, une vois généraus et murmurations se eslevèrent en disant . . .*; — VI, 276. *et affin que on puist plus paisieulement et parfettement aemplir tout chou que deviset est, une trieuwe généraulx fu acordée.* (Wagner, S. 76.)

commun: vor: Villeh. 193. *Par le commun conseil des Frans et des Grez fu devisé*; — 196. *Et il respondirent que il nel pooient faire se par le comun esgart de l'ost non*; — H Val. 577. *fai avant aporter le chartre ke li marchis eut de l'empereour Baudouin, ki faite fu par le commun assentement des haus barons*; — 620 ebenso; — R Clary 73,17. *„Seigneur" fist li vesques, „par le quemun assentement de vus tous fumes nous envoie a ceste eslection faire*; — 75,32. *et fu mis en kemune warde de l'ost, en le warde a teux gens que on cuidoit qui loialment le wardaissent*; — Joinv. 82. *il pristrent un commun acort.* Die Bedeutung von Versammlungen, Beschlüssen und Unternehmungen steigt, wenn sie mit allgemeiner Beteiligung und allgemeiner Zustimmung zustande kommen. — Auch zu anderen Substantivbegriffen kann *commun* leicht als auszeichnendes Attribut treten: Joinv. 830. *Nous devons croire es communs sacremens de sainte Eglise*; — 709. *et use de la franchise qui appartient aus chevauchies, aus tailles et aus communes charges*; — Froiss. II, 325. *Sire, ensi dient li noble de ce païs et li peuples, il fault que vous ayés avis. Commune renommée queurt par toutes vos signouries d'Engleterre . . .*; — II, 363. *et brisoit tous les proupos qui bons estoient au commun pourfit dou pays*; — bei Personen mit Geringschätzung: „gemein", „gewöhnlich": Joinv. 171. *Li communs peuples se prist aus foles femmes*; — IV, 403. *et grant plenté dou commun peuple furent de premiers tués à l'entrée en le ville*; — II, 410. *Si s'asambloient par places, par mons et par fouquiaux, et là en parloient et devisoient en tamainte diverse mannière et en parloient villainnement, ensi que commune gens ont usage de plédier et parler*; — u. s. w. (Wagner, S. 54.)

nach: distinguierend: Men. Reims 159. *et bien seussent qu'il n'avoient point de chevetain, car il estoit morz en la maladie commune*; — 335. *Et fu li cors le roi enbaumeiz de baume, et aporteiz à Saint Denis où il fu enfouiz richement près de son pere, et li arcevesques ne vesqui que trois jourz après le roi, et fu aporteiz à Clerevaus, et fu*

enfouiz en la cimetiere commune; — Froiss. IV, 323. *si en furent li pluisseur moult troublé pour le proufit commun dou païs de Flandre.*

Nicht nur in demselben Sinne (wie Froiss. II, 363 und IV, 323), sondern auch in demselben Zusammenhange gebraucht zeigt *commun* doppelte Stellung: Froiss. II, 214. *Je sens bien et congnois que aler me convient en la commune voie, ensi que li aultre vont*; — II, 202. *je voi bien que il me convient aler la voie commune: à cela n'i a nul remède.* (Wagner, S. 55.) In beiden Fällen ist vom Sterben die Rede. Im ersten Beispiel lässt die Tautologie affektische Attribuierung erkennen.

notable: vor: Froiss. II, 440. *et se quellièrent des bonnes villes de Flandres auquns notables hommes*; —

nach: IV, 323. *Si regardèrent que généraument il s'envoieroient escuser, ensi que il fissent*; *et passerent douse hommes notables oultre en Engleterre*; — III, 217. *de toutes les bonnes villes de Flandres quatre hommes notables*; — u. s. w. V, 221. *et que on i envoieroit de la chité de Londres douse bourgois notables, rices hommes et bons marceans.* (Wagner, S. 76.)

catédral: vor: Froiss. III, 351. *et vinrent li clergiet à grant proucession contre lui et le amenèrent à cel solempnité à le catédral église.* — Das Prädikat *catédral* wird der Kirche zuerkannt.

nach: II, 216. *Et fu couronnés en l'église catédral de Nostre-Dame de Rains li rois Phelippes*; — III, 442. *il s'en vinrent deviers l'église catédral qui siet haut sus ung tertre*; — u. s. w. Die Kirche heisst *église catédral.* (Wagner, S. 76.)

roial: vor, mit Respekt ausgesprochen: H Val. 605. *Dont fist li jour de le Tiephane li empereres chevalier l'enfant à molt grant hounour, et puis le couronna voiant toz. Et si demoura encore li cuens en sa ballie, et fu raviestus des roiaus gonphanons*; — Froiss. II, 62. *si noble et haute dame comme cesti est, qui fu fille de roy et est descendue de royale lignie*[1]).

nach: Men. Reims 31. *Lors fu atournei par le conseil aus barons que la roine seroit à un jour dedenz l'eglise de Sainte Croiz, . . ., et tenroit la couronne roial en sa main*; — 458. *et quita bonnement toute la droiture que il avoit ne pouoit avoir en toute la remanance de la conqueste, et de ce li donna il sa chartre roial*; — Froiss. II, 259. *et li rois s'en vint à Cènes, assés près de Wesmoustier, un hostel roial qui sciet sus la Tamise*; — II, 326. *et là fist-on tout homme seoir sus escameaus por casqun veoir le roi plus aise, liquels estoit assis en pontifica-*

1) In dem Titel: *Branche des royaux lignages*, welchen der Hofhistoriograph Guillaume Guiart seinem Werke gibt (Buck, Literaturblatt, 1886, S. 134), kann das Adjektiv sehr wohl affektisch verwendet sein, ebenso wie in dem folgenden einer Urkunde entlehnten Beispiele: *Pour la reverence de nostre royau majesté* (1269, Cart. de Ponthieu) Gdfr. Compl.

lité, en draps royaus et la couronne en chief, tenant un sceptre roial en sa main; — u. s. w. (Wagner, S. 74)[1]).

religieus: nicht in der Bedeutung „fromm", sondern als Standesbezeichnung verwendet; vor: Joinv. Urkunden, Q (1278), 5. *que il vandent et ont vandu aus religiouz homes frère Jaique, par la pacience de Deu abbei de Saint Ouirbain, et au covent de cel meisme leu*; — N (1273), 5. ebenso; — X, bis (1302), 2. *comme descors fust entre moi, d'une part, et religiouses persones l'abbei et le convent de Saint Mansuy de Toul, d'autre.*

nach: S (1286), 4. *comme pluseur descort fussent entre nous, d'une part, et hommes religieus l'abbé et le couvent de Saint Jehan de Loon d'autre part.* — (Wagner, S. 61.) Zur doppelten Stellung von *religieus* vgl. auch das in § 20 Gesagte.

raisonnable: vor: R Clary 12,5. *Seigneur, en Grece a moult rike tere et moult plentive de tous biens. Se nous poiemes avoir raisnavle acoison d'aler y et de prendre viandes en le tere et autres coses, tant que nous fuissiemes bien restore, che me sanleroit boins consaus, et si porriemes bien outre mer aler*; — 24,5. „*Seigneur*", *fist li dux*, „*or avons nous raisnauvle acoison d'aler en Constantinoble, se vus le loes; car nous avons le droit oir*"; — 24,15 ebenso; — Joinv. 342. *Et li roys lour respondi que se li soudans vouloit penre raisonnable somme de deniers de li, que il manderoit à la royne que elle les paiast pour lour delivrance*; — Joinv. Urkunden, W (1298), 73. *Et est à savoir que il nous doient nostre raignable aide pour marier noz filles et pour aler outre mer*; — 86. *Et se nous aviens mestier de charroi de la ville, nous l'averiens par raignable pris*; — 153. *Et se nous ou nostre commendemens avons mestier d'aler à jour ou à parlement, nous porrons mener celz qui nous plairont de la franchise à nostre raignable despens jusques à quatre.*

nach: Joinv. 708. *Nous deffendons que li baillif, ou li maieur, ou li prevost ne contreingnent, par menaces, ou par poour, ou par aucune cavellacion, nos sougiez à paier amende en repost ou appert, et ne les accusent pas sans cause raisonnable* („ohne Rechtsgrund"); — Froiss. II, 260. *Nous avons cause raisonnable de respondre as Escoçois et dire ensi . . .*; — IV, 11. *Or fu avisé que on feroit une cose raisonnable, sans ce que li rois s'en ensonniast en riens*; — II, 210. *par ceste alliance ou temps avenir, il en deveroient mieuls valoir, et que paix raisonnable en poroit bien venir*, — III, 465. . . . *et li contes de Sufforc rescous et mis à finnanche raisonnable, enssi que on doit mettre ung gentil homme sans lui trop presser*; — u. s. w. (Wagner, S. 69.)

1) Berte, 729. *Mal samble que je soie de lignage roial.* (Cron, S. 47.)
Eulalia, 7. *Ne por or ned argent ne paramenz,*
por manatce regiel ne preiement. (Völcker, S. 40.)

Raisonnable = „vernünftig“ im Sinne von „der Vernunft und Gerechtigkeit gemäss, angemessen“. Das Adjektiv ist zu beiden Stellungen geeignet: zur Voranstellung als Ausdruck ethischer Bewertung, zur Nachstellung in den Formeln der Rechtssprache. Bei Froiss. ist auch *inraisonnable* einmal belegt: IV, 212. *Mais je m'en souffrerai et li laisserai faire ses volentés et li osterai ce point inraisonnable et garderai mon honnour, et vous laisserai passer parmi courtoise raençon et légière selonch vostre estat.* (Wagner, S. 95.) Das Gleiche gilt von:

paisible: vor: Joinv. Urkunden Y (1303), 15. *en tele manière que li diz Philippes et Heluyz, sa femme, mirent, par devant moi, les dites dames en paisible saisine et possession des chozes desus dites.*

nach: Froiss. II, 217. *jammais ne rentrerons en Paris se vous avons mis en possession paisieulle de le contet de Flandres*; — VI, 275. *dedens lesquelles trois sepmainnes devoient li Franchois avoir acompli tous les convens deseure devisés, et mis les gens le roy englès en possession paisieulle de tous les castiaux et de tous les pays et terres deseure dis.* (Wagner, S. 77.)

mortel: vor: Villeh. 394. *Ensi mortel traïson fist li rois de Blaquie con vos oez*; — Men. Reims 33. *et cuillierent un parlement d'une morteil traïson*; — Joinv. 50. *Et savez-vous que je y gaignerai, fist li cuens, de ce que je le croy en ceste mortel vie aussi comme sainte Esglise le nous enseigne?* — 770; 846 ebenso; — 740. *ainçois devroies soufrir toutes manieres de tormens, que faire mortel pechié*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 62. *Porquoi nos te prions que tu nos donoies congié por aschuir ceste mortel pestilance.* (Wagner, S. 75.)

nach: sachlich: Men. Reims 16. *Or avint un pou après que li rois Loueys, ses peres, que on apeloit Poe Dieu, ajut au lit morteil*; — 266 (Hdschr. D). *et li firent plus de trente plaies mortex sour son cors*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 58. *Se tu te voloie reflenchir dou blasme que tu me maz sus, et lassier la bataille mortel, tu porroies avoir m'amistiés et mon service* (Wagner, S. 74); — übertragen: H Val. 586. *et nousmeismes serommes pierdu, se nous ensi morons*; *car nous morrons en haine mortel li uns viers l'autre*; — Men. Reims 37. *Atant fu fineiz li parlemenz de celle traïson morteil*; — Joinv. 144. *Li soudans de Babiloinne . . . s'apensa que il iroit confondre le soudanc de Hamont, qui estoit ses ennemis mortex*; — Auc. 10,18 ebenso; — 27. *Or vous demant-je, fist-il, lequel vous ameriés miex, ou que vous fussiés mesiaus, ou que vous eussiés fait un pechié mortel?*; — ebenda: *car vous devez savoir que nulle si laide mezelerie n'est comme d'estre en pechié mortel, pour ce que l'ame qui est en pechié mortel est semblable au dyable*; — 28; 71; 127; 560; 658; 736 ebenso; — 740. *Garde-toy de faire chose qui à Dieu desplaise, c'est à savoir pechié mortel*; *ainçois* u. s. w. (siehe oben). *Pechié mortel* ist ein theologischer Terminus („Todsünde“). Bei „*mortel*

pechié" wird affektisch an die tödlichen Folgen der schweren Sünde erinnert. Dasselbe gilt von *mortel pestilance* und *mortel traïson*, während bei *traïson morteil* (Men. Reims 37) es nur darauf ankommt, die Sache treffend zu bezeichnen, oder auch Angleichung an die vorwiegende Nachstellung von *mortel* in der Bedeutung „tödlich" eingetreten ist[1]). In der Bedeutung „sterblich" steht *mortel* vor dem Substantiv. Das „sterbliche Leben" (*mortel vie*) ist gegenüber dem „ewigen Leben" gering zu bewerten.

estrange vereinigt im Altfranzösischen noch mehrere Bedeutungen in sich, welche sich im Neufranzösischen auf zwei Adjektiva verteilt haben.

vor: in der Bedeutung „fremdartig, seltsam, selten": Villeh. 173. *Or porroiz oïr estrange proesce*; — 175. *Or oiez estrange miracle*; — in der Bedeutung „fremd": H Val. 523. *Vos estes chi assamblé en estrange contrée, ne n'i avés castiel ne recet ù vos aiiés esperanche de garant avoir*; — Men. Reims 63. *Biaus sire, biaus cousins, me lairez vous par deçà en ceste estrange contrée?* — 301. *Lairez vous ainsi mourir mon seigneur vostre fil en estranges contrées?* — 444. *Voirement sui je sans amis et en estranges contrées?* — 77. *et se mist à la voie, et tant ala par les estranges contrées que il ot bien demourei an et demi*; — 336. *et elle estoit une seule famme d'estrange contrée* (Hdschr. F. *en estrange contrée*)[2]). — In diesen Beispielen ist das Adjektiv *estrange* dem Substantiv *contrée* affektisch attribuiert, weil vom unwirtlichen, gefährlichen, feindlichen Lande oder von der „Fremde" überhaupt die Rede ist. Dagegen ist ein Grund für die Voranstellung des Adjektivs in folgenden Fällen kaum erkennbar: Joinv. 117. *Li clers rensui l'autre, liquex cuida descendre en une estrange maison, là où la gent veilloient encore*; — 170. *et pour ce la renommée couru en estranges terres*; — 348. *Li amiral que li soudans avoit ostei de son consoil pour mettre les siens que il ot amenez d'estranges terres*; — 705. *Où nostre serjant soient envoié en aucun lieu loing, ou en estrange pays, nous voulons que il ne soient pas creu sanz lettres de leur souverains.* Vgl. auch die Beispiele bei Wagner, S. 63: Froiss. VI, 211. *Ces estranges gens n'en peurent adont avoir autre cose*; — u. s. w.

nach: Joinv. 683. *De ces gens estranges que li roys avoit appaisié, li disoient aucun de son consoil que il ne fesoit pas bien quant il ne le*

---

1) Berte 731. *Que mengier ne me puist nule beste mortal.* (Cron, S. 47.)

2) Rol. 448. *Que suls ci moerge en l'estrange cuntrée.*
2864. *Ja ne murreit en estrange regnet.* (Morf, S, 264.)
Berte 1195. *Tout fumes essillié et tuit nostre parent,*
Par estranges pays queriens chevissement.
3432. *Mainte terre trespassent, mainte estrange contrée.*
(Cron, S. 65.)

lessoit guerroier; — 147. *et menez en Acre et en autres terres estranges*; — 541. *Ainsi comme cist Sarrazin estrange regardoient ces mors . . .*; — vgl. auch Wagner, S. 64: Froiss. VI, 293. *et li Englès s'appareillièrent pour passer oultre en Engleterre, chacuns enssi que mieux peult*; *et ossi chacuns des gens d'armes estrainges s'en ralla en son pays, mès petit en y avoit*; — II, 17. *Convoiteus et envieus sont trop grandement sus le bien d'autrui, et ne se puent conjoindre parfaitement, ne naturelment, en l'amour, ne alliance de nation estrange*; — VI, 213. *et que ces gens estraingnes ne leur fesissent destourbier, ou par aventure qu'il ne s'en vosissent point partir jusques adont que on leur euist payé lors frès et rendu lors dammaiges*; — u. s. w.[1]). Das nachgestellte *estrange* ist artunterscheidend.

Endlich sei noch auf einige Fälle hingewiesen, in welchen *estrange* in demselben Sinne und in demselben Zusammenhange in doppelter Stellung vorkommt: Joinv. 72. *Et pour ce que li baron de France virent le roy enfant et la royne, sa mere, femme estrange, firent-il dou conte de Bouloingne . . . lour chievetain*; — 74. *Et ce firent-il pour veoir se li cuens de Bretaigne pourroit fouler la royne, qui estrange femme estoit, si comme vous avez oy.* — Zuerst wird mitgeteilt, dass die Königin eine Spanierin, also eine Fremde sei; später wird daran wieder erinnert; anstatt *estrange femme* hätte es auch wohl einfach *estrange* heissen können. (Vgl. Joinv. 749. *li privé et li estrange*). Die häufige Verbindung des Adjektivs *estrange* mit *gens, terre, pays* und sein Vorkommen als Substantiv (vgl. auch *étranger*) erklären seine schwankende Stellung. (Vgl. § 19.) — 280. *Et est voirs que le plus de lour chevalerie il avoient fait de gens estranges, que marcheant prenoient en estranges terre pour vendre.* Hier scheint zur Hervorhebung des Begriffes *estrange* der Chiasmus wirklich angewendet zu sein. (Vgl. § 27.) — Froiss. VI, 211. *laquelle ordonnance chil seigneur estrange virent volentiers, et moult le prisièrent. Apriès chou que chil estrange seigneur et chevalier orent tout ce dilligamment regardé et considéret . . .* Das Adjektiv *estrange* hat im Neufranzösischen nur noch die Bedeutung „fremdartig, seltsam" behalten. Zur Bezeichnung des Begriffes „fremd" wurde das Adjektiv *estrangier* neu gebildet, das bereits bei Froiss. mehrmals belegt ist. Es steht wie die Zugehörigkeitsbezeichnungen (§ 4) immer hinter dem Substantiv: Froiss. IV, 111. *et donna congié à touttes mannières de gens estragniers*; — u. s. w. (Wagner, S. 95.)

Schwankende Stellung zeigt auch das Adjektiv:

pareil: vor: wie die Identitätsbezeichnungen (§ 12) = „tel", „ein solcher": Froiss. III, 305. . . . *douquel on fu trop grandement esmervilliet et à bonne cause: on n'avoit point oï parler de la pareille*

1) Rol. 839. *Jo l'ai laissiet en une marche estrange.* (Morf, S. 264.)

avenue; — IV, 211. *De ces nouvelles fu li rois d'Engleterre durement courouchiés, . . . Si eut en pensée et imagination de faire le parel fait dou corps messire Hervi de Lion que il tenoit pour son prisonnier*; —

nach: weil es zu einem Substantivbegriff durch Hinweis auf seine Ähnlichkeit mit einem andern eine nähere Bestimmung fügt: II, 163. *Et encores leur fissent li Englès à savoir par les hiraux de leurs pays que s'il volloient passer la rivière et venir oultre au plain pour combattre, il se retrairoient arrière . . ., et se ce ne leur plaisoit, que il volsissent faire le cas pareil*; — VI, 250. *Nous demorons vostre prisonnier à vostre vollenté et vous remerchions de vostre courtoisie, car li Jaque-Bonhomme, qui jà resgnèrent en ce pays, s'il euissent enssi esté de nous au deseure que vous estiés orains, il ne nous euissent mies fait la cause pareille.* (Wagner, S. 62.)

semblable: vor: Joinv. 14. *Et moustrerent au roy l'exemplaire dou peril de la neif, pour ce que à l'aler que nous feismes outre mer, une neiz en semblable fait avoit estei perie*; — Joinv. Urkunden, S (1286), 56. *quant il faurra mairrien en la dite maison de Rigecourt ou ès appartenances, ou pour edefier, ou pour retenir, ou pour charruaige, ou pour sanlable chose*; — Froiss. IV, 207. *et se je volloie regarder à se felonnie, je feroie de vous le sannable cas*; — VI, 46. *Tout en samblable mannière de sifaittes gens se maintenoient entre Paris et Noyon*; —

nach: V, 208. *Nous avons servi nostre signeur, ensi que vous feriés le vostre, en cas samblable*; — II, 249. *si comme nous ferions lui en cas sannable*; — IV, 204. *et devoit estre la royne d'Engleterre acompaignie de CCC dames et damoiselles tout pour son corps, touttes nobles et gentils dames, et parées d'un parement sannable*; — III, 215. *et ordonnèrent à faire une monnoie sannable d'un quin, d'un pois et d'une forge.* (Wagner, S. 71.)

Die Adjektiva auf *-able* und *-ible* entsprechen deutschen Adjektiven auf — „fähig" und „bar" und lassen wie diese eine Ergänzung erwarten[1]). Daher können die in den historischen Texten bei Froiss. uns zuerst begegnenden Adjektiva *impossible*, *convenable* nach Analogie der Attribute, welche eine nähere Bestimmung nach sich ziehen, dem Substantiv folgen, während sie andererseits ihrer Bedeutung gemäss wie die in § 12 angeführten Adjektiva demselben vorangehen:

impossible: nach: Froiss. V, 197. *car de aler de fait sus l'oost le roi d'Engleterre, c'estoit cose imposible pour les grans marescages qui sont tout autour de Calais et la mer qui estoit fort gardée.* (Wagner, S. 90.)

---

1) P. Ackermann (Remarques sur la langue française, Paris und Berlin 1845) führt (S. 138 ff.) 30 Adjektiva auf *-able* und 12 auf *-ible* an, welche ein Komplement verlangen.

vor: *impossible chose*; Liv. de Marc Pol, XCIX, Pauthier. (Gdfr., Compl.)

convenable: nach: Froiss. III, 469. *et mist à raençon convignable le conte de Sufforch*; — VI, 2. *Si se acordèrent entr'iaux que li prélat élisissent jusques à XII bonnes personnes et saiges qui aroient pooir, de par yaux et de toutte le clergie, de aviser et de ordonner voies convenables pour chou faire que deseure est dit.* (Wagner, S. 94.)

vor: *Per lou consoil et per la los des convenaules amis*; 1286, Cart. gr. égl. de Metz; — *Per lou tesmongnaige de lour convenables amins*; 1317, Cart. des August. (Gdfr., Compl.)

§ 22. Es sind noch einige, dem Substantiv meistens vorangehende Adjektiva zu erwähnen, deren Nachstellung im einzelnen Falle zu begründen ist:

desloial: vor, wie *loial* (§ 12) und die Ausdrücke ethischer Bewertung (§ 7): Men. Reims 19. *En ces entrevaus li desloiaus rois Henriz ala tant entour la damoisele*; — Joinv. 253. *J'ai veu en cest païs, puis je que reving d'outre-mer, aucuns desloiaus crestiens qui tenoient la loy des Beduyns*; — 611. *Et mout sui à mesaise de cuer de ce que il me couvenra lessier vos saintes compaingnies, et aler à la court de Rome, entre celle desloial gent qui y sont*; — 613. *Nulz ne sait tant de desloiaus pechiez que l'on fait en Acre, comme je faiz*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 132. *et il en a fait desloial traïson.* (Wagner, S. 61)[1]).

nach: in Schmähungen: Men. Reims 230. *Ah! male genz, bougre desloial, dit li papes, vous avez deservi à perdre cors et avoir.* (Hdschr. F. *bougre gent et desloial gent*). Durch die ungewöhnliche Nachstellung des Adjektivs wird hier eine besondere Wirkung, nämlich eine Steigerung der Beschimpfung über *bougre, desloial bougre* hinaus erreicht. Vgl.: R Clary 17,11. *Et chis li respondi moult felenessement*; *se li dist: „Ribaus puans, on vus pendera ja!"* — 48,35. *„garchons malvais*; *nous t'avons", fist li dux, „gete de le merde et en le merde te remeterons*; — Men. Reims 220. *Certes, vilenaille puanz, je ne retournerai pas.*

In den hier angeführten Verbindungen enthalten die Substantiva die grössere Beschimpfung: *bougre, ribaus, garchons* (als Anrede an den Kaiser!), *vilenaille.* An sie schliessen sich die weiteren Schmähungen: *desloial, puans, malvais* an. Hellwig[2]) bezeichnet das Wesen dieser auch im Deutschen vorkommenden Wortstellung treffend, wenn er sagt: Die Nachsetzung war wohl ursprünglich eine emphatische

1) Ch. lyon 2535. *Ausi com li preescheor,*
Qui sont desleal lecheor. (Le Coultre, S. 84.)

2) Jakob Hellwig, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen, Halle 1898, S. 44.

Nachholung, ein Nachtrag mit appositioneller, fast prädikativer Bedeutung, ganz wie wir sie auch heute noch in der lebendigen, volkstümlichen Rede verwenden in „Esel, dummer!", „Tropf, elender!" u. dgl.

Folgende Adjektiva sind ihrer Bedeutung nach Elative[1]) und können daher wie diese auch nach dem Substantiv stehen (siehe § 29):

souverain: vor: Men. Reims 435. *Or revenons au conte d'Anjo, qui tenoit la contei de Hainnaut; et sembla au roi son frere qu'il ne la tenoit pas asseiz rainablement; car il i estoit entreiz sans le grei dou souverain seigneur de cui on la tenoit, et sans lui faire homage*; — Joinv. 795. *Cayphas, qui lors estoit sovereinz evesques quant Diex fu crucefiez, profetiza que il covenist que uns hons morust por le pueple sauver; et encore fust-il des soverainz enemis Jhesu Crist, si li fist Jhesu Crist dire la veritei*; — Nouv. frç. du XIIIe s. *et priièrent à Jhesucrist, le Souvrain Père*; — Froiss. II, 102. *Et donna encoires à Phelippe de Casteaux son maistre escuyer et souverain conseilleour C mars de rente à l'estrelin et ensi à payer que dit est*; — II, 286. *Il me faut Bervich perdre, la souverainne chité de mon roiaulme*; — III, 128. *Ces nouvelles vinrent à Jacquemon Dartevelle qui se tenoit en Gand. Sie en fu durement courouchiés, et li tourna à grant blâme, ce li fu avis, pour tant que il avoit le souverain regart de Flandres*; — III, 311. *et chil signeur avoient la souveraine ordenance de la chité*; — V, 47. *que li sires de Noyers, ungs anchiens chevaliers et durement preudoms et vaillans, porta l'oriflambe, la souveraine bannière dou roy, si avant qu'il y demoura*; — V, 214. *Vous avés le nom et renommée de souverainne gentillèce et noblèce*; — u. s. w. (Wagner, S. 59)[2]).

nach: Joinv. 770. *car ce est si grans chose, si com sains Pous et li autre saint le tesmoignent, que iex ne puet veoir, ne oreille oïr, ne lengue raconter, por les pechiez et les ordures don nous sumes plain et chargié en ceste mortel vie, qui nous tolent a veoir la clartei soveraine*[3]).

---

1) Elativischen Charakter zeigten auch einige in § 21 angeführte Adjektiva, z. B. *darenier, perpetueil.*

2) Berte 556. „*Ha! sire Diex*", *fait ele*, „*qui estes souvrains pere*". (Cron, S. 47.)

3) Vgl. auch Perceforest (Bartsch, Chrest.).

486,18. *le dieu souverain vous en doint grace.*

486,25. *le dieu souverain le me laisse si garder, que . . .*

486,37. *le dieu souverain me doint la force et le povoir*; — u. s. w.

Die Freiheit in der Stellung des Elativs zeigt sich auch bei *extrême.* Man vergleiche etwa das bei Gdfr. angeführte Beispiel: Oeuvres de Georges Chastellain p. p. Kervyn de Lettenhove, IV, 234: *Car d'autant sont pires et impropérables ses oeuvres sur autres délinquans, comme sa toute pauvre vile condition estoit mal propre et toute indigne de son eslèvement extrême, quand nature, ny grâce n'avoient riens mis en luy, sinon moqueresse fortune, une aveugle attraite, pour donner honte et confusion mesmes à ses eslevans.* Voiture sagt

Distinguierende Bedeutung hat *souverain* in folgenden Fällen: Joinv. Urkunden, W (1298), 218. *ai mis mon sael en ceste presente chartre, sauve toutes mes droitures comme sires souverains dou fiel*; — Y (1303), 31. *Et m'ont requis lidit Philippes et Heluys, sa femme, que se il aloient de rien encontre les chozes desus dites en tout ne en partie, que je ou mi hoir leur faciens tenir, come seingneur souverain. Et je, comme sires souverains, lo, conferme et otroi les chozes desus dites pour moi et pour mes hoirs*; — Froiss. VI, 368. *Et fist monseigneur Jehan Camdos connestable et regart souverain apriès lui de toutte la duché d'Acquittainne*; — III, 455. *Ha! ma chière dame, sachiés que, puis que jou entrai chéens, m'est venue une soinge souverainne, de quoy je ne prendoie garde.* (Wagner, S. 59.)

riche steht wie sein Gegenteil *povre* (§ 9) meistens (nach Wagner in seinen Texten 109mal) vor dem Substantiv: Villeh. 128. *que il ne povient mie cuidier que si riche vile peust estre en tot le monde, cum il virent ces halz murs et ces riches tours dont ele ere close tot entor à la reonde, et ces riches palais et ces haltes yglises . . .*; — 141. *et trova les barons el riche palais del Scutaire*; — 192; 259; 263 ebenso; — 401. *et les halz palais et les riches maisons*; — 212. *et mult sembla bien corz à riche prince*; — R Clary 3,7. *Che furent chil des riques hommes qui plus y fisent d'armes*; — 7,1. *Quant li pelerin furent tot asanle en Venice et il virrent le rike navie qui faite estoit, les rikes nes, les grans dromons et les vissiers a mener les chevax et les galies, si s'en merveillierent moult et de le grant riqueche que il trouverent en le vile*; — Men. Reims 76. *et à merveilles tint li cuens Baudouins riche osteil*; — 334; — Joinv. 22; 110; 181; 216; 227; 232; 252; 328; 344; 379 u. s. w.[1]).

nach: elativisch:[2]) Villeh. 203. *Et quant ce virent li baron de l'ost, qui estoient herbergié d'autre par del port, si furent mult dolent et mult en orent grant pitié, cum il virent ces haltes yglises et ces palais*

---

sowohl *extreme joye, extreme plaisir* wie *joye extreme, plaisir extreme.* (Cron, S. 68.)

1) Alex. 14. *riches hom fut de grant nobililet.*
Rol. 527. *Tanz riches reis cunduit à mendisted.*
555 ebenso. (Eichelmann, S. 30.)

Das Adjektiv *riche* kann wie die Elative (vgl. § 29, Anm.) auch dann noch vor seinem Beziehungsworte stehen, wenn von ihm eine nähere Bestimmung abhängig ist: Nouv. frç. du XIIIe s.
128. *conme cil ki estoit rices chevaliers de rente et de meuble.* (Krüger, S. 7.)
Commines 6,13. *riche femme d'argent contant, que son mary avoit laissé.* (Aus. v. Godefroy, Paris 1747, I, S. 415.) (Hofer, S. 19.)

2) Vgl. auch das Beispiel aus L Rois (Teil II).

riches fondre et abaissier[1]). Hier ist zur Hervorhebung der Begriffe „hoch" und „prächtig" auch der Chiasmus angewendet (siehe § 27).

Wagner (S. 40) bietet ein Beispiel aus Froiss., in welchem *riche* zunächst gewohnheitsmässig vorangestellt, später aber distinguierend verwendet ist, wie aus dem Zusammenhang deutlich zu erkennen: IV, 402. *En celle ville de Saint-Leu-le-Constentin avoit très-grant draperie et très-grant aport de marchandises et grant fuisson de riches bourgois, et trouvast-on bien en le dite ville VIII^m hommes, mannans, que bourgois rices que gens de mestier.* Drei Klassen von Bürgern sind hier aufgezählt!

Wir sahen im dritten Kapitel, dass auch die Adjektiva, welche in beiden Stellungen vorkommen, meist noch nachweisbar der auch für das Altfranzösische gültigen Regel folgen, wonach das vorangestellte Adjektiv affektisch attribuiert, das nachgestellte logisch distinguiert.

Durch die häufige Verwendung mancher Adjektiva in derselben Stellung und in Verbindung mit demselben Substantiv wurden Analogiesierungen hervorgerufen, welche die unmittelbare Wirksamkeit des Stellungsprinzips zwar störten, aber dennoch in letzter Linie in eben diesem Stellungsprinzip begründet erschienen.

Andere Abweichungen von der Regel erklärten sich aus dem Verblassen und Zurücktreten des Substantivbegriffes; wieder andere waren durch die Absicht, eine besondere rhetorische Wirkung auszuüben, veranlasst.

Kapitel IV.

Partizipia.

§ 23. Die Partizipia gehören, wo nicht prädikativ verwendet, als attributive Bestimmungen des Nomens zu den nominalen Satzbestimmungen. Sie sind Nominalformen des Verbums und schliessen den Zeitbegriff in sich. Sie bezeichnen werdende oder gewordene Veränderungen an einer Person oder einem Gegenstande. Sie haben, wie Cron (S. 17) sagt, „ausschliesslichen Istsinn". Die wirklichen Partizipia werden daher nicht anders als artunterscheidend, also nur nachgestellt verwendet werden können.

1. Partizipium der Gegenwart: R Clary 49,15. *si laissent li Griu illueques ches nes toutes ardans pour ardoir le navie as Franchois*;

1) Herman de Valenciennes (Bartsch, Chrest. 96, 29):
tout sont vestu de paile riche de grant pooir.
Rol. 718. *Carles se dort, li empereres riches.* (Morf, S. 263.)

— 62,32. *qui estoient encore C. tans plus de gent armes portans que li Franchois n'estoient*; — Men. Reims 332. *Et quant li rois le vit mort, si en fu si très durement courrouciez que il fu si comme hors dou sens; ne nus hons vivanz nou pouoit apaier, car il l'amoit trop durement*; — 178 ebenso; — 310. *Et puis en furent menei ou palais à huit arainnes sonnanz*; — 384. . . . *et reverseir iaue bouillant pour eus eschaudeir*; — 392. *les ieus ausi rouges comme charbons ardenz* (Hdschr. C: *feu ardant*); — Joinv. 269. *Et sachiez que li Turc n'atendirent pas que li feus fust touz ars, ains alerent sus courre aus Templiers parmi le feu ardant*; — 482. *un mout bel home, qui avoit dous eles resplendissans aussi comme li solaus.*

Folgende Verbindungen von Substantiv und Partizip bilden termes propres:

levant: Villeh. 156. *un poi après le soleil levant*; — Joinv. 264; 369; 371 ebenso.

couchant: Joinv. 243. *Le soir, au soleil couchant*; — 371; 375 ebenso.

batant: Villeh. 465. *s'en vint uns més batant en Constantinoble*; — Men. Reims 102. *Atant ez vous un mesage batant à esperons.*

dormant: Men. Reims 187. *elle monta sour une table dormant à deus piez.*

pendant: Villeh. 98. *par sairemenz et par chartres pendanz*; — Men. Reims 294. *letres pendanz*; — 326; 402; 472; Villeh. 299 ebenso.

poingnant: Joinv. 272. *De la bataille monsignour Guion Malvoisin descendoit la lice qui clooit nostre ost, et venoit vers le flum bien le giet d'une pierre poingnant*[1]) (Hdschr. B, L: *de plein poing*).

Bei Froiss. finden sich auch Fälle, in welchen das Partizipium Präsentis mit Schwund der Zeitvorstellung als auszeichnendes Attribut affektisch vorangestellt ist: II, 8. *Or doient dont tout jone gentil home qui se voellent avancier, avoir ardant désir d'acquérir le fait et le renommée de proèce*; — IV, 180. *et y avoit en ces batiaux et nacelles hommes qui portoient grant pils et trenchans cuignies.* (Hofer, S. 14)[2]).

2. Partizipium der Vergangenheit: Villeh. 11. *porce que il*

---

1) *poigner* = „toucher avec le poing, empoigner" (Gdfr.).

In *pierre poingnant* haben wir dieselbe Erscheinung vor uns wie in *pierre ruant, quariel traiant.* Vgl. Tobler, Beiträge, I², S. 36. „Partizipia Präsentis mit Ausartung des Sinnes."

2) Rol. 2539. *Fruissent cez hanstes de cez trenchanz espiez.*
3868. *En lur puinz destres unt lur trenchanz espiez.*
1142. *Puis sunt muntet sur lur curanz destriers.* (Morf, S. 269.)

Der adjektivische Charakter dieser Partizipia ist auch aus ihrer Steigerungsfähigkeit zu erkennen: Men. Reims 111. *le plus courant destrier.*

lor sembla que il n'avoient mie encore assez genz croisiés; — R Clary 6,21; 9,18 ebenso; — Villeh. 250. *et fu si granz li gaaienz faiz que nus ne vos en sauroit dire la fin*; — R Clary 35,24. *Si atirerent ches X galies et le vaslet et asses gent armee avec lui*; — 38,21 ebenso; — 26,13. *Si avoit li rois qui mors fu, II sereurs mariees*; — 60,31. *pos plains de pois boulie*; — 68,34. *et avoit letres escrites seur lui qui disoient*; — Men. Reims 58. *Li Barrois se tint bien, car il estoit chevaliers esmereiz*; — 186. *Lors fist la roïne semonre touz ses barons fieveiz*; — 373. *Et envoia à chascun seigneur des naves letres closes*; — Joinv. 115. *je trouvai trois homes mors sur une charrette*; — 291 ebenso; — 190. *que il estoient venu à un grant tertre de roches taillies*; — 573 ebenso; 257. *un hourdéis de pierres taillies*; — 223. *et nous dist que nous nous treissiens emprès une maison deffaite*; — 291. *chars pourrie*; — 301. *chars salées*; — 303. *char morte*; — 345. *Devant celle herberge, avoit une tour de parches de sapin et close entour de toille tainte*; — 431. *je alai à une fenestre ferrée*; 580. *car nous lour metterons le feu en ces formens batus qui sont enmi ces chans*; — 722. *femmes decheues*; — 832. *car il n'ont ne rois ne evesques enoinz*; — u. s. w.

In folgenden Beispielen sind die Partizipia affektische Attribute und deshalb vorangestellt:

Froiss.[1]) I, 58,6. *Ensi travilliés hommes et chevaus les couvint là le nuit gesir*; — I, 58,26. *li desirés jours fu venus*; — III, 185,9. — *Ouvrés, ouvrés, chastellain, c'est li infortunés rois de France.* (Riese, S. 16 und 17)[2]).

Gegen die Regel steht das Partizipium vor dem Substantiv in folgenden zwei Fällen: Villeh. 247. *et plus ot arses maisons qu'il n'ait es trois plus granz citez del roialme de France.* In Hdschr. B heisst es: *ars de mesons*, in F. *arses de maisons.* Vielleicht bietet B das Ursprüngliche: „es war mehr verbrannt an Häusern", woraus sich zunächst F. und dann die übrigen Lesarten erklären. — Men. Reims 417. *Et quant il le virent venir gisant sour la charrete sour un pou d'estrain, si le commencierent à moquier, et li dirent: „Plus apareillie chose remaint que ceste"*. Anstatt des „zubereiteten" Getreides wird der übel „zugerichtete" *Isengrins* auf einem Karren gebracht. In dem Doppelsinn des Wortes „*apareillie*" liegt der Spott. Ihm gegenüber tritt das nichtssagende Substantiv „*chose*" zurück.

Folgende Partizipia werden wie Adjektiva gebraucht:

mescréant: Joinv. 55. *les livres qui parlent des princes mescréans*; 474. *plousours autres roys mescréans.*

puant: Auc. 24,40. *Os! fait cil, por le cuer que cil sires eut en*

---

1) Zitiert nach der Ausg. von Siméon Luce, Paris 1869.

2) Rol. 1932. *Quant Rollanz veit la cuntredite gent.* (Morf. S. 268.)

sen ventre! que vos plorastes por un cien puant! — Vgl. auch unter *desloial*, § 22.

creant[1]): Villeh. 299. *et cil li creanta que il le garderoit en sa main trosqne adonc que il aroit creant message*; — Men. Reims 270. *et je vous tieng bien à creant mesage* (Hdschr. D, E: *à chertain mesage*)[2]). Vgl. auch Wagner, S. 24.

vaillant: Joinv. 532. *Avec le comte de Brienne avoit un vaillant clerc, qui estoit evesques de Rames*; — 199. *Secedins, cis vaillans Turs* (Hdschr. A: *vilein Turs*); — 229. *et plusour des vaillans chevalier qui estoient en la bataille le roy*; — 261. *uns vaillans Sarrazins*; — u. s. w. Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei Wagner, S. 13[3]).

pesant: Nouv. frç. du XIIIe s. 136. *comme cil ki en maint pesant estour ot esté*; — Froiss. II, 91. *Et estoit avis au peuple que il estoient quitte d'un encombrier et délivré d'un pesant faix, quant il se veoient delivré dou roi et de son consel*; — III, 69. *car pesant cose li estoit.* (Wagner, S. 21.)

Wir sehen, dass auch das zum Adjektiv gewordene Partizipium präsentis affektisch vor, distinguierend nach dem Substantiv steht. Dasselbe gilt von dem adjektivisch verwendeten Partizipium perfecti:

recreu: Joinv. 434. *et lour deisse que j'amoie miex estre poulains que roncins recreus*[4]).

doré: Joinv. 228. *un heaume dorei en son chief*; — 667. *que onques puis ne porta . . . esperons dorez*[5]).

bescuit: H Val. 514. *et puis s'est un petit desjeunés de pain bescuit et de vin.*

parfait: Joinv. 847. *Le contraire poons nous veoir es Sarrazins et es bougres parfaiz, qui font molt de grans penances.* (= Heiden und solche, die im Glauben gänzlich irren).

benoit steht als Ausdruck religiöser Verehrung affektisch vor dem Substantiv: R Clary 65,25. *Et si i trova on le beneoite corone dont il*

---

1) Vgl. Tobler, Beiträge, I[2], S. 42.

2) *créant* „glaubwürdig" steht als wertendes Adjektiv vor dem Substantiv. Ebenso gehen ja auch *prétendu* und *soi-disant* (Buck, Literaturblatt, 1888 S. 133, Anm. 1), die nach ihrer Bedeutung zu den in § 12 angeführten Gradangaben der Wahrheit und Wirklichkeit gehören, dem Substantiv voran.

3) Rol. 2861. *Si se vanterent mi vaillant chevaler.* (Morf, S. 269.)

4) *recroire*, „en parlant d'un cheval, devenir fourbu, tomber de fatigue". (Gdfr.)

5) Vgl. dagegen die affektische Voranstellung von *oret* im Rol.:
1283. *L'escut li fraint desuz l'orée bucle.*
1811. *E cil espiet, cil oret gunfanun.*
Ebenso: *orie*:
466. *En sun puign destre par l'orie punt la tint.*
1225. *Le cheval brochet des ories esperuns.* (Morf, S. 268.)

fu corones; — Men. Reims 301. *Par la benoite mere Dieu, j'ai biaus enfanz de mon seigneur*; — Joinv. 754. *Et la benoite Trinités et tuit li saint te gardent*; — 781. *la virginités dou cors la benoite Virge Marie*; — 788. *La cote Joseph, ce est la beneoite chars Jhesu Crist*; — Auc. 16,1. *He! fait Nicolete, l'ame de ten pere et de te mere soit en benooit repos.*

nach: artunterscheidend: Joinv. 465. *et d'abondant li envoierent touz les os le conte Gautier de Brienne, pour mettre en terre benoite*; — 518 ebenso.

joint[1]): R Clary 65,26. (*le beneoite corone*) *qui estoit de joins mariens aussi pougnans comme fers d'alesnes.*

dit: dient dazu, einen Gegenstand als schon erwähnt zu bezeichnen. Da es dieselbe Bedeutung hat, wie ein hinweisendes Pronomen, so nimmt es dessen Stellung, vor dem Substantiv, ein. Joinv. 67. *par quoy je n'oseroie en conscience ladite contée retenir*; — 110. *la vegile de ladite Pasque*; — 78. *la royne de Jerusalem, qui estoit droite hoirs dou royaume. De ladite royne ot li cuens Henris dous filles*; — 191. *car nulz ne pooit passer ladite yaue*; — 270. *et fu mors lidiz sires, que Diex absoille!* — 710. *Et deffendons que lesdiz offices il ne vendent à freres*; — 678. *De ladite paiz furent mout contraire cil de son consoil*; — u. s. w.

Ist das Partizipium adverbiell determiniert, so folgt es meistens, wie eine nähere Bestimmung, seinem Substantiv; mitunter geht es ihm auch voran:

vor: Joinv. Urkunden. E bis (1262), 1. *Je Jehans, sires de Joinvile, senechas de Champaigne, et je Alix, fame à davant dit Jehan*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 82. *ordenai clers, provoires et dyacres en la devant dite englese de Saint Oseige.* (Hofer, S. 13.)

nach: Men. Reims 274. *Et manda li cuens Ferranz au roi Phelipe que il li rendist ses bonnes viles devant dites*; — Joinv. 64. *ne onques puis nen oy parler que demande fust faite des choses desus dites*; — 106. ebenso; — 289. *Après les dous batailles devant dites*; — 361. *Li roys prist les sairemens desus diz des amiraus à grei*; — 391. *et ainsi fist par trois foiz en la maniere desus dite*; — u. s. w. Ebenso verwendet ist das Partizipium:

nommé: Joinv. 481. *Li uns des princes de l'un des peuples devant nommez*; — 709. *et se pluseur achatent ensemble les offices desus nommez.*

fait: mit der Partikel *si* kann in der Bedeutung des Pronomens

---

1) *joint* (wohl lat. junctus) hat seinen Zusammenhang mit dem Verbum verloren und ist zum Adjektiv geworden. Gdfr. gibt Belege für seine Verwendung in der Bedeutung: „bien fait, gracieux, élégant."

tel verwendet werden und steht wie dieses vor dem Substantiv: R Clary 9,29. *que onques encore si faite goie ne si fais estoires ne fu veus ne ois*; — Auc. 14,13. *Encor ameroie je mix a morir de si faite mort, que . . .*; — 20,17. *d'ausi fait mal, con vos avés, ai jē esté malades.* (Schlickum, S. 41.); — Froiss.[1]) I, 41. *barilz et aultres si faites choses.* (Hofer, S. 13.)

Kapitel V.

Adjektivische Pronomina.

§ 24. Die Pronomina sind nicht demselben Stellungsprinzip unterworfen wie die Adjektiva, von denen sie bei gleicher grammatischer Funktion begriffsverschieden sind. Sie nehmen die Stellung derjenigen substantivischen Bestimmungen ein, mit welchen sie begriffsverwandt sind. In der Regel stehen sie, wie alle des eigenen Tones entbehrenden nominalen Formwörter, vor ihrem Substantiv:

Possessivpronomen: Villeh. 70. *un suen fil*; — 72. *la soe terre*; — H Val. 547. *une soie fille*; — Joinv. 115. *un mien escuier* und *mes escuiers*; — Men. Reims 119. *une sienne citei*; — 128. — *un sien chastel*; — 135. *un sien oncle*; — R Clary 42,6. *les batailles l'empereur et les noes batailles*; — Villeh. 517. *Nostre Segnor*; — 17. *vostre conseil*; 18. *vos et la vostre genz*; — 329. *lor hernois et lor menue gent*; — u.s.w. In der betonten Form kann das Possessivpronomen auch nachgestellt sein: Men. Reims 119. *deus bonnes villes siennes*: — 405. *deus brebiz siennes*; — Froiss. IV, 67. *que il valloit mieux que il euist la cité sienne par amours que par haynne* (Hofer, S. 33). Vgl. auch: R Clary 17,13. *maugre sien*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 104. *u boin gré sien u mau gré sien*; — 211 ebenso. (Krüger, S. 9, Anm. 4). Weitere Beispiele vgl. bei Nehry, a. a. O. S. 40.

Demonstrativpronomen: Villeh. 2. *la renomée de cel saint home*; — 453. *en iceles parties*; — R Clary 72,26. *pour chestui afaire*; Joinv. 103. *à celi fait*; — 757. *en celle hore meismes*; — u. s. w.

Relativ- und Interrogativpronomen stehen ebenfalls vor dem Substantiv.

Unbestimmtes Pronomen:

aucun: Men. Reims 80. *aucune aventure*; — 180. *aucuns meschiez*; — Joinv. 76. *aucunes choses*; — 692. *aucuns benefices.*

chascun: Villeh. 156. *chascune galie*; — 236. *chascune bataille*; R Clary 16,24. *cascun jour*; — Joinv. 127 ebenso; — u. s. w.

1) Ausgabe von Siméon Luce.

nul: Villeh. 18. *nule genz;* — H Val. 508 *nus hom*; — R Clary 72,5. *sans nul contredit*; — Men. Reims 81. *nul jour*; — Joinv. 180. *nulles nouvelles*; 244 ebenso; 698. *nul don*; 700 ebenso. Nachgestellt und betont erscheint *nul* in folgenden Beispielen: Joinv. 697. *il jureront que il ne recevront don nul*[1]), *quex que il soit*; — 698. *il jureront que il ne partiront à vente nulle que l'on face de nos rentes*; — 704. *ne que il leur acquierent benefice de sainte Esglise, ne possession nulle*; — (diese Belege finden sich im „general establissement"). — Men. Reims 227. *mais il ne porent trouveir pais nule* (Hdschr. D. E. F.: *pais en nule maniere*) *qu'elle ne fust à leur destruction et à leur deshoneur*; — Nouv. frç. du XIIIe s. *car pour riens nulle je ne descouvesroie chose ke vous vosisiés celer.* (Krüger, S. 10.) Froiss.[2]) I, 48,10. *il n'avoient esperance nulle de retourner en leur pays*; — I, 58,12. *Ensi ne mengièrent toute le nuit li cheval, ne le jour devant, de avainne nulle ne de fourage*; — IV, 26,5. *C'estoit se intention que le dit roy d'Escoce son prisonnier il ne renderoit à homme nul ne à femme*; — u. s. w. (Riese, S. 15.)

quelque: Villeh. 13. *en quelque leu que il alassent*; — Joinv. 694. *en quelque afaire que ce soit, ne en quelque office que il soient.*

autre (vorangestellt wie *un*): Villeh. 15. *et il et les autres gens*; — 338. *autres avoirs mult*; — 368. *les autres bones genz*; — Joinv. 89. *autres belles eglises*; — 279. *mout d'autres beles paroles*; — 456. *nus autres vestemens . . . nul autre roy*; — u. s. w.

autrui kann wie ein adjektivisches Pronomen vor, wie ein Genitivattribut hinter dem Substantiv stehen: Joinv. 478. *que nus n'i ravist autrui chose, . . . ne que nulz n'eust compaingnie à autrui femme ne à autrui fille*; — 25. *et li disoie que onques en la voie d'outre mer là où je fu, je n'i vi cottes brodées, ne les roy ne les autrui.*

tot: Villeh. 163. *et li baron firent tote jor l'ost laborer;* — 452. *et sejornerent el païs trosque à la feste Toz Sains*; — H Val. 693. *nus ki soit en toute Romenie*; — 555. *entechie de toutes boines teches ke damoisiele doit avoir en soi*; — Joinv. 71. *et li atraist entour li toutes gens de religion*; — 216. *nous nous atirames de touz poins*; — 346. *et les tours toutes quatre estoient couvertes de toille.* — Über die prädikative Verwendung von *tot* vgl. das in den Vorbemerkungen Gesagte.

seul: Villeh. 200. *uns des greignors* (*domages*) *qui avenist en l'ost d'un sol home*; — Men. Reims 67. *et n'en estoit demourei que une seule fille*; — 479. *Mais il n'en i ot nul qui un seul mot respondist*; —

1) Die Nachstellung von *nul* kann nicht damit erklärt werden, dass die folgende attributive Bestimmung einen näheren Anschluss an *nul* als an das Substantiv verlange (Marx, S. 323); denn kurz vorher (Joinv. 697) heisst es: *nul don, quex que il soit.*

2) Zitiert nach der Ausgabe von Siméon Luce.

Joinv. 56. *Et ne vout onques demourer avec le roy . . . que une seule journée*; — 377. *une galie de Genevois, là où il ne paroit que uns seus hom desur.* — Im folgenden Beispiel ist *seul* Eigenschaftswort: Men. Reims 336. *si vous dirons de la roïne Blanche qui menoit son grant duel. Et ce n'estoit pas merveille, car elle avoit trop perdu, et si enfant estoient petit, et elle estoit une seule famme d'estrange contrée.*

tant: Villeh. 61. *Lors peussiez veoir tante bele vaissellemente d'or et d'argent porter à l'ostel le duc por faire paiement*; — H Val. 692. *ains lor monstroient tantes bieles paroles et tantes bieles raisons aournées et traites de droit, ke . . .*; — Joinv. 152. *et si li demandai se il menroit bien nostre gent à terre, se je le dechargoie de tante gent.*

tel: Villeh. 187. *que tu nos asseures la convenance en tel forme et en tel maniere con il nos a fait*; — H Val. 514. *Et quant nostre gens virent k'il en tel terre s'estoient embatu*; — 542. *Et bien avoient à celui point nostre gent mestier de tel secours ke Nostre Sires leur fist iluec*; — Men. Reims 26. *Mais n'avient pas souvent que teis aventure avieingne de teil homme que on ne le sache*; — Joinv. 157. *que teix preudom comme il estoit devoit bien estre atendus à un tel besoing*[1]).

autretel: Villeh. 39. *Joffroi de Joinvile chargierent li message que altretel offre feist au conte de Bar-le-Duc Thibaut*; — H Val. 541. *et tout d'autretel maniere estoit li hyaumes ke il avoit ou chief.*

meisme (ursprünglich Superlativ): Die für das Neufranzösische aufgestellte Regel, wonach *même* vorangestellt die Bedeutung von lat. idem, nachgestellt die von lat. ipse habe, ist in unsern Texten noch nicht erkennbar. Meistens steht das Pronomen in beiden Bedeutungen nach dem Substantiv: Villeh. 77. *Coment porroit estre prise tels ville par force, se Diex meismes nel fait?* — Joinv. 799 ebenso; — H Val. 511. *Ensi come vous avés oï, fu Lyenars rescous par l'empereour. Et li empereres meismes i ala auques folement*; — 515. *Nonporquant il orent nos fouriers arestés devant Phinepople, et fourclos de lor gent meismes*; — Joinv. 349. *uns des chevaliers de la Halequa, qui portoit l'espée au soudanc, feri le soudanc de s'espée meismes parmi la main.* — Villeh. 199. *que li Venisien rejurerent un an, de la feste saint Michiel, à retenir l'estoire, . . . et li pelerin lor rejurerent la compaignie à tenir, si con il avoient fait autrefoiz, à cel termine meismes*; — 184. *Et messaige commencent à issir dui ou troi ensemble, et content ces noveles meismes*; — 406. *Et cele nuit méismes, li Commain et li Blac orent chevauchié por forfaire*; — R Clary 19,12. *Seigneur, or vees le grant mervelle de le grant hounour que Diex m'a donnee, que en chel jour meesme que on me devoit prendre et essillier, en chel jor meesme*

1) Im Rol. gewöhnlich voran; einmal in der Assonanz nachgestellt:
2780. *De Durendal li dunat un colp tel,*
Le destre puign li ad del cors sevret. (Eichelmann, S. 31.)

sui corrounes a empereeur; — Joinv. 757. *en celle hore meismes que li Fiz Dieu morut*; — 399. *Le jour meismes que elle fu acouchie*; — u. s. w.; vor dem Substantiv steht *meisme* in der Bedeutung von idem: Joinv. 128. *et l'endemain nous nous trouvames devant icelle meismes montaigne.*

domaine: Villeh. 228. *A l'aïe de Dieu, fu desconfiz l'emperere Morchuflex; et dut estre pris ses cors domaines.*

Genauere Einzelheiten über die Stellung des Pronomens findet man in den Abhandlungen über Wortstellung im allgemeinen, die sich mit dem Sprachgebrauch verschiedener Autoren und Zeiträume beschäftigen: Völcker, S. 41; Krüger, S. 9; Marx, S. 321; Morf, S. 271; Le Coultre, S. 82; Schlickum, S. 34; Zusammenfassung bei Hofer, S. 32.

Kapitel VI.

Mehrere Adjektiva.

I. Mehrere Adjektiva bei einem Substantiv.

§ 25. Subordination der Adjektiva. Wenn die Adjektiva nicht durch *et* verbunden sind, richtet sich ihre Stellung ganz nach der Art ihrer Beziehung zu dem Substantiv. Enthalten sie eine Wertangabe, so gehen sie ihm voran; enthalten sie ein unterscheidendes Merkmal, so folgen sie ihm nach.

a) Adj.-Sbst.-Adj. Villeh. 13. *en tel maniere que il lor baillerent bones chartres pendanz*; — 203. *ces granz rues marcheandes*; — H Val. 692. *se prendent à parler et à dire uns biaus mos polis*; — Men. Reims 98. *à bonnes haches tranchanz et à bons martiaus picois*; — Joinv. 4. *à l'onnour dou vrai cors saint*; — 457. *et estoit li ambres liez sur le cristal à beles vignetes de bon or fin*; — 722. *à povres femmes veuves*; — 680. *entre les riches homes voisins et les princes dou royaume*; — 668. *Quant aucun riche home estrange mangeoient avec li*; — R Clary 54,12. *toute carkie di rikes pierres precieuses*; — 65,13; 74,10 ebenso; — 66,26. *les riques joiaus d'or et les rikes dras de soi a or et les rikes robes emperiaus et les riques pierres precieuses et tant d'autres riqueches*; — u. s. w. (Beispiele aus Auc. siehe Schlickum, S. 42)[1]).

---

1) Rol. 2426. *Vedeir puez les granz chemins puldrus.*
1324. *Trait durendal sa bone espée nue.* (Eichelmann, S. 34.)
Berte 725. *Ne set qu'ele puist faire, moult ot grant duel coral.* (Cron, S. 47.)
1964. *Vit de Montleheri, la grant tour quarnelée.*
2591. *Qintaine font fermer en un biau pré flouri.* (Cron, S. 73.)
Auc. 1,3. *de deus biax enfans petis.*

Minder deutlich, aber doch erkennbar ist die affektische Voranstellung und distinguierende Nachstellung in folgenden Fällen: Men. Reims 313. *Et enquist mes sires Renauz de Beronne aus vieuz hommes de Rains, et trouva par bonne enqueste loial que l'arcevesques l'avoit paié*; — 187. *la bonne roïne sage*; — 195. *Là li prist une granz maladie diverse*; — Joinv. 658. *mais je vous di que j'ai mangié avec aus grant foison de divers més de char, et beu de bons vins fors et clers*; — u. s. w.[1]) Joinv. 237 (Hdschr. B, L). *Sus un beau cheval bien fourni séoit.* De Wailly hat die Lesart der Hdschr. A in den Text aufgenommen: *un bas cheval bien fourni,* und übersetzt: „un cheval bas bien membré". Der Zusammenhang gibt keinen Aufschluss über die Richtigkeit der einen oder andern Lesart; *beau* verträgt sich besser mit *bien fourni*, doch ist vielleicht auch *bas* ein auszeichnendes Attribut für *cheval.*

b) Adj.-Adj.-Sbst. Beide Adjektiva stehen vor dem Substantiv, wenn sie beide zum Ausdruck des Affektes dienen: in der Anrede: H Val. 559. *Mais, biaus dous sire, nos sommes au departir, che m'est avis*; — Men. Reims 194. *biaus chiers sire*; — 370. *Bele très douce mere, par celle foi qne vous me devez, retourneiz desormais*; — 434 ebenso; — 371. *Biaus très douz fiuz, comment sera ce que mes cuers porra souffrir la departie de moi et de vous?* — 371. *Biaus tenres fiuz, je ne vous verrai jamais, li cuers le me dit*; — Joinv. 754. *Biaus chiers fiz, je te doing toutes les benéissons que bons peres puet donner à fil.* — (Vgl. auch Schlickum, S. 42)[2]). — Sonst ist die Voranstellung zweier nicht durch *et* verbundenen Adjektiva ziemlich selten. Riese giebt aus Froiss.[3]) folgende Beispiele: I, 172,16. *Louvion en Tierasse, une bonne grosse plate ville*; — I, 113,7. *grandes hautes forès*; — II, 20,18. *ce biau plain pays.* In folgenden Fällen bezieht sich das erste Adjektiv auf die durch das zweite Adjektiv in Ver-

1) Rol. 942. *Cil sunt felun traïtur suduiant.*
1301. *El cors li met sun bon espiet trenchant.*
3149. *Pent à sun col un soen grant escut let.*
2657. *Ore m'oiez, franc chevalier vaillant!* (Morf, S. 269.)
Berte, 473. „*Taisiez vous*", *dist li rois*, „*pute vielle prouvée,*
Bien est vo traïson veüe et esprouvée".
288. *Damediex la confonde, l'orde vielle pullente!*
(Cron, S. 47.)
Ch. lyon 1291. *De vostre enor, biax sire chiers,*
Ne fu onques nus chevaliers. (Le Coultre, S. 84.)
2) Berte 74. „*Biaus très dous fils*", *fait ele*; —
ebenso nicht in der Anrede:
560. *Lasse! mais ne verrai ma douce chiere mere.*
(Cron, S. 47.)
3) Ausgabe von Siméon Luce.

bindung mit dem Substantiv (hier immer *home*) erweckte Gesamtvorstellung: Joinv. 592. *Et ce fist-il, pour ce que li emperieres eust aliance à cestui grant riche home contre Vatache, qui lors estoit emperiere des Griex;* — 395 ebenso; — 689. *Et lour recordoit aussi les faiz des mauvais riches homes qui, par lour luxure et par lour rapines et par lour avarice avoient perdus lour royaumes*; — 813. *Car il amenerent un petit home, si vieil, par samblant, comme hom poist estre; . . . Et lors s'apoia li viex petiz hom sur sa croce.*

c) Sbst.-Adj.-Adj. Für diese Stellung lässt sich nur ein Beispiel anführen, in welchem ein Adjektiv und ein Partizip distinguierend zum Substantiv treten: Men. Reims 320. *et fu monteiz sour un cheval morel amblant.* Schlickum, S. 42, zitiert Auc. 38,13. *tant c'on le vaut marier un jor a un roi rice paiien,* wo man aber *paiien* oder *rice paiien* auch als Apposition betrachten kann. Nur scheinbar koordiniert sind zwei Adjektiva in folgendem Falle: Joinv. 282. *Et portoient les armes au soudanc, fors que tant que il y avoit difference, c'est à savoir ènsignes vermeilles, roses ou bendes vermeilles, ou oisians, ou autres enseignes.* Hier ist vor *roses* das Substantiv *ensignes* zu ergänzen: „purpurne Abzeichen und rosafarbige Abzeichen".

§ 26. Die Koordination der Adjektiva durch *et* stellt ein Satzglied dar. Sie kann sich naturgemäss nur auf Adjektiva erstrecken, welche zu dem Substantiv die gleiche Beziehung haben; d. h. entweder nur auf Wertangaben, die ihm affektisch, oder nur auf artunterscheidende Merkmale, die ihm verstandesmässig zuerkannt werden.

a) Adj.-Adj.-Sbst. Sind beide Adjektive wertend, so können sie beide vor dem Substantiv stehen: Villeh. 291. *Pierres d'Amiens, qui mult ere riches et halz hom*; — Joinv. 133. *et li manda mout de bonnes et honnestes paroles*; — Nouv frç. du XIIIe s. 57. *et dit à Roi: Tresdebonaires et loias justisierres . . .*; — (Krüger, S. 7). — Men. Reims 27. *Et fu preuz, et hardiz, et courtois, et larges, et avenanz chevaliers.*

Diese Voranstellung mehrerer Wertangaben, wodurch das Substantiv zu sehr zurückgedrängt wird, ist ziemlich selten. Häufiger folgen beide Adjektiva dem Substantiv:

b) Sbst.-Adj.-Adj. In diesem Falle kommt der Affekt nicht in der Wortstellung, sondern in der Häufung sinnverwandter Adjektiva[1]) zum Ausdruck.

Villeh. 174. *Lors veissiez assaut grant et merveillox* (Hdschr. A: *assaut merveillox*); — 338. *si commencierent l'asaut grant et mer-*

1) Vgl. hierzu die zahlreichen Beispiele für die Häufung höfischer Epitheta in den Epen Crestiens von Troies bei R. Grosse, Der Stil Crestiens von Troies, Französische Studien, I, S. 240ff.

veillos tot entor; — 280. *Et d'enqui chevaucha à la Serre, qui ere une citez forz et riche*; — Men. Reims 13. *Li baron li dirent que Henriz cuens de Champaingne, qui tant fu larges, avoit une fille bele et gente*; — 17 ebenso; — 72. *Et il a une sereur bele et avenant et sage*; — 38. *que vous metez conseil loial et bon au roiaume de Jherusalem deffendre et maintenir*; — 49. *une corde bonne et grant*; — 261. *et mist garnisons granz et bonnes entour le chastel*; — 112. *Adonc monta li rois sour un destrier fort et isnel*; — 283. *un destrier fort et seur*; — 107. *li rois envoia devant Nior, un chastel fort et bien seant*; — 213. *une tournele bele et grant*; — 236. *quatre galies bonnes et forz*; — 198. *un varlet preu et bien enrainié*; — Joinv. 147. *uns venz griez et forz, qui venoit de vers Egypte, leva*; — 717. *gaiges bons et grans*; — u. s. w.[1]). In folgenden Fällen bilden die adjektivierten Substantiva *preudomme, gentilhomme* (vgl. § 2 und § 9) eines der koordinierten Glieder: Men. Reims 17. *dis chevaliers preudommes et sages*; — 32. *Sire, je ne voi ci entour homme plus preudomme et plus loial de vous* (hier erweist sich *preudomme* wie jedes Adjektiv steigerungsfähig); — 159. *Et requeroient que on leur envoiast chevetain gentil homme et preudomme et sage*; — 449. *et fist garnir le chastel, et i mist chevetain preudomme et sage.*

Nachgestellte koordinierte Adjektiva, welche artunterscheidende Merkmale angeben, finden sich selten: Villeh. 250. *de robes vaires et grises et hermines*; — H Val. 659. *Li empereres s'arma et passa le pont, ki fais estoit de plances longhes et estroites*; — Men. Reims 155. *et les requirent deus liues loing parmi le sablon chaut et ardent*; — 197. *et avoit barbe grant et blanche qui li venoit jusques en mi le piz, et estoit treciez à une trece grosse et longue qui li avenoit de ci aus hanches.*

Partizipia: Villeh. 88. *et mult i ot genz navrez et morz*[2]); — H Val. 692. *ains lor monstroient tantes bieles paroles et tantes bieles raisons aournées et traites de droit*; — R Clary 67,13. *car le taule*

---

1) Rol. 2122. *A Rollant rendent un estur fort e pesme.*
3398. *Jo vus durrai muilliers gentes e beles.*
(Eichelmann, S. 34.)
3864. *Vestent osbercs blancs e forz e legiers.*
1167. *Encoi avrum un eschec bel e gent.*
2985. *Puis si s'escriet à sa voiz grand e halte.* (Morf, S. 270.)
Berte 741. *Dou mal tans ert sa robe un poi pesans et sale.*
(Cron, S. 47.)
Die beiden Attribute können auch durch *et-et* verbunden sein:
Rol. 3304. *Bataille avrum e adurée e pesme.*
3321. *Bataille avrum e fort e adurée.* (Morf, S. 270.)

2) Das von Hofer, S. 13 angeführte Beispiel: Villeh. 299. *si i ot navrez et morz humes* liess sich nicht finden.

qui seur l'autel estoit, ert d'or et de pierres precieuses esquartelees et molues tout jete ensanle; — Joinv. 582. *et il-meismes ses cors portoit les cors pourris et touz puans.*

c) Adj.-Sbst.-Adj. Diese letzte für mehrere Adjektiva bei einem Substantiv mögliche Wortstellung ist die im Altfranzösischen weitaus überwiegende. Ein Adjektiv geht dem Substantiv voran, das andere folgt mit „*et*" nach: Villeh. 65. *et je sui vialz hom et febles, et auroie mestier de repos;* — 269. *Ensi ala trosque à Andrenople, qui ere mult bone citez et riche*; — 409. *qui mult ere bons chevaliers et proisiez*; — 144. *qui bons chevaliers et sages estoit, el bien eloquens*; — H Val. 586. *Ciertes molt est laide cose et vilaine*; — R Clary 2,26. *Pierres d'Amiens boins chevaliers et preus et qui moult y fist de proeesches*; — Men. Reims 21. *et orent une bele fille et avenant*; — 54. *Et commencierent à geteir grosses pierres et bruianz, qui confondoient quanqu'elles ateingnoient*; — 79. *Li chastelains estoit juenes chevaliers et jolis*; — 125. *et vous en estes prouveiz comme mauvais hons et desloiaus*; — 136. *et virent l'enfant Jehan qui estoit à la porte, et le virent bel enfant et bien taillié*; — 141. *et mout i ot fait granz noces et beles*; — 157. *et là les mist on en dure prison et en vilainne*; — 143. *qui mout estoit preude famme et sainte*; — 424. *comme preude dame et sage qu'elle estoit*[1]); — Men. Reims 331. *li cuens Guis de Saint Pol qui mout estoit biaus chevaliers et preuz et loiaus*; — 257. *à Vernon, qui mout est biaus chastiaus et forz et bien seanz*; — 406. *uns granz sires et forz, et bien enparenteiz*; — Joinv. 252. *dont laides gens et hydeuses sont à regarder*; — 758. *Piteuse chose et digne est de plorer le trespassement de ce saint prince*; — 824. *Noble chose et honorable et porfitable a en droit jugement*; — 118. *et li prierent que Diex li donnast bone vie et longue*; — 754. *et que tu m'otroies especial part et planiere en touz les biens que tu feras*; — Froiss.[2]) V, 151,24. *Et y ot là grosses parolles et villainnes*; — IV, 26,22. *Et mist son prisonnier en bonnes gardes et segures*; — IV, 32,10[3]). *Et fisent faire li François biaus fossés et grans entour lor host*; — u. s. w. (Riese, S. 16)[4]).

Dieselbe Wortstellung findet sich auch bei koordinierten Zahlworten:

---

1) Ähnlich: Joinv. 745. *Garde que tu aies en ta compaignie preudomes et loiaus* (ergänzbar: *omes*).

2) Ausgabe von Siméon Luce.

3) Das Zitat findet sich an der angegebenen Stelle nicht.

4) Rol. 3566. *L'uns conuist l'altre as haltes voiz e cleres.*
(Morf, S. 270.)

Ch. lyon 6043. *Q'amors, qui n'est fause ne fainte,*
Est precieuse chose et sainte.
5583. *De doner granz cos et pesanz.* (Le Coultre, S. 86.)

Villeh. 76. *en l'an de l'incarnation Jesu-Crist mil deus cenz anz et deus.* (Vgl. Krüger, S. 9; Schlickum, S. 35; Marx, S. 325.)

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, dass diese Wortstellung[1]) besonders zur affektischen Attribuierung der Adjektiva geeignet ist. Die einzelnen Wertangaben treten bei dieser Anordnung wirksamer hervor als bei einer der früheren. Cron (S. 75) bezeichnet das Wesen der Erscheinung richtig[2]), wenn er von den mit „*et*" nachfolgenden Adjektiven sagt: „Die Adjektive werden in diesen Fällen nachträglich dem schon qualifizierten Substantiv noch beigelegt, um entweder die durch das vorangehende Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft zu verstärken, oder eine zweite, von der ersten verschiedene Eigenschaft, durch welche jedoch die erste wiederum bestätigt wird, hinzuzufügen. Es bildet diese Konstruktion eine rhetorische Figur, die man etwa „Correctio" nennen dürfte: Nachdem man den Gegenstand mit der ersten Eigenschaft genannt hat, bemerkt man gleichsam, dass man nicht genug oder nicht alles gesagt hat, und fügt dann ein zweites Eigenschaftswort hinzu". (Schon bei den in § 22 unter *desloial* erwähnten Beschimpfungen erkannten wir in der Form des Nachtrags eine gesteigerte Äusserung des Affekts.)

II. Mehrere Adjektiva, zwischen welchen eine Beziehung besteht, bei mehreren Substantiven.

§ 27. Wir sahen bereits (§ 26, b und c), dass für koordinierte Adjektiva die Voranstellung nicht die einzige Bedingung ist, unter welcher sie dem Substantiv affektisch attribuiert werden können; dass vielmehr schon in der Häufung sinnverwandter Attribute ein Affekt zum Ausdruck kommt, der durch die Anwendung einer besonderen Wortstellung, der Form des Nachtrags (§ 26,c), noch gesteigert werden kann.

Hier haben wir es nun mit einer noch wirkungsvolleren Form der affektischen Attribuierung zu tun, welche darin besteht, dass zwei sinnverwandte, oder auch dieselben Adjektiva zwei Substantiven attri-

---

1) Sie wird nicht nur bei den attributiven Adjektiven, sondern auch bei andern Satzgliedern angewendet: Krüger, S. 55.

2) Nicht zutreffend ist Crons Ansicht, dass diese Konstruktion dem Altfranzösischen eigentümlich sei (S. 86, Nr. 8). Sie ist auch im Neufranzösischen noch möglich, wie Sven Berg, a. a. O., S. 109, Anm. 2 an einem Beispiel zeigt: *Épouvantable désastre et complet.* Balzac, Eugénie Grandet, S. 283. In der Ausgabe der Oeuvres complètes, Paris 1843, Band V, S. 356 heisst es freilich *Épouvantable et complet désastre.* — Sainte-Beuve sagt von Xavier de Maistre: „*Il est né à Chambéry, en octobre 1763, d'une très noble famille et nombreuse.* (Oeuvres complètes d. X. d. Maistre, Paris (Garnier), S. VIII.)

buiert werden, und zwar so, dass sie das beiden Substantivbegriffen Gemeinsame hervorheben. Dies wird erreicht durch eine von der gewöhnlichen abweichende Wortstellung, welche die Aufmerksamkeit des Hörers vor allem auf die sinnverwandten oder gleichen Attribute beider Substantiva lenkt:

1. Adj.-Sbst.-Sbst.-Adj. Villeh. 203. *Et quant ce virent li baron de l'ost, qui estoient herbergié d'autre part del port, si furent mult dolent et mult en orent grant pitié, cum il virent ces haltes yglises et ces palais riches fondre et abaissier*; — Men. Reims 384. *et commencierent cil des terraces à geteir grosses pierres et peis aguz.*

2. Sbst.-Adj.-Adj.-Sbst. Joinv. 685. *Li roys ama tant Dieu et sa douce Mere, que touz ceus que il pooit atteindre qui disoient de Dieu ne de sa Mere chose deshoneste ne vilein sairement, que il les fesoit punir griefment*; — 280. *Et est voirs que le plus de lour chevalerie il avoient fait de gens estranges, que marcheant prenoient en estranges terre pour vendre*; — 712. *ne que il ne grevent nostre gent de nouvelles exactions, de tailles et de coustumes nouvelles.* — Froiss.[1]) III, 170,10. *li rois d'Engleterre monta sus un petit palefroi blanch, un blanc baston en sa main.* (Riese, S. 15.)

Wie verhält sich nun die besondere Form der „Kreuzstellung" zu dem allgemeinen Stellungsprinzip? Die angeführten Beispiele zeigen, dass der Chiasmus jedenfalls nicht als „Tyrann der Sprache"[2]) auftritt; denn die Adjektiva *haut, gros, agu, vilein, estrange, nouvel* und *blanc* begegneten uns auch früher in demselben Sinne und in derselben Stellung, in welcher sie auch im Chiasmus verwendet sind.

Auch Fälle wie *palais riches, chose deshoneste* sind als in dem Stellungsprinzip begründet erweisbar (zu *riche* vgl. § 22 und § 29, zu *deshoneste* § 5 und § 6).

Der Chiasmus nötigt also nicht zu Wortstellungen, die ohne ihn nicht möglich wären, und er besteht im Altfranzösischen in den hier zu erörternden Fällen nicht in einer Entgegensetzung der Adjektiva, sondern fast immer in der Anreihung eines affektischen und eines distinguierenden Satzgliedes. Weicht die Stellung der Adjektiva im Chiasmus nicht von ihrer sonstigen Stellung ab, so wird die rhetorische Figur schwächer als solche empfunden, nur wenn die Stellung der Adjektiva eine ungewöhnliche ist, tritt die rhetorische Figur als solche wirksam hervor; und erkennbare Beispiele derart bieten unsere Texte unter den angeführten nicht.

Sahen wir anfangs in diesem Kapitel bei den subordinierten Adjektiven das Stellungsprinzip noch gültig, so fanden wir bei den

1) Ausgabe von Siméon Luce.

2) Buck, Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1893, S. 135.

Attributen von Satzgliedform, den koordinierten Adjektiven, diese Regelmässigkeit durchbrochen. Das Satzglied ist an keine bestimmte Stelle gebunden.

Kapitel VII.

Steigernde Attribute.

Komparative, Superlative und Elative.

Um auszudrücken, dass einem Substantivbegriff eine Eigenschaft in höherem Grade als andern (relative Steigerung) oder überhaupt in hohem Grade (absolute Steigerung) zukommt, wird zu dem Adjektiv ein steigerndes Adverb gefügt. Adjektiv und Adverb bilden zusammen ein Attribut von Satzgliedform.

§ 28. Die relative Steigerung eines Adjektivs wird im Altfranzösischen ausgedrückt durch Hinzufügung des Adverbs *plus*, seltener *mieus*, zum Adjektiv. („Komparativ"; vom hinweisenden Artikel oder dem Possessivpronomen begleitet, „Superlativ" genannt). Diese gesteigerten Formen des Attributs sind als Satzglieder nicht an eine bestimmte Stelle gebunden. Als Ausdruck von Grad- und Wertbestimmungen stehen sie, wie diese, altfranzösisch meist vor dem Substantiv, sie können ihm aber mit stärkerer Wirkung, weil nicht an gewöhnlicher Stelle angewendet, auch nachfolgen.

Schliesst sich an den Komparativ oder Superlativ eine nähere Bestimmung in Form eines Genitivs oder eines Relativsatzes an, so ist derselbe in der Regel nachgestellt, mitunter geht er auch voran.

1. Komparative: vor: Villeh. 76. *Ne onques plus bels estorez ne parti de nul port*; — 169. *A cele porte desus le palais de Blaquerne, où il issoient plus soventes fois*; — 248. *et cuiderent plus grant bataille trover que il n'avoient fait le jor devant*; — R Clary 79,4. *et tant que li empereur et li haut homme de l'ost i misent consel et plus bele concorde que il peurent*; — Joinv. 36. *estes vestus de plus riche camelin que li roys n'est*; — 460. *que l'ame de li en va en plus qisié cors qu'elle n'estoit devant*; — 553. *et li distrent que il li seroit plus grans honnours de refermer le bourc de Saiette, que li Sarrazin avoient abatu, que de faire une forteresse nouvelle*[1]).

---

1) Rol. 1216. *Suz ciel nen at plus encrisme felun.*
2023. *Jamais en terre n'orrez plus dolent hume.*
(Morf, S. 264 und S. 269.)
Berte 45. *Mais plus hardie chose ne fu onques choisie.*
50. *De plus crueuse beste ne fu parole oïe.* (Cron, S. 47.)

nach: Joinv. 346. *et enmi le prael, avoit une tour plus haute que toutes les autres*; — 481. *et ou bout dou tertre vit seoir un roy plus bel des autres, miex vestu et miex parei, en un throne d'or*; — Auc. 24,16. *Il avoit une grande hure plus noire q'une carbouclee*; — 24,19. *unes grosses levres plus rouges d'une carbounee.*

Koordinierte Komparative: Sbst.-Adj.-Adj.: Men. Reims 32. *Sire, je ne voi ci entour homme plus preudomme et plus loial de vous, ne qui mieuz doie estre rois de Jherusalem de vous*; — Adj.-Sbst.-Adj.: Joinv. 249. *que l'ame d'aus en va en meillour cors et en plus aaisié que devant*[1]).

2. Superlative: vor: Villeh. 16. *bien avons queneu que vostre signor sont li plus haut home qui soient sanz corone*; — 63. *qui est une des plus forz citez del monde*; — 65. *Seignor, acompaignié estes à la meilor gent dou monde et por le plus halt afaire que onques genz entrepreissent*; — 89. *Et sachiez que ce fu la plus granz dolors qui onques avenist en ost*; — 154. *et sachiez que ce fu une des plus doutoses choses à faire qui onques fust*; — 265. *porce que li marchis ere uns des plus proissiez chevaliers dou monde*; — 432. *et se loja sor les plus bels prez del monde*; — R Clary 5,9. *et que on y envoiast bons messages des plus sages chevaliers d'aus*; — 28,21. *Je prendrai IIII. galies avec mi, si les ferai armer de le plus aidant gent que nous arons*; — 28,27 ebenso; — Men. Reims 53. *Et firent tendre leur treis et leur pavillons*; *mais li rois Richarz vout avoir le plus biau lieu*; *et si ot il, car il estoit li plus riches hons et qui plus despendoit*; — 83. *car li rois estoit li plus larges hons qui onques chauçast esperon*; — 109. *Jà soit ce que li rois Phelipes fust li plus sages princes dou monde*; — 111. *monteiz sour le plus courant destrier que vous aiez*; — 310. *et i ot les plus biaus paremenz à hauz hommes que nus veist onques*; — 363. *mais li rois ot conseil que il penroit ainsois les plus febles chastiaus et les garniroit*; — 474. *Quant li arcevesques oï la letre lire, si li chéi li neis, et fu li plus esbaubiz hons dou monde*; — Joinv. 51. *et dist que l'en li feist venir le plus grant clerc et le plus grant maistre des Juis*; — 120. *j'envoiai querre l'abbei de Cheminon, que on tesmoingnoit au plus preudome de l'ordre blanche*; — ebenda *Car je entent que c'est li plus preudom qui soit en toute l'ordre blanche*; — 339. *l'un des miex entechiez chevaliers que je veisse onques*; — 373. *car c'est li plus forz ennemis que la loys paiennime ait*; — 479 ebenso; — 417. *Je trouvai par les chevaliers de Bourgoingne, quant il revindrent de prison, que c'estoit li plus courtois lierres qui onques fust*; — 481. *les plus beles gens que il eust onques*

1) Ch. lyon. 5063. *Plus gentix fame et plus vaillanz.*
(Le Coultre, S. 86.)

veues, les miex vestus, les miex parés; — 629. *liquex estoit uns des plus hardis homes que je onques veisse*; — u. s. w.[1]).

nach: Villeh. 25. *en la chapele de Saint-Marc, la plus bele qui soit*; — 452. *et i sordoient li baing chaut li plus bel de tot le monde*; — 25. *et li conseils ere de quarante homes des plus sages de la terre*; — 11. *mais la fins dou conseil si fu tels que il envoieroient messages les meillors que il poroient trover.*

Koordinierte Superlative: Adj.-Adj.-Sbst.: Joinv. 585. *Encore li manda li roys des Tartarins que il li envoiast quarante des plus riches et des meillours homes que il eust*; — Sbst.-Adj.-Adj.: Villeh. 27. *Seignor, li baron de France li plus halt et li plus poesteif nos ont à vos envoiez*; — Men. Reims 47. *Li rois eslut vint chevaliers les meilleurs et les plus loiaus*; — Adj.-Sbst.-Adj.: Villeh. 130. *Vos avez le plus grant afaire et le plus perillos entrepris que onques genz entrepreissent*; — 251. *et en la plus fort vile qui fust en tot le munde (qui granz vile fu), et la mielz fermée*; — 320. *un des plus forz chastiaus et des meillors que il esteust querre*; — R Clary 21,2. *Je ai un camoel en maison qui est le plus orde beste et le plus foireuse et le plus laide du siecle*; — Men. Reims 7. *car il savoit bien que ce estoit la plus gentis dame de crestientei et la plus riche*; — 132. *Ha! mors, comme ies hardie quant tu osas assaillir le roi Richart, le mieuz entechié chevalier et le plus courtois et le plus large dou monde*; — Joinv. 372. *on dira que li Egypcien sont les plus mauvaises gens et les plus desloiaus qui soient ou monde*; — 438. *c'est à savoir monsignour Perron le Chamberlain, qui fu li plus loiaus hom et li plus droituriers que je veisse onques en hostel de roy*; — 525. *et fesoient les plus douces melodies et les plus graciouses*; — Villeh. 282. *et li machis ere saisiz del Dimot, qui ere uns des plus fors chastiaus de Romenie et uns des plus riches.*

Von den nicht syntaktisch gebildeten Komparativen und Superlativen sahen wir bereits, dass sie der Stellungsregel der Adjektiva folgen (z. B.: *meillor, pejor* § 7; *greindre, grandesme* § 10).

§ 29. Die absolute Steigerung, welche besagt, dass eine Eigenschaft einem Gegenstande in hohem Grade zukommt, (Elativ) kann durch syntaktische und durch Wortbildungsmittel ausgedrückt werden. Wie die syntaktisch gebildeten Komparative und Superlative, so können auch diese, und zwar beide Arten, Elative vor und nach dem Substantiv stehen. Ihrem affektischen Charakter gemäss gehen sie altfranzösisch häufiger voran; mit Nachdruck werden sie nachgesetzt.

---

1) Rol. 853. *Mahumet lievent en la plus halte tur.*
652. *X. muls cargiez del plus fin or d'Arabe.* (Morf, S. 265.)

1. Bildung des Elativs durch Verbindung des Adjektivs mit einem steigernden Adverbium:

vor[1]):

bien: R Clary 49,10. *Li empereur et si traiteur qui entour li estoient, si se pourpenserent d'une grant traison qu'il voloient il prendre en le chite par nuit nes; si les font il toutes emplir de bien seske legnne et de lardons dedens le legnne; si font il bouter le fu ens*; — Auc. 36,6. *car mout sanbloit bien gentix fenme et de haut parage.* (Schlickum, S. 41)[2]).

com: Villeh. 278. *Halas! con malvais conseil orent li uns et li autres*; — 361. *Halas! com dolereuse perte fu là faite!* — 409. *Halas! con dolorous jor ci ot à la crestienté*; — 430. *Ha! Diex, cum perillose bataille de si pou de gent encontre tant*; — 500. *Halas! con dolorous domage ci ot à l'empereor Henri*; — Joinv. 841. *Hé! Diex, com mal mot!*

mult: Villeh. 4. *dui mult halt baron de France*; — 123. *Nigre si est une mult bone ysle, et une mult bone citez*; — 185. *et l'empereriz sa fame dejoste lui, que ere mult bele dame, suer le roi de Ongrie*; — 402. *une cité que on apele la Rousse, qui ere en un mult plentereus leu, enmi la terre*; — 493. *et entrerent dedenz mult forz montaignes*; — R Clary 14,11. *avoit un moult bel fil*; — 18,13. *au mouster la ou kyrsacs estoit en moult poure robe et en moult poure vesteure*; — 65,17. *Dedens chele capele si trova on de moult rikes saintuaires*; — 45,22. *Chis rois si sejornoit en une moult rike abeie*; — 74,10. *Apres se li affula on par deseure un moult rike mantel*; — Joinv. 21. *en une mout grant maladie*; — 65. *Il m'est mout grans honnours en la paiz que je faiz au roy d'Angleterre*; — 70. *En Dieu ot mout grant fiance*; — 456. *son anel, qui estoit de mout fin or*; — Nouv. frç. du XIIIe s. 119. *uns preudom ki avoit son abitacle ès grans foriès d'Ausai, en molt sauvage lieu.* (Krüger, S. 7)[3]).

---

1) Die Elative können mitunter auch dann noch vor dem Substantiv stehen, wenn sich eine nähere Bestimmung an sie anschliesst:

H Val. 547. *Jou sui assés riches hom de terre et de tresor d'argent et d'or.*

Auc. 36,11. *Mais ele ne fu mie si petis enfes, que ne seust bien.* (Schlickum, S. 41.)

Joinv. 394. *uns Sarrazins mout bien atiriés et mout biaus hom de cors.*

Froiss. I, 27. *durement povres pays de toutes coses.* (Hofer, S. 19, zitiert nach der Ausgabe von Siméon Luce.)

2) Rol. 2067. *Gualtiers del Hum est bien bons chevaliers.* (Morf, S. 265.)

3) Rol. 2243. *Par granz batailles e par mult bels sermuns.*

88. *Dist Blancandrins: „Mult bon plait en avreiz".*

875. *Su uncle apelet de mult fiere raisun*; u. s. w, (Morf, S. 265.)

si: Villeh. 19. *Et ne vos merveilliez mie se li termes est lons, quar il covient mult penser à si grant chose*; — 28. *Enqui ot si grant bruit et si grant noise, que il sembla que terre fondist*; — 29. *et ont requis vostre compaignie de si alte chose ensemble faire con de la rescosse Nostre Seignor*; — 195. *Dedenz si cort terme ne puis vostre couvent assovir*; — 222. *Or oïez se onques si orrible traïsons fu faite par nule gent*; — 348. *que poi avoient gent à si perileus leu où il aloient*; — H Val. 502. *Et quant il voit k'il s'atornent à malisse . . ., dont en prent il si cruel venganche com . . .*; — R Clary 79,30. *et si nous merveillons mout que vous estes quis en chest pais, qui de si loingtaines teres estes*; — 84,19. *Et li empereres respondi, ke femme de si bas parage ne prendroit il ja*; — Men. Reims 158. *Et avoit une si orrible pueur en Damiete des cors qui estoient mort que nus n'i pouoit dureir*; — Joinv. 27. *car vous devez savoir que nulle si laide mezelerie n'est comme d'estre en pechié mortel*; — ebenda noch einmal; — 522. *Ses aages n'estoit pas de plus que seize ans*; *mais onques si saige enfant ne vi*; — 690. *Li roys fu si larges aumosniers, que . . .*; — 726. *Aucun des ses familiers groussoient de ce que il fesoit si larges aumosnes*[1]).

aussi: Joinv. 42. *car il est eschapez de aussi grant peril ou de plus que nous ne feimes*; — 790. *A la mort fu livrés Nostre Sires Jhesu Crist pour les felons Juis, et ausi honteuse mort comme de la crois, là ù il pandoient alors les larons*; — Auc. 24,31. *Certes, se j'estoie ausi rices hom, que vos estes, tos li mons ne me feroit mie plorer.*

très: Joinv. 229. *Et sachiés que ce fu uns très-biaus fais d'armes*; — 570. *et enmi les plainnes qui sont devant la citei, sourt une autre très-bele fonteinne*; — 787. *et li firent antendant que très pesmes bestes l'avoient devourei*; — 788 ebenso; — Auc. 2,37. *Nicolete, ma tresdouce amie*; — 22,2; 24,82 ebenso; — 20,33. *et faisoient mout resgrant joie*[2]).

trop: Men. Reims 230. *et quant cil de la court les perçurent, si leur firent trop laide chiere*; — Joinv. 23. *et ce estoit trop laidt chose de vaillant home de soy enyvrer*; — 462. *Dieu, sire, lisiés souvent ce livre*; *car ce sont trop bones paroles.*

tout: Ein Attribut wird auch dann zum Elativ, wenn es mit dem Adjektiv[3]) *tout* verbunden ist: Froiss. II, 407. *Maudis soit-il, car dou jeu de dés, c'est toutte ennemie cose.* (Wagner, S. 22.)

---

1) Rol. 3006. *Quant Carles veit si beles cuntenances.* (Morf, S. 265.)
Berte 75. *Que si hideuse beste osas ains adeser?* (Cron, S. 47.)
Ch. lyon 849. *Mes andui sont de si fier cuer.* (Le Coultre, S. 84.)

2) Berte 2045. *En un très biau prael sous une fueillie ente.* (Cron, S. 65.)

3) Vgl. Tobler, Beiträge I, zweite Aufl., S. 83.

durement: Froiss. IV, 32. *Si en estoit cappitainne de par le contesse de Montfort uns durement vaillans homs.* (Hofer, S. 21.)

nach:

mult: Villeh. 331. *A un maitin, à l'ajornée, fit une saillie mult grant, et ala trosque enz es paveillons*; — 338. *si ovrirent lor portes, si fistrent une assaillie mult grant*; — R Clary 74,3. *puis se li vesti on une cote moult rike*; — Joinv. 10. *car il avoit double tierceinne et menoison mout fort*; — 306 ebenso; — 100. *là où on ne puet passer que à un pont de pierre mout estroit*[1]).

si: Villeh. 56. *et li Venisien lor firent marchié si plenteuros con il convint*; — Joinv. 281. *et li maistres artilliers lour bailloit ars si fors comme ils les pooient, teser*[2]).

tout: Joinv. 128. *que nous trouvames une montaigne toute ronde*[3]); — Auc. 40,32. *Si le fist laver et baignier et sejorner uit jors tous plains.* (Schlickum, S. 41)[4]). — Joinv. 770. *Ou non et en l'enor dou Pere et dou Fil et dou Saint-Esperit, un Dieu tout-poissant*; — 778, III. *Je croi en Dieu le Pere Tout-puissant.* (lat. omnipotens).

durement: Froiss. IV, 32. *et en estoit messires Joffroy de Malatrait cappitainne, gentil homme et vaillant durement*; — auch die Stellung: Adj.-Sbst.-Adverb. ist möglich: IV, 32. *vaillant baceler et hardi hom durement*; — ebenda *très-fort lieu durement.*

assés: Auc. 4,25. *fors tant qu'il i avoit une fenestre par devers le gardin assés petite dont il lor venoit un peu d'essor*[5]). (Schlickum, S. 43.)

Koordinierte Elative: Adj.-Adj.-Sbst.: Joinv. 722. *li roys donnoit chascun jour si grans et si larges aumosnes*; — Sbst.-Adj.-Adj.: R Clary 69,22. *et par deseure ches degres si i avoit unes loges moult cointes et moult nobles*; — Adj.-Sbst.-Adj.: Villeh. 78. *Et al maitin fist mult bel jor et mult cler*; — 318. *car ele ere mult bone dame et mult honorée*; — H Val. 530. *si crueus bataille et si morteus*; — 592. *car il fait si fort tans et si cruel, comme vous-meismes le véés et le sentés*; — R Clary 37,31. *Adont fist li dux de Venice moult merveillex engiens faire et moult biaus*; — 64,19.

---

1) Alexis 114,b. *aueit an Rome un eglise molt bele.* (Völcker, S. 40.)

2) Rol. 727. *El destre braz le morst uns urs si mals.* (Morf, S. 265.)

3) Rol. 3369. *Malprimes siet sur un cheval tut blanc.*
1157. *Laciet en sum un gunfanun tut blanc.*
3912. *Cuntre le ciel volet li fous tuz clers.*
1656. *Petite oreille, la teste tute falve*; — u. s. w.
(Eichelmann, S. 34 und 35.)

4) Rol. 2. *Set anz tuz pleins ad ested en Espaigne.*

5) Auc. 31,5. *Il avoient aportés*
des fromages fres assés. (Schlickum, S. 44.)

Mais puis que chis siecles fu estores, si grans avoirs ne si nobles ne si rikes ne fu veus ne conquis; — Nouv. frç. du XIII• s. 24. *car il avoit de molt felons voisins et de molt poisans.* (Krüger, S. 7)[1]).

2. Bildung des Elativs durch besondere Endungen:

Mit der Verbindung eines Adjektivs und eines Adverbs sind die Mittel zur Bildung eines Elativs nicht erschöpft. Wie im Italienischen die Endung *-issimo* dem Adjektiv elativischen Charakter gibt, so fehlt es auch im Französischen nicht an derartigen Wortbildungsmitteln[2]). Mit den Endungen *-isme* (Begriff: hoher Grad), *-eux* (Begriff: Fülle), *able* und *ible* (Begriff: Disposition zu) versehene Adjektiva zählen zu den Elativen und können, soweit sie noch als solche empfunden werden, ebenso wie die Komparative, Superlative und Elative von Satzgliedform sowohl vor wie nach dem Substantiv stehen. Der affektische Charakter dieser Attribute braucht nicht durch ihre Stellung zum Bewusstsein gebracht zu werden, da er schon in ihrer Bedeutung und Form ausgedrückt ist.

Vorangestellt fanden wir:

-isme: *grandesme* (§ 10); — *saintime*: Froiss. VI, 278. *le sainte couronne dont Dieux fu couronnés à son saintime travel.* (Wagner, S. 43)[3]).

-eus: *doloreus*; *merveilleus*; *perilleus*; *outrageus*; *fortuneus* (§ 8); — *malicieus*; *aventureus*; *chevalereus* (§ 9); — *tenebreus* (§ 13); *-glorieus*: Devision de la terre de oultremer, f. 402r. *et del pays entour Jherusalem, la glorieuse cite, la principal de toutes les autres* (Wagner, S. 70); — *honteus*: Nouv. frç. du XIII• s. 208. *si vous di bien que vos ne fustes onques si près de honteuse mort comme vos estes ore, se vos verité ne me dites.* (Wagner, S. 71)[4]).

-able: *feable*; *amiable* (§ 9); — *parmenable*: Joinv. Urkunden, L (1266), 47. *Et ai rendu et asené au devanz dit abbé et convent am parmenable aumone, por l'arme de moi et de mes ancesors.* (Wagner, S. 30)[5]).

---

1) Ch. lyon 6757. *Trop leide chose et trop vilainne.* (Le Coultre, S. 86.)

2) Zum Folgenden vgl. die Bemerkungen Prof. Gröbers, Z. f. rom. Phil. XXV, S. 338, Anm. und Grundriss, I, 2. Aufl., S. 273.

3) Rol. 1089. *Ne placet Deu ne ses saintismes angles.* (Morf, S. 264.)
Berte 652. *Damediex la consaut et ses saintismes nons!* (Cron, S. 47.)

4) *religieus* in § 21 ist nicht mehr als Elativ empfunden, sondern dort distinguierend.

5) Bei *raisonnable, convenable, notable, semblable, paisible, impossible* in § 21 ist der affektische Charakter der Endung kaum mehr fühlbar; deshalb sind diese Adjektiva dort behandelt.

Folgende Adjektiva sind ihrer Bedeutung nach Elative: *souverain*; *extrême*; *riche* (§ 22).

Nachgestellt sind die durch ihre Endung als Elative gekennzeichneten Adjektiva in folgenden Fällen:

-isme: *saintisme*[1]).

-eus: *precieus* in *cors precieus* (§ 5 u. 6); — *glorieus*: Froiss. III, 460. *Chiers sires, respondi la dame, li Pères glorieux vous voeille conduire*; (Wagner, S. 70) — *merveilleus*: Villeh. 174 (Hdschr. A). *Lors veissiez assaut merveillox*; — *périlleus*: Froiss. IV, 60. *et disoit que il garderoit et deffenderoit bien ce pas périlleus contre tous venans jusques au soir*; (Wagner, S. 60) — *aventureus*: Froiss. III, 463. *fors aucun baceler aventureux qui pour acquerre pris d'armes, chevauçoient avant et requéroient jouste as Escos*; — IV, 205. *le grande sale où li rois Artus faisoit au temps de son resgne son tinel et tenoit son estat de chevaliers aventureus, de dames et de damoiselles*; — u. s. w. (Wagner, S. 77). *pereceus*: Froiss. II, 12. *Le nom de preu renlumine les coers precheus*; — II, 14. *comment on asciet à table dou roi, de duch et de conte, le preu, et on met arrière le couwart preceus, jà soit-il de plus hault linage*; (Wagner, S. 97); — *huiseus*: Froiss. II, 422. *Et le siévoient toute manière de gens huiseux, de banis et de toute malvaise vie qu'il requelloit*; — VI, 29. *Tant fist li chevaliers qu'il vint jusques à lui*; *et puis commença à parler d'aucunes coses huiseuses, et demanda au chastellain se il avoit point oy parler des nouvelles qui couroient en France*; (Wagner, S. 89); — *joyeus*: Froiss. V, 250. *et commença li rois à aler de l'un à l'aultre, et entra en paroles joieuses, tant à ses gens comme as François*; (Wagner, S. 97).

Die Adjektiva auf *-eus* können, namentlich wenn sie die Fülle konkreter Dinge bezeichnen, auch als objektive Sachangaben ihrem Beziehungswort folgen: *familleus*; *iaweus*; *herbus* (§ 1); — *verminous* und *venymous*: Nouv. frç. du XIVe s 89. *Ileqe vist Fouke beste verminouse q'avoit teste de mastyn, barbe e pées come chevre, oreiles come de levre*; . . . *E uncore nulle beste venymouse se habite la terre d'Yrlande, si noun lesartes descowés.* (Hofer, S. 15.) Auch da, wo die Fülle von etwas Abstraktem bezeichnet wird, kann das Adjektiv distinguierend nachgestellt sein: *douteus* (§ 5 u. 6); — *honteus*: Froiss. III, 349. *S'il lui plest que je muire, je le receveray en gré, car il n'est nulle mort honteuse, puis que on le prent pour bien faire et sus title de loyaulté maintenir.* (Wagner, S. 71).

---

1) Ch. lyon 6041. *Li anemi son cil meisme,*
Qui s'antraiment d'amor saintime.
(Le Coultre, S. 84.)

Distinguierende Bedeutung hat das Adjektiv *paiennime* in dem in § 4 angeführten Beispiel.

-able: *pardurable* (§ 5); — *honnourable*: Froiss. IV, 203. *Se li accordèrent liement pour tant que ce leur sambloit une cose honnourable et où tout amour se nouriroit* (Wagner, S. 90)[1]).

Folgende Adjektiva sind ihrer Bedeutung nach Elative: *entier*; *plenier*; (§ 5); — *souverain*; *extrême*; *riche* (§ 22)[2]).

Kapitel VIII.

Wortzusammensetzungen aus Adjektiv und Substantiv[3]).

§ 30. Zusammensetzungen von Substantiv und Adjektiv schliesst Cron (S. 22 und S. 58) von seiner Untersuchung aus mit der Begründung, solche Fälle gehörten in die Wortbildungslehre. Aber die Juxtapositionen sind nicht eigens als solche geschaffen worden, sondern sie sind allmählich aus der Rede, aus der Verbindung eines Substantivs mit einem attributiven Adjektiv erwachsen. Anfangs waren sie syntaktisch gebildete Ausdrücke subjektiver Apperzeption. Nachdem sich aus der Verbindung des Substantivs mit dem Attribut ein Einheitsbegriff gebildet hat, werden sie zu Bezeichnungen desselben, d. h. zu Wörtern. Als solche Verbindungen von Substantiv und Adjektiv zum erstenmal gebraucht wurden, galt für sie dasselbe Prinzip der Wortstellung, wie für alle andern Attribuierungen. Die Erklärung solcher Erscheinungen ist somit Gegenstand ber historischen Syntax. „Et ici il ne faut point craindre de faire à l'analyse psychologique une place trop grande dans une question de simple philologie; car ce n'est pas, en somme, à la partie de la grammaire qui traite de la formation des mots, c'est à la syntaxe qu'appartient la composition, et sa théorie rentre tout entière dans celle de la construction de la phrase"[4]).

Die in unseren Texten vorkommenden Zusammensetzungen aus Substantiv und Adjektiv sind in ihrer Bildung vollständig im Einklang mit dem für die Stellung des attributiven Adjektivs gültigen Prinzip:

---

1) Der objektiven Sachangabe dienen dagegen die in § 2 und in § 21 angeführten Adjektiva auf *able*.

2) Auc. 23,16. *Se diu plaist le pere fort,*
je vous reverai encor.

Die Annahme des Reimzwanges zur Erklärung der Nachstellung von *fort* ist hier vielleicht unnötig, wenn man *fort*, ebenso wie *tout-puissant* und *glorieux* in demselben Zusammenhange (*le Pere Tout-puissant*, *li Pères glorieux*; § 29, 1 und 2) als Elativ betrachtet.

3) Vgl. Darmesteter, Traité de la formation des mots composés, Paris 1894².

4) Darmesteter a. a. O. S. 5.

Vor dem Substantiv stehen die Wert- und Grössenangaben:

saint: Villeh. 25. *et si lor dist, que il oïssent messe del Saint-Esperit*; — 45. *à la sainte Croiz en septembre* (Kreuz-Erhöhung); — 30. *de la saint Johan en un an* (Johannistag); — Men. Reims 44. *Et prist cuer en lui et escria „Saint Sepulcre!"*; — H. Val. 539 ebenso; — u. s. w. In diesen, wie in manchen anderen Fällen, lässt sich nicht erkennen, ob noch syntaktische Verbindung von Substantiv und Adjektiv oder schon Wortzusammensetzung vorliegt. (Über die Stellung von *saint* vgl. § 17.)

gentil: Joinv. 418. *les gentishomes et les gentisfemmes*; — u. s. w. (siehe § 9).

preu: Villeh. 257. *Et quant ce virent li preudome de l'ost*; — R Clary 1, 8. *Ichis prestres estoit moult preudons et moult boins clers*; — Men. Reims 28. *et regna une piece comme preudons qui il estoit, et la roine preude famme*; — 49. *et mout se conjoïrent si comme preudons doit faire et preude femme*; — Joinv. 838. *li prodome et les prodefames*; — u. s. w. (Über die Stellung von *preu* und die Bildung der Zusammensetzung *preudome* vgl. § 9.)

mal: Men. Reims 56. *Male Voisine une perriere qu'il avoit trop bonne*; — Froiss. IV, 225. *monseigneur Robert de Male-More*; — III. 167. *li saudoyer allemant qui se tenoient de par l'évesque de Cambray en le Male-Maisson*; — u. s. w. (Wagner, S. 11); — Joinv. 154 *et lour fiz pardonner lour maltalent et besier l'un l'autre, par ce que lour jurai sur sains que nous n'iriens pas à terre atout leur maltalent*; — 510 ebenso. (Über die Stellung von *mal* vgl. § 7.)

bel: Men. Reims 388. *mon seigneur Jehan de Biaumont.* (§ 7.)

sauvage: Froiss. II, 288. *s'en alast à Dunbretan, ung trèsfort castel sus le Sauvaige Escoche*; — u. s. w. (Wagner, S. 69.) Über die Stellung von *sauvage* vgl. § 16.

faus: *une fause posterne* (siehe § 12).

sauf: *sauf conduit* (siehe § 13).

mi: R Clary 43, 20. *Et quant che vint vers mienuit*; — Joinv. 299. *en la mi-quaresme.*

demi: Joinv. 575. *et siet bien demie-lieue haut es montaignes de Liban.* (Über die Stellung von *mi* und *demi* vgl. § 11.)

long: Men. Reims 278. *li cuens Guillaumes Longue Espée*; — 287; 289 ebenso; — 333. *fu porteiz à Longue Jaue*; — Joinv. 723. *Il fonda l'abbaye de Saint-Mathé de Roan . . .*; *et fonda celle de Lonc-champ*[1]); — 760. *vindrent à Saint-Denis en France, et la demourerent lonc-temps*; — Villeh. 329. *lonc tens*; — u. s. w.

cort: Men. Reims 12. *Henriz au Court Mantel*; — vgl. auch:

---

1) *Longeville* (heutiger Ortsname).

Guillaume au court nez. (Über die Stellung von *long* und *court* vgl. § 10.)

haut: Joinv. 625. *quant vostre neis venra en la haute mer*, — ebenda noch einmal[1]). (Über die Stellung von *haut* vgl. § 10.)

bas: Froiss. V, 372. *En ce tamps que li siéges se tenoit devant Ewrues, chevauchoit en le Basse-Normendie environ Pont-Ourson messires Robers Canolles*; — VI, 346. *qui ranchonnoient le pays, le terre le seigneur de Biaugeu, le conté de Mascons, le conté de Forès, le basse Bourgoingne, l'arceveskiet de Lions et une partie de l'Auviergne.* Wagner, S. 43. (Über die Stellung von *bas* vgl. § 18: *le basse court*; *les basses marces*)[2]).

plat: *le plat pays* (siehe § 10)[3]).

parfont: Joinv. Urkunden, H (1264), 41. *Et est à savoir que l'abbes de Saint Ourbain doit à prevost de Jainvile pour lou seignour de Jainvile, à chascune des deus foires Saint Ourbain, cinc souz et de Parfonde Fontaine, lo jour de Noeil, douze deniers.* (Über die Stellung von *parfont* vgl. § 10.)

grand: Joinv. 525. *Avec le prince vindrent troi menestrier de la Grant Hyermenie*; — 565 ebenso.

menu: Joinv. 176. *Nous le trouvames gisant sus couvertours de menu vair*; — 323 ebenso.

nuef: Joinv. Urkunden H (1264), 93. *aient lour ysuaires par toute Maaston, fors que en deffois de la Nueve Vile et en deffois darriers lou chastel qui sont desus devisei*; — u. s. w. — Froiss. II, 152. *et fist-on savoir de par le roy en le ville dou Noef-Castiel, que . . .* u. s. w. (Wagner, S. 53.) Über die Stellung von *grand, menu* und *nuef* vgl. § 18.

Wie die räumlichen und zeitlichen Grössenangaben so konnten in älterer Zeit auch die Farbenbezeichnungen leicht von der subjektiv-impulsiven, affektischen Attribuierung betroffen werden (§ 20):

blanc: H. Val. 570. *li cuens des Blans-Dras*; — ebenso 573, 574 und öfters; — Men. Reims 13. *suer germainne l'arcevesque Guillaume Blanchemain*; — 15; 467 ebenso; — Froiss. II, 160. *une blanche abbaye qui estoit toutte arse, que on clammoit au temps le roy Artus le Blanche Lande*; — V, 11. *Là eut un compaignon que on clammoit*

---

1) Vgl. auch *haut-relief*; *haute marée.* (Buck, Literaturblatt, 1893, S. 136.)

2) Vgl. auch: *les Basses-Pyrénées* (Cron, S. 27); *la Basse-Bretagne*; ferner: *bas-relief*; *basse-marée*; *basse enceinte*; *basses-voiles*; *les bas officiers* (Buck a. a. O. S. 136); *bas-latin* (Cron, S. 19).

3) Vgl. *plat pays*; *plate-forme*; (Buck, S. 136); — *plafond, plate-bande* (Clédat a. a. O. S. 245); — *un plat valet* (Clédat, S. 260).

Gobin Agache, qui bien congnissoit le passaige de le Blanketake; — V, 9. *le passage de la Blanque Taque* (Wagner, S. 48).

noir: Froiss. II, 263. *il s'en vint à une grande abbéie de noirs moinnes que dou temps le roy Artus estoit nommée li Noire Combe* (Variante: *Le Noire-Tombe*), *pour ce que elle gist en ung val et sus une noire rivière qui départ achiennement Escoce et Engleterre.* (Wagner, S. 49.)

Villeh. 123. *Nigrepont* oder H Val. 680 ff. *Negrepont* ist kein französisches Wort.

Nach dem Substantiv stehen die artunterscheidenden Adjektiva:

rouge: Devision de la terre de oultremer, f. 403 v. *car la mer d'Inde separt contreval d'une part et la mer rouge d'autre* (vgl. § 1).

oire: Villeh. 246. *une porte que on apelle Porte Oire* (vgl. § 1).

mort: Men. Reims 430. *et arriva à Aigue Morte*; — 372 ebenso. Über die Stellung des Partizipiums vgl. § 23.

secré: Joinv. 80. *et amenerent la damoiselle à Val-Secré*; — 82 ebenso.

saint: *corps saint* (vgl. § 17).

franc: Froiss. IV, 303. *Apriès fu prise ossi par enghien et soutilité le grosse ville que on claimme Ville-Franche*; — u. s. w. IV, 332. *celle grosse ville et forte de Villefranche*; — u. s. w. (Wagner, S. 71.)

Distinguierend ist das Adjektiv auch verwendet in den Latinismen *freres Menours* (§ 15); *freres Preescheours* (§ 2); *Charlesmagnes* (Eichelmann, S. 33).

In § 18 sahen wir, dass sich die am häufigsten gebrauchten räumlichen und zeitlichen Grössenangaben nur dann der analogischen Voranstellung zu entziehen vermögen, wenn sie scharf distinguierend gebraucht sind. Die Wortzusammensetzungen bestätigen diese Beobachtung. Die Verbindungen Sbst.-Adj. sind weit seltener als die Verbindungen Adj.-Sbst.

Ein wichtiges Beispiel für die Gültigkeit des Stellungsprinzips auch in den Zusammensetzungen bieten die Quatre Livres des Rois: 23. *Et les altres citez e les viles ki ne furent clos de mur, une suriz d'or pur tute la terre de si que Abelgrant, sur ki posèrent l'arche ki avoit esté jesque à cel jur al champ Josué de Bethsames (ki à idunc receut altre num, e fud apelée Abelgrant, e ço signefie plus grant).*

Man vergleiche dazu die modernen geographischen Namen: *Moyeuvre-Grande*, *Moyeuvre-Petite* (Hofer, S. 18); *les Pays-Bas*, *le pays haut*; *rue haute*, *rue basse* (This, Zeitschr. f. frz. Spr. u. Lit. XIV, S. 108). — Eine Villa, die in Gegensatz zu einer schon bestehenden alten gesetzt werden sollte, wurde *ville neuve* benannt. „So sagt man *Città vecchia*, *Tourvière*, *Murviedro*, *Pontevedra*, nicht *vecchia Città* u. s. w., weil die betreffenden Örtlichkeiten erst

dann das Epitheton bekamen, als sie entweder zu neuen in Gegensatz gestellt wurden, oder durch Altertümlichkeit auffielen." (Meyer-Lübke, Syntax, S. 780.)

Überall, wo keine Distinguierung beabsichtigt ist, wird das Adjektiv von der subjektiv-impulsiven oder affektischen Attribuierung betroffen[1]. „So mochte man einen Hof, der irgendwo gebaut wurde, als *neuve ville* bezeichnen, nicht im Gegensatz zu einem alten, sondern weil ihm der Begriff des Neuen gewissermassen inhärent war." (Meyer-Lübke, a. a. O. S. 780.)

Zweiter Teil.

Die Stellung des attributiven Adjektivs in der französischen religiösen Übersetzungsliteratur des 12. Jahrhunderts.

Vorbemerkungen.

Texte und Ausgaben[2]):

Oxforder Psalter, hrsg. von Francisque-Michel: Libri psalmorum versio antiqua gallica, 1860[3]).

Cambridger Psalter, hrsg. von Francisque-Michel: Le livre des psaumes, ancienne traduction française, 1876.

Les Quatre Livres des Rois, hrsg. von Le Roux de Lincy, Paris 1841[4]).

Li Dialoge Gregoire lo Pape, hrsg. von Wendelin Foerster, Halle 1876.

Die Predigten des h. Bernhard, 1. der Pariser Handschrift; hrsg. von Wendelin Foerster, Romanische Forschungen, Band II, 1886[5]);

---

1) Vgl. § 18 und § 20. Damit erscheinen auch Fälle wie *Haut-Rhin*, *Bas-Rhin*; *blanc-bec*, *rouge-gorge* genügend erklärt. Die Frage, ob diese Zusammensetzungen mit Ellipse oder Synekdoche gebildet sind (Cron, S. 26 und 27; — This, S. 108 und 109; — Darmesteter², S. 50), liegt ausserhalb des Rahmens unserer Untersuchung.

2) Die Abkürzungen sind dieselben wie in Toblers Vermischten Beiträgen. Mit F (Förster) bezeichnet Schulze die SS Bern. der Pariser, mit T (Tobler) die der Berliner Handschrift.

Oxf. Ps. und Cambr. Ps. werden nach Psalm und Vers zitiert; L Rois, Dial. Gr. u. SS Bern. F. nach Seite und Zeile; SS Bern. T nach Seite und §.

3) Lateinischer Text: Vulgata.

4) Kollation der Hdschr. von Karl Ollerich (Schlösser, Die Lautverhältnisse der L Rois, Bonn 1886, S. 81). Vgl. ferner R. Plähn, Les Quatre Livres des Reis, Göttingen 1888.

5) Lateinischer Text: Migne, Patrologia latina, 183.

2. der Berliner Handschrift; hrsg. von Alfred Schulze, Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, Band 203, 1894.

Die beiden Psalmenübersetzungen gehören der ersten Hälfte, die Quatre Livres des Rois dem dritten Viertel, die Dialoge Gregors und die Predigten des hl. Bernhard dem Ausgang des 12. Jahrhunderts an.

Im Cambr. Ps. ist, wie das bei einer Interlinearversion nicht anders zu erwarten, die Wortstellung der Vorlage im allgemeinen nur wenig verändert.

Etwas häufiger ist dies der Fall im Oxf. Ps. Doch berechtigen „die verhältnismässig auch noch geringen Abweichungen des Oxf. Ps. von der Wortfolge der Vulgata noch nicht, unserer Übersetzung die Eigenschaft einer Interlinearübersetzung abzusprechen“ [1]).

Die L Rois bieten eher eine freie, der Belehrung dienende Bearbeitung als eine Übersetzung ihrer Vorlagen [2]). Ihr Verfasser schildert die Taten der Könige wie die Historiker des 13. Jahrhunderts in schlichter Sprache, aber mit grosser Lebendigkeit. „Die Übersetzung ist äusserst frei und der Einfluss der lateinischen Wortstellung verschwindend klein zu nennen, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein kann“ [3]).

Der Übersetzer der Dialoge Gregors folgt seiner Vorlage fast Wort für Wort [4]). Er vermag die gewandte Sprache Gregors französisch nicht nachzuahmen.

Die Übertragung der Predigten des hl. Bernhard sucht, soweit es bei der ziemlich wortgetreuen Wiedergabe möglich ist, der rhetorischen

---

1) Zu diesem Ergebnis kommt K. Gorges, Über Stil und Ausdruck einiger altfranzösischen Prosaübersetzungen, Halle, 1882, S. 13. — Mitunter ist der Grund dafür, dass Wortfolge und Ausdrucksweise im Oxf. Ps. französischer erscheint als im Cambr. Ps., nur in der Verschiedenheit der lateinischen Vorlage beider Übersetzungen zu suchen: Oxf. Ps. XXIV, 1. *levai la meie aneme* übersetzt: Vulgata: levavi animam meam; Cambr. Ps. *la meie aneme lief* übersetzt: Versio hebraica: animam meam levo; — Oxf. Ps. XLI, 13. *dementres que mei aflit li enemis* übersetzt: Vulgata: dum affligit me inimicus; Cambr. Ps. XLI, 9. *turmentant men enemi* übersetzt: Versio hebraica: affligente inimico.

2) In manchen Stellen der biblischen Erzählung und besonders in den eingestreuten Erklärungen haben wir originale Prosa zu erblicken. Ein Vergleichen der Zusätze, zu welchen der Übersetzer die Quelle angibt, mit den betreffenden Stellen einer Glossa ordinaria lässt uns bald erkennen, wie frei die Kommentatoren benutzt sind.

3) W. Bartels, Die Wortstellung in den Quatre Livres des Rois, Hannover, 1886, S. 5.

4) Vgl. z. B. 69,5. *Mais ge les miracles del bon homme tant com ge plus les boif, tant les soele ge plus.* (ego autem boni uiri miracula quo plus bibo, eo plus sitio).

Färbung des Originals gerecht zu werden[1]). Die in der Berliner Handschrift enthaltenen Predigten unterscheiden sich stilistisch kaum von denen der Pariser Handschrift.

Zur Untersuchung der Stellung des attributiven Adjektivs wurden die angeführten Texte bisher nur in geringem Masse verwendet. Cron benutzte L Rois, S. 1—100; Dial. Gr., S. 1—80; SS Bern. F. Predigt I und XIII. Bartels (S. 61) widmet der Stellung des attributiven Adjektivs in den L Rois einen besonderen Abschnitt. Gorges (S. 12) sagt vom Adjektiv nur, dass es im Oxf. Ps. eine ebenso wechselnde Stellung einnehme, wie im Lateinischen und Französischen überhaupt.

Da in diesem zweiten Teil unserer Arbeit der Sprachgebrauch der religiösen Übersetzungsliteratur mit dem im ersten Teil der Arbeit festgestellten Sprachgebrauch der originalen Prosaliteratur verglichen werden soll, empfiehlt es sich, nicht nur dieselbe Paragrapheneinteilung beizubehalten, sondern auch diejenigen Adjektiva des zweiten Teiles, welche schon im ersten Teile vorkamen, ungeachtet ihrer Stellung in den Übersetzungswerken in derselben Anordnung in Teil A der einzelnen Paragraphen wieder anzuführen, sodass ein Parallelismus von Teil I und Teil II das Vergleichen erleichtert. Die zahlreichen Adjektiva, welche aus den Übersetzungswerken neu hinzukommen, werden, nach ihrer Bedeutung gruppiert, den Teil B der einzelnen Paragraphen ausmachen.

Aus der Fülle des Materials können mitunter nur einige Beispiele angeführt werden. Dieselben sind dann so gewählt, dass sie ein möglichst vollständiges Bild von der Verwendung des einzelnen Adjektivs geben und die Übereinstimmungen oder Unterschiede seiner Stellung in den Übersetzungstexten und seiner Stellung in den originalen Werken vergegenwärtigen[2]).

Von der Betrachtung auszuschliessen sind alle Fälle, in welchen ein Adjektiv nicht attributiv zu einem Substantiv tritt. Hierher gehört das prädikativ verwendete Adjektiv: z. B. Oxf. Ps. XXXVI, 37. *Je vi le felun surexalcé, e eslevé sicum les cedres Libani* (Vidi impium superexaltatum, et elevatum sicut cedros Libani); — Cambr. Ps. XXXVI, 35. *Jeo vi le felun ruiste, e très fort sicume le naïf verdiant.* (Vidi impium robustum, et fortissimum sicut indigenam virentem); — Oxf. Ps. LXXII, 10. *e li jurn plenier serunt truvé en els* (et dies pleni inveni-

1) Über Abweichungen der Übersetzung vom Original vgl.: E. Leser, Fehler und Lücken in der Li Sermon Saint Bernart benannten Predigtsammlung nebst einem lexikalischen Anhange, Sondershausen, 1887.

2) Einige der von Höpfner aus Alain Chartier und Gerson zur Stellung des attributiven Adjektivs gesammelten Beispiele werden wir anführen, um zu zeigen, wie auch hier die Wortstellung durch den rhetorischen Charakter der Texte bestimmt ist.

entur in eis); — Cambr. Ps. VII, 4. *e lessai les miens enimis vuiz.* (et dimisi hostes meos vacuos); — L Rois 198,9. *E Joab out le halberc vestud e la spée ceinte*; — Dial. Gr. 38,4. *trouat sa huige brisie* (arcam fractam repperit); — 77,7. *quant il orent faite la uoie plus lonz* (Cumque iter longius agerent); — SS Bern. F. 64,14. *Deus auoit fait l'omme droiturier* (Rectum quippe fecit Deus hominem); — SS Bern. T. 61,2. *donez li vassels naz* (date receptacula munda).

Adverbialer Sinn kann dem Adjektiv untergelegt werden in folgendem Falle: L Rois 341,14. *E levad li esturs forz e fiers*; — 126,6 ebenso. — Das Gleiche gilt von der Ordinalzahl *premier* in der Wiedergabe des lat. primogenitus: Oxf. Ps. LXXXVIII, 27. *E je premier engendré poserai lui altisme devant les reis de terre.* (Et ego primogenitum ponam illum excelsum prae regibus terrae); — Cambr. Ps. LXXXVIII, 28. *Je acertes premerein engendré poserai lui, halt as reis de la terre*; — Oxf. Ps. LXXVII, 56; Cambr. Ps. 51 ebenso; — Oxf. Ps. CIV, 34. *tut premier ned*; Cambr. Ps. 36. *tut le premier engendré*; — Oxf. Ps. CXXXIV, 8. *les choses premier engendredes* (primogenita); — Oxf. Ps. CXXXV, 10. *les premier engendredes choses d'els.*

Prädikativ tritt das Adjektiv zu dem absolut gebrauchten Casus obliquus des Substantivs: L Rois 11,10. *e Samuel chalt pas leva*; — 16,13. *e si sa vie chalt pas fina*; — 18,19. *chalt pas i fud la venjance Deu*; — 25,6; 47,12; 65,12; u. s. w. ebenso; — 35,13. *Ignele pas i alèrent*; — 82,9. *ignele pas chaïd à terre*; — 66,14, *Goliath vint vers David petit pas*[1]); — 211,8. *espines que l'um ne pot nue main esrascier.* Die Nachahmung der lateinischen absoluten Partizipialkonstruktion findet sich, besonders in den Dial. Gr., häufig[2]): Cambr. Ps. XLI, 9. *Purquei vois je tristes, turmentant men enemi?* (Quare tristis incedo, affligente inimico?); — XLII, 2; XLV, 3. *Sunanz e enorguillissanz les suens gurz, e demenanz mondz en la puissauce de lui.* (Sonantibus et intumescentibus gurgitibus eius, et agitatis montibus in potentia ejus); — Dial. Gr. 35,9. *et faite l'orison aourit lo celier* (et oratione facta apothecam aperuit); — 120,18 ebenso; — 42,4. *faite la matineie* (mane facto); — 44,21. *enhelement rendue la lumiere* (protinus luce reddita); — 70,8. *Dunkes li corbeaz ouerte sa boche espandues ses eiles entor cel meisme pain comenzat a curre* (Tunc coruus aperto ore, expansis alis circa eundem panem coepit discurrere); — 93,4. *ensike ia cheanz les pouz li cuirs en enfloit* (ita ut iam pilis cadentibus cutis intumesceret); — 127,7. *Les queiz il reponst soruenanz les Gothes* (quos Gothis superuenientibus abscondit); — 47,13. *ke*

---

1) Vgl. Nehry, Über den Gebrauch des absoluten Casus obliquus des altfranzösischen Substantivs, S. 46.

2) Vgl. darüber Nehry, S. 63.

il en cele meisme hore soi leuat del lit, et lo cheual monteit faisoit la comencie uoie (ascenso equo); — 125,11. *undeie faite* (inundatione facta); — u. s. w. Die prädikative Bestimmung in der absoluten Konstruktion kann auch ein Adjektivum sein[1]): SS Bern. T 224,16. *fors del ventre la monat sa possance salve l'enterigneteit de la virgene* (salva virginis . . . integritate); — Dial. Gr. 60,16. *ia paisieble la eage de la pense* (iam mentis aetate tranquilla)[2]). Appositiv gebraucht sind folgende Adjektiva, die vor dem vom bestimmten Artikel oder dem Possessivpronomen begleiteten Substantiv stehen: Cambr. Ps. LXXX, 3. *en mi le meis* (in medio mense); — Oxf. Ps. LXXIII, 12. *de mi le tuen sain* (de medio sinu tuo). — L Rois 151,4. *mais clops fud de ambedous les piez* (et erat claudus utroque pede); — 253,14. *Andui li chapitral furent si aturnez . . .*; — 264,15. *ambesdous les mains out tendues vers le ciel.* — Oxf. Ps. IX, 1. *je recunterai tutes les tues merveiles* (omnia mirabilia tua); — Cambr. Ps. IX, 1 ebenso; — Oxf. Ps. XV, 2. *As sainz chi sunt en sa terre, at fait merveilusement tutes mes voluntez en els* (omnes voluntates meas); — Cambr. Ps. XV, 2. *tute ma voluntet* (omnis voluntas mea); — Oxf. Ps. XXI, 29,30; Cambr. Ps. XIX, 3; XXI, 28 ähnlich; — L Rois 128,6. *e Joab e si cumpaignun errèrent tute la nuit* (tota nocte); — 147,14. *De ço fist Salomon tuz les vaissels de araim*; — 153,15. *fud princes de tute l'ost*; — SS Bern. F. 2,13. *de totes les trois persones ke nos creons*; — Dial. Gr. 34,12. *trestoz les uaisseauz de uin en la ueskiet et toz les toneaus* (cuncta uini uascula in episcopio omniaque dolia); — 32,13. *par ke ouertement seroit conut, ke lo trespassement de celui soule la proiere del honorable Anastaise pout auoir* (ut aperte claresceret, quia eius obitum sola uenerabilis Anastasii intercessio obtinere potuisset); — L Rois 70,8. *fors sul le règne*; — 107,17. *en meismes les aiues* (in ipsis quoque patrociniis); — SS Bern. F. 91,3. *Deus li peres at tramis en terre assi cum plain un sac de sa misericorde* (Ecce quasi saccum plenum misericordia sua Deus Pater misit in terram).

Von unserer Betrachtung auszuschliessen sind ferner die Appositionen: Cambr. Ps. VII, 9. *li pruverre del quer e des reins Deus li justes* (Deus justus); — Oxf. Ps. LXXVII, 39. *e Deus li altismes rachatere d'els est.* (Deus excelsus); — LXXVII, 62; Cambr. Ps. LXXVII, 56 ebenso; — Cambr. Ps. LVI, 2. *Je apelerai Deu le très halt, Deu mun vengeür* (Deum altissimum); — L Rois 391,14. *Mais Azarias li évesches e setante pruveires tut pruz e vaillanz entrèrent après le rei* (Sacerdotes Domini octoginta, viri fortissimi); — 123,11. *chier frère Jonathas, bels e amiables*; — 266,17. *Columpnes de cèdre quarante-cinc*

1) Vgl. Nehry, S. 66.
2) Vgl. Nehry, S. 68.

riches e haltes. — Zahllos sind die Fälle, in welchen sich an das Adjektivum oder Partizipium eine nähere Bestimmung anschliesst: z. B. Oxf. Ps. XXIII, 8. *li Sire poanz en bataile* (Dominus potens in praelio); — Cambr. Ps. XXIII, 8 ebenso; — SS Bern. F. 10,40. *ki est sor totes choses deus benoiz senz fin* (Deus benedictus in saecula); — 27,32; 57,37; 72,37; 75,36 ebenso. — Oxf. Ps. XI, 3. *langue granz choses parlant* (linguam magniloquam); Cambr. Ps. XI, 3 ebenso; — Oxf. Ps. LI, 8. *sicume olive fruit portant* (sicut oliva fructifera); — CX, 10. *Entendement buns à tuz faisanz lui* (Intellectus bonus omnibus facientibus eum); — XXXVI, 7. *en hume faisant torceuneries* (in homine faciente iniustitias); — Cambr. Ps. CXLVIII, 15. *Loenge seit a tuz ses merciables, as filz Israhel, al pueple procein a sei* (populo appropinquanti sibi); — L Rois 329,16. *une vigne veisine e mult près del palais lu rei Achab*; — 294,8. *e fud reis poestifs sur Judam e Benjamin* (et imperavit super J., et B.); — 147,12. *E areim mult de grant manière prist* (aes multum nimis); — Dial. Gr. 153,18. *une meschine ia mariable* (puella quaedam iam nubilis); — 39,3. *un uaissel de fust plain de uin* (uas ligneum uino plenum); — 95,20. *ki en un moment por un uaissel de uoire anaises uuit auoit rendut un tonel plain d'oile* (pro uitreo uase paene uacuo plenum oleo dolium); — 121,10. *cant il menoit uie plaine de pluisors uertuz* (uitam multis plenam uirtutibus); — 135,13. *dous corbilhes plaines de uiandes* (sportas duas plenas alimentis); — 112,15. *li hom estranges enfleiz par orguelh, enfleiz de la ioie de la terriene prosperiteit* (uir barbarus typho superbiae turgidus, gaudio transitoriae prosperitatis inflatus); — 194,4. *une femme grosse d'enfant* (praegnans mulier); — 137,21. *Mais Florences menoit uie ententiue a simpliciteit et a orison* (simplicitati atque orationi deditam uitam); — 168,23. *li beirs ententius a deu* (uir Deo deditus); — 67,9. *uns Gothes poures d'espir* (Gothus quidam pauper spiritu); — 43,12. *la hore secreie des hommes* (secretam ab hominibus horam); — SS Bern. F. 70,17. *si uiue parole et plaine de si grant uertuit* (sermo tam vivus et efficax); — 50,33. *Oyt auons une parole plaine de grace et digne k'ele receue soit.* (Auditum audivimus plenum gratia, dignum acceptione); — 54,24. *une poure uilete et menre en princes Juda?* — 83,5. *li peules petiz ancor en foyt et en amor* (parvulus adhuc in fide et dilectione populus); — 17,6. *lor menbres de mei nuz* (seminuda membra); — 113,31. *dous crimors comunes et conues a toz*; — SS Bern. T. 80,1. *li jor plain de pitiet et de grace* (dies pleni pietate et gratia); — 150,31. *Nos chëumes en une chartre plaine de brau et de pieres* (in carcerem, luto pariter et lapidibus plenum); — 195,128. *deus benoz sor totes choses en permenant* (super omnia deus benedictus in saecula).

Zwischen das Attribut und sein Beziehungswort können Satzglieder

eingeschoben sein: Oxf. Ps. CXXIX, 7. *kar envers le Segnor misericorde, e plenteive ot lui redempciun* (et copiosa apud eum redemptio); — SS Bern. F. 176,32. *que doueriens nos altre chose dire se ceu non que nos sergent summes niant-utle?* (nisi quod servi inutiles sumus?); — SS Bern. T. 196,1. *li fruiz de la terre haltismes* (fructus terrae sublimis); — 197,5; 222,4 ebenso.

Nur scheinbar attributiv verwendet ist das Adjektiv öfters in den Psalmenübersetzungen, wenn es das Prädikat in einem Satze bildet, in welchem die Kopula fehlt: z. B.: Oxf. Ps. XLIV, 7. *Les tues sajetes aguës* (Sagittae tuae acutae); — Cambr. Ps. XLIV, 5 ebenso; — Oxf. Ps. CXI, 5. *Delitables huem chi ad merci e acreit* (Jucundus homo qui miseretur et commodat); — Cambr. Ps. LXVII, 36. *Espowentables Deus de ses saintuaries* (Terribilis Deus de sanctuariis suis); — Oxf. Ps. CXVIII, 156. *Les tues misericordes multes, Sire* (Misericordiae tuae multae Domine); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. XXXII, 17. *Decevables chavals à salut* (Fallax equus ad salutem); — Cambr. Ps. ebenda ebenso.

Kapitel I.

Nachgestellte Adjektiva.

§ 1. Sinnfällige Attribute:

A. *agu*: nach: Oxf. Ps. LI, 2. *sicume novacle agu fesis tricherie* (novacula acuta); — Cambr. Ps. LI, 2. *sicume rasuir agud feisanz tricherie*; — Oxf. Ps. LVI, 6. *Li fil des humes les denz d'els armes e sajetes, e la langue d'els espede aguë* (gladius acutus).

vor: affektisch: Cambr. Ps. LVI, 5. *Li fil des humes les denz d'eals sunt lances e saetes, e lur langue agüe espée.* (gladius acutus); — SS Bern. F. 98,14. *Por ceu si uos prei iu ke uos esuuardeiz et si ueez cum soit receleie*[1]) *li foiz et si esuuardeiz diliantrement cum aguz oylz ele ait* (lynceos oculos).

masseiz: nach: L Rois 250,4. *Estre ces i out dous altres menuri chérubins. Moyses les out fait al desert e furent de or masseiz e nient d'or cuvert.*

sec: nach: sachlich, distinguierend: L Rois. 177,12. *le serjant Miphiboseth vint encuntre lui od dous adnez chargiez de pain; e out cent liaces de grapes secches* (uvae passae); — 349,14. *E férid en l'eve de cel mantel par entente que l'eve se devisast e veie secche par li abandunast.*

vor: übertragen, affektisch: SS Bern. F. 12,1. *Porceu ne reupent*

1) *receleie* = occulta anstatt des richtigen oculata im Texte. (Leser, S. 8.)

mies de ceste memore ancor la celebrent il: cil qui sunt de seculer cuer et de seculer uie. Ki senz deuotion et senz affection uuardent cez iors per une sache costume (arida quadam consuetudine); — SS Bern. T. 39,40. *Mais quant tu t'encomences jai en lei a deletier, si nen est jai ele mies maingiers, mais boevres et ligierement entret dons a l'ainrme, et per lo boevre de sapience matist li vitalle de l'entendement, por ceu k'ille ne soit plus a charge qu'a esploit as sas membres del dedentrien homme, c'est as saches affections*; — 174,46. *qui si sunt de sac cuer et de si regetant affeccion* (corde arido et affectione recalcitrante); — 350,46 ebenso.

cru: vor: Dial. Gr. 49,19. *alsi com en cele contreie les crus pains solent ensengier d'un fust par ke il soient ueut estre partit par quatre quartiers* (crudi panes).

ewos: vor: Oxf. Ps. LXXVII, 20. *en ire commurent l'Altisme en neient ewos liu* (in inaquoso); 45 ebenso; — CV, 14; CVI, 4 ebenso.

fameillus: nach: Oxf. Ps. CVI, 9. *kar il saziad aneme vaine, e aneme fameilluse saziad de bones choses* (animam esurientem).

voisin: vor: Dial. Gr. 28,24. *De uoisin liu raconterai or a toi alcune chose* (de uicino . . . loco); — 59,2. *Gieres ses nons fut conuz par les uoisins lius* (uicina loca); — 69,12. *li prestes de la uoisine glise* (uicinae ecclesiae); — 147,16 ebenso; — 41,23. *Une noble damme es uoisines contreies de Toscane* (in uicinis partibus); — 111,2 ebenso; — 70,3. *uns corbeaz auoit aconstumeit uenir de la uoisine selue* (ex uicina silua); — 160,18 ebenso; — 56,6. *Sa norrice ci deuant dite proiat les uoisines femmes* (a uicinis mulieribus); — 181,14 ebenso; — 48,17. *Et icil alsi com sueif dormanz a la uoisine uoiz ia soit ce ke petite fust esueilhiez aourit manes les oez* (ad uicinam uocem); — 178,20. *Dunkes soi seant en cele meisme neif, nient tant de la uoisine mort, mais de meisme sa presence et de sa ueue turbleit, tot donerent paiz a soi* (non iam ex morte uicina, sed ex ipsa eius praesentia ac uisione turbati).

obscur: vor: affektisch: Dial. Gr. 51,5. *Mult noir astoient li homme ki moi meneirent, de cui boche et de cui narines eissoit fous cui ge ne pou soffrir. Et quant il moi menerent par obscurs lius, sodainement uns iouenceaz de bele ueue auoc altres fut faiz encontre nos alanz* (obscura loca); — SS Bern. T. 368,22. *Apres cez trois jors vient li jors de honte, qui nen est niant dissemblanz as altres trois, quant une horrible confusions porprent lou cuer, qui eswardet estroitement, ens quels pechiez et en cum granz il est chëuz, ramenanz davant ses oylz les oscures ymagenes de ses pechiez* (tetras imagines).

rouge: nach: Oxf. Ps. CV, 8. *E entarierent les muntanz en la mer, la mer Ruge* (Mare rubrum); — CV, 9; Cambr. Ps. CV, 7; CV, 21 ebenso; — SS Bern. F. 9,38. *Certes li flors de la uirgine est flors blanche. flors rouge. flors esleite entre les milliers de flors*; — 16,21. *Ors*

et argenz n'est ce dons terre roge et blanche (terra . . . rubra et alba). Hier ist vor dem zweiten Adjektiv das Substantiv zu ergänzen; dasselbe ist der Fall in L Rois 249,9. *de seie ruge, e bleue, e purpre.*

vor: affektisch (rot wie Blut!): Oxf. Ps. CV, 21. *espoventables choses en la Ruge mer* (in mari rubro); — CXXXV, 13 und 15; Cambr. Ps. CV, 9; CXXXV, 14 und 16; L Rois 145,13; 270,19. ebenso; — SS Bern. F. 43,40. *Ensi espurit zaenayer Zaram la sole main primiers lai ou Thamar aleuet en poines: k'el sacrement de la passion nostre signor fut liiee d'un roge fil* (coccineo alligata est filo). Das tertium comparationis scheint die rote Farbe zu sein; — SS Bern. T. 190,93. *Tornez ausi vostre cuer as patriarches, as prophetes et as apostles, et si eswardez les corones des martres, flamianz de rouge flors* (purpureis . . . floribus). Rot ist die Farbe des Martyriums. — Über die schwankende Stellung der Farbadjektiva vgl. Teil I, § 20.

B. *argillus*: nach: L Rois 257,1. *Si's getad en la champaigne del flum Jurdan e en terre argilluse entre Soccho e Sarchan* (in argillosa terra).

pierrous: vor: SS Bern. T. 123,85. *Certes, si nos enwardons, cum granz chose est a nos de resusciter tel homme et cum gries chose soit d'aprochier a son cuer, qui clos est assi cum de pierrous enstunement et de badise . . .* (lapidea quaedam obstinatio).

argentin: vor: Cambr. Ps. LXVII, 31. *Encrepe la beste del chalemel la congregatiuns des forz, es vedeals des pueples escalcirranz encuntre les argentines ruedes* (rotas argenteas).

ferrin: nach: Oxf. Ps. CVI, 16. *kar il contribla les portes d'arain, e les turuilz ferrins debrisa* (vectes ferreos); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. II, 9. *Tu's guverneras en verge ferrine,* (in virga ferrea); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. CXLIX, 8. *A alier les reis d'els en buies, e les lur nobles en liens ferrins* (in manicis ferreis).

ivorin: nach: Oxf. Ps. XLIV, 10. *Mirra e gutta e casia de tes vestemenz de maisuns ivorines* (a domibus eburneis); — Cambr. Ps. XLIV, 8. *de temples ivorins* (de templis eburneis).

orin: nach: Cambr. Ps. XLIV, 9. *Estout la femme en la tue dextre, en curune orine* (in diademate aureo); — Oxf. Ps. XLIV, 15. *en frenges orines* (in fimbriis aureis); — Cambr. Ps. XLIV, 13. *devant les faisses oringnes* (prae fasciis aureis).

linge: nach: L Rois 141,5. *E David esteit vestudz de une veture linge pur humilited* (ephod lineo); — 8,4 ebenso.

mor: nach: Dial. Gr. 219,2. *li enfes dist a lui disanz: Homme mor sont uenut, ki uuelent prendre moi* (Mauri homines).

nu: nach: L Rois 218,4. *E li reis vit le angele ester entre ciel e*

terre e teneit une spée nue al puing (evaginatum gladium); — Dial. Gr. 135,6. *si trouat les uestimenz, et repunsement les aportat a son maistre. Les queiz prist li hom deu, si les demostrat az pelerins nuz* (peregrinis nudis).

vor: Dial. Gr. 70,20. *enuoiat deuant lur oez set nues meschines* (nudas septem puellas). (Mit Entsetzen gesagt.)

mier: vor: Oxf. Ps. LXXIV, 7. *kar le calice en la main del Seignur de mier vin plein de mixte* (vini meri).

mol: nach: L Rois 162,6. *si cume l'um fait la terre mole dunt l'um fait la tiule.*

vor: L Rois 163,8. *Si aturnad un mol mangier devant lui à sun oès*; — Dial. Gr. 149,4. *ke les trescrueiles genz par son preechement sont conuerties az moles entrailhes de pieteit* (ad pietatis mollia uiscera); — SS Bern. T. 249,50. *Estes vos i fors issut por voir lo rosel, cui li venz demoenet, ou por voir un homme vestit de molles vestëures ou nurit de molles viandes?* (Hominem mollibus vestitum, nutritum mollibus?); — SS Bern. F. 70,5. *quant saige homme de cest seule gesiuent dons a cele hore en lor molz leiz* (in stratis mollibus).

tenue: vor: SS Bern. T. 350,42. *Li tenvenes cuirs de la defforaine conversacion ne puet mies sostenir son entreie, car son habitacions tres-percet nes les entralles del cuer* (tenuis superficies)[1]).

tenre: nach: SS Bern. F. 68,23. *Li parole est faite chars. chars enfarme. chars enfantis. chars tenre. chars non-poixanz: et ke nule oyure et nul trauail ne puet soffrir* (caro tenera).

vor: SS Bern. F. 59,29. *Li uirgine sa meire at liieit ses tenres menbres de dras* (tenera membra); — 98,21. *l'enfarmeteit d'un tenre cors* (teneri corporis); — 111,24. *Mais ie uoi iai auuertement ke tu ceu ne dis mies assi cum dedaingnols ne por ceu ke tu uoilles faire honte a ta meire ke tenre honte at si cum uirgine* (teneram verecundiam); — SS Bern. T. 95,55. *el sanc del tenre agnel*; — 186,59. *Quels chose semblet estre plus enferme d'un tenre cors et d'uns enfantis menbres?* (tenello corpore); — 342,23. *bienäuros furent li baisier k'ele fichat en ses tenres levres*[2]).

ieune: nach: Dial. Gr. 138,16. *Al urs astoit comandeie la cure de pastor, et la beste ieune paissoit les berbiz, cui ele soloit mangier* (bestia ieiuna).

sanglant: vor: SS Bern. F. 73,25. *Les larmes et li drap huchent qu'il sunt por laueir et por forbir ses sanglantes plaies* (cruenta jam vulnera).

---

1) Vgl. auch Leser, Glossar, S. 114.

2) Chartier (ältester Druck) b, 2, a. *les tendres vierges et les fraelles femmelettes.* (Höpfner, S. 59.)

mu: vor: SS Bern. T. 42,17. *En cestei procession siet nostre sires sus une mue beste et que sens raison est*; — 314,3. *Altre sunt cil qui lor cuers ont enclint avoc les mües bestes contreval, ensi que li ort esperit facent lor gap d'ous* . . . (brutis animalibus).

surd: nach: Cambr. Ps. LVII, 4. *La forsenerie d'els sicume la semblance de forsenerie de serpent, sicum [de] reitel surd estupant sa oreille* (reguli surdi).

vor: Oxf. Ps. LVII, 4. *sicum del surd serpent e estupant ses oreilles* (aspidis surdae).

brehainge: vor: Dial. Gr. 33,11. *Gieres se li multipliemenz de lingie a Abraham fut predestineie par Isaac, por coi prist il brehainge femme?* (conjugem sterilem); — SS Bern. T. 269,5. *Et cil brehins fiiers assi, dont om leist en l'ewengele, s'om l'atruevet sens fruit, apres ceu que li waignieres de la vigne averit laboreit entor et mis del fomeroit, ne doit om dons mettre la cognieie a la racine de cel arbre?* (sterilis ficulnea); — 365,1. *ja soit ceu ke nostre devocions ne sentet de sa glore nule chose semblant, ne conzovre ne puist ancune digne chose de lei nostre brehegne pense ne dire nostre malaprise parolle* (sterilis cogitatio)[1].

palazinous: nach: Dial. Gr. 159,8. *Quar quant une meschine palazinouse mananz en sa glise de ses mains rampoit, et a brisiez ses rains lo cors traoit par terre* . . . (puella paralytica)[2].

dutus: nach: Oxf. Ps. CXLIX, 6. *e espedes dutus en lur mains*, (gladii ancipites).

fundis: nach: Cambr. Ps. CV, 18. *Il firent un veel en Oreb, e aürerent chose fundice* (conflatile).

faitis: nach: SS Bern. F. 47,6. *quant nostre peire honoreuent zaenayer deus faitiz. et si aoreuent per forsenneit sacrilege les arbres et les pieres* (factitios . . . deos)[3].

turneis: nach: Oxf. Ps. XCVII, 7. *Cantez al Segnur en harpe, en harpe e en voiz de salme, en buisines turneices e en voiz de buisines de corn* (in tubis ductilibus).

diseincorde: nach: Cambr. Ps. CXLIII, 9. *Deus, nuvel chant chanterai a tei, en saltier diseincorde versellerai a tei* (in psalterio decachordo).

isnel: nach: Cambr. Ps. XLIV, 1. *la meie langüe greffe de escrivein isnel* (scribae velocis).

vor: Dial. Gr. 11,10. *Et li oz del duc ci deuant dit par enhel curs paruint al fluet Vulturnum par nom* (cursu rapido).

---

1) Hier sei angemerkt, dass *calf* in L Rois 351,3. *Or en vien, dan calf, or en vien*, (Ascende calve, ascende calve), nicht attributiv gebraucht ist, und nicht „kahler Herr" sondern „Herr Kahlkopf" zu übersetzen ist.

2) Vgl. Leser, Glossar, S. 99.

3) *faitis* in der Bedeutung „wohlgestaltet" siehe I, § 9.

rauissable: vor: Dial. Gr. 68,16. *et si repairat par rauissable curs* (rapido quoque cursu).

dedenzein: vor: Cambr. Ps. V, 10. *kar nen est en lur buche dreit, lur dedenzeines choses agueiz sunt* (interiora).

Die folgenden Adjektiva bezeichnen die Gegensätze „äusserlich" und „innerlich"; sie werden, zumal in religiösen Texten, häufig affektisch attribuiert:

deforien und *deforain*: vor: Dial. Gr. 6,4. *Et quant il soi por lo condescendement des pluisors az deforienes choses espart, meismes cant il desiret les deuentrienes, a iceles senz dotance repairet il menres* (exteriora — interiora); — 89,16. *az queiz uns religious hom donoit seruise al us de la deforaine uie* (exterioris uitae); — 105,9. *Gieres en icele lumiere ki luisit az deforains oez, la deuentriene lumiere fut en la pense,* (exterioribus oculis — lux interior); — 112,9. *Mais icil alsi com il astoit hom mult enparleiz, et mult apris auoc es deforains estuides* (exterioribus quoque studiis); — 204,20 ebenso; — 115,9. *Mais par tant ke ceste uertuz de Paulin cui ge desoure dis mult est demostreie, or, se il plaist, uenons az deforains miracles* (ad miracula exteriora); — 149,21. *par ke ce li soit fait par lo deforain miracle ke il conuertiz deuenz soit uiuifiiez* (per exterius miraculum); — SS Bern. F. 41,12. *si ne fut mies cist conciuemenz glorious solement assi cum en la deforaine beateit. anz fut assi precious en la uertuit dedantriene* (exteriori specie, interiori virtute); — 131,31. *Ensi eschapet de peril et ne chiet mies en escandle li deforains deuisemenz. quant li dedantriene uniteiz des cuers assamblet la deforaine multipliciteit . . .* (exterior . . . divisio, unitas interior); — 108,37. *Deleitaules sunt les oyures nostre signor en la deforaine fazon: mais molt plus sunt deleitaules en la dedantriene uertuit* (exteriori specie, interiori virtute); — SS Bern. T. 349,40. *assi cum li defforaiene beatez li soit a deleit* (superficie delectatus); — 351,49 ebenso; — u. s. w.[1]).

nach: SS Bern. T. 359,25. *Nen est il dons cele ainrme assi cum en une maniere malaperte ens oyvres defforaines*; — 360,31. *Mais de dous choses te covient avoir laquele ke soit, tu qui chargiez nen es de nule necessiteit defforaine*; — 82,14. *Tot ensi cum il at diverses ensegnes ens choses deforaines, ensi at il assi ens dedentrienes*; — u. s. w. Beide Wortstellungen begegnen auch in demselben Satze: SS Bern. T. 381,61. *Et tel desivrance si at entre l'oyl defforain et l'oyl dedentrien, car li defforains oylz ne puet veor, si li defforaine lumiere et li corperels ne li est davant, et li dedentriens ne puet avoir niant de clarteit, si li lumiere del criator ne l'enluminet per dedenz* (exterior et interior oculus, corporea lux).

1) Vgl. auch Chartier (ältester Druck) c, 7, b. *entre les effors des forains ennemis.* (Höpfner, S. 61.)

dedantrien und *deuentrien*[1]): vor: siehe unter *deforien*, ferner: Dial. Gr. 10,1. *ke ia soit ce ke defors lur failhet discipline d'usnaine maistrie, nekedent la droiture del deuentrien maistre ne lur falt mie* (magistri intimi); — 104,22. *car par meisme la lumiere de la deuentriene uision est alaschiez li sains de la pense* (uisionis intimae); — 165,6. *Et quant la uespre fut faite, il estinst totes les lampes, et soi reponst es deuentrienes parties* (in interioribus); — SS Bern. F. 46,34. *Por ceu si commandet om or a nos couenaulement lo perfeit saintifiement et lo dedantrien lauement* (interna ... ablutio); — 84,3. *Donkes mestiers nos est k'en ceste partie nos soscorret li dedantriens tesmonz*: ... 8. *se li couient assi auoir les deforains tesmoignaiges* (testis internus, exteriora testimonia); — SS Bern. T. 277,49. *Bienäuros sunt cil, qui sevent despetier per une savor de cuer les choses presentaules por lo dedentrien desier des biens celestiens* (prae desiderio coelestium interno); — 352,59. *cui Marie raamplist de [de]dentriene*[2]) *contemplacion* (internae contemplationi); — u. s. w.

nach: siehe unter *deforien*; ferner: 135,15. *Li altres geunet per rancor et per impacience. et a cestui est mestiers k'il son chief oygnet. Cist chies est li cuers dedantriens. cuy om oynt dons en la ieune*: *quant om se deleitet espiritelment en lei* (mens interior).

§ 2. Bezeichnung von Dingen oder Personen nach Zweck und Betätigungsweise:

A. *habitable*: nach: Cambr. Ps. CVI, 7. *E forsmenad els par dreite veie, qu'il alassent en cité habitable* (in civitatem habitabilem).

aidable: nach: L Rois 216,11. *Si ourent truvez en Israel de genz haiables*[3]), *ki bien se pourent défendre e cumbatre* (virorum fortium).

B. *mascheleres*: nach: Cambr. Ps. LVII, 6. *Deus, escou les denz d'eals de lur buche*; *les denz mascheleres des leuns defrein, Sire* (molares).

menestrales: nach: L Rois. 235,15. *Dous dameiseles menestrales vindrent devant le rei Salomun* (duae mulieres meretrices).

tympanistre: nach: Oxf. Ps. LXVII, 27. *Devancirent li prince conjuint as cantanz, el milliu des juvenceles tympanistres* (iuvencularum tympanistriarum); — Cambr. Ps. LXVII, 26. *en milliu des pulceles timpanistres* (puellarum tympanistriarum).

---

1) *deuentrien* ist eine Nebenform zu *dedantrien*.

In den Dial. Gr. lautet de intus meistens *devenz*; selten findet sich *dedenz*. (Wiese, Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor, Halle, 1900, S. 55.)

Von der Raumangabe *deuentrien* ist die Zeitangabe *deuantrien* (§ 10) zu unterscheiden.

2) Vgl. Schulze, Ausg. S. 405, Anm. zu XIX, 83.

3) Über den Ausfall des *d* vgl. Schlösser, S. 67; über das unberechtigte *h* Schlösser, S. 81.

meissonor: nach: Dial. Gr. 243,11. *Certes li angele meissonor loient les gargaries por ardoir en faisseaz* (Messores . . . angeli).

bouier: nach: Dial. Gr. 190,10. *de la mort del enfant bouier* (pueri armentarii); — 228,14. *uns enfes bouirs* (puer armentarius).

damesches: nach: L Rois 240,1. *e de oisels damesches e volille.*

Die adjektivische Verwendung des Substantivs, das ein anderes nach Betätigungsweise, Stellung, Stand oder Entwicklungsstufe bezeichnet, ist in den Übersetzungen besonders häufig:

L Rois 245,1. *Del altre part li reis out setante milie serjanz porturs e quatre vinz milie ki de pierre furent taillurs* (qui onera portabant); — Dial. Gr. 3,3. *Del moine cortelier* (De monacho hortulano); — 15,13 ebenso (De hortulano monacho); — 15,14 ebenso (monachus . . . hortulanus); — 169,22. *Apres cui mort li rois Ricaredes nient lo senzfege pere, mais lo frere martre siuanz de la maluaistiet de la herisie des Arriens soi conuertit* (fratrem martyrem); — 84,21. *Et la astoient alquantes femmes nonains* (quaedam sanctimoniales feminae); — 89,14 u. 19 ebenso;[1]) — Cambr. Ps. LXVIII, 34. *E si plaisirat a Deu sur buef tor, cornes offrant e ungles* (super vitulum taurum)[2]).

enhorteor: nach: Dial. Gr. 227,14. *il ot cure de uenir a lui, et par ke il ne deust cremoir la mort de conforteir celui par paroles enhorteires* (uerbis . . . persuasoriis).

conforteor: nach: Dial. Gr. 108,7. *li espirs conforteres* (paraclitus spiritus).

degasteur: nach: Oxf. Ps. CXIX, 4. *Les sajettes del poant aguës, ot carbuns degasteurs* (cum carbonibus desolatoriis).

defendeur: nach: Oxf. Ps. XXX, 3. *Seies à mei en Deu defendeur, e en maisun de refuge, que tu salf me faces* (in Deum protectorem).

enchanteor: nach: Dial. Gr. 19,6. *Li queiz boteiz fors del monstier dist ke il souentes foiz par ars enchanteresses auoit la cele Equice sorleueit en air* (magicis artibus).

---

1) Gewöhnlich gibt der Übersetzer der Dial. Gr. „sanctimonialis" mit zwei Adjektiven wieder, indem er das Wort in seine etymologischen Bestandteile zerlegt, z. B.: 85,1. *proiez des saintes femmes nonains* (a sanctimonialibus feminis); — 100,22 ebenso; — 101,4. *la sainte femme none* (sanctimonialis femina); — 101,11 ebenso; — 121,12. *une femme sainte nonain* (sanctimonialem feminam); — 122,9; 122,16; 161,7; 191,18; 268,14 ebenso; — 154,8. *la femme sainte none* (sanctimonialis femina); — 154,12; 172,13 ebenso. Substantivisch gebraucht ist *nonain* in folgendem Falle: 132,8. *quant ele fuit en la glise et demandoit la conuersation de la uie de sainte nonain* (sanctimonialis uitae conuersationem).

2) Die entsprechende Stelle in der Vulgata lautet: et placebit Deo super vitulum novellum, u. s. w. Der Oxf. Ps. übersetzt daher: *E plaisirat à Deu sur vedel novel.*

aministror: nach: SS Bern. T. 149,18. *Ne sunt il dons tut, dist il, espiriz aministror?* (administratorii . . . spiritus).

Hier ist, trotz der umgekehrten Wortstellung im Lateinischen, die Gewohnheit, die Berufs- und Betätigungsbezeichnungen auf *-or* nachzustellen, beibehalten. In den folgenden Beispielen dagegen ist das Attribut im Einklang mit dem Lateinischen vorangestellt:

SS Bern. F. 31,23. *Ne sunt il dons tuit aministreor espirit tramis en aministrement por ceos ki l'eritaige de salueteit rezoyuent?* (administratorii . . . spiritus); — 151,29 ebenso.

Schwankende Stellung zeigt das adjektivisch verwendete Substantiv auch in folgenden Fällen:

SS Bern. F. 83,21. *Apres nos est mestiers ke nos aiens assi lo tesmoignaige de la congregation mismes ki est assi cum li mere d'un chascun. et meire uirgine cuy li apostles esposet a un baron chaiste uirgine por representeir a Crist* (mater, inquam, virgo); — 85,26. *Nen es ta dons deus urais de deu lo peire. et hom urais senz tot pechiet de ta uirgine mere?* (virgine matre); — 102,9. *li meire uirgine*; — 119,34. *li uirgine mere* (Virgo mater); — 126,4 ebenso; — SS Bern. T. 172,26. *Cudiez vos qu'il la compaignie de sa char ne puist soffrir, que de lui et per lui estoit conceue et neie en la virgine Marie et de la virgine mere?* (in virgine et de virgine matre).

Dial. Gr. 39,11. *Nouelement essiment uint uns clers uielhars des contreies de cel meisme liu* (senex quidam clericus); — 39,22. *ciz uielharz clers* (hic senex clericus); — 129,8. *uns uielhars clers* (clericus senex); — 29,1. *de Laurion lo uielhar moine cui tu conois* (ueterani monachi); — 209,12. *son uielhar pere*; — 153,16. *li tressaintismes hom Eleutheires li uielhars peres* (senex pater); — 157,2 ebenso; — 171,13. *un uielhar eueske* (seniorem quendam episcopum); — 96,8. un *uielhart moine* (seniorem monachum).

Dial. Gr. 54,2. *Del moine enfanzon* (de puero monacho); — 75,3. *et un moine enfanzon lo filh d'un homme de la curt apressanz de son trebuchement detriulat.* (puerulum monachum); — 91,14. *uns siens enfezons moines son pere et sa mere plus amanz ke il ne deuoit* (puerulus monachus); — 168,15. *cil Herminigildes li iouenes rois* (rex iuuenis); — 241,15. *Iceste auoit un filh iouencel Eumorphium par nom* (iuuenem filium).

Welches von den beiden Substantiven in einem jeden der angeführten Fälle attributiv zu dem anderen tritt, lässt sich kaum sicher feststellen. Manchmal erfolgt die Voranstellung des Attributes affektisch, manchmal ist sie auch nur durch das Lateinische veranlasst. Affekt ist in den beiden folgenden Beispielen deutlich erkennbar:

SS Bern. F. 73,17. *Il est enfes uoirement mais deus enfescuy enfance mismes ne se coyset mies.* (Infans quidem est, sed Verbum infans).

L Rois 178,14. *Ore t'en va, ore t'en va, homicide hume Bélial* (vir sanguinum, et vir Belial).

official: steht vor *frere* wie *religious* vor *homme* (I, § 21) und *lai* vor *gens* (I, § 15): SS Bern. T. 357. *Ceu nen avignet jai, ke cil qui entenduz est a ceste sainte oisevie, retorst per desier a la vie des officials freres, ke plaine est de noses*; (fratrum officialium); — 362,41. *Certes, cest leu tienent li official frere, qui por la chariteit des altres freres sunt atorneit a diverses obediences* (fratres officiales).

Die Stellung folgender Adjektiva ist durch sklavische Wiedergabe der lateinischen Vorlage bedingt:

compangesse disciple = condiscipula, Dial. Gr. 214,3 und 21.

peir serf = conseruus, Dial. Gr. 281,18.

somontoire chose = commonitorium, Dial. Gr. 126,16.

jugerasse posteit = judiciaria potestas, SS Bern. T. 267,36.

Die Adjektiva auf *-able* stehen (wie I, § 2 und § 21 gezeigt wurde) meistens nach dem Substantiv:

nunveiable: Cambr. Ps. CVI, 35. *Il poserad le desert es paluz des ewes, e la terre nunveiable es funteines des ewes* (terram inviam).

nient movable: Cambr. Ps. XCV, 10. *Dites ens genz: Li Sires regnat; il acertes cumpasserad le cercle nient movable, il jugerad les pueples en oelté* (orbem immobilem).

iuiable: Dial. Gr. 262,14. *quant il encor seuent de lur char alcune chose iuiable* (aliquid iudicabile).

fruitifiable: Oxf. Ps. CVI, 34. *Terre fruitifiable en salsugene* (terram fructiferam); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. CXLVIII, 9. *fust fruitifiable* (ligna fructifera).

frutifiiere: Cambr. Ps. CXLVIII, 9. *fust frutifiiere* (lignum fructiferum).

paruoiable ist nach lateinischem Vorbild vorangestellt: Dial. Gr. 103,12. *El queil loist a sauoir liu uns paruoiables aprochemenz continuoit les plus basses parties az souraines* (peruius . . . ascensus).

§ 3. Termes propres.

A. *sollempnal*: vor: affektisch: SS Bern. F. 11,26. *L'auenement de si halte maiesteit. de si grant humiliteit. de si meruillouse chariteit. et de si grant essaucement nostre: celebret chascun an une fieie totte sainte eglise per sollempnal memore* (solemnis memoria); — 122,26. *Et por ceu ke nos ui doyens faire assi sollempnal procession altrement ke nos ne solons faire as altres festes* (festivam . . . processionem); — 146,28. *Nos faisons ui la feste nostre glorious maistre saint Benoit. et por cui om uos doit ui sollempnal sermon* (solemnis . . . sermo); — SS Bern. T. 45,2. *Nos doiens hui celebrer sollempnal procession*; — 58,33. *en la solemnal cene nostre signor* (in hac tam solemni coena).

germain ist nach lateinischem Vorbild vorangestellt: Dial. Gr. 76,18. *son germain frere* (germanum fratrem); — 240,9. *il tesmoniat ke il ot en son monstier un germain frere Johan par nom* (germanum fratrem). — Die Voranstellung ist im Französischen auch dann noch beibehalten, wenn im Lateinischen germanus nachgestellt ist: Dial. Gr. 273,21. *A cui en meisme son mal seruoit ses germains freres Copious par nom* (frater germanus); — 275,22. *cil meismes freres ki fut morz en une nuit a son germain frere Copious par uision apparut* (fratri suo germano). Vgl. auch Teil I, § 19.

B. *matineil*: nach: Cambr. Ps. XLV, 5. *aiderat a lui Deus en meesme le nessement matinal* (in ipso ortu matutino); — LXIV, 8. *les issemenz matinals e del vespre chantent* (egressus matutinos); — Oxf. Ps. CXXIX, 6. *De la guarde matinele desque à nuit, espeire Israel el Segnor* (a custodia matutina); — Dial. Gr. 14,7. *Gieres cant paremplies furent les hymnes matineiles* (hymnis matutinalibus).

vor: Cambr. Ps. LXXXIX, 15. *Aemplis nus de la tue matinal misericorde, e nus loerums e si nus esleecerums tuz noz jurz* (matutina misericordia).

matutinal: nach: SS Bern. F. 122,23. *Joseph et Marie offrirent lo sacrefice matutinal: et Symeon et Anna l'atendirent* (sacrificium matutinum).

jornal: nach: SS Bern. T. 257,105. *Ju ai davanciet lo soloil si cum li estoile jornals* (sidus matutinum).

meridien: nach: Oxf. Ps. XC, 6. (*ne crendras*) *d'encurement e diable meridien* (daemonio meridiano); — SS Bern. F. 89,25. *Un peril i at ancor ke molt fait a doteir a ceos ki a la grace de ceste deuocion sunt peruenuit. c'est li diaules meridiains* (daemonio meridiano); — SS Bern. T. 364,54. *ke tu per aventure ne checes ens tenebres, quant cuderoies ensevre la lumiere, deceue per lo diaule meridiain* (daemonio meridiano).

uverable: nach: L Rois 79,15. *e vendras là ù tu te musceras, al jur uverable* (in die qua operari licet).

noeil: nach: Dial. Gr. 36,16. *Quar en un altre tens aprochieuet li iors noeils del bieneurous Proculi lo martre* (natalitius . . . dies).

Eine schwankende Wortstellung, die sich teils aus der verschiedenen psychologischen Radix der Attribuierung, teils aus dem Einfluss des Lateinischen erklärt, zeigen folgende Adjektiva:

festel: nach: Oxf. Ps. LXXIII, 9. *Reposer faimes tuz les jurz festels de Deu de la terre* (dies festos) „Feiertage".

festival: nach: Oxf. Ps. LXXV, 10. *kar la cogitatiun d'ume regehira à tei, e remasilles de cogitatiun jurn festivel ferunt à tei* (diem festum); — CXVII, 26. *Establisseiz jur festivel ès espeisseces* (diem

sollemnem); — L Rois 400,10. *les oblatiuns numéement que li reis soleient faire as sabatz e as jurs festivals*; — SS Bern. T. 220,45. *Nos celebrons, chier freire, dous tens: l'un de la quaranteine et l'altre de la cinquantene; l'un davant la passion, l'altre apres la resurreccion; l'un en compunccion de cuer et en deplante de penitence, l'altre en devocion d'esperit et en alleluja festival* (alleluja solemni). Von dem letzten Beispiel abgesehen, in welchem die lateinische Wortstellung für das Französische massgebend war, ist das nachgestellte *festival* immer artbezeichnend: *jur festival* = „Festtag".

vor: affektisch in der Bedeutung: „feierlich": Oxf. Ps. LXXX, 3. *Buisinez en la festivel tube, el noble jurn de la nostre solemnited* (in Neomenia tuba); — L Rois 78,2. *pur uns festivals sacrefises que mi parent i funt* (victimae solemnes); — 80,20. *L'um fait un festival sacrefise en la cité* (sacrificium solemne); — 97,20. *pur ço li Judeu soleient faire festival cunvivie al tundre de lur berbiz*; — SS Bern. F. 12,5. *Ancor font il une altre chose ke plus est digne de dampnation. car il tornent en ockeson de char la doce memore de ceste dignation. ensi ke tu les uaroyes en cez festiuals iors per si grant cusenzon gloriier et apparillier les deliciouses uiandes! . . .*; — 26,11. *Esloce te o tu Belleem. et ui soit chantez per totes tes rues li festiuals Alleluya* (festivum . . . Alleluia); — SS Bern. T. 343,30. *Mais por ceu que nos hui doiens honorer cest jor de granz los et de festivals chanz* (festivis praeconiis).

pascal: nach: Dial. Gr. 168,19. *Mais quant astoit uenuz li iors de la feste pascale* (paschalis festiuitatis die); — 227,20. *toz ceaz ki en cel meisme tens del deuant dit ueske en la feste pascale furent baptiziet* (in paschali festiuitate).

vor: Dial. Gr. 58,16. *Quar il mis lonz des hommes ne sauoit que en cel meisme ior astoit la pascale sollempniteiz* (paschalis sollemnitas); — 58,18. *Veritablement hui est li pascaz iors de la resurrection del sanior* (paschalis dies).

chasqueiornal: nach: SS Bern. F. 57,2. *a cuy nos proions chascun ior k'il nos donst nostre pain chasqueiornal* (Panem nostrum quotidianum); — 62,15. *Et por ceu proions nos en la paternostre ceste grace desoz lo nom del pain chaskeiornal* (sub quotidiani panis nomine); — 108,19. *Ceste uitaille est li pains des engeles li pains uis li pains chaskeiornals* (panis quotidianus); — SS Bern. T. 85,32. *Et por ceu que nos ne dottiens mies de la remission des pechiez chasque-jornals, si avons nos son sacrement, c'est lo lavement des piez.*

vor: Dial. Gr. 276,14. *ki auoit acconstumeit offrir a deu cascuniornal sacrefice* (quotidianum sacrificium); — 279,13. *sacrifier a deu cascuniornaz sacrifices des larmes, sacrifier a deu cascuniornales offrandes de sa char et de son sanc* (quotidiana . . lacrimarum sacrificia, quoti-

dianas carnis eius et sanguinis hostias)[1]); — SS Bern. T. 143,53. *Mais por ceu que nos dit avons, que li auve signefiet lo batisme et li sans lo martire, si doit om savoir qu'il est uns sols batismes et uns sols martires, et si est uns chasquejornals batismes et uns chasquejornals martires*; — 54. *Un maniere de martire et une maniere d'espandement de sanc est en la chasquejornal affliccion del cors, et uns chasquejornals batismes est en la compuncion del cuer et en espandement de larmes* (unicum et quotidianum esse baptismum, similiter et martyrium . . . in quotidiana corporis afflictione).

vesprin: nach: Cambr. Ps. CXL, 2. *eslevemenz de mes palmes sacrefices vesprins* (sacrificium vespertinum); — SS Bern. F. 125,15. *Li iors uenrat k'il el temple ne serat mies offerz nen entre les braz Symeon: mais defors la citeit entre les braz de la croix. Cil sacrefices serat sacrefices uesprins: mais cist est or matutinals* (sacrificium vespertinum); — SS Bern. T. 90,19 ebenso.

vespertinel: vor: Oxf. Ps. CXL, 2. *Seit adrecede la meie oreisun sicume encens el tuen esguardement*; *l'eslevement de mes mains vespertinel sacrifise* (sacrificium vespertinum).

nocturnal, *nuitreneil*: nach: Cambr. Ps. LXXXIX, 4. *kar mil an en tes oilz sicume jurd d'ier ki trespassad, e la veille nuturnele* (vigilia nocturna).

vor: Oxf. Ps. XC, 5. *D'escut aviruner at tei la verited de lui*; *ne crendras de nuiternel poür* (a timore nocturno); — Cambr. Ps. ebenda. *Ne criendras de la nuiterhel crieme* (a timore nocturno); — Dial. Gr. 29,20. *Et quant del humain trauail fut faite desperance, dunkes soi tornat al diuin confort, et par lo nuitreneil silence soi donat ilokes en orison* (nocturno silentio); — 169,8 ebenso; — 83,20. *Quar par un nuiterneil tens et reposanz les freres nouelement illoc entrerent li Lumbar* (Nocturno enim tempore); — 169,11 ebenso; — 103,16. *estanz es uigiles de la nuitreneile orison* (nocturnae orationis); — 264,23. *A cestui apparut par une nuiterneile uision, ke une corone de blanches flors del ciel descendoit en son chief* (nocturna uisione); — 265,7 und 11 ebenso; — die Voranstellung ist in der Übersetzung der Dialoge auch dann beibehalten, wenn im lateinischen Original Nachstellung eingetreten ist: 226,18. *li queiz cant il fut apresseiz de grief mal del cors, en la nuiterneile uision uit* . . . (in uisione nocturna); — SS Bern. F. 47,37. *Aparilliet soiens ui ensi ke nos ostiens de nos lo somme de la nuit, et saintifieit assi cum el ior de la nocturnal yuoigne* („ab ebrietate nocturna"; in demselben Satze heisst es vorher: „nocturnum excutiendo soporem). Mit der Attribuierung des Adjektivs „nächtlich" verbindet sich leicht ein Affekt.

1) Chartier (Ältester Druck) f. 11, a. *mais la prophecie de Daniel reste a venir qui designe la venu e d'antechrist et le temps de persecution pour les abhominations du temple et detraction du quotidien sacrificie.* (Höpfner, S. 61.)

§ 4. Zugehörigkeitsbezeichnungen:

A. *paternel*: nach: SS Bern. T. 331,21. *Et dons l'ont il et sel requierent tot ensemble, et il mismes est et parolle del pere et clartez de la glore paternel* (paternae gloriae). — In Verbindung mit dem verblassten Substantiv *chose* zeigt das Adjektiv wie gewöhnlich schwankende Stellung: 225,22. *car tot ceu ke Criz aportat del cuer del pere, est chose paternels, ne nule chose ne fut el fil de deu si douce chose non et si paternels chose non.*

vor: SS Bern. F. 54,19. *Nos ne uesimes mies la glore de la poosteit ou de la clarteit: mais la glore de la paternel pitiet* (paternae pietatis); — 84,33. *la glore de misericorde et de la paternel affection la glore de celui ki isseit del cuer del peire et qui urayement nos mostrat antrailles de paternel amor* (gloriam misericordiae et affectus vere paterni, gloriam procedentis ex corde Patris et paterna plane viscera exhibentis).

champestre: nach: SS Bern. T. 161,11. *qui estut [en leu] champestre por ensignier les torbes* (in loco campestri).

terreste: nach: distinguierend: SS Bern. F. 61,10. *Si nos esperance nen auons ke li paradiz terrestes nos soit lo parax renduz. coment auerons nos dons esperance del regne de ciel?* (terrenum paradisum).

vor: affektisch: SS Bern. F. 28,36. *Cil sol desirent estre deliureit et desirent fors issir: ki uoient la paix. et ki seiuent bien k'il de par deu ont edifice: si lor terrestes maisons de ceste habitation estoient chaues: et ne mies cil qui torneit en forsennerie se deleitent en lor beues* (terrestres domus).

terrien zeigt schwankende Stellung. Zur Nachstellung eignet es sich hinter Substantiven, mit denen es eine Art bezeichnen kann; zur Voranstellung als Ausdruck der Bewertung. Seine ethisch-religiöse Bedeutung in unseren Texten geht schon aus seinem Sinn in der Koordinierung mit anderen Adjektiven hervor; vgl. z. B.: Dial. Gr. 65,8. *alcunes choses terrienes et trespassables*; — SS Bern. F. 45,15. *l'omme charnel et terrien.*

nach: L Rois 22,17. *tienent la dreite estrace, ne returnent pur cure terriene, ne pur tendrur de parenté*; — SS Bern. F. 61,12. *Si iu uos ai dit dist il les choses terrienes et uos ne creez. coment croireiz uos si ie uos di les celestienes?* (terrena, coelestia); — 131,27. *la sustance terriene*; — 131,35. *ens affaires terriens* (in terrenis agendis); — 157,23. *a cuy il loist bien auoir en possession les choses terrienes* (terrena); — 16,19. *k'aueiz uos affaire de richesces terrienes ne de temporel glore* (terrenis divitiis et gloria temporali); — 37,23. *Il mellat a cest lum terrien force uiuaule* (limo terreno); — SS Bern. T. 175,51. *Il aimment en lor char les solaz terriiens* (terrenas consolatiunculas); — 190,88. *Deschargiez por deu vos cuer del grief fax des penses terrienes* (terrenarum cogitationum); — u. s. w.

vor: Dial. Gr. 141,1. *ke sei seriant deseureit des terriens faiz ne seuent pas parleir oisouses choses* (terrenis actionibus); — 26,7. *ciz hom del funz despitanz les terrienes choses* (terrena); — 224,19. *Nos sauons, ke se nostre terriene maisons de ceste habitation est desloie, ke nos auons edification de deu, la maison nient faite de main, (mais) parmanable el ciel.* (terrestris domus); — 112,16. *enfleiz de la ioie de la terriene prosperiteit* (transitoriae prosperitatis); — SS Bern. F. 16,24. *Donkes les terrienes richesces ne sunt mies urayes richesces*; — 122,4. *et li terriene habitations apresset lo sen ki a maintes choses penset* (terrena inhabitatio); — 29,34 ebenso; — SS Bern. T. 44,28. *Li gent seculer nen espandent mies el servise nostre signor lor cors, mais celes choses ke sunt entor lo cors, quant il almoines funt de lor terrienes sustances.* (de terrena substantia); — 177,62. *c'est li terriene voluntez devient celestiene, aparillieit ades a la volunteit de deu* (terrena voluntas); — u. s. w.

humain zeigt schwankende Stellung aus demselben Grunde wie *terrien:* nach L Rois. 206,18. *e ceste ovre est sur tute science e sur tut sen humain*; — 246,4. *Bien furent poliz ces pierres e tant près à près juintes, e tant seréement, que mielz sembla que si's oust nature furmez que engin humain par ferrement*; — SS Bern. F. 13,32. *Ensi sommes nos assi dattor de consoil et d'aiue a noz freires entre cuy nos uiuons selonc lo fraterniteit et (de) la conpaigniee humaine* (societatis humanae); — 110,17. *Dont te uient ceu o tn ainrme humaine dont te uient ceu?* (o humana anima); — 161,27. *Ne sunt dons celes choses ke uos sosteniz oltre nature et sor forces humaines et encontre costume?* (supra vires humanas); — SS Bern. T. 171,21. *qu'il totes lor penses ostast des choses humaines* (ab humanis rebus).

vor: Dial. Gr. 24,17. *et nekedent ne ueons pas coment ce fust iuste chose par humaine raison* (humana ratione); — 83,2. *car et nient comprendable sont li iugement de deu, et nekedent cil ki sont parleit de sa boche, cil iugement sont fors annunciet par humaines leures* (humanis labiis); — 127,16. *quant il les humains menbres crueilment deschirroit* (humana membra); — 140,23. *Ahier la singuleir netteit del tot poissant deu et sa simple nature mult ualt, Pirres, la netteiz et la simpliciteiz del humain cuer* (humani cordis); SS Bern. F. 11,20 *Por ceu mismes si uestit il l'umaine forme ou il poist estre conuiz: ki en la diuine habiteit en lumiere ou nuls ne puet aprochier* (humanam formam); — 67,4. . . . *uienent de la uertuit de deu: et ne mies de l'umaine fragiliteit* (fragilitatis humanae); — 82,12. *Mais reconoix qu'il moyeneres est de deu et des hommes. et k'il des l'encommencement de sa neissance assemblat les humaines choses as diuines et les baisses as haltes*; — u. s. w., u. s. w.

crestien: nach: Dial. Gr. 184,18. *fut destrainz iureir, ke il is mais n'ociroit nul homme crestien* (Christianum hominem); — SS Bern. F. 56,1. *li peules cristiiens estauliz en la dextre partie* (fidelis populus);

— SS Bern. T. 199,24. *Soffre dons ensemble Crist, o tu ainrme cristiene, relieve ensemble lui et monte ensemble lui* (anima christiana).

vor: Dial. Gr. 184,15. *se il anzois ne donet a moi serement, ke il auoc ceste main n'ocirat nul crestien homme* (Christianum hominem); — 19,10. *quant li desiers del crestien pople fut eschalfeiz* (christiani populi)[1]; — SS Bern. F. 132,5. *Nos entrons hui chier frere el tens del saint quaranme. el tens de la cristiene cheualerie* (militiae Christianae); — 118,38. *li cristienne mansuetume* (Christiana . . . mansuetudo).

paien: nach: L Rois 420,8. *que fait n'en out la gente paene*; — Dial. Gr. 112,22. *La queile chose li hom paiens prist mult uolentiers* (uir gentilis).

vor: Dial. Gr. 180,7. *li paien homme* (gentiles uiri).

griiois: vor: Dial. Gr. 173,21. *la queile enfermeteit li meide par un griiois nom apelent sincopin* (graeco eloquio); 177,11. ebenso; — 228,23. *Ne fut dunkes conut a toi, ke ge del tot ne sauoie griiois lenguage?* (Graecam . . . linguam).

romain: vor: Dial. Gr. 19,9. *Li queiz Basiles nient apres long tens en icest Romain borc fnt ars de fou* (in hac Romana urbe); — 17,17; — 151,8 ebenso; — 126,5. *en ceste Romaine citeit* (in hac . . . Romana ciuitate); — u. s. w. Das Demonstrativpronomen zeigt an, dass hier immer eine ganz bestimmte römische Stadt in Rede steht, nämlich Rom. Manchmal gibt der Übersetzer „Romana urbs" mit *borc de Romme* wieder (z. B. 21,7 und 17); vermieden ist der Ausdruck *borc Romain*, wohl deshalb, weil damit nur irgendeine Stadt als eine römische gekennzeichnet würde.

20,3. *Tu qui n'as pas ordene et ki n'as pas pris congiet de preechement del Romain eueske* (a Romano pontifice); — 31,10. *il fut notaires de la sainte Romaine glise* (sanctae Romanae ecclesiae); — 115,15. *li eueskes de ceste Romaine glise* (huius Romanae ecclesiae); — 116,15 ebenso; — 278,3. *Et quant il fut uenuz al Romain port* (ad Romanum portum)[2].

In der Voranstellung des von einem Eigennamen abgeleiteten Adjektivs zeigt sich in der Übersetzung der Dialoge wiederum der Einfluss der lateinischen Vorlage:

213,20. *sor les Prenestins monz* (super Praenestinos montes); — 256,11. *por la guarison de son cors deit(i)erent li meide ke il soi deust laueir es Angulains termes* (in Angulanis thermis); 121,19. *paruenanz al Fundan ter* (ad Fundanum cliuum).

---

1) Vgl. Eide: *pro christian poblo et nostro commun salvament.*

2) Chartier (ältester Druck) e, 6, a. *apres quatre notables batailles seurmontees en pou de iours et la rommaine cheuallerie occise . . .*; — i, 10, b. *es rommaines escriptures*; — häufig findet sich *romain* auch nachgestellt. (Höpfner, S. 61.)

Zahlreicher sind die Fälle, in welchen der Ubersetzer, von der Vorlage abweichend und der französischen Regel folgend, diese Adjektiva nachstellt:

Zu den von Cron, S. 43 gegebenen Beispielen fügen wir: 205,1. *deioste lo borc Terracinense* (iuxta Terracinensem urbem); — 226,6. *en la uvie Prenestine* (Praenestina uia); — 109,16. *Del abeit del mont Prenestin* (Praenestini montis); — 151,10. *ahier lo borc Verronense* (apud Veronensem urbem); — 79,17. *li eueskes de la glise Camisine* (Canusinae antistes ecclesiae); — u. s. w. Nur selten stimmt die Vorlage hier mit der Übersetzung überein: 53,20. *De la faiture del monstier Terracinense* (monasterii Terracinensis).

Arrien: 168,8. *ses peres Arriens* (pater Arianus). Für die häufige Voranstellung von *Arrien* mag ausser der lateinischen Vorlage auch die affektische Attribuierung dieses Adjektivs entscheidend gewesen sein: 169,2. *li Arriens peres forsenat* (Arianus pater); — 167,21. *de cele meisme Arriene herisie* (eiusdem Arianae haereseos); — abweichend vom Lateinischen: 97,8. *il fut de l'Arriene senzfegerie* (perfidiae fuit Arianae); — 170,17. *quant contre la uie de ceaz ki furent de droite foid la Arriene persecutions neie des Wenles en Affrike forment forsenoit* (persecutio Ariana).

B. *angler*: SS Bern. F. 103,33. *por ceu qu'il a l'une paroit et a l'atre fust ahers si cum piere anglere* (lapis angularis); — 121,9 ebenso.

uineresse: SS Bern. F. 130,10. *quant il assi cum yures uint de la celle uineresse* (cella vinaria); — SS Bern. T. 233,10. ebenso.

purgatoire: Dial. Gr. 254,3. *Ge uoldroie ke l'om moi enseniast se li fous purgatoires apres la mort doit estre creuz estre* (purgatorius ignis); — 254,4 ebenso.

fainerece: Dial. Gr. 22,20. *aportanz une faz fainerece* (falcem faenariam).

populeir: Dial. Gr. 141,6. *Mais nos melleit az turbes populeirs*, . . . (Nos autem turbis popularibus admixti).

pastoral: Dial. Gr. 6,1. *Mais or por l'occasion de la cure pastorale soffret il les negosces des hommes seculeirs* (curae pastoralis); — 124,19. *de la sue glise prist la cure pastoral Andreus ses diakenes* (pastoralem . . . curam).

prestral: Dial. Gr. 121,11. *cant il soi gardeuet en la tor de continence desoz la garde prestral* (sub sacerdotali custodia); — 130,14. *ki de la conuersatiou d'un monstier fut meneiz a la grasce del ordene prestral* (sacerdotalis ordinis).

ecclesial: Dial. Gr. 21,13. *par ke il conoisset queiz soit li uigors ecclesiauz* (ecclesiasticus uigor).

avuiltre: L Rois 105,6. *il volsissent que jo alasse à deus avuiltres servir* (diis alienis); — 268,6. *à cultiver deus avuiltres e aurer* (deos

alienos); — 268,15; 405,1 ebenso; — 286,4. *e truvad le rei Jéroboam tut en estant e cel altel avuiltre encensant.*

familier: Dial. Gr. 254,23. . . . *trespetiz pechiez, alsi com est assidueie oisouse parole, ris desmesureiz, u li pechiez de la songe de chose familiere* (curae rei familiaris).

conpaignaule: SS Bern. F. 118,30. *por mostrer l'esploit ke uient de la uie conpaignaule* (socialis vitae).

comunal: L Rois 34,7. *De ço levad cest respit cumunals, par la terre*; — 171,9. *e pesout dunc la chevelure dous cenz sicles al peis cumunal* (pondere publico).

personel: SS Bern. T. 69, 64 bis 65. *Et certes, molt fut del tot gries cil originals pechiez, qui nen entachat mies solement la persone, mais nes assi la nature. Totevoies li pechiez personels est a un chascun plus gries, . . .*

material: SS Bern. T. 377,39. *Ens choses materials est vorement altre chose li uns, et altre chose li altres, et allors quert om l'un et allors l'altre; mais ens choses espiritels . . .* (In rebus . . . materialibus)[1]).

fantasial: Dial. Gr. 74,13. *il uochat ceaz freres cui trouat estre escherniz de fou fantasial* (phantastico . . . igne).

uiuaule: SS Bern. F. 37,23. *Il mellat a cest lum terrien force uiuaule* (vim vitalem).

Folgende Adjektiva sind in ihrer Stellung mehr oder weniger vom Lateinischen beeinflusst:

uial: vor: Dial. Gr. 200,14. *li queiz manes quant il parloit, mist fors lo uial sofflement* (uitalem flatum); — 208,6. *se encor alcune uiale alaine fust en celui* (uitale spiramen); — 251,4. *tant solement en soul piz aneleiuet encor li uiauz chalors* (uitalis . . . calor); — 234,20. *dunkes sembloit ke li uiauz sofflemenz fust eissuz ae lui* (flatus uitalis).

reguler: nach: SS Bern. T. 349,37. *Jert dons ancor nondigne de la grace del salveor cele maisons, ke jai est nattieie per la confession des primerains pechiez et avrneie per la warde des institucions regulers?* (regularium institutionum).

vor: Dial. Gr. 61,7. *Et quant en cel monstier astoit tenue la garde de reguleir uie* (regularis uitae); — SS Bern. F. 83,15. *Molt bien nos circoncit et retrenchet totes noz superfluitez ciste uolentriule pouerteiz ke nos soffrons. et li trauals de la penitence. et li uuarde de la reguleir discipline* (regularis . . . disciplinae); — 146,34. *la profession de la reguleir discipline* (monasticae . . . disciplinae); — SS Bern. T. 348,32. *aorneie d'unes regulers institucions assi cum d'uns juns de bele verdour* (regularium institutionum juncis).

1) Affektisch vorangestellt bei Chartier (Ältester Druck) f, 7, a. *Pour certain nulles materielles armes ne sont si penetratiues ou vertueuses a rompre batailles et a donner victoires comme est la vertu d'oroison.* (Höpfner, S. 59.)

prophetal: vor: Dial. Gr. 82,25. *Gieres concordet li prophetaz sentence et li apostolaz* (zu ergänzen *sentence*) (prophetica apostolicaque sententia).

apostolal: nach: Dial. Gr. 21,9. *li clerc de cest sege apostolal* (huius apostolicae sedis); — 52,2. *Ne seiz tu dunkes, ke Paulus li aposteles a Pirron lo promier des aposteles est freres el prinzame apostolal?* (in principatu apostolico).

vor: 23,3. *et si enseniat ke ses peres li apostolauz eueskes lo uoloit ueoir* (apostolicus pontifex).

apostolical: nach: Dial. Gr. 256,7. *lo ueske del sege apostolical* (apostolicae sedis).

vor: 255,23. *li diakenes de cest apostolical siege* (huius apostolicae sedis).

fraternel: nach: SS Bern. F. 13,39. *mais ke li chariteiz fraternels soit en ti* (charitas fraterna).

vor: 123,21. *apres ke nos dit auons de la fraternel dilection et des bones oyures* (fraterna dilectione); — 147,6. *per fraternel conpassion* (fraterna compassione); — SS Bern. T. 111,92. . . . *de cest laz, ou nos veons ceos detenuz si chaitivement, don nos per fraternal chariteit sommes doleros* (fraterna caritate).

meschinal: vor: Dial. Gr. 217,19. *Quant cez choses ot ueut la meschine, en totes ses constumes soi muat, et si terst ius de soi par la main de grande maurteit tote la legerie de la meschinale uie* (puellaris uitae).

enfantil: nach: SS Bern. F. 68,16. *Qui seroit nuls qui n'esleiroit anzois cors fort et aige entendaule k'il ne fesist aige enfantil*; — 68,23. *Li parole est faite chars. chars enfarme. chars enfantis. chars tenre. chars nonpoixanz* (caro infantilis).

vor: affektisch: Dial. Gr. 8,12. *ki des enfantilz ans arst par abstinence al amor del celeste pais* (ab annis puerilibus); — 65,3. *mais Placidus portoit encor les enfantins ans de bone enfance* (puerilis adhuc indolis); — SS Bern. F. 8,31. *Petiz iert. et si serat nuriz d'enfantis uiandes* (infantilibus alimentis); — 67,12. *li tenrors de l'enfantil cors* (infantilis corporis teneritudinem); — 68,14. *Li enfantil menbre mismes ne se coysent mies* (infantilia membra); — 79,6. *li enfermeteiz de l'enfantil aaige* (infantilis aetatis); — SS Bern. T. 186,59. (siehe unter *tenre*, § 1) *enfantis menbres* (infantibus membris).

uirginal: vor: Dial. Gr. 218,3. *En la queile uoiz auoc rendit l'espir, et del uirginal cors eissit por manoir auoc les saintes uirgines* (ex uirgineo corpore).

virgenein: nach: SS Bern. T. 339,4. *Li presence Marie enluminst tot lo munde, ensi nes que li päis mismes de ciel eu relust plus cler enluminez des raiz de l'estoile virgineiene* (virgineae lampadis).

vor: SS Bern. F. 126,8. *en la continence soit li uirgineine chasteiz* (castitas virginalis); — SS Bern. T. 222,6. *Donques en haltesce fut cist germons, quant il fut relevez de mort, qui de la varge Jesse ussit per vi[r]geneiene verdour* (virore virgineo); — 353,61. *la maison del virgineien ventre* (Virginalem . . . domum).

angelical: vor: SS Bern. F. 150,38. *et cez auues sunt les angelicas uertuz et li peule celestien* (virtutes angelicae); — 79,30. *ne cest nom ne li donat onkes nen humaine nen angelicas creature* (ab humana vel angelica creatura); — SS Bern. T. 184,46. *Li cuvises de la posteit pannit l'angele de l'angelical bienäurteit* (felicitate . . . angelica)[1]).

misterial: vor: Dial. Gr. 207,4. *et manes comenzat auoc eaz les misteriaz chanz des psalmes* (mysticos . . . cantus).

nupcial: vor: SS Bern. T. 342,24. *quant ele montat al trone de glore chantanz et disanz cele nupcial chanceon* (epithalamium); — 361,37. *Or en vien avoc mi a la nupcial chanceon* (ad nuptiale carmen).

original: nach: SS Bern. T. 70,71. *Per cest pechiet fut destruiz li pechiez originals et li personels, et li singulers mismes fut destruiz per lui mismes* (peccatum tam originale quam personale).

vor: SS Bern. F. 103,27. *ensi ke lo ruym de l'original pechiet leiuet iai legierement li auue a tot l'unction de la grace* (originalis peccati); SS Bern. T. 83,17; 353, 63 und 64 ebenso; — 69,64. *Et certes, molt fut del tot gries cil originals pechiez* (delictum illud originale).

poinal: vor: Dial. Gr. 191,4. *ke les anrmes des alcanz encor el cors establies uoient alcune poinale chose des espiritueiz choses* (poenale aliquid); — 208,22. *par ke il ne criement meisme la poinale sentence de lur mort* (poenalem sententiam); — 243,17. *par tant ke li angele les mettent en poinauz lius* (in locis poenalibus); — 256,16. *Por nule altre chose ne sui ge mis en cest poinal liu* (in hoc poenali loco); — 258,1 ebenso.

Die folgenden Adjektiva sind in den Dial. Gr. und in den SS Bern. sehr oft vorangestellt, weil sie einander entgegengesetzte Begriffe bezeichnen, die für das mittelalterliche Denken zugleich ethische Wertbestimmungen sind und daher zumal in religiösen Werken affektisch erfasst werden. (Vgl. § 1, B *deforien* und *dedantrien*.)

Als Beispiele mögen zwei Sätze aus den SS Bern. T. angeführt werden: 204,60. *Certes, celui cuer eslognet li sainz et li esperités delez, qui des desiers seculers est porpris, ne jai ne porunt estre ensemble les vraies choses et les vaines, les permenanz et les dechaanz, les corporels et les esperitels, les basses et les altes, ensi que tu ensembles sentes la savor et de celes choses que desore sunt et de celes que sunt sor terre*; — 340,10. *Hui ad envoiet el ciel nostre [terre] un precios don, ensi ke per punre et per doner soient assembleies per bienäuroses*

1) Vgl. auch Leser, Glossar, S. 71.

erres d'amor les humaines choses as divines, les celestienes as terrienes, et les basses as soveraines.

celestien: (Gegensatz *terrien* siehe oben A) vor: SS Bern. F. 32,17. *Et por ceu chier freire ke les nosces sunt aparilliees. et tote li corz de la celestiene conpaignie nos desiret et atent*: . . . (curiae coelestis frequentia)[1]); — 24,23. *O bries parole de la parole abreuieie*: *mais plaine de celestiene suatisme* (coelesti suavitate); — 71,3. *car apermenmes uint li oz de la celestiene multitudine chantanz et loanz deu* (coelestis exercitus multitudo)[2]); — 71,6. *ke cist celestiien prince dauancent maismement en cez uigiles ceos ki el los de deu se deleitent* (coelestes illos principes); — 112,16. *Or leuet om l'espouse et or la purifiet om*: *por ceu k'ele ens celestienes noces soit representeie a son espous senz tote taiche*; — 148,3. *et les auues ke sunt sor les ciels loent lo nom nostre signor. c'est font les celestienes beneizons* (coelestes benedictiones); — SS Bern. T. 137,1. *si se siet jai per droit li humaine petitece de la celestiene generacion* (coelesti generatione exiguitas humana); — 138,11 ebenso; — u. s. w.

nach: SS Bern. F. 68,5. *Li multitudine de l'oist celestiiene lo loet* (multitudo coelestis exercitus); — 150,38. *et cez auues sunt les angelicas uertuz et li peule celestien* (coelestes populi); — 63,17. *En cez trois choses chier freire nos couient esuuarder une traule misture d'oyurs celestiene et de diuine uertuit* (coelestis . . . operis); — 10,8. *Tu es uoirement li plantesons celestiene plus preciouse de totes. plus sainte de totes* (coelestis planta); — 130,39. *En tel franchise auoit deus mis l'omme k'il ensi fust entre les soueraines choses et les baisses qu'il senz grieteit et senz poine esleuest son cuer as biens celestiens*: *et senz corrumpement ou senz necessiteit l'abaissest as terriens*; — 101,16. *Mais si nos iai auons perfeitement mis ayer dos les choses terrienes*: *il couient ke nos per ardant desier requariens les biens celestiiens* (terrena, coelestia); — SS Bern. T. 372,10 ebenso; — 223,8. *Et qui poroit penser, cum halz soit li fruz de la terre el siege de la destre del pere, de cui li oilz des natures celestiienes sunt assi cum tuit enbloweit, et cui li angele redotent a eswarder?* (coelestium naturarum); — u. s. w.

célestiel: vor: L Rois 22,19. *Bethsames, cest num espelt cité de soleil e signefie la cité de la célestiel Jérusalem. Là régned li soleilz de justise Deu*[3])[4]).

1) Fehler in der französischen Übersetzung. Vgl. Leser, S. 25.

2) Leser, S. 28.

3) Diesem Teil der altfranzösischen erklärenden Anmerkung, als deren Quelle am Rande der Handschrift: „Expositio de diversis tractatoribus" angegeben ist, entsprechen die in die Glossa ordinaria aufgenommenen Worte Hrabans: „Bethsames, id est, in domum solis, caelestem scilicet Hierusalem, ubi semper lucet sol iustitiae.

4) Vgl. auch Nouv. frç. du XIIIe s. 65. (Amis et Amile): *Et li Anges li*

celeste: vor: Dial. Gr. 7,18. *Et sont li alcant cui plus ensprendent li exemple al amor del celeste pais, ke li preechement* (patriae caelestis); — 8,12. *arst par abstinence al amor del celeste pais* (coelestis patriae); — 175,8. *et li corages est enflammeiz en l'amor des celestes ioies* (caelestium gaudiorum); — 162,19. *les uiles persones et de seculeire uie, des queiz sembleiuet ke hom nient de celeste gloire ne poist presumir* (caelestis gloriae); — 101,1. *parlons alcune chose des ioies de la celeste uie* (caelestis uitae); — 153,19 ebenso; — SS Bern. T. 300,1. *et si atandoient la celeste consolacion, ke promise lor estoit* (coelestem consolationem); — 301,14. *Tels airmes requiert li celeste Jerusalem* (coelestis illa Jerusalem); — u. s. w.

nach: Dial. Gr. 176,5. *ke il plorent u por lo cremor de la poine, u por l'amor del regne celeste les malz alsiment cui il deuant ont fait* (regni caelestis); — 218,11 ebenso; — SS Bern. T. 327,22. *si prent warde contremont a ceos qui sunt en delices celestes* (ad coelestes delicias).

espiritueil: vor: Dial. Gr. 137,20. *Mais cil Eutices astoit criuz en l'espiritueil desier et en lo feruor de uertut* (in spirituali zelo); — 191,4. *des espiritueiz choses* (de spiritalibus); — 250,11 ebenso; — 199,24. *et ceste chose en apres diffinat par la spiritueile ueriteit* (ex spiritali ueritate); — 211,5. *Et par lo nuitreneil tens soloient luisir deuant lo lit de celei dui chandeleir, car ele amie de la lumiere, nient solement auoit a haenge les spiritueiz tenebres, mais encor les corporeiz* (non solum spiritales, sed etiam corporales tenebras); — SS Bern. F. 49,12. *mais assi a noz conpaignons ki ensemble nos se trauaillent en l'espiritel cheualerie*; — 46,36. *et si requiert om de nos l'espiritel nateit* (munditia spiritualis); — 32,35. *ensi ke nos en espiritel ioye receuiens la corone de nostre petit roi* (cum gaudio salutari); — 38,2. *ensi si est en ceste esperitel misture li trinitez ens substances! et li uniteiz en la parsone* (in ista speciali commistione)[1]); — 57,14. *Nuls ne soit toteuoies si hardiz k'il ceu uoillet traire sor luy. si sor ceos non cui il mismes mostrat per espiritel significhance assi a son doit . . .* (speciali designatione)[1]); — 136,41. *Mais or nos semont si cum iu oy a faire une spiritel conuersion ke ne puet mies estre perfaite en un ior* (spiritualis . . . conversionis); — SS Bern. T. 47,14. *Car ensi cum li prosperitez des choses seculers ocit lo sot cuer seculer, ensi puet li habundance de*

---

dit: Tu es bien respondu, quar tu es compains de celestiaus citieins, tu es ensegu Job et Thobie per patience. (Wagner, S. 30.)

1) Die Verwechselung von specialis mit spiritualis (Leser, S. 5) beeinträchtigt den Sinn der beiden Stellen kaum. Dasselbe Versehen findet sich auch einmal in den SS Bern. T: 61,3. *Certes, de ceste cusenceon nos semont ne mies solement li espiritels conversacions, dont vos avoiz fait profession, mais nes assi tote li generals eglise, cui fil vos estes* (specialis ipsa conversatio). (Schulze, Anm. S. 398, VII, § 3.)

l'espiritel prosperiteit ocire l'espiritel cuer, s'il sages nen est et voisous; li espiritels hom juget tot a fait (spiritualis prosperitatis); — 257,1. *Ens vigiles des sainz covient vellier l'espiriter*[1]) *homme, qui desiret a celebrer lor sollemnitez en esperit et en veriteit* (hominem spiritualem); — u. s. w.

nach: Dial. Gr. 250,14. *alcune chose poinable des choses spiritueiles* (de spiritalibus); — 89,5. *ke alsi com icil al mangier del cors corporeilment alat, ensi iciz a l'institution de la uie spiritueile iroit spiritueilment?* (spiritalis uitae); — 102,1. *par les sainz parlemenz de la uie spiritueile* (spiritalis uitae); — SS Bern. F. 71,5. *De ceu est c'um trespesset ceste nuit plus sollempnament de totes les altres en salmes et en ymes et en chans esperitels* (canticis spiritualibus); — 84,2. *ou li tesmoignaiges des freres ne de som pere mismes esperitel ne samblet mies estre soffeisanz;* — 150,26. *senmeiz lo cors charnel: et si releuerat li cors espiritels* (corpus animale, corpus spirituale); — SS Bern. T. 281,16. *cil qui estoient nurit en deleit esperitel;* — 181,20. *car c'est li plus granz signerie des biens esperitels ceu qu'il nen amanrissent mies, quant om les accumunet* (spiritualium . . . donorum).

corporiien: vor: SS Bern. F. 63,27. *celuy k'estauliz est sor tote la creation de cest corporiien munde* (super universam hujus creaturae corporeae molem); — 77,10. *et ke li amors de la dedantriene conpassion sormontat en luy lo sentement del corporiien torment:* (corporeae passionis, internae compassionis); — SS Bern. T. 68,58. *qu'il per aventure ne se losengest del deleit des corporeiens sens* (corporeorum sensuum); — 250,56. *tot ceu ke desoz ceste corporeiene lumiere geist* (corporeae luci).

nach: SS Bern. T. 191,97. *Certes, ceu que li apostle virent, vit assi cist, et per semblant vision, si cum ju croi, si de tant non que li visions del prophete fut tote espiritels et sens totes choses corporeiens* (corporeum).

corporel: vor: Dial. Gr. 10,11. *la ueriteiz ki par corporal presence aprist les apostles* (corporali praesentia); — 73,4. *cil meismes anciens anemis apparissoit a ses corporeiz oez* (corporalibus eius oculis); — 108,10 und 14; 193,18 ebenso; — SS Bern. F. 70,10. *Saichent cum forment placet as citains de ciel li labors cuy om fait per espiritel intencion. quant il ceos mismes dignent araisnier per si bienaurous araisnement ki laborent por lor corporel necessiteit* (corporali urgente necessitate); — 76,29. *qu'il nostre signor n'en enseuit mies per corporel passion* (passione corporea); — SS Bern. T. 381,60. *Car li entendemenz est li oylz de nostre ainrme, et ensi cum en voit per l'oyl del cors la corporel*

1) Hinter *l'espiriter* Rasur, von der das Schluss-*r* noch zum Teil betroffen wird. (Schulze.)

lumiere et totes les altres corporels choses, ensi aperceot om per entendement deu, qui est li dedentriene lumiere, et totes ses niant-visibles choses (lux corporea et cetera quaeque corporalia); — u. s. w.

nach: L Rois 2,22. *partie de la manne ki del ciel vint e le pople quarante anz, en lieu de vitaille corporel, sustint*; — Dial. Gr. 120,1. *A cui nekedent defalit uoirement li uenins corporeiz por doneir la mort, mais li uenins de sa malice l'ocist el regard del parmanable iugeor* (uenenum . . . corporale); — SS Bern. F. *car sien sunt tuit li bien corporel et tuit li esperitel* (corporalia omnia); — SS Bern. T. 241,63. *et ke li sainz esperiz nos atrocet ades en un leu et por la presence corporal et por l'uniteit des cuers per l'estauleteit, ke nos promis avons* (propter praesentiam corporalem).

charnel: vor: L Rois 220,10. *mais li reis ne la cunut pas par charnel aprecement*; — Dial. Gr. 210,13. *ele elliut miez par spiritueiles noces estre iointe a deu, . . . ke az charneiz noces estre sogete* (carnalibus nuptiis); — 275,4. *dunkes li enseniat ses charneiz freres, por coi il astoit escomengiez de toz* (carnalis frater) vgl. dagegen unten; — 235,6. *Li queiz loist a sauoir Tiburtius dunkes astoit diz gesir dessuz les charneiz desiers* (carnalibus desideriis); — 162,16 ebenso; — SS Bern. F. 29,24. *car lo matin ixerons fors. Et dont si de la misere non de ceste uie. de la chartre de cest cors. des beues de necessiteit. de curiositeit. de uaniteit. et de charnel deleit?*; — 68,29. *Et li charnels hom ne conoist mies celes choses ke sunt de l'esperit de deu* (Carnalis homo); — 132,28. *cuy sa charnels mere auoit enfanteit fil d'iros per nature* (mater carnalis); — 110,32. *Deuuerpis les seculers costumes et les charnels affections* (carnales affectus); — SS Bern. T. 108,74. *et ceu funt li chaitif por ceu qu'il plus delivrement se pöent alessier a lor charnel deleit*; — 318,23. *et per cum grant force tracet un chascun ses charnels delez?*; — 372,7. *Vestit sunt d'armes, cest d'argumenz de charnel sapience* (carnalis . . . sapientiae); — u. s. w.

nach: L Rois 275,11. *De cez genz dunt Deu out cumandé à cez de Israel que od eles ne oussent cunversement charnel ne cumpaignie*; — Dial. Gr. 274,14. *mais quant il establiz en la mort querrat les freres, dunkes li diet ses freres charneiz, ke por les sauz les queiz il auoit reponsement de toz les freres est escomengiez* (suus carnalis frater); — SS Bern. F. 111,35. *et por ceu respondit a droit uns sainz hom ki manoit en un hermitaige a un sien freire charnel ki por aiue estoit uenuz a luy* (carnalis frater); — 123,17. *il at uoirement lo feu de cuuise charnel* (concupiscentiae carnalis); — SS Bern. T. 291,52. *Ensi cum li peres charnels fait a som petit enfant* (pater carnalis)[1]); —

1) Die Stelle gehört der in der Pariser und der Berliner Sammlung verschieden übersetzten Predigt an. SS Bern. F. 156,16. *Ensi donet uolentiers li charnels peires del pain a son enfant.*

177,67. *ensi devorrit cist espiriz, quant il venuz serit, toz noz delez et toz noz solaz chernars* (carnales delectationes).

mundain: vor: SS Bern. T. 184,42. *Tu varoies l'un si ardanment desirer la science des letres, l'altre la science de la mundaine cusenceon* (mundialis curae)[1]; — 346,16. *Et totevoies puet om torner en boen sen celui mundain proverbe.*

nach: 223,12. *en la creacion et el governement de ceste sostance mundene, ke nos veons entor nos* (machinae mundialis).

seculeir: vor: Dial. Gr. 162,19. *les uiles persones et de seculeir uie* (saecularis uitae); — 69,9 ebenso; — 141,10. *Quar mult bas somes meneit, quant nos par continueie parole somes ioint az seculeirs homme* (saecularibus); — 226,11. *Et quant nos sauons cel meisme homme auoir esteit enloiet de seculeirs cures et conuoitant terrienes gaanges* (curis saecularibus, lucris terrenis); — SS Bern. F. 12,1. *cil qui sunt de seculer cuer et de seculer uie* (quorum saecularis est mens et vita); — 47,11. *quant nos consentiens as seculers desiers* (desideriis saecularibus); — 72,30. *et si nos ensaignet ke nos renoyens tote maluestiet et les seculers desiers* (saecularia desideria); — SS Bern. T. 46,8. *A la secular gent mismes, qui aimment lo munde, veons nos a la fieie avenir chose que lor plaist et a la fieie chose que lor deplaist* (saecularibus viris); — 304,15. *li seculers sapience ou li doctrine des philosophes ou li perdeffors des divines escritures, cui li apostles apelet letre ociant* (saecularі sapientia); — u. s. w.

nach: Dial. Gr. 6,1. *les negosces des hommes seculeirs* (saecularum hominum); — 219,19. *fuianz les assembleies des hommes seculeirs* (saecularium); — SS Bern. F. 97,19. *uos enhortons nos ainrmes seculers ke uos fors isseiz* (animae saeculares); — 155,32. *Ceu puyent dire chier frere li gent seculeir: mais uos nel poez mies dire* (saeculares); — 145,22. *et si ne s'enlacet mies granment ens choses seculers* (saecularibus); — SS Bern. T. 46,7. *Ensi est melleie ceste presente vie, et ne mies soulement a la gent seculer, mais nes assi a ceos qui espiritelment vivent* (non saecularibus tantum sed etiam spiritualibus viris); — 157,14; 40,2 ebenso; — u. s. w.

temporeil: vor: Dial. Gr. 148,13. *fuianz lo temporeil honor* (Temporalem ... honorem); — 113,15. *li temporaz sires del honorable Paulin* (temporalis dominus); — 188,5. *Poruec en tant nos est mestiers plus enchalzanment querre les parmanables choses, en combien nos conissons le temporeiz choses enhelement fuir de nos* (aeterna, temporalia); —

1) Chartier (Ältester Druck) b, 1, b. *vaincre les mondaines passions.* (Höpfner, S. 59.)

Vgl. auch Ausg. von Du Chesne Tourangeau 275. *exercitez és mondaines enfermetés*; — 406. *lors que la premiere clarté du Soleil, et nature contente du repos de la nuit, nous rappellent aux mondains labeurs.*

SS Bern. F. 6,19. *car en cel tens ancor me coyse iu des altres choses estoit li temporels paiz si granz: ke per lo comandement d'un sol homme descriuoit om tot lo munde* (pax temporalis); — 16,19. *k'aueiz uos affaire de richesces terrienes ne de temporel glore que ne sunt ne urayes ne uostres?* (gloria temporali); — SS Bern. T. 375,27. *c'est les dons de la permenant glore por lou meritte de la temporel chevalerie* (temporalis militiae); — u. s. w.

nach: Dial. Gr. 273,23. *li queiz meismes alsiment or en cest borc par l'art de cele meisme medicine siut la guarison de la uie temporeile* (temporalis uitae); — SS Bern. F. 6,16. *Certes li planteiz et li habondance des choses temporels auoit ameneit l'obliement et la besoigne des permenanz* (temporalium); — 81,14. *Tu as pere des permenant et qui deus est en cuy nuls pechiez ne chiet. Tu as mere temporel mais uirgine est* (Pater ab aeterno, mater ex tempore); — SS Bern. T. 293,59. *Car om quiert a la fieie les biens temporels por malvaiz delez et les virtuz por vantise* (temporalia)[1]).

§ 5. A. Einzelfälle (siehe I, § 5): (Vgl. dazu auch I, § 6 und § 29).

entier: nach: L Rois 244,9. *que les dis milie à remuiers dussent al bois, le meis entier ester*; — 281,14 ebenso; — 257,14. *e set anz entiers mist al faire e set meis*; — SS Bern. F. 65,28. *Pains entiers. tressors reponuz. sapience receleie. quels esploiz est en totes cez choses?* (Panis integer); — SS Bern. T. 81,5. *Li mere ne donet mie a son enfant petit la nuix entiere, anz la crust et si li espeurt lo nouvellon* (nucem integram).

vor: Dial. Gr. 181,17. *Dunkes totes celes ki el ior deuant auoient pain cuit denoierent celui estre sien, et si regehissent par entier numbre lur pains del for soi auoir reporteit* (numero integro); — SS Bern. F. 83,8. *Tot ensi cum li peules petiz ancor en foyt et en amor receut lo petit comandement de la circoncision et couenaule a lui: ensi li comandat om k'il en tot son cors receust lo baptisme quant il cruiz fut en plus perfeit homme. et c'est li entiere circoncisions de tot l'omme* (integra circumcisio).

precieus: nach: Oxf. Ps. XX, 3. *posas en sun cief curune de perre preciuse* (de lapide pretioso); — L Rois 162,2; 243,17; 244,28; 272,16; Dial. Gr. 255,6; SS Bern. F. 161,16 ebenso; — L Rois 2,20.

---

1) In der Pariser Sammlung ist die Stelle anders übersetzt: SS Bern. F: 156,35. *car les temporels biens suelt om a la fieie querre por deleit et les uertuz por demostrance.* Einige Zeilen weiter unten weichen die beiden Übersetzungen in umgekehrter Weise voneinander ab: SS Bern. T. 293,62. *Or soit dons li orisons, qui est por, les temporels biens, restroite a celes choses solement k'il covient avoir per bessogne* (pro temporalibus); — SS Bern. F. 157,2. *Soit donkes restroite entor les soles necessiteiz li oresons ki est por les biens temporels.*

l'arche en qui fud repost e guardez li trésors précius des tables; — SS Bern. F. 43,24. *Li sans precious dont nos sommes rachateit* (sanguis pretiosus); — SS Bern. T. 276,47. *cui dons tres boens et perfeiz est assumemenz bienäuros et morz preciose* (mors pretiosa).

vor: L Rois 271,10. *à cameilz ki portèrent espéces e or senz numbre e préciuses*[1]) *pierres* (et gemmas pretiosas); — 1,7. *li bonurez Joseph ki le précius cors Jésu-Crist mist el sépulcre*; — SS Bern. F. 17,5. *tot ensi cum li mendit ki ne mostrent mies lor preciouses uestures quant il demandent l'almone: anz mostrent lor dras dexiriez et lor menbres de mei nuz* (pretiosas vestes); — 69,25. *et sel comandet om a ocire por ceu ke mes plaies soyent medicineies per lo basme de son precious sanc* (pretioso sanguinis illius balsamo)[2]); — 32,10. *Cum granment cuidiez uos ke li filz desiret lo fruit de sa naissance et de tote la uie k'il menat tant cum il fut en char. Lo fruit de la croix et de sa mort. et lo preis de son precious sanc?* (sanguinis pretiosi); — SS Bern. T. 230,54. *Il ne vos rachetat mies d'or ne d'argent corrumpaule, mais de son precios sanc, cui il largement espandit* (pretioso sanguine suo); — 269,8. *Por deu, chier freire, ne teniz mies a vil vostre preciose vilteit, anz matez lo reproche de Crist davant toz les tresors, ke li mundes puet avoir* (vilitas pretiosa); — 333,33. *Frere, teniz chiere ceste preciose mergerie, estranniz vos a sainte vie* (pretiosissimam margaritam); — u. s. w.

criminal: vor: affektisch: SS Bern. F. 157,37. *car molt est griez chose d'eschuir l'abysme des uices et les fosses des criminals pechiez entre les ondes de ceste seule nomeyement or en cest tens ke li malices est si enforciez* (criminalium peccatorum); — SS Bern. T. 86,42. *Lavez est cil, qui nul criminal pechiet nen at* (gravia peccata).

deshoneste: vor: affektisch: SS Bern. F. 175,39. *deshoneste tenceons nen apartient mies as uirtuiz* (inhonesta contentio).

necessaire: nach: Dial. Gr. 89,3. *et reconteroit les choses necessaires az espirs des freres reposanz* (necessaria).

vor: Dial. Gr. 207,24. *il refusoit encor les necessaires choses a soi estre ministreies par lei* (necessaria); — SS Bern. F. 88,33. *Esuuarde cum auuertement li profete mostret cum necessaire chose soit de l'umiliteit apres la pacience*; — 99,5. *Necessaire chose me samblet chier frere ke iu la raison de la sollempniteit ki ui est uos espoigne* (Necessarium); — SS Bern. T. 380,54. *en cui posteit est de comander a sa seror tot ceu ke necessaire chose serit.*

niant-utle: vor: SS Bern. T. 228,44. *ke tu por serf niant-utle te tignes, quant tu tot a fait averas bien fait* (servum inutilem).

---

1) Korrektur der zweiten Hand (Ollerich bei Schlösser, S. 92) oder vom Kopisten beim Akzentuieren gemacht. (Plähn, S. 3.)

2) Leser, S. 28.

douteus: vor: Dial. Gr. 31,22. *si ne fut pas dotouse chose* (dubium non fuit); — 49,2; — 121,8 ebenso.

innocent: nach: Oxf. Ps. XVII, 28. *Ot saint tu seras sainz, e ot hume innocent tu seras innocent* (cum viro innocente).

vor: SS Bern. F. 86,22. *Hui mist cil ki onkes ne fist pechiet ses innocenz mains ens chaines des pecheors! por ols a desliier* (innoxias manus); — 107,12. ebenso; — 162,38. *Hui auons assi oyit qu'il deliurat lo sanc de l'innocent Sussanne* (innoxium Susannae sanguinem); — SS Bern. T. 2,6 ebenso.

contraire: nach: SS Bern. T. 194,119. *Car li aisnun et li bestial movement unt loy contraire et si te vuelent enchaiteveir* (legem contrariam).

vor: Dial. Gr. 151,2. *A cest si ancien miracle en noz iors auint une semblanz chose del contraire element* (e contrario . . . elemento) (Vorher war vom Feuer, hier ist vom Wasser die Rede); — 154,24. *Poruec est mestiers ke nos de nostre uolenteit a celui soions suzget, a cui totes contraires choses sont sogetes contre lur uolenteit* (aduersa omnia); — SS Bern. F. 174,7. *Nen auoient il dons atroueit contraire loy en lor membres! cil qui de nouel estoient hontous de lor nuiteit?* (contrariam legem); — SS Bern. T. 25,92; 123,83 ebenso; — 380,50. *et ensi sunt saneies les contraires choses per altres contraires* (ex contrariis contraria).

Zur Wiedergabe des im Lateinischen so häufig gebrauchten substantivierten Adjektivs bedienen sich die Übersetzer der Verbindung des entsprechenden französischen Adjektivs mit dem Substantiv *chose*. Da *chose* in diesen Fällen eine rein grammatische Funktion hat, gewissermassen nur die lateinische neutrale Endung -um oder -a übersetzt oder das Adjektiv zum Substantiv zu erheben dient, folgt es dem Adjektiv.

Z. B.: *dedenzeines choses* = interiora, *deforienes choses* = exteriora (§ 1); *somontoire chose* = somonitorium (§ 2); — *poinale chose* = poenale, *des espiritueiz choses* = de spiritalibus, *corporels choses* = corporalia, *humaines choses* = humana, *terrienes choses* = terrena, *parmanables choses* = aeterna, *temporeiz choses* = temporalia (§ 4); *dotouse chose* = dubium, *necessaires choses* = necessaria, *contraires choses* = aduersa oder contraria (§ 5); *males choses* = mala, *digne chose* = dignum, *glorioses choses* = gloriosa (§ 7); *horrible chose* = horribile, *membrable chose* = memoriale, *merveilluse chose* = mirabile, *delitable chose* = iucundum (§ 8); *voluntrives choses* = voluntaria (§ 9); *presentaule chose* = praesens (§ 10); — *certe chose* = certum, *poable chose* = possibile, *dotable chose* = dubium, *manifeste chose* = manifestum (§ 12); *uerdes choses* = uirentia (§ 20); *cumbatantes choses* = bellantia, *rampantes choses* = reptilia (§ 23); u. s. w., u. s. w.

Seltener geht das Substantiv voran:

Z. B.: *chose fundice* = conflatile (§ 1); *chose iuiable* = iudicabile (§ 2); *des choses spiritueiles* = de spiritalibus, *choses corporeienes* = corporeum, *les choses terrienes* = terrena, *ens choses seculers* = saecularibus, *des choses temporels* = temporalium (§ 4); *choses necessaires* = necessaria (§ 5); *chose averse* = adversa (§ 8); *chose nonpure* = impurum (§ 9); *choses presentaules* = praesentia (§ 10); *choses sentaules* = sensibilia (§ 12); u. s. w. In diesen Fällen dient das Adjektiv der Artbezeichnung.

§ 6. Betrachten wir nun die Stellung der in diesem Kapitel angeführten Adjektiva in ihrem Verhältnis zu der Stellung der entsprechenden Adjektiva in Teil I, so fällt uns vor allem auf, dass sehr viele Adjektiva — sowohl solche, welche wir in den historischen Werken immer nachgestellt fanden (A), als auch solche, von welchen wir nach ihrer Bedeutung annehmen dürfen, dass sie in den historischen Werken, wenn sie dort vorkämen, nachgestellt wären (B) — in den religiösen Übersetzungstexten auch, vorwiegend oder ausschliesslich vorangestellt sind. Von den angeführten Adjektiven steht etwa $^1/_3$ auch voran, etwa $^1/_4$ nur voran. Die Anzahl der ausschliesslich nachgestellten Adjektiva ist also etwas kleiner als die Hälfte aller angeführten Adjektiva. Die nur vorangestellten und die nur nachgestellten Adjektiva sind selten, die Adjektiva in doppelter Stellung öfters, und zwar mehr voran- als nachgestellt gebraucht.

Die häufige Voranstellung der Adjektiva in den religiösen Texten ist hervorgerufen:

1. durch affektische Attribuierung, die bei dem rhetorischen Stil die herrschende ist. Hier sei nur an einige Beispiele affektischer Voranstellung erinnert, in welchen das Lateinische Nachstellung zeigt: *agu, sec, mol, surd, brehainge, isnel* (§ 1); *angelical* (§ 4).

2. Durch lateinischen Einfluss. Fast zwei Drittel aller erwähnten Adjektiva sind im Lateinischen vorangestellt. Der Einfluss der Vorlage auf die französische Übersetzung macht sich mitunter auch gegen das französische Stellungsprinzip geltend. So sind z. B. vorangestellt: *cru, uoisin* (§ 1), womit zu vergleichen Teil I; *jugerasse* (§ 2); *germain* (§ 3); *Romain, prophetal* (§ 4). Doch fehlt es auch nicht an Beispielen, in welchen sich die vom Französischen verlangte Nachstellung gegen die Voranstellung der Vorlage behauptet: *mor, faitis* (§ 1); *meissonor, nonain, enchanteor* (§ 2); *noeil* (§ 3); *purgatoire, prestral, ecclesial, conpaignaule, fantasial* (§ 4)[1].

---

1) So steht im Französischen die nähere Bestimmung auch dann hinter ihrem Beziehungswort, wenn sie demselben im Lateinischen vorangeht: Dial.

Die Tatsache, dass sich die Stellung vieler Adjektiva ändert, je nach dem Charakter der Texte, in welchen sie vorkommen, zeigt, dass es nicht möglich ist, den Adjektiven nach bestimmten Bedeutungskategorien ihre Stellung anzuweisen, dass vielmehr der Sinn des einzelnen Adjektivs im Zusammenhang der Rede, die psychologische Radix seiner Attribuierung für seine Stellung massgebend ist.

Kapitel II.

Vorangestellte Adjektiva.

A. § 7. Ethische und ästhetische Bewertungen.

bon: vor: Oxf. Ps. IV, 6. *Chi nus demustret bones choses?* (bona); XII, 6; XXIV, 14; XXXVIII, 3; u. s. w. ebenso; — Cambr. Ps. XII, 5; LI, 8; u. s. w. ebenso; — Oxf. Ps. XXXIII, 12. *Chi est li huem chi vult vie, e aimet à vedeir bons jurz*; (dies . . . bonos); Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. XLIV, 1. *Formist li miens cuers bone parole* (verbum bonum); Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Cambr. Ps. CX, 10. *bone doctrine a tuz ki funt icels* (eruditio bona); — Oxf. Ps. CXLII, 11. *Li tuens bons espiriz demerra mei en terre dreituriere* (Spiritus tuus bonus); — L Rois 37,12. *Repairèrent li message à Jabès, la bone nuvèle lur poterent*; — 337,5. *li bon angele à destre e li altre à senestre*; — 52,15. *kar il eslist par tut les bons champiuns e la forte bachelerie*; — Dial. Gr. 247,7. *Et quant ceste luite astoit ke li bon espir lo traroient amont et li maluais ius* (boni spiritus); — SS Bern. F. 18,32. *Se cist estoient misericort. de la lor chose doueroient faire la misericorde anzois ke de l'atrui. et s'il ne pooient de la sustance terriene: si donroient de lor bone uolenteit* (de voluntate bona); — 18,34. *car douz signes est bone parole* (verbum bonum); — 154,30. *apermenmes naist en nos une pie transquilleteiz et uns deleitaules repos de la bone conscience* (de conscientia bona)[1]); — SS Bern. T. 52,47. *Donques quatre manieres de gent at en la procession nostre signor. Li boen senneit i sunt et li boen simple, . . . Et por ceu ai ju dit boen, car li senneit, qui boen ne sunt, sunt fellon, et li simple, qui boen ne sunt, sunt sot . . .*; — u. s. w.

Gr. 10,18. *alcun disciple siwor de soi* (aliquem sui imitatorem discipulum); — 21,11. *l'office de nostre sanior l'apostoile* (officium apostolici nostri domini); — 29,6. *el mont Soractis* (in Soractis monte); — (Cron, S. 44, Anm.) — 27,1. *sor graeaz de fust* (in ligneis gradibus); — 33,22. *l'office de la ueskiet* (episcopatus officium); — 77,14. *A l'oure de uespres* (uespertina . . . hora); — 28,10. *lius plus prochiens a soi* (propinquiora sibi . . . loca).

1) In den SS Bern. T. heisst es 288,20. *mais uns piz delez nast de la conscience ke bone est.*

nach: Cambr. Ps. CXLII, 12. *tes esperiz bons conduirad mei en terre dreituriere* (spiritus tuus bonus); — Oxf. Ps. XXXV, 4. *Iniquitet purpensat en sun lit, estut à tute veie nient bone, malice acertes ne haïl* (omni viae non bonae); Cambr. Ps. ebenda ebenso. In diesen Fällen hat die lateinische Vorlage die Nachstellung des Adjektivs im Französischen veranlasst. In den folgenden Beispielen dagegen treffen wir wieder (siehe oben Teil I, § 18) die in den älteren französischen Texten noch mögliche distinguierende Nachstellung eines der am häufigsten gebrauchten Adjektiva: L Rois 122,10. *Cumandat que l'um enseignast as fiz as Judeus traire de arc, pur ço que li Philistien furent archer bon*; — 252,2. *e preiad que un menestrel bon li enveiast ki en seust e maistres en fust de orfaverie, . . .*; — 337,18. *A cez motz se apreschad Sédéchias li fiz Chanaan a Michée, se li empeinst un buffet bon, bien escored*; — 372,5. *A ces jur poüms nuvele bone nuncier; si nus ço ne mustrums devant le jur, de félenie purrum estre chalengiez* (haec enim dies boni nuntii est). Später verschwindet die Nachstellung von *bon* mehr und mehr. Ein Fall findet sich noch in den SS Bern. F. 161,4. *as tu chariteit de pur cuer et de conscience bone et de foyt niant-foynte?* (Habes charitatem de corde puro, et conscientia bona, et fide non ficta?)[1]).

meillor: vor: L Rois 88,8. *ki vindrent tuz revestuz devant le rei pur encuntrer de meillur merci vers lui*; — 107,18. *pur ço que de meillur grâce truvast devers le rei*; — Dial. Gr. 44,14. *par ke il seroit ueuz mieldres choses auoir fait ke li eueskes* (meliora); — 69,18. *al estaige de mieldre uie* (uitae melioris); — SS Bern. F. 64,19. *Mais li falseires uint auant ki promist as sos meillor soel* (sigillum . . . melius); — 167,35. *quant li pechiers li deleitet ancor. nen il ancor nen at changiet sa chatiue custume! per mellor proposement* (proposito meliore); — SS Bern. T. 195,128. *Certes, molt est jai miedre chose passer de ceste vie et estre ensemble Crist que remanor en char*; — u. s. w.

digne: vor: Dial. Gr. 45,10. *Quar anzois donat lo digne pris, et en apres prist lo cheual ki a lui fut offerz* (dignum pretium); — SS Bern. F. 45,36. *Digne chose est ke uostre atemprance soit assi connue* (dignum); — 6,31 und 39 ebenso; — 14,21. *por ceu k'il facet dignes fruiz de penitence* (dignos . . . fructus); — SS Bern. T. 365,1. *ne conzovre ne puist ancune digne chose de lei nostre brehegne pense* (dignum aliquid); — u. s. w.

---

1) Vgl. auch die von Cron (S. 72) angeführte Stelle aus Rabelais, wo *bon* distinguierend verwendet ist: *les astres ne y feront influence bonne* (Ausg. v. Burgaud des Marets et Rathery, Paris, 1857, I, 433,22) und das von Sven Berg (a. a. O. S. 113) aus dem modernsten Französisch gegebene Beispiel: Lanson, Hist. de la litt. fr. S. 1036. *il dit son désespoir, ses souvenirs douloureux, ses appels au Dieu juste, au Dieu bon en qui il crut toujours.*

mal: vor: Oxf. Ps. VII, 4. *Si je rendi as guerredunanz à mei males choses* (mala); — Cambr. Ps. CVI, 39. *Aminusé sunt acertes e travaillié, pur anguisse de male dolur* (mali doloris); — Oxf. Ps. XXXVI, 20. *Ne serunt cunfundut en mal tens* (in tempore malo); — Cambr. Ps. XXXVI, 19 ebenso; — Oxf. Ps. XLVIII, 5. *Purquei crienderai-je en mal jurn?* (in die mala); — XCIII, 13 ebenso; — LXXVII, 54. *enveiemenz par mals angeles* (per angelos malos); — Cambr. Ps. LXXVII, 49 ebenso; — L Rois 6,7. *male parole n'en isse de voz buches*; — 36,14. *e nuncièrent cele male nuvele*; — 60,1. *Li mals esperiz nostre Seignur te travaille* (Spiritus Dei malus); — 297,11. *E sewid lès males traces sun père*; — 304,20 ebenso; — Dial. Gr. 199,20. *por lur males oeures* (pro malis suis operibus); — 235,18 ebenso; — SS Bern. F. 20,34. *des cuuises di iu et des mals desiers* (desideria mala); — 36,8. *ki se poinent d'estignre la consci[en]ce ki est enlumineie per les malüaiz desiers et les mals enmouemenz k'il sofflent en noz cuers* (motus illicitos); — SS Bern. T. 160,7. *et si liat cel mal homicide, qui sols ne puet estre, qui diaules est apelez et satanas* (insatiabilem homicidam); — u. s. w.

nach: Oxf. Ps. CXI, 6. *En memorie parmanable sera li juste*; *de oance male ne crendra* (ab auditione mala); — Cambr. Ps. CXI, 8 ebenso; — Cambr. Ps. CXVIII, 101. *De tute sente male deveai mes piez* (Ab omni semita mala)[1]. In diesen wenigen Fällen ist die Wortstellung der Interlinearversion noch beibehalten.

pejor: vor: Dial. Gr. 186,7. *et quant li fins del mont aprochet, li ellit sont osteit par ke il ne uoient peiors choses* (deteriora).

bel: vor: Cambr. Ps. CXLVI, 1. *ker bele chose est la bele loenge* (quoniam decorum est pulchra laudatio); — L Rois 59,13. *e fud alques russet e de bel semblant, e de bele chière* (decoraque facie); — 5,9. *puis al évesche fist bel reguard*; — 66,11. *e eslist cinc beles pierres de la rivere* (limpidissimos lapides); — Dial. Gr. 20,7. *Mais par une nuit uns bealz iouenceaz par uision estiut deuant moi* (speciosus . . . iuuenis); — SS Bern. T. 269,7. *car del lait mont de fiens, c'um portet el champ, crest li beas monz des gerbes, k'en raportet des chans* (formosus . . . acervus); — u. s. w.

nach: Cambr. Ps. LXXX, 2. *Pernez ditié, e dunez tympane, harpe bele od saltier* (citharam decoram); — L Rois 218,13. *pur lever un alter en l'onurance nostre Seignur, en une place bele ki fud Areuma de Jebus*; — 356,14. *Pur ço aturnum une chambre bele, à sun oès, e un bel lit e une table bele e une sele e altres aturs, que à sun venir honestement à aise i puissed gésir* (vgl. § 27); — SS Bern. F. 7,2. *mais il me plaist assi esuuardeir la uoie de son auuert auenement. car ses uoies sunt uoies beles: et totes ses sentes paisiules* (viae, ejus, viae pulchrae).

1) Vgl. dagegen Oxf. Ps. ebenda. *De tute male veie* (Ab omni via mala).

Wie *bon* so wird also auch *bel* mitunter distinguierend nachgestellt.

ord: vor: Dial. Gr. 43,11. *d'un porsis homme escoust fors un ord espir* (immundum spiritum); — 25,17. *li horz espirs* (immundus spiritus); — 154,16. *al ord espir* (spiritui immundo); — 161,7. *uencuz par ord desier* (immundo desiderio); — SS Bern. F. 41,17. *Qui est nuls ki puist faire nat conciuement d'orde semence* (de immundo . . . semine); — 60,31. *Li sapience de la char nen est mies chaste: anz est plaine d'ort deleit*; — 46,27 ebenso; — SS Bern. T. 237,38. *Il preiet, qu'il ne soit fors getiez de davant sa faceon si cum ancune orde chose* (aliquid immundum); — 302,2. *ensi qu'il äust grant desdeg de cel ort homme, qui nen estoit mies circumcis* (virum spurium et incircumcisum).

laid: vor: SS Bern. F. 71,24. *Certes bien sai ki cil granz prestes fut ki uestiz estoit de laides uestures endementres k'il al diaule se combatoit* (sordidis . . . vestibus); — 116,8. *Mais or sunt doneit li saint ordene en ockeson de lait uuaing* (turpis lucri); — SS Bern. T. 269,7. *del lait mont* (ex deformi . . . acervo).

B. *sord*[1]): vor: Dial. Gr. 222,22. *pris d'un sord espir chait a ses piez* (immundo spiritu).

bonime: vor: L Rois 119,15. *Asemblèrent sei bonimes vassals* (viri fortissimi); — 174,19 ebenso; — 284,7. *cent e quatre-vinz milie de bonime cumbaturs* (electorum virorum bellatorum); — 300,20. *E tuit cil furent bonime champiun* (viri fortissimi).

pesme: vor: Cambr. Ps. XXVI, 6. *kar il repunst mei en la sue umbre el pesme jurn* (in die pessima); — CXLIII, 10. *de pesme glaive, delivre mei* (de gladio pessimo); — SS Bern. F. 20,26. *Il sauoit bien k'il anzois ne seroit deliureiz de cele pesme racine ke fichieie est en la char, c'est de la loi de pechiet qui est en [nostres] menbres* (a pessima illa radice); — 137,28. *ens pesmes choses ioye moneir* (in rebus pessimis); — 34,36 ebenso; — 87,7. *lai ou li un lo uorront traire a pechiet per lor enuenimeies semontes. li altre per lor pesmes examples* (exemplis

1) Dieses bei Gdfr. fehlende Adjektiv wird auch von Wiese, Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor, nicht erwähnt. Das Etymon ist wohl lat. sordidus. Vgl. burg. *šurde* (Körting, Lat. rom. Wörterb. unter sordidus); *sordaire*, adj. „Dégoûtant, sale, désagréable". Du latin „sordes" et „sordidus". (Jaubert, Glossaire du Centre de la France, Paris 1864, 2. Aufl., S. 625); *sourdé, ée* adj. „Le pire, le plus mauvais"; *sourder*, v. n. „Muser, perdre son temps à des riens" (L. Favre, Glossaire du Poitou, Niort 1868, S. 322). Vgl. ferner: Roquefort, Glossaire de la langue romane, II, S. 567: *Sorde*, lisez *s'orde*: Sa vilenie. (?)

Ma bouche apertement bien dire
S'orde viuté, s'orde matire,
C'on ne m'en blasme à la parclose.
(Le Despisement du Corps, Mss. de l'Eglise de Paris.)

pejoribus); — SS Bern. T. 133,67. *mais il nos volt mostrer ceste forme d'umiliteit et en lui mismes aparillier l'espiritel flun Jordain por laver en nos ceste pesme liepre* (pessimam hanc lepram).

nach: Cambr. Ps. LXIII, 5. *Cunforterent a sei parole pesme* (sermonem pessimum). Über die doppelte Stellung der Elative vgl. § 29.

non-digne[1]): vor: SS Bern. F. 9,26. *lai ou il soffriuet tant de non-dignes choses* (indigna); — 11,23; 65,21; SS Bern. T. 137,1 ebenso.

loable: vor: Dial. Gr. 69,21. *car il desiroit auoir la loenge de la conuersation de celui, mais il ne uoloit pas auoir la loable uie* (laudabilem uitam).

nient loisable: vor: Dial. Gr. 161,8. *et si la ioinst a soi par nient loisable mariage* (illicito matrimonio); — 61,8. *par nient loisables faiz* (per actus illicitos); — 250,5. *par lo nient loisable amor de la char corrumpable* (amore illicito).

nach: Dial. Gr. 61,13. *Et quant il ueoient desoz lui nient loisoir a soi les choses nient loisables . . .* (illicita).

honorable: vor: Dial. Gr. 23,21. *si soi comandat az orisons del honorable homme* (uenerandi uiri); — 19,24; 12,10; 13,24; 25,8 u. s. w. ebenso; — 7,23. *Cez choses cui ie ai parceues par lo racontement des honorables barons* (uirorum uenerabilium); — 26,4. *uns hom d'onorable uie* (uitae uenerabilis); — 28,2; 144,1 ebenso; — u. s. w.

hontous: vor: (beschämend = schmachvoll) SS Bern. T. 41,5. *et por ceu volt estre essalciez davant per la glore de la procession cil qui savoit bien, cum petit apres devoit estre li jors de sa hontouse passion* (ignominiosissimae passionis); — 122,77. *Cil qui fait fornication pechet en son cors, car il lo pannist de cele grant honor et abat en cele hontouse vilteit et que si fait a doter* (pavendo . . . pudendoque dedecori).

nach: Scham empfindend: SS Bern. F. 102,38. *A noz toz nen est nule uertuz si necessaire en l'encommencement de la conuersion: si cum est humle simpliciteiz: et meurteiz hontouse* (gravitas verecunda).

nient aesmable: nach: Dial. Gr. 178,12. *Li queiz cant il a Romme repairoit a mon monstier, il depris d'une mult grande tempeste en la meir Adriatike par ordene nient aesmable et par nient acconstumeit miracle enuers soi et toz ceaz ki la furent auoc lui, conut la ire del tot poissant deu et sa grasce* (inaestimabili ordine atque inusitato miraculo).

colpaule: vor: SS Bern. T. 370,32. *li colpaule conscience est assi cum uns enfers a l'ainrme* (rea conscientia).

nient culpable: vor: Dial. Gr. 24,13. *Chait ce dunkes de ta pense, ke Dauid ki soloit auoir lo spir de prophetie donat la sentence contre*

1) Leser, Glossar, S. 95.

lo nient culpable filh de Jonathas, quant il oit les paroles del seriant ki li mentit? (contra innocentem Jonathae filium).

Über den elativischen Charakter und die Stellung der Adjektiva auf *-able* und *-eus* vgl. § 29.

Folgende Epitheta dienen dem Ausdruck religiöser Wertschätzung und Verehrung. Sie sind in besonders hohem Grade Träger des Affekts:

glorious: vor: Oxf. Ps. LXXXVI, 2. *Glorioses choses dites sunt de tei, cited de Deu* (Gloriosa); — Cambr. Ps. ebenda; SS Bern. F. 26,15 ebenso; — SS Bern. T. 262,1. *Apparue nos est, chier frere, li gloriose sollemnitez, cui li glorios martre, qui condusor sunt des martres et prince des apostles, ont consacreit per lor tres sainte mort* (Gloriosa . . . solemnitas, praeclari martyres); — 338,1. *Hui est monteie, chier freire, li gloriose virgene en ciel* (Virgo . . . gloriosa); — SS Bern. F. 10,32. *Cueuret la multitudine de noz pechiez li habondance de ta chariteit. et tes glorious fruz. donst a nos lo fruit de merites* (fecunditas gloriosa).

bieneurous: vor: Dial. Gr. 25,1. *en l'oratoire del bieneurous Laurent lo martre* (beati Laurentii); — 26,3; 36,16; 38,12; u. s. w. ebenso; — 155,8. *par lo racontement de mon abeit Valention de bieneurouse ramenbrance* (beatae memoriae); — SS Bern. F. 10,27. *Per ti ayens aprochement al fil. o tu bienaurouse atroueresse de grace. bienaurouse engentriz de uie. bienaurouse mere de salueteit* (o benedicta inventrix gratiae, genitrix vitae, mater salutis); — 45,31. *Lo parax rauons ioie de ceu que nos atendons la bienaurouse esperance el secont auenement* (beatam spem); — 72,32 ebenso; — 72,10. *si cum dist li bienaureie uirgine* (Virgo beata); — SS Bern. T. 156,8. *Qui furent cil bienäuros oyl, qui lo glorios miracle de la resurreccion nostre signor porent veor?* (beati oculi); — 278,53. *ke nos per sa misericorde poiens venir a bienäurose fin* (felicem . . . consummationem); — u. s. w.

nach: SS Bern. F. 124,37. *O uirgine bienaurouse! certes uoirement nen as tu mestier de purifiement* (o beata Virgo); — SS Bern. T. 276,47. *anz nos comandiens per une pie affeccion de cuer et per un avengement de pie intencion en la soule warde de celui, cui dons tres boens et perfeiz est assumemenz bienäuros et morz preciose* (consummatio felix et mors pretiosa).

bonuré: vor: L Rois 1,7. *Arimathie, dunt fud li bonurez Joseph*: — 6,15. *Samuel ki fud fiz à la bonurée Anne.*

saintisme: vor: Dial. Gr. 16,23 *Li saintismes hom Equices par nom* (Vir sanctissimus); — 29,2; 46,2; u. s. w. ebenso; — 106,5. *lo ior de son saintisme trespassement* (sanctissimi sui obitus); — SS Bern. T. 297,57. *per la preiere de sa saintisme mere.*

Vgl. auch *benoit* und *saintefied* (§ 23).

§ 8. Bewertung der Erscheinungen, bezüglich des angenehmen oder unangenehmen, bedeutenden oder unbedeutenden Eindrucks, welchen sie auf den Redenden machen.

A. *legier*: vor: Dial. Gr. 141,17. *Quar n'est pas legiere chose ke la lengue des seculeirs ne conchoiet mie la pense cui ele atochet* (difficile); — 217,15. *k'ele ia mais ne fesist nule legiere chose* (leue); — 254,14. *Mais nekedent des alquantes legieres colpes deuant lo iugement doit l'om croire estre lo fou purgatoire* (de quibusdam leuibus culpis); — SS Bern. F. 18,14. *Mais une ligiere ockesons mostret bien cum lonz i(l soient de la uraye suatisme* (levis . . . occasio); — SS Bern. T. 122,74. *per ceu qu'il pruevet estre ligiere chose ceu que nos semonons* (factibile); — u. s. w.

grief: vor: Oxf. Ps. IV, 3. *Li fil des humes, desque à quant serez-vus de grief cuer?* (gravi corde); — XXXIV, 21. *Je regehirai à tei en grant iglise, en grief pople loerai tei* (in populo gravi); — Dial. Gr. 5,11. *Li queiz moi esgardanz estre dequit de grief dolor del cuer dist* (graui languore); — 13,24. *il arst de grief corocement encontre ceste meisme honorable Libertin* (graui iracundia); — 64,8. *Mais cant il en cel meisme liu ueoit a soi estre menor fruit et grief trauailh* (grauem laborem); — SS Bern. F. 23,12. *Et certes gries chose est retraitier en un sermon totes les besoignes ke nos esprouons* (difficile); — 116,25. *et ke li gries iugemenz uignet une fieie sor ceos ki prelait sunt* (judicium grave); — 69,4. *Cil plorent lo grief iuf ki est sor toz les filz Adan* (jugum grave); — SS Bern. T. 263,8. *Cil qui colpaule furent de granz pechiez, pardarunt assi les gries colpes ligierement* (magnis criminibus); — u. s. w.

aspre: vor: SS Bern. T. 242,1. *Lonz soit de cez noz assembleies, chier freire, cil aspres chosemenz de la prophete, dont il les conventicles des Geus blaismet et refuset: Felenesses sunt, dist il, vos assemblees.*

nach: Oxf. Ps. XC, 3. *kar il-medesme deliverra mei del laz des veneurs, e de parole aspre* (a verbo aspero).

avers: nach: L Rois 22,17. *ne forsveient pur chose averse, ne pur prospérité*[1]).

orrible: vor: L Rois 15,6. *E firent plaintes e plureiz e horrible guaimenteiz*; — SS Bern. T. 129,35. *que del dire nes est horrible chose* (horribile); — 230,51. *les horribles tormenz de la croix* (horrenda); — 251,69. *ke nos de l'orrible jüise de deu lo vivant poiens essapper* (horrendum judicium); — 311,12. *l'orrible torment d'enfer* (horrendum . . . supplicium).

---

1) Glossa ordinaria, Hraban (siehe oben § 4, Anm. zu *célestiel*) bemerkt zu den Worten des Bibeltextes „et non declinabant": „id est, nec extollebantur prosperis: nec frangebantur aduersis".

fier: vor: Oxf. Ps. LXXIX, 14. *Extermina li li vers de la selve, e fiers senglers at depoüt li* (singularis ferus); — L Rois 21,2. *Dun ne laissad il les fiz Israel, apres la fière venjance Deu, de sa terre tuz francs aler?* — 325,16. *e firent cil un fier asalt sur le ost*; — SS Bern. F. 86,38. *et il amoinet dauant les oylz del cuer lo fier iuyse de deu. et ancor lo brief nombre des iors et la fin niant certe* (horrendum iudicium); — SS Bern. T. 287,13. *Granz periz est voirement et fiere lute combatre encontre cel enemin* (gravis lucta).

vain: vor: Oxf. Ps. II, 1. *Purquei fremirent les genz, e li pople purpenserent vaines coses?* (inania); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. XI, 2. *Vaines choses* (Vana); — XL, 6; CXXVI, 3 ebenso; — Dial. Gr. 24,6. *cil ki ahier les siens et ahier les oez des proismes sont enfleit par lo desier de uaine gloire* (inanis gloriae); — 198,13. *Quar la bacelerie et li deliz uaines choses sont* (uana); — 280,15. *ke uaine leece ne soprendet la pense* (uana . . . laetitia); — SS Bern. F. 95,35. *Dotteuet dons nostre sires Jhesu Criz uaine glore quant il si longement se coysieuet et il se longement se receleuet?* (inanem gloriam); — 112,41. *Et est nuls ki bien ne saichet cum fort li pechiez de la langue nos ait uuasteiz per uaines paroles et per menzonges*; — SS Bern. T. 142,43. *lo nostre delivrement de la vaine conversacion de cest seule* (a vana nostra conversatione hujus saeculi); — 307,30. *totes celes fieies que vaines penses hurtent al cuer* (vanitatis cogitatio); — 312,22. *Ne ne soit nuls entre vos, qui croiet vaine doctrine* (omni vento doctrinae); — u. s. w.

nach: Oxf. Ps. VII, 4. *Si je rendi as guerredunanz à mei males choses, dechiede par desserte de mes enemis vains* (ab inimicis meis inanis); — CVI, 9. *kar il saziad aneme vaine, e aneme fameilluse saziad de bones choses* (animam inanem).

vil: vor: Dial. Gr. 41,5. *Mult merueilhouse chose est, ke deus denget oir les proieres de ceaz ki ont sperance en soi meismes es uiles choses* (in rebus uilibus). Das Adjektiv ist hier affektisch attribuiert, wie schon aus dem Gebrauch von *meismes* erkennbar. Vgl. dagegen unten! — 162,18. *les uiles persones et de seculeire uie* (uiles quoque et saecularis uitae personas); — SS Bern. F. 21,11. *Qui est nuls hom ki poures soit et de uil lignaige ke uolentiers ne se traiast en un angle de sa maison si uns gentils hom et poxanz uoloit per auenture habergier en ayers luy*; — 93,23. *Aoreiz uos dons un alaitant enfant en une uil bordele et enuolepeit en uils dras?* (in turgurio vili, in vilibus pannis); — SS Bern. T. 43,22. *Lai ne getterit mies li torbe en la voie les rains des arbres ne les vils vestemenz* (vilia vestimenta); — 126,11. *Et certes, trop granz abusions est, c'uns vils vermisels vuelt estre riches, por cui li deus de maiesteit et li sires des oz volt devenir povres* (vermiculus vilis); — u. s. w.

nach: Dial. Gr. 41,8. (distinguierend!) *Car li sainz enfes et li*

simples fut oiz en choses uiles, par ke il aprenderoit es petites choses, combien il deuroit de deu presumir es grandes demandises (in rebus uilibus).

chier: vor: L Rois 94,17. *chier père* (pater mi); — 117,6. *Respundi David*: *Ne l'frez pas issi, mes chiers frères* (fratres mei); — 123,10; — SS Bern. F. 1,1; 1,21; u. s. w. ebenso; — 5,23. *Chier sire* (Domine); — u. s. w.

dolerous: vor: SS Bern. T. 183,33. *Totevoies soit bien li dolerous enemins qu'il feroit* (versuto hosti).

nach: SS Bern. T. 75,110. *Il ot en sa vie oyvre penevouse et en sa mort sostenut passion dolerouse, endrementres qu'il em mei la terre ovrevet nostre salveteit* (passivam . . . actionem, passionem activam).

merveilleus: vor: Oxf. Ps. CXVII, 22. *Del Segnor est faite iceste chose, e est merveilluse chose ès noz oilz* (mirabile); — CXXX, 2 ebenso; — I. Rois 15,1. *E cume l'arche vint en l'ost, li poples Deu duna un merveillus cri, que tute la terre rebundi* (clamore grandi); — 47,16. *A ço qu'il al pruveire parlad, merveillus tumult en l'ost levad* (tumultus magnus); — 74,1. *E Deu fist merveilluse salud par lui* (salutem magnam); — 162,2. *E merveilluse preie e merveilluses choses i truvad* (praedam . . . multam valde); — 64,8. *As-tu véu cest merveillus champiun ki ci vient*; — Dial. Gr. 28,16. *Dunkes comenzat par meruilhouse maniere li arsins en soi meisme retorneir* (miro modo); — 29,9. *par merueilhouse patience* (mira . . . aequanimitate); — 32,7. *Mais une merueilhose chose auint* (mira res); — 75,14 ebenso; — 111,9. *et sa merueilhouse oeure soi estendit a enstruire lur estuides* (opus admirabile); — SS Bern. F. 5,6. *Et quant nos esuuardemes ou il uenoit: si nos apparuit une meruillouse humiliteiz. et ke cuers ne puet penseir* (inaestimabilis dignatio et penitus inexcogitabilis); — 63,20. *Ci at meruillous artifior et meruillous auneor de choses ki per sa uolenteit solement gluat ensi ensemble lo lum de la terre et l'espirit de uie* (Qualis artifex, qualis unitor rerum); — 66,34. *Trois meruillouses choses esuuart chier freire en ceste nexance de nostre signor*; — SS Bern. T. 191,95. *Car ju trespasserai, dist il, el leu del mervillos tabernacle enjesqu'a la maison de deu* (tabernaculi admirabilis); — 189,82 ebenso; — 218,28. *qui preiet por les sainz per mervillos gemissement* (gemitibus inenarrabilibus); — u. s. w., u. s. w.

nach: Oxf. Ps. XLI, 4. *kar je trespasserai en liu de tabernacle merveilus, desque à la maisun Deu* (tabernaculi admirabilis). Hier ist die Übersetzung des Bibeltextes noch sklavisch; SS Bern. T. 191,95 und 189,82 erfolgt die Wiedergabe derselben Stelle in französischer Wortstellung (siehe oben!); — L Rois 19,5. *Cume cil de Accaron virent l'arche, dunèrent un cri merveillus*; — 109,18 (voce magna); — 299,15 ebenso; — 61,10. *Uns champiuns merveillus eissi del ost as Philistiens*

(vir spurius[?]); — 252,4. *un menestrel merveillus*; — 321,5. *un terre mote merveillus vendrat devant lui* (spiritus grandis et fortis); — 40,14. *Samuel Deu preiad e Deus tuneire e pluie merveilluse à cel jur enveiad*[1]). (Über die doppelte Stellung der Adjektiva auf *-eus* vgl. § 29.)

perillous: vor: SS Bern. F. 87,17. *ne nen esuuardet mies bien sa propre enfermeteit ne la perillouse lute de l'anemin* (periculosam ... luctam); — 87,5. *Mais perillouse chose serat s'il entre les torbes del seule uuelt faire penitence* (periculosum); — SS Bern. T. 287,14. *perillose chose* (Magnum . . . discrimen).

B. *aegre*: vor: Dial. Gr. 17,4. *quant el tens de sa iuuente par aegre batailhe lasseuent li eschalfement de la char* (acri certamine); — 106,10. *Li queiz manes pris des fieures, d'aigre chalre comenzat estre lasseiz* (acri . . . ardore).

amer: vor: Oxf. Ps. LXIII, 3. *kar il aguiserent cume espede lur langues; tendirent arc, amere chose, que il sajettent en occulz le nient malvet.* (rem amaram); — L Rois 57,13. *Est se si aprestée amère mort?* (amara mors); — 181,15. *de amer curage, si cume urs à ki sunt raviz si ursetel* (amaro animo); — SS Bern. F. 64,27. *car apermenmes que li soels fut brisiez! si uint apermenmes apres li amers departemenz et li triste discorde* (amarum discidium); — SS Bern. T. 281,22. *En la fors issue entent la confession de la boche, et en l'amer plour la compunccion del cuer* (in amaro fletu)[2]).

triste: vor: Dial. Gr. 174,2. *Mais li tristes corages tost trouut conseilh* (tristis animus); — 219,11. *Mais or mettons d'une part ceste triste chose, si repairons a celes lies choses cui ge comenzai a raconteir* (triste); — SS Bern. F. 64,27. *li triste discorde* (triste divortium) (siehe oben unter *amer*); — SS Bern. T. 108,75. *li triste matiere fait ennuvle la leece de la sollempniteit* (materia tristior).

suef: vor: L Rois 321,10. *après le fu vendrad un suef espirement de un petit vent* (sibilus aurae tenuis); — Dial. Gr. 46,4. *Les queiz il aparlanz de sueif sermon studiat anzois apaisenteir lur aspreteit* (blando sermone); — 69,10. *et lo chief del cuer dontoient desoz lo sueif iou de nostre rachateor* (sub leni . . . iugo); — 103,8. *ke il espanderoient a soi altrienement les dulces paroles de uie et lo sueif mangier del celeste pais* (suauem cibum); — 38,9. *Et quant li hom deu par suaiue parole lo uoloit assuagier* (locutione blanda); — SS Bern. F. 145,23. *et cil ki morz est despeitet assi bien les sueys choses de cest munde cum les aspres* (blanda); — 166,41. *De trois choses funt les flors molt a preisier. de la*

---

1) Am Rande heisst es dagegen: *Cum Deu par la preïère Samuel, fist tuner forment, e merveilluse pluie enveiad en terre.*

2) Vgl. auch Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 271. *amere poincture de souffrir entre les riches citoiens dangereuse indigence.*

beateit. de la soueif odor et de l'esperance del fruit; — SS Bern. T. 295,31. *assi cum la viz portet frut de suef olor.*

prospre: vor: Oxf. Ps. LXVII, 21. *prospre eire ferat à nus Deus des noz saluz* (prosperum iter); — Dial Gr. 188,7. *Ciz monz deust estre despitiez de nos, encor se il blandissoit u nos, se il par prospres choses delitast lo corage* (rebus prosperis).

engres: vor: Dial. Gr. 92,12. *et quant il astoit pres par engresses proieres ke hom lo laissast aleir* (importunis precibus).

saintif: vor: Cambr. Ps. LII, 6. *Liquels durrat de Sion santeive chose a Israel?* (salutare).

saintiule[1]): vor: SS Bern. F. 163,41. *O uoiz de misericorde. o oyie de santiule leesce. fai me oyir chier sire al matin ta misericorde. car ie ai aut esperance en ti* (o auditus laetitiae salutaris); — SS Bern. T. 38,31. *Por ceu nos past il or del pain de vie et d'entendement et se nos aboevret d'auve de santivle sapience* (sapientiae salutaris).

Über die doppelte Stellung der folgenden Adjektiva auf *-able* und *-eus* vgl. § 29.

eschernissable: vor: Dial. Gr. 53,10. *Del eschernissable esprendement de la coisine* (De phantastico coquinae incendio); — 74,3 ebenso.

espoentable: vor: Oxf. Ps. CV, 21. *Oblierent Deu chi salvad els, chi fist granz choses en Egypte, merveilles en la terre Cham, espowentables choses en la Ruge mer* (terribilia); — Cambr. Ps. ebenda und XLIV, 4 ebenso; — LXV, 4. *Venez e veez les ovres Deu; espoentable cunseil sur les filz Adam* (terribile consilium); — Dial. Gr. 98,19. *l'espauentable cruelteit del Gothe* (ferocitatem Gothi terribilis); — 187,16. *Quar manes seuirent celes espawentables ensenges el ciel, ke hanstes et enfoueies compangies astoient ueues de la partie d'aquilon* (terribilia ... signa); — 236,2. *une spauentable chose* (Terribile).

non-creaule: vor: SS Bern. F. 26,5. *Et se li hom tient ceu a non-creaule chose. li oyl mismes conferment la foit* (incredibile); — 109,41 ebenso.

remembrable: vor: Cambr. Ps. LXXI, 16. *Jert remembrable furment en terre el chief des munz* (memorabile triticum).

membrable: vor: Cambr. Ps. CXXXIV, 13. *Sire, li tuens nums en siecle, Sire, la tuwe membrable chose en generaciun e generaciun* (memoriale).

mesurable: vor: Dial. Gr. 86,10. *Et quant li honorables peres le ueoit estre contristeiz, dunkes studiat amendeir la floibeteit de lur corage par mesurable [ment] chosement* (modesta increpatione); — 148,8. *La queile li hom del sanior de mesurable defense apaisentat disanz: Tais toi, tais toi* (modesta prohibitione).

1) Vgl. auch Leser, Glossar, S. 111.
Über die Endung vgl. Cohn, Suffixwandel, S. 101.

salvable: vor: Cambr. Ps. XLII, 6. *Atent Deu, kar uncore regehirai a lui, la salvable chose de mun vult e a mun Deu* (salutaribus); — Dial. Gr. 135,23. *mais il fut faiz dolanz un petit, car ia soit ce ke saluable poine, nekedent il soffrit sa uergoinge* (salubrem poenam); — 192,5. *de Vatraca lo nauior ki parmi la saluable offrande del perilh fut deliureiz* (per salutarem hostiam); — 273,10. ebenso; — 192,6. *De la uertut et del misteire de la saluable offrande* (uictimae salutaris); — 272,7 ebenso.

delitable: vor: Oxf. Ps. CXXXII, 1. *Astevus cume bone chose e cum delitable chose est habiter freres en un!* (iucundum); — Dial. Gr. 77,10. *uoi ci un delitable liu en cui nos poons mangier et un petit reposeir* (amoenus locus); — 246,14. *paruenoient az delitables lius* (ad loca amoena); — SS Bern. F. 154,30. *apermenmes naist en nos une pie transquilleteiz et uns deleitaules repos de la bone conscience*; — SS Bern. T. 189,84. *Certes, ne mies en ceste chaitive peregrination, ou il corporelment est detenuz, mais en cele deletaule pense, ou il se deletet en son cuer* (in suavi illa cogitatione); — 270,9. *li deletaules rumenemenz de la salmodie* (jucunda ruminatio psalmodiae); — 381,58. *por ceu qu'ille ne perdet lo deletaule solaz de sa contemplacion* (jucundam . . . dulcedinem).

nach: L Rois 396,13. *par tut là u arbre bien fuillié truvad, e ki umbre délitable getad.*

plaisible: vor: Dial. Gr. 61,24. *Et manes soi leuat, et par ploisible uiaire, par paisible pense apelat ensemble les freres* (uultu placido); — 220,6 ebenso.

desirable: vor: Cambr. Ps. XXXVIII, 13. *Par encrepemenz pur felunie tu chastias hume, e posas sicume teigne les desirables choses de lui* (desiderabilia).

nach: Oxf. Ps. CV, 23. *Qued il desturnast l'ire de lui qu'il ne deperdiest els, e pur neient orent terre desirable* (terram desiderabilem); — Cambr. Ps. ebenda; SS Bern. T. 150,28 ebenso.

nient soffrable[1]): vor: Dial. Gr. 22,25. *si enuait lo corage de cel meisme Julien nient soffrables paors ensi ke il tremblat* (intolerabilis pauor); — 246,2. . . . *uns noirs fluez et tenebrous decoroit, ki gettoit fors puors et nient soffrables niules* (fetoris intolerabilis nebulam).

nach: Oxf. Ps. CXXIII, 4. *Ewe trespassad la nostre aneme; puis-cel-estre oust trespassede la nostre aneme ewe neient suffrable* (aquam intolerabilem).

acceptale: vor: Dial. Gr. 254,6. *En acceptable tens oi ge toi, e el ior del saluement aidai ge toi* (Tempore accepto).

traueilhous: vor: Dial. Gr. 66,14. *Traueilhouse chose nos est par*

1) Leser, Glossar, S. 113.

cascun ior descendre por aigue ioskes al bruec (Laboriosum); — 153,9 ebenso.

grevus: vor: L Rois 162,10. *Si l'amad tant forment qu'il en maladid kar grevuse chose lui semblad à mustrer à la pulcele nule descuvenue* (difficile).

maleurous: vor: Dial. Gr. 5,15. *mes maleurous corages hurteiz par la plaie de sa occupation* (Infelix . . . animus); — 37,5. *Li queiz maleureiz hom . . .* (infelix uir); — SS Bern. T. 182,28. *Hei, quante gent sunt, qui ancor hui de cest jor ensevent tes maläuroses voies* (infelicia [que] vestigia).

nach: SS Bern. F. 2,38. *Chaitis malaurous ke promes tu cum ce soit ke li filz del haltisme ait la cleif de science?* (miser).

joius: vor: Cambr. Ps. LXXXVIII, 15. *Bonoürez li pueples ki cunut le joius chant!* (jubilum); — Dial. Gr. 180,4. *alsi com il toz tens astoit de ioius uiaire et de corage* (iucundi . . . uultus et animi).

delicious: vor: SS Bern. F. 12,6. *ensi ke tu les uaroyes en cez festiuals iors per si grant cusenzon gloriier et apparillier les deliciouses uiandes* (ciborum delicias); — SS Bern. T. 236,34. *et ke ju oi habundance des delicios maingiers* (lautioribus epulis); — 248,46. *O vos bestes sens raison et bestes del desert! por cai et de quel compe quaroz vos les delicios maingiers?* (cibos . . . delicatos).

fructuous: vor: Dial. Gr. 261,23. *Il proient por lur anemis en icel tens, quant il puent lur cuers conuertir a fructuouse penitence, et salueir par meisme la conuersion* (ad fructuosam poenitentiam).

§ 9. Äussere oder innere menschliche Eigenschaften:

A. *feaule*: vor: SS Bern. F. 23,33. *Molt est feaules consilliers! cil ki deceuz ne puet estre ne dezoiure ne puet.* (Fidelis consiliarius); — 157,22. *Et Job ki droituriers despensiers fut de la sustance de cest munde! signifiet lo feaule peule qui est en mariaige* (fidelem . . . populum); — 178,30. *nostre foyaules moyenieres Jhesu Criz assemblat per tres meruillous sacrement en une persone la sostance de deu et de l'omme* (mediator fidelis); — SS Bern. T. 36,21. . . . *a Crist, nostre foyaule reconciliour* (fideli reconciliatori); — 361,35. *Marthe covient assi estre cusencenose, qu'ille soit foyaules despensiers.*

non feaule: vor: SS Bern. F. 164,3. *Mais une non-foyaule fiance est qui ne receot en lei si maliceon non. c'est quant nos pecheons en esperance* (infidelis fiducia); — SS Bern. T. 4,27 ebenso.

seur: vor: SS Bern. F. 160,21. *ensi qu'il a seure conscience puist respondre* . . . (secura conscientia).

sage: vor: Cambr. Ps. LXXXIX, 13. *E seient numbré li nostre jurn eissi demustre, e nus vendrums par sage quer* (corde sapienti); — L Rois 167,13. *e de là fist venir une sage femme* (mulierem sapientem); — 167,14 (Rand); 170,12 (Rand); 199,11 ebenso; — 241,3. *E il fist*

livres treis milie de respiz e de sages diz; — 243,3. *de ço que il out duned al rei David sage fiz* (filium sapientissimum); — 228,9. *Saires huem est* (Vir . . . sapiens); — Dial. Gr. 113,13. *mais il li enseniat ce ke il auoit conut de son cortelier loist a sauoir un sage homme* (sapienti uiro); — 266,15. *li sages hom* (uir sapiens); — SS Bern. F. 14,3[illegible]. *Et certes ceu ai iu receut por uuardeir! por cuy cil saiges merchanz c'est li sapience mismes donat cel sanc* (mercator non insipiens); — 15,28. *li saiges hom* (sapiens); — 35,14; 60,25; 67,10; 70,5 ebenso; — 25,10. *Li saiges filz est li glore del peire* (filius sapiens); — SS Bern. T. 354,70. *Ceste sage virgene nen est mies del nombre des sottes virgenes.*

nach: SS Bern. F. 40,39. *Mais esuuarde pi meye. esuuarde meye saige* (pium medicum, medicum sapientem). Vgl. § 27.

nient sage: vor: Dial. Gr. 197,10. *par ke il cez choses diet par demandise, les queiz estre se puet par temptation sent la nient sage pense* (imperita mens); — 185,22. *Comparons, se il plaist, en ceste nostre nient sage science la sue sage ignorance* (indocta scientia).

amiable: vor: Dial. Gr. 69,1. *en ceste amiable tenzon d'entre chaniable humiliteit uient li enfes iugieres . . .* (amica contentione).

benigne[1]): vor: SS Bern. F. 5,33. *Por ceu dexendit de sa haltesce li benignes salueires et li meies des ainrmes* (benignissimus Salvator); — SS Bern. T. 73,90. *car li benigne charitez aimmet ceos mismes, cui ele soffret, et ardanment les aimmet* (benigna caritas); — 171,24. *Por ceu les esrainivet doucement et sueif li benignes maistres* (benignus magister); — 226,32. *li benigne mains del tot-possant* (benigna manus).

nach: distinguierend: SS Bern. T. 72,88. *Charitez paciens soffest, mais charitez benigne est li combles.* (Caritas patiens est, sufficit; caritas benigna est, cumulus est.)

hastiu: vor: Dial. Gr. 210,1. *par hastiu curs s'en fuit defors les huisses* (cursu concito).

sot: vor: SS Bern. F. 17,1. *De ceu est ke les lampes des sottes uirgines estignent quant nostre sires uient* (fatuarum virginum); 114,9; 134,34; — SS Bern. T. 354,70 und 71 ebenso; — 64,13. *et ensi deuint li sos hom semblanz as sottes beestes* (miser homo jumentis insipientibus); — SS Bern. T. 47,15. *Li cuers del sage homme est lai ou tristece est, et li cuers de la sote gent lai ou joie est*; — 184,39. *li durs esprovemenz de la necessiteit, ou nos sommes tut enchaiteveit per lo sot cuvise de science* (insipientem appetitum); u. s. w.

fol: vor: L Rois: 9,3. *Li fol pruveire ne receurent le chastiement*; — 290,20. *Li fols reis l'en créid e de sun mesfait n'en s'en repentid*; — 420,6. *e ces eslevad ki se entremeteient de fols devinemenz*; — Dial. Gr. 27,6. *alsi com li homme de fole pense mesurent lo merite de le*

1) Leser, Glossar, S. 74.

qualiteit del cors (stultae mentis); — 72,15. *uns tresuiez monstiers, el queil par la constume des anciens paiens Apollo del fol pople des uilains astoit cultiueiz* (a stulto . . . populo); — 268,19. *mais la folie de la lengue et la fole parole n'eschiuat mie* (stultiloquium); — 142,1 ebenso; — u. s. w.

rebele: vor: SS Bern. T. 133,69. *et c'est encontre la rebele vencun del propre consol* (obstinatam rebellionem).

fel: vor: Cambr. Ps. X, 7. *Il plut sur les feluns laz* (super impios laqueos); — Oxf. Ps. XXVI, 18. *kar esdrecerent encuntre mei felum testemonie* (testes iniqui); — XXXIV, 13 ebenso; — C, 9. *chi paroled felunesses coses* (iniqua); — LXIII, 4. *fermerent à sei felunesse parole* (sermonem nequam); — Cambr. Ps. CXL, 4. *envoldre felunesses cogitatiuns od les baruns ouvranz felunie* (cogitationes impias); — L Rois 99,16. *Merci te cri que mis sires li reis ne se curuzt vers cest felun Nabal* (super virum istum iniquum Nabal); — 288,8. *Respundi li fals prophètes, li fel vieillarz*; — 288,18 ebenso; — 389,16. *E Atalie la félenesse reine e li suen ourent mult destruit le temple nostre Seignur* (Athalia . . . impiissima); — SS Bern. F. 10,11. *O tu malignes serpenz. reprise est ta felonesce uoisouteiz*; — 57,20. *o tu felenesse synagoige* (impia Synagoga); — 115,17. *les lettres de l'escuminieie auctoriteit et de la felenesse poosteit* (potestatis iniquae); — 115,21. *cil ki encontre sainte eglise ki est ses cors forsenneuet per felenesse haine* (odio . . . iniquo); — SS Bern. T. 66,38. *o tu fel Juda* (impie Juda); — 70,66. *quant li fellon Geu ocisent a tort lo juste* (viri impii); — 310,8. *et qu'il ne repairet ou per cuer ou per cors en la felenesse Egipte de cest seule* (in Aegyptum nequam); — u. s. w.

nach: Oxf. Ps. XVII, 52. *de hume felun deliverras mei* (a viro iniquo); — Cambr. Ps. XVII, 49; CXXXIX, 1 ebenso; — XXXIV, 12. *Li suslevant testimonie felun, les choses que je ne saveie demandowent mei* (Surgentes testes iniqui); — Oxf. Ps. C, 5. *Ne aerst à mei cuers fel* (cor pravum); — Cambr. Ps. C, 4 ebenso.

net: vor: Oxf. Ps. L, 11. *Net cuer crie en mei Deus* (cor mundum); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — LXXII, 1. *Nequedent bons li Deus de Israel, a ces ki sunt de net quer* (mundo . . . corde); — SS Bern. F. 79,20. *Et a droit fut apeleiz salueires li enfes quant om lo circoncist. car per ceu qu'il son nat sanc espandoit por nos! si encomencieuet il iai a faire nostre salueteit* (immaculatum . . . sanguinem); — 99,22. *s'il diliantrement retraitent et rument si cum nattes beestes les plus subtils choses* (munda animalia); 66,3. — *Mett etius li saint ainrme la natte char mais ensi k'elle la repraignet al tierz ior* (carnem immaculatam); — SS Bern. T. 82,16. *Et qui puet faire nat concevement de semence que nen est mies natte* (mundum . . . conceptum); — 342,23. *Certes, bienäuros furent li baisier k'ele fichat en ses tenres levres tant cum ille ancor*

l'alaitievet et embracievet en son nat escorz (virgineo in gremio); — 333,31. *Qui est cor nuls, qui nen osast bien dire, que natte vie ne soit celeste et angelicas vie?* (coelibem vitam); — u. s. w.

nach: Cambr. Ps. XI, 6. *Li parlement del Seignur parlement net* (eloquia munda).

honeste: vor: Dial. Gr. 56,3. *pluisors honestes hommes* (honestioribus uiris); — 234,16. *uns honestes uielhars* (honestus senex); — SS Bern. F. 167,2. *Ti mismes tient deus a flor e forment li plais! si tu as en ti la beateit d'oneste conuersacion. et l'odour de bone nommeie* (honestae conversationis).

sain: vor: Dial. Gr. 248,2. *Li queiz, se il sauoret saine chose, ce n'entent mie?* (sanum); — SS Bern. T. 125,1. *et apres donet om la refeccion por nurir lo cors de saines vitalles* (cibis sanioribus).

subtil: vor: SS Bern. T. 74,100. *por ceu que cil subtils oylz del diaule nen aperceust cest grant sacrement de pitiet* (subtilis . . . oculus); — 231,58. *anz l'art apermemmes per son subtil feu* (igne subtilissimae [circumspectionis]).

cruel: vor: Dial. Gr. 97,13. *quant il afflioit un uilain de crueiz tormenz* (tormentis crudelibus); — 120,23. *Quar par tant ke il uit l'omme de si grande uertut, si desenflat enuers lui cele crueile pense del orguelh de sa elation* (mens effera); — 127,16. *lo corage del crueil roi* (saeui regis); — SS Bern. F. 173,35. *et de cez trois uices fut si atraite et enlacie nostre cruiers meire! qu'ille totte misericorde gittat aier dos* (crudelis mater); — 174,36. *Doncques li missaige celestiien se hastent. et apermismes qu'il uirent la miseire des hom[mes] et la cruier plaie* (crudelem plagam); — 3,22. *ensi k'il luy et toz les siens ferit de cruyer chastiement et de plaie ke saneie ne puet estre* (castigatione crudeli); — 161,15. *si uostre penitence estoit amanrie per cruyere pitiet* (miseratione crudeli); SS Bern. T. 152,39. *per la cruier habitacion de la chartre* (habitatione crudeli).

nach: SS Bern. F. 57,29. *Trop fus meire cruyere* (Saeva nimirum mater).

malicios: vor: SS Bern. T. 93,41. *Sa maliciose semonte ne tendoit mies a ceu que cil crëussent, mais que nostre foiz, que devoit estre en lui, fust del tot perie* (malitiosa suasio).

enferm: vor: Dial. Gr. 77,20. *icil conissanz la culpe de sa enferme pense* (infirmae suae mentis); — 107,23 ebenso; — 108,1. *la enferme pense* (mens infirma); — 206,14. *deus regardanz nostres enfermes choses* (infirma); — SS Bern. T. 66,65; 183,38 ebenso; — 159,27. *lor enfermes affeccions cuverunt de bones oyvres* (aegras affectiones); — 363,47. *ensi que tut soient servant a Crist aministrant a lui ens ses membres li uns en ses enfers freres, . . .* (in infirmis fratribus).

nach: SS Bern. F. 68,23. *chars enfarme* (caro infirma); — SS Bern.

T. 259,15. *car cil de cui nos faisons feste, fut hom enfers si cum nos sommes* (quia homo ille similis nobis fuit passibilis).

povre: vor: Cambr. Ps. XVII, 27. *kar tu le tuen povre pueple salveras, e les halz oilz hnmilieras* (populum pauperem); — L Rois 72,6. *povres huem sui, e de fieble afaire* (vir pauper et tenuis); — 158,10. *fist prendre la berbeiete al povre hume* (viri pauperis); — 208,10. *Le povre pople salveras* (populum pauperem); — Dial. Gr. 45,14. *uns poures uielhars* (senes pauper); — 93,8. *Del poure homme ki fut affliz por doze saus*; — 147,8. *dunkes fut morz la deleiz li mariz d'une poure femme* (pauperculae mulieris); — SS Bern. F. 22,20. *quant li engele corront dauant lui et per la uoix de la busine enuailleront de la pousiere lo poure cors et porteront encontre Crist en l'aire* (corpus inops); — 93,41. *En un estaule entrerent et lai atrouerent un enfancegnon enuolepeit en poures dras*; — 67,28. *et ancor tel tens qut maismement est plus gries a enfant et a enfant de poure meire* (pauperis matris); — SS Bern. T. 131,49. *et coment il mist lo consol et la volunteit d'une femme et d'un povre fevre, c'est de sa mere et de Jhoseph, davant lo sien consol* (fabri pauperis); — 163,21. *quant il ensi dewerpit ses amins en chaitiveteit et sa povre escole* (pauperem suam scholam).

franc: vor: Dial. Gr. 55,6. *ki fut neiz de franche lingie de la contreie Nursie* (liberiori genere); — SS Bern. F. 173,6. *car a l'ymagene et a la semblance de deu fut faiz li hom. ensi qu'il en l'ymagene aust lo franc iugement de uolunteit et en la semblance les uirtuiz*; — SS Bern. T. 128,28 ebenso; — 167,49. *per la posteit de lor franche volunteit*; — 247,40. *per une stauliteit de franc argüement.* (liberae increpationis); — 370,31. *Li discipline mismes ne destrent jai mies lo franc jugement de sa volunteit.*

gentil: vor: L Rois 245,7. *Li reis cumandad que l'um préist pierres grandes de gentil grein e de bone quarrière*; — 299,1. *E funt lur sacrefises le matin e le vespre chascun jur, e offrent le gentil thimiame*; — 273,1. *De cel gentil mairen as pareiz del temple e à sun paleis fist li reis faire uns esforcemenz.* Das Pronomen *cel* weist zurück auf die früher gemachte Angabe über die Art des Holzes: 272,20. *mairen de tyn* (ligna thyina). Das Adjektiv *gentil* hebt den Wert des Holzes hervor; — SS Bern. F. 21,7. *Gentil oste as or o tu chars. et forment gentil. et tote ta saluetez est en la seie salueteit* (Nobilem hospitem); — SS Bern. T. 346,21. *Or nos di dons, gentis apostles de Crist, quels est li warde de ton chastel.*

nach: L Rois 243,17. *Li reis David à sun vivant out or e argent e pierres prétiuses; e mairen gentil, e marbre, e araim, e fer aüned.* (Ligna . . . cedrina.) Hier ist *gentil* artangebend.

prude: vor: L Rois 356,10. *Là mest une prude femme qui l'retint al mangier.* (mulier magna.)

chevaleros: nach: artangebend: SS Bern. T. 302,3. *si s'en alat encontre lui a tot un frondoil et cin pieres, jassoit ceu ke cil fust uns giganz habergiez et d'escut et de haime bien warniz et d'altres armes chevaleroses, per cai il faisivet molt a doter* (militaribus armis)[1]).

B. *bernil*: vor: SS Bern. F. 97,20. *ne mies fil ki nen aueiz niant de force ne de bernil coraige* (virilis animi); — 126,6. *Soit assi en la nostre offrande li barnis stauletez* (constantia virilis).

nach: distinguierend: 103,5. *Nen at iai mies petite desseurance entre les larmes de deuocion c'est d'aige bernil. et entre celes primieres larmes de penitence et de confusion ke de ces oylz isserent el crit et en la dolor de l'enfance* (aetatis . . . jam virilis).

feruent: vor: SS Bern. F. 61,22. *Nos auons de la fontaine de grace les auues de deuotion por arroseir les racines de noz bones oyures. Or quarons apres por coyre les maingiers les feruenz auues d'amor* (aquas ferventes); — SS Bern. T. 267,37. *quand il jovenes estoit et il sentivet l'ardor de son fervent aige* (aetatis lubricae).

pi vor: Dial. Gr. 258,7. *et nekedent deuant les humains oez feroit merueilhouses choses par son cors apres la mort, ki deuant la mort et eaz conissanz auoit fait piues oeuvres* (pia opera); — SS Bern. F. 174,23. *Certes li paiz ne cesseuet ne li misericorde ne se uoloit quoisier. anz parleiuent et si mouoient les entrailles del peire assi cum per un pi susurre* (pio . . . susurrio); — 89,11. *Li pis sires suelt souent atraire per teil suatisme les encommenzanz* (Pius . . . Dominus); — 85,12. *Wardeiz chier frere ke uos ne soiez si cum li chiuals et li mule. anz soyez si cum li piz iumenz . . .* (pium jumentum); — 147,19 ebenso; — SS Bern T. 136,89. *As altres si est Criz relevez, mais ancor nen est mies montez, anz demoret ancor avoc ous en terre per une pie douceor* (pia dulcedine); — 218,31. *ensi cum il eslievet nostre cuer per une pie fiance* (pia . . . fiducia); — 276,47. *anz nos comandiens per une pie affeccion de cuer et per un avengement de pie intencion en la soule warde de celui, cui dons tres boens et perfeiz est assumemenz bienäuros et morz precioss* (pio . . . affectu, piae intentionis); — u. s. w.

pacienz: vor: SS Bern. T. 73,91. *Li pacienz charteit fait semblant, qu'en ne li facet mal et si atent et sostient lo pechor* (Patiens caritas).

enduriers[2]): vor: SS Bern. T. 389,114. *Or ait donkes li enduriers cuers la charitet, ke ne quiert mies celes choses que seies sunt et si aincel altrui* (obstinatus).

---

1) Chartier (ältester Druck) i, 10, b. *pour quoy la rigueur de la discipline cheualereuse vainquit la pitie naturelle du pere.* (distinguierend); dagegen affektisch: k, 5, b. *par cheualereuse hardiesse.* (Höpfner, S. 59.)

2) *enduriers* ist bei Gdfr. nicht belegt. Falls es nicht fehlerhaft ist, verhält es sich vielleicht zu *endurez* wie *droituriers* (§ 16) zu *droiturieit.* (Vgl. SS Bern. T. 238,43. *per droiturieies penses,* — § 23 —).

heretical: vor: Dial. Gr. 170,1. *ki par la hereticale senzfegerie ne cremoit pas estre anemis al regne de deu* (per haereticam perfidiam).

liberal: vor: Dial. Gr. 55,7. *ki fut neiz de franche lingie de la contreie Nursie, et a Romme fut doneiz a liberaz estuides de lettres de son pere et de sa mere* (liberalibus . . . studiis).

venqueur: vor: SS Bern. T. 143,1. *ensi que li auve et li sans soit li tezmonz de son avenement et li tesmonz de la venqueresse foyt* (fidei . . . victricis).

uengieres: vor: Dial. Gr. 133,4. *Mais manes li uengieres espirs alat en lui* (ultor spiritus).

pecheur: vor: Oxf. Ps. X, 7. *Il pluverat sur les peccheurs laz* (super peccatores laqueos); — SS Bern. T. 83,20. *car por ceu que nos sommes tut engenuit en pecherise volunteit, si sentons nos mal greit nostre assi cum uns bestials movemenz de cuvise* (peccatrice voluntate).

nach: artangebend, wie die in § 2 angeführten adjektivierten Substantiva: SS Bern. T. 388,104. *Isx de mi, sire, car ju suis uns hom pechieres* (homo peccatorum).

deceueor: vor: Dial. Gr. 267,14. *Quar se encontre cez choses la pense n'est uisouse, par lo deceueor espir soi emploncet en pluisors uaniteiz* (per deceptorem spiritum).

asseur: vor: L Rois 93,4. *David s'en partid d'iloc, e mest là ù il truvad asseur recet en Engaddi* (in locis tutissimis)[1]).

ententif: vor: Dial. Gr. 31,14. *et il fut dessoure cele abie par ententiue garde* (sollerti custodia); — 34,11. *si mist solunc constume garde a la uinge, si comandat ke l'om la gardast par ententiue ueilhe* (solerti uigilantia).

espoine[2]): vor: SS Bern. F. 12,33. *Coment puissiez uos altrement deuuerpir de uostre espoine greit l'amor de uoz amins* (sponte); — 17, 33; 19,1; SS Bern. T. 54,6 ebenso.

malade: vor: Dial. Gr. 28,20. *Prenz tu garde, Pieres, de queile sainteit ce fut un malade homme seir et en orant les flammes represseir?* (aegrum hominem).

uable[3]): vor: Dial. Gr. 53,5. *Del moine de uable pense ki fut remeneiz a salut* (uagae mentis); — 65,8. *si astoit uns moines, ki ne*

1) Vgl. Cron, S. 62.

2) Leser, Glossar, S. 86.

3) Dies Adjektiv ist weder bei Gdfr. noch bei Wiese verzeichnet. Von Verben gebildete Adjektiva auf *-able* werden in den Dial.-Gr. häufig gebraucht. (Vgl. *aesmable, dotable, iuiable, loable, mariable, poable, racontable, solable, ueable*). So scheint *uable* von dem mit ihm in dem gleichen Zusammenhang vorkommenden *uaier* (uagari) abgeleitet zu sein; oder *lat. vagabilis zu *vaable?* — Dial. Gr. 65,13. *quar en tierc ior a son propre usage retorneiz, comenzat a uaier el tens de l'orison.* — Vgl. auch: Gdfr. IV, 203. *gaif, waif, waive* = égaré, perdu, vagabond; VIII, 130, b. *vai* = errant, vagabond.

pout pas esteir a l'orison, mais manes ke li frere soi furent abaissiet al estuide de l'orison, il eissit fors, et de uable pense faisoit alcunes choses terrienes et trespassables (mente uaga).

niant continent: vor: SS Bern. F. 88,1. *Apeiret donkes li iors d'atemprance. por ceu qu'il quieret coment li niant continent mouement de luxure. et li bestial mouement de curiositeit et li uicious mouement de son orgoil soyent refrenneit et atempreit* (incontinentes motus).

teue: vor: SS Bern. F. 143,32. *Mais li teue oresons uat languerant lai mismes ou ele montet: et si defalt per ceu k'ele nen at poent de uigor.*

maligne: vor: Oxf. Ps. XXXIV, 30. *Seient vestut de confusion e de redutance, chi malignes choses parolent sur mei.* (magna); — CXLIII, 11. *chi raensis David tun serf de maligne glaive*; — L Rois 60,1 (Rand). *Que li maligne esperiz traveillout le rei Saül*; — 60,19; 61,1. (spiritus . . . malus); Dial. Gr. 42,9. (malignus spiritus); 43,12; 44,13; 59,14; 74,23; u. s. w. ebenso; — SS Bern. F. 10,10. *O tu malignes serpenz. reprise est ta felonesce uoisouteiz. descouerte est plainement ta falseteiz* (maligne serpens); — 44,41. *Ceste parole est molt orrible a l'umaine oye. mais cor donast or deus ke li maligne pense et li maligne affections fust assi si orrible al cuer. car iu uos di ke cil malignes espiriz ne s'eslieuet mies solement sor deu: mais nes assi tuit cil qui orguillous sunt.* (cogitatum malignum . . . et affectum); — SS Bern. T. 37,25. *mais nen ot poent de pitiet li malignes enemins* (malignus).

fedeil: vor: L Rois 13,9. *E tuit li poples de Israel, dès Dan jesqu'à Bersabée, cunut que Samuel fud fedeil prophète Deu* (fidelis... propheta); — Dial. Gr. 83,23. *mais li tot poissanz deus aemplit ce ke il auoit promis a son feol seriant Benoit* (fideli famulo); — 97,4 ebenso; — 87,14. *Par un altre tens alsiment fut il proiez d'un feol homme,...* (fideli uiro); — 93,10 ebenso; — SS Bern. F. 23,34. *Et molt est feolz aiueres: cil ki lasseiz ne puet estre* (fortis auxiliarius); — SS Bern. T. 362,41. *et ce donst deus, ke ju mismes poie estre atrovez entre les feols despensiers!*

nach: L Rois 10,12. *E jo susciterai à mun oës pruveire fedeil ki sulunc mun quer se deduirra* (sacerdotem fidelem).

chaste: vor: SS Bern. F. 65,13. *Bienaureie est li femme et benoite en tottes altres femmes en cuy chastes entrailles cist pains fut keuz per lo feu del saint espirit* (castis visceribus); 111,18. *Nen es tu dons li benoiz fruiz de son chaste uentre?* (ventris immaculati); — 41,7. *Quels chose puet estre [plus] bele ke caste generations* (generatio casta); — 83,25. *et meire uirgine cuy li apostles esposet a un baron chaiste uirgine por representeir a Crist* (virginem castam).

nach: Oxf. Ps. XI, 7. *Li parlement del Segnur, parlement chastes* (eloquia casta).

sobre: vor: SS Bern. F. 103,12. *quant li cuers est si porpris de*

l'ardor de chariteit k'il assi cum per une maniere de sobre yuroigne ne li souient a hore nes de luy mismes (sobria . . . ebrietate).

nach: SS Bern. T. 61,2. *donez li vassels naz, et a si granz dones de graces aparilliez cuers devoz et sens envelliez, affeccions sobres et pures consciences* (affectus sobrios).

non pur: nach: SS Bern. F. 124,33. *En cest conciuement nen en cest enfantement nen ot onkes nule chose non-pure ne nule chose de pechiet ne ke facet a espurgier* (impurum).

uolentrif[1]): vor: Oxf. Ps. CXVIII, 108. *Les voluntrives choses de la meie buche bien ploud fai, Sire* (voluntaria); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — SS Bern. F. 77,7. *Soit donkes sainz Esteuenes martres en ayer les hommes en cuy li uolentriule passions apparuit auuertement* (voluntaria passio); — 83,16. *Molt bien nos circoncit et retrenchet totes noz superfluitez ciste uolentriule pouerteiz ke nos soffrons* (voluntaria . . . paupertas); — 118,38. *Mais entent cum auuertement soit loeie en ceu k'apres seut et li uolentriue simpliciteiz: et li cristienne mansuetume* (voluntaria simplicitas); — SS Bern. T. 322,18. *mais ceste penitence et li voluntris poene, ke nos soffrons, assuaget la conscience* (voluntaria poena); — 330,17. *Mais or rent a deu li volentris generacions lo volentrif sacrefice* (voluntaria generatio, voluntarium . . . sacrificium); — 269,6. *car il at a nos sevreit la volumtriule ploue des celestiens solaz* (pluviam voluntariam).

nach: Oxf. Ps. LXVII, 10. *Pluvie voluntrive desseverras, Deus.* (Pluviam voluntariam); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; CIX, 4. *Li tuen pueple jugeür volenteris serunt el jurn de ta force es sainz munz* (duces [judices] spontanei); — SS Bern. T. 221,1. *et ploue voluntruie est sevreie a l'eritage de Crist* (pluvia voluntaria): 282,25 ebenso.

humble: vor: Oxf. Ps. CXII, 5. *Liquels sicume li Sire nostre Deu, chi ès halteces, habite, e les humeles choses resguarde el ciel e en terre?* (humilia); — Cambr. Ps. CXII, 6; Oxf. Ps. CXXXVII, 7 ebenso; — XVII, 30. *kar tu le humele pople salf feras, e les oilz des orguillus humilieras.* (populum humilem); — Dial. Gr. 133,16. *nient lonz trouat un desert liu, et la fist a soi un humle habitacle* (humile habitaculum); — SS Bern. F. 30,14. *anz aemplisset en uos li humle confessions: ceu ke defalt en uos per la niant-perfaite conuersation*; — 102,38. *humle simpliciteiz* (simplicitas humilis); — 167,30. *Certes por ceu que l'umle cuer nen auoit mies porpris li humains merites* (animum humilem); — SS Bern. T. 327,21. *et il per une maniere de sainteit et d'umle orgoyl despeterat ceu* (humilique superbia).

nach: SS Bern. F. 126,6. *Soit assi en la nostre offrande li barnis stauletez. li continence de la char et li conscience humle* (conscientia humilis).

deuot: vor: Dial. Gr. 96,15. *Cil ki par deuote pense aerdent a*

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 118 und Cohn, Suffixwandel, S. 101.

deu (deuota mente); — SS Bern. F. 135,10. *Per la laueie faceon puet om ancor entendre en altre maniere la pure conscience: et per l'oint chief lo deuot cuer* (mens devota); — 142,37. *li deuote oresons* (devota oratio); — SS Bern. T. 94,51. *Cele grant piere dont celes devotes femmes se deplagnivent, ostat li angeles* (mulieres illae devotae); — 277,53. *per devot foyt en deu* (devota . . . fide); 278,54 ebenso (fides devota).

nach: artangebend: SS Bern. T. 61,2. *donez li vassels naz, et a si granz dones de graces aparilliez cuers devoz et sens envelliez, offeccions sobres et pures consciences* (devotas animas).

chaitif: vor: Dial. Gr. 206,12. *et auient par chaitiue maniere, ke nostre colpe dont ele diut spereir lo fin, de ce prent aoisement* (modo miserabili); — SS Bern. F. 1,4. *car li chaitif fil d'Adam nen ont cure de ueriteit* (Infelices . . . filii); — 20,25. *Ju chaitis hom ki me deliuerrat del cors de ceste mort?* (Infelix ego homo); 46,13 ebenso; — 6,38. *ensi ke tu isses al moens del fiens de ta chaitiue conscience* (miserae conscientiae); — 22,16. *uenrat haltismes por ti a glorifier o tu chaitiue chars* (o misera caro); — 22,21 ebenso (caro misera); — 92,31. *Tot ceu ke iu doneir li puys est mes chaitis cors. et assez est se iu ceu li done* (miserum corpus); — 167,36. *quant li pechiers li deleitet ancor. nen il ancor nen at changiet sa chatiue custume: per mellor proposement* (miseram consuetudinem); — SS Bern. T. 68,54. *Davant nostre nassance sunt chargieies noz chaitives meres de noz* (miseras matres); — 311,17. *per cai vos poież durier en la voie, et vos ne vigniez a cele chaitive besoigne . . .* (misera necessitate); — u. s. w.

nach: SS Bern. F. 120,31. *Mais tu ainrme chaitiue coment isseras tu de ceste uie ki Jhesum ne conos lo conduisor de la uoie?* (anima misera); — SS Bern. T. 347,24. *et bien mostret ancor li aparanz wastine et li presenz bosogne, cum fort il me grevat a cel tens; car, las chaitis, il n'i laat ne lou mur de continence, ne la porcingle de pacience* (Heu!). (Über die Nachstellung im Ausruf vgl. § 22.)

peruers: vor: Dial. Gr. 98,1. *Lo queil cant il par bolissant espir, a la deruerie de sa peruerse pense ot regardeit* (peruersae mentis); — 210,1. *uns hom de paruerse uelenteit* (peruersae uoluntatis); — SS Bern. F. 47,38. *ensi ke nos refrenniens la forsennerie de toz peruers cuuises* (cupidinis noxiae).

nach: Dial. Gr. 42,25. *Mais par lo meruilhous iugement de deu, quant par art peruerse uns diables de lei fut boteiz, sodainement i entrat la legions* (arte peruersa).

bestial: vor: Dial. Gr. 59,1. *li pluisor d'eaz furent mueit a la grasce de pieteit de la bestial pense* (a bestiali mente); — SS Bern. F. 88,1. *li bestial mouement de curiositeit* (bestiales motus); — SS Bern. T. 83,20. *si sentons nos mal greit nostre assi cum uns bestials movement de cuvise* (bestiales motus); — 194,121 ebenso.

nach: SS Bern. F. 123,1. *Ce sunt cele gent bestial ki ols mismes departent. ki nen ont mies l'esperit de deu* (animales).

senzfege[1]: vor: Dial. Gr. 78,6. *alsi com il astoit de senzfoge pense* (perfidae mentis); — 127,9. *Quant ceste chose fut nuncie al senzfege Totyle, lo roi des Gothes* (perfido Totilae); — 130,15. *Mais el tens del senzfege roi Totyle* (perfidi regis); — 169,22. *Apres cui mort li rois Ricaredes nient lo senzfege pere, mais lo frere martre siuanz de la maluaistiet de la herisie des Arriens soi conuertit* (patrem perfidum).

nach: 127,13. *cil meismes rois senzfeges* (rex perfidus); — 168,20. *el silence de la tarde nuit li peres senzfeges enuoiat a lui Arrien lo ueske* (perfidûs pater) (?)

avers: vor: Dial. Gr. 133,24. *Quar ensi cremoit il a perdre la segurteit de sa poureteit, com li aueir riche les richeces ki doient perir* (auari diuites).

nach: SS Bern. T. 38,36. *Mais ceu coment poroit entendre li cuers avers?* (avarus).

tricheor: vor: Oxf. Ps. XVI, 2. *Ot tes oreiles receif la meie ureisun, nient en tricherresses levres* (in labiis dolosis); — CVIII, 2. *Parlerent encuntre mei par tricherresse langue* (lingua dolosa).

nach: Oxf. Ps. XI, 2. *levers tricherresses* (labia dolosa); — XI, 3; XXX, 21 ebenso; — Cambr. Ps. XI, 2. *levre trecherus* (labium subdolum); XI, 3 ebenso; — Oxf. Ps. LI, 4. *langue tricheruse* (lingua dolosa); — Cambr. Ps. ebenda, Oxf. Ps. CXIX, 2 und 3; Cambr. Ps. ebenda ebenso.

torcenus und *torcenier*: vor: Oxf. Ps. LXXVII, 63. *ensement cume li pere d'els, sunt tresturned en torcenus arc* (in arcum pravum).

nach: Oxf. Ps. XXIV, 20. *par haine torcenuse haïrent mei* (odio iniquo); — Cambr. Ps. XXIV, 17. ebenso; — Oxf. Ps. XL, 9. *Parole torcenuse establirent encuntre mei* (Verbum iniquum); — C, 4. *Ne proposowe devant les miens oilz cose torcenuse* (rem iniustam); — CXXXIX, 1. *Delivre-mei, Sire, de mal hume; de hume torcenus delivre-mei* (a viro iniqno); — CXXXIX, 12. *hume torcenus mals prendrunt en peril* (virum iniustum); — Cambr. Ps. ebenda. *hume torcenier* (virum iniquum).

mençungier: nach: Cambr. Ps. XXXIV, 20. *Nient ne s'esleecent sur mei mi enemi mençungier* (inimici mei mendaces)[2].

gengleor: nach: Oxf. Ps. CXXXIX, 12. *Huem genglere ne sera adrecé en terre* (Vir linguosus).

cuinte: nach: Cambr. Ps. LVII, 5. *Que ne oiet la voiz des murmuranz, ne del enchanteür les enchantemenz cuintes* (incantations callidas).

1) Wiese, S. 89.

2) Affektisch vorangestellt bei Chartier. (Vgl. das in der Anm. zu § 14 zitierte Beispiel.)

poestif: nach: L Rois 300,26. *E la aïe Deu requist si dist: Sire, sire poestifs ki vostre salvatium poż faire tut alsi à poi cume à multz.* (Über die Nachstellung in Anrufungen vgl. § 22.)

plentif: nach: Oxf. Ps. XCI, 10. *e la meie veillece en misericorde plenteive* (in misericordia uberi); — Cambr. Ps. ebenda. *e ma veillesce en olie plentiif* (in oleo uberi); — Oxf. Ps. XCI, 14. *Uncore serunt multiplied en veillece plenteive* (in senecta uberi).

plantiuous[1]): vor: Dial. Gr. 204,5. *Quar li pluisor des nostres l'oelh de lur pense par pure foid et par plantiuouse raison nettoiant, souentes fies uirent les anrmes eissanz de la char* (ubere oratione).

curious: vor: SS Bern. F. 141,12. *Jeunst li oylz de toz curious esuuarz et de totes enuoiseures* (a curiosis aspectibus); — SS Bern. T. 243,11. *Por cai gitiez vos zai et lai voz curios oilz?* (curiosos . . . oculos).

cremetous: vor: SS Bern. F. 143,29. *Li cremetouse oresons ne trespercet mies lo ciel* (Timida . . . oratio).

besoignols[2]): vor: SS Bern. F. 139,23. *et ke nos les entrailles de pitiet ne cloiens mies a nostre besoignolz prosme* (indigenti proximo).

sonious: vor: Dial. Gr. 133,21. *icil sonius gardes de sa pouretei tenoit forte sentence disanz: Li moines ki en terre quiert possession, il n'est pas moines* (sollicitus . . . custos).

voisous: vor: SS Bern. T. 287,14. *Certes, perillose chose est de combatre sovent ou ades encontre les voisous decevemenz de l'enemin.*

presumptuous: vor: SS Bern. F. 149,1. *Ce sunt cil ki en l'encommencement de lor conuersion uuelent apermenmes fructifier per une presumptuouse badise;* — SS Bern. T. 281,23. *Dons primes fut li parolle en son cuer, dont om li avoit davant anonciet son enfermeteit, quant ses presumtuos hardemenz fut fut abassiez* (praesumpta temeritas).

uicious: vor: SS Bern. F. 88,2. *li uicious mouement de son orgoil* (cervicosi[3]) motus).

frintous[4]): vor: Dial. Gr. 197,5. *Et el derainement est formise la sentence parmei cui la frintouse noise de la turbe soit rapresseie* (tumultuosae turbae).

venenos: vor: (SS Bern. T. 287,10. *Ceu est il qui ades penset mal, qui les desiers de la char enflammet, qui lo naturaule feu de cuvise sofflet assi cum per venenoses semontes* (venenatis suggestionibus); — 322,19. *car les vices, que nos tantent, chacet ensus de nos, et de ceos i*

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 102.

2) Über die Endung vgl. Buscherbruck, Die altfranzösischen Predigten des hl. Bernhard von Clairvaux, Romanische Forschungen, IX, S. 696.

3) Vgl. Leser, S. 7.

4) Vgl. Dial. Gr. 197,9. *de la frintant turbe* (tumultuantis turbae); *frainter* = faire du bruit. (Gdfr., Dict.)

at, qu'il ocit ensi en nos, ke reirement ou niant ne pueent eslever lor velemos chief (caput . . . venenatum).

tortuous: vor: SS Bern. T. 224,20. *Li diaules tramist lo tortuous serpent, por ceu qu'il per les orelles de la femme colast lo velin en son cuer* (coluber tortuosus)[1]).

oisous: vor: Dial. Gr. 140,6. *Pirres, se ahier lo destroit iugeor oisouse parole est reprise, combien plus li nuisable?* (otiosus sermo); — 8,13 ebenso; — 141,2. *ke sei seriant deseureit des terriens faiz ne seuent pas parleir oisouses choses* (otiosa); — 141,7 und 22; SS Bern. F. 26,18 ebenso; 141,19. *Jeunst li mains d'oysous signes et de totes celes oyures ke commandeies ne sunt* (ab otiosis signis).

niant oysous: vor: SS Bern. T. 354,68. *car en ceste soveraine et gloriose Marie atruevet om et l'aministrement de Marthe et la niant-oysouse oysevie Marie* (non otiosum otium).

uigerous: vor: SS Bern. F. 23,35. *Et molt est uigerous defenderes. ki nostre auersier mismes puet hisnelement abattre desoz noz piez* (patronus efficax).

nach: Cambr. Ps. CXXXV, 13. *En main vigorouse e en braz estendu* (In manu valida).

orguillus: vor: Oxf. Ps. C, 7. *Ot l'orguillus oil, et ot le neient saulable cuer, ot icestui je ne manjowe* (Superbo oculo); — SS Bern. F. 12,10 ebenso; — Dial. Gr. 53,18. *De l'orgailhouse pense del enfant, ki fut conute par lo saint espir* (De cogitatione . . . superba); — 85,11 ebenso; — SS Bern. F. 3,35. *Ju sai bien toteuoies ke li orguillous engele sunt trespesseit en affection de malice et de felonie*; — 142,29. *Cil orguillous phariseus ot la geune* (Superbus ille Pharisaeus); — SS Bern. T. 135,84. *Et coment puet ovrer en l'orguellos homme li humilitez* . . . (in superbo homine); — 303,8 ebenso; — 167,50. *celui orguellos esperit* (illum refugam spiritum).

nach: Cambr. Ps. CXXXV, 19. *E ocist les reis orguillous* (reges magnificos); — SS Bern. F. 2,27. *Li deus nen espargnat mies les engeles orguillous. cum moens espargnerat il a ti ki uers es et porreture?* (superbientibus angelis).

nient pitus: nach: Cambr. Ps. XLII, 1. *de gent nient pituse, de ume felun e tricheür delivrè mei* (a gente inmisericorde).

lengous: nach: Cambr. Ps. CXXXIX, 12. *Huem lengous n'iert ja esdreciez* (Vir linguosus).

---

1) In diesem Falle ist das Adjektiv in seiner sachlichen Bedeutung („gewunden"), ebenso wie in seiner übertragenen („tückisch") ein gleich treffendes Attribut. In einem anderen übertragenen Sinne („schwierig") ist das Adjektiv in dem von Wiese (S. 191) zitierten Beispiel verwendet: Moralia in Job: 347,38. *se tot ce ke halte chose est et tortuouse sozmettons a la raison de la foit.*

cusencenaule: vor: SS Bern. F. 62,19. *Li fontaine de la cuencenaule chariteit apartient plus specialment a Noe. car li ardors d'auoir cusenzon d'altrui apartient or as prelaiz.*

niant sollaule und *non sollaule*: vor: Oxf. Ps. C, 7. *et le neint saulable cuer* (insatiabili corde); — SS Bern. F. 12,10 ebenso; — Dial. Gr. 130,5. *Et quant ceste chose al trescrueil roi fut nuncie, dunkes soi tornat cele crueile pense a grande reuerence del ueske cui poine il selgieuet anzois par nient solable forsenerie* (insatiabili furore); — SS Bern. F. 12,15. *Bien es uoirement de non-soloule cuer ki tant apparailles.*

ueritable[1]): vor: („wahrhaftig") Dial. Gr. 146,22. *par lo racontement d'un ueritable homme* (ueracis uiri); — 199,23. *li ueritables derainieres* (concionator uerax).

decevable: vor: SS Bern. 169,13. *et ne mies tels tesmoignaiges cum cil orgoillous Phariseus auoit qui per deciuaule pense tesmaigneiuet lui mismes et ses tesmoignaiges nen estoit mies urais* (seducta et seductrice cogitatione).

nach: Cambr. Ps. XXXIV, 21. *kar pais il ne parolent, mais en raveine de terre paroles decevables grundillent* (verba fraudulenta).

corrumpable: vor: Dial. Gr. 82,11. *et il encor apeseit par lo fais de la corrumpable char ne sont pas auoc deu* (carnis corruptibilis).

nach: Dial. Gr. 90,25. *encor uiuant en ceste char corrumpable* (in hac carne corruptibili); — 250,5. *par tant ke il arsent par lo nient loisable amor de la char corrumpable* (corruptibilis carnis); — SS Bern. F. 42,19. *ke cist cors corrumpaules uestet enterigneteit en la ressurrection* (corruptibile hoc); — SS Bern. T. 230,54. *Il ne vos rachetat mies d'or ne d'argent corrumpaule, mais de son precios sanc* (corruptibilibus auro vel argento); — 321,8. *tant cum il fut chargiez de la char corrumpaule* (corruptibili . . . corpore).

niant-corrumpaule[2]): nach: Dial. Gr. 239,17. *En la queile chose ouertement est doneit a entendre, queile conissance serat en cele uie neint corrumpable, se iciz hom encor establiz en la char corrumpable conut ses prophetes les queiz senz dotance il onkes n'auoit ueuz.* (in illa incorruptibili uita, in carne corruptibili); — SS Bern. F. 48,31. *Un uaissel qui ne puet purir fist a lui nostre Salemons quant il cors niant-corrumpaule prist* (corpus incorruptibile); — 130,37 ebenso.

entendaule: nach: (distinguierend) SS Bern. F. 68,16. *Qui seroit nuls qui n'esleiroit anzois cors fort et aige entendaule k'il ne fesist aige enfantil* (aetatem intelligibilem).

merciable: vor: Dial. Gr. 186,9. *Li iustes perist, et il n'est li*

---

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 116.

2) Vgl. auch Leser, Glossar, S. 94.

repenset en son cuer; et li merciable baron sont colhit, quar il n'est ki entendet (uiri misericordiae).

nach: Cambr. Ps. CXIV, 6. *Pius Sires e justes, e nostre Deus merciables, guardanz les petiz li Sires* (Deus noster misericors); — SS Bern. F. 9,33. *deus merciaules senz iugement* (Deus misericors); — L Rois 3,12. *Sire merciable, sire Deus puissanz des hoz banis e des champiuns cumbatanz;* — 206,28. *e nostre Sire uverout par lui envers les Jueus, si cume père meriables, pitusement pur lur chastiement.*

§ 10. Räumliche und zeitliche Grössenangaben.

A. *grandime*: vor: L Rois 282,18. *mais jo vus baterai de grandimes balains ki serunt durs e espinus;* — 319,9. *e levèrent nues e ventz, e chaïd une grandime pluie* (pluvia grandis); — 360,5. *e li prophètes cumandat à un de ses servanz que il méist un grandeime pot al feu* (ollam grandem).

haut: vor: Oxf. Ps. XVII, 36. *sur les haltes choses establissanz mei* (super excelsa); — Cambr. Ps. XVII, 33; u. s. w. ebenso; — Oxf. Ps. CIII,19. *li halt mont as cers* (montes excelsi); — Cambr. Ps. CIII, 18 ebenso; — Oxf. Ps. LXIII, 7. *Aprismerat huem à halt cuer, e serat exalcet Deus* (ad cor altum); — Cambr. Ps. XCVI, 9. *kar tu ies halz sires sur tute terre* (dominus excelsus); — L Rois 133,14. *Dun ne savez que ui est chaeit uns princes e uns haltz sires en Israel?* (maximus); — 15,8. *ki nus guarderad encuntre ces halz Deus?* (Deorum sublimium istorum); — 265,1. *à halte voiz* (voce magna); — Dial. Gr. 31,18. *si fut faite de la halte roche une uoiz* (ab alta rupe); — 57,18 ebenso; — SS Bern. F. 8,11. *Toteuoies cil ne uuelt querre ne l'un ne l'atre. c'est ne lo signe de la halte poosteit! ne lo signe de par fondesce ou de sapience ke ne puet estre conprise* (potestatis excelsae); — 26,39. *Ancuens est per auenture que cuidet ke halt palaix deussent estre esleit ou li rois de glore fust receuz a glore* (sublimia . . . palatia); — SS Bern. T. 335,44. *Per grant don de deu est ceu doneit a nos, ke nos haltement sevessiens lo proposement, dont li halt apostle se plorievent* (magni . . . apostoli).

nach: Cambr. Ps. LXVII, 17. *Purqei estrivez vus, munt halt, encuntre le munt que Deus amat que il abitast en lui?* (montes excelsi); — LXVII, 16 ebenso; — LXXVII, 35. *E recordowent que Deus est force d'ealz, e Deus halz raacheterre d'eals* (Deus excelsus); — SS Bern. T. 189,86. *Cum longement seroz vos de grief cuer, signor fil d'ommes, fil de celui homme qui dessendit de Jerusalem en Jerico? Montez al cuer halt, et deus si serit essalciez; car cist est li monz, ou Criz se transfiguret* (ad cor altum).

long: vor: L Rois 235,5. *e ne requéis lunge vie, ne richeise, ne la mort de tes enemis* (dies multos); — 235,10 ebenso; — Dial. Gr. 19,9. *nient apres long tens* (non post longum tempus); — 41,18; u. s. w. ebenso; — 80,3. *lasseit par longe uielhece* (longo senio); — 118,20;

119,10 ebenso; — 191,16. *De celui a cui par songes long espace de uie furent promis, ki deuoit morir en cort tens* (longa . . . spatia, breui tempore); — 267,17 ebenso; — SS Bern. F. 154,17. *et cui sa nature ke si est subtils et li longe acostumance de son malice at fait trop uoisous* (longa exercitatio); — 47,32. *ki pecune ainmet ou ancune altretel chose ensi qu'il solleiz ne puet estre bouanz la longe soif a la maniere de l'ydropike* (longam . . . sitim); — SS Bern. T. 301,13. *Aoverte chose est, ke grant cuer covient avoir ceos qui se retornent a deu, et lonc cuer, s'il i vuelent perseverer, et äuneit cuer, s'il doient en bien converser* (longanimitas); — u. s. w.

cort: vor: Dial. Gr. 183,15. *par ke il senz grief cruciement par corte mort fineroient la uie de celui* (compendiosa morte); —191,16. vgl. oben unter *long*[1]).

large: vor: L Rois 251, *e entre ces murs furent larges places cume de balie;* — 272,21. *à large plenté;* — Dial. Gr. 29,23. *large spasce* (largum . . . spatium); — 117,13. *cant il queroit une large maison por herbergier* (largam domum); — SS Bern. F. 133,4. *Tu trespessas primiers per mei l'estroit pertuix de la passion: por ceu ke tu large entreie faces a tes menbres k'apres ti uont* (angustum foramen, latum ingressum); — 65,35. *abandone tes mains et tes piez as Geus por trouer. ensi ke d'ols uignet fors li tressors de salueteit ki en ols est reponuz et li larges rachatemenz* (copiosa redemptio); — SS Bern. T. 72,83 ebenso; — 372,10. *Car quant li cuvises est ostez, si s'estent li cuers en un large desier* (ingens sinus desiderii).

espes: vor: Dial. Gr. 187,20. *alsi com solunc la constume d'un espes bleif* (spissae segetis); — 59,19. *regardanz la deleiz croistre spes boissons d'urties et de roinsses* (densa . . . fruteta); — SS Bern. T. 109,83. *Por ceu avienent assi les espasses mortaliteiz des hommes en maintes contreies* (crebra . . . mortalitas); — 277,49. *bienäuros ceos qui ensi entendent lor anciene essarrance, qu'il d'espasses larmes levent lor leit!* (crebris . . lacrimis).

cras: vor: Oxf. Ps. XXI, 12. *Aviruerent mei mult veel, cras tor pursistrent mei* (tauri pingues); — Cambr. Ps. XCI, 13. *Uncore fructifierunt en crasse veillesce e fueillant serunt* (in senectute pingui); — L Rois 185,6. *E miel, e bure, e oeilles, e gras véels* (pingues vitulos); — 221,11 ebenso; — 222,13. *Or ad fait tuer buès e gras multuns*; — SS Bern. T. 106,56. *desdignos est de ceu que li gras veels est por nos ocis* (saginatum vitulum).

nach: L Rois 239,19. *E à sa quesine furent asis, chascun jur, dis buès gras de guarde* (Decem boves pingues).

1) Chartier (ältester Druck), a, 5, b. *La seconde portoit ung court mantel.* (Höpfner, S. 60.) Affektische Beschreibung allegorischer Gestalten (S. 265 der Ausg. von Du Chesne Tourangeau).

parfont: vor: Dial. Gr. 31,15. *El queil loist a sauoir liu une grande roche desoure apeirt, et uns parfonz trebuchemenz dessoz est aouerz* (profundum . . . praecipitium); — SS Bern. F. 86,29. *Apelons lo saint espirit ki les parfondes choses de deu encerchet k'il nostre desier aiucet* (alta).

nach: Cambr. Ps. LXIII, 6. *defaillirent escerchanz les escerchables choses, par cogitatiuns de chascuns e par quer parfund* (corde profundo).

lointain: vor: L Rois 418,12. *De luinteine terre i sunt venuz, de Babilonie* (De terra longinqua); — Dial. Gr. 26,25. *En un ior uint uns uilains d'un lontain liu* (ex longinquo loco); — 62,16. *ki s'en alat en une lointaine contreie* (in longinquam regionem)[1]).

nach: Cambr. Ps. LXIV, 5. *fiance de tutes fins de terre, e de la mer lointeine* (maris longinqui).

desustrain[2]): nach und vor: Dial. Gr. 258,23. *Tu as deliureit mi anrme del infer dessustrain* (ex inferno inferiori), *par ke il sourains infers* (infernus superior) *soit ueuz estre la terre, et li dessustrains infers* (infernus . . . inferior) *estre dessuz la terre.* Die Nachstellung des Adjektivs im ersten Falle ist veranlasst durch die getreue Wiedergabe der Bibelstelle; die Voranstellung der distinguierenden Adjektiva im zweiten Falle erklärt sich aus dem Zurücktreten des Substantivbegriffs. (Vgl. I, § 19, *propre.*)

brief: vor: Oxf. Ps. II, 13. *Cume la sue ire esprenderat en brief tens* (in brevi); — Dial. Gr. 104,21. *bries chose li est fait tot ce ke creeit est* (breue); — 105,1 ebenso; — SS Bern. F. 27,25. *L'un et l'atre te loet en brief parole li apostoles;* — 58,6. *mais li bries iors nos destrent! ke nos abreuiens nostre sermon. Ne nen est mies merueille si nos brief parole faisons! quant deus mismes li peires fist parole abreuieie* (dies brevis, breve verbum); — 40,7. *et li bries hore ne sofferat mies ke nos faciens grant sermon* (hora brevis); — 86,38. *lo brief nombre des iors et la fin niant certe* (brevem . . . numerum); — 141,35. *Et ceu c'um nos pardonet noz pechiez k'est ceu mais c'um nos rachatet des ieunes permenanz per mei la brief geune?* (jejunio brevi); — SS Bern. T. 224,18. *por ceu ke ju em brief parolle encloie tot a fait* (brevi verbo).

iuefne: vor: L Rois 282,9. *Mais li reis ne deignad lur cunseil oïr, einz parlad as juefnes humes e as bachelers ki od lui furent nurriz.*

ainsné: vor: L Rois 63,1. *E ses treis einznez fiz furent alez, od le rei, en l'ost* (tres filii ejus majores); 64,17; 355,1; 309,12 ebnso;

1) Höpfner (S. 61) zitiert aus Gerson: *ung lontain païs.* Übertragen: Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 402. *Alain Chartier, . . . loingtain imitateur des Orateurs.* (Im Prolog.)

2) Wiese, S. 90.

— 71,6. *que sa einznée fille, Merob par num, li durreit* (filia mea major); 6,14. *li einznez fiz Fénenne* (primogenitus filius Phenenne)[1]; — SS Bern. T. 329,9. *Mais puecestre nostre annez freres murmuret ancor et remat d'envie* (senior frater).

premerain: vor: Dial. Gr. 3,1. *Ici comencent li capitel del promerain liure* (Liber primus); — 5,1 ebenso; — 132,1. *es promerains tens des Gothes* (Prioribus . . . temporibus); — *li promerains peres de la humaine lingie* (primus . . . parens); — SS Bern. T. 349,37. *per la confession des primerains pechiez* (priorum delictorum); — 349,40. *aucune primeraine grace* (primam gratiam).

B. *major*: vor: L Rois 370,4. *Hélyseu se séeit en sa maisun e maure gent od lui* (senes).

haltisme: vor: Oxf. Ps. LXX, 22. *La tue potence e ta justise, Deus, desque ès haltismes grandeces que tu fisis* (usque in altissima); — SS Bern. F. 10,18. *Quel arbre ou quel fruit d'arbre polt deu per enuie contredire a l'omme ki ne li desnoiat nes ceste esleite uerge ne cest haltisme frni?* (fructum sublimem).

nach: Oxf. Ps. VII, 18. *Je gehirai al Segnur sulunc sa justise, e canterai al num del Seynur altisme* (Domini altissimi); — XII, 6; LVI, 3; XCVI, 10; Cambr. Ps. XLVI, 2 ebenso.

espacius: vor: Oxf. Ps. XXX, 10. *tu establis en espacius liu mes piez* (in loco spatioso).

leie: vor: Dial. Gr. 164,3. *les leies uoies de cest secle* (latas . . . uias).

ample: vor: SS Bern. T. 344,5. *Hastons nos, chier [freire], ke nos entrer poiens en cele ample bienëurteit* (beatitudinis amplitudinem).

peterin[2]): vor: SS Bern. F. 92,28. *car tote nostre penitence nen est mais k'assi cum une peterine chose* (minimum quiddam).

antif: vor: L Rois 1,1. *Uns bers fu jà, en l'antif pople Deu;* — 6,14. *Li antif Judeu aferment*; — 26,10. *Pur ço se assemblèrent li antif hume de Israel* (universi majores natu); — 57,7; 117,14; 218,6; 323,13; 258,1 ebenso.

nach: L Rois 10,3. *E ne remaindra hoem antif en ta maisun, ki évesche seit e de la lei cheval* (senex); — 148,1. *Pur ço euveiad sun fiz Joram al rei David, od riches présenz de vaissele d'or e d'argent, e de araim, e de ovre antive.*

deuantrien[3]): vor: Dial. Gr. 47,12. *Manes ke l'aigue benite tochat la coisse del Gothe, tote la brisure fut ensi fermeie, et la coisse restablie a la deuantriene salut* . . . (saluti pristinae); — 111,6. *Mais or repairge az deuantrienes choses* (ad priora); — SS Bern. F. 93,10. *Mais li*

1) Hraban (Glossa ordinaria).
2) Vgl. Leser, Glossar, S. 101.
3) Vgl. II, § 1, Anm. zu *deuentrien*.

misericorde at porpris lo deuantrien leu (priora); — SS Bern. T. 109,78. *et or, quant vos receut l'avoiz, lo träiz et livrez a ses enemins et botez fors de vos a force, quant vos recevoiz lo parax voz devantrienes felenies* (priores nequitias).

present (räumlich und zeitlich): vor: Dial. Gr. 6,20. *la uie des alcanz ki lo present secle de tote lur pense deguerpirent* (praesens saeculum); — 36,4. *la uoie de ceste present uie* (praesentis uitae); — 152,4. *Mult merueilhous sont li fait des sainz cui tu racontes, et a la presente enfermeteit des hommes mult a merueilhier* (praesenti infirmitati); — 257,7. *en combien li presenz secles aprochet al fin* (praesens saeculum); — 279,11 ebenso; — 106,24. *Gieres dunkes alsi com li present disciple uirent lo trespassement del saint homme, ensi lo conurent cil disciple ki ne furent pas present par l'ensenge ki lur fut deuant dit(e).* (praesentes discipuli); — SS Bern. F. 61,32. *ke ceste promesse est de ceste presente uie et ne mies de celei qui est a auenir* (vitae praesentis); — 128,28. *En la fin de ceste presente settuagisme* (praesentis Septuagesimae); — u. s. w.

nach: SS Bern. T. 276,44 *Certes, ceste est li somme de vie esperitel et li forme d'espiritel estude, ke nos sagement atorniens les choses presentes, et celes ke trespesseies sunt retraitiens en l'amariteit de nostre ainrme, et porroiens ausi cusencenosement celes ke sunt a avenir* (praesentia).

nient present: nach: Dial. Gr. 84,9. *li hom del sanior cui li fait nient present ne porent pas atapir* (facta absentia).

presentaule[1]): vor: SS Bern. F. 108,12. *mais cestei ne conoissent se cil non qui espiritelment uiuent. ke de tant est miodre k'ele de ceu est ke presentaule chose est* (de praesenti).

nach: SS Bern. F. 61,14. *por ceu ke per lo representement des choses presentaules soit ferme li atendue de celes ke sunt a auenir* (praesentium); — SS Bern. T. 275,43; 276,45; 277,49 ebenso.

sodain: vor: Dial. Gr. 165,14. *il fut feruz de sodain(e) auogleteit* (subita caecitate); — 215,2. *ke toz li cors en eles enroidissoit et en sodain esbahissement remanoient* (in subito stupore).

nach: Cambr. Ps. LXIII, 7. *Gieres saieterat eals Deus; od dart sudein serunt enbatues enz lur plaies.* (jaculo repentino); — Dial. Gr. 236,21. *Mais el setisme ior morut de mort sodaine* (subita morte). Mit *sodain* ist die Art des Todes bezeichnet.

tarde: vor: Dial. Gr. 168,20. *el silence de la tarde nuit* (intempestae noctis).

tardiue: vor: Dial. Gr. 209,10. *quant ia li tens de la refection astoit pres, et tardiue hore del ior astoit criute* (hora tardior).

nient temprif: vor: Dial. Gr. 117,22. *Gieres el silence de la nient tempriue nuit* (intempestae noctis).

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 103.

nach: Dial. Gr. 103,18. *en l'oure de la nuit nient tempriue* (intempesta . . . hora) (?).

assidueil: vor: Dial. Gr. 120,13. *A cui par tant ke de sa conspersion la face soloit toz tens estre uermeilhe, li rois Totyles creit ce nient estre de conspersion, mais d'assidueil boiure, et en tote maniere lo despitat* (assiduae potationis); — 273,20. *en mes assidueies maladies* (in assiduis aegritudinibus); — SS Bern. F. 62,14. *et si desacherat! s'ele nen est soscorrue per assiduels arrosemenz* (crebris irrigationibus); — SS Bern. T. 144,62. *li assidueis espandemenz des larmes* (assiduitas); — 192,105. *Si tu per l'assidueie meditacion de la glore celestiene es jai montez el primier mont* (jugi meditatione).

continueil: vor: Dial. Gr. 42,18. *quant li anciens anemis forment atriebleuet celei par continueil cruciement* (uexatione continua).

parmanable: vor: Cambr. Ps. LXXXVIII, 2. *kar tu desis: Parmanable misericorde serad edifiede* (Sempiterna misericordia); — CXVIII, 112. *pur parmanable gueredunance* (propter aeternam retributionem); — Dial. Gr. *la deuant destinations del parmanable regne* (perennis regni); — 120,2. *el regard del parmanable iugeor* (aeterni iudicis); — 152,13 ebenso; — 175,13. *et ele plaint miez k'ele defalt az parmanables biens* (a bonis perennibus), *k'ele ne ploroit anzois, quant ele cremoit les malz parmanables* (mala aeterna); — u. s. w.

nach: Cambr. Ps. IX, 16. *Par suen parmenable* (Sonitu sempiterno); XX, 6. *Tu poseras lui beneïçun parmanable* (benedictionem sempiternam); — Oxf. Ps. XXIII, 7 und 9. *Eslevez voz portes, princes, e seiez eslevées, portes parmanables* (portae aeternales); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. LXXVII, 72. *E ferit ses enemis ès dederainetez, reproce parmanable duna à els* (opprobrium sempiternum); — Cambr. Ps. LXXVII, 66 ebenso; — u. s. w., u. s. w.; — Dial. Gr. 243,2. *en cele bieneurteit parmanable* (in illa aeterna beatitudine); — 244,21. *del somme de la mort parmanable soi esueilhanz* (aeternae mortis); — 250,7; 279,15 ebenso.

trespessaule[1]): vor: SS Bern. T. 213,116. *et estudions de veudier noz cuers de toz charnals delez et de toz trepessaules solaz* (caducis consolationibus).

nach: SS Bern. F. 21,30. *Por kai grieues tu dons ton hoste et fais triste por nul deleit trespessaule. cui tu en nule maniere ne puis nes sentir si per lui non?* (pro temporali qualibet delectatione); — 105,20. *Quant il quierent lor ioie ens choses trespessaules. coment seroit ceu ke li ioie ne trespessest quant celes choses mismes trespessent dont ele est?* (de transitoriis).

§ 11. Die Kardinalzahlen stehen auch in den Übersetzungswerken

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 116.

vor dem Substantiv. Einige Fälle der Nachstellung unter lateinischem Einfluss, oder appositiven Charakters findet Bartels (S. 57) in L Rois: 299,25. *femmes prist quatorze* (uxores quatuordecim); — 174,19. *e bonimes vassals sis cenz de Geth* (pugnatores validi, sexcenti viri). — Bei L Rois 21,4 *vaches dous ki aient vedels* (duas vaccas foetas) scheint die Nachstellung des Adjektivs durch den sich anschliessenden Relativsatz veranlasst zu sein.

Die Ordnungszahlen gehen regelmässig ihrem Beziehungswort voran[1]). Dasselbe gilt mit wenigen Ausnahmen auch von den folgenden Zahladjektiven und Gradbezeichnungen:

A. *mi*: vor: Oxf. Ps. LIV, 19. *Al vespre e al matin e en mi jurn recunterai e annucerai* (meridie); — Cambr. Ps. LIV, 18 ebenso; — Oxf. Ps. CXVIII, 62. *En mie nuit m'esdreçowe à regehir à tei* (Media nocte); — Dial. Gr. 121,23. *Mais a mie nuit il turbleiz par lo paor de la solteit gisoit ueilhanz* (Nocte . . . media); — 182,21; 270,10 ebenso; — SS Bern. F. 55,4. *a meie nuit* (media nocte); — 70,37. *a l'ore de meie nuit* (intempestae noctis).

moien: vor: Oxf. Ps. LXVII, 14. *Si vus dormez entre meiens clergiez* (inter medios cleros); — Cambr. Ps. ebenda *entre les meens termes* (inter medios terminos); — CIII, 10. *ki forsmez les funteines es valées, entre les meenz munz decurent* (inter montes medios); — Dial. Gr. 45,8. *li sainz hom tint la moiene uoie des dous parties* (mediam . . . uiam); — SS Bern. F. 6,11. *quant tottes les choses tenoyent la moyene silence. et ke li nuiz en son cours perfaisoit sa uoye* (medium silentium); — 178,33. *qu'il de la moiene droiture ne se departit mies* (mediam aequitatem); — SS Bern. T. 246,28. *si cum si voiz est plus prochiene a la parolle, a cui il ne covient nule chose dire per nule altre moiene voix, ke per deffors sonet* (nulla voce alia media).

nach: distinguierend: L Rois 247,9. *une viz par unt l'um muntad al estage meien e d'iluc al suverain* (in medium coenaculum).

demi: vor: Oxf. Ps. CI, 25. *Ne rapeler mei en dimi tens de mes jurz* (in dimidio); — Cambr. Ps. CI, 23 ebenso.

double: vor: Oxf. Ps. CVIII, 28. *Seient vestu chi detraient mei de hunte; e seient covert sicume de duble vesteure, de lur confusiun* (diploide); — Dial. Gr. 7,18. *doble aiue* (duplex adiutorium); — 225,4. *dobles choses* (duplicia); — ebenda *doble gloire* (geminata . . . gloria); — SS Bern. F. 28,15. *Regehissent di de doule confession* (gemina

1) Höpfner (S. 54) findet bei Alain Chartier Fälle, in welchen *premier* seinem Beziehungsworte folgt, und erklärt dies mit Mätzner (Syntax, 1845, § 529) richtig daraus, dass hier nicht der reine Zahlbegriff festgehalten ist: (Ältester Druck) c, 6, a. *Retourne a l'interrogatoire premier*; — g, 6, b. *et radresse les seigneuries et les peuples par saincte paix et restitucion de leur disposicion premiere.*

. . . confessione). *ensi ke uos de doule uestime[n]t* (duplicibus) *soiez uestit;* — 152,1. *Il porsarront en lor terre douule bienaurteit. por la douule confusion et la doule honte k'il soffrirent* (duplicia, pro confusione . . . sua duplici et rubore).

nach: artangebend: SS Bern. F. 172,25. *Ancor mist en lui li tres benigne mains del creator la paix. ou il presist son deleit et sa nuirceon. et paix doule. ensi qu'il dedenz lui ne sentist nule bataile. ne per defors nule crimor* (pacem utique duplicem); — SS Bern. T. 22,63 ebenso.

Neben *double* findet sich in unseren Texten auch die Verhältniszahl:

treble[1]): vor: L Rois 246,15. *Si cume li murs muntad e ces treis estages par treble entravure devisad*; — SS Bern. F. 23,17. *Ceste traule misere* (miseria triplex); — 23,19. *ceste traule chaitiuiteit* (triplici hoc incommodo); — 63,17. *une traule misture* (Triplicem . . . commistionem); — 121,26. *deliureit de ceste traule iror* (ab hac triplici ira); — u. s. w.

andui: vor: Dial. Gr. 274,22. *Es queiz ambesdous choses* (In quibus utrisque rebus); — 10,8. *ambedous uertuz;* — SS Bern. F. 163,25. *plus tresperceanz que nule speie trenchanz d'ambedous parz*; — SS Bern. T. 3,18 ebenso.

maint: vor: L Rois 57,14. *Si cume tu as fait mainte mère sen fiz;* — 105,13. *Ore pert que folement l'ai fait, e que ne soi nient de meintes choses* (multa nimis); — 256,14. *Hyram refist vaissele de meinte baillie;* — SS Bern. F. 22,4. *ens maintes ieunes et ens granz traualz souent* (in jejuniis multis); — 29,35. *et li terriene habitations apresset lo sen ki en maintes choses est entenduz* (multa); — 153,10. *Cil acomplirent mans tens assummeit en brief tens: mais cist traissent lonz martires et diuers* (tempora multa); — SS Bern. T. 47,11. *cár cil mismes soffrent maintes adversiteiz* (multa . . . adversa); — 97,67. *Mains ans at gèut el monument* (quot annis); u. s. w.

tammaint: vor: Dial. Gr. 191,7. *Por coi es darrains tens tammaintes choses esclarcissent des anrmes ki deuant furent reponses* (tam multa); — 257,5 ebenso.

plusor: vor: L Rois 61,1. *plusurs feiz;* — 97,4. *Par plusurs anz* (omni tempore); — 242,7. *pur les grans guerres ki li surdeient de plusurs parz;* — 295,15. *od gelde senz numbre ki ert de plusurs terres*; — Dial. Gr. 11,1. *pluisors choses* (multa); — 240,8 ebenso; — 243,2. *En la maison de mon pere sont pluisors mansions* (mansiones multae); — SS Bern. F. 14,23. *De molt plus grief et de molt plus perillous dat sunt liiet toteuoies cil*; *qui de pluisors ainrmes doyent rendre raison* (pro multis animabus); — 26,2. *por ceu k'il fust li primiers neiz entre pluisors freires* (in multis fratribus); — u. s. w.

---

1) Vgl. Tobler, Beitr. I, 2. Aufl. S. 177.

nach: nur in den L Rois: 1,4. *Phénenna out enfanz plusurs, mais Anna n'en out nul;* — 128,11. *David out enfanz plusurs;* — 2,16. *E ourent li plusur muillers plusurs, pur le multepliement del pople Deu;* — 8,8. *e ura que Deus lur rendist enfanz plusurs en prospreté, pur cel enfant qu'il li ourent duné;* — 334,12. *e clost viles plusures de mur;* — 389,3. *Dous femmes prist Joas, dunt il engendrad fiz e filles plusurs.* (Hier ist die Mehrzahl sachliches, unterscheidendes Merkmal.)

sovent: vor: Oxf. Ps. CXXVIII, 1. *Soventes fiedes escumbatirent mei dès la meie juvente* (Saepe); — Dial. Gr. 19,6. *souentes foiz* (frequenter); — 39,24; 40,3; 41,20; u. s. w. ebenso.

divers: vor: („mehrere" und „verschiedene"): Cambr. Ps. LXXXVIII, 42. *En diverses parz ravirent lui tuit cil ki trespassent par la veie;* — L Rois 108,14. *Saül aveit osted de la terre ces ki s'entremeteient de enchantement e de sorcerie de diverse baillie;* — 244,22. *sulunc le usage de diverses genz;* — Dial. Gr. 26,24. *li pluisor de diuerses contreies* (ex diuersis prouinciis); — 243,8. *et dissemblanz la quantiteiz del reguerredon cui il consiuent por les diuers(es) oeures* (per opera diuersa); — 280,20. *Et sei uiaire ne furent mais changiet en diuerses choses* (in diuersa); — SS Bern. F. 91,39. *por ceu ke ceu nos deleitast ke nos de pluisors puissiens penre diuerses choses et rendre a un chascun tels graces cum droiz fust* (a diversis diversa); — 46,31. *si se saintifieuet en charnels iustises et en diuers lauemenz* (in baptismatibus variis); — SS Bern. T. 240,56. *ens signes et ens mervelles et en diverses virtuz* (in variis virtutibus); — 362,41. *li official frere, qui por la chariteit des altres freres sunt atorneit a diverses obediences* (variis administrationibus); — 169,7. *les affeccions del cuer, que per la corrupcion del cors sunt entachieies de diverses temtacions* (diversis passionibus); — u. s. w.

maistre: vor: L Rois 20,10. *Sulunc le numbre des maistres citez de ceste terre;* — 22,12; 199,15 ebenso; — 427,5. *sur senestre de une maistre porte;* — 149,2. *maistre escrivain de la curt;* — 197,12. *Li reis parlad à Amasa, à ki il out grantée la maistre cunestablie de sa ost;* — 423,4. *uns maistres notaries del temple;* — u. s. w.

B. *souentin*: vor: Dial. Gr, 9,14. *il apelanz par souentine uoiz lo nom de Crist* (frequenten uoce); — 80,4. *par souentins trebuchemenz* (ruinis crebrescentibus); — 114,8. *par lo recomenzal de souentine demandise* (frequentis inquisitionis); — u. s. w.

mult[1]: vor: Oxf. Ps. XVII, 19. *Il enveiat de la sovrainetet e receut mei, e prist mei de mult eves* (de aquis multis); — XXVIII, 3; LXXVI, 19; — Cambr. Ps. XVII, 16; XXVIII, 3; LXXVI, 19 ebenso; — XXI, 26. *Envers tei la meie loenge en multe eglise* (in ecclesia multa);

1) Über die verschiedene Wiedergabe des lat. multus in den religiösen Übersetzungswerken vgl. Gorges, S. 37.

XXXIX, 11 und 12 ebenso; — Oxf. Ps. XXI, 12. *Avirunerent mei mult veel* (vituli multi); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. XCVI, 1. *esleecent multes illes* (insulae multae); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. XXXV, 6. *La tue justise sicum li munt Deu, li tun jugement mult abysme* (abyssus multa); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — u. s. w. — L Rois 112,8. *e ad ested od mei mulz jurz* (multis diebus); — 167,5 ebenso; — 232,11. *Sémei demurad en Jérusalem mulz jurs* (diebus multis).

nach: Cambr. Ps. XXXI, 7. *cume surunderunt ewes multes* (aquae multae).

nient numbrable: nach: Cambr. Ps. CIII, 25. *iluec rampantes choses nient numbrables* (reptilia innumerabilia).

poi: vor: Cambr. Ps. CIV, 12. *Cum fussent poi hume, petit e estrange en li* (viri pauci).

Hier mögen noch folgende Adjektiva angereiht werden, welche innerhalb einer Anzahl von Personen oder Dingen das Verhältnis des Einzelnen zu den Übrigen bezeichnen:

sengle: vor: Oxf. Ps. VII, 12. *Deus, dreiz jugerre, forz e suffranz, dum ne se curuce-il par sengles jurz?* (per singulos dies); — XLI, 15; CXLIV, 2; Cambr. Ps. LX, 8 ebenso; — Oxf. Ps. VI, 6. *par sengles nuiz* (per singulas noctes).

soltain: vor: Dial. Gr. 112,19. *rent a moi mon soltain filh* (unicum filium).

solitaire: vor: Dial. Gr. 160,8. *uns honorables hom, Menas par nom, menoit solitaire uie* (solitariam uitam).

nach (wie die Standesbezeichnungen, § 2): Dial. Gr. 142,21. *uns hom mult honorables Martins par nom el mont Marsike menoit uie solitaire* (solitariam uitam) „Einsiedlerleben".

sultif: nach: Oxf. Ps. CI, 8. *sicume passer sultis en maisun* (passer solitarius); — Cambr. CI, 7. *sicume oisels sultifs* (avis solitaria).

desert: vor: Cambr. Ps. CVI, 4. *Foleerent en sultiveté en deserte veie* (in deserta via); — Dial. Gr. 57,4. *requist un secreit d'un desert liu* (deserti loci); — 133,16 ebenso; — SS Bern. T. 366,8 *Por cai se mervellent il de ceu que nostre damme montet de ceste deserte terre plaine de delices?* (de terra deserta).

aliien: vor: Cambr. Ps. CXXXVI, 4. *Cumment chanterums la cantike Damne-Deu, en aliiene terre?* (in terra aliena).

altrien: vor: 102,2. *et par les sainz parlemenz de la uie spiritueile soi soeleirent par altrien racontement* (uicaria relatione).

entrechaniable: vor: Dial. Gr. 69,1. *en ceste amiable tenzon d'entrechaniable humiliteit* (mutuae humilitatis); — SS Bern. F. 130,26. *per entrechainiaule repos* (alterna requie).

§ 12. Adjektiva, welche den Substantivbegriff bewerten nach dem Grade seiner Gültigkeit.

A. *plein*: vor: L Rois 61, 13. *Sis alnes mesurées par le cute, en avant, e plain dur out de halt*; — 324,9. *si chascuns ruast plein puin de terre deled les murs de Samarie*; — Dial. Gr. 171,18. *et nekedent par uuide boche plaines paroles astoient formeies entierement* (ore uacuo, plena . . . uerba); — SS Bern. F. 65,41. *mais li parole uuarst l'enterigneteit de la char. et si donst plaine franchise a l'ainrme* . . . (plenam . . . libertatem); — 104,27. *Certes cil qui uint en l'aemplement des tens en cuy habitet li planteiz de la diuiniteit: ne conoist si plaine chose non* (plenum); — 147,40. *lai sunt li plain espit* (plena spica); — SS Bern. T. 53,56. *Mais tant cum a plaine vision afiert, ne pot unques nuls nes Möyses mismes veor sa faceon* (ad plenam . . . visionem); — 95,54. *que les compaignies des deblanchiz ississent fors a plaines portes* (plenis . . . portis).

uuid: vor: Dial. Gr. 180,5. *il portat un uuid bocel al pressoir* (utrem uacuum); — 123,1. *un uuid uaissel* (uas uacuum); — 171,17 (siehe unter plein); — SS Bern. T. 204,57. *mais lai ou li veut vassel ne sunt, lai covient que li oles estapet* (vacua vasa).

nach: Cambr. Ps. CVI, 9. *kar il saülad l'aneme vuide, e l'aneme fameillante emplid de biens* (animam vacuam); — Dial. Gr. 95,7. *Del tonel uuit* (de dolio uacuo).

pur: vor: Cambr. Ps. XX, 3. *tu poseras en sun chief curune de pur or* (coronam obryzam); — LXXIV, 8. *kar li chalices est en la mein del Seignur, e de pur vin a plein mellez* (vino meraco); Dial. Gr. 107,22. *et si demonstrent pluisors miracles a ceaz ki les quierent par pure pense* (pura mente); — 204,5. *l'oelh de lur pense par pure foid et par plantiuouse raison nettoiant* (fide pura); — SS Bern. F. 161,3. *as tu chariteit de pur cuer . . . ?* (de corde puro); — 160,5 ebenso; — 160,10. *ensemble la pure entencion* (cum intentione pura); — 135.9. *la pure conscience* (conscientia pura); — SS Bern. T. 61,2. *pures consciences* (puras conscientias); — 224,16. *li purs ventres de la virgene*; — in der Bedeutung „nur": 103,34. *Et ensi fut deceuz a darriens li enemins, qu'il certement cudievet qu'il fust purs hom, et per son aveuleteit vint a si grant forsenerie, qu'il plus ne l'apelat fil de deu* (hominem . . . purum); — SS Bern. F. 51,32. *d'ancuen altre homme ki purs hom fust si cum tu.*

fin: vor: L Rois 20,12. *cinc anels de fin or*; — 251,14; 257,5; 273,9 ebenso; — 251,16. *e tutes les basses furent de fin argent.*

simple: vor: Dial. Gr. 140,24. *Ahier la singuleir netteit del tot poissant deu et sa simple nature mult ualt, Pirres, la netteiz et la simpliciteiz del humain cuer* (simplicem naturam); — SS Bern. T. 36,30. *Li seconde uaille est li purtez de l'intencion. ensi ke li simples oylz facet*

luisant tot lo cors (simplex oculus); — 177,30. *Esuvardeiz chier frere en la sollemniteit qui hui est la simple histore de nostre raparillement* (simplicem . . . historiam); — SS Bern. T. 337,55. *li simple nature requiert la simpliciteit del cuer* (simplex natura); — 361,36. *Car plusor gent sunt, qui nen unt mies simple oyl, c'est simple intencion.*

apert: vor: Cambr. Ps. XXVI, 14. *kar drecerent encuntre mei fals testimonie e aperte mençunge* (apertum mendacium); — L Rois 11,2. *e en ces jurs ne fud nule aperte visiun* (visio manifesta); — Dial. Gr. 162,3. *ke martyres puet estre senz aperte passion* (sine aperta passione); — 72,24. *mais par aperte uision soi aportat az oez de cel meisme pere* (aperta uisione).

faus: vor: Oxf. Ps. LVII, 3. *parlerent falses choses* (falsa); — XXXIX, 6. *ne reguardat en vanitez e en falses forseneries* (insanias falsas); — Cambr. Ps. XXVI, 14. *fals testimonie* (testes falsi); — L Rois 24,9. *Li fiz Israel à itant dégetèrent lur fals deus*; — 139,1 und 4; 169,13 ebenso; — 286,8. *cil cez fals pruveires sur cest altel sacrefierad*; — 290,11 ebenso; — 288,8. *Respundi li falz prophètes*; — 428,11 ebenso; — 290,19. *Tut ensement falses pruvances avant menad*; — Dial. Gr. 260,13. *false chose* (falsum); — 260,16 und 17 ebenso; — SS Bern. F. 165,14. *li fals tesmoignaiges* (falsum testem); — SS Bern. T. 109,82. *Mais or puet om bien veor, que cil humiliemenz, que vos davant fesistes, vint de la soule costume del tens et ausi cum d'un fals semblant.*

nach: distinguierend: L Rois 428,19. *A tant cumandad li reis que li ossemenz de lui ne fust pas remuez, nu fu-il, ne le ossement al prophète fals ki vint de Samarie.*

droit: vor: Oxf. Ps. VII, 11. *La meie dreite ajutorie del Segnor* (adjutorium meum); XXVI, 17. *e esdrece mei en dreite sente pur mes enemis* (in semitam rectam); — Cambr. Ps. XXVI, 13 ebenso; — Oxf. Ps. CVI, 7. *E demena els en dreite veie* (in viam rectam); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. XXXV, 11. *la tue justise à cels chi sunt de dreit cuer* (recto . . . corde); LXXII, 1 ebenso; — L Rois 22,17. *tienent la dreite estrace*; — 94,4. *si nostre Sires ne l'ocit u de sa dreite mort muire u en bataille*; — 103,19 ebenso; — 284,9. *e cunquerre lui le règne à sun oès, ki ert li dreiz heirs Salomun*; — Dial. Gr. 9,22. *Certes usages est de droite conuersation, ke cil n'oset pas estre dessoure ki n'aurat aqris estre dessuz* (rectae conuersationis); — 164,17. *la foid de ceaz ki sont de droite foid* (orthodoxorum); — SS Bern. F. 149,26. *Sor cez rains t'apoie por ceu ke tu droite uoie faces a tes piez* (gressus rectos); — SS Bern. T. 289,28. *Ne jugiez mies selonc lo perdefors, anz jugiez droit jugement* (justum judicium); — u. s. w., u. s. w.

léal: vor: L Rois 340,9. *e cumandad que léal justise tenissent al povre e al riche.*

iuste: vor: Oxf. Ps. II, 12. *Pernez discipline que nostre Sire alquune fiede ne se curuist, e vus parisseiz de la juste veie* (de via iusta); — XIII, 10. *kar li Sire en juste generacium est* (in generatione iusta); — Cambr. Ps. X, 8. *kar li justes Sires justises amat* (justus Dominus); — Dial. Gr. 24,16. *iuste chose* (iustum); — 260,22 ebenso; — 261,7. *li pechanz sers por ice del iuste sanior est comandeiz a batre, par ke il soit emendeiz de la felonie* (a iusto domino); — SS Bern. F. 72,6. *per lo iuste Joseph* (Joseph virum iustum); — SS Bern. T. 92,34. *qu'il ne s'entremisist de cel juste homme* (justo).

nach: Oxf. Ps. CXXVIII, 4. *Li Sire justes trenchera les cerviz dez peccheurs* (Dominus iustus); — SS Bern. T. 98,76. *Permanons en la croix, morons en la croix, mattent nos en jus les mains d'altrui et ne mie nostre ligiertez. Nostre chief en ostarent homme juste* (viri justi); — 104,39. *Esjöiz vos, signor juste, en nostre signor* (justi).

B. Weitere Adjektiva, welche die Identität, Gleichheit, Angemessenheit, Wahrheit, Möglichkeit, Erkennbarkeit oder Sinnfälligkeit des Substantivbegriffs bezeichnen:

engueil: vor: Dial. Gr. 63,18. *d'engueil corage* (aequanimiter); — 200,2; 274,6 ebenso; — 199,1. *Une morz est del homme et des iumenz, et engueile conditions del un et del altre* (aequa . . . conditio); SS Bern. F. 2,11. *car nuls ne doit [sos]picier ke li filz de deu puist forlignier. anz conuient regehir k'il d'euual haltesce soit. et del tot d'une mismes digniteit* (aequalis . . . altitudinis); — 178,16. *cum ce soit que tote li triniteiz soit d'euual glore.*

niant uwal: vor: SS Bern. T. 358,17. *quant ille parler welt del niant-uwal estage de Marthe, qui aministret* (inaequalitatem).

niant muaule[1]): vor: SS Bern. F. 130,6. *Mi endroit de mi samblet il qu'il endormiz fust en l'esuuart de la niant-muaule ueriteit* (incommutabilis veritatis).

mal couenaule: vor: SS Bern. F. 45,5. *Ci samblet iai estre li euualitez. mais esuuarde la mal couenaule partie de l'orguillous* (male congruam proportionem[2]).

escerchable: vor: Cambr. Ps. LXIII, 6. *defaillirent escerchanz les escerchables choses* (scrutationes).

dotable: vor: (in demselben Sinne verwendet wie *douteus*, § 5): Dial. Gr. 172,7. . . . *ke dotable chose n'astoit mie* (dubium).

certe: vor: L Rois 267,7. *de riche piere e grosse ki taillie esteient à rieule e à certes mesures*; — Dial. Gr. 5,4. *certe chose* (certum); — 33,12; 107,24; 108,7; 148,19; 152,23; u. s. w. ebenso; — SS Bern. F. 30,10. *mais il atarzet ancor et ne mies senz certe cause* (certa ex causa);

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 94.

2) Über die ungenaue Übersetzung vgl. Leser, S. 5.

— 158,14. *certe chose* (certum); — SS Bern. T. 55,8. *por ancune certe dispensacion* (certa . . . dispensatione); — 151,36. *cers tesmognages del rachetement* (certissimum . . . testimonium); — 181,16. *Tot ensi cum cil qui escrist asseget per certe raison tot ceu qu'il fait* (certis rationibus); — u. s. w.

non cert und *niant cert*[1]): vor: SS Bern. F. 98,33. *car a teil coneissons nos iai son cuer! ke nos poons dire ke nos corrons ne mie assi cum en non-certe esperance* (in incertum).

nach: 86,39. *lo brief nombre des iors et la fin niant cert* (finem incertum).

poable: vor: Dial. Gr. 141,4. *poable chose* (possibile).

occulte: vor: Oxf. Ps. XVIII, 13. *De mes occultes choses neie-mei* (ab occultis meis); — Cambr. Ps. XVIII, 12 ebenso.

manifest: vor: SS Bern. T. 5,39. *Dons lo porons nos tenir por manifest adversaire de la loy, quant il celei absorit, ke selonc la loy doit estre damneie* (manifestus adversarius); — 216,17. *Manifeste chose* (Manifestum).

ueable: vor: Dial. Gr. 148,17. *Se nos regardons les ueables choses* (uisibilia); — 199,14. *mais li hom dunkes comencet a uiure, quant il apres la mort de la char finet ceste ueable uie* (uisibilem uitam).

nach: 203,22. *Nule chose alsi com ge quide ne contrestat a ceste confermance, en cui et par les choses ueables somes destraint croire ce ke nos ne ueons mie* (ex rebus uisibilibus); — 280,5. *une chose uoirement estre faite des choses ueables et des non ueables* (ex uisibilibus atque inuisibilibus).

non ueable und *nient ueable*: vor: Dial. Gr. 90,25. *les anrmes ia establies en cel non ueable iugement* (inuisibili iudicio); — 194,14. *li creeres des nient ueables choses et des ueables* (inuisibilium); — 195,1. *les non ueables choses* (inuisibilia); — 195,17. *car se il de lur meisme ueable cors croient ce ke il ne uirent mie, por coi ne croient il dunkes les non ueables choses les queiles il ne puent pas ueoir corporeilment?* (uisibili corpore, iuisibilia); — SS Bern. T. 170,16. *les niant-voiaules choses* (invisibilia); 215,7 ebenso; — u. s. w.

nach: Dial. Gr. 148,19. *Se nos regardons les ueables choses . . . mais se nos pensons les choses nient ueables* (iuisibilia); — 193,17. *par tant ke il ne puent mie sauoir celes choses non ueables par esprouance* (iuisibilia).

visible: vor: SS Bern. T. 235,24. *et ancor en veons molt ens filz des hommes, qui ens biens de cest visible munde sunt apresseit et de cuer et de cors* (sensibilis mundi); — 82,11. siehe unten: *niant uisible.*

nach: SS Bern. F. 34,23. *ensi ke nos per l'example des choses*

---

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 93.

uisibles coneissiens la force des niant-uisibles choses (visibilium, rerum invisibilium); — SS Bern. T. 382,62. *por ceu ke des choses visibles poiens plus ligierement venir a l'entendement des choses niant-visibles* (de rebus visibilibus, intelligibilia).

niant uisible[1]): vor: SS Bern. F. 6,41. *per sa niant-uisible poixance* (invisibili . . . praesentia[2])); — 34,24. (siehe oben unter *visible*); — SS Bern. T. 214,4. *ensi cum li niant-visibles esperiz aparut visiblement*; — 217,21. *per sa niant-visible possance* (invisibili . . . potentia); — 215,12. *Primiers mostrat li niant-visibles espiriz son avenement per signes visibles* (invisibilis spiritus, signis visibilibus); — 82,11. *ensi que li niant-visible grace fut a ous doneie per ancune visible ensegne* (invisibilis gratia signo aliquo visibili).

sentaule: nach: SS Bern. T. 68,58. *en choses sentaules* (de sensibilibus).

§ 13. Einzelfälle (siehe Teil I, § 13).

diuin: vor: Dial. Gr. 10,7. *la pense ki est emplie del diuin espir* (diuino spiritu); — 145,21. *cil ki feolment croit totes choses estre ordineies par la diuine porueance* (diuina prouidentia); — 121,3. *ce ke la diuine merciz at fait enuers Andreu lo ueske* (diuina misericordia); — 29,20. *Et quant del humain trauail fut faite desperance, dunkes soi tornat al diuin confort* (ad diuinum . . . solatium); — SS Bern. F. 5,32. *D'altre part nos gisiens en nostre leit ausi cum tuit palisinols! ne ne poiens auenir a cele diuine haltesce* (divinam . . . celsitudinem); — 58,27. *lai ou li diuine maiesteiz humiliat lei meismes*; — SS Bern. T. 304,15. *Ce voiet il, si les armes Säul li ont mestier, c'est si li seculers sapience ou li doctrine des philosophes ou li perdeffors des divines escritures, cui li apostles apelet letre ociant* (divinarum . . . scripturarum); — u. s. w.

privé: vor: L Rois 52,16. *kar il eslist par tut les bons champiuns e la forte bachelerie, si's fist de sa privée maignée*; — 119,1; 149,3; 174,18; 238,1; 326,12 ebenso; — 162,12. *Cil Amon out un sun prived ami*; — 214,7. *E li reis David le fist sun privé cunseiller*; — SS Bern. F. 146,9. *Vos nen estes iai mies hoste et estrainge anz estes li citain des sainz et li priueie maisnieie de deu* (domestici); — 146,5 und 7 ebenso; — SS Bern. T. 193,116. *lai ou il toz sols montat el mont por orer, ensi qu'il nes nul de ses privez amins n'i volt avoir ensemble lui* (domesticorum); — 56,21 ebenso; — 119,50. *quant il porpris est de priveie amor ou de häine* (privato amore).

nach: sachlich, artbezeichnend: L Rois 20,12. *faites cinc anels de*

---

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 95.

2) Über den Fehler in der Übersetzung vgl. Leser, S. 4.

fin or, après la furme de cele partie privée de voz cors ù li turmenz e li langur ad esté.

tenebrous: vor: Oxf. Ps. LXXXVII, 6. *Poserent mei en plus basse fosse, en tenebrus lius e en umbre de mort* (in tenebrosis); — XVII, 13. *E posat tenebres sa repostaile, en avirunement de lui sun tabernacle, tenebruse eve ès nues del air* (tenebrosa aqua); — Cambr. Ps. XVII, 11 ebenso.

nach: distinguierend: SS Bern. F. 33,33. *car de celui tres cler ior fut gittiez Adans ou il creez fut et abatuz ens angusteiz de ceste uie li est iors tenebrous: et a bien pres toz estinz de la lumiere de ueriteit* (diem tenebrosum); — 143,8. *Li abysmes apelet l'abysme. c'est li clers abysmes l'abysme tenebrous. li abysmes de misericorde: l'abysme de misere* (abyssus luminosa, abyssum tenebrosam).

roid: vor: Dial. Gr. 98,11. *il abaissanz lo haterel de sa roide cruelteit a ses piez* (crudelitatis rigidae); — SS Bern. F. 53,21. *Car molt est chaitis cil qui est de roit cuer et ke fintement humiliet son cors* (corde rigido).

destroit: vor: (übertragen) Dial. Gr. 140,6. *Pirres, se ahier lo destroit iugeor oisouse parole est reprise, combien plus li nuisable?* (districtum iudicem); — 260,23 ebenso.

cler: vor: Cambr. Ps. XXV, 7. *Que par clere voiz preeche ta loenge, e recunte tutes les tues merveilles* (clara voce); — Dial. Gr. 10,9. *cleire chose est* (liquet); — 13,19; 60,11; 88,21 ebenso; — 226,20. *hommes uestuz de blanches uestures et del tot de cleir habit* (clari . . . habitus); — 151,15. *et ensi estanz li aigue clost l'uiz de la glise, alsi com cil cleirs elemenz fust mueiz en fermeteit de paroit* (elementum liquidum); — SS Bern. F. 32,31. *ki per sa misericorde nos permoignet a cele bienaurouse ixue et a cel cler matin.* (ad clarum illud cras); — 143,7. (siehe oben unter *tenebrous*)[1]).

vif: vor: Oxf. Ps. LXXXIII, 2. *Li miens cuers e la meie car esledecerent el vif Deu* (in Deum vivum); — Dial. Gr. 186,13. *Gieres en combien est pres li fins del mont, tant est mestiers ke les uiues pirres al celeste edifice soient colhies, par ke nostre Jherusalem croisset en la mesure de son estorement* (uiui lapides); — SS Bern. F. 31,19. *les uiues pieres* (lapides vivi); — 85,15. *Il est urayement li uis pains dont li hom duit uiure* (panis vivus); — 132,27. *quant il per lei fut regenereiz en uiue esperance*; — 143,29. *Li tierz periz est quant li oresons est teue. et k'ele ne uient mies de uif desier* (ex viva affectione); — SS Bern. T. 225,25. *enjesk'a la vive char.*

nach: Oxf. Ps. XLI. 2. *Sezelat la meie aneme à Deu fontaine vive*

1) Chartier (ältester Druck) i, 5, b. *gens de hault sens et de clere congnoissance* (Höpfner, S. 60).

(fontem vivum); — SS Bern. F. 62,25 ebenso; — 108,19. *Ceste uitaille est li pains des engeles. li pains uis. li pains chaskeiornals* (panis vivus); — SS Bern. T. 58,32; 378,41 ebenso.

§ 14. Die affektische Voranstellung des Adjektivs erstreckt sich in den religiösen Übersetzungswerken nicht nur auf den alten Wortschatz, sondern ebensosehr auf die zahlreichen Neubildungen, die zur Wiedergabe des lateinischen Ausdrucks der Vorlage verwendet sind. Die bei weitem überwiegende Voranstellung der französischen Adjektiva ist hervorgerufen durch den rhetorischen Stil der Texte[1]), durch die lateinische Wortstellung, mitunter auch durch Analogie.

---

1) Vgl. die häufige affektische Voranstellung des Adjektivs bei Alain Chartier: (ältester Druck) e, 1, b. *regardons toute l'euangelique doctrine de nostre dieu et de nostre maistre;* b, 2, a. *en l'admiracion du merueilleux mistere de crestienne foy*; — h, 7, b. *tes rumeurs et particulieres affections, tes mensongieres paroles et ta legiere creance;* — d, 8, a. *par ceste fantastique inuencion;* — a, 8, a. *pour trop amer et deffendre le publicque prouffit*; — d, 6, a. *que vous francois ne feussez point amusez par ceste sophistique esperance.* Höpfner (S. 59) bemerkt zu diesen Beispielen, dass die neufranzösische Regel, wonach das unterscheidende Merkmal dem Substantiv folge, wenig befestigt sei. „Voranstellung derartiger Adjektiva ist häufig, und zwar, ohne dass in diesem Falle, wie im Neufranzösischen, ein bedeutender Nachdruck auf denselben zu liegen brauchte."

Mit wieviel Nachdruck diese Adjektiva vorangestellt wurden, können wir nicht wissen; dass sie affektisch attribuiert wurden, können wir aus dem Zusammenhang der Rede erkennen. Vgl. z. B. auch: Ausgabe von Du Chesne Tourangeau, 436. *que le brouillas du temps bruineux de guerre entrelassee de seditions domestiques ne se peult parfaictement esclarcir ny restablir à sa diaphanique luminosité;* — 277. *ce que fortune, maladie, ou l'elementaire contrarieté y deffait;* — 288. *qu'il ne composa mie cest artificiel monde en son eternelle pensée . . .* — 264. *Melencholie, qui . . . affoiblist les sensitifz esperits.*

Verwunderlich ist die Art, wie Schöningh (S. 42) diese zweifellos affektischen Attribute zu distinguierenden macht: „Dass im Afrz. öfters distinguierende Adjektive vorangesetzt werden, wird ferner auch durch die Bemerkung Höpfners (siehe oben) bestätigt. Diese nachdruckslose Voranstellung tritt in einer Sprache affektischen Charakters bei solchen Adjektiven ein, die im Deutschen etwa den sogenannten logischen Akzent und nicht den Empfindungsakzent tragen würden; ... Also diejenigen Adjektive, die nach Höpfner afrz. zwar vorangestellt sind, aber keinen besonderen Nachdruck tragen, können als distinguierende aufgefasst werden."

Die aus Chartier gebotenen Beispiele zeigen auch, dass für das Vorwiegen der einen oder der anderen Stellung des Adjektivs in einem Texte nicht die Periode, in welcher das Sprachdenkmal entstand (Schöningh, S. 41), sondern der Geist, in welchem, und der Zweck, zu welchem es verfasst wurde, bestimmend sind.

Von den 238 in diesem Kapitel angeführten Adjektiven sind nur 17 ausschliesslich nachgestellt. Von diesen verdanken 8 ihre Nachstellung der sklavischen Wiedergabe der Psalmen, 3 (*avers* § 8 — *non pure*, § 9 — *sentaule*, § 12) ihrer Verbindung mit dem Substantiv *chose*, 4 (*chevaleros, niant corrumpaule, entendaule*, § 9 — *nient present*, § 10) ihrer distinguierenden Bedeutung, 2 (*nient aesmable*, § 7 — *poestif*, § 9) ihrem elativischen Charakter.

Von den übrigen 221 Adjektiven sind etwa $^2/_3$ ausschliesslich, etwa $^1/_3$ vorwiegend affektisch vorangestellt. Bei etwa 100 dieser Adjektiva finden sich Fälle, wo die französische Wortstellung von der in dem lateinischen Texte gewählten verschieden ist. Daraus erkennen wir eine bewusste Befolgung des französischen Stellungsprinzips auch in den Übersetzungen. (Vgl. dazu auch die Beobachtungen in § 6.)

Was nun die 70 Adjektiva anbetrifft, die in vereinzelten oder wiederholten Fällen auch nachgestellt sind, so ist bei $^4/_{10}$ dieser Adjektiva die Nachstellung durch die sklavische Wiedergabe des Psalmentextes veranlasst; doch zeigt sich auch in den übrigen Übersetzungen der Einfluss der lateinischen Vorlage auf die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen, vgl. z. B.: *sage, enferm, fedeil, sobre, humble, chaitif, peruers, senzfege* (§ 9); *halt, cras, dessustrain* (§ 10); *niant — cert* (§ 12); *vif* (§ 13).

Aber auch das französische Stellungsprinzip, wonach das distinguierende Adjektiv seinem Substantiv folgt, erweist sich als wirksam, teils im Einklang mit der lateinischen Wortstellung: *bon, bel* (§ 7); *vil* (§ 8); *benigne, gentil, bernil, pecheur, bestial, avers* (§ 9); *double* (§ 11); *fals* (§ 12); *privé, tenebrous* (§ 13), — (Über die in den L Rois ohne lateinisches Vorbild mögliche Nachstellung von Adjektiven wie *bon, bel,* (§ 7); *pluisor* (§ 11) vgl. § 18 in Teil I und II). — teils im Gegensatz zu derselben: *deuot, orguillous* (§ 9); *sodain* (§ 10); *moien, solitaire* (§ 11).

Endlich kann die Nachstellung des Adjektivs auch begründet sein in der Verbindung desselben mit dem Substantiv chose zur Wiedergabe eines lateinischen Neutrums: *nient loisable* (§ 7); *present, prensentaule*

Auch im modernen Französisch fehlt es nicht an Fällen affektischer Voranstellung gewöhnlich distinguierend gebrauchter Adjektiva: Vgl. Hofer, S. 11: Rousseau, Nouvelle Héloïse, Préf. *ce recueil, avec son gothique ton;* — Zola, Paris. *sa face allongée d'orientale langueur.* — Svedelius, a. a. O. S. 84: *Leurs portatives bibliothèques* (en parlant de bouquinistes parisiens), *en multicolores vestes* (Silvestre, Floréal, page 37). — Philippsthal, Neuphilol. Zentralbl. XIII, 1900, S. 237: *C'est sous la plume d'un instituteur de la Nièvre que nous avons trouvé ces instructives généralisations.* (Revue des deux mondes t. 101, p. 879 [?]).

(§ 10); *ueable, non ueable, visible* (§ 12); oder in seinem elativischen Charakter: *pesme, hontous, bienaurous* (§ 7); *dolerous, merveillous, delitable, maleurous* (§ 8); *cruel, corrumpaule* (§ 9); *parmanable, trespessaule* (§ 10).

In zwei vereinzelten Fällen können wir für die dem Lateinischen entgegengesetze Nachstellung im Französischen aus dem Zusammenhang keine Begründung geben: *senzfege* (§ 9); *nient temprif* (§ 10).

Kapitel III.

Adjektiva in beiden Stellungen.

§ 15. Adjektiva, deren Doppelstellung aus ihrer Bedeutung erklärbar ist:

dur: vor: Oxf. Ps. XVI, 5. *pur les paroles de tes levres je guardai dures veies* (vias duras); — LIX, 3. *Tu demustras al tuen pople dures choses* (dura); — Cambr. Ps. XXX, 19 ebenso; — L Rois 133,16. *e ces fiz Sarvie sunt de dur afaire vers mei*; — 196,15. *Ces de Juda firent dur respuns*; — 283,3 ebenso; — 245,18. *Le fundement fist de pierres grosses e de dur grain*; — 424,2. *Tant tost cume li reis out oïd les dures paroles ki furent en cel livre de la lei . . .*; — Dial. Gr. 61,14. *dure chose* (durum); — SS Bern. F. 103,18. *Li peules ki estoit de dure ceruiz auoit mestier del coutel* (durae cervicis); — 103,26. *Certes ensi l'at fait li misericors. mueit at as filz en mansuetume la durtiet ki couenaule est as durs serianz.* (duris servis); — SS Bern. T. 49,34. *qui signefiet ceos qui sunt de dur cuer et assi cum en une maniere bestial* (duros corde); — 184,39. *li durs esprovemenz de la necessiteit* (durae experientia necessitatis); — 326,19 wie oben Oxf. Ps. XVI, 5.

doux: vor: Oxf. Ps. LIV, 15. *Chi ensembledement ot mei dulces viandes perneies* (dulces . . . cibos); — Cambr. Ps. LIV, 14. *ki ensemble oümes duilz segrei* (dulce secretum); — Dial. Gr. 93,16. *mais nekedent sa besonge confortat de dulce parole* (blanda locutione); — 103,8. *les dulces paroles de uie* (dulcia . . . uerba); — 215,13. *par dolce uoiz* (blanda uoce); — SS Bern. F. 10,34. *reconcilie nos douce dame a ton fil*; — 12,4. *la doce memore de ceste dignation* (inaestimabilis hujus dignationis memoria); — 18,34. *car douz signes est bone parole* (dulce signum); — 92,9. *Bien auint ke nuls de ceos ne se taut del douz nom del saluaor* (dulce nomen); — SS Bern. T. 324,7. *li cuers, qui est plains d'une douce pitiet* (dulci quadam pietate).

nach: artangebend: SS Bern. T. 178,69. *Li esperiz Jhesu Crist est boins, esperiz sainz, esperiz droituriens, esperiz douz, esperiz principals, . . .* (spiritus dulcis).

noble: vor: Oxf. Ps. LXXX, 3. *Buisinez en la festivel tube, el noble jurn de la nostre solemnited* (in insigni die); — L Rois 122,13.

Li noble hume del païs sur les munz sunt ocis; — 379,13. *Est ço la noble dame Jézabel?* — Dial. Gr. 36,17. *el queil liu manoit uns nobles hom Fortuneiz par nom* (uir nobilis); — 41,23. *Une noble damme* (Matrona quaedam nobilis); — 64,1. *cil nobles preechieres* (egregius praedicator); — 81,9 ebenso; — 89,15. *ki de noble lingie furent neies* (nobiliori genere); — SS Bern. F. 3,26. *Il nen auoit fait mais ke dous nobles creatures ke resnaules estoient* (nobiles creaturas); — 79,31. *cil nobles prophetes Ysaies* (egregius ille propheta); — SS Bern. T. 182,25. *car nos summes nobles criatures et de grant corage* (nobiles . . . creaturae); — u. s. w.

nach: L Rois 14,17. *Co est la pierre que Samuel altre feiz pur enseignes leva, e Pierre de Adjutorie l'apela*; *kar Deus idunc à sun pople aida, e victorie noble lur duna.* (Vgl. dazu die Nachstellung von *bel* in L Rois, § 7.)

menor: vor: L Rois 31,10. *Saül respundi*: *Dun ne sui jo des fiz Gemini, de la menur lignée de Israel* (de minima tribu); — 250,4. *Estre ces i out dous altres menurs chérubins*; — Dial. Gr. 64,8. *Mais cant il en cel meisme liu ueoit a soi estre menor fruit et grief trauailh, si soi gardat en altre liu a trauailh auoc fruit* (minorem . . . fructum); — SS Bern. F. 113,41. *ke li cuers penniz de la grace ne chacet de mal es peix chaske ior. del menor peril en plus grief colpe*; — 144,24. *per manre desier* (minori desiderio); — 153,24. *Ne manre cusenzon nen ai ie mies por un chascun de uos*: *s'ensi est ke iu uos aince assi cum mi mismes* (minor . . . sollicitudo); — SS Bern. T. 157,14. *manre desperations* (minor . . . desperatio); — 323,21. *mais qu'ille ne soit mies poene, ou qu'ille soit manre poene* (minor . . . poena).

vrai: vor: L Rois 210,15. *ço fud David ki à Deu muntad par veire pénitence e sainte confessiun*; — 262,6. *veire repentance*; — 262,11. *e seient veir repentant*; — 312,17. *e que en ta buche est la veraie parole nostre Seignur* (verbum Domini . . . verum); — 298,24. *Mais li veirs Deu ki vus avez déguerpid est nostre Deu*; — 316,10. *e jo requerrai mun veir Deu*; — 344,9 ebenso; — Dial. Gr. 51,19. *Quar la uraie aesmance de la uie, ele est en la uertut des oeures, nient en la demostrance des signes* (uera aestimatio); — 249,20. *la clarteit de la uraie lumiere* (ueri luminis claritatem); — 71,22. *Vraie lumiere astoit, ki enluminat tot l'omme uenant en icest mont* (lux uera); — SS Bern. F. 45,22 ebenso; — 47,2. *Dauant la naxance de la uraie lumiere* (veri luminis); — 28,8. *Ne dottez mies uos ki urai confessor estes* (veri confessores); — 167,17. *urais deus tote uoies et filz de deu est cil qui en ti prent char* (verus . . . Deus); — 50,2 ebenso; — SS Bern. T. 11,94 ebenso; — 232,9. *Cest vin avoit tramis del ciel cele vraie viz* (vera illa vitis); — u. s. w.

nach: distinguierend: L Rois 146,6. *Pur ço, sire Deus, tu es Deu*

verais, e veraies serrunt tes paroles[1]); — 301,16. *Cil de Israel serrunt grant tens senz Deu verai* (absque Deo vero); — SS Bern. F. 85,26. *Nen es tu dons deus urais de deu lo peire. et hom urais senz tot pechiet de ta uirgine mere?* (verus Deus, homo verus).

certain: vor: (wie die in § 12 angeführten Adjektiva und die Pronomina) L Rois 2,27. *jesque Deu les mist en terre de promissiun, en certaine statiun*; — Dial. Gr. 10,22. *De cui ia soit ce ke pluisors uertuz certains racontemenz des pluisors ait depuliet, . . .* (narratio certa); — 277,6. *por cui sa femme par certains iors acconstumat offrir lo sacrefice* (diebus certis); — 57,17 ebenso; — 115,21. *et ioskes a un certain liu li deuant diz hom, portant cel meisme cheual, fut parmeneiz* (ad certum locum).

nach: artangebend („bestimmt, sicher") L Rois 92,5. *puis à mei returnez, e chose certeine m'anunciez* (ad rem certam).

niant certain: vor: SS Bern. F. 32,18. *si corrons ne mies ausi cum en niant-certain bien. anz corrons per desiers et per esploiz de uertuz* (in incertum).

mauvais: vor: Camb. Ps. CXL, 4. *Ne decl[i]nz mun cuer en malvaise parole* (in verbum malum); — L Rois 81,4. *Lores se curuchad li reis forment vers Jonathan, si li dist: Fiz à malvaise avuiltre*[2]), . . .; — 295,7. *kar malvaise gent furent à cel cuntemple en terre*; — 298,12 (viri vanissimi); — 342,12 ebenso; — 306,4. *e tu as sewid les malvaises traces Jéroboam*; — Dial. Gr. 61,15. *alsi com az maluaises constumes toz tens est pesanz la uie des bons* (prauis moribus); — 123,7. *ke il en icele teile ancele deu auoit geteit lez oez de maluais amor* (praui amoris); — SS Bern. F. 29,37. *li maluaix desier et li terrien deleit* (pravi desiderii); — 36,8. *les maluaiz desiers* (desideria mala); — 107,38. *al cuer ki de maluaiz desiers est enflammeiz* (noxiis desideriis); — 154,5. *les maluaiz enmouemenz* (illicitos motus); — SS Bern. T. 87,45. *Nuls ne soit, que per une malvaise sëurteit allet somellant* (perniciosa securitate); — 145,63. *per malvaise franchise* (perniciosa libertate); — u. s. w.

nach: distinguierend: SS Bern. T. 128,29. *Ceu a cai nos consentons, puet om proprement volunteit apeler, et a cai nos enclingnons lo franc jugement de volunteit; mais cist desier malvais et cist cuvise, qui*

---

1) Der von Bartels (S. 62 u. S. 59) gegebenen Begründung, dem Substantiv *Deu* werde „seiner ethischen Bedeutsamkeit wegen gern ein hervorragender Platz eingeräumt", widersprechen einige der oben angeführten Beispiele. — Auch im Neufranzösischen kann *vrai* distinguierend verwendet werden. Vgl. This, Zeitschr. f. franz. Sprache u. Literatur, XVI, S. 107.

2) Die Verbesserung *avuiltre* statt *aviultre* ist entnommen aus der Kollation im Handexemplar Herrn Dr. Plähns, welches mir Herr Prof. Gröber gütigst zur Verfügung stellte.

nos detienent mal greit nostre, nen est mie volunteiz, mais corrupcions de volunteit; — 269,5. *Li terre, qui sovent receot la ploue, ke devers lo ciel li vient, et ne fait frut, cele terre est terre malvaise et pres est de la maldiceon* (terra reproba).

nient malvede[1]): nach: Oxf. Ps. C, 2. *Je canterai, e entendrai en veie neient malvede, quant tu vendras à mei* (in via immaculata); — C, 8 ebenso.

vilain: vor: L Rois 302,20. *e tut fist dépescier e esmier cel vilain simulacre, kar ço ert ydle de pecchié e de lécherie* (simulachrum turpissimum); — Dial. Gr. 8,6. *celes raconteies par uilain us ne receueroit pas couenablement li grefes del escrisant* (rusticano usu); — 50,7. *En cel meisme liu alsiment une uaz est dite Interrorine, ki de pluisors par uilain nom Interocrina est nomeie* (uerbo rustico); — 27,8. *en la uilaine pense* (In mente . . . rustica); — 132,24. *Quar il lo comenzat a dire estre faindeor, et par un uilain mot a crieir lui estre deceueor* (uerbo rustico).

nach: distinguierend (im Gegensatz zu *clers*) Dial. Gr. 21,10. *ki est ciz hom uilains ki a soi rauit l'auctoriteit de preechement, et l'office de nostre sanior l'apostoile a soi meisme saisir nient apris presumet?* (uir rusticus).

lai: vor: L Rois 83,9. *Respundi li prestres: Jo n'ai pain que lais huem deive user, mais pain ai ki est seintefied à Deu* (laïcos panes); — Dial. Gr. 76,17. *il astoit uns lais hom, mais religious* (uir . . . laicus); — 241,12. *cant ge encor uiuoie lais hom*; — 255,21; SS Bern. T. 316,12 ebenso.

chaut: vor: L Rois 3,10. *sun quer meime chaldes lermes*; — Dial. Gr. 272,12. *en cel liu u les chaldes aigues font grandes fumieres* (aquae calidae); — SS Bern. T. 256,99. *Mais tu dotes per aventure cel espurgement de pechiez qu'il venuz est faire, qu'il per chal fer ou per trenchement nen atoust les osses et la mole des osses*[2]).

frais: vor: SS Bern. F. 134,1. *Li auue mismes del fluve purist quant ele encomencet esteir: ensi nes ke li fraixe auue ke sore li uient retornet ayere.*

§ 16. Adjektiva, deren Doppelstellung aus ihrem Sinne im Zusammenhang der Rede erklärbar ist.

---

1) Littré bemerkt unter: Mauvais, Étym. „Il faut se garder de confondre avec *mauvais* l'ancien adjectif *malvé*, esp. *malvado*, prov. *malvat*, mauvais, dont l'origine est ignorée: *Nient malvée est la sue veie*, Liber psalm. p. 20." Vgl. auch Körting, Lat.-Rom. W. n°. 5838.

2) Chartier (ältester Druck) a, 8, a. *Note Senecque, que Neron aprez tant de doctrines, et de seruices, fist mourir par seignee en un chault baing.* (Höpfner, S. 61.)

ferme: vor: L Rois 97,3. *Entre noz cumpaignuns e tei seit ferme pais, e à ta maisun e à quanque tu as seit ferme pais*; — 131,14 ebenso; — 260,17. *ki guardes ferme cuvenance*; — 302,8. *E li reis eutrad pur faire ferme aliance entre Deu e la gent*; — 328,9 ebenso; — 406,8. *e li bons huem out sa ferme espérance al veir Deu de Israel*; — Dial. Gr. 116,22 ebenso (fixam ... spem); — SS Bern. F. 113,12. *Et toteuoies en ceu c'um dist ke cist uaissel sunt de piere puet om entendre molt miez la stauleteit c'um ne facet la durece. car cez choses ne leuent mies s'eles ne permainent per ferme stauleteit*; — 148,10. *si uos permanez en humiliteit enracineit et fondeit en lei per farmes racines* (radicibus firmis).

plain: vor: L Rois 150,7. *kar jo te frai merci pur Jonathan tun père e rendrai tei tute la plaine terre Saül tun aïol.*

fort: vor: Cambr. Ps. XVII, 47. *Vit li Sires, e benedeiz li forz Deus, e serat eshalciet Deus de la meie salut* (Deus fortis); — XLIX, 1; Oxf. Ps. XLVI, 9 ebenso; — Cambr. Ps. LXX, 3. *Seies a mei fort habitacles* (robustum habitaculum); — XXXIV, 19. *en fort pueple jeo loerai tei* (in populo forti); — LXXIII, 15. *tu essechas les forz fluvies* (flumina fortia); — Oxf. Ps. XLVII, 6. *en fort espirit cuntribleras les nés de Tharse* (in spiritu vehementi); — XLIX, 4. *en l'avirunement de lui fort tempeste* (tempestas valida); — L Rois 15,10. *Mais ore vus haitez, e seiez forz champiuns*; — 17,1. *cum ele fud en la fort anguisse el muriant*; — 52,15. *la forte bachelerie*; — 66,3. *del fort Philistien mult bien me guarrad*; — 349,1. *Fort chose as requise* (Rem difficilem); — Dial. Gr. 6,9. *et en la neif de ma pense par les turbilhons d'une forte tempeste sui deboteiz* (tempestatis ualidae); — 133,22. *icil sonious gardes de sa poureteit tenoit forte sentence disanz: Li moines ki en terre quiert possession, il n'est pas moines* (fortem sententiam); — SS Bern. F. 88,31. *Miez ualt ce dist Salemons li pacienz del fort baron* (viro forti); — 132,26. *c'est celuy chief cuy li forz femme auoit en luy dauant contriuleit. c'est sainte eglise* (fortis mulier); — SS Bern. T. 241,59. *A fervour donet om assi l'esperit, quant il ens cuers de cele gent que perfeit sunt, ensprent et embreset lo fort feu de chariteit* (validum ignem); — 305,18. *quant il dotat lo fort vent et lo tempest de la mer*; — 305,22. *Li generacions trespasset et li generacions vient, assi cum li forz unde, ke l'altre chacet* (tumens unda); — u. s. w.

nach: Oxf. Ps. LXX, 9. *ensement cume demustrement faiz sui à mulz, e tu aiderre forz* (adiutor fortis); — SS Bern. F. 79,39. *et ses nons serat apeleiz meruillous. consilliers. deus forz* (Deus, Fortis)[1]; — distinguierend: 68,16. *Qui seroit nuls qui n'esleiroit anzois cors fort et*

1) Der Übersetzer hat Fortis als Attribut zu Deus aufgefasst, während es selbständig ist.

aige entendaule k'il ne fesist aige enfantil (robustum corpus); — SS Bern. T. 100,12. *Il est voirement la racine de ta force et de ton desier, et racine forz* (radix fortis).

feble: vor: L Rois 72,7. *povres huem sui, e de fieble afaire*; — Dial. Gr. 106,14. *et il sustenanz ses floibes menbres entre les mains de ses disciples estiut sorleuei(es) ses mains el ciel, et darrain espir soffiat fors entre les paroles de l'orison* (imbecillia membra); — SS Bern. F. 18,8. *Mais nos ueons mainz poures cuy om nen atroueroit mies si de flaue cuer et si tristes si cum roi ne doueroient mies estre et roi de ciel: s'il uraye pouerteit auoient* (pusillanimes); — SS Bern. T. 326,17. *... et soi tient a chaitif ne mies per droit jugement, mais per flaue affeccion.*

rond: nach: artbezeichnend: L Rois 247,17. *as columpnes rundes de spur ki furent as murs justées; furent les tables juintes e afermées.*

liet: vor: Dial. Gr. 180,5. *et les traueilhanz Lumbars saluat par liet uiaire* (laeto uultu); — 219,11. *Mais or mettons d'une part ceste triste chose, si repairons a celes lies choses cui ge comenzai a raconter* (laeta); — SS Bern. F. 100,2. *ki de lieies noueles enluminent tot le munde* (laetis rumoribus); — 177,24. *per uns liez enbracemenz* (amplexibus laetis).

droiturier: vor: Oxf. Ps. L, 11. *le dreiturier espirit renovele en meies entrailes* (spiritum rectum); — XCIII, 15. *e chi dejuste li tuit chi sunt de dreiturer cuer* (recto . . . corde); — L Rois 60,20. *par la droiturière volentet Deu*; — 105,17. *sulunc ses dreiturères ovres, e sa lealted*; — 208,6. *Sulunc mes ovres e ma dreiturière vie*; — 148,17. *e dreiturier esguard faiseit*; — 210,11. *ki forz est en Israel e dreiturier sires de la gent* (justus dominator); — 299,6. *li dreiturier pruveire suiut od nus*; — SS Bern. F. 50,4. *En cel ior apres cui nuls altres iors ne uenrat renderat li droituriers iugieres la corone de iustise* (justus Judex); — 118,24. *en acomblement de droituriere dampnation* (justae damnationis); — 157,21. *Job ki droituriers despensiers fut de la sustance de cest munde*; — SS Bern. T. 238,41. *Per lo droiturier esperit puet om a droit entendre lo fil* (Spiritum rectum); — 276,45. *et ke nos per droiturière amendise rachetiens lo tens, ke sens frut de salveteit nos est trespasseiz* (justa satisfactione); — 278,54. *li droituriers jugemenz* (rectum judicium).

nach: Cambr. Ps. XIII, 8. *kar Deus est en generatiun dreiturire* (in generatione justa); — CXLII, 12. *tes esperiz bons conduirad mei en terre dreiturière* (in terram rectam); — Oxf. Ps. CXLII, 11 ebenso; — distinguierend: SS Bern. T. 178,69. *Li esperiz Jhesu Crist est bons esperiz sainz, esperiz droituriens, . . .* (spiritus rectus); — 237,36. *et en mes entralles renovele l'esperit droiturier* (spiritum rectum); — 239,49; 240,52 ebenso.

dreiturel: vor: Cambr. Ps. LVII, 1. *Si veirement acertes justise parlez, dreiturels choses jugiez, ô filz des humes* (recta).

lige: nach: artbezeichnend: L Rois 280,17. *Jéroboam s'en orguillid de cez paroles nostre Seignur, e parlad en al pople que rei le feissent, e od lur seignur lige mais ne se tenissent.*

naturel: vor: Dial. Gr. 228,9. *Li queiz cant il fut establiz el seculeir habit, il prist en mariage la natureile filhe de Valerien l'auoeit de cest borc* (naturalem filiam); — SS Bern. F. 130,41. *per natural uigor et per purteit de cuer* (naturali vivacitate); — SS Bern. T. 182,25. *car nos summes nobles criatures et de grant corage, et por ceu si quarons nos ades haltesces per naturaule desier* (naturali . . . desiderio); — 287,10. *Ceu est il qui ades penset mal, qui les desiers de la char enflammet, qui lo naturaule feu de cuvise sofflet assi cum per venenoses semontes* (ignem naturalem)[1]).

propre: vor: Dial. Gr. 177,19. *cil meismes honorables prestes de son propre lit soi leuanz uprochat coiement al lit del frenetike* (de proprio stratu); — 14,5. *Li queiz cant il fut feruz forment, a son propre lit s'en ralat taisanz* (ad stratum proprium); — 177,23 ebenso; — 126,14. *Li ueskes toi mandet, ke tu toi apaisentes, et repaires a ton propre canal* (ad proprium alueum); — 37,18. *il uendit son cheual doze besanz, les queiz il mist en sa propre huige* (in propriam arcam); — 42,17. *si porterent celei a sa propre maison* (ad domum propriam); — 43,9. *alsi com li diables onkes n'eust en lei propre droiture* (ius proprium); — 65,12. *a son propre usage retorneiz* (ad usum proprium); — 274,8. *quar toz tens fut la reule de cel meisme nostre monstier, ke tot li frere ensi uiueroient communement, ke az cascuns d'eaz ne leroit pas auoir alcunes propres choses* (propria); — SS Bern. F. 59,37. *Et iai at uencuit lo pechiet en sa propre parsonne: quant il l'umaine nature receut senz totes taiches de pechiet* (in propria persona), — 25,39. *Car cil ki son propre fil nos at doneit. coment ne nos donat il assi tot a fait ensemble lo fil?* (proprium Filium); — 79,29. *Ceu at il de sa propre nature k'il salueires soit* (A natura propria); — 17,29. *per nostre propre enfermeteit* (ab infirmitate propria); — 66,23. *de son propre auisement* (ex deliberatione propria); — SS Bern. T. 49,32. *cil qui conossent lor propre non-sachance* (propriae inscientiae); — 127,20. *El cuer at assi dovle liepre: la propre volunteit et lo propre consol* (propria voluntas et proprium consilium); — u. s. w., u. s. w.

sauvage: vor: (unter lateinischem Einfluss) SS Bern. F. 148,15. *Maint arbre sunt ki nul fruit ne font si cum li chaine et li orme et li altre saluaige arbre: mais nuls ne plantet en son meis teil maniere d'arbres: car il ne font mies fruit* (silvestres aliae arbores).

1) In den SS. Bern. F 154,4 lautet die Übersetzung dieser Stelle: *lo feu de cuuise ki naturals est.*

nach: artangebend: Oxf. Ps. CIII, 12. *Beverunt tutes les bestes del camp, atendrunt li asne salvage en lur sei* (onagri): — Cambr. Ps. CIII, 11 ebenso; — L Rois 360,8. *Cil alad pur herbes querre: e levin trurad, une herbe ki semble viz salvage* (vitem sylvestrem); — SS Bern. T. 248,45. *car ensi cum lieuuaste nen est mies maingiers si per aventure non d'ancunes bestes salvages, ensi nen est mies vestëure d'omme li poels del chamoit* (irrationabilium animalium).

§ 17. Ob die überwiegende Voranstellung des Adjektivs in den Übersetzungstexten bisweilen auch unter dem Einfluss der Analogie erfolgte, lässt sich kaum feststellen, da dieselbe durch den affektischen Charakter der Sprache und die lateinische Wortstellung hinreichend erklärt ist. Erkennbar war eine Analogiewirkung nur da, wo der Übersetzer eine Adjektivstellung, welche er der lateinischen Vorlage häufig nachgebildet hat, auch dann noch beibehält, wenn sie im Lateinischen verändert ist: Dial. Gr. 178,20. *de la uoisine mort* (ex morte uicina), während sonst das Adjektiv im Lateinischen wie im Französischen immer vorangestellt ist (§ 1); — ebenso: *germain* (§ 3); *uial* (§ 4).

saint, welches in Teil I als Beispiel für die Wirksamkeit der Analogie angeführt wurde, ist in den Übersetzungstexten, trotz vorwiegender Nachstellung im Lateinischen, meistens vorangestellt; nur im Psalter zeigt sich ganz vereinzelt Anlehnung an das Lateinische; in SS Bern. T. distinguierende Nachstellung.

vor: Oxf. Ps. II, 6. *Mais je sui establit reis de lui sur Syon, sun saint munt* (montem sanctum); — III, 4; XIV, 1; XLII, 3; Cambr. Ps. II, 6; III, 4; XIV, 1; XLII, 3 ebenso; — Oxf. Ps. V, 8. *al tun saint temple* (ad templum sanctum); — X, 4; XVII, 8; Cambr. Ps. V, 7; XVII, 6 ebenso; — Oxf. Ps. XXVIII, 2. *aorez le Segnur en sun saint aitre* (ie atrio sancto); — Cambr. Ps. ebenda. *en sainte bealtet* (in decore sancto); — Oxf. Ps. XXVII, 21. *el saint num de lui esperums* (in nomine sancto); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — L Rois 176,6. *en la sainte pais Deu*; — 363,17. *otrei-le-mei que jo en puisse faire porter de ceste sainte terre le fais de dous burduns en mun païs*; — 363,20 ebenso; — Dial. Gr. 9,13. *li sainz hom* (uir sanctus); — 15,2 ebenso; — 7,24. *l'exemple de la sainte auctoriteit* (sacrae auctoritatis); — 21,4. *les sainz liures* (sacros codices); 150,2. *Uns freres conuersat auoc moi el monstier, en les saintes escritures tresstudious* (in scriptura sacra)[1]); — SS Bern. F. 32,13. *Li sainz espiriz* (Spiritus sanctus); — 32,36; 45,21 und 27; 57,11 ebenso; — 31,15. *li saint engele* (angeli sancti); — 73,34. *ensemble saint Symeon* (cum Simeone sancto); — u. s. w., u. s. w.

1) Chartier (ältester Druck) b, 7, b. *Saincte escripture te monstre . . .*; — d, 2, a. *l'escripture saincte.* (Höpfner, S. 60.)

nach: Cambr. Ps. XXVII, 2. *cume je leverai mes mains a ureisunier saint teon* (ad oraculum sanctum tuum); — CIV, 3. *Esleeciez en num saint de lui* (in nomine sancto); — SS Bern. T. 178,69. *Li esperiz Jhesu Crist est boins, esperiz sainz, esperiz droituriens* u. s. w. (spiritus sanctus); — 246,34. *Femme sainte, qui t'at dit, ke ju soie li mere nostre signor?* (mulier sancta).

nient saint: nach: Oxf. Ps. XLII, 1. *Juge-mei, Deus, e desseivre la meie achaisun de gent nient sainte* (de gente non sancta).

§ 18. Die am häufigsten gebrauchten räumlichen und zeitlichen Grössenangaben.

grand: vor: Oxf. Ps. XXXVII, 17. *granz choses* (magna); — XI, 3; Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. XX, 5. *glorie e grant beltet emposeras sur lui* (magnum decorem); — Cambr. Ps. CXXXV, 4. *Chi fait merveilles granz sols* (mirabilia magna); — Oxf. Ps. XXI, 27. *Envers tei la meie loenge en grant iglise* (in ecclesia magna); — XXXIV, 21; XXXIX, 12; Cambr. Ps. XXXIV, 19 ebenso; — Oxf. Ps. XLVI, 2. *kar li Sire est halz, espowentables, grans reis sur tute terre* (rex magnus); — XLVII, 2; XCIV, 3; Cambr. Ps. XLVII, 2 ebenso; — Oxf. Ps. CXXXV, 7. *Chi fist granz luminaries* (luminaria magna); — Cambr. Ps. LXX, 19. *que tu fesis grand nobilited* (magnalia); — L Rois 8,11. *Hély esteit lores de grant eded*; — 26,12 ebenso; — 81,12. *Pur ço de la table à grant ire levad*; — 49,14. *mais ore çà une grant pierre turnez* (saxum grande); — 76,5. *e vint jesque à la grant cisterne ki est en Socco* (ad cisternam magnam); — 104,7. *e un grant val fud entre lui e l'ost* (grande intervallum); — 133,8. *de grant jur* (clara . . . die); — 187,14. *Pois ruèrent Absalon en une grant fosse de cele lande, e jetèrent pierres sur lui, si que il i out un grant muncel* (in foveam grandem, acervum . . . magnum); — 266,3. *e fist iloc les sacrefises de plusurs baillies sur le grant altel dunt nus avum parled devant, kar li altre altels de araim que Moyses out fait, ert petiz à tanz granz sacrefises e à teles oblatiuns*; — Dial. Gr. 38,6. *Dunkes comenzat de grande uoiz a frinteir et od grant forsens a crieir* (uoce magna, cum furore nimio); — 267,2. *Tu ueoies, et elleuos alsi com une grande ymagene, cele grande ymagene et cele halte stature steiuet encontre toi* (statua una grandis, statua illa magna); — SS Bern. F. 1,10. *Certes semblant sunt a ceos ki plongiet sunt en ancune grant auue*; u. s. w., u. s. w.

nach: Cambr. Ps. XLVI, 2. *reis granz* (rex magnus); — XCIV, 3 ebenso; — CXXXV, 7. *ki fist les luminaires granz* (luminaria magna); — Oxf. Ps. CXXXV, 4. *Chi fait merveilles granz sols* (mirabilia magna); — artbezeichnend: L Rois 93,12. *truvad i une cave grande*; — 107,11. *Acuillid preies grandes de berbiz, de boes, de adnes, de cameilz e de*

guarnemenz; — 223,8. *Il ad fait à cest jur de ui cunvivie e pasteiment grant*; — 353,16. *este vus eves grandes ki veneient devers Edom*; — 245,7. *Li reis cumandad que l'um préist pierres grandes de gentil grein e de bone quarrière* (lapides grandes)[1]).

petit: vor: Cambr. Ps. XLI, 1. *Sicume la petite aire est aparaillie as arusemenz des ewes* (areola); — XLVII, 2. *a la petite citet del grant Rei* (civitatulae); — CXXXVI, 9. *Bunewred ki tendrad, e ahurterad ses petiz enfanz a la pierre* (parvulos); — Oxf. Ps. XLI, 8. *pur ice remembrerre serai de tei, de la terre de Jordain, e Hermoniim del petit mont* (a monte modico); — CIV, 11. *Cum il esteient de petit numbre, e très-poi li cultivedur de li* (numero brevi); L Rois 72,5. *N'est mie petite chose estre gendre le rei*; — 81,16. *uns petiz garçunchels od li* (puer parvulus); — 151,1. *Miphiboseth out un petit fiz* (filium parvulum); — 351,2. *petiz enfanz eissirent hors de la cited* (pueri parvi); — 326,19. *dous petiz fulcs de cheverels* (parvi greges); — 258,12. *Li pruveire portèrent l'arche nostre Seignur sur dous petiz fuz ki à cel vès furent aturnez*; — 259,1 ebenso; — Dial. Gr. 41,9. *par ke il aprenderoit es petites choses, combien il deuroit de deu presumir es grandes demandises* (in paruis); — 30,22. *et li frere prisent l'oile en un petit uaisselet* (in paruo uasculo); — 173,14. *Ge croi ke une petite elations lo soprist* (elatio parua); — 173,24. *Et quant el tressaintisme setmedi en cui et tot li petit enfant geunent ge ne pou pas geuneir*, . . . (paruuli pueri); — 189,18; 190,1; 209,14 ebenso; — SS Bern. F. 42,32. *Cist me tracet lo festut de mon oyl: ki nes une petite putie nen at el sien* (exiguum pulverem); — 33,37. *la lumiere de raison ki est assi cum une petite xentelle* (scintillulam); — SS Bern. T. 141,36. *quant om ociivet en Egypte toz les petiz enfanz del peule d'Israhel*; — 141,39; 186,60; 187,69 ebenso; — u. s. w., u. s. w.

nach: Oxf. Ps. CIII, 27. *Almaille petiz ot les granz* (Animalia pusilla); — Cambr. Ps. CIII, 25 ebenso; — LXVII, 28. *Iluec est Benjamin petiz cuntenanz els* (Benjamin parvulus); — L Rois 277,13. *e Adad ert emfès petiz* (puer parvulus); — 319,4. *une nuette petite vit de la mer lever* (nubecula parva); — 361,10. *e pris ourent en terre de Israel une pulcele petite* (puellam pervulam); — Dial. Gr. 172, 12. *dunkes uint il el monstier des uirgines, en cui astoit uns enfes petiz, cui li malignes espirs par cascune nuit soloit traueilhier* (puer paruulus); — artangebend: L Rois 249,3. *E en l'entrée furent dous us petiz, mais n'i out fors une entrée*; — SS Bern. T. 81,5. *Li mere ne donet mie a son*

---

1) Artangebend ist *grand* auch in folgendem Beispiel: L Rois 238,19. *sur sexante citez ki grandes erent, e closes de mur* . . . (civitatibus magnis atque muratis).

enfant petit la nuix entiere (parvulo)[1]); — 296,36. *C'est cele fontaine, dont Mardocheus dist: Ju vi une fontaine petite, ke devint une granz auve* (Parvus fons).

petitez: nach: Dial. Gr. 154,12. *Et par auenture paissoit la deleiz uns pors petitez* (porcus paruulus).

nient petit: vor: Dial. Gr. 28,11. *Et quant li fous euuaissoit cascuns lius plus prochiens a soi, et ia ot deguasteit nient petite partie del borc, . . .* (partem non modicam).

menu: vor: SS Bern. T. 86,44. *Mais ne soit nuls totevoies, qui cez menuz pechiez mattet a nonchalor ou prest pitit*; — 87,49 ebenso (minoribus . . . peccatis).

nach: distinguierend: L Rois 283,8. *Mis pères vus batid de verges menues, e ju vus baterai de gros balains ki mult ierent durs e espinous.*

bas: vor: L Rois 34,18. *ù l'um veit alcun de bas parage sudéément venir à haltesce e à barnage*; — 285,15. *Li reis Jéroboam fist pruveires de basse gent ki n'esteient pas del lignage Lévi*; — 216,5. *E passèrent par Gazer en Galaad e par cele basse terre de Odsi* (in terram inferiorem); — Dial. Gr. 249,7. *Et il uit un puant fluet decorant, car la purreture des charneiz uisces par cascun ior ici decurt az basses choses* (ad ima); — 264,12; 280,3 ebenso; — SS Bern. T. 4,19. *Il uient del souerrain ciel! ens basses parties de la terre* (in inferiores partes); — 107,41. *en bas leus d'enfer*; — SS Bern. T. 339,6. *cist nostre bas mundes* (inferior mundus); — 348,30. *ensi cum li malignes se hastevet qu'il mon ainrme puist getter en la basse chartre* (inferiori . . . carceri).

gros: vor: L Rois 283,8. *e ju vus baterai de gros balains* (siehe oben unter *menu*); — SS Bern. F. 136,30. *Et certes maintes grosses poines aueroit cil ki ensi uorroit monteiz sor ses prosmes*; — SS Bern. T. 77,122. *Car li parolle estoit dessendue de sa subtiliteit et si avoit pris un gros vestement* (grossius . . . indumentum).

nach: artangebend: L Rois 267,14. *e li aitres ki plus fud larges, fud runz e clos de treis ordres de pierre grosse*; — 391,9. *e mangunels que il fist aséer as turs e as angles des murs pur darz lancer e pierres grosses jeter* (saxa grandia).

estroit: vor: L Rois 42,12. *Lores furent li fiz Israel en estreit puint*; — 83,16. *kar pur estreit busuin e pur pour de mort le faimes*; — Dial. Gr. 168,13. *dunkes enclost celui en un estroit chartre, et si loiat de fer lo col et les mains de celui* (in arta . . . custodia); — 164,1. *ki et en meisme la pais de la glise soi meisme toz tens en affliant tinrent la stroite uoie de martyre* (angustam . . . viam); — SS Bern. F. 158,9 ebenso; — 133,3. *Tu trespessas primiers per mei l'estroit*

1) Schulze, S. 399, Anm. zu VIII, § 5, bezeichnet die Stellung als recht auffällig.

pertuix de la passion! por ceu ke tu large entreie faces a tes membres k'apres ti uont (per augustum . . . foramen); — 39,7. *dedenz l'estroit uentre de la uirgine.*

ancien: vor: bei Personen: L Rois 97,19, *Li ancien patriarche de ki descendirent li Judeu furent pasturs de berbiz*; — Dial. Gr. 72,15. *u fut uns tresuiez monstiers, el queil par la constume des anciens paiens Apollo del fol pople des uilainz astoit cultiueiz* (antiquorum . . . gentilium); — 57,23. *li anciens anemis portanz enuie a la cariteit del un, a la refection del altre* (antiquus hostis); — 42,17; 43,24; 66,6; 69,14; 117,21 ebenso; — SS Bern. F. 87,28. *ancor aiens nos oit dire ke ceste grace fust otrieie a ancuen de noz anciens peires* (ex antiquis Patribus); — Dial. Gr. 239,4 ebenso; — SS Bern. F. 147,34. *El mont uolt seoir li anciens serpenz* (serpens antiquus); — SS Bern. T. 74,103. *Dous choses nos avoit laiet en heritage ciel anciens Adans, qui de davant la faceon de deu füit* (vetustus Adam); — 83,20. *Nen est mies dotte, que ceste loys de pechiet ne nos soit venue de par noz anciens peres* (a primis parentibus); — 106,56. *Ne vuelt öir la simphonie ne la kerolle nostre anciens freires, desdignos est de ceu que li gras veels est por nos ocis* (senior frater); — bei Sachen: Cambr. Ps. XCIII, 4. *Decurrunt li parlant anciene chose?* (antiquum); — LXXVII, 2. *je parlerai anciens devinemenz* (aenigmata antiqua); — LXXVIII, 8. *Ne recordes pas de nos ancienes felunies* (iniquitatum nostrarum veterum); — LXXXVIII, 50. *U sunt les tues ancienes misericordes* (misericordiae tuae antiquae); — XLIII, 1. *en anciens jurz* (in diebus antiquis); — LXXIV, 5. *parlanz en anciene cerviz* (in cervice veteri); — LXXVI, 11. *remembranz tes ancienes merveilles* (antiqua mirabilia tua); — L Rois 95,5. *Si cume l'um dit en l'ancien respit* (in proverbio antiquo); — 199,14 ebenso (in veteri proverbio); — 398,5. *Pur quei volez ajuster pecchied à altre e acreistre les anciens mesfaiz?* (vetera ... delicta); — Dial. Gr. 93,6. *Li queiz fut enuoiez al homme deu de cel meisme son pere et restabliz a l'anciene salut desuz tote enheleteit* (saluti pristinae); — 94,6. *si receut mult tost l'anciene santeit* (salutem pristinam); — 90,4. *Mais iceles de lur ancienes constumes nule chose mueies* (a pristinis moribus); — 30,9. *Nos auons alsi com ge uoi noueaz miracles des anciens exemples* (de exemplis ueteribus); — 118,14. *Mais ia couient ke nos taisons les ancienes choses, et a cez choses ki en noz iors sont faites doit l'om uenir* (priora); — SS Bern. F. 29,22. *Mais or chier frere nos est apparuz li iors del nouel rachatement. li iors de l'ancien raparillement et de la bienaurteit permenant* (reparationis antiquae); — 21,38 *et il lo restaulerat en son anciene honor* (in gradum pristinum); — 25,34. *soit liez cil ki sosteniuet la bataille des anciens uices* (vitiis . . . antiquis); — 110,32 ebenso (a prioribus vitiis); — 81,24. *ki sols estoit senz cel ancien ruyn ki auoit mestier de rere*

(vetus . . . rubigo); SS Bern. T. 37,30. *Il pennit per consol l'enemin de son anciene droyture* (pristino jure); — 70,67. *et a biem pres furent totes les choses retorneies en l'anciene confusion* (in antiquum chaos); — 196,1. *Hui est offerz li filz de l'omme a celui qui siet en l'ancien trone des jors por seor ensemble lui* (in throno antiquo); — 225,25. *anz espurjat nostre anciene plaie per mei lo termine de nuef moes* (vulnus antiquum); — u. s. w.

nach: Oxf. Ps. XLIII, 2. *ès jurz anciens* (in diebus antiquis); — LXXVI, 5; CXLII, 5; Cambr. Ps. LXXVI, 5; CXLII, 6 ebenso; — Oxf. Ps. LXXVIII, 8. *Ne remembrer des noz felunies ancienes* (iniquitatum . . . antiquarum); LXXXVIII, 48. *U sunt les tues misericordes ancienes, Sire* (misericordiae tuae antiquae); — Cambr. Ps. CXLII, 4. *Il me mist en teniebres, sicum les morz anciens* (mortuos antiquos); — SS Bern. T. 89,9. *o tu serpens anciens* (serpens antique).

vieil: vor: L Rois 15,18. *dous Chérubins furent asis sur une table ki jut sur l'arche, e signefièrent la vielz lei a la nuvele*; — 1,10; 89,15 ebenso; — 289,10. *en la cited ù li vieil prophète mest* (prophetes ille senex); — 194,16. *Mais vielz hum fud de quatre-vinz anz;* — 195,5 ebenso; Dial. Gr. 30,12. *En un ior cant li uiez oiles defalit el monstier, et ia li tens astoit pres de colhir les oliues* (uetus oleum); — 61,14. *et dure chose astoit, ke il en lur uiez pense astoient destraint penseir noueles choses* (in mente ueteri); — 143,8. *solunc lo uiez miracle* (uetusto miraculo); — 206,2. *ki est pres eutregisant lo spaze de la tierce leue deseureiz, del uiez borc de Nursie* (a uetusta Nursiae urbe); — SS Bern. F. 27,18. *por ceu ke cele nouele chars de resurrection refacet la uiez botaille de ton cors et sostignet* (veterem utrem); — 103,36. *Et ancor ult estre circoncis por mostrer k'il auoit fait la uiez loy si cum l'euuangele* (veteris legis); — 106,37. *Nos trassimes la uiez cotte* (tunicam veterem); — 138,9. *Poc plaist a celui li noueleteiz de ceste uie. ki ancor ne ploret sa uiez uie*; — SS Bern. T. 40,48. *qui la vraie ymagene receut de nostre char sens lo viez livain de cuvise* (fermentum vetus); — 141,36. *qui sevent l'istoyre del viez testament* (veteris testamenti); — 158,22. *quant il ne parollent mais de la viez lengue des primiers peres* (vetusta . . . lingua); — 198,19. *Crucifions nostre viez homme* (vetus homo); — 232,8. *mais ceste ivrogne estoit d'un vin novel, cui les viez botalles ne pueent receovre ne retenir* (veteres . . . utres).

nouvel: vor: Oxf. Ps. XXXII, 3. *Cantez à lui novel cant* (canticum novum); — XXXIX, 4; XCV, 1; CXLIII, 10; CXLIX, 1; Cambr. Ps. XXXII, 3; XCV, 1; CXLIII, 9 ebenso; — Oxf. Ps. CXLIII, 13. *Li fil desquels sicume novels plantemenz, en lur juvente* (novellae plantationes); — Dial. Gr. 61,15 siehe unter *vieil;* — 30,9 unter *ancien;* — 73,11. *Mais ia or doit om demandeir noueles batailhes del ancien*

anemi encontre lo seriant de deu (noua certamina); — 49,13. *quant il a moi racontet les faiz des uielhars, si moi solet de nouele refection* (noua refectione); — 80,21. *alsi com espowenteir solt lo corage la nouele poine* (poena recens); — SS Bern. F. 27,17 siehe unter *vieil*; 27,19. *ensi k'il sodez per cest glut puist retenir lo nouel uin ki dedenz est* (novum . . . vinum); — 75,28. *As pastors ki uaillieuent et ki uuardeuent les uailles de la nuit fut anoncieie li ioye de la nouele lumiere* (novae lucis); — 66,37. *Li nouele lumiere de ciel luist en tenebres* (lux nova); — 29,21 (siehe unter *ancien*) *li iors del nouel rachatement* (redemptionis novae); — 60,39. *Li tierz usaiges des auues est li arrosemenz. et de cestui ont mestier les noueles plantesons* (novellae plantationes); — 177,32. *Om eniunt a Gabriel l'angele un nouel missaige! et la uirgine qui regehit la nouele uirtuit. honouret om de nouel saluit* (nova legatio, novam . . . virtutem, novae salutationis); — SS Bern. T. 142,46. *por ceu que dou costeit del novel Adan fust formeie et racheteie li novele eglise* (novo Adae, nova . . . ecclesia); — 176,54. *nen e ne mat mies lo novel vin s'ens noveles botalles non* (vinum novum, utres novos); — 233,10 ebenso; — u. s. w.

nach: Oxf. Ps. XCVII, 1. *Cantez à nostre Segnor cant novel* (canticum novum); — Cambr. Ps. ebenda; XXXIX, 3; SS Bern. F. 123,29 ebenso; — Oxf. Ps. LXVIII, 36. *E plaisirat à Deu sur vedel novel, cornes forsmenant e ungles* (super vitulum novellum); — artangebend: L Rois 21,4. *Mais ore un char nuvel nus frez* (plaustrum novum); — 139,11 ebenso; — 350,14. *Un vaissel nuvel me portez e sel m'i metez* (vas novum); — 360,17. *E uns huem vint de Balsalisa e portad al prophète pains de ses primices e altre pains de orge e furment nuvel, si li présentat* (frumentum novum); — Dial. Gr. 5,12. *Auint dunkes a toi alcune chose de chose nouele ke dolors toi tient plus ke soloit?*; — SS Bern. T. 232,8. (siehe unter *vieil*) *mais ceste ivrogne estoit d'un vin novel* (vino novo).

nuef: nach: L Rois 279,9. *uns prophètes nostre Seignur ki de un mantel nuef ert afublez* (pallio novo); — 279,11 ebenso.

Die am häufigsten gebrauchten räumlichen und zeitlichen Grössenangaben stehen in unseren Texten unendlich oft vor dem Substantiv; sie folgen demselben ziemlich selten und zwar in den Psalmenübersetzungen in Anlehnung an den lateinischen Text, in den L Rois dem französischen Stellungsprinzip gemäss. Die distinguierende Nachstellung von Adjektiven wie *bon, bel* (§ 7), *noble* (§ 15), *grand, petit, menu, gros, nouvel, nuef* (§ 18), bei welchen die Voranstellung später mehr und mehr herrschend wurde, bildet eine Eigentümlichkeit der L Rois.

§ 19. „Rechts“ und „links“:

Die schwankende Stellung von *destre* und *senestre* fanden wir in der Fähigkeit dieser Adjektiva, einen Substantivbegriff zu repräsentieren, begründet. Ihre Verwendung in den Übersetzungstexten bestätigt diese Erklärung:

1. *destre* und *senestre* substantivisch gebraucht: Oxf. Ps. XV, 11. *delectatiuns en ta destre desque en fin* (in dextera tua); XVI, 9; XVII, 38; XLIII, 4; Cambr. Ps. XV, 11; XVI, 7; XVII, 35; XLIII, 3 ebenso; — Oxf. Ps. XV, 8. *kar devers les destres est à mei, ke je ne seie commoüt* (a dextris); — XC, 7; Cambr. Ps. XV, 8; XC, 7 ebenso; — Oxf. Ps. LXXIII, 12. *Purquei desturnes, tu ta main e la tue destre de mi le tuen sain en fin?* (dexteram tuam); — Cambr. Ps. LXXIII, 11. ebenso; — LXXII, 23. *E je esteie tutes ures od tei, e teneies la main de ma destre* (manum dexteram meam); — SS Bern. F. 40,33 ff. *Esioiz uos de ceu que uos iai aueiz receut les dons de la sinestre! esioiz uos de ceu ke uos atendez les luyers de la dextre. Sa sinestre dist il serat desoz mon chief! et sa dextre m'enbracerat. Li sinestre lieuet et li dextre rezoit. li sinestre medicinet et iustifiet! et li dextre embracet et si fait lo cuer bienaurous. En la sinestre sunt sei meritte! et en la dextre sei luyer. En la dextre sunt les delices! et en la sinestre les medicines;* — u. s. w.

2. *destre* und *senestre* adjektivisch gebraucht: nach: L Rois 36,8. *par tel cuvent que à chascun de vus l'oil destre crèverai* (oculos dextros); — 36,17. *quant de suz l'escu serreit l'oil senestres e crevé serreit li destres*[1]); — SS Bern. T. 43,19. *Tu tenus, dist il, ma main destre et en la volenteit me menas et a tot glore me receus* (manum dexteram).

vor: Oxf. Ps. LXXII, 23. *Tu tenis la meie destre main* (manum dexteram meam); — Dial. Gr. 21,4. *el destre leiz et el senestre* (dextro laeuoque . . . latere); — 61,8. *en destre et en senestre partie* (in dexteram laeuamque partem); — 147,25. *par tant ke il de sa destre main gettoit la colhie porriere, de sa senestre ostat lo mantel . . .* (manu dextera); — 252,20. *Et por lo paor de lur noire ymagene soi tornoit de za et de la el lit, il gisoit el senestre leiz, et la ne pot pas soffrir lur regard; il astoit torneiz a la paroit, et illokes furent present* (in sinistro latere); — SS Bern. F. 56,2. *ensi ke li peules cristiiens estauliz en la dextre partie desseruet a oir ceu ke li iugieres dirat . . .* (in parte dextera); SS Bern. T. 134,76. *Et en esperit de consol consillat il a ceos qui en vain se travillivent en la pesserie, qu'il en la destre pertie de la neif getassent lor roit* (in dexteram); — 47,18. *Devers ton*

1) In dem Satze aus Josephus in der Glossa ordinaria heisst es: dextros oculos, sinistram partem vultus.

costeit charunt mil c'est lo senestre costeit, qui signefiet l'aversiteit, et deix mile, c'est molt plus, devers ta destre, ke la prosperiteit signefiet.

§ 20. Farbadjektiva[1]).

vert: vor: („frisch") Dial. Gr. 22,11. *Prent uerd fain, porte pasture az iumenz sor cui uos uenistes.* (faenum uiride); — 113,6. *A cui Paulins par cascun ior a la table soloit aporteir iotes et uerdes herbes* (uirentes . . . herbas); — 113,16. ebenso; 113,20. *uerdes choses* (uirentia); — SS Bern. T. 349,38. *s'ille per deffors solement est junchie, si cum nos dit avons, de verz juns, et ille per dedenz soit remese plaine de bran* (virentibus).

nach: Cambr. Ps. XXXVI, 2. *kar sicum erbe inelement serunt triblet, e sicume joute verte fleistrirunt* (olus viride).

blanc: vor: affektisch: L Rois 246,8. *Del blanc marbre del ille de Paron fud cist marbres*[2]); — Dial. Gr. 158,8. *Dunkes sodainement estiut li bieneurous aposteles Pirres en une blanche uesture d'une part el pauiment, et dist a lui . . .* (in stola candida); — 209,17; 126,19 ebenso; — 265,1. *A cestui apparut par une nuiterneile uision, ke une corone de blanches flors del ciel descendoit en son chief* (ex albis floribus); — SS Bern. T. 58,34. *Ensi cum li disciple seoient ancor al maingier, si se levat et si se porcinst nostre sires d'un blanc drap et si mist de l'auwe en un bacin et si lavat les piez de ses deciples et ses forbit* (linteo); — 95,56. *Por ceu mismes si aparut em blanche vesture et en foudrien viaire li ang[e]les, qui vint por tesmognier la resurreccion* (in stola candida et fulgureo vultu).

nach: artbezeichnend: L Rois 246,3. *De quatre parz levad les maisères de marbre blanc*; — 249,9. *e de fil blanc de lin teissuz*; — SS Bern. F. 9,38. *Certes li flors de la uirgine est flors blanche, flors rouge* u. s. w. (flos candidus et rubicundus)[3]).

foudrien: vor: (als auszeichnendes Attribut wie *blanc*): SS Bern. T. 95,56. (siehe unter *blanc*).

noir: vor: (teuflisch): Dial. Gr. 65,18. *dunkes uit il ke cel meisme moine ki ne pout pas remanoir en orison uns noirs enfezons lo traoit*

---

1) Höpfner bemerkt hierzu, dass der moderne Sprachgebrauch, wonach Adjektiva, welche eine rein sinnliche Eigenschaft ausdrücken, dem Substantiv folgen, bei seinen Schriftstellern durchaus noch nicht befestigt sei. Vgl. die von ihm angeführten Beispiele für Voranstellung des Farbadjektives, S. 60.

2) Zunächst wird der Marmor als weisser charakterisiert, das Adjektiv ist hier distinguierend verwendet. Später wird an die schon bezeichnete Art des Marmors wieder erinnert. Das Adjektiv ist affektisch attribuiert. Über dieses affektische Zurückweisen auf einen früher rein distinguierend eingeführten Begriff vgl. Weil, De l'ordre des mots, S. 59; Buck, Literaturblatt, 1893, S. 137 (Zitat aus Laveaux, Dict.); This, Zeitschr. f. franz. Sprache u. Literatur, XVI, S. 107.

3) Chartier (ältester Druck) d, 14, b. *iusques a si cler ior que on peut congnoistre ung fil blanc d'un fil noir.* (Höpfner, S. 60.)

fors par la fringe de son uestiment (niger puerulus); — 66,5. ebenso; — 252,20. *por lo paor de lur noire ymagene* (taetrae . . . imaginis); — 253,4. *les noirs espirs* (taetros spiritus).

§ 21. Zur affektischen Attribuierung wie zur logischen Distinguierung gleich geeignete Adjektiva:

especial: vor: Cambr. Ps. XLVII, 2. *Par especial germne par joie de tote terre* (Specioso germini); — SS Bern. F. 10,36. *Fai chiere dame per la graice cui tu as atroueit. per lo special don cuy tu as desseruit* . . . (praerogativam).

singuleir: vor: Dial. Gr. 122,18. *par ke il tenroit singuleire palme* (singularem . . . palmam); — 140,23. *Ahier la singuleir netteit del tot poissant deu et sa simple nature mult ualt, Pirres, la netteiz et la simpliciteiz del humain cuer* (singularem munditiam); — SS Bern. F. 24,30. *meruillous en totes cez choses per la singuleir excellence de noueliteit* (singulari excellentia); — 38,1. *ensi cum en cele singuleir diuiniteit est li triniteiz ens parsones et li uniteiz en la substance* (in illa singulari divinitate); — 39,8. *car cele singulers roine se uit portant et uirgine* (singularis Regina); — 178,23. *D'altre part ceu est assi li singulers glore et li soueraine honors de nostre uirgine Marie. qu'ille un mismes fil ot commun ensemble deu lo peire* (gloria singularis); — SS Bern. T. 96,65. *une singulers chose est* (singulare); — 160,1. *car hui celebret om la singuler glore de Crist* (singularis . . . gloria); — 74,102. *et por ceu mist il la non-sachance avoc cel singuler pechiet, qu'il desoz ancune umbre de justise puist avoir mercit des non-sachanz* (singulari peccato); — 70,66. ebenso; — 148,11. *Et quels merveille est ceu, chier frere, si nos dotons que li singulers farains ne desrovet ceste petite vigne nostre signor?* (singularis ferus); — u. s. w.

secret: vor: Cambr. Ps. L, 7. *reposte chose e la segreie chose de ta sapience manifesteras a mei* (arcanum); — L Rois 111,18. *La sorcière fist ses charmes, e Deus par sun secrei ordenement suffrid que aparust la semblance, mais ele ne sout cument*; — Dial. Gr. 5,4. *ge requis un secreit liu ki est amis a dolor* (secretum locum); — 33,15. *Par tant ke la raisons aourit la secreie chose, gel regehis, nient de dotance ne moi remeist* (secretum); — 81,4 und 6; 149,11; 259,13 ebenso; — SS Bern. F. 69,12. *Iu iueyue per defors en la place: et en la secrete chambre del roi me iugieuet om a mort* (in secreto regalis cubiculi); — SS Bern. T. 193,115. *Et or eswarde, cum granz esploz soit ceu que nos secret leu quarons el tens de l'orison.*

principal: vor: SS Bern. T. 200,32. *Li entendemenz est en nos et li affliccions, assi cum li dui principal menbre del cuer* (principalia . . . membra); — 203,54. ebenso; — 237,37. *et si me confarme per lo principal esperit* (spiritu principali); 238,44. (zweimal) ebenso.

nach: Oxf. Ps. L, 13. *e par espirit principel conferme-mei* (spiritu principali); — SS Bern. T. 239,51. *receut as sens dote l'esperit principal* (principalem spiritum); — 239,52; 178,69. ebenso (spiritus principalis); — L Rois 2,5. *Fiz furent Hély, ki dunc ert évesche e maistre principals.*

darenier: vor: Cambr. Ps. LX, 2. *Del dereine part de la terre a tei crierai* (De novissimo); — CXXXVIII, 10. *maindrai et derrein liu de mer* (in novissimo); — CXXXVIII, 16. *figurez sui es derreines parties de terre*; — LXXXV, 13. *e tu delivras la meie aneme del derain enfern* (de inferno extremo); — Oxf. Ps. CXXXVIII, 4. *Astetei, Sire, tu cuneus trestutes les deraines choses e les ancienes* (novissima); — Dial. Gr. 157,3. *quant nient apres pluisors iors li uielhars peres de la fieure deuanciez paruint az darraines choses* (ad extrema); — 115,3. ebenso; — 150,15. *Mais en l'altre ior fut ensi sains troueiz, si ke nient solement sa chars del fou, mais encor sei darrain uestiment n'astoient pas brulleit* (extrema . . . uestimenta); — 50,10. *quant il astoit uenuz al darrain ior* (ad extremum . . . diem); — 124,18. *si sofflat fors lo darrain espir de uie* (spiritum . . . extremum); — SS Bern. F. 80,20. *ensi ke nostre dairiene uie deuignet peire ke li primiere* (novissima); — SS Bern. T. 159,23; 330,13. ebenso; — SS Bern. F. 116,11. *et de la salueteit des ainrmes est en lor cuer si dairiene pense* (novissima cogitatio); — SS Bern. T. 55,11. *Mais ens altres quatre dariens jors est tote li perfeccions des virtuz* (notissimis . . .)[1]).

nach: Cambr. Ps. XLVII, 14. *que vus le recunteiz en la generatiun dereine* (in generatione novissima); — CI, 18. ebenso; — LXXXVII, 6. *Tu posas mei en fosse dereine* (in lacu novissimo); — L Rois 210,8. *Co sunt les paroles deraines que David le fiz Ysaï parlad al ure que il dout murir* (verba . . . novissima)[2]).

general: vor: Dial. Gr. 196,23. *Az queiz paroles encor met apres une generale diffinition disanz*: . . . (generalem definitionem); — SS Bern. F. 41,41. *Ele sole est franche et deliure de la general maldizon* (a generali maledicto); — 42,24. *En la meire ne chiet mies li maldizons d'Euain: nen el fil cele generas condicions de cuy li profete dist* (generalis illa conditio); 146,3. *car or uat nostre salueires encontre l'anemis assi cum per un general ost de tot lo munde* (generali . . . exercitu); — 167,8. *Tu receus chiere damme ceste general graicè singulerment*; — SS Bern. F. 11,90. ebenso; — 61,3. *tote li generals eglise, cui fil vos estes* (generalis ecclesiae).

---

1) Über die fehlerhafte Übersetzung vgl. Schulze, S. 397, Anm. zu VI, § 11.

2) Zu dem in Teil I an dieser Stelle erwähnten Elativ *perpetueil* vgl. Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 423. *à la perpetuelle honte et diffame du peuple François.* — 425. *vertu digne de memoire perpetuelle.*

commun: vor: L Rois 239,20. *dis buès gras de guarde e vint ki veneient de la cumune pasture*; Dial. Gr. 63,12. *et icil de la haltece de contemplation a ce repairat ke il par commun entendement et anzois fut* (intellectu communi); — 89,7. *Mais ge uuelh conoistre com faiz ciz hom fut en la commune parole* (in communi locutione); — 89,9. ebenso; — 207,20. *auoit trenciet a soi de lei tot la commune priuance* (communionem . . . familiaritatis); — 239,7. *Quar par tant ke illokes trestot uerront deu par commune clarteit*, . . . (communi claritate); — 242,24. *ke il ellit u li refuseit cui cause fut commune en oeure a ommuns lius alsiment sont meneit* (loca . . . communia); — SS Bern. F. 99,17. *Je croi qu'il mismes ne seront mies boisiet de lor delices! s'il les plus grosses uitailles matent anzois dauant les plus simples! si cum as comunes torbes* (popularibus turbis); — 174,39. *Al ior estaulit uint li ueriteiz per lo comun atornement* (ex deliberatione communi); — 49,31. *la grace de commune uie* (socialis vitae); — SS Bern. T. 266,32. ebenso; — 118,48. *Comune voluntez est charitez* (communis voluntas); — 121,67. *Nuls nen aprochet a l'office d'alteit en comune vestëure, anz se vest d'albes primiers cil qui aprochier i vuet* (in veste communi); — 136,94. *coment il averoient victore del comun adversaire* (de communi adversario); — 240,55. *car il tres habundanment donet et as uns et as altres les comuns biens* (communia bona); — 245,26. *cist est uns comuns comandemenz* (commune mandatum); — 210,96. *Li veritez nen aimmet mies angleus, ne depertemen ne li plasent mies; em mei estat, en comune discipline, en comune vie et en comunes estudes se delitet* (disciplina et vita communi, communibus studiis)[1]).

nach: distinguierend: SS Bern. F. 130,18. *iu ne cuiz mies ke cil sommes fust sommes communs. ne semblanz a nostre somme* . . . (communem . . . soporem); — SS Bern. T. 39,45. *Mais por ceu qu'il ussit de la racine, c'est de la comme racine, si nen est mies dote, qu'il nen äust matiere comune* (communem . . . materiam).

Wie *general* und *commun*, so ist zu beiden Stellungen gleich geeignet[2]) auch das Adjektiv:

uniuersal: vor: Dial. Gr. 110,7. *ki por la uniuersale foid de cel meisme son pere fut ocis* (pro fide catholica); — 165,22. *De la glise*

---

1) Vgl. auch Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 427. *Or se plaint le peuple de nous, or crient et murmurent les communes gens contre la seigneurie.*

2) Vgl. auch die doppelte Stellung von *publique* bei Chartier (ältester Druck) a, 8, a. *pour trop amer et deffendre le publicque prouffit;* — (Höpfner, S. 59.) — (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 267. *que Verité, qui tant a hurté à l'uys, et se fait ouyr dehors par publicques euures, ne puet auoir dedans entree?* — 270, wo von der Bestechlichkeit die Rede ist: *pour faire de la publicque pouureté priuee richesse.* — Nachgestellt: 266. *Ou quelle follie te meut d'approucher desormais Cour ne Palais Royal, ne de plus seruir à office publicque?* —

des Arriens ki el borc de Romme par uniuersale consecration fut consecreie (catholica consecratione).

nach: 97,9. *Uns des Gothes, Galla par nom, il fut de l'Arriene senzfegerie, ki es tens de lur roi Totyle contre les religious hommes de la glise uniuersale arst de chalre de la mult grande cruelteit* (catholicae ecclesiae); — 110,8. *por la foid uniuersale* (catholicae fidei); — 169,15. ebenso; — 166,5; 168,5. (fide catholica) ebenso.

roial: vor: Cambr. Ps. CXXXI, 11. *Del fruit de tun ventre metrai sur tun reial siege* (thronum); — CXXXI, 12. ebenso; — L Rois 33,13. *si cume raisun cundune à vostre real sacrement*; — 76,20. *il se out désafubled, e la réal vesture out dégeted*; — Dial. Gr. 78.9. *Mais uns ses cheualiers astoit diz Riggo, a cui il donat ses chalcemenz, et si lo fist uestir de roiaz uestures* (uestibus regalibus); — SS Bern. F. 6,13. *dons uint sire toz poixans ta parole des rogals sieges* (a regalibus sedibus); — 26,40. ebenso; — 93,39. *Des la roial citeit ou il cuidarent troueir lo roi. furent tramis en Belleem une petite uilate* (A regia civitate); — 10,20. *Jai aueiz entenduit si cum mi samblet chier freire! ke li roias uirgine est li uoye per kai li salueires uint* (Virgo regia); 59,18. *la royal corone* (regium diadema); — SS Bern. T. 341,17. *li roiels sieges* (regali solio).

nach: L Rois 1,9. *de lignage réal de part mère*; — 437,9. ebenso (de semine regio); 31,16. *Samuel cumanda que l'um aseist devant Saül le mès réal*; — 76,11. *esnuez e despuillez de sa vesture réal*; — 142,1. ebenso; — 76,19. *revestud des guarnemenz reals*; — 387,8. *E vit le rei ester al estal réal*; — 392,15. *Li reis Azarias murut e ne fud pas enseveliz en la sépulture réale* (regalium sepulchrorum); — 433,10. *E prist le trésor del temple e del paleis réal* (domus regiae); — 226,6. *E Salomun siet jà al sied réal* (super solium regni); — 227,13; 230,8. 260,11. ebenso; — SS Bern. F. 26,7. *en Jherusalem qui est la citeiz roials* (civitate regia); — 144,10. *Li pelerins uat la uoie roial* (via regia); — SS Bern. T. 259,12. ebenso.

religieus: vor: Dial. Gr. 9,16. *Laurenz li religious hom* (religiosus uir); — 10,23; 77,10; 89,16. ebenso; — 76,2. *Li queil sauoient la deleiz manoir une religiose femme, cui habitacle il entrerent et si prisent mangier* (religiosam feminam); — 133,3. *par ke (il) alsi com fainderes de religiose uie de la glise eisteroit a laidenge* (religiosae uitae); — SS Bern. T. 202,41. *Certes, i nen est wares nule religiose congregations, que tu ne poies atrover ancune gent, qui raamplit soient de solaz et de joie* (religiosis congregationibus); — 317,14. *li religiose humilitez* (religiosae [aemulationis] humilitas); — 351,49. *Il s'est afluvez per deffors d'une religiose beateit por dezovre lui mismes.*

raisonnable: vor: („vernünftig" = 1. der Vernunft gemäss, 2. mit Vernunft begabt): SS Bern. F. 66,21. *Ceu ke li resnaule creature*

de l'ainrme fut auneie al terrien cors! ne puet om en nule maniere atorneir a l'umiliteit (rationalis . . . cretura); — 175,7. *Mestier at de pitiet li raignaule creature* (creatura rationalis); — 37,30. *resnaule discretion* (siehe weiter unten!); — SS Bern. T. 309,1. *Por ceu est escripte li ewangele c'om la lecet, ne por el ne la leist om, mais ke por ceu c'om pregnet per lei raisnaule confortement ou enstruement de cuer. Car li seculer gent prennent vaine consolacion de la planteit des choses terriienes, . . .* (rationabilem consolationem).

nach (mit Vernunft begabt): SS Bern. F. 37,29. *Ancor uolt plus grant honor faire a nostre lum! et si mist en lui force resnaule si cum ens hommes ki ne uiuent mies solement et sentent! anz ont ancor apres resnaule discretion por esuuardeir entre lo prout et lo damaige . . .* (vim rationalem); 51,29. *une chose ke mueure puet la creature resnaule* (ingenuam . . . screaturam).

nient raisonnable: vor: Dial. Gr. 127,1. *quant en la uertut de Jhesu et li nient rainables elemenz obeit az comanz del saint homme* (elementum irrationabile); — 175,21. *Certes Axa siet sor l'aisne quant li anrme siet sor les nient rainables mouemenz de sa char* (irrationabilibus . . . motibus); — SS Bern. F. 87,37 (motus irrationabiles) ebenso; — SS Bern. T. 194,120. ebenso.

paisible: vor: Dial. Gr. 61,24. *par paisible pense apelat ensemble les freres* (mente tranquilla); — SS Bern. T. 189,83. *Qui est nuls de vos, qui per paisiole conscience puist penser dedenz lui a cele vie qui est a avenir* (tranquilla . . . conscientia)[1]).

nach: Oxf. Ps. XXXVI, 39. *Guarde nunnuisance e vei oelté, kar sunt remasilles à hume paisible* (homini pacifico); — Cambr. Ps. XL, 9. *li uem mes paisibles* (homo pacificus meus).

mortel: vor: Dial. Gr. 11,14. *et ensi soi cremirent atochier l'aigue del fluet alsi com un morteil trebuchement* (mortale praecipitium); — 36,1. *par son morteil cors* (per mortale corpus); — 61,18. *cil uaisseaz de uoire en cui astoit hauz cil morteiz boiures* (pestifer potus); — SS Bern. F. 20,22. *ke li pechiez ne regnet mies en nostre mortel cors* (mortali corpore); — 60,6. ebenso; — 83,13. *Et ki est nostre mortels circoncisions* (moralis[2]) circumcisio); — SS Bern. T. 159,25. *S'il boevent, ce dist apres, ancun mortel velin, il ne lor greverit niant*; — 151,38. *ensi que li pechiez ne regnet mie en nostre mortel cors* (mortali corpore); — 347,23. ebenso; — 251,68. *Quels homicides ou quels sacrileges ou quels mortels pechiez vengievet en lui sainz Johans?*

nach: L Rois 95,17. *Cils ki est, quan sun enemi mortel ù la force*

---

1) Chartier (ältester Druck) l, 3, a. *de grief maleur soi resourdre en paisible beneurte.* (Höpfner, S. 59.)

2) Vgl. Leser, S. 7.

est sue ad truved, ki partir le laissast à salveted? (inimicum); — Dial. Gr. 240,20. *il fors meneiz del cors finat la uie morteile* (mortalem uitam); — 163,18. *miez ellisanz en morant aleir a la uie nient morteile, ke en aorant tenir la uie morteile* (uitam immortalem, uitam mortalem); — SS Bern. T. 156,9. *Om ne lest mies ne nel croit om, que nuls hom mortels lo vesist relever*[1]).

niant mortel[2]): vor: SS Bern. T. 365,1. *ke li soule nature de l'omme fut en la virgene essalcieie sor les naant-mortels esperiz* (supra immortales spiritus).

nach: Dial. Gr. 163,17. (siehe unter *morteil*); — SS Bern. T. 80,23. *Certes ceu ke plus granz chose est li defarroit s'il nen estoit assi peire del seule ki est a auenir. ensi ke nos per lui ne releuessiens en uie niant-mortel! ki en mort sommes engenuit per lo pere de ceste uie* (in immortalitatem)[2]).

estrange: vor, in der Bedeutung „seltsam": L Rois 19,1. *chalt pas i fud la venjance Deu, sur tutes les citez, d'estrange pestilence e de ocisiun forment grant*; — 355,2. *e li treis rei ki ço virent en ourent pitied de cel estrange fait que il faiseit*; — in der Bedeutung „selten": Oxf. Ps. XLIII, 22. *Si nus obliames le num de nostre Deu, e si nus espandimes noz mains à estrange deu* (ad deum alienum); — LXXX, 8. ebenso; — CXXXVI, 5. *Cument canterum-nus le cant del Segnor en estrange terre?* (in terra aliena); — Dial. Gr. 27,22. *cant il uoient soi estre uilz et en estranges cuers* (in alienis oculis); — 43,15. *il at boteit un estrange homme fors de son hosteil* (peregrinum hominem); — 133,7. *Quar hom ne sauoit de queil nom astoit apeleiz li estranges hom* (Vir . . . peregrinus); — 160,16. *ahier cele meisme strange gent* (barbaram gentem)[3]); — 229,5. *mais cil enfes neiz et norriz en Lumbardie en cele meisme strange parole ensi respondit, alsi com il fust engenreiz de cele meisme gent* (in eadem barbara locutione); — 246,23. *un estrange preste* (peregriunm presbyterum); — SS Bern. F. 123,19. *Si ancuens est ki soit si hardiz k'il estrainge feu uoillet offrir el sacrefice de deu . . .* (alienum . . . ignem); — SS Bern. T. 64,18. *et estrainge chose fut de lui, que tels sires sostenust tels choses* (alienum).

nach: in der Bedeutung „fremd": Oxf. Ps. XVII, 49. *Li fil estrange mentirent à mei, li fil estrange sunt enviegi, e clocerent de lur sentes*

---

1) *mortel* und *immortel* distinguierend gebraucht: Chartier (ältester Druck) i, 6, a. *Par vous est donné à congnoistre aux hommes mortelz que sur nulz regne dieu immortel.* (Höpfner, S. 60 und 61.)

2) Vgl. Leser, Glossar, S. 94.

3) Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 272. *Ainsi seras en servitute comme esclaue, et ta renommee en dangier d'estranges gens.* (Am Rande: *d'estrangiers.*)

(Filii alieni); — CXLIII, 8 und 12; — Cambr. Ps. XVII, 46 ebenso; — Cambr. Ps. XLIII, 20. *Se nus ubliames le num nostre Deu, e se nus espandimes noz mains a deu estrange* (a deum alienum); — LXXX, 9. ebenso; — Oxf. Ps. CXIII, 1. *En l'eissement Israel d'Egypte, de la maisun de Jacob del pople estrange* (de populo barbaro); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — L Rois 24,6. *Si de tut vostre quer à Deu turnez, les deus estranges remuez* (deos alienos); — 209,18. *Li fiz estrange se sunt partid* (Filii alieni); — 275,8. *Li reis Salomun enamad femmes estranges e de altre païs* (mulieres alienigenas); — 275,14. ebenso; — 321,7. *après le terremote vendrad un esturbeillun estrange; mais al esturbeillun ne vendrad pas li Sires* (commotio), („fremd" oder „seltsam"?); — Dial. Gr. 112,15. *li hom estranges* (uir barbarus); — 120,20. *lis rois estranges* (rex barbarus); — SS Bern. T. 266,34. *enviezeit en terre estrainge* (in terra aliena).

convenable: vor: Dial. Gr. 64,15. *couenables tesmoins* (congruum testimonium); — 115, 20. *quant a lui peruenant a altres lius poist estre troueiz uns couenables cheuaz* (aptus equus); — 117,14. *dunkes regardat de lonz une maison de couenable grandece* (congruentis magnitudinis); — 254,8. *Veeiz ci or lo couenable tens* (tempus acceptabile); — SS Bern. T. 153,3. *Car mattre davant un soul homme tros pains ne semblet mies estre covenaule chose*; — 298,4; 364,57. ebenso. (Vgl. auch *malcouenaule*, § 12, B.)

nach: Cambr. Ps. IX, 9. *E il serat Sire eslievement al aprient, eslievement cuvenable en anguisse* (elevatio opportuna); — Oxf. Ps. XXXI, 7. *Pur iceste orerad à tei chescuns sainz en tens covenable* (in tempore opportuno); — CXLIV, 16; — SS Bern F. 119,6; 174,30; — SS Bern 117,38; 223,13; 329,10. ebenso; — Dial. Gr. 58,1. *Nequedent Romains ne cessat pas de ministreir par mesures couenables* (modis congruentibus); — SS Bern. T. 110,90. *Soit ancor a moens ensegne de vraie compuncion li füe covenaule et li sostraemenz de l'okeson* (opportunitatis fuga [?]).

Das Adjektiv *convenable* kann vor dem Substantiv stehen, weil es mit den in § 12 angeführten Adjektiven bedeutungsverwandt ist; es kann ihm folgen, wie die Attribute, welche eine nähere Bestimmung nach sich ziehen (siehe Teil I).

Für die Rektionsfähigkeit der Adjektiva auf *-able* bieten die Dial. Gr. ein Beispiel; 35,23. *li unsengenreiz filz, comparmanables al pere et al saint espir* (Patri et sancto Spiritui coaeternus). — Vgl. auch SS Bern. F. 24,27. *O naissance plaine de sainteit. honoraule al munde. amiaule as hommes . . . niant encerchaule as engeles* (honorabilis mundo, amabilis hominibus . . . investigabilis . . . angelis).

§ 22. Einzelfälle (siehe Teil I, § 22):

souverain: vor: L Rois 247,5. *Tut issi furent culchied li tref,*

del souverein estage al sum; — Dial. Gr. 18,6. *per enhorteir les feoz az sourains desiers* (ad desideria superna); — 23,5. *affermanz ke la souraine grasce l'auoit uisiteit parmi lo sourain eueske.* (per summum pontificem gratia superna); — 29,11. *en la souraine haltece d'un mont* (in summo . . . cacumine); — 62,5. *et souz es oez del sourain esgardeor meist auoc soi* (superni spectatoris); — 103,11. *de la queile tor es souraines parties soi mist Benoiz, et es plus basses parties de celei soi mist Seruandus li diakenes;* — SS Bern. F. 2,14. *de totes les trois persones ke nos creons regehons et aorons en la soueraine triniteit* (in summa Trinitate); — 38,7. ebenso; — 4,19. *Il uient del souerain ciel; ens basses parties de la terre* (a summo coelo); — 4,35. ebenso; — 81,11. *Tu es li souerains prestes ki anonciez est en la loi* (Summus sacerdos); — SS Bern. T. 261,22. *Et si nos ceu doiens penser en la vigile d'un chascun saint, ke doiens nos dons faire en la sollemniteit de ceos qui sunt li soverain apostle* (summorum apostolorum); — 321,9. *ensi ke ju enseu lo werdon del soverain apelement* (supernae vocationis); — u. s. w.

riche: vor: L Rois 123,7. *Vus, filles de Israel, plurez pur Saül ki vus vesteit des riches garnemenz, e dunat vus d'or les riches aurnemenz*; 158,8. *E cume uns pélerins vint al riche hume pur herbergier, e li riches huem volt faire cunvivie al pélerin: ne volt nient prendre de ses buès ne de ses berbiz, mais fist prendre la berbeiete al poere hume*; — 266,24. *Une riche maisun refist ù fud li siez réals;* — 271,8 *En la cited entrad od forment grant cumpaignie, od riche herneis e od riches aturs*; — 248,20. *E tute cele parei esteit cuverte de or à riches ovres e à riches purtraitures*; — Dial. Gr. 237,16. *et uns mendianz astoit Lazarus par nom, ki gisoit deuant l'uiz del riche homme*; — 232,21. *quant la ueriteiz dist lo riche pecheor estre dampneit el fou* (peccatorem diuitem); — SS Bern. F. 5,26. *mais li riche gent nen ont mies a costume qu'il aillent as poures*; — 75,17. ebenso; — 141,36. *lai ou li riches hom requist la gotte d'auue ne nen polt mies auoir*; — 70,2. ebenso; — u. s. w.

nach: L Rois 235,14. *e fist ses oblatiuns e ses sacrefises, e cunvivie riche, à tuz les suens* (grande convivium); — Dial. Gr. 133,24. *Quar ensi cremoit il a perdre la segurteit de sa poureteit, com li aueir riche les richeces ki doient perir* (auari diuites).

In Teil I (§ 22, *desloial*) sahen wir, dass in der Anrede von Personen die Nachstellung eines die Art des Angeredeten im einzelnen Falle besonders treffend bezeichnenden Adjektivs sehr wirksam den Affekt zum Ausdruck bringen kann. Derselben rhetorischen Ausdrucksweise begegnen wir häufig in den Predigten des hl. Bernhard, deren Sprache stellenweise so lebhaft ist, dass sie uns den Tonfall und den Gestus des Vortrags erkennen lässt: SS Bern. T. 89,9. *ot tu serpenz anciens!* (§ 18); — 246,34. *Femme sainte!* (§ 17); — 347,24. *lois*

chaitis[1]); — SS Bern. F. 120,31. *tu ainrme chaitiue!* (§ 9); — 2,38. *Chaitis malaurous!* (§ 8)[2]).

In der Anrede Gottes: SS Bern. F. 6,13. *sire toz poixans* (§ 23, III); — L Rois 3,12. *Sire merciable* (§ 9)[3]); — 300,26. *Sire, sire poetifs* (§ 9). Vgl. auch Oxf. Ps. CXXVIII, 4. *Li sire justes* (§ 12). Gott, als dem Inbegriff der Vollkommenheit noch auszeichnende Eigenschaften beizulegen ist nicht möglich. Der Bittende hebt vielmehr eine Seite des göttlichen Wesens hervor; er erinnert Gott gewissermassen an jene unter seinen Eigenschaften, in welcher er sich im Hinblick auf den Inhalt der Bitte betätigen möge[4]). So wird ja in der Litanei Gott oder ein Heiliger in immer neuen Eigenschaften angerufen, oder ein und derselbe Gegenstand unter immer wechselnden Gesichtspunkten betrachtet; daher das Adjektiv auch in der neufranzösischen Litanei distinguierend nachgestellt ist. Aus unseren Texten seien folgende Beispiele angeführt: SS Bern. F. 9,37. *Certes li flors de la uirgine est flors blanche. flors rouge. flors esleite entre les milliers de flors. flors cuy li engele desirent a esuuardeir. flors de cui odor li mort rauiskissent. flors est de champ et ne mies de meis.* — 68,22. *Li parole est faite chars. chars enfarme. chars enfantis. chars tenre. chars non-poixanz! et ke nule oyure et nul trauail ne puet soffrir.* — 108,19. *Ceste uitaille est li pains des engeles. li pains uis. li pains chaskeiornals.* — SS Bern. T. 178,69. *Li esperiz Jhesu Crist est boins, esperiz sainz, esperiz droituriens, esperiz douz, esperiz principals, esperiz qui fait . . .* Doch auch durch Voranstellung der wechselnden Attributte bei der Wiederholung desselben Substantivs wird eine affektische Wirkung erzielt: SS Bern. T. 213,117. *por ceu que cil benignes esperiz, cil douz esperiz, cil forz esperiz nos vollet confermer per son visitement et per son solaz cil tres boens esperiz, qui . . .*

Die Form des Nachtrags dient häufig zur affektischen Hervorhebung eines im einzelnen Falle besonders wichtigen Attributs, wie dies die folgenden Beispiele deutlich erkennen lassen: SS Bern. F. 9,7. *la nature douce et bone et forment bone si cum burre*; — 34,27. *ke*

---

1) Vgl. auch: *Ha, fet ele, lasse chetive*
Dolente, por coi sui je vive? (Godefroy, Dict.)

2) Ebenso Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 417. *Haa! chetif doloreux!*

Vgl. *Malerous chaitis!* (Godefroy, Dict.), wo aber auch *chaitis* das Substantiv sein kann.

3) Vgl. Nouv. frç. du XIIIe s. 61. *Et Amis comancai à plorer et dit: O tu, Dex debonaires, plains de misericorde, done moi la mort, ou tu me done aide de m'enfermeté.* (Wagner, S. 98.)

4) Vgl. This zu *Dieu juste! Juste Dieu!* Zeitschr. f. franz. Sprache u. Literatur XX, S. 196.

nos de tenebres ne trespessiens ens tenebres et en tenebres permenanz. — 95,28. *O nobles rois et rois de ciel*; — 62,25. *Mon ainme disoit il at soif de deu qui est fontaine uiue*; — SS Bern. T. 58,32. *Sor totes choses est vraiement maingiers li chars nostre signor, et maingiers de vie, pains vis, qui dessendit de ciel!* — 100,12. *Il est voirment li racine de ta force et de ton desier, et racine forz*; — 104,44. *Bien fut voirement deceveres, mais deceveres pis et religios et ne mies malicios*; — 209.91. *ensevanz les vices de sa char, de sa char pecherise, engenuie en pechiez et nurie em pechiez.*

Wir sahen so im dritten Kapitel, dass sich die Doppelstellung der Adjektiva in der religiösen Übersetzungsliteratur auf dieselbe Weise erklärt wie in der originalen historischen Prosa.

Kapitel IV.

Partizipia.

§ 23. Die Zahl der in den Übersetzungen angewendeten Partizipia ist unübersehbar gross. Verhältnismässig selten finden wir das Partizipium in den L Rois, häufiger im Psalter, in beiden Texten im Französischen wie im Lateinischen meistens nachgestellt. Unendlich oft findet sich das Partizipium in den Dial. Gr.[1]) und zwar weit häufiger vor als nach dem Substantiv. Wenn der französische Übersetzer der Dialoge trotz seines engen Anschlusses an die Vorlage der dort waltenden Tendenz nach Voranstellung des Partizips nicht immer nachgegeben hat, so müssen wir darin den Einfluss des französischen Stellungsprinzips erkennen, demzufolge die attributiven Partizipia hinter ihrem Substantiv stehen (vgl. Teil I). Andererseits ist die Voranstellung der Partizipia oder vielmehr der Partizipialadjektiva ebenso wie die der eigentlichen Adjektiva in dem wertenden Charakter fast aller in den Übersetzungen vorkommenden Attribute begründet. Auch in der Übersetzung der Predigten des hl. Bernhard sind die Partizipialadjektiva häufig affektisch attribuiert[2]).

I. Partizipium der Gegenwart:

a) Nachgestellte Partizipia: Oxf. Ps. CXXXV, 12. *En main poante et halt braz* (In manu potenti); — V, 11. *Sepulchre aovranz*

1) Mit Recht bemerkt Cron (S. 64), dass, infolge des Einflusses, den der lateinische Text auf den französischen ausgeübt hat, mehrere Partizipien in den Dialogen als Attribute gebraucht wurden, die weder im Neufranzösischen noch in anderen unabhängigen altfranzösischen Texten als solche vorkommen.

2) Dieselbe Freiheit in der Stellung des attributiven Partizipiums zeigt auch der rhetorische, vom Lateinischen beeinflusste Stil Alain Chartiers. (Vgl. Höpfner, S. 62.)

est li guitrun d'icels (Sepulchrum patens); — XIII, 5; Cambr. Ps. V, 10. ebenso; — Oxf. Ps. XXII, 7. *li miens calices enivranz mult clers est* (calix meus inebrians); — Cambr. Ps. XVIII, 10. *plus duilz sur miel e ree surundant* (favum redundantem); — Oxf. Ps. XC, 6. *De sa sajette volante en jur* (a sagitta volante); — Cambr. Ps. XC, 5. ebenso; — CXLVIII, 10. *li oisel volant* (aves volantes); — LI, 7. *sicume olive verdeant* (oliva virens); — XXXVI, 35. *sicume le naïf verdiant* (indigenam virentem); — CVI, 9. *l'aneme fameillante emplid de biens* (animam esurientem); — Oxf. Ps. LXXX, 8. *ne sera en tei deus frescissanz* (deus reccens); — Cambr. Ps. LXXII, 21. *fus fumant* (ignis fumigans); — u. s. w. — L Rois 25,3. *un aignel laitant offri e sacrefia* (agnum lactentem); — 44,12. *nuls fevres forjanz ne pout estre truvez* (faber ferrarius); — 93,3. *apelèrent cel lieu la Pierre departante* (Petram dividentem); — Dial. Gr. 5,17. *coment astoient dessoz lui totes choses louerianz* (labentia); — 34,5. *La queile par un ior d'une sclaide uenant ensi fut deguasteie* (grandine irruente); — 74,20. *A cui apparut li anciens anemis eschernissanz* (antiquus hostis insultans); — 90,10. *a la uoiz del diakene criant* (diaconi clamantis); — 101,5. *quant ele oit les paroles de son frere denoiant* (fratris negantis); — u. s. w.; — SS Bern. F. 45,28. *et li sainz espiriz fontaine d'auue saillant en uie permenant* (aquae salientis); — 133,37. *requiert dons l'auue del ruysel li fontaine niant-deffaillanz?* (fons indeficiens); — SS Bern. T. 306,23. *li ruz undanz* (torrens inundans). — Im Gegensatz zur lateinischen Wortstellung: Dial. Gr. 48,13. *deuant l'able del ior leuant* (exsurgentis lucis); — 35,11. *li uin sorcroissant alassent sor tot lo pauiment* (excrescentia uina); — 74,21. *ke il iroit uz freres laboranz* (ad laborantes fratres); — 95,5. *lo moine nient obeissant* (inobedientem monachum); — 126,24. ebenso; — 112,4. *et si respondit a la femme proiant* (petenti feminae); — 116,12. ebenso; — 13,4. *si lo rendit a la mere plorant* (flenti matri); — SS Bern. F. 57,9. *uirgine portanz* (fecunda virgo); — 304,15. *li perdeffors des divines escritures, cui li apostles apelet letre ociant* (occidentem literam).

b) Vorangestellte Partizipia: Cambr. Ps. LIV, 3. *de la face del parsiwant felun* (persequentis impii); — L Rois 248,3. *e tuz les pareiz e quanque dedenz esteit luisante plate d'or cuvreit*; — Dial. Gr. 244,18. *un angele de luisant habit* (corusci habitus); — 22,7. *par crollant alement* (nutanti gressu); — 134,11. *de trauilhanz ouriers* (laborantes operarios); — 93,5. *la croissante maladie* (increscentem saniem); — 98,1. *par bolissant espir* (feruido spiritu); — 127,7. *par un ior receut il a hosteil trespassanz cheualiers* (transeuntes milites); — 168,18. *la gloire del trespassant mont* (transeuntis mundi); — 204,9. *par ke li exemple enhortent a ton dotant corage . . .* (fluctu-

anti animo); — 187,10. *li ueilhanz corages* (uigilans animus); — 17,9. *de ses engenranz menbres* (ex genitalibus . . . membris); — u. s. w. — SS Bern. F. 41,10. *li plaisanz merueille de la nouelece*; — 9,16. *et si dexendit sor la sueyf olant flor de la permenant uirginiteit* (ad suave olentem . . . florem); — 88,23. *per taisant conscience* (tacita conscientia); — 144,8. *car nos nen auons mies ci manant citeit* (manentem civitatem); — 50,16. *couenanz chose*; — 54,22. ebenso; — 54,25. *mescouenanz chose.* — Im Gegensatz zum Lateinischen: Dial. Gr. 95,12. *dunkes comenzat la couerture de cel meisme tonel estre sorleueie del croissant oile* (oleo excrescente); — 119,5. *par lo porueant espir* (spiritu prouidente); — 139,17. *si ke il morurent par porrissanz menbres* (membris putrescentibus); — 280,15. *par ke en apres ne nos desloiet la fluissanz pense, ke uaine leece ne soprendent la pense, et li anrme perdet la gaange de la compunction par lo non caloir de la fluissant cogitation* (cogitatio fluxa, aber: fluxae cogitationis).

c) Partizipia mit schwankender Stellung: Oxf. Ps. LXVIII, 38. *tutes choses rampantes* (reptilia); — CIII, 26. *rampanz coses* (reptilia); — Cambr. Ps. CIII, 25; CXLVIII, 10. ebenso. — Oxf. Ps. XXXVIII, 8. *chescuns huem vivanz* (omnis homo vivens); — Cambr. Ps. LXXVII, 50. *lur choses vivanz* (animantia); — LXXXIII, 2. *mis quers e ma charns loerunt Deu vivant* (Deum viventem); — XLI, 2. *Sezelat la meie aneme a Deu fonteine vivante* (fontem viventem); — Dial. Gr. 189,4. *ke troi uiuant espir furent creeit* (uitales spiritus). — L Rois 3,13. *sire Deus puissanz des hoz banis e des champiuns cumbatanz*; — Cambr. Ps. CXIX, 6. *Je paisiblement parloue, e il cumbatantes choses* (bellantia). — Oxf. Ps. CXXVII, 3. *La tue feme sicume viz abundant* (vitis abundans); — SS Bern. F. 11,35. *La memore de ton habondant suatisme reuperont.* — Oxf. Ps. CIII, 5. *fu ardant* (ignem urentem); — L Rois 349,4. *uns curres de feu ardant* (currus igneus); — SS Bern. F. 123,9. *les lusernes ardanz* (lucernae ardentes); — Dial. Gr. 208,2. *de lardante fieure griement pris* (inardescente . . . febre). — Dial. Gr. 25,12. *quant li Lumbar forsenant furent entreit en l'oratoire* (Langobardi saeuientes); — 25,17. *li horz espirs enuait les forsenanz Lumbars* (saeuientes Longobardos); — 38,14. *la deruerie del forsenant preste* (presbyteri furentis); — 38,18. ebenso (furentis presbyteri). — L Rois 178,19. *kar tu es homicide e hum malfaisant*; — 278,13. *e fud prince de larruns e de malfeisantes genz.* — Cambr. Ps. LXXVII, 6. *la generatiuns siwante* (generatio subsequens); — Dial. Gr. 86,13. *el ior siuant* (Sequenti . . . die); — 91,19. ebenso; — 257,16. *en la lumiere del ior siuant* (diei subsequentis); — 132,20. *si parfist tot lo ior en orison, a cui il ioinst et la siuante nuit* (sequentem . . . noctem). *Lo secund ior*

alsiment auoc la nuit siuant . . . (cum nocte subsequenti); — Cambr. Ps. LXXVII, 4. *de siwante generatiun* (a generatione sequenti); — Dial. Gr. 20,14. *Quar li don deuancissent tote oeure, ia soit ce ke de l(a) siwant oeure meisme li don auoc croissent* (ex subsequenti opere); — 44,8. *la siwanz paine* (poena subsequens); — 23,13. *el siwant ior* (sequenti die); — 42,2; 48,12. ebenso. — Dial. Gr. 9,16. *en meisme lo leiz del mont pendant* (deuexi montis); — 66,12. *del pendant leiz del mont* (e deuexo ... latere); — 143,19; 144,14. ebenso. — SS Bern. T. 301,11. *Chier freire, si nos volons consevre la sorissant mesure del saint esperit, dons aparillons en nos cez trois choses. Car a toz fors k'a Jhesu Crist est donez li espiriz a mesure; mais ce semblet, ke li combles de la mesure sorixant trespast en une maniere la mesure* (superefluentem mensuram; — mensurae . . . superefluentis).

II. Partizipium der Vergangenheit:

a) Nachgestellte Partizipa: Cambr. Ps. ebenda. *espiriz atribled* (spiritus contritus); — Oxf. Ps. LXXVII, 31. *oisels empennez* (volatilia pennata); — Cambr. Ps. LXXVII, 28. ebenso; — Oxf. Ps. XXX, 27. *en citet guarnie* (in civitate munita); — LXX, 4; Cambr. Ps. XXX, 2 und 22. ebenso; u. s. w. — L Rois 2,9. *kar Deu ne li volt encore duner le fruit désired de sun vientre*; — 98,18. *cent liaz de grapes secchiés* (uvae passae); — 115,10. ebenso; — 183,17. *si cume ele i séchast orge piled*; — 198,3. *u que il ait chastel fermed*; — 250,6. *Al entrée del temple furent poz de olivier quarrez* (postes de lignis olivarum quadrangulatos); — 345,9. *uns huem hurepez* (Vir pilosus); — 14,1. *e vindrent à ost banie*; — 3,13. ebenso; — u. s. w. — Dial. Gr. 163,1 *les chars sacrefies* (carnes immolatitias); — 163,3. *les choses sacrefies* (immolata); — 53,15. *Del clerc deliureit ki auoit lo diable* (De clerico . . . liberato); — u. s. w.; — SS Bern. F. 17,6. *mostrent lor dras dexiriez*; — 21,7. *de ci atant ke deus uarit en lei son ymagine reformeie* (imaginem . . . reformatam); — 49,25. *faiz a lui mismes assi cum uaissels perduiz* (vas perditum); — SS Bern. T. 61,2. *sens enveliez* (sensus vigiles). — Im Gegensatz zur lateinischen Wortstellung: L Rois 185,5 *ceire quite* (frixum cicer); — Dial. Gr. 131,5. *lo chief ius trenchiet* (abscisum caput); — 143,10. *par art auseie* (usitata arte); — 150,12. *il uirent nient lonz un for enspris* (succensum clibanum); — 16,3. *li serpenz tenduz* (tensus serpens); — 65,16. *a houre stablie* (hora expleta); — 88,7. ebenso; — 22,19. *chalciez d'unes chalces fereies* (clauatis . . . caligis); SS Bern. F. 46,7. *Pres est nostre sires de ceos ki sunt de cuer contrit* (tribulato . . . corde).

b) Vorangestellte Partizipia: Oxf. Ps. LXXX, 4. *kar cumandede chose est en Israel e jugement al Deu Jacob* (praeceptum); — LXXIV, 6. *des desertez monz* (a desertis montibus); — XXXII, 14.

De sun aprestet habitacle (De praeparato habitaculo); — Cambr. Ps. XVII, 3. *Le loet Seignur jo apelerai* (Laudatum . . . Dominum); — Oxf. Ps. LIV, 14. *huem d'unei curage* (homo unanimis); — XLIII, 23. *Il acertes cunuist les repostes choses de cuer* (abscondita); — Cambr. Ps. L, 7. *reposte chose* (absconditum); — Dial. Gr. 24,15. *del repuns iugement de deu* (occulto . . . iudicio); — 82,12. ebenso; — 82,17. *par repunses descouertures* (occultis reuelationibus); — 162,16. *les agueiz del repuns enemi* (occulti hostis); — 164,12. *en la reponse uertut* (in occulta . . . uirtute); — 247,14. *en icel iugement del repons iugeor* (occulti arbitri); — L Rois 81,5. *à la confusiun de ta hunie mère* (ignominiosae matris tuae); — Dial. Gr. 137,5. *li ellit espir des angeles* (electi . . . spiritus); — 60,23. *spines fors getteies de la enhaneit terre* (exculta terra); — 144,20. *li cors del escolorgiet enfant* (elapsi pueri); — 141,14. *Ge habite en mei lo pople ki at empalueies leures* (polluta labia); — 141,13 und 16. ebenso; — 22,3. *par enfleit espir* (proteruo spiritu); — 22,23. ebenso; — 93,22. *al afflit proior* (afflicto petitori); — 135,3. *en un teil liu quier un caueit arbre* (cauam arborem); — 134,3. *par useit nom* (usitato . . . nomine); — 197,22. *del tempteit corage* (ex tentato . . . animo); — 244,11. *el liu de la guasteie solteit* (uastae solitudinis); — 234,16. *por les desiers de desureie uie* (remotae uitae); — 233,1. *les apostateiz espirs* (apostatas spiritus); — 71,21. *par l'otroie grasce de nostre rachateor* (per concessae redemptionis gratiam); — 111,9. *li renomeiz nons del deuant dit honorable baron* (celebre nomen); — 80,16. *enhelement botat fors l'ancien enemi del porsis homme* (de obsesso homine); — 41,16; 43,11. ebenso; — u. s. w. — SS Bern. F. 9,14. *el florit pais des engeles* (florigeram . . . patriam); — 87,7. *per lor enuenimeies semontes* (venenatis persuasionibus); — 143,33. *Li oltrecuidieie orisons*; — 151,20. *car il uint et si aparurent as apostles diuiseies langues si cum feus* (dispertitae linguae); — 123,26. *por ceu ke lo haitiet doneor ainmet deus* (hilarem datorem); — 135,23. *ceu ke medecinet les plaies et assuaget tes enaspries consciences* (exasperatas conscientias); — 89,28. *per niant atempreit trauail* (per immoderatam exercitationem); — u. s. w. — SS Bern. T. 210,97. *desirant et quarant les distoluz leus* (diverticula); — 95,52. *cil ravisquiz cors* (redivivum corpus); — 238,43. *per droiturieies penses*; — 365,1. *nostre malaprise parolle* (inerudita . . . locutio); — u. s. w. — Im Gegensatz zur lateinischen Wortstellung: L Rois 28,1. *le eslite bachelerie prendre* (juvenes optimos); — SS Bern. F. 10,18. *Quel arbre ou quel fruit d'arbre polt deu per enuie contredire a l'omme ki ne li desnoiat ses ceste esleite uerge ne cest haltisme fruit?* (virgam electam); — Dial. Gr. 163,2. *et ne uolrent pas atochier l'escomengiet mangier* (cibum sacrilegum); — 163,13. *par escomengie chanzon* (carmine nefando);

— 72,18. *az escomengiez sacrefices* (sacrificiis sacrilegis); — 27,20. *les aporteies laidenges* (contumelia illata); — SS Bern. F. 87,25. *Espoentaule est li congregations per sa force. si cum les ordeneies exieres des batailles* (acies ordinata); — SS Bern. T. 88,5. *ton escumeniiet chief* (caput sacrilegium).

c) Partizipia mit schwankender Stellung: Oxf. Ps. L, 18. *Sacrifise à Deu espiriz travailliez* (spiritus contribulatus); — XXXIII, 18. *Près est li Sire à cels chi sunt de travailet cuer* (tribulato . . . corde); — L Rois 43,8. *al jur establi* (juxta placitos dies); — Dial. Gr. 88,7. ebenso (constituto die); — 87,21. *il atendant l'estab(l)it ior mult soniousement* (constitutum diem). — L Rois 95,8. *uns chiens morz* (canem mortuum); — 236,4. *sun fiz mort deled mei culchad*; — Dial. Gr. 96,23. *Pirres ki Thabitam morte suscitat* (Tabitham mortuam); — L Rois 150,10. *ki sui semblable à un mort chien* (canem mortuum); — 359,13. *li cors del mort enfant*; — Dial. Gr. 49,8. *a ses mortes osses* (apud mortua sua ossa); — 53,10. *Del mort enfanzon*; — 99,3. *portanz entre ses braz lo cors de son mort filh* (defuncti filii); — 99,6. ebenso; — 203,18. *cui mort cors ici uiuent en tan(z) miracles* (mortua corpora); — 203,20. *par les mortes osses* (per ossa mortua). — Cambr. Ps. CXXXV, 13. *En main vigorouse e en braz estendu* (in brachio extento); — Dial. Gr. 38,13. *a estendut uestiment* (extenso uestimento); — 38,16. *entre les estenduz braz* (inter extensa brachia); — 45,2. *a estendue main* (extensa manu); — 61,19. ebenso; — 31,18. *une uoiz, ki par estendut son criat disanz* . . . (producto sonitu); — 57,7. *en un estendut bruec* (in extenso lacu); — 72,12. *par estendut saim* (distenso sinu). — L Rois 2,3. *as jurs asis*; — 8,5. ebenso; — Dial. Gr. 130,18. *el assis borc* (obsessam urbem). — SS Bern. F. 160,29. *car c'est senz dotte foyz finte* (fides ficta); — 160,6. *de foit niant-finte* (fide non ficta); — 160,33; 161,4. ebenso; — Cambr. Ps. XXXIV, 17. *En feignement de feintes paroles* (verborum fictorum). — Dial. Gr. 175,22. *terre molhie* (terram irriguam); — 176,8. *molhie chose* (irriguum); — 176,9 und 11 ebenso; — 54,8. *Del uilain loiet* (De rustico ligato); — 97,20. *a loiez braz* (ligatis brachiis); — 150,18. ebenso. — SS Bern. F. 59,21. *Il at iai dambleit son espeie enfueye* (gladium . . . ignitum); — 107,39. *Auue est ki les enfuez darz de l'anemin puet estignre* (jacula . . . ignita); — 187,16. *enfoueies compangies* (acies igneae). — 65,28. *sapience receleie* (sapientia occulta); — 137,13. *ne ne sent mies lo receleit uer ki per dedenz lo derout* (vermem occultum). — Dial. Gr. 12,22. *dolors, ke il ne soccurroit a la femme ueueie* (orbatae mulieri); — 99,9. *li ueueiz uilains* (orbatus rusticus); — 147,10. *la ueueie femme* (uiduata mulier). — 279,23. *la passion del filh unengenreit* (unigeniti filii); — 35,23. *li unsengenreiz filz* (unigenitus Filius). — 88,20. *ke est ce, Pieres,*

ke tu parquerąnz dotes l'ordene de la chose faite? (rei gestae); — 115,5. *la chambre u gisoit li malades tremblat del fait terremuet* (facto terrae motu). — 112,11. *les choses oies* (audita); — 106,7. *les oies choses* (audita). — 13,10. *sor lo piz del corselet estint* (exstincti corpusculi); — SS Bern. F. 34,22. *Ensi aiunt om senz nul altre entresoyure l'estinte lumiere a la lumiere ki luist et ki art. por ceu k'ele soit enluminеie* (lumen exstinctum). — 24,23. *O bries parole de la parole abreuieie* (de Verbo abbreviato); — 58,8. *Ne nen est mies merueille si nos brief parole faisons! quant deus mismes li peires fist parole abreuieie* (Verbum . . . abbreviatum); — 81,1. *Oyt auons la bone leizon de l'abreuieie parole ke nostre sires fist sor terre* (Verbo abbreviato). — Dial. Gr. 254,23. *ris desmesureiz* (immoderatus risus); — 222,12. *une selue de desmesureie grandece* (immensae magnitudinis); — SS Bern. T. 117,36. *en desmesureit esperit* (in spiritu vehementi); — 282,27. *en desmesure[ie] tristece*; — L Rois 70,12. *e Saül se cuntint e parlad cum huem forsenez*; — 85,3. ebenso (hominem insanum); — 85,5. ebenso; — Dial. Gr. 72,17. *la forseneie multiteiz des mescreanz* (insana multitudo); — SS Bern. F. 47,7. *et si aoreuent per forsenneit sacrilege les arbres et les pieres* (insano . . . sacrilegio); — SS Bern. F. 66,36. *ancuens forsenez hom.* — Dial. Gr. 16,5. *A hore aconstumeie* (Consueta hora); — 61,13. *les aconstumeies choses* (assueta); — 125,21. *lo liu de son aconstumeit curs* (consueti cursus); — 104,5. *par lo nient aconstumeit criement* (insolito . . . clamore); — 178,12. *par nient acconstumeit miraçle* (inusitato miraculo). — SS Bern. F. 84,8. *Mais apermenmes k'il ist fors en oyure auuerte! se li couient assi auoir les deforains tesmoignaiges* (in opus . . . manifestum); — Dial. Gr. 92,16. *un dragon a ouerte boche* (aperto ore); — 159,1. *La ouerte raisons* (aperta ratio); — 142,6; SS Bern. F. 116,28. ebenso; — 81,6. *auuert example d'umiliteit* (manifestum . . . exemplum); — 84,26. ebenso; — u. s. w. — Dial. Gr. 130,15. *par set ans continueiz* (anis septem continuis); — 214,6. *mult studiouse a la constume de l'orison continueie* (continuae orationis); — 275,17. *par trente iors continueiz* (diebus triginta continuis); — 17,6. *par continueies proieres* (continuis precibus); — 41,17. *entenduz a continueit estuide d'orison* (continuae orationis studio); 147,11. *par continueies uoiz* (continuis . . . uocibus); — 273,9. *par une continueie setmaine* (hebdomada continua); — 141,9. *par continueie parole* (locutione continua); — 72,23. *par continueie predication* (praedicatione continua).

III. Partizipia, welche als Adjektiva verwendet werden.

a) Partizipia der Gegenwart:

mescréant: vor: L Rois 2,17. *pur le multepliement del pople Deu, ki de tutes parz de mescréantes genz esteit pursis*; — 295,9; 396,10. ebenso.

vaillant: vor: L Rois 122,14. *Allas! cument i chaïrent li bon vassal e li vaillant champiun?* — 298,5. *encuntre le rei Jéroboam, ki out en ses eschieles quatre-vinz milie vaillanz cumpaignuns*; — 433,13. *les vaillanz cumbaturs* (fortes exercitus); — 433,16. *de vaillantes genz* (viros robustos).

nach: Cambr. Ps. XLIX, 3. *e en l'avirunement de tui lempestet vailland* (tempestas valida).

nun vaillant: nach: Cambr. Ps. LXXXVII, 4. *faiz sui sicume huem nun vaillant* (homo invalidus).

pesant: vor: Oxf. Ps. XXXVII, 4. *kar les meies iniquitez suralerent mun chief, e sicume pesant fais sunt agrevées sur mei* (onus grave); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Dial. Gr. 7,13. *ne toi semble pesanz chose* (graue).

semblant: vor (vgl. die in § 12 angeführten Adjektiva und *semblable*, I, § 21): Dial. Gr. 106,17. *El queil loist a sauoir ior apparuit de lui une reuelations d'une et de semblante uision az dous freres* (unius atque indissimilis uisionis); — 151,2. *une semblanz chose* (res similis); — 190,21. *les queiles u por lur colpes doiuent rezoire semblanz tormenz, u por lur biens faiz semblanz louiers* (similia ... praemia); — SS Bern. F. 18,7. *altres semblanz choses* (similia); — 92,7; 129,3. ebenso.

nach: SS Bern. F. 134,22. *tels choses semblanz* (similia).

dessemblant: vor: SS Bern. T. 275,38. *nule dessemblant chose* (dissimilitudo).

nient dessemblant: vor: Dial. Gr. 7,13. *car nient dessemblanz edifications naist de la ramenbrance des uertuz* (non dispar aedificatio).

puissant: vor: SS Bern. F. 70,4. *quant poissant homme* (potentes); — 160,41. *desoz la poissant main de deu* (sub potenti manu); — SS Bern. T. 279,9; 324,7, ebenso.

nach: Cambr. Ps. L, 13. *d'espirit puissant cunferme mei* (spiritu potenti); — L Rois 397,12. *uns huem puissanz* (vir potens); — 3,13. *sire Deus puissanz des hoz banis e des champiuns cumbatanz*; — 146,1. *Li Sires puissanz.*

poant: nach: Oxf. Ps. CXXXV, 12. *En main poante et halt braz* (In manu potenti).

non poissant[1]): nach: SS Bern. F. 68,23. *chars non-poixanz* (caro impotens).

tot poissant[2]): vor: Dial. Gr. 6,25. *li tot poissanz deus* (omnipotens Deus); 17,12; 23,5; 31,16; 202,20; u. s. w. ebenso.

nach: SS Bern. F. 6,13. *dons uint sire toz poixans ta parole des royals sieges* (omnipotens . . ., Domine); — 59,22. *et li uoiz est oye en terre ki li sires toz poxanz uient*; — 135,36. ebenso (Dominus omni-

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 96.
2) Vgl. Leser, Glossar, S. 115.

potens); — SS Bern. T. 377,36. *Lor maingiers est, qu'il facent la volunteit de lor pere tot-possant* (patris omnipotentis).

permenant (wie *parmanable*, § 10, zu den Elativen gehörig) vor: SS Bern. F. 7,7. *en cele permenant bienaurteit* (in illas perpetuas aeternitates); — 7,8. *de sa permenant uision*; — 9,16. *la sueyf olant flor de la permenant uirginiteit* (perpetuae virginitatis); — 25,31. *colpaule de permenant dampnation* (perpetuae damnationis); — 36,3. *en cele permenant maison*; — SS Bern. T. 166,44. *ensi cum conferemeie chose est per permenant loi* (aeterna lege); — u. s. w.

nach: SS Bern. F. 18,21. *de celes larmes cui om promet lo solaiz permenant* (consolatio divina); — 45,22. *li blancheors de la uie permenant* (vitae aeternae); — 49,26 und 41; 50,1. ebenso; — 35,34. *car il ne serat mies en crimor permenant mais en ioie permenant* (non timor sempiternus, sed laetitia sempiterna); — SS Bern. T. 168,52. *les parolles de la vie permenant* (aeternae vitae); — 292,54. ebenso; — 292,57. ebenso (pro vita aeterna); — u. s. w., u. s. w.

nient nuisant und *nun nuisant*: nach: Cambr. Ps. XVII, 25. *ot hume nient nuisant nient nusantment feras* (cum viro innocente); — Oxf. Ps. XCIII, 21. *sanc nunnuisant condemnerunt* (sanguinem innocentem); — CV, 35. ebenso; — Cambr. Ps. XCIII, 21. *le sanc nient nuisant*; — CV, 37. ebenso.

nunsavant: nach: Oxf. Ps. XLVIII, 12. *cumparez est as jumenz nunsavanz* (iumentis insipientibus); — XLVIII, 21. ebenso; — LXXIII, 19. *li poples nunsavanz* (populus insipiens); — Cambr. Ps. LXXIII, 18. ebenso; — Oxf. Ps. XCI, 6. *Huem nunsavanz* (vir insipiens); — Cambr. Ps. ebenda ebenso.

b) Partizipia der Vergangenheit:

doré: nach: Oxf. Ps. XLIV, 11. *en vestement doré* (in vestitu deaurato); — SS Bern. F. 139,15. *en franges doreies* (in fimbriis aureis).

parfait: vor: Cambr. Ps. XLIX, 2. *De Sion par parfite bealtet Deus aparut* (perfecto decore); — Oxf. Ps. CXXXVIII, 21. *Par parfite haenge haeie els* (Perfecto odio); — Cambr. CXXXVIII, 24. ebenso; — L Rois 416,12. *en vérité e de parfit quer* (corde perfecto); — Dial. Gr. 175,14. *la parfite compunctions de cremor* (perfecta compunctio); — SS Bern. F. 66,16. *nostre perfaiz glorifiemenz* (perfecta . . . glorificatio); — 46,35. *lo perfeit saintifiement* (perfecta . . . sanctificatio); — 28,28. *perfeite paix*; — SS Bern. T. 122,79. *Ceste perfete continence* (perfectam hanc continentian); — u. s. w.

nach: Oxf. Ps. LXXXVIII, 36. *sicume la lune parfite* (Luna perfecta); — Cambr. Ps. C, 2. *E je serai apris en voie parfaite* (in via perfecta; — L Rois 304,8. *e il dune vigur à cez ki de quer parfit le siewent* (corde perfecto).

niant perfait: vor: SS Bern. F. 30,15. *ceu ke defalt en uos per la niant-perfaite conuersation* (imperfectio conversationis); — 78,3. *en cele niant-perfaite uolenteit* (In ea imperfecta voluntate).

benoit: vor: Oxf. Ps. LXVII, 38. *benedeiz Deus* (benedictus Deus); — Cambr. Ps. LXVII, 36. ebenso; — SS Bern. F. 39,28. *li benoiz fruiz de son uentre* (benedictus fructus); — 111,18. ebenso.

nach: distinguierend: Dial. Gr. 47,8. *A cui manes li honorables Fortuneiz donat aigue benite disanz: Va mult tost, si gette celei sor lo cors del gisant. Gieres s'en alat li diakenes al Gothe, et il deuenz entreiz esparst l'aigue benite sor les menbres de celui* (benedictam aquam).

maloit: vor: Dial. Gr. 77,17. *Li maloiz anemis* (malignus hostis); — 96,8. *li maloiz espirs* (Malignus . . . spiritus); — 121,17. *maldites choses* (nefanda); — SS Bern. F. 64,21. *O maloite creature*; — 148,28. *cele maloite legionis* (legio illa maledicta); — 164,6. *une maloyte ypocresie* (dissimulatio perniciosa).

sacrez: vor: SS Bern. T. 81,9. *Sacremenz valt altant cum sacres signes ou cum sacrez secrez* (sacrum signum sive sacrum secretum); — 264,19. *la sapience et la molle des sacrez sens* (sacrorum sensuum).

saintefied[1]): vor: L Rois 45,11. *e portad la saintefiée vesture* (ephod); — 84,10; 89,15; 90,6; 114,13. ebenso.

nach: distinguierend: L Rois 2,2. *Icest lieu seintefied fud li bers Helchana acustumiers à visiter*; — 83,15. *le pain seintefied*; — 84,1. ebenso (sanctificatum panem); — SS Bern. F. 48,37. *li iors saintifiiez* (dies sanctificatus); — 75,32. ebenso.

dit in Verbindung einer adverbiellen Bestimmung hat die Bedeutung eines hinweisenden Pronomens:

vor: Dial. Gr. 9,6. *de son deuant dit sanior* (a praedicto domino); — 25,8; 26,9; 34,7; 36,22; 71,4; u. s. w. ebenso; — 68,5. *li dessoure diz enfes* (praedictus . . . puer).

nach: 11,10. *li oz del ducci deuant dit* (praedicti ducis); — 25,11; 56,6 ebenso.

Kapitel V.
Adjektivische Pronomina.

§ 24. Die Pronomina stehen auch in den Übersetzungstexten in der Regel vor dem Substantiv:

Possessivpronomen: Oxf. Ps. III, 3. *Mais tu, Sire, ies li miens receverre, e la meie glorie, e exalchanz mun chief* (susceptor meus, gloria mea, caput meum); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. II, 8. *la tue hereditet, la tue possessiun* (hereditatem tuam, possessionem tuam); — I, 2. *en la sue lei* (in lege eius)[2]); — I, 4. *sa fuille* (folium eius)[2]); — Dial. Gr. 158,18. *Nostres pastres et noz norreciers*

1) Vgl. Cron, S. 62.
2) Der Cambr. Ps. übersetzt wörtlich: *la lei de lui, la foille de lui.*

(Pastor et nutritor noster); — L Rois 116,13. *que de lur fiz, que de lur filles, que de lur robe*; — u. s. w.

Das betonte Possessivum kann nachgestellt werden: Cambr. Ps. XII, 2. *li enemis miens* (inimicus meus); — SS Bern. F. 13,29. *por nul meritte sien*; — 11,28. *L'auenement de si halte maiesteit. de si grant humiliteit. de si meruillouse chariteit et de si grant essaucement nostre* (glorificationis nostrae); — 29,27. *mal greit nostre* (invitis nobis). — Als Interlinearversion erweist sich der Cambr. Ps., wenn er XL, 9 homo pacificus meus mit *li uem mes paisibles* wiedergibt. (An die allerletzte Stelle konnte *mes* nicht treten, weil die unbetonten Pronomina im Altfranzösischen nicht inklinieren.)

Demonstrativpronomen: Oxf. Ps. XI, 8. *guaderas nus de ceste generaciun* (a generatione hac); — Cambr. Ps. XI, 7. ebenso; — Oxf. Ps. XIV, 7. *icestes choses* (haec); — Cambr. Ps. XIV, 6. *ices choses*; L Rois 126,9. *E cil Asael fud si délivres del pied si ignels cume uns cheverols de cele forest*; — 78,16. *icel mal vienge sur mei que il pensed à tei*; — SS Bern. T. 154,13. *et si envelle celui tien grant amin, qui* . . . (amicum tuum illum magnum); — u. s. w.

Relativ- und Interrogativpronomen stehen vor dem Substantiv.

Unbestimmtes Pronomen:

aucun: Oxf. Ps. II, 12. *que nostre Sire alquune fiede ne se curuist* (nequando); — VII, 2; XXVII, 1; XXXVII, 17 ebenso; — L Rois 182,3. *en alcune fosse.*

alquant: Dial. Gr. 84,21. *alquantes femmes nonains* (quaedam sanctimoniales feminae).

chascun: Oxf. Ps. XXXI, 7. *chescuns sainz* (omnis sanctus); — Cambr. Ps. XLVIII, 2. *li fil de chascun home*; — L Rois 137,12. *chascun jur*; — SS Bern. F. 113,39. *encontre une chascune temptacion*; — SS Bern. T. 144,57. *per une chascune nuit* (per singulas noctes).

nul: Oxf. Ps. XXII, 1. *nule chose* (nihil); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — L Rois 171,6. *nule blesmure ne nule mesfaçun* (non . . . ulla macula); — SS Bern. F. 18,24. *nule charge* (nunc[1]) pondus).

Nachgestellt und betont: L Rois 109,2. *Quist de Nostre Seignur cunseil, mais respuns nul ne l'en fist, ne par sunge, ne par pruveire, ne par prophète.*

quelqueunche: Cambr. Ps. LV, 3. *Quelqueunches jur* (Quacunque die); — LV, 9; CI, 2; Oxf. Ps. CI, 3. ebenso; — Dial. Gr. 177,1. *en queilkonkes liu* (in quolibet loco).

altre: Oxf. Ps. LXXVII, 4. *en altre generatiun* (in generatione altera); — Cambr. Ps. CVIII, 14. ebenso; — Oxf. Ps. XLVII, 12. *en*

1) „Der Übersetzer glaubte wohl nullum zu lesen" (Leser, S. 4).

altre lignede (in progenie altera); — Cambr. Ps. LIX, 6. *d'icel altre leu*; — LXXXVI, 3. *icel altre Ethiope*; — L Rois 160,15. *prist altre afublail*; — SS Bern. F. 55,32. *li altres profetes* (alius quidam propheta).

tut: Oxf. Ps. VIII, 7. *Tutes choses tu suzmisis suz ses piez, oeiles e tuz bués* (Omnia, boves universas); — Cambr. Ps. ebenda ebenso (cuncta); — VIII, 8. *tuz les armenz* (armenta omnia); — Oxf. Ps. VIII, 1. *en tute terre* (in universa terra); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — u. s. w.; — L Rois 148,14. *tute Ydumée* (universa Idumaea); — SS Bern. F. 41,18. *senz tot maluaix et senz tot tachous deleit* (sine omni illicita et immunda . . . voluptate); — 131,5. *de totes parz* (undique); — 2,4. *tote sainte eglise* (Ecclesia universa); — 11,28. ebenso (ab universa Ecclesia); — u. s. w.

trestut: Oxf. Ps. LXXI, 18. *trestutes genz* (omnes gentes); — LXXVII, 36. *En trestutes icez choses* (In omnibus his).

sol: Oxf. Ps. LXX, 18. *Sire, je rememberrai de ta sole justise* (iustitiae tuae solius); — Cambr. Ps. LXX, 16. ebenso; — Oxf. Ps. LXXXII, 17. *tu sols Altismes en tute terre* (tu solus Altissimus); — Cambr. Ps. LXXXV, 10. *tu ies suls Deus* (tu Deus solus); — L Rois 50,9. *que uns sul pied ne remaigne*; — 77,7. *cest sul afaire me celereit*; — 293,1. *cist suls enfès*; — Dial. Gr. 31,11. *desiranz entendre al soul deu* (soli Deo); — 26,8. *despitanz les terrienes choses. de tot l'efforcement de sa pense ardoit az soules celestienes* (ad sola coelestia); — 219,18. *amanz la sole poureteit* (solam . . . paupertatem); — u. s. w.; — SS Bern. F. 25,13. *la glore del sol fil del peire* (unigeniti); — 26,1; 54,17 ebenso; — 94,8. *de ceste sole apparicion* (sola haec apparitio); — 141,8. *se li sole goule at pechiet! si iunst ele solement et si iert assez* (gula sola); — u. s. w.; — SS Bern. T. 353,64. *per sa soule grace* (sola gratia); — u. s. w. — Nachgestellt: Oxf. Ps. LXXXV, 9. *tu es Deus sols* (Deus solus).

tant: L Rois 173,11. *de la mort de tantes genz*; — Dial. Gr. 43,1. *Dunkes comenzat ele de tan(z) mouemenz estre demeneie, de tantes uoiz et de tan(z) criors a frinteir, de quanz esqirs ele astoit tenue* (tot motibus, tot uocibus clamoribusque, quot spiritibus); — 203,18. *en tan(z) miracles* (tot miraculis); — SS Bern. T. 328,1. *de tantes manieres de gent et qui tantes choses quierent toz lassez.*

quant: Oxf. Ps. LXXVII, 45. *Par quantes fiedes* (Quoties); — Cambr. Ps. LXXVII, 40. ebenso; — Dial. Gr. 43,2 (siehe unter *tant*).

tel: L Rois 109,12. *tuz ces ki s'entremeteient de tel uveraigne*; — 215,16. *de tel ovre* (in re hujuscemodi).

autretel: SS Bern. F. 47,31. *ki pecune ainmet ou ancune altretel chose* (simile aliquid).

meisme: nach: Oxf. Ps. XVII, 39. *e la tue discipline meesme*

mei ensaignerant (disciplina tua ipsa); — XCIX, 3. *Saceiz que li Sire meesme est Deus, il-meesme fist nus, e neient nus-meesme* (Dominus ipse); — Cambr. Ps. ebenda *li Sires il meesme*; — L Rois 68,1. *David salt al espée Golie, nient ne targad; de s'espée meime le chief li colpad*; — 159,9. *de ta maisun meime*; — 422,8. *ses hummes meimes*; — Dial. Gr. 15,7. *cui tu meismes bien conus* (ipse); — SS Bern. F. 4,30. *car Criz meismes montat en ciel ki en dexendit*; — 42,27. *li ueriteiz mismes* (veritas ipsa); — 43,32. *Li hom mismes at en lui la forme de la croix*; — 64,35. *celuy soel ki nen est mies a mon ymagine. mais mon ymagine mismes* (ipsa imago); — 65,19. *quant ele la char mismes rezut de la seie char* (carnem ipsam); — u. s. w., u. s. w.

vor: Dial. Gr. 6,15. *si obliet encor del meisme bien cui ele at perdut* (boni ipsius); — 19,12. *de cel meisme monstier* (ex eodem monasterio); — 10,21; 26,2. ebenso; — 10,24. *en cel meisme tens* (ipso in tempore); — u. s. w.; — SS Bern. F. 80,19. *ke nos lo parax ne soyens sormonteit per ceos mismes cuuises he nos dauant auiens deuuerpit* (ab eisdem . . . concupiscentiis); — 56,39. *celui ki onkes ne permaint en un mismes estaige* (in eodem . . . statu); — 62,4. *per un mismes desier* (pari voto); — 137,35. *Li corporels mismes conuersions ne fait mies poc a preisier* (ne ipsa corporalis quidem . . . conversio); — u. s. w.

demeine: nach: L Rois 316,6. *sur lur altel demenie*; — 409,13. *sa fiente demenie*; — 409,7. *parole à nus tes serfs à tun language demenie syrien e nient el nostre.*

vor: 66,6. *de ses demenies vestemenz*; — 290,3. *en sun demeine sépulchre*; — 49,17. *à lur oès demenie sacrefise firent*; — 60,15. *à sun demenie servise*; — 267,17. *sun demeine paleis*; 269,1. ebenso; — 268,12. *Pur quei ad li halt Sires ço fait à sa terre e à sa demeine maisun?*

Über die Stellung des attributiven Pronomens in den L Rois vgl. auch Bartels, S. 54[1]).

Kapitel VI.

Mehrere Adjektiva.

I. Mehrere Adjektiva bei einem Substantiv.

§ 25. Subordination der Adjektiva ist in den Übersetzungstexten ziemlich selten:

a) Adj. — Subst. — Adj.: Cambr. Ps. CXI, 5. *Bons huem pius* (Bonus vir clemens); — XXXIV, 15. *sicume plurante merre triste* (lugens mater tristis); — Dial. Gr. 43,22. *chaitis hom ueueiz* (orbatus

1) Vgl. ferner den Abschnitt über die „Stellung des attributiven Pronomens" bei Höpfner, S. 51 ff.

miser); — 101,4. *sainte femme none*; u. s. w. (vgl. § 2, Anm.); — 211,23. *les iouenes uirgines saintes nonains*; — 89,21. *az deforaines choses necessaires* (exteriora necessaria); — 189,2. *les parmanables choses spiritueiles* (aeterna spiritalia); — 225,22. *es secreies choses celestes* (in secreta caelestia); — 203,5. *par alcunes ouertes choses tesmonianz* (apertis quibusdam rebus attestantibus); — SS Bern. T. 47,14. *lo sot cuer seculer* (stultum saecularem); — 129,39. *cruier beste salvaige*; — 314,31. *li lieie unanimitez compagnaule* (jucunda unanimitas socialis)[1]).

b) Adj. — Adj. — Sbst.: L Rois 22,16. *en la fei de la sainte veire cruiz*; — Dial. Gr. (unter lateinischem Einfluss) 254,22. *assidueie oisouse parole* (assiduus otiosus sermo); — 143,4. *une caueie stroite fosse* (angustum specum); — 194,13. *cez soules basses ueables choses* (sola haec infima . . . uisibilia)[2]).

c) Sbst. — Adj. — Adj.: Dial. Gr. 136,21. *alcunes choses petites reprendables* (parua quaedam reprehensibilia).

Die Stellung der subordinierten Adjektiva in den Übersetzungen entspricht ganz dem früher formulierten Prinzip.

§ 26. Koordination der Adjektiva durch *et*. (Attribute von Satzgliedform.)

a) Adj. — Adj. — Sbst.: Oxf. Ps. CXLVI, 1. *à nostre Deu seit delitable e bele loenge* (iucunda decoraque laudatio); — L Rois 407,19. *od grant e esforcible cumpaignie*; Dial. Gr. 175,15. *en la sainte et ueritable hystoire* (in sacra ueracique historia); — Cambr. Ps. CX, 4. *li pius e li merciables Sires* (clemens et misericors Dominus); — Dial. Gr. 255,23. *li tresdroit et li cleir liure* (rectissimi et luculenti ... libri); — 218,5. *a pluisors et a nient racontables uisces* (multis atque innumeris uitiis); — 264,8. *par pluisors et cotidienes larmes* (multis quotidianisque lacrimis); — 210,7. *par la narration de pesandes et de feeiles persones* (personarum grauium atque fidelium); — 118,13. *li menzongnables et li mescreanz*[3]) *espirs* (mendax spiritus atque infidelis); — SS Bern. F. 63,39. *la digne et l'espiritel creature a la uil et a la niant-utle masse* (dignam et excellentem creaturam abjectae et inutili massae); — 81,22. *la hontouse et l'aspre amandise del pechiet* (peccati remedium, et verecun-

1) Chartier (ältester Druck) b, 8, a. *ung vertueux roy catholique;* — e, 2, b. *consonant a vraie amour loialle;* — b, 11, a. *des hastifz desirs humains.* (Höpfner, S. 63.)

2) Chartier (ältester Druck) a, 7, b. *tant d'anciens saiges philosophes;* — e, 2, b. *comme saincte catholique religion;* — u. s. w. (Höpfner, S. 63.)

3) mescreant hier in der Bedeutung: „dem nicht zu glauben ist". (Vgl. Tobler, Beiträge I², S. 43.)

dum pariter et austerum); — 79,12. *as maluaiz et as niant-honestes mouemenz* (ad inhonestos et illicitos motus); — 10,2. *les interignes et les chastes entrailles* (inviolata, integra et casta Mariae viscera); — 36,41. *li estaules et li permenanz fondemenz* (perpetuum et stabile fundamentum); — 37,40. *per meruillous et per niant-conprenaule sacrement* (tam ineffabili quam incomprehensibili sacramento); — 97,19. *fleues et deliciouses filles* (debiles, delicatae filiae); — 117,19. *en cez perdonaules et en cez menuz pechiez* (in his ... venialibus minimisque peccatis); — SS Bern. T. 333,31. *celeste et angelicas vie* (vitam coelestem et angelicam); — 194,119. *li ainnun*[1]) *et li bestial movement* (asinini . . . et bestiales motus); — u. s. w.[2]) — Partizipia: Dial. Gr. 7,9. *des parfiz et des alozeiz hommes* (de perfectis probatisque uiris); — 95,16. *lo malfiant et lo inobedient frere* (diffidentem inobedientemque fratrem); — 125,12. *semmailhes et planteies choses* (sata et plantata); — 125,23. ebenso; — SS Bern. F. 22,22. *les trespessanz et les defaillanz solaz* (transitorias et caducas . . . consolationes); — 79,3. *del niant atempreit et niant ordeneit deleit* (immoderatae atque inordinatae . . . voluptatis).

Die häufige Voranstellung koordinierter Adjektiva in den religiösen Übersetzungen erklärt sich aus dem stark affektischen Charakter dieser Texte.

b) Sbst. — Adj. — Adj.: Oxf. Ps. CVIII, 15. *E parsuit hume suffraitus e mendi* (hominem inopem et mendicum); — Cambr. Ps. CVIII, 17. *hume suffraitus e povre* (virum inopem et pauperem); — Oxf. Ps. XLII, 1. *de hume torcenus e tricherus delivre-mei* (ab homine iniquo, et doloso); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — Oxf. Ps. LXX, 23. *tribulatiuns multes e males* (tribulationes multas, et malas); — Cambr. Ps. LXX, 20. ebenso; — Oxf. Ps. LXXVII, 10. *generaciuns felunesse e enasprissante* (generatio prava et exasperans); — u. s. w.; — L Rois 156,11. *cumbateurs forz e fiers*; — 323,1. *est merveillus e fort e fier*; — 324,20. *Sires forz e poetifs*; — 327,4. *Sires esforcibles e puissanz;* — 203,12. *un brant nuef e flambant* (ense novo); — 251,11. *Portes larges e haltes*; — 282,16. *ju dur e pesant* (jugum grave); — 283,6. ebenso; — 273,12. *de or fin e esmered* (auro purissimo); — 355,13. *vaisels vuidz e mulz*

---

1) Vgl. Schulze, S. 417 und 439.

2) Chartier (ältester Druck) a, 6, a. *la seconde auoit tel desir de respondre par sa bouche arrogantes et rioteuses paroles, que . . .*; c, 5. a. *les liberales et franches personnes;* — g, 11, a. *Qui est celui qui pourroit assez blasmer ou reprandre voz paresceuses et delicatiues conditions;* — u. s. w. (Höpfner, S. 63.)

(vasa vacua non pauca); — Dial. Gr. 169,13. *li peres senzfeges et parricides* (Pater . . . perfidus et parricida); — 65,8. *alcunes choses terrienes et trespassables* (terrena aliqua et transitoria); — 14,23. *pluisor baron conut et noble* (multi uiri noti ac nobiles); — 277.11. *pluisor homme feol et religious* (fideles . . . ac religiosi uiri multi); — SS Bern. F. 41,8. *conciuemenz sainz et purs* (sancta et sincera conceptio); — 45,15. *car li fontaine de grace ne montet mies el cuer de l'omme! c'est de l'omme charnel et terrien*; — 52,15. *èl mont ombrious et espas* (in monte umbroso et condenso); — 82,21. *nom ueut et uain* (nomen vacuum ant inane); — 84,31. *glore pure et perfaite* (gloriam puram et perfectam); — 122,37. *la uie conpaignaule et comune*; — 148,30. *li arbre saluaige et brehaig* (arbores infructuosae); — 159,39. *les oyures orribles et mortels* (infernalia et horribilia facta); — 176,30. *por ses sergenz non-dignes et niant-prophetaules* (pro servis inutilibus et indignis); — u. s. w.[1]) — Partizipia: Oxf. Ps. XXI, 13. *leons ravissanz e ruianz* (leo rapiens et rugiens); — Cambr. Ps. ebenda. *liuns pernanz e ruianz* (leo capiens et rugiens); — Oxf. Ps. L, 18. *cuer contriblet e humiliet* (cor contritum et humiliatum); — Cambr. Ps. ebenda ebenso; — LXXVII, 8. *generatiuns declinanz e purvuchanz* (generatio declinans et provocans); — L Rois 18,1. *truncs décolpez e desmembrez*; — Dial. Gr. 97,23. *a cel meisme Galle soi siuant et forsenant* (subsequenti et saeuienti Gallae); — SS Bern. F. 56,18. *lo cuer chancillant et croslant* (cor titubans aut vacillans).

Mitunter sind zwei Adjektiva nur scheinbar koordiniert, wie z. B. in SS Bern. F. 16,21. *terre roge et blanche*, wo vor dem zweiten Adjektiv das Substantiv zu ergänzen ist. (Vgl. § 1, *rouge*.)

Die Koordination erstreckt sich nicht nur auf Adjektiva; es werden auch adjektivische und substantivische Attribute durch *et* verbunden: Oxf. Ps. V, 7. *Hume de sans e tricheur* (Virum sanguinum et dolosum); — LIV, 27; — Cambr. Ps. V, 5; LIV, 25. ebenso; — Dial. Gr. 175,19. *terre d'oestre et seche* (terram australem et arentem); — 176,3. ebenso; — L Rois 245,18. *Le fundement fist de pierres grosses e de dur grain*; — SS Bern. F. 66,26. *al cors pur et senz taiche*. — Das zweite Attribut kann ein Relativsatz sein: SS Bern. F. 134,28. *choses singulers . . . et k'en us ne sunt mies* (singularia . . . at inusitata).

Durch die Häufung der Attribute kommt ein gesteigerter Affekt zum Ausdruck: Oxf. Ps. LXXXV, 14. *Sire Deus merciere e merciable, pacient e de multe misericorde e verais* (Domine Deus

1) Chartier (ältester Druck) d, 13, a. *une dame noble et riche;* — d, 7, a. *Oultre de dy que les vertus de roy sont plus acomplies ou prince simple de foy et docile a bon conseil que en prince soubtil et voulentif.* (Höpfner, S. 63.)

miserator et misericors, patiens, et multae misericordiae, et verax); — SS Bern. F. 50,11. *mesure bone et plaine. chauchieie et sorussant* (mensuram bonam, et confertam, et coagitatam, et super effluentem); — 159,21; — SS Bern. T. 220,42. ebenso; — 80,138. *a la mesure bone et chachieie et sorussant.*

Koordinierte Attribute im Ausruf (vgl. § 22): SS Bern. F. 117,33. *O parole brief et plaine. parole uiue et fructifianz et digne k'ele tot par tot soit receue*; — 132,38. *o tu chies glorious et beniz en permenant*; — SS Bern. T. 72,88. *O charitez paciens et compaciens!* — 329,12. *O generacions torte et perverse, malvaise et avultenasse.*

Koordinierte Attribute in der Form des Nachtrags (vgl. § 22): SS Bern. T. 66,40. ... *fut voirement dignes sacrefices, sacrefices dignes et sens tache*; — SS Bern. F. 167,6. *car tu as atroueit graice en aier nostre signor. Et cum grant graice? Certes graice plaine et singuler*; — 22,21. *O tu chaitue chars. chars sotte. aueule et forseneie.*

c) Adj. — Sbst. — Adj. Diese zum Ausdruck des Affektes besonders geeignete Wortstellung ist auch in den Übersetzungen häufig angewendet: Oxf. Ps. L, 7. *les nuncertes choses e les occultes* (incerta et occulta); — CXIV, 5. *merciable Sire e dreiturers* (misericors Dominus, et iustus); — Cambr. Ps. CXIV, 6. *Pius Sires e justes* (Clemens Dominus et justus); — L Rois 100,9. *estable règne e leal*; — 117,11. *ferme lei e estable*; — 145,11. *merveilluses choses e horribles* (magnalia et horribilia); — 283,3. *as sages humes e as senez*; — 341,8. *halt servise e hunurable*; — 363,4. *grant chose e grevuse*; — 378,14. *bone pais e ferme*; — 361,7. *riches heom fud e esforcibles* (vir fortis et dives); — u. s. w. — Dial. Gr. 27,2. *delie forme et despitie* (exili forma atque despecta); — 56,11. *li religious enfes et pius* (religiosus et pius puer); — 57,6. *froides aigues et parueables* (frigidas atque perspicuas . . . aquas); — 59,8. *uns noirs oiseaz et petiz* (nigra paruaque auis); — 246,1. *uns noirs fluez et tenebrous* (niger atque caliginosus . . . fluuius); — 246,14. *par segur alement et franc* (securo ... gressu ac libero); — 246,3. *li delitable preit et uerdoiant* (amœna . . . prata atque uirentia); — 221,16. *par cleres uoiz et apertes* (claris . . . apertisque uocibus); — u. s. w.; — SS Bern. F. 6,17. *couenaule chose et adroite*; — 28,19. *por cez legieres poines et trespessaules* (pro his levibus et transitoriis poenis); — 52,5. *la bone parole et la douce* (suave verbum, eloquium dulce); — 68,39. *cil tenre menbre et enfantil*; — 88,23. *les aspres choses et les dures* (omnia dura et aspera); — 153,11. *lonz matires et diuers* (longa et multimoda . . . martyria); — u. s. w.; — SS Bern. T. 122,73. *les gries faz et niant-portaules*

(onera gravia et importabilia); — 237,40. *les perverses penses et les ordes* (perversae et immundae cogitationes)[1]. — Weitere Fälle, in welchen eines der koordinierten Adjektiva mit dem Artikel dem Substantiv folgt, vgl. bei Schulze in der Anmerkung zu dem zuletzt angeführten Beispiel (S. 408). — Partizipia: Dial. Gr. 53,3. *Del brisiet tamis et refermeit*; — SS Bern. F. 113,6. *per dissolue uie et per niant disciplineie.* — Zwei nachgestellte Attribute: L Rois 419,5. *Riches huem e mananz ę poestifs.* — Auch ein Attribut von Satzgliedform kann mit *et* nachgestellt sein: L Rois 72,7. *povres huem sui, de fieble afaire* (vir pauper et tenuis); — SS Bern. F. 155,41. *ceste deleitaule affection et ke plus est douce ke miez ne braxe* (affectum hunc delectabilem et dulciorem super mel et favum).

II. Mehrere Adjektiva, zwischen welchen eine Beziehung besteht, bei mehreren Substantiven.

§ 27. Während wir in der historischen Prosa des 13. Jahrhunderts dem Chiasmus nur selten begegneten und ihn nicht als gekannte Redefigur bezeichnen konnten, finden wir ihn in der religiösen Übersetzungsliteratur als Kunstmittel zur Erzielung rhetorischer Wirkung besonders ausgebildet.

I. Der lateinische Chiasmus veranlasste den französischen:

1. Adj. — Sbst. — Sbst. — Adj.: SS Bern. F. 24,23. *O bries parole de la parole abreuieie* (O breve verbum de Verbo abbreviato); — 40,38. *Mais esuuarde pi meye. esuuarde meye saige* (pium medicum, . . . medicum sapientem); — 150,38. *et cez auues sunt les angelicas uertuz et li peule celestien* (virtutes angelicae, et coelestes populi).

2. Sbst. — Adj. — Adj. — Sbst.: SS Bern. F. 16,19. *k'aueiz uos affaire de richesces terrienes ne de temporel glore que ne sunt ne urayes ne uostres* (cum terrenis divitiis et gloria temporali); — SS Bern. T. 276,44. *li somme de vie esperitel et li forme d'espiritel estude* (spiritualis . . . exercitii . . ., . . . studii spiritualis).

In den drei letzten Beispielen ist die Stellung der Glieder im Französischen die umgekehrte wie im Lateinischen, woraus zu erkennen, dass der Übersetzer die Kreuzstellung nicht unwillkürlich, sondern bewusst angewendet hat. Öfters ist der Chiasmus der Vorlage in der Übersetzung gar nicht zur Geltung gekommen, z. B.: Dial. Gr. 190,14 bis 15; — SS Bern. F. 28,23—24; — 29,37; — 68,16; — SS Bern. T. 75,110 (wo Chiasmus und Wortspiel „passivam actionem, passionem activam" der Übersetzung verloren gehen); — oder Dial. Gr. 30,9; — 171,17—18; — SS Bern. F. 93,23—24.

---

1) Chartier (ältester Druck) g, 6, a. *saincte vie et honneste;* — g, 5, b. *que tu excerces tres bon et tres notable office et prouffitable;* — u. s. w. (Höpfner, S. 64.)

II. Der französische Chiasmus ist im lateinischen Text nicht vorhanden:

1. Adj. — Sbst. — Sbst. — Adj.: SS Bern. F. 41,13. *si ne fut mies cist conciuemenz glorious solement assi cum en la deforaine beateit. anz fut assi precious en la uertuit dedantriene* (in . . . exteriori specie, . . . in interiori virtute); — 102,38. *A noz toz nen est nule uertuz si necessaire en l'encommencement de la conuersion! si cum est humle simpliciteiz! et meurteiz hontouse* (simplicitas humilis, et gravitas verecunda); — 143,7. *Li abysmes apelet l'abysme. c'est li clers abysmes l'abysme tenebrous* (abyssus luminosa, abyssum tenebrosam); — SS Bern. T. 39,45. *Mais por ceu qu'il ussit de la racine, c'est de la comune racine, si nen est mies dote, qu'il nen äust matiere comune;* — Dial. Gr. 175,13. *et ele plaint miez k'ele defalt az parmanables biens, k'ele ne ploroit anzois, quant ele cremoit les malz parmanables* (a bonis perennibus, mala aeterna)[1]).

2. Sbst. — Adj. — Adj. — Sbst.: L Rois 137,18. *Pristfemmes e suignantes plusurs e out plusurs fiz e filles;* — Dial. Gr. 178,12. *par ordene nient aesmable et par nient acconstumeit miracle* (inaestimabili ordine atque inusitato miraculo); — SS Bern. F. 34,23. *ensi ke nos per l'example des choses uisibles coneissiens la force des niant-uisibles choses;* — 63,17. *une traule misture d'oyure celestiene et de diuine uertuit* (coelestis operis, divinae virtutis); — SS Bern. T. 216,13. *que les langues enfeueies proichassent l'enfeueie loy* (legem igneam linguae igneae).

Eine noch wirksamere Form der affektischen Hervorhebung eines Attributs ist der doppelte Chiasmus:

1. Adj. — Sbst. — Sbst. — Adj. — Adj. — Sbst.: SS Bern. F. 93,27. *ou est li roials sale et li sieges royals. ou sunt les cours et li roials frequence?* (aula regia, thronus, curiae regalis frequentia); — 102,22. *si prueuet ancor li tierce apparicions ke cil ki en la primiere apparuit urais hom et filz d'omme et en la seconde filz de deu urais! k'il est assi urais deus . . .* (verus homo, verus Dei Filus, verus Deus).

2. Sbst. — Adj. — Adj. — Sbst. — Sbst. — Adj.: L Rois 356,14. *Pur ço aturnum une chambre bele, à sun oès, e un bel lit e une table bele.*

Endlich sei noch ein Wortspiel erwähnt, in welchem zwei Wortstämme kreuzweise gestellt sind: SS Bern. T. 172,30. *perfaite religions ou religiouse perfeccions* (perfecta religio vel religiosa perfectio); — 234,22. *une si tres utle benignetez et une si benigne utilitez* (tam utilis benignitas, tam benigna utilitas).

---

1) Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) 406. *noz partiaulz desirs refroidissent l'affection publicque.*

Kapitel VII.

Steigernde Attribute.

Komparative, Superlative und Elative.

§ 28. Komparative und Superlative.

1. Komparative: vor: Cambr. Ps. LV, 8. *Les meies plus segreies choses* (Secretiora); — L Rois 96,6. *e David à plus seur recet alad* (ad tutiora loca); — Dial. Gr. 6,23. *en plus secreie uie* (in secretiori uita); — 67,6. *az plus basses choses* (ad inferiora); — 103,11. ebenso; — 88,21. *de plus moble nature* (mobilioris naturae); — 203,10. *plus certaine uie* (certiorem . . . uitam); — 47,20. *plus ta(r)de hore* (tardior hora); — 76,1. *a plus tardiwe hore* (tardiori . . . hora); — 100,22. ebenso; — SS Bern. F. 42,21. *plus granz delices* (maiores divitias); — 132,30. *set plus fallons espiriz*; — 158,4. *plus utle chose*; — 159,13. *plus soffraule chose*; — 159,14. *de plus grant preis*; — SS Bern. T. 77,123. *de plus grosse oyvre* (grossiori opere); — 197,9. *em plus ample tabernacle* (amplius . . . tabernaculum); — 327,23. *des plus bas decours* (de inferiori irriguo), *de plus halt decours*; — u. s. w. Im Gegensatz zur lateinischen Wortstellung: Oxf. Ps. LXXXVII, 6. *Poserent mei en plus basse fosse* (in lacu inferiori); — Dial. Gr. 76,22. *plus tardiwe hore* (hora tardior); — 257,9. *par plus manifestes ensenges* (signis manifestioribus); — SS Bern. F. 42,21. *plus grant glore* (gloriam ampliorem).

nach: Dial. Gr. 47,22. *une chose encor plus meruilhouse* (rem . . . magis adhuc mirabilem); —,132,18. *es hores plus secreies* (horis secretioribus); — 239,1. *alcune chose plus merueilhouse* (quiddam mirabilius). — Im Gegensatz zum Lateinischen: Dial. Gr. 77,7. *la houre plus tardiwe* (tardior hora).

Koordinierte Komparative: SS Bern. F. 125,34. *pluz gloriouse chose et plus profeitaule.*

2. Superlative: vor: L Rois 18,6. *en la plus privée partie* (in secretiori parte); — 331,1. *as maistres e as plus antifs humes* (ad majores natu, et optimates); — 331,4. *à un des plus onurez lieus*; — Dial. Gr. 105,11. *totes les plus basses choses* (omnia inferiora); — 201,21. *par la plus petite chose* (a minimo); — SS Bern. T. 29,4. *uos aueiz la char ki est uostre plus prochiens anemins* (qua nullus potest esse vicinior hostis); — 67,26. *lo plus greuain tens*; — 99,16. *les plus grosses uitailles* (grossiores . . . cibos); — 99,22. *les plus subtils choses*; — 115,37. *des plus anciens iuges* (a senioribus judicibus); — 145,14. *li plus hontouse maniere de mort* (ignominiosum genus mortis). — Im Gegensatz zum Lateinischen: Oxf. Ps. LXXXV, 12.

del plus bas enfer (ex inferno inferiori); — Dial. Gr. 187,2. *el tens del plus iouene Johan* (Joannis iunioris); — 115,15. *al plus uielhar Justinien lo prince* (ad Justinum seniorem principem)[1]); — SS Bern. T. 346,20. *uns des plus gentis princes* (ducem strenuissimum).

Koordinierte Superlative: SS Bern. F. 67,37. *li miodre chose et li plus profeitaule.*

§ 29. Elative.

1. Bildung des Elativs durch Verbindung des Adjektivs mit einem steigernden Averbium:

vor: *bien*: Oxf. Ps. CXLVI, 11. *bien ploude chose* (beneplacitum); — CXLVI, 12; CXL, 7; CXLIV, 4 ebenso.

cum: Oxf. Ps. LXV,15. *cum granz choses* (quanto); — Cambr. Ps. LXV, 14; Oxf. Ps. LXXVII, 3 und 7. ebenso; — L Rois 40,10. *cum faite merveille* (rem istam grandem); Dial. Gr. 207,10. *par cum simple cuer* (quam simplici corde); — SS Bern. F. 135,2. *en cum brief parole* (quam brevi sermone); — 149,16. *de cum grief temptation tu soies asailliz*; — SS Bern. T. 271,17. *coment om lo doit receovre, per cum benigne cuer et per cum grant devocion et cum grant greit om lor en doit savoir* (quam benigno animo, quam devota mente, quanta . . . gratia); — u. s. w.

mult: Oxf. Ps. XV, 6. *en mult cleres choses*; — Cambr. Ps. LXXX, 4. *mult leal chose*; — L Rois 197,1. *de mult maleit afaire*; — 249,6. *mult riche entaille*; — Dial. Gr. 29,8. *desoz un mult aspre pere de son monstier* (sub asperrimo . . . patre); — 81,11. *mult malcouenable chose*; — 128,22. *une mult tempestouse ploge* (procellosa ualde pluuia); — 129,20. *el mult chalt soloilh* (in sole nimio); — 239,10. *de mult loable uie* (uitae ualde laudabilis); — 250,18. *mult noisous enfes* (inquietus ualde . . . puer); — SS Bern. F. 76,10. *Per molt profeitaule atornement*; — 132,31. *un molt horrible monstre* (horrendum omnino monstrum); — u. s. w.

si: Dial. Gr. 15,6. *en si ample congregation* (in tam ampla congregatione); — 185,20. *si halt apostolical comant* (tam sublime apostolicum praeceptum); — 179,1. *en si paurouse mort* (in tam pauenda morte); — 220,9. *a si segure pense* (tam secura . . . mente); — 263,13. *iceste si nient desploiable sentence de dampnation* (hanc tam inexplicabilem . . . sententiam); — 199,22. *en l'une et en l'altre si dissemblante sentence* (in utraque tam dispari sententia); — SS Bern. F. 5,9. *en si non-digne leu* (in locum tam indignum); — 17,33. *a si hontols*[2]) *torment*; — 73,11. *desoz si pi moyeneor* — *de si feaule*

1) Über die Wiedergabe des lat. Komparativs durch den französischen Superlativ vgl. Diez, Gramm. III (1877), S. 12.

2) *-ols* = lat. osus (vgl. Buscherbruck, S. 696).

plage (sub tam pio mediatore — de tam fido obside); — SS Bern. T. 149,23. *el flottement de si estroite cusenceon*; — u. s. w.

très: Cambr. Ps. XXXII, 14. *De sun très ferm siege* (De firmissima sede sua); — XLI, 6. *del très petit munt* (de monte minimo); — Oxf. Ps. XVIII, 14. *de très-grant forsfait* (a delicto maximo); — Dial. Gr. 5,9 *mes tres ameiz filz Pieres li diakenes* (dilectissimus filius meus); — 29,13. *uns tres corz luis* (breuissimus locus); — 115,14. *li tresbieneureiz hom* (uir beatissimus); — 116,15. ebenso; — 169,3. *lo tresconstable confessor* (constantissimum confessorem); — 129,11. *lo trescrueil roi Totyle* (crudelissimum Totilam); — 129,3; 130,4; 149,4. ebenso; 168,6. *lo treshonorable baron* (uiro reuerentissimo); — 262,18. *al tresiuste iugeor* (iustissimo iudici); — 72,14. *uns tresuiez monstiers* (uetustissimum fanum); — 137,11. *d'un trespetit damage az tresgrandes gaanges* (ad lucra maxima ex minimo damno); — 127,10. *par la deruerie de tresgrande cruelteit* (crudelitatis immanissimae); — 127,15. *uns tresgranz urs* (immanissimus ursus); — 41,7. *les trespetites choses* (minima); — 136,24. *meismes trespetit aduersaire* (aduersarii etiam minimi); — 206,8. *de la trespetite uision* (extremae uisionis); — 208,7. *la tresteneue alaine* (tenuissimus . . . flatus); — 246,16. *es tresnoirs lius* (in locis taeterrimis); — 247,4. *par alcanz tresnoirs hommes* (a quibusdam taeterrimis uiris); — 270,12. ebenso; — 125,9. *cest tresmanifesteit miracle* (opiniatissimum . . . miraculum); — 126,4. *li tresueritables Johans* (ueracissimus Joannes); — 153,16. *li tressaintismes hom Eleutheires* (uir sanctissimus); — 173,24. *el tressaintisme setmedi* (sacratissimo sabbato); — 236,5. ebenso; — SS Bern. F. 2,17. *senz lo tres haltisme consoil* (sine altissimo . . . consilio); — 33,38. *cil tres serains matins* (illud serenissimum mane); — 88,41. *lo tres serain ior* (diem serenissimam); — 47,5. *tres oscure nuiz et tres espasses tenebres* (profundissima nox, et densissimae tenebrae); — 114,36. *quant li tres cruyers porseueres fut subitement muez en tres feaule proicheor* (persecutor crudelissimus in fidelissimum . . . praedicatorem); — 103,22. *li tres sueys agnels* (agnus mansuetus); — 153,38. *li tres uoisols serpenz* (callidissimus serpens); — SS Bern. T. 56,21. *li tres debonares sires* (affectuosissimus pater); — 170,15. *enjesqu'as tres vis oyvres* (usque ad servilissima opera); — 304,13. *encontre lo tres felenos vice d'orgoil* (adversus nequissimum . . . vitium); — u. s. w., u. s. w.

Seltener gebraucht sind die folgenden Adverbien:

encrement: L Rois 98,17. *de encrement bele flur*; — 220,7. *une encrement bele pulcele.*

forment: L Rois 40,16. *E li poples out forment grant pour;* — 301,8. *e forment grant preie enmenèrent* (multam praedam).

merveillusement: L Rois 131,11. *e repairèrent od merveillusement grant preie* (cum praeda magna nimis).

plusque: SS Bern. T. 330,14. *Graces rendons a la grace de deu et [a] plus [que] graciose miseracion* (plus quam gratuitae[1]) miserationi).

Mehrere steigernde Adverbia bei einem Adjektivum: Dial. Gr. 55,17. *lo mult tresredotable homme* (reuerentissimo ualde uiro); — 220,18. *si tresgranz cremors* (ita uehementissimus timor); — SS Bern. T. 64,20, *a si tres fals blaismes* (ad falsissima . . . crimina); — 234,22. *une si tres utle benignetez* (tam utilis benignitas).

nach: *mult*: Oxf. Ps. XVIII, 11. *Desirables sur or e pierre mult preciose* (lapidem pretiosum multum); — Dial. Gr. 130,12. *un miracle mult ramenbrable* (memorabile ualde miraculum).

si: SS Bern. T. 175,50. *ceste tevours si malvaise* (tam perniciosa tepiditas); — 375,24. *Ou qui est nuls cuers si froiz, cui cist desiers nen espergnet?*

très: Oxf. Ps. XVII, 20. *Delivrat mei de mes enemis très-forz* (de inimicis meis fortissimis); — Cambr. Ps. XVII, 17. *Il delivrat mei de mes enemis très poanz* (de inimicis meis potentissimis); — VII, 17. *chanterai al num del Seignur très halt* (Domini altissimi); — LXIII, 3. *parole très amere* (verbum amarissimum); — L Rois 248,13. *de or très fin*; — Dial. Gr. 34,7. *li ci deuant diz hom tresredotables* (praedictus vir reuerentissimus); — SS Bern. F. 10,5. *uerge tres haltisme* (virga sublimis); — 125,3. *uirgine tres sainte* (Virgo sacrata); — 47,8. *nuiz tres oscure* (caliginosa nox); — SS Bern. T. 78,125. *char tres pure et ainrme tres sainte* (carnem purissimam et animam sanctissimam); — 129,39. *louve tres ravissaule et lieonesse tres cruiere* (rapacissima lupa et leaena saevissima).

trop: SS Bern. T. 249,49. *signor menistre trop delicios* (o nimis delicati cultores).

tut: L Rois 254,3. *Puis getad Yram un grant vaissel tut rund.*

forment: L Rois 19,1. *de ocisium forment grant* (interfectionis magnae nimis); — SS Bern. T. 229,49. *choses forment vils et aspres.*

vraiement: SS Bern. F. 68,18. *O sapience urayement encharneie et couerte* (o vere incarnata et velata Sapientia!); — SS Bern. T. 333,34. *angele vraiement terrien* (angeli quidam terreni).

nient moienement: Dial. Gr. 26,1. *uie nient moienement religiouse* (uitam non mediocriter religiosam).

Koordinierte syntaktisch gebildete Elative:

Adj. — Adj. — Sbst.: Dial. Gr. 172,8. *de si humle et de si simple pense* (ex tam humili simplicique mente); — SS Bern. F. 5,36.

---

1) gratuitus ist mit gratiosus verwechselt. (Schulze, S. 414.)

cele tres ligiere et tres clere nue (levissima plane et praefulgida nubes); — 15,19. *si fraile et se niant*[1]) *chose*; — 37,22. *per si amaule et per si meruillouse chariteit* (tam amabili quam admirabili charitate); — 82,6. *O cum grant et cum meruillous sacrement*; — 121,22. *desoz lo tres pesme et lo tres cruyer tyran* (sub pessimo crudelissimoque tyranno); — u. s. w.

Sbst. — Adj. — Adj.: SS Bern. F. 41,31. *li agnels toz sueys. toz delaitaules et toz unz* (Agnus plane totus suavis, totus delectabilis, denique totus unctus); — SS Bern. T. 60,44. *et fin tres isnele et tres celebraule* (finem . . . celerrimum et celeberrimum).

Adj. — Sbst. — Adj.: Cambr. Ps. CXXXII, 1. *cum bone chose e cum esjoïssable*; — Dial. Gr. 255,16. *trespetiz pechiez et tres legiers* (peccata minima atque leuissima); — 270,4. *li tresnobles beirs et li treshonorables* (uir nobilissimus atque ueracissimus); — SS Bern. F. 37,14. *si diuerses choses et si diuiseies*; — 38,37. *si grant uoie et si secrete* (tam longinquam, tam secretam viam); — 61,15. *molt meillor paradis et molt plus deleitaule* (paradisum . . . multo meliorem et longe delectabiliorem); — 34,16. *d'une tres grant lumiere et tres cleire* (immensi et praeclari luminis); — SS Bern. T. 312,24. *tres felinose malvistiez est et tres pesme* (Nequissima . . . et perniciosissima pestis).

2. Bildung des Elativs durch besondere Endungen: Vorangestellte Elative:

-isme: *bonime*; *pesme*; *saintisme* (§ 7); — *haltisme* (§ 10).

-eus: *pierrous* (§ 1); — *precieus*; *douteus* (§ 5); — *hontous*; *glorious*; *bieneurous* (§ 7); — *dolerous*; *merveilleus*; *perillous*; *trauilhous*; *grevus*; *maleurous*; *ioious*; *delicious*; *fructuous* (§ 8); — *plantiuous*; *curious*; *cremetous*; *sonious*; *voisous*; *presumptous*; *uicious*; *frintous*; *tortuous*; *oisous*; *uigerous*; *orguillous* (§ 9); — *espacious* (§ 10); — *tenebrous* (§ 13)[2]).

-able: *rauissable* (§ 1); — *loable*; *nient loisable*; *honorable*; *coupable*; *nient coupable* (§ 7); — *eschernissable*; *espoentable*; — *non creaule*; *remembrable*; *membrable*; *mesurable*; *salvable*; *delitable*; *desirable*; *nient soffrable*; *acceptable* (§ 8); — *feaule*, *non feaule*, *amiable*; *uable*; *cusencenaule*; *niant sollaule*; *decevable*; *ueritable*; *corrumpable*; *merciable* (§ 9); — *parmanable*; *trespessaule* (§ 10); — *nient mumbrable*;

---

1) Vgl. Leser, Glossar, S. 94.

2) Vgl. auch Chartier (ältester Druck) g, 8, a. *en nostre ynominieux reprouche*; — c, 6, a. *en vergongneuse fin*; — i, 3, b. *ton opprobrieuse voix*; — i, 5, b. *la contagieuse infection*. (Höpfner, S. 59.)

entrechaniable (§ 11); — *niant muaule*; *malcovenaule*; *escercable*; *dotable*; *poable*; *ueable*; *non ueable*; *visible*; *niant visible* (§ 12)[1]).

Der Bedeutung nach sind Elative die Adjektiva: *peterin* (§ 10); — *souverain*; *riche* (§ 22).

Nachgestellte Elative:

-isme: *pesme*; *saintisme* (§ 7); — *haltisme* (§ 10).

fortisme: Cambr. Ps. XXX, 2. *en pierre fortisme* (in lapidem fortissimum); — LXX, 7. *tu la meie sperance fortisme* (spes mea fortissima).

-eus: *precieus* (§ 5); — *hontous*; *bieneurous* (§ 7); — *dolerous*; *merveilleus*; *malaurous* (§ 8); — *uigerous*; *orguillous*; *niant pitus*; *lengous* (§ 9).

penevous[2]): SS Bern. T. 75,110. *Il ot en sa vie oyvre penevouse* (passivam . . . actionem)[3]).

-able: *nient loisable*; *nient aesmable* (§ 7); — *delitable*; *desirable*; *nient soffrable* (§ 8); — *corumpable*; *niant corrumpable*; *merciable* (§ 9); — *parmanable*; *trespessaule* (§ 10); — *nient numbrable* (§ 11)[4]).

estable: Cambr. Ps. L, 11. *espirit estable renovele en mes entrailles* (spiritum stabilem); — L Rois 259,17. *habiter en sied estable parmanablement* (firmissimum solium tuum).

plurable: Cambr. Ps. LXXIX, 5. *Tu paistras nus de pain plurable* (pane flebili).

esledeceable: Oxf. Ps. LXXX, 2. *saltier esledeceable ot harpe* (psalterium iucundum).

nient profitable: Cambr. Ps. LXXVII, 57. *arcs nient profitables* (arcus inutilis).

niant recontaule: SS Bern. T. 230,52 *per gemissemenz niantrecontaules* (gemitibus inenarrabilibus).

---

1) Höpfner (S. 59) zitiert aus Gerson: *en autres condamnables manieres.*

2) Vgl. Leser, Glossar, S. 100.

3) Wenn die Adjektiva auf *-eus* und *-able* nicht als Elative empfunden werden, gilt für sie dasselbe Stellungsprinzip, wie für die übrigen Adjektiva. So sind z. B. distinguierend gebraucht: *argillous*; *palazinous* (§ 1); — *chevalereus* (§ 9); — *tenebrous* (§ 13); — *contagieus* bei Chartier (ältester Druck) h, 2, a. *la pestillance des maladies contagieuses* (Höpfner, S. 59). — Die Adjektiva auf *able* in § 2; ferner *uverable* (§ 3); *conpaignaule*; *uiuaule* (§ 4); — *entendaule* (§ 9); — *presentaule* (§ 10); — *ueable*; *non ueable*; *visible*; *sentaule* (§ 12).

4) Aus Chartier (Ausg. von Du Chesne Tourangeau) vgl.: 275. *parricide detestable*; — 268. *en euures reprouchables*; — 417. *le fardel importable*; — 397. *pour leur misere miserable*; — u. s. w.

Der Bedeutung nach sind Elative die Adjektiva: *entier* (§ 5); — *plentif* (§ 9); — *petitez* (§ 18); — *riche* (§ 22).

Kapitel VIII.

Wortzusammensetzungen aus Adjektiv und Substantiv.

§ 30. Für unsere Kenntnis von den Wortzusammensetzungen bieten die wenigen Beispiele aus der religiösen Übersetzungsliteratur nichts Neues:

Vor dem Substantiv stehen die affektischen Attribute:

mal: Cambr. Ps. LXVIII, 27. *tuen maltalent*; — L Rois 201,10; 298,1; u. s. w. ebenso. (Vgl. § 7.)

preu: L Rois 62,16. *Uns pruduems*; — 113,2. *prudum*. (Vgl. Teil I, § 9.)

rouge: *la Ruge mer*. (Vgl. § 1.)

Nach dem Substantiv stehen die distinguierenden Attribute:

rouge: *la mer Ruge*. (Vgl. § 1.)

grant: L Rois, 23,1 und 3. *Abelgrant* (Abelmagnum). (Schon in Teil I, § 30, angeführt.)

Schluss.

Fassen wir die Hauptergebnisse unserer Untersuchung kurz zusammen[1]):

1. Wir unterscheiden zwei Arten von Attributen: Tritt ein Adjektiv allein zum Substantiv, so haben wir es mit einem „einfachen Attribut" zu tun; tritt ein Adjektiv in Verbindung mit einem anderen Adjektiv oder mit einem Adverb oder mit irgend einer Ergänzung zum Substantiv, so bildet es mit den mit ihm verbundenen Worten ein „Attribut von Satzgliedform".

2. Alle einfachen Attribute stehen, wenn sie logisch distinguierend zum Substantiv treten, hinter demselben. (§ 6 und § 14.)

3. Die am häufigsten gebrauchten räumlichen und zeitlichen Grössenangaben, welche dieser Regel in der älteren Zeit folgten, unterlagen später, auch in Fällen artunterscheidender Verwendung, der Angleichung an die der ursprünglichen psychologischen Radix ihrer Attribuierung gemässen Voranstellung. (§ 17 und 18.)

4. Ganz verblasste Substantivbegriffe folgen solchen distinguierenden Adjektiven, welche allein zum Ausdruck des Gedachten genügen. (§ 19.)

5. Um anzuzeigen, dass ein einfaches Attribut affektisch zum Substantiv tritt, wird es ihm vorangestellt. (§ 14.)

---

1) Auf die hier nicht wiederholten richtigen Resultate der Arbeit Crons (S. 85ff. Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 9) sei verwiesen.

6. Die Voranstellung zur Äusserung des Affektes ist dann nicht nötig, wenn das Adjektiv schon an und für sich einen Affekt zum Ausdruck bringt. (Elativ.) (§ 29, 2.)

7. Eine besondere Form der affektischen Attribuierung besteht a) in der Figur des Nachtrags (§ 22 und 26, c), b) in der Figur des (einfachen und doppelten) Chiasmus (§ 27), c) in der rhetorischen Nachstellung in religiösen Anrufungen. (II, § 22.)

8. Um dem Affekt einen noch wirksameren Ausdruck zu geben, bedient sich der Redende der Häufung und Steigerung der Adjektiva. Dadurch entstehen Attribute von Satzgliedform, welche nicht an eine bestimmte Stelle gebunden sind. (Kap. VI und VII.)

9. In den in unseren Texten vorkommenden Wortzusammensetzungen aus Substantiv und Adjektiv steht das Adjektiv distinguierend nach, affektisch voran. (§ 30.)

10. Von dem Charakter des einzelnen Sprachdenkmals hängt es ab, welche Arten der Attribuierung in ihm vorherrschen. Dieselben Adjektiva werden in verschiedenen Werken in ganz verschiedenem Sinne attribuiert. Der Stil der religiösen Werke ist weit affektischer als der der historischen Prosa. Nicht allein überwiegt in ihm die einfachste Form affektischer Attribuierung — die Voranstellung der Adjektiva und sogar der Partizipia (II, 23) — bei weitem die Nachstellung; die flexivisch und syntaktisch gebildeten Elative sind zahllos (II, § 29) und werden ebenso wie die einfachen Attribute (II, § 25 und 26) sehr oft zu zweien oder mehreren koordiniert. Auch von rhetorischen Figuren ist reichlich Gebrauch gemacht, (II, § 22, § 26, § 27.)

11. Ein die Wirksamkeit des Stellungsprinzips behindernder Einfluss von Vermass und Reim (bezw. Assonanz) in poetischen Texten wird selten als störend empfunden; einmal, weil er sich meistens bei Adjektiven geltend macht, die in beiden Stellungen möglich sind, dann, weil die Nachstellung eines Attributs im Reim (bezw. in der Assonanz) ebenso oder in höherem Grade affektisch wirkt als die Voranstellung. (I, § 14, Anm.)

12. Weit grösser ist die Einschränkung, welche die Anwendung des französischen Stellungsprinzips in den religiösen Übersetzungswerken erleidet infolge der teilweise sklavischen Nachahmung der unfranzösischen Wortstellung der lateinischen Vorlage, sogar in bezug auf die Stellung der Partizipia. (II, § 23.) Das französische Prinzip zeigt sich in diesen Texten immerhin insofern wirksam, als es fast alle vom Lateinischen abweichenden Fälle der Stellung des attributiven Adjektivs regelt. (II, § 6 und § 14.)

Verzeichnis
aller angeführten Adjektiva, adjektivierten Substantiva, Participia, adjektivischen Zahlworte und Pronomina, sowie der steigernden Adverbia.

Die durch den Druck hervorgehobenen Zahlen bezeichnen die Stellen, wo von den einzelnen Wörtern ausführlicher die Rede ist.

Abreuuié 874, 885.
absolu **661**.
abundant 870.
acceptable **810**, 891.
acoustumé 874.
adroit 884.
adure 748.
aegre **808**.
afflit 872.
agu **656**, 751, **770**, 798.
ahennable **660**.
aidable **660**, **776**.
aidant 753.
ainsné 655, **679**, **827**.
aisié 752, 753.
aisnun 882.
alemant 664.
aliien **834**.
alosé 882.
alquant **878**.
altrien **834**.
amblant 747.
amé 889.
amer **808**, 890.
amiable **672**, 758, 768, **812**, 865, 891.
aministror **778**.
ample **828**, 887, 888.
ancien **713**, **854**, 866, 881, 887.
andui 655, **680**, 768, **832**.
angelical **789**, 798, 882, 885.
angler **786**.
Angulain 785.
annel **661**.
antif **828**, 887.
aourné 748.
aovrant 868.
apareillié 739.
apert 653, 655, **683**, **836**, 884.
aporté 873.
apostaté 872.
apostolical **788**.
apostolal **788**.
apresté 872.
arable **660**.
arbalestrier 659, 664.
archier 659.
ardant 737, 738, 748, 870.
argentin **772**.
argillus **772**, 892.
armé 739.
ars 739.
Arrien **786**.
arrogant 882.
artificiel 841.
asqre **670**, **805**, 881, 884, 888, 890.
assés 755, **757**.
asseur **817**.
assidué 881.
assidueil **830**.
assis 656, 873.
atriblé 871.
aucun **742**, **878**.
ausé 871.
aussi **756**.
autentique **661**.
autre **743**, **878**.
autretel **744**, 879.
autrui 743.
avenant 747, 748, 749.
aventureus **676**, 758, 759.
avers **670**, 690, 798, **805**, **821**, 842.
aveule 884.
avuiltre **786**, 845.
avultenasse 884.

Baceler 659.
bai 657.
bani 871.
banneret **662**.
barbu **658**.
bas **712**, 746, 756, **762**,

763, 764, 789, 790, 853, 881, 887, 888.
bastart 661.
batant 738.
bateïs 656.
batelleor 658.
batis 661.
batu 739.
bayart 657.
bel 656, 669, 690, 705, 711, 745, 746, 748, 749, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 761, 768, 801, 842, 856, 881, 886, 889.
benigne 672, 812, 842, 867, 886, 888.
benoit 740, 769, 804, 877, 884.
bernil 816, 842.
bescuit 740.
besoignols 822.
bestial 820, 842, 882.
bidau 659.
bien 755, 888.
bienaurous 804, 843, 891, 892.
bis 721.
blanc 720, 722, 723, 724, 748, 751, 757, 762, 764, 858, 867, 883.
bleu 643, 721, 722, 725.
blond 721, 722.
bollisant 869.
bon 658, 667, 668, 705, 706, 711, 745, 746, 747, 748, 749, 755, 756, 757, 769, 799, 800, 842, 856, 867, 880, 884, 885, 891.
bonime 802, 891.
bonuré 804.
bouier 777.
bouillant 738.
bouli 739.
boullenois 664.
bourgois 659.
bourguignon 663.
brehainge 774, 798, 883.
breton 663.
brief 679, 827, 884, 885, 888.
brisié 767, 885.
bruiant 749.
brun 686, 690.

Calf 774.
cambresien 664.
Camisin 786.
campenois 664.
campestre 662.
canonel 661.
carpentier 659.
catédral 728.
catholique 881.
cavé 872, 881.
ceint 653, 767.
celebraule 891.
celeste 791, 881, 882.
celestiel 790.
celestien 790, 885, 886.
celui 878.
certain 696, 845, 887.
certe 797, 837.
chaitif 820, 842, 867, 880.
champestre 783.
chancillant 883.
charmant 647.
charnel 793, 883.
chascun 742, 878.
chasqueiornal 781, 867.
chaste 818, 882.
chauchié 884.
chaut 698, 748, 767, 846, 888.
cheant 767.
chenu 657.
chevalereus 676, 758, 816, 842, 892.
chevalier 659.
chier 671, 690, 746, 807.
cil 742, 878.
cist 742, 878.
civilien 661.
cler 686, 690, 746, 749, 757, 840, 881, 884, 886, 888, 891.
clos 739.
coint 757.
com 755.
compacient 884.
compagnaule 787, 798, 881, 883, 892.
compagnesse 779.
comparmanable 865.
complet 750.
commun 727, 769, 861, 883, 886.
comunal 787.
condamnable 892.
conforteor 777.
contagieus 891, 892.
conteor 658.
continueil 830.
continué 874.
contraire 665, 667, 797.
contriblé 883.
contrit 871.
conu 769, 883.
convenable 733, 734, 758, 865, 884.
coral 745.
corporiien 792, 798.
corporel 789, 792, 797.
corrumpable 824, 843, 891, 892.
cortelier 777.
couchant 738.
couleïs 656.
coupable 803, 891.
courant 738, 753.
coureur 659.
court 677, 680, 756, 761, 826, 889.
courtois 693, 747, 753, 754.
couart 665, 667.
couenant 870.
couert 890.
cras 678, 826, 842.
créable 660.
creant 655, 740.
cremetous 822, 891.
crestien 662, 784, 785, 841.
criant 869.

crimineil **664**, 667, **796**.
croisié 739.
croissant 869, 870.
crollant 869, 883.
cruel **674**, 690, 752, 756, 757, **814**, 843.
cruier 881, 889, 890, 891.
cru **656**, **771**, 798.
cuinte **821**.
cum **888**, 891.
cumandé 871.
cumbatant 797, 870.
curious **822**, 891.
cusencenaule **824**, 891.

Damesches **777**.
danois **663**.
darenier **726**, 735, **860**.
daufin **661**.
debonaire 867, 889.
deceueor **817**.
decevable 770, **824**, 891.
decheant 789.
decheu 739.
déchiré 871.
declinant 883.
decolpé 883.
dedantrien **776**, 886.
dedenzein **775**, 797.
defaillant 882.
defendeur **777**.
deffait 739.
deffendable **660**.
definitif **662**.
deforain **775**, 797, 881, 886.
degasteur **777**.
delicatif 882.
delicious **811**, 882, 890, 891.
delié 884.
delitable 770, 797, **810**, 843, 881, 884, 885, 891, 892.
delivré 871.
demeine **880**.
demi **680**, **761**, **831**.
denoiant 869.
departant 869.
descouvert 653.
desert **834**.
deserté 871.
deseurain **678**.
deseuré 872.
desfensavle **660**.
deshoneste **664**, 667, 751, **796**.
desirable **810**, 891, 892.
desiré 739.
desloial **734**, 749, 754.
desmembré 883.
desmesuré 874.
desoustrain **678**.
despitié 884.
desploïé 653.
dessemblant **875**.
destre **716**, 717, 718, **857**.
destroit **685**, **840**.
desustrain **827**, 842.
detestable 892.
deux 682, 750.
devantrien **828**.
deuot **819**, 842.
diaphanique 841.
dieu 778.
digne **668**, 749, 769, 797, 800, 881, 884.
diseincorde **774**.
disiesme 653.
dissemblant 888.
dissolu 885.
distolu 872.
dit **741**, 877.
divers **681**, 746, **833**, 884, 891.
divin **685**, 790, 839, 886.
diuisé 891.
dolent **674**, 752.
dolorous **671**, 755, 758, 807, 843, 867, 891, 892.
domaine **745**.
doré **740**, **876**.
dormant **738**.
dotable 797, **837**, 892.
dotant 869.
double **680**, **831**, **842**.
doublier 680.
dous **693**, 746, 754, 756, **843**, 867, **884**.
douteus **665**, 667, 753, 759, **774**, **797**, 891.
dreiturel **849**.
droit 653, **683**, 705, 717, **836**.
droiturié 872.
droiturien 867.
droiturier **702**, 705, 754, 767, **848**.
dru **678**.
dur 653, **692**, 749, **843**, 882, 883, 884.
durement 755, **757**.

Ecclesial **786**, 798.
elementaire **841**.
ellit 872.
eloquent 749.
empalué 872.
empenné 871.
emperial **662**, 745.
enasprissant 882, 872.
enchanteor **777**, 798.
encharné 890.
encrement **889**.
encrismé 752.
enduriers **816**.
enfantil **788**, 867, 884.
enfanzon 778.
enferm **674**, **814**, 842, 867.
enflé 769, 872.
enfoué 873, 886.
engenrant 870.
englois **663**.
engres **809**.
engueil **837**.
enhané 872.
enhorteor **777**.
enivrant 869.
ennemi 756.
enoint 739.
enorguillissant 767.
enparenté 749.

enrainié 748.
ensanglanté 653.
enspris 871.
entechié 753, 754.
entendaule 824, 842, 892.
ententif 769, 817.
entier 664, 667, 760, 795, 893.
entrant 654.
entrechaniable 834, 892.
envenimé 872.
envellié 871.
ermin 664.
esbaï 653.
esbaubi 753.
escerchable 837, 892.
eschernissable 809, 891.
eschernissant 869.
escoçois 664.
escolorgié 872.
escomengié 872, 873.
escot 663.
escrit 739.
escru 657.
escumenicatif 661.
esforcible 881, 882, 884.
esjoïssable 891.
esledeceable 892.
esleit 867, 872.
eslevé 766.
esmeré 739, 882.
espacious 828, 891.
espagnol 664.
espandu 767.
especial 725, 749, 859.
espes 678, 826, 883.
espinerech 657.
espiritueil 789, 791, 797, 798, 881, 885.
espoentable 750, 770, 809, 891.
espoine 817.
esquartelé 749.
esqumeur 659.
estable 882, 884, 892.
establi 871, 873.
estendu 873.
estint 874.
estraier 657.
estrange 731, 745, 751, 864.
estrangier 732.
estrelin 661.
estroit 713, 748, 757, 853, 881, 889.
eternel 841.
euangelique 841.
extreme 735, 759, 760.

Faible 648, 701, 705, 749, 753, 848, 882, 885.
fainerece 786.
faisant 769.
fait 739, 741, 767, 768, 874, 888.
faitis 676, 774, 798.
fals 683, 761, 836, 842, 890.
falve 757.
fameillant 869.
fameillus 657, 759, 771.
familier 787.
fantasial 787, 798.
fantastique 841.
farouche 648.
feable 672, 758, 811, 888, 889, 891.
fedeil 818, 842, 881, 883.
fel 673, 690, 746, 758, 813, 882, 887.
felenos 889, 891.
ferme 655, 699, 705, 847, 884, 889.
fermé 754, 871.
ferrant 657.
ferré 739, 871.
ferrin 772.
feruent 816.
festel 780.
festival 780.
fier 653, 656, 670, 755, 756, 767, 806, 882.
fievé 739.
fin 683, 684, 745, 754, 755, 835, 882, 890.
fint 873.
flambant 882.
flament 663.
flori 661, 745, 872.
fluissant 870.
foireus 754.
fol 672, 706, 718, 812.
forain 657, 775.
forjant 869.
forment 867, 889, 890.
forsenant 870, 883.
forsené 874, 884.
fort 653, 700, 705, 74[illegible] 748, 749, 753, 754, 75[illegible] 757, 760, 766, 767, 84[illegible] 867, 868, 882, 890.
fortisme 892.
fortuneus 671, 758.
foudrien 858.
fourni 746.
fraele 773, 891.
franc 653, 675, 746, 763 815, 882, 884.
françois 663.
fraternel 788.
fres 698, 757, 846.
frescissant 869.
frintant 822.
frintous 822, 891.
froid 688, 884, 890.
fructifiant 884.
fructuous 811, 891.
fruitifiable 779.
frutifiere 779.
fumant 869.
Fundan 785.
fundis 774, 798.

Gascon 664.
gauge 664.
general 726, 860.
genevois 664.
gengleor 821.
gens d'armes 659.
gent 748.
gentil 675, 690, 753, 754, 755, 761, 815, 842, 888.
gentil-homme 659, 675, 748, 761.

germain **661**, 718, **780**, 798, 850.
glorious **758**, **759**, 760, 797, **804**, 884, **887**, 891.
glout **687**.
gothique 842.
gracious 754.
grand 655, 656, 680, 706, **707**, **710**, 711, 745, 746, 747, 748, 749, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, **762**, 763, **851**, 852, 856, 881, 884, 887, 888, 889, 890, 891, **893**.
grandisme **676**, 754, 758, 825.
gregois **663**.
greignor **676**, 754.
grevus **811**, 884, 891.
greu **633**.
greuain 887.
grief **670**, 748, **805**, 884.
griiois **785**.
gris **657**, 723, 748.
gros 680, 691, **713**, 746, 748, 749, 751, 769, **853**, 856, 883, 887.
guarni 871.
guasté 872.

Habitable **660**, **776**.
haitié 872.
haltisme 768, 770, **828**, 889, 890, 891, 892.
hardi 655, **676**, 747, 752, 754, 757.
hastif **672**, **812**, 881.
hauster **704**.
haut **677**, 680, 690, 705, 746, 747, 748, 749, 751, 753, 754, 755, 756, **762**, 763, 764, 768, 769, 789, **825**, 842, 882, 884, 887, 888, 890.
haut homme 659.
haynnuier 664.
herbus **657**, 759.
heretical **817**.
hermine 748.
hideus 756.
homicide 779.
hongre **688**.
honeste **673**, 690, 747, **814**, 885.
honorable 749, **760**, **803**, 865, 884, 891.
honoré 757.
honteus 756, **758**, **759**, **803**, 843, 881, 886, 887, 888, 891, 892.
horrible **670**, 756, 797, **805**, 883, 884, 888.
huiseus **759**.
humain **662**, **784**, 790, 797, 881.
humble **819**, 842, 886, 890.
humilié 883.
huni 872.
hurepé 871.
hydeus 749.
hydrogène 691.

Jaune 643, **657**.
iaweus **657**, 759, **771**.
jazerenc **658**.
icil 742, 878.
iceste 878.
jeté 749.
jeun **773**.
jeune **679**, 680, 689, 705, 706, 749, 778, **827**, 881, 888.
ignele 767.
immortel 864.
importable 892.
impossible **733**, 758.
imprendable **660**.
infortuné 739,
inhabitable **660**.
innocent **665**, 667, **797**.
inobedient 882.
inraisonnable 730.
instructif 842.
interigne 882.
joint **741**.
joius **759**, **811**, 891.
joli 749.
jongleour 659.
jornal **780**.
iouencel 778.
isnel 748, **774**, 798, 891.
jugerasse **779**, 798.
iuiable **779**, 798.
juste **684**, 768, **837**, 867, 884.
ivorin **772**.

Laborant 869.
lai **697**, 705, **846**.
laid **670**, 749, 754, 756, 758, **802**.
laitant 869.
large **647**, **678**, 690, 747, 753, 754, 756, 757, **826**, 882.
lasche **674**.
latimier **658**.
latin 691.
léal **836**, 884, 888.
legier **670**, 748, **805**, 841, 884, 891.
lengous **823**, 892.
let 746, **828**.
letré 698.
levant **738**, 869.
leveïs **656**.
liberal **817**, 882.
lié **702**, 705, **848**. 881.
liégois 664.
lige **702**, 705, **849**.
linge **772**.
loable **803**, 888, 891.
loé 872.
loial **684**, 746, 747, 748, 749, 753, 754, 881.
loié 873.
lointain **678**, 756, **827**.
lombart 664.
long **677**, 680, 690, 705, 748, 749, **761**, 767, **825**, 884.
loueriant 869.

luisant 869.
lur 742, 878.

Magne 763.
magre 678.
mainsné 655.
maint 680, 832.
major 828.
maistre 681, 706, 833.
mal 667, 668, 755, 757, 761, 797, 801, 882, 893.
malade 817.
malapris 872.
malcouenaule 837, 888, 892.
male 657.
malheureux 647, 811, 843, 867, 891, 892.
malfaisant 870.
malfiant 882.
malicieus 655, 674, 758, 814, 868.
maligne 818.
maloit 877, 888.
manant 870, 885.
manifest 797, 838, 887.
marbrin 657.
marcheant 659, 745.
mari 659.
mariable 769.
marié 739.
marin 659.
martre 777.
mascheleres 776.
massis 656, 770.
material 787.
matineil 780.
matutinal 780.
mauvais 656, 696, 705, 706, 734, 747, 749, 754, 755, 845, 882, 884, 890.
meillor 655, 668, 753, 754, 800, 891.
meisme 744, 768, 879.
meissonor 777, 798.
membrable 797, 809, 891.
mendi 882.
menestral 776.
menor 695, 763, 769, 844, 888.
mensongier 821, 841.
menu 711, 762, 853, 856, 882.
menzongnable 881.
merciable 824, 867, 881, 883, 884, 891, 892.
merciere 883.
mere 681.
meridien 780.
merveilleus 653, 671, 747, 757, 758, 759, 797, 807, 808, 841, 843, 882, 884, 887, 891, 892.
merveillusement 890.
mescheant 674.
meschinal 788.
mescouenant 870.
mescréant 739, 874, 881.
messagier 658.
mestis 659.
mesarable 809, 891.
mi 680, 761, 768, 831.
mien 742, 877, 878.
mier 658, 773.
mieux 752.
miserable 892.
misterial 789.
moble 887.
moien 680, 831, 842.
mol 773, 798.
molhi 873.
molu 749.
mon 742, 877, 878.
monté 768.
mor 772, 798.
morel 747.
mort 739, 748, 763, 873.
mortel 730, 757, 863, 864, 883.
mu 774.
muier 658.
mult 755, 757, 758, 769, 770, 833, 882, 883, 888, 890, 891.
multicolore 842.
mundain 794.
musique 658.

Nat 767.
naturel 703, 816, 849.
navarrois 664.
navré 748.
necessaire 664, 667, 796, 797, 798, 881.
nerbonnois 664.
net 673, 813.
niant 891.
nient-acconstumé 886.
nient-aesmable 803, 842, 886, 892.
niant-atempré 872, 882.
niant-cert 838, 842.
niant-certain 845.
niant-conprenaule 882.
niant-continent 818.
nient-corrumpaule 824, 842, 892.
nient-coupable 803, 891.
niant-deffaillant 869.
nient-desploiable 888.
nient-dessemblant 875.
niant-discipliné 885.
niant-encerchaule 865.
niant-finte 873.
niant-honeste 882.
nient-loisable 803, 842, 891, 892.
nient-malvede 846.
nient-moiennement 890.
niant-mortel 864.
nient-movable 779.
niant-muaule 837, 892.
nient-nuisant 876.
nient-numbrable 834, 891, 892.
nient-obeissant 869.
nient-ordeneit 882.
niant-oysous 823.
niant-perfait 877.
nient-petit 853.
nient-pitus 823, 892.
niant-portaule 884.
nient-present 829, 842.

nient-profitable 883, **892**.
nient-racontable 881, **892**.
nient-raisonnable **863**.
nient-sage **812**.
nient-saint **851**.
nient-soffrable **810**, 891, 892.
niant-sollaule **824**, 891.
nient-temprif **829**, 843.
nient-ueable **838**.
niant-uisible **839**, 886, 892.
niant-utle 770, **796**, 881.
niant-uwal **837**.
nigre 763.
noble **694**, 749, 757, 758, **843**, 856, 883.
nocturnal **782**.
noeil **780**, 798.
noir 653, **721**, 722, 723, 724, 725, 753, **763**, **858**, 884.
noisous 888.
nombreus 750.
nommé **741**.
nonain 777, 798, 881.
non-cert **838**, 884.
non-creaule **809**, 891.
non-digne **803**, 883, 888.
none 777, 881.
non-feaule **811**, 891.
nun-nuisant **876**.
non-poissant 867, **875**.
non-pure 798, **819**, 842.
nun-savant **876**.
non-sollaule **824**.
non-ueable **838**, 843, 892.
nun-vaillant **875**.
nunveiable **779**.
normant 664.
nostre 742, 877, 878.
nostre 742, 877, 878.
notable **728**, 758, 885.
nouvel **714**, 715, 751, 777, **855**, 856.
nu 653, 745, 767, 769, **772**.
nuef **715**, **762**, 763, 764, **856**, 882.
nul **743**, **878**.
nupcial **789**.

Oblique **656**.
oblongue 691.
obscur **657**, **771**, 889, 890.
obstiné 648.
occulte **838**, 884.
ociant 869.
official **779**.
oi 874.
oiant 654.
oire **658**, **763**.
oisous **823**, 881, 891.
olant 870.
oltrecuidié 872.
ombrious 883.
onuré 887.
opprobrieus 891.
ord **669**, 746, 754, **802**, 885.
ordené 873.
oré 740.
orguillous **823**, 842, 891, 892.
orie 740.
oriental 842.
original **789**.
orin **772**.
ostagier **659**.
otroié 872.
outrageus **671**, 758.
ouvert 767, 874, 881.

Pacient **816**, 883, 884.
paié 653.
paien **663**, 747, **785**.
paiennime **663**, 759.
paisible **730**, 758, 768, **863**.
palazin **662**.
palazinous **774**, 892.
pardurable **664**, 667, 760.
paré 753, 754.
pareil 647, **732**.
paresceus **759**, 882.
parfait **740**, **876**, 882, 883, 886.
parfont **678**, 690, **762**, **827**.
parisien 664.
parlant 769.
parmanable **758**, 797, **830**, 843, 881, 886, 891, 892.
parricide 883.
parsiwant 869.
partial 886.
particulier 841.
parueable 884.
paruoiable **779**.
pascal **781**.
passagier **659**.
pastoral **786**.
paterne **662**.
paternel **783**.
pauros 888.
pecheur **817**, 842, 868.
pejor **669**, 754, **801**.
peir **779**.
pendant **738**, 745, 871.
penevous **892**.
perdonaule 882.
perduit 871.
perillous **671**, 754, 755, 756, 758, 759, **808**, 891.
permenant 789, 868, **876**, 882.
pernant 653, 883.
perpetuel **726**, 735, 860.
personel **787**.
pervers **820**, 842, 884, 885.
pesant **740**, 748, 749, **875**, 881, 882.
pesme 748, 756, **802**, 843, 891, 892.
peterin **828**, 892.
petit 680, 689, 690, 706, **709**, 710, 711, 745, 755, 757, 763, 767, 769, **852**, 856, 881, 884, 887, 889.
petitez **853**, 893.
pharochial **662**.
pi **816**, 868, 880, 881, 884, 885, 888.
picois 745.

pierrous **772**, 891.
pilé 871.
piquenaire 659.
piteus 749.
plain **700**, 746, **847**.
plaisant 870.
plaisible **810**.
planier 749.
planté 882.
plantivous **822**, 891.
plat **677**, 746, 762.
plein 655, 665, **682**, 757, 768, 769, **835**, 884.
plenier **664**, 667, 760, 766.
plentereus **755**, 757.
plentif 770, **822**, 893.
plorant 869.
ploud 888.
plurable **892**.
plurant 880.
plus **752**, **887**.
plusor **681**, **832**, 842, 881, 886.
plus que **890**.
poable **797**, **838**, 892.
poant 769, 868, **875**, 890.
poestif 754, 769, **822**, 842, 867, 882, 885.
poi **834**.
poinal **789**, 797.
poingnant **738**.
poitevin 664.
poli 745.
populeir **786**.
porrissant 870.
porsis 872.
portant 738, 769, 869.
portatif **660**, 842.
portur 777.
porueant 870.
pourri 739, 749.
povre **674**, 705, 745, 755, 769, **815**, 882, 885.
precieus **664**, 667, 745, 749, 759, **795**, 890, 891, 892.
preescheor **658**, 763.
premerain **680**, **767**, **828**.
premier 680, **767**, **831**.
Prenestin 785, **786**.
present **829**, 842.
presentaule **797**, **798**, **829**, 842, 892.
prestral **786**, 798.
prestre **659**.
presumptous **822**, 891.
prétendu 740.
preu 653, **675**, 747, 748, 749, **761**, 768, **815**, **893**.
preudom 659, 675, **748**, 749, 753, 761.
principal **726**, **859**, 867.
prisonnier 659.
privé **685**, **839**, 842, 887.
prochain **694**, 769, 887.
profitable 749, 885, 887, 888.
proiant 869.
proisié 749, 753.
prophetal **788**, 798.
propre **703**, 718, **849**.
prospre **809**.
prouvé 746.
puant 653, 734, **739**, 749.
publique **662**, 841, 861, 886.
puissant 757, **758**, **875**, 882.
puldrus 745.
pullent 746.
pur 653, 654, **683**, 684, **835**, 883, 890.
purgatoire **786**, 798.
purvuchant 883.
pute 746.
puysné 679.

Quant **879**.
quarnelé 745.
quarré 871.
quart **661**.
quartain **661**.
quelque **743**.
quelqueunche **878**.
quit 871.
quotidien 782, 881.

Raisonnable **729**, 758, **862**.
ramenbrable **890**.
rampant **797**, **870**.
ravisquit 872.
ravissable **775**, 890, 891.
ravissant 883.
rebelle **673**, **813**.
recelé 873.
recreu **740**.
refermé 885.
reformé 871.
reguler **787**.
religious 724, **729**, 758, **862**, 868, 883, 884, 886, 890.
remenbrable **809**, 891.
rendu 767.
renomé 872.
repost 872.
reprendable 881.
reprouchable 892.
resplendissant 738.
riche 706, **736**, 745, 747, 748, 749, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 769, **866**, 883, 884, 888, 892, 893.
rioteus 882.
roial **728**, **862**, 886.
roid **685**, **840**.
Romain **663**, **785**, 798.
rond **701**, 705, 757, 848, 890.
rose 747.
rouge **657**, 722, 753, 763, 764, **771**, 867, 883, 893.
ruant 738.
rude **685**.
ruiant 883.
ruiste 766.

Sabelin **658**.
sacrefié 871.
sacré **877**.
sage 653, 655, 672, 705, 706, 718, 746, 748, 749

753, 754, **756**, **811**, 842, 881, 884, 885.
sage homme 659.
saillant 869.
sain **673**, **814**.
saint **706**, 745, 749, **761**, 763, 777, 850, 866, 867, 881, 883, 885, 890.
saintefié 804, **877**.
saintif **809**.
saintime **758**, 759, **804**, 891, 892.
saintiule **809**.
sale 748.
salé 739.
salvable **810**, 891.
sanglant **773**.
sarrazin **663**.
sarrazinnois **663**.
saudoyer 659.
sauf 654, **687**, 761, 768.
sauvage **704**, 705, **755**, **761**, **849**, 881, 883.
savoyen 664.
seant 748, 749.
sec **656**, 755, **770**, 798, 883.
secchié 871.
second 680.
secret **726**, **763**, 769, **859**, 881, 887, 891.
secrétaire **659**.
seculer 789, **794**, 798, 881.
segur 749, 884, 888.
semblable 647, **733**, 758.
semblant **875**.
semmailhé 882.
senestre **716**, 717, **857**.
sené 884.
sengle **834**.
sensitif 841.
sentaule 798, **839**, 842, 892.
senzfege **821**, 842, 843, 883.
serain 889.
serjant **659**.
seul **743**, 768, **879**.
seur **672**, 748, **811**, 887.
si 755, **756**, **757**, 758, **888**, **890**, 891.
sien 742, 878.
simple **683**, 684, **835**, 888, 890.
singuleir **725**, **859**, 883, 884.
siwant 870, **883**.
sobre **818**, 842.
sodain **829**, 842.
soffraule 887.
soi-disant 740.
solitaire **834**, 842.
sollempniel **661**, 779.
soltain **834**.
somontoire **779**, 797.
sonius **822**, 891.
sonnant 738.
sophistique **841**.
sor **658**.
sorel **658**.
sord **802**.
sorissant **871**, 884.
sorvenant 767.
sot **672**, **812**, 881, 884.
soubtil 883.
souentin **833**.
sousterin 678, 679.
soutif **673**.
soutil **673**.
souverain **735**, 759, 760, 790, **865**, 892.
sovent **681**, 752, **833**.
subtil **814**, 887.
suduiant **746**.
suef **808**, 889, 891.
suen 742, 877.
suffraitus 882.
sultif **834**.
sunnant 767.
surcroissant 869.
surd **774**, 798.
surexalcé 766.
surundant 869.

Taillié 739, 749.
taint 739.
taisant 870.
tammaint **832**.
tant **744**, **879**.
tarde **829**, 887.
tardif **829**, 887.
tel 655, **744**, **879**.
tempestous 888.
temporel **794**, 795, **797**, 798, 885.
tempté 872.
tenable **660**.
tenre 746, **773**, 867, 884.
tendu 871.
tenebrous **685**, 758, **840**, 842, 884, 886, 891, 892.
tenue **773**.
Terracinense 786.
terrestre **662**, **783**.
terrien **662**, **783**, 790, 797, 798, 883, 885, 890.
terrier **662**.
tesmoniant 881.
teue **818**.
thoulousain 664.
tiers 653.
tor 777.
torcenier **821**.
torcenus **821**, 882.
tort 884.
tortuos **823**, 891.
tot 654, **743**, **756**, **757**, 768, **879**, **890**, 891.
tout puissant 757, 760, 867, **875**.
traiant 738.
traité 748.
traitre **673**.
travaillé 739, 873.
trauilhant 869.
traueilhous **810**, 891.
treble **832**.
trenchant 738, 745, 746.
trenchié 871.
très **756**, 757, **889**, **890**, 891.
tresbieneuré 889.
tresconstable 889.
trescrueil 889.

tresdebonnaires 747.
tresdroit 881.
tresgrant 756, 889, 890.
treshonorable 889, 891.
tresiuste 889.
tresmanifesté 889.
tresnoble 750, 891.
tresnoir 889.
trespassable 883.
trespassant 869, 882.
trespetit 889, 891.
trespessaule 830, 843, 884, 891, 892.
tresredotable 890.
tressaintisme 889.
trestenue 889.
trestut 768, 879.
tresueritable 889.
tresuiel 889.
tribulé 653.
tricheor 821, 883.
tricherus 882.
triste 808, 880.
troisième 682.
trop 756, 758, 890.
tuen 877.
turcois 663,
turmentant 767.
turneis 774.
tympanistre 776.

Un 891.
undant 869.
unei 872.
unengenré 873.
universal 861.
universe 682.
usé 872.
util 664, 667.
utle 886, 887, 890.
uverable 780, 892.

Vable 817, 891.
vaillant 740, 746, 753, 757, 768, 875.
vain 671, 789, 806, 883.
vair 721, 748.
valenciennois 664.
vaste 680.
veable 838, 843, 881, 892.
veilhant 870.
velu 658.
venant 869.
venenos 822.
vengieres 817.
venqueur 817.
venymous 759.
verdeant 869.
verdoient 884.
vergogneux 891.
veritable 824, 881, 891.
vermeil 719, 747.
verminous 759.
Verronense 786.
vert 643, 719, 797, 858.
vertueux 642, 881.
vespertinel 782.
vesprin 782.
vestu 753, 754, 767.
veut 883.
veuve 687, 718, 745.
veué 873, 880.
vial 787, 850.
vicious 822, 891.
vieil 655, 680, 714, 715, 747, 749, 855.
vielhar 778, 888.
vif 687, 840, 842, 867, 868, 884.
vigerous 823, 891, 892.
vil 671, 806, 842, 881, 889, 890.
vilain 697, 705, 749, 751, 758, 846.
uineresse 786.
virgenein 788.
virginal 788.
virgine 778.
visible 838, 843, 886, 892.
vivant 738, 870.
viuaule 787, 892.
voisin 657, 745, 769, 771, 798, 850.
voisous 822, 889, 891.
volant 869.
voltice 658.
voulentif 883.
volentrif 797, 819.
vostre 742.
vrai 695, 745, 789, 844, 845, 881, 883, 886.
vraiement 890.
vuid 671, 682, 767, 769, 835, 882.

Ynde 657.
ynominieux 891.

Verzeichnis
der Verfasser der benutzten Schriften.

Die Titel der Schriften sind an der durch die erste Zahl bezeichneten Stelle angegeben.

Ackermann 733.

Baale 725.
Bartels 765, 766, 831, 845, 880.
Sven Berg 643, 722, 750, 800.
Bergaigne 723.
le Breton 642.
Breusing 690.
Brinkmann 645.
Buck, Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 643, 687, 719, 720, 721, 723, 728, 740, 751, 762, 858. Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen 645, 646, 723.
Buscherbruck 822, 888.

Clédat 646, 691, 722, 762.
Cohn 809, 819.
Le Coultre 655, 679, 680, 693, 694, 701, 734, 745, 746, 749, 753, 756, 758, 759.
Cron 642, 643, 644, 648, 652, 657, 659, 663, 665, 668ff., 711, 713, 715, 717, 720, 721, 723, 729, 731, 735, 737, 745, 746, 748, 750, 752, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 786, 799, 800, 817, 868, 877, 893.

Darmesteter, Cours de grammaire historique 645. Traité de la formation des mots composés 681, 760, 764.
Diez 888.
Doutrepont 644.
Dühr 690.

Ebeling 695, 715.
Eichelmann 658, 668ff., 757, 763.
Étienne 691.

Fein 649.

Girault-Duvivier 690.
Gorges 765, 766, 833.
Gröber, Grundriss 641, 644, 648, 666, 692, 758. Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 644. Z. f. rom. Phil. 758.
Grosse 747.

Hellwig 734.
Hofer 649, 679, 680, 704, 711, 721, 736, 738, 742, 745, 748, 755, 757, 759, 763, 842.
Höpfner 722, 766, 773, 775, 782, 785, 787, 794, 816, 826, 827, 831, 840, 841, 846, 850, 858, 861, 863, 864, 868, 880, 881, 882, 883, 885, 891, 892,

Kalepky 646, 648, 658, 666, 689, 691, 707.
Krüger 654, 655, 680, 685, 736, 742, 743, 745, 747, 750, 755, 758.

Lévizac 642.
Leser 766, 770, 773, 774, 789, 790, 791, 796, 803, 809, 810, 812, 817, 819, 822, 824, 828, 829, 830, 837, 838, 839, 863, 864, 875, 878, 891, 892.
Littré 701, 712.

Marx 680, 690, 707, 722, 743, 745, 750.
Mätzner 690, 722, 831.
Meyer-Lübke 667, 690, 707, 764.
Morf 654, 655, 657, 658, 663, 671, 677, 678, 680, 682, 686, 687, 689, 693, 695, 698, 707ff., 723, 731, 732, 737ff., 745,

746, 748, 749, 752, 754, 755, 756, 757, 758.

Nehry 653, 742, 767, 768.

Philippsthal, Rezensionen 644, 649, 842. Wortstellung in der franz. Prosa des 16. Jahrhs. 722.
Plähn 764, 796, 845.
Plathe 675.
Prudhon 643.

Richter 646.
Riese 681, 722, 746, 749, 751.
Rivarol 642.
Robert 644, 690, 722.

Sallwürk 643, 691.
Schlickum 655, 656, 657, 668 ff., 708, 721, 723, 742, 745, 746, 747, 750, 755, 757.
Schlösser 764, 776, 796.
Schöningh 644, 645, 652, 682, 705, 709, 722, 723, 841.
Schulze 765, 776, 791, 792, 853, 860, 882, 885, 890.
Sélis 642.
Svedelius 644, 680, 690, 842.

Tell 643.
Tendering 691.
This, Zeitschr. f. fr. Spr. u. Lit. XIV, 763, 764, XVI, 648, 723, 845, 858, XX, 644, 867.
Tobler, Beitr. 651, 675, 738, 740, 756, 764, 832, 881. Göttingische gelehrte Anzeigen 654. Zeitschr. f. rom. Phil. 654, 723. Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Sprachwissensch. 642, 691.

Vaugelas 642.
Vinet 642.
Völcker 655, 670, 680, 702, 709, 716, 729, 745, 757.

Wagner 652, 654, 656 ff., 666, 711 ff., 722 ff., 756, 758, 759, 761, 762, 763, 791, 867.
Weil 645, 690, 858.
Wiese 776, 802, 821, 823, 827.
Wundt 666.

Inhaltsübersicht.

	Seitenzahl: 1. Teil	2. Teil
Einleitung	641	
Erster und zweiter Teil.		
Vorbemerkungen	651	764
Kapitel I. Nachgestellte Adjektiva.		
§ 1.[1]) Sinnfällige Eigenschaften	656	770
§ 2. Bezeichnungen des Zwecks und der Betätigungsweise	658	776
§ 3. Termes propres	660	779
§ 4. Zugehörigkeitsbezeichnungen	662	783
§ 5. Einzelfälle	664	795
§ 6. Erklärung der Nachstellung des Adjektivs	665	798
Kapitel II. Vorangestellte Adjektiva.		
§ 7. Ethische und ästhetische Wertangaben	667	799
§ 8. Bewertungen des Eindrucks der Erscheinungen auf den Redenden	670	805
§ 9. Menschliche Eigenschaften	672	811
§ 10. Räumliche und zeitliche Grössenangaben	676	825
§ 11. Zahladjektiva	680	830
§ 12. Bewertungen des Substantivbegriffs nach dem Umfang seiner Gültigkeit	682	835
§ 13. Einzelfälle	685	839
§ 14. Erklärung der Voranstellung des Adjektivs	688	841
Kapitel III. Adjektiva in beiden Stellungen.		
§ 15. Adjektiva, deren Doppelstellung aus ihrer Bedeutung erklärbar ist	692	843
§ 16. Adjektiva, deren Doppelstellung aus ihrem Sinne im Zusammenhang der Rede erklärbar ist	699	846
§ 17. Analogiebildungen	705	850
§ 18. Räumliche und zeitliche Grössenangaben	707	851
§ 19. „Rechts“ und „links“. — Zurücktreten des Substantivbegriffs	716	857
§ 20. Farbenbezeichnungen	718	858

[1]) Zu dem Versuch der Gruppierung der Adjektiva in Paragraphen vgl. die Anmerkung 4 zu Seite 652.

		Seitenzahl: 1. Teil	2. Teil
§ 21.	Adjektiva, welche infolge ihrer Bedeutung zu beiden Stellungen geeignet sind	725	859
§ 22.	Einzelfälle	734	865
	Kapitel IV. Partizipia.		
§ 23.	Partizipia	737	868
	Kapitel V. Adjektivische Pronomina.		
§ 24.	Adjektivische Pronomina	742	877
	Kapitel VI. Mehrere Adjektiva.		
§ 25.	Subordination der Adjektiva	745	880
§ 26.	Koordination der Adjektiva	747	881
§ 27.	Chiasmus	750	885
	Kapitel VII. Steigernde Attribute.		
§ 28.	Komparative und Superlative	752	887
§ 29.	Elative	754	888
	Kapitel VIII. Wortzusammensetzungen.		
§ 30.	Wortzusammensetzungen aus Adjektiv und Substantiv	760	893
Schluss			893
Verzeichnis aller angeführten Adjektiva, adjektivierten Substantiva, Partizipia, adjektivischen Zahlworte und Pronomina, sowie der steigernden Adverbia			895
Verzeichnis der Verfasser der benutzten Schriften			905

Berichtigungen.

S. 778, Zeile 2 von unten lies: *enfes cuy* statt *enfescuy*.
S. 872, Zeile 21 von oben lies: *deseureie uie* statt *desureie uie*.

Verlagshandlung. Buchbinderei.

Die

K. B. Hof- u. Univ.-Buchdruckerei

von

Junge & Sohn

in

Erlangen

empfiehlt sich zur Herstellung von

Werken, Dissertationen,

Programmen etc.

Spezialität:

Wissenschaftliche

und fremdsprachliche Werke.

Mäßige Preise.

Sorgfältige und sachgemäße Ausführung.

Muster von ausgeführten Arbeiten, Kalkulationen

und Proben bereitwilligst.

Zur Beachtung.

An die Herren Verleger richte ich die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlags, auch neue Auflagen, sofort nach ihrem Erscheinen mit Angabe des Preises direkt an mich, Dresden-A., Wienerstrasse 9, oder an den Verleger Herrn Friedrich Junge, Erlangen, einzusenden.

Der romanische Jahresbericht ist die einzige romanistische Zeitschrift, welche alles, was erscheint, sicher bespricht, soweit es überhaupt zur Kenntnis der gelehrten Welt kommt.

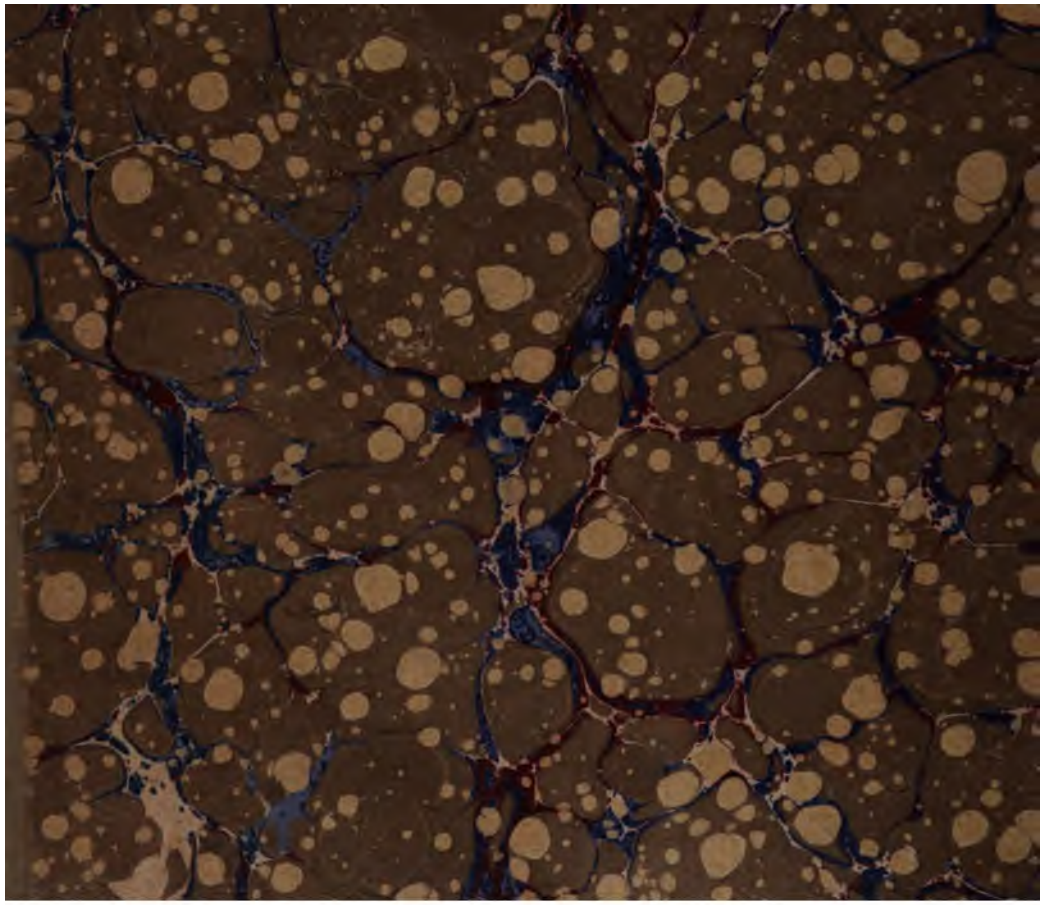
Die gleiche Bitte richte ich an die Herren Verfasser von Schulprogrammen und Dissertationen und ersuche sie in ihrem eigenen Interesse um Einsendung von je zwei Exemplaren ihrer Schriften. Diese Gelegenheitsschriften kommen meistens nicht in den Buchhandel und gewöhnlich spät, vielfach auch gar nicht, in öffentliche Bibliotheken, so dass die Redaktion sie oft gar nicht erhalten kann. Ein Exemplar bleibt in der Redaktionsbibliothek, damit die Redaktion, wenn sie die Schriften einsehen muss, sie immer zur Hand hat. Namentlich bitte ich auch um Separatabzüge von Artikeln in ausländischen Zeitschriften, die man in Deutschland gar nicht zu Gesicht bekommt.

Jede einlaufende Schrift, jeder Separatabzug aus dem Gebiet der romanischen Philologie, einschliesslich Unterrichtsliteratur und sämtlicher Grenzwissenschaften, wird im Romanischen Jahresbericht besprochen und in der Bibliographie der Romanischen Forschungen bibliographisch genau verzeichnet, so dass auch rein äusserlich die Einsender von zwei Exemplaren ihrer Schriften zu ihrem Recht kommen.

Dresden, den 1. Juli. 1906.
Anfang Juli bis Ende September
in Tölz, Oberbayern, Haus Gottfried.

Karl Vollmöller.

K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn, Erlangen.



405
Romanische forschungen v.19
19 Ja'05 Jul '06 91521

NAME	DATE	NAME	DATE
...ery	8 Au 07		
...partment	9-20-07		
	12/4/25		

DOES NOT CIRCULATE

3 6105 013 054 775